

School of Theology at Claremont



1001 1422088



The Library
SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT

WEST FOOTHILL AT COLLEGE AVENUE
CLAREMONT, CALIFORNIA

BR
301
C6
v. 98

CORPUS REFORMATORUM

VOLUMEN XCVIII

HULDREICH ZWINGLI SÄMTLICHE WERKE

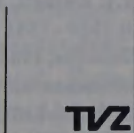
Einzig vollständige Ausgabe der Werke Zwinglis
unter Mitwirkung des Zwingli-Vereins Zürich
herausgegeben von

Emil Egli †, Georg Finsler †, Walther Köhler †,
Oskar Farner †, Fritz Blanke †, Leonhard von Muralt †

Band XI

Briefwechsel 5: Juli 1530 – 1531

Register



THEOLOGISCHER VERLAG ZÜRICH

Theology Library
SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Zwingli, Ulrich:

[Sämtliche Werke]

Huldreich Zwingli's sämtliche Werke/unter Mitw. d. Zwingli-Vereins Zürich
hrsg. von Emil Egli ... – Einzig vollst. Ausg. d. Werke Zwingli's, [Nachdr.]. –
Zürich: Theologischer Verlag

NE: Egli, Emil [Hrsg.]; Zwingli, Ulrich: [Sammlung]

Bd. 11. Briefwechsel: 5; Juli 1530–1531: Reg. – [Nachdr. d. Ausg.]

Leipzig, Heinsius, 1935. – 1982.

(Corpus reformatorum; Vol. 98)

ISBN 3-290-11515-1

NE: GT

© 1935 Heinsius Nachfolger Leipzig

© 1982 Theologischer Verlag Zürich

Vorwort zu Band XI.

Mit dem vorliegenden Bande, Bd. XI der Gesamtausgabe, schließt die Zwingli-Ausgabe den Briefwechsel Zwinglis ab. Eine Arbeit von genau 25 Jahren, einem Vierteljahrhundert. Denn zu Jahresanfang 1909 begann die Vorbereitung zum ersten Briefwechselbande; 1911 wurde er als Bd. VII der Gesamtausgabe herausgegeben, 1914 erschien Bd. VIII, 1925 Bd. IX, 1929 Bd. X. Die Herausgabe des ersten Bandes lag in den Händen von Georg Finsler, für die folgenden Bände übernahm der Unterzeichnete die Verantwortlichkeit. Der großen Vorarbeit, die Emil Egli geleistet hatte, sei auch hier dankbarst gedacht. Wenn auch im Verlaufe neuer Nachforschung und Entdeckung noch verschiedene Egli entgangene Briefe zutage kamen, so kommt ihm doch das Hauptverdienst an der Materialsammlung und an der Standortsbestimmung der Dokumente zu; die letztere war vollkommen neu zu leisten, da Schuler-Schulthess sie unterlassen hatten (vgl. Egli's Berichte: Vorarbeiten für eine Neuausgabe der Zwinglischen Werke, Zwingliana, Bd. I, 1904, Heft 1—11, und seinen Vortrag: die Neuausgabe der Zwinglischen Werke, Zwingliana, Bd. II, 1912, Heft 9). Auch für die Kommentierung der Briefe hatte Egli bereits vielfach vorgesorgt, wenigstens für die ersten Jahre. Die von ihm bereinigten Texte freilich noch einmal an Hand der Originale nachzuprüfen, erwies sich als notwendig.

Schuler-Schulthess hatten, von einigen wenigen Noten abgesehen, auf jede Kommentierung verzichtet. Die volle wissenschaftliche Ausnutzung der Zwingli-Korrespondenz wurde dadurch gehemmt. Diese Schranke mußte fallen und Zwingli hineingestellt werden in die politische und religiöse Lebendigkeit seiner Zeit und seines Lebens durch anmerkende Deutung seiner zahlreichen Bezugnahmen auf Personen und Ereignisse; daß nicht alles gedeutet werden konnte, nicht alle Lücken sich schlossen, liegt in der Natur der Dinge. Unsere Ausgabe hat aber schon der Textgestaltung die größte Sorgfalt gewidmet;

nicht nur, daß zahlreiche Lesefehler der früheren Ausgabe an Hand neuer Prüfung der Originale berichtigt wurden, wir verzeichneten auch Korrekturen, Streichungen, Randbemerkungen im Texte, damit das Bild des Ursprünglichen im Leser möglichst lebendig werden könne: unter Umständen ist es wichtiger, was der Briefschreiber hat anfänglich sagen wollen, als was er schließlich gesagt hat, ein unruhiges Briefbild läßt auf den irgendwie unruhigen Geist schließen, ein Feilen am Ausdruck auf sorgfältige Überlegung, ein Ausstreichen wohl auf diplomatische Vorsicht — für alle diese Fälle bietet die neue Edition Beispiele genug. Die Zahl der Briefe ist gegen früher bedeutend vermehrt: Schuler-Schulthess boten einschließlich des Supplementbandes 1144 Nummern, unsere Ausgabe zählt 1293, in Wirklichkeit kommen, da im Laufe der Arbeit neu einzustellendes Material zur Anwendung von Unterbezeichnungen (a, b) nötigte, noch 31 Briefe hinzu, so daß die Zahl 1324 erreicht wird. Darunter befinden sich 118 Inedita. Möglich, daß solche noch weiterhin zutage treten — „verlorene“ Briefe sind nicht wenige von uns verzeichnet — aber das zurzeit Erreichbare ist geschehen. Wo es das Verständniss der Korrespondenz erforderte, wurden „Beilagen“ beigegeben, insgesamt 21, darunter die Korrespondenz des Zürcher Rates mit dem Landgrafen von Hessen in Sachen Marburger Disputation, oder die förmliche Abhandlung von P. Kalkoff: Erasmus und seine Schüler W. Nesen und Nicolaus von Herzogenbusch im Kampfe mit den Löwener Theologen (Bd. VII, S. 402—420). Während Schuler-Schulthess an den Schluß ihrer Ausgabe nur ein Verzeichnis der Briefe von und an Zwingli in alphabetischer Ordnung der Briefschreiber setzten, möchte unsere Ausgabe außer diesem durch ein Personen- und Ortsregister die Benutzung der fünf Briefbände erleichtern.

Die Überprüfung der Texte vorliegenden Bandes lag in fast allen Fällen in der Hand von Herrn Privatdozent Dr. L. v. Muralt, als philologischer Beirat las die lateinischen Briefe Herr Prof. Dr. Ernst Howald, die deutschen Herr Prof. Dr. Albert Bachmann. Unmittelbar vor Abschluß der Korrektur der letzten Briefe wurde Herr Prof. Bachmann uns durch den Tod entrissen, der von Beginn der Zwingli-Ausgabe an mit hingebender Treue und unermüdlicher Gewissenhaftigkeit die germanistische Wort- und Sacherklärung geliefert hatte; an seine Stelle trat für die letzten deutschen Briefe Herr Privatdozent Dr. Dieth. Herr Prof. Dr. Ludwig Köhler las eine Korrektur mit zwecks Feststellung der Anspielungen an biblische Zitate in den Texten, Herr Staatsarchivar Dr. T. Schieß in St. Gallen bereinigte textlich die in der dortigen Vadiana liegenden Briefe. Für die Kommentierung durfte sich der Herausgeber gütigster Hilfe und Entgegenkommens vor

allen Dingen aus den Staatsarchiven Basel, Bern und Zürich erfreuen; der Präsident des Zwingli-Vereins, Herr Dr. H. Escher, überwachte den Fortgang des Ganzen und gab Winke und Anregung. Allen Mitarbeitern und Helfern, die einzeln aufzuzählen hier unmöglich ist, sei der herzlichste Dank ausgesprochen.

Über den weiteren Arbeitsplan der Zwingli-Ausgabe nach Vollendung des Briefwechsels ist im Vorwort zn Bd. V berichtet worden.

Als Ergänzung ist auf einen Beschluß des Vorstandes des Zwingli-Vereins hinzuweisen, die Exegetica mit einem Bande zu eröffnen, der unter dem Titel „Der junge Zwingli“ die Randglossen Zwinglis zu seiner Abschrift der paulinischen Briefe nach dem Texte des Erasmus von Rotterdam und die Randbemerkungen zu den noch erhaltenen Bänden seiner Bibliothek bringen soll; die Bearbeitung dieses Bandes ist dem Unterzeichneten übertragen worden.

Heidelberg, im Dezember 1934.

Der Herausgeber.

W. Köhler.

Inhalt.

	Seite
Vorwort zu Band XI	VII—IX
Inhaltsverzeichnis	XI
Zwinglis Briefwechsel.	
Von Anfang Juli 1530 bis Ende 1530, Nr. 1053—1152	1—290
Vom Jahr 1531, Nr. 1153—1290	291—640
Nachträge, Nr. 1291—1293	641—649
Berichtigungen u. dgl.	650—654
Verzeichnis der Briefe von und an Zwingli, alphabetisch nach den Namen der Briefschreiber geordnet	655—678
Alphabetisches Verzeichnis der im Briefwechsel zum Ab- druck gelangten, nicht von Zwingli geschriebenen und nicht an ihn gerichteten Briefe und Aktenstücke	679
Alphabetisches Register der Personen	680—725
Alphabetisches Register der Orte, Flüsse, Landschaften, Volksstämme	726—746

Heinrich Steiger¹ an Zwingli.

Lichtensteig (Anfang Juli 1530?).

Gnad und frid von got ic. frommer, hochgeachter, insonder fründlichster und liepster her maister Ulrich.

Wir haben unser botschaft zu Glarus² an der gemaind gehept, die sich ganz ergiblich³ entschlaffen [!], unß in ganzer losung und allen andren sachen hilfflich und rätlich ze sind. Nun sehend ir in disem abscheid, wie unß aller gerechtigkeit bevolhen z' ervaren. Darumb wol zu bedencken, das wir durch etlich verhindrett werden; darumb wollen ir wie unßhar das best tûn, und ob es ouch güt sin bedünck, diß min her Rösten⁴ und andren, an denen etwas glegen, anzöugen, und also von unsertwegen arbeit haben, als ich hoff, ouch vergulten werd. Hiemit pfleg üwer der barmherzigost in langwiriger gesuntheit.

Üwer ganz undertäniger statschriber zu Lichtensteig⁵.

Dem frommen, hochgeachten maister Ulrichen Zwingli,
minem insondren fründlichsten, liepsten heren.

1 f. fründlichster] fruntlichster — 8 ouch] vch — 10, 12 üwer] vwer — 14 fründlichsten] fruntlichsten

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 434. Siegelspur.
Abdruck: Strickler, Aktens. II, Nr. 1425.

¹) Vgl. Nr. 804, Anm. 1. — ²) Wie aus Steigers Briefe vom 14. Juli 1530 (Nr. 1063) und aus Strickler, II, Nr. 1456, 1463a und b hervorgeht, handelt es sich um die Frage des Erlasses des kleinen Zehnten seitens der Toggenburger. Damit hängt zusammen der eben damals eingeleitete Versuch der Toggenburger, sich von dem Gotteshaus St. Gallen abzulösen (vgl. im Briefe Steigers: „uns in ganzer losung . . . hilfflich und rätlich ze sind“). Die Toggenburger Landsgemeinde vom 19. Juni beschloß die Aufrichtung eines eigenen selbständigen Regiments unter der Leitung eines Landammanns und führte diesen Beschluß auch durch (K. Wegelin: Geschichte der Landschaft Toggenburg, II, 1833, S. 63). Diese Bestrebungen wurden durch Glarus gefördert. Alles Nähere aber bleibt unklar, vorab ist über den im Briefe erwähnten „abscheid“ d. h. den Beschluß der Glarner Landsgemeinde nichts Näheres auszumachen. Die Landsgemeinde zu Glarus dürfte die vom 1. Mai sein (vgl. G. Heer: Glarnerische Reformationgeschichte, 1900, S. 123). Auch das Kantonsarchiv Glarus wußte keine nähere Auskunft zu geben. Die dortigen Ratsprotokolle beginnen erst 1547, die Landsgemeindeprotokolle noch später, in dem Aktenmaterial über Toggenburg fand sich nichts (gefällige Mitteilung von Herrn Archivar Frey). — ³) wahrscheinlich = bereitwillig, oder ähnlich — ⁴) Bürgermeister Diethelm Röist, vgl. Nr. 583, Anm. 1. — ⁵) Das Datum des Briefes ist unsicher. Strickler datiert auf Anfang Juli 1530. Das dürfte richtig sein, wenn anders dieser Brief Steigers vor dem vom 14. Juli geschrieben ist.

1054.

Christoph Landenberger¹ an Zwingli.

Oberbüren, 3. Juli 1530.

Gratia et pax ■ deo patre et Christo Iesu, servatore nostro.

Min maister Huldreich, ich Ion üch wüssen, wie maister Ambrosius Blarer² noch von sinem irrsal nit gestanden ist des nachtmals des herren halb; denn innerthalb fierzechen tagen hatt er zü Bischoffzell gpredigot, es gellte glich, ob man gloube, es sige blütt und flaisch im brot des heren 5 oder nit; denn es sige nit ain artifel des gloubens. Welliches doch miner mittbrüodern und miner leer widrig ist; dann wir lerend die unseren, es sige weder blüt noch flaisch im brott des herren, sonder das brott sige ain bedütnus oder zaichen x., und züchend offi under anderen sprüchen den spruch an: sedet ad dexteram patris etc. Und bringt semlichs ainen 10 grossen widertrieß³ under etlichen des gmainen volcks; denn er ist ain verrüombter mensch under dem volck und hatt ain groß ansechen. Und

9 bedütnus] *korrigiert aus* bedüttens — 12 volck] voelck

*Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 336. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 474.*

¹) Vgl. Nr. 579, Anm. 1, Nr. 718, Anm. 1 und Nr. 832, Anm. 1. — ²) Ambrosius Blarer hatte im März 1529 im Thurgau in Bischofszell zu predigen begonnen, war Ende Mai in Herisau, im Oktober in Wil (Kanton St. Gallen), dann in Konstanz und seit Juli 1530 in Bischofszell. Vgl. T. Schieß: Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blaurer, I, 1908, S. XIX. Über Blarers Abendmahlslehre siehe W. Köhler, Zwingli und Luther, Ihr Streit um das Abendmahl, I 924 (Register). Blarer denkt Bucerisch und schiebt im Interesse der Union, wie das Bucer und Zwingli auch getan hatten, die dogmatische Differenz als unwesentlich zurück. Dagegen reagiert in Landenberger der genuine Zwinglianer, und man muß diese Opposition in Rechnung stellen für das Verständnis von Zwinglis Haltung in Marburg auf dem Religionsgespräch. Vgl. W. Köhler: Zum Religionsgespräch von Marburg (Festgabe für Meyer von Knouau, 1913). Der Spruch des Apostolikums: sedet ad dexteram patris bewies für Zwingli die Unmöglichkeit des Herabkommens Christi in das Abendmahlbrot. — ³) Verdruß, Mißvergnügen

bitt üch umb radt, wie wir uns gegen im söllind haltten; denn er semlichs vor ainem jar zû Bischoffzell ouch gepredigot hatt. Ist es üch füglich, so lond⁴ mich ain antwurt wüssen⁵, so bald es üch möglich sige; denn es minen mittbrüodern und mir haifz anligt, und bringi unserm predigen
 5 ainen grossen nachthail. Hand⁶ mir min anfaltig schriben nitt verübel⁷; sechend nitt an die schlächte⁸, sonder die nottwendigait. Nitt mer jetz zû mal denn: gott sige mit üch allzitt.

Datum 3 die Iulij anno etc. 1530.

Tuus paratissimus Christophylus Landenbergius
 10 in Oberpüren.

Episcopo vigilantissimo Huldriccho Zuinglio etc.,
 suo charissimo domino ac fratri.

3 vor sige gestrichen ist

⁴) lasset — ⁵) Eine Antwort Zwinglis an Landenberger ist nicht bekannt; sie lag auch nicht in Zwinglis Interesse. — ⁶) Habt, haltet — ⁷) für übel — ⁸) Einfachheit, Einfalt, Schlichtheit

1055.

Gregor Mangolt¹ an Zwingli.

Konstanz, 5. Juli 1530.

Gnad und frid von gott durch Christum, gepietender lieber herr.

Diemyl doctor Hans Zwid² mit etwas gschefften beladen, hat er mich gebetten, ouch ze schriben, wie das er kain vergebne³, richtige und gwüsse bottschaft ankummen⁴ hab, deshalb die brieff by aigner bottschaft hinuß geschickt. Sytmal dan der bottenlon nit uß üwerm, sonder uß 5 üwrer herren seckel, als ir schriben⁵, geben werd, so söllind ir haischen von der mil. v. er, macht fünff dickpfenning; dann es von Costenß uß 10 100 myl wegs⁶ sind⁶. So im dann bottschaft herwider kumm. well er ouch selb schriben und schiden, was im zükumm.

Uff dis stund kumpt ainer von Augspurg, sagt, das Capito [1] 10 und der Buzer gwüsslich gen Augspurg kummind⁷, das ouch die von Straßburg ain post dargelegt habind, das sy alweg in 30 stunden bottschaft dar oder dannen haben mögen⁸. Sagt ouch, das der zug wider den Turcken sye zügesagt⁹, und well das rich schiden 60000 mann zü füß und 10000 zü roß, ouch ander mer. Gott well, das sy war sigind. 15

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 326. Siegelspur.
Ungedruckt.

¹) Vgl. Nr. 475, Anm. 1. — ²) Vgl. Nr. 251, Anm. 1. — ³) unentgeltliche oder: zufällige, gelegentliche — ⁴) bekommen — ⁵) Das Schreiben Zwinglis ist verloren. Offenbar handelt es sich um die Zusendung von Zwinglis Schrift ad Carolum imperatorem fidei ratio nach Augsburg. Vgl. Nr. 1035, Anm. 37. Der Druck ist vom 3. Juli datiert. Bemerkenswert ist die obige Nachricht, daß der Zürcher Rat den Botenlohn bestritt. — ⁶) Nämlich bis Augsburg. — ⁷) Capito und Bucer waren seit dem 26. bez. 23. Juni in Augsburg. Vgl. den folgenden Brief Anm. 1. — ⁸) Vgl. dazu die Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, 1882. — ⁹) Wie Jakob Sturm an Zwingli am 20. Juni berichtete (Nr. 1046), ließ der Kaiser sogleich in der ersten Sitzung Hilfe gegen die Türken begehren. Vgl. Förstemann: Urkundenbuch, I 297 ff. Die Mitteilung des Augsburger Boten war voreilig. Die Frage der Türkenhilfe war noch nicht entschieden, machte vielmehr große Schwierigkeiten. Schließlich wurde dem Kaiser die „beharrliche“ Hilfe abgeschlagen und die „eilende“ auf 8000 Reiter und 40000 Mann

Ich schick ouch hiemit Luthers bekantnus¹⁰, so er zu Augspurg hat
lassen ussagon ic.

Hiemit sind gott befolhen.

Datum Costentz quinta Iulii anno etc. 1530.

5

Uwer williger Gregorius Mangolt.

An maister Huldrichen Zwinglin,
dienern des euangeliums Christi zu Zürich,
sinem gepietenden lieben herren zu handen.

1 ouch] uch — 7 Zürich] Zurich

zu Fuß festgesetzt. Vgl. A. Westermann: *Die Türkenhilfe und die politisch-kirchlichen Parteien auf dem Reichstag zu Regensburg 1532, 1910, S. 18. Die Protestanten (mit Ausnahme des Markgrafen von Brandenburg) verweigerten aber ausdrücklich die Stellung der Türkenhilfe. Vgl. auch Ranke: Reformationgeschichte, S. 292.*

¹⁰⁾ Vgl. Nr. 1050, Anm. 3.

1056.

(Martin Bucer) an Zwingli.

Augsburg (zirka 5. Juli 1530).

Salve quam plurimum observande Zuingli!

Venimus huc ego pridie solennitatis *divi* Johannis, *Capito* die dominico sequenti¹. Nostri usus hactenus nullus fuit, nisi quod summam fidei nostrae Latine et Germanice conscripsimus², caesari offerendam. Ei soli *Constantienses*, *Lindauenses* et *Memmingenses* ⁵

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 342. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 472 f.

¹) Bucer, der am 19. Juni abreiste (Nr. 1042, Anm. 9), kam am 23. Juni in Augsburg an, Capito am 26. Juni. Sie logierten beide in der Herberge der Straßburger Gesandten Sturm und Pfarrer. „In welcher Lage wir uns befinden, schrieb Capito am 12. Juli, könnt Ihr daraus abnehmen, daß unsere Herren uns noch nicht erlaubt haben, öffentlich auszugehen und uns zu zeigen“. — ²) Gemeint ist die sogenannte *Confessio Tetrapolitana*. Schon am 26. April hatte Capito mit der Arbeit begonnen, aber es war ursprünglich nicht auf eine Darstellung der Lehre abgesehen, da man die Abendmahlsdifferenz nicht aufdecken wollte. Vielmehr galt es, eine drohende Trennung der protestierenden Stände und ein Verhör der Lehrmeinungen auf dem gegenwärtigen Reichstage zu verhindern. Die Straßburger Gesandten sahen dann aber die Undurchführbarkeit dieser Politik ein und erbaten die Hilfe der Theologen. Am 21. Juni hatten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer nochmals die Hersendung Bucers erbeten, mit Rücksicht darauf, daß die Straßburger zu dem Bekenntnis der Lutheraner nicht zugelassen werden würden (*Politische Correspondenz der Stadt Straßburg*, I 458). Sturm schrieb dann an gleichem Tage an Peter Butz (ebenda S. 460): „doch so wollen daran sin, damit uns unser hern irs gemüts hierunder auch verstendigen, so man inlegen soll in scriptis, wes unser opinion und was fur beschwerden und miszbreuch der geistlichen vorhanden, weren wir des Butzers oder eins gelerten notturftig“. Darauf antwortete der Rat von Straßburg am 25. Juni (a. a. O. S. 461): „dwil, als wir zu gott verhoffen, bede unsere predicanten, Capito und Butzerus, bi uch ankommen, das ir mit denselbigen der religion und uf furgeslagne verhöre us forigen instructionen und rathslegen, ir bi handen haben, ein vergriff, welcher gestalt die der gschrift am ehlichsten, und zu dem doctor Capitons cleiner rathslag unser achtung furderlich sin wurd, unser notdurft nach inzugeben sei, anstellen vult, und wu es die zeit erliden mag, uns zuvor überschigken; wo aber nit, so mocht irs ubergeben, doch nichts,

subscribent. Ulmenses³ satis habebunt petiisse concilium. Nurnberga et Reutlinga subscripserunt principibus, Saxoni et eius sociis⁴. Horum confessio perquam lenis est, et si adhuc magis mascula, quam ferant pontificii. Nostra nondum admissa est, et haud scimus, an admittenda sit. Plus minus viginti theologis eius farinae, ut primas inter eos habeant Eccius⁵, Faber⁶, Köllin⁷, commissa est confessio Saxonum. Bis die convenire dicuntur. Nonnunquam accedit eos et Hildesemensis⁸. Reliquis proceribus feriae sunt. Nam antequam de religione definiatur, nolunt consultare de rebus aliis et causam religionis
 10 discutiendam caesari commiserunt. Inter ecclesiasticos quidam augurantur scisma futurum, aliis nihil e receptis rebus concedendum, aliis secus arbitrantibus.

Melanchthon a caesare, Salisburgensi et Campegio vocatus

Das in Kursiv Gedruckte ist Ergänzung, da das Manuskript am Rande beschädigt ist. — 2 eius übergeschrieben — 12 secus] angesetzt no, dann korrigiert

das unserm forhaben wider sei und darbi zum fordersten uch nochmals bearbeiten, ob weg gefunden, das die churfursten, fursten und stett, so der ewangelischen partei, sich von uns in dem fall nit trennen oder absondern“. Am 27. Juni meldeten die Gesandten, daß sie eine Kopie der Augustana durch den Landgrafen erhalten hätten. „die haben unser predicanten . . . besehen und stöllen ir leer auch ane“. Eine vorherige Übersendung an den Rat zur Einsichtnahme ist aber unmöglich; „dan wir ston in großen sorgen, es werde on das zu lang verzogen, also das man es nit mer anemen werde“ (a. a. O. S. 463). Am 28. Juni teilen die Gesandten dem Rate mit (a. a. O. S. 463), „das ein lateinisch und teutsch vergriff durch unser predicanten angestellt wurd, dorin ir leer und predig rechnung geben und doch zuletzt uf weiter verhör und ein concilium gelendet würt“. Am 9. Juli wurde das Bekenntnis übergeben. Vgl. P. R. E.⁹ XIX, S. 559 ff. Es unterschrieben, wie Bucer richtig angibt, tatsächlich außer Straßburg nur Konstanz, Memmingen und Lindau.

³) Ulm erklärte, es habe seine Meinung schon dem Kaiser übergeben, überreichte aber tatsächlich die mitgebrachten Glaubensartikel nicht, sondern hielt nur die Protestation aufrecht. Näheres bei W. Gußmann: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Augsburgerischen Glaubensbekenntnisses, I, 1911, S. 41, 177 ff. — ⁴) Nürnberg und Reutlingen unterschrieben die Augustana, trotzdem beide Städte ursprünglich einen eigenen Entwurf hatten aufstellen lassen; siehe P. R. E.⁹ II, S. 245 f. — ⁵) Johann Eck. — ⁶) Johann Faber, vgl. Nr. 83, Anm. 1. — ⁷) Konrad Köllin, geboren um 1476 zu Ulm, Dozent der Theologie in Heidelberg 1507—1511, dann in Köln, wo er 1523 Prior der Dominikaner wurde. Er war, wie Bucer richtig angibt, Mitglied der Kommission für die Abfassung der Confutatio der Augustana. In zwei scharfen Schriften hat er 1527 bezw. 1530 Luthers Ehe bekämpft, ferner einen Kommentar zu den Sentenzen des Petrus Lombardus verfaßt. Er starb. 1536. Biographie von N. Paulus in: Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther, 1903, S. 111 ff. — ⁸) Der Bischof von Hildesheim, Balthasar Merklin von Waldkirch, vgl. Nr. 735, Anm. 7 und 10. Über seine Wirksamkeit hatte Sturm zu klagen (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 460).

est⁹; quid autem cum eo actum, nos latet, et si pertentatum putemus, ut cum mitigarit tam multa, cedat et reliqua.

Adest Osiander¹⁰.

Urbanus¹¹ sic fidit Augustanae religioni pontificiae, ut se adiunxerit duci Lunenburgensi¹², delitias Augustanas ulterioris Saxoniae asperitate commutaturus, sed indubie haud volens.

Scribis¹³: personas esse. At pueri personis etiam exanimantur. Sic res habent, ut sola dei manus Christianos defensura sit, et non

5 duci übergeschrieben — 5 f. delitias . . . volens am Rande nachgetragen

⁹) Am 7. Juli schrieb Mathis Pfarrer an Peter Butz (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 467): „und wist, das der Philippus bi dem legatus Campeius und bi dem Faber, ouch des keisers bichtvater gewesen; was die anrichten, kan ich nit wissen. Gott geb gnod, das er recht bi in gesücht werde“. Melanchthon war seit dem 6. (vielleicht schon 4. Juli) mit Campegius in Verhandlungen eingetreten. Näheres bei Enders, Luthers Briefwechsel, Bd. 8, Nr. 1702. Der Salisburgensis ist Kardinal Matthäus Lang, der im Ausschuß für die Glaubensartikel saß (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 460). Die Nachgiebigkeit Melanchthons wird von Bucer nur zu richtig betont. Über Verhandlungen Melanchthons speziell mit dem Salzburger Erzbischof berichtet Jonas an Luther am 25. Juni (Briefwechsel des J. Jonas, herausgegeben von G. Kawerau, I, 1884, S. 162): Proxime dominus cardinalis Saltzburgensis vocavit dominum Philippum Melanchthonem ad privatum colloquium. — ¹⁰) Vgl. Nr. 617, Anm. 1. Mathis Pfarrer schrieb am 7. Juli an Peter Butz (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 467): „Witer wissent, das der Osiander von Nierenberg alhie zu Ougspurg ouch ist, und als sie sagen, so hat der churfürst von Sachsen noch im schicken lossen, zu helfen die geschrift anzustellen, so ir churf. gnod übergeben haben.“ Osiander war am 26. Juni von Nürnberg nach Augsburg geschickt worden. Die mit der letzten Redaktion der Augustana betrauten Räte der protestantischen Fürsten hatten von den Nürnberger Gesandten verlangt, ihren Rat zu ersuchen, „ihre Prediger oder wen sie dazu wollen verordnen, sonderlich aber den Osiander fürderlich heraufzuschicken, um solche Artikel mit bedenken und berathschlagen zu helfen.“ Die Gesandten teilten dieses Ansinnen dem Rate am 21. Juni mit. Als dann am 25. Juni das Bekenntnis überreicht wurde, meinten die Gesandten, „es sollt wohl so gar nicht noth sein, den Osiander herauf zu schicken“, welche Meinung sie am 26. wiederholten. Aber der Rat wollte ihn nicht zurückrufen. Vgl. auch Osianders Brief an Luther vom 30. Juni: Visum est deo, ut me quoque Augustam vocaret; et sane satis feliciter huc perveni, quamquam nullius usus his esse possum meo iudicio (Enders, 8, Nr. 1692). — ¹¹) Rhegius, vgl. Nr. 62, Anm. 1. Er hatte sich in Augsburg enge an die sächsischen Theologen angeschlossen, war jedoch auch mit dem Landgrafen von Hessen in Fühlung getreten. Er hatte in Augsburg gepredigt während des Reichstages und fühlte sich tief gekränkt, als der Kaiser am 18. Juni die Augsburger Prediger verabschiedete, da niemand anders als die vom Kaiser verordneten Prediger predigen sollten. Es war aber für ihn schon gesorgt: Herzog Ernst von Lüneburg wünschte ihn mit sich zu nehmen, und in den letzten Tagen des Juni oder den 1. Juli sagte er zu, nach Celle zu gehen. Vgl. Uhlhorn: Urbanus Rhegius, 1861, S. 156 f. — ¹²) Herzog Ernst von Lüneburg, vgl. Nr. 1035, Anm. 14. — ¹³) Ein Brief Zwinglis an Bucer aus dieser Zeit ist nicht erhalten.

sine miraculo. Quod scio plane futurum; tanta est hostium improbitas. Nihil potest fingi Lutheranorum in nos odio implacabilis, nihil aequae atrox et dirum.

De reliquis non est, quod scribam. Unus Cattus¹⁴ est, qui idoneum
 5 videatur gloriae Christi organum. Is animose et religiose fidem suam
 confitetur et confessus est eam coram caesare ipso, tum aliis. Reliqui
 principes addictiores sunt suis ecclesiastis, caetera satis pii et fortes.
 Nos iam volumus, si Christo placet, a Philippo et suis impetrare
 colloquium¹⁵. Si successerit, agemus quidem modeste, sed sic tamen,
 10 ut videant et nobis curae esse gloriam Christi; plus enim, quam dici
 queat, illi adversatur Cato tertius¹⁶.

Bene vale, et ora deum, ut tantum nobis faveat, quantum caesar
 pontifici; imo impium id esset petere; nam oporteret ipsum totius orbis
 gubernacula nobis concedere.

15 Capito salutatur te ex animo. Saluta fratres.
 Augustae 1530¹⁷.

Hulderycho Zuinglio, suo observando praeceptori.

6 eam | eum

¹⁴) Landgraf Philipp von Hessen. Jonas schrieb Ende Juni 1530 an Luther (Enders, 8, Nr. 1691): Landgravius subscripsit nobiscum, sed tamen dicit, sibi a nostris de sacramento non satisfieri. — ¹⁵) Bucer, der sich in Augsburg zunächst in großer Verborgenheit hielt, ging mit diesem Plane sehr vorsichtig vor. Melanchthon schrieb am 14. Juli an Veit Dieterich (Corpus Reformatorum, II 196): „Capito et Bucerus adsunt. Id hodie certo comperi. Nam ita latent, ut non quibuslibet sui copiam faciant, me tamen rogaverunt, ut ad se veniam. Nondum accessi nec puto id utile esse. Dicuntur de me inimicissime loqui. Weiterhin suchte dann Bucer durch Brenz Anknüpfung mit Melanchthon (Enders, 8, Nr. 1725). — ¹⁶) Billican?, vgl. Nr. 1023, Anm. 9 (so Schuler und Schultheß). Dann wäre Cato tertius sehr ironisch gemeint. Möglicherweise ist aber Melanchthon selbst gemeint, dem Bucer mit der Bezeichnung Cato = Typ des sittenstrengen Mannes eine gewisse Schmeichelei sagte, die freilich bitter wird, sofern er ein Gegner Christi ist. — ¹⁷) Das Datum fehlt. Die Jahreszahl kann nur 1530 sein. Der Tag läßt sich mit ziemlicher Sicherheit bestimmen. Terminus a quo ist der 25. Juni, der Tag der Überreichung der Augustana, die vorausgesetzt wird. Terminus ad quem ist der 8. Juli, an dem die Tetrapolitana überreicht werden sollte, d. h. die Vertreter im kaiserlichen Vorzimmer waren; Bucers Brief weiß davon noch nichts. Ebenso ist die Confutatio der Augustana noch nicht fertiggestellt, was am 9. Juli der Fall war (Enders, 8, Nr. 1714, Anm. 1). Die Tetrapolitana ist aber schon fertig (conscripsimus), was (siehe Anm. 2) am 28. Juni noch nicht der Fall war. Melanchthons Verhandlungen mit Campegio (Anm. 9) begannen frühestens am 4. Juli, und die Fäden zwischen Bucer und Melanchthon wurden nicht vor Anfang Juli angesponnen (Anm. 15). Es ergibt sich also: zirka 5. Juli.

1057.

Die Kanzlei Zürich an Zwingli.

(Zürich, 8. oder 9. Juli 1530.)

Günstiger, lieber herr.

Es habent unser Eidtgnossenn unnd Christenlich mitburger von Sannt Gallenn minen herren durch ein ratsbottenn überschickt und verhörenn lassenn dis missiff, sampt etlichen nūw zytungenn von Uugsburg, unnd daruff wie vormalen hilff unnd rats begert, wie sy sich uff sollich⁵ dero von Loubenberg und Surgenstein scharpff schribenn haltenn, und was si antwurten söllint; dann inen gar lichtlich durch si ein grosser schad mit niderleggun¹ irer waren und kouffmansgütern bezegnenn möchte².

4 nūw] nuw

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 436. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 377.

¹) Arrestierung, Beschlagnahme — ²) Auf die im Schreiben der Kanzlei erwähnte Angelegenheit fällt Licht durch Kessler: Sabbata³, S. 401 f.: „Zum anderen hat der herr abbt [Diethelm Blarer von St. Gallen] durch sinen canzler ain copy ainer quitanz verhören lassen von wegen der abgelosten sechstusend guldin under herr abbt Francisco . . .; dann diewil die dargezelte summ gelts in der ablosung von den vier örter hoptman Jacoben Fryen von Zürich hinder minen herren uf recht geheft, domalen gedachte mine herren von ainem abbt oder gwalthabern weder hoptbrief noch quitanzen erlangen möchten, so lang obgemelte hoptsumm ainem hofmaister nit zu handen gestellt ward. In dem hat sich zutragen, das die herren von Zürich in der Wileschen ufrur das gelt angriffen, darumb sy an statt St. Gallen mit brief und sigel für allen schaden, so inen künfftig hieruß erwachsen möcht, ze entheben versicheret habend. Nicht dester minder aber hat ain herr abbt nach dem absterben abbt Francisci, herr abt Kilian, sich desselbigen nit wellen beladen, sunder für und für von ainer statt St. Gallen aintweders den verfallnen und järlichen zins oder das abgeloste hoptgut haben. Diewil er aber mit sinem lib und gut sich über See gen Breganz entflöcht und allda uff Wolffurt seßhaft gemacht, hat er den edellüten, namlich junker Hans Huldreichen von Surgenstein und junker Josen von Lobenberg disen zinsbrief zu kofen geben, des fürnemens, wo ain statt St. Gallen solliches vernimmen, werd sy ires loblichen gwerbs und großen gutts, welches sy durch alle land hinuß verfurt, schonen und zuvor ee mit ainem abbt oder dem adel abkommen, dann ires libs und guts in teglichen sorgen ston. Aber doch hat man disen ratschlag nie für kainen waren, steten kof, sunder für ain schreckende pratik allweg gehalten; derhalben ain ersamer rat der obgemelten junkheren aignen botten, so oftmal sy komen,

Daruff mine herrn, min her burgermeister Walder³, die dryg obristen meister⁴ und ouch verordnet, in diser sach betrachtung und ratschleg ze tünd 2c. Also, uff geheis ermelts mins her burgermeisters schick ich ouch die brieff zû; die wellint bescehen unnd umb die drü uff dem rathus erschinenn, mit
 5 bericht, was darinn zû handeln, damit man dest ■ grech⁵ werd.

Üwer gütwilliger underschriber⁶.

[Ohne äußere Adresse.]

6 Üwer | Vwer

früntlichen alle zit abgewisen und entzischent den herren von Zürich ze wissen thun, biß uf nechstgehaltnen taglaistungen im november des verschinen 32. jars zu Frowenfeld in Turgö.“ Hier am 10. November 1532 fand die Angelegenheit ein Ende, indem Zürich dem Abte 4000 fl. zu erlegen hatte. Seitdem durch den Berner Spruch vom 5. Februar 1457 die Stadt St. Gallen die freie Ammannwahl, Münze, Zoll usw. vom Stifte zuerkannt erhalten hatte, hatte sie die Auslösungssumme von 6000 fl. — der Zinsbrief datierte vom 7. April 1459 — jährlich mit 300 fl. dem Kloster verzinst. In den letzten Wochen Abt Franz Gaisbergs hatte die Stadt, vielleicht nicht ohne Zutun Zürichs, das Kapital aufgekündet. Noch vor dem Zahlungstermine begehrte Zürich am 6. März 1529 von St. Gallen, die Rückzahlung hinauszuschieben oder die Summe zu arrestieren, da „er, herr abt, uns dest mer unruw damit angestatten“ würde. Als daher am 22. oder, wie Kessler angibt, am 23. März 1529, dem Todestage des Abtes Franz, der Hofmeister Ulrich Bertz das Kapital zu Handen des Klosters erheben wollte, legte mit Genehmigung St. Gallens Hauptmann Frei Beschlag darauf unter Berufung auf die vier Schirmorte, deren Genehmigung Zürich freilich nicht besaß. Von dieser bei der Stadt St. Gallen hinterlegten Summe bezog Frei für seine Zwecke Vorschuß, so z. B. am 27. Januar 1530 die Summe von 1700 fl., die Frei zur Befriedigung der Gotteshausleute für deren Auslagen beim Wiler Auflaufe verwendete. Am 15. April erklärte sich St. Gallen einverstanden mit der Forderung Zürichs vom 6. April 1530 auf Herausgabe der noch restierenden 2000 fl.; Zürich versprach dafür St. Gallen um die ganze Summe gegen etwaige Ansprüche schadlos zu halten. Aber die Angelegenheit war damit noch lange nicht abgeschlossen. Am 4. Juli 1530 teilte Abt Kilian St. Gallen mit, er habe das Kapital an die Edeln Jos von Laubenberg und Ulrich von Sürgenstein verkauft — der Kaufbrief trägt das Datum vom 9. Juni. Diese beiden bedrohten nun St. Gallen und Zürich. Vgl. Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, Bd. 33, 1913, S. 370f.

³) Heinrich Walder. Vgl. Nr. 855, Anm. 8. — ⁴) Die Namen der drei obristen Meister, die Mitglieder des geheimen Rates waren, sind in den Ratsbüchern nicht verzeichnet. — ⁵) fertig — ⁶) Das Schreiben ist undatiert, läßt sich aber mit ziemlicher Sicherheit bestimmen. Terminus a quo ist das Schreiben des Abtes Kilian an St. Gallen vom 4. Juli 1530 (Anm. 1). St. Gallen hat Zürich am 8. Juli die Missiven der Herren von Laubenberg und Sürgenstein mit Begleitschreiben überschickt (Strickler, II, Nr. 1446, 1448), Zürich antwortete am 9. Juli (Strickler, II, Nr. 1447), sandte aber sein Schreiben erst am 10. Juli abends ab. Also bleiben nur die beiden Tage 8. oder 9. Juli als Daten. Zwingli verfaßte in der Sache ein besonderes Gulachten (Strickler, II, Nr. 1450, unsere Ausgabe Bd. VI, Nr. 164). Die neuen Zeitungen aus Augsburg betreffen den Reichstag dortselbst. — Der Unterschreiber ist Burkart Wirz (vgl. Egli, Nr. 978, Bullinger, III 323).

1058.

(Martin Bucer) an Zwingli.

(Augsburg), 9. Juli (1530).

Gratia domini.

Omnia minantur nobis dira, quum ii nihil non possint, qui nihil minus quam nos ferre possunt. Incensi sunt quoque ii, quorum opera tot partae victoriae sunt, ut nihil supra. Caesari res cordi est, plus quam dici queat, nec ulla re alia atque religione incitari videtur. Tempus itaque est clamandi ad dominum, ut gloriae suae in nobis faveat ac submoveat, quicquid ipsi displicet, quo idonei simus ad illustrandum nomen eius sive vita sive morte. Cavendum est cum primis, ne quid nostri huic caussae admisceamus et sic geramus omnia, ut nihil praeter dei regnum et iustitiam quæsisse videamur. Cruce probanda fides est. Haec modo probatio instat, nisi fallant omnia¹. Sed ut tu alias² scripsisti, ad sanctam in domino constantiam omnis mundi impetus frangatur necesse est. Nequeunt enim portae inferorum praevalere ecclesiae Christi [Matth. 16. 18]. Atqui haec tum erimus, cum caro et sanguis revelationi cedet patris [Matth. 16. 17]. Hanc augeri nobis precabimur, et suo quisque officio pro virili incumbet, caetera per Christum serva-

8 vita übergeschrieben

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 229 f. Handschrift Bucers. Unterschrift fehlt. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 474 f.

¹) Zu dem von Bucer entworfenen Stimmungsbild vgl. man die Berichte der Straßburger Gesandten an den Rat (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 465 ff.). Z. B. die Worte des Mathis Pfarrer vom 7. Juli: „wie das kei. mt. sich bewerben soll umb houßblüt, wo er die ankümen meg, was er aber mit dün will, konen wir noch nit erfaren, ob er sie an Dürken oder zü der execucion brüchen will, so er vermeint ein beslüsz hie zü machen“. Oder man vgl. die Briefe der Lutheraner bei Enders, 8, Nr. 1702 ff., die begreiflicherweise etwas optimistischer gehalten sind. —

²) wo? Ein Brief Zwinglis an Bucer aus dieser Zeit ist nicht erhalten.

torem, cuius gloriam solam querimus, securi. Spes mitioris exitus esse poterat, si de morum publicaeque iustitiae restitutione in communi actum fuisset. Iam reddita est expositio religionis³. Eam cum examinerint hactenus summi adversarii, tandem petatum est, si quid velint nostri
 5 adiciere. Ubi responsum fuerit datum, expectatur, ut postulet caesar sibi omnem caussam committi decidendam, aut certe ut restituantur omnia in eum statum, in quo erant, et expectetur decisio concilii statim indicendi. Quod si neutrum obtinere poterit, nihil aliud augurantur, quicumque aliquid hic augurari posse creduntur, quam armis rem tenta-
 10 turum. Ibi verendum, ne qua conniventiae Lutheranis spes in speciem fiat, quo minore nos negotio sub iugum mittamur. Sic certe animatum caesarem nemo dubitat, quin cupiat quam clementissime omnia perficere, sed ut in suum locum restituat dignitatem ecclesiasticam et ceremonias, alioqui vitam, nedum regna cessurus citius, quam
 15 ut hic suo, ut sibi videtur, officio desit. Dolendum est optimi principis, ut omnia abunde indicant, animum sic praestringi obnoxiumque esse istis hominibus, qui nihil minus, quam eius salutem et dignitatem querere videntur. At simul perpendendum, quid valeat haec de nobis

2 vor publicaeque gestrichen pl — 4 nostri übergeschrieben — 13 suum korrigiert aus suo — 15 desit übergeschrieben über gestrichenem desiturus

³) Gemeint ist die Übergabe der Tetrapolitana am 9. Juli. Vgl. Jakob Sturm und Mathis Pfarrer an den Straßburger Rat, 12. Juli (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 469): „nachdem wir sampt den andern drien stellten, Costenz, Memmingen und Lindow uns bi kei. mt. ansagen lassen, haben wir am freitag nechst verschinen [8. Juli] den ganzen morgen vor kei. mt. gemach gewartet, in willen, ir mt. die angestöllt geschrift der predicanten zu ubergeben; also hat uns ir mt. lossen ansagen, das wir morgen samstags wider erscheinen solten, dan sie konte uns den morgen nit hören, es ist aber ir mt. denselben samstag am morgen früge uf das gejädge geritten. Also haben wir uns dem bischofe von Costenz als vicekanzler anzeigt, der hat sich erboten, wir sollen ime die schrift übergeben, so wolle er sie kei. mt., so si wider von dem gejagde komme, übergeben. Also sind wir rätig worden und haben sin gnaden die schrift zugestöllt (also am 9. Juli)“. Die beiden Gesandten berichten dann von der Beschickung der gesamten protestierenden Fürsten und Städte auf das Rathaus am 9. Juli. Den Fürsten wurde vorgehalten, „ob si etwas weiters inzugeben haben, oder ob si es bi der ubergebenen schrift bleiben wollen lassen“. An die Städte wird begehrt, „ir mt. in schriften anzuzeigen, in welchen artikeln si ir gewissen halb beschwert seien; dergleichen so sollen wir kei. mt. unser gewalt, welcher maßen wir abgefertigt, anzeigen etc.“. Die Fürsten antworten am 10. in summarischer Wiederholung ihrer Konfession, während die Städte eine Antwort vorbereiteten. Vgl. damit den Bericht Bucers an Zwingli, ferner den Bericht der Nürnberger Gesandten an ihren Rat (Corpus Reformatorum, II 189 f.) und Melanchthons Brief an Luther vom 8. Juli 1530 (Enders, 8, Nr. 1702): Deinde petit Caesar, ut ipsius iudicio rem committamus; quod si nolumus facere, Caesar mandat nos omnia in integrum restituere, donec Synodus cogatur, siehe auch die Erläuterungen von Enders dazu.

in animo tam innocenti et religioso persuasio; non vivere homines magis, quam nos simus, impii, nec sectam, quam maiori cum laude oppresserit, et foedior dedecore superesse patiatur. Ad haec quid valeat illa fiducia, tot tamque praeclaris victoriis collecta, quid indicibilis multorum, quorum manu haec res perficiunda est, ardor et promptitudo, quis nesciat? ⁵ Sed nec illud nullum momentum habebit, quod gens tua una videtur hactenus monarchiae obstitisse⁴, ut taceamus odium, quo necesse est vestros flagrare ob auxilia hostibus identidem lata. Has in hoc coniecturas consyderasse forsitan referet, ut, quo certius hostium insultus expectatur, eo ferventius ad Christi opem confugiamus, indeque maiori ¹⁰ studio ad eius voluntatem omnia nostra conformemus. Neminem enim Christianum aliud perturbabit, quam offendisse eum, a quo nihil non expectat.

Vale.

9. Iulii 1530⁵.

15

Quae hic scripsi, cave aliter quam auguria et coniecturas accipias, quae in horam possunt mutari et forsitan mutabuntur. Ne quicquam te lateret eorum, quae hic non dicuntur tantum et geruntur, sed etiam coniiciuntur, volumus haec tibi perscribere.

Saluta amicos. Salutant te qui hic sunt, quorum communi nomine ²⁰ haec scripta puta.

Dem erwyrdigen, hochgelerten . . . Huldrychen Zwingli,
mynem . . . herrn und freund.

19 vor haec gestrichen de his (his übergeschrieben) certiozem reddere —
22f. Das in Kursiv Gedruckte ist Ergänzung, da die Buchstaben bei Faltung des
Briefes mit dem Siegelstreifen absprangen.

⁴) Auf die Bedeutung dieses Momentes wies H. von Schubert: Bekenntnisbildung und Religionspolitik 1529/30, 1910, nachdrücklich hin. — ⁵) Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530, das Jahr des Augsburger Reichstages, sein.

1059.

Nikolaus Baling¹ an Zwingli.

Chur, 9. Juli (1530).

Nicolaus Balingius Hudalrico Zuinglio salutem dicit.

Vir hic² vobis sit commendatus plane modestus et pius testimoniis plurimum iam persequucionum.

Vale, vir candidissime et eruditissime.

Curię Rhetorum nona die Iulii 1530³.

Rerum novarum apud nos est plane nihil, nisi quod timemus bellum nobis futurum cum Mussio⁴. Verum hæc mandatis verbis audies a tabellione hoc.

Hudalrico Zuinglio, viro humanissimo.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 217. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VII 475.

¹) Vgl. Nr. 689, Anm. 1. — ²) Der Name ist nicht bekannt. — ³) Die Jahreszahl fehlt, doch dürfte laut Anm. 4 1530 die gegebene sein. — ⁴) Der Müsser = der Kastellan von Musso ist J. J. von Medici, der Schwiegersohn des Mark Sittich von Ems. Er ist bekannt durch den sogenannten Müsserkerrieg im Jahre 1531 (vgl. darüber Stachelin, II 471 f. und die Zwingli-Korrespondenz von 1531) und war schon 1530 „Zwingli als derjenige bezeichnet worden, der den großen Vertilgungskrieg des Kaisers gegen die Eidgenossen einzuleiten habe“ (Stachelin, a. a. O.). Nach dem Müsserkerrieg kann Balings Meldung nicht fallen, aber er steht bevor; also fällt die Meldung wohl ins Jahr 1530. Möglich wäre auch 1529; denn im Januar 1529 hatte der Müsser mit Krieg gegen Graubünden gedroht (F. Jecklin: Materialien usw., I, 1907, Nr. 458), und die Kriegsgefahr drohte noch im Juli (ebenda, Nr. 461, auch J. G. Mayer: Geschichte des Bistums Chur, II, 1910, S. 60). Aber 1530 hegte man dieselben Befürchtungen (Jecklin, a. a. O., II, Nr. 175): „Bittende, demnach sy gult wissen tragen, ains nachpuren, do wir gar wenig nachpurlichen willen gespuren könnnden, ob unns dhainest nott annstieße, do vor Gott sin wolle, als wir dero alltag erwarten, sy wöllen ain getruw uffsechen uff unns haben, das wir dann umb sy allzit ze guttem beschulden wollen und fruntlichen verdienen.“

Georg Maurer¹ an Zwingli.

Memmingen, 12. Juli 1530.

Gnad und Frid von got durch Christum, gunstiger, lieber herr und frund.

Ich hab von ewrm potten² verstanden, wie er hei. mt. von euch ain

Der Schreiber unterscheidet nicht zwischen u, ü, uo und ue, sondern gibt alle vier Laute durch ü, seltener u, anlautend ein paarmal v, wieder. Auch ö ist nicht gekennzeichnet, es sei denn, daß e dafür geschrieben ist (gehert usw.).

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 1. 2 (Acta Religionssachen 1530/37).

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 477 ff. Regest bei Strickler, II, Nr. 1459.

¹) Georg (Jörg) Maurer, Stadtschreiber von Memmingen, war der Nachfolger des streng altgläubig gesinnten Ludwig Vogelmann geworden, der am 15. April 1524 sein Amt niedergelegt hatte. Gut reformatorisch gesinnt, suchte er in der Abendmahlslehre zu vermitteln und schrieb in diesem Sinne am 13. Juni 1528 an Lazarus Spengler in Nürnberg (vgl. F. Dobel: Memmingen im Reformationszeitalter, II, 1877, S. 61). Der amtliche Vertreter Memmingens auf dem Augsburger Reichstag war er nicht, vielmehr der Großzunftmeister Hans Ehinger und der Altbürgermeister Hans Keller (Dobel, III 6). Seine Anwesenheit in Augsburg hängt mit den Verhandlungen über die Tetrapolitana zusammen. Ehinger hatte am 1. Juli 1530 den Memminger Rat gebeten, „ob ier, günstig lieb herren, lecht 2, 3 oder mer mit volkommnem gwallt fiederlichen zu uns verordnen wellind, und siecht es Euch für guott an, herr Zimprechten auch, das sy es (das Bekenntnis der Tetrapolitana) hie hortind vorlessen und nachmaullens weiter handlotind nach Ewerm willen und bevelh“ (Dobel, III 38). Maurer ist dann offenbar sofort nach Übergabe des Bekenntnisses wieder abgereist (d. h. am 9. Juli, vgl. in seinem Briefe „erst vor 3 tagen“). Weitere Nachrichten über Maurer siehe bei Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, I—III, 1908 ff. Ende Mai 1549 meldet Ambrosius Blarer an Bullinger: Stadtschreiber Maurer ist beurlaubt; den Grund kenne ich nicht. Er galt schon länger als zweideutig (ain zwickdarm), ja, als Verräter, vielleicht doch mit Unrecht; anfangs hat er großen Eifer gezeigt und viel Gutes geschaffen (a. a. O. III 38). Er taucht zuletzt vielleicht 1562 auf (ebenda 692). — ²) Der Name ist nicht bekannt. Es ist der Bote, der Zwinglis fidei ratio nach Augsburg brachte, vgl. Nr. 1035, Anm. 37. Maurer hat den Boten in Augsburg gesprochen.

brieff gepracht und denselben dem propst von Waltfirch³ gepracht hab. Mich wundert, was ir im geschriben; wer gut, wa⁴ was sonders daran gelegen, das er in dem kayser selbs geantwurt⁵ het; es mag sonst leichtlich har under wol geschlagen werden.

⁵ Ich bin auch erst vor 3 tagen von Augspurg komen und solt euch von newer zeitung schreiben; so gedendh ich, doctor Capito und Martinus Bucero [I], die ich wol wais haimlich da sein, sampt den von Straßburg haben euch, was von notten und vorhanden, nach leng geschriben⁶, und insonder, wie die fursten und stet under in selbs etwas
¹⁰ gesundert sein, namlich wiewol in dem ainigen⁷ puncten, warumb sy den Speirischen abschid nit angenommen, sonder dawider protestiert, ains und sich samentlich verantwurt, so sein wir doch im andern, der ler, cerimoni und opinion unsers glaubens halb, und was und wie man's bei jeder helt, entzwait; erstens hab sich Nurmberg, Reitlingen und Hailpron
¹⁵ mit den fursten, und Straßburg, Costenß, Memmingen und Lindaw auch insonder mitainander unterschriben⁸; aber die von Ulm⁹ sein gar kain nit¹⁰, und sich fur sich selbs allain verantwurt, kainer stat nichtz davon gesagt und furchten die thotten menschen mer dan den warn starcken lebendigen got; der erbarm sich ir, sei in zu helffen. Sy haben ir ding

10 ainigen ubergeschrieben — 18 davon] daûon

³) Balhasar Merklin, der Vizekanzler, vgl. Nr. 735, Anm. 7. Die Erbitterung des Memmingers gegen Merklin versteht man nach den von Dobel, III 18 (Ehinger berichtet, Merklin habe gedroht, Ehinger und A. Blarer hängen zu lassen) und II 66 (Vorgehen Merklins im Interesse des schwäbischen Bundes) gebrachten Nachrichten. —

⁴) wo = wenn — ⁵) uberantwortet. Stachelin, II 417 gibt an, unter Berufung auf den Brief Maurers, der Propst von Walldkirch habe am 8. Juli die fidei ratio dem Kaiser uberreicht. Das geht aber aus Maurers Brief nicht hervor, wohl aber nennen Bucer und Capito diesen Tag (Sch. u. Sch. IV 2), der auch mit Maurers Anwesenheit in Augsburg stimmt (Anm. 1).

— ⁶) Vgl. die Briefe von Sturm und Bucer, Nr. 1035, 1045, 1046, 1056, 1058. —

⁷) einzigen — ⁸) Nurnberg, Reutlingen und Heilbronn unterschrieben die Augustana, Straßburg, Konstanz, Memmingen, Lindau die Tetrapolitana. — ⁹) Der Memminger Hans Ehinger schrieb am 1. Juli an seinen Rat (Dobel, IV 38): „Wir haind inn diser stund von dena von Ulm selbs erfahren, das sy alain schon ier mainung des glaubens halben eingelegt und der k. maj. uberantwortt, und haind nyement nichtz darvon gesagt. Wie nachpeyrlich es ist, laussen wir euch bedencken; sy wellend lecht die huypschen alain sein und haind lecht ier sach also gestellt, das inn laid wer, das ander stelt westind.“ Zur Sache vgl. W. Gußmann: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Augsbургischen Glaubensbekenntnisses, I, 1911, S. 177 ff. Danach hat Ulm dem Kaiser zwei Erklärungen eingereicht; die zweite, die Maurer meint, hatte in den letzten Tagen des Juni übergeben werden können. Es handelte sich aber nicht um ein förmliches Glaubensbekenntnis. Vgl. Gußmann, S. 191 und den Bericht der Straßburger Gesandten vom 12. Juli: „Die von Ulm haben von uns ein gschrift ingeben, dorin si nichts der leere oder enderung halb angezeigt, sonder allein uf ein concilium getrungen und daselb begert“ (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 471). — ¹⁰) nütz.

so gehaim, das nyemant hat erfarn mogen. Aber ich hab's meim bruder Conrat Sam¹¹, prædicant zu Ulm, anzeigt; der bericht mich wider, er hab von ain gehert, das sy die sach gegen kay. mt. uf solch weis verantwurt, wie das ingelegt zetelin¹² inhelt. Das kimpert¹³ uns gar nit, und sein ungezweiffelt¹⁴, got der herr, uff den wir gepaut und gesehen, der werd uns erhalten; und ob schon die ganz welt, geschweigen die von Ulm, von got abwichen, dannost¹⁵ verhoff, Memingen soll Bethlehem pleiben [Micha 5. 1]. Es hat bei uns ganz kain not¹⁶: rat und gmaind sein ganz ains und standmutig¹⁷ by got und seim hayligen wort, ja uns willig von seiner ern wegen in tod, leiden und alles zeitlich ungluck zu geben, das wir allain gottes beleiben mechten; dan wir haben je kain verlierens, sonder lautter gewinens, wan wir schon ain zeitlich umb den ewigen schatz geben. O got, das wir wirdig wern, umb seins worts willn zu leiden! Ich kan noch nit erachten, was doch auf disen reichstag guz mug gehandelt werden, dan das ich gedenc̃h, wan man die sach nit anderst in die hend nemen wil, das gar wenig oder gar nichtz außgericht, sonder jederman vier lesch¹⁸) und das spil auffgehept werd biß auff ein contilium¹⁹ [I], das zu Rom uff der Thuber prug außgesprochen werden sol ic. In summa: der handl ist gottes; der wirt in auch allain erhalten, damit sein eer kain andern geben werde [Jes. 42. 8]. Der kaiser ist gutig und an zweiffel guthertzig; aber der geschmierpt²⁰ hauff richt's alles nach seim gefallen. Kay. mt. hat bai²¹ jm burgundisch pferd, so umb unser ort gelegen und mit ir auß Italien heruß zogen, geurlaupt; die sein ab und anheim zogen. Etlich hat er hinab wider den Weiden²² geschickt. Unsers predicanten her Zimprechts²³ bruder hat im gestern geschriben, wie der Turckh auff Crabaten etwas by rym pferd straißend geschickt hab. So sagt man jungst zu Augspurg fur gewiß, das dem Weiden auff Offen zu ain grosse hilff vom Turggen zukomen sei, ursach das biß in rym Kaiserisch und Ostenreichiß hinab gen Offen wider den Weiden ziehen, so sy aber das vernomen, & meil wider hinder sich geruckt sein. Ich versich mich, etwan in 8 tagen ungevarlich wider gen Augspurg zu reiten; er-

4 vor wie gestrichen Sy haben mir — vor inhelt gestrichen ver — 14 vor gehandelt gestrichen erarb — 22 burgundisch am Rande nachgetragen — 25 vor her gestrichen bei

¹¹) Vgl. Nr. 499, Anm. 1. Er war nicht selbst in Augsburg. — ¹²) Liegt nicht mehr bei. Zur Sache vgl. Anm. 9. — ¹³) kümmert, bekümmert — ¹⁴) wir zweifeln nicht — ¹⁵) dennoch — ¹⁶) Vgl. Dobel, a. a. O. III und IV. — ¹⁷) fest — ¹⁸) das Feuer löscht, Schluß macht — ¹⁹) Vgl. Nr. 1058, Anm. 3. — ²⁰) geschmierte, bestochene vgl. S. 19, Zeile 13 = die katholischen Geistlichen. — ²¹) ungefähr — ²²) Johann Zapolya, der Wojwode von Siebenbürgen. — ²³) Simprecht Schenk, vgl. Nr. 815, Anm. 1. Der Bruder scheint nicht weiter bekannt zu sein. Zu den Verhältnissen

far ich was news, laß ich's uch wissen, des anderst²⁴ von notten ist. Doctor Urban²⁵ kompt hinweg zum hertzog von Lunenburg. So ist meister Michel²⁶ noch zu Augspurg, aber nit zu finden.

Disen beigelegten brief²⁷ bit ich euch meinem lieben vetter Johannes Ramp²⁸, pfarer zu Wilperg, zuzeschicken. Er hat mich auch bericht, wie ir so vätterlich und getrewlich zu im setzen²⁹, und mainen, des er sich nit gnug von euch remen³⁰ kan, des mich auch von hertzen fret, das er euch so angensem ist. Sag ech des sonderm hohen danckh; welt es gern umb euch, wa ich mer wist worin, nit anderst verdinen, dann ob es mir selbs zu guttem fem und beschehe, und bit ech, in furo auch in gunstlichen bevelch zu haben³¹.

Es sein botschafften von 5 orten³² zu Augspurg, prächlich und fast erplassen³³; ich gedenc h aber, wann man in die peutel nit schmiern, die paden³⁴ und das geschrai werd bald' minder werden.

So sagt man hie auch, dem francosen seien seine kind geliffert³⁵; so hab er das gelt bezahlt und des kaisers schwester³⁶ beschlaffen. Und solle der Gaisfmair³⁷ zu Zurich sein.

betr. die Türken vgl. Ranke: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, S. 400f. Ferdinand von Österreich gab den Krieg gegen den Wojwoden bald auf, und ein Versuch auf Ofen schlug tatsächlich fehl.

²⁴) wenn es . . . — ²⁵) Urbanus Rhegius, vgl. Nr. 62, Anm. 1. Er siedelte am 26. August zu Herzog Ernst von Lüneburg nach Celle über. — ²⁶) Michael Keller, vgl. Nr. 527, Anm. 1. — ²⁷) Liegt nicht mehr bei. — ²⁸) Johannes Ramp in Wildberg (Grafschaft Kyburg) erscheint April 1528 auf der ersten Synode, Egli, Nr. 1391. Zum 15. März 1530 wird ein Span zwischen ihm und den Kirchenpflegern, Einkünfte betr., erwähnt. Ferner war ihm damals sein Haus abgebrannt, und er verlangte von denen von Rapperswil als Lehenherren ein neues, was diese mit der Begründung ablehnten, der Prädikant habe durch ungeschicktes Heizen den Brand selbst verschuldet (Egli, Nr. 1655). Möglicherweise hat Zwingli den Pfarrer in dieser Sache unterstützt. — ²⁹) zu ihm haltet — ³⁰) rühmen — ³¹) ihn sich empfohlen sein zu lassen — ³²) Auf der Zürcher Tagsatzung vom 21. Juli (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 705) wurde über die Untreue und die arglistigen Umtriebe von den Kaiserlichen und der „geweihten Rotte“, mitsamt denen, die solches billig unterlassen sollten, zum Verderben der Städte und zur Unterdrückung des göttlichen Wortes geklagt, mit dem speziellen Hinweis „wie denn besonders auch die Eidgenossen von den V Orten ihre Botschaft bei dem Kaiser und andern Feinden der christlichen Städte zu Augsburg auf dem Reichstag haben“. Es wurde von den fünf Orten vor dem Kaiser eine unmittelbare Beschwerde über Zürich geführt (und andere evangelische Orte), Luzern schrieb (Mitte Juli?) einen großen Klagebrief an den Kaiser. Vertreter Luzerns in Augsburg war Jakob am Ort (a. a. O. S. 717 ff.). Vgl. auch Strickler, II, Nr. 1455, 1471, woselbst Näheres über die Botschaften der fünf Orte in Augsburg. — ³³) aufgeblasen — ³⁴) Backen, Wangen — ³⁵) Vgl. Nr. 987, Anm. 5. — ³⁶) Franz I. hatte im Madrider Frieden 1526 eidlich versprochen, des Kaisers Schwester, Eleonore, die Witve des Königs von Portugal, zu heiraten. Aber nach seiner Freilassung brach er dieses Versprechen, wurde aber durch den Damenfrieden von Cambray (5. August 1529) zur Erneuerung des Madrider Friedens gezwungen und hat tatsächlich bald darauf sich mit der kaiserlichen Schwester vermählt. Vgl. J. Pardoe:

Sonst nit sonders dißmaln, dann: got der herr well euch und allen liebhabern seins worts gnad und gesundhait verleißen und in seinem hayligen wort ewigklich behalten, Amen.

Griest mir ewer ersame liebe hawßfrawen, auch juncker Wilhelm von Zel³⁸, ob er by ech wer. Ich acht wol, unser Zimprecht³⁹ hat 5 ech auch geschriben; so predigt er dise stund, und hat der pot gan wellen.

Datum uf 12. Julii anno 1530.

Uwer williger Jorig Mawrer,
statschreiber zu Memmingen.

Dem erwidigen und hochgelerten herrn maister Ulrich Zwingli, 10
getrewen diener und verkfinder des worts Cristi zu Zurich,
meinem gunstigen lieben herrn.

2 und (vor gesundhait) übergeschrieben

Court and reign of Francis I, 1902. Vgl. auch den (anonymen) Bericht aus Augsburg vom 16. Juli (Strickler, II, Nr. 1471): „des xj tags Julij hat der Keiser gwüsse botschaft ghan, dz der künig von Frankrych sine zwen sün wider hab; deßglychen habe er ouch des Keisers schwöster Leonoram zuo im genommen“. — ³⁷) Michel Geißmeier wird erwähnt in dem Berichte Rudolf Collins über seine Audienz vor Herzog und Rat zu Venedig 1529: „In disem handel ist mir ernstlich behülflich gsin Herr Michel Geißmeyer, daß ich für den Herzogen und die Rät käme“ (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 488). Seine Anwesenheit in Zürich dürfte bloßes Gerücht sein; die Verhandlungen mit Venedig waren gescheitert.

³⁸) Vgl. Nr. 675, Anm. 1. — ³⁹) Ein Brief Schenks an Zwingli aus dieser Zeit ist nicht vorhanden. Der 12. Juli 1530 war ein Dienstag; es handelt sich also bei den Worten: „so predigt er dise stund“ um die Wochenpredigt.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen.

(Zürich), 13. Juli 1530.

Gnad und fride von gott bevor.

Uwer gnaden sach halb hatt sich [Bern]¹ etwas schwer gemacht², aber ich hab sidhar verstanden³, das man etwas geschickter⁴ worden sye.

Es hatt ein wysmörischer herr Andro Udora by Sicilia nider-
 5 gelegt und inn sampt einem andren umbracht, und demnach gen Savona
 gelandet⁵ und bewart die statt⁶. Herzog von Saphoye bsetzt dargegen
 Nyssse. Dise mer hab ich uss [König Franz I. von Frankreich]⁷ bot-
 schaft für gwüss.

Marburg, Staatsarchiv.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 480.

¹) Vgl. die Tafel der Geheimchiffren am Schlusse von Bd. X und am Schlusse dieses Bandes. Am 26. Juni 1530 hatte Bern an Basel in Sachen des hessischen Bündnisses geschrieben und „des Hessischen verstands halb“ erklärt, „daß sollichs by den unsern von statt und land nit erheblich sin möchte“. „Harumb wir es by vordriger unser antwort belyben lassend, doch daran gehengt, wann fürstlich Gn. von Hessen von wegen des wort gottes überzogen oder begwaltigt wurde, daß wir uns in dem fal gegen sinen f. g. so früntlich erzöugen wellend, daß wir getrüwen des gegen gott und der wält glimpf und fug ze haben. Dise unser meynung und entsluß mogend ir üwern und unsern christl. mitb. von Straßburg zuschriben, dann uns wyter ze verbinden will uns nit gemeindt sin“ (Steck und Tobler, Nr. 2830). Vgl. ferner M. Lens: Zwingli und Landgraf Philipp (Zeitschrift für Kirchengeschichte, III 220f., 241f.). — ²) sich zurückhaltend gezeigt — ³) vernommen — ⁴) manierlicher, fügsam — ⁵) die Richtung eingeschlagen — ⁶) Es handelt sich offenbar um ein falsches Gerücht; denn Andrea Doria starb erst 1560. Er stand seit 1528 auf der Seite des Kaisers und war kaiserlicher Oberbefehlshaber zur See. — ⁷) Über die „Botschaft“ (wohl eine mündliche Mitteilung im Zusammenhang mit dem Anm. 8 erwähnten Schreiben?) ist nichts Näheres auszumachen. Karl III. von Savoyen galt als Verbündeter der fünf Orte. Vgl. die Berner Meldung vom 25. Juni 1530: „Ein franzos hat Wilhelm Post gesit, die Walliser, Herzog von Savoy, Herzog von Mailand und die 5 Ort habent ein verstand mit einandern gemacht und im befolchen, sölichs uszebringen“ (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 694). Am 23. Juli zeigte ein Bote des Savoyers Bern an, daß er auf Ende dieses Monats über das Gebirge her komme (ebenda, S. 705). Nysse = Nizza.

Dem künig uss Frankrich sind sine sün widrumb worden, und habend die frantzosen das den Eydgnoffen in byffin [Zürichs]⁸ zûgeschriben. Es hatt sich der [König Franz I. von Frankreich] hoch gegen den [Herzog von Preußen]⁹ embotten.

Als¹⁰ mich des [Kaisers]¹¹ sach ansicht, darff¹² imm nieman fürchten 5 weder welcher gern wil.

By uns stat es umb alle sachen (.gott lob.) wol.

Geben ic. 13 tags Julii. 1530.

Uwer gnaden

Allyt williger
[Zwingli.]

10

[Äußere Adresse:] Synem gnädigen herren zu eigner handt.

3 vor der gestrichen vns

⁸) Das Schreiben der Franzosen an die Eidgenossen scheint nicht erhalten zu sein. Das bei Strickler, II, Nr. 1444 abgedruckte vom 7. Juli kann dem Inhalte nach nicht gemeint sein. Möglich ist, daß das Schreiben Franz' I. an die eidgenössischen Orte vom 22. April 1530 gemeint ist (vgl. E. Rott: *Inventaire sommaire etc.*: I 47). Hier ist, wie die Einsicht in die im Bundesarchiv Bern vorhandene Kopie ergab, von der *délivrance de nos enfans très chers et très amés* die Rede, sonst aber findet sich dort von den von Zwingli angegebenen Nachrichten nichts. — ⁹) Zur Sache vgl. Bucers Brief an Ambrosius Blarer vom 14. August 1530 (Schieß, I 217): „Iam turmatim ex Inferiori Germania migratur in Russiam ob solum adventus Caesareani rumorem; dedit namque dux ille Albertus, qui magister fuit ordinis Theutonici, regionem quandam prope Künigsspruck desolatam hactenus incolere exulibus Christi, quorum in eam concesserunt iam supra quatuor milia; his dedit suas leges et rem publicam. Unum est, quod adhuc sanctos illos angit: fere omnes solam spirituales Christi manducationem agnoscunt; princeps autem ille a Luthero stat. Si dogmatis sui libertatem illi obtinuerint ab hoc principe, putant duplicandum exulum illorum numerum. Außer dem gilt es die Sicherung der 1525 vollzogenen Säkularisation gegen den Kaiser. —

¹⁰) Wie ich . . . ansehe — ¹¹) „Nach wie vor ist Zwingli überzeugt, daß Karl V. das Evangelium ausrotten und die Monarchie errichten will. Das gutmütige Vertrauen, das der Landgraf zu ihm hat, ist ihm fremd. Aber er fürchtet ihn nicht mehr. Er hat eingesehen, daß seine Macht nicht so groß ist, als sie in der Ferne erschien“ (Lenz, a. a. O. S. 245 f.). — ¹²) braucht sich.

*(Johannes) Oecolampad an Zwingli.**Basel, 14. Juli (1530).**Salve in Christo.*

Non oportebat, mi frater, nostra interpellari studia negotiis nihil ad nos pertinentibus. At propterea non liberamur. Demus hoc partim nostrę facilitati, partim petentium simplicitati. Satius fuerit peccare in
 5 partem, quę plus favoris habet, nempe ne difficiles simus. Petiit Heinrichus¹ ille civis Basiliensis commendaticias ad te, tametsi mihi parum cum illo consuetudinis. Nolui esse difficilis, et oro, ut et tu aliquid humanitatis ei exhibeas patrocinando; nolim tamen vestrates *κινδυνεύειν*,
 qui sua prudentia hominum ingenia, artes ac fidem nobis melius norunt.
 10 Si opus illius opera habent certis et minime periculosis conditionibus, cum illo agere poterint.

Accepi ea, quae imperatori Carolo misisti², et placuerunt, quamvis vereor, ne surdis fabulam³. Audio enim supra triginta *magistros* nostros⁴

12 vor imperatori gestrichen Carolst.

*Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 49. Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 480.*

¹) Das Staatsarchiv Basel vermutet auf Anfrage hin in diesem Heinrich einen Antonierbruder Heinrich, der um das Jahr 1526 nachweisbar ist. Der Mann war Eigentümer des Hauses Sattlgasse Teil von 8 neben 10, und ist im Fertigungsbuche von 1526 und 1527 bezeugt: „Anthoni Schmid, Schaffner des S. Anthonienhuses zu Basel, als gwalthaber des Bruder Heinrich sant Anthonienordens, Schaffner des Hauses zu Isenheim, für dasselbig hus, verkauft an Hansen Gobel den Nestler und seine Frau Anna das genannte Haus an der Sattlgasse 1526 Zinstag nach Verene — Hans Göbel der Nestler und seine Frau Anna verkaufen an bruder Heinrich Budoti sant Anthonienordens, Schaffner des Hauses zu Isenheim, der demselben hus kauft hat, 7 lb. jährlichen Zinses ab irem huß an der Sattlgasse Theil von 8 neben 10. 1527 Zinstag nach Reminiscere.“ — ²) Vgl. Nr. 1060, am Anfang. — ³) Vgl. Terenz, *haut.* 222 (Otto S. 335). — ⁴) Campeggi, der päpstliche Legat, wählte etwa 20 Theologen aus zur Abfassung der sogenannten *Confutatio* gegen die Augsburger Konfession. Vgl. *P. R. E.*³ II 247 und den Bericht der Straßburger Gesandten Sturm und M. Pfarrer an den Rat vom 18. Juli (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 474: „sollen uf 20 sein“).

theologos Augustę congregatos aliqua de fide consarcinatuos. Expecto in singulas horas a fratribus literas, qui certiora nuncient.

Cattorum princeps⁵ et Sturmus noster optime se gerere dicuntur.

Carlstadio adiunxeram tuo libello quaterniones⁶ ad ipsum pertinentes, quem saluta.

Vale.

Basileę 14. Iulii 1530.

Oecolampadius.

„Fidei tuę ad imperatorem rationem“⁷ accepi, a vide legi, laudo multis nominibus.

Hulrico Zwinglio, ecclesię Tigurinę fidelissimo pastori,
fratri charissimo.

1 consarcinatuos] *urspr.* consarcinare — 4 adiunxeram] *korrigiert aus* adiunxi

⁵) Landgraf Philipp von Hessen. — ⁶) Offenbar die Bogen von Oecolampads Schrift „dialogus, quid de eucharistia veteres tum Graeci tum Latini senserint.“ Vgl. Nr. 1050, Anm. 6. Der libellus tuus = das für Zwingli bestimmte Exemplar dieser Schrift. Die Zusendung beider Bücher muß vor obigem Briefe erfolgt sein, vermutlich mit einem verloren gegangenen Briefe Oecolampads. Zu Carlstaats Rückkehr nach Zürich vgl. Barge, II 424. — ⁷) Vgl. Nr. 1060, Anm. 2. Die fidei ratio ist (vgl. oben den Text) von dem Briefe an den Kaiser zu unterscheiden; letzterer ist wohl die kurze Vorrede, in der Zwingli unmittelbar den Kaiser apostrophiert.

1063.

Heinrich Steiger¹ an Zwingli.

Liechtensteig, 14. Juli 1530.

Gnad und frid von got 1c. Wirdiger, hochgelerter, inbesonder fruntlichster, liebster maister Urich!

Uff den abschaid², so unß der losung³ halb worden, wie ir wüßen, haben wir erkonnot. Nun habent üwer heren burgermaister und rath dem

1 f. fruntlichster] fruntlichster — 3 wüßen] wußten — 4 üwer] vwer

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 442. Siegelspur.

Abdruck: Strickler, Aktens. II, Nr. 1463a.

¹⁾ Vgl. Nr. 1053, Anm. 1. — ²⁾ Am 29. Juni 1530 hatte in Zürich ein Tag der zwei Orte Zürich und Glarus mit Gesandten der Grafschaft Toggenburg stattgefunden. Die Toggenburger trugen vor: sie seien vor längerer Zeit durch Kauf an das Gotteshaus zu St. Gallen gekommen und seither durch dessen Amtleute regiert worden; nach dem Absterben des Abtes Franz habe der vermeinte Abt Kilian Käufi sie mit viel freundlichem Erbieten angesucht, ihn als Herrn zu erkennen und ihm, wie den Vorfahren, das Gelübde des Gehorsams zu leisten; sie haben das abgelehnt, so lange er nicht von den vier Orten, den bisherigen Schirmherren des Gotteshauses, anerkannt sei. Sie haben inzwischen nach altem Brauch und Freiheit Rat und Gericht besetzt. Unter dessen sei der Abt geflohen und die zwei Orte haben kraft des Burg- und Landrechts die Verwaltung der Landschaft des Gotteshauses geordnet, was den Toggenburgern nicht mißfällig gewesen; obwohl nun der Abt ihr Herr noch nicht geworden, habe er ihnen kürzlich bei hoher Buße verboten, die von ihnen gesetzten Räte und Richter ferner zu brauchen. Das habe sie gereizt, sich seiner gänzlich zu entschlagen; sie haben kürzlich an offener Gemeinde einen Landammann gesetzt und dem vermeinten Abt allen Gehorsam verweigert. Weil sie nun früher schon der Lösung wegen bei Zürich und Glarus um Rat und Hilfe geworben und deshalb immer geneigten Willen gefunden, und da sie schon lange gesonnen gewesen, sich von dem Gotteshaus abzulösen und alle Rechte, die dasselbe in ihrer Landschaft besitze, mit einer billigen Summe an sich zu kaufen, weil zudem der Abt jetzt beseitigt worden, so bitten sie die zwei Orte dringend, ihnen zu solcher Auslösung behülflich zu sein. Die zwei Orte bezeugten daraufhin ihre freundliche Geneigtheit, wichen aber aus und wünschten zunächst zu wissen, wie der erste Kauf gelaute, und was später dazu gekommen sei. Die Toggen-

amann⁴ zûgescriben des kleinen zehends halb, das sy vornomen, wie man den abgemeret⁵ und aber ir beger syg, dz man dem gotzhus den geben soll. Nûn ist nit on, wo man die zehenden von des kilchensatz wegen geben soll, ist vor jaren abgemeret⁵, und aber wo erkoft zehenden sind, halt man sigel und brief; sind och etlich vertrag zwüschent dem apt sâlgem⁵ gmacht⁶. Und wie dem allem, so ist an ûch unser ernstlich pit, ir wellen wie bißhar das best tûn, darob und daran fin, das der tag unverzogenlich gesetzt und unß der zû wûßen getan werd⁷; wellen wir aller ding

1 vor das gestrichen z — 5 zwüschent] zwuschent — 6 tûch] vch — 8 wûßen] wußten

burger sollten sich also so genau wie möglich erkundigen, was der erste Hauptkauf in sich begriffen, was davon abgelöst worden, was die Nutzung nach Abzug der Kosten ertrage, desgleichen vor den niedern Gerichten samt zugehörigen Zinsen, Zehnten, Gütern usw., die nach und nach dazu gekauft sind; sodann wie viele Höfe, Gülden usw. sonst gekauft worden sind. Wenn das alles gehörig verzeichnet ist, so mag Zürich auf weiteres Ansuchen einen nahen Tag ansetzen in Zürich oder der Grafschaft selbst, um da nach Umständen zu handeln und den Leuten zu helfen, soweit es mit Gott und Ehren geschehen und zu ihrem Nutzen, Frieden und Eintracht dienen mag. Zum Troste wurde den Toggenburgern allgemeine Hilfe zugesagt (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 693 f.). — Dieser Abschied ist gemeint. — *) Die Lösung vom Gotteshaus St. Gallen, vgl. Anm. 2.

*) Bernhard Künzli, der auf der großen Landsgemeinde vom 19. Juni auf der Pfaffenwiese zu Wattwil zum selbständigen toggenburgischen Landammann gewählt worden war. Vgl. K. Wegelin: Geschichte der Landschaft Toggenburg, II, 1833, S. 63. — Am 9. Juli hatte Hauptmann Jakob Frei an Zürich geschrieben, er vernehme glaublich, daß die Toggenburger die Ihrigen von den kleinen Zehnten freigesprochen haben; weil nun die großen und kleinen Zehnten größtenteils dem Gotteshaus St. Gallen zustehen, so wolle er das nicht verbergen, damit Zürich beförderlich darin zu handeln wisse, denn würde das nachgelassen, so möchten die Gotteshausleute sowie seine und andere Untertanen vermeinen, den kleinen Zehnten nicht mehr schuldig zu sein, woraus nichts Gutes erfolgen dürfte (Strickler, II, Nr. 1456). Die Wirkung dieser Mitteilung Freis ist das im Briefe Steigers erwähnte Schreiben Zürichs an den Toggenburger Landammann, das nicht bei den Zürcher Akten liegt. Sein Inhalt geht aus Steigers Brief und aus der Antwort von Landammann und Rat von Toggenburg an Zürich hervor (14. Juli = Strickler, II, Nr. 1463b). Die Toggenburger erwidern, an der Landsgemeinde sei vom Nachlaß des kleinen Zehnten gar keine Rede gewesen, sondern einzig von der Ablösung der Rechte des Gotteshauses. Vor zwei Jahren habe man freilich vereinbart, die Zahlung des kleinen Zehnten einzustellen, jedoch niemand an verbrieften Rechten zu verkürzen, worauf durch Vermittlung von Landammann und Rat zwischen dem Abt und den Pflichtigen ein Vertrag gemacht worden sei. Nun bitte man ernstlich, recht bald einen Tag anzusetzen, damit die Sache gefördert werde usw. — Die letztere Bitte gab Zürich auf der Tagsatzung vom 18. Juli in Zürich an Glarus weiter, nachdem die Toggenburger ein „Rödeli“ aufgesetzt hatten, was in dem ersten Kauf begriffen gewesen war (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 703). Über den weiteren Verlauf siehe Wegelin, a. a. O. — *) durch Abstimmung abgeschafft — *) Vgl. Anm. 4. — *) Vgl. Anm. 4.

halb gütten beschaid geben, daran mir nit zwivelt, ir min heren benügens und gevallens haben. Dann die böswilligen reden unverholen, wie wir bi üch übel enpfangen und unß die uswisung worden siße^a; darumb tünd dz best, damit wir der sach abkomen.

⁵ Datum vigilia Margrete 1530.

Üwer alzit williger statschreiber zû Liechtenstaig.

An maister Ulrichen Zwingli, minen liepfsten heren und fründ.

1 vor ir gestrichen dara — 3 üch | vch — 6 Üwer | Vwer — 7 fründ | frund

^a) Vgl. dazu Anm. 1. Die Rede der „Böswilligen“ erklärt sich aus Zürichs Zurückhaltung. Steiger ist offenbar selbst damals in Zürich gewesen; außerdem der bisherige Landvogt Giger (vgl. Wegelin, II 63, Anm.).

1064.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 15. Juli (1530).

Salve in Christo, charissime frater.

Quae Augustae¹ geruntur, intellexisti forsitan ex certioribus prioribusque nunciis. Lege tamen et illa, quae Capito² fratribus scripsit, qui mea sententia fidelior est. En sicut praesagivimus, Saxones pedem referunt³. Hoc nimirum consilio, praeter meritum nostrum calamus⁵ illorum in nos debacchatus est, ut in alios derivata invidia sibi favorem conciliarent. Atqui dominus id consilii infatuat pulchre terribiliterque vindicat, ut leges. Porro candidus ille noster (scis enim Lantgravium insinuari) sua constantia plus quam heroica, hoc est: vere Christiana, meretur profecto, ut a nostris sanctius observetur, et dolendum Ἀρχι[τ]ο-¹⁰ πολίτας⁴ tam aegre illum in civem recipere, unde communis quidam

4 vor pedem gestrichen Cēs. — 11 civem recipere] korrigiert aus cives recipiant

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 48. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 481.

¹) Auf dem Reichstage. — ²) Das Schreiben Capitos liegt nicht bei. Es dürfte sich um den Brief von Capito und Bucer an die Amtsbrüder in Straßburg vom 12. Juli handeln, der in den Unsch. Nachrichten, 1756, S. 307 abgedruckt ist. — ³) Man vgl. etwa dazu Melanchthons Brief an Luther vom 14. Juli bei Enders, 8, Nr. 1714. Oder auch Capitos und Bucers Brief an Ambrosius Blarer vom 22. Juli (Schieß, I 213). Hier heißt es: Est ea Lutheranorum in nos improbitas et eiusmodi papistarum furor, ut in hominibus quidem nihil videamus, quod aequae pacem pollicetur. — ⁴) Die Berner, vgl. Nr. 1061, Anm. 1. Der Rat von Basel schickte am 13. Juli an den Rat von Straßburg eine Kopie der Antwort, welche Bern betr. des hessischen Burgrechtes gegeben hatte (= die Nr. 1061, Anm. 1 abgedruckte Antwort). Obwohl Bern wider Erwarten auf seiner abschlägigen Antwort beharre, so wolle es Basel doch ansehen, daß es „dem wort und leer gottes, so wir zu allen teilen, gott hab lob, richlich angnomen und uns keinswegs darvon tringen ze lassen fürnemig“ förderlich sei, wenn Straßburg, Zürich und Basel mit dem Landgrafen das Bündnis eingingen, wie das auf dem letzten Bürgertag abgeredet und angenommen worden sei. Straßburg möge darüber seine Ansicht mitteilen, damit man darüber weiter an Zürich berichten könne (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 471).

noster amicus⁵ multa mecum super hac re contulit. Est autem maximi nominis apud nostros, et oravit, scriberem tibi, quod aliqui facturum te confidimus, ut per optimates vestros cures, illos summa obtestatione admoneri et gravissima adhortari persuaderi eis, ne se a vobis, spero
 5 autem ne et a nobis, in recipiendo illo segregent, id quod et ipsis ac nobis honestius, addo etiam ob religionis et charitatis causam Christo gratius, et si externa spectare libet, ob coniunctas vires utilius hostibusque terribilius. Vide igitur, mi frater, et pro tua sagacitate cogita, quo cuneo nodus ille difficilis frangatur. Certe periculum est, ne illi ces-
 10 sando etiam Argentinenses reddant segniores. Habes rem.

Alterum est, quod et ipsum cum Bernensibus agi serio operae premium videtur, nempe Salodorensium nomine⁶. Illos iam iunctos esse in Christo nobis oportebat; tam bona in illorum regione iacta erant seminaria. At nunc fama constans est, totam illam catabaptistarum colluvie coinquinari, quos in euangelii perniciem papistae toler-
 15 rant patienter, et præ illis veri divini verbi ministrorum autoritas obsolescit nulliusque pensi est. Iam nemo illos magis et iustius avocavit ab hoc errore, quam illi ipsi Bernates. Sed fortassis, et plane mihi verisimile est, quod etiam istos vix audiunt; attentandum tamen,
 20 si qua ratione ea regio purgari queat, ut Christi fiat aliquando capax. Cogitabis igitur, et quid in hoc negotio faciendum. Philippus⁷, illorum ecclesiastes, quantum valeat, nescio.

Dominus tibi in omnibus assit.

Vale.

25 Basileę 15. Iulii 1530⁸.

Tuus Oecolampadius.

Hulrico Zwinglio, ecclesiae Tigurine Christianissimo moderatori,
 suo dilecto fratri.

1 mecum übergeschrieben über gestrichenem mihi — 4 vor adhortari gestrichen ad — 5 ne übergeschrieben — 9 cuneo korrigiert aus cuneos — 11 vor serio gestrichen in (?)

⁵) Jakob Sturm? Oder ein Berner? Sturm vermutet man in Augsburg. Es kann auch ein anderer Straßburger sein. Das Wochenausgabenbuch meldet zu Samstag den 23. Juli 1530 einen Ausgabenposten von 5 fl „zweyen Botten von Straßburg“, nennt aber keine Namen (gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel). — ⁶) Über Solothurn vgl. zuletzt Hallers Brief vom 14. Februar (Nr. 977). Ferner unten den Brief vom 15. August (Nr. 1076). Danach ist die Nachricht betr. der Täufer richtig. Näheres über die Täufer in Solothurn bei E. Müller: Geschichte der Berner Täufer, 1895, S. 32. Bern beschwerte sich oft und heftig über die Duldung, welche die Täufer auf dortigem Gebiet genossen. Der Seckelmeister Stark insbesondere war der Täufer verdächtig. Vgl. auch Steck und Tobler, Nr. 2795. — ⁷) Grotz, vgl. Nr. 977, Anm. 6. — ⁸) Das Jahr fehlt, kann aber nur das Jahr des Augsburger Reichstages, d. h. 1530, sein.

**(Johannes) Oecolampad und die
Basler Geistlichen an Zwingli.**

Basel, 18. Juli (1530).

Salve in Christo.

Ambrosius¹ ille noster iam multis annis tibi notus, non dubito, quin et commendatus, in causa uxoris suę commendaticias nostras ad te petiit, tametsi ob tuam erga sinceros ministros verbi fidem illas parum necessarias arbitremur; quia tamen valde nobis charus est et ab initio nobiscum fideliter egit in ministerio verbi, etiam quum in mediis versaremur periculis, oramus, ne multitudo negotiorum tuorum, quibus te supra modum scimus oneratum, remoretur, quo minus illi, ubi licuerit, patrocineris. Nuptias suas cum primis et tuo consilio exorsus est, et tantum non nudam sibi iunxit uxorem vere coniugali affectu Agathen illam, Tigurini civis filiam, corpore tamen non admodum validam, et scimus nos ex vicinorum omnium fama honestum sanctumque inter ipsos fuisse coniugium, nunc autem, quum ex monasterio illo² pleręque

8 vor ubi *gestrichen* subvenias — 10 vor tantum *gestrichen* ille — 12 honestum korrigiert aus honestam — vor inter *gestrichen* vivit(?) — 13 illo übergeschrieben

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 92. Siegelspur. Handschrift Oecolampads.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 481 f.

¹) Ambrosius Kettenacker, vgl. Nr. 131, Anm. 8. Seine Frau war Agathe Nießlin von Zürich. — ²) Gnadental, wo Agathe Nießlin Nonne gewesen war, ein ehemaliges Klarissenkloster der Stadt Basel, das an Stelle der heutigen Gewerbeschule Spalen-vorstadt-Petersgraben stand. Es hatte seinen Namen vom Kloster Gnadental bei Mellingen (Kanton Aargau), in dem sich 1282 in Basel Frauen aus diesem Kloster niedergelassen hatten. Der Konvent bestand bis zur Reformation und löste sich in den Jahren 1526—29 auf. Von 1530 an wurde das Kloster mit seinem Gute der Verwaltung des städtischen Rates unterstellt. Vgl. E. A. Stückelberg: *Basler Kirchen*, I, 1917, S. 70 ff.

dotentur, quae post illam exierunt, et assignetur aliquanta portio ex bonis monasterii, quo commodius vivant, orat, ut et sua uxor portione sua non privetur et, quod plerisque conceditur, etiam illi non negetur. Quod certe nobis non videtur iniquum. Itaque, mi frater, quoniam et
 5 causa tibi nota est et ab illo facile in memoriam reduci potes, illius nomine te rogamus, ut apud bonos viros ei, quantum licet, adesse digneris; gratificaturus es in hoc nobis omnibus plurimum.

Bene vale.

Basileę 18. Iulii 1530³.

10

Oecolampadius et alii ecclesiastę Basilienses
 tibi addictissimi.

Hulrico Zwinglio, Tigurinę ecclesię moderatori vigilantissimo,
 dilecto fratri nostro.

1 post *übergeschrieben über gestrichenem* ante — 3 illi *korrigiert aus illae* —
 4 iniquum *korrigiert aus iniqui*

³) Die Jahreszahl fehlt, doch dürfte 1530 von Sch. u. Sch. richtig bestimmt sein. „Die Auflösung des Konventes beginnt schon im Jahr 1526 . . . 1529 läßt sich Margaretha von Frankmont die eingebrachten 300 Gulden bei ihrem Austritt herauszahlen . . . vom Jahr 1530 erscheinen zwei Pfleger, welche der Rat der Stadt Basel einsetzte, als Verwalter des Konventes. Diese setzen die ökonomischen Geschäfte fort, erben, fröhnen, beziehen, verleihen, kaufen . . . In den von den Schwestern verlassenen Räumen mögen anfangs noch einige Pfründer gewohnt haben . . . Die Quellen darüber lassen uns im Stich“ (Stückelberg, S. 75).

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 20. Juli (1530).

Salve in Christo.

Hac hora literas istas accepi ab Hedione¹, in quibus aliqua continentur, quæ, si non antea nosti, bene expendito: ut de Marco ab Emps²; de „ratione fidei“ reddita imperatori³; de induciis cum Turca⁴;

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Siegelspuren.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 482. Neue Beyträge von Alten und Neuen Theol. Sachen, 1756, S. 187 f.

¹) Der Brief Hedios an Oecolampad ist nicht mehr erhalten. — ²) Vgl. dazu den Bericht des Mathis Pfarrer an Peter Butz vom 11. Juli 1530 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 468): „Verrer, so langt uns an, wie die von Zürich sollen herren Marx Sittich von Emps in irrem land etwas des sinen arrestiert haben us ursachen, das der künig inen vor langem in siner landschaft ouch arrestiert hab, des der man ibel zufriden, und hat solches kei. mt. geclagt mit beger, ir mt. solle im ein hilf dun wider sie; wu aber ir mt. solches nit dun wolte, das ir mt. durch die finger sehen wolte, so wolte er mit siner frindschaft sich gegen inen rechnen. Was im ober bewilliget, kan ich nit wissen, aber uns hat das glouplich angelanget. . . . Wu dem also were, ist zu besorgen, es werde zu keim friden dienen. . . . Witer wissent, das ein botschaft von Luzern vor drien oder fier dagen vor dato hie zu Ougspurg ankomen, sint von dem bischof von Costenz und her Marxen wol empfangen und gelosiert worden, und uf hüt dato sint noch ein botschaft von Zug ouch ankomen. Was sie zu handeln haben oder zu werben, kan ich nit wissen . . . aber mins bedunken, so sind ellich practik vorhanden.“ Vgl. auch Strickler, II, Nr. 1426 den Zettel von Hans Vogler in Altstätten: „Der lantvogt hat an die botten von Höfen lon langen, wie Mark Sittich an in begew, daß er verschaffe, daß im das sin hie dishalb (so im dann . . . von Zürich und Glarus gheft ist) entschlagen; wo nit, so mües er witer darin handeln, mit dem anhang, er habe in befelch (von) k. Mt. jets zuo Ougspurg, so fer im diß nit entschlagen wurd, daß er by im, wo er hab und guot uß der Eidgnoschaft (uß welchem Ort diß wäre), betretten müg, anfallen wurde“ usw. Oder Strickler, II, Nr. 1455 die Mitteilung St. Gallens an Zürich vom 9. Juli mit derselben Nachricht. Endlich Strickler, II, Nr. 1467 die Meldung Straßburgs an Basel vom 14. Juli: (Wir) „füegen euch vertrauwer wys zuo vernemen, daß uns von den unsern uß Augspurg zugeschriben, wie ein geschrei gai, daß herr Marx Sittich von Embs

de Melanchthone⁵; de Bernatibus, ut Cattorum principem in fœdus recipiant⁶; de Lucernanis et Tuginis⁷, Constantiensibus⁸ tam charis. Fiducia nostra in domino, qui glorię suę non deerit.

keis. Mt. geklagt haben, soll ab unsern christlichen mitburgern zu Zürich, wie daß sy ime etwas des seinen in irem land arrestiert haben, mit bitt, daß ir Mt. ime ein hilf wider sy tun oder aber durch die finger sehen, so welt er mit siner freundschaft sich gegen inen rechnen. Sodann soll ein botschaft von Luzern vor vier tagen, und uf Mentag nechst verschinen einer von Zug ouch gen Ougspurg komen syn, die dann von dem jetzigen niuwen gewichten bischof von Costenz und ime, herr Marx Sittichen von Embs, wol empfangen und gelosiert werden; was deren handlung, kan man noch nit wissen.“ Vgl. auch den Brief des Anonymus vom 16. Juli (Strickler, II, Nr. 1471) und das Schreiben der heimlichen Räte von Basel an die geheimen Räte von Zürich vom 17. Juli (Strickler, II, Nr. 1472) sowie Bern an Nägeli in Zürich vom 18. Juli (ebenda, Nr. 1475). Zu Mark Sittich, dem Parteigänger Österreichs und Schwiegervater des Müssers, vgl. Stachelin, II 472 und Jos. v. Bergmann: Die Edlen von Ems (Denkschriften der Wiener Akademie der Wissenschaften, X 164 ff.) Die Angelegenheit Mark Sittich kam dann auf der Tagsatzung vom 21. Juli in Zürich zur Sprache (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 706 f.). — *) Zwinglis, dem Kaiser eingereichtes Glaubensbekenntnis, vgl. Nr. 1060, Anm. 4. — *) Vgl. St. Gallen an Zürich (9. Juli): „daß die red zuo Augspurg sye, wie der Türk mit macht uff die Windischen mark und Foriul ziehe, darum der Kaiser yle und hilf wider den Türken beger; so wöllen die kristenlichen fürsten kain antwurt geben, bis inen des gloubens halb antwurt begegnet, und ist man in hoffnung, inen werd also irs fürtrags gelingen“ (Strickler, II, Nr. 1455), und Jakob Sturm und Mathis Pfarrer an die Dreizehn 16. Juli: „es soll koniglich wurde von Hungern und Beheim den Weichselberger, so vormols ouch bi dem turken botschaftsweis gewesen, hie abgefertigt haben sampt andern, wider bi dem turken umb anstand zu werben“ (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 472). Capito schreibt am 12. Juli (Neue Beyträge von Alten und Neuen Theol. Sachen, 1756, S. 309): „Heri rumor fit, sed minime vanus, abmandatos ad Turcam qui Caesari et regi Hungarorum aut pacem aut inducias triennes impetrent.“

*) Vgl. Nr. 1067. — *) Vgl. Nr. 1064, Anm. 4. — *) Vgl. Anm. 2. St. Gallen berichtet an Zürich am 9. Juli (Strickler, II, Nr. 1455): „wie die von Lucern ain botschaft gen Augspurg zuo dem Kaiser sandtind, mit namen vogt am Ort, schulthaiß Hugen son und ainen, haist Baptist Genues (Baptista de Insula, geboren in Genua, Bürger von Luzern); der bitt wölte aber nit herus lassen, was ir werbung wdre, dann allain er forchte, es wurd nichts quots darus“ (es folgt ein Hinweis auf Verbindung der Luzerner mit Mark Sittich). Der Anonymus schreibt am 16. Juli aus Augsburg (Strickler, II, Nr. 1471): „erstlich der von Lucern gesandten, nemlich vogt am Ort, schultheß Hugen sun und miser Baptista de Genua sind hie ankumen des 5. tags diß monats, sind uß befälch s'Keisers wol und (in) einer eerlichen herberg glosert und beherbergt worden nit wyf von des Keisers und Königs hof. Vogt am Ort hat dem Keiser vil brief, on zwyfel supplicationen und entschuldigungen irer zwungenlichen hingebnen künklichen bundtsbrief und siglen und derglych anders meer in geschrift ingelegt und überantwort. . . . Demnach sind ouch die von Zug hie, mit namen hoptman Heine Schönbrunner und seckelmeister N. von Zug; kan nit merken, daß sy insonderheit groß geschefte handlind, denn denen von Lucern ze gefallen und besserem ansechen und villicht ir kaplichen handlungen ze verglimpfen, und villicht mit der zyt ires fürnemens und hertneckischen wys rucken ze suochen und zuovorderst dem ver-

Est hic mantica Carlstadii⁹; proxima vectura ei transmittetur.
Bene vale.

Basileę 20. Iulii 1530¹⁰.

Tuus Oecolampadius.

Hulrico Zwinglio, dilecto in Christo fratri.

5

wendten apt Kilian das gelt büllen und im ein placebo und spiegelfechten ze machen . . . demnach wo der Keiser fürhin etwas pündtnuß mit inen ingon und machen wölti, dz sy die fürnembssten und brüchlichosten geacht wurdind, ouch und der Keiser sy jetz dißmal lerne kennen und inen groß schänk und vererung tuon sölti usw. Darzuo hilft Mark Sittich stark“. — ⁹) D. h. den bischöflich Konstanzischen, mit denen die Luzerner und Zuger konspirierten. Vgl. Anm. 2.

⁹) Vgl. Nr. 1062, Anm. 6. — ¹⁰) Die fehlende Jahreszahl kann nur 1530 sein.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen.

(Zürich, 22. Juli 1530.)

Gnad und frid von gott.

Gnädiger herr, wir sagend alle gott danck, das er [den Landgrafen]¹ der maass sterckt, das er die warheyt unverzaght bekennet. Ich fueg ouch ich ze wüssen, das uns ganz und gar wil ansehen², das alle handlung des [Kaisers] nur ein schin sye, dann die pfaffen, die inn gfangen fuerend, mögend nit erlyden, das man uf sye³. Hierumb, frommer diener des höchsten herren und min gnädiger herr, lassend ich gheinen weg bewegen, weder mit tröwen⁴ noch verheissen. Ir werdend sehen, das der bläst⁵ aller vergon und ze nüt werden. Und in die ewigheyt imm himel vor gott und allen userwelten und uff erden, diewyl die welt stät, gebrisen⁶ wirt, welcher ietz by der warheyt styff⁷ stat. Es ist ouch alle eer der geburt und herlicheyt klein, ja nütig gegen der eer, da man in himel und erden bekennen und loben wirt, das ir der einig und der erste sind uss allen fürsten, der on hinder sich sehen den pflug hebt⁸ [Luc. 9. 62].

Halte an⁹, frommer acherman, halte an! Es gat nur wol¹⁰.

9 vor vor gestrichen b

Marburg, Staatsarchiv.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 483f. Neudecker: Urkunden aus der Reformationszeit, 1836, S. 151. Zum Teil auch in Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. III, 1879, S. 34.

¹⁾ Vgl. die Tafel der Geheimchiffren Bd. X, S. 651 und am Schluß dieses Bandes. Den Landgrafen selbst, über dessen mannhaftige Haltung ja Zwingli wiederholt Bericht empfangen hatte (vgl. Nr. 1062, 1064). — ²⁾ bedünken — ³⁾ wach(sam) sei — ⁴⁾ drohen — ⁵⁾ Das rasch vorübergehende Gewitter mit starkem Wind und Regen (Id. V 167). — ⁶⁾ gepriesen — ⁷⁾ fest — ⁸⁾ hält — ⁹⁾ Halte fest — ¹⁰⁾ Vgl. Luc. 9. 62. Max Lenz (Zeitschrift für Kirchengeschichte, III 33) schreibt mit Recht: „Einer der schönsten Briefe Zwinglis an den fürstlichen Freund ist der vom 22. Juli 1530, in dem er ihn zur Standhaftigkeit gegenüber dem Drohen der Pfaffen und dem Kleinmut Melanchthons und der Sachsen aufmahnt.“

By üns stond alle sachen recht; dann ob [Bern]¹¹ glych nit fertig, habend sy doch bewilliget, das [Zürich und Basel]¹² und die da niden¹³ die sach mögind beschliessen, wellind sy allweg üns nit verlassen.

[Herzog Ulrich von Württemberg]¹⁴ halb wird ich stäts gefragt von erenluten, was doch siner sachen halb ze hoffen sye. Darumb sind¹⁵ in syner sach zû syner zyt unversümig; dann wo der gemein gunst, ist nit vil ze hoffen.

[König Franz I. von Frankreich]¹⁶ botschafft liset das euangelion, nimpt vast¹⁷ zû, gott hab lob. Und der [König Franz I. von Frankreich] selbs ist güt.

Dem küng us frandrich sind nach synem schryben die sün wider worden¹⁸.

Was not wirt sin ze schryben, empfelchend es herr Jacob Sturm¹⁹, der hatt alle stund botschaft ze fertigen.

Gott bewar úch zû synen eren ewiglich, Amen.

Geben 22. tags Julii 1530.

[Adresse:] Synem gnädigen herren zû eigner hand.

¹¹) Vgl. Nr. 1061, Anm. 1. — ¹²) Vgl. zu Basel Nr. 1064, Anm. 4. — ¹³) die Straßburger — ¹⁴) Es handelt sich um seine Restitution. Vgl. Lenz, a. a. O. S. 37 ff. — ¹⁵) seid — ¹⁶) Vgl. Nr. 1061, Anm. 7. Doch sind zweifellos die französischen Gesandten Maigret und Dangerant gemeint. — ¹⁷) sehr — ¹⁸) Vgl. Nr. 1061. — ¹⁹) Der Straßburger Jakob Sturm (Nr. 1035, Anm. 1) vermittelte die Briefe. So erklärt sich auch die vertrauliche Adresse. Vgl. Nr. 1068, Anm. 16.

Capito und Bucer an Zwingli.

Straßburg, 22. Juli (1530).

S. D.

Caesar gravi legatione Georgium Brandenburgium et Saxonem¹ appellavit, ut ad ecclesiam revertantur, minas diras promissis ingentibus adiiciens. Respondit uterque fortiter, a receptis se desciscere non posse,

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 315. Handschrift Bucers. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 484f.

¹⁾ Über diese Versuche des Kaisers, den Kurfürsten Johann von Sachsen und den Markgrafen Georg von Brandenburg-Ansbach dem Evangelium abtrünnig zu machen, berichteten am 16. Juli auch Jakob Sturm und Mathis Pfarrer an die Dreizehn (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 472). Die Nürnberger Gesandten schreiben am 17. Juli an den Rat von Nürnberg (Corpus Reformatorum, II 206): (wir zeigen an) „daß Markgraf Görg gestert bei dem Churfürsten von Sachsen gewest, daselbst hin uns S. F. G. auch gefordert, und dem Churfürsten, auch Landgrafen von Hessen und uns angezeigt, Kais. Maj. habe nächsts Freitags [15. Juli] die bede Churfürsten von Ments und Brandenburg, auch die zween seiner Gnaden Brüder Marggraf Friedrich Thumbprobst und Marggraf Johannis Albrechten zu S. F. G. beschieden und in summa begehren lassen, sein Gnad wollt von diesem Glauben abstehen und sich des Glaubens halten, wie vor 100 Jahren gewest sey. Wo sein Gnad solches thue, wolle sich Ihr Maj. gnädiglich gegen seinen Gnaden erzeigen; wo nicht, soll sein Gnaden sich zu Ihrer Maj. keiner Gnaden versehen, mit mehr bedrohlichen Worten, und hat darauf gebeten, seinen F. G. in solchem gerathen zu sehen.“ Entsprechend hat der Kaiser zum sächsischen Kurfürsten den Herzog Friedrich von Bayern, Graf Heinrich von Nassau, Herrn Wilhelm von Rogendorf und Jörg Truchseß geschickt, „mög vielleicht auch dergleichen Handlung halb seyn werden“. Diese vier Abgesandten des Kaisers haben „dem Churfürsten aus Kais. Maj. Befehl entdeckt, wo S. Ch. G. des Lutherischen Glaubens und Wesens, deß S. Ch. G. die meiste Ursach sey, nicht abstehen wolle, so werde auch Ihre Maj. S. Ch. G. in den angezeigten dreien Stücken [Bestätigung der Jülichischen Heirat des Churprinzen Johann Friedrich, Belehnung mit der Churwürde, Errichtung eines Hochgerichtes] nicht können willfahren, mit Begehr, daß S. Ch. G. von solchem Glauben abtrete, für eins, und zum andern, die weil S. Ch. G. die übergebene Unterricht und Bekenntniß für sich und seiner Gnaden Mitverwande unterschrieben hätte, daß dann S. Ch. G. Kaiserlicher Maj. dieselben ihre Mitverwandten benennen wolle, denn Kais. Maj. sey bericht, als sollte S. Ch. G. mit den Schweizern ein Bündniß haben, dem aber gleichwohl Ihre Maj. keinen Glauben gebe. Auf solches der Kais. Maj. Verordneten Anbringen . . . hat der Churfürst bedacht genommen.“ Vgl. auch Melancthon an Luther am 20. Juli (Enders, 8, Nr. 1723): *Postulatum est privatim a principibus, ut deserant hanc causam.* Die Antwort des Markgrafen Georg und die weiteren Verhandlungen siehe bei Förstemann:

quicquid immineat, nisi scripturis convincantur errare. Cattum² modo non appellavit, quod forsán spem de illo ex priori confessione desponderit, quanquam non desint, qui putent hunc iam poenae destinatum, ita ut nollent eum respicere. Interea principes fidei veteris, cupientes avertere bellum, constituerunt, qui dispiciant de mediis inter euangelicos et papistas. Audierunt enim confutationem³, qua papistae principum confessionem confutarunt. Spargi incipit inter media haec fore, ferendos ecclesiasticos usque ad concilium, qui duxerunt uxores, ne quis tamen

8 ecclesiasticos übergeschrieben

Urkundenbuch, II 93 ff., die des Kurfürsten, vom Kanzler Brück verfaßt, das „Beständige Bekenntniß der christl. Lehre und Glaubens“, datiert vom 20. Juli siehe ebenda S. 113. Hier heißt es (man vgl. dazu Capitos und Bucers Worte an Zwingli): „Nachdem aber dieß Sachen sein, die Gottes Wort und Ehre und mein Gewissen und Seelen Seligkeit belangen, und ich die Lehre, so in meinen Landen gepredigt wird . . . für christlich, recht und für Gottes reinen und lautern Wort, Ordnung und Befehl halte und glaube und an niemandes das Widerspiel aus der h. göttl. Schrift bewiesen ist, . . . so haben E. Kais. Maj. gnädiglich abzunehmen, wie mir und meinen Mitverwandten vor Gott, E. Kais. Maj. und der ganzen Welt möglich sein wollet, von solcher bekannten Lehre . . . ohne erschrecklich und verdamblich Verletzung meiner Gewissen und ohn die größte Gottslästerung . . . dermaßen abzustehen.“

²) „So vermuthet sich der Landgraf, es werde in Kürz dergleichen Handlung bei S. F. G. von Kaiserlicher Maj. wegen auch beschehen. Sein F. G. vermeint aber, je auf ihrer Seiten vest zu halten“, melden die Nürnberger Gesandten am 17. Juli (Corpus Reformatorum, II 207). Sturm und Mathis Pfarrer schreiben am 16. Juli an die Dreizehn: „mit dem landgraven ist noch nichts gehandelt dan das in anlangt, wo er abston wurde, wolt man herzog Ulrich von Wirtemberg wider restituieren, dergleichen in mit Nassau underston zu vertragen“ (a. a. O. S. 472). — ³) Die Confutatio pontificia d. h. die von den durch Campeggi ausgewählten Gelehrten zusammengestellte Gegenschrift gegen die Confessio Augustana. Vgl. Johs. Ficker: Die Confutation des Augsburger Bekenntnisses, 1891. Jakob Sturm und Mathis Pfarrer berichten am 17. Juli an den Straßburger Rat (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 473): „sonst ist noch nichts durch kei. mt. gegen oder mit den churfürsten und fürsten uf ire ingebne schriften gehandelt und furgenommen, es gond wol die geistlichen fürsten sampt den weltlichen, so inen anhangen, vil alleine zu rat, auch etwan gen hof zu kei. mt., dergleichen schickt kei. mt. botschaften zu inen uf das rathus; was aber gehandelt, ist heimlich und verborgen, ire gelerten haben ein gross libell wider des churfürsten und ander fürsten ingeben schrift gemacht; ob man das auch vor den stenden verlesen oder allein bi kei. mt. handen bliben werde, ist uns verborgen.“ Am 18. Juli teilen Sturm und Pfarrer mit, daß die Confutatio am 16. Juli vor den katholischen Fürsten verlesen und ein Ausschuß in dieser Angelegenheit gebildet wurde (a. a. O. S. 474 f.). Am 21. Juli schreibt Mathis Pfarrer an Peter Butz: „es sitzen die fürsten noch über dem artikel der religion, und ist wol die sog, das sie noch mittelen denken, so virzunemen weren“. Zu den von Capito und Bucer angedeuteten Zugeständnissen vgl. bei Enders, 8, Nr. 1715, Anm. 7 die Notiz aus Spalatins Tagebuch: „Kais. Maj. und die Ihren bekennen, daß wir in Artikeln des Glaubens nicht irren, kunnt aber leiden, daß wir in äußerlichen dingen . . . uns bis auf ein Concilium mit den andern verglichen.“ Vgl. auch die Briefe Melancthons an Luther vom 14. und 20. Juli

eorum posthac maritus fiat; utraque specie communionem permittendam petentibus, sic tamen, ut alteram volentibus aequè obsecundetur; missam neque exigendam neque prohibendam. Haec tamen non nisi in iis locis, ubi euangelion obtinuit. Qualiacunque vero haec sunt, multi putant a
 5 caesare impetrari non posse, cum nihil queat concedere, nisi quae velit pontifex. Alii existimant tantum effecturos eos, qui deliriis suis timentes nunquam non incutiunt metum et a Turcis⁴ et plebibus, ut ea vel invito extorqueant. Nemo enim principum sic instructus est, ut ferre bellum queat, solo caesare excepto, cui ingentem vim pecuniae in hoc
 10 sacrum bellum contra haereticos Anglus⁵ promississe fertur. Habet enim hic legatum suum. Nos latere pridem desiimus et scripto fidei rationem⁶, quam Argentoratensium, Constantiensium, Lindovensium et Memmingensium legati obtulerunt, complexi sumus. Cum Brentio⁷ item collocuti. Per eum ut cum Philippo⁸ quoque
 15 liceret colloqui, ambivimus. Is rescripsit et humaniter; sed aliter agere eum in nos apud episcopos multi ferunt. Respondimus et secundo

1 eorum *übergeschrieben* — maritus fiat *über drei unlesbaren Worten geschrieben* — 7 ea vel *übergeschrieben* — 11 desiimus *übergeschrieben* — 14 hinter collocuti *gestrichen* sumus — 16 eum in nos apud episcopos *übergeschrieben*

(Enders, 8, Nr. 1714 und 1723) und die verschiedenen Gutachten Melanchthons im *Corpus Reformatorum*, II 208 ff.

⁴) Vgl. Nr. 1066, Anm. 4. Der Erzbischof von Mainz machte namentlich die Türkengefahr geltend (Banke, S. 251). — ⁵) Heinrich VIII. von England. Sturm und Mathis Pfarrer berichten am 28. September von Unterstützung des Kaisers durch englische Hilfe (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 502). Der englische Gesandte war Nicolas Harvey. Vgl. T. S. Brewer: *Letters and Papers of Henry VIII.*, Bd. IV, 1876, Nr. 6511: Letter of Sir Nicholas Harvey to Henry VIII., from Augsburg, 11. Juli 1530. The letter states, that Harvey arrived at Augsburg on Friday 8. July et delivered Henrys letters to the Emperor, Ferdinand, et duke George of Saxony. — ⁶) Die sogenannte Confessio Tetrapolitana, vgl. P. R. E.^s XIX, S. 559 ff. — ⁷) Brenz war mit dem Markgrafen Georg von Brandenburg auf dem Reichstage. Über seine dortige Tätigkeit vgl. Hartmann-Jäger: Joh. Brenz, I, 1840, S. 222 ff., insbesondere S. 240. Brenz teilte am 12. Juli an Isenmann mit (*Corpus Reformatorum*, II 187): „Bucerus et Capito superioribus diebus huc ad Augustam venerunt, quibuscum ad aliquot horas de sacramento contuli. Ambeunt et colloquium cum Philippo. Sed hic hactenus recusavit et petit rem agi literis, ne suo colloquio aperto nostram causam gravet. Affirmant constanter nos tantum verbis et modo loquendi dissentire, re ipsa autem convenire; nos constanter illud negamus.“ —

⁸) Melanchthon. Vgl. Anm. 7. Am 25. Juli schrieb Melanchthon an Bucer: „Brentius exposuit mihi summam colloquii vestri. Neque ego recusarem vobiscum colloqui, si nunc per certa negotia liceret. Nam ita velim persuadeatis vobis, me, sicubi dissentio a vestris dogmatibus, sine ulla acerbitate animi sine odio dissentire. Mihi non videtur utile rei publicae aut tutum conscientiae, nostros principes onerare invidia vestri dogmatis, quod neque mihi neque aliis persuadere possim contra ecclesiae auctoritatem. Si tamen mecum per literas colloqui volueritis, promitto, me illas ita adservaturum esse, ne quid inde periculi vobis possit oriri“ (*Corpus Reformatorum*, II 221).

colloquium petivimus. Quid impetraturi simus, nondum licuit rescire⁹. In eo quoque sumus, ut fidei nostrae rationem reddere quaeramus coram principibus Lutheranis. Veremur autem, ut nos principes illi admisi-
suri sint; ita obnoxii doctis suis sunt Saxo et Brandenburgensis; Lünenburgensis¹⁰ non ita. Cattus illis iam noster habetur, eoque
per eum nihil amplius apud duos illos impetrare licet. Collocuti sumus
et cum Moguntinae aulae duobus¹¹, Capito cum primo consiliario,
ego cum theologo. Non sunt hi, sicut nec princeps eorum, adeo feri, ut
alii. Una tamen omnium vox: Revertimini ad ecclesiam, hoc est: ad-
mittite rursus frenum, quo ducamini nostro arbitrio. Miram enim
ecclesiae reformationem pollicentur, ubi nos illis devoveremus, qui nihil
minus quam reformationem ferre possunt. Tua confessio¹² quosdam offendit,
et potissimum duobus locis, altero: cum dicis, quosdam respectare ad ollas

12 quam reformationem am Rande

⁹) Vgl. Anm. 8. Die mündliche Verhandlung unterblieb, doch schickte Melan-
chthon eine kurze Darstellung der Hauptpunkte des Streites an Bucer (Hartmann-
Jäger, a. a. O. S. 241). — ¹⁰) Herzog Ernst von Lüneburg, vgl. P. R. E.³ V, S. 474 ff.
Er war sichtlich bemüht, eine Einigung in der Abendmahlsfrage mit Bucer zu er-
zielen. Zu einer Verantwortung ihres Glaubens vor den Lutheranern kamen die
Oberländer trotz Bemühungen nicht. — ¹¹) Am 21. Juli 1530 schrieb Mathis Pfarrer
an Peter Butz (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 476): „Witer so
wissent, das der Capito und Bucerus mit ellichen gelerten red gehabt haben und
sünderlich zweien gelerten, so der bischof von Menz an sim hof hat, die do lange
gespräch mit inen gehabt, und ist das ir hechst erfordern an sie gesin: dwil si von
der kirchen abgetreten sint, das sie wellen wider zu der kirchen dreten, so wellen sie
samt inen helfen schrien und schelten, das do ein reformation müsz fürgenomen
werden, und dennoch haben sie ellicher püncten halp einander bericht geben und mit
einander conversiert, jedoch von einander gescheiden frintlich.“ Der primus consiliarius
Albrechts von Mainz ist Kaspar v. Westhausen, der Theologe wohl der bei Schirrmacher:
Briefe und Akten zur Geschichte des Religionsgespräches zu Marburg 1529 und des
Reichstages zu Augsburg 1530, 1876, S. 348 genannte D. Michael praedicatorii ordinis
apud Moguntinum, d. h. Michael Vehe. Vgl. über ihn F. Herrmann: Die evangelische
Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter, 1907, S. 184. Eventuell ist Johann
Wirtenberger gemeint (ebenda). Vehe schrieb eine Widerlegung der Apologie der
Augustana. Melanchthon nennt im Briefe an Friedrich Myconius vom 15. August
theologum quendam Moguntini episcopi (Corpus Reformatorum, II, Nr. 843). Zu der
friedfertigen Gesinnung des Mainzers vgl. auch Luthers Brief an ihn vom 6. Juli
(Enders, 8, Nr. 1700). — ¹²) Zwinglis fidei ratio. Melanchthon schrieb darüber an
Luther am 14. Juli (Enders, 8, Nr. 1714): Zwinglius misit huc confessionem im-
pressam typis. Diceret simpliciter mente captum esse. De peccato originali, de usu
sacramentorum veteres errores palam renovat. De ceremoniis loquitur valde Helvetice,
hoc est: barbarissime, velle se omnes ceremonias esse abolitas. Suam causam de coena
vehementer urget. Episcopus omnes vult deletos esse. Die von Capito und Bucer
erwähnten Stellen betreffen die Abendmahlslehre (Sch. u. Sch. IV 11, sub 8: Sed quod
Christi corpus per essentiam et realiter, hoc est: corpus ipsum naturale, in coena aut
adsit aut ore dentibusque nostris mandatur, quemadmodum papistae et quidam,

Aegyptiacas [2. Mos. 16. 3], quod urit Lutheranos; altero: cum scribis, pedatum et mitratum genus episcoporum id esse in ecclesia, quod gibbi et strume in corpore. Sed qui recte rem omnem perpendunt, tibi et haec facile condonant. Nam, ut adhuc res habent, non apparet, quid
 5 aequi ab utrisque expectari queat. Caetera, quibus fidem ipsam exponis, non audiui, quos offendissent, ex iis maxime, quorum nobis sit habenda ratio. Res ipsa hactenus nos docet non esse aliam rationem cum fructu adserendae veritatis, quam ingenue ac fortiter, citra procaciam tamen et sannas, id fateri et dicere, quod res est. Ut cum docendi homines sunt,
 10 prudens verbi dispensatio eum ordinem observat, quem omnes rite docentes, ut ab iis nempe ordiatur, quae captu faciliora sunt discentibus, ita cum res est cum mundo, et coram illo veritas confitenda, nihil non quam simplicissime exponet et testabitur, eorum maxime, quae antea asserta sunt. Si namque suo spiritu feratur mundus, nihil foret veritati, quamlibet id civiliter dispenses vel agnoscas dispensatum. Cum
 15 ergo hic solo Christi spiritu nitendum sit, praestat agere simpliciter.

Bene vale. Nos, spero, constantes erimus; sed orent fratres, ut id cum nobis tum omnibus Christus donet.

Augustae 22. Iulii 1530¹³. Utinam vero dominus det, ne praeter
 20 vos. In nobis si situm arbitrium fuerit, haud alia ibitur. Fertur quosdam vicinos vestros¹⁴ optare, ut suas ditiones in Boemis haberent.

Tui Capito et Bucerus.

Salutat te comes noster¹⁵, qui praeter haec, quod scriberet, nihil habuit. Catto literas¹⁶ heri reddidit, respondebitur fusius proximo nuncio¹⁷.
 25 Hulderycho Zwinglio, Tigurinorum ecclesiastae, pastori fidissimo.

1 scribis *übergeschrieben an Stelle des gestrichenen* pedatum — 24 fusius] *ursprünglich* alius, dann gestrichen

qui ad ollas Aegyptiacas respectant, perhibent, id vero non tantum negamus, sed errorem esse, qui verbo dei adversetur, constanter adseveramus . . . *id omnino esse in ecclesia corpore quod strumae et gibbi sunt in humano*).

¹³) Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein. — ¹⁴) Die quidam vicini sind jedenfalls die fünf katholischen Orte. Daß sie in Böhmen zu sein wünschen, kann entweder eine Anspielung auf die Bündnispläne mit Ferdinand von Österreich-Böhmen sein, oder bedeuten sollen: sie möchten gerne möglichst weit von Euch entfernt in Böhmen sein, angesichts eines drohenden Angriffs der Zürcher (vgl. Nr. 1069, Anm. 4). Über Böhmen als Typus des fremden Landes siehe Id. IV 1092f. —

¹⁵) Jakob Sturm (Nr. 1035, Anm. 1). — ¹⁶) Den Brief Zwinglis an den Landgrafen, jedenfalls den vom 13. Juli (Nr. 1061), nicht den vom 22. Juli (Nr. 1067). — ¹⁷) Der nächste erhaltene Brief des Landgrafen an Zwingli datiert vom 4. September (Nr. 1088), aber vermutlich ist ein Brief verloren gegangen. Vgl. Lenz in: Zeitschrift für Kirchengeschichte, 3, 42 und unten Nr. 1084, Anm. 1.

*Martin Seger¹ an Zwingli.**Ragaz, 26. Juli 1530.*

Gnad unnd frid von gott unnsrem schöpffer zc. Gunstiger, lieber her unnd brüder, ich sye üch mit erpietung aller erenn ze dienen bevolhen.

Als ich jüngst² üch min anligen endeckt und ir daruff mit mir gerett³, ich sölle üch ain abgeschriffit mines brieffs schickenn, so wellent ir mir ze verhelffen muglichen vlis ankeren, schick ich üch sölich abgeschriffit, üch 5 umb gottless willen mir in ettslich wäg zû verhelffen pitende, damitt ich uß der pengknus Babiloni erlöst werde. Mag als armer gesell umb üch nütz verdienen, jedoch gott den heren für üch pitten, das er sölich uwer truw dienst bezal. Danc ouch üch, das ir mir jetz ze Zürich vil erenn unnd günstigen willenn bewist; welt es ouch gern verdienen zc. 10

Gunstiger, lieber her, ich vernim, wie jetz ze Zürich⁴ ain tag von allen Lidgnossen, ußgenommen von den v Orten gehalten sye, dabi gerett in iiii oder v tagen mine heren von Zürich sampt iren cristen-

2, 3, 4, 5, 7, 8, 9 üch] uch — 6 pitende am Rand — 12 Orten] Zürich mit anderer Tinte gestrichen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 387.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 486. Zweite Hälfte auch bei Strickler, Aktens. 2. Nr. 1500.

¹) Vgl. Nr. 700, Anm. 1. — ²) Wie auch die folgenden Worte beweisen, bei einem persönlichen Besuche Segers in Zürich. Die Zusammenkunft muß nach dem 29. Juni (Nr. 1052) stattgefunden haben. — ³) Nämlich über Segers Plan, nach Zürich zu ziehen; vgl. Nr. 1052 und 1017. — ⁴) Gemeint ist die Tagsatzung vom 21. Juli ff. (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 705 ff.). Ein unmittelbarer Kriegszug wurde hier aber nicht beschlossen, wohl aber (S. 707), „daß Alle getreues Aufsehen haben, sich mit Salz, Proviant, Harnischen, Gewehren, Geschützen und anderem Kriegsbedarf bestens versehen und dabei wachsam bleiben sollen; wenn etwas losginge, so soll jeder sich bemühen, Vormann zu sein, und jedem nächsten Haufen, wo er den Feind am ersten erreichen kann, entgegenziehen“ usw.

lichen mittburgern unnd puntsverwanten in das veld zichen werdent.
 Gewalt mir vast⁵ ubel; besorg, ain zertrennung gemainer Aignossen sin
 wärde. Acht, der pott von Zürich⁶ uff hüttigen tag gen Inlannz ge-
 ritten sye; werdent mine heren, als ich glob, von stundt an ain puntz-
 tag⁷ halten. Dahin wurd ich, ob gott wil, ouch kommen, das best ver-
 helffen thun.

Schribt mir alle nûw zittung, ouch miner sachen halb⁸, pit ich uch
 um goßwillen.

Damit findt Cristo bevolhen.

Datum Ragaz, uff zinstag nach Jacobi anno 1c. 1530.

Uwer williger Martin Seger.

[Äußere Adresse fehlt.]

7 uch | uch

⁵) sehr — ⁶) Name ist nicht bekannt. — ⁷) Über diesen Bundestag in Ilanz ist nichts bekannt. Vgl. F. Jecklin: Materialien usw., I, 1907, S. 99. — ⁸) Eine Antwort Zwinglis an Seger ist nicht vorhanden.

Beilage zu Nr. 1069.

Leibding-Urkunde für Martin Säger.

Innsbruck, 17. Februar 1523.

Wir Ferdinand von gotes genaden, prinz und infant in Hyspanien, erzherzog zu Osterreich, herzog zu Burgundy etc., grave zu Tyrol etc., gubernator, Bekennen für uns, unser erben und nachfomen offentlich mitt dem brieve, das wir unserm getrüwen Marthin Säger umb der dienste willen, so er wylend unserm lieben herrn, herrn kayßer Maximilian loblicher gedachtnus, gethan, unnd sonderlichenn umb des willenn, das er unsers getrüwen und lieben Lienhartenn Kuchlers, unnsers secretarien, unsers hofrats unnsrer oberösterreichischen [!] lande sweister uff unser ansinnen zu der ee genomen hatt, hundert gulden rinyßch zu provison [!] und libgeding fin leben lang uff unser Tyrolyschen kammer zu geben bewylligt und zugefagt habenn. Thuen das och wyßendlich hiemitt in krafft diß briefs: Also das er nun hinfür sölich 10 hundert reynißch provison und libgeding haben, die yme och alle jar, und iedes jars besonders, von dato diß briefs anzûrayten, uff bemelter unser Tyrolischen kamer gewyßlich on ainich irrung, durch ainen ieden gegenwirtigen und kunftigen Camermayster gewyßlichen gegen synen gepürlichen quittungen enntricht und bezahlt, die auch gedachten camermaystern in sine raytungen gelegt und abgezogen werden sollend, alles 15 trüwlich und ongefärlich mitt urfundt diß briefs.

Gebenn ze Inßpruck am 17. tag february nach Christi gepurdt im 1523. jare.

Wo u (nicht v) für u und v geschrieben ist, da ist darüber ein Böglein gesetzt.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2. Gleichzeitige Kopie. Aus einem Bande, S. 569.

Ungedruckt.

1070.

(Berchtold) Haller¹ an Zwingli.

Bern, 28. Juli 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Mittit ad te, charissime Huldrice, Domina a Madiis² pueros hos duos, quo tua opera commendentur iis, qui non solum eruditionis et literarum, sed et morum rationem habeant, ut, cui ingenium ad studia desit, morum integritate id supplere satagat. Petiit meas ad te literas; quas et si negare non potuerim, tamen, quia te futurum illis patrem certo sciam, eo minus de his tecum agam.

Omnia apud nos in silentio sunt.

Leguntur passim libelli tui³ ad cęsarem missi, similiter et Luteri⁴.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 217. Unterschrift fehlt. Handschrift Hallers. Petschaftabdruck erhalten.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 486 f.

¹) Vgl. Nr. 194, Anm. 1. — ²) Lucia May, geborene Brüggler, die zweite Gattin des 1527 verstorbenen Claudius (Glado) May. Die Söhne sind Glado und Bartlome May, Enkel des 1531 verstorbenen bedeutenden Handelsmannes und Reformationsförderers Bartlome May. Der junge Glado war der 6. Sohn seines Vaters, kam 1533 in den großen Rat, wurde 1534 Schultheiß zu Burgdorf, 1536 Landvogt zu Morges, 1539 ein erstes Mal als Heimlicher von Bürgern, 1543 ein zweites Mal in den kleinen Rat gewählt. 1554 wurde er Kirchmeyer vom Rat und starb 1568. Er war Herr zu Strättligen und zu Toffen. Der junge Bartlome war der 7. Sohn seines Vaters. Ein Stammbaum der von May sagt von ihm, er sei nach Augsburg gezogen, dort des Rats und Bürgermeister geworden und 1576 gestorben. (Gefällige Auskunft aus dem Staatsarchiv Bern, unter Hinweis auf A. von Mays Abhandlung über Barthol. May und seine Familie im Berner Taschenbuch auf das Jahr 1874, S. 1 ff., besonders S. 171—175.) Vgl. auch Hallers Briefe an Zwingli vom 5., 24., 25. und 29. Oktober 1530 und Zwinglis Brief vom 23. Januar 1531. — ³) Zwinglis fidei ratio (Nr. 1068, Anm. 12). — ⁴) Luthers „Vermahnung an die Geistlichen“ usw. vgl. Nr. 1042, Anm. 3 oder auch die Schwabacher Artikel, die als Bekenntnis Martin Luthers für den Reichstag erschienen (Nr. 1035, Anm. 33) oder „Auf das Schreien ellicher Papisten über die siebenzehen Artikel Antwort Martini Luthers“ (Nr. 1040, Anm. 2).

Ceterum gaudemus Megandrum⁵ rediisse ad Bernates salvum. Propediem consilio tuo opus habebimus in Salodorensium negotio⁶. Interea cum fratribus omnibus vale et quęvis impera.

Berne 29. Iulii anno 1530.

Franciscus Lamberti⁷, antequam peste periret, veritati eucharistiae accessit.

Huldrieho Zuinglio, ecclesiastę Tigurinorum fidelissimo simul et doctissimo, maiori suo perpetim observando.

⁵) Kaspar Großmann (Nr. 848, Anm. 1). Am 23. Juni 1530 hatte Bern an Zürich geschrieben und gebeten, Großmann und Rhellican in Bern behalten zu dürfen (Steck und Tobler, Nr. 2825). Die beiden hatten zugesagt, „wo ir sy-nit berüfend“. Offenbar ist Großmann in der Sache in Zürich gewesen. — ⁶) Vgl. Hallers Brief vom 15. August (Nr. 1075). — ⁷) Franz Lambert von Avignon (Nr. 214, Anm. 1). Er starb am 18. April 1530 in Frankenberg an der Eder am „englischen Schweiß“, vor dem er aus Marburg geflohen war. Seine Ansicht vom Abendmahl (wesentlich Zwinglisch: commemoratio, non iteratio sacrificii Christi, visibiles substantiae signa eius, quia invisibiliter adest) hatte er in einem kurz nach dem Marburger Gespräch an einen Straßburger Prediger geschriebenen Brief: de symbolo foederis, quam communionem vocant, confessio, Straßburg 1530 ausgesprochen. Hier heißt es: corpus Christi neque mathematicae, neque re ipsa, sed symbolice porrigitur. Die Lutheraner sahen in diesem Meinungswechsel „gallische Leichtfertigkeit“. Vgl. P. R. E.⁸ XI, S. 223. Vgl. auch Lamberts Brief an Bucer vom 14. März 1530 (Herminjard, 2, Nr. 286) und W. Maurer in Zeitschr. f. Kirchengesch., Bd. 48.

1071.

Hans Äbli¹ an Zwingli.

Glarus, 30. Juli 1530.

Min undertanig, willig dienst, ouch was ich üch eren, liebs und gûts fondi bewyssen, wâri ich ganz gneigt zûvor.

Lieber her gfatter, wie ir mir gschriben hand² von miner gschwy³, das ich soldi wârben an Falatin Gregori⁴, damit die sâch ein furgang hab, ist nutt an⁵; vogt Marti Seger hat vor ouch mit mir darvon grett, und môcht ich fast⁶ wol liden, das die sâch ein furgang gwun⁷; dan es miner schwiger⁸ ouch wol ze willen wâr. Das aber ich d' sâch an innen⁹ solli bringen: so môcht er villicht vermeinen, als obs' uns feill wâr, und defter minder darnach stellen; wa aber ir her gfatter, oder ir durch ander lutt etwas gûtz fondent handeln, werden 's min schwiger und ich um üch verdienen.

6 môcht] mocht

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 325. Siegelspur.
Abdruck: Die zweite Hälfte bei Strickler, Aktens. II, Nr. 1515.

¹) Vgl. Nr. 580, Anm. 3. Hans Äbli, Landammann von Glarus, der früher Landweibel gewesen war, hat vom 16. Oktober 1526 bis zum 5. Mai 1532, dann 1535 bis 1546 jene höchste Ehrenstelle in seiner Heimat bekleidet. Seiner Gevatterschaft mit Zwingli gedenkt auch Bullinger, II 170. Über seine politische Wirksamkeit siehe die biographische Skizze von E. Egli in Zwingliana, 2, 370 ff. (dort ist S. 377 der oben abgedruckte Brief erwähnt). — ²) Ein Brief Zwinglis an Äbli ist nicht erhalten. — ³) Schwägerin (Id. IX 1703 ff.). Äbli hatte 1529, kurz nach dem Kappeler Friedensschlusse, mit einer Zürcherin Hochzeit gehalten (Egli: Zwingliana, 2, 376). — ⁴) Valentin Gregori ist in Maienfeld zu suchen. Vgl. seinen Brief an Zwingli vom 2. Februar 1531 (Nr. 1165). So erklärt sich auch das Hineinspielen Martin Segers in die Angelegenheit. Es scheint sich um die Heirat von Äblis Schwägerin zu handeln, aber Gregori hat eine Bernerin vorgezogen. Näheres über Gregori ist nicht bekannt. — ⁵) ohne, die Sache läßt sich hören — ⁶) sehr — ⁷) einen Fortgang gewönne — ⁸) Schwiegermutter — ⁹) ihn

Demnach als ir mir gschriben hand, das best ze thûn mit unseren landtluten us der graffschafft Dockenburg, sond ir wussen, das unser landtlutt gar eins gûten willens gâgend innen sind und innen gâren¹⁰ nachliessend, was si kondent mit eren verantwurten. Ir wussent aber, wie unser Eydgnoßen Luzeren und Schwiz uns gmanet hand, da wir noch jemerdar geren wölten erwarten, bis uns ein antwurt kâm¹¹. Nach dem¹² uns dan antwurt wird, werden wir aber inn der sâch handeln, des wir meinent rechts han; dan an uns wirt da nütt erwinden¹³, innen sollichs nachz'lon¹⁴, sover wir des gwald hand.

Sollich min schriben wellend im besten verstan und allweg thûn, nach dem ich ûch aller eren, liebs und gûtz wol vertrûw. Grüssend mir uwerÿ fröw und üwer husfolch¹⁵. Der almâchtig hab ûch und uns alle inn sinem gottlichen schirm!

Datum, gâben uff samstag nach Jacobi anno 1c. im 15^{xxx}.

Üwer wisheÿtt alltzt williger Hans Äbli, amman zû Glarus. 15

Dem hoch und woll glernten heren meÿster Ulrich Zwingli zû Zürich,
minem gûnstigen, lieben herenn unnd gfather.

¹⁰) gern — ¹¹) Am 26. Juli hatten Landammann und dreifacher Rat von Glarus an Zürich geschrieben als Antwort auf Zürichs Schreiben betr. die Toggenburger (Strickler, II, Nr. 1501): Man gönne den Toggenburgern eine Lösung von der Abtei St. Gallen, aber deshalb Tage zu beruchen müsse man Bedenken tragen, da Luzern und Schwyz eine Mahnung geschickt und auf diesseitiges Schreiben noch nicht geantwortet haben. Man könne sich daher jetzt nicht weiter einlassen. Sobald die Sache gütlich oder rechtlich erledigt sei, wolle man in andern Geschäften weiter handeln helfen, was sich gebühre. — Äbli gibt Zwingli gegenüber diesem amtlichen Standpunkte nochmals persönlich Ausdruck. Vgl. zur Sache auch Nr. 1053. — ¹²) Je nachdem — ¹³) an uns wird es nicht fehlen — ¹⁴) nachzulassen, gestatten — ¹⁵) Familie.

1072.

Kaspar Megander¹ an Zwingli.

Bern, 6. August 1530.

Gratiam a domino.

Regi² redditos esse liberos diu iam rumor et vox vulgi fuit; verum quia certi nihil habemus, certi non scribimus tibi quicquam.

Ceterum Wingarterus³ noster tercia huius arreptus peste, quam minaciorem nobis quam perniciosiorem futuram speramus, quinta eiusdem ante prandium hora fere 10. expiravit, luctu et moerore profecto fere piorum omnium. Negotium enim dei tam beneficum et potentem virum apud nos plurimum desiderat. Fuit enim in hoc promovendo singulari virtute apud nos senator.

Farellus suo more magna fortitudine apud Nüenburgenses iam

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 221. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 488.

¹) Vgl. Nr. 848, Anm. 1. — ²) Franz von Frankreich, vgl. Nr. 1067, Anm. 9. — ³) Hans von Wingarten, alt Venner und Ratsherr, gestorben am 5. August; sein Testament wurde am 10. August in Anwesenheit seines Sohnes Wolfgang vom Rate bestätigt. Anshelm, V 321 nennt ihn zum Jahre 1528 unter den „fürnemsten verfechtern des evangelions“ an erster Stelle. Er gehörte der Gesellschaft der Niedern Pfister an und kam 1494 in den großen Rat. Bei einem Auszug des bernischen Banners im Februar 1499 war er Schützenvenner, und in der folgenden Reisläuferzeit tat er sich wiederholt als Kriegermann und Parteigänger Frankreichs hervor. 1506 Landvogt zu Erlach, 1512 zu Aelen (Aigle), vertrat er Bern auf verschiedenen Gesandtschaften. Das Venneramt im Pfisterviertel bekleidete er 1516–29, daneben war er 1521–30 Vogt des Niedern Spitals. Seinem Einfluß gelang es 1523, Thomas Wyttenbach, Sebastian Meyer und Berchtold Haller vor harter Bestrafung zu bewahren, weil sie versucht hätten, die Dominikanerinnen des Inselklosters ihrem Gelübde untreu zu machen (Anshelm, V 26). Den Höhepunkt seiner politischen Tätigkeit bildet die Tatsache, daß er entgegen der vom Kleinen Rate beobachteten ablehnenden Haltung es im Großen Rate durchsetzte, daß Bern gemeinsam mit Freiburg am 8. Februar 1526 das Burgrecht mit Genf abschloß. Dieses Eingreifen Wingartens hat sogar weltgeschichtliche Bedeutung. (Anshelm, V 181. Gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern.)

iam agit⁴, quibus Wingarterus isto, quo infectus est peste, apud senatum nostrum pro legacione illuc ad comicia dominica proxime ventura amandanda patronum egit.

Item alia de re⁵, quam scribis, nonnullos cerciores reddimus; reddemus item presertim eos, per quos sepe, ut qui inconsulte et per imprudenciam agatis, reprehendimini. Et omnia præter audaciam faciemus.

Vale.

Bernę 6. Augusti anno 1530.

Saluta Leonem⁶, Myconium⁷, Pellicanum⁸ atque fratres omnes. 10

Caspar Megander tuus.

Zinglio suo, apud Tigurum, perpetuo observando.

⁴) Über Farel's „kristlichen ifer“ siehe Anshelm, VI 24f.: „magister Wilhelm Farell. der sich in aller gfar begab, wie ein apostel . . . von Murten an, item von der Neuenstat an am Leber [lacus Lemanus] bis gan Genf das heilsame evangelium mit harter müe gespreitet“. Farel selbst schrieb am 15. Dezember 1529 an Guillaume du Moulin: „praeter omnem spem multorum [Christus] hic [in Neuchâtel] movit corda, ut contra tyrannica praecepta et rasorum remoramenta ad Verbum festinarint, quod in portis opidorum, in vicis, areis et domibus adnunciavimus, avide audientes et (dictu mirum) pene omnes audita credentes, etiam pugnantissima altum impressis erroribus“ (Herminjard, 2, Nr. 274, vgl. die folgenden Briefe, die sich alle um Farel's Wirksamkeit und den Widerspruch des Bischofs von Basel drehen). Am 3. August 1530 schrieb Bern an den Gouverneur von Neuchâtel, kündigte eine Gesandtschaft an und forderte angesichts der Unruhen in Neuchâtel, ut usque ad illum diem [7. August, dem Tag der Ankunft der Gesandten] utraque ex parte pacifici quietique sitis, permittatisque Farellum et alium [Antoine Boyve] dei verbum annunciare, omnesque qui cupiunt audire absque omni impedimento (Herminjard, 2, Nr. 300, vgl. Nr. 301, 302). — ⁵) Nicht das hessische Burgrecht, wie Sch. u. Sch. vermuten, sondern wie aus Zwingli's Brief an Haller und Megander vom 6. Juni (Nr. 1039) hervorgeht, die Thurgauer Frage. — ⁶) Jud. — ⁷) Oswald Myconius, vgl. Nr. 44, Anm. 1. — ⁸) Konrad Pellikan, vgl. Nr. 427, Anm. 1.

1073.

(*Martin Bucer*) an *Zwingli*.

(Augsburg, 8. August 1530).

Salve.

Tertia Augusti fecit caesar legi decisionem suam in negotio religionis¹, in qua damnavit, quicquid hactenus theologi damnarunt, et casse cum scripturas tum rationes adduxit. Creditur enim confutatio ea esse opus Fabri, Eccii et sociorum². Nos in ea non perstrinxit, nisi uno in loco, ubi missae mentio erat³. Ibi invocavit electores et alios principes contra abominationem, quae in aliquibus ecclesiis obtinuisset, certa praenuncia Antichristi iuxta Danielis vaticinium [*Dan. 11. 30 f.*], nempe omnimodam missae abolitionem et in locum eius pistorii panis erectionem, tum altarium demolitionem, statuarum confractionem. Et hanc adiecit caussam, ne adventui Antichristi caussam dent, si ista

6 invocavit] inocavit — 9 vor abolitionem gestrichen ablegat

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339 (Zwingli-Briefe), fol. 291 (zwei Blätter in fol.).

— Ort, Datum, Unterschrift und Adresse fehlen. — Handschrift Bucers.

Abdruck: E. Egli, *Analecta reformatoria*, I (1899), S. 46—49.

¹) Über die allgemeine Sitzung der Stände am 3. August berichten am gleichen Tage die Straßburger Gesandten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer an den Rat (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 481): Pfalzgraf Friedrich hielt einen Vortrag, die Confutationsschrift wurde verlesen. Die Evangelischen baten um Abschrift, der Kaiser wollte sich darüber bis zum 4. August bedenken. — ²) Das war richtig. Vgl. Nr. 1068, Anm. 3. — ³) Förstemann (Urkundenbuch, II 140) bringt aus den markgräfllich brandenburgischen Akten zu Nürnberg folgenden Bericht über die betr. Stelle der Confutatio: „Wirt die Prophezei Danielis von ufhorung des opfers etlicher tag anzogen, wie die noch nit erfüllt, aber ytz erfüllt in der kirchen, do man alle messen abgethan, nimer sing, nimer lese, kein kertzen mer preenne, altar zerrissen, pild heraus geworfen und gar od stand. Deshalb allen Fursten und hern im heiligen Reich einzusehen, damit sie nit in erfüllung der Prophezei ursach geben.“ Den lateinischen Text siehe bei Johannes Ficker: Die Konfutation des Augsburger Bekenntnisses, 1891, S. 79, 98 ff.

ferant. Paratam autem aiunt nobis responsionem multo duriorem⁴. Et si enim in hac nihil caesar prorsus concedat, nisi quae concedit pontifex, a minis tamen severioribus sibi temperavit. Testatus est se non posse satis mirari, quur principes sacerdotibus matrimonium petant, cum constet eos ab apostolorum usque tempore celibes ac castos fuisse, et si aliquando legantur assumpti in hunc ordinem mariti, id factum esse inopia celibum; nunc autem esse horum copiam⁵. Item contra communionem sub utraque specie etiam illa de incommoditate vasorum et periculis effusionis argumenta adducta sunt, item Christum in cenaculo ea communione usum fuisse et huius typum praecessisse in posteris. Hi qui ad particulam panis duntaxat admittebantur, sic olim episcopos damnari solitum fuisse ad communionem laicam; hac tamen laicis non fieri iniuriam, cum illa utantur in aegritudine etiam pontifex et cardinales⁶. Ex his tu conice reliqua. Conclusio autem fuit, ut principes illi et civitates ad ecclesiam revertantur Romanam; quod ni faciant, ipsos posse agnoscere se cogi, ut officium praestet advocati

3 a minis . . . temperavit am Rande nachgetragen — 7f. Item . . . utraque übergeschrieben über gestrichenem Ex his tu conice reliqua — 11—12 unklar — 15 principes illi et civitates übergeschrieben — 16 advocati übergeschrieben

⁴) Jakob Sturm und Mathis Pfarrer schrieben am 8. August 1530 an die Dreizehn (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 483): „Dweil wir nun us seithar ergangnen handlongen wol vernemen, das die gegeben antwort (die Confutatio) uns nit belangt, haben wir uns understanden, durch etlich vertraute personen zu erfahren, ob man uns ein sondere antwort geben werde oder nit. Durch dieselben und andere langt uns ane, wie ein antwort vorhanden sin solle uns belangen, die aber gar ein ander und ruher ansehen habe, dan die den fursten und irrem anhang geben ist.“ Der Memminger Hans Ehinger berichtet am 7. August: „und an mich zum ersten gelangt, die k. mt. welle uns in sonderhait über unser eingelegt schrift ain antwort geben; die werdi etwas reycher, strenger und scherpfer sein als des kurfiersten von Saxen und mitverwanten antwort“ (F. Dobel: Memmingen im Reformationszeitalter, IV, 1878, S. 50). — ⁵) Vgl. den Bericht der markgräfllich brandenburgischen Akten (Anm. 3) bei Förstemann, II 138: „Die Pfaffen Ee belangende. Diese der Fursten begier sei wunderbarlich ze horen, die weil seither der Apostel Zeiten die keuschheit bei den Briestern gewert. Im anfang der kirchen seien Eleut erwelt worden aus mangel der Personen. Dieweil aber ytzt die kirch gemert, sei es nit mer von noten.“ — ⁶) Vgl. Förstemann, II 137 in dem Bericht der markgräfllich brandenburgischen Akten: „Wirt unbillich fur ein mißbrauch erzelt die communion der leyen under einer gestalt. Dann dis in potten buch also von den Aposteln gehalten. Dergleichen hat Christus die Jungern zu Emaus under gestalt des prots communicirt, wie Ambrosius, Hilarius und ander auslegen. . . . Item das die Briester und Bischof in den alten Canonibus, so sie gesundet, ad communionem laicam gewisen und der briesterlichen beraubt. Item das noch heut bei tag der Babst, Cardinal, Bischof, so sie kranck, im bett numen die ein gestalt empfinden. Item bekennen, das es in etlichen kirchen etwo gewonheit gewesen, under beiden gestalten den Laien zu raichen, sei aber propter periculum stillschweigend abkommen.“

ecclesiae⁷. Porro mitigationem hanc creduntur impetrasse principes reliqui euangelici. Lecta decisione caesaris, quam testatus est se fecisse lectis a se scriptis utriusque partis, petierunt exemplar. Caesar respondit se deliberaturum. Quinta itaque Augusti respondit se exemplar daturum, verum nullam tamen ulteriorem disputationem admissurum; prohibuit illis quoque per iusiurandum, quo ipsi et imperio adducti sunt, ne vel suum vel ipsius scriptum unquam communicarent. Sic obstricti exemplar recipere noluerunt, ne ipsis imputaretur, si contingeret id invulgari⁸. Dum vero de his disputabatur, obtulerunt se quidam principes, marchio Ioachimus, dux Brunsvicensis, episcopus Maguntinus et nescio qui alii ad intercedendum apud caesarem et dispiciendum, si invenire possent media, quibus concordia inter ipsos et caesarem servaretur. His responderunt euangelici se agnoscere caesaris subiectos; ideo nolle se illi constituere adversarios et recipere sequestros, qui illi se reconcilient. Dissidium, de quo agatur, esse doctrinae et religionis et vigere inter ecclesiastas eosque, qui illos sequuntur, seque ad tollendum hoc advocatos, ad quod libenter operam suam impenderent. Caesari alioqui facturos se, quaecunque ille cum deo petere possit⁹. Cum

3 scriptis *übergeschrieben* — nach partis *gestrichen* scriptis und zwei unleserliche Worte — 6 illis *übergeschrieben* — 7 vor unquam *gestrichen* illi — 9 vor Dum *gestrichen* aut iam in . . . — 12 possent *übergeschrieben über gestrichenem* queant — 14 f. illi . . . se reconcilient *übergeschrieben über gestrichenem* concordiam restituant

7) „Zum beschlus. Dieweil keyserliche Majestät vermerckt, das die Fürsten in vil stücken mit Ir Mt. einhellig und vil Irthumb verdammen, die in ellichen puchern, so im truck ausgangen, begriffen, so hoff keyserliche Mt., das sich die Fürsten in den ubrigen Artickeln auch mit der kirchen verglichen werden. Das will Ir Mt. in gnaden erkennen und zu gutem nimer vergessen. Dann wo nit, das doch Ir Mt. nit verhofft, mogen sie gedennen, das Ir Mt. sich hierunder, wie sich des als ein oberster Vogt und beschirmer der kirchen schuldig erkannt und im gepurt zu halten, verursacht wurde“ (Förstemann, II 141 a. a. O.). — 8) Die Straßburger Gesandten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer berichteten am 3. August an den Rat (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 481), nach Verlesung der Confutationsschrift hätten die Evangelischen um Abschrift gebeten. Der Kaiser wolle sich hierüber bis morgen bedenken. „Nun mogen wir nit wissen, ob kai. mt. dem churfürsten und den sinen abschriften geben werde oder nit.“ Justus Jonas schrieb am 6. August 1530 an Luther (Enders, 8, Nr. 1744): Nostri petierunt exemplum seu copiam; Caesar deliberavit in alterum diem. Heri multi nihil aliud expectabant, quam damnationem per edicta, sed Moguntinus et quidam alii interposuerunt se ad faciendas aliquas inducias. Melancthon berichtete am 6. August an Luther (Enders, 8, Nr. 1745): Nostri petiverunt exemplum confutationis, sed Caesar respondit, se deliberaturum, utrum esset exhibiturus. Postridie (ein Irrtum Melancthons, es war, wie Bucer richtig sagt, der 5. August, vgl. Enders, Anm. 13) accersit principes, iterum hortatur, ut in sententiam eant perscriptam in confutatione. De exemplo inquit, se ea lege exhibere, ne vel edatur vel transscribatur. Die Antwort des Kaisers vom 5. August siehe bei Förstemann, II 179. — 9) Melancthon, a. a. O. fährt fort: De hac re diu tenuit contentio, tandem

itaque istos euangelici cogere nollent, ut sequestros agerent, ultro id sibi sumpserunt. Postridie sub vesperam dilapsus est paucissimis comitibus accinctus Hessorum princeps¹⁰. In ea nocte circa secundam convocati sunt milites caesareani, observatae portae urbis per eosdem, ita ut multum turbae expectaretur. Aiunt quidam et caesarem in armis 5 fuisse. Verum sub prandium sequenti die revocata est a portis custodia caesaris. Ea die mane fecerunt reliqui principes sibi fieri sacrum de spiritu sancto. Quo finito advocarunt ad se principes euangelicos et hortati sunt multis ad pacem, Italiae exemplum obiicentes, quae natio 10 intestinis bellis tam diu adflicta esset; ipsos [?] se consulturos de mediis, quibus possit pax constare; ad ea orarent et advoverent, sic se comparare vellent, ut qui paribus votis salutem Germaniae querant. Ad hanc admonitionem hodie respondent et, ut quidam fuerunt, mas- cule ostendentes, qui iam bellis caussas dare cupiant¹¹. Eodem vero

9 natio übergeschrieben über gestrichenem lectio [?] — 14 ostendentes . . . cupiant am Rande nachgetragen — vero übergeschrieben

dirimunt eam Moguntinus, et frater [Joachim von Brandenburg] et Brunsvigius [Heinrich von Braunschweig]. Hi accedunt ad nostros et iubent omittere hoc certamen, se, ne Caesar vehementius commoveatur, de transigendo negotio toto consilia habituros esse. Itaque confutationem illam videre nondum licuit. Vgl. auch den Bericht bei Förstemann, II 181 ff., der nach Herzog Albrecht von Mecklenburg „und andere“ (z. B. Herzog Georg von Pommern, Corpus Reformatorum, II 257) als Teilnehmer nennt. „Darauf inen geantwort worden: wir verstünden solchs anders nit dann getreuer, gnediger maynung, wir westen aber von kheiner zwayung, die sich zwischen kays. Mt. und inen hielt, erckenten Ir Mt. fur unsern aller gnedigsten hern etc., aber deß weren wir nit in abred, das zwischen Churf. und Stenden des Reichs des glaubens halben zwispalt hielt. Darauf kays. Mt. ausschryben zu disem Reichstag gangen, das sie alle und eins Jeden opinion horen und in lieb und gutigkeith zwischen uns selbst handeln wolt etc. Wo inen nu gemaint were, sich derhalben und inen in gutliche handlung zu begeben, wolten sie sich mit inen malstat und stund gern vergleichen und ferner underreden.“

¹⁰ Am 8. August schrieb Melanchthon an Luther (Enders, 8, Nr. 1747): *Ecce postridie (6. August) Landgravius abijt clam omnibus, reliquit tamen hic mandata. Näheres siehe bei Enders, Anm. 3. Über die Unruhen in der Stadt vgl. den Bericht der Nürnberger Gesandten vom 8. August (Corpus Reformatorum, II 263 f.).* — ¹¹ Die Nürnberger Gesandten berichten am 8. August: *[nach der Flucht des Landgrafen] „hat Kais. Maj. die Churfürsten, Fürsten und Städte, so dem Evangelio anhangen, an gestern Sonntags nach Mittag auf der Pfalz erfordert, und als wir erschienen nach lang gehaltenen Rat zu Ihrer Mt. eintreten, und durch Pfalzgraf Friedrichen anzeigen lassen: wie Kaiserliche Mt. Achdens uns unverborgen wäre, daß Landgraf Philips von Hessen sich von hinnen gethan hätte. Nun wäre nicht ohne, der Landgraf wäre an jüngst erschienenen Freitag zu ihm, Herzog Friedrichen, kommen und gebethen, er sollt ihm bei K. Mt. ein Eintritt und Verhör erlangen, Sachen halben, daran ihm merklich gelegen; und wiewohl er Herzog Friedrich, solches bei K. Mt. anbracht, so wäre ihm doch zu Antwort worden, wie daß K. M. mit andern*

die¹² dominico circa secundam adierunt caesarem principes euangelici ac civiliter questi sunt de concursatione militum et custodia portarum. Non meminisse a praedecessoribus caesareae maiestatis tale quid factum, sique periculum caesari immineat, se primos debere eius admoneri, ut etiam parati sint pro salute illius omnia impendere. Respondit caesar nihil huius ipsorum caussa factum, sed nescio quid turbae inter milites Germanos et Hispanos obortum fuisse, et sabbatho perpetratum

merklichen Geschäften beladen, und könnt ihm ehe nicht [als] bis auf jetzigen Sonntag Audienz geben. Darauf hätte der Landgraf gesagt, seine Sach litt so lang nicht Verzug, darum wolle er ihn, Pfalzgraf Friedrichen, vertraulicher Meinung gebethen haben, Kais. Mt. weiter anzubringen, wie daß sein, [des] Landgrafen, Gemahl tödlich krank wäre; die hält ihn zu ihr zu kommen eilends erfordert, und wollt ihm nicht gebühren aussen zu bleiben, und hätte K. M. unterthäniglich, ihm zu dieser Heimreise gnädige Erlaubniß zu geben. Aber K. M. hält ihm, Landgrafen, aus merklichen beweglichen Ursachen sollichts abgeschlagen, mit Anzeig, wie ander Churfürsten, Fürsten und Stände auch dergleichen an K. M. gesonnen und unzweifelich auch Anliegens hätten. Es wäre aber sollichts Abreisen durch seine Mt. niemands erlaubt worden in Betracht der vor Augen wesenden wichtigen Sachen dieses Reichstags. Über sollichts und wider Kais. Mt. Willen, Wissen und Erlaubniß hält sich [der] Landgraf ganz unbillig und zu Unzeiten von denen gethan, und Kais. Mt. müsse es dafür halten, daß [der] Landgraf durch sein Abreisen geneigt und Willens wäre, Zertrennung dieses Reichstags zu verursachen. Wäre doch seiner Mt. gnädiges Begehren und Bitt, die Churfürsten, Fürsten und Städte wollten sich des Landgrafen Vondannentums nicht irren lassen, und nichts desto minder treue Fürderer seyn und helfen, damit zu einem fruchtbaren Abschied dieses Reichstags gehandelt würde. Das wollten K. Mt. in Gnaden erkennen.“ Durch den sächsischen Kanzler Brück ließen die Stände alsbald ihre Bereitwilligkeit, zu bleiben, erklären. „Es haben auch unsre Parthei alsbald darauf K. M. anzeigen lassen, wie sie stattlich angelangt hab, daß das Thorsperren und die Unruhe, davon obgemeldet, ihrerhalben soll beschehen seyn. . . . Darauf hat K. M. wiederum reden lassen: diese Ordnung mit Bestellung der Thore sey ihrer, der Churfürsten, Fürsten und Städt halben gar nicht beschehen. . . . Es habe aber gestern Sambstags ein Trabant mit einem andern ein Unwill gehabt, und einander beschädigt, deßgleichen einem desselben Tags zu Abend etliche unbekannte und verdächtige Personen unter ein Thor zum Auslaß kommen, und mit Gewalt herausgewollt. Das hat Kais. Mt. zu der Verwahrung der Thor geursacht, und anders nichts.“ Die Gesandten selbst fügen ihr Urteil bei: „was obgehörter Ursachen des Thorverwahrens halben durch Kais. Mt. angezeigt worden seyn, achten wir allein für Scheinursachen, und vermuthen uns, daß K. Mt. und die andre Widerparthei allein Sorg gehabt, die Evangelischen Stände möchten alle verrucken“. — Über die erste Unterredung am Vormittag des 7. August heißt es in den ansbachischen Akten (Förstemann, II 182): „haben . . . furgehalten, das sich in der Summa dahin erstreckt, das die unsern der zwispalt im Cristlichen glauben und was aus demselben bisher in teutscher nation nachtayls erfolgt und noch erfolgen mog, gewar nemen, und sich, auch irer land, leut und underthanen heyl und nachteyl für die augen setzen, das best bedencken und sich mit ihnen vergleichen wolten. Auf solche red, die etwas lang und scharf gewesen, ist nach genommenem bedacht obgemelten im großen ausschuß durch die unsern nachvolgende schriftliche antwort geben worden.“ Diese Antwort datiert vom 9. August (siehe den Wortlaut bei Förstemann, II 183 f.). — ¹²) Nämlich auch am Sonntag, den 7. August, vgl. vorige Anmerkung.

homicidium. Se curaturum, ne quid tale posthac fiat, et si quid eius-
 modi necessitas posceret, in tempore electori Saxonico ut primo ma-
 gistro equitum indicaturum. Iam orare, ut permaneant ad finem usque
 comitiorum; se nihil omissurum, quod ad pacem Germaniae facere
 queant. Atque ideo grave sibi esse, quod Hessus abiisset, se non
 salutato; nam et si is principi Fridericho Palatino indicasset se abi-
 turum, ac petiisset ab eo, ut abitum suum excusaret apud caesarem
 — letaliter enim uxor sua aegrotans — vigeret abmonere; dicebat tamen
 caesar sibi non diem indicatum fuisse. Quod quidam putant inde ac-
 cidisse, quod caesar sabbatho fuerit in venatione et princeps Frid-
 erichus putarit non statim adeo elapsum illum. Hinc autem non nulli
 suspicantur constanter timuisse et reliquos furtim abituros, eoque illa
 nocte et mane portas observasse, donec certior fieret, quid illi consilii
 cepissent. Sive autem haec, sive alia caussa motus huius fuerit, magnam
 dedit perturbationem, maxime quod ante aliquot hebdomadas senatus hic
 civibus prohibuerit prodire ex edibus, si ad incendium vel aliam turbam
 conclamaretur, idque caesare exigente. Nunc tranquilliores res sunt,
 et expectantur media reliquorum principum, et quidem magna animorum
 suspectione. Nam nemo dubitat caesarem nihil cessurum de sua deci-
 sione, praesertim cum secundo iam confirmarit; item nemo dubitat, quin
 et principes perstituri sint in sua confessione et eam exposituri liberius
 quam hactenus. Facile coniiicitur principes illos sequestros, concilium,
 de quo caesar hactenus fortiter tacuit, oblaturus, sed ut vivendum sit,
 dum illud celebretur. Vehementer mirantur prudentiores, quid inventuri
 sint, quod euangelicis recipi [?] possit, praesertim cum ad hoc negotium
 selecti sint pontifici addictissimi, tam ex prophanis quam ecclesiasticis.
 Qui itaque coniectando velint, putant de dogmatis neutros aliquid ces-
 suros, caesarem autem euangelicis principibus daturum inducias, ut
 ad ecclesiam redeant, sed ea lege, ut nobis se non coniungerent. Tum
 omnem vim in nos conversurum; quibus sub iugum missis illos quoque
 facile imperata facere coget. Idem palam quidam nobis minati dicun-
 tur, atque ideo responsio nobis danda differtur¹⁸. Omnes quoque cir-

10 vor sabbatho gestrichen ea ve [?] — 13 et mane am Rande nachgetragen —
 vor illi gestrichen alii — 15 hic am Rande nachgetragen — 32 ideo übergeschrieben
 über gestrichenem nostra

¹⁸) Ganz ähnlich wie Bucer an Zwingli berichten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer am 8. August 1530 an die Dreizehn (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 483): „So hat uns sonst ein gut freund uf des churfürsten von Sachsen partei anzeigt, wie sich zwen, die von disen sachen wissen haben mogen, gegen ime hören lassen, er soll vleisz ankören, domit die sach zwisen inen und den andern fürsten verglichen und zu lidlichen mitteln komme; und als er unter anderm inen

cumstantiae hanc coniecturam confirmant. Quid enim profectum esset, etiam principibus in ordinem coactis, si Heluetiis sua . . . [Fortsetzung fehlt]¹⁴.

geantwort, er besorge, es seien schwerlich mittel zu finden, so si aber funden, wolt er gern wissen, was man sich gegen den von Strassburg und andern stetten halten wolte, hat der ein geantwort, man werde mit uns nichts handeln, sich auch nit begern mit uns zu vergleichen, sonder es hab ein ander meinung mit uns; der ander hat gesagt, unser ding sei ein ander ding, werd ein anderen bescheid haben. . . . Nun mogen wir nit wissen, ob man sich mit den fursten verglichen werde oder nit; das mogen wir aber us angezeigten erfarnussen und sonst allerlei anzeigongen wol abndmen, das vil hie ouch vom gegenteil gern sehen, das man mit den fursten ein anstande und friden finden mochte, domit man uns dester bazz uberzucken mocht. So sind wir gwisz, würt der wege mit den fursten funden, das si unserthalb nichts underwegen werden lassen anzundmen oder zu bewilligen, domit si friden behalten mogen, wiewol wir nit anders noch vermerken können, dan das die fursten nichts nachgeben werden die hauptartikel irs glaubens und ubergeben bekantnuß betreffen. So können wir auch nit gedenken, das kei. mt. etwas in denselben auch uber ir gegeben antwort nachlossen werde, also das wir uns nit versehen, das hierin eine vergleichong funden werde. Aber in dem mochten mittel funden werden, das die fursten etwas in eusserlichen ceremonien und gebrochen nachgeben und die andern puncten von inen bis uf ein kunftig concilium geduldet würden, und das si miller zeit nichts weiters newerten [und] fride zwisen beiden teilen gehalten wurde; und so kai. mt. etwas gegen uns als denen, die auch noch der fursten meinong irrig und wider die schrift handelten, furnemen wurde, das si sich des nit beladen wolten.“ (Die Gesandten sprechen weiterhin die Befürchtung aus, man werde „mit penen der acht oder sonst mit gewaltiger that“ gegen die Städte vorgehen.)

¹⁴) Das Datum fehlt, ist aber leicht zu erschließen aus dem Inhalt des Briefes. Sonntag der 7. August ist vorüber. „Hodie respondent ad hanc admonitionem“ besagt, daß diese Antwort noch nicht vorliegt. Sie datiert vom 9. August, d. h. an diesem Tage war sie fertig. Bucer hat aber offenbar die Abfassung im Auge. Das führt auf den 8. August. Darauf weist auch der Anm. 13 gebrachte Straßburger Bericht. Egli (*Analecta reformatoria*, I 45) datierte: 7 ff. August. Aber der 7. August ist unmöglich, da der dies dominicus = 7. August deutlich von dem Tage des Briefes hodie unterschieden wird; der 9. August ist schwer möglich, da an ihm die Antwort der Fürsten bereits vorlag. — Laut Nr. 1076 ist Bucers Brief Zwingli durch Vadian zugestellt worden. Am 19. August bestätigt Zwingli an Ambrosius Blarer, daß er den Brief erhielt (Nr. 1081).

1074.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 15. August (1530).

Salve mi Hulrice! Orationem hanc Pimpineli¹ Bucerus ex Augusta tibi transmittendam misit². Totus in hoc, ut Germani Turcam repellant. Digreditur alicubi et conqueritur tunicam domini scissam, diabolicamque doctrinam nostram censet, qua et optimi ac prudentes principes seducti. Signavi locum B. 4. Alibi adulatur ac blasphematur, quod Christum ipsum, humani generis redemptorem, ac universum orbem terrarum Germani, si obtemperent, defensuri sint. At, mi frater, nos scimus, quibus infensiores sint quam Turcæ. Nihil attentant, quo pacificus ipsorum erga nos animus declaretur; sumptuosas legationibus, ut pacem impetrent, Turcæ fœdas fortassis condiciones offerunt. Nova, quae Bucerus idem scribit, iam isthic inveterata sunt.

Poterit autem Rudolphus³ ea, quae hic geruntur, tibi recensere, qui, ut plerique alii, calcare egent, quo ardentius ea, quae ecclesiae Christi, curent. Potes tu *ὀλοθεῖν* liberius agere cum illo ob singu-

13 vor alii gestrichen alii que — 14 agere übergeschrieben

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 88. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 488f.

¹) Vincentii Pimpinelli archiepi. Rossan. oratio Augustae habita, XII Kal. Iulij MDXXX. Excusum Augustae Vindellicorum per Alexandrum Vueissenborn. XV. Iulij MDXXX. Vgl. W. Gußmann: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Augsbургischen Glaubensbekenntnisses, I, 1911, S. 454. Ebenda auch die Angabe zweier deutschen Ausgaben. Aber Zwingli hat die lateinische Ausgabe erhalten, wie die von Oecolampad angegebene Signatur beweist. Vgl. W. Köhler: H. Zwinglis Bibliothek, 1921, p. *31. Es handelt sich um die Predigt bei der Messe, welche der Eröffnung des Reichstags voranging. Vgl. Enders, 8, Nr. 1675, Anm. 8. — ²) Der Brief Bucers an Oecolampad ist nicht erhalten. — ³) Rudolph Frei, vgl. Nr. 917, Anm. 7. — ⁴) Rudolph Frei war mit Zwingli in Marburg 1529 gewesen. Vgl. Nr. 917, Anm. 7. — ⁵) Vgl. Nr. 1066, Anm. 9.

larem familiaritatem, quam superiore anno peregrinatio tibi cum illo⁴ conciliavit.

Salutabis mihi Carlstadium⁵.

Demum, si tibi esset parata a te interpretatio in Job⁶, qua carere
 5 posses, oro eam mihi communices; statui enim, victus amicorum precibus, meis commentariis pro virili illustrare⁷. Faceres autem rem gratissimam minime futuro ingrato.

Vale.

Basileę 15. Augusti 1530⁸.

Tuus Oecolampadius.

Hulrico Zwinglio, dilecto fratri.

4 vor Job gestrichen ein unleserliches Wort

⁴) Eine lateinische Übersetzung des Buches Hiob, unterzeichnet Zwinglius 4. Febr. 1530 wurde von E. Egli im Staatsarchiv Zürich gefunden (Zwingliana, 1 158). Zwingli schickte Anfang September Oecolampad seinen Hiob zu (vgl. Nr. 1094). — ⁷) Oekolampads Hiob-Commentar erschien am 24. Februar 1532. Vgl. E. Staehelin: Oekolampad-Bibliographie, 1918, Nr. 168. — ⁸) Die fehlende Jahresszahl kann nur 1530 sein. Vgl. die Anmerkungen.

1075.

Berchtold Haller an Zwingli.

Bern, 15. August 1530.

Salve.

Obiit hoc mane, charissime Huldricc, animula mea et frater plusquam germanus Michael¹, diaconus meus, quem proculdubio apud me olim, cum giga sua oblonga, didicisti. Hoc me nunc urget quam maxime, quo ad carnem; nam hunc solum in omnibus persecutionibus meis expertus sum Achatem². Tibi igitur dolorem hunc meum volebam communem.

Deinde non te latet, me ad mensem, non sine tumultu, Christum Salodorensibus praedicasse, quem cum et Bernates et Basile-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 360, p. 1 f. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 489 f.

¹) Michael Schaller, Helfer an der Münsterkirche. Er steht an der Spitze der „caplanen zu St. Vincenzen, die die 10 slussreden für gut, gerecht und in der heil. geschrift gegründet halten wellen“ (Steck und Tobler, Nr. 1465, S. 592). Im Sommer 1521 bewarb er sich beim Chorherrenstift um die noch vakante, eben auf den Altar St. Josts im Vincenzenmünster verlegte Pfrund des Herrn Vincenz Kindemann, ehemaligen Propstes zu Frauenkappelen, der schon im Dezember 1516 als verstorben gemeldet wird. Schaller erhielt die Pfrund am 28. August gleichen Jahres vom Stiftskapitel zugesprochen. Auf jeweiliges Begehren der Chorherren hatte er auch die Ministratur versehen zu helfen, ebenso nach bestem Vermögen die Helferei. Aus seinem Einkommen hatte er einer Base Kindemanns, die im Kloster Fraubrunnen lebte, ein lebenslängliches Leibgeding von 6 H jährlich auszurichten. Der Amtsantritt auf die neue Pfrund wurde ihm auf den 30. November 1521 festgesetzt. Unter seinen weiteren Obliegenheiten war u. a. auch diejenige der Abhaltung einer alltäglichen Messe an seinem Altar. Im Sommer 1523 versäumte er diese Pflicht einmal und verfiel deshalb einer Buße von 10 β. Sie wurde ihm am 29. Juni zwar erlassen, aber mit der Androhung, daß im Wiederholungsfalle eine neue Buße unweigerlich zu entrichten sein werde. Über den Zusammenhang des Michael Schaller mit Niklaus Schaller, dem Stadtschreiber, und Lienhart Schaller, dem Ratsherrn, haben sich in den Materialien keine Nachweise gefunden (gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern). —

²) Achates ist der treueste Gefährte des Aeneas. Vgl. Vergil, Aeneis I 174.

enses dirimerent, eo ventum est, ut ad festum Martini pastores omnes cum canonicis doctrinę et totius religionis suę rationem redderent, modo nemo exteriorum adsit, excepto Bertoldo, quod is etiam illic docuerit omnium rerum summam³. Hic formidamus papistarum dolum, quod Tregarium⁴ clam adducturi sint, cui, cum doctorem theologię et urbis civem se fateatur, nemo negare possit provinciam disputandi. Hęc una

³) Vgl. über Solothurn zuletzt Nr. 977 und 1064. Die Disputationsfrage war seit Februar 1530 brennend geworden. Die Katholiken hatten schließlich geantwortet: 1. Damit man sehe, daß sie die Disputation nicht ganz abschlagen, auch nicht fürchten, wollen sie dieselbe auf eine fügliche Zeit bewilligen, nämlich auf St. Martin, den 11. November. 2. Jedoch so, daß die Kirche zu St. Ursen unterdessen in ihrem jetzigen Wesen bleibe und darin nichts geändert werde. 3. Nach Vollendung der Disputation soll es an Schultheiß, Kleinem und Großem Rate und an den beiden Gemeinden stehen, weiter in diesen Dingen zu handeln, und es solle vor ihrem Entscheide nichts vorgenommen werden. 4. Zu der Disputation sollen keine Ausländer, sondern allein die Priester der Stadt und Landschaft meiner Herren genommen werden. Vgl. L. R. Schmidlin: Solothurns Glaubenskampf und Reformation im 16. Jahrhundert, 1904, S. 170. In einer weiteren Vereinbarung war dann bestimmt worden: Die Disputation soll auf Martini gehalten und vollzogen werden. Dazu soll niemand berufen werden als die Priester in meiner Herren Stadt und Land, doch soll, sofern Herr Berchtolds Lehre und Predigt angezogen, auch er dazu berufen werden, Rede und Antwort zu geben (ebenda, S. 173). Haller war am 15. Februar nach Bern zurückgekehrt. Anshelm, VI 23: „Indem kam ein unwerde ratsbotschaft von Bern und fridet kümmerlich, daß die bābstischen, so das mer haten, söltid s. Ursen, und die Lutherschen die Barfüsserkilchen ungeirt inhaben, bis zu haltender disputatz nach dem herpst. Fürt iren trüwen predicanten an sine gwarsame mit ir wider heim. . .“ —

⁴) Konrad Träger, gewöhnlich Treyer, stammte aus Freiburg i. Ü., geboren zwischen 1480 und 1483, Novize im dortigen Augustinerkloster, D. theol. in Paris, 1514 Prior, 1517 Prior des Straßburger Konventes und Studiendirektor 1518, Augustinerprovinzial von Rheinland-Schwaben; er war Teilnehmer an der Badener Disputation von 1526 und an der Berner von 1528 gewesen. Als Prior des Augustinerklosters in Straßburg hatte er einst 1521 eine Disputation über Thesen im Sinne von Luthers Lehre von der Gnadenwahl halten lassen; eine Romreise hatte ihn aber zum alten Glauben zurückgebracht, und 1524 trat er als entschiedener Gegner der Reformation auf. Er ließ damals 100 Thesen für eine Disputation drucken, entzog sich aber der Disputation mit Capito durch Abreise in die Schweiz. Dann kehrte er nach Straßburg zurück und ließ hier drucken: „Vermanung bruder Conradts Treyer an gemeyne Eydgnoschaft von der Böhemischen Ketzerei und antwurt uff ein lügenhaftt gottslesterig buch der diener des worts“ (1524). Die Disputation fand jetzt, 1524, statt, aber Treyer zog sich rasch zurück, wurde aber von der Menge aus dem Kloster gezerrt und gefangen gesetzt. Erst die Fürsprache seiner Ordensbrüder, des Rates von Freiburg i. Ü. und der gesamten katholischen Eidgenossen, brachte Treyer gegen Urfehde die Freiheit. Er lebte zumeist in Freiburg i. Ü. und starb 1542. Über ihn vgl. Röhrich: Geschichte der Reformation im Elsaß, 1830, S. 217 ff. N. Paulus (Der Katholik, 1899), Enders, 5, 71. Über seine Rolle auf der Berner Disputation unterrichtet der bekannte Brief des Jacobus Monasteriensis (vgl. Zwingliana, I 128). Vgl. auch Steck und Tobler, (Register).

est cura. Proinde tu consulas, num pauciores articuli quam in nostro congressu, aut aliqui ex illis et iisdem conditionibus, quibus et noster congressus suscipiatur, offerri debeant⁵. Solum illic Philippum agnosco Grotzium⁶. Maior pars agri abolita superstitione a parte nostra stat, maior et potior pars urbis a papistis. Ex euangelicis catabaptistę etiam alicui quique potissimum habebunt locum, nec cum fructu congressus ille transigi potest, nisi palam etiam audiantur homines illi insani⁷. Gloria itaque dei hoc exigit, nec negligendi sunt illi Salodorenses, ut tu, qui unicus es oculus et vigil totius non solum patrię, sed et publicę rei Christianę, consulas, mox habito nuncio, quibus articulis, conditionibus quave via negocium sit adoriundum, ne, quod tu cum fratribus magnis laboribus et periculis exantlasti, nos aut nostra negligentia aut ignorantia in nihilum redigamus. Monuit idem Oecolampadius⁸, quod nunc ego clamito. Obsecro igitur, humanissime Huldricę, quam primum fieri potest, tuum suppedites consilium⁹. Trecenti sunt ex tota plebe Salodorensi. Ducenti papistis, reliqui domino initiati sunt, et populus ab utraque parte durissimus. Habes rem omnem.

Peste¹⁰ interimus quotidie, etsi numero pauciores, quam forte audiveris.

Cogitamus etiam de Carolstadio aut Iodoco Kilchmeyer¹¹ in

⁵) Die Schlußreden für die geplante Disputation verfaßte Haller und schickte sie, wohl im September, nach Solothurn. Sie lauteten: 1. Christus ist durch seinen Tod ein genugsames Opfer für aller Welt Sünde, ist unser einziger Mittler und Fürsprecher geworden. Ihn also in der Messe für die Sünden der Lebendigen und Toten opfern, andere Mittler außer ihm anzurufen, oder ein bezahlendes Fegfeuer bekennen, heißt Christum verleugnen. 2. Alte Menschensatzungen binden uns nicht weiters, als in wie weit sie in Gottes Wort gegründet und geboten sind. Wasser, Salz, Kerzen, Palmen, Kirchen, Pfaffenweißen, Zeiten, Speisen, Kleidung und Unterschiede u. dgl. Dinge sind also unnütz, vergeblich und schädlich. 3. Bilder machen und zur Verehrung ausstellen, sind wider Gottes Wort, und deswegen abzuschaffen. 4. Daß Christi Leib und Blut wesentlich und leiblich in dem Brote der Danksagung empfangen werde, kann nicht aus der Bibel bewiesen werden (Schmidlin, S. 177). Man vgl. damit die zehn Thesen zur Berner Disputation (noster congressus) bei Steck u. Tobler, Nr. 1371. Die conditiones ebenda Nr. 1405. Schwerlich wird die Marburger Disputation (vgl. Anm. 8) gemeint sein. — ⁶) Philipp Grotz, vgl. Nr. 1064, Anm. 7. — ⁷) Über die Solothurner Täufer vgl. Nr. 1064, Anm. 6 und Anshelm, VI 22, der das Scheitern der Solothurner Reformationsbewegung den Täufern zuschreibt. — ⁸) Oecolampad schrieb am 16. Januar 1530 an B. Haller. Vgl. Joh. Ficker: Thesaurus Baumianus, 1905, S. 119. Vgl. Epp., p. 24 ff. Hier ist im Anschluß an das Marburger Gespräch teils von den Täufern, teils von der rechten Art und Weise einer Disputation die Rede. — ⁹) Ein Schreiben Zwinglis an Haller aus dieser Zeit liegt nicht vor. — ¹⁰) Vgl. Nr. 1072. — ¹¹) Vgl. Nr. 225, Anm. 1. Kilchmeyer ist tatsächlich nach Bern gekommen. — Karlstadts Tätigkeit in Zürich war von Anfang an als Provisorium gedacht. Vgl. Barge, II 429: „Bereits am 15. August 1530 erwog B. Haller die Möglichkeit seiner Anstellung in Bern.“

locum Michaelis surrogando. Egemus homine, qui ad suggestum, consistorium¹² et similia nobis adesse possit. Nam Franciscum¹³ senium, Megandrum¹⁴ et me corporum imbecillitas premit. Scis herniam, certe eandem, quam Fritzius¹⁵ reliquit.

5 Vale et, quicquid faciendum censes in omnibus, impera, et me commendato ad aram usque utere.

Rursum vale.

Berne 15. Augusti anno 1530.

Tuus Bertoldus Hallerus.

10 Fidelissimo Christi ministro Huldrico Zwinglio,
Tigurinorum ecclesiae, maiori suo in domino semper charissimo.

3 vor senium gestrichen ein unleserliches Wort

¹²) Consistorium ist das Berner Chorgericht = Ehegericht, das am 29. Mai 1528 eingerichtet worden war. — ¹³) Franz Kolb, vgl. Nr. 379, Anm. 1. Kolb war 1465 geboren, also damals 65 Jahre alt. — ¹⁴) Kaspar Großmann, vgl. Nr. 1072. — ¹⁵) Kaplan Johannes Fritz am Zürcher Grossmünster (Nr. 189, Anm. 12). Vgl. aber Nr. 688, Anm. 5 und den Nachtrag dazu Bd. IX, S. 635.

1076.

(Joachim) Vadian an Zwingli.

St. Gallen, 16. August 1530.

Salve, vir clarissime.

Quandoquidem iam nunc non dabatur, certas ob causas, Tigurum proficisci coramque commentari de rebus communibus, literis interim te compellere lubuit.

Ac primum quidem sic festinabam pridie in prioribus illis reddendis literis, Buceri praesertim¹, ut non satis te (quod volebam tamen) edocuerim. Iam igitur sic habe: libellum² illum contra fidei tuae confessionem Eccii esse, quem Andreas³ scribit exemplar chalcographo dedisse, quod transcriberet, atque adeo demandasse, ut primo quoque tempore curaret aedendum. Aliquot post dies exemplar iterum ereptum

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Abdruck des Pelschafts (Gemme) erhalten.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 490 ff. — Arbenz, Vad. Briefs., V, Anhang Nr. 12, (S. 677—679).

¹) Vgl. Nr. 1073. — ²) *Repulsio articulorum Zuwinglii Ces. Maiestati oblatorum. Johanne Eckio auctore, 1530. In Julio. Sub Reverendissimi patris et amplissimi principis D. Erhardi S. R. E. Cardinalis ac Leodien. Episcopi Patrocinio, s. l., 36 Bl. in 4^o. Die Widmung datiert vom 17. Juli 1530. Vgl. Th. Wiedemann: Dr. Joh. Eck, 1865, S. 591. — ³) Andreas Eck aus St. Gallen, „ain gelerter und vilerfarner mensch und von person geschickt und beschaiden und etlich jar, nachdem er die schul verlassen, an des künigs von Hungers, etliche an des kaisers hof gedienet, min guter fründ, ist sinethalb an zwifel, ob er an dem berg beliben oder, wie etlich sidhär sagend, er sye zu Zug in der gefengknus umb siner standthaften bekantnus des evangelions enthoptet worden (nämlich nach der Schlacht am Gubel 1531)“ (Kessler, Sabbata², S. 370). In der Vadianschen Korrespondenz begegnet er häufig. Eine Selbstcharakterisierung gibt er im Briefe vom 2. September 1527: Vehementer mihi arridebat haec omnium praeclarissima sententia: foris, quod dicitur, arma, domi consilium, quod absque bonis literis fieri rarissimum est, similiterque hoc, quod subsequitur, dicterium semper in ore habui: literis videlicet bonis lanceae sive gladii aciem non reddere retusum, sed acutius magis (Vadian. Briefs., IV, Nr. 493). Am 16. Juli 1530 schrieb er aus Augsburg an Vadian (ebenda, Nr. 608): „Da schick ich üch ein oration Eckii; die ist magistraliter usbutz“.*

est ■ chalcographi manibus atque interdictum severe, ne in lucem dedat vel id, quod excusum est. Qua de re existimat Andreas, caesaris iussu factum, ne daretur in lucem id genus sycophantiarum, cum eius edicto paucis ante diebus cautum sit, ne aut famosi aut contumeliosi libelli uspiam Augustę venirent⁴; proinde lente tibi sane festinandum, si forte respondendum duxeris, donec totus liber prodeat⁵. Primi certe habebimus exempla, si quae prodibunt. Vigilat enim apprime Eggius noster idque, quicquid est quaternionum, nescienti etiam impressori surripuit, ne careres interim Eccianae maledicentiae gustu.

De summa rei, vir doctissime, quantumvis trepidet charissimus frater noster Bucerus, non est quod admodum maceremur. Sane pręsto sunt conspirationes factionesque plus quam proditoriae; sed e contrario sic se accingunt, qui nolunt vi ad ullam religionem adigi, ut nihil dubitem (quod tu nuper Tiguri e sugesto clamabas⁶) speciem quidem prae se ferre caesareos conatus magni mali, at nihil esse aliud quam fabulam et logos. Tentatum est, si quid minando et terrendo assequi posset Caroli splendor eo consilio: dum sophistae non proficiunt, ad alteros intercessores recurritur.

Constans apud nos fama est brevi triginta urbium legationem Norimberge coituram⁷, nec defuturum Ianum Saxonem⁸ aliosque non paucos principes, qui, quid spectent, aut quae consilia sint capturi, res ipsa clarius docet, quam ut scribere habeam opus.

⁴) Die Nürnberger Gesandten berichteten am 6. August 1530 an ihren Rat (Corpus Reformatorum, II 256): [der Kaiser läßt den Evangelischen antworten] „daß sie mit ihren Gegenschriften Kais. Mt. verschonen und sich weiter in Antwort nicht begeben, auch solche und andre Schrift bei ihnen behalten, und außer ihren Händen durch den Druck oder andere Weise nicht kommen lassen wollten, bei der Verwändniß, damit sie Kaiserlicher Mt. zugethan“. Der Kaiser hatte schon von Innsbruck aus Luthers „Vermahnung an die Geistlichen“ usw. verboten, dann war am 27. Juni ein kaiserlicher Anschlag gegen verbotene Schriften herausgekommen, und laut Dreizehnerprotokoll vom 9. August mußte der Rat an diesem Tage den Buchführern befehlen, alle Schmachbüchlein usw. abwegs zu tun. (Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., Bd. I, 1901, S. 331, 358, Anm. 47.) — ⁵) Die Schrift von Eck kam am 17. Juli heraus (Sch. u. Sch., IV 19), doch ist laut obiger Mitteilung Vadians eine Unterbrechung eingetreten. Zwinglis Antwort datierte vom 27. August; also wird sie kurz nach Vadians Brief erschienen sein. Der Drucker ist nicht angegeben, ist aber, nach gefälliger Mitteilung von Herrn Bibliotheksdirektor Dr. K. Schottenloher in München, zweifellos Alexander Weissenhorn, der später nach Ingolstadt übersiedelte. — ⁶) Zwingli hat also die Kanzel zu politischer Mahnung benutzt. Zur Sache vgl. seinen Brief an Sam und Schenk (Nr. 1077). — ⁷) Das Gerücht hängt wohl mit den Verhandlungen in den beiden zwecks Vergleich der Lehrstreitigkeiten eingesetzten Ausschüssen zusammen. Näheres scheint nicht beizubringen zu sein. — ⁸) Kurfürst Johann von Sachsen. Janus heißt er wohl wegen seiner zwiespältigen Haltung, die z. T. den Katholiken stark entgegenkam.

Commodum elapsus est Hessus⁹ ac sane (ut heri Augustanus civis mihi dixit) capiti consuluisse visus est.

Hoc certum habeo Carolum, dum privatim a plerisque principibus compellatur, non dare non mitissima responsa; dum consiliariis stipatus Fabrisque comitatus et Ecciiis prodit, omnia, quae loquitur, 5 supinissimam tyrannidem olent. Dubium vero non est, quin de nobis arte aliqua adgrediundis decreverint. Hoc ipsum contemptus ille plus quam sycophanticus Ecciani prologi palam indicat¹⁰, et perscripsit Andreas noster. Sed putant miseri hoc se iam in manibus habere, ut ■ tergo a nostris obruti consauciemur, antequam ipsis struendae aciei 10 occasio fiat. Fallentur autem certo; nam plebem immontanam amore libertatis nondum exutam in hanc temeritatem nemo, meo iudicio, adducet, etiam si maxime id amanni aliqui et sculteti molirentur.

Praeterea et de Gallo sibi quaedam pollicentur et Lothoringorum duce¹¹, quos Caesarei quidam Augustae et plane mures aulici 15 omnes opem Carolo strenue contra nos laturum garriunt, ut spes suas vanissimas satis fultiant vanis fabulis. Quid intra se alat regulus ille Lothoringius, satis alioqui ob fraudem notus, scire non possum. De Gallo hodie mihi capitaneus Ambrosius¹² retulit, qui pridie e Baden ad nos venit, ne suspicandum quidem, quo illic feratur. Eo animo 20 Gallum esse, ut faveat haud parum urbibus, praesertim cum videant sui, quam nulla fronte Lucernani¹³ quidam in caesaris aulam sese ingerant, de quibus tamen Gallus tam liberaliter sit meritus. Sed hec tibi in aurem dicta sint: nollet Gallus Caroli potentiam vel hilo maiorem, nec dubium, quin eximie simulent utrinque capita illa odio plus 25 quam Vatiniano¹⁴ inter se dissita.

2 civis | cives — 10 ipsis | ipis

⁹) Landgraf Philipp (vgl. Nr. 1073, Anm. 10). — ¹⁰) Vgl. Sch. u. Sch., IV 19f. In der Widmung sprach Eck aus: *His monstis* (Luther, Zwingli, die Täufer, A. Blarer) nisi Herculem et isti pesti Hippocratem dederit deus divum Caesarem, vae miserae et lacerae Germaniae! In den Eingangsworten hieß es: *Non satis scio, sacratissime Caesar, dum Zwinglii confessionem lego, an magis demirer hominis vel impietatem vel impudentiam; in utroque enim . . . excellit.* — ¹¹) Anton I. von Lothringen, 1508—1544. Wenn es von ihm heißt: *satis alioqui ob fraudem notus*, so bezieht sich das dem Zusammenhang nach jedenfalls auf seine Verbindung mit den fünf katholischen Orten. Ende Juli/Anfang August hatte der Kaiser den fünf Orten die Antwort zugehen lassen: „Item den Herzogen von Mailand, Lothringen und Savoyen zu befehlen und zu schreiben, den fünf Orten profant und ander notdurft zugehen zu lassen umb ir gelt“ (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 718). — ¹²) „Hoptman Ambrosi von Sant Gallen“ ist Ambrosius Aigen, der ältere. Vgl. über ihn Kessler, *Sabbata*² im Register. — ¹³) Vgl. Nr. 1066, Anm. 7 und unten Nr. 1087 im Briefe des N. an Zwingli von Anfang September. — ¹⁴) P. Vatinus, ein Anhänger Cäsars,

Exigit autem necessitas, ut nos ex animo cohaereamus inque id animemur mutuo, ut ne quam urbem ulla molestia aut vexari aut premi sinamus, id quod foedere civitatis nostrae belle docemur. Putarem et ipse id spectandum, si bellum immineat, missis legatis Abt-
 5 zellanos primum omnium gravissime inhortandos, ne caussae nostrae deforent, item et Turgoiios in fide et Toggenburgios tuos animandos, quo omnes essent ad communis negotii tuitionem functionemque paratiores. Conduceret et hoc, si Constantiam eligerent vestri, qua proxima comitia celebrarentur; nam trepidant non nihil translacustres et trans-
 10 rhenani ruricolae, aegre laturo bellum, unde tantum damni sibi vident imminere. Mihi crede, non parum animorum detraheremus hostibus, si eo loci indicia aliqua nostrae alacritatis daremus; quin et Constantia¹⁵ illa longe constantior fieret, cuius urbis societas quantum nobis commodet, dici vix potest, etiam si tu eximie intelligis. Interim
 15 domino deo constanter fidendum, apud quem distantia non est, ut ille dicebat, in multisne an in paucis auxilietur.

Sed quo de rebus multis certior fias, lege indicem, quem legatus noster¹⁶, vir optimus et amantissimus aequi, scribae¹⁷ vestro exhibet, idque iussu senatus nostri, qui sane nihil neque operae neque dispendii
 20 praetermittit, quo certiora exploratoriaque habeat omnia; et iam prope- modum expertus es, quanta sedulitate agat, cui hoc negotii datum est.

Vale, et si quid factu apud nostros opus esse putaris, iube et ad- mone; ex fide enim, neque trepide, iuvante domino agemus, et sunt nostri (mirum) ad quaevis obeunda parati, modo pietas nobis reliqua
 25 servetur.

Sanctogalli XVI^o. Augusti anno MDxxx^o.

Ioachimus Vadianus tuus.

Praestantissimo viro domino Huldrycho Zuinglio,
 Tigurinorum episcopo, domino colendo.

von Cicero anfangs wegen seiner Verbrechen so gehaßt und angegriffen, daß odium Valinianum sprichwörtlich gebraucht wurde. Z. B. Seneca, de const. sap. 17, 3. Catull 14, 3; 53, 2.

¹⁶) Vgl. Zwinglis Mahnung zur Standhaftigkeit an A. Blarer am 26. Mai 1530 (Nr. 1033). Siehe ferner H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 177 ff. — ¹⁷) Offenbar handelt es sich um den Gesandten St. Gallens zu der am 19. August in Zürich zusammentretenden Tagsatzung (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 722 ff.). Der Name ist aber nicht genannt. Auch über den Index ist nichts Näheres auszumachen. —

¹⁷) Werner Bygel, vgl. Nr. 791, Anm. 1.

*Zwingli an Konrad Sam¹ und
Simpert Schenk².*

(Zürich), 18. August 1530

Huldrichus Zuinglius charissimis in Christo fratribus Cunhardo Somio et Symperto N., Ulmensium et Memmingensium euangelistis.

Gratiam et pacem a domino.

Quod, charissimi fratres, aliqua trepidatio vestros subit, admirari nolite³; pars enim in fide revera etiamnum est, pars rerum humanarum⁵ imperita, pars vero a veritate non modo aliena, sed etiam abhorrens. Hinc novi nihil fit, si consilia capiuntur interdum non satis firma, si a coeptis pedes referuntur, si cum hoste quoque colluditur; nam in tanta ingeniorum ac sensuum diversitate nasci uniforme ac solidum consilium qui poterit? Verum tametsi humanum corpus ab ossibus, nervis, costis,¹⁰ deinde a cute, carne, venis ac sanguine consideremus, iam et huic metui remedium inveniemus. Est pondus carnis, cutis ac sanguinis longe maius quam nervorum et ossium, sed nihilo secius pondere ac mole sua nihil sunt, nisi horum robore veluti fulcris ac stamminibus erigantur et ferantur; sed neque ista fulciunt aut surregunt, nisi spiritu universa¹⁵ animentur, ut sic primum sit animus, secundum ossa et nervi, postremum caro et sanguis in humano corpore. Ad hunc modum res nunc habent: teneri in fide homines, inexperti et irreligiosi, imbecillis caro sunt, nihil quam voluptates et iners ocium adpetentes. Vere pii tum prophete, tum populares homines, et si pauci sunt, veri tamen ac integri sint dato,²⁰

Epistolae 1536, fol. 187 f. — Opera 1581, Tom. I 413 f.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 492 f.

¹⁾ Vgl. Nr. 499, Anm. 1. — ²⁾ Vgl. Nr. 815, Anm. 1. — ³⁾ Zum Inhalte dieses prächtigen, starken Briefes vgl. Nr. 1076. Speziell zu Ulm Th. Keim: *Geschichte der Reformation der Reichsstadt Ulm*, 1851, S. 183 ff., 196 f. (hier z. T. eine Übersetzung des Briefes). Keim urteilt: „Ein beinahe revolutionärer Brief!“ Zu Memmingen F. Dobel: *Memmingen im Reformationszeitalter*, IV 1878.

iam non aliter tam imbecille corpus sustinebunt ac fulcient, quam ossa et nervi carnem istam massam. Tunc autem et ii validi ac vivaces erunt, si spiritu dei animentur. Eat nunc et euangelio metuat, qui hoc pacto videat ecclesiam esse instructam. Nunquam enim tam bene cum
5 ecclesiae corpore actum est, ut nulli essent infirmi, imperiti et hypocritae in ea. Quod si ista nunquam defuerunt ei mala, et tamen semper crevit, stetit stabitque, non erit nobis ne cogitandum quidem, quod spiritus ille coelestis non sit corpus suum, ecclesiam, animaturus et fulturus; id autem per nervos et ossa, quae vos estis, cum senioribus et popu-
10 laribus, qui de ecclesiis vestris domino fidunt. Ego perpetuo in ea sum sententia, pontifices bellum ferre non posse; sciunt enim urbes, oppida et arces suas, etiamsi essent munitissimae, servari tamen oportere iis, qui maxime perditas cupiunt; adde quod pleraque illorum præde, direptioni et incendio sunt exposita, quae ipsos omnia non fugiunt.
15 Cum vero adeo minaciter imminet, confidentia et calliditas est, non consilium, quod ex animo proficiscatur. Putant etiam caesarem sese sic ducturos esse, ut quicquid suggerant, ille comminetur. Cum ergo sperant nos ita esse dissidiosos, ut, tametsi plurimi inter nos sint, qui magno animo laturi sint omnem fortunam propter religionem, non deesse
20 tamen, qui arte et opibus valeant, ac in diversum plebem possint trahere. Iam his minis credunt confore, ut quicquid caesar imperet, accepturi simus, et non temere sperant, si humana spectemus. Sed potentior est spiritus, qui suos animat. Hac igitur via isti arti occurrendum est. Summa constantia confitenda est veritas, promittendumque cæsari
25 officium debitum, si modo fidem nobis permittat illibatam; nisi verbo dei aliud docuerit, aut æqua, libera adpertaque collatione aliud eviderit. Si id facturum neget, iam dolere vobis respondebitis, caesarem sic a pseudoprophetis seductum esse, ut credat se potestatem quoque in animas vestras ac fidem illius habere, quam sibi nunquam quisquam aut pius
30 imperator sumpserit, aut si sumpserit, nemo concesserit. Ultima igitur potius experturos esse, quam loco, ni deus verbo suo moveat, cessuros. Hic, mihi credite, pontifices manus ac pedes referent. Nam si caesarem, ut vi tentet, impulerint, sciunt ante omnia se pessum iisse; omnia enim sua direptioni sunt obnoxia, quae ubi perierunt, adhuc pendet victoria.
35 Sola igitur constantia solvetur hic nodus. Quod si mihi dicatis, verisimile quidem esse, quod expono, attamen obtineri tam firmum consilium non posse; respondeo, posse, modo prudenter, amanter et consulto universa agatis. Romanum imperium, imo quodque imperium, ubi religionem sinceram opprimere coeperit, et nos illud negligentes patimur,
40 iam negatae aut contemptae religionis non minus rei erimus, quam illi ipsi oppressores. Exemplum est apud Ieremias 15. [*Jer. 15. 3ff.*], ubi exterminium comminatur deus Israël, quod Manassem permisissent

impune esse pessimum. Deinde si sensim coeperitis personam Romano imperio detrahere, quomodo stultum sit hoc imperium agnoscere, quod isthic non agnoscitur, unde nomen habet. Perinde ac si nunc Pannonnes Sophum⁴ Persiae dominum, si regno pelleretur, suum Sophum facerent, hac lege, quod Persiae aliquando Sophus fuisset. Ipsi autem Persae iam longe feliciores essent quam unquam, si hac tyrannide liberati aliis hanc Aten et noxam misissent. Sic est Romanum imperium. Id autem, quod subindico, non pro publica concione⁵, sed in loco fieri oporteret. Nimis amantes estis rei Romanę. Quid Germanię cum Roma? Sed haec oportet post longum tempus sperare, si pergitur sero sapere Phryges⁶. Prudenter igitur ac paulatim agenda sunt huiusmodi, atque cum paucis, quibus credere possis quę ardua sunt. Postremo leve erit hoc consilium, quod sola constantia videbitur superaturum esse. Sed nunc tabellio⁷ abiturit. Domino fidite, et memineritis, quod omnium, quae nunc vobiscum aguntur, typus antecessit apud nos. Comminabantur pontifex et imperator; sed ut primum consistebamus, iam sese recipiebant in latebras suas astus et calliditas. 18. die Augusti 1530.

Epistolam potestis anonymam fratribus communicare, quibus tuto creditis; nam alias multa habeo, quod Romanum imperium luxum, tyrannideis et calumniam in Germaniam ex Italia transtulit.

⁴) Die Familie der Seft (Saft) hatte zu Beginn des 16. Jahrhunderts das neupersische Reich begründet. Aus dieser Dynastie stammte der damalige persische König Tahmasp I., 1524—1576. — ⁵) Vgl. dazu die Notiz, daß Zwingli die Politik auf die Kanzel brachte, Nr. 1076, Anm. 6. — ⁶) Die Phryger wurden allgemein wegen ihrer Trägheit und Dummheit verachtet. Cicero, de div. 1, 92, de legg. 2, 33. Sero sapiunt Phryges ist sprichwörtlich (Cicero, ep. 7, 16, 1, Otto, S. 278). — ⁷) Der Name ist nicht bekannt.

1078.

Ambrosius Blarer¹ an Zwingli.

Konstanz, 18. August (1530).

Gratia tecum.

Mitto nunc eam epistolam², quam heri Bucerus ad me misit; quam lectam aut etiam exscriptam remittas velim, pariter et libellum³, nisi forte non habeas aliud exemplar. Nuncio⁴ praeterea abs te satisfieri volumus. Rescribe, si quid habes, quod rescire nos oporteat. Incidi in nuncium istum nihil minus cogitans, quare boni consules, quicquid hoc est. Pariter et dominum roga, ne deficiat fides fratrum, qui passim nunc vehementer ac supra quam dici potest anguntur. Neque autem dubito, Christum omnia illa terculamenta propicio suo numine
10 aversurum.

Saluta omnes fratres. Salutant te nostri, Zuiccus⁵, Menlishoferus⁶ cum ceteris.

Descripti, quantum licuit, ex epistola Buceris, cum fortuna nunc nuncium habeam, ad ornatissimum Vadianum nostrum⁷.

15 Nos fortes sumus in domino, quibus crescit etiam animus et fiducia illorum minis. Quid enim possit terra et pulvis adversus saxeam et inexpugnabilem veritatem?

Iterum vale.

Ex Constantia 18. Augusti 1530⁸.

20 Tuus Ambrosius Blaurerus.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 355, p. 31.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 494. Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, I, 1908, S. 217f. (Regest).

¹) Vgl. Nr. 310, Anm. 1. — ²) Bucers Brief an Blarer vom 14. August; siehe Schieß, a. a. O. S. 214 ff. und die Beilage. — ³) Wie das postscriptum ergibt, ist eine Schrift Ecks gemeint, nämlich seine *Repulsio articulorum Zuuinglii Ces. Maiestati oblatorum*. Johanne Eckio auctore 1530, vgl. Nr. 1076, Anm. 1. — ⁴) Der Name ist nicht bekannt. — ⁵) Johannes Zwick (Nr. 251, Anm. 1). — ⁶) Johannes Mennlishofer, vgl. Nr. 209, Anm. 7. — ⁷) Der Brief Bucers an Vadian ist nicht erhalten. — ⁸) Die Jahreszahl fehlt, kann aber laut Anm. 2 und 3 nur 1530 sein.

Libellus Eccii, si quid mihi naris est, nihil minus sapit quam Eccii phrasim, qui varia, inconstans et sui semper dissimillima est, scatens subinde barbarismis et foedis soloecismis, ut omnino credam, hominem hic aliena opera usum. Tu mihi hic tuum quoque iudicium significa, quanquam, ut verum fatear, unam solum atque alteram pagel-
lam legi, cum ad plura non vacaret.

[Adresse fehlt.]

3 soloecismis | soelocismis

Beilage zu Nr. 1078.

Martin Bucer an Ambrosius Blarer.

(Augsburg), 14. August (1530).

Gratia Christi tibi augeatur, frater observande!

Cruce probandam fidem nostram diu iam praedicavimus; iam ergo tempus est, per facta ut fidem dictis arrogemus, quod tu alias scripsisti. Quae in fragmento, quod transcripsisti, continentur, ita habent excepto illo, quod Lutheranorum errores in scripto illo caesaris¹ per dei verbum confutati sint, nisi ex eo, quod posteriori Eli [1. Sam. 1. 36] ad partem panis admitti orabant, comprobari queat laicis tantum panem eucharistiae communicandum et male missam sublatam ex vaticinio Danielis de sublatione iugis sacrificii, item intercessio sanctorum ex iis, quae leguntur de vivorum pro se invicem habitis precibus. Scripturae plurimae adductae sunt, sed ita apposite, ut vulgari nolint librum, adeo ut detrectarit caesar dare exemplar principibus, nisi iureiurando, quo addicti imperio sunt, reciperent se cauturos, ne cuiquam alii communicaretur; quo effecit, ut poscere illud desierint. Interim alii principes obtulerunt se sequestros. Cattus tamen, cum adhuc adesset, effecerat, ne id ab illis evangelici orarent; ultro itaque sibi hoc sumpserunt. Verum expectatur, quae media excogitarint. Die lunae longa oratione hortati sunt evangelicos, ut caesaris sententiae subscribant et receptae doctrinae, seditionis schwermerorum atque anabaptistarum parenti valedicant. Ad haec evangelici heri responderunt fidem suam iterum professi et cum depulsione criminum, quae alii impegérant, id medii ad restituendam concordiam obtulerunt, si aliquot proceres et docti utrinque seligerentur, qui negotium inter se excutirent atque de sententia Christi dispicerent. Hoc cum quoddam disputationis genus foret, haud arbitror principes illos nostris consensuros. Nobis iam per quinque dies expectata est responsio ad nostram confessionem², quam omnes dicunt atrocissimam futuram, quam etiam non minus atrox secutura sit executio; nam nemo fere non divinat inducias dandas principibus, donec nos opprimamur. Magnus quidam cuidam Nürnbergensi dixit: „Vobis haudquaquam bellum inferemus.“ Id „vobis“ autem dixit cum emphasi significans nobis inferendum. Dominum igitur oremus, adsit suae gloriae sive vita sive morte in nobis illustrandae. Praeter Lucernanos, qui iam supra mensem hic sunt, advenit et schultheiss Hebel von Solathur³. Aiunt praetexti confirmationem quorundam privilegiorum; verum dum toties ad magnum caesaris consilium Lucernani vocantur, suspicantur quidam alia. Certi tamen nihildum resciri potuit, nisi quod nemo nobis non extrema minatur. Clamemus ergo ad dominum, ieiunemus, humiliemus animos nostros, excitemus credentium pectora, uti nostris peccatis veniam, ita nominis Christi exaltationem indesinentibus precibus oremus.

Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, I, 1908, S. 214 ff.

¹) Die Confutationsschrift der katholischen Theologen. — ²) Nostra confessio = die Tetrapolitana, deren Confutatio erwartet wurde. — ³) Peter Hebol, Schultheiß von Soloithurn.

Cum Philippo⁴ nihil collocutus sum; nam ut sui copiam mihi faceret, impetrare nondum potui, etsi multis modis ambierim; imo ne rescribere quidem dignatus est, etsi id sit suis literis pollicitus. Cum doctore Gregori Pontano⁵, magnae apud electorem Saxoniae auctoritatis viro, collocutus sum et scripto egi, quod videbis; sed ne ab illo quidem respondetur. Magno redimendum esset 5 quovis modo hoc dissidium esse mitigatum; plus enim, quam quisquam credat, negotio Christi obest. Sed sic visum domino est.

Eccius, quem mittit tibi consobrinus tuus, id scribit, quod consultatur, quod moliuntur adversarii, quod ipse et similes urgent. Respondere non dubito illi pro dignitate, non ipsius, sed respondentis et causae, quam agimus, cumque 10 fateamur omnes spiritu et per fidem in coena geri, quod verbis et signis repraesentatur, velim id nostros diligenter inculcare. Video enim bonos multos hoc solo a nobis alienari, quod adversarii de nobis falso scribunt nihil nos nisi panem et vinum in coena fateri; considerant enim, quod dominus dixit: „Accipite, edite; hoc est corpus meum“ [Mt. 26. 28], ut, etsi agnoscant spiritu docente panem non 15 esse domini corpus nec convenire, ut dicatur in eo contineri corpus, tamen datum esse agnoscunt et horrent dici hic nihil nisi panem exhiberi et vinum, praesertim cum tam auguste omnes patres de hoc mysterio locuti sint. Hi mirum dicto quam placentur nobis, cum audiunt et nos fateri dari et adesse domini corpus, nec illibenter recipiunt illud ut verbo dari ita fide ab animo recipi, non a corpore, 20 pastumque hunc fidei esse. Quae cum in coelos sese attollat, nihil iam recipit, nisi Christi corpori tribuit, quod veritati eius pugnet, ut sunt, quae vulgo iactantur.

Cum Urbano⁶ et aliis quibusdam contuli et deum testor, solam verborum pugnam video nos inter vigere. Sed nostra pars invisa est plus nimio; id plures 25 a nobis abalienat quam sententiae diversitas. Libenter mederer plerisque, sed video nondum tempus esse. Lutherus iam nostri oblitus totus invehitur contra papistas, ut videbis in libello de purgatorio⁷, qui mittitur. Aiunt huic non bene convenire cum Philippo, ut ille male iam audit apud omnes cordatiores etiam inter suos; plus nimio enim papistas defert, cum nemo tamen non videat haud- 30 quaquam cum illis posse nos in gratiam aut quenquam alium redire nisi toto Christo abnegato. Pro hoc nos extrema fecimus, et hactenus tamen in colloquium nos admittere gravatus est, cum ad legatos, ad episcopos, ad papistas quoslibet ultro etiam accurrat nostram causam satis superque aggravans. Sed ita a 35 notis et amicis suis exceptus et Christus est. Nobis ferenda bonique consulenda sunt omnia; Christus viderit. Quidam boni urgent illum, ut mecum colloquatur. Id si fiat, sic me geram, ut qui Christianae paci cum illis nihil praeferam; in summis enim convenit, utcumque sic invicem collidamur. Refert certe quam plurimum, ut nunc quam purissime omnia ex Christi sententia geramus nusquam nostri rationem habentes; instat siquidem, nisi eam miraculo Christus 40 avertat, eiusmodi sanctorum laniena, qualis vix Diocletiani tempore fuit. Iam turmatim ex inferiori Germania migratur in Prussiam ob solum adventus caesareani rumorem; dedit namque dux ille Albertus, qui magister fuit ordinis Theutonici, regionem quandam prope Künigspruck⁸ desolatam hactenus incolere exulibus Christi, quorum in eam concesserunt iam supra quatuor millia; 45 his dedit suas leges et rempublicam. Unum est, quod adhuc sanctos illos angit: fere omnes solam spirituales Christi manducationem agnoscunt; principes autem

⁴) Melancthon. — ⁵) Der sächsische Kanzler Gregor Brück. — ⁶) Urbanus Rhegius. — ⁷) „Widerruf vom Fegfeuer“ vgl. Köstlin-Kawerau, II 221. — ⁸) Königsberg.

ille a Luthero stat. Si dogmatis sui libertatem illi obtinuerint ab hoc principe, putant duplicandum exulum illorum numerum. Haec hodie quidam mihi minister comitis a Beuren vel Isselsteyn⁹ narravit. Eum huc uxor illius comitis misit sola causa investigandi, ut Christi negocium habeat; pientissima
 5 enim est et suum concionatorem hactenus habuit.

Resaluta amicos et fratres omnes, D. Zvickium, germanum, et quicquid est fratrum. Confirma, uti facis, Memmingenses lectasque literas mitte illi¹⁰, cui et proximo misisti; ab illo hodie per Quirinum epistolam¹¹ accepi, sed nihil praeter ea habeo, quae hic scripsi, quare omnia vobis communia sint, legat et
 10 ipse haec. Scripsimus et per alium; velim, rescribat, an eas literas¹² acceperit. Resalutant illum et te legati nostri, pectora fortissima crucique plane devota, Sturmius et Matthias Pharrer. Hic est et tuus consobrinus, immortalitate dignus iuvenis.

14. Augusti 1530.

15 Mitto hic literas.

⁹) Der kaiserliche General Florian, Graf von Büren, Freiherr von Isselstein. —

¹⁰) Zwingli. — ¹¹) Der Brief Zwinglis an Bucer fehlt. — ¹²) Auch dieser Brief fehlt. Bucers letzter Brief an Zwingli datierte vom 8. August (Nr. 1073).

*Johannes Machtorphinus¹ an Zwingli.**Weinfelden, 19. August (1530).*

Pacem et gratiam dei per Christum tibi opto.

Tametsi luculente norim, Zvvingli optime, in ea gymnade nostra succumbendo vincendum esse tollerantiamque illam, ut mundi ita et suę immunditiei, acerrimam esse victricem, quae dei etiam numen quandoque superet, tamen impietatis calumniam susque deque ferre, praesertim penes eos, quibus pro euangelico candore suo aliena delicta, non pudorem modo, sed etiam stuporem incutiunt, hominis esse intemperanter abutentis et euangelico et conscientii autumo. Quare cum me haud lateat, quantum tu Christo, nos vero ipsi cum universo Christianismo omnes debeamus tibi pariter post Christum, vehementer ingratus sim, si fumum hunc, quem istic vobis obspersum esse nescio quo modo hic rumor est, columbinos illos, ac prae nimiis lucubrationibus, quibus nobis omnibus haud praeter inclytam frugem et sedulo et salubriter desudasti, pene caligantes oculos commorsicare longius patiar, cordatae lucubra-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 272. Siegelabdruck erhalten.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 494 f.

¹⁾ *Johannes Machtorphinus, d. h. Johannes gebürtig von Markdorf, wurde auf Bitte der Gemeinde von Weinfelden an die beiden Konstanzer Prediger Ambrosius Blarer und Johann Zwick, ihr für einen Prädikanten zu sorgen, derselben zugeschickt 1530. Er ist geblieben wahrscheinlich bis zum November 1531, wo der evangelische Gottesdienst in Weinfelden für einige Jahre aufhörte. Vgl. H. G. Sulzberger: Biographisches Verzeichnis der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau, 1863, S. 76. Am 23. Februar 1535 erwähnt Thomas Blarer in einem Schreiben an seinen Bruder Ambrosius den Pfarrer von Weinfelden, „der zu uns zurückkehren wird; er ist, wie ich dir jüngst erzählte, durch den thurgauischen Landvogt aus seiner Pfarrei vertrieben worden“ (Schieß, I, Nr. 544). Wann die Vertreibung erfolgte, ist nicht gesagt, aber Sulzberger dürfte mit der Ansetzung auf November 1531 im Recht sein. Laut Schieß, I, Nr. 547, Anm. 2 ist der Oenopedianus im Februar 1535 in Tübingen bei A. Blarer gewesen und von dort nach Konstanz zurückgekehrt. Markdorf liegt im badischen Amt Konstanz.*

tiones tuę, quę cum omnium tum maxime tuum genium referunt, te ostendunt, morsus ac illecebras, palpones ac capnopolas semper iuxta posuisse, planeque intelligere, patulas illas fagos ventis cumprimis feriri. Me eędemque vana illa suspitione prorsus levarunt dudum, ne qua fiat, ut his credas, qui te istic lingunt, hic lancinant, atque viduare te passim ecclesias, me vero non venari modo, sed etiam vitiare nugantur. Ego quidem, deum testor ac homines, ab auspicato ac domini opera apud me subinde gliscente euangelio nihil unquam perinde infremui, atque vulpeculam illam et lupum ovem mentientem [*Matth. 7. 15*], qui simulato Christi zelo ambitiosa quadam vocatione confictoque dei halitu in Christi caulam aliunde non dicam conscenderit [*Joh. 10. 1*], sed irruerit, atque ea re oculos, mentem, manusque pedesque istos in hunc usque diem casu me non raro transversum abripere conante, semper continui, idque viri dei, Ioannes Zvvickus² atque Ambrosius Blarerus³, urbis Constantię serenissima lumina, qui adhuc nudis, quod aiunt, gratiis animae pariter ac corpori meo haud segniter patrocinantur, rogati sincere confirmabunt, qui, ubi multum a senatu et a Vuinfeldensi ecclesia, quam Zvvickus ardenti suo studio deique adflatu ad tantam tamque salubrem frugem reduxit, ut in brevi vera religione ista, a te doctissime adamussita nemini cessuram sperem, continuo sollicitarentur, ut eis pastorem aliquousque crederent, me nihil minus expectantem successorem miserunt; ubi in ea vocatione hactenus me dicto factoque ita ubique gessi, ut communi voto omnis ecclesia Christianis suffragiis me, quod et illud malignus interpretes mihi ab omni populari aura alioqui alienissimo extorqueat, sibi expetāt, sacrificulum⁴ illum, aut quisque iste sit syco-phanta meus, ne somnio quidem unquam lesi, verum me etiam in usum suum pro virili effudi atque animam quoque istam misellulam deinceps illi nimis quam lubens impertiar, modo ille velit et ego salvo euangelio possim. Cęterum quas bene de se merito mihi calumnias concinnarit, vel in hoc prudens supprimo, ne Christianam charitatem alicubi praeter institutum suggillem neve tantisper ei similis fiam, dum paria fatio. Proinde granum illud synapis, quod Christus sevit Iesus [*Matth. 13. 31*],

²) Vgl. Nr. 251, Anm. 1. — ³) Vgl. Nr. 310, Anm. 1. — ⁴) Machtorphs Vorgänger, Ulrich Nör, der bisherige katholische Pfarrer. Die Gemeinde drang im Spätherbst 1529 in Zürich auf seine Entfernung, weil er sich mit ihr nicht so gehalten, daß er ihr weiter gefällig sei, und weil er von den Gesellschaften der Widerwärtigen nicht abstehe wolle. Obschon das zürcherische Ehegericht ihn für tüchtig genug fand, entsprach es doch dem Wunsch der Cötualen, doch mußte ihm sein Nachfolger, die Gemeinde und der Kollator je 10 Stück jährliche Pension geben; das Einkommen des neuen Pfarrers wurde bei diesem Anlaß von 53 auf 80 Stück erhöht (Januar 1530). Die zweite thurgauische Synode, 1530, befahl dem alten Pfarrer in Weinfelden, daß er das Meßneramt versehe und friedsam sei; sei ihm dieser Dienst zu schwer, so sollen ihm die Untertanen helfen, damit er keinen Knecht anstellen müsse (Sulzberger, a. a. O.).

venerandus ille Zvrickus plantavit, id rudis ego cultor humecto, et utinam deus ille maximus tacitis auctibus ita suscitet, ut alites celi in eo nidulentur! Inter hæc ita me composui, ut quotusquisque, dicam mihi euangelii nomine dixerit, causam meam non modo sim dicturus, sed defensurus intrepide.

Habes, Zvvingli integerrime, firmamentum huius expurgationis meæ, quam si pro sobrio acumine tuo discussieris, fore spero, ut, quæ tua in benevolos bonitas esse fertur, me et iuves et tueare. Tuis fratrumque nostrorum præcationibus in domino quam possum offitiose commendo.

Ex Vuinfelda decimoquinto Calendas Septembris 1530⁵.

Ioannes Machtorphinus,
tui amantissimus frater.

Venerando iuxta ac doctissimo viro Hulderycho Zvvinglio,
Tigurinorum vigilantissimo pastori, et domino adprime observando.

⁵) Die Jahreszahl fehlt, kann aber, da laut Inhalt des Briefes Machtorphinus sein Amt noch nicht lange angetreten hat, nur 1530 sein (vgl. Anm. 1).

1080.

*Zwingli an Ambrosius Blarer*¹.

Zürich, 19. August 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Ego me ocius ad Eccii librum² dabo, et pellecto deliberabo, an respondendum sit, necne. Si quid respondebo, breve erit. Bucero³ quam primum significa, me priores, quoque literas⁴ recepissee, quamvis et
5 epistolam mox miserim satis testaturam⁵, quidnam legerim, at nescio quam cito reddatur. Mihi videtur, mi Ambrosi, Bucerus paulo humiliter repere per timorem, qui cuivis etiam ferro contingere posset, dum inter tot artes, quas urbes tanto magis ignorant, quanto magis sunt a tyrannide alieni [!]. Tu ergo illum erige, quantum potes; nihil enim
10 quam artes sunt, quantumvis et illę plurimum formidandę.

Vale, et fratres omnes, tuum⁶, Guilielmum a Cella⁷, Zuiccium⁸ quoque cum primis saluta. Nos per dei bonitatem constamus.

Tiguri, 19. die Augusti 1530.

Huldricus Zuinglius tuus.

15 Iudicium de Eccio, cum perlegero, scribam.

Domino Ambrosio Blaurerio, fratri suo observandissimo.

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. III. 23.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 496. Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blarer, I, 1908, Nr. 171 (z. T. Regest).

¹) Vgl. Nr. 510, Anm. 1. Zwinglis Brief ist die Antwort auf Blarers Brief vom 18. August (Nr. 1078). — ²) Vgl. Nr. 1078, Anm. 3. — ³) Bucer hatte durch Blarer Zwingli einen von ihm an diesen gerichteten Brief überschicken lassen. Vgl. Nr. 1078, Beilage. — ⁴) Den Brief vom 8. August (Nr. 1073). — ⁵) Es ist wohl Zwinglis Brief an Sam und Schenk vom 18. August gemeint (Nr. 1077). Ein Brief an Bucer aus dieser Zeit fehlt. — ⁶) Thomas Blarer (vgl. Nr. 517, Anm. 1). — ⁷) Wilhelm von Zell (vgl. Nr. 675, Anm. 1). — ⁸) Johannes Zwick (vgl. Nr. 251, Anm. 1).

*Jakob Werdmüller¹ an Zwingli.**Askona, 20. August 1530.*

Gnad unnd frid von gott unserm vatter und unserm herren Ihesu Cristi [!] sy alzit mit üch, lieber herr gfatter.

Wüßend, wie mir zwey büchle mit sampt ein brieff² von üch worden sind, des ich üch flüssig danck sag. Es begegnet mir noch wenig: schaft bishæ der sterbend³; wo der ist, da ist weder von noch zûgang, wie ir wüßend⁴. Ich bin aber in hofning, die ander wuchen in das schloss⁵, wil 's gott unser herr, zû zûchen.

Ich find, das man for mir ser ful⁶ ding hat gehandelt, in hofning, ich well so der gestalt handeln, das es an tag khum und fürkan⁷ werd, das es weder von mir nach andern bescheech. Me⁸ find ich grossen wücher; wird ich mit der zit mit rat darin lügen; ich müs mich fürseen⁹ mit was ratt. Es bredigett ouch nieman, und können es nit, so sy schon gern wettind, wiewol hie einer¹⁰, der der geschrift bericht ist, dem ich ouch üwer letinisch [!] büchle gelichen hab; dann der selb pfaß fil im testament

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 363. Siegelspuren.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 498. Teilweise bei Strickler, Akten. II, Nr. 1572.

¹) Vgl. Nr. 854, Anm. 1. — ²) Der Brief Zwinglis an Werdmüller ist nicht erhalten. Infolgedessen sind auch die beiden 'Büchle' Zwinglis nicht zu bestimmen. Das eine war ein lateinisches, wie aus Werdmüllers Brief hervorgeht; vielleicht die fidei ratio von 1530? — ³) Die Pest. — ⁴) Vielleicht eine ganz persönliche Anspielung auf Zwinglis Erkrankung an der Pest 1519. — ⁵) Das Schloß Locarno war seit 1513 eidgenössisches Landvogteischloß und liegt außerhalb der Ortschaft. — ⁶) faule, Werdmüller war Landvogt seit Juli 1530, vor ihm Thomas Spiegelberg von Schaffhausen. Näheres über die Zustände in Locarno bei Ferd. Meyer: Die evangelische Gemeinde zu Locarno, I, 1836, S. 126 f. — ⁷) zuvorgekommen, verhindert, vorgebeugt — ⁸) Mehr, weiter — ⁹) versehen, überlegen — ¹⁰) Balthasar Fontana, der im Karmeliterkloster in Locarno weilte. Er schrieb am 1. März 1531 toti ecclesiae Christi Germaniae und erbat sich die Werke von Zwingli, Luther, Melanchthon, Oecolampad. „Schicket sie dem Herrn Jakob Werdmüller. Noch sind unser nur drei, aber wer weiß, ob nicht Gott diesen geringen Funken zu einer mächtigen Flamme anzufachen beschlossen hat.“

list und seit, er well sin tag gnüg die episteln Pauli predigen, ouch das die andern sunst bredigend, denn sy dise episteln nit könnind bredigen. Ouch ist es thür hie: schaft fast, das¹¹ man mit dem herzogthum¹² an¹³ ver-
 5 trag statt; doch wird ich mit andern darin handeln an¹³ verzug, als mit andern vögten¹⁴, so von unser Eignoschaft hie in sind.

Jezmal nüt sonnders, denn: thünd alweg das best und land¹⁵ mich üch befohlen sin. Ich wil ouch, wil 's got, handeln unferwissenlich¹⁶, das weder gab noch gelt wenden¹⁷. Min husfrow¹⁸ thüt üwer liebe huffrow, min gfatter, fast¹⁹ grügen.

10 Datum in Ufchgona²⁰ by Eugaris, am 20. tag Augst im 1530. jar.
 Jacob Werdmüller, üwer fründ und gfatter.

Dem hochglerten unnd wyßen meister Huldreich Zwingli,
 minem lieben gfatter in Zürich.

¹¹) das kommt daher, weil — ¹²) Mailand. Der Lebensmittelimport war erschwert. — ¹³) ohne — ¹⁴) Es ist wohl an den Vogt von Mendrisio und Balerna, Peter Jenni von Glarus, zu denken, und an Vogt Jakob Feer von Luzern in Lugano. — ¹⁵) lasset — ¹⁶) ohne einen Vorwurf zu verdienen, tadellos — ¹⁷) abwenden, verhindern — ¹⁸) Werdmüllers (zweite) Gattin hieß Anna Meyer (Bernhard Wyß, S. 91, Anm. 1). — ¹⁹) sehr — ²⁰) Askona bei Locarno.

*(Martin) Bucer an Zwingli.**(Augsburg, etwa 25. August 1530).*

Salve, vir praestantissime.

Alias scripsi¹, me illa tua libertate haudquaquam esse offensum, et si quædam abesse scommata atque acerbius dicta maluissem, quo in nullo possit ministerium nostrum culpari, constantiæ et spiritus libertati nihil volo detractum. Angusti sumus, fateor; adeo tamen non anguste 5 confessi sumus, ut qui de responso nobis dando aliquid sciunt², non queant satis exaggerare illius acerbiteratem. Ingens est numerus vere bonorum in partibus Lutheri. Hos non sine causa, ut ecquidem arbitror, Capito³ et comites atque nos ipsi invitari mallems quam repelli. Sed mittamus, quod scriptum est, et agamus de eo, quod est scribendum. 10

9 invitari] invetare

Konstanz, Stadtarchiv, Kopie aus gleicher Zeit, Faszikel XI (1530—38), Nr. 1.
Abdruck: Egli, *Analecta reformatoria*, I 49 f.

¹) Im Briefe vom 22. Juli (Nr. 1068). Es handelt sich um Zwinglis *fidei ratio*.
— ²) Das Vierstädtebekenntnis war der Theologenkommission überwiesen worden, die bereits mit Widerlegung der sächsischen Konfession beschäftigt war. Eck lieferte noch im Juli den Grundentwurf einer *Confutatio*; Faber, Cochläus und einige andere Theologen besorgten eine gründliche Redaktion. Am 1. August war das Konzept des lateinischen Textes fertig. Dann wurde der deutsche Text hergestellt, und beide Exemplare gelangten am 10. August in die Hand des Kaisers. Vgl. P. R. E.³ XIX 563 und die Berichte der Straßburger Gesandten vom 27. Juli, 29. Juli, 3. August (*Politische Correspondenz der Stadt Straßburg*, I 476 ff.). Am 8. August schrieben Jakob Sturm und Mathis Pfarrer (ebenda, S. 482 f.): „fugen euch hieruf zu vernemen, das mit uns sampt den von Costenz, Memmingen und Lindow, so sich unser bekantnuß underschriben, noch nichts gehandelt worden ist. Dweil wir nun us seithar ergangnen handlongen wol vernemen, das die gegeben antwort uns nit belangt, haben wir uns understanden, durch etlich vertraute personen zu erfaren, ob man uns ein sondere antwort geben werde oder nit. Durch dieselben und andere langt uns ane, wie ein antwort vorhanden sin solle uns belangen, die aber gar ein ander und ruher ansehen habe, dan die den fursten und ierem anhang geben ist. — *) Vgl. Nr. 1068 über die Besprechungen der Straßburger mit den Lutheranern.

Hic magnopere te oro, primum ut cum excutias Ekii consilium⁴, qui toto libro nihil aliud quam accendere in nos cesarem atque nostrum exitium accelerare studet, nullas humanas vires iactes, nihil vicissim miniteris, aut etiam divines; satis sit, divinam opem obiecisse, et quam
 5 preclare illa piis contra impios adesse soleat exposuisse, citra tamen significationem belli. In eo autem velim te diligentem esse, ut et cesaris offitium, quantum ad defensionem ecclesie et restituendam religionis unitatem attinet, luculenter, modeste tamen, describas et vestram erga imperium fidem imperante Maximiliano ac etiam postea insigniter
 10 declaratam commoneres, tum avaritie et violentie crimina, quorum passim vos infamant multi et magni, Christiana mansuetudine depellas. Et utinam, quicumque euangelium regni celorum profitentur, sic se in rebus huius seculi haberent, ne culpari possent ob cupiditatem terrenorum! Nobis certe dictum est [*Matth. 5. 41f.*], duo miliaria eundum
 15 esse cum eo, qui adigit ad unum, tunicam cum pallio relinquendam, et alteram maxillam obvertendam. Nec certe ad privatos hec sic pertinent, ut non et a rebus publicis ac principibus merito requirantur. Dici non potest, mi Zuingli, ut hoc nomine vos male audiatis, et Bernates, si quidem patrie est. Ut *id* vindicari aliqua ratione potest, ita semper
 20 cavendum, ne male audiat in nobis nomen euangelii.

Porro quantum sacram eucharistiam attinet, magnopere te obsecro, expendas apud te diligenter, num sit oportunum, quod hic scribo. Video non solum multos privatos, sed etiam totas ecclesias totasque
 25 regiones miserum in modum ob hoc de eucharistia dissidium affligi, inter se dividi, et tantum non collabi, cumque expendo, quidnam in causa sit, ut nostra veritas bonis tantum det damni, tantum etiam cordatos exerceat, nec paucos sane inter sincerissimos Christianos a nobis alienet, video aliud nihil quam quod infamamur, in nostris cenis nihil nisi panem habere et vinum. Iam, qui religiose verbis domini attendunt, vident plane, plus dominum dedisse quam panem, cum dixit:
 30 „Accipite, edite, hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*]. Idemque profecto confirmant illis et illa Pauli: „panis, quem frangimus etc. reus erit corporis et sanguinis“, et: „non diiudicans corpus domini“ [*1. Cor. 11. 29*]. Tum omnium patrum concors de hoc mysterio loquendi modus: etsi enim hi satis indicent, panem et vinum in se nihil nisi sym-
 35 bola esse, atque corpus et sanguinem Christi tantum representare, attamen, dum spectarunt, quid in animis virtus Christi gerat, quid

⁴ Mit Widmung vom 17. Juli 1530 gab Eck heraus: *Repulsio articulorum Zwingli, Ces. Maiestati oblatorum*, 36 Bl. in 4° (bibliographisch beschrieben bei Th. Wiedemann: *Joh. Eck*, 1865, 59). Zwingli entgegnete in der *Epistola de conviciis Eccii* (Bd. VI, Nr. 167). Sie datierte vom 27. August.

vere pii sentiant, quid experiantur, ipsum Christum presentem veramque nos carnem eius et sanguinem percipere, constanter omnes adfirmant. Hinc autem cum multum adeo errorum secutum sit, prestaret sane loqui purius et temperare ab angustioribus istis allegoriis, unde imperiti errandi occasionem acceperunt. Sed ut in aliis rebus fatiendum est, ita et hic videtur sic istam oportere Scyllam vitare, ne incidamus in perniciosiorem Charybdim⁵; nempe ne preter tam multorum ex asse Christianorum alienationem, et tam iuxta ecclesiae scissionem, etiam frigidiorum quam par sit usum sacre cene reddamus, ut hodie multis illa non solum frigide celebratur, sed etiam plane negligitur. At non frustra hanc instituit Christus, et indubie, ubi Christi spiritus vere obtinet, non minor erit in nostris ceremoniis fervor, quam olim fuit Davidi et sanctis aliis in ceremoniis legis veteris. Iam Davidi quoties arca federis ipsa dei faties, ipse dominus, ad quem ut cervus ad fontem aquarum anhelabat, vocatur [*Ps. 42. 2*]! Quoties illi interesse sacris ceremoniis idem erat atque coram ipso domino versari! Certe res ingentis et mirifice energie est, sanctis in sacro cetu tantum Christi beneficium nostrique redemptionem verbis et symbolis representari. Atqui si idem in animis nostris, quod sancti illi, patiamur, idem quoque loquemur. Paulus Corinthiis nihil nisi euangelion predicaverat, hoc est: verbis Christi redemptionem credendam obtulerat, idque tantum significando, quantum huius quidem ipsius erat [*1. Cor. 15. 13*]. Nihilominus tamen dum spectaret, quid dominus effecisset apud illos suo ministerio, ausus est scribere, se illos genuisse vivam epistolam, digito dei inscripsisse, Christo virginem despondisse [*2. Cor. 3. 2f.*]. Galathie Christum ob oculos crucifixit, eosdem peperit et iterum parturivit [*Gal. 4. 19*] propter fidem in Christum; non se iam, sed in se Christum vivere [*Gal. 2. 20*]; et nos esse carnem de carne eius, os de ossibus eius testatus est. Christus denique cum patre mansionem apud tales⁶ facit [*Joh. 14. 23*], sic cum divine litere loquantur et sancti tantum divine virtutis experiantur, ut id nequeant satis exprimere, nisi ipsum Christum in se habitantem et se ipsi insitos, et membra eius factos gloriantur. Hincque manavit quicquid de presentia Christi in cena sancti patres locuti sunt. Videtur plane satis cause, ut nihil illorum temere reiiciamus, sed comode potius omnia interpretemur, atque in loco usurpemus; utcumque sane dominus in sermone illo Ioann. 6.^o [*Joh. 6. 50ff.*] de fide in se, non de symbolica sue manducationis, quam postea instituit, disputaverit. Nihil tamen, et cum symbolicam institueret, aliud quam eandem in se fidem excitare et provehere voluit, eamque in se non deum solum, sed etiam, quo mediator noster est, hominem. Quod ipsum et Johannis 6.^o in

⁵) Vgl. Otto, S. 82. — ⁶) tales ist auf das Vorhergehende zu beziehen.

ea pericope egit, cum offensis Iudeis, quod sibi filio Ioseph (ut putabatur) eoque homini, qui caro est et sanguis, tantum sumeret, panem celestem et vivificum se vocans diceret: „ego sum panis, qui de celo descendi; si quis ex pane edit, vivet in eternum; et panis, quem ego
5 dabo, caro mea est, quam dabo pro mundi vita“ [*Joh. 6. 50*]. Carnem illi contemnebant; carnis ergo utilitatem predicabat, adeo ut negaret, posse vivere, qui hanc non comedisset, hoc est: non hac ut hostia, qua redempti sumus, fretus, de patris benevolentia certo confideret. Hinc itaque factum, ut nemo omnium patrum cene negotio ea, que dominus
10 apud Johannem disputavit, non admiscuerit, et cum hec tractaret, illud quoque adhibuerit; et merito quidem. Cena siquidem ubi rite agitur, redemptionis nostre mysterium non verbis tantum predicatur, sed et symbolis representatur; nec auditur tantum et videtur, verum symbolorum quoque susceptione percipi gerique significatur; immo re
15 ipsa in animos percipitur et geritur. Nihil itaque cena dominica divinius est, quo externe quidem inter Christianos geri queat. Quid igitur mirum, quod augustius de hoc sacro verbis ecclesia semper locuta sit, et quod nos multi boni aversentur, dum audiunt, panis tantum et vini convivium pro Christi cena offerri? Omnino igitur nostri
20 officii fuerit, sic inolitas circa hec superstitiones convellere, ut maiestatem tamen eorum non imminuamus, sic ab elementis animos revocare, ut non et ab ipso Christo contemplando deducantur, sic imposturam impiorum in hiis sacris detegere, ut bonis tamen et piis nullam demus a nobis ad impostores resiliendi occasionem. Prestiterit sane, aliquousque
25 veritati illos adducere, dum totam nondum possunt capere, quam horridiore verborum cultu illam offerendo efficere, ut propter nostram intemperantiam iam nihil nisi imposturas ferant audire. Id quod certe innumeris iam usu venit; fateor id quidem potissimum deberi mendatiis adversariorum, quibus illi persuasi sunt, nos nequaquam esse audiendos.
30 Optarim tamen a nobis nihil vel dici vel scribi, quo hostes suis mendatiis verisimilitudinem inducant. Hec apud me eo iam plus valent, quod videam, quam lucrosam sibi sathan hoc nostrum dissidium fatiat. Neque enim obscurum est, ut ille et Lutheranorum, qui certe innumeros inter se bonos habent, autoritate nostri oppressionem querat et
35 tantum non obtinuerit, quantum quidem ex iis, que geri sinit deus, secundum que nos solum et affici et iudicare consuevimus, suspicari licet. Id vero ut opprimamur, et si nostra causa merito pro nihilo habeatur (quid enim glorie dei in nobis tam frigidis situm sit), non potest tamen mihi non summe dolere, tam luculentam hinc fidei iacturam expectari; haud enim obscure coniici potest, que sit religionis
40 puritas obtentura, dum videmus, apud quos sit futura rerum summa. Vidi et audiavi sathanam inter nos, qui euangelion profitemur, plane id

moliri et agere, quod tyranni solent, qui libertatis amantiores cives a reliquis seiungere cum primis curant, quò illis submotis his ut oscitantioribus libertatem facilius eripiant. Sic homines sumus, ut ubi abest crux, adest autoritas, adest vite huius comoditas, imprudentibus nobis inita obrepat socordia et detestabilis insolentia. An non igitur bonorum et cordatorum civium sit, etiam ingratis se civibus adiungere, cedere et deferre omnia, ne tyranno sua consilia procedant? Intelligis, quid velim. Mitto iam quod ex nostro dissidio factum est, ut hic et multis aliis in locis nulla forsitan posthac ecclesia futura sit. Mitto quod nuper fratres ex Galliis⁷ scripserunt, vix sperandum esse, ut unquam, quamlibet gliscat, euangelion publicum apud eos invadat, dum steterit hec circa eucharistiam dissensio.

His itaque consideratis, ea videtur via, quam et alias ostendit Oecolampadius⁸ et nupero libello expeditiorem fecit, ad concordiam enitendum esse, nimirum ut et nos fateamur, in cena Christianis Christum bene presentem et corpore et sanguine suos illos pascentem; certe in medio suorum est verus deus, verus homo, quoties in ipsius nomine convenerint. Satisque habeamus, hoc anime et fidei proprium fecisse et negasse, naturali ratione Christum e celis devocari panique includi. Lutherus⁹ in sua „Confessione“ quodam in loco scribit, etiam si Christus sit in uno celi loco, nihilominus dici posse, eum per verbum et symbolum exhiberi presentem; et adducit exemplum de crystallo, in quo nubecula uno in loco consistens, quacumque in parte lapis inspitiat, ita presens apparet, ac si in illa, quo inspicitur, fixa esset, ut

⁷) Dieser Brief der Franzosen an Bucer ist nicht mehr erhalten. Bucer schrieb am 25. August 1530 an Luther (Herminjard, 2, Nr. 305, Enders, 8, Nr. 1761): *Accipimus nuper literas a fratribus ex Galliis, qui scribunt, admodum feliciter apud se evangelium gliscere, sed ita cursui eius obstare infelix hoc nostrum dissidium, ut, nisi componatur, haud sperent, unquam futurum, ut Galliae evangelium publicitus audiant. At si contingeret illud sedari, bona eis spes est brevi fore, ut Christus publicum apud ipsos obtineat. Genau dasselbe schreibt Bucer am 27. August an den Landgrafen (Briefwechsel Landgraf Philipps mit Bucer, herausgegeben von Max Lenz, I, 1880, S. 25. — ⁸) Oecolampad stand seit 1528 mit Melanchthon in Verhandlung. Vgl. W. Köhler: Zwingli und Luther, I, 1924, S. 646 ff. (hier eine Kennzeichnung der vermittelnden Stellung des Baslers Reformators) Herzog, II 229f. Der libellus ist die Schrift: *Quid de eucharistia veteres tum Graeci, tum Latini senserint, dialogus, in quo epistolae Philippi Melanchthonis et Ioannis Oecolampadii insertae 1530, vgl. Nr. 1040, Anm. 3. — ⁹) Vgl. Luthers „Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis 1528“, Weimarer Lutherausgabe, XXVI 336, 337: „Nun hab ich wol Christallen odder edelgestein gesehen, da ynnwendig etwa ein füncklin odder flamme als ym Opalo ist odder ein wöleclin odder sonst ein bleslin ist. Und doch dasselbige bleslin oder wöleclin scheint, als sey es an allen enden des steines, denn wo man den stein hin keret odder wendet, so sihet man das bleslin, als sey es forn an ym stein, so es doch mitten ynnen ist. . . . Wenn nu Christus auch also ym mittel aller creatur sesse gleich an**

quisque adspicientium demonstrata cristalli parte, quam ipse intuetur, dicere queat: hic nubecula est. Ad hunc igitur modum cum loquatur, manifestum est, eum nullam, quam que verbo exhibetur et fide recipitur, Christi presentiam statuere; etsi (ut solet) ex contentione absurda multa
 5 simul admisceat. Certe, patres si recipimus, id quod Oecolampadius ab initio fecit¹⁰, fatendum est, carnem Christi et sanguinem in cena vere et realiter esse presentia, quamquam non naturaliter, sed, ut tu loqui soles, contemplatione fidei et, ut patres, mystice vel in mysterio. Iam hunc modum et Ekhus¹¹ recepit, uti videbis. Philippus¹² non
 10 alium statuit quam qui hiis sententiis expressus est: Christus habitat in vobis, ero in medio eorum; mansionem apud eum fatiemus [*Joh. 14. 23*]. Hinc fit, deum testor, ut non videam, quenam sit in re ipsa controversia; tantum de vocibus, quibus mysterialis ista presentia vocetur, convenire hactenus non potuit, Luthero, eo quod putat, nos omnem Christi e
 15 cena presentiam tollere, sic loquente, ut visus sit crassam illam vulgoque creditam presentiam affirmare. De humanitate Christi absurda multa Lutherani scripserunt; sed hec missa faciunt, si Philippum audient, satisque habebunt, nos Christum presentem fateri, non in pane, non pani unitum, sed cum sacramento, in cena, nude (ut Crisostomus¹³ habet) anime, pure menti. Cum itaque hec omnia Oecolampadius dederit, ut omnino danda erant, nisi voluisset ferre adversum
 20 nos testantem universam veterum ecclesiam, ac etiam presentibus quibusque optimis pureque Christianis videri, ipsis domini et Pauli verbis adversari, magnopere te oro, observande Zuingli, rem totam,

*einem ort, wie das blelin odder füncklin im Christall, und mir wurde ein ort der creaturn fur gestellt als das brod und wein durchs wort mir wird furgelegt, gleich wie mir ein ort des Christals für die augen gestellet wurde, soll ich nicht sagen können: sihe, da ist Christus leib warhaftig ym brod, gleich wie ich sage: Sihe, da ist das füncklin gleich forn an ym Christall?*¹⁴

¹⁰) Vgl. Oecolampads Schrift von 1525: *De genuina verborum Christi: hoc est corpus meum iuxta vetustissimos authores expositione liber*. Über Oecolampads Abendmahlsansicht, wie über die von Zwingli vertretene contemplatio fidei, siehe W. Köhler (Anm. 8). — ¹¹) Vgl. die in Anm. 4 erwähnte Schrift Ecks. Hier hieß es (Schuler und Schultheß, IV 25): „*Hic est praecipuus impietatis Zuinglianae articulus, quo in venerando sacramento eucharistiae negat veram praesentiam corporis et sanguinis domini nostri Jesu Christi. . . . Verum est, Christum locutum esse de praesentia corporali, non autem de quacunque eius praesentia; non enim abnegat praesentiam mysteriale, sed visibilem conversationis humanae in corpore passibili. . . . Corpus enim Christi verum et realiter, speciebus sacramentalibus velatum, sumitur in mysteriis. . . . Anima ergo pascitur sacramentali modo manducatione carnis Christi.* — ¹²) Melancthon. Zu seiner Ansicht vgl. *Corpus Reformatorum*, II 315, Nr. 864. — ¹³) Chrysostomus de dignitate sacerdotum, schon von Melancthon in seinen sententiae veterum aliquot scriptorum de coena domini 1530 zitiert, ebenso von Oecolampad in seinem Dialogus, in quo ostenditur, quid de eucharistia veteres ecclesiae

ablegata interim iusta indignatione in adversarios, luci meridiane nulla adeo causa nebulas offundentes et multa preterea agentes inhumaniter, tecum expendas atque cogites, non tam quid optandum sit, sed quid possit obtineri in presens. Non ignoras, quid Paulus piis ceremoniarum sectatoribus, tantum non contra euangelium suum, concesserit, cum alias, tum suscepta purificatione Ierosolimis exigente id Iacobo [Act. 21. 18 ff.]. Hic certe nec in decretum illud Ierosolemitani concilii consensisset, si non maluisset quadamtenus progredi quam subsistere. Dilectio sane totius legis impletio est [Röm. 13. 10]. Huius prima merito cura habetur. Iam cum localem presentiam Lutherani non exigunt, Christum unum celi locum occupare non infitiantur, sacramentum non nisi in usu situm agnoscunt, externa omnia absque fide noxia esse fatentur, denique ingenue scribunt¹⁴, sacramenta nihil quam excitare animum, omneque fidei incrementum spiritui Christi tribuunt, ita ut clare in visitatione Saxonica Lutherus nuper scripsit¹⁵.

Hec cum ita se habeant, digni sane videntur, si etiam nulla preterea causa urgeret, sique tanta offencula, non germanos solum nihil sollicitarent, ut quedam illis ad servandam cum ipsis pacem condonemus, que alioqui puriora usurpare malleamus. Dices, si quid fuerit concessum, iactabunt victoriam, et turbabunt infirmiores apud nos, suos in errore fortius continebunt. Primum, mi Zuingli, imperiti tantum in sacris inexcortitati [!] hoc fatient; alios meliora docebit sarta in domino concordia. Sunt namque, ne dubites, inter eos multi, et boni et graves. Deinde licebit nostros liberius de his rebus in sacris contionibus docere, modo scriptis paci serviatur, quamquam et his queat sic res exponi, ut quam minimum offenculi detur nostris. Multum autem accedat momenti ad cognoscendam veritatem iis, quos illi modo¹⁶ ita sibi obnoxios tenent, ut nostra non legant; restituta enim inter nos concordia, et nostra sustinebunt legere. Postremo ut omnino aliquid incomodi ex-

doctores tum Graeci, tum Latini senserint, und von Bucer in seinen propositiones novem de sacra eucharistia, die er am 25. August 1530 Luther überschickte (Enders, 8, S. 212): „Verum ea intelligimus, ut abiecta omni carnali cogitatione in coelestibus haec geri et nuda anima puraque mente cerni dicamus.“

¹⁴) Artikel 13 der Confessio Augustana: *de usu sacramentorum, auf den Bucer anspielt, bestimmte: de usu sacramentorum docent, quod sacramenta instituta sint, non modo ut sint notae professionis inter homines, sed magis ut sint signa et testimonia voluntatis dei erga nos, ad excitandam et confirmandam fidem in his, qui utuntur, proposita (J. T. Müller: Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche, 7. Aufl., 1890, S. 41).* — ¹⁵) Vgl. Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren im Kurfürstentum Sachsen 1528 (Weimarer Lutherausgabe, Bd. 26, besonders S. 213 f., 217: „Es sollen auch die leut vermanet werden, das dis zeichen nicht allein den glauben zu erwecken eingesetzt sey, sondern auch uns zu lieb vermanen“, 227 (hier der Hinweis auf den heiligen Geist). — ¹⁶) beinahe

pectandum sit apud infirmiores, sicut nihil fere venari¹⁷ tam prudenter potest, quod imperitioribus non det aliquid damni; conferatur id vasto illi mari offendiculorum, quo modo omnis ecclesia inundatur et perditur, sic inter nos grassante hoc dissidio, et mirabor, si non lucro, quisquis

5 Christo rite studet, apositurus sit, aliquot dies nos non optime audire, alios encomia sibi canere, infirmiusculos aliquot consternari, modo dissidium istud pestilentissimum finem accipiat. Etenim hoc dominus dederit intra unum et alterum mensem: mederi facillime poterit his, quos eiusmodi concordia lesisse videbitur. Sic iam sentiunt quotquot audire

10 licuit de hac re disserentes bonos et cordatos. Sic videtur exigere studium Christi, sic docere divine literae et apostolorum exempla. Hinc ergo passus sum adduci me, ut cum quibusdam ecclesiasticis, dein et cum Philippo, de hac inter nos restituenda concordia agerem. Is cum satis commodum se exhibuisset ac invitasset, ut Luthero de eadem re scriberem¹⁸, effecit, ut et Luthero et tibi meam in his sententiam aperientdam duxerim. Papistarum forsán improbitas reddit illos nobis mitiores. Tu in meliorem partem omnia accipias; a veritate, quam professus sum propitio Christo, nunquam defitiam. Constanter quoque agam libereque id, quod res est, confitebor. Hoc solum in presenti negotio efficere

20 cupio, ut nos invicem rectius accipiamus, et alter in gratiam alteri quasdam loquendi formulas missas fatiat, quasdam usurpet, quo tamen citra pietatis iacturam mitti et usurpari possint. Provide, oro te per Christum, in responsione Eccii, presentem esse et edi in mysterio Christum¹⁹, tuum quoque facias, pugnareque cum tua sententia neges. Nam

25 revera naturalem tantum tu Christi presentiam oppugnasti. De his hactenus²⁰.

[Überschrift von anderer Hand:] Butzer Ulricho Zuinglio.

¹⁷⁾ venari ist hier passiv gebraucht, wie bei Priscian VIII 20: *erjagt werden*. Besser ist wohl *sanari* zu lesen. — ¹⁸⁾ Bucer schrieb an Luther am 25. August (Enders, 8, Nr. 1761). — ¹⁹⁾ Zwingli schrieb in seiner Antwort an Eck (Anm. 4) u. a.: *Et nos nunquam negavimus corpus Christi sacramentaliter ac in mysterio esse in coena, quum propter fidei contemplationem tum propter symboli, ut diximus, totam actionem* (Sch. u. Sch., IV 33). *At in his omnibus an non sacramentaliter et fidei contemplatione corpus Christi praesens esse, ut semper diximus, summa totius rei est?* (ebenda 39). — ²⁰⁾ Die Datierung fehlt, ist aber unschwer zu bestimmen: um den 25. August, vermutlich an diesem Tage selbst, gleichzeitig mit dem Briefe an Luther. Vgl. die Anmerkungen. Zwingli antwortete am 31. August (Nr. 1085); Egli (Analecta, I 46) datierte: August.

1083.

Marcus Peregrinus¹ an Zwingli.

Frutigen, 27. August 1530.

Gnad und frid von got dem vatter durch unseren heren Ihesum. Cristelicher, sunder lieber gebieter!

Nit allein von alter, wiewol kleiner kuntschaft², sunder göttlichs yfers wegen bin ich geursachet, dir ze schriben. So ich nu wol weyß, das des [!] göttlich wort, sofer das truulich gehandelt, allwegen nit allein widersprochen, ja verfolgt wirt und ein crütz uff dem ruggen tregt, ist danocht den fir-
gesetzten und wächteren³ truilichen ergernus by den kleinen zû verhieten, ein uffsechen ze han, sollich zû firkomen⁴ oder abzelönen⁵, nit allein in notwendigen sachen, das heil antreffende, ouch, nach gstalt, in brüchen oder ceremonien, so doch die schwachen von uns anzenemen gebotten durch Paulum und vilmals dieselbigen höher scheßen weder⁶ die haupt-
artidel; wie lang aber oder vil die schwachen von uns geduldet oder geschonet sollen werden, weist yeglicher des worts verstendiger. Uff
sollichs bin ich geursacht, dir als dem obersten bischoff⁷ zû Zürich, ja uff den als von got hochbegabten unser aller ougen sehend, ze schriben, als dir villicht wyssend, wie ich an einem dapferen⁸ ort und gebiet von
minen gnädigen herren von Bernn im wort firgesetzt⁹ bin — leider un-
geschickt — da ich nit allein von den anstößern, als Wallis, Under-
walden, Sanen und andernn, täglichen kampf erwarten und von fremden,

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 332, 333. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 501—503.

¹) Vgl. Nr. 581, Anm. 1 und Nr. 723, Anm. 1. Er war seit November 1528 in Frutigen, einer, wie die Akten und auch die Berner Briefe an Zwingli beweisen, sehr schwierigen Stelle (Steck und Tobler, Nr. 2013). — ²) Bekanntschaft — ³) Wächter, Übersetzung des griechischen ἐπίσκοπος, wird von Zwingli gern der Pfarrer genannt. Vgl. z. B. I 231, III 5, IV 150, 382. — ⁴) zuvorkommen, zu verhindern — ⁵) abzulehnen, zu verbieten — ⁶) als — ⁷) „oberster bischof“ ist hier so viel wie oberster Pfarrer, lateinisch antistes, wie Zwingli auch anderweitig bezeichnet wird. Vgl. Zwingliana, III 194, 284, 350. — ⁸) wichtig, ansehnlich — ⁹) vorgesetzt, als Pfarrer an die Spitze gestellt. Vgl. Anm. 1.

so allzit von und gen Baden¹⁰ farend, am allermeisten schadens under
 minen schäfflinen enpfach von den wolffen, die in das land wandlend mit
 irem gwirb und koufmanschaft, nemlich die meßger. Hat sich begeben
 sonntag nach Jacobi verschinen¹¹, das us üwer stat Zürich Melcher¹²,
 5 meßger, und sin sun Ludwig gen Frutingen komen, by gütten gsellen im
 wirtshuß von dem yetzigen handel geredt und an die ceremonien kon¹³,
 der firtagen und des bettenlütens halb, wöllchs unser herren durch ein
 cristelich götlich mandat¹⁴ allethhalb abgestölt hand, das sich Melcher
 fremd hat lassen beduncken und geredt, er und sin sun, wie man ze Zürich
 10 noch morgens und abends das Ave Maria lüte, darzü all zwelfboten
 und etlich unser frowen tag syren¹⁵ wie von alter har. Mit derglichen
 worten send der unsernn etlich noch kleinglaubigen hart bewegt worden,
 mit ungschickten worten mich hinderredt, wie ich sollich ceremonie schelte,
 und aber der Zwingle, unser aller houpt, sy noch fir güt und gerecht
 15 habe ic., mit vil worten. Ist ein gmein hefftig gschrey und gmürbel¹⁶
 wider mich worden, ein gmein argument der bößwilligen: yetz sechen wir,
 das der nui¹⁷ gloub nit gerecht ist; sy send nit eins; der ein schillet, das
 der ander fir güt haltet ic. Und wiewol ich diß alles offentlich ver-
 sprochen¹⁸ han, nemlich das on sollichen dingen nüt gelegen, sunder ge-

4 üwer] über

¹⁰) Baden ist offenbar hier als eine Art katholisches Hauptquartier gedacht. Eine Tagsatzung fand damals dort nicht statt. Zürich hatte Anfang 1529 die Badenfahrten verboten (Bullinger, II 33 f.). — ¹¹) 31. Juli. — ¹²) Melchior Metzger begegnet wiederholt in den Akten. So warf, Okt. 1523, der Metzger Hans Klunz dem Melchior Metzger vor, er „wäre nit glöubig und ein rechter krist und ein husfrow möchte in doch nicht bekere“ (Aktensammlung Nr. 437). Es wird weiter von ihm berichtet, daß er, um St. Gallen Tag zu Sumiswald, als zwei Gesellen, „so denen dingen nit abhold wären“, am Wirtshaus vorbeigingen, gesprochen: „er gesche denen zweien an, daß sie ouch luthersch, und zu Zürich wären ouch nu sölich kutzenlüt luthersch“. Vgl. auch das Folgende (ebenda, Nr. 587). Frühjahr 1532 wurde ihm die Äußerung vorgeworfen, man werde bis Pfingsten in Zürich Messe haben (ebenda, Nr. 1831). Er war Mitglied des Rates und im Februar 1533 auch Ratsverordneter (ebenda, Nr. 587, 1928). Sein Sohn Ludwig begegnet in den Akten nicht. — ¹³) gekommen — ¹⁴) Gemeint ist das Mandat vom 4. November 1529: „uf sollichs so haben wir das lüten des ave Maria, so bißhar morgens und abends beschechen, ergernuß ze vermindern abgestellt“ (Steck u. Tobler, Nr. 2595, woselbst der ganze Wortlaut des Mandates). — ¹⁵) Die Aussagen des Melchior Metzger sind sachlich richtig. Vgl. zum Ave Maria Aktensammlung Nr. 382. Die Ratsverordnung vom 28. März 1526 (Aktensammlung Nr. 946) bestimmte, daß neben Weihnachten, Charfreitag und Himmelfahrt noch der Stephanstag, Allerheiligen, Lichtmeß, Mariae Verkündigung, Mariae Himmelfahrt, das Fest der zwölf Apostel und die Tage Johannes des Täufers, der Maria Magdalena und der Stadtheiligen Felix und Regula gefeiert werden sollten. Vgl. Staehelin, II 64, woselbst auch der Brief des Marcus Peregrinus verwertet ist. Zwinglis unmittelbare Meinung siehe Bd. II, S. 247. — ¹⁶) Gemurmél, Murren (Id. IV 387). — ¹⁷) neue — ¹⁸) wider-sprochen, widerredet

brucht oder underlassen den rechtgloubigen glich und die von Zürich so wol erbawen¹⁹, das sy ganz kein mangel in sollichem habend, will alles nit beschieffen²⁰, sunder ich han geredt offelich, sovil miglich wöll ich gen Zürich schriben, mich erkennen²¹ und flis ankeren, das by uns glichförmig gehandelt werde. Hat Melchers sun mit minen underthanen⁵ gewettet, er wöll in riii tagen brief und sigel von Zürich bringen, das die gedachte ceremonie noch gebrucht und von dem merteil fir güt und gerecht gehalten werdend; giltet ein fleid. Vor demselbigen ist ouch ein meßger by uns gsin von Münster²², hat eber derglichen geredt von Zürich und Bernn, das wir nit glich syend. Und uff den xij. tag Augstens¹⁰ ist ein meßgernecht von Baden, heisset Hans²³ und sin meister Jero- nimus, gen Frutingen kon; ist frytag gsin; bin ich von erenlütē ge- laden zum nachtmal; ist gedachter meßger by uns gessen; hat gedachter meßger vor und nach dem nachtmal die von Zürich heftig gschmitzt [?] under anderem, wie sy zū nachteil gmeiner Eydgnoschaft ein krieg¹⁵ wöllend anfachen von etwas kostens wegen ic. Doch zelezst ouch uff das komen, wie die Zürcher noch all xij botten tag und ellich unser frowen tag fyrend, all tag das Ave Maria lütend, mit scheltworten, wie obstat, das unser sach nit möge bstan; dann wir syend selbs nit eins. Ist so vil geredt, das ich sagt: meßger, du solt wyssen, das ich sollichs minen²⁰ herren von Bernn und gen Zürich schriben wil. Sprach er: schribend, wa ir hin wöllend; was ich han geredt, das ist war ic. Das schriben ich dir nit zū nachteil deren anzeigen personen, sunder von des handels wegen, also das nach minem fleinen verstand wol wer ze achten, das in sollichen offenbaren ceremonien, die bis har fir gros und notwendig ge-²⁵ halten und by den fleingloubigen noch ein underscheid hand, ein ansechen besched²⁴ und gliche form by uns nachpuren gehalten wurde. Solt aber, getrüier vatter, hie nit gedenden, das mich sollichs geschreys beduren noch bewege; ich weyß, das bis zū end der welt diser handel sollichs uff im tregt; aber us sorg, flis und ernst, so ich mit Paulo yederman nach³⁰ gstalt der sach ze hilff wölte kon, schriben ich. Das gotswort ist by uns im schwand²⁵; aber vil ungestieme anstoß fallend zū²⁶, in denen ich under wylen gar schier undergang. Wird mit Petro²⁷ bis har allwegen ernört.

14 gschmitzt ist nicht sicher zu lesen, es ist übergeschrieben über dem gestrichenem gescholten [vgl. folgende Seite, Zeile 17] — 24 verstand übergeschrieben — in übergeschrieben über gestrichenem ich — 30 us übergeschrieben

¹⁹) innerlich gestärkt — ²⁰) glücken, Erfolg haben — ²¹) erkundigen — ²²) Wohl Münster im Jura. — ²³) Nicht näher bekannt, ebenso der Meister Hieronymus. — ²⁴) etwas vorgekehrt — ²⁵) Schwang — ²⁶) (zufällig) sich ereignen — ²⁷) Petrus hier offenbar im Gegensatz zu dem unmittelbar vorher erwähnten Paulus als Vertreter des Katholizismus.

Ich bin ouch von vil miner umbsäßen der predicanten gebetten, dir obgedachten handel anzezeigen; wan Melcher, meßger, und sin sun hand im Adelboden²⁸ wort gebrucht wie by mir. Hat wol Melcher, meßger, sin dochterman zû mir geschickt und bericht, wie er hab vernomen, ich hab geredt, ich wöll im sin dingle machen²⁹, das ich das böst³⁰ thû 1c. Han ich im frünlich geschriben, das aller unwil minethalb ab syge, sunder min meinung, das die mir befolchnen nit zû vil von im sagend; wan ich kenn in und halt in fir ein warhaften man; wa er aber etwas hette geredt, das sich nit wurd finden, so wölt ich im sin dingle wol machen, und sy söllend siner worten, noch dero von Zürich nüt achten, sunder losen³¹, was unser cristelich obernn von Bernn firnemend 1c.

In summa sag ich, das noch nie kein sollich unrüb³² in unserm land mir geeignet ist, als yetz us gedachten reden erwachsen ist. Das solch ist ganz entsezt; nit weiß ich, was sy mit sundernnn personen geredt hand. Etlich sachend an, offetlich wider mich und ein oberkeit ze reden und schmitzen³³; das mich herzlich bekimert und ich tag und nacht trachten, sollichen göttlicher wyß zû begegnen und abstellen. Gott wöll uns leitten all nach sinem allerbösten³⁴ willen, Amen.

Bittend got fir unser metropolitankilchen Bernn und all unser gmeind; wan wir noch vil ful³⁵ holz, böß stein und unfruchtbar böm³⁶ hand. Ich wölte gern, das Melchers sun kein brief, sin gwet zû besteten, brechte in unser land, und *das si* den kosten ersparten; wan wa er brief und sigel bringt, so wirt er mir und minen nachburen ein grosse unrüb anstaten und das gmein argument besteten: Zürich hat den nüien glouben in der Eydgnoschaft von erst angenommen, und der Zwingli ist der aller geleertest, von dem all pfaffen lernend; aber sy haltend syren den helgen und Ave Maria lüten fir güt und grecht; was tribend dan unser pfaffen 1c.? Wiewol ich weyß, wie Melcher gschickt ist in disem handel, ist min meinung nit, das die rechtzferget³⁷ werdend; wan Melcher hat ein grossen namen by uns; wurde mir zû nachteil dienen; aber *das* so vil miglich sollicher brief nit har come, wie ob stat, und gedachte ceremonien abgestellt werden; wan unser herren von Bernn all ire mandaten, ordnungen und reformacion by euch abgenommen³⁸, allein

15 ich übergeschrieben

²⁸) Über die Verhältnisse in Adelboden vgl. den interessanten Brief des dortigen Pfarrers Roland vom Dezember 1529 bei Steck und Tobler, Nr. 2689. — ²⁹) seine Sache besorgen = den Meister zeigen — ³⁰) das Beste, das Möglichste — ³¹) hören — ³²) Unruhe — ³³) schmutzen, beschimpfen (Id. IX 1040) — ³⁴) allerbesten — ³⁵) faules — ³⁶) Bäume — ³⁷) die Sache erledigt werde (Id. I 1010) — ³⁸) Man vgl. die Briefe von und an Zwingli unmittelbar vor und nach der Berner Disputation 1528.

in anzognen zweyen stücken euch vorgelaffen, darzü sy cristelich bewegt worden und die ganz abgestellt hand.

Vil miner nachburen und brüdern winschend dir und diner kilchen die gnad und frid gottes, sich hiemit dir undertäniglich befelchende.

Geben zu Frutingen am xxvij. tag Augstens im xxx. jar.

Marcus Peregrinus, speculator Frutingen.

Egregio viro Huldriccho Zwinglio,
speculatori Thuricensium vigilantissimo.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen.

(Zürich), 30. August 1530.

Gnad und frid von gott bevor.

Das [der Landgraf von Hessen]¹ heimgeritten, hab ich die ursach noch nit verstanden. Wie uwer gnaden wol ze wüßen, ist [Zürich] gütwillig imm handel gewesen, aber [Bern]² hat sich allein der offenen handlung verzihen³, aber sußt in aller trüw verheissen tan, nützig ze underlassen. Über nach dem hatt [Basel]⁴ ouch anheben hincfen, darumb das

Marburg, Staatsarchiv.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 487 f.

¹) Vgl. zu den eingeklammerten Worten die Chiffrentafel am Schluß von Band X u. XI. Philipp von Hessen verließ am 6. August abends 8 Uhr heimlich Augsburg. Man wird vielleicht einen, jetzt verlorenen Brief des Landgrafen an ihn annehmen müssen, worauf schon Nr. 1068, Anm. 17 hingewiesen wurde. Der Landgraf dürfte Zwingli, falls dieser nicht auf den ihm durch Bucer vermittelten Nachrichten fußt (Nr. 1073), nur Andeutungen gemacht haben, da dieser „die ursach noch nit verstanden“. Melancthon schrieb am 6. August an Luther (Enders, 8, Nr. 1745): Landgravius valde moderate se gerit, mihi etiam aperte dixit, se pacis retinendae causa etiam duriores condiciones accepturum esse, quascunque sine contumelia evangelii possit accipere; die Worte dienten aber nur dazu, sein Vorhaben zu verbergen. — ²) Es handelt sich um die Burgrechtsverhandlungen. Vgl. Nr. 1067, Anm. 11. — ³) verzichtet — ⁴) Der Rat von Basel hatte am 13. Juli an den Rat von Straßburg eine Kopie der Antwort geschickt, welche Bern betreffs des hessischen Burgrechts gegeben hatte. Obwohl nun Bern wider Erwarten auf seiner abschlägigen Antwort beharre, so wolle es Basel doch ansehen, daß es „dem wort und leer gottes, so wir zu allen teilen, gott hab lob, richlich angnomen und uns keinswegs darvon tringen ze lassen fürnemig“ förderlich sei, wenn Straßburg, Zürich und Basel mit dem Landgrafen das Bündnis eingingen, wie das auf dem letzten Bürgertag abgeredet und angenommen worden sei. Straßburg möge darüber seine Ansicht mitteilen, damit man darüber weiter an Zürich berichten könne (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 471). Straßburg antwortete darauf am 18. Juli: man habe die Absicht, auch ohne Bern den hessischen Verstand einzugehen, doch nur mit Vorwissen der Schöffen. Bevor man indes weiter verhandle, halte man es für nötig, daß dem Landgrafen von den Straßburger Gesandten in Augsburg über den bisherigen Gang der Dinge Mitteilung gemacht und er gefragt werde, ob er auch unter den veränderten Umständen zum Abschluß bereit sei. Basel möge dies an Zürich melden

die da niden⁵ geschriben hattend, man sölte still ston⁶, welches doch by uns

1 uns] uns

und es veranlassen, Bern von der Absicht der übrigen Bürgerstädte Nachricht zu geben. Die Antworten, welche Basel erhalte, möge es an Straßburg übermitteln, damit man den Landgrafen noch vor Schluß des Reichstages hiervon in Kenntnis setzen könne (ebenda, 475). Zürich schrieb an den Rat von Straßburg am 30. Juli, bezeugte seine Kenntnisnahme von dem Schreiben Straßburgs an Basel und drängte zum Bündnis, auch ohne Bern. Straßburg möge deshalb, da der Handel ohnedies schon über Gebühr in die Länge gezogen sei, die Sache von seinen Schöffen qnnehmen lassen und dann den Straßburger Gesandten in Augsburg darüber Nachricht geben, damit diese mit dem Landgrafen über den Abschluß verhandelten. Werde dann letzterer damit einverstanden sein, so solle er schleunigst einen Tag ansetzen, auf welchem der Handel endlich beschlossen und verbrieft werde (ebenda, 478). Von Zürich aus (von Zwingli?) war kurz vorher in gleichem Sinne an die Straßburger Gesandten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer in Augsburg geschrieben worden; denn diese meldeten am 1. August an die Dreizehn (ebenda, 479): „wir haben gesterigs tags ein brieve von Zürich empfangen, dorin uns ein gut frund geschrieben: nachdem die von Bern den verstand mit dem landgraven inzugen abgeschlagen, seien sin hern von Zürich willens, uf den 30. julii die zweihundert zu versamlen und inen furzuhalten, das si fur gut ansehe, nit destminder solichen verstand on die von Bern anzunehmen und daunder irs rats zu begeren. Dweil wir nun besorgt, das solich handlung kai. mt. zum hochsten zu ungnaden und dermaßen bewegen möcht, domit ir mt. etwas gegen dem landgraven siner person halb beschwerlich mochte furndämen, haben wir im besten nit underlossen mögen, solichs dem landgraven anzuzeigen, siner g. gemüt hierunder zu vernämen, solichs euch unsern hern zuvor und ehe ir dasselb euch für die schöffel brächten, zu verstendigen. Haben doruf solich der von Zurich furhaben bemeltem unserm g. hern landgraven anzeigt; der hat uns sovil zu verston geben, das er wol liden möge, in auch in alwege fur gut ansehe, mit der sachen ruwig zu sein und stille zu stone bis zu endung diß gegenwurtigen richstags, us ursachen dweil die sach nit mer eile und nit versehenlich, das einicher gwalt oder hörzug vor dem winter und künftigen früngling furgenommen werde“. Basel schrieb am 3. August an Straßburg (ebenda, 480), da Zürich laut des Schreibens an Straßburg vom 30. Juli das Bündnis auch ohne Bern abschließen wolle, „so achten wir, sover uch den ouch dermaß anzenemen gelegen, es werd bi unsern gmeinden glicher gestalt kein span haben“. Der Rat von Straßburg möge das an seine Schöffen bringen und deren Entschluß an Basel mitteilen. Auch auf der Zürcher Tagsatzung vom 21. Juli wurde die Angelegenheit besprochen (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 705 ff.). Es wurde bestimmt, trotz der Absage Berns bei dem Bündnis zu bleiben. Am 30. Juli beschlossen in der Tat die Zürcher Räte in diesem Sinne, d. h. sie nahmen „den letst gestellten hessischen verstand mit iren cristenlichen mitburgern von Basel und Straßburg mit gemeinem einhelligem meren“ an (ebenda, 711) und machten Basel davon Mitteilung. Wenn Basel dazu auch geneigt sei, so möge es dies den christlichen Mitbürgern von Straßburg ohne Aufschub melden, damit sie es dem Landgrafen nach Augsburg berichten können, und er, so es ihm gefalle, einen nahen Tag für den Abschluß bestimmen möge; denn diesseits werde es keine Säumnis oder Irrung mehr geben, da man es hiemit zugesagt haben wolle (ebenda). Vgl. auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 158 ff.

⁵) Die da unten (Id. IV 670). Gemeint sind die Straßburger, für die der Landgraf kein geheimes Siglum vorgesehen hatte. Vgl. Nr. 1067, Anm. 13. Über die vorsichtige Politik Straßburgs siehe Anm. 4. — ⁶) sich neutral verhalten

ze spat kam, dann die sach was schon hinüber⁷, noch⁸ so vermeint [Basel]⁴, die da niden⁵ sygind villicht durch [den Landgrafen von Hessen]¹ also bericht, das es imm gediennet sye still ze ston oder villicht die handlung geruwen oder us vorcht des [Kaisers]⁹ underston für güt anneme. Nun dunckt mich, das gar nütid ze fürchten sye, dann warlich, warlich, lasst der [Kaiser] die kugel an, sy wirt inni ze verr louffen.

Hierumb ist min demütig bitt, [der Landgraf von Hessen]¹ welle mich berichten, was doch die sachen sygind.

„Von gottes fürsichtigkeiteyt“ hab ich uwer furstlichen gnaden in Latin geschriben¹⁰, und das offentlich, dann es ist etwas in disem stuch von vilen nit zumm ernstlichosten betrachtet¹¹; hierumb hatt es mich für güt angesehen offennlich schryben.

Was mir ze wüssen zimte von [Herzog Ulrich von Württemberg] und von Nassow¹² möcht ich wol lyden, so verr es uwer gnaden nit be-
 15 schwerlich, angezeigt wurde. Gott bewar ouch zû allem gûten. Amen.

Geben ze etc. 30. tags Augusti.¹³ 15.30.

Uwer furstlichen gnaden

Allyt williger

[Zwingli.]

20 Uwer gnad findt den, der die brief hinab fertigot, 8. tag ze Franc-
 furt, ist ein buchtrucker¹⁴ etc.

Dem durchlauchtigen fürsten und herren Philippen,
 Landgraven zu Hessen etc. zu eigner hand fürderlich.

⁷) Zürich hatte ja am 30. Juli das Burgrecht mit Hessen, Straßburg, Basel auch ohne Bern beschlossen (s. Anm. 4). — ⁸) Dennoch. Zur Stellung Basels siehe Anm. 4 und Strickler, II, Nr. 1478 u. 1528. — ⁹) Daß die Furcht vor Karl V. bei der Verschleppung mitspielte, zeigen die in Anm. 4 mitgeteilten Straßburger Äußerungen. — Zwingli drängt, wie aus dem Briefe deutlich hervorgeht, zu raschem Abschluß des Bündnisses. —

¹⁰) Zwinglis Schrift „ad illustrissimum Callorum principem Philippum sermonis De providentia dei anamnema“. Vgl. Bd. VI, Nr. 166. Sie erschien am 20. August 1530 bei Froschauer in Zürich und war die Überarbeitung der in Marburg gehaltenen Predigt. Vgl. Zwinglis Widmung an den Landgrafen. — ¹¹) erwogen — ¹²) Heinrich von Nassau. Jakob Sturm und Mathis Pfarrer berichteten am 13. August an den Straßburger Rat, sie hofften, daß der Streit zwischen dem Landgrafen und Graf Heinrich von Nassau durch einen von den Bischöfen von Augsburg und dem Pfalzgrafen Friedrich abgeredeten Vertrag beigelegt werde. Der Graf von Nassau sei auf dato verritten. Es handelt sich um die Katzenelnbogische Erbfolge. Vgl. W. Köhler: Der Katzenelnbogische Erbfolgestreit im Rahmen der allgemeinen Reformationsgeschichte (Mitteilungen des oberhessischen Geschichtsvereins, N. F. 11, 1902). — ¹³) Der Brief ist bei Sch. u. Sch. und darnach auch bei Lenz (Zeitschrift für Kirchengeschichte, IV 36 ff.) auf den 3. August datiert. Das erklärt sich aus Zwinglis Schreibart 3^o. Der Inhalt (siehe die Anm.), weist aber auf den 30. August. Nr. 1100 schreibt Zwingli entsprechend 2^o, was (siehe die Anm.) nur als 20 gelesen werden kann. Auch die Jahreszahl [15]30 schreibt er 3^o. — ¹⁴) Christoph Froschauer.

Zwingli an (Wolfgang) Capito.

Zürich, 31. August 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Audio te saluum rediisse¹, diis gratia. Quę Philippus² Augustę, cum Bucero tandem sese exhibuit, concesserit, ex ipso arbitror Bucero intellexisti. Id si dudum fecissent, iam constaret concordia, et non esset

Straßburg, Thomasarchiv: *Faciculus* 21, 1—2, *Epistolae Capitonis et ad eum*. Über dem Briefe hat K. Hubert angemerkt: *Zwinglii autographum* 2. — Eine Kopie vom 16. Jahrhundert ebendort in *Varia eccles.*, XVI, fol. 338.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 503. Vgl. Erichson in der *Theologischen Zeitschrift aus der Schweiz*, 1886, S. 113.

¹) Capito war seit Mitte August wieder in Straßburg (Baum: Capito und Butzer, S. 472). — ²) Melanchthon. Die Straßburger Gesandten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer berichteten am 24. August (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 488): „si [die Lutheraner] haben sich doch zuletzt in gesprech mit dem Bucero begeben, der inen sin glauben des sacraments halb angezeigt und mittel der einigkeit, welche Philippo Melanchthon nit miszfallen; sind also in willen, die in geschrift zu stöllen, wie schon uf heut beschehen, die dem Luther und nachmoln Zwinglio zuzuschicken und mit zuschriben, ob gott der her gnod erleihen wolte, sich zu vergleichen“. Diese Vergleichsartikel wurden am 25. August an Luther geschickt (Enders, 8, Nr. 1761 — hier die Artikel Bucers —, und *Corpus Reformatorum*, II, Nr. 798, woselbst die Artikel Melanchthons). Bei Zwinglis Wiedergabe der Artikel oben im Briefe muß man das *fere concessit* unterstreichen. Zwingli hat die Artikel selbst noch nicht in Händen. Aber Capito war unterwegs, sie ihm zu bringen. Vgl. die Dreizehn an Jakob Sturm und Mathis Pfarrer, 1530, August 28. (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 490): „Wir haben anhewt den geheimen rathen zu Basel bei doctor Capiton, den wir ouch deshalb in sonderheit abgefertigt, geschrieben, bim Oecolampadio und andern den iren dorob zu sein, das sie sich so vil möglich harunder arbeiten und darin richten, domit wir mit den Sachsischen der spaltung des sacraments halb zu vergleichung komen mogen und das desto fruchtbarer gehandelt werde, ernantem Capitoni bevel geben sich furter zum Zwinglio zu thun und im, was zwischen Philippo und Buzero gehandelt, mundlichen zu berichten, und wesz sie sich entsliessen, uch ufs furderlichst gen Augspurg zu schriben, guter hoffnung, es werde alles zu gutem und einigkeit gelangen.“

cęsarıs metus passim tantus apud vos, hoc est: reliquas imperii urbes. Scio enim, qua constantia vos fulti stetis. Ego ad Bucerum rescribo³ satis longa epistola, qua ista lege recepturum concordiam promitto, si ad hunc modum utrinque confiteamur: Christum in coena vere adesse, non in pane, non unitum pani, non naturaliter aut corporaliter, sed nude,⁵ divine ac pure menti, fidei contemplatione et sacramentaliter. Hęc enim fere concessit Philippus.

Ad Eccii vesanos clamores epistolam dedi responsoriam ad principes⁴, qui in comitiis sunt. Eam videbis, excusa enim est; nescio, an¹⁰ Christophorus⁵ secum vehat.

Utinam aliquis deus ἀπὸ μηχανῆς adpareat, qui Lutero pacem infulminet!

Cupio scire, quales Argentorati sitis. Nos per dei gratiam satis firmi sumus. Catabaptistę novam illam prefecturam Argoię⁶, quę¹⁵ postremo ad euangelium concessit, suis clamoribus infestant adeo, ut, ni compescantur, motus inde aliquis metuendus sit. Sed dominus ista quoque curabit.

Vale et salvos iube fratres omnes, præsertim Hedionem⁷.

Tiguri ultima Augusti 1530.

Huldricus Zuinglius,
tuus.

Capitoni, domino ac fratri suo charissimo.

³) Das ist geschehen durch den Brief Nr. 1090. Zwingli wußte, als er die obenstehenden Worte schrieb, noch nicht, daß Capito ihn besuchen würde. — ⁴) Zwinglis Schrift: ad illustrissimos Germaniæ principes Augustae congregatos de convitiis Eccii epistola Huldrici Zuinglii, datierend vom 27. August. Vgl. Bd. VI, Nr. 167. —

⁵) Froschauer — ⁶) Gemeint ist Bremgarten, das 1529 die Reformation angenommen hatte. Die Bedeutung der Täufer hier verrät die Notiz in Bullingers Diarium (ed. Egli, S. 19): Anno domini 1531 in Ianuario contendi publica disputatione in praesentia totius ecclesiae contra Anabaptistas de iure censuum nescio quid cornicantes. —

⁷) Caspar Hedio, vgl. Nr. 98, Anm. 1; Zwinglis Reisegefährte in Marburg 1529.

*Erasmus Ritter¹ (an Zwingli?)**(Schaffhausen, etwa Ende August?) 1530.*

Gratia et pax a deo per Iesum.

Dum idoneus et fidus michi oblatus est nuntius, videlicet Vitus² noster, visum est michi, monumentum quoddam articulorum ad te mittere, quibus Benedictum³ aggrediantur nuntii ad nos venturi.

1. Articulus sacramenti, quem nunc publice (post fraternam admonicionem fratrum, qui apud s. Gallum sunt⁴, deinde post publicam disputationem Bernę⁵) tueri conatur in hunc usque diem.

Anno 1528 dominica vocem Iocunditatis⁶ omnes, qui „est“ pro „significat“ interpretantur, Wiclephistas⁷ vocavit atque verbo simpliciter credendum adhortatus est.

10

9 significat] significant

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 322 d. Ohne Unterschrift. Handschrift des Erasmus Ritter. Siegel fehlt (wohl Beilage zu einem Briefe?).

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 496 f.

¹) Vgl. Nr. 567, Anm. 1 und Nr. 684, Anm. 1. — ²) Jedenfalls ein Glied der in Schaffhausen schon vor der Reformation verbürgerten Familie Vit oder Veith. Es kann in Betracht kommen Thomas Veith, Sohn des Martin Veith, geboren wahrscheinlich bald nach 1500, später Obervogl, Zunftmeister usw., gestorben 1573, Vater einer zahlreichen Familie, oder auch sein Bruder Paulus Veith, etwas jünger, Oberbaumeister und Klostervogl (gefällige Auskunft von Herrn Pfarrer D. Jak. Wipf in Schaffhausen-Buchthalen). — ³) Benedikt Burgauer, vgl. Nr. 375, Anm. 1. Die Worte im Briefe: quibus Benedictum aggrediantur nuntii ad nos venturi beziehen sich auf das Eingreifen der Burgrechtsstädte in den Handel mit Erasmus Ritter. Das monumentum articulorum ist offenbar darauf berechnet, die in Schaffhausen erwarteten Boten gegen Burgauer zu beeinflussen. — ⁴) Über Burgauers Abendmahlskontroverse in St. Gallen vgl. E. Egli: *Analecta reformatoria*, I 66, W. Köhler: *Zwingli und Luther, Ihr Streit um das Abendmahl*, I, 1924, S. 514 f. — ⁵) Über Burgauers Auftreten auf der Berner Disputation vgl. W. Köhler, a. a. O. S. 582 ff. — ⁶) 17. Mai — ⁷) Wiclefiten war, da der Engländer Wiclif als Stütze der Schweizer galt und von ihnen als solcher beansprucht wurde, in den gegnerischen (lutherischen) Kreisen eine Bezeichnung der Zwinglianer. Vgl. W. Köhler, a. a. O. S. 619.

Dominica Trinitatis⁸ eodem anno idem de sacramento atque ad confirmandum suum errorem abusus est ad Hebreos 11. [*Hebr. 11. 1 ff.*] Pauli dicto de fide.

Dominica 3. post Pentecosten⁹ eodem anno clamavit: „Hoc est, hoc est“; oportet, ut verba sic maneant. Non dixit Christus: „hoc significat“, sed: „hoc est“, multis et inauditis calumniis nos incusans, nos deum velle mendacem facere.

Eandem sententiam etiam nunc 1530 anno in die Pentecosten [!] ¹⁰.

2. Anno 1529 in die Philippi et Iacobi¹¹ dixit, Christum non eandem nobiscum corporis habere rationem, sed spirituale habere corpus.

3. Anno 1528 in die Iacobi¹² dixit: si ego crederem, Christum tantum iuxta carnem passum, hereticus essem — ipsissima ea verba, quae Lutherus in libro confessionis¹³ arrianice confitetur. Et nunc anno 1530 feria 2a post Pentecosten¹⁴ sicut Lutherus in propositionibus¹⁵ asserit, divinitatem esse passam; sic ipse publice concionatus est.

4. Anno 1528 in die Petri et Pauli¹⁶ publice, Christum iuxta humanitatem esse ubique.

5. Eodem die dixit, idola in convencionibus publicis non esse prohibita. Illud quoque anno 1530 in die Ascensionis¹⁷ asseruit cum infinitis conviciis, ut, qui aliter sentiant, suermeri sint.

Hec omnia sunt adeo contra scripturam, ut civitas illa Christiana pati omnino non possit.

Hoc notandum: er hat ein verschriben umb sin pfründ, doch so fere er predigt, was er mit gots wort than verantworten.

Hec ad senatum pertinent:

1. Non volunt a verbo esse correcti.

14 anno 30 am Rand — 16, 18 ist die Zählung irrig: 3 und 4 statt 4 und 5.

⁸) 7. Juni — ⁹) 21. Juni — ¹⁰) 5. Juni — ¹¹) 1. Mai (ein Samstag) — ¹²) 25. Juli (ein Samstag) — ¹³) Im Großen Bekenntnis vom Abendmahl 1528 (Weimarer Lutherausgabe, XXVI, S. 319, Z. 37 f.) sagte Luther: „Denn wenn ich das glaube, das allein die menschliche natur für mich gelidten hat, so ist mir der Christus ein schlechter heiland, so bedarff er wol selbs eines heilands.“ — ¹⁴) 6. Juni — ¹⁵) Luther sagte a. a. O. (S. 321, Z. 25): „drumb ist recht gered: Gottes son leidet. Denn ob wol das eine stück, das ich so rede, als die Gottheit, nicht leidet, so leidet dennoch die person, welche Gott ist, am andern stücke, als an der menscheit“. Propositiones im Briefe wäre dann allgemein = Darlegungen zu verstehen. Oder sollten die Marburger Artikel gemeint sein? Hier heißt es: „Von dem Leiden Christi: Zum dritten, das derselbig Gottes und Maria Son, unzertrente person Jhesus Christus sey für uns gecreuziget, gestorben und begraben“ usw. (Weimarer Lutherausgabe, XXX 3, S. 161). Besondere Thesensätze über obige Frage sind aus dieser Zeit nicht bekannt. Wahrscheinlich aber gehört in propositionibus zu asserit und es handelt sich um Lehrsätze von Burgauer — ¹⁶) 29. Juni (Montag) — ¹⁷) 26. Mai

2. Defendunt altaria, horas canonicas, idola et omnem suppellectilem, quae ad missam pertinent.

3. Fovent omnes impios, et qui contra verbum loquuntur. Ceterum omnes, qui verbo adherent, odio prosequuntur.

4. Patiuntur quendam¹⁸, cuius fides omnibus nota est, qui tempore belli Tigurini optabat, quod populus alienus adveniret, deinde, quod deum vellet percutere, si sua potestas praeciperet. Hunc sine omni mulcta etc. Ceterum si verbum ex nostris quidquam profertur, statim etc.

5. Omnes adversarios papistas fovent; nam huc tanquam ad asilum confugiunt¹⁹.

6. De monasterio Paradiso²⁰ etc. et nihilominus ostendunt se male velle verbo²¹.

[Ohne Adresse.]

5 vor quendam gestrichen quod

¹⁸) Der Name konnte, trotz Nachforschungen von Herrn Pfarrer Jak. Wipf in Schaffhausen, nicht festgestellt werden. — ¹⁹) Von Pfingsten 1530 an war in Schaffhausen Bürgermeister Ziegler am Regiment, der der Reformation unfreundlich gesinnt war. Die Altgläubigen mögen da einen gewissen Schutz genossen haben. Aber die Akten melden nichts Näheres (gefällige Auskunft von Herrn Pfarrer Jak. Wipf in Schaffhausen). — ²⁰) Gemeint ist das Clarissenkloster Paradies, etwa eine Stunde oberhalb der Stadt Schaffhausen am Rhein gelegen und in der Reformationszeit (und vorher) eng mit Schaffhausen verbunden. Von Schaffhausen aus wurde das Kloster, trotz des Widerstrebens der Nonnen, reformiert, man versäumte aber, bei Zeiten einen Prädikanten dorthin zu setzen, was Ritter u. a. viel Anlaß zu Klagen bot. 40 Jahre nach der Reformation ging das Kloster für die Stadt Schaffhausen verloren, heute gehören die zu Arbeiterwohnungen umgebauten Klostergebäude mit der verwahrlosten Kirche zum Kanton Thurgau. — ²¹) Das Schreiben ist ohne Datum und Adresse. Zwingli dürfte wohl der Adressat sein. Das Datum muß nach dem 26. Mai 1530 fallen. Die Angelegenheit hängt teils mit den persönlichen Klagen Ritters zusammen (vgl. Nr. 985), teils mit Zürichs Beschwerden gegen Burgauer (vgl. Strickler, II, Nr. 1630, 1886, 1892). Da erst am 21. Juli 1530 sich die Städte, darunter Zürich, zu einer Botschaft nach Schaffhausen einigten, obiger Brief eine solche voraussetzt (nuntii ad nos venturi), stellen wir unmaßgeblich den Brief Ende August ein.

*(N. an Zwingli.)**(? etwa Anfang September 1530.)*

Pax Christi tecum, vir ornatissime.

Tuas, quas ad me Johanni Ziegler¹ dedisti, accepi ac intellexi, ac generali² ea, que fuerunt communicanda; dedi. Quod de mittendis ab urbe Christiana legatis ad regem certior fieri cupis, ita sentio, imo
 5 non ego, verum generalis totus mecum: pro nunc non esse mittendos, eo quod nulla res magis exercet imperatorem, quam ista Christianarum urbium constantia ac intrepidus animus. Quod si mitterentur legati, suspicaretur metum, ac urbes Christiani federis rebus suis metuere, quo nihil gratius sibi contingere posset, omnibusque viis ac
 10 modis apud regem instaret, ut legati aliquod bonum responsum a rege non obtinerent, quę res non parum auctoritatis rebus nostris adimeret, cum pars adversa sentiret, legatos apud regem nihil profecisse; precipue Quinquepagici non parum gauderent ac etiam inde cristas fortius erigerent, si tale legatis responsum a rege daretur, quale ipsi ab im-
 15 peratore Augustę habuerunt (hoc est: simulatorium) — me intelligis.

Straßburg, Thomasarchiv: 22, 2. Kopie von der Hand Heinrich Utingers, des Stiftskustos und Gönners von Zwingli (gestorben 1536). Ein Blatt in fol., einseitig beschrieben. Schluß und Adresse fehlen. Wir verdanken die Kenntnis dieses Stückes dem inzwischen verstorbenen Herrn Direktor Dr. Winckelmann am Stadtarchiv in Straßburg.

Ungedruckt.

¹) Der Name Johannes Ziegler kommt um diese Zeit mehrfach in den Abschieden und Akten vor, für Zürich, Schaffhausen u. a. Vgl. Strickler (Register) und Eidgen. Absch., IV 1b (Register). Es ist daher nicht mit Sicherheit zu sagen, wer gemeint ist. Der Brief Zwinglis an den unbekannten Briefschreiber ist verloren, ebenso die communicanda an Maigret. — ²) General Maigret erscheint mit Boisrigault als französischer Gesandter am 5. September 1530 zu Solothurn (Strickler, II, Nr. 1637); auch am 20. September wird die Botschaft von dort und am 28. September aus Baden erwähnt (ebenda, Nr. 1676, 1694).

Iacobo Marti Lucernano⁸ tanto imperatorio a cesare fuerint presentati dono aurei floreni Rhenenses triginta in auro de bono pondere, et ceteris, qui secum fuere, nihil. De his satis. Non velim huiusmodi responsum a rege legatis nostris dari, quia dabitur occasio habendi responsi melioris. Pro nunc maxime dissuadeo legatos mittendos, quoad intelligamus, quorsum tendat mens imperatoris. Sancte mihi iuravit generalis, se a rege suo habere in mandatis etiam strictissime, ut det operam quantum potest, quo Helvecii inter se concilientur, ac e re sua esse, ut sint concordēs contra conatus cæsaris. Nunquam inducetur rex, ut per se vel per alios arma capiat pro imperatore contra urbes Christiani fœderis etc. Euangelium enim mire crescit inter nobiles in curia regis⁴. Rex precipue bene sentit, scito certe. Det deus incrementum etc. Legatos mittendos dissuadeo quantum possum. Scis enim, negotia in curiis principum quam longissime protrahi etc. Nos interim non desistemus sciscitari e curia regia, si huiusmodi legatio grata regi foret, si mitteretur etc. Quam tue sit opinionis generalis, hinc habeto: publice in mensa tuos libellos comiter [?] legit, imo Simoni in Albis Valesiano⁵ et mihi, altero sero post cenam, tuum „Ad prin-

⁸) Der fünfförtischen Gesandten in Augsburg wird wiederholt in den vorhergehenden Briefen gedacht. Vgl. Nr. 1066, Anm. 7, auch Vadianische Briefsammlung, IV, Nr. 608, S. 218. Genannt werden Vogt am Ort von Luzern und Heini Schönbanner von Zug. Vadian spricht Zwingli gegenüber am 16. August von Lucernani quidam, die in Caesaris aulam se ingerunt (Nr. 1077, Anm. 13). Der Ratsherr Jakob Marti von Luzern erscheint öfters in den Akten der Zeit, auch als Vertreter seines Standes. Vgl. Strickler und Eidgen. Absch. (Register). — ⁴) Einen weilläufigen Bericht über die neuesten Vorgänge und Verhandlungen am königlichen Hof in Paris in Sachen der evangelischen Lehre, vorhanden im Staatsarchiv Zürich, notiert Strickler II, Nr. 1702. Der Bericht war an Straßburg gerichtet. — ⁵) Simon in Albon erscheint wiederholt als Tagsatzungsverordneter des Wallis. Vgl. Eidgen. Absch., IV 1a (Register). Herr Prof. Dr. A. Büchi in Freiburg in der Schweiz gab uns gütigst noch folgende Notizen über ihn: 27. Juli 1507 in Köln immatrikuliert, wurde er 1509 baccalaureus und am 29. April 1510 magister artium dortselbst und war mit Glarean eng befreundet, der ihn in einem Schreiben an Jörg auf der Flüe, der Anhänger Simons in Albon war, vom 19. Dezember 1520 trefflich charakterisiert: homo mihi Agrippinae aliquot annis ita familiariter notus, ut frater ille mihi neque secus ego illi videri potuerim, praeter ingenuum animum vir etiam rhetoricam et humanas disciplinas plurimas edoctus (vgl. Anzeiger für Schweizer. Geschichte, XII 98). Er war Landeshauptmann für das Jahr 1518 und Kastellan von Visp 1517; am 30. September 1520 wurde er durch den päpstlichen Boten Bartholomäus Arnolchini zum Comes palatinus, praelatus St. D. N. papae et aulae Lateranensis kreiert ob eius dignitatem. 1528 im Juni war er Testamentsvollstrecker für Jörg auf der Flüe. Vgl. Furrer: Geschichte des Wallis, III 309. Er war eine führende Persönlichkeit im französischen Lager. Vgl. auch Imesch: Die Walliser Landratsabschiede seit dem Jahre 1500, I (1500—1519), 1916 und A. Büchi: Korrespondenzen und Akten zur Geschichte des Kardinals M. Schiner, II, 1925 (Register).

cipes Germaniæ“ libellum⁶ totum legit; deinde illum; et illum „De providentia“⁷, Simoni donavit. Nobiscum Vallesiani [!] primores sentiunt multi; cum apud te ero, audies multa etc.

In summa: dominus generalis legatos nunc (ut tibi libere loquar)
 5 mittendos omnino non suadet, quia commodius posthac mittentur⁸. Crede mihi, quod sancte agit in re nostra. Non plura nunc scribam, quanquam haberem plurima, quæ deo dante in brevi a me coram percipies. Tu interim bono sis animo; res bene se habent.

Ex Galliis novi habemus nihil, nisi quod regina effecta est gravida⁹.

10 Ex Italia: papa dicitur movere bellum duci Ferrariæ, quanquam altero crure paraliticus jaceat papius [!]¹⁰ noster; quæ res dabit occasionem regi non relinquendi ducem sibi affinitate coniunctum¹¹ etc. . . .¹²

[Ohne Adresse.]

11 papius, statt pappus, wie, nach einer Rasur zu schließen, der Kopist zuerst schreiben wollte.

⁹) Zwinglis Schrift ad illustrissimos Germaniæ principes Augustae congregatos de conviciis Ecclesie, datiert vom 27. August 1530. — ⁷) Zwinglis Schrift ad illustrissimum Cattorum principem Philippum sermonis de providentia dei anamnema, datiert vom 20. August 1530. — ⁸) Schon am 1. Oktober 1530 machte der geheime Rat von Basel bei Zürich die Anregung, daß die christlichen Städte jetzt eine Botschaft zum König von Frankreich senden sollten, um bei ihm Rückhalt gegen die kaiserliche Politik und damit für den evangelischen Glauben zu suchen (Strickler, II, Nr. 1710). Insbesondere wies Basel hin auf einen Artikel des Augsburger Abschiedes, nach dem der Kaiser vernehmen lasse, daß er den König von Frankreich gegen die Städte der Eidgenossenschaft, die dieser, wie andere Nationen, in großer Achtung halte, einzunehmen gedenke, um sie und ihre Lehre zu unterdrücken. Zu den politischen Verhältnissen vgl. auch das Schreiben Karls V. an Zürich vom 30. August und die weiteren Stücke der Eidgen. Absch., IV 1b, S. 785, 786 f., 812, 813 ff., 837 ff. — ⁹) Franz I. hatte auf Grund der im Damenfrieden von Cambrai getroffenen Verabredung Ende 1529 Eleonore von Portugal geheiratet und war mit ihr am 5. März 1530 in Paris eingezogen. Das Gerücht von ihrer Gravidität scheint falsch zu sein. Vgl. J. Pardoue: The Court and Reign of Francis I, Bd. 3, 1902, S. 20 ff. — ¹⁰) scherzhaft für papa. Vgl. bei Zwingli pappus et papis, Bd. VIII, S. 145, Z. 24. — ¹¹) Herzog Alfonso von Ferrara. Die Feindschaft mit dem Papste entstand dadurch, daß der Kaiser den Herzog in jeder Weise begünstigte und ihm schließlich im April 1531 seinen gesamten Besitzstand, also auch das vom Papste beanspruchte Gebiet von Modena und Reggio, bestätigte. Am 21. März 1530 hatten sich Papst, Kaiser und Herzog dahin geeinigt, daß Alfonso Modena dem Kaiser übertieferte, der in sechs Monaten über den Besitz der drei Städte Reggio, Modena, Rubbiera und die Zahlung des Zensus für Ferrara einen endgültigen Spruch fällen sollte. Karl V. behielt dadurch einen entscheidenden Einfluß auf die Geschicke des Kirchenstaates. Vgl. L. Pastor: Geschichte der Päpste, IV 2, 1907, S. 388 ff. Ebenda, S. 382 ff., 248 über sonstige Streitigkeiten zwischen Papst und Herzog. Ebenda, S. 337 über den Schutz Alfonsos durch Franz I. von Frankreich. Alfonso von Ferrara hatte die Sedisvakanz nach dem

Tode Hadrians VI. benutzt, um sich in den Besitz von Reggio und Rubbiera zu setzen. Die *affinitas* mit Franz I. beruhte darauf, daß die Tochter des Veters und Schwiegervaters von Franz, Ludwigs XII. von Frankreich, Renata, 1528 zur Gemahlin des ferraresischen Erbprinzen Ercole bestimmt worden war (Pastor, S. 338).

¹³⁾ Der Schluß mit Datum und Ort fehlt. Ebenso die Unterschrift. Nach den Anhaltspunkten des Briefes ist an einen Vertrauten Zwinglis zu denken, der im September zu Solothurn die französischen Gesandten wegen einer Anknüpfung mit dem französischen Hof sondieren mußte. Den Hintergrund bildet die für den Protestantismus ungünstige Wendung der kaiserlichen Politik, wie sie sich Zwingli zuerst deutlich ankündigen mußte durch das kaiserliche Schreiben vom 30. August an Zürich, worin die Klagen des Bischofs von Konstanz geschützt und Zürich die schwere Ungnade von Kaiser und Reich angedroht wurde. Daß Zwingli Anfang September nach Solothurn schrieb, wie die Antwort des Stadtschreibers vom 11. September zeigt (Nr. 1092), ist auch zu beachten. Für die Kenntnis der Bündnispolitik Zwinglis ist der neue Brief äußerst wertvoll.

1087a.

(Martin Bucer) an Zwingli.

(Augsburg, Anfang September 1530.)

Salve.

Literas tuas 15. Augusti datas¹ accepi heri. Iubeo vero te securum esse de nobis, dum hunc nobis animum Christus servavit. Nihil cedemus, quod Christianos et Christianae civitatis cives² adserere
5 deceat. Quod ad preces hortor et spem in unum Christum collocandum moneo, non ideo facio, quod caussae timeam, aut mundi minas tanti faciendas putem. Id me movet, quod videam quosdam suis viribus, imo non suis, sed vulgi, quo nihil inconstantius est, non nihil fidere
10 et mundi potentiam haud adeo certis coniecturis nec digna Christianis ratione contemnere. Quam diu vanum erat caesarem adventurum in Germaniam? Quoties fides negata est nunciantibus pacem inter Franciam et cesarem compositam esse, tamen liberos illi restitutos et addictam uxorem³? Quae victoriae tributae Florentinis⁴? Tum quid sibi quidam non polliciti sunt de principum et urbium in adserenda

4 adserere *übergeschrieben* — 7 putem *am Rand* — vor suis *gestrichen* non nihil — 10 vanum *übergeschrieben über einem gestrichenem unleserlichem Wort* — 11 nunciantibus *übergeschrieben* — 12 illi *übergeschrieben* — 14 polliciti sunt *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339 (Zwingli-Briefe), fol. 305a (zwei Blätter). — Ort, Datum und Unterschrift fehlen. Handschrift Bucers.

Abdruck: E. Egli: *Analecta reformatoria*, I (1899), S. 56—59.

¹) Dieser Brief Zwinglis an Bucer ist nicht erhalten. — ²) Die Bürger des christlichen Burgrechtes. — ³) Am 3. August 1529 war der Damenfrieden zu Cambrai abgeschlossen worden, in dem Franz I. die Rückgabe seiner Söhne zugesichert erhielt. Vgl. darüber und über die *addicta uxor* Nr. 1060, Anm. 23, Nr. 1061, 1067, Anm. 10. — ⁴) Florenz wurde schon seit 1529 von Kaiser und Papst belagert; es ging um die Wiedereinsetzung der Medici. Im Frieden zu Barcelona vom 29. Juni 1529 hatte der Kaiser seine Hilfe zur Wiedereinsetzung der Medici versprochen. Am 12. August 1530 kapitulierte Florenz, und binnen vier Monaten sollte der Kaiser die Verfassung bestimmen, womit er freilich eine Weile wartete, bis zum Sommer 1531. Vgl. L. Pastor: *Geschichte der Päpste*, IV, 1907, S. 392f.

nationis nostrae libertate constantia? Res autem declaravit caesarem optatam confecisse cum Gallo pacem, Italiam tenere tributariam, Florentinis leges dedisse, principes et civitates Germanorum sibi habere addictissimos, etiam pauculos quosdam, et eos nec inter se concordes, tamen maiori ex parte sic comparatos, ut contra caesarem arma sumere nolint, quicquid tandem ruinae [?] ille etiam in eos, qui ipsorum fidei commissi sunt, designet. Vos nullam urbem habetis, in qua non multi cives et potentes agant, qui non caesaris iugum potius quam nostram expetant libertatem? Certe ut res apud vos habeant, ad Capellam superiori anno satis patuit⁵. De Venetis⁶ erant, qui nescio¹⁰ quid sibi promitterent; at ii non contemnendum exercitum alent caesari ad opprimendum Lutheranos. Mediolanensis⁷ et Sabaudus⁸ in aere caesaris sunt. Quinque pagi ab ingenio non recedunt; his caesar auxilia promisit. Notum quoque habetis abbatem Sanctogallensem¹⁰.

1 constantia übergeschrieben — 6 f. ille . . . sunt übergeschrieben über gestrichenem . . . apud suos — 7 qua korrigiert aus quae — 8 agant übergeschrieben über gestrichenem habeat — non übergeschrieben — 9 vos übergeschrieben

⁵) Im ersten Kappeler Frieden. Zur Sache vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 224 ff., 241 ff., 253 ff.—286. Stachelin, II 358 ff. — ⁶) Bucer stichelt hier auf den Landgrafen von Hessen und Zwingli selbst. Vgl. oben Nr. 994 und Max Lenz: Zwingli und Landgraf Philipp (Zeitschrift für Kirchengeschichte, III 221 ff.). Ulrich von Württemberg hatte am 15. Februar 1530 an Zwingli nur zu richtig geschrieben: „es ist die Handlung mit den Venedigern übel veracht worden“ (Nr. 978). Die Venetianer hatten die Bemühungen Zwinglis um sie an die Öffentlichkeit gebracht, und Zwingli hatte den Ärger, sich das Geheimnis von Capito mit allen Einzelheiten berichten lassen zu müssen (Nr. 1012). — ⁷) Franz Sforza II. Er war Ende 1529 von Karl V. mit Mailand belehnt worden. Der Kaiser hatte enorme Geldsummen von ihm verlangt (Pastor, a. a. O. S. 381). — ⁸) Karl III. Der Kaiser, sein Schwager, hatte ihm bei der Kaiserkrönung 1530 in Bologna die Stadt Asti gegeben (Pastor, a. a. O. S. 389). — ⁹) Vgl. die Antwort des Kaisers an die fünf Orte von Ende Juli/Anfang August 1530 aus Augsburg (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 717 f.), wo es sub 2 heißt: „Wär ir k. Mt. gnedigs willens und gemüets, inen jiltz von stund [an] hilf und beistand zu thun, damit sy vor solhen beschwerungen und überfall von den andern [Orten] verhüet würden“ . . . und sub 3: „Alsdan mag man sich aber darnach richten; aber es werde hie auf disem Reichstag ain beschluß gewinnen, wie es welle, so welle sy ir Mt. darnach an[e] hilf, rat und trost nit verlassen, sonder inen gnedigen beistand thun, so vil immer müglich ist, damit sy bei unserm alten christlichen glauben bleiben mügen.“ Sub 4 verspricht der Kaiser eventuelle Truppenhilfe, und sub 5 heißt es: „Item den Herzogen von Meiland, Lothringen und Savoyen zu befelhen und zu schreiben, den fünf Orten profand und ander notdurft vor andern zugehen zu lassen umb ir gelt.“ — ¹⁰) Abt Kilian German. Für ihn waren die fünf Orte, speziell Luzern, bei Karl V. besonders eingetreten. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 719, sub 2. Zur Sache Th. Müller: Die St. Gallische Glaubensbewegung zur Zeit der Fürststäbte Franz und Kilian, 1913.

Haec non ideo memoro, quod ex eis vel consilia ducenda nobis vel
 spem ponendam putem, sed ut videres, quanto coniecturis te potiores
 simus, et ut proclivius sit ecclesiasticos bellum moturos, si caesaris
 5 autoritas ipsos non restituerit, quam extincturos [?]. Si enim nos sic
 ferunt, sensim omnis rerum potestas labitur et perit, nec aliud sperare
 possunt, quam inter paucos annos nihil penitus ipsis reliquum fore. Si
 bello rem tentent, non parva eis reposita spes est, in tam potente et de
 tot victoriis plurimum formidabili imperatore, in tam luculentis auxiliis,
 pontificis, Venetorum et Anglorum, ut Gallus promissa non servet
 10 et vicini vobis duces metu vestri se contineant. Principes euangelicos
 vident paratos, ut quamlibet pacem recipiant¹¹, uno Hesso excepto,
 quem tamen desertum ab aliis intra sua pomeria facile continebunt.
 Verum qui haec in hoc consideret, ut inde animum sibi formet, is non
 minus stulte et impie fecerit, quam si quis ex tuis coniecturis spem
 15 sibi figeret optatae vel pacis vel victoriae. Deus vivus est, in quo vivi-
 mus, movemur et sumus omnes [Act. 17. 28]. Interim autem regnat
 satan in iis, qui non credunt, habetque illos pro sua libidine sibi ob-
 noxios. Dum itaque ingrati adeo sumus fictori et patri nostro caelesti,
 qui salvifico nos euangelio tam clementer invisit tantumque resipiscendi
 20 tempus indulisit, et verbotenus magis quam ex animo Euangelici sumus,
 quid, queso, insolens, si deus satanae in nos aliquid concedat, cum id
 priscis seculis sevimis sepe fecerit, quum ecclesia longe severior erat?
 Scies siquidem, cui Tertullianus¹², cui Cyprianus¹³ et sancti alii
 persecutiones, quibus suis temporibus sevitum est, tribuerint. Hinc
 25 ergo dum apud nos ita scissa omnia sunt et perpauci, qui in opere
 deum iuste ferveant, puto nos haud iniuria nostris rebus metuere, non
 abs hominibus, qui nihil possunt, sed deo, cui sunt in manu omnia.
 Accedit, quod, qui ferrei videbantur, nunc plumbo flexibiliores sunt¹⁴,
 uno Luthero fere recte sibi constante. De his loquor, qui hic sunt.
 30 Item merito et illud terret, quod sanctae concordiae inter nos, qui
 euangelion adnunciamus, restituendae tam pauci favere videntur, cum
 tamen omnis fere inter nos in verbis dumtaxat contentio sit. Cum
 primis itaque hoc curemus, ut ad deum animi nostrorum respiciant, ut

1 vor eis gestrichen his — 3 moturos] moturum — 8 tot übergeschrieben —
 plurimum übergeschrieben über gestrichenem tantis — 13 in hoc übergeschrieben —
 22 sevimis übergeschrieben über gestrichenem tam seve — 24 sevitum est über-
 geschrieben über gestrichenem severunt — 33 vor animi gestrichen animi

¹¹⁾ Bucer bezieht sich hier auf die Vergleichsverhandlungen zwischen Katholiken und Evangelischen. Vgl. Förstemann: Urkundenbuch, II 219 ff., 230 ff. — ¹²⁾ Zu Tertullian vgl. P. R. E.⁸ XIX, S. 539 ff. — ¹³⁾ Zu Cyprian vgl. P. R. E.⁸ IV, S. 367 ff. — ¹⁴⁾ Anspielung auf Melancthon. Vgl. Nr. 1088 und Zwinglis Brief an den Landgrafen vom 20. September 1530 (Nr. 1100).

illi approbare se ante omnia studeant, ut peccatis et socordiae suae tribuant, quod hostes tam impudenter et prae fracto agunt, nostris animus tantum non in pedes concidit, quod concordia inter nos adeo negligitur, quod coniunctissimae inter se ante hac urbes vix se invicem salutant. Tamen si peccata agnoverimus et veniam sedulo oraverimus, emendandaeque vitae operam dederimus et ex animo dixerimus: „Non nobis, non nobis, domine, sed nomini tuo da gloriam! [Ps. 115. 1] Nobis confusio, tibi decus debetur“, et mihi optima spes erit, Christum in nobis infirmis virtutem suam contra mundum magnifice aperturum. At si nescio quae ex humanis coniecturis nobis polliciti irato patri celesti supplicare cessaverimus, ut sint tam perversi papistae, ut eis contra nos deus hac vice nihil permissurus sit propter gloriam nominis sui, indubie tamen nos ut suos graviter castigabit per alios forsitan graviore hostes. Iudicium sane a domo sua incipere solet [1. Petr. 4. 17]. Caeterum, ut initio quoque dixi, dum hunc nobis ipsum Christus eripi non sinet, videbis nec legatos nostros¹⁵ nec me admissuros, quae nobis digna non sint. Responsum tuum ad Eccii convitia¹⁶ legimus, et valde probamus, quod maiestatem sacramentorum adeo extulisti. Dolet autem, quod Lutheranos attigeris¹⁷, cum spes sit concordiae. Optavisset etiam te fusius et apertioribus atque recentioribus exemplis fidei vestratum in imperatorem et domum Austriae tuos purgare. Sed erit forsitan huius alia occasio . . . [Fortsetzung fehlt]¹⁸.

4 inter se übergeschrieben — 14 solet übergeschrieben über zwei gestrichenen unleserlichen Worten

¹⁵) Die Straßburger Gesandten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer. — ¹⁶) Zwingli schrieb gegen Eck: Ad illustrissimos Germaniae principes Augustae congregatos de convitiis Eccii epistola. Sie datierte vom 27. August. Abgedruckt Bd. VI, Nr. 167. — ¹⁷) Vgl. Bucers Brief vom 18. September (Nr. 1099), Anm. 5. Zu dem Wunsch Bucers nach apertiora et recentiora exempla fidei vestratum in imperatorem et domum Austriae vgl. Zwinglis Worte (Sch. u. Sch. IV 41): Civitatem Tigurinorum vetustissimam (id quod res praeae et maxime Lucius Cassius consul Romanus ab eis caesus iam tot seculis praedicat) non tantum in Carolum Magnum reicit homo rerum imperitus, verum etiam confictis mendaciis sic coram mundo proscindit, ut pessime meritam urbem non possit impudentius. Cum constet tam istis quam retro temporibus nullam, nullam dico, tanta fide tot seculis Romanum imperium coluisse; nullius etiam unius opera maiora emolumenta ad Austriacam domum atque adeo ad imperium ipsum rediisse. Qua in re ducum Austriae et imperatorum diurnales ad testimonium cito, post veteres historias. — ¹⁸) Für die Datierung dieses Briefes ist terminus a quo Zwinglis Antwort an Eck, die vom 27. August datiert, terminus ad quem Bucers Brief an Zwingli vom 18. September, der offensichtlich später fällt, vgl. das viel schärfere Urteil über Zwinglis Schrift gegen Eck. Man wird Anfang September ansetzen müssen.

Landgraf Philipp von Hessen an Zwingli.

(Marburg), 4. September 1530.

Lieber [Zwingli]¹⁾

Das ich uch so lang nyt geschriben hab²⁾, hatt die ursach, das man allenthalben uff mych laust³⁾, ab⁴⁾ man briiff von myr synden künfte, daryn ych verdacht würde. Ich wyll yn kurzer zeyt antwordt den [Zürchern]¹⁾
 5 oder iren anhangern uff die säch geben, wie yrr wist, der [Landgraf von

Zürich, Zentralbibliothek: Manuskript F. 46, p. 270—272. Eigenhändig vom Landgraf Philipp geschrieben.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 505 f.

ü ist stets durch ü wiedergegeben — 1 f. [Zwingli] bis nyt unterstrichen (von Zwingli?) — 3 uff bis daryn unterstrichen (von Zwingli?) — 4 vor [Zürich] gestrichen ein verwischtes [Zürich]

¹⁾ Vgl. die Chiffrentafel am Schlusse von Band X und XI. — ²⁾ Der letzte Brief des Landgrafen an Zwingli, der erhalten ist, datierte vom 15. März 1530 (Nr. 999). „Von diesem Tage bis zum 4. September ist die Briefreihe des Landgrafen unterbrochen. In dem Briefe vom letzteren Tage entschuldigt er sein langes Schweigen. Daß er damit aber bis zum 15. März zurückgreifen will, ist gar nicht zu glauben. Es ist die Antwort auf Zwinglis Brief vom 3. August (Nr. 1072), in dem dieser um schnellen Bescheid bittet, den er innerhalb acht Tagen erwartet: „Üwer Gnad findt den, der die brief hinab fertigel, 8 tag ze Frankfurt, ist ein buch-trucker.“ „Philipp will also um Verzeihung bitten, daß er jenem Buchdrucker die Antwort nicht mitgegeben habe.“ So Max Lenz in Zeitschrift für Kirchengeschichte, III 42. Aber jener Brief datierte vom 30. (nicht: 3.) August, auf den obiger Brief des Landgrafen wohl kaum schon die Antwort ist; man wird in Rechnung stellen müssen, zumal angesichts der Entschuldigung des Landgrafen im Briefe, daß der Landgraf Anfang August tatsächlich in Augsburg keine Muße fand, an Zwingli zu schreiben. Es bleibt durchaus möglich, daß er auf den Brief vom 15. März zurückgreift, also keine Lücke im Briefwechsel besteht. — ³⁾ lauern, vgl. Id. III 1455 — ⁴⁾ ob — ⁵⁾ Der Landgraf schrieb am 25. September an Straßburg, mit dem Ersuchen, seinen Brief an Zwingli weiterzusenden (Strickler, II, Nr. 1689, unten Nr. 1104). Vgl. auch Zwinglis Brief an den Landgrafen vom 20. September (Nr. 1100).

Hessen]¹ hat seyn retten bepholen hart bey der warheyt zu halten und daryn nymants anzusehen noch uff andere eyn auffsehen zu haben und das [der Landgraf von Hessen]¹ von Augspurg ist⁶, hat grosse wychtige ursach, ist besser nyt da dan das er noch da werr, wylchs nyt ser zu schriben. Aber was sall ich sagen, Philippus Melechon [!] gehet⁵ zuruck wie der krebs⁷ und ist eyn schedlicher man dem ewangelio Cristy myt seynern blodyscheyt, dan er ist yns weychen komen, kan nyt auffhoren und byll lüt hendlen an ym, es sall aber mych nyt sein, ab got wyl. [Der Landgraf von Hessen]¹ hat den seynen bepholen, so man die Tzwynglichs genant werden will vordammen, sollen sie yn keynen weg¹⁰ wylgen; sehet zu, stet vest bey der warheyt und seyt fest, es hat keyn not; yn [Herzog von Württembergs]¹ sach seyn byll gütllicher weg vordanden, wo es aber all nyt helfen wyl, so hat er [Herzog von Württemberg]¹ vertroftung von grossern lütten⁸, die ym uff zukünfftig zeyt gewyslich helfen werden im lengern verzug, es sey dan keyn trauge und glaub¹⁵ uff erotreich. Es hat diß yarr bey den seltygen⁹ unnuglich zu erheben gewest, wan aber der zeyt komen wirt, so seyt [des Herzogs von Württemberg]¹ yngedenck bey [Zürich] und [Basel] ic., uff das sie auch das best dun, es stet daruff, das der landtgrav von Hessen myt missa vertragen würde, wylchs dan zu byllen dyngen dynstlich seyn wurde, der keyser werr²⁰ woll frum, wan andere leut derten als nemlich [Ferdinand von Österreich]¹ und andere¹⁰.

Seyt got bevolen und byt got vor mich und schribt allenthalben an die glidmaß Cristy durch den druck, das sie bestendyg seynt in der warheyt und sych nyt myt wellweysheyt noch gewalt verfuren lassen [Col. 2. 8],²⁵ und das sie gedencken an das sprechwort memento mori!

Meyn handt.

Geben sonntag nach Egeydey anno domini mcccxxx.

5—8 ich bis aber unterstrichen (von Zwingli?) — 8 vor byll gestrichen f — 11 wylgen bis es unterstrichen (von Zwingli?) — vor keyn gestrichen ein zweites keyn — 13, 17 vor [Herzog von Württemberg] gestrichen □ — 14 vor vertroftung gestrichen ver [?] — 15 f. keyn bis uff unterstrichen (von Zwingli?) — 19 landtgrav ursprünglich landtgraue — 20 f. werr bis nemlich unterstrichen (von Zwingli?) — 21 vor woll gestrichen ein verwischtes woll — 26 vor gedencken gestrichen ein zweites gedencken — 26 f. gedencken bis handt unterstrichen (von Zwingli?)

⁶) Der Landgraf hatte am 6. August Augsburg verlassen. Vgl. Nr. 1077, Anm. 9. — ⁷) Melanchthon stand damals in Unterhandlungen mit dem päpstlichen Gesandten Campeggio und wollte sich mit der Forderung des Laienkelches und der Priesterehe begnügen. Campeggio ließ ihm sogar Geld anbieten. Vgl. Moeller-Kawerau: Lehrbuch der Kirchengeschichte, 3. Aufl., 1907, S. 112f. — ⁸) Bei der „Vertröstung von grossern lüten“ ist wohl an Franz I. von Frankreich zu denken. — ⁹) bei denselben — ¹⁰) wären nicht andere Leute dort wie

Nch gleüb, dem Lutter werde Philippey handelung nyt gefallen,
 hat Philippus gethan, Lutter und Zwyngele weren uzt¹¹ nyt wieder
 eyen. Got geb, das Philippus diffes weychen alleyn uf blodyfeyt ihu,
 got erken alle herzen.

5 [Äußere Adresse:] meynem gутten fründe zu eygen handen
 [Zwingli¹.]

1 Ych bis gefallen unterstrichen (von Zwingli?) — 3 vor weychen gestrichen
 ein zweites weychen — 3 f. alleyn bis hertzen unterstrichen — 4 vor got gestrichen
 go — Am Rande des ganzen Postskriptums ein Längsstrich (von Zwingli?).

¹¹) jetzt

1089.

(Wolfgang) Capito an Bucer,
zugleich im Namen Zwinglis, Oecolampads
und Kaspar Meganders.

Zürich, 4. September 1530.

Gratiam et pacem. Carissime frater!

Quod Lutherani, ut scribis¹ ad Zuinglium, contentionis materiam omnem facile sint omissuri habiturique satis abunde, nos Christum fateri non in pane, neque pani unitum, sed cum sacramento, hoc est: sacramentaliter in coena praesentem nudae, ut Chrysostomus² loquitur, menti etc., Zuinglio cum praestantioribus ministris Tigurinae ecclesiae, Johanni Oecolampadio Basiliensi, Caspari Megandro Bernensi, et mihi cum symmystis nostris maiorem in modum placet. Quibus quidem nihil facile adoptatius contingere potest, quam cum tantis fratribus eundem Christum contestantibus pax tuta sinceraque concordia. Tametsi post Marpurgensem conventum variae voces iactatae sunt, longe aliud atque aliter praedicantes, quam utrinque illic convenerat, cuiusmodi nos cum superioribus gestis omnibus domino libenter condonamus, modo in posterum alii alios amantius amplexentur, utrinque dicta et scripta candidius interpretentur, et membra esse eiusdem Christi censeant, dum fidem in illum et puram et solidam haud obscuris coniecturis utrinque colligere dabitur. Quod nos esse facturos, ut in nobis fuerit, praesentibus pollicemur. Nam libenter credemus, a dominis ac fratribus Lutheranis hactenus non animadversum, nos Christum agnoscere in coena vere praesentem, vereque

Zürich, Zentralbibliothek: Simmlersche Sammlung, Bd. 26, Nr. 98. Kopie Ex autogr. in Bibl. Cl. Durstelerei. Trotz Nachforschung konnte das Original nicht wiedergefunden werden.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 506 f.

¹) Nr. 1082. — ²) Vgl. ebenda, Anm. 13.

verbo distribuentem in mysterio corpus et sanguinem suum, quae dona credentium anima sola proprie accipiat, et cetera in hanc sententiam, quae missis ad Lutheranos articulis³ continetur, si fidei examine depensa fuerint. Sunt enim paulo implicatiores, neque satis firmæ adversus calumniam, ut nobis videtur. Quemadmodum non solum ex singulorum sententiis huic epistolae adiunctis⁴ facile observandum, sed etiam praeclare testantur tam editi libri, quam ecclesiae nobis ministris et spiritu magistro eucharistiae veritatem edoctae. Ergo da operam, mi Bucere, ut institutam hanc telam feliciter absolvas. In nobis quidem nihil morae nihilque simulationis erit, adeoque superiorum temporum ne memoriam quidem superesse deprehendent. Quin mutuus officiis ardentique studio cursum illorum in domino candide adiutabimus, et vicissim illorum subsidia vel bene ominantibus votis, si minus rebus ipsis contigerit, expectamus.

Vale.

Tiguri ex aedibus Zuinglii nostri hospitis⁵. 4. Septembris 1530.

³) Am 25. August 1530 schickte Bucer an Luther propositiones novem de sacra eucharistia (Enders, 8, Nr. 1761). Hier heißt es u. a.: Affirmamus, corpus Christi in coena vere adesse, et Christum re ipsa praesentem vero suo corpore veroque sanguine et nos pascere verbis ad hoc suis, quae ministri recitant, et sacris symbolis pane et vino utentem. . . . Percipi vero haec dicimus sola et simplici et inexacta fide.

— ⁴) Diese sententiae sind 1. das consilium Zwinglis an Luther (= folgende Nr.). 2. Der Brief Oecolampads an Bucer aus Zürich vom 3. September (= Epp. 1536, p. 127 f.). 3. Die (fehlenden) Gutachten von Leo Jud und Kaspar Megander (siehe Anm. 5 den Bericht Capitos). — ⁵) Laut Nr. 1085, Anm. 2 war Capito am 28. August 1530 nach Basel und Zürich geschickt worden, um Oecolampad und Zwingli über die Vergleichsverhandlungen zwischen Bucer und Melanchthon zu unterrichten. Obiger Brief gibt das Ergebnis der Besprechungen, die am 2. und 3. September stattfanden. Vgl. den genauen Bericht Capitos in: Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 493 ff. Hier heißt es: „An montag [August 29] zu acht hören kam ich gon Basel, besprach mich mit Oecolampadio; do hat der burger und zunfftmeister von Basel fur gut angesehen, das Oecolampadius mit mir gon Zurich ritte. . . . Am mitwoich [August 31] kamen wir gon Zurich und handelten mit Zwingli und den predicanten doselbst. — An fritag [September 2] fri entpfing Zwingli allerlei copeien. . . . nach mittag ein vier von räten zu Zurich zu uns verordnet worden. Da hab ich in bisin der predicanten min werbung geton, des Butzers überschickte artikel verlesen und gebeten, herzlich zu bedenken, was aller erberkeit an verglichong dises artikels gelegen sei etc. . . . Als wir schir vier stund mit einander gehandelt, ward endlich beschlossen, das jeder ein meinong sollte in schrift stellen. An samstag [Sept. 3] noch mittag pracht Oecolampadius, Caspar Megander von Bern und Leo Jud jeder ein begriff, darin der handel vom sacrament hell und klar angezeigt was, und Zwingli legt sin concept zuletzt auch in; der zeigte an artikel, welche er bedöcht, das si unser kirchen weren anzenemen, aber si waren zu ganz usgetruckt und ze vil heiter, das si die Luterischen nit wol erliden möchten mins bedünkens. . . . Ich bracht kein ander schrift, sunder blib uf Butzers artikel, dwil in dieselbigen Philipps bewilligt und die Lüthern waren

Quodsi omnino Philippo⁶ et aliis videtur super certis articulis transigendum, etsi stabilior amicitia in domino, quae libero spiritu nititur, quam quae quantivis ingenii humani cancellis continetur, habebis his inclusam schedam⁷, quae duplicem rationem, alteram explicationem, alteram astrictiorem, continet. Tu iudica, utra illis accommodatior aequa-⁵ biliorque futura sit. Quodsi quid vel verbis vel sententiis ab hoc praescripto variandum, proprio nuntio Tigurum rescribas, ut omnium conscientia transigi possit, quo concordia in posterum firmior maneat; nam cauti timent offendicula pusillorum, alioqui satis fortes ad contemnendos inepti vulgus adversos rumusculos, quales a Marpurgensi¹⁰ conventu plurimos pertulerunt.

Vale.

Capito nomine et iussu Zuinglii, Oecolampadii
et Casparis Megandri et sui ipsius.

zugeschickt. . . . Diese [artikel] sin glich Butzern uberschickt uf gemeinen kosten, der bot ist am sonntag 4. septembris usgangen."

⁶) Melanchthon. — ⁷) Diese scheda, die offenbar den Lutheranern noch weiter entgegenkam, fehlt.

1090.

Zwingli an (Martin) Bucer.

(Zürich, 3. oder 4. September 1530.)

Consilium nostrum ut ad Bucerum scribatur.

Quum teste Augustino¹ observandum est, cum vel Christus ipse vel cum scriptura de illo loquitur, quid secundum dei filium, quid vero secundum filium David, de uno tamen ac indiviso Christo dicatur, omnino confitemur servandum esse modum istum, in referendo utrique naturæ, quod suum est, cum de proprietate sermonis requirimur, quantumvis propter personæ unitatem ea proprietas commutetur, istum, inquam, modum servandum esse, quem Christus ipse cum passim, tum maxime in euangelio Ioannis servavisse deprehenditur, quemque veteres omnes servarunt. Et hac in re Augustinum „De presentia dei“ ad Dardanum sequendum et observandum ducimus.

His praemissis sententiam verborum coenæ domini: „hoc est corpus“ etc. in brevia ista colligimus. Christus his verbis prebuit corpus suum

2 vel *übergeschrieben* — ipse *übergeschrieben*, dann loquitur *gestrichen* — 5 in *übergeschrieben* — 12 vor *His gestrichen* Hac exceptio — vor *sententiam gestrichen* de — 13 *corpus suum am Rande nachgetragen an Stelle des gestrichenen se*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 341, p. 3267 u. 3270. Siegelspur. Auf der Schlußseite von alter Hand: Zuinglius Bucero.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 552–554. — *Epistolae* 1536, p. 127.

¹) Vgl. Augustin, tract. 30 in Johannem (Migne, patrologia latina, Bd. 35, S. 850 ff., auch bei Gratian, Decr. P. III, dist. 2, c. 4), eine Stelle, die in den Unionsverhandlungen eine Rolle spielte, siehe Enders, 8, Nr. 1761, Anm. 18. Vgl. ferner Augustin, de praesentia dei ad Dardanum = ep. 187 (Migne, a. a. O. 33, 812 ff.). Hier heißt es z. B.: Nec tamen cum filium dei Christum dicimus, hominem separamus, aut, cum eundem Christum filium hominis dicimus, separamus deum. Secundum hominem namque in terra erat, non in coelo, ubi nunc est . . . quamvis secundum id, quod filius dei erat, esset in coelo, secundum id vero, quod filius hominis erat, adhuc esset in terra nondumque ascendisset in coelum (p. 835)

aut corporaliter et naturaliter, aut spiritualiter edendum. Non corporaliter sive naturaliter, nam hoc fatentur Lutherani et papistę; ergo spiritualiter. Cum ergo de spirituali manducatione dudum convenerit nobis cum Lutero, quod edere est credere, constat fidem in Christum Iesum primam atque præcipuam esse in eucharistia manducationem,⁵ quodque, dum illam præcipuam habemus, sine qua sacramentalis nihil prodest, illa vero citra sacramentalem, dummodo non contemnatur, summa salutis est, iniuria e fratrum numero reiicimur, etiamsi in sacramentali manducatione erraremus.

Cum ergo in coena naturale Christi corpus non edatur corporaliter, et spiritualis aut fidei manducatio præcipua sit, quę hic requiritur, iam constat, quod, quidquid hic sensibile datur vel geritur, non sit nisi sacramentum. Cum enim fides nulla re sensibili dari possit, nec etiam naturale Christi corpus præbeatur, iam constat mysterium esse, quod colligitur *vel* præbetur.¹⁵

Cum autem in mysterio sive sacramento non debeamus, iuxta Nicenę synodi præceptum², pani ac poculo humiliter esse intenti, sed fidem elevare et hac intueri agnum, qui mactatus mundi scelus sustulit, ac rursus cum ipsum sacramentum quantumvis non debeat nos sibi defixos habere humiliter, summa tamen cum reverentia tractandum ac peragendum est, cum quod Christus ipsum vice sui corporis datum²⁰

1 et naturaliter *übergeschrieben* — 2 sive naturaliter *übergeschrieben* — 5 Iesum *am Rande nachgetragen* — 13 *vor nulla gestrichen vielleicht* quoque — 17 synodi *am Rande nachgetragen an Stelle des gestrichenen symboli* — 18 et hac *am Rande nachgetragen an Stelle des gestrichenen* atque illa — 21 datum *am Rande nachgetragen*

²) Vgl. Bucers propositiones novem de sacra eucharistia, die er am 25. August 1530 an Luther schickte, These 9: Loqui de hoc sacramento, ut praescribit subiectus concilii Nicaeni canon, etiam Marburgi probabant, hodieque probant. Canon: „Iterum etiam hic in divina mensa ne humiliter intenti simus ad propositum panem et poculum, sed exaltata mente, fide consideremus situm esse in sancta illa mensa agnum dei tollentem peccatum mundi, qui non victimarum modo a sacerdotibus sacrificatur, et nos vere pretiosum illius corpus et sanguinem sumentes credamus, haec esse nostrae resurrectionis symbola. Nam propter hoc neque multum accipimus, sed parum, ut sciemus, quod haec non satietati, sed sanctimoniae serviant“ (Enders, 8, Nr. 1761). Bucer schrieb an den Landgrafen am 27. August 1530 (Briefwechsel Landgraf Philipps von Hessen mit Bucer, herausgegeben von Max Lenz, I, 1880, S. 23): „Nun ist vorhanden ein Beschluß oder Satzung . . . des großen Concilii Niceni, wölche ich E. f. G. verteutschet hiemit überschick; in dieselbige hätte sich Öcolampadius auch zu Marburg gern verglichen.“ Enders, a. a. O. Anm. 21 macht darauf aufmerksam, daß dieser Kanon des ersten Nicänischen Konzils von 325 sich in Oecolampads Dialogus, quid de eucharistia veteres tum Graeci tum Latini senserint, findet. Ebenda wird Augustin tract. 30 in Johannem und ad Dardanum (Anm. 1) zitiert. Im übrigen vgl. zu dem nicänischen Kanon Mansi: Concil. collectio, II, 1759, p. 887.

corpus suum adpellavit, quo magnitudinem et rei, hoc est: verę redemptionis et misterii, quod fidei similitudinem præ se fert — ut enim elementa ista, panis et vinum, homines confortant, sic fides in Iesum Christum animam reficit — commendaret, tum quod hæc sacramenta
 5 sensibus quoque suo modo Christum repræsentantia, veram istam fidei contemplationem, quę Christum præsentem intuetur verum deum et hominem, plurimum iuvant.

Hinc fit, ut Christum credamus vere esse in coena, quemadmodum dictum est: „ibi in medio illorum sum“ [Matth. 18. 20]; non in pane,
 10 non adsumpto pane, non in se converso pane, non unitum pani, non naturaliter nec corporaliter, sed religioſe, nude, purę ac divine menti, sacramentaliter ac mysterialiter. Tam abest, ut Christum profligemus e coena, ut, nisi quis dicto modo præsentem habeat, aut nihil aut æternam damnationem habeat.

Quod si Lutherani, cum hac expressa exceptione, quod nobis iuxta
 15 superius datam naturarum in Christo distinctionem liceat synodi Nicenę tropicos sermones *ψιλῶς* ac nude exponere, permittant, iam nihil moror ad verbum recipere eius synodi de eucharistia decretum, sin minus, iam nihil minus volo, quam huiusmodi sermonibus loqui, qui veritatis ob-
 20 scuratoribus patrocinentur. Quamvis, si idem esset loquendi mos hodie, qui tum erat, neque in veritate propter antiquitatem error quęreretur, iam nihil periculi esse censerem, si citra exceptionem fateamur hunc Nicenum articulum, nunc autem, citra liberam eius expositionem suscipiendum non censemus³.

25 [Adresse fehlt.]

2 vor quod ein gestrichenes unleserliches Wort — 6 verum am Rande nachgetragen — 8f. quemadmodum . . . sum übergeschrieben — 15 expressa übergeschrieben — 16 synodi am Rande an Stelle eines gestrichenen und verschriebenen synodi

³) Das Gutachten ist undatiert, aber unschwer einzureihen. Es ist die sententia Zwinglii, die Capitos Brief an Bucer beigelegt wurde. Zwingli setzt sich hier mit den propositiones Bucers auseinander. Zur Sache vgl. auch Stachelin, II 423. Das consilium wurde also dem Briefe Capitos beigegeben. Da Oecolampads in derselben Sache geschriebener Brief (Epp. 1536, p. 127 f.) vom 3. September datiert, kann Zwinglis consilium auch schon am 3. September geschrieben sein, spätestens am 4. Vgl. auch Zwinglis Brief an Vadian vom 12. September 1530 (Nr. 1093), in dem aus Obenstehendem entlehnte Worte als summa der Tagung mit Capito und Oecolampad angegeben werden.

*Zwingli an Ambrosius Blarer*¹.

Zürich, 6. September 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Quę de nobilitate diximus² ante paucos dies, fere sic habent: nobilitatem, virtute cum ęstimaretur, rem inclytam fuisse. Cum vero imaginibus et maiorum recte factis censi coepit, eo prolapsa est, ut maxima nobilium pars non sit alia re, quam potando, scortando, aleando, 5 deierando, luxuriandoque clara, qua re nihil unquam fuerit quicquam sceleratius.

Secundo loco contuli nobilitatem cum rusticis nostris, qui hęc vitia sectando nobilitatem ambiunt, quales sunt pensionarii etc. Hos nebulones abieci prę istis genere tantum claris, quod qui apud nobiles fere 10 educantur ab infantia, non pessime instituuntur, quantumvis degenerent, unde spes sit, aliquando redituros ad bonam mentem, de istis nihil bonę frugis, postquam conscelerati sunt, unquam sit sperandum.

Tercio, ut semper soleo³, sic excepi: Nimm dich dess nit an, frommer man, atque addidi, scire me optimos esse inter principes ac no- 15 biles viros, qui rem Christianam et publicam iusticiam restitutam in locum cupiant, longe magis anxie, quam quisquam.

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. III. 27.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 507 f. Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blarer, I, 1908, S. 223.

¹) Vgl. Nr. 310, Anm. 1. — ²) Offenbar in einer Predigt, von deren Aufsehen erregendem Inhalt Blarer etwas zu Ohren kam. — ³) Vgl. die Biographie des Myconius: „Wenn er [Zwingli] mit scharfen Worten gegen den Müßiggang und die Pensionen donnerte, so fügte er zur Beruhigung für die, welche mit den Schandbuben auf gleicher gesellschaftlicher Stufe standen, stets hinzu: „Frommer Mann, nimm dich's nit an! Hab keine Sorge, meine Worte betreffen dich nicht.“ (Ulrich Zwingli, Eine Auswahl aus seinen Schriften, 1918, S. 6 f.). Belege bieten die ältesten Schriften Zwinglis. Zwingli selbst äußert sich darüber Bd. I, S. 576. 14 ff. Zu den im folgenden erwähnten Pannoniern vgl. Nr. 1077, Anm. 4.

Postremo dixi: nobilitatem atque rusticos diversis nonnunquam mediis ad idem scelus tendere. Ut cum rustici euangelium recipiant, ut omne es alienum omneque debitum vi antiquent. Et nobiles euangelium non recipiant, ne quid tyrannidi suę decedat; iam utrosque in cupiditatis baratrum incidere, mediis tamen diversissimis.

Hęc fuit summa. Sed hoc nimirum tantopere offendit, quod simul dixi, omnium excidiorum, quęcunque usuvenerunt populis atque urbibus, fere causam fuisse nobilitatem. Et plane sic res habet, si, quid Athenis, Carthagine, Rhomę, et postremo apud Pannonas factum
 10 est, consyderamus. Verum ipse in hoc non sum, ut extinctam nobilitatem cupiam, sed emendatam, atque quod ad rem Christianam pertinet, in ordinem coactam.

Cętera Gregorius⁴.

Vale cum Zuiccio⁵ et fratribus universis.

15 Guilielmo meo a Cella⁶ velim negocium exponas; nam ocium scribendi non suppetit.

Tiguri 6. Septembris 1530.

Huldricus Zuinglius.

Non relegi.

Ambrosio Blaurero, domino ac fratri suo charissimo.

⁴) Wohl sicher Gregor Mangolt (Nr. 475, Anm. 1). — ⁵) Johannes Zwick (Nr. 251, Anm. 1). — ⁶) Wilhelm von Zell (Nr. 675, Anm. 1).

*Georg Hertwig¹ an Zwingli.**Solothurn, 11. September 1530.*

Salutem dicit plurimam.

Accepi litteras tuas², doctissime Huldricæ, tuo quidem nomine gratissimas; ceterum cum infensoris erga me animi visæ sint indices, maluissem accepisse, quales velim ab amico, et eo quidem amicissimo. Nam non solum inimicicie, sed ne simultati quidem tecum, quod in me⁵ est, locum sum admissurus. At unde hec scribendi occasio tibi accesserit, coniectura capio. Evenit ante mensem aut hebdomadas sex, ut ad nos delati sint articuli³ quidam per principes eos, qui divini verbi apud Germanos eximii patroni habentur, in primis videlicet Saxonie, Hessie, Brandenburg, Anhalt civitatumque nonnullarum legatos ce-¹⁰ sari exhibiti, quorum non unus a tua distat doctrina, id quod, cum de hisce rebus sermo inter convivandum inciderit, familiariter locutus sum. Non quod te tuamque doctrinam hisce carpserim; tam autem abest, ut te doctrinamve tuam hereseos notarim, ut ab ipso nomine (presertim si aliqui vulgari nostra lingua utantur) abhorruerim semper, abhorream-¹⁵

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 241. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 508 f.

¹) Georg Hertwig, Stadtschreiber von Solothurn, war als solcher auf der Berner Disputation tätig (Strickler, I. Nr. 1855 und 1883, Eidgen. Absch., IV 1a, S. 1233); im Mai 1529 wurde er als „unparteiischer schreiber“ nach Bern geschickt (Strickler, II, Nr. 352, vgl. 551). Er war dann an den Verhandlungen mit den französischen Gesandten Maignet und Boisrigault beteiligt (Strickler, II, Nr. 1637). Es ist möglich, ja, wahrscheinlich, daß Zwingli gerade um deswillen sich an ihn wandte (vgl. Nr. 1087). Am 16. Dezember 1527 teilte er an Bern mit, daß er hebräisch oder griechisch zu schreiben oder zu lesen nicht fähig sei (Eidgen. Absch., IV 1a, S. 1233). Er erscheint auch als Tagsatzungsverordneter. — ²) Der Brief Zwinglis ist nicht erhalten. Vgl. aber Nr. 1087, Anm. 12. — ³) Die Confessio Augustana, von der noch während des Reichstages sechs deutsche und eine lateinische Ausgabe erschienen waren. Unmöglich ist es nicht, daß es sich um ein Manuskript handelte, das dann erst von Zwingli zum Druck befördert wurde, wenn anders die Ausgabe C. R. XXVI 481 wirklich in der Schweiz gedruckt wurde. Zu den übrigen Ausgaben vgl. Corpus Reformatorum, XXVI 478 ff.

que hodie, satisque constat, mortalium neminem ex me audivisse unquam. Ne autem me hec preter rem scribere aut finxisse existimes, mitto tibi predictos, ex quibus hec locutus sum, articulos. Certum quoque michi, te ea esse peditum sapientia, ut hec egre non laturus sis, cum novorum cupidi, ubi quid afferatur, de his loquamur. Ceterum monitorem te ita non respuo, ut michi contigisse leter maxime. Neque est, ut me Salodori, aut ego Tiguri te convincam. Nam in re theologica ceterisque disciplinis a primis annis versato tibi cedo facile utpote mus elephanto; ego quidem etatem hactenus in reipublice negotiis contrivi satisque michi sum conscius, id in litteris esse erga te, quod in euangelica historia Ioannes erga Christum fatetur, indignum videlicet solvendi corrigia calceamentorum [Joh. 1. 27]. Verum cum tibi satis superque compertum non esse hec spiritualia virium nostrarum, amicitiam tuam obtestatus rogo, ut liceat michi de sacramento eucharistiae sentire id, quod tibi ipsi peritissimisque theologis Madeburgi⁴ placuit, ut videlicet quisque hoc sentiret, quod deus, qui ob id implorandus, inspirarit singulisque civibus publico optimatum huius oppidi edicto⁵ concessum; nam tametsi Lutherana sententia (ut moleste non feras, precor) magis hoc articulo arrideat, eius fui semper sumque hodie animi, ut veritati, si quando me deus gratia sua visitare dignabitur, aditum haudquaquam sim obstrusurus. Id quod delatores illos (cum solenne michi sit), ut doceri haud renuam, dixisse oportebat, non perperam interpretatos, que sine conviciis ac simpliciter inter amicos dicta.

Hec boni consulas, doctissime Huldricæ, rogo precorque obnixæ.

Vale optime.

21. Septembris anno etc. 1530.

Georgius Hertwig,

a secretis reipublice Salodorensis.

Doctissimo Huldrycho Zuinglio, Tygurinorum pastori,
domino et amico observando.

9 vor ego gestrichen nam

⁴) Marburg, auf der Disputation 1529. Hertwig spielt an auf die Schlußworte der Marburger Artikel: „so sol doch ein teyl gegen dem andern christliche liebe, so fern ydes gewissen ymmer leiden kan, erzeigen, und beyde teyl Gott den almechtigen vleissig bitten, das er uns durch seinen geist den rechten verstand bestetigen wölle“ (Weimarer Lutherausgabe, XXX 3, S. 170). — ⁵) Gemeint ist das Glaubensmandat vom 22. September 1529, welches von beiden Parteien beobachtet werden sollte. Nach demselben sollen die Beweisführungen in einer Predigt nur aus der heiligen Schrift genommen, die Predigt vor der Messe gehalten, diese aber nebst den Zeremonien und Bildern beibehalten, daran ohne Entscheid der Obrigkeit nichts geändert, jedermann die Freiheit, Messe oder Predigt oder letztere allein anzuhören, gelassen und alle Schmähworte, zur Aufrechterhaltung des Friedens, vermieden werden. Vgl. L. R. Schmidlin: Solothurns Glaubenskampf und Reformation, 1904, S. 149.

1093.

Zwingli an Vadian.

(Zürich), 12. September (1530).

Gratiam et pacem a domino.

Ab Andrea Eccio¹ iam accepisti, quid Capito et Oecolampadius apud nos egerint². Attamen summam ipsam nescio an secum attulerit. Ea est in hunc modum ad Bucerum perscripta fusius³.

Credimus, euangelistarum et Pauli verba de coena domini vera et simpliciter accipienda esse, ut per spiritum dicta sunt.

Hinc fit, ut credamus, Christum vere esse in coena, quomodo dictum est, quod in medio duum aut trium sit, qui in nomine eius convenerint [Matth. 18. 20], non tamen in pane, neque in adsumpto pane, neque in se converso pane, adeoque neque naturaliter, neque corporaliter unitum pani, sed religiosę, nudę, purę ac innovatę menti, idque sacramentaliter sive mysterialiter.

Eadem summa concisius:

Fatemur, Christum vere et sacramentaliter in coena presentem, nudę animę puręque menti, ut Chrysostomus⁴ loquitur, sed non in pane, neque pani unitum.

Porro cum Lutero et illius ecclesiis in verba Niceni concilii⁵,

17 bis S. 124. 8 steht am Rand: Consensimus et in hanc conditionem.

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. II. 358.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 217f. Arbenz, Vad. Briefs., 4, S. 132 (Nr. 538).

¹) Vgl. Nr. 1076, Anm. 3. — ²) In der Zusammenkunft vom 2. September ff. —

³) Vgl. Nr. 1090. Die oben bei Zwingli (Zeile 13 ff.) stehende summa concisius steht nicht in Zwinglis Brief an Bucer. — ⁴) Chrysostomus: de dignitate sacerdotum war von Bucer in den Zwingli bekannten neun propositiones, die er am 25. August 1530 an Luther schickte, zitiert, ebenso von Oecolampad im Dialogus 1530: „Verum ea intelligimus, ut abiecta omni carnali cogitatione in coelestibus haec geri et nuda anima puraque mente cerni dicamus.“ Vgl. Nr. 1082, Anm. 13. — ⁵) Vgl. Nr. 1090, Anm. 2.

que super coena domini sancierunt, et nunc in „Dialogo“ Oecolampadii⁶ nuper edito extant, conspirare, eademque palam nostris ecclesiis adseverare haud gravabimur, modo liberum permittatur, ut quisque ea interpretetur pro captu ecclesie iuxta acceptum donum [1. Petr. 4. 10].

5 Nam de industria semper uti inexplicatis et obscuris, ut non facit ad edificationem, ita in ecclesiis ne fiat, spiritus domini per apostolum Paulum cavit [Röm. 12. 6]. Hec igitur conditio diserte adponatur, si Nicenum decretum idoneum concordie medium visum fuerit.

Cetera vale et vigila.

10 Hoc solus scito: Rudolphus comes a Sultz⁷ oravit Heboldum Salodurensem⁸, in hoc sit, ne ulla a nostris oriatur insurrectio; nam alias Germaniam tumultuaturam, et actum esse de cesare etc. Vera scribo. Vide, quid sit quod Bucerus timet.

12. Septembris 1530⁹.

Huldricus Zuinglius.

Domino Vadiano etc.

⁶) Quod de eucharistia veteres tum Graeci tum Latini senserint, *Dialogus*, in quo Epistolae Philippi Melanthonis et Ioannis Oecolampadii insertae. Autore Ioanne Oecolampadio, Anno M.D.XXX. (Staehelin, Oecolampad-Bibliographie, Nr. 164). Vgl. Nr. 1050, Anm. 6). — ⁷) Graf Rudolf von Sulz, Diener des Kaisers, Hofrichter, Statthalter in Innsbruck (vgl. Eidgen. Absch. und Strickler im Register). — ⁸) Peter Hebolt, Schultheiß von Solothurn in den Jahren 1517—32, Führer der Katholiken in Solothurn, Freund des Kardinal Schiner, der ihn nach dem Pavierzuge 1511 in Mailand bei sich sah und bereden wollte, mit ihm nach Rom zu reisen. Hebolt wollte am Turiner Hofe als eidgenössischer Abgeordneter, als Franz I. den Schweizern Mailand wegnehmen wollte; oft führte er den Oberbefehl über die solothurnischen Truppen und war Abgeordneter auf Tagsatzungen und bei Friedensschlüssen, er war es, der bei Karl V. auf dem Augsburger Reichstag die Bestätigung der Freiheit der Stadt Solothurn persönlich erwirkte. Vgl. L. R. Schmidlin: Solothurns Glaubenskampf, 1904, S. 143f. Über seine Tätigkeit auf dem Augsburger Reichstag vgl. Strickler, II, Nr. 1520 („er sol sich ouch lassen merken, e und sy sich wellint davon [vom alten Glauben] lassen tringen, e wellint sy sich wider ganz und gar an das hus Österreich ergeben, verpflichten und untertänig machen“), Nr. 1554, sub 11, 1561, 1622 (betr. Bündnis der fünf Orte mit dem Kaiser, von Hebolt gefördert), 1662. — ⁹) Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein.

*(Johannes) Oecolampad an Zwingli.**Basel, 13. September (1530).**Salutem in Christo.*

Domi tuam in Job complanationem¹ una cum epistola reperi. Curabo, mi frater, ne lucubratio illa tua periclitetur. Porro nulla hic nova nunciata, quam quod Bucerus² scripsit ea, quae tibi, etiam mihi, et quia posteriores [!], quæ ad me scriptæ literæ, hoc unum adiectum⁵ erat, quod septeni illi, qui principio delecti ad quærendas vias concordie, postquam terni illi nihil profecerunt, iterum commissi sunt³. At

*Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 53. Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 509.*

¹) Vgl. Nr. 1074, Anm. 6. — ²) Vgl. Nr. 1087 a. Bucers Brief an Oecolampad ist nicht erhalten. Da Oecolampad voraussetzt, daß Zwingli von den Ausschlußverhandlungen weiß [septeni illi], müssen Nachrichten darüber in dem verlorenen Schluß des Briefes von Bucer an Zwingli gestanden haben. — ³) Über den Ausschluß der terni schrieben die Nürnbergischen Gesandten am 26. August an den Nürnberger Rat (C. R. II 312): „Dieweil aber noch etliche strittige Puncten, der sich der Ausschluß [der septeni] nicht vergleichen können, vor Augen, so haben die Reichsstände . . . [dem Kurfürsten von Sachsen] vorgeschlagen, daß noch ein kleinerer Ausschluß von beiden Theilen gemacht würde. . . . Und seind also von unser Seit darein verordnet doctor Pruck, Philippus Melancthon und doctor Heller, die sollen mit dem Gegentheil, so auch drei Person, nämlich doctor Ecken, den Colnischen [Bernhard von Hagen] und Badnischen Canzlar gegeben, von den unvertragen und unverglichen Articulen weiter handeln und reden.“ Die Verhandlungen scheiterten. Am 10. September und folgende Tage hatten dann der Truchseß Georg von Waldburg, der badische Kanzler Vehus, der sächsische Kanzler Brück und Melancthon unterhandelt. Der Ausschluß von je sieben Personen war Mitte August gebildet worden. Es gehörten ihm an: der Bischof von Augsburg, Herzog Heinrich von Braunschweig, der badische und kölnische Kanzler, Eck, Wimpina, Cochläus, von evangelischer Seite Markgraf Georg von Brandenburg, Herzog Johann Friedrich von Sachsen, Brück, Heller, Melancthon, Brenz, Schnepf (vgl. Förstemann, Urkundenbuch, II 219). Das Scheitern der von dem Truchseß und Vehus gemachten Vermittlungsvorschläge melden am 18. September die Straßburger Gesandten Sturm und Mathis Pfarrer (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 497). Zur Sache vgl. auch Enders, 8, Nr. 1784,

euangelici, quum plus ab eis expectatum sit, minus papistis assenserunt. Atque ita perpetuo confunduntur veritatis adversarii.

Vale et saluta familiam tuam omnem, una cum fratribus charissimis, quorum humanitati nuper nobis exhibetę perpetuas gratias habeo.

Basileę 13. Septembris 1530⁴.

Reliquit Hieronymus⁵ meus pilleolum meum istic. Remittatur per illum.

Oecolampadius.

Hulrico Zwinglio, dilecto fratri.

1 vor plus ein unleserliches Wort gestrichen — 6 vor istic gestrichen illic

Anm. 1. Darnach hatte Vehus mit Brück und Melanchthon am 10. September eine Vorbesprechung in der Moriskirche, ehe die eigentlichen Verhandlungen begannen.

⁴) Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein (vgl. Anm. 1—3). — ⁵) Guntius, vgl. Nr. 939, Anm. 1.

1095.

Wolf Schall¹ an Zwingli.

Augsburg, 14. September 1530.

Mein unndertenig deinst unnd alles güt, lieber mayster Ulrich.

Ich hab iuch enbotten by ein botten, den hab ic zû meinen heren von Strasburg geschryft, gen Ougspurg; demselben botten hab ich gesagt, er soll iuch sagen, das testament, das ir mir geschenkt habt, da mir [!] us dem land zû Hessen sind gerytten², das hab mir mein Schwester⁵ genommen; die ist ouch ein gute Kristin. Hat mir der bott gesagt, ir welt mich mit einem andern versorgen. So hat es sich eben zûtragen, das Quirinus³ hie by uns zû Ougspurg ist, und hat bieder da gehebt. Da hab ich im ein testament genomen, unnd bytt iuch, ir welt im ein anders zûstellen. Das wyl ich umb iuwer werde verdeinen, wa ich güt 10 bin und iuch wyderumb bezallen.

Mit mer, dan: iuch zû deinenn wer ich genaygt mit meinem lyb. In yll geschryben.

Datum Ougspurg uff den xiiij. tag Herbstmonet 1530.

Wolff Schall, iuwer underteniger deiner allzytt.

15

An meyster Ulrich Zwingli zû Zuirch,
meinem günstigen, liben hern zû hannden.

16 Zwingli doppelt, das zweite Mal gestrichen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 354. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 509 f.

¹) Wolf Schall scheint gänzlich unbekannt zu sein. Nachforschungen und Anfragen waren vergeblich. Da von „meinen heren von Strasburg“ die Rede ist, möchte man an einen Straßburger denken, aber unbedingt notwendig ist das nicht, und Nachforschungen in Straßburg (durch Herrn Pfarrer D. Adam) waren vergeblich. Vielleicht war er ein die Straßburger nach Marburg begleitender Diener. Der Name Schall begegnet noch heute im Elsaß. In den Akten des Marburger Archivs begegnet sein Name auch nicht (gefällige Auskunft von Herrn Archivdirektor Dr. Küch). —

²) Von der Marburger Disputation 1529. — ³) Quirinus erscheint (ohne Nachname) wiederholt in der Blarerkorrespondenz. Er überbrachte z. B. Bucer einen Brief Zwinglis nach Augsburg (Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blaurer, I 217, 1530, August 14.) und ist offenbar in Zürich zu suchen (vgl. ebenda, II 97, 183) oder in Konstanz.

1096.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 17. September (1530).

Salutem in Christo.

Gaudeo tibi probari nostram de excommunicatione vel disciplina ecclesiastica instituenda, imo reducenda, rationem¹, qua, ut res nostrę habent, non video, quomodo carere ea non sit periculosissimum. Intolerabilior enim erit Antichristo ipso magistratus, qui ecclesiis auctoritatem suam adimit. Magistratus gladium gerit, et recte quidem. At Christus medicinam et pharmacum dedit, quo curemus fratres lapsos. Si ecclesię manserit sua dignitas, adhuc lucrificare poterit, admonitionis suę remedio, etiamsi Satanę tradat in carnis interitum [1. Cor. 5. 5], sin rei
10 omnes magistratui sint offerendi, aut magistratus gladium suum hebetabit, aut inutilem prorsus reddet paucis vel multis parcendo, aut seviendo euangelium invisum reddet. Ad haec non emendabimus, sed prodemus fratres, quos magistratui deferemus. Non dixit Christus [Matth. 18. 17]:

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 38. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 510f.

¹) Am 1. April 1529 war in Basel erschienen: „Ordnung, so eine Stadt Basel den ersten Tag Aprilis in ihrer Stadt und Landschaft künftig zu halten erkannt hat, darin wir die verworfenen Mißbräuche mit wahrem Gottesdienste ersetzt, auch wie die Laster, so mit christlicher Tapferkeit unverträglich, Gott zu Lobe, abgestellt und bestraft werden sollen, enthalten ist. Als man zählt nach der Geburt Christi 1529.“ Hier handelte ein besonderer Abschnitt von Strafen wider die Lasterer Gottes, des Glaubens und der Sakramente. Aber der Bann war damit noch nicht eingeführt, vielmehr machte sich eine ausgesprochene Abneigung der Gemeinden gegen eine bloß aus Geistlichen nach Anleitung der Reformationsordnung bestehenden Bannbehörde geltend; sie witterten darin Pfaffenherrschaft, und die Geistlichen ihrerseits weigerten sich eben um dieser Ursache willen, den Bann zu gebrauchen. Zugleich wünschten sie, daß derselbe auch auf das doktrinelles Gebiet sich erstrecken möchte. Nachdem sie der Obrigkeit darüber einige Eröffnungen gemacht hatten, erhielten sie von derselben Befehl, ihre Meinung und Wünsche vor dem versammelten Rat vorzutragen. Oecolampad führte im Namen seiner Amtsbrüder das Wort. Vgl. Herzog, II 194 ff. Nach Basler Chroniken, I 109 fand die Verhandlung vor dem Rat am 8. Juni statt.

„si non audierit, dic magistratui“, sed: „ecclesiae“. Non excludam propterea nostros proceres ex ecclesia cum catabaptistis. Sed ipsorum functio alia est ab ecclesiastica, multaque ferre et facere potest, quæ puritas euangelica non agnoscit. Tolerat Iudeos cum suis privilegiis, connivet, ut sint prostibula, plurima ad maiora mala cavenda impunita permittit, 5 quæ tamen ecclesiæ placerent minime. Unde, mi frater, multa subinde me movent, ut videatur plane officii nostri esse, ecclesias nostras hortari, ut claves recipiendi excludendique a Christo sibi traditas non negligant. Mitto autem tibi exemplar orationis meæ², quam fratrum nomine coram senatu post proxime exactam synodum habui, ut mentem 10 nostram totam habeas. Caeterum quod tu optas³, communi omnium ecclesiarum nostræ civitatis consensu recipi, quo et maior accederet autoritas, vellem et ego posse impetrari, et nescio, an aliud magis salubre et necessarium ecclesiis nostris contingere queat; atqui multa me terrent. Pleræque enim tarde et aegerrime consentient, causaturæ novam papisticam tyrannidem, ubi nihil minus est. Pleræque negotiationibus suis timebunt. Fortassis quædam omnino respuent. Scio, quam parum Christianas voces iactarint quidam Bernatium et Argentinensium cives, quasi inde patriæ excidium immineat, quum tamen ne minimum 20 quidem sit periculum, si recte intelligatur negotium. Verumtamen hæc non magnopere erunt curanda; nam si esse, quod prædicari voluerint civitates Christianæ, nequaquam Christi præceptis repugnare poterint, et vel cum aliis recipient hanc ordinationem vel statim sequentur. Tela itaque sic texenda erit. Indicatur, quamprimum per opportunitatem fieri potest, conventus civitati Christianæ, in quo cum aliis negociis 25 de hoc quoque deliberetur ac decernatur, ubi quæque urbes vel cum uno ex præcipuis suis concionatoribus vel consilio in hanc causam a concionatoribus condito compareant. Possent autem prætexi causæ matrimoniales et aliarum ceremoniarum varietates, quas expediret uniformiter dirimi et servari. Interim fratres in singulis urbibus monendi, 30 ut causam excommunicationis pure pro suggestu tractent tanquam ecclesiis utilem et quodammodo necessariam. Quoniam autem Basilienses iam pridem decreverunt⁴ recipiendam et adhuc cunctantur, nescio an in

23 vor recipient *gestrichen* facie — 30 vor dirimi *gestrichen* geri — vor fratres *gestrichen* quoniam — 31 vor causam *gestrichen* eam 35

²) Oratio habita vernaculo sermone coram senatu Basiliensi, anno 1530, de reducenda excommunicatione apostolica, abgedruckt in den *Epistolae* 1536, fol. 42 ff. Inhaltsangabe bei Herzog, II 194 ff. Deutsch, im Auszug, in: *Das Buch der Basler Reformation*, 1923, S. 226 ff. Die Grundgedanken deutet Oecolampad im Briefe an Zwingli an. — ³) Nicht in einem Briefe — ein solcher ist nicht vorhanden — sondern bei der Zusammenkunft vom 2. September ff. in Zürich. Vgl. Nr. 1094, Anm. 2 und Nr. 1095, sowie unten Anm. 5. — ⁴) In der Anm. 1 erwähnten „Ordnung“ usw.

alios respicientes vel causę parum fidentes, nos certe, qui hic sumus, cogimur illos inhortari, ut pergant. Si tamen spes foret, quod cęterę civitates eandem ordinationem recipere paratę essent, posses tu per senatum tuum facile impetrare, ut nostro senatui scribat, intellexisse se, quomodo decreverint nostri instituere disciplinam vel excommunicationem ecclesiasticam, iuxta verbum dominicum, rem laude quidem dignam et a se non improbatam. Esse autem et sibi in votis, ne in suis quoque ecclesiis aliquid desideretur, et proinde hortari, ut interim rem usque in proxima comitia suspendant, quo liceat simul et in hac et in aliis rebus ecclesię uniformiter agere, nolle tamen, ut propterea quicquam, quod in dedecus ecclesię cedere queat, interea impunitum maneat. In hanc sententiam si senatus Tygurinus scriberet⁵, certum est, nostros cunctatores non properaturos, etiamsi nos strenue incitemus, quamvis, ubi intellexerimus vestras ecclesias sic affectas, etiam ipsi cessare aliquandiu a nostra extimulatione, nobis imperantes, poterimus. Proinde tu, ut res habeat, significabis.

De scholis instituendis et educandis pueris ecclesiarum stipendio, item libello supplici quinque pagorum legatis offerendo, fideliter indi-

14 vor cessare gestrichen ab

⁵) Die Ratschläge Oecolampads fanden bei der Obrigkeit keine sonderlich günstige Aufnahme; sie konnte sich mit dem Gedanken nicht befreunden, daß sie auf keine Weise in der Handhabung der Kirchenzucht beteiligt werden sollte. Oecolampad suchte nun, wie aus einem Briefe hervorgeht, die Sache zur gemeinsamen Angelegenheit der durch das christliche Burgrecht verbundenen Städte zu machen. Auf dem „Burgertag“ der Städte Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Mühlhausen, Biel und Konstanz vom 27. September 1530 in Aarau „ist durch D. Ecolampadium, so von unsern chr. Mitbürgern von Basel zuo uns geschickt, angebracht von wegen eins christenlichen banns widerum inzuosetzen, defs sich klein und groß Rät zuo Basel schon entschlossen in die hand zuo nemen, diewyl sy defs mit dem worti gottes beret sind, daß ein jekliche christenliche gemeind uß ordnung Christi [deß] bedörfe, und dardurch zum theil als christenlich erkennt werde“ (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 787; es folgt ein Referat über den wohl begründeten Antrag Oecolampads. U. a. wird angegeben, daß „die predicanten, des sacraments halb zuo Zürich versamlet, ouch mit einander darvon red gehalten hand“, vgl. Anm. 3). Oecolampad bekam die Antwort: „das trülich anzebringen, in hoffnung, daß ein antwort fallen soll uf den nächsten tag gan Baden, die gott gefellig.“ Der Tag zu Baden (20. Oktober) schob die Angelegenheit wiederum hinaus (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 812). Am 16. November, auf der Tagung in Zürich, wurde dann eine gemeinsame Aufrichtung des Bannes abgelehnt; jede Stadt solle nach ihren Verhältnissen einen Bann annehmen, wenn sie es für gut findet (a. a. O. S. 839). Ein besonderes Schreiben von Zürich an Basel in dieser Sache ist nicht bekannt. Zürich selbst hat den Bann nicht eingeführt. Vgl. E. Egli: Zwinglis Stellung zum Kirchenbann (Analecta reformatoria, I 99 ff.). Bern unter Führung Hallers war in der Bannfrage scharfer Gegner Oecolampads (Herzog, II 201 f., woselbst die weitere Entwicklung dargestellt ist). Vgl. auch Zwinglis Brief an Vadian vom 22. September (Nr. 1101).

cavi consuli et tribuno, quum redirem⁶. Illi per se hoc egerunt coram senatu, ut de hac re non frustra proposuerimus, tametsi, qua ratione haec commodissime fiant, adhuc nondum discusserint. Posset in conventu Christianæ civitatis super his plenius deliberari⁷. Res enim est magis ardua et necessaria, quam ut quæ vulgariter tractetur. Libellum supplicem ad quinque pagos breviorē vellent, εἰναί τι δεῖ τῶ μώμῳ οὐκ ἀρεῖσθον.

Mitterem, quæ Bucerus Argentoratum scripsit⁸, sed non descripta sunt, nec talia, quæ magni sint momenti scire. Descripta tamen mittam.

Salutem dic uxori ac liberis Pellicanoque⁹ ac Leoni¹⁰, cum quibus orationem lege et expende, libereque moneto.

Vale.

17. Septembris 1530¹¹. Basileę.

Tuus Oecolampadius.

Udalrico Zwinglio, fratri suo charissimo.

3 vor Posset gestrichen Quin — 5 tractetur] ursprünglich tracteatur, dann u gestrichen — vor Libellum gestrichen De — 9 vor sint gestrichen negocii

⁶) Es handelt sich um das iudicium Oecolampadii de schola, das als Ratsverordnung 1530 erschien. Genaue Inhaltsangabe bei Herzog, II 174 ff. „Zur Unterhaltung aller dieser Anstalten wurde das vom Staate ererbte Vermögen der verschiedenen Stifte und Klöster . . . verwendet.“ Vgl. auch den „fürtrag der predicanen“ vom Februar 1531 (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 905). Der Konsul ist der Bürgermeister Jakob Meyer, der tribunus der Oberstzunftmeister Balthasar Hilprand. Vgl. Basler Chroniken, VI 550 und Nr. 1049, Anm. 6. Zu quum redirem vgl. Anm. 3. Näheres über die Verhandlungen vor dem Rate ist laut gefälliger Mitteilung aus dem Basler Staatsarchiv nicht beizubringen. — ⁷) Die Schulfrage wurde auf den Anm. 5 erwähnten Burgrechtstagen nicht behandelt, wohl aber am 13. Februar 1531 in Basel (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 903 ff.), 5. März 1531 in Zürich (ebenda, S. 909 f.). — ⁸) Dieser Brief Bucers scheint verloren. — ⁹) Konrad Pellican, siehe Nr. 427, Anm. 1. — ¹⁰) Nämlich Jud. — ¹¹) Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein. Vgl. die Anmerkungen. Laut Nr. 1102, Anm. 6 war Thomas Platter der Überbringer dieses Briefes.

*Paul Rasdorfer¹ an Zwingli.**Rüti (Glarus), 17. September 1530.*

Gratiam et pacem per Christum.

Früntlicher, besonder herr und in Christo brueder!

Nich langet an durch gloubwirdig personen, wie ir ab minem jüngst beschechnen schriben², üch von wegen meister Vältin³ gethan, ouch
 5 anderen minen geschrifften und predigen ein sonder hoch misfallen tragen, als ob ich der sye, der die von Glaris wider unter das Mosisch joch, ouch mit sorg der lantlütten großen uneinikheit, jagen und zwingen wölle, darumb, das ich üch geschriben, meister Vältin wölle nit, das man sich
 10 uff 's nägft in den ghrichtshändlen uff die ghrechtikeit, die allein uff gottes wort und sinen gepoten erlernet werden, legen und richten solle. Wölches schriben (als ich spür), ir ouch der maßen erfasset und verstanden, ich dringe mit gwalt, und etwa umb ruems willen, aller maßen uff die Mosisch regierung, als ob sonst kein weg erfunden möchte werden, den

10 legen] logen

*Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 348.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 513f.*

¹⁾ Vgl. Nr. 778, Anm. 1 u. Nr. 843, Anm. 1. — ²⁾ Dieses Schreiben ist verloren; der letzte, erhaltene Brief Rasdorfers datiert vom 19. Mai 1529 (Nr. 843). — ³⁾ Valentin Tschudi. Vgl. Nr. 10, Anm. 1. Zum folgenden vgl. G. Heer: *Die Gemeinde Betschwanden während der Reformationszeit*, 1917, S. 24 ff. Die Situation ist diese: Die Glarner Landsgemeinde von 1530 schuf nach dem Beispiel Zürichs ein eigenes glarnerisches Ehegericht. Als geistliche Mitglieder wurden Valentin Tschudi, „Kilchherr“ von Glarus und Pfarrer Paul Rasdorfer von Betschwanden ernannt. Bei Aufstellung der für die Behandlung von Ehestreitigkeiten gültigen Satzungen zeigten sich ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen Tschudi und Rasdorfer. Wie G. Heer wohl richtig vermutet, wollte Rasdorfer, mit Berufung auf Moses, nur dem Manne das Recht, auf Ehescheidung zu klagen, einräumen, während Tschudi auch der Frau das gleiche Recht zugestehen wollte. Das weitere ergibt sich aus dem Briefe selbst. Vgl. auch den Brief der Prädikanten des Landes Glarus vom 4. Oktober 1530 an Zwingli (Nr. 1110).

gottes gepoten nachzegan, dan allein die Mosisch erklärung, die aber ouch, ob sy schon wurde angenommen, in allen händlen nit gnuessame erlütterung thuet uff alle sachen. Disem minem schriben ist (als ich besorg), etwa ein ungünstige person⁴, die mines schribens und predigens wenig verstands getragen, ouch ze hilff rhomen, die meer die egyptischen häfen⁵ dan das manna geliebt [2. Mos. 16. 3], mich als einen strengen und ruhen, ouch irrigen gsatzprediger und telffer usgeben, wie ouch ich alle ding ze gach und scharpff übertribe, das ze besorgen sye, das ouch die guetwilligen die hand wider von dem pflueg ziehen werden [Luc. 9. 62], understand ouch mich söllicher sachen, dero ouch ir üch nie understanden, und suma: ich mach den schaffen das wasser truebs und stürz all ding ze huffen, umb der ursach willen allein, das man achte, ich sye hochglert und tapffer. Wo ich in söllichem mit warheit beschuldiget wurde, wäre es nit unpillich, das man mich in üch vertrüge⁶, sonder gar us dem land stieße. Uff sölliche trüwer⁷ personen eröffnung hatt mir ze schwigen — uff das ich nit schuldiger, der ich unschuldig pin, verdacht würde — nit gepürt, sonder mer⁸ min unschuld und guetwilligkeit, die ouch den rechttherzigen bekant und dem herren, üch entdecke. Und sag und antwort uff semlich anklagung also: Meister Vältin — han ich anderst in recht verstanden — hatt der obrissheyt, on anschouung⁹ der gepoten gottes ze regieren und gsatz z' machen, den zom ganz fry glan, daruff gesetzt den spruch Pauli Ro. 6. [Röm. 6. 14f.]: „wir sind nit unterm gsatz“; daruff ich geantwortet: so müst hueri, diebstall, todschlag und andere laster fry ungestraft pliben, wiewol mit merer worten, dero bericht nemend von unserem sächhelmeister¹⁰, zeiger des brieffs. Hie merckhent, min meister Ulrich, was die bgerend, die von mir sagen, ich mach nüw sazung; mögend ir wissen, wo inen wee ist. Also sag ich noch, das ein obrisshait nit fry ist, wider dise des herren gepot sazungen ze machen. Hans Wichser, sächhelmeister, hatt mich zue mermalen petlich¹¹ ersuecht, ouch ander meer, inen us dem Mose der ghrichtshändlen einen uszug ze machen; denen pin ich willfertig gsin, han aber darmit weder radt noch land zwungen. Sy selbs, die landlüt, hendes ermeret¹² an der landsgmeind, das landspuech gottes wort glichförmig ze stellen; zuedem ich ouch inen gar nit han gefallen, nach dem ich ein usflender¹³ pin. So han ich mich in demselben uszug zehindrest nach minem einfaltigen verstand der straffen

11 truebs] man erwartet trübs

⁴) Der Name ist nicht bekannt. — ⁵) Töpfe — ⁶) bei euch verklagte — ⁷) zuverlässiger — ⁸) vielmehr — ⁹) ohne Rücksicht auf — ¹⁰) Der im folgenden genannte Hans Wichser aus Büti. Er war der Führer der Reformierten. Vgl. G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, 1900, S. 69f. — ¹¹) bittweise — ¹²) Mit Mehrheit beschlossen. Zu der Landsgemeinde, die im April 1530 stattfand, vgl. Anm. 3. — ¹³) Rasdorfer stammte aus Kempten.

halben und anderer sachen erkleret, und hend aber mine herren semlichs
 püchli nie verlesen. Die ruhen predigen, die ich niena¹⁴ anderst dan da-
 heyden pruch, sind nit rüher, denn die notdurfft heuscht; darvon fragend
 seckhelmeister. Ja es ist kein oder selten ein schueler, der nit die ruetten
 5 hasse und den schülmeister zue ziten lästre. Ich han laster mit ernst dannen
 bracht, die sich mit lachen erwört¹⁵ hätten. Gedendhind, was man üch
 täglich, ouch unschuldigen, than hatt und thuet! fäll oder irr ich, meister
 Ulrich, nit schribend mir, sonder winckhend mit einem finger, ich will mich
 wissen lan¹⁶. Und pitt umb gots willen, wöllend kein anflag uff mich
 10 unverhörten annemen und den unwillen, wo einer, des ich aber nit besorg,
 verhanden, ablegen. Der ghrechtifheyt umb gottes und nit ruems willen,
 will ich mich fließen, so vill mir der herr gnad gibt. Ich bevilch mich üch
 unterthäniglich.

Actum Rütli, 17. Septembris des 1530.

15 Paulus Rhodocomus tibi deditissimus.

Under sachen halben, darumb ich anlagt pin, wirt mich zeiger des
 brieffs verantworten.

[Äußere Adresse fehlt.]

2 verlesen] verlosen

¹⁴) nirgends — ¹⁵) behauptet — ¹⁶) lassen

1098.

Dionysius Melander¹ an Zwingli.

Frankfurt a. M., 18. September (1530).

Salve, Zwingli doctissime!

Litterae tuae² me plurimum exhilararunt. Ardentissimo enim voto de ecclesiarum concordia quid audire cupivi. Faxit Christus, princeps pacis, ut omnia ad eius gloriam et ecclesiarum fructum componantur! Amen.

5

Post tuas mihi redditas audio Capitonem et Oecolampadium super hac re tecum Tiguri habuisse colloquium³. Si quid, quod me scire opere pretium existimas, actum est, me obsecro certiore reddere⁴.

Quae usus postulat, a me scribi petis. Agerem profecto non illibenter tibi morem, si quid certi haberem, quod ad te perscriberem. 10 Quae enim hic narrantur, tam inconstantis sunt famae, ut etiam referre pudeat. Tamen quod te scire aequum iudico, unum est. Pomeranus⁵ his nundinis evulgavit commentarium „In quattuor capita prioris epistolae ad Corinthios“, in quo satis invidiose tractat rem cenae et te quoque de peccato originali ac aliis nominatim perstringit. Tempus legendi 15 defuit in nundinis. Tuo iudicio committo, quid faciendum sit. Indicasse me his occupationibus satis esse iudico.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 248. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 514 f.

¹) Vgl. Nr. 601, Anm. 1 und Nr. 1009, Anm. 1. — ²) Der Brief Zwinglis an Melander ist nicht erhalten. — ³) Am 31. August ff., vgl. Nr. 1089, Anm. 5. — ⁴) Das scheint nicht geschehen zu sein. — ⁵) Ioannis Bugenhagii Pomerani commentarius, In quatuor capita prioris Epistolae ad Corinthios, de sapientia et iusticia dei quae Christus est, et de autoritate sacrae scripturae et doctrinae Apostolicae in ecclesia Christi M.D.XXX. Wittembergae. Druck von Johannes Lufft. Es handelte sich um Veröffentlichung von schon 1528 während der Pestzeit in Wittenberg gehaltenen Vorlesungen. Vgl. G. Geisenhof: Bibliotheca Bugenhagiana, 1908, S. 301 f.

Iustus Ionas⁶ e Germanica in Latinam linguam vertit „Enarrationem Lutheri in Ionam prophetam“, qui et ipse in epistola nuncupatoria incessuit, ut vocant, sacramentarios. Vide, mi Zuingli, quid moliantur isti homines. Verum non haec scribo, ut te non vera
 5 docuisse sentiam, sed ut scias, quibus viis eis sit occurrendum, quanquam nihil optabilius pace, hac potissimum tempestate, mihi esset, neque dubito, quin etiam me tacente ultro factururus sis, quae pacis et aedificationis sunt.

His in domino bene vale et dominum pro me ac nostra ecclesia
 10 ora, quod pro te et ipse facio.

Iterum vale.

Francofordiae 18. Septembris 1530⁷ extemporaliter.

Dionysius Melander tuus deditissimus.

Huldrycho Zuinglio, Tigurinae ecclesiae episcopo,
 15 suo in domino maiori, ad manus.

⁶) *Enarrationes novae D. Martini Lutheri in Ionam Prophetam, e Germanico, Latine per Iustum Ionam redditae, ac Reuerend. Argentinensi Episcopo dicatae. Addita est et sana Lutheri exhortatio, qua perstringuntur hi, qui neglecta doctrina Fidei, et articulo summo iustificationis etc. novis et impiis dogmatibus tantum turbant Ecclesias. Anno. M.D.XXX. Am Ende: Haganoae per Johannem Secerium. Anno, M.D.XXX. Mense Septembri. Die Widmung ist an den Bischof Wilhelm von Honstein gerichtet. Hier sagt Jonas: . . . hunc commentarium germanicum latine verti, qui quanto de Christo et fide disserat dexterius et sanius, quam hi, qui nunc sua somnia de Eucharistia verbosis libris obtrudunt orbi, facile iudicabunt vere pii et spirituales lectores. Luther erwidhnte in seiner exhortatio die sacramentarii nicht besonders; qui et ipse bezieht sich also auf Jonas. Vgl. Weimarer Lutherausgabe, XIX 175 ff. Über Jonas siehe P. R. E. IX, S. 341 ff. — ⁷) Die Jahreszahl fehlt, kann aber (vgl. die Anm. 6), nur 1530 sein.*

1099.

(Martin) Bucer an Zwingli.

(Augsburg, 18. September 1530.)

Salve.

Quamlibet miris artibus satan coniungere conatus hactenus sit, quos oportet esse disiunctissimos, nempe filios lucis et tenebrarum [Joh. 12. 35f.], nondum tamen successit, imo nunquam adhuc tantum inter se disiuncti fuere, legato¹ pontificiae tyrannidis restitutionem a caesare Bononiae⁵ iureiurando promissam², ut ferunt, urgente improbius quam antehac unquam. Gratia Christo, qui suos vel invitos e mundo seligit, imo eripit. Statutum erat electori³ heri, hodie proficisci; id si succedat, proficiscor

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 562f. Fragment von vier Seiten, ohne Adresse, Schluß und Unterschrift, von der Hand Bucers. Der Schluß findet sich E. II. 339, p. 291b. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 515 ff.

¹) Lorenzo Campeggio (1472—1539), geboren in Bologna, wo er, wie auch in Padua, Jurisprudenz studierte, wurde nach dem Tode seiner Frau 1509 Kleriker, 1512 Bischof von Feltre und nun in zahlreichen Missionen verwandt. 1517 wurde er Kardinal, war 1528 in der Eheangelegenheit Heinrichs VIII. in England, 1530 war er bei Karls V. Kaiserkrönung in Bologna zugegen und begleitete den Kaiser nach Augsburg. Heftiger Gegner des Konzilgedankens, suchte er die kaiserliche Autorität zur Vernichtung der Protestanten zu gewinnen. Vgl. über ihn The Catholic Encyclopedia, III 223f. St. Ehses: Römische Dokumente, 1893 und Römische Quartalschrift, 1900, 1903, 1904 (Bd. 17 ff.). J. v. Waller in: Luther-Jahrbuch, 1930. —

²) In einer Konferenz zwischen Clemens VII. und Karl V. in Bologna, anläßlich der Kaiserkrönung, erhielt Karl V. von Clemens VII. das Zugeständnis eines allgemeinen Konzils, wenn dieses Mittel für die Überwindung der Irrlehre und die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit sich als notwendig erweisen sollte. Der Kaiser seinerseits sagte zur Niederwerfung der Protestanten den Reichstag zu. Vgl. L. Pastor: Geschichte der Päpste, IV 2, S. 406. Bei der Kaiserkrönung leistete Karl V. den Eid, stets ein treuer Schirmvogt der römischen Kirche sein zu wollen (ebenda, S. 386). — ³) Kurfürst Johann von Sachsen. Vgl. Jakob Sturm und Mathis Pfarrer an den Straßburger Rat, 18. September (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 497): „Der Kurfürst hat auf dato verreiten wollen, ist indeß auf Bitten Etlicher noch geblieben, will aber, wie man uns anzeigt, morgens verriten; dweil es nun herzog Ernsten von Lunenburg ganz fur gut ansicht, das h.

una⁴. Nihil enim in concordiae negotio admissurus, quod eum non deceat. Nullos enim vulgari articulos sinam, quos non usos ipse approbaveris. Velim autem hic tu mecum; non stultitiam unius et alterius, a quo tamen permulti boni cordatique pendent, sed tam numerosam
 5 Christi ecclesiam, quae revera nobiscum inscia sentit, consydero, cui, plus quam dici queat, sublato hoc dissidio commodaverimus. Quales, quales enim sumus, si hic iuncti ipsis fuissetus, non dubito fortius multa gesta essent, qui habiti reiectitii; tamen aliquod per domini gratiam apud non nullos effecimus. Certe, quo caussa potiores sumus, eo
 10 plus decet illis deferamus, si in viam aliquando reducere eos possemus. Quare magno redemptu vellem te non ita ob oculos habere paucorum indignitatem, ut veritatem multis bonis quoque odibilem redderes. Nam etiam ubi deest occasio, arripis Lutheranos mordicus. Negant sacramenta conferre gratiam, et si in contentione affinia huic errori loquantur,
 15 et tu illos cum papistis connixisti, in responsione ad convitia Eccii⁵.

Martin Butzer mitreite zum Luther und es dan dem churfürsten auch nit miszfellet, sind wir willens, in mit inen verriten zu lossen'.“ Der Straßburger Rat gab am 22. September seine Zustimmung dazu (ebenda, S. 499). Am 23. September meldeten die Gesandten, der Kurfürst von Sachsen, der am 19. habe hinwegreiten wollen und in dessen Gefolge Bucer zu Luther habe reisen sollen, sei durch den Kaiser bewogen worden, bis zum 23. zu bleiben; „dweil aber Bernhart Baumgartner, der von Nürnberg gesanter einer, denselben montag anheimisch verritten, haben wir den Butzer mit rat des herzog von Lunenburgs und anderer bemeltem Baumgartner angehenkt, hat ime der churfürst ein furschrift an den Luther geben, also das wir achten, er werd auf das lengst uf jetz suntag (September 25.) zu dem Luther gon Koburg kummen und mit ime der einigkeit halb handeln“ (ebenda, S. 499). Bucer verließ also am 19. Sept. Augsburg.

⁴) Vgl. Anm. 3 und den Bericht des Memminger Hans Ehinger vom 19. September: „Der martinus butzer wiertt mit dem kurf. von saxen und Hertzog Ernst von lünenbourg den nechsten zu Dr. m. luther gen Kobourg reytlten, der gentzlichen hoffnung und trostlichen zuversicht, die baid thaill werdent sich mit dem sacrament auch wol verglichen, doch so ist süllichs inn grossem gehaim zu behalten (: er ist auff datum mytt den von nuornberg wegg zum m. luther :). Ehinger meldet am 22. September, daß der Kurfürst von Sachsen am 22. spät abends oder am 23. früh weg-
 reiten werde. „Noch in 2 tagen wiertt martinus butzer selbs beym Dr. m. luther zu Kobourg auff dem schloß sein; der haußt schon zwingli's, Ecolambadius' und wolffgang Capito's gwallt“, d. h. die Vollmacht von Zwingli, Ecolampad und Capito laut Capitos Schreiben an Bucer, Nr. 1107 (vgl. F. Dobel: Memmingen im Reformationszeitalter, IV, 1878, S. 62). — ⁵) In seiner Schrift *Ad illustrissimos Germaniae principes Augustae congregatos de convitiis Eccii epistola* Huldrici Zuinglii schrieb Zwingli: *Cum autem per omnia, quae Eccius in ratione fidei nostrae non iam carpit, sed instar silvestris apri vastat et caleat, si diis placet, nihil aequae Romanenses offendat atque duo ista, quod sacramenta gratiam nec conferant nec dispensent et quod in sacra coena domini Christi naturale corpus non edatur, imo non tantum Romanensibus, sed eorum etiam quibusdam, qui ab evangelio stare videntur jam operae pretium visum est de his pauca velut praesidiolum submittere* (Sch. u. Sch. IV 29).

Item plus quam odiose proscidisti illos et in praefatione ad principem Cattorum⁶, quem insignem et immortalitate dignum librum haud debueras infausta hac praefatione mendosum reddere. Tum poterant etiam alia quam de eucharistia exempla adduci in ipso opere. Crambe toties repetita plus quam mors est⁷. Satis pridem hac de disputatum est iis, qui possint capere; quibus hoc nondum datum est, tamen lectio istiusmodi scriptis movetur et ab aliis plausibilibus nostris scriptis, quae sic istos conciliare nobis poterant, ut esus et eucharistiae veritatem a nobis reciperent, abalienantur. Tum vehementer miramur, quid tibi eo volueris, quod Cattum certum esse scribis⁸ nostris dogmatis, et sancte eum id hypocrisi dissimulare. Vel probas enim hoc consilium vel non probas; si probas, ut prae te fers, iam prodidisti illud, ne amplius ille queat prodesse, quod in eo tantopere laudas; si non probas, et cupis ad apertam illum confessionem propellere, poteris certo id aliis et te et illo dignioribus rationibus efficere, praesertim hac tempestate, cum ille supra quam credi queat, flagret invidia omnium fere principum, etiam exterorum. Si tamen aliis hac ratione illum pro exemplo et, ut scribis⁹, portu quodam producere voluisti, quid si ipse testaret orbi te falsum scripsisse? Nam non dubito eum hic verum amicis quibusdam dixisse, se neque Lutheri neque tuam sententiam capere posse. Crede experto, inumeri sunt optimi et iudicio acri praediti, quibus tamen verba ista domini: „Accipite, edite, hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*] sic negotium exhibent, ut, licet ducente analogia fidei corporalem manducationem Christi non recipiant, nequeant tamen non adfirmare, vere praesentem in coena Christum, veniantque eo, ut cupiant nihil de eo disputari, quomodo adsit, corporaliter vel spiritualiter. Nec enim possunt videre, quantum fidem adferat, hic clare veritatem exponere. Sic

⁶) In seiner Schrift *Ad illustrissimum Cattorum principem Philippum sermonis de providentia dei anamnema* schrieb Zwingli im Vorwort: *Unus (scil. recte expendisti), quum videas, quid apud religionis Christianae liturgos aemulatio et simulas, imo, ut candide et aperte omnia dicam, quid error et gloriae cupido possint; anxie caves, ne asseclorum grex ille, vitiorum etiam magistri aemulus, studio suo in dissidium aut tumultum aliquem erumpat. Unus intelligis, si religionis summam probe teneamus, iam ceterarum opinionum diversitatem non tanti esse, ut earum causa funem caritatis . . . perfringamus* (Sch. u. Sch. IV 80). — ⁷) *δὲς κράμβη θάνατος omnibus tritum* (Otio, S. 96). — ⁸) Zwingli fuhr a. a. O. fort: *Unus, etiam quum πληροφορηθεὶς ac certus es de re, quam alii adhuc paulo incivilius et indoctius controvertunt, sancta quodam hypocrisi fluctuare te atque ambigere simulas, ut velut errantium socius, quum amicitia et comitate, tum nominis tui praesidio atque securitatis spe et ab errore avellas, quum te videant impigre veritatem, ut illuxerit, amplecti.* — ⁹) Zwingli sagte am Schluß seiner Vorrede: *Contra quorum vota, si pergas manere quod coepisti in eum modum crescere te faciet qui incrementum dat deus, ut praesentibus et posteris nobile pietatis ac constantiae exemplum fias. Weiter hieß es, quum te velut portum prospiciant, ad quem adpellent, si quid pro mutata sententia periculi immineat* (Sch. u. Sch. IV 80).

tenet illos religio verborum domini et offendunt irreligiose multorum voces, qui nostri videri volunt. Quid autem tu hiis facies? Pii sunt ex asse et in negotio domini multis, qui nostra vehementer propugnant, ferventiores. Indubie nolis eos abiici, nolis negligi. Cum itaque fatentur
 5 hi solam fidei manducationem prodesse et nullum eucharistiae usum, quam quem verba Christi exprimunt, admittendum, tamen in omnibus reliquis nobiscum faciunt, quæso, an non putes his multum deferendum dandamque operam, ut eos nobis penitus conciliemus, maxime cum videamus eorum duces non esse, quantum oportebat, strenuos. Per com-
 10 munem itaque Christum te oro et obsecro, mitte posthac istos tuos morsus, ne paucorum te stultitia permoveat, ut plurimos synceriter Christianos et optimos fratres non tam a nobis quam ipsa veritate alienes. Sunt vere tot integerrimi homines, qui nondum plene nobiscum sentire possunt in negotio eucharistiae, facillime autem huc addu-
 15 cerentur, si illis coniuncti essemus, ut non dubitem, si tu hos subinde audires et proprius nosses, tanti tibi foret eorum amicitia, ut unguis diligentissime contineres. — Caeterum scito principes mascule caesari respondisse postridie natalis divae Virginis¹⁰, atque illi negasse, ut de medio ulterius tractaret, ad quod ipse sese obtulerat. Interea iterum
 20 quedam tentata sunt¹¹, sed non successit. Iam autem dominus legatus¹²

11 vor synceriter gestrichen optimos — 18 vor divae gestrichen Christi

¹⁰) 9. September. Der Kaiser hatte mit den evangelischen Ständen am 7. und 9. September verhandelt. Im Namen der Evangelischen sprach der sächsische Kanzler G. Brück. Der Kaiser nahm die Rede desselben zu Bedacht und versprach Antwort. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 496. Vgl. auch Melanchthon an Luther 8. September (Enders, 8, Nr. 1781): „Heri vesperi principes fuerunt in palatio Caesaris usque ad medium nonae et acceperunt responsum, Caesarem velle curare congregari concilium, sed more antiquo Romanae ecclesiae, et fortasse extra Germaniam propter negotia Caesaris; interim restitui debere omnia papistis (sed hoc adhuc non est plane decretum); si quid adhuc velint contendere nostri in illis articulis, de quibus controvertitur velle Caesarem adhuc per octo dies praesidere. De hoc hodie — tatsächlich geschah es erst am 9. — agent principes Caesari gratias et dicent se in nullo posse cedere.“ Eine schriftliche Antwort der Evangelischen vom 8. September siehe bei Förstemann: Urkundenbuch, II 410 ff. Nach den Verhandlungen, am 10. September, schrieb Melanchthon an Veit Dieterich (Corpus Reformatorum, II, Nr. 897): Nondum habemus καταστροφὴν nostrarum rerum, tametsi appropinquare videatur. Nam aut certis conditionibus pacem faciemus, aut, si conditiones aequae reperiri non poterunt, habebimus edicta atrociora, ut omnes ritus, omnia instituta vetera restituantur. Ac fortasse pacem facere possemus, si nostri essent paulo tractabiliores. — ¹¹) Am 11. September wurden Vergleichsartikel vom Truchseß Georg von Waldburg und dem badischen Kanzler Hieron. Vehus an die Evangelischen zur Erlangung eines friedlichen Abschieds aufgesetzt. Vgl. Enders, 8, Nr. 1784; Förstemann: Urkundenbuch, II 415 f. — ¹²) Campeggio, siehe Anm. 1. Über seine Praktiken siehe Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 498.

improbius urgeri pontificiae tyrannidis restitutorem cepit; spero minus iam concordiam principum cum pontifice metuendam, quam forte etiam iactura veritatis nulla expectanda est. Bellum tamen nobis metuunt etiam ii, qui antehac devorabant caesarem hac de caussa nullum moturum. Nam dum inter tractandum de mediis quaedam nostri in specie 5 pacis caussa concesserunt, quae nunc, dum vident ea alio rapi, retractant, idque tantum selecti arbitri (nam media ab his praescripta nemo adhuc principum praeter Georgium¹³ Brandenburgium recepit), caesari persuasum est, nostros sibi non constare, quem misere quoque sollicitant episcopi et legatus, perpetuo ei obiicentes tot tantasque victorias, 10 quas illi deus ob id contulerit, ut ecclesiae suam dignitatem restituat, heresibus sublatis. Movet postremo eum, quod hac caussa Hispanias, non sine suo incommodo, item Italiam, uxorem et liberos¹⁴ reliquerit, homo pacis quam belli amantior, et plane nihil ambitiosus. His ita accenditur, ut, licet nihil minus velit, certo tamen iam multi, qui circa 15 eum sunt, existiment bello nostros petiturum. Nuper ita incanduerat, ut diceret: Restituam ecclesiasticos, vel non appellabor Carolus. Sunt episcopi et alii, qui a bello dehortentur, sed non valent tantum, quantum Hispania et Italia, quidam episcopi, tum etiam pontifex¹⁵. Iam addunt oleum camino male conciliati quidam principes et episcopi, 20 plus tamen fere principes, si vera narrantur. Pauci quidem hi sunt; sed apud caesarem pluribus praestant. Sed utcunque dominus de nobis statuerit, tantum liberet nos a mala cum pontifice concordia. Nunquam me deiciunt, quae de bello narrantur, etsi sciam viribus humanis nos plane consistere non posse, deiciunt autem vehementissime, quae subinde 25 afferuntur de mediis concordiae. His enim scio offendi nobis deum, bello autem si petamur propter veritatem, scio nobis deum tanto fore placatiorem.

17 vor Restituam gestrichen opportune — 27 vor fore gestrichen esse

¹³) Am 12. September waren der kaiserliche Rat Georg Truchseß von Waldburg, Pfalzgraf Friedrich und der kaiserliche Sekretär Hans Renner bei dem Kurfürsten Johann von Sachsen erschienen, und Truchseß hatte Vergleichsartikel überreicht. Die Evangelischen lehnten sie ab, worauf Truchseß am 13. September weitere, gemilderte Artikel (siehe dieselben bei Enders, 8, Nr. 1784) dem Markgrafen Georg von Brandenburg übergab. Die Verhandlungen waren erfolglos. Zum Verhalten Georgs von Brandenburg vgl. K. Schornbaum: Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg, 1906, S. 125 ff., 130 ff., der Markgraf erklärte sich bereit, die vom Truchseß übergebenen Artikel in eine auch den Evangelischen annehmbare Gestalt zu bringen, und seine Theologen, Brenz, Rurer, Meglin, arbeiteten zusammen mit Dr. Held dieselben um. Aber die Vergleichsartikel fanden auf beiden Seiten Widerspruch. —

¹⁴) Karl V. war mit Isabella von Portugal seit 1526 vermählt. Seine Kinder waren Philipp (geb. 1527) und Maria, wozu dann später noch Johanna kam. — ¹⁵) Clemens VII.

Bene vale, et quae de continendis aculeis scripsi, obsecro boni; fretus enim tuo incomparabili candore ita tibi scribere soleo, ut qui mihi nequeas irasci. Ich gemeyns auch warlich güt, et omnia in gloriam Christi.

5 Res in Hungaria hactenus habent tolerabiliter, etsi Turcae quidam minentur¹⁶. Milites ex Italia veniunt. Quidam aiunt mittendos ad Hungaros, quidam alio. Venerunt et ex Hispania in Brabantiam plus minus mille pedites.

Dominus doceat nos sibi fidere et vivere, et optime cadent omnia.

10 Augustae 18. Septembris 1530.

Salutant te legati nostri¹⁷.

[Äußere Adresse:]

Domino Valentino:

— — man, canonico

15 — Munster patruo

suo observando¹⁸.

¹⁶) Vgl. Ranke: *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation*, S. 400f.: „Im Jahre 1530 war die Idee Ferdinands und sogar des Kaisers, die ungarische Sache durch Vertrag mit der Pforte zu beendigen. Da Johann Zapolya sich rühmte, daß er derselben keinen Tribut zahle, so faßte man in Wien die Hoffnung, sie durch Erbieten einer Geldsumme für sich zu gewinnen. Man schmeichelte sich sogar, das ganze Ungarn, wie es König Wladislaw besessen, wieder zu bekommen. . . . Ferdinand bequeme sich zu einem Stillstand mit Zapolya. Seine Hoffnungen waren nur auf Konstantinopel gerichtet. Aber wie sehr sah er sich da getäuscht!“ Der Türke verlangte seinerseits, daß Ferdinand alle die Festungen herauszugeben habe, die er in einem Teil von Ungarn noch besitze. Aber September 1530 war dieses Verlangen noch nicht in österreichischen Händen, man durfte hier noch hoffen. — ¹⁷) Jakob Sturm und Mathis Pfarrer. — ¹⁸) Ergänzung und Erklärung dieser Schlußworte bleibt vorläufig offen. Der Brief ist auf alle Fälle an Zwingli ursprünglich gerichtet, wie aus dem Inhalt zweifellos hervorgeht. Ob der dominus Valentinus der Überbringer war, dem der Brief zuerst ausgehändigt wurde? Oder ein Deckname, um Zwingli als Adressaten nicht zu verraten?

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen.

(Zürich), 20. September 1530.

Gnad und frid von gott bevor.

Gnädiger herr!

Es stond by uns ze [Zürich]¹ alle sachen recht, gott hab lob, [des Landgrafen]² meinung hab ich anzeigt, ist man wol zefriden, und sol [der Landgraf] gar gheinn zwýfel an [Zürich] haben. Es habend ouch⁵ die verordneten ein besunder gefallens an [des Landgrafen] stanthaffte, dann inen dieselbig wol ist kundgeton. Aber das verwundret uns alle ser, das die fürsten so vil zugebend in geistlichen und weltlichen sachen. Es wirt inen warlich zu künftiger zyt nachtheilig sin³.

[Des Herzogs von Württemberg]⁴ halb, hab nieman zwýfel, es wirt¹⁰ mencklich verhelffen.

Es ist by uns für gewüss anzeigt, do Ferdinandus lehen empfangen, sygind Wirtemberg und Tetz ouch under den lehenfendlin gestanden⁵.

Melanchthons handlung ist ser argwönig, und acht warlich, das er uff letstem tag ze Spyr us der fleschen getruncken hab⁶. Summa, der¹⁵

ü ist durch u, ð durch a wiedergegeben, statt üch steht uch — 7 vor inen gestrichen uns

Marburg, Staatsarchiv.

Ungedruckt.

¹) Vgl. zu den eingeklammerten Worten die Chrieffrentafel am Schlusse von Bd. X und XI. — ²) Gemeint ist der Brief vom 4. September (Nr. 1088). — ³) Vgl. des Landgrafen Mittheilungen und die folgenden Briefe. — ⁴) Zur Sache vgl. Nr. 1088. — ⁵) Die Belehnung Ferdinands als Erzherzog von Österreich wird am 10. September von den Straßburger Gesandten an die Dreizehn gemeldet (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 496). Schon auf dem Wormser Reichstage 1521 war Württemberg an Ferdinand von Österreich gegeben worden. Vgl. auch Melanchthon an Luther 8. September (Enders, 8, Nr. 1781): In ludis equestribus Ferdinandi, cum feudum a Caesare in campo pro portis, iure Austriaco, acciperet, sex homines occisi sunt uno die. — ⁶) Vgl. zu Melanchthon Nr. 1088. Der Speyrer Reichstag von 1529 hatte u. a. in dem ersten Bedenken des eingesetzten, in der Majorität katholischen Aus-

siechtag⁶ kumpt uss fürwiz. Mit wellen erkennen, das man irre, ist die größte irrung.

Uwer Gnaden hat nun on zwyfel empfangen das ienig, so by⁷ den fauffleuten gen Franckfurt verfertigott⁸.

Des Luterischen und Zwinglischen spanes halb lasst es sich hie nit schriben, was darinn gehandelt wirt. Jedoch hatt sich Zwingli ze letschte wol usgeton, das sy Christum nit uss dem nachtmal tribend und die meinung, so inen von den Luterischen usgetrochen⁹, gegen den¹⁰ fürsten kurz und clarlich in latin abgeleinet¹¹. Aber es wil sich by den Luterischen nit friden¹². Ist warlich nützig dann hochmüt.

Es hatt [Zürich] gwüfse kundschaftt, das des [Kaisers]¹³ rät nit der wenigost zů einem botten von [Herzog von Preußen] geredt, das man by lyb nit lasse embörung werden, wie man joch tröwe, dann wo die enstuende von [Zürich, Bern] ic., so wäre alles hoch tütsch land wider den [Kaiser] uff. Darus gůt ze nemen, was die sachen sind. Ein ytele fürwiz der pffaffen.

[König Franz I. von Frankreich] stat ganz still in aller handlung, weder das er stāts [Geld] dartūt, die [Knechte] ze bezalen.

Befest ouch gott! Amen.

Geben 20. tags Septembers 1530.

Seinem gnädigen herren zů eygner handt¹⁴.

9 vor by gestrichen nit — 14 tütsch] tütsch

schusses die Sekten, welche dem hochwürdigen Sakrament des wahren Fronleichnams und Blutes Jesu Christi entgegen seien, verboten. Vgl. P. R. E.⁸ XVIII, S. 594 ff.

⁶) spöttisch für: Reichstag. — ⁷) durch — ⁸) Was gemeint ist, läßt sich mit Sicherheit nicht bestimmen. Wahrscheinlich ein Bericht über die Zürcher Verhandlungen in der Abendmahlsfrage von Anfang September (vgl. Nr. 1089). Möglich sind auch die in betreff der Glaubenssache vorgelegten Artikel der sieben katholischen Kommissionsmitglieder (Förstemann: Urkundenbuch, II 250 und 256), die dem Landgrafen zugingen, die er aber laut Bericht der Straßburger Gesandten vom 10. September ablehnte (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 495). — ⁹) zur Last gelegt — ¹⁰) Dat. plur. — ¹¹) Gemeint ist Zwinglis fidei ratio. Abgedruckt Bd. VI, Nr. 163. Zwingli hatte hier bei aller Ablehnung der leiblichen Realpräsenz doch deutlich gesagt: Credo in sacra eucharistiae, hoc est gratiarum actionis, coena verum Christi corpus adesse fidei contemplatione. — ¹²) Es will sich bei den Lutherischen kein Frieden stiften lassen (Id. I 1283). — ¹³) Der kaiserliche Rat ist wohl Dr. Mathias Held. Oder der kaiserliche Sekretär Alexander Schweiß? — ¹⁴) Die Adresse läßt schließen, daß der Brief durch Mittelsmänner, vermuthlich Straßburg, überbracht wurde.

*Zwingli an Joachim Vadian.**Zürich, 22. September 1530.*

Gratiam et pacem a domino.

Si potes, clarissime Vadiane, hanc epistolam¹ protinus ad Bucerum trans mitte, si minus, occasionem expecta. Non enim scribo, quę expensis sint graviora.

De excommunicatione² quędam nuper disputavimus, cum essemus congregati. Oecolampadius rationem quandam ostendit, quę fratribus tum non magnopere placebat, at mihi magis ac magis arridet. Referam nunc in isto conventu³ nostrę sententię summam ad urbium senatum.

Aurelii⁴ istius, qui a catapaptismo resipuit, librum legit Utin-gerus⁵, vir, ut scis, gravi iudicio. Is ut non improbat, quę de infantium baptismo adferuntur, ita non probat, quod de magistratu, iureiurando cęterisque, quę ab istis tumultuose controvertuntur, nihil dixerit. Cumque novi prorsus nihil adferatur, quod non sit prius multis a multis

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. III. 31.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 518. Arbenz, Vad. Briefs. 4, S. 232 (Nr. 619).

¹) Der Brief Zwinglis an Bucer ist nicht erhalten. — ²) Vgl. Nr. 1096, Anm. 3. — ³) Auf dem Burgertag vom 27. September in Aarau, Nr. 1096, Anm. 5, auf dem aber Zwingli offenbar nicht selbst anwesend war. — ⁴) Dieser ehemalige Wiedertäufer Aurelius und sein Buch sind nicht mit voller Sicherheit zu bestimmen. Möglich bleibt, daß, wie Wartmann im Register zu Bd. IV der Vadianschen Briefsammlung vermutete, dann aber im Gesamtregister zu den Vadian-Briefen wieder als sehr unwahrscheinlich bezeichnete, es sich um Niklaus Guldi von St. Gallen handelt, dessen Namen Zwingli in Aurelius latinisiert hätte. Guldi schrieb am 10. September 1530 aus Trogen an Vadian (Briefsammlung IV, Nr. 617): „Erstlich schribent ir mir, ob es mir gefall oder min will sye, das ir das büchly gan Zürich maister Huldrichen schichan [!] söllent; zu welchem ich gantzen und volkomen willen gib, so man es achtan ist, das es gott nützlich zu sinem lob ist.“ Das könnte das von Zwingli erwähnte Buch sein. Guldi = Aurelius müßte freilich inzwischen selbst nach Zürich gekommen sein. Weiteres über ihn siehe im St. Galler Neujahrsblatt, 1906, S. 11 ff. — ⁵) Heinrich Utinger, vgl. Nr. 48, Anm. 1.

dictum, veretur librum fore invendibilem et ob eam rem a chalcographo, cum domum redibit, neglectum iri. Scribit Aurelius ipse ad te⁶. Mihi videtur homo ad iners ocium spectare potius, quam ad honestum.

Salvi sint Christianus⁷ atque alii fratres ac domini.

⁵ Vale et, si es in itinere, commenda, quibus opportunum est, transmittendę epistulę⁸ negocium, cuius legendę copiam tibi facio.

Tiguri 22. die vijbris 1530.

Huldrichus Zuinglius tuus.

Clarissimo viro Ioacimo Vadiano, Sangallensium consuli,
domino suo observandissimo.

¹⁰

⁶) Das scheint nicht geschehen zu sein, wenigstens ist ein entsprechender Brief des Aurelius an Vadian nicht bekannt. — ⁷) Christian Fridbolt (Nr. 386, Anm. 1). — ⁸) Nämlich ad Bucerum, vgl. Anm. 1.

*(Johannes) Oecolampad an Zwingli.**Basel, 25. September (1530).**Salve in Christo.*

Nihil novi, quod nunciem, habeo, mi frater; expecto autem, quid tu ab Augustanis acceperis¹. Suspicio sane, Lutherum atque Melanchthonem nostram sententiam non recepturos, quantumvis Bucero spem fecerint². Certe syngrammaticarii³ plerique in Cheruscis adhuc strennue in nos clamant, prædicentes, nos tandem confundendos. At confundentur, quotquot non posuerunt deum protectorem suum. Nobis nunquam placuit mendacium.

Habes hic epistolas Martini ad Philippum⁴ satis masculas; utinam magnanimitati huic sinceritatem iudicii in aliis adhiberent! Iam

*Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 112. Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 518f.*

¹) Zwingli hatte zuletzt am 18. September von Bucer aus Augsburg Bericht erhalten (Nr. 1099). Vgl. auch die folgenden Nummern. — ²) Oecolampads Urteil war richtig. Luther schrieb am 11. September 1530 an Melanchthon (Enders, 8, Nr. 1782): *Martino Bucero nihil respondeo* (auf Bucers Brief vom 25. August); *nosti, ὅτι ἐγὼ μισῶ τὰς κοβείας καὶ πανουργίας αὐτῶν, οὐκ ἀρέσκουσι μοι αὐτοί. Sic non docuerunt hactenus, nec tamen agnoscere aut poenitere volunt, quin pergunt asserere, non fuisse inter nos dissensionem, scilicet ut nos confiteamur, eos recte docuisse, nos vero falso pugnasse vel potius insaniisse. Sic diabolus undique nostrae Confessioni insidiatur. . . .* Bez. Melanchthons schrieben die Straßburger Gesandten an die Dreizehn (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, 1, Nr. 786): „das sich Philippus Melanchthon und Butzer etlicher artikel verglichen, us welchen einigkeit möchte erfunden werden; die haben sie beide dem Luther durch doctor Urbanum Regium von Koburg zugeschickt . . . nun wartet Philippus seiner antwort von Luther; dan on dieselb will er sich nit in verner handlung begeben“. Das *spem facere* Bucero bestand nur in Bucers Einbildung. Vgl. Köstlin-Kawerau: *M. Luther*⁶, S. 242. — ³) Die Verfasser des schwäbischen Syngramma, vgl. Nr. 496. Offenbar liegt eine Anspielung an den Syngrammaticisten Johannes Brenz vor, der damals in Augsburg war und sehr entschieden die Vereinigung mit den Zwinglianismen bekämpfte. Vgl. *P. R. E.*⁸ III, S. 380. — ⁴) Briefe Luthers an Melanchthon sind aus dieser Zeit folgende bekannt: 4. August (Enders, 8, Nr. 1741), 15. August (a. a. O. Nr. 1751), 20. August (a. a. O. Nr. 1753, 24. August

si illi tam confusa docenti tanta est constantia, quanto minus nihil erit, quod nos terrere debet! Nam quamvis multa in plebibus nostris adhuc desideremus, apud Christum iudicem, id si strennue adhortari pergitur, nihil nobis incommodari poterit.

- 5 Excommunicationis causa iterum coram senatu nostro ventilatur⁵. Quum alioqui negligentius animadvertat in facinorosos, qualem relinquet ecclesiam, si irritabit et id, quod tam sancte Christus consuluit: „In quo salietur, si et sal infatuatus fuerit“ [Matth. 5. 13]? Vult Christus victimam omnem sale conditam, et Paulus ἀζυμον pascha [1. Cor. 5. 7].
- 10 O miseram ecclesiam faciem, si fermentum efferri prohibeatur, si in castris Israel impudentes oletum fecerint [2. Mos. 13. 7]! Expende igitur, mi frater, bene, quod nuper per Thomam Blatterum⁶ scripsi et misi.

- Vale et saluta Pellicanum⁷, Leonem⁸, Wernherum⁹, Colli-
num¹⁰ et Amianum¹¹ et imprimis Ulricum Funckium¹² atque do-
15 mum tuam omnem.

Iterum vale.

Basileę 25. Septembris 1530¹³.

Tuus Oecolampadius.

Huldrico Zwinglio, omnium dilectissimo fratri.

6 Quum übergeschrieben

(a. a. O. Nr. 1758), 26. August (a. a. O. Nr. 1764), 28. August (a. a. O. Nr. 1771), 11. September (a. a. O. Nr. 1782), 15. September (a. a. O. Nr. 1786), 20. September (a. a. O. Nr. 1789). Wie mögen die Lutherbriefe (in Abschrift) in Oecolampads Hände gekommen sein?

⁵) Vgl. Nr. 1096. Näheres ist nicht beizubringen (gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel). — ⁶) Thomas Platter war also der Überbringer des Briefes vom 17. September. Platter, durch seine Autobiographie (herausgegeben von H. Boos, 1878) allgemein bekannt, war 1530 als Schulprovisor bei Oporinus nach Basel gekommen. Siehe A. D. B. XXVI s. v. — ⁷) Konrad Pellikan, vgl. Nr. 427, Anm. 1. — ⁸) Nämlich Jud. — ⁹) Nämlich Bygel, vgl. Nr. 791, Anm. 1, oder Steiner, vgl. Nr. 218, Anm. 1. — ¹⁰) Rudolf Collin, vgl. Nr. 150, Anm. 1. — ¹¹) Joh. Jak. Ammann, vgl. Nr. 91, Anm. 1. — ¹²) Vgl. Nr. 771, Anm. 1. Der besondere Gruß erklärt sich daraus, daß Funk Reisebegleiter auf der Fahrt nach Marburg 1529 war. — ¹³) Die Jahreszahl fehlt, ist aber sicher 1530, siehe die Anmerkungen.

*Heinrich Winkler¹ an Zwingli.**Sax, 25. September 1530.*

frid und gnad verlich uns gott durch sin eingebornen sun Christum
Jesum x.

Lieber meister Ulrich!

Üch ist wol z' wüssen den[l] widerstandt, so wir jēz ein zitt lang erlitten
hand von dem alten statthalter Hansen Egly², deß wir uns ouch erklagt ⁵

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 331. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 520. Strickler, Aktens. II, Nr. 1688, Auszug.

¹) Heinrich Winkler von Zürich (nicht identisch mit dem bei Egli, Akten-
sammlung [Register] erwähnten), war seit 1529 Prädikant in Sax. Am 1. Dezember
1529 wurde zwischen den beiden Gemeinden zu „der Rotenkilchen“ und Sax in der
Herrschaft Forsteck und Ulrich von Hohensax, Freiherr zu Forsteck und Bürglen,
betreffend die Verkündigung des Gotteswortes unter Vermittlung von Johannes Weg-
mann, Georg Berger, Rudolf Stoll und Peter Meyer vereinbart: „Zum achtenden, des
predicanten zu Sax halb sölt herr Uolrich von Sax, als der recht ordentlich lechenherr,
gwalt und macht haben, einen frommen erberen predicanten zu erwelen und nemen,
der des göttlichen worts wohl bericht wäre; doch sölte solicher predicant, zuovor und e
er zuo einem predicanten zuogelassen, in unser statt Zürich für unsere gelerten ge-
fertigt und allda vor denselben sins wesen[s] und geschicklichkeit halb, ob er ein predi-
catur zuo versehen gelert und tougenlich syge oder nit, erkonnnet werden, und namlich
hette unser herr und burger uns zuo eeren und gefallen in pitts wis sinen biderben
lüten zuo Sax unsern burger Heinrichen Winkler zuo einem predicanten zuogelassen und
im (die pfruond) güetlichen gelichen“ (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 447f.). — ²) Hans
Egli war der Verwalter der Herrschaft Hohensax-Forsteck, von Anfang an ein ent-
schiedener Feind der Reformation. Er verhinderte z. B., daß die Untertanen des
Freiherren von Hohensax dem Beispiele ihrer Nachbarn in den Herrschaften Rheintal
und Werdenberg in der Einführung der Reformation folgten (seit 1528). Doch wurde
er, wahrscheinlich nach dem glücklichen Ausgange des ersten Kappeler Krieges, durch
Zürich abgesetzt und durch einen zürcherischen Bürger ersetzt, blieb aber wahrschein-
lich in seiner bisherigen Wohnung (Schloß Forsteck) und setzte seine bisherigen Um-
triebe in der Herrschaft Sax-Forsteck fort. Das Weitere geht aus dem Texte oben
hervor. Vgl. H. G. Sulzberger: Die erste und zweite Reformation der ehemaligen

hand vor einem burgermeister und rätten bin³ üch Zürich⁴. Hand mine herren nechst⁵ geschriben unserem jehigen statthalter⁶, wo der man, jeh gemelt Hans Egly, nütt von sinen selknen⁷ hendlen und pratichen welle abstan, söltte er in gefenglich annen⁸ und sy dannenhin des handels
 5 brichten. Diß miner herren schriben ist Hans Egly innen worden, ich acht vilicht durch min herren von Sar⁹ selber, und hatt sich geüßerett¹⁰ sidhar, also dz er nienen offenlich sich hatt dörfen lassen sechen. Hatt aber ümmerdar unglück nachgestellt, nemlich jeh nüwlich ettwelchen hüseren mitt sampt dem schloß, brieff und sigel erholett von kaiserlich maiestett, dz sy
 10 nüts müßint zü dem lutterschen gotswort; man sol sy ouch nütt nötten. Die buren aber, denen uneinikeitt nütt gnem wil sin, lieber ouch Frid und rüw hettind, sover gott verguntte, sind uff in gangen, hand in ußgangen¹¹ by nacht und gefenclich angnummen, und fügent üch sömlichß ze wüssen, ob eß sich fügte, dz ir alß wol thetindt, alß ein hanthaber göttlicher eren
 15 und fürderer aller grechtfieitt, und daran werint, dz diser man unß ab dem halß werd gnummen und nütt mitt eim fuchßschwanz geschlagen¹². Wo nütt ernst da brucht wird, weiß ich nütt lenger z' bliben, wiewol ich gern nütt weltt sparen, weder min lib noch gütt, ze fürderen dz göttlich wortt, ouch gmeine grechtfieitt, zü güttem ouch minem vatterland. Wo
 20 nütt mitt ernst gehandelt wird von Zürich har, wird ich zwungen ab-

6 hatt übergeschrieben — 11 aber übergeschrieben — 14 eß übergeschrieben

Freiherrschaft Hohensax-Forsteck (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, Bd. 14, 1872, S. 174 ff.).

³) bei — ⁴) Dieses Klageschreiben derer zu Hohensax an Zürich ist nicht erhalten, ebensowenig das Schreiben Zürichs an den neuen Statthalter (gefällige Auskunft aus dem Staatsarchiv Zürich). — ⁵) jüngst — ⁶) Der Name ist in den Akten des Staatsarchivs Zürich (A. 347. 1) nicht zu finden. — ⁷) seltsamen — ⁸) annehmen — ⁹) Ulrich von Sax. Die Gegenden, welche früher zur sogenannten Freiherrschaft Hohensax-Forsteck gehörten, bilden jetzt einen Teil des Bezirks Werdenberg im Kanton St. Gallen. Es gehören dazu die Kirchgemeinden Sax, Sennwald-Lienz und Salez. Die Herrschaft Hohensax war schon seit alter Zeit im Besitz einer Familie rhätischer Edelleute, die etwa im 10. Jahrhundert die Feste Hohensax bauten, doch war von den Liegenschaften des Hauses manches in andere Hände übergegangen. Aber die Herrschaft Hohensax-Forsteck und das Schloß Bürglen (Thurgau) war ihnen geblieben. Ein Teil der s. Z. verlorenen Besitzungen wurde Ulrich von Sax von den Eidgenossen wieder überlassen. Die acht alten Orte schenkten nämlich 1517 ihm wegen seiner Verdienste, die er während des Schwabenkrieges um die Eidgenossen sich erworben hatte, alle ihre Rechte und Gerichte mit den Burgställen Fischenberg und dem Dorfe Sax und in der Lienz mit hohen und niederen Gerichten, Steuern, Zwingen und Bännen und aller Obrigkeit zur Ergötzung seines Schadens im Schwabenkriege. Ulrich von Sax erwarb 1488 das Bürgerrecht der Stadt Zürich, das seine Nachkommen erneuerten. Vgl. Sulzberger (Anm. 2), S. 174 f. — ¹⁰) sich (in die Verborgenheit) zurückziehen — ¹¹) ausgespiert — ¹²) glimpflich behandelt

zestan; dan ich denen lütten ze klinsüg¹³ bin und ze schlecht, widerstand
 ze thün. Mag eß süg han, helffent und rattendt ic. Ich süg üch ouch
 z' wüssen, dz der her gott scharpff mitt der rütten under unß ist. Sind nß
 brüderlicher liebe gebetten, gott für unß z' bitten. Der widerwertig¹⁴ huff
 ist mit spiessen, halbartten und büchsen kummen und hand unß den ge- 5
 sangnen wider wellen nen¹⁵; gott hatt aber gefügt, dz wir die hantfesteren
 warint.

Vale.

Datum am 25. tag Septembris, ilents by nacht, im 1530. jar.

Henricus Windler ze Sar. 10

An her meister Ulrich Zwingli, euangelisten Zürich,
 minem lieben herren und brüder.

¹³) gering — ¹⁴) feindliche — ¹⁵) nehmen

*Landgraf Philipp von Hessen
an die Dreizehn in Straßburg,
und diese an Zwingli.*

Friedewald, 25. September 1530.

Phillips, von gotes gnaden landgraff zû Hessen und graff zû
CazeneInbogen.

Unsseren günstigen grûß zûvar. Strengen, vesten und erbaren, lieben,
bessunderen!

⁵ Wir gebent üch gnediclich zû erkennen, als wir uns hievar¹ einer
cristenlich und wol meinenden verstantnus halber zû merung und pflanzung
gottlichs wortz, sinen eren, uns, üch, den andren unsren mitverwanten und
unsren landen und luten zû merer sicherheit und gûtem Friden mit üch
und den andren dysser sachen verwanten zû handlung ingelassen haben
¹⁰ und es dahin gelangt, das ein notel desselben verstantnus uff damals zû
Bassel gehaltenen tag² durch unsser aller rette geschickte begriffen und
darneben ein abscheid gemacht ist, dieselb nottel durch ein jeden rattes und
geschickten an sine herensschaft gelangen zû lassen und uff derselben be-

5 einer] einner — 13 geschickten korrigiert aus geschuchten

Zürich, Staatsarchiv: A. 191, 26, Kopie.

*Abdruck: Regest bei Strickler, II, Nr. 1689 und Politische Correspondenz der
Stadt Straßburg, I, 1882, S. 501.*

¹) hiavor — ²) Die Tagung zu Basel fand am 16. Juni 1530 statt (Eidgen.
Absch. IV 1b, S. 674 ff.). Zürich, Bern, Basel und Straßburg kamen zusammen zwecks
Vereinbarung über eine gleichförmige Antwort des landgräfischen christlichen Verstandes
halb. Die Erklärung der drei Schweizerstädte sollte nun nach Straßburg gefertigt
und, wenn nötig, ein anderer Bürgertag ernannt werden. Unter „notel“ ist die
a. a. O. S. 676 abgedruckte „Änderung des hessischen Verstands“ zu verstehen. Vgl.
auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 148.

dencken witter zûschriben ferer zû handeln und welchen dan uns ein artitel in erst gestelter notel mit einem andren zû verenderen von Jacoben Stürmen³ angezeigt und der an des andren grat geseß werden sölle zûgeschickt worden ist, also habent wir solchÿ erst gestaltÿ notel und den veranderterten [!] artickel durchlessen, erwegen, by uns beratschlagt; wiewol wir nûn in sollicher endrûng beschwerung dragen, jedoch diemil wir nûnmer und so wit uns mit ûch ingelassen haben, wellen wir zûr zertrenung sölicher vorhabenden verstantnus nicht ursach geben, lassent uns die geffallen, habent die mit verendrûng des artickels in ire form stellen lassen, wie ir die hienebent⁴ sechen werden, und wellent unssere rette schierest Martiny⁵ gan 10
Bassel oder zu uch gan Strasburg schiden, sollicher vertrag fûrter mit besiglung und verpflichtung zû volziehen, gunstflich begerent, ir wellent sollichs den andren differ sachen verwant als zû wûssen dûn und ferfûgen, dz sy die iren uff jêz Martiny by uch zû Strasburg, dahin uns unsser râte zû schiden gelleger dan zû Bassel fin wil, oder aber, 15
wo inen gan Strosburg innen je beschwerlich fin wolte, also gan Bassel infomen lossen mit vollem gwalt solichs verstantnus mit der versiglung und geburllichen pflichten fûrter zû volziehen, doch sy solliche verstantnus uff dz heimlichst by sich bliben lassen. Dz sechen wir uff villen ursachen

1 schriben *übergeschrieben über gestrichenem* schicken — 5 durchlessen *korrigiert aus durchwegen*

³⁾ Zu der von Sturm dem Landgrafen übermittelten „notel“ vgl. die Mitteilung von Sturm und M. Pfarrer an den Straßburger Rat vom 13. August 1530, man habe dem Landgrafen laut beiliegender Kopie des Verstands wegen am 9. geschrieben (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 485). Sturm teilte hier mit, daß die Berner in einem Brief an Straßburg den Verstand abgelehnt haben, Zürich aber nichtsdestoweniger willens sei, denselben einzugehen unter der Voraussetzung, daß auch Basel und Straßburg zustimmten und der Landgraf sich die auf dem Tag zu Basel vorgenommene Abänderung (siehe Anm. 1) gefallen lasse. Da nun die von Basel sich gleichfalls zustimmend ausgesprochen, so habe der Rat ihnen, den Gesandten, befohlen, in Erfahrung zu bringen, was die Ansicht des Landgrafen sei, und im Falle derselbe mit der Abänderung des betr. Artikels, wovon man Kopie beilege, zufrieden sei, zu erklären, daß der Rat gleichfalls einwillige und die Sache zur endlichen Annahme an die Schöffen bringen werde. Der Landgraf möge hierüber nach Straßburg berichten. Am 27. August ließ der Landgraf Sturm mitteilen, daß er sich „der sachen halb das Strasburgisch bündnus etc. belangende, nachdem es ein wichtige sache sei, die guts bedenkens bedurfe, auch sie, die von Straßburg und die Aidgnossen, darein ein langes bedenken gehabt, darzu weil sich die von Bern daraus gethan haben und uns auch ein newer articul angezeigt sei“, noch bedenken wolle, jedoch möglichst bald Nachricht geben werde (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 495, Anm. 4). — ⁴⁾ es liegt nicht bei — ⁵⁾ 11. November. Die Sache kam am 16. November in Basel zur Sprache (Eidgen. Absch. IV 1 b, S. 837 ff.).

noturfftig an und wolten ouch solichs nüt verhalten, üwer widerantwort hiervon wartende.

Wir begerent, ir wellent disen brieff⁵ dem Zwinglin zuschicken.

Datüm friedwald am fontag nach Mathey anno 1530.

5

Philips, her zû Hessen 1c. subscripsit.

Den strengen, erentvesten, unsseren lieben, bessundren,
den geheimen des ratz der stat Strosburg, genant die 13⁶.

⁵) Die Politische Correspondenz der Stadt Straßburg sagt: „disen inliegenden brief“, Strickler: „disen brief“ [?], es dürfte sich aber nicht um einen (verlorenen) Brief des Landgrafen an Zwingli handeln, sondern um den vorliegenden Brief, der ja in Kopie sich im Staatsarchiv Zürich befindet. — ⁶) Über die Straßburger Behörde der Dreizehn vgl. O. Winkelmann in der Einleitung zum 1. Bande der Handschriftenproben, 1902.

Zwingli an Konrad Sam¹.

Zürich, 26. September 1530.

Gratiam et pacem a domino².

Metitis nunc³, pro dolor, fructum studiorum vestrorum. Hunc cesarem expectastis, hunc recipite, qui haud dubie non tantopere coleret ecclesiam, nisi sub huius pretextu libertati urbium inhiaret. Adperite igitur oculos: non tantum queritur pontifici Romano quantum privatis ⁵

Vom Autograph Zwinglis hat sich die kleinere erste Hälfte, einschließlich der zwei Verszeilen, erhalten, wobei auf der Rückseite noch die vollständige Adresse sichtbar ist, samt Verschickungsschnitten und Siegelspur, in einem Briefbände Pellikans der Stadtbibliothek Zürich, bez. Msc. F. 47 (Hottingersches Archiv), p. 274. — Vom ganzen Briefe liegen zwei alte Kopien vor: a) von Zwinglis Tochtermann Rudolf Gwalther, nach 1543 in das einst ihm gehörige Exemplar der Epistolae von 1536, jetzt Zentralbibliothek Zürich, G. 5. 29, eingetragen, Schlußblatt erste Seite, mit veränderten Namen des Schreibers und des Empfängers (siehe unten Anm. 2); b) von unbekannter, wohl ebenfalls noch dem 16. Jahrhundert angehöriger Hand, ursprünglich auf einem Vorsatzblatt eines alten Folianten, welches Blatt Otto Heinrich Wirtz von Zürich, gewesener Professor in Vevey, im Jahr 1881 der Stadtbibliothek Zürich verehrte, wo es nun dem genannten Fragment des Autographs in Msc. F. 47 als fol. 274b angefügt ist. Nach diesen beiden Kopien ist die größere zweite Hälfte des Textes gegeben (die Varianten mit Gw. und W. angemerkt).

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 388 (erste Hälfte), Suppl. p. 38 f. (der ganze Brief).

¹) Vgl. Nr. 499, Anm. 1. — ²) So fängt das Original an. Die beiden alten Kopisten haben voraus noch einen Gruß gesetzt, indem sie die äußere Adresse (des Autographs) benutzten; W. beginnt: Huldrychus Zuinglius Cuonhardo Somio suo S., Gw. übersetzt die Namen: Huldrychus Ogelius Thrasibulo Sporandro suo S., wobei er entsprechend in S. 146. 23 Conrade durch Trasybule ersetzt, auch den Ausstellungsort Tiguri und die Jahreszahl wegläßt. Gw. bzw. seine Vorlage will also die Herkunft des Briefes für Unerufene verhüllen. Zu ähnlichem Zweck, vermuten Sch. u. Sch. im Suppl. a. a. O., möchte von Sam selbst (wegen Zwinglis Auftrag, den Brief niemandem zu zeigen und ihn nach Einsichtnahme zu verbrennen), der zweite, besonders scharfe Teil weggeschnitten worden sein; Sam, nehmen sie an, habe persönlich die von uns benutzte andere Kopie (W) vom ganzen Briefe angefertigt, während der noch erhaltene erste Teil des Autographs dem Pellikan zugekommen sei. Eine Vergleichung der Handschrift Sams (Nr. 983) ergab zwar einige Ähnlichkeit auf den ersten Blick, schließlich aber den Eindruck, daß Sam die Kopie nicht geschrieben hat. — ³) Am Augsburger Reichstag; vgl. die bisherige Korrespondenz in betreff desselben. Der vorliegende Brief zeigt schlagend, wie sehr bei Zwingli das Gefühl für Kaiser

hominibus, nisi me fallit animus meus. Dudum veritus fui, sub defensione ecclesie queri urbium oppressionem ac libertatis ademptionem. Sed surdo fabulam narro⁴, non tibi, sed vestrati populo, qui Romanum, hoc est: peregrinum imperium adeo superstitiose colit, ut nesciam, an
 5 ulla unquam gens tam stulta fuerit, ut tyrannum capiti suo imposuerit, eumque longe petitum. Quid enim Germanie cum Rhoma?, cum ne sacerdotes quidem Rhomani illum in urbem ac tecta recipiant. Expende hunc rithmum:

Babstüm und feisertüm,

10 Die find beide von Rhom.

Non satis erat pontificum artibus plus quam proditoriis orbem Christianum circumscriptum esse tot seculis, quibus tamen imperatores aut non assentiebantur aut saltem non favebant, nisi hoc malum sibi adscivissent, ut imperitum hominem, iuvenem Hispanicum superstitiosum,
 15 in summum fastigium evexissent. Hic nunc neque audire Germanice per inscitiam potest neque ad illorum desideria respondere. Habentne Pannonos Pannonice nescientem et Galli Gallice nescientem regem? Quae lex vetabat maiores nostros salvos fieri, priusquam Romanum imperium hisce ruinosis columnis in Germania fulciretur? Nunc stulti
 20 homines huc audaciae processerunt, ut, nisi totus mundus iussa imperatoris capessat, negent, quemquam ex eo salvum fieri posse. Non ergo recte monuisset Paulus [1. Cor. 7. 21]: „Si potes liber fieri, magis utere.“ Haec ut te accipiant, nescio, mi Conrade, attamen scribo in aliquem usum. Tu cavebis, ne quis preter te legat, et, cum lecta erunt,
 25 protinus exurantur. Nobis interim domino firmiter erit inherendum. Is discutiet has larvas comminuetque luteum istud imperium apud Danielem [Dan. 2. 41].

Vale et constans constanter ora dominum, ut vias nostras dirigat. Scis, ubi et per quem. Vobis, non mihi, timeo.

30 Tiguri XXVI. Septembris Anno MDXXX⁵.

Cunhardo Somio etc., fratri suo charissimo.

12 seculis] *Gw.* saeculis — 13 f. adscivissent] *Gw.* ascivissent — 16 desideria] *Gw.* desyderia — 17 nescientem, fehlt *Gw.* — 23 Conrade] *Gw.* Trasybule (*s. Anm. 2*) — 25 exurantur] *Gw.* exurentur — domino firmiter] *Gw.* firmiter domino — inherendum] *W.* inhaerendum — 26 *W.* larvas, bei *Gw.* Lücke — 30 Tiguri fehlt *Gw.*, Anno MDXXX ebenso — 31 von beiden Kopisten als Briefeingang behandelt (*s. Anm. 2*).

und Reich erloschen ist; vgl. *M. Lenz, Zwingli und Landgraf Philipp (Zeitschrift für Kirchengeschichte, 3, S. 47 ff.)*. Zu den im folgenden genannten Pannonos vgl. Nr. 1078, *Anm. 4*.

⁴) Vgl. *Otto, S. 335*. — ⁵) Eine Namensunterschrift fehlt in den Kopien.

*(Johannes) Oecolampad an Zwingli.**Basel, 27. September (1530).**Salve in Christo.*

Obtemperatum est a me tibi et a senatu Basiliensi tuo. Veni Aroiam¹, auditus sum patientissime, rem exposui, ut volebas. Admonui, discrimen esse magnum inter magistratum secularem et auctoritatem ecclesie, quanquam sit illi necessaria sua dignitas. Nec dubito, quin, si offerant tibi libellum² actionis mee, diligenter acturus sis, quod in usum ecclesiae pertinet, et non opus tibi admonitione. Tria petii: primum, ut in hac re Basiliensium, imo Christi praecepto accedant. Dein, si id minus integrum, ut ex singulis urbibus civitatis Christianae mittantur praedicatores additis legatis, qui iuxta verbum dei rem omnem dispiciant, ut, quod melius est, eligatur. Convenient autem Basileam, propter Argentinenses. Denique, si nihil tale impetrare possumus, non traducantur Basilienses, si ipsi, quod iuxta verbum dei est,

7 tibi übergeschrieben über gestrichenem esse

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 124. Siegelspur. Außen ein Vermerk: Oecolampadius.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 520 f.

¹) Am 27. September trat in Aarau eine Tagsatzung zusammen, d. h. ein „Burgertag“ der Städte Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Mühlhausen, Biel und Konstanz (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 783 ff.). Hier brachte Oecolampad die Bannfrage zur Sprache. Vgl. darüber schon Nr. 1102 und Nr. 1096. Dort und aus obigem Briefe selbst ist Zwinglis Ansicht ersichtlich. Ein Brief Zwinglis an Oecolampad aus der Zwischenzeit liegt nicht vor. Über das Schreiben des Zürcher Rates an Basel siehe unten. — ²) Einen Auszug aus diesem (verlorenen) libellus bieten Eidgen. Absch. IV 1b, S. 787: „Es ist durch D. Ecolampadium, so von unsern chr. Mitburgern von Basel zuo uns geschickt, angebracht von wegen eins christenlichen banns widerum einzuosetzen, deß sich klein und groß Rät zuo Basel schon entschlossen in die hand zuo nemen, diewyl sy deß mit dem wort gottes beret sind, daß ein jekliche christenliche gemeind uß ordnung Christi [deß] bedörfe und dardurch zum theil als christenlich erkennt werde. Inhaltlich deckt sich der libellus mit der Nr. 1096, Anm. 2 genannten Oratio.

persequantur³. Nihil indigne petatum est. Utinam respondeatur pari equitate! Quid sperandum sit, quamprimum certior fieri cupio; Bernates vereor magis abhorrituros, quoniam nupera synodo publice testati sunt, quod suam auctoritatem in manus magistratus tradiderint⁴. Quæ mihi servilior vox esse videtur, quam ut pastores deceat Christiani gregis. Nescio, an Megander⁵ nos parum intellexerit, qui suis persuasit, quasi non possint nunc melius res ecclesiæ institui. Igitur cum ipse tum Berchtoldus⁶ monendi sunt, ut rem melius considerent. Videtur mihi legatus illorum Negelinus⁷ tenere mentem nostram, nisi fallat. Certe nos Basileæ iam confeceramus negotium, nisi super-

³) Die Angaben Oecolampads finden ihre Bestätigung an dem Eidgen. Absch. IV 1b, S. 787 ff. mitgeteilten Protokoll. Vgl. zum ersten Punkte: „Zum ersten, daß ander christenliche mitburger ouch wellend mit inen sölche christenliche ordnung an die hand nemen als den befelch gottes, denn es zum friden dienen wirt, so man einhelllich fürfart . . . Hierum hoffend sy (nämlich: Basel), gantz nutzlich sygg, wo sölchs einhellig angenommen wurd.“ Zum zweiten Punkte: „Zum andren, wo das beschwerlich wurd geacht, daß man welle uß allen Orten der christenlichen Burger-schaft ein predicanten sampt einem ratsbotten, der semlicher sach verständig, schicken an ein gemein malstatt, namlich gan Basel, das denen zuo Straßburg auch gelegen, daß sy sich dessen mit einandren undersprechend, damit sy der sach halben ein glichen verstand trügend und das best einhellig angenommen wurd.“ Zum dritten Punkt: „Zum dritten, wo ouch diß nit wurd gelegen sin, diewil dann groß und klein Rät zuo Basel gnuogsam durch das wort gottes versicheret, hierin ein christenlich fürnemen hand, daß dann ander christenliche stett nit desweniger christenliche liebe gegen in[en] behalten und sy in sölchem durch ire predicanten oder andre dorum, als die so nütwe-rung oder sunderlich wys suochen, nit usrüefen; dann ire predicanten sind dises [ar-tikels] und andrer irer leer und handlung rechnung ze geben bereit und in sunderheit disers handels halben; dann in[en] beschwerlich wurd syn, wo iren christenlichen ge-meinden christenlicher gewalt und brüederliche ermanung nach Christi insatzung entfremdet oder verärgeret sölt werden. In allem wär inen das liebste, dem befelch Christi einhellklich nachzekommen.“ Einleitend heißt es, Oecolampad „hat dry ding begert“. — ⁴) Am 20. August 1530 hatte Bern eine Synode auf den 6. September ausgeschrieben (Steck und Tobler, Nr. 2861). Das Ratsmanual verzeichnet nun zum 7. September: „Ouch m. h. LX der burgern [= eine besondere Gerichtsinstanz] sampt dem chorgricht, ouch m. h. predicanten von stat und land gemeinlich. Erstlich hand sy, die predicanten, gemeinlich einen eyd geschworen, ein andern ir leer und lübens und hußhaltens halb ansezöigen. Des ersten ist das capittel Windisch im Schenckenbergerampt für die hand gnommen, und je ein capittelbruder von dem andern bezüget, lut des eyds.“ Darauf scheint Oecolampad anzuspielen. Sonstige Nachrichten von der Synode fehlen (gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern). — ⁵) Vgl. Nr. 848, Anm. 1. — ⁶) Haller (Nr. 194, Anm. 1). — ⁷) Hans Franz Nägeli, der Vertreter von Bern in Aarau (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 783), der Eroberer der Waadt, Biographie von ihm im Berner Taschenbuch, 1873, S. 1–113 (von R. v. Sinner). Seit Ostern 1529 saß er im kleinen Rate, war 1534–40 Deutsch-Seckelmeister, 1540–1566 Schultheiß von Bern. Er starb am 9. Januar 1579 im Alter von etwa 83 Jahren, muß also 1496 oder 1497 geboren sein.

venissent senatus vestri literae⁸, tanto impetu dominico die⁹ concorditer declamatum fuit, ne perpetuo, quod semel decrevit, senatus prestare cesset. Quodsi aliquos habituri sumus socios, utile fuerit, sisti cursum nostrum aliquandiu, tametsi ecclesie nostrae ratio aegre caritura est hoc remedio.

Nihildum audimus, quid Bucerus Auguste cum Melanchthone¹⁰.

Scribes per filium consulis nostri¹¹, quid me agere velis.

Saluta uxorem cum liberis, Leonemque¹² ac Pellicanum¹³.

Vale.

Aroie 27. Septembris 1530¹⁴.

Tuus Oecolampadius.

Dominus Bannerherr¹⁵, mea sententia bonus vir, dicet tibi, quid actum sit; nam quomodo propositio mea placuerit, scire non possum; nam mecum a concilio digrediebat senator meus¹⁶.

Hulrico Zwinglio, fratri charissimo.

⁸) Vgl. Anm. 1. Das Schreiben Zürichs an Basel ist nicht erhalten. Sein Inhalt geht oben aus dem Texte hervor. — ⁹) Es dürfte sich um den 25. September handeln, da Oecolampad in seinem Briefe von diesem Tage (Nr. 1102) noch nichts von dem Zürcher Schreiben erwähnt. — ¹⁰) Vgl. Nr. 1085, Anm. 2, auch Corpus Reformatorum, II, Nr. 864 und Nr. 1102, Anm. 2. Bucer war inzwischen zu Luther auf die Coburg gereist. Vgl. Nr. 1107, Anm. 3 und Beilage dazu Anm. 5. — ¹¹) Johann Rudolf Meyer, geboren etwa 1498, der einzige Sohn des Bürgermeisters Jakob Meyer, später Tuchmann und Deputat, Zunfmeister zum Schlüssel 1550—1556, gestorben 17. September 1564. — ¹²) Nämlich Jud. — ¹³) Konrad Pellikan, vgl. Nr. 427, Anm. 1. — ¹⁴) Das Jahr fehlt, kann aber nur 1530 sein. — ¹⁵) Bannerherr Johannes Schwyzer (Schweizer), Sohn des Zunfmeisters Rudolf Schweizer, 1492 und 1501 Zunfmeister zur Schmiden. Er war wiederholt Panner-Vortrager, z. B. 1512 beim Zug nach Dijon, 1515 bei Marignano. 1516 wurde er als Nachfolger von Junker Jakob Meiß Pannerherr. 1520 Vogt von Eglisau, wo er 1524 bei den Bauernunruhen, die wegen Fischereirechten entstanden waren, in Lebensgefahr kam. 1527 Mitglied des Rats, 1527 und 1531 Vogt zu Küßnacht. Sehr oft war er Gesandter Zürichs auf Tagsatzungen (Eidgen. Absch. IV 1a und 1b, Register) und wirkte als Ratsverordneter bei vielen schwierigen Unternehmungen mit, z. B. bei der Ordnung der Pensionen (Aklens., Nr. 1076), bei Belegung der Differenz zwischen dem Abt von Kappel und den Leuten von Hausen (ebenda, Nr. 1120), bei Übergabe der Geschäfte des Pflegers von Bubikon Heinrich Felder an den neuen Pfleger Hans Stucki (ebenda, Nr. 1439, 1458, 1493 f.). Er fiel in der Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531. Seine Gemahlin war Elsbeth Schmid. Vgl. Bernhard Wyß, S. 119, Anm. 4 und H. Lehmann im Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums für 1927. Schwyzer ist offenbar Gesandter Zürichs in Aarau gewesen, obwohl sein Name nicht in den Akten genannt wird. — ¹⁶) Der Ratsherr Hans Rudolf Frey, Kaufmann und Wechselherr, Zunfmeister zum Schlüssel 1530—1548 (als solcher im Rate sitzend), und Ratsherr zum Schlüssel 1550—1551, gestorben 15. Dezember 1551. Im Wochenausgabenbuch unter dem Datum Samstag den 1. Oktober steht: Bottenzerung Item VI lb. XIX s. haben Rudolf Fryg und doctor Oecolampadius uff tag Arouw verzert (gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel).

(Wolfgang) Capito an Zwingli.

Straßburg, 27. September 1530.

Salutem.

Presentibus inclusis¹ intelliges, quid nunc geratur Augustae, id scilicet, quod nunquam non providebam cogitatione. Nostrę civitati Christianę bellum inferent Cesareani. Gaudeo principibus Lutheranis² animum in nos equiorem factum.

Bucerus 19. Septembris Augusta solvit aditurus Lutherum³; quo successu, dominus viderit. Rescripsit nobis pridem⁴, se nihil veritatis cessurum, sed navaturum operam, ut Lutherus nos cesset diris devovere. Nam huius eum asseveranter commonefeceram. Spero quę senatui
 10 scripta⁵ simul mitti, quod nondum impetrare potui, nam inveni magi-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 204b. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 521f.

¹) Beigegeben ist gegenwärtig nichts. Höchst wahrscheinlich aber ist das von uns als Beilage gebotene Schreiben gemeint, das irgendwie später von Capitos Brief vom 27. September getrennt wurde. Dafür spricht: 1. Der von Capito angegebene Inhalt des Schreibens stimmt. Wenn er sagt: nostrae civitati Christianae bellum inferent Caesareani, so spricht das Schreiben von der Schärfe des Kaisers. Die Freude über die Lutheraner erklärt sich aus der Mitteilung des Schreibens, daß der Kurfürst Johann von Sachsen, Ernst von Lüneburg und Markgraf Georg von Brandenburg die Bestrafung der Carlstädtischen und Zwinglianer ablehnten. 2. Wenn das am 23 ff. geschriebene Schreiben damals auch abgesandt wurde, wäre der Eintrag im Basler Wochenausgabenbuch zum Samstag den 8. Oktober auffallend spät. Hingegen nicht, wenn der Bote, den Capito „morgen“ abreisen läßt, erst am 28. September reiste, also das Schreiben dem Briefe Capitos vom 27. September beigegeben wurde. Die Worte Cras abibit hinc etc. hat man sich als Nachtrag Capitos zu seinem Briefe vom 27. September zu denken. Dafür spricht auch die Bezeichnung des Landgrafen als Candidus, die auch im Briefe begegnet. — ²) Vgl. Anm. 1. — ³) Vgl. die Beilage, Anm. 1. — ⁴) Der Brief Bucers an Capito ist nicht erhalten. Aber vermutlich ist der Brief Bucers an die Gesandten von Straßburg in Augsburg vom 19. September gemeint, den J. Ficker: Thesaurus Baumianus, 1905, S. 42 notiert. — ⁵) Ein Schreiben Bucers an den Rat aus diesen Tagen ist nicht bekannt. Das letzte bekannte Schreiben der Augsburger Gesandten Sturm und Pfarrer an den Rat datiert vom 18. September (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 497 f.) Vielleicht ist dieses gemeint.

stratum occupatiorem, quam ut me admitteret, etsi per secretarium⁶ in senatum probuleutorum[!], quę peterem, perferenda curarim.

Hic nos mediocri sumus conditione, animo nondum deiecto. Difficultas annonę maxima instat. Vicinia agit parum ex fide. Explevimus granaria nostra temeraria liberalitate. Occultis consiliis affectanda via,⁵ ut vel in annum prospici possit. Quodsi malevoli olfacerent nos urgeri, mirum quam cauturi essent, ne quid frumenti venum exponeretur. Forum urbis episcopales pertinaciter declinant, obliquo quodam edicto admoniti⁷. Has scribenti consilium in mentem venit, cuius magistratum actutum commonefaciam, etsi incertus sim, quam sit futurum validum.¹⁰ Verum ne dubita opportune, importune — curabimus nobis prospectum, et quod vobis submittendum, tempestive submittetur. Hęc tecum preme.

Erasmus quanta nos gravet invidia, ex libello in Bucerum facile agnoscēs⁸.

Brevi expectamus Sturmium⁹; quo praesente conficiemus institutam¹⁵

⁶) Wohl Wendelin von St. Johann, aus Straßburg gebürtig, studierte Rechtswissenschaft und befand sich schon 1516 als Notar und Gerichtsschreiber im Dienste seiner Vaterstadt. Am 29. Oktober 1520 wurde er als Substitut Seb. Brants in der städtischen Kanzlei angestellt. Auf dem Reichstage zu Speyer 1529 war er Sekretär der Straßburger Gesandten, Ende Oktober wurde er nach Augsburg geschickt, um die Stadt nach Abreise von Pfarrer und Sturm zu vertreten. 1554 starb er. Vgl. O. Winckelmann in: Ficker-Winkelmann, *Handschriftenproben*, I, 1902, Tafel 17. — ⁷) Zur Stellung der Bischöflichen gegenüber der Reformation vgl. Joh. Adam: *Evangelische Kirchengeschichte der Stadt Straßburg*, 1922, S. 82 ff., 144 ff. Das edictum obliquum, fraglos ein bischöfliches Mandat, ist laut gefälliger Mitteilung von Herrn Pfarrer D. Adam in Dorlisheim auf dem Bezirksarchiv Straßburg im bischöflichen Fonds nicht mehr vorhanden. Die Episcopales sind speziell die katholisch gebliebenen Straßburger Stiftsherren. — ⁸) Vom 1. August 1530 datiert, veröffentlichte Erasmus: *Desiderii Erasmi Roterod. Responsio ad Epistolam apologeticam incerto auctore proditam, nisi quod titulus, forte fictus, habebat: per ministros verbi Ecclesiae Argentoratensis. Apud Friburgum Brisgoicum*. Die Schrift war die Duplik des Erasmus auf Bucers Epistola apologetica ad syncerioris christianismi sectatores per Frisiam Orientalem et alias inferioris Germaniae regiones, in qua Evangelii Christi vere studiosi, non qui se falso Evangelicos iactant, iis defenduntur criminibus, quae in illos Erasmi Roterod. Epistola ad Vulturium Neocomum intendit. Per ministros Evangelii Ecclesiae Argentoratensis. Actor. XXV: Multa et gravia crimina intendebant adversus Paulum quae non poterant probare. MDXXX. (gedruckt bei Petrus Schaefer und Joh. Aponianus, Straßburg XXII. Cal. Maii.). Bucer wandte sich hier gegen die Erasmi epistola ad Vulturium; Contra quosdam, qui se falso iactant Evangelicos, epistola Desid. Erasmi Roterod. iam recens edita et scholiis illustrata. s. l. e. a. Vgl. Baum: *Capito und Butzer*, S. 594; P. Smith: *Erasmus*, 1923, S. 393 f. — ⁹) Der Rat der Stadt Straßburg gab am 5. Oktober 1530 den Gesandten Sturm und Pfarrer die Instruktion für die Heimreise, die über Ulm gehen sollte (*Politische Correspondenz der Stadt Straßburg*, I 503). Am 15. Oktober fragten die Gesandten ihrerseits wegen der Heimreise an, die sich verzögert hatte (ebenda, 515), am 19. Oktober gaben die Dreizehn Dispositionen für die Heimreise (ebenda, 519), am 23. Oktober wollen die Gesandten die

telam cum Candido¹⁰. De magistratu et senatoribus excutiendis ratio ineunda brevi, hoc est: ante Februarium¹¹. Interea preparabimus, quæ eo conducent. Nihil negligere, mi Zuingli, quod facturum putabis ad moliendos[!] veterum Elvetiorum animos. Quam nostro dissidio firmantur adversarii, et tamen ita conandum tibi, quo nullam des metus significationem! Etsi non audaces, fortes tamen ut simus, res postulat.

Mitte cantiones¹², sed compositas etiam ad testudinem, si tibi est, qui talibus curis distringendus. Nam vides, opinor, quam seria mediter sub tanto incendio. Sed amo tua, mi frater ac domine.

Omnes amicos saluta nomine meo et omnium symmistarum.

Argentorati 27. Septembris anno 1530.

Capito.

Huldericho Zuinglio, episcopo Tigurino,
domino et maiori suo plurimum observando.

Ankunft des Sekretärs Wendelin von St. Johann abwarten „und mit unseren arbeiten oder bliben, nachdem sich die gescheft hie zutragen und einer gemeinen statt notturfte erheischen will, halten“ (ebenda, 523), am 30. Oktober erhofft der Rat die Rückkehr der Legaten (ebenda, 526); Matthis Pfarrer reiste auch Anfang November ab, aber Sturm blieb zurück (ebenda, 538), kündigte am 18. November seine Abreise nach Schmalkalden an (ebenda, 542), war am 23. November in Nürnberg (ebenda, 552), schickte Ende November (aus Ulm?) einen Bericht an den Rat (ebenda, 554 ff.), und war vom 17.—31. Dezember in Schmalkalden (ebenda, 566 ff.).

¹⁰) Landgraf Philipp von Hessen. — ¹¹) Das Mandat eines Straßburger Rats-herren dauerte zwei Jahre, zu Beginn jeden Jahres wählte die eine Hälfte der Zünfte neue Ratsherren, während die Vertreter der anderen Hälfte noch bis zum nächsten Jahre im Amte blieben. Sofortige Wiederwahl der Austretenden war nicht gestattet. Vgl. O. Winckelmann in: *Handschriftenproben usw.*, Bd. I, S. VIII. — ¹²) Über diese „Lieder zur Laute“, Kompositionen Zwinglis, ist nichts Näheres bekannt. Die Deutung ist auch fraglich. Es kann sich um „Lieder zur Laute“ im modernen Sinne, also um erheiternde Gesellschaftslieder handeln, aber ebenso gut um ernste Gesänge, Kirchenlieder u. dgl., die zur Laute komponiert wurden, wie etwa später zum Klavier. Vgl. die bekannte Erzählung von dem Dorfküster, der Luther auf der Laute zur Messe akkompagnierte (gefällige Mitteilung von Herrn Dr. A. Cherbuliez). Es ist möglich, daß die Bitte Capitos mit den liturgischen Bestrebungen zusammenhängt. Vgl. F. Hubert: *Die Straßburger liturgischen Ordnungen*, 1900, S. XI ff. Im Jahre 1530 erschienen in Straßburg „*Psalmen gebett und kirchenübung*“, bei Wolph. Köppel gedruckt, z. T. mit Noten.

Beilage zu Nr. 1107.

N. an N. und Capito an Zwingli.

(Augsburg bezw. Straßburg, 23. ff. September 1530.)

a.

. . . So acht ich, ir habt bißhere vernohmen, wie hertzog Hans von Sachssen, Lüneburg und margraff Jörg iht auff 19 tag Septembris haben von hinnen weg gewolt¹, den fuchen wagen, wein, brott, fleisch und anders 3 meil von hinnen in ein dorff gesandt, über nacht dahin wessen, und als sy vor umb 8 ur zu fey^r May^r geriten, urlaub nehmen wollen, da ist man in mit rauher rede begegnet; das haben sy ⁵

u ist durch ü, im Anlaut durch v gegeben, ebenso ti; uo, auch tie in Nürnberg, durch ü; w mit Böglein in trawe, trewlich, vertrawen, getrewer. — 2 Jörg] Jorg

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 286. Siegelspur.

Abdruck: E. Egli, *Analecta reformatoria I* (1899), S. 59 ff.; b auch bei Sch. u. Sch. VIII 522. b steht als Nachschrift zu a. Auch die Adresse ist von Capitos Hand.

¹) Die Straßburger Gesandten Jakob Sturm und Mathis Pfarrer melden am 23. September 1530 an die Dreizehn, der Kurfürst Johann von Sachsen habe am 19. September reisen wollen, sei aber durch den Kaiser bewogen worden, bis zum 23. zu bleiben. An diesem Tage seien der Kurfürst von Sachsen und der Herzog von Lüneburg wirklich abgereist. „Wir haben auch die beiden gemelten fursten, als si jets haben wollen ufsitzen, von unser und der andern drei stell wegen angesprochen, uns und unser hern bevolen und begert, das si die furgenommen handlung, die vereinigung belangen, furderren wolten, die haben sich beide genediglich hören lassen, das sie es mit allem moglichen vleisz thun wollen, und sonderlich hat uns der von Lunenburg bevolen, auch unsern hern zu schreiben, die sach werd derglichen oder nit, so wöll sin genad sich wider uns keinswegs bewegen lassen, sonder, wo er kon und möge, allen gunstlichen willen bewisen etc.“ (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 499f.) Vgl. auch Nr. 1099, Anm. 3. — Bez. Ernst von Lüneburg schrieben die Nürnberger Gesandten an ihren Rat am 18. September (Corpus Reformatorum, II, Nr. 905): „Gestern um 10 Uhr in der Nacht hat Herzog Ernst v. Lunenburg . . . des Landgrafen Räte und uns zu S. G. in sein Herberg erfordern lassen, alda sein Canzler uns angezeigt: dieweil die Sachen mit dem Abschied so lange verzügen, hätt sich der Churfürst von Sachsen entschlossen, auf morgen seinen Weg in Geheimbd anheim zu nehmen, und dieweil dann ihm allein beschwerdlich, wo ein böser Abschied erfolgte, wie sich denn gewißlich keines andern wäre zu versehen, hie zu bleiben, so hätt er sich entschlossen, mit dem Churfürsten zu verrücken. Wiewohl er den Churfürsten viel angehalten noch einen oder zween Tag zu verziehen, so wäre er doch entlich entschlossen, keineswegs zu bleiben.“ Am 19. September berichten dann die Gesandten, weshalb die Abreise nicht erfolgte. Markgraf Georg von Brandenburg reiste aber damals noch nicht ab, sondern blieb bis zum 30. September. Vgl. K. Schornbaum: Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg, 1906, S. 136, 138.

mit raucher rede verantwurt, keines wegs vom wort gottis zû weichen. Da hat man freuntlich und gnediglich mit in angefangen zû reden und heel² seiten aufftrogen und auffß gnedigist und freuntlichst begert, nit lenger denn noch bis uff freitag³ zû verharren, alsdann sollen sy ein gnedig und fridlich urlob haben. Also sein die frommen fürsten blieben und gester adi 22 Septembris umb 4 uhr nach mittag zû feyr Mayt und anderen bebstischen fürsten geriten; da ist man aber⁴ rauch gewesen mit reden und begert, das sy wöllen helfen, die Carlstatischen oder Zwinglischen straffen. Das haben sy nit wöllen zusagen und vill christenlicher ursachen angeigt und einen bedacht⁵ genommen, bis uff datum zû 8 uhr ein endtliche⁶ antwurt zû geben. Hoff und trawe gott, sie werden sich christenlich und wol halten und der Papisten liste mercken und versteen, wenn die Zwinglischen tempt⁷ und hinunder weren, so wurden die Luterischen die [Lücke zwischen die und sein] sein. Gott der herr hat die frommen evangelischen fürsten zû einem mittel erweckht, sein heiligs wort zû erhalten. Etlicher stete halben ist zû besorgen, das babstum wer schon wider auffgericht, da uns gott vor behüteten und sein heiligs wort nit entziehen wölle, das wir gott one unterlas trewlich mit besserung unsers bösen lebens anrueffen und bitten und in in hoffen und vertrauen sollen, so wurd er one zweiffel unser gnediger gott und getreuer vater sein und für uns sechten, wie er bißhere gang trewlich gethan. Mein her Martin Buzer ist adi 19 Septembris von hinnen uff Nürnberg und Koburg zum Martin Luter geriten⁸, wie ich acht⁹ langist vernohmen haben. Hett man sich zû Marburg¹⁰ und

7 oder übergeschrieben an Stelle des gestrichenen und — 12 evangelischen] v ist durch ü gegeben; ebenso nachher wiederholt

²) glatt — ³) = 23. September, vgl. Anm. 1. — ⁴) abermals. Am 22. September 1530 Nachmittags 4 Uhr wurde den Evangelischen der kaiserliche Abschied verlesen. Die Sekte wurde für widerlegt erklärt; wegen der unverglichenen Artikel bekamen die evangelischen Fürsten samt den ihnen anhängenden sechs Städten Bedenkzeit bis zum 15. April 1531. Unterdeß sollte nichts Neues gedruckt, der alle Glaube ruhig in jedem Gebiet gelassen, der alte Gottesdienst und das Klosterwesen nicht angegriffen, dem Kaiser alle Hilfe gegen Täufer und Sakramentierer zuteil werden. Vgl. Schornbaum (Anm. 1), S. 135. Die Straßburger Gesandten in ihrem Berichte (Anm. 1) melden noch die Anzeige der Sächsischen, warum sie den Abschied nicht annehmen könnten. Der Kurfürst Joachim von Brandenburg habe gedroht, die katholischen Stände würden zum Kaiser stehen, wenn die Evangelischen den Abschied ablehnten. „Noch vil scharpfen reden ist es zuletzt dohin kummen, als die fursten den abscheid nit wollen annämen, das kai. mt. in sagen lassen: dweil si den nit annämen, woll ir mt. solichs babstlicher heiligkeit und andern cristlichen konigen und potentaten anzeigen und mit deren rat und hilf sich hierin erzeigen, wie einem getrewen advocaten der kirchen zustöhe.“ Die endgültige Ablehnung des Abschiedes durch die Evangelischen erfolgte am 23. September, worauf der Kaiser ungewöhnlich schroff antwortete. Vgl. Schornbaum, a. a. O. — ⁵) Bedenkzeit — ⁶) endgültige — ⁷) „gedämmt“ = bezwungen — ⁸) Vgl. den Bericht der Straßburger Gesandten (Anm. 1): „dweil aber Bernhart Baumgartner, der von Nürnberg gesanter einer, denselben montag (19. September) anheimisch verritten, haben wir den Butzer mit rat des herzog von Lunenburgs und anderer bemeltem Baumgartner anghenkt, hat ime der churfürst ein furschrift an den Luthier geben, also das wir achten, er werd uf das lengst uf jets suntag (25. September) zu dem Luther gon Koburg kummen und mit ime der einigkeit halb handeln.“ — ⁹) glaube — ¹⁰) Auf dem Religionsgespräch 1529.

Schmalkalden¹¹ der ceremonien und nachtmal verglichen, were man igt vil dings vertragen im nammen gots als im besten; wer weis, wutumbs gott also geschickht hat. Das ich euch und mein hern Capiton in lang¹² nit geschriben hab, so ist doch mein hertz stets bei euch. Wolte gott, ich were von hinnen bei euch oder zu Nürnberg aus mercklichen ursachen. Herzog Hans von Sachsen und sein anhangt seindt uff datum bei Keyt 5 Mayt und den andern fürsten uffs babsts seiten von 8 uhr an bis nach mittag schir umb 2 uhr bei einander gewesen und darnach in sein herberg gefaren, und genzlich die sage, die evangelischen fürsten wöllen noch disen abendt wegt¹³ und die sach stande reewher und wilder denn yhe. Die Bestler wöllen das babstumb mit gwalt erhalten, so wöllen die Evangelischen vom wort gottis nit weichen, auch wider die Zwinglischen 10 nichts unfriedlichs handeln. Wie es weiter steht, kan ich noch nit wissen. Hr und mein her Capito werdents wol gewar von meinen herren von Straßburg.

Damit gott bevolen¹⁴.

b.

Cras hora octava abibit hinc, qui, quę senatui scripta certiora, ad senatum Basiliensem perferet¹⁵. Candidus¹⁶ cupit quiddam pecunię ad nostros mercatores deponere, quo cum aliquando motum in se incendium aut extinguere aut in hostem reiicere tentabit.

Quid fiet autem, dies aperiet etc.

Capito¹⁷.

Huldriche Zuinglio suo Tiguri.

13 bevolen] beuolen

¹¹) Auf dem Konvent zu Schmalkalden vom 29. Nov. ff. 1529, auf dem die Lutheraner so schroff wie möglich den Bekenntnisstandpunkt herauskehrten. Näheres bei H. von Schubert: *Bekenntnisbildung und Religionspolitik*, 1910, S. 117 ff. — ¹²) in lang = lange Zeit — ¹³) Vgl. Anm. 1 und 4. — ¹⁴) Wer der Verfasser des Schreibens ist, bleibt einstweilen offen, ebenso der Adressat. — ¹⁵) Basel hatte am 17. September 1530 seinerseits die von Straßburg empfangenen Nachrichten aus Augsburg an Zürich geschickt (Strickler, II, Nr. 1671). Das *Wochenausgabenbuch* von Basel meldet unter dem Datum Samstag den 8. Oktober 1530: „Item 2 lb. 10 ß den Boten von Straßburg.“ Der Name des Gesandten ist nicht genannt. (Gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel.) — ¹⁶) Der Landgraf von Hessen. — ¹⁷) Das Datum ergibt sich aus dem deutschen Schreiben. Vgl. aber Nr. 1107, Anm. 1.

Jakob Grob¹ an Zwingli.

(Lichtensteig), September 1530.

Χάρις, ἔλεος, εἰρήνη ἀπὸ θεοῦ πατρὸς καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ, τοῦ σωτῆρος ἡμῶν [1. Tim. 1. 1].

An omnibus liberum sit te alloqui, κράτιστε ἐπίσκοπε, nemo est, puto, qui dubitet. Mihi certe cum frequenter alias tum proxime visum
 5 est vel illud abunde magnum esse argumentum, quod, simul atque ad hostium tuum sto, κρούοντι εὐθέως ἀνολίγεται, ἀσπάζομαι, καὶ ἰρώτως, ἵνα φάγῃν μετὰ σου. Ad haec repetis initia tui in me amoris ex nostrorum cognatione parentum². Quibus sane liberi aditus inditiis partim
 10 excitatus sum, ut ad te scriberem, partim etiam nostrorum querela pastorum certatim id ut facerem adhortantium me tandem impulit. Licet parum aut nihil, quod non prius audiveris, adferam, tua tamen fretus, ut dixi, benevolentia, eadem retractare gestii, cui et venia, non mihi tribuetur, si hic peccatum est.

Sed ut ad rem festinem ac primum ab eo incipiam, quod apud
 15 bibliopolae tabernam³ dixeras, conquaerenti mihi περὶ τῆς ἀγνωμοσύνης

15 f. ἀγνωμοσύνης τῶν ἀγρίων] ἀγνωσύνης τῶν ἀγρίων

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 218. Vier volle Seiten in fol., gefaltet; Umschlag verloren. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 522—524.

¹) Jakob Grob, offenbar der Bruder von Hans Grob (Nr. 879), aus Lichtensteig (vgl. den Brief vom 24. November 1530, Nr. 1138), ein Vetter Zwinglis, steht bei Egli (Zwingliana 1, 456) unter dem biographischen Trümmerfeld. „Es sollte doch wohl im Toggenburg noch möglich sein, einigen Aufschluß zu finden!“ Der Name Grob findet sich auch sonst im Toggenburgischen; so ein Ammann zu Wasserflüh, Kleinhans Grob (K. Wegelin: Geschichte der Landschaft Toggenburg, II, 1833, S. 70) oder Hans Grob von Bütschwil (ebenda, S. 73). Die Basler Matrikel nennt ihn zum 14. September 1521: Iacobus Crassus ex Doggia, Constanc. dioc. (Gefällige Mitteilung aus der Universitätsbibliothek Basel.) Die alte Toggenburger Rothenflue-Chronik erwähnt nur das Geschlecht Grob als Lichtensteiger Geschlecht. — ²) Die Verwandtschaft konnte bis jetzt nicht näher bestimmt werden. — ³) Jedenfalls bei Christoph Froschauer, dessen Druckerei sich damals in Räumen des ehemaligen Barfüßerklosters befand (vgl. A. Corrodi-Sulzer in: Orell Füssli, ein Rückblick auf vier Jahrhunderte, 1928).

τῶν ἀγρίων, qui bona, quae maioribus nostris in alimenta pastorum essent provisa, alio verterent. Verendum esse, respondes, ne ex ista confusa, inhumana atque agresti ingratitude alius temporis progressu morbus, priori longe peior, irrepit, purgatosque iam velut praesentanea pestis sic contaminet, ut prius vitam adimat, quam vacet de castiganda cogitare vita. Nae tu haud temere, ut ingenue fatear, divinasti. Id si eveniet, iure nobis obtigisse confitebor. Attamen in quem reiiciemus culpam, cum culpa non careat? Nemo, cui impingam, apparet, sive parum oculi prospiciunt; nigrum enim plane, quod video. Imo monachus est. Abbas noster Franciscus⁴ est, qui dei gratia sepultus iacet (quod deus bene vertat) cum toto suo imperio. Is visus est caput fuisse istius mali. Ut primum enim impius furor in monachum conversus erat, ut veritatis ablegare cultores decerneret, omnis pastorum ordo interturbatus est. Perturbati autem (interim dum sic multis modis adversus veritatem dimicando iniurius est) circumspiciunt, ad quem iustius quam ad ecclesiam confugiant; vident neminem. Cui etiam satis pro se quisque sedulo, quantum poterat, clara voce exponebat, cuius esset potestas pastorem tum eligendi tum reiiciendi. Caeterum astuti adeo dociles, adeo callidi erant, ut brevi etiam temporis spatio magistros anteirent, non eligendi solum, non reiiciendi tantum, verum etiam conducendi iura ad amussim iam sic, ut nihil supra, calleant. Ea sic nunc exercent, ut sane harum conditionum duarum, brutorumne, an animarum pastor apud eos esse, utram malis, nescias; adeo liber abeundi exitus utrisque annue servatur. Faciunt hoc non omnes ecclesiae, neque hoc dixerim, quod de spe deciderim. Imo arridet nonnulla, fore, ut omnia ad salutem convertantur, sed hac via, ut tua tuique similium industria morbo pharmacum adhibeatur. Adhibebit enim vestrum nemo opportunus, si saltem hoc ulcus tangendum est. Sed redeam. Cum isti, inquam, instando nihil praetermitterent, huc ventum est, ut etiam reliqui discordes doctrinae suae rationem reddere iussi sint. Breviter eo evasit, ut dicerent marmoreae statuae, quod non paulo malint beneficiis carere, locum mutare, quam missam, ut a nobis relictam sic malam, relinquere, sic ipsis sancti sint propitii. In quorum locum (digressis fuga victis) successerunt alii, duodecim numero,

22 „brutorum“ steht zugesetzt über „animantium“, ohne daß letzteres Wort gestrichen ist

Es ist wohl anzunehmen, daß Grob als Mitglied der am 26. Juni 1530 nach Zürich abgesandten Botschaft der Toggenburger nach Zürich kam (Wegelin, II 65). Die Botschaft wollte sich mit Zürich über ein ewiges, christliches Burgrecht einigen.

⁴) Abt Franz Geißberg von St. Gallen, 1504—1529. Näheres bei Th. Müller: Die St. Gallische Glaubensbewegung zur Zeit der Fürstbische Franz und Kilian, 1913, besonders S. 77 ff.

quos prope nil magis nunc curare existimo, quam ne denuo in exilium, cuius pedum visa est via, miseri extrudantur. Ex iis quidam ut famelici circumerrant, cum ad emporium veniunt, esurientes magis, ut opinor, quo magis vident edentes. Vicit nuper unum ex istis vinum, quod paulo immoderatus biberat, non absque cerebri detrimento. Exempta enim fame consurgitur, prodit vino madidus, quasi mente alienatus, nunc ad dextrum, iam ad sinistrum latus plateae se flectens, tandem per portam ut semisomnis ereptat. Sequuntur alii, quos si iuberis periculum facere vel in Donato⁶⁾, nescirent declinare casus. Hic, si propius accedis, inspicis, caret nasu. Alterius inscitiam cum modestius ferre nauseant, innuunt, ut cui silere pulchrum, sed paucis, expediat; aut cum frigus est in pedibus, palam dicunt: Iam satis est. De reliquis horum similium taceo, partim quia pudet referre, partim etiam improbum duco, tot negotiis districtum his insuper obtundere.

Haec non in alium usum protuli, quam ut non respicias quorundam verba, quos nihil pudet; dicere audent, satis habent, sufficit eis modicum. Non canunt, non orant, non vigilant, non ieiunant ut antea etc. Si multum datur, plus deglutiunt. Fortassis eo commoti haec dicunt, quod audiunt, τὸν ποιμένα τῆς πόλεως ἡμῶν⁶⁾ διανέμοντα ἐν ἐνὶ [!] τῶν συμποσιῶν [!] πλεῖονα [!] ἢ εὐχρημον ἀντὶ, ut puta duodeviginti crucigeros, aut plus eo; sagittarius enim est ex eorum numero, ut conicio, quibus dicitur in spectaculis⁷⁾: exponite vos, unus tantum; qui sagittam scopo adfixit, praemio dignus est. Est alioqui vir probus, litteratus promptaeque facundiae, quidvis ferre poteris, praeterquam tintinientem crumenulam. Sed huic malo velim alia via praecaveri, et id propter ingenuos, qui familiam suam et ecclesiam, iuxta Pauli [1. Tim. 3. 4f.] praescriptum, et curant simul et pascunt.

Interea autem dum in tali proposito persistunt etiam ii, qui sunt columnae apud nos [Gal. 2. 5], ut modico velint pastores pasci, sic ut famelicius quam pinguedine disrumpantur, integri et quibus est eruditio, parant se alio. Incoepit hoc primum Martinus⁸⁾ ille, qui praefuit ecclesiae,

17 ut antea übergeschrieben

⁶⁾ Älius Donatus, römischer Grammatiker und Rhetor in der Mitte des 4. Jahrh. n. Chr. Seine *Ars grammatica* in 3 Büchern nebst einer kürzeren katechetischen Fassung der Lehre von den acht Redetheilen (*Ars minor*) bildete im Mittelalter das Hauptlehrbuch beim Elementarunterricht, so daß „Donat“ typisch wurde für lateinische Sprachlehre. — ⁷⁾ Pfarrer in Lichtensteig war damals laut der Rothenflue-Chronik Balthasar Büchel. Der muß identisch sein mit Balthasar Hirt (vgl. Nr. 867, Anm. 7 und oben im Briefe ποιμένα). 1551 ist er in Gais, 1581 starb er in St. Gallen, muß also sehr alt geworden sein. — ⁸⁾ Es ist an Wettkämpfe im Allgemeinen zu denken, nicht an eine bestimmte Komödie und Tragödie. — ⁹⁾ „Herr Marti“, wie er in den Quellen heißt, leider ohne Angabe des Nachnamens. Die Rothenflue-Chronik gibt 1526 als Pfarrer von Nesslau Martin Walter an; damit wäre sein Nachname gewonnen.

que est in Neslaw. Cuius causa potissimum irritatus haec tibi significare volui. Is abiit non alia de causa, ut ipse mihi retulit, quam quod egestate impulsus diutius manere non potuerit. Educatur iam beneficio honesto apud Glareanos⁹⁾, non in unum tantum annum. Sunt deinde alii duo, qui nonnihil habent eruditionis respectu aliorum,⁵ qui se subsequuturos aiunt eius causa, opinor, cuius Martinus abiit. His rebus tandem futurum arbitror, ut, quod nemini obtrudi potest, mittatur in gregem nostrum, ut ex stultis insanos reddant. Sunt praeterea (ut et istud intolerabile nephas in autorem huius mali refundam potius, quam ut ex nostro vitio commissum agnoscam vulgi quidem¹⁰ more, sed frustra), qui ignorantiam suam scientiae praeferre conantur, quo turpius ingrati sint liberatori, deblaterantes se satis doctos esse, nullius opus esse pastoris (quo evasisset, o bone deus, si parentum animos iste error occupasset?), omnia sic undique provisum, ut decipi posthac non possint. Quorum singularem stoliditatem flebilemne magis,¹⁵ ut a natura insitam, an execrabilem, ut a temeraria inscitia profectam, esse pronunciem, mecum adhuc deliberare statui. Interim summam impietatem vocare liceat. Ego vero ista absque animi dolore audire nequeo, imo ad vomitum usque nauseo, quando recordor huius generis numerum in iis ecclesiis maxime grunnire, in quibus, dum abbatum²⁰ vulgus locaret beneficia, pastores abundabant facultatibus. Sunt denique (quos non audiendos puto), qui dicunt, se velle quidem pastorem, at non familiam tantam alere, id est: legitimam. Sapiunt quidem mea sententia, si pro beneficio maleficium reddere sapere est. Imo haec velim potius dicerent: Si nihil dare volumus, volumus etiam (iuxta²⁵ Catonis¹⁰ dictum) nihil auferre. Dispersis autem cucullatis, scis, qui in eorum dominium ascendere properent!, iis velim de ordine, de capi-

Er begegnet als Pfarrer von Matt in Glarus. Vgl. G. Heer: Die Kirchgemeinden Matt und Elm bis zum Landesvertrag vom November 1532, 1919, S. 34. Wenn Heer sagt: „woher er stammte, wissen wir nicht“, so kann auf Grund unseres Briefes festgestellt werden, daß er von Nesslau kam. Er war seit 1527 in Matt, mußte dann aber, weil er entgegen der Landsgemeinde von 1527 fortfuhr, „wider die Meß, Sakrament des Libs Christi und ander Ordnungen zu schreien“, das Land verlassen und kam nach Zürich, wo er 1527 und 1528 aus dem Almosenkasten unterstützt wurde (vgl. W. Köhler: Armenpflege und Wohltätigkeit zur Zeit Zwinglis, 1919, S. 48). Wohin er kam, ist unbekannt, jedenfalls nicht nach Matt, wohin vielmehr Fridolin Brunner berufen wurde. (Heer a. a. O., S. 38 f.)

⁹⁾ Vgl. Anm. 8. Es ist anzunehmen, daß Jakob Grob von der Vertreibung des Pfarrers Martin aus Matt nichts weiß. Oder soll dieser sonst irgendwo im Glarnerland eine Anstellung gefunden haben? Angesichts der Forschungen von Heer ist das wenig wahrscheinlich. Die Worte: „non in unum tantum annum“ passen für Martin von Matt. — ¹⁰⁾ Wo? In den sogen. dicta Catonis (verschiedene Ausgaben von Erasmus) findet sich das Wort nicht. Vielleicht ist *De agricultura* cp. 39 (Schluß) gemeint.

tulo. Sed liceat prius (libet enim), sed in aurem, sed semotis aliis, huius generis unam adhuc causarum, non minimam, interlicere, ex qua collegisse me puto, quare apud nos pro flagitio capitali ducatur τὸν ἐπίτοχοπον integro beneficio potiri, utputa pratis etc., hoc est: annuo
 5 sumptu, quem priores corpus¹¹ vocabant.

Quia vestales¹² nostrae regularem amiserunt visitatorem, in eius locum, ne misera turba se solam relictam defleret, electus est inveteratus ac simul coniugatus adulter¹³ (si esses hic, videres vel eminus, quem notarim; est enim albi, non, ut monachus, nigri coloris, nisi cognomen me fallit); hinc certe et habeant, quod dent, necesse est, ut impudicis [!] venerabilis nostrae dominae¹⁴ amori suppeditare possit, et dent nulli largius, quia canit, orat, vigilat ac laborat, ut antea in patinis, hoc est: stertit noctesque et dies. Hunc, inquam, necesse est, multum

¹¹) Corpus = praebenda ipsa seu portio bonorum ecclesiae ad unum perti-
 nens canonicum. (Du Cange II 578.) — ¹²) Die Nonnen von Magdenau. Das
 Kloster zählte 1529 bis 24 Klosterfrauen und 3 Pfründnerinnen. Schon 1528
 hatte man mit Klostersturm gedroht, dann waren am 7. März 1529 von einem Haufen
 wilder, mit Spießen und Hellebarten bewaffneter Gesellen die Fenster mit Steinen ein-
 geworfen worden. Am Oster- und Himmelfahrtstage war man in das Kloster ein-
 gedrunken oder hatte die Nonnen beim Singen gestört. „Do wir sungem, da blürrten
 sie wie die stier und kelber und zervurffen unß die Fenster in der Kirchen, und
 alles, das sie unß je getuon, ward nie kein man gestraft.“ Den Schirm und die
 Hülfe, welche die Frauen von Magdenau in ihren Nöten bei den Landleuten nach-
 suchten, wollte man ihnen nur mit dem Beding zusagen, daß sie ihr Gotteshaus zu
 Händen der letzteren übergäben, was sie ablehnten. Alles Widerstrebens unerachtet,
 wurde dem Stifte ein Vogt von seiten des Landes aufgedrungen. Schließlich stellte
 die Äbtissin eigenmächtig den Landleuten in Toggenburg eine Verschreibung aus,
 welche bezeugte, daß sich die Klosterfrauen von Magdenau mit Leib und Gut an sie
 ergeben hätten. Trotz Protestes der Nonnen mußte man sich fügen, den Nonnen
 wurde unter Zusicherung angemessener Entschädigung der Austritt aus dem Kloster
 freigestellt, man dachte an gänzliche Aufhebung. Die Äbtissin und drei Klosterfrauen
 blieben aber vorläufig noch in Magdenau, wo sie ein heiteres, geselliges Leben führten,
 sich von den Landleuten einen reichlichen Unterhalt darreichen ließen und dagegen
 die Verfügung trafen, daß nach ihrem Absterben all ihr zurückgelassenes Gut dem
 Lande zufallen solle. Die übrigen Conventfrauen hätten die Äbtissin gerne des Amtes
 entsetzt, aber sie fand Schutz bei den Landleuten. Vgl. K. Wegelin: Geschichte der
 Landschaft Toggenburg II, 1833, S. 53 ff. — ¹³) Der Anm. 12 genannte Vogt, dessen
 Vornamen Felix a. a. O. Wegelin angibt. Der Nachname war laut der Rothenflue-
 Chronik Felix Ritter, gebürtig aus Helfenschwil. Auf seine ehelichen Verhältnisse
 wirft Licht die Weigerung der Klosterfrauen, an seinem Tisch zu essen, wie man
 ihnen vorschlug: „Do wolt keine deß erwartet syn, daß sy mit dem Vogt wolle essen,
 synner Frauwen halb, seiner geschwygen halb und seiner Kinder; wan sein Frauw
 was wol alß unlustig und machkend seine Kind auf den Tisch.“ — ¹⁴) Die Äbtissin
 Amalia Giel von Glattburg, eine Schwester des St. Gallischen Abtes Gotthard, seit
 1506 in ihrem Amte (Wegelin II S. 53).

accipere; eius causa omnes sollicitos esse, ut monasterium eo praesente, absente pateat ad haec invocato, ut semper sit locus.

Sed, o bone Deus, quo sum raptus? Imo haec est causa: ὁ δὲ Ἡρώδης ἡδέως μὲν τὸν Ἰωάννην ἤκουεν καὶ συνετίρει αὐτὸν, διὰ δὲ τὴν Ἡρωδιάδα ἐκέλευσεν ἐνεχθῆναι etc. [Mc. 6. 17 ff.], hoc est: veritas odium, assentatio 5 indusium parit. Ineptum fortassis est privato mihi Cynico¹⁵ aliorum officia fungere; tui tamen officii est diiudicare, κράτιστε ἐπίσκοπε, privati an Christiani magistratus persona suum plus sustinuerit decus. Patria mea est, quæ me sollicitat, in qua omnia Christianis digna videre cupio, et id, si peccatum est, fateor id quoque. Deinde si non omnia 10 haec sic vera sunt, ut dixi, praevenias, caveas, communias tute idem, ac si essent et quam vellem, quod iamiam secus ac dixi cognitum haberes, et non ab iis, qui semper dicunt: bene, omnia bene! Patriam ideo tuam altricem ut in hac re adiuves atque ita, ut semper solitus fuisti, facias, obsecro. Τὸ δὲ τέλος. Sentio enim me modum epistolae 15 superasse ac paratum ultro currere instigasse. Deum immortalem, rerum omnium moderatorem, precor, ut te nobis quam diutissime incolumem tueatur, eoque magis tueatur, precor, quo magis video hunc annum ne viris quidem sapientia et auctoritate maximis quicquam parcere. Absumpsit enim nobis unum¹⁶, quem multis redimere vix possis, virum eloquentia 20 populari egregie instructum, ammannum omnibus prope acceptum, quem oculis patriae ereptum dolemus; quicquid enim censebat, summo consensu excipiebatur. Et quod saepe multis postulare denegatum erat, id solus impetrare potuit. Quod me recordantem fragilitatis humanae miseratio subit, quod scimus, ὅτι οὐκ ἐν τὸ [!] περισσεύειν τινὲς ἡ ζωὴ αὐτοῦ ἐστὶν 25 ἐν τῶν ὑπαρχόντων αὐτοῦ [Luc. 12. 15]. Vivimus enim quasi semper victuri.

Vale ac diu vive cum selectissima coniuge tua, quam una cum filio vestro Wilhelmo¹⁷ plurimum salvere exopto.

Ex patris monte mei montoso, in quo nunc, a securi, at in meliorem crucis partem ictus delitescio. Ubi interea dum medicus studiose 30 de vulnere sanando, ego de dolore minuendo, uterque pro virili curaret, obvenisti tu primus, qui dolorem hac epistola lenire coepisti, cuius scribendi facultatem vulnus praebebat.

Sed vale, inquam, charissime cognate; plus satis te detinui.

Anno 1530 mense Septembris.

Jacobus Grob,
ex animo tuus.

[Adresse fehlt.]

¹⁵) Der Kyniker hier als Typ der auf sich selbst sich beschränkenden Genügsamkeit. — ¹⁶) Schultheiß Heinrich Forrer von Lichtensteig. Vgl. Wegelin II S. 55. Als sein Nachfolger erscheint 1531 Joachim Zürcher gen. Koler (ebenda S. 76). —

¹⁷) Wilhelm Zwingli wurde laut Eintrag Zwinglis in seine griechische Bibel 1526 am 29. Januar, ungefähr um 11 Uhr abends geboren.

*Werner Bygel¹ an Zwingli.**(Zürich, Ende September/Anfang Oktober 1530.)*

Consultandum cras erit (vir humanissime) super negotio presenti, quo num modo quibusque pactis Cristiana civitas cum principe Hassiæ, viro nedum Cristiano, sed et piissimo, contrahenda sit². Ut igitur consultius super hac materia deliberare valeas, hasce consultationes et deliberaciones priores tibi transmittendas duxi³, me perinde tuę integritati ex pectore commendans.

Tuus quem diligis,
Wernerus Bygel.

Nona pagina instructionis Arovice⁴ et ceteris sequentibus reperies articulos in Marchburg⁵ per principem nunciis nostris communicatos, cera consignatos, una cum schedis ad hanc causam facientibus⁶.

[Adresse fehlt.]

Zürich: E. I. 3. 2. Aus einem Band, S. 468, kleiner Zettel.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 537.

¹) Vgl. Nr. 791, Anm. 1. — ²) Abgeschlossen wurde das Burgrecht mit dem Landgrafen am 16. November 1530. Vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien etc., S. 189. Ebenda Anm. 3 auch Näheres über die letzten Verhandlungen betr. den hessischen Vorstand. Der Tag der von Bygel gemeinten Verhandlung vor den Geheimen läßt sich nicht bestimmen. — ³) Die Aktenstücke liegen nicht bei. — ⁴) Es handelt sich um die Aarauer Tagsatzung vom 27. September 1530. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 783ff. Die Zürcher legten hier speziell ein Schreiben Karls V. vom 30. August und Zürichs Antwort vom September vor. Die Instruktion ist nicht mehr vorhanden, wie Nachforschung im Staatsarchiv Zürich ergab. — ⁵) Die Marburger Artikel. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 381ff. Das jetzt im Staatsarchiv Zürich befindliche Exemplar der Marburger Artikel mit den Originalunterschriften der Reformatoren kann nicht gemeint sein, da es keine Siegelung mit Wachs (cera consignatos) aufweist. — ⁶) Das Datum fehlt, kann aber infolge der Erwähnung der Aarauer Tagsatzung ungefähr bestimmt werden: Ende September/Anfang Oktober 1530.

1110.

*Landammann und Rat zu Glarus
an Zwingli.*

(Glarus), 4. Oktober 1530.

Unnser gunsthlich grus unnd was wir ern, liebs unnd gütts vermogen, uch bevor.

Lieber meyster Ulrich!

Unnser seckelmeyster¹ hatt unns anzouggt, nachdem er kurzverruckter tagen mitt uch des egrichts halben red ghalten, wie ir inn dem das meyster Valentin Tschudy² unnd her Paulus Rastdorffer³ ettlich zand in einem arttikel, namlich das die frow nutt so vil grechtifeytt⁴ als der man sych ze scheiden habe, ir domals dem Valentin mitt anzoungung ettlicher gschrifften recht und war geben haben, unnd so gemelter her Paulus deß von unserm seckelmeyster bericht, ist er wylens by unnserm chorgrichtt nutt ze syßen, byß er zuvor deßhalb uwerer meinig im grund, wie er uch deß alles schrifftlichen ouch hieby berichten wirtt, verstandigott werde; unnd dwil unns eben vyl daran gelegen unnd solich egrichtt nutt hiemitt verlengertt, lanngt an uch unnser gar trungenliche ernstlich pitt, ir wollen her Paulo sinem schriben nach entlich⁵ unnd unverzogenlich anntwurt zûschicken⁶, dann wir mitt Rheinen staten⁷ dis gricht verziehen noch uffhaben konnen, uch deßhalb bewysend, wie wir uch aller ern wol vertrauen.

Datum zinstags nach Leodigary anno 1c. 1530.

Landtaman unnd ratt
zû Glarus.

Dem wolglerten heren, her meyster Ulrich Zwingli zû Zurich,
unserem lieben getruwen.

Zürich, Zentralbibliothek: Mscr. F 60, p. 56. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 526.

¹) Hans Wicher, siehe Nr. 1111, Anm. 1. — ²) Vgl. Nr. 10, Anm. 1. — ³) Vgl. Nr. 1097, Anm. 1. Zu dem Streit vgl. auch den folgenden Brief. — ⁴) Recht — ⁵) endgiltig, bestimmt — ⁶) Das scheint nicht geschehen zu sein, wenigstens ist ein entsprechender Brief Zwinglis nicht vorhanden. — ⁷) unter keinen Umständen.

1111.

Die Prädikanten des Landes Glarus an Zwingli.

(Glarus), 4. Oktober 1530.

Gratia et pax a domino.

Besonder lieber herr!

Unns langet an durch Hansen Wichßer¹, seckelmeyster unsers lands, wie unnd ir unns allen in disem artickel Mathei 5. [Matth. 5. 27 ff.], das sich ouch die frow von irem man, wo sy zimlich ursachen fürwendet², möge
5 scheyden, den wir in uffrichtung des chorgerichts³ vor unseren herren unnd
obern bekent, habend unrecht geben, als denen, die den text übel unnd
nit recht verstanden. Dessen wir aber kein sorg dißmal trügent, angesehen
üwere artickel, in druck ußgangen⁴, die doch ouch den frowen eescheidung,
als in göttlichem rechten gegründet, nit abschlachend. Deßhalb wir die
10 wort Matth. 5. [Matth. 5. 27 ff.] nit für mosische, sonder Christi eigent-

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 322. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 527 f. Teilweise abgedruckt bei G. Heer: Die Gemeinde Betschwanden während der Reformationszeit, 1917, S. 26 f.

¹) Hans Wichser aus Rüti, ein eifriger Wortführer der Evangelischen. Er war es, der auf der Landsgemeinde in Tänniberg am 15. März 1528 beantragte, „man solle in unserm Land in jeder Kilchhöri ein Predicanten han; wo dann zwo Pfründen wärint, möcht einer derneben Mess han.“ (G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, 1900, S. 69). Weiter erbat er mit Niklaus Schindler am 31. August 1528 von Zürich Hilfe für seine Gesinnungsgenossen (ebenda, S. 79, vgl. ferner S. 86.) Landesseeckelmeister wurde er auf der für die Evangelischen, die die Majorität hatten, günstigen Landsgemeinde vom 17. April 1529 (ebenda, S. 96). Vgl. Nr. 778, Anm. 3. — ²) vorbringt — ³) Glarus richtete 1530 ein Chorgericht ein, dem außer dem Präsidenten vier weltliche und zwei geistliche Mitglieder angehörten. Als geistliche Chorrichter wählte der Rat: den Pfarrer von Glarus Valentin Tschudi und Paul Rasdorfer, den Pfarrer von Betschwanden. (Vgl. G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, S. 130.) Nach der Kappeler Schlacht 1531 wurde das Gericht aufgehoben. — ⁴) Gemeint ist die bei Hans Hager gedruckte „Ordnung und satzung von eim ersamen Rat der stadt Zürich

lichen unnd unveränderlichen bevelch sinechdochice angesehen und vermeint darby, der fromen syge sovil fryheit in semlichen hendlen als dem man vergonnet, diewil doch Paulus 1. Chor. 7. [1. Cor. 7. 10f.] der fromen als wol als dem man die fryheit, sich von dem ungloubigen ze scheiden oder ze bliben, unverruckt bliben lad; andere örter⁵, merers unns verursachende, land wir alhie kurze halben rüwen. Diewil wir aber nit zwislend, seckelmeyster syge hie an der warheit, müßen wir uns unsers yrsals nach üweren worten ergeben⁶; dan wir unns arme, schlechte, unfundige unnd einfeltige in unserem vorradt⁷ ergeben unnd bekennen. Desßhalb geneigt, wo wir bessers uff gottes wort underwyßen, abgeston unnd merers verständigern volgen. Uff sömlichs bitten wir üch, unsern preceptorem und herren, underthänigklich, wöllet unns geschrifflich unnd gewüßlich, by⁸ zeyger diß brieffs⁹, ein bericht schicken, in dem wir ergriffend und klarlich unseren yrsal sehend. Wend wir unns ze wichen¹⁰ (wiewol mit grösser gefärllichkeit unnd schmach, ouch ungunst, die uns unnd unserem predigen daruff erwachsen) nit schämen; wölte gott, unser widersächer thäthen derglichen. In grösseren sachen, womit wir semlichs mögen beschulden, wend wir uff 's höchst beslyssen sin. Bevelhend unns üch hiemit gottes unnd üwer arme diener.

Damit find gott bevolhen.

Datum 4. die Octobris anno 1530.

Wir die predicanten des lannds Glaris, üwer willige.

Wir bittend demütigklich, wellend unser notwendig schriben im besten von uns vernemen.

Ob Christum venerando viro Huldriche Zwinglio,
Tigurinorum episcopo, extra aleam vulgi observando.

7/8 unsers yrsals bis wir unns am Rand nachgetragen

von wegen der straf des ebruchs und unelicher bywonung“ (Egli, Aktens. Nr. 1087). Hier heisst es sub 11: „Nüt desterminder wellen unser Herren in vermögen irer ordenlichen obergheit zu jeder zit, es sye im ersten, andren, dritten oder nachfolgenden fällen des ebruchs, dem unschuldigen egemachel sine recht und gerechtigkeiten der scheidung und zimlicher güeter halb vorbehalten haben.“ Vgl. auch schon die Ehegerichtsordnung von 1525 (Bd. IV, S. 186). Das Recht der Frau, auf Scheidung zu klagen, wird durchweg vorausgesetzt.

⁵) Stellen — ⁶) (schuldig) bekennen — ⁷) Vorberatung, Überlegung — ⁸) durch — ⁹) Der Name ist nicht zu bestimmen. — ¹⁰) weichen, nachgeben.

1112.

Berchtold Haller an Zwingli.

Bern, 5. Oktober 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Mittit vidua a Madiis¹ pro natis suis fovendis, charissime Huldricе, xx aureos monetę Bernatium, qua 15 ursi aureum constituunt unum, ut eos Enochus ille per te accipiat, quibus ubi minus hoc tempore
5 contentus fuerit, scribes, et viduae matres plures congerent, modo liberorum eruditio et disciplina nonnihil sumptui respondeat. Scribunt aureos aliquot pro libris emendis illis necessarios, unde te precantur matres, ut vel a pueris vel a p̄ceptoribus perconteris, quibus opus habeant, et a Christophoro Froschower² parari facias; huic, quic-
10 quid id fuerit, numerata curabo solvi pecunia, ubi tibi forte grave fuerit.

Cęterum: scripsit Oecolampadius epistolam ad nos, quam per Froschouer ad te misimus³, et nobiscum communices, quid potissimum hac re sit faciundum. Nosti consuetudinem, item et leges consistorii utriusque civitatis, quibus et vitiis obnoxii monentur et tandem puni-
15 untur non solum carcere, sed et excommunicatione, non solum ecclesię, sed et excluduntur a societatibus; tandem, cum resipuerint, admittuntur.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 219. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 528.

¹) Lucia May, geb. Brügglеr. Vgl. Nr. 1070, Anm. 2. Der Enochus ille, der auch in Hallers Brief vom 24. Oktober (Nr. 1120) erwähnt wird, ist Enoch Metzger (Lanius). Vgl. A. v. May im Berner Taschenbuch, 1874, S. 173. Er wird bei Egli, Nr. 1414 als Barfüßer in Zürich 1528 erwähnt. — ²) Der bekannte Buchdrucker. Vgl. Bernh. Wyss, S. 143, Anm. 7. — ³) Der Brief Oekolampads an Haller, den dieser durch Froschauer an Zwingli schickte, ist nicht mehr vorhanden. Oekolampad hatte am 27. September an Zwingli geschrieben (Nr. 1106): igitur cum ipse (Megander) tum Berchtoldus monendi sunt, ut rem melius considerent. Diese Ermahnung hat er offenbar inzwischen selbst vorgenommen. Denn der Inhalt seines Schreibens betraf die Bannfrage.

Zwingli, Werke. XI. (Zwingli, Briefe. V.)

In consistorio nostro⁴ nomine totius ecclesie sunt duo contionatores, duo senatores, quattuor ex diacosii; hi ecclesiam nostram repraesentant, et ne ridiculo fieret a plebe tam dura ac vitilis inveterata et monitio et excommunicatio, addidit magistratus his octo etiam officium et potestatem suam, ut a nobis singuli carcere punirentur iuxta sancita, atque⁵ ita a nobis persuasi, ideo ne, cum in eorum manu, excommunicatione a nobis lata, esset malorum punitio, personas acciperent aut in universum gladium sopirent; facillimi enim sunt ad misericordiam, ubi nulla esset exhibenda. Nunc autem cum consistorii sit utrumque, et punire magistratus nomine et monere atque excommunicare ecclesie¹⁰ nomine, hactenus, etsi erga Sebastianum Lapideum⁵ et Bütschel-

⁴) Das Berner Chorgericht war im Anschluß an die Berner Disputation am 29. Mai 1528 eingesetzt worden. Am 8. März 1529 erließen „Räte und Burger“ die erste „Ordnung und Satzung der Eegerichte Straff des Eebruchs und Hury“, unter Zugrundelegung und mit oft wörtlicher Benutzung der Zürcher Ehegerichtsordnung von 1525. Das Chorgericht bestand ursprünglich nur aus sechs Mitgliedern, zwei aus dem kleinen, zwei aus dem großen Rate und zwei Prädikanten (Haller und Megander). Vgl. Blösch P. R. E.³, III, S. 817ff. Das Weitere geht oben aus dem Briefe hervor.

— ⁵) Sebastian vom Stein, vgl. Nr. 608, Anm. 7. Am 27. Juli 1529 verzeichnet das Ratsmanual (Steck und Tobler, Nr. 2450): „In dem handell zwüschen hern Bastian vom Stein mit der frouwen von Büttigken söllend die erichter in sölichem, wie ouch mitt andern hievor, inhalt der reformation erkennen und dorin dhein endrung bruchen.“ Bern hat dann an Stein geschrieben, worauf dieser sich beschwerte und um Geleit zwecks Verantwortung bat. Darauf replizierte Bern am 24. Dezember 1530 (Steck und Tobler, Nr. 2925): „Dwyl wir aber erkennen, ob ir schon glych wol iüwer eegemachel des eebruchs bezügen mogent (das bißhar noch nit beschdichen), daß ir aber des fälers ersilich überwunden und uß kraft des zûsamen bekant, und uf das ir der urteil nit wöllen stat thûn, und wir hiezwûschen ein mandat angesdichen und das in unser statt und land ußgan lassen, lut desselbigen mandats gemandt sind, so könnent wir nit darfür, dann daß wirs gentslich darby belyben lassent. Ist ouch unser wil, ja pil an üch, ir diser citatz geläben, üch selbs, iüwer sun und uns ansdichen, und üch zû uns verfügent und thun wöllent, als sich einem sömlichen eeren wysen man gezimpt.“ Am 2. Dezember 1531 erschienen seine Ehefrau, Sohn und Tochtermann vor Bürgermeister und Rat „und begärt, ine ze begnaden und wider inlassen oder gleit gen. Ist geraten, im ze schriben, wie die pitt und sin schriben verstanden; so er sich aber nit erlutert, ob er der urteyll nachgan“ (a. a. O. Nr. 3248). In dem Sinne wurde an ihn am 2. Dezember geschrieben (ebenda, Nr. 3249): „Wann du dich aber entslüet (nämlich die Erklärung abzugeben, dem Ehegerichtsurteil nachzukommen), werden wir demnach über unser reformation, mandaten und ordnungen gan, und was wir unser eeren und eyden halber denen unabbrüchlich thûn und uf din und der dinen pitt nachlassen mogend, wellen wir dich berichten.“ Am 4. Dezember wurde denen von Saanen, die für Sebastian vom Stein durch eine Botschaft gebeten hatten, geantwortet: „Her Bastians halb m. h. leid, daß er also hußhaltet; wol mogen liden, das geschickter gehalten, mit siner frouwen nit wellen huß han, mit der hüren oder metzen; das nit erliden, gewarnet und gepätten dick und vyl; nit können liden; gescriben, wan er sich schicken, daruber sitzen und thûn was zimlich und eerlich“

bachium⁶ tentarint multi, tamen, cum nos ecclesiam totam apellaremus, nihil ausi sunt in contrarium. Tu igitur, charissime Zuingli, considera, quid nobis amplius faciendum, aut huic mori adimendum, et, quam primum poteris, rescribito.

5 Senatus noster, bello hoc finito, utinam feliciter!, Basiliensibus non negabit conventum nostrum, ubiubi is commodissime fieri possit, aut Salodori ad festum Martini aut in Arow⁷. Ad hæc enim loca simul Megander⁸ et ego venire possemus. Quodsi malueritis Basileę propter Argentinenses, Megander procul dubio veniet, sed timemus
10 et te quoque ob itineris molestias defuturum.

Magister Joannes Gundelfingius⁹, Augustanus, ad quadri-
duum nobiscum fuit; quam gaudemus fratrem illius Augustę impunem
et liberum dei opera abiissel

(ebenda, Nr. 3250). Die Angelegenheit reichte schon bis zum 18. April 1527 zurück. Damals beschlossen Bürgermeister und Rat: „Hern Bastian vom Stein halb, wo er die metz von im thütt und sin eefrouw wider zû im nimpt, so ist er gesatz“ (a. a. O. Nr. 1176).

⁶) Anthoni Bütschelbach vgl. Steck und Tobler (Register). Zum 9. Oktober 1529 verzeichnet das Ratsmanual: „Bütschelbachs metzen, hand uff ir güt schlachen, und woll versehen“ (Steck und Tobler, Nr. 2561). Am 22. Oktober 1530 schreiben Statthalter, Räte und Burger zu Bern (ebenda Nr. 2898): „Betreffend Anthony Bütschelbach wellend wir weder von sinent noch anderer wegen den eyd, so wir am Ostermentag gethan gar nüt brechen, sondern by unser reformation und mandaten unverruckt mit hilf und gnad gottes blyhen. Wo er darüber sich inlassen und die straf liden, wellend wir im nit darvor sin. Ob er aber anderer sachen halb etwas verschult, wellend wir gepürliche straf nach gestalt der sach vorbehalten haben.“ — ⁷) Auf der auch von Bern besuchten Tagsatzung zu Arau vom 27. September 1530 hatte man in der Bannfrage beschlossen, „das trülich anzebringen, in hoffnung, daß ein antwurt fallen soll uf den nächsten tag gan Baden, die gott gefellig“ (Eidgen. Absch. IV, 1b, S. 789). Die Sache kam dann aber erst am 16. November ff. in Basel zur Sprache (ebenda, S. 839); daß für Martini (11. November) in Solothurn eine Verhandlung in Aussicht genommen war, geht aus Eidgen. Absch. IV, 1b, S. 840 hervor. — ⁸) Caspar Grossmann, vgl. Nr. 848, Anm. 1. — ⁹) Am 3. März 1523 ist in Tübingen immatrikuliert: Johannes Zerryssen de Gundelffingen (Hermelink: die Matrikeln der Universität Tübingen, 1906, S. 244). Aber es handelt sich zweifellos um Johann Seifried (Seyfried), den von der evangelischen Gemeinde zu St. Georg in Augsburg erwählten Pfarrer, einen Freund Michael Kellers. 1526 hatte er geheiratet und stand den Täufern milde gegenüber, 1527 feierte er in seiner Gemeinde das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Er mußte 1530 mit dem Kommen des Kaisers nach Augsburg fliehen, ist laut unserem Briefe in Bern gewesen, kehrte dann nach Augsburg zurück und erhielt am 11. März 1531 vom Räte 35 Gulden „zu ainer abfertigung“ verehrt. Wohin er sich wandte, scheint unbekannt. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., I, 1901, S. 365, Anm. 121. Seyfried wird kurzweg „der Gundelfinger“ genannt. Von seinem Bruder ist nichts näheres bekannt. Möglicherweise wurde er als der Täuferei verdächtig vom Kaiser verfolgt, vgl. Roth, S. 255. Keim (Schwäb. Reformationsgesch., 1855, S. 190, Anm. 1, vgl. S. 46) vermutet, daß er als Aufrührer im Bauernkriege

Froschower de militibus expeditis¹⁰ omnia referre poterit.
Vale.

5. Octobris Bernę anno 1530.

Commendati tibi sint pueri Madiani¹¹. Vix enim credis, quam
pias habeant matres.

Tuus ex animo Berchtoldus Hallerus.

Salvus sit Leo¹², Pellicanus¹³ et alii.

De monacho illo Frenespergensi¹⁴ proximo nuncio habebis
certissimum responsum.

Doctissimo Tigurinorum ecclesiastę Huldriche Zuinglio,
maiori suo semper et unice charissimo.

verfolgt wurde. Er war nämlich 1525 Helfer in Gmünd gewesen, wurde vom schwedischen Bundesprofoß Aichelin verfolgt, konnte sich aber durch die Flucht retten.

¹⁰) Nicht näher zu bestimmen. Es handelt sich wohl um Nachrichten aus Augsburg, vielleicht um die Türkenhülfe, die damals zur Erörterung stand, vgl. Corp. Ref. II 398ff. Oder vgl. ebenda 402 die Nachrichten über verschiedene Truppenkonzentrationen. „Wie wohl nun solche Rüstung im Schein, als ob die wider den Türken aufgebracht, vorgeben werden mag, so hat es doch bei den Sächsischen, Marggräfischen und Hessischen Räthen, wie wirs auch gewißlich aller Anzeigung nach dafür halten, die Meinung nicht.“ Ebenso gut kann es sich um den Streit zwischen Genf und Savoyen handeln „denn derselbe Handel schickt sich wahrlich, daß es nicht allein der Eidgenossen, sondern aller christenlichen Stände Sache ist“ (ebenda 405, wo Truppensammlungen in dieser Angelegenheit angegeben sind). — ¹¹) Vgl. Anm. 1 und Nr. 1070, Anm. 2. — ¹²) scil. Jud. — ¹³) Konrad Pellican (Nr. 427, Anm. 1). — ¹⁴) Jakob Burtolfer, der in Hallers Brief vom 24. Oktober (Nr. 1120) mit Namen genannt wird. Steck und Tobler, Nr. 2526 vom 17. September 1529 ist von einem Priester die Rede, dessen Ansprachen der Vogt von Frienisberg mit 2 Kronen auskaufen soll. Ob Burtolfer gemeint ist? In den Frienisberger Rechnungen von 1529/30 und 1530/31 (je von St. Jakobstag zu St. Jakobstag) erscheint ein Herr Jacob als Conventsherr, der vom Vogt zu Frienisberg einen Jahrlohn von 24 U. erhält. Dieser Pensionsbezüger dürfte wohl mit dem Mönch Jakob Burtolfer identisch sein. 1533/34 ist in der Amtsrechnung vermerkt: „Herr Jacob der abgestorben conventbruder hat hinder im verlassen zwen silbrin bächer.“ Darnach wäre Burtolfer etwa 1533 gestorben. (Gef. Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern.)

*Nicolaus Baling¹ an Zwingli.**Wesen, 5. October (1530).**Nicolaus Baling Hulrico Zuinglio salutem dat.*

Rem, vir doctissime, præter morem meum incipiam, id est: a gemino ovo, ut inquit Horatius². Tu quæso boni consulas; nam aliter fieri non potest. Sed veniam ad id, quod institui. Post discessum meum a vobis³, vir candidissime, recta venio Vesenium⁴. Diverto ad meos, domum properans. Quod cum mei amici sentiunt, quod aliquamdiu erga me ceterosque dissimulant, tandem aperiunt, nempe id, ut verbo dicam, quo amico meo mortuo⁵ succedam. Ego renuo; nam audieram Tiguri, te aliter velle⁶, deinde pactum meum cum dominis meis Curiensibus edissero. In summa, omnes vires meas in hoc colligo, ut intellegant, id quod petunt non commodo fieri posse. Postremo, cum vident me fortius reniti, rogant me cum ceteris et enixissime, ne digrediar ab ipsis, donec aliquid responsi abs te acceperint. Nam eorum animi tunc ipsis praesagiebant, magistrum Gregorium⁷ non venturum.

Polliceor, modo hoc fiat non invitis dominis meis Curiensibus. Inito

12 cum ceteris am Rande nachgetragen

*Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 233 f. Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 100 ff.*

¹) Schulmeister in Chur, siehe Nr. 659 a, Anm. 1, Nr. 596, Anm. 1. — ²) Ars poet. 147: Nec gemino bellum Troianum orditur ab ovo. Vgl. Otto, S. 261. — ³) Baling ist offenbar in Zürich gewesen, um mit Zwingli zu beraten. — ⁴) Wesen am Walensee. Vgl. Nr. 659 a, Anm. 4. — ⁵) Johannes Schindler, seit Mai/Juni 1526 Pfarrer von Wesen. Er amtierte dort noch 1530. Vgl. Nr. 810, Anm. 2. Über seinen Tod siehe Strickler 2, Nr. 1641. — ⁶) Zwingli wünschte R. Baltenschwyler aus Brütten. Vgl. Nr. 1125, Anm. 3. Der gefiel aber offenbar nicht, dann zeigte Jost Kilchmeyer in Mels Neigung, die Stelle anzunehmen, und die Wesener baten Zwingli, ihnen zu helfen, „ob her Jos uns möchte werden“ (Nr. 1125). Aber Zwingli sandte Hans Oechslin, der ihm am 29. November von dort schreibt (Nr. 1140). — ⁷) Gregor Bünzli, Nr. 553, Anm. 1. Er war damals Kaplan an St. Peter in Basel und wird dort noch 1531 in den Akten genannt. (St. Peter TTT 4.)

itaque hoc pacto proficiscor Curiam. Vocant me per litteras Vese-
 nium. Non venio. Tandem mittunt Curiam proprium tabellionem,
 qui me vocet et sedulo dicat, ne me huius itineris pigeat et veniam.
 Venio. Negotium mihi proponunt, arbitantes forte me posse persua-
 deri, ut perpetuo maneam. Respondeo, quod prius responderam, nempe
 hoc, me ipsis nullo pacto morem gesturum, cum tu aliter fieri censeas.
 Non dubitamus, inquiunt, si sciret Zuinglius omnem rem, et quibus
 insultibus hic euangelium adhuc sit obnoxium, aliter sentiret. Imo,
 inquiunt, nunquam eo veniet euangelicum negotium hic, ut non opus
 fuerit nobis doctissimo et constantissimo homine, quique ora possit ob-
 struere contradicentibus. Nosti, dicunt, portum hunc, et quam frequens
 iter sit per nostrum pagum; denique nosti, inquiunt, colluviem homi-
 num etc. Zuinglius, dicunt, mittet unum, sed minime vocalem, si
 verum est, quod audivimus. Audiamus, inquit, eum. Quid si graci-
 liorem vocem habeat, modo bene præsit et doceat? Ubi invenietis illum,
 qui sit ad unguem factus, et in quo prorsus nihil desideretis? Nolite
 respicere mortuum amicum meum. Non est unus aut alter, qui ei
 conferri potuerit. Dandum erit aliquid poenuriæ etc. Mentiri non
 est meum, vir syncerissime. Dispeream, si aliter factum sit. Venit
 Rudolphus de Britten⁸, quem tu miseras. Homo, meo iuditio om-
 nino candidus neque sacrarum litterarum ignarus. Concionatur. Et
 certe bene. Dimittitur, sed hac conditione, ut revertatur, si iterum
 vocetur. Quod dubio procul ab eo probe intellexisti. Rudolpho di-
 gresso redeunt ad me iterum, pristinam occinentes cantilenam, obse-
 crantes quoque, ut tibi scribam hoc se non dubitare, si rem adamus-
 satius perceperis perpenderisque, te in aliam sententiam trahi posse.
 Non resisto, sed semper admoneo, ne quid inconsultius agant, cuius
 mox pæniteat. At ■ legato⁹ audies nimirum omnia melius. Nunc
 audi conditionem meam Curie et omnem statum reipublice Curiensis.
 Postea, ut es vir prudens et sagax, facile pronunciabis, quid hac in re
 et Vesenensibus et mihi faciendum fuerit; nam tu solus es, qui me
 fovet, tu mihi pater es, et de quo mihi omnia polliceor. Quod tu
 iubes iusserisque, ego faciam et libenter et diligentissime. A dominis
 meis annuatim (ut sic dicam) habeo viginti et octo aureos et ædes.
 Cetera consistunt numero scholasticorum, quorum non parva copia, si
 desierit pestilens illa pestilitas¹⁰. Labor autem est supra modum im-

22 hac übergeschrieben über dem gestrichenen quadam — 27 nach semper
 gestrichen obiiicio — 34 nach annuatim gestrichen habeo

⁸) Vgl. Anm. 6 und Nr. 659a, Anm. 12. — ⁹) Der Name ist nicht bekannt. —
¹⁰) Daß 1530 in Chur die Pest herrschte, bezeugt Comander (Vad. Briefs. IV, S. 215).
 Vgl. auch Nr. 1131.

probus et qui plus mihi eruditionis surripiat, quam addat; nam omnes
 germanice discunt. Hic nemo promovet bonas disciplinas et meliores
 musas, neque ii quoque, qui euangelio præsunt; imo videntur mihi bonis
 litteris bellum indixisse. Sic ego sum pulverulentę scholę magister, et
 5 præterea nihil. Domini mei sunt paulo avariores, quam par sit. Dis-
 perso propter pestem scholastico grege addiderunt salario meo dimi-
 diatum aureum hebdomadice, si in urbe fuero; sed si extra urbem
 rebus meis consulero, cum mihi nunc sit otium, non dant, quasi mihi
 non edendum sit, si peregre egero. Ad hæc polliciti sunt mihi ædes
 10 scholicas et scholę tantum destinatas; sed nusquam adhuc apparent.
 Dico tibi: hæc apud nos nemo considerat, neque ii, qui sibi videntur
 favere euangelio supra modum, neque ii, inquam, qui hæc ad nauseam
 usque inculcare deberent. Non credo unquam eo venturam rem euan-
 gelicam, ut apud nos floreat bonę artes. Sunt quidam tam stolidi et
 15 ignavi, etiam ex primoribus, ut in vos reiiciant Tigurinos, Bernenses
 et Basileos. Si tantum viginti haberem pueros, qui latinę discerent,
 non veniret mihi in mentem, ut discederem a Curia, sic mihi cordi
 est res euangelica; sed tu non potes credere, quam barbara et indocta
 sit Rhetia tota. Miror, quid quidam prædicent, etiam euangelici, cum
 20 ne a limine salutarint latinam linguam. Hęc, vir doctissime, quamvis
 mecum non raro volvam, tamen semper est, quod me retineat. Domini
 mei etsi avari sint, tamen mihi faciunt, quod nemo alius sperare audebit,
 et, quod magis est, si non sum vanus augur, si ego recessero, vix fiet,
 quod ludum litterarium retineant in urbe. Tam efficax est dira ava-
 25 ritia. Hęc cum mecum perpendo, sic perplexus fio, ut nesciam, quo
 me vertam. Imo lupum auribus teneo¹¹. Cum video euangelicum
 negotium tam misere agi, discruciat me, et apud me sæpe paro abi-
 tum. Cum autem considero, quid accidere possit me discedente, maneo,
 sed non sine nausea. Sumus enim omnino tepidi, et omnes in summa.
 30 Rem totam intellexisti, vir candidissime. Tu consule, quid faciendum
 sit, et otyus, si tantum ocioli nancisci poteris. Ego me Vesenii neque
 intrusi neque intrudam. Ego tuus sum. Tu me nonquam, scio, deseres,
 etiamsi non sim Vesenii, neque Curię, etsi mihi non displiceret Vese-
 nium. Causam ex te conicere potes, nisi tu aliter suaderes, et euan-
 35 gelium, cui omnes inservire debemus, discusso omni affectu. Apud nos
 habemus bonum hominem neque indoctum, et qui primus in tribus
 Ligis, Malantz scilicet, omnes papisticas abominationes proscripsit¹².

7 hebdomadice *am Rande nachgetragen* — 11 *nach* considerat *gestrichen* in
 privatum — 21 *volvem* — 29 omnino] omnio — 33 neque Curię *am Rande*
nachgetragen

¹¹) Terenz, *Phormio* 506. — ¹²) Johannes Blasius (Nr. 463, Anm. 2).

Hunc ego indicavi Vesenensibus. Sed volunt prius experiri, an me habere possint. Quod ubi fieri non potest, te aliud suadente, precor te, si tibi non displiceat, ut eundem tu ipsis quoque proponas. Certe homo est bonus, pius, constans neque ebraicę lingue prorsus ignarus, et quod mihi magnum videtur, plane Tigurino more, id est: doctissime 5 et Christianissime, euangelium doctus — tu, vir humanissime, me bene intelligis, et melius me nosti, quam sim rudis. Summa: tu omnia bene ages.

Vale.

Vesenii, 5. die Octobris 1530¹⁵.

Ne te pigeat respondere per schedam precor, nisi te alio vocent 10 negotia. Parce tumultuarię epistolę et verbose.

Huldrico Zuinglio, viro et pietate et summa eruditione conspicuo.

6 nach Christianissime gestrichen more — 11 te übergeschrieben über einem gestrichenen ne

¹⁵) Die Jahreszahl fehlt. Wir nahmen mit Schuler u. Schulthess in Nr. 659a 1527 an, aber 1530 wird richtig sein. Der bei der Ansetzung auf 1527 (vgl. Nr. 659a, Anm. 6) anzunehmende verstorbene Unbekannte schwindet jetzt; es handelt sich um Johs. Schindler, der ununterbrochen von 1526—1530 amtierte. Obiger Brief gehört mit dem sicher datierbaren vom 28. Oktober (Nr. 1125) und 29. November (Nr. 1140) zusammen. Auch sonst erheben sich gegen 1530 keine Schwierigkeiten.

Zwingli an Bürgermeister und Rat zu Memmingen.

(Zürich), 10. Oktober 1530.

Gnad und frid von gott bevor.

Ersam, wys, günstig, lieb herren und in gott brüder, ich verman
 10 üch by ünserem herren Jesu Christo, umb dess willen ir in gear
 stand, ir wellind mir min schriben nit verargen: dann es warlich nit uss
 5 frävel noch fürwiß, sunder uss sorg und trüw beschicht. Wann so
 wir ye mit den fröwenden fründ und mit den weinenden truren haben
 [Röm. 12. 15], söllend wir ouch mit den angsthaftten in angst und sorg
 ston, nit als die an irem gott zwpyflind, sunder versehen¹, das nieman in
 zwpyfel oder anstoss valle, wie dann der helig Paulus sagt: „wer stosst
 10 sich an, das mich das selbig nit brenne oder engstige“ [2. Cor. 11. 29]?
 Darumb ich, lieb herren und brüder, ganz güter meinung, unangesehen
 das ich üwer fürneme² ze vermanen gering gnüg, dise min vertroftung
 zü üch send, nit das mir zwpyfle an üwer trüw und standmütigheyt,
 sunder vor sölchen anstoss, der üch gegnen möcht, verwarne.

15 Und ist also ein mal ungezwpyflet, als ouch die heidnischen philo-
 sophi³ bekennend, das tugend und das recht ein so hoch tür ding ist, das
 es nieman eigentlich erlangt, er hab denn sich zavor in tod verwegen⁴.
 Dann das ist gwüss, das allen grechten so vil wirdt ufgesetzt⁵, das, wo
 sy sich nit verschetzt⁶, ee den tod ze erlyden weder⁷ vom rechten abze-
 20 treten, das sy sich lassend abfüren⁸ und uss vordcht das recht verlassend;

ü ist durch ue wiedergegeben

Stuttgart, Landesbibliothek: Cod. hist. fol. 234 a (Schelhornsche Sammlung).
 Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 531/33. Schelhorn, *Amoenitates litterariae* VI,
 p. 445—451.

¹) Dafür sorgen, verhüten — ²) „Vornehmheit“ (vgl. „üwer weysheit“ u. ä.) —

³) Da dieser Gedanke seit Plato zum Gemeinplatz geworden ist, läßt sich eine bestimmte
 Stelle, die Zwingli im Auge hätte, nicht angeben. — ⁴) sich auf den Tod gefaßt machen

— ⁵) nachstellen, verfolgen — ⁶) für unwert achten — ⁷) als — ⁸) verführen.

darumb so müß das verschetzen sin selbs ouch in gemeiner gerechticheyt ze vordrist ann spiz, oder aber man wirt flüchtig.

Wie vil me söllend wir imm handel der christenlichen religion und glouben, der nütid anders ist weder ein rechter tod des fleischs und ein leben des geists, uns vor langest verschetzt haben und angericht, das wir allein dem himmlischen hoptman gevallen, in dess züg und huffen⁹ wir uns habend lassen anschriben?

Betrachtend, lieben herren und brüder, ob es nit in der ganzen christenheyt so unchristenlich, süntlich und iämerlich stande, das eins ieden menschen conscienz selbs diss urteil spricht, wir müßend uns genglich bessren, oder aber gott wirt uns straffen. So nun das alle gmüt bekennend und sehend aber, das sölich süntlich leben under der unrechten ler des bapstes usgangen und erwachsen, desshalb sich zu derselben ler nit ze versehen, das man mit iro werde uff die rechten ban gewisen, so ist ie ungezwiflet, das man sich gheiner andren ler halten sol, so man sich bessren und mit gotte versünen wil, weder¹⁰ mit gottes eigenem wort. Dann wer kan uns bas¹¹ gottes willens berichten weder¹⁰ sin eigen wort?

Wo nun gott sin wort eroffnet und darstellt, da wirt man verwüßet, das sin gnad offen stat und urbüttig¹² ist; dann so er sinen willen in synem wort offnet, tut ers allein darumb, das man die ding, die erfunden werdend in synem wort imm gefellig sin, annem und harwidrum die ding, so sinem wort widerstrebend, hinleg und schühe.

Sittenmal aber ouch der allmechtig gott sin heligs evangelium eroffnet, darinn die sicherheyt unsers heils und die form eins unschuldigen lebens in Christo Jesu verheissen und vorgebildet ist, so söllend ir on zwypfel gott hohen danck sagen, das er ouch in der gevar und tröwen¹³ fines zorns weg zeigt hatt, wir ir mit imm versünet werdin mögendt. Und so ouch die welt darumb haßen, ia durächten und töden understät, sol es ouch ye ein ring tröwen sin, glych als da einem ein ryche schöne züchtige dochter zu der ee solte beworben werden, nach dero ein andrer ouch wurbe, da wurd sich der, dem si willigen¹⁴ wil, nit lassen schrecken oder abwyßen drum das man sprech: stand ab; dann der ander gegenwerber wirt dir sygend. Also ob ouch die welt von der lieplichen dochter der kilschen Jesu Christi abwenden wölte, drum das sy ouch sygentlich durächten trowte¹⁵, söllend ir die welt verschetzen¹⁶ und iro nit achten, dann der gwün und güttes¹⁷, so wir by gott habendt, ist vil ein anders, weder¹⁰ das uns die welt verheisst.

32 drum | drüm

⁹⁾ Heerhausen — ¹⁰⁾ als — ¹¹⁾ besser — ¹²⁾ erbötig; urbüttig ein = sich anbieten — ¹³⁾ Drohen — ¹⁴⁾ zu Willen sein — ¹⁵⁾ drohte — ¹⁶⁾ für unwert achten — ¹⁷⁾ der Genetiv „gutes“ unter dem Einfluß des folgenden „vil“.

Was nützes schaffet aber der mensch, so er glich aller welt gunst überfeme und verlüret aber dabÿ gottes huld [Matth. 16. 26]? Oder sicht unser hoffnung uff zÿtlichs oder uff ewigs? Söllend wir nit den allein fürchten, der lyb und seel ins ewig shûr senden mag [Matth. 10. 28]?

- 5 So nun ietz (wie es mich ansicht)¹⁸ die zyt hie ist, da ir erfordret werdend, üwren glouben ze bekennen¹⁹, so ermessend, lieben herren und brüder, das Christus unser hoptman tröwt, wer sin verlöigne, dess werd ouch er verlöignen vor sinem vatter, und harwiderumb wer inn vor den menschen bekenne, dess werd er ouch vor sinem vatter bekantlich sin
- 10 [Matth. 10. 32]. Und uff das so bekennend die warheyt fry und lassend den hoptman Christum Jesum üwer sach bym obresten künig, dem himelischen vatter, versorgen²⁰, ungezwÿfleter hoffnung, er, der ouch sin liecht und geist ggeben, werde, das er angefangen, usführen. Er hatt uns erstlich durch kleine stercke angefür²¹ und sölte uns in der hoptsach verlaßen? Nit achtend der
- 15 ding weder üwer selbs noch üwer widerwertigen, sunder sehend, wie starck der sy, dess der handel ist, den ir angenommen und demm ir gloubend und dienend. Wo hatt er die imm truwend ye verlaßen? Hatt er nit allweg alle macht diser welt geschwecht und z'boden gschlagen? Er, er is, der Pharaon, Amalech [2. Mos. 14 u. 17] und Amorrhäum [4. Mos. 21]
- 20 geschlagen hatt. Er ist die krafft aller dingen, und nützig lebt, denn allein in imm; so müßend ouch üwer sygend uss siner krafft leben. Eya, so mag er inen alle krafft nemen und ouch stercken, und one sinen willen wirt der sygend nützig mögen.

25

16 sy] *Ergänzung, da im Manuskript ein Loch ist*

¹⁸) wie mich dünkt — ¹⁹) Über Memmingsens damalige Stellung vgl. F. Dobel: *Memmingen im Reformationszeitalter*, 3. Teil 1877, 4. Teil 1878. Der Rat war fest entschlossen, beim evangelischen Bekenntnis zu verharren, selbst der Gewalt gegenüber, und rüstete sich deshalb gegen einen möglichen Überfall. Memmingen hatte mit Konstanz, Lindau, Straßburg die *confessio Tetrapolitana* unterzeichnet und wartete seit Anfang Juli auf eine Antwort, die endlich am 25. Oktober erfolgte. Man fürchtete damals Schlimmstes. Der Gesandte Hans Ehinger schrieb z. B. am 26. September (Dobel, S. 70): „Nun ist es nit minder, es wiertt vast schwer sein, uns in sonderhaitt und andren auch des kaisers ungnad; die kan und mag doch nyementz wol erleiden, alls man bisheer gesehen und gespiert hautt, das ier k. m. ungnad dem baupst, kong von Franckrich und andern sinen widerwertigen zu schwer ist wordenn.“ Oder am 28. September (a. a. O., S. 74): „Man hautt auch allem vernemen nach, sonderlich kong F[erdinand] guott willen, den landtgrauffen von hessen, uns 4 stett und lecht ander mer zu kriegen, dann diser herr ist eitwas bluottgierig, alls zu sorgen, und ist doch vast arm, kain geltt verhanden, doch so mag ein lecht k. maj. mit sim geltt wol zu hillff komen. Also wann's gott der herr duorch sine verordneten mittell nit fierkomptt, so ist sich ains schweren, großen kriegs entlichen zu versechen, und sonderlichen, wann der stait antwort, so sy auff datum k. m. gend, nit frucht sollti bringen . . .“ Vgl. auch Dobel, S. 14 ff. — ²⁰) sorgen für — ²¹) anleiten.

Sehend vor allen dingen, lieben herren und brüder, das ir einmütig und einträchtig sygind; dann wo enigheyt ist, da ist ghein stättlin so klein nie gewesen, es ist by eren bliben; harwidrumb wo zwytracht ist, ghein macht nie so gross gewesen, sy ist zergangen. Sind wys, lieben herren, und umbsehend ouch gegen andren Christen; das gefallt gott ouch, damit die, so einen geist habend, ouch ein werck und stryß gottes mit einander tügind, alles imm herren, in enigheyt und trüw. Dann ich ouch by gott, den ich predig, verheiss, so ir einmütig sin und die valschen mietny²² und untrüw nit werben lassen werdend, das ouch gott gewüss ufrecht behalten wirt; allein lassend ouch nit teilen, und ob glych noch etlich des gloubens nit zumm besten bericht werind, söllend sy doch gedencen, das inen mit ouch ir hab und güt in d'schanz gon wurde, wo sy sich von ouch teilen wurdind. Sind dem starcken ungezwyfleten gott bevolhen! Volgendt dem warlich trüwen diener des evangelii Symperto Schenk²³, so stät üwer sach ufrecht. Vernemend alle ding imm besten.

Geben x. tags Octobris 1530.

Über ersamen wysheit allzyt williger Huldrych Zuingli.

Den frommen, ersamen und wysen etc. burgermeyster und rät der statt Memmingen, finen vererenden herren.

²²) mietny sonst nicht belegte Bildung = Bestechung — ²³) Vgl. Nr. 815, Anm. 1. Schenk war ein Vorkämpfer des Zwinglianismus. Er wohnte im Antonierhause, das der Rat ihm angewiesen hatte, worüber der schwäbische Bund sich beschwert hatte gemeinsam mit dem Antonierpräzeptor. Vgl. Dobel 3, 31.

Zwingli an Vadian.

(Zürich), 13. Oktober 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Excidit mihi, clarissime Vadiane, an tibi nuper indicaverim, quod Oecolampadii sententia de adserenda excommunicatione, quod ad me pertinet, non magnopere displiceat, quamvis nostros videam satis dissimulare¹. Nunc igitur tempus erit de illa exercenda consultare; sunt enim plus quam multa, quae perspecta oportet, quam eam inautorare. Sed hæc nunc missa facio.

Alterum est, quod in hoc significo, ut, quod consultissimum sit, ostendas. Cum consul Hebold² Salodurensis Augustę fuit, quędam

Paris: Bibliothèque de la Société de l'Histoire du Protestantisme français (Collection P. A. Labouchère), 54 rue des Saints Pères, Paris VII. — Die Kenntnis des Autographs und die Kollation der Abschrift (s. u.) nach demselben verdanken wir Herrn Bibliothekar N. Weiß.

Kopie in Bremen: Stadtbibliothek Msc. C. 30, aus der Zeit Goldasts.

Abdruck: Neujaßrblatt 1865 der Stadtbibliothek Zürich (Erinnerungen an Zwingli), S. 11, mit deutscher Übersetzung. Über die Quelle wird folgende Auskunft gegeben: „Dieser Brief, von dem uns eine genaue Kopie zugekommen, ward in diesem Jahre (1865) auf einer Auction in Leipzig zu höchstem Preise verkauft, nebst einer Anzahl gleichzeitiger Briefe, die wahrscheinlich ehemals der Vadianischen Bibliothek in St. Gallen angehört und von dort im siebzehnten Jahrhundert durch M. Goldast möchten nach Bremen verschleppt worden sein.“

Vadiansche Briefe., VII, Nr. 32.

¹) Vgl. Nr. 1106 und Nr. 1101, Anm. 2, auch Nr. 1096, Anm. 5. — ²) Vgl. Nr. 1060, Anm. 20. Peter Hebold war Schultheiß in den Jahren 1517 bis 1532. Kardinal Schiner von Sitten hätte ihn nach dem Pavierzuge 1511 gerne mit sich nach Rom genommen. Er wollte als eidgenössischer Abgeordneter am Turiner Hofe, als Franz I. den Schweizern Mailand wegnehmen wollte; oft führte er den Oberbefehl über die solothurnischen Truppen und war Abgeordneter auf Tagsatzungen und bei Friedensschlüssen; er war es, der 1530 bei Karl V. die Bestätigung der Freiheit der Stadt Solothurn persönlich erwirkte. Vgl. L. B. Schmidlin: Solothurns Glaubenskampf und Reformation im 16. Jahrhundert, 1904, S. 144; A. Büchi: Korrespondenzen und Akten zur Geschichte des Kardinals Matth. Schiner, I, 1920, S. 575; auch Eidgen. Absch.

vana, quędam vero perfidiosa effutivit: ut tapetium Ursi sudaverit, et ut malit postliminio Austriacam domum recipere, quam fidem nostram. Quę vestri exploratores³ literis vobis indicarunt, vos ad nostros probuleutas, nostri vero ad Bernensium probuleutas dederunt, sed tacenda. Hic Petrus Sepianus⁴, vir alias prudens ac pius, sed acer, odio isto-

und Strickler (Register). Zum folgenden vgl. Strickler, II, Nr. 1520 die „Kundschaft und nüw zytung von Ougspurg schultheß Hebolt betreffent: Es sol sch. H. dargen und zuo Ougspurg ein sag sin, daß er Hebolt Sant Ursen bild verschiner tagen herfür tragen oder tragen lassen und je sechen wellen, ob Sant Ursen hülzis götzenbild schwitzen wellte oder nit, und namlich für die warheit geredt werden, vermelt S. U. bild hab geschwitzt und so heftig geschwitzt, daß das tuoch, darin das bild gelegen oder umgeben gsin, ganz und gar naß und offenbar und ougenschinlich der schweiß durch das tuoch us und us trungen syg. Uff solichs groß wunderzeichen ist gemeller gsandter schulthes Hebolt (also gebent sy zuo Ougspurg für) bewegt, bi dem alten festen glauben ze bliben und sich nit davon lassen tringen oder nötigen; daruf wellent sy lib und guot und alles, das si habint, setzen; ja er sol sich ouch lassen merken, e und sy sich wellint davon lassen tringen, e wellint sy sich wider ganz und gar an das hus Österreich ergeben, verpflichten und undertdnig machen“. Auf diese „Kundschaft“ beziehen sich Zwinglis Worte. Zu dem Schwitzen des St. Ursus vgl. den von Schmidlin a. a. O. S. 165 berichteten Vorgang vom Januar 1530: ein Neugläubiger prahlte „Morgens wollen wir eueren Dursli so heiß machen, daß er schwitzen muß“. Man besichtigte den Sarg des Heiligen und bemerkte durch das Glas an dem Haupte einige Tropfen. Auf gemachte Anzeige sandte die Regierung den Schultheißen Hebolt u. a. zur Untersuchung; der Sarg wurde geöffnet und wirklich Schweiß am Schädel des Märtyrers gefunden. Das Ereignis wurde als eine Warnung vor B. Haller, der bald darauf nach Solothurn kam, gedeutet. Vgl. Anshelm 6, 22.

³) Der sehr ausgiebige St. Galler Kundschafterdienst geht aus den verschiedenen Berichten an Zürich hervor. Vgl. z. B. Strickler, II, Nr. 1455, 1471. — ⁴) Peter im Hag in Bern. Vgl. Nr. 770, Anm. 11. Am 14. September 1530 schrieb Solothurn an Bern, Schultheiß Peter Hebolt (der seit 2. September wieder von Augsburg zurück war, siehe Strickler, II, Nr. 1691) klage, daß der Wirt zum Falken oder dessen Sohn Hans Reif über ihn gesagt haben solle, er habe sich zu Augsburg vor dem Kaiser erklärt: „Wir werden den nüwen evangelischen oder luterschen glauben in unser statt nit annemen, sunders ee uns an das hus Österrych henken und ergeben.“ Das könnte, wenn H. solche Worte gebraucht hätte, ihm schweren Nachteil bringen und würde auch die Obrigkeit berühren. Weil nun H. vermeine, damit verleumdet zu sein, so bitte man ihm gegen Reif einen beförderlichen Rechtstag anzusetzen (Strickler, II, Nr. 1662, Steck und Tobler, Nr. 2884). Die Sache hatte sich also in Bern herumgesprochen. Bern gab am 22. September die Antwort (Strickler, II, Nr. 1680, Steck und Tobler, Nr. 2888): Man habe einen Rechtstag für Schultheiß H. gegen den jungen Falkenwirt angesetzt, der aber den Venner im Hag als Gewährsmann nenne. Nun sei dieser heimgekehrt und habe die fragliche Äußerung eingestanden, wisse aber nicht, ob Hans Reif etwas dazugetan. Es verhalte sich so: von Augsburg sei eine Schrift nach Zürich gekommen — vgl. dazu Anm. 2 —, durch den Pannerherr — Schwyzer — nach Bern gebracht und dem Venner im Hag wie auch dem Venner Hugi im großen Saal zum Löwen zu lesen gegeben worden, so daß letzterer eine Abschrift habe mitnehmen oder wenigstens den Inhalt genau merken können. Hiernach sei nicht nötig, daß Hebolt den Wirt ins Recht hasse, man habe daher, um vergebliche Kosten zu

rum hominum, quod significatum erat, incautius profudit. Id cum ad Heboldum delatum est, actionem iniuriarum in illum parat, ut est huius hominum generis impudentia. Petrus per literas⁵ monuit nostros,

sparen, den gesetzten Tag abgekündet, sofern aber der Kläger darauf beharre, werde man ihm das Recht nicht abschlagen. Laut Schreiben Solothurns an Bern vom 26. September (Strickler, II, Nr. 1692, Steck und Tobler, Nr. 2889) war aber Hebolt nicht zum Verzicht bereit, sondern ließ vermerken, „er würdt den tage durch üch ver-rumpt besuchen und dem rechten by üch statt thun, als das sin notturf vordret“. Am 3. Oktober fand nun der Rechtstag statt. Reif wurde ledig gesprochen, im Hag erbot sich, zu erweisen, daß er nur gesagt, was jener Brief enthalten habe, berief sich auf Zeugen und wollte nicht schuldig sein, den Briefschreiber zu nennen (Strickler, II, Nr. 1716). Hier setzt die Mitteilung Zwinglis an Vadian ein; im Hag schob die Sache auf Zürich.

⁵) Vgl. Anm. 4. Solothurn hatte am 7. Oktober 1530 an Zürich geschrieben mit einer Darlegung des Handels (Strickler, II, Nr. 1740). Die Rede über Hebolt habe, soviel man wisse, ihren Ursprung in einer Mission, welche der Pannerherr Hans Schwyzer in Bern vorgezeigt (siehe Anm. 2 und 4), die von Augsburg gekommen sein sollte. Man begehre von Zürich nun freundlich, dem mit Unwahrheit beladenen Schultheiß Hebolt gegen den Pannerherrn einen beförderlichen Rechtstag anzusetzen und demselben schriftlich zu verkünden. Zürich wick aus, worauf Solothurn am 14. November 1530 abermals um „Tagsatzung“ ersuchte, weil Hebolt die Sache nicht länger hängen lassen könne; es solle dem Schultheiß gegen den Pannerherrn ein Tag verkündet und bei dem Zeiger dieses Briefes schriftlich gemeldet werden (Strickler, II, Nr. 1846). Auch dieses Ersuchen war erfolglos, worauf am 26. Dezember ein weiteres erfolgte, unverzüglich einen Tag schriftlich anzuzeigen. Geschähe das nicht, so hätte man wohl Ursache, über Zürich zu klagen (Strickler, II, Nr. 1959). Zürich antwortete am 2. Januar 1531, die Verzögerung sei nur durch die häufige Abwesenheit des Beklagten verschuldet und derselbe habe sich verantwortet, er habe jene Äußerungen nicht erdacht, sondern auftragsgemäß mitgeteilt. Obwohl in Solothurn allerlei verletzende Schmachworte gegen den Glauben und die Ehre Zürichs ungestraft bleiben, wolle es doch nichts veräumen, um jedermann Recht zu halten, und habe für die beiden einen Tag auf den 6. Februar angesetzt (Strickler, III, Nr. 16). Daraufhin erbat Solothurn am 31. Januar 1531 von Zürich für Schultheiß Hebolt Geleit (ebenda Nr. 104). Die Boten in Baden — Benedikt Mannsleib, Hieronymus von Luternau, Wolfgang Stölli, Hans Wallier — wurden am 2. Februar beauftragt, samt oder sonders, nach Hebolts Wahl, ihm in Zürich als Beiständer zu dienen (ebenda). Der Rechtstag fand am 6. Februar statt (ebenda Nr. 125). Hebolt klagte über einen Brief, den Pannerherr Schwyzer dem P. im Hag u. a. in Bern habe vorlesen lassen (siehe Anm. 4); die ihm zugeschriebenen Äußerungen bestritt er; er habe solche Dinge nicht gesagt, ja, nicht gedacht. Er verlangte daher, daß Schwyzer für die Äußerung einen geständigen Urheber stelle oder einen Widerruf tue. Schwyzer und Ulrich Funk gaben an, die beklagte Äußerung sei an sie gelangt durch Personen, die der Stadt Zürich Gutes gönnen und zu Zeiten, wo es nötig sei, in getreuer Meinung Nachricht geben (gemeint war St. Gallen, s. o.). Sie hätten es der Zeilläufe wegen für ihre Pflicht gehalten, das Erfahrene ellichen Vertrauten anzuzeigen, man habe dabei aber weniger an die Person des Schultheißen gedacht als an die Gefahr, die der Eidgenossenschaft aus solchen Sachen entspringen möchte; deshalb glauben sie dem Kläger keine weitere Antwort schuldig zu sein. Das Urteil der Räte geht dahin: dem Schultheißen

ut sese parent ad respondendum; se enim dictum in nos translaturum. Nostri, cum ex vestris literis habeant, quod ille iratus extulit, Heboldum expectant. Roestius⁶ igitur et ego, ut recte obviam eatur hominis audacie, consensimus, ut tibi res omnis adperiat, quo explores, an Andreas⁷ vester sistere autorem sermonum huiusmodi possit; dubium enim non est, longe insulsiora et perfidiosiora expui ab illis. Attamen, si autorem qualemcunque sistere non audeat — sepe enim fit, ut autorem indicasse fidelem proditio sit, ut potius contumeliosi nomen quam proditoris eligendum sit —, subindica, et aliud ludendi hominis consilium capiemus. Si vero sistere Augustę saltem possit autorem vel auditorem, iterum indica, ut senem ad vos relegemus, vos autem Augustam. Tenes rem, quamvis credam hominem actionem non instituturum; perierunt enim iam hebdomadę aliquot, quibus nihil egit. Age, quod res postulat. Bucerus⁸ apud nos est. Invenit Luterum aliquanto placatiorem. Ipsi ab eo permissum est in negotio transigere pro virili, hac tamen lege, ne quicquam vulgetur, ni partes previderint et consenserint. Vale.

13. die Octobris 1530.

Huldrychus Zuinglius tuus.

An herren burgermeister von Watt zu Santgallen,
synen vererenden herren.

Hebolt wird vor offenem Rat durch Bürgermeister Röist erklärt, man habe die bewußte Äußerung allerdings vernommen und deshalb den Boten bezüglichhe Befehle gegeben; daß Hebolt unschuldig zu sein glaube, höre man am liebsten und wolle also „in Gottes Namen“ das Bessere annehmen. Ein Geleit für Stadt und Landschaft Zürich hätte er aber jedenfalls nicht zu fordern brauchen, da man diesseits von einer Unsicherheit nichts gewußt habe (ebenda Nr. 125). — Der im Brieftexte oben erwähnte Brief des Peter im Hag an Zürich scheint nicht mehr erhalten.

⁶) Bürgermeister D. Röist, vgl. Nr. 577, Anm. 9, Nr. 583, Anm. 17. — ⁷) Andreas Eck, siehe Nr. 1077, Anm. 3. Er war einer der St. Gallischen exploratores in Augsburg. — ⁸) Bucer war von Augsburg aus am 25. September nach Coburg gekommen und hatte am 26. Luther auf der Burg aufgesucht. Vgl. seinen eingehenden Bericht in: Polit. Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 512ff. Er reiste dann über Augsburg, Ulm, Konstanz und die Schweiz nach Straßburg zurück. Sturm und M. Pfarrer schrieben am 15. Oktober an den Straßburger Rat: „Her Martin Butzer hat uns us Costanz den 10. disz monats geschriben, wie er gon Zurich ritte und Cunrat Zurich von des rats wegen mit ime“ (Polit. Corresp. der Stadt Straßburg, I, 515). Über Luther urteilt er in seinem Bericht: Lutherus perstat non tamen per omnia firme in sententia de non defendendo, bez. der Abendmahlsfrage: affirmans se ex animo pacem optare, quocumque pacto vera modo componi posset. Siehe auch Baum: Capito und Butzer, S. 475.

1115 a.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen.

Zürich, 13. Oktober (1530).

Gnad und fride von gott bevor.

Ich hab XIII tags octobris [*Landgraf Philipp*]¹ gschriftt empfangen, und sag, das sin gnad an [*Zürich*]² gar gheinen zweyfel truw und gloubens halb haben sol, versich mich ouch glycher wys zû [*Basel*]³ und den ver-
5 reren⁴. Dann [*Zürich*]² sehend wol, das man sich nit allein mit worten, funder mit der tät ernstlich schicken muss.

Ich bitt [*Landgraf Philipp*]¹, er wolle gegem [!] Euter allen flyss anferen, das er sich, wie Buzer schicklich handelt⁵, berichten und zû friden ziehen welle lassen; denn warlich die widerpart ist gar geschickt.

10 Vlends. Zu [*Zürich*] XIIj tags octobris 1530⁶.

Es stond alle sachen, usgenommen die türung⁷, wol by uns.

Marburg, Staatsarchiv. Siegelspur.

Ungedruckt.

¹) Vgl. zu den eingeklammerten Worten die Chiffrentafel am Schlusse von Bd. X und XI. Es handelt sich um das Schreiben vom 25. September (Nr. 1104) oder um ein verlorenes. Das vom 4. September hatte Zwingli schon am 20. September beantwortet (Nr. 1100). — ²) Vgl. dieselbe Versicherung im Briefe vom 20. September (Nr. 1100). — ³) Es handelt sich um die Burgrechtsverhandlungen. Der Landgraf hatte auf Martini einen Tag nach Basel vorgeschlagen (Politische Correspondenz, Bd. I, S. 506). Vgl. Nr. 1104. — ⁴) übrigen, weiteren — ⁵) Bucer war bei Luther auf der Coburg gewesen und in Süddeutschland in Sachen der Union tätig. Vgl. Baum: Capito und Butzer, 1860, S. 466 ff. und Nr. 1115, Anm. 8. — ⁶) Die fehlende Jahreszahl kann nur 1530 sein. Zur Beförderung des Briefes, über Straßburg am 15. Oktober, siehe Nr. 1117. — ⁷) Zur damaligen Teurung vgl. Bernhard Wyss, S. 150 f. Sie begann im Herbst 1529 und dauerte bis in den Sommer 1531. Die Obrigkeit wurde oft um Hilfe angerufen, um so mehr, als das Unglück Mißtrauen zwischen Stadt und Land und allerlei Verdacht gegen Müller und Bäcker hervorrief. Über die in Zürich ergriffenen Maßregeln siehe Bullinger, Bd. II, S. 241 ff. Unter verschiedenen Hilfeleistungen berührte besonders angenehm, daß Straßburg 500 Mütt Roggen sandte.

Der Krieg in Saphoy⁸ lichtet⁹ sich.

[Herzog von Württemberg] halb zwýfel ich nit, man werde by uns
geschicht¹⁰ sin, doch das [Landgraf Philipp] handel¹¹ zevor ufgericht sye.
Gott mit úch. Amen.

[Landgraf Philipp] all zyt

williger

[Zwingli.]

Es sehe mich fur gút an, [Landgraf Philipp] handlete gegen
[Kurfürst Johann von Sachsen] und andren, das sy inen den christ-
lichen bystand ouch liesind gevallen.

[Äußere Adresse fehlt.]

3 vor zeuor gestrichen uns

⁸) Es handelt sich um den Krieg zwischen Savoyen und Genf, in den auch Bern hineingezogen wurde. Der entscheidende Rechtstag fand in Payerne 30. November 1530 statt, wurde aber damals schon vorbereitet. Vgl. Eidgen. Absch., IV 1b, S. 835, 863 ff., auch 821f. Am 30. Oktober übersandten die Straßburger Dreizehn an den Landgrafen die Friedensabrede zwischen Bern und dem Herzog von Savoyen (Politische Correspondenz, Bd. I, S. 526, vgl. S. 524, 507). — ⁹) wird leichter — ¹⁰) bereit — ¹¹) Der „Landgrafen-Handel“ ist die Burgrechtsfrage, vgl. Anm. 3.

1116.

Zwingli an Vadian.

Zürich, 14. Oktober 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Nolui committere, ut, quandoquidem ad vos profecturus erat iuvenis ille, consulis Augustani Huldrychi Rechlingeri filius¹, patri cognominis, Huldrychus Rechlingerus iunior, eum tibi non signarem atque ostenderem. Parens enim eius, sive id notum tibi est sive minus, absque omni controversia Augustanorum omnium piissimus et sanctissimus est secundum publicos honores, quos tam prudenter et fideliter gerit, ut auctoritatem hominis euangelii hostes revereantur. Quicquid ergo honorum illius filio datum fuerit, cum patri non liceat, ad nos,
10 quibus plus quam candide favet, impensum credemus. Adde, quod uxorem² habet iuvenis, quæ non parvam necessitudinem apud vos com-

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. III. 32.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 535. Arbenz, Vadian. Briefs., IV, S. 234 (Nr. 621).

¹) Ulrich Rehlinger, der Vater, vermählt seit 1497 mit Ursula Gossenbrot, war 1520 und 1521 Siegler, 1522 Baumeister, 1523 Bürgermeister und bekleidete diese Würde in allen Jahren mit ungerader Zahl bis 1535; in den dazwischenliegenden war er Baumeister. 1536 erscheint er noch einmal als Baumeister, 1537 als ein „Zusatz“ der Dreizehner, 1538 als Mitglied des kleinen Rates, 1539, 1540, 1541 als Dreizehner. Er starb 1547. Er war unter allen Augsburger Ratsherren der eifrigste Förderer der Reformation. Im Abendmahlestreite stand er auf Zwinglis Seite und gehörte zu denen, die bei der Berufung der neuen Prediger nach dem Reichstage zu Augsburg 1530 die Berufung der Straßburger Prädikanten durchsetzten, im Interesse einer Versöhnung der Gegensätze. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, I, 1901, S. 101f. und Register. Von dem durch Zwingli an Vadian empfohlenen Sohn ist bekannt, daß er am 12. August 1531 in der St. Otmarkapelle, die den Neugläubigen beim h. Kreuz als Predigthaus eingeräumt war, ein Kreuzifix und mehrere andere Bilder zertrümmerte, sie zerhackte und die Trümmer heimlich dem Torwart am Klinkertor vor die Türe legte. Der junge Mann wurde für seinen Frevel in den Turm gelegt (ebenda II, S. 66). 1549 kam er in den großen Rat, wo er 1553 zum letzten Male genannt wird. — ²) Ursula Schaitlin, mit der er seit 1519 verheiratet war. (Gef. Mitteilung von Herrn D. Dr. F. Roth in München.)

prehendit. Non hoc ago, quasi vos sim extimulaturus, sed ut tu te illi exhibeas; forte enim fortuna mentio tui domi nostrę incidebat, verbo absit, magnifica. Ibi cum te miraretur, aiebam, quandoquidem esset Sangallum profecturus, cuperetne ordiri tecum amicitiam; orabat anxie, ut se tibi commendarem.

Ex bello hoc habemus: machinis frangunt arces quasdam Bernenses³, interim pax concinnatur satis, quantum video, segniter. Spero nostros victores redituros, quod simulatis cęsarıs minis personam aliqua saltem parte detrahet, quam quidam videre dissimulant.

Vale, et quod soles, bene spera, et consta pro tuo more.

Tiguri 14. die Octobris 1530.

Huldrychus Zuinglius, tuus.

Salvi sint Christiani⁴, et Sebastiani⁵, omnes.

Clarissimo viro Ioacimo Vadiano, Sangallensium consuli,
domino suo cum primis colendo.

³) Die Worte Zwinglis dürften sich auf die am 13. Oktober 1530 eröffnete Tag-satzung zu Baden beziehen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 802 ff.), die auf Initiative Berns hin zusammentrat, und auf der Bern eine Reihe von Beschwerden vorbrachte. Z. B. beschwerte sich Bern über Aufnahme von Flüchtlingen aus dem Haslital im Luzerner-gebiet und bat, dieselben fortzuweisen. Oder es verlangte Bestrafung von bisher nicht bestraften Personen, die Schmädworte verbreiteten. — ⁴) Christian Fridbolt, vgl. Nr. 386, Anm. 1. — ⁵) Sebastian Appenzeller, vgl. Nr. 341, Anm. 4.

1117.

(Martin) Bucer an Zwingli.

Basel, 14. Oktober (1530).

Salve in domino.

Literas tuas¹, et quas simul misisti, accepi hac vespera circa quintam. Dedi nuncio² salarium batzios Constantienses sedecim et dimidium; mea enim caussa missus est.

5 Literae Catti³ cras ibunt Argentoratum. Ego a prandio sequar, volente domino. Quod senatus ad me scripsit⁴, impellente Catto

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 310. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 536.

¹) Der Brief Zwinglis an Bucer ist nicht mehr erhalten. Die literae, quas simul misisti, ist der Brief des Rates von Straßburg an Bucer, siehe das folgende. Bucer war noch am 13. Oktober in Zürich, vgl. Zwinglis Brief an Vadian von diesem Tage (Nr. 1115). Dazu kam der Brief des Landgrafen. — ²) Der Name ist nicht bekannt. — ³) Wie schon Lenz (Zeitschrift für Kirchengeschichte, III, S. 41) richtig sah, ist ein Brief an den Landgrafen gemeint. Er war Lenz unbekannt, es ist Nr. 1115 a. — ⁴) Das Schreiben des Rates an Bucer ist nicht mehr vorhanden. Über seinen Inhalt aber meldet Bucer an Ambrosius Blarer am 21. Februar 1531 folgendes (Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blaurer, herausgegeben von T. Schieß, I, 1908, S. 246); Zwingli ist mistrauisch meumque studium conciliandi ecclesias tantum inde esse putat, quod cupiam coire foedus cum Saxonibus, a quo sum alienus . . . Concepit autem ille hanc de me suspicionem ex hoc casu: cum Tiguro essem egressus, venerant illo literae senatus nostri ad me, in quibus hortantur me, ut sedulam operam impendam, quo coeat concordia; nam se statuisse ob hunc articulum [de coena domini] nolle a Saxone separari. Has Zvinglius resignatas legit. Porro in hoc solum id quidam in nostro senatu scribendum putarunt, ut me urgerent, [quod] et iam acceperunt Saxonem contentum esse omnino confessione nostra, quam Caesari obtulimus. Caeterum tam noluerunt captivos nos esse cuiusquam, quantum ad religionem attinet, ut antea Schmalcaldo, cum tertio convenissent magnis sumptibus, maluerint infecta re discedere quam recipere dogmatum Lutheranorum articulos, iamque in comitiis tum demum passi sunt me cum Luthero de concordia agere, cum iam nostra confessio esset Caesari oblata et nos palam reiecti a Lutheranis haberemur. Si praeter conscientiam voluissent cum his pacem inire, fecissent id merito, antequam Caesari et principibus huius articuli nomine fuissent tam immaniter delati. Bonus vir inter-

factum est, quanquam et ipsi vehementer ad pacem propendeant, quae constet cum Christianismo. Multumque gaudebunt, cum a me audient te idem cupere. Et vere magno cum foenore pietatis hic infirmioribus deferemus. Quod literas senatus ad me aperuisti, tuo iure fecisti, quod et senatus tuum agnoscit, etiam si alia illae continerent. Nam haec 5 cum ad te etiam attineant, malent te legisse, quam suae hic dignitatis rationem habitam religione praepostera.

Oecolampadius te salutatur. Is nihil novi habet. Nostri die Martis⁵ nondum ex Augusta acceperunt, nostrae confessioni⁶ responsum esse, quod miror, nec aliam caussam esse arbitror, quam quod non 10 possunt rationem invenire nos aggrediundi. Valde tamen oro in hoc sis, ut, simul atque quatuor urbibus⁷, quae simul fidem suam confessae sunt, responsum fuerit, Constantienses socios confessionis cum Isna-censibus, Campidonensibus et Ulmensibus convocent⁸, ut, quid 15 sibi singulae in vicem praestare cogitent, aperiant.

Basilgae 14. Octobris 1530⁹.

Bucerus tuus.

Hulderycho Zwinglio, pastori Tigurinorum fidissimo,
praeceptori suo observando.

dum ingenii acrimonia et coniecturis suis nimium fidit; fero id quidem: at dolet tamen nihil adeo fidei mihi apud eum reliquum esse, ut, quamlibet deierem hac in re nihil spectare me quam evangelii profectum, ipse deieret nihil spectari quam foedus. So hatte also Zwinglis Indiskretion eine verhängnisvolle politische Wirkung! Vgl. auch Baum: Capito und Butzer, S. 477f.

⁵) 11. Oktober — ⁶) Die Confessio Tetrapolitana. Ihre Confutatio wurde den Städten erst am 25. Oktober eröffnet. Vgl. P. R. E.⁸ XIX, S. 563. — ⁷) Die vier Städte Konstanz, Lindau, Memmingen, Straßburg. — ⁸) Ein Städtetag in dem von Bucer angegebenen Sinne fand nicht statt, wohl aber waren am 13. Oktober die Gesandten von Ulm, Straßburg, Nürnberg, Memmingen zusammengetreten und hatten sich gegenseitigen Beistand zugesagt. Auch weitere Verhandlungen fanden statt. Vgl. Th. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 209. — ⁹) Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein. Vgl. die Anmerkungen.

1118.

(Martin Bucer) an Zwingli.

Straßburg, 19. Oktober (1530.)

Salve in domino.

Quinto die, cum abs te discessissem¹, veni salvus domum meam, in qua salva quoque omnia reperi, gratia Christo, maxime autem, quod adeo nihil sit trepidationis.

5 Basileae cum Oecolampadio de excommunicatione sua contuli², quam probari per omnia cum tibi tum aliis quibusdam, qui secus sentiunt, gloriabatur. Ego autem reputata diligenter mecum, quae tu dicebas, nec invenio, quam ratione possit eiusmodi iudicium ecclesiasticum institui, ut non impediatur alicubi magistratum Christianum, 10 etiam si nihil turbet ob imperitiam ecclesiastarum. Sunt enim plerique plus aequo *μεμψίμοιροι*. Et utinam Oecolampadius ipse satis ubique *ῥῆτιον* se praestet! Valde vereor, ut patrum severitas, qua tamen non raro plus damni quam commodi ecclesiis invexerunt, illi plus satis arri-deat. Sic sane res habent, ut magnum operae pretium facturos nos 15 putem, si conveniamus³.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 335. Siegelspur. Der Brief ist unten be-schnitten, so daß die Unterschrift fehlt.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 536.

¹) Bucer war am 14. Oktober in Basel, vgl. seinen Brief an Zwingli von diesem Tage (Nr. 1117), am 13. noch in Zürich, wie Zwinglis Brief an Vadian (Nr. 1115) besagt. Die Angabe von Baum, Capito und Butzer, S. 476, Bucer sei am 16. Oktober wieder in Straßburg gewesen, ist auf alle Fälle irrig. Wenn, wie anzunehmen, Bucer am 14. Oktober Zürich verließ, so wäre der 5. Tag nach der Abreise der 18.; möglich wäre auch der 17., wenn Bucer noch am 13. Oktober Zürich verlassen haben sollte. —

²) Vgl. darüber zuletzt Nr. 1115, Anm. 1. — ³) In der Frage des Bannes hatte der „Burgertag“ der Städte Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Mühlhausen, Biel und Konstanz in Aarau am 27. September eine Antwort „auf den nächsten tag gan Baden“ in Aussicht genommen (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 789). Aber Bucer denkt wohl an eine Zusammenkunft der an der Burgrechtsfrage interessierten Städte.

Ut res Augustae habeant, scitis ex iis, quae ad vos missa sunt⁴.
Catti negocium velim acceleretis⁵. Poterit enim Ursus⁶ postea
sequi. Nam hostes quoque nihil contantur.

Bene vale et saluta domum tuam, Dominum Geroltzeckium⁷,
Leonem⁸, Pelicanum⁹ ac reliquos omnes.

Argentorati 19. Octobris 1530¹⁰.

Tuus ex animo . . .

Hulderycho Zvinglio, pastori Tigurinorum vigilantissimo,
observando praeceptori.

⁴) Vgl. die vorige Nr., besonders Anm. 4. — ⁵) Die Frage des hessischen Burgrechtes. — ⁶) Bern. Zu der am 13. Oktober 1530 in Baden tagenden Tagsatzung hatte Basel seinem Boten die Instruktion mitgegeben, er solle mit dem Boten von Zürich reden, man hielte für gut, daß beide Städte nochmals mit Bern unterhandeln würden, ob es nicht doch noch in das Burgrecht mit dem Landgrafen eintreten wollte, in Betracht, daß es im Falle der Not die Beteiligten doch nicht verlassen würde und sein bezügliches Erbieten dem Sinne des Burgrechts ganz gleich sei. Wenn es sich aber dazu nicht entschließen könnte, so sollte man es bitten, wenigstens den Tag zu besuchen, auf dem die Sache erledigt werde, damit der Schein vermieden würde, daß man in dieser Frage geteilt sei (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 805). — ⁷) Diebold v. Geroldseck (Nr. 247, Anm. 1). — ⁸) scil. Jud. — ⁹) Konrad Pellikan (Nr. 427, Anm. 1). — ¹⁰) Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein. Vgl. die Anmerkungen.

*Petrus Dasypodius¹ an Zwingli.**Frauenfeld, 22. Oktober 1530.**Salutem et pacem per Christum.**Cum senatus Helvetici decreta super rebus iis, de quibus sat acriter inter nostrates rusticos et nobilitatem hactenus controversum est²,**Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 222. Petschaftabdruck sichtbar.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 537. G. Büeler: Petrus Dasypodius, 1920, S. 31.**Ebenda S. 12f. eine deutsche Übersetzung.*

¹) *Peter Hasenfratz (Dasypodius), geboren um 1490, wahrscheinlich in Frauenfeld, wo er 1525 und 1526 in den Registern als Steuerzahler begegnet, Kaplan der dortigen Michaelspfünde, seit Juni 1527 Lehrer an der Fraumünsterschule in Zürich, besuchte gleichzeitig die Vorlesungen Pellikans über alttestamentliche Exegese; einer seiner Schüler war Konrad Gesner. Er heiratete eine Zürcherin, deren Namen nicht bekannt ist. Frühjahr 1530 kehrte er als Schulmeister und Prediger nach Frauenfeld zurück. Nach der Kappellerschlacht bewarb er sich am 10. Januar 1532 bei Bullinger um die durch den Weggang des Myconius nach Basel frei gewordene Stelle an der Fraumünsterschule Zürich, wurde aber nicht gewählt, und kam im Oktober 1533 nach Straßburg als Nachfolger von Otto Brunfels an die Schule im Karmeliterkloster durch Vermittlung von Bucer, A. Blarer und der Zürcher Freunde. 1535 veröffentlichte er hier ein lateinisch-deutsches Wörterbuch, das mehrere Auflagen erlebte. Mit Johannes Sturm eng befreundet, wurde er Lehrer am Gymnasium, das er in seiner Schrift „De schola urbis Argentoratensis“ kennzeichnete. 1551 wurde ihm auf Empfehlung Bucers, der nach England geflohen war, das Dekanat des Thomasstiftes übertragen. Er starb am 28. Februar 1559. Sein Sohn Konrad (1531–1600), Professor der Mathematik, war der geistige Urheber der berühmten astronomischen Uhr im Straßburger Münster und der verantwortliche Leiter bei ihrer Konstruktion. Seine 1530 geschriebene Komödie Philargyrus wurde 1565 in Straßburg gedruckt. Wiederabdruck, zugleich Mitteilung seiner Briefe in der Biographie von G. Büeler 1920. Vgl. auch O. Winckelmann in: Handschriftenproben des 16. Jahrhunderts, Bd. 2, Tafel 80; Johannes Ficker: Erste Lehr- und Lernbücher des höheren Unterrichts in Straßburg (1534–1542), 1912. — ²) Vgl. zu diesen Streitigkeiten Nr. 1039, Anm. 4 und 5, sowie Büeler (Anm. 1), S. 11f. Die Bauern drohten mit dem Sturm auf die Schlösser. Der Landvogt hatte am 1. August 1530 an den Vertreter des Adels, Ulrich von Hohensax, die Bitte gerichtet, eine Botschaft mit Vollmacht nach Zürich zu senden und die Zahlung*

te cupere mihi significasset prefectus noster³, quamprimum ea ἀπὸ τοῦ ἀρχεῦπον describere mihi cura fuit, maxime quod per id simul me gratificaturum tibi deque patria nostra, dum tibi pro commodis ac tranquillitate eius ὅση δύναμις γε πάρεστι satagenti hanc opellam presto, bene mereri videbar. Eaque nunc tali cautela, ni fallor, tibi mitto, 5 qualem adhibere meo tuo nomine iussit idem prefectus, quem sane proximo velim colloquio moneas, ut parum curet favorem nobilium; nam quantum mihi conicere licet, homini dolet nonnihil, quod, dum rusticis impensius patrociniatus est, illos minus sibi propitios reddidit. De me porro, si huiusmodi vel quavis alia re tibi commodare possum, certo 10 polliceri debes, quod nihil laboris tua gratia detrectaturus sim unquam.

Vale, meque in tuorum amicorum albo, id quod spero, semper numera.

Frauenfeldiē 22. Octobris anno 1530.

Petrus Dasypodius 15
Frauenfeldiē
ludi moderator.

Pietate pariter ac eruditione insigni viro, domino HuldricHo Zuinglio,
Tiguri Christum predicanti.

einer Geldsumme an die Kosten des ersten Kappelerzuges nicht abzuschlagen. Die Anwälte der Thurgauer hatten auch vor dem großen Rat in Zürich mit scharfen, hitzigen Worten mit Aufruhr gedroht. Nun stellten Zürich, Bern und Glarus am 17. September 1530 in Zürich einen Abschied von 38 Paragraphen auf, der die Verhältnisse im Thurgau ordnen und auf der nächsten Tagsatzung den übrigen Ständen vorgelegt werden sollte (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 765 ff.). Die decreta senatus Helvetici sind die „erkenntnussen und usprüch miner gnedigen herren der vier Orten der Aidgnossen, namlich Zürich, Bern, Glarus und Soloturn ratsbotten über der Thurgöwer beschwerden und der Gerichtsherren im Thurgöw antwurten, beschehen uf dem tag zu Frowenfeld“ (23.—26. Mai 1530, vgl. Eidgen. Absch., IV 1b, S. 659 ff., vgl. 768 ff., die 38 Artikel sind eine Erweiterung des „Vergriffs“ vom 23.—26. Mai).

³) Landvogt Philipp Brunner von Glarus, ein Förderer der Interessen Zürichs. Er war der Bruder des Reformators Fridolin Brunner. Vgl. G. Heer: Glarnerische Reformationgeschichte, 1900, S. 86 und Nr. 671, Anm. 4. Egli in Zwingliana, Bd. II, S. 55 ff. Ph. Br. war seit 1521 Bürger von Zürich.

Berchtold Haller an Zwingli.

(Bern), 24. Oktober 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Literas tuas¹ ad Sepianum missas, charissime Huldricе, accepisse nos, ab ipso iam dudum te intellexisse arbitror. Vellem, ut, cum secretiora apud nostrates agenda essent, ipse primum cum quaestore² institueretur. Uterque prudens et circumspectus a nostris diacosiis habetur, et quicquid illi, ut alioqui parati sunt ad negocia reipublicae promovenda, in animum reciperent, maxime promovere possent. Sed quid sus Minervam³!

Salodori sic se res habet: Philippus⁴ senatui quattuor articulos obtulit defensandos: primum missam non esse sacrificium, Christum

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 225. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 538.

¹) Der Brief Zwinglis an Peter im Hag ist verloren. Zweifellos betraf er die Angelegenheit der Indiskretion des letzteren in Sachen Schultheiß Hebolt von Zug. Vgl. Nr. 1115, Anm. 2. Ein Brief im Hags an Zwingli — oder handelt es sich um mündliche Besprechung? — fehlt auch. — ²) Seckelmeister Bernhard Tillmann, vgl. Nr. 770, Anm. 9. — ³) Cicero, acad. 1, 18. — ⁴) Philipp Grotz, vgl. Nr. 1076, Anm. 6. Er war am 28. September 1530 mit einigen Prädikanten vom Lande vor Rat erschienen und hatte vorgetragen: Da die Zeit der Disputation sich nahe, sei es nötig, Unterredung zu halten, wie und über was man disputieren solle. Sie erbaten sich, die zu behandelnden Schlußreden m. H. zu übergeben, damit der Gegenteil sich wisse zu halten; auch solle der Gegenpartei angezeigt werden, zu Erfahrung der Wahrheit nur die biblische Schrift zu gebrauchen. Die Schlußreden hatte Haller verfaßt und nach Solothurn geschickt. Er vermutete, die Neugläubigen würden den Augustiner Dr. Konrad Träger, den Zürcher Jakob Edlibach, zur Zeit Pfarrer in Oberbuchsitzen, ja selbst Erasmus zu Gegnern haben. Der solothurnische Rat hatte tatsächlich Zürich ersucht, es möchte Edlibach erlauben, zu disputieren. Die Thesen lauteten: 1. Christus ist durch seinen Tod ein genugsames Opfer für aller Welt Sünde, ist unser einziger Mittler und Fürsprech geworden. Ihn also in der Messe für die Sünden der Lebendigen und Toten opfern, andere Mittler außer ihm anrufen oder ein bezahlen-des Fegfeuer bekennen, heißt Christum verleugnen. 2. Alle Menschengesetze binden

unicum esse mediatorem, nullumque purgatorium; secundum, traditiones humanas nos nihil ligare; tercium, de idolis abrogandis; quartum de veritate eucharistię. Papistę vix tandem consenserunt sua defensuros. In Tregarium⁵ sperant, quem eo libentius adfuturum crediderim, quod nec tuum nec Oecolampadii adventum veretur. Opus ergo erit quam maxime, ut adsis⁶.

Scripseram ad te nostrum in negotio excommunicationis ritum⁷, missis a Madiana 20 aureis Enocho Lanio⁸, et in his ipsis volebam, quasi a casu nos Salodori convenire. Nam non soli papistę illic aderunt, sed et tota catabaptistarum secta; rabini, coriphei locum illic habebunt, quibus omnibus, ut nosti, ego, ut minime satisfacere possum, ita solus cęteris ecclesiis nihil derogabo. Prospicies igitur, charissime Zuingli, quid nobis faciendum. Patrię totius episcopus es, et oculus domini [4. Mos. 10. 31]. Ego, quicquid amplius decreverint Salodorenses, nunciis non deero. Scribo idem hac hora Oecolampadio⁹. 15

Cęterum monacho illi in Frenesperg nomen est Jacobus Burtolfer¹⁰; pater illius Heinricus Burtolfer ante 50 annos obiit. Novit Joannem Lütshg¹¹, der sy imm gschwisterige find gsin. Hęc a monasterii oeconomio¹² scrutatus sum.

uns nicht weiters als in wie weit sie in Gottes Wort gegründet und geboten sind. Wasser, Salz, Kerzen, Palmen, Kirchen, Pfaffenweihen, Zeiten, Speisen, Kleidung und Unterschiede und dgl. Dinge sind also unnütz, vergeblich und schädlich. 3. Bilder machen und zur Verehrung ausstellen, ist wider Gottes Wort und deswegen abzuschaffen. 4. Daß Christi Leib und Blut wesentlich und leiblich in dem Brote der Danksagung empfangen werde, kann nicht aus der Bibel bewiesen werden. Vgl. L. R. Schmidlin: Solothurns Glaubenskampf und Reformation 1904, S. 177. Der Rat übergab am 27. September den Chorherren diese Schlußreden mit der Weisung, in acht Tagen eine Beurteilung derselben einzureichen. Dieselbe wurde am 12. Oktober erstattet. Die Stiftsherren erklärten, die Artikel seien von der Kirche schon oft siegreich widerlegt worden. Über die Disputation wollten sie sich ohne Entscheid der Gemeinde nicht einlassen. Die Disputation wurde dann wieder herausgeschoben (Schmidlin a. a. O.).

^{b)} Conrad Träger, vgl. Nr. 1076, Anm. 4. — ^{c)} Zwingli kam nicht nach Solothurn. Die Disputation fand nicht statt. — ^{d)} Vgl. Nr. 1112, Anm. 4. — ^{e)} Enoch Metzger, vgl. Nr. 1112, Anm. 1. — ^{f)} Der Brief Hallers an Oekolampad vom 24. Oktober ist nicht mehr erhalten. Wohl aber ein Brief Hallers an Bucer vom gleichen Tage. Vgl. J. Ficker: Thesaurus Baumianus 1905. — ¹⁰⁾ Vgl. Nr. 1112, Anm. 14. — ¹¹⁾ Über Johannes Lütshg ließ sich aus den Beständen des Berner Staatsarchivs nichts feststellen. Das Geschlecht der Lütshg stammt aus Glarus. — ¹²⁾ Vogt und Schaffner im Kloster Frienisberg selbst war 1530 Benedikt Roto oder Roten. Das Kloster besaß in der Stadt Bern ein eigenes Gebäude und eine Schaffnerei für das umliegende Gebiet, eine Einrichtung, die nach der Reformation beibehalten wurde. Schaffner in diesem sogen. Frienisberghaus in der Stadt Bern war 1530 Oswald Haß. Haller meint aber wahrscheinlich Benedikt Roto. (Gef. Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern.)

Per deum immortalem, cuius gloriam primus in Helvetia promovere cepisti, obsecro quantotius scribas, quid mihi de Zuinglio certo polliceri possim in Salodorensium negotio; nam tempus instat, et citra iacturam differri non potest consilium tuum.

5 Vale et parce; nam scribendo redeuntibus insigniis[!] urbis nostrę ita festinare coactus sum, ut non verba, sed sensum meditari vix liceret.

Vale rursum.

24. Octobris hora tertia antemeridiana anno 1530.

Tuum minimum numisma.

10 HuldricHo Zuinglio, Tigurinorum ecclesiastę sincerissimo simul et doctissimo, maiori suo summe observando.

Berchtold Haller an Zwingli.

(Bern), 25. Oktober 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Mittit vidua Madiana¹ Enocho², charissime Zuingli, decem aureos monetę nostrę, 15 bacziös pro aureo, quos, qui literas reddit³ colligatos etiam praestabit, teque precatur, ut, quem haetenus semper praestitisti pupillis patronum, hunc sedulo agas. 5

Ceterum de negotio Salodorensium⁴ Vadianus⁵ noster procul dubio te certiore reddidit, quod illi maximopere commendarim. Obsecro scribas⁶, qui nos habere debeamus. Conduxerunt Edelibachium⁷, ut omnia confundat, contradicat et calumnietur, quę Bernę egimus, et, ut quidam, sed frustra, me [!] persuadere volunt, non solum Tregarium⁸, sed et Erasmus Roterodamum adfuturum sibi papistę gloriantur. 10

Bucerum ex Koburg Argentinam rediisse⁹ tabellio quidam retulit.

Velim igitur (qui sciam domini gloriam tibi curę esse, deinde et nostram ignominiam non secus ac tuam) comitia civitatum super negotio excommunicationis Salodorum assignari, ut, si disputandum sit, 15

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 240. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 538.

¹⁾ Lucia May, geb. Brüggl. Vgl. Nr. 1112, Anm. 1. — ²⁾ Enoch Metzger. Vgl. Nr. 1112, Anm. 1 und Nr. 1120, Anm. 8. — ³⁾ Der Name ist nicht bekannt. —

⁴⁾ Vgl. den vorhergehenden Brief, Anm. 4. — ⁵⁾ Vadian ist offenbar damals in Solothurn gewesen. Oder wird ein Brief Zwinglis an ihn vorausgesetzt? Ein solcher ist nicht mehr aus dieser Zeit vorhanden. — ⁶⁾ Das ist nicht geschehen, wie Hallers Brief vom 29. Oktober (Nr. 1126) beweist. — ⁷⁾ Jakob Edlibach aus Zürich, den alten Gegner Zwinglis, damals Pfarrer von Oberbuchsiten. Vgl. Nr. 419a, Anm. 1. — ⁸⁾ Vgl. den vorhergehenden Brief, Anm. 5. — ⁹⁾ Bucer war am 17. oder 18. Oktober wieder in Straßburg. Vgl. Nr. 1118, Anm. 1.

adsumus singuli, sin minus, nostra tractemus¹⁰. Hoc unum scio cata-
baptistarum plaustra illic adfore et papistarum technas et insidias
internas [?] nec euangelicos Salodoranos tam circumspectos, quibus om-
nibus quam optime consulere poteris.

5 Vale et responde; nam ubi tu non adfueris, nescio, quid facturum sim.
25. Octobris anno 15xxx.

Tuus Berchtoldus Hallerus.

Huldricho Zuinglio, Tigurino ecclesiastę doctissimo,
fratri suo charissimo.

¹⁰) Vgl. Nr. 1112, wo Haller denselben Vorschlag macht.

1122.

Konrad Schmid¹ an Zwingli.

Küsnacht, 28. Oktober 1530.

Gratiam et pacem a deo, frater amantissime.

Hunc², quem coram cernis, in dyaconum segregavi, cuius officium, quod satis pia sedulitate, ut accipio, prestat, ecclesia boni consulit. Qui etsi hactenus non adeo innutritus negotio sit litterario, nunc tamen satis diligenter dat operam; nihilominus non putavi alienum adhibere calcar, ⁵ propter quod hominem mitto in synodum³, nullo adhuc sacramento⁴

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 239. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 541.

¹) Konrad Schmid, geb. 1476 oder 1477 in Küsnacht, 1505 Magister artium in Tübingen, trat dann als Konventual dem heimatlichen Johanniterhause bei, 1515/16 Lic. theol. in Basel, 1517 Leutpriester in Seengen, seil 11. März 1519 Komtur in Küsnacht. Beatus Rhenanus und Zwingli führten ihn der Reformation zu. Schon anfangs 1520 legte er seiner Gemeinde den Römerbrief aus, 1522 hielt er in Luzern eine evangelische Festpredigt, im Herbst 1522 in Einsiedeln, Pfingsten 1523 in Zürich an der letzten großen städtischen Prozession. Ebenso predigte er an der 2. Zürcher und an der Berner Disputation, bei der er einer der Präsidenten war. Er starb in der Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531. Theologisch war er selbständig, söhnte sich aber völlig mit Zwingli aus. Er war verheiratet. Biographie von Egli in *Zwingliana*, II, S. 65 ff. — ²) Die beiden diaconi (Helfer) des Komturs werden in den Synodalakten von 1530 (Aktens. Nr. 1714) nicht genannt. Es heißt nur: H. Commendur, Küsnach, infirmus. Aber vermutlich lassen sich die beiden Namen so erschließen: 1532 in der Einteilung der Pfarreien in Kapitel werden mit Küsnacht zusammengenommen „Herliberg, Erlibach“ (Aktens. Nr. 1899, S. 834). Unter den 1530 zum erstenmal auf der Synode vertretenen Pfründen, die seit der letzten Synode neu entstanden sind, erscheinen „Herrliberg: Oswald N. (?), Erlenbach: Ulrich Zangger“. Da nach dem Briefe des Komturs die von ihm Entsandten erstmalig auf der Synode waren, dürften diese beiden gemeint sein. Wer nun der hic, wer der alter ist, bleibt offen. — ³) Die Herbstsynode 1530 begann am 25. Oktober (Aktens. Nr. 1714). — ⁴) Die Geschäftsordnung der Synode war diese: fit exhortatio ad fratres. Legitur mandatum. Leguntur absentes. Defertur iuramentum iis, qui prius non iuraverunt. Den Wortlaut des Prädikanteneides s. Aktens. S. 603, 621. In dem Eide

vel celandi secreta sinodi vel sincerius purum euangelium praedicandi
 astrictum; me ipsum vero, quod parum secunda valitudo detinet, venire
 in sinodum minus uberem sentio. Ob id me excusatum velis rogo.
 Quod si bona venia fratrum esse nequit, me per alterum⁶ dyaconorum
 5 reddito cerciorem, et pro illa vice, ut alias, morem gerere haud præter-
 fugiam, citra quod valeo. Interim tu optime vale, mi Huldrice.

Datum in Kissnach 28. Octob. anno 1530.

Tuus Conhardus Fabricius.

Suo Huldrico Zwinglio,

40 fratri in primis colendissimo et praeceptori observando.

3 uberem] uberum — 7 anno] ano

*stand das sacramentum sincerius purum euangelium praedicandi. Außerdem hieß es
 in den Anordnungen zur Maisynode von 1528: „Was ouch ein jeder der berüefen
 in diser versamlung hören wirt, soll er verschwigen und das niemand eröffnen; es
 soll ouch keiner vor end und usgang diser versamlung one eines BM's erlouben nit
 abscheiden. Wölcher aber dawider tâte, der wirt von unsern Herren gebürlichen
 darumb gestraft werden“ (a. a. O., S. 620).*

⁶) Vgl. Anm. 2.

*Johannes Oecolampad an Zwingli.**Basel, 28. Oktober (1530).*

Salutem in Christo.

Iamdud nullas isthinc accepi literas, mi frater; spem fecerat Thomas Blatterus¹ futuram mihi copiam literarum², quas fratribus Argentoratensibus missurus eras, legendarum; sed tabellio ille³ hinc solvit prepropere. Atqui non curiositas me adducit, ut de ceteris rebus valde anxius sim. Ea me interim exercent, quę ecclesię esse arbitror. Optarem nos convenire posse, sicut Aroig⁴ petitum est. Variis enim ex causis id ecclesiis profuturum confiderem. Petunt hoc instanter et aliarum ecclesiarum fratres, Bucerus⁵ inprimis, sed presente Sturmio⁶, in

4 tabellio *übergeschrieben* — 6 esse *übergeschrieben**Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 152. Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 540.*

¹⁾ Thomas Platter, geb. 10. Februar 1499 in Grenchen (Wallis), Ziegenhirt, wandte sich nach einer Wanderschaft in Deutschland als fahrender Schüler in Zürich der Reformation zu, wurde dann Seilergeselle in Basel und Professor des Hebräischen an der Universität, später Professor des Griechischen am Pädagogium und Korrektor in der Druckerei Heerwagens. 1535 errichtete er eine eigene Druckerei nebst Buchhandlung in Basel, verkaufte aber das Geschäft, um 1541 die Leitung der städtischen Schule zu übernehmen. Er starb am 26. Januar 1582. Seine Autobiographie ist allgemein bekannt und geschätzt (hg. von Heinr. Boos 1878, Horst Kohl 1912). Vgl. H. Boos: *Thomas und Felix Pl.* 1878. Vgl. Nr. 1102, Anm. 6. — ²⁾ Zwingli hatte am 14. Oktober für Bucer bestimmte literae nach Basel geschickt (Nr. 1117). Aber die können hier nicht gemeint sein, da sie Bucer selbst in Basel eingehändigt wurden. Am 25. Oktober sandten die Geheimen von Zürich an die Dreizehn von Straßburg ein Schreiben (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg I, Nr. 820). Weiteres läßt sich nicht sagen. — ³⁾ Der Name ist nicht bekannt. — ⁴⁾ Auf der Tagsatzung zu Aarau vom 27. September 1530 (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 789). Nach Verlesung des Vorschlags Oecolampads betr. den Bann heißt es: „Darauf ist gemeltem Doctor geantwurt (und zuogesagt) das trülich anzebringen, in hoffnung, daß ein antwurt fallen soll uf den nächsten tag gen Baden, die gott gefellig (sig.). Vgl. Nr. 1096, Anm. 5. — ⁵⁾ Vgl. Nr. 1118, Anm. 2. — ⁶⁾ Jakob Sturm (Nr. 887, Anm. 1). Er war der Mittelsmann in den politischen Verhandlungen.

rebus ecclesiasticis non contemnendi iudicii viro, ut in omnibus. Berchtholdus⁷ mallet nos Soloduri in disputatione convenire, cui non subscripserim, quum per idem tempus comitiâ Basileę⁸ futura sint, et suae illic erunt occupationes, incertumque adhuc, quam grati
 5 exciperemur vel quam facile admitteremur. Nescio sane, an legati in proximis comitiis Basileensibus in comitatu secum habituri sint concionatores, suum quique præcipuum. Et vereor, ne id nunc, quod volumus, minus futurum sit integrum civitatibus in tantis curis et periculis, tametsi non video, quid ab hoc debeat avocare. Itaque quum
 10 spes illa certa non sit, secundo loco optabile, ut legati huc mittendi super hac re nostra mentionem faciendi commissionem habeant et adhortandi, ut vel nostri pergant vel aliquando nos convocemur. Id quod non esse alienum ab animo tuo et consulis filius⁹ et Blatterus ipse significavit. Alia reipublicae negotia, quantum fieri potest, in alios
 15 reiiciantur. Ea, quę vel Christi vel ecclesię, maxime a nobis expectantur.

Solodurensium causam Berchtholdus¹⁰, opinor, tibi commendavit, ne periclitetur subrepentibus Tregariis¹¹ et catabaptistis, et ipse cogito, quantum periculi, ubi non sunt purgatę aures audiendi.

20 Parum abfuit, quin hac hebdomada¹² seditiosi quidam agricolę et

7, 8 quod volumus übergeschrieben — 8 civitatibus übergeschrieben

⁷) Haller, vgl. Nr. 1121, Anm. 10. — ⁸) Am 25. Oktober 1530 hatten die Geheimen von Zürich an die Dreizehn von Straßburg geschrieben und zur Beratung über ein näheres Verständniß mit den deutschen evangelischen Fürsten und Städten einen Tag auf den 11. November nach Basel festgesetzt mit der Bitte um Beschickung desselben (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg I, Nr. 820). Am 30. Oktober bat dann Straßburg um Aufschub des für Basel angesetzten Tages bis zum 16. November (ebenda Nr. 825, 826). Am 7. November entschuldigte sich Landgraf Philipp beim Straßburger Rat, daß der Tag vom 16. November in Basel von seinen Räten nicht besucht werden könne (ebenda Nr. 834). Die Tagung fand am 16. November ff. statt. Vgl. ebenda S. 549 ff., Eidgen. Absch. IV 1b, S. 837 ff. Concionatores waren dort nicht anwesend. — ⁹) Johann Rudolf Meyer, der einzige Sohn des Bürgermeisters Jakob Meyer. Vgl. Nr. 1106, Anm. 11. — ¹⁰) Vgl. Anm. 7. — ¹¹) Vgl. die Briefe Hallers vom 24. und 25. Oktober (Nr. 1120, 1121). — ¹²) Vgl. Basler Chroniken I 116 f.: „Von eim ufflouff insz bischoffs landt. Uff suntag den 21 tag october genant wyymonat 1530 jor erhuben sich die buren im Louffenthall, so einsz bischoffs von Basel sind, doch in burgerschaft uff diszmol verpflcht mit mynen herren von Basel, dennen sy ouch den burgereyd geschworen hetten . . .“ Die Bauern wollen einen weltlichen Herren und veranlassen einige Basler Bürger, zu ihnen herauszukommen. „Also thetten sich etlich burger von Basel ouch zusamen in wyl und meynug, dennen im Louffenthal zuzuziehen, liesen ouch also hinder ruck myner herren ein fry fenly machen, desglich houptlut, luttener, weybel und fenrich on myner herren wissen und willen, das doch wyder er und eyd wasz noch inhalt des artickelsz der niw usz-

cives ante diem bellum movere cepissent; sed prudentia senatus in tempore sedavit tumultum gliscentem.

Bene vale.

Basileę 28. Octobris 1530¹⁵.

Tuus Ioannes Oecolampadius.

5

Huldrico Zuinglio, Tigurinorum fidelissimo pastori,
suo fratri.

gangnen ordnung und reformatzion, wie vorgeschriben stat. Das wurden unserein herren innen, manten die burger by groser stroff und eyden wyder heim, dan etlich schon heimlich hinusz woren, liessen ouch uff allen zünfften by lib und gut verbietten, das keinner hinwegzug. Also wart uff den 23. tag groser rot gehalten, wie man sich in der sach halten solt, wart mit beyden retten erkant, alle die zu stroffen, so sollichen ufflouff gemacht hetten und sollich rottung zusammen triben het. Also wurden ir etlich gefangen und ellichen burgeren wart ein gleyd geben, sich zu verantwurten, aber sy thetten sich wyder hinweg . . .“

¹⁵⁾ Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein.

Johannes Wagner¹ an Zwingli.

(Pfäffikon), 28. Oktober 1530.

Vom zehenden.

Im alten testament ist das volck von Israel verpflichtet und verbunden gsin, und uff geheißß gottes, den zehenden zû geben, wie mann den geschriben findt Gene. 14, im büch der zall am 18., Deutero. 12. 14. 18.
 5 22. 26. ca., und Malachie am trytten ca., und an anderen ortter merr etc.

Über im nuwen testament findt die Cristen uff geheißß gottes und insatz Cristi nit schuldig den zehenden, und sind inn aber nûß destar minder schuldig ze geben uffß liebe und geheißß einer oberkeitt etc.

Hon ichs der massen bewert: wie eß stat im büch der zall im 18.
 10 ca. etc. [4. Mos. 18. 24ff.].

Die kinder Levi, da sy das priesterthûm entpfangen, haben sy ein gebott, den zehenden vom volck ze nemen nach dem gesatz. So nun aber das levitisch priesterthom verenderet ist worden, da ist not, das daß gesatz auch verenderet werde, als Paulus Hebre. 7 ca. [V. 1ff.] anzeigt. Nûn ist

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 580.

Ungedruckt. Auszug bei Egli, Aktens. Nr. 1715.

3 Gene 14 am Rand nachgetragen an Stelle des gestrichenen im büch der geschöpffe — 4f. Das Schriftzitat auch am Rand wiederholt — 9 wie eß] weiß — 14 am Rand Hebreorum 7

¹⁾ Johannes Wagner, der ohne seinen Namen als „Pfarrer zu Pfäffikon“ im Kanton Zürich unterzeichnende Schreiber dieses Briefes, gab früh und wiederholt Anlaß zu Klagen und obrigkeitlichem Einschreiten; vgl. Egli, Aktens. Nr. 388, 666, 1391, 1644, 1715. Die Oktobersynode vom 25. und 26. Oktober 1530 stellte über ihn fest: *errat in decimis, quia non est doctus, presumiert, hât ein unrüewigs wib. Er sol predigen, daß er bricht ist, und nit witer understan, fragen ander, geschickter nachburen. Alioquin.* (ebda. Nr. 1714, S. 732). Daraufhin schreibt er obigen Brief als Rechtfertigung. Er kam später nach Schwaben, und es ist ein Brief vom 5. Februar 1535 erhalten, den er aus Balingen an Bullinger richtete, Staatsarchiv Zürich E. II. 355, p. 68f. Darin erwähnt er, er sei etliche Jahre Diener der Pfarrei Pfäffikon gewesen.

war und gewyß, das das levitisch priesterthom, das ist: das priesterthom des alten testament, verenderet und uffgehaben ist durch Cristum Jesum, uff welchen es bedüttet² hatt. So ist ouch nott, das das gesatz verenderet und uffgehaben sye; dan mir nit merr under dem gesatz find, besunder³ under der gnad, Paulus zün Römern am 6. [V. 15], zü Gallateren 4 5 [V. 3ff.]. So muß ye folgen, das mir uff göttlichem geheysß und im gsatz Cristi nit schuldig findt oder verpflichtet zü dem zehenden; dann wir kein pott noch verbott darumb habend im nūwen testament etc.

Es folget aber daruff nit, das man inn nit geben sölle. Item, die-
wyll mir nit von Juden, besunder von heiden ursprönglich kummendt, so 10
ist ouch uns das gesatz des zehenden halb nütz angangen; dein (!) die heiden heittend (!) kein gsatz. Dan Cristus im nūwen testament den zehenden mit keinem (!) hellen claren wortten ingesatz (!) hatt. Wir hand Math. 23. [V. 23], Luce xj ca. [V. 42], wie Cristus spricht zü den phariseern: „wee 15
üch schriftgelerten und phariseern[!], die ir verzeichnet die münzen, enpß und kummich und lassend dahinden das schwereß ym gsatz, namlich das gericht, die barmhertzikeit und den glauben: das solt man thon und das ander nit underwägen Ion. Wenn wir nun uff dyße wort acht hättend, würdendt wir durch den glauben rechtgeschaffen wandlen gegen gott und durch gericht und barmhertzikeit recht dahar gon gegen unserm näbentmenschen etc. 20

Das man aber den zehenden schuldig sy ze geben uff liebe und geheysß eyner oberheit (!), hon ich allso bewertt: wo nit ein bott oder verbott ist, das ist fry; allso ist anseñlich der kirchen fry gesin im nūwen testament geben oder nit geben. Als den stat Actorum 5. [V. 1ff.], von Anania und Saphira, syner hußfrowen; was es nit inn irem gewalt, 25
das gütt verkoffen und gemein machen oder behalten etc.

Allso ouch mit dem zehenden hand sonderlich personen und fromm Christen den mangell der armen und verfunder des worts gottes, ouch angesehen weyttwen und weyßen und ander beschwerdt in er (!) kirchen, und findt den darnach söllich personen bewägt worden, uff liebe mit iren zyt- 30
lichen gütern das zü fürschen, und allso ettlich den zehenden teyl uff und ab yren gütern geben. — Und nit yderman; dan nitt all gütter zehenden gebend; ettlich aber der Cristen ire genante gütter, als die wydam gütter find. Und ist allso uff unß kommen und erwachsen, das sich nie-
man mag entschuldigen. Ist allso uff liebe der zehenden erwachsen. 35
Item, nach der liebe so find wir nit allein den zehenden teyl schuldig, besunder den anderen⁴, den trytten teyl; dan die liebe hat kein zyll und regel; dan die liebe gippt, wo sy not spiret, den sy achtät nit uff

14 Die Schriftzitate auch am Rand beigesetzt, ebenso alle folgenden bis zum Schluß

²) gedeutet, sich bezogen — ³) sondern — ⁴) zweiten

sychs (!) selber. So ist sy nit eygennützig 1. Corin. 13 [V. 17ff.]. Nun spirend wir, das die liebe in uns erkaltet ist und die eygennützigkeit furbricht. Christus hat uns ein bott geben der liebe, 1. Joan. 3 [V. 17]: „welcher hatt gütter differ welt und seche synen mitbrüder not leiden und helff im
 5 nit, wie were die liebe in im?“ Dan wir söllend nit liebe hon mit wortten und mit der zungen, besünder erfüllen mit den wercken und mit der warheitt etc.

Über den mißbruch der zehenden han ich gescholten. Aber doch allwäg der oberkeit hingesäzt, die mißbrüch zü verenderen, und sy lassen
 10 wallten und schalten inn semlichen zittlichen güttern und in anderen usseren gütteren, und syge gewiß, das sy mit der zyt werdend verenderet und abgestöllet nach dem wort gottes; dan kein person sy sonderlich underston sölle und möge. Ouch mäg (!) man nieman gewalt thon.

Ich han ouch offentlich geprediget: ich wölle nit, das allen (!) zehenden in der pfarrkirchen min wäre, und sölte thon, darumb man inn dan
 15 gypt — dan wie der bapst ouch in synem rechten halt, 16. 9. 1⁵: decime sunt bona pauperum, und findt ouch die wort Augustin⁹: „die gütter der zehenden sind der armen“ — darumb wöl ich ir nit; dan ich müß nur ein ussteyler sinn. Nit das man wölle verston, das ich nit sölle güts
 20 thon minem nästen (!), sündet ich sols thon, und mir alle, wie uns Cristus Joan. 13 [V. 1ff.] bey dem sößwächen (!) der jüngerer wyll alle christiliche werck zü verston geben etc., wie dan Paulus ad Titum spricht: hospitalitatem etc. [Tit. 1. 8].

Ob noch nit zehenden werend, so möchte ein oberkeit eyunen uffsäzen,
 25 darumb uss geheiß eyenner oberkeit man ir schuldig wer. Und hon das allso bewert: 1. regum 8 [1. Sam. 8. 15], do er beschript küncliche gerechtikeit, wie ouch Deutero. 17. Moses das gesaß eynes künigs beschript (den durch den künig verston ich ein oberkeit): der künig wirt euweren somen und ouch zins der wingartten im zürechnen, das er gebe sinnen ver-
 30 schnittner (!) und dyener, das die beschwert enthalten möge etc.

Darumb, lieber meister Ulrich, das ist mein verkündung vom zehenden gesin und nit, wie uff mich gesagt ist, gott erbarm! Man hat mich bey der warheit gottes, die er ist, nit recht verstanden. Wyl üch umb
 gottes wyllen bitten, das ir darinn richtend und urteillend nach den
 35 wortten Pauli 1. Corin. 2 ca. [V. 14f.]: animalis autem homo non

2 Am Rand: Math. 24 — 3 am Rand: Joan. 3 — 16f. dieses Zitat ist wie die Schriftzitate auch am Rand angemerkt — 23 am Rand: Synecdochen — 32 gesin übergeschrieben

⁹) Corp. iur. can. C. XVI qu. 9 c. 1. Zur Sache vgl. J. B. Sögmüller: Lehrbuch des kath. Kirchenrechts, 1904, S. 772. — ⁹) Ep. 185, 35.

accepit ea, que sunt spiritus dei, stulticia siquidem illi sunt, nec potest cognoscere, quia spiritualiter diiudicatur. At spiritualis diiudicat quidem omnia, ipse vero a nemine diiudicatur etc. Nit das ich das thon oder dyge us hoffart, sunder us cristilicher liebe, die ich zû uch hon. Got ist mein zûg, das ich nit lug [Gal. 1. 20]. Das ichs nit hon verantwûrt, ist nit miner schûld gsin: ich forcht, ich wûrde für ein rebellisyrer geachtet, und hon allso im aller bôsten⁷ styl geschwigen. Darumb, man ichs an uch hon⁸, so hâlfend und rattend, das mir dyffe ergernuß ab werde genumen; den der handel ist nit allso gangen.

Geben Symonis und Judä im 30. jar. Die gnad gottes sye alle 10
zit mit uch und uns allen. Amen.

Pfarrar zû Pseffikan, üwer herzlieber
brüder und diener allzit mit lib und gûtt.

[Adresse fehlt.]

⁷) besten — ⁸) man ichs] ma (aus mag; so in heutigen Mundarten) wurde aufgefaßt wie cha aus chann und vor vokalisch anlautenden Enklitikon als man gesprochen und geschrieben. Der Sinn ist: vermag ich es von euch zu erlangen.

Vogt und Rat zu Wesen an Zwingli.

Wesen, 28. Oktober 1530.

Unser früntlicher, williger dienst. Erwürdiger, lieber herr!

Über erwidikeit ist wül¹ zū wüssen, wie wir denn noch umerdar mangelhaft² sind eines predikanten, und aber uns der pfarrer von Meils³ zūgeschriben hatt, als ir wül underricht werdend, als von unsrem abge-
 5 verketen⁴ botten durch geschriff. Uff sölichs weri unser früntlich ernstlich pitt an üch, dz ir uns abermals bhulffen und beraten wellend sin, ob her Jos⁵ uns möcht⁶ werden; den er uns fast wülgfellig und angnem wery, wo wir's an üch und unsren herren von Zürich möchtind kan⁶. Und bittend üch durch dz gösslichen worts willen, dz ir in der sach dz
 10 best thünd, als ir den je und je thün⁷ hend. Und warinne wir über wirdikeit zū willen werden mögend, sind wir allzit gütwillig und bereit. Damit sind gott befolhen.

Datum Simon und Jude im drissigsten jar.

Vogt⁸ und rat zū Wesen, über undertenig willig diener.

15 Dem erwidigen hochgelerten meister Ulrich Zwingli,
 unsrem gnedigen lieben herren.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Band, S. 356. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 539f.

¹) wül = Dialektform für wol — ²) entbehren, Mangel haben an. Zur Sache vgl. Nr. 1112. — ³) Jost (Jodokus) Kilchmeyer von Mels. Vgl. Nr. 225, Anm. 1, Nr. 991, Anm. 1. — ⁴) abgefertigten. Der Name des Boten ist nicht bekannt. — ⁵) Vgl. Anm. 3. Die Stelle in Wesen war durch den Tod des Pfarrers Schindler erledigt worden. Zwingli sandte R. Baltenschwyler aus Brütten (Nr. 1113), der aber offenbar nicht gefiel. Jost Kilchmeyer zeigte nun Neigung, die Stelle anzunehmen, und die Wesener bitten Zwingli, ihnen zu helfen, „ob her Jos uns möchte werden“. Zwingli aber schickte Hans Oechslin (vgl. Nr. 1113 und Nr. 1140), der dann, weil die Wesener einen anderen (alienigena = Deutschen?), den Zwingli auf Oechslis Bitte empfohlen hatte, nicht beriefen, sondern durchaus ihn behalten wollten, zu vorläufigem Bleiben sich bereit erklärt (vgl. Nr. 1146). — ⁶) = ghan („gehaben“) — ⁷) getan — ⁸) Gemeint ist der Untervogt Uli Scherer. Vgl. Nr. 1149, Anm. 1.

*Berchtold Haller an Zwingli.**Bern, 29. Oktober 1530.*

Gratiam et pacem a domino.

Pluribus te obtundere nihil veritus sum, charissime Huldricæ, de Salodorensium negocio, quod sciam tibi meam vel sollicitudinem vel pusillanimitatem omnino non displicere. Contuli multis cum Stollio¹; tandem in animum venit aliud consilium, quod et te quoque celare⁵ nolui, quo coniecturis omnibus oblatis planius rem, ut se habet, intelligeres. Salodori cives sunt 300². Ex his centum, si non pauciores, Christo nomen dederunt. Hi suffragiis suis nec in senatu nec apud diacosios nec in plebe quicquam possunt. In agro habent 46 parochias³, ex his 14 adhuc missas et idola venerantur. Quodsi igitur disputatio¹⁰ etiam optimis conditionibus, quarum nullam adhuc nec cogitarunt nec invulgaverunt, suscipiatur, tria adsunt pericula: primum, cum papistę apud eos quasi coniurati nullum concionatorem audire dignati sint, nec nos etiam audituros, et omnia ab utraque parte furore agere velle et tumultu; sic enim odio mutuo ardent, ut utrinque nullam, nisi quam¹⁵ victi sibi sperent salutem, et per seditionem, quod bona pace et verbi auctoritate nequeunt, transigere. Quę nunc nobis fratribus securitas? Maxime ubi rustici eorum, in quos euangelici sperant, similiter et alii in suos, seditioni intersint et catabaptistę illis suggillent nos esse omnis mali auctores. Deinde, et si novissime concluserint⁴ neminem se ad-²⁰

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 238. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 541.

¹) Hans Stölli, der 1520 bis 1534 neben Peter Hebold Mitschultheiß von Solothurn war und zu den Evangelischen hielt. Vgl. L. R. Schmidlin: *Solothurns Glaubenskampf und Reformation*, 1904, S. 143. — ²) Vgl. Schmidlin (*Anm. 1*), S. 142 über die konfessionellen Verhältnisse in Solothurn. — ³) Über die Verhältnisse in der Solothurner Landschaft orientiert Schmidlin S. 149 ff., 192 ff., 249 ff. Katholisch geblieben waren u. a. Selzach, Dulliken, Biberist, Zuchwil, Grenchen, Bettlach. In einigen Gemeinden war die Sachlage unentschieden. — ⁴) Die Verhandlungen über die Disputation gingen hin und her. Das Nähere bei Schmidlin S. 176 ff. Der Rat hatte zuletzt am 12. Oktober 1530 bestimmt, die Chorherren sollten ihre Disputationsartikel

missuros, nisi suos ministros et me, quod illic docuero, tamen Tregarius⁵ poterit quicquid voluerit, quod habeat omnia senatus diacosiorum et plebis vota pro se. Indecorum item foret, ubi nos certamen cum eo negaremus. Tertio, quod summum in hac re censeo: etiamsi per
 5 ministros verbi nihil neglectum fuerit atque optime disputatum atque iam decernendum sit, quae illi decernent? Immo primates eo venerunt ex nostris, ut omnia abrogari posse penitus desperarint, atque hoc solo sui se voti compotes fieri, ubi ceremoniæ et canonicorum cantus in universum abrogarentur, ceterum una atque altera sola missa (propter
 10 bonum pacis scilicet) papistis dimitteretur. Ecce hoc vix sperare poterimus, etiam si optimis conditionibus totum negotium felicissime transigatur. Hic perpetuam calumniam patietur veritas, et nos omnes succubuisse, etiam vincente omnia verbo dei. Sic nihil sperare possum, quanquam maxime desiderarem hanc urbem nobis accedere, maxime
 15 cum tot pagi in agro eorum resipuerint. Nunc autem certus sum, quod a Bernatibus pii Salodorensium me vocabunt, ut negotio intersim, statui apud me coram senatu nostro negaturum⁶, nisi et me et fratres quosque iisdem conditionibus et salvo conductu, quibus Bernæ, solius veritatis indagandæ gratia admittere voluerint. Potero fortassis hoc
 20 apud senatum meum, ut sic Salodorensibus respondeant: quodsi iisdem conditionibus quosque admiserint et salvo conductu, iam non negabis praesentiam tuam; sin minus, nec ego interero. Quid enim illic agerem, cum disputatio partis utriusque praetextus sit, et per tumultum potius sua quisque defendere nitatur? At cum publico edicto
 25 veritatem ab omnibus desiderarent, etiam piis suggerere possemus, quo pacto infringeretur practica partis adversæ. Ita hac nocte mecum cogitavi.

Tu nunc tua et saniora quidem adhibe consilia, quamprimum poteris⁷. Mora in periculo⁸ est, et cum divi Martini dies⁹ accesserit,

16 Salodorensium übergeschrieben

und was sie beweisen zu können hoffen, dem Rate schriftlich überantworten. Dieser werde es dann der Gegenpartei zustellen. Der kleine und große Rat sollten beraten, in welcher Gestalt die Disputation am schicklichsten vorgenommen werden könne. Haller hat aber offenbar den Vertrag vom 11. Februar 1530 im Auge, der bestimmte: Zur Disputation soll niemand berufen werden als die Priester in m. H. Stadt und Land, doch soll, sofern Herr Berchtholds Lehre und Predigt angezogen, auch er dazu berufen werden, Rede und Antwort zu geben (a. a. O. S. 173). Vgl. auch Strickler II, Nr. 1817 a und b (1530, Nov. 3 bzw. 4).

⁵) Conrad Träger, vgl. Nr. 1120, Anm. 5. — ⁶) Über dieses Auftreten Hallers vor dem Berner Rate ist nichts bekannt. Am 15. November 1530 reisten Boten nach Solothurn, um dort darauf zu dringen: „gottes wort verkünden unverspert“ (Steck und Tobler, Nr. 2906, vgl. 2907, 2908). — ⁷) Briefe Zwinglis an Haller aus dieser Zeit und in dieser Angelegenheit fehlen. — ⁸) sprichwörtlich — ⁹) Auf den Martins-

mox pro suis votis disputandum censent. Habent secretarium¹⁰ patria Bernatem, in nostra quoque disputatione scribam. Is pessime vult negocio et omnium papistarum columna est, cum doctore quodam medico¹¹ et Edlibachio¹², misero homine.

Vale.

29. Octobris. Bernę anno 1530.

Tuus ex animo et ad aram usque.

Berchtoldus Hallerus.

De pecuniis, num omnes acceperis, scribe et quam adolescentes proficiant¹³.

Huldricho Zuinglio, ecclesiastę Tigurino doctissimo simul et piissimo, maiori suo semper charissimo.

tag (11. November) war die Disputation in Aussicht genommen. Vgl. Strickler, II, Nr. 1817a Solothurn, November 3: „min herren haben fürgenommen den handel der disputation, nachdem Sant Martins tag sich nähert, und darauf angesehen, der corherren gestellten artikel zuo verhören und demnach über den handel zuo sitzen und suo ratschlagen, wie fürer in der sach ze tuond sye etc.“

¹⁰) Georg Hertwig, Nr. 1092, Anm. 1. — ¹¹) Wer dieser doctor medicus ist, kann nicht ganz sicher angegeben werden. Nach den Ratsmanualen taucht um 1529 ein Doctor Ulrich Chelius von Pforzheim auf, dem auf ein Jahr ein Freiplatz in Paris bewilligt wird, in der Meinung, er solle nach diesem Jahr noch ein Jahr m. gn. Herren dienen; um 1530 wird ihm die Behausung, der alte Sold und der halbe Sold zu Paris bewilligt. Endlich 1531 wird Meister Hans Ulrich um eine jährliche Besoldung von 20 Gulden zum Stadtarzt angenommen, er mag solches annehmen oder nicht. 1525 stand der Rat mit einem Hieronymus Heninger, magister artium, in Unterhandlung. Wahrscheinlich aber denkt Haller an Dr. Hans Kaspar Hertwig, der 1515 ins solothurnische Bürgerrecht aufgenommen wurde, zu gleicher Zeit, da Georg Hertwig Stadtschreiber wurde. Er scheint aber nur bis 1517 geamtet zu haben, muß aber in der Stadt geblieben sein, da er 1518–1521 in einem Handel mit einem Arzt aus Zürich, Hans Wäber, verwickelt erscheint. 1515 hatte er mit seiner Frau ein Testament errichtet. Möglicherweise ist er der Vater des Stadtschreibers Gg. Hertwig oder sein älterer Bruder. Hans Kaspar Hertwig wird gelegentlich als „der Arzt mit dem Bart“ bezeichnet. Das Todesjahr ist unbekannt. (Gef. Auskunft von Herrn Staatsarchivar D. Kaelin in Solothurn.) — ¹²) Vgl. Nr. 1121, Anm. 7. — ¹³) Vgl. Nr. 1121, Anm. 1 und 2.

*Hans Wilhelm von Fulach¹ an Zwingli.**Laufen, 29. Oktober 1530.*

Ersamer, wolgelerter günstiger herr!

Min früntlich willig diennst sigen uch von mir alletit zuvor. Nach-
dem ich kurzverschiner tagen mit uch uff der brugth red gehalten unnd
gebetten hab von wegen Martin Bisingers², der dann in miner herren
5 von Zürich gefännthnus komen, das pestt ze hanndlen unnd ze thund, damit
der gut arm man der gefännthnus halb ledig werde, ist demnach noch-
mals an uch als an minen günstigen herren min vertraulich bitt, ir
wellint in der sach hanndlen helfen unnd raten, damit gedachter Martin
Bisinger befinde, miner bitt und fürgeschriftt gegen uch genossen hab.
10 Unnd thund hierinne nach minem ungezwypfelten vertrauwen. Das beger
ich umb uch zu verdiennen.

Datum Sambstags nach Simonis und Jude Anno etc. mccc^{to}.

Hanns Wilhelm von Fulach zu Louffen.

Dem ersamen wolgelernten Maister Ulrichen Zwingli, Zürich,
15 minem günstigen herren.

*Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Aus einem Bande, S. 334. Siegelspur.
Ungedruckt.*

¹⁾ Hans Wilhelm von Fulach wird bei Egli, *Aktens.* wiederholt erwähnt, Nr. 407, 560, 918, 1156. — ²⁾ Ein Schwabe, der in den Händeln zwischen Pfarrer und Kirchgenossen von Laufen das große Wort führte und Unruhe stiftete. Er wurde zufolge der Synode vom 25./26. Oktober 1530 gefangengesetzt; vgl. Egli, *Aktens.* Nr. 1714 (S. 727f.).

*Ludwig Lopadius¹ an Zwingli.**(Konstanz), 30. Oktober (1530).*

S.

Decretum est², doctissime Zingli, sane prudentissimorum hominum iudicio, ut ex universa Turgavia iuvenes aliquot, qui et ingenio et bona indole aliis antecellerent, deligerentur, literis et melioribus artibus discendis destinati, temporis progressu rebus egenis et fessis suppetias et opem ferrent, atque quorum praesidio etiam nostrae posteritati optime foret consultum. Palam profecto est, in urbibus bene constitutis fieri, ut in hunc modum publicis commodis publicaeque necessitati rectissime observiatur. Porro adolescentulus³ iam biennium apud me diversatur, a me

*Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 311. Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 542f.*

¹) Vgl. Nr. 893, Anm. 1, Nr. 246, Anm. 7. — ²) Auf der Tagung der drei Orte Zürich, Bern und Glarus am 17. September 1530. Vgl. Eidgen. Absch., IV 1b, S. 771. Hier hieß es: „Von wegen der zweyer klöstern, so sy zuo schuolen und ufenthalt ellicher togenlicher jungen und studenten, so man zuo der leer heiliger geschrift ufzügen soll, zuo verordnen begert, hand mine heren inen fürgehalten, daß es uß vilen beweglichen ursachen und allermeist, daß sölich klosterschulen wol als bald ursach zuo einer andern münchery geben müchten, als sunst nützit anders, und daß die personen, so man also zur leer ziehen will, vil geschickter und wesentlicher in stetten dann uf dem land erzogen werdent, (diewyl sy da) gewonlich etwas sunderer eigentöniger wysen, die zur welt nit geschickt, an sich nemend, etc. sy nit für geschickt oder füeglich ansechen welle, widerumb derley eigennützig ein fuor volk (?) ze ziehen, und deßhalb sich hieruf mit inen diser meinung vereinbaret: Diewil den pfarrherren in der landschaft die sinnryche und guote ingenia der jungen, und welche zur leer geschickt oder nit, aller bast kund, daß sy dann etwa zehen oder zwölff wol geschickter junger, uß der Landschaft geboren, frommer erbarer lüten kind, so sy dryzechen, vierzechen, fünfzechen oder sechszechen jar alters und ein zimlichen anfang zur leer hand, dem Synodo, so der on das in andern cristenlichen sachen handelt, fürstellen; die sollen dann sechs uß denen, so sy am geschicktesten und verfkünlichesten zur leer bedunken welten und nit meer erkiesen und demnach dieselben, so also bestimpt sind, je zuo ziten dem klostervogt zuosampt dem landvogt fürbringen und anzöigen; die sollent dann dise jungen fürer uf ein schul in einer statt, es sige zuo Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Costenz oder anderwo, nach des Synodi erkanntnuß, wo je zuo ziten die heilig geschrift zuosampt den sprachen am üebigisten und cristenlichisten geleert werdint, schicken . . .“ Vgl. auch Thurgauer Beiträge, Bd. XVIII, S. 64. Die Thurgauer Maisynode von 1531 beschloß dann weiteres betr. die Versorgung der Stipendiaten. — ³) Wie aus den folgenden Worten hervorgeht, handelt es sich um einen (unehelichen) Sohn des Alexius Bertschi. Der Vorname scheint nicht bekannt zu sein.

diligentissime institutus, in quo nonnihil desydero curae et diligentiae, quemadmodum haec etatula a re omissior est aliquanto ac negligentior. Alioqui egregiam prae se fert simul modestiam, simul indolem. Hic igitur, precor, tibi sit quam commendatissimus, ac si quid in te est
 5 subsidii situm (est autem multum), eum pervelim provehas, ut illis publicis sustentetur sumptibus. Videtur sane hominum de se expectationi cumulatissime satisfactorius. Caeterum iste iuvenis ¶ parrocho Alexio Perschino⁴ prognatus. Alexius vero is est, qui apud Ermentingenses pastoris fungitur officio, tibi, opinor, minime ignotus.

10 Praeterea in urbe nostra duas habuit Buccerus⁵ declamationes cum multorum admiratione. Fuit certe huius viri adventus multo gratissimus. Atque utinam hisce Bucceris omnes Christianae respublicae redundarent et scaterent!

Quid rerum sit hic novarum, rectius cognoveris ex tabellario⁶.

15 Saluta omnes pios, cumprimis autem tuam familiam. Si, Zingli charissime, occupationes sinent, tuo amiculo Lopadio rescribas⁷.

Valeas, die 30. Octobris 1530⁸.

Ludovicus Lopadius, ludi magister Constantiensis.

Hulrico Zinglio, literatissimo Tygurinorum episcopo.

⁴) Alexius Bertschi (vgl. Nr. 593, Anm. 1) wurde im Jahre 1524 im Auftrage der katholisch gesinnten Orte wegen seiner reformatorischen Gesinnung als Pfarrer von Ermatingen vertrieben und evangelischer Prediger zu St. Paul in Konstanz (1525); nach dem Siege der Reformation im Thurgau wurde er aber wieder mit Hilfe von Zürich und Bern trotz der Protestationen des von Österreich unterstützten Kollators (Kloster Reichenau) zurückberufen. Auf der zweiten thurgauischen Synode erhielt Bertschi folgende Note: daß man seines Lebens halber keine sonderen Fehler wisse, aber in der Lehr, weil er des Nachtmahls Christi nit gleichförmig gebraucht, hab ein Synodus etwas Misfallen, darum soll er sich „im Bruch des Brots und allen Handlungen minen Herren von Zürich und der Landgrafschaft Thurgau gleichförmig machen und davon klärlich lehren, damit die Conscienzen nit ungleich gesinnt seien. Er soll auch vorsehen, daß er unbetrachtet nit ein jeglichen in seiner Kirche zu predigen ufstelle, wie kürzlich geschehen, daß er einen Täufer predigen lassen. Man will auch, daß er in seinen Predigten die Affectus, so die Person betreffen, nit anziehen solle“. November 1532 verlangte der Kollator von den eidgenössischen Gesandten, daß sie seine Entfernung befahlen, weil er sich selbst 1529 wider den Willen des Lehenherrn eingesetzt. Der Urteilspruch wahrte die Rechte des Kollators, doch scheint Bertschi bis 1534 in Ermatingen geblieben zu sein (vgl. H. G. Sulzberger: Biographisches Verzeichnis der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau, 1863, S. 143). — ⁵) Bucer trat nach der Abreise von Augsburg seine „unionistisch-diplomatische Rundreise durch die oberländischen Städte Ulm, Memmingen, Lindau, Konstanz, Zürich und Basel an“ (Baum: Capito und Butzer, S. 475). Er war am 10. Oktober in Konstanz (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 515). — ⁶) Der Name ist nicht bekannt. — ⁷) Das scheint nicht geschehen zu sein; wenigstens ist kein entsprechender Brief Zwinglis bekannt. — ⁸) Die fehlende Jahreszahl kann nur 1530 sein. Vgl. Anm. 5.

1128 a.

*Zwingli an Thomas Blarer und
Konrad Zwick.*

Zürich, 3. November 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Serio nunc agimus eam rem¹, de qua cum utroque vestrum commentati sumus, speroque viam inventuros, quae ad propositum ducat desyderio plenos. Hesterna die probuleutę nostri constituerunt futuris Basileę comitiis quędam ostendere, quę ad promovendum negocium⁵ valeant². Interim intrepidi state, et cęsarıs consilia nolite metuere. Incidet in cotem aliquando novacula³.

Valete.

Tiguri 3. Novembris.

Nusquam cessate urbes monere, quo sint attentiores ad cavendum¹⁰ artes et firmandum sua. 1530.

Huldrychus Zuinglius, vester totus.

Thomę Blaurero et Cunhardo Zuiccio, dominis suis observandis.

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. III. 33.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 544. Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer I, 1908, Nr. 176.

¹) Die Frage der Erweiterung des Burgrechtes. — ²) Am 16. November fand die von Zwingli erwähnte Tagsatzung in Basel statt. Hier wurde mit Rücksicht auf die bruske Haltung des Kaisers auf dem Augsburger Reichstage bestimmt, die von Konstanz sollten sich bis zum nächsten Tage bei den umliegenden Städten, wie Ulm, Lindau, Kempten, Ravensburg, Isny im Vertrauen erkundigen, ob dieselben dem Burgrecht sich anhängig zu machen geneigt wären. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 839. — ³) Sprichwörtlich. Vgl. Otto, S. 245.

*Simon Grynaeus¹ an Zwingli.**Basel, 6. November 1530.*

S. Recte amanterque scribis², mones omnia. Dolet autem ea de re, qua minime volebam, cum te primum compellavi, fuisse agendum, cum gratiam inire potius apud te et amicitiam instituere et tuo colloquio frui multo etiam ante in animum induxissem, quod consilium
 5 meum recens tum dolor, quem ex ista sive suspitione sive calumnia concoeperam, universum inturbabat. Equidem quid de me etiamnum sentiant statuante, etiamsi vehementer curem, deprehendere tamen non possum; ita enim vivimus, ut rem sibi quisque suam agat³, et ego extra illorum album sim totus, etiam extra congressus et colloquia, nisi
 10 ubi casus nos et fortuna coniunxit, quae mihi res nunquam venit antea usui; ubicunque enim gentium fui, ultro me homines, docti etiam (dicam sine arrogantia) allegerunt. Isti, sive nimis docti, sive nimis indocti, sive, quod suspicor, nascenti doctrinae nimis intenti, negligunt me magna parte, aut fortasse negligi se putant. Quicquid est, quia huc
 15 appuli, neminem mortalem, sed veritatem ex animi mei conscientia,

11 vor gentium gestrichen fui — 15 vor neminem gestrichen deinde

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 286. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 318. — Streuber, *S. Grynaei epist.* (1847), p. 47f. (mit Datum 5. Juli 1529, das sicher falsch und wohl nur im Hinblick auf den Brief vom 3. Juli zugesetzt ist).

¹) Vgl. Nr. 469, Anm. 7. — ²) Der Brief Zwinglis ist verloren. — ³) Zu dieser Sachlage an der Basler Universität in der Zeit des sog. „Interregnums“ vgl. Th. Burckhardt-Biedermann: *Die Erneuerung der Universität zu Basel in den Jahren 1529 bis 1539* (Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Bd. 14, 1892, S. 407, wo unser Brief zitiert, aber fälschlich auf den 5. Juli 1529 datiert ist.) Ganz unterbrochen war der akademische Unterricht nicht. E. Staehelin: *Die Entstehung der evangelisch-theologischen Fakultät in Basel* (Archiv für Reformationsgeschichte, Ergänzungsband 5, 1929, S. 137 ff.) läßt S. 149, Anm. 5 die Datierung offen.

Zwingli, Werke. XI. (Zwingli, Briefe. V.)

quam isthic profiteri non licuisset, secutus, perferre omnia, dum officio meo fungar, volo. Sed haec hactenus.

De adhibendo studiis modo sapienter iudicas. Tametsi enim otio mirifice oblector et in laboribus peragendis aequus sum michi satis, tamen experior magis magisque quotidie, fervor et impetus animi, ut ⁵ in rebus caeteris, ita in studiis literarum, quam inutilis sit et fallax. Nec se enim respicit, nec quod propositum negotium habet, tantum explere votum, nullo nec ordine nec ratione nec modo adhibito, festinant, cum in oppugnandis literis, quarum immensa quaedam sylva est et innumerabilibus ambagibus implicata, prospicientia et moderatione ¹⁰ summa vel maxime sit opus. Itaque quoties animi mei ingenium et tempus peractum et instituti cursus, spatia inquam conficienda, cogitavi, vita acerba esse incipit, in ista praesertim temporum iniquitate. Tantum consolatur, quod crescere studia et pulchre augeri patriam ¹⁵ rebus humano generi maxime expetendis video, omnibus etiam invitis. Itaque sustinere animum per omnes difficultates, quoaduscunque ille me sustinet, decrevi. Erit autem magno mihi solatio, si literis interdum (nam crebro nefas esse video) me tuis solere.

Interea vale et vive nobis diu, vir egregie.

Basileae 1530. Nove. sexta.

20

Simon tuus Grynaeus.

Domino Huldriccho Zuinglio, viro praestantissimo,
amico et patrono. — Tiguri.

1 vor secutus *gestrichen* sum — 2 vor quaedam *gestrichen* sylva

1130.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 7. November (1530).

Salve in Christo.

Nuper scripsi¹, et iterum oro, mi frater, ut des operam, quo mit-
tantur ad proxima comitia legati nostrę causę excommunicationis fa-
ventes, qui magistratum nostrum adhortentur pergere in re cepta, et
5 nec dissuadeant nec dehortentur. Vere enim ecclesia nostra tali remedio
opus habet, quandoquidem magistratus connivet et perquam levis est
ad pleraque corrigenda, ut multa alia taceam. Quod fratribus vestris
in synodo² minus placuit nostrum consilium, boni consulimus; charitas
nobis sanctior est, ut propterea vel tantillum ab eis alienemur. Con-
10 fidimus eosdem similiter erga nostros affectos. Dabit forsán aliquando
dominus, ut et in cęteris aliquando maior nostra concordia cognoscatur.

Vale.

Basileę 7. Novembris 1530³.

Tuus Oecolampadius.

15

Hulrico Zwinglio, dilecto fratri.

6 opus am Rande nachgetragen — vor connivet gestrichen alioqui

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 77. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 544.

¹) Am 28. Oktober, vgl. Nr. 1123. — ²) Die Zürcher Herbstsynode tagte am 25. und 26. Oktober (Egli, Aktens. Nr. 1714). Das Protokoll sagt: „Excommuni-
catio: blibt noch uf den christenlichen mandaten. Die sond (sollen) die pfarrer fließ-
klich halten und denen nachkommen nach iren . . .“ (Schluß fehlt.) Zur Sache vgl.
Egli: Zwinglis Stellung zum Kirchenbann und dessen Verteidigung durch die St. Galler
(1529/31) (Analecta reformatoria I, 99 ff.). — ³) Die fehlende Jahreszahl kann nur
1530 sein. Vgl. die Anm.

*Heinrich Struby¹ an Zwingli.**Marbach, 9. November 1530.*

Gratia a deo sit tibi per Christum, dominum nostrum.

Dilecte mi in Christo pater et frater, te certiore facio, me satis fecisse tuo iniuncto mandato² ac Altstetten petiisse, quo munus coadiutoris subirem, uti mecum locutus fueras; sed me aliquantulo tempore ibidem manente ac aliquos sermones ad populum habente grex Christi⁵ quidem maxime aplaudebat ac me advenisse nimie letabatur. Interim me aliquas pecuniolas petente ad advehendos puerulos nemo dabat. Adloquebar illum Ioannem Vogler³, uxorem cum liberis laborare fama, vel ut adveherentur, eum adhortabar. Sed silentium et sibi et omnibus erat. Sic me situm inter sacrum et aram⁴ de omni spe¹⁰ decidi, donec hinc inde subaudiebam illos procuratores abbacie sancti Galli recusasse dare tot salarii, quod illi in Altsteten duos haberent euangelistas⁵, deinde me clamitante iniuria me affici, petierunt te nec non totum senatum apud Tiguros. Quid actum sit, adhuc non admodum certus sum, nisi quod percepi ex Ioanne Fortmüller⁶, te ei¹⁵

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 224. Petschaftabdruck sichtbar.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 544.

¹) Heinrich Struby, seit 1530 Pfarrer in Marbach im Rheintal. Außer diesem Briefe an Zwingli sind von ihm noch zwei Briefe an Bullinger vom 15. und 24. August 1532 erhalten (Egli, *Analecta reformatoria*, I, S. 130f.) — ²) Bei der mündlichen Unterredung, die Zwingli mit Struby hatte, wie aus dem folgenden hervorgeht. In Allstätt im Rheintal war Dr. jur. Christoph Winkler von Winkelbach katholischer Pfarrer. Vgl. Nr. 803: „Doctor Winckler sitzt zu Allstätt allein, hett weder helfer noch nüntz“. Die Evangelischen hatten aber 1528 Johann Valentin Fortmüller als Pfarrer erhalten (Kessler, *Sabbata*², S. 293). Ihm sollte nun Struby als Coadjutor dienen. — ³) Ammann Hans Vogler zu Allstätt, vgl. Nr. 803, Anm. 1. — ⁴) Gewöhnlich: inter sacrum et saxum (Plautus, *capt.* 617). — ⁵) Fortmüller und Winkler (Anm. 2). — ⁶) Johann Valentin Fortmüller, geb. 1497, stammte aus Walds-

locutum, si mihi recusatum sit officium coadiutoris in Altsteten, ut ad te veniam, ac in te sitam esse spem. Pro quo et gratias referrem merito, si poteram; sed animum, non munus inspicis. Interim peste hinc inde grassante moritur ecclesiastes⁷ in Marpach; quos hucusque
 5 euangelico pabulo cibavi, infirmos visitavi et ipsos pro virili consolor et consolatus sum, qui, te adnuente, me orant, eos ne deseram ac eis adsim in his periculosis temporibus; nam, mi frater, omnia męstitię plena sunt. Adest pestis, fames et truculentissima lues catabaptistarum⁸, quos nemo prohibet, ne sevant. Omnia sunt corrupta, omnia labascunt,
 10 corruunt. Nemo curat (vel admodum pauci), quo illa lues propellatur quam longissime, et, pace omnium dixerim, vel etiam omnes pastores ferme conivent. An admodum indocti vel corrupti sint, incertus sum. Interim catabaptistę serio tryumphant. Interim quid mihi faciundum sit, non persuasus sum. Neminem habeo, qui mihi adsit vel ope sua
 15 adiuvet, pręter te, mi frater. Omnes clamitant: euangelicę literę in se non continent, ut morte plectantur. Me reclamante non audiunt, etiam ipse Ioannes Vogler (sed cave nemini dixeris, quod tibi hec scriberim). Sic omnia intereunt, perit euangelicus sermo, pereunt euangelistę et omnes, qui deum sincere amant. Quid multis? Nisi tu vel
 20 consulendo vel docendo reclamites, actum est de illis in Renivalle⁹. Decimę quoque non datę sunt, ut Christianum decet, quamvis maior pars adhuc iustitiam colit et abhorret vel mentionem facere de lue cathabaptistarum.

Adhuc multa haberem, que scriberem, sed tempus non patitur;
 25 nam mihi hinc inde cursitandum est ad infirmos, quo eos Christo lucrificiam, quapropter tibi iam faciundum est, ut paucis multa comprehendam, ut vel ad me quid literarum des vel me aliter adiuves, ne inteream his circumdatus miseriis.

hut, war nach Keßler, Sabbata², S. 239, Pfarrer in Diessenhofen, „aber durch den vogt zu Baden von dannen vertrieben“. 1528 erbat ihn Altstetten durch Ammann Vogler als Pfarrer (Bullinger 2, 26): „Diser Fortmüller prediget das Evangelium zu Altstetten imm Rhyntaal mitt sömlicher frucht, daß, wie bishar das gantz Rhyntal wider die Altstetter gewäßen was, also hub es an zu losen und ouch das Euangelium lieben.“ Seit 1532 in St. Gallen, wurde er dort Pfarrer. Er starb am 22. August 1566. Vgl. Egli: *Analecta reformatoria*, I, 130; Keßler: *Sabbata*² im Register. Nach H. G. Sulzberger: *Biographisches Verzeichnis der Geistlichen . . . des Kt. Thurgau* 1863, S. 113 wäre er 1533 Pfarrer in Rorschach gewesen und Bürger von Diessenhofen, doch scheint da ein Irrtum vorzuliegen.

⁷) Balgach, Allstättlen, Marbach, Bernegg waren die vier Orte des Rheintals, die 1528 die Reformation einführten. Pfarrer in Marbach war Bernhardin Benz (E. Egli: *Analecta reformatoria*, I, S. 109, Anm.). Sein Nachfolger wurde Heinrich Struby. —

⁸) Die Klagen über die Täufer begegnen häufig in den Akten. Vgl. Strickler und Staatsarchiv Zürich, Akten Rheintal. — ⁹) Rheintal.

Audivi vestrum mandatum¹⁰ ad præsidem¹¹ in Renivalle; sed non audio, ut hoc agat, quod in se continet.

Vale iterum atque iterum.

Cetera percipies ex eo, qui tibi has dat literulas¹², et homo et pius et iustus.

Vale.

Si quid minus recte curatum est, fac ignoscas et tempori adscribas. Raptim.

Ex Marpach, feria 3. 1530 ante Martinum.

Salutato omnes, qui de me te interrogabunt.

Henricus Strüby,
quantus quantus est, tuus est.

HuldricHo Zuinglio, pio et docto promulgatori divini verbi in Tiguro,
fratri meo charissimo.

¹⁰) Vgl. Strickler, II, Nr. 1811. Darnach richteten am 1. November 1530 Landammann und Rat von Nidwalden an Zürich ein Schreiben als Antwort auf ein Schreiben wegen Landvogt Kretz: „Und als wir ouch verstanden und vernemen, wie daß ir täglichen und mellichen (?) üwer potschaft in dem Rintal heigent und da regierent nach üverm gefallen, als uns schier dunken will, das uns nun frömd und unbillichen nind (dunkt), dann wir vermeinen, der landfriden gebe sömlichs nit zuo; aber wie dem allem, des vogts halben im Rintal, da wüssend ir, daß uff Sant Otmars-tag ein tag zuo Baden sin wird, und da wird der landvogt Bastion Kretz dahin kommen, und da sin antwurt und anzeigung, das im dann anlegen wird sin, den Eidgnossen und botten, die dann von den Orten, die teil und gmein am Rintal hand, darkomen werden . . . (tuon). Da wird man dann in der sach handeln.“ Zürich beschloß daraufhin „stillzestan unz uff den tag gen Baden, hend ouch solichs den Ryntalern mit inlybung diser schrift kund tan“. Am 24. September 1530 schrieb Kretz an Zürich (Strickler, II, Nr. 1683), als Antwort auf eine „fürgschrift“ Zürichs an ihn, er solle in Altstätten sich den Eid leisten lassen. Kretz versprach, hinaufzureiten. Möglicherweise ist dieses Schreiben Zürichs das oben im Briefe erwähnte mandatum. Die Akten der Badener Tagsatzung vom 19. November (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 841ff.) bringen nichts zur Sache. — ¹¹) Landvogt im Rheintal war seit Ende Juni 1528—1530 Paul an der Halden (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 1542), seit Anfang Juli 1530—1532 Sebastian Kretz von Nidwalden (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1601). — ¹²) Der Name ist nicht bekannt.

*Petrus Dasypodius¹ an Zwingli.**Frauenfeld, 14. November 1530.**Salutem et conscientię pacem per Christum.*

En iterum² tibi, vir humanissime, molestus esse adeoque, licet in-
 vitus, bis eandem occinere cantilenam cogor; quod ut equius audias,
 brevibus accipe caussam. Super re illa, de qua proxime scripsi, præ-
 5 fectus noster³ senatum vestrum consuluit. Ille per literas respondit⁴ se
 velle prorsus, ut iis, quę nuper Tiguri⁵ decreverint ipsi una cum ceteris
 Helvetiorum legatis, ὁμῶς ἀπατοί τε φατοί τε pareant, nulla interim
 facta mentione constitutionum illarum, quas prudenter nimirum et non
 sine exemplo synodus⁶ nostra sanxit, ac, ut excuderentur typis tandem,
 10 curavit, de quibus tamen nunc est controversia nostratibus, ut scripsi
 nuper, quarumque gratia præcipue consilium Tigurinum petiit magi-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 235. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 545. G. Büeler: Petrus Dasypodius, 1920, S. 31.
Ebenda S. 15 eine deutsche Übersetzung.

¹) Vgl. Nr. 1119, Anm. 1. — ²) Zum ersten Male schrieb Dasypodius am 22. September an Zwingli (Nr. 1119). — ³) Der am Schlusse des Briefes genannte Philipp Brunner, vgl. Nr. 1119, Anm. 3. — ⁴) Brunner hatte am 11. November 1530 an Zürich geschrieben (Strickler, II, Nr. 1836): Nachdem er auf Begehren der Thurgauer und Zürchs Rat und Bewilligung ein Mandat betr. die Laster habe ausgehen lassen, haben sich die Edelleute darüber schwer beklagt, indem sie meinen, daß etliche Artikel den von den vier Orten aufgerichteten Vertrag verletzen, weshalb sie dieselben nicht anerkennen und das Recht dagegen anrufen wollen. Die Thurgauer behaupten aber, es müßten Edle und Unedle dem Mandate nachleben, und die Bußen von dem Übertreter gefordert werden usw., die Antwort Zürchs s. o. im Text und bei Strickler, II, Nr. 1847 (am Anfang); der Landvogt Brunner legte die an ihn gerichtete Zürcherische Mission den Urteilsprechenden des Landgerichts und den Zwölf vor. — ⁵) Am 17. September 1530, vgl. Nr. 1119, Anm. 2. Die ceteri Helvetiorum legati sind die von Bern und Glarus. — ⁶) Gemeint ist das im Einverständnis mit der Synode und mit Genehmigung Zürchs von Brunner Anfang November 1530 erlassene christliche Mandat (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 849 ff., G. Büeler a. a. O. S. 13f.). Die Worte „non sine exemplo“ beziehen sich darauf, daß das Mandat in Form und Inhalt dem Zürcher Mandat vom 26. März 1530 entsprach (Egli, Aktens., Nr. 1656, Büeler, S. 15). Vgl. auch Anm. 4.

stratum. Id quum iudicibus et quibusdam e numero duodecim⁷, ut vocant, aperuisset præfectus, egrius tulere, quam dici possit, atque mox habita consultatione communiter tandem in eam sententiam iverunt omnes, ut Tigurum e vestigio mitteretur legatus, qui denunciaret palam, aut synodi statuta simul cum iis, quæ plebs hactenus eorum auspitiis pie, quemadmodum creditum sit, de moribus corrigendis instituerit, in universum tollerent et abrogarent, aut pro fide sua darent operam, ne gratia fieret ulla nobilibus, quo minus perinde ac ceteri communibus legibus obtemperare haberent necesse; hanc scilicet semel placere sententiam, pro qua etiam tuenda quidvis pati parati sint. Hic magis quam antea sollicitus est præfectus, videns non mediocre nobis imminere periculum; proinde, id quod prius etiam monui, fac quantum in te fuerit, ne paucorum pervicacia multos pios ac studiosos pacis in ingens adducat discrimen, in rebus huiusmodi periculosus tua prudentia ἰεὶὰ ἄρχουα est præfecto, qui non ignorat etiam, quantum, ut par est, autoritate valeas apud tuos, eoque me, quo tibi scriberem, studiosius extimulavit.

Vale, meque ama, vir doctissime.

Frouuenfeldiæ, raptim 14. die mensis Novembris anno 1530 etc.

Petrus Dasypodius,

iussu Philippi Bruneri⁸, præfecti etc.

Huldriclio Zuinglio, viro doctrina pariter et pietate insigni,
Tiguri Christum prædicanti.

⁷) *Gemeine Urteilsprecher des Landgerichts und die Zwölf in Thurgau schickten am 14. November 1530 ein Schreiben an Zürich (Strickler, II, Nr. 1847): Man finde die an Brunner gerichtete Zürcher Missive (Anm. 4) sehr beschwerlich, und wenn solches vor den gemeinen Mann käme, so möchte großer Unwille und Unruhe daraus entstehen, da die Thurgauer gleich von Anfang der Unterhandlungen an nicht haben gestatten wollen, daß die Edlen sie der Laster halb strafen dürften und die Strafen ihnen heim dienen würden . . . Auch enthalte das Mandat (Anm. 6), das von Zürich als passend und gut anerkannt worden, bestimmt und klar, daß die Strafen, die der Laster wegen eingezogen würden, an die Armen verwendet würden, nicht aber, daß sie den Edlen zufallen sollen; deswegen halte man sich an dieses Mandat und denke nicht davon zu weichen, denn, in diesem Artikel geändert, würde es ganz vernichtet, verspottet und von Niemand mehr gehalten. Man bitte darum Zürich, die Thurgauer bei dem mit seinem Rat, Wissen und Willen gedruckten und ausgegangenen Mandat zu schirmen und zu handhaben, damit weitere Unruhe vermieden bleibe, indem es wohl erlassen könne, wie gleich es zugehe, wenn die Edlen strafen sollten; man möchte ihnen wohl zulassen, mit dem Landgericht und den Zwölfen zu strafen, wenn die Strafen nicht in ihren Seckel, sondern an die Armen kämen. — Offenbar will Dasypodius, wenn er sofort am 14. November unmittelbar nach der consultatio der Urteilsprecher des Landgerichts und der Zwölf schreibt, Zwingli auf das Schreiben derselben vorbereiten. — ⁸) Vgl. Anm. 3.*

1133.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 19. November (1530).

Salve in Christo.

Valde solliciti sunt legati Argentinensium, qui huc missi¹, ne te difficiliorem reddas in recipiendis his, quę ad concordiam cum Luthero attinent. Equidem nec persuasione ulla opus apud te esse arbitror, ubiubi et veritatis et charitatis iustus fuerit respectus habitus. Utriusque Bucerus, mea sententia, observantissimus est. Principio proponere videtur, quod quispiam existimare queat nobis adversum esse. Sed mox nostram mentem tam clare aperit, ut nos nihil desiderare debeamus, et Satanę os obturetur. Christi corpus et sanguinem adesse vere in cęna fortasse cuipiam durius sonat, sed mitigatur, dum adiungitur: animo, non corpori. Sic et in cęteris prudenter ingreditur, dum sacramenta fidem confortare ait, et mox sua expositione errori fenestram præcludit. Proinde confido non ingratum fore tibi, quicquid ille in medium attulit.

9 vere *übergeschrieben* — 10 vor fortasse *gestrichen* anima

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 31. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 546f.

¹) Die Verhandlungen betreffend Abschluß des hessischen Verstandes waren urspr. auf Martini (11. November) festgesetzt, dann hatte Straßburg um Aufschub bis zum 16. November ersucht, damit die landgräflichen Räte zusammen mit den Straßburgern nach Basel gehen könnten (vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, Nr. 825, 826, auch oben Nr. 1123, Anm. 8). Landgraf Philipp teilte dann aber am 7. November 1530 dem Straßburger Rate mit, seinen Räten sei es nicht möglich, am 16. November in Basel einzutreffen; man möge auf dieselben warten (a. a. O. Nr. 834). Die Akten der Basler Tagung siehe Eidgen. Absch. VI 1b, S. 837 ff. Vgl. auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw. S. 189 ff. Der hessische Verstand wurde hier abgeschlossen. Die Straßburger Gesandten waren Claus Kniebis und Conrad Johann, die am 16. November in Basel eintrafen (vgl. Politische Correspondenz Nr. 842–844). Wie aus Oecolampads Worten hervorgeht, ist bei den Verhandlungen auch von der Abendmahlskontroverse die Rede gewesen.

Nosti pertinax Lutheri ingenium, ad quod cum tot millium lucro domandum sermo attemperandus erat, idque citra veritatis praeiudicium. Ceterum ego tuam sententiam audire malim, et, si liceret, non per literas, sed coram, id quod legati illi maximopere desiderant. Forsan et de aliis rebus ad ecclesiarum utilitatem attinentibus proponeres non sine fructu. Unde, si potes, mox advola²; sin minus integrum est, sic responde, ut veri ac aequi iuxta amantes comprobemur. Rumusculos iudicare nescientium non est, quod moremur, qui certiore spiritu pronunciamus.

Porro conveni legatos vestros et Bernenses⁸ sed parum spei est, et expediebat me Aroiam⁴ venisse nunquam, et iam pridem confectum esset negotium. Nunc pendet ac pendeat eorum vitio, qui hic verentur regnum Christi promotum. Nondum tamen desperamus omnino. Vincit nonnunquam postulantium improbitas.

Monent etiam legati Argentinensium, ne exemplar concordie⁵ ulli describendum communicetur, antequam de pleno Lutheri consensu

5 vor non gestrichen quia — 11 et (vor iam) am Rande nachgetragen —
16 vor ulli gestrichen ciuquam

²) Zwingli war nicht auf der Basler Tagung, wohl aber Bürgermeister Röist und der Stadtschreiber Beyel (vgl. Politische Correspondenz, Nr. 844). Ein Schreiben Zwinglis an Oekolampad aus diesen Tagen ist auch nicht bekannt. — ³) Die Zürcher Gesandten waren Bürgermeister Röist und W. Beyel (Anm. 2). Von Bern war am 17. November Seckelmeister Tillmann gekommen (Politische Correspondenz, Nr. 844). Ein weiterer Gesandter war aus Bern nicht anwesend. Vgl. Ratsmanuale 1530, Oktober 26: Großer Rat. Potten von Zürich und Basel min herrn ankheret, das burgrächt mit dem landgrafen von Hessen anzenämen und das burgrecht verlässen lassen, so Zürich, Basel, Straßburg und der landgraf gägeneinander hand. Oder zum wenigosten uf Martini ir (der Berner) potschaft gan Basel ze schicken. Da wärde des landgrafen potschaft ouch hinkhomen und die handlung entlich usgemacht und beschlossen. — Min herrn land des landgrafen halb blyben by vorgäbner antwurt. Doch sol ein potschaft gan Basel khomen und zulosen. — Kleiner Rat. 1530, November 5: Martini, potschaft Basel. — 1530, November 10: Seckelmeister gon Basel. — 1530, Nov. 15: Seckelmeister sol zu Basel zulosen, wie vor räten und burgern geraten. Desglichen fragen, umb was schlag die von Straßburg ir khorn zu Basel gäben wölle (gef. Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern). — Tillmann war also lediglich in der Eigenschaft eines Beobachters („zulosen“) in Bern, da Bern, durch die Genfer Angelegenheiten ganz beansprucht, mit dem Landgrafen keine Verbindung eingehen wollte (vgl. dazu die früheren Briefe). Tillmann hat daher auch von Bern keine besonderen Instruktionen mitbekommen, er sollte lediglich „zuhören“. — ⁴) Auf die Tagsatzung zu Aarau am 27. September (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 783 ff.). Es handelte sich für Oekolampad um die Bannfrage. Vgl. Nr. 1123, Anm. 4. — ⁵) Nicht etwa den sogen. hessischen Verstand (vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1514 ff.), vielmehr Bucers Abendmahlskonkordienchrift = der Brief an Herzog Ernst von Lüneburg = Nr. 1134, den damals Oekolampad Zwingli überschickte. Die im Texte

certiores reddamur; nam si ille uno vel altero verbo motus fraternitatem non agnosceret vel minus consentiret, parum honesta futura esset editionis properantia.

Bene vale.

5 Basileę 19. Novembris 1530⁶.

Saluta uxorem cum liberis ac fratribus.

Oecolampadius.

Hulrico Zwinglio, dilecto in Christo fratri.

gegebene Charakteristik: Principio proponere videtur etc. stimmt mit dem Inhalt (vgl. Nr. 1134). Am 14. November schrieb der Stadtschreiber Peter Butz an die Straßburger Gesandten nach Basel (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg I, Nr. 842): „ich schick uch us bevelchd, was her Martin Butzer des sacraments halb angestellt, welchs ir horen und dem Zwinglio und Ocolampadio zustellen und ir gemut doruber ouch vernemen mocht; es ist her Jacoben [Sturm] vertrauter wise, das haben zu ersehen und nit zu offenbaren, zugeschickt“ (vgl. Nr. 1134 die Schlußanmerkung).

⁶) Die fehlende Jahreszahl kann nur 1530 sein. Vgl. die Anmerkungen.

(Martin Bucer)

*an Herzog Ernst von Lüneburg¹, zur Einsicht
an Oecolampad und von diesem an Zwingli.*

(Straßburg, Mitte November 1530.)

Gnad und frid von got, dem vater, und unserem herrenn Jesu Christo. Durchleuchtiger, hochgeporner fürst, gnediger herr!

Nachdem e. f. g. besonders verlangen gehabt, auch mercklichen fliss und arbeit furgewendet hat, das by uns, die das heilig euangelion Christi Jesu in teutscher nation suß aller ding² einhellig predigen, auch vonn dem hochwürdigen sacrament des lybs und blüts Christi Jesu ein glicher christlicher verstandt gehalten und eintrectige leer gefüret würde, uff das den schwachen solich schwere ergernuß unserer myßhelligung und gemeynen finden³ der warheit bede⁴ ursach zû lesteren und⁴ vorthail zû schaden möchte hingenomen⁵ werden, hab ich e. f. g. und under yrem namen gemayner Cristenheit wellen zûschriben und an tag geben, was der almechtig in solichen gnad bewysen, und wie sich by uns in disem handel haltet.

Ungedruckt.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2, Nr. 152. Siegelspur. Von Bucer veranlaßte Kopie seines Konzeptes. Das bereinigte Original befindet sich in der Ministerialbibliothek zu Celle und verrät starke, glättende Änderungen. Gedruckt (nach dem Original) bei H. Ph. Gudenus: *Dissertatio saecularis de Ernesto, duce Brunsvicensi et Lüneburgensi etc.* Göttingen 1730. S. 116 ff. Wir haben die wichtigsten Abänderungen unter G verzeichnet.

¹) Ernst der Bekenner von Lüneburg, geb. am 26. Juni 1497 als zweiter Sohn Heinrichs des Mittleren von Braunschweig-Lüneburg in Uelsen; seine Mutter Margaretha war eine Schwester Friedrichs des Weisen. 1512 kam er nach Wittenberg an den Hof seines Oheims unter die Leitung Georg Spalatins, 1518 nach Frankreich an den Hof Franz I., 1520 wurde er Mitregent seines Vaters und seines Bruders Otto. Seit 1527 führte er die Reformation durch, nachdem er schon 1525 ihr näher getreten war. Vgl. Uhlhorn P. R. E.³ V, S. 474 ff. Ad. Wrede: *Die Einführung der Reformation im Lüneburgischen durch Herzog Ernst den Bekenner*, 1887. — ²) in jeder Hinsicht — ³) Feinden — ⁴) sowohl-als auch — ⁵) hinweggenommen

Erstlich so kan ichs, nachdem ich mich nün mit beden theilen, auch mündlich besprochen, anders nit synden dann ich e. f. g. zügegen gesagt und vor syer iarem⁶ im trüß⁷ öffentlich bezeugt hab, das aller dyser stryit mer in worten dan im grundt der sach gestanden, ob wol von
 5 beden theilen das nit erkant und uß warem hertzen fur die eer gottes geffert worden ist. Dan wir zü beyden theilen bekennen, das der ware lyb und das war blüt Christi im abentmal warlich⁸ zügegen seye und mit den worten des herren und sacramenten dargereicht werde, wie das die wort des herren: „Nemet, esset, das ist min lyb, drinck⁹ doruß alle,
 10 differ felch ist myn blüt“, vermögen, doch das hiemyt dem diener nit wyters zügeben werde dann der üsserlich dienst am wort und zeichen. Dann das innerlich gedeyen und das war himmelbrot gibt got, und ist dorumb alles 1. Cor. 3. [V. 7]. Allein diewyl wir zü beden theilen bekennen, das der heilig lyb Christi und syn blut nit ein spyse noch trand¹⁰ des
 15 buchs⁹ seind, ouch das das brot nit zum lyb Christi, wie die schullerer erdacht, noch der lyb Christi zü brot werde, haben die unseren, meyster Huldrych Zwingly und D. Johan Wecolampadius, solichs clar darzügeben und die leüt von dem sichtbarlichen und ausserlichen uff das unsichtbar und innerlich zü wyssen, die wort des herren: „diß ist myn
 20 lyb“ also ußgelegt: diß bedeutet, oder: ist ein figur mynes lybs, dann so das wörtlin „das“ uffs brot deütet und nymandt ist, der nit bekenne, das das bröt nit künde den [!] lyb Christi selb seyn, so folget, das das brot an ym selb nur ein zeichen und sacrament des lybs Christi seye. Darumb auch der h. Augustin wider den Adimantum¹⁰ geschriben
 25 hat, Christus zweyfflet nit zü sagen: „das ist myn lib“ do er gab syns libs zeichen. Darumb hat aber diser h. vatter nit gewolt, das der herr nichts dann das brott (seins lybs zeichen) geben hette, sonder bekennet gar herlich an syl anderen orten, daß er synen lyb do mit dem brot

8 vor und gestrichen nachtmal — 13 beden] allen G — 16 unseren] getreuen Diener Christi G — 18 hinter ausserlichen hat G den Zusatz: doch auch nicht weiter dann dieses der Glaube Christi erfordert (uff das unsichtbar etc.) — 23 seye] seyn muß G (die vorhergehenden Worte gibt G frei wieder) — 25 do] ursprünglich dor

⁹) Gemeint ist Bucers Schrift „Vergleichung des Luthers und seines gegenheyls vom Abentmal Christi. Dialogus, das ist ein freundlich Gespräch“, 1528. Vgl. Baum: Capito und Butzer, S. 592, W. Köhler: Zwingli und Luther, ihr Streit um das Abendmahl, I, 1924, S. 770 ff. Die „vier Jahre“ kommen heraus, wenn man in Rechnung stellt, daß Bucers Brief dem Herzog Ernst erst 1531 zugestellt werden sollte, 1531 also mitgerechnet wird. Vgl. Enders: Luthers Briefwechsel, 8, S. 352, Anm. 2. — ⁷) Druck — ⁸) wirklich, vere — ⁹) Bauches, vgl. S. 238. 21. — ¹⁰) Contra Adimant. 12, 3: „non dubitavit dicere ‚hoc est corpus meum‘, cum signum daret corporis sui“ (Migne, patrol. lat. opp. Augustini, VIII, 144).

geben hat, aber zur spyß der selen¹¹. Also haben nun auch die unseren mit irer uflegung gar nit gewöltt leren, das im abentmal nichts were dan itel brot unnd wyn, sonder das brot und wyn an ir natur nit geendert und nit zum lib und blüt oder der lyb und das blüt naturlichen rymlicher¹² wyß ins brot und wyn gesezet werde. Wie dann solichs fein 5 schrift außwyßet, ia, hat ouch dem h. Augustino, Fulgentio¹³ und anderen nit anders dann denen schriften, welche uns unseren herren Jesum Christum wie waren got, also ouch waren menschen beschriben, entgegen erkant mogen werden. Diewel dan D. Martin Luther und die synen, wan sie sagen, das der lyb Christi im brot dargeben werde, 10 darumb nit wellen auß dem lyb Christi und dem brot ein ding der natur noch¹⁴ machen, oder denselbigen rümlichen ins brot schliessen, sonder allein das furgeben, das der herr im abentmal noch synen worten nit eitel brot und weyn, sonder ouch finen waren lyb und wares blüt gebe, welche mit brot und win nür sacramentlicher einigheit, nit naturlicher, 15 nit personlicher, nit würdlicher, ein ding seyen, so findt sich ie zwischen inen und den unseren von wegen der gegenwertigkeit Christi im abentmal im grund kein myßverständnis noch zweigung. Also: wann D. Luther und die seynen sagen, das man den lyb Christi wesenlich oder lyblich nieße, machen sie darumb nit auß dem lib und blüt Christi ein spiß 20 und tranck für den bauch, sonder schriben frey und leren, wiewol man dem lyb Christi das mündtlich essen, so dem brot geschicht, zügebe, so geschehe doch das selbig umb der sacramentlicher einigheit willen und nit, das der lyb Christi etwas solichs leide, unnd wellen mit dyßen worten „wesenlich und lyblich“ das furgeben, das wir den lyb und das 25 blüt Christi selb, und nit nür des lybs und blüts figuren, und solichs warlich, nit nur in leren gedanken, entpfahen und haben sollen. Setzen auch do kein andere gegenwertikeyt Christi dann von deren Paulus

1 die unseren] diese G — 4 zum] in G — 5 rymlicher] wöhnlicher G — 9 hinter werden hat G den Zusatz: nemlich so wir von der Eigenschaft menschliches Lebens in Christo also, wie Augustinus, Fulgentius und andre heilige Väter davon gelehret, reden sollen. (Dieweil dann etc. Die Bezugnahme auf Augustin und Fulgentius am Eingang des Satzes fehlt in G.) Hinter Luther hat G: der theure Fürbringer und Verthädiger Christlicher Lehr — 25 das am Rande nachgetragen — 27 warlich] wesentlich G

¹¹) Über Augustins Abendmahlsanschauung vgl. Loofs in P. R. E.³ I, S. 61 ff. Loofs urteilt: „Für die Abendmahlslehre Augustins selbst haben daher die ‚realistisch‘ klingenden Äußerungen keine Bedeutung“. — ¹²) räumlicher, vgl. Z. 12 und S. 239. 7 ¹³) Fulgentius von Ruspe; gestorben um 533. Vgl. P. R. E.³ VI, S. 316 ff. Zu seiner Abendmahlslehre vgl. P. R. E.³ I, S. 63: „Aus den letzten Jahrhunderten der alten Kirche sind Fulgentius v. Ruspe . . . als Vertreter einer mehr oder minder genuin augustinischen Anschauung zu nennen“. — ¹⁴) nach

redt, als er schrybt: Christus wonet in euch [Eph. 3. 17]. Item der herr, als er vonn dem, der syn red behaltet, sagt: wir werden zü im kkommen unnd ein wonung by imm machenn [Joh. 14. 23]. So dann die unserenn, so sie sprechenn, das mann Christum geistlich oder in an-
 5 schawung des glaubens da habe und nieße, die ware gegenwurtikeit unnd nießung nit ußschliessenn, sonder das allein ußstrucken wellenn, das der lyb unnd das blüt Christi nit natürlicher unnd rumlicher wyß mit dem brot unnd wyn vereinigt ein zerstörlliche spyß des buchs werde, halt sich auch deshalb kein mißhellung. Dan wir zü bedenn theilenn von diesem
 10 handel haltenn, wie der heilig Chrysostomus¹⁵ geschriben: „Diewyl das wort sagt: ‚diß ist min lyb‘ sollenn wirs darfur haltenn unnd glaubenn unnd in mit den augen des gemüts anschawenn. Dann unns Christus nichts entpfindtlichs gebenn hat, sonder so wol die ding, so gehandelt werdenn, entpfindtlich sind, ist doch die sach allein des gemüts unnd geist-
 15 lich.“ Derglychenn das die unsernn mit dem h. Augustino¹⁶ bekennen, das Christus der menscheit nach ann einem ort des hymels sye vonn wegen der eigenschafft des warenn lybs unnd daby aber auch das verieheenn, das Christus dennocht warlich ist, wa zwen oder dry in synem nammen versamlet und im abentmal synen lyb und syn blüt unns warlich zur
 20 spyß, doch der selenn, nit des büchs darreiche, welches dann wie kein rhaum, also auch kein verenderung Christi uß dem himlischen wesen erfordert, diewyl solchs doch, als der heilig Chrysostomus¹⁷ schribt, im himlischenn wesenn zügath unnd vonn der blossen seelen und rheinem gemüt geschen würt. Dieses wurt durch D. Euthernn mit widderfochtenn,
 25 darum auch in diesem zwischenn unns kein irrung ist.

Also ist auch glycher glaub unnd leer zu beden theilenn von beden naturen unnd einer person in Christo unserm heilann, der also warer got und warer mensch ist, das doch die bede naturenn, gotheit unnd menscheytt, unnd ier werck unvermischet blyben, und was die schrift vonn
 30 Christus niderung unnd höhung sagt, bekennen wir, und hats D. Euther eben mit diesen wortenn gelert, das solchs dem menschen werde zugelegt, dann gösslich natur mag weder genydert noch erhöcht werdenn.

4 die unseren | M. Huldreich Zwinglii, D. Johan Oecolamp. und andere dieses Theils G (entsprechend Z. 15, nur daß „und andere dieses Theils“ fehlt) — 17 des wahren menschlichen Leibes, dem die Unsterblichkeit gegeben, aber die Natur nicht benommen ist und dabey etc. G. — 20 ff. welches . . . geschen würt fehlt G — 32 erhöcht | urspr. gehöcht

¹⁵) Chrysostomus in Matth. 82. 4 ed. Montfaucon p. 889: οὐδὲν αἰσθητὸν παρέδωκεν ἡμῖν ὁ χριστός, ἀλλ' ἐν αἰσθητοῖς μὲν πράγμασι πάντα δὲ νοητά. — ¹⁶) Vgl. Anm. 11. Nach Augustin ist Christus zwar *ubique totus praesens tanquam deus*, aber *in loco aliquo coeli propter veri corporis modum* (ep. 187, 13, 41 = opp. II 848). — ¹⁷) Vgl. Anm. 15.

Zulest bekennen die unsern auch gern und trybens flyssig, das dz h. sacrament zu sterckenn den glauben und alles gûts entpfangen werdenn sol. Es soll ie da die seel durch Christum selbs zum ewigen leben gespysset werdenn, doch also, das mann wisse und bekenne, das got allein der sye, der den glauben geb und stercke, wie dann Pauls sagt 2. Cor. 1. [V. 21]: „gott ist, der unns salbet und versiglet“, und ob er wol die diener dazu als mitarbeiter gebruchet, das doch er allein der ist, der das gedyen gibt 1. Corin. 3. [V. 6]. Solchs leeret nun und predigt D. Luther selbst auch. Dann also hat er geschribenn imm „Underricht der vistrationn [!] an die pfarherren in churfurstenthumb Sachsen n“¹⁸: „wer nun rechte gedechtnûß des todts Christi hat, der sol das sacrament entpfahenn und trost suchen, nit das die eusserliche nûssung das hertz tröste, sunder sie ist ein zeichen des trosts und der vergebung der sündenn, welchs zeichenn vermanet das hertz, das es glaube, das got ein rüwenden die sund vergebe“. Disz alles hab ich also in beider gschriffteñ vor der zyt, nun auch uß dem mündlichen gespräch, so ich mit inen zu beden theilenn ghebt¹⁹, vernommen und bin guter hoffnung, es solle mit dieser disputation und mißhellung uß deren aller vermeinten mißverstandt, der sich zwischen unns ein zit lang erhalten hat, geflossenn ist, ein ennd habenn und hynfür war lieb und einikeit aller ding zwischen uns syn und geubt werdenn; dan der mit ingezognen stückenn habenn wir uns auch zuvor wol verglichenn. So ist in dieser sachen vom sacrament D. Luther das hochst daran gelegenn, das man by uns die ware gegenwürtikeit Christi im abentmal auch leere, zu welchem wir unsers theils geneigt und bereit syn, wie wir dasselbig auch bißhar gethonn und by diesem allein dahin gewyssen haben, das man wisse, das Christy lyb und blüt der seelenn, nit dem lyb gegenwürtig befunden werde, wie sie dann unns nit zur spiß und tranck des buchs, sunder der seelenn gebenn sind. Darumb mann dann von diesem handel also geredt hat, das mann wyßte, das der lyb des herren nit zu brot oder brot zu sinem lyb naturlich und also einn spyß des zerstücklichenn buchs werde.

7 er] urspr. der — 21 hievor zu Marburg vergleichen G — 21 f. So ist . . . gebruche (S. 241, Z. 11) fehlt G

¹⁸) Vgl. den Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren im Kurfürstentum Sachsen 1528, Weimarer Luther-Ausgabe, Bd. XXVI, S. 217: „Wer nu rechte gedechtnis des todts Christi hat, der sol das Sacrament empfangen und trost suchen, leicht das die eusserliche niessung das hertz tröste, Sondern sie ist ein zeichen des trosts und der vergebung der sunden, Welchs zeichen vermanet das hertz, das es glaube, das Gott einem rewenden die sunde vergebe“. — ¹⁹) Offenbar in Augsburg auf dem Reichstage.

Das bekennen wir aber, das vonn etlichen ungeschickten lütten, die sich
 unsers theils²⁰ anmüssen, oft scheüliche und ungöttliche redenn außgeschlagen²¹
 sind, als auch zwar vyl herts unnd grobs vonn vylenn, die sich jhenes
 theils berühmend, gehört worden ist. Darann aber frylich D. Luth^{er}
 5 als klein gefallenn als den unnsere ab deren ungeschickten redenn, die
 ir parth sin wollen, beschekenn ist. Darumb sol solchs unns in christ-
 licher vereinigung kein hindernuß bringenn, so wir unns selb in aller christ-
 licher leer einhelligklich mit enanderen, wie angezeigt, befündenn. Dann
 wir auch unsers theils mit allem ernst ermanen, das mann von den
 10 heiligenn sacramenten mit aller gotsforcht unnd zuchtenn rede unnd sich
 kheiner anderenn dann schriftlicher redenn gebruche. Das man aber nun
 in diesem handel zu bedenn theilenn so hartt aneinander khommenn ist,
 sollen alle fromme Christen khein zwysell habenn, gott hab es auch zum
 bestenn den synen lassen furgon²². So sind solche ansechtungen unnd be-
 15 wegungen der kilchen je unnd je auß dem gnedgenn willenn unnsers him-
 lischenn vatters widerfachen, wann ie die leer des euangelii luter unnd
 mit ernnst im schwand gangen ist. Es müssen jah spaltungen kkommen,
 spricht Pauls [1. Cor. 11. 19], damit die bewerten offenbar werdenn.
 Es dregt sich auch gar oft zu, das zwen bede got vonn herzkenn suchenn
 20 und nichts dan sins willens zu leben begerenn, unnd sich doch in etwan
 vyl sachenn, was der will gotts sy, gar nit vereinbaren kñnnen. Wir
 habenn nit apostelen, derenn werd am euangelio so herrlich berümpft
 unnd die so ryck am geist gewesenn als Paulus unnd Barnabas, noch²³
 lesenn wir, das sie ab Johanne, den mann Marcum nent, der auch
 25 ein thürer diener gots war, also hart aneinander kkommen sind, das sie
 sich von einander thetenn, die doch vonn gemeiner kirchenn zu Antiochia
 auß besunderem bevelch des heiligen geists verordnet warenn, mit einandern
 zu ziehenn unnd das euangelium zu predigen, welchs sie nun auch durch vyl
 lannd mit grosser frucht gethonn habenn [Apgsch. 15. 36 ff.]. Nun werdenn sie
 30 bede im selbigenn zand ires wissenns allein uff die eer gots gesehenn habenn,
 Barnabas würt gemeint habenn, so sin vatter sich der warheit zu dienenn
 herzlich wider begeben²⁴ hatte, solt er sins vorigenn abfals nit entgeltenn,
 wie dann auch der herr Petrum umb sins verleucknens willenn des apostell
 ampts nit entsahte, sunder für²⁵ annder herfür zogen hat [Matth. 26. 69 ff.].
 35 Paulus aber würdt besorgt habenn, solches möchte zur ergernuß der gemeinde
 geratenn sin, so der solte mit dem furnempstenn apostelnn des [!] euangelion
 predigen, welcher onlanns zuvor heimlich vonn inenn unnd von dem
 geschefft des euangelii zu fleischlichenn geschefften abgewichenn ware. Der

37 zuvor übergeschrieben

²⁰) Partei = parth Z. 6 — ²¹) ausstoßen (von Schmähungen u. dgl.). — ²²) geschehen
 — ²³) dennoch — ²⁴) sich begeben = sich herbeilassen — ²⁵) mehr als
 Zwingli, Werke. XI. (Zwingli, Briefe. V.)

massenn hat es sich zu allenn zytenn begebenn unnd begibt sich auch noch
 tæglich, das lieb, fromm unnd auch gelehte hochverständige lüt sich inn
 mancherley sachen glichs verstandts nit vereinbaren kundenn, ob sie wol
 bede, so vyl sie innenn bewüßt, nichts dann die eer gots suchen. Es ist
 vor zytenn ein vast²⁶ heiliger bischoff in Cypernn gewesen, mit nammenn
 Epiphanius, der by menglich wyt unnd breyt in hoher achtung der
 heilikeit ware, noch²⁷ wurde er widder denn thüren diener gottes Chryso-
 stomum also uffbracht, das er mit denn fürnemstenn was, die den sel-
 bigenn so hochgelehtenn unnd gotseligenn bischoff unnd diener Christi
 vonn finer kirchenn zu Constantinopel ins ellennd unverhört unnd um-
 beschuldet vertribenn, das er auch zulettst gestorbenn ist unnd die kilch zu
 Constantinopel jämmerlich zerspaltenn, daruß dann auch vyl uffrür unnd
 blütvergießenn gefolget hat. Nun war die ursach gar gering. Chryso-
 stomus wolt nit bewilligenn in die verdammung der bucher Origenis,
 so²⁸ wolte sie Epiphanius verdampt habenn. Item, Epiphanius wolte
 Chrysostomum vor sinenn finden gerichtet habenn, so wolt Chryso-
 stomus syn sach vor einem fryenn gmeinen concilio verteidigenn. Was
 ist aber in dem geschehenn? Bede haben onn zwysell uff got gesehenn.
 Chrysostomus sahe nit weg, das er sine kilch solte oder möchte ver-
 lassenn inn betrachtung der schwerenn ergernuß, die, als er sich wol ver-
 sehenn mochte, folgren würde. Darumb enthielt²⁹ er sich by derselbigenn,
 so lanng er mochte. Epiphanius aber vermeinte, es were nit zu lyden,
 das Chrysostomus so vyler bischoff urtheil wolte verachtenn, es wurde
 auch by anderen kilchenn ein zertrennung bringenn güter ordnung
 unnd gehorsamm. Damit gieng aber das grusamm wetter ann unnd
 ward solche große ergernuß, spaltung, uffrür, blütvergießung unnd gru-
 same zerstörung der kirchenn angerichtet, die in vyl jarenn nit funde ge-
 stilt werdenn. Solcher exempel findt mann by denn altenn heilgenn ebenn
 vil, darumb kein vonnder [1], das sich der glichenn zu unnserrn zeptenn
 zütrage, da sich der geist Christi in vylenn stückenn nürgent so gwaltig
 als by den alten eroiget³⁰, ob unns wol ein mercklich groß liecht der er-
 kantnuß mehr dann vylenn altenn mitgeteilt ist.

Nun schrib ich das vor got unnd ruff in ann zum zügenn uber min
 seel, das ich in dieser sach gar nichts wolte handeln unnd solche verein-
 barung keins wegs suchenn, wo ich nit by mir des sicher unnd gewiß
 were, das bede parth mit ernst und von hertzenn die warheit unnd eehr
 Christi in dieser sachen gesucht habenn, ob glich woll vyl zu bedenn

17 concilio] ursprünglich consilio — 25 das vor grusamm doppelt geschrieben
 — 28 nach altenn folgt gestrichen kirchen eb .. — 34f. unnd ... suchenn fehlt G

²⁶⁾ sehr. Zu dem Streite zwischen Epiphanius von Salamis und Chrysostomus vgl.
 P. R. E.³, V 417 ff. Die Quelle dürfte die historia tripartita Cassiodors sein. Vgl.
 E. Schäfer: Luther als Kirchenhistoriker, 1897, S. 283. — ²⁷⁾ dennoch — ²⁸⁾ dagegen
 — ²⁹⁾ blieb — ³⁰⁾ erzeugt.

theilen, nach dem die disputation ergangen unnd eerhitziget, geschribenn unnd gehandelt ist. Darumb ich vyl thûn wölte (ich red, wie ichs erhenn), das solchs vermitteln were, welches doch alles daher enntstandenn, das sich iedes theil vor des andernn surgebenn und leer mehr dan von
 5 nötenn gwesenn besorgt, unnd also mit etwas unwissenn umb die eer gottes unnd h. euangelium geyffert hatt. Die unsernn haben nichts weniger ie gewelt⁸¹, dann die wort des herren verferenn, der vernunfft in götlichen sachen rûm gebenn, das üsserlich wort unnd sacrament abthûn, die naturen in Christo trennenn, das Christus nach der mennscheytt
 10 unnsere einig erlösung unnd rechter mittler seye, des fleisch uns alles guts und got selb bringet, verleügknen. Nach als D. Luth^{er} an ander leuten, deren seither leider meer, dann yemand gemeint hette, entstanden findt, sahe, das der teufel begert solich erschrecklich irthumb allgemach inzufieren, ist er auch gegen den unseren desto hefftiger gewesen. Darumb das er
 15 besorget, was sie schriben, eusserlich wort und geist, sacrament und Christum wol zû onderscheiden, wolte dahin geradten, das eusserlich wort und sacrament gar verachtet und abgethon wurden, ob er glich wol den unseren, wie er selb geschriben, bessers vertrauwet, dann das sy mit wissen so schweren greuwlen begerten inleitung zû geben. Inn solchen nun, das
 20 D. Luth^{er} do fint, das eusserlich wort und sacrament in yrem werdt belybend und das fleyisch unsers herren Jesu Christi ein lebendigmachend fleisch und unser erlösung in warem glauben erkant wurde, gefochten hat, spüret man ie ein rechtgeschafnen gotseligen eiser zû Christo, unserem heyland, und syner heiligen kirchen. Also herwider ist D. Luth^{er} noch
 25 anfang finer leer allweg des gemuts gewesen, das im nichts hette moegen beschwerlichers begegnen, dann das die leüt solten dohin wider gefuret werden, das sy bie üsserlichen sacramenten und Worten gnad gottes on glouben sûchten, dem dienst der menschen zûgebend⁸², das allein der geist Christi würcket, die naturen in Christo vermischeten, ware menscheit in
 30 Christo, auch nach der urstand, welichs den der grund ist, uff dem die hoffnung unser urstend besteht, verleuckneten. Noch diewil die ganze welt so lang ietz mit solichem schweren irthumb, das man gemeynt hat, durch wort unnd sacrament frumbfeyt unnd seligkeit by den pfaffen zû sûchen, die allein von Christo durch waren glouben müß erlanget werden, ob
 35 wol dazu auß der ordnung Christi das euangelium und die h. sacrament geprauchet werden sollen, behaftet gewesen ist, und so sil sind, die soliche verführung mit allen listen unnd gewalt lang zû erhalten nichts underlossen, auch leut entstanden sind, die verleugknen, das Christus aller ding unser natur, allein die findt⁸³ hindangesezt, angenommen habe, auch die
 40 schriben durffen, das Christus nach der urstand und uffart der menscheit

4 hinter mehr eingeschoben: (meines Glaubens) G — 6 Die unsernn] Huld^r. Zwingl. und D. Joh. Oeol. G (entsprechend Z. 17f., S. 244. 2). — 27 Worten] wolten

⁸¹) gewollt — ⁸²) zuschreibend — ⁸³) Sünde.

nach dem vatter glich worden seye in unzertailten glichem wesen der heiligen trigfaltigkeit, so sind die unseren uff sollichem bewegt worden, desto flüssiger dohin zu wyssen und droh zu fechten, das vonn sacramenten und ufferlichem wort also geredt würde, das nyman ursach neme, widerumb vonn geist und glauben sich uff das ufferlich zu begeben, wie dann ettlich schrifften D. Luthers unnd der synen von sylen wolten mißbrucht werden, 5
obwol er in anfang syner leer⁸⁴ und hernaher gewaltig wider solichen yrrthumb gefochten, ouch nie anders gewelet⁸⁵ hat, dann das die sacrament und wort dozu ingesezet syend, das durch sye das hertz zu glauben vermanet und erwecket, und dann durch den glouben vergebung der funde unnd das heil erlanget werde. Inn dem aber nun die unseren nichts 10
begeret haben zu ferfechten dann nur, das die eer Christi nicht unseren werden würde wider zugegeben, unnd das wir Christum unseren heiland also erkantenn einen waren got und waren menschen, auch noch der urstende, das wir uns nit zwifeln vonn synem fleisch und gepeinen zu seyn unnd doher uns der urstend und kunfftigen seligen lebens durch syn urstende gangß 15
sicher unnd gewiß befunden, so last sich zwar⁸⁶ auch by ynen nichts dann ein christlicher eifer zu der eren gottes und leutere⁸⁷ unsers h. gloubens sehen.

Diemil ich dan von beden theilen vor got, mynem herren, gewiß bin, das sie vonn hertzen und in der warheit die eer Christi Jesu, lauterkeit siner h. leer, und besserung syner kirchen suchen und in 20
sachen, deren halb gestritten ist, im grund eins sind, ob glich wol ietweder theil ab ettlichen reden des anderen geschewet hat und daselbig auch nit on ursach, so acht ich mich und ein yeden Christen das schuldig sin, allen flyß furzúwenden, das sollichs also vonn menigklich erkennet und sy zu beden theylen, so lang sie also wie bißher getreuw im dienst Christi 25
erfunden, als ware diener Christi und außtheyler der geheymnuß gottes gehalten werden, und was der eifer zu der warheit, so sy zu beden theilen getriben, noch art menschlicher blodikeyt mitbracht hat, das besser vermitten were, wie zwar das allen heiligen, doch noch⁸⁸ dem ieder im geist stercker oder schwacher gewesen, ie und ie begegnet ist, güttlich uff der acht 30
lossen. Dann wer es recht bedenckt unnd uffnymbt, besyndet, das ouch diß zu besserung der kirchen unnd uffgang der eeren gottes gedienet hat. Es werden sonder zwifel fil seltzamer red und urtheil ob dyser sach gehört werden, ich wil aber ermanen alle, die Christum Jesum lieben und also der kirchen wolart in der warheit suchen, sy wölten zu hertzen füren,

81 hinter lossen hat G den Zusatz: und gegenwärtigen Frieden höchstes Fleißes helffen erhalten und fortbringen — 33 vor dyser gestrichen s

⁸⁴) Dafür, daß von Zwinglischer und oberländischer Seite der frühere Luther gegen den späteren ausgespielt wurde, siehe zahlreiche Beispiele bei W. Köhler: Zwingli und Luther, ihr Streit um das Abendmahl, I 1924. — ⁸⁵) gewollt — ⁸⁶) wahrlich — ⁸⁷) Lauterkeit — ⁸⁸) nach.

wie unser herr Christus Jesus vor allen unsere ware einigkeit erfordert, wie er dann deßhalb, das wir uß der zerstreung versamlet und als glider zu einem lib zusamen verfugt wurden, den tod gelitten und sin heilig euangelium und geist inn die welt gesandt hat; denn also schribt Paulus den Corinthiern [1. Cor. 12. 13]: „wir sind in einem geist alle zu einem lib getoufft“, und zun Ephesern [Eph. 4. 5f.]: „ein herr, ein gloub, ein touff, ein gott und vatter unser aller, der ist uber uns alle und durch uns alle und in uns allen“. Diß hat ouch der herr uns vom vatter als das furnemist gebothen, als er durch das liden von hynnenn wolte. „Ich bitt, sagt er [Joh. 17. 20f.], fur sie, das sie alle eins syen, glich wie du, vatter, in mir und ich inn dir, das ouch sy inn unns eins syen, glich wie du, vatter, in mir und ich inn dir, das ouch sy inn unns eins syen, uff das die welt gloube, du habist mich gesandt.“ Wer sich nun deß geists Christi rumet und durch waren glouben im inglibt³⁹ und also finer ardt worden ist, der soll ye solicher einigkeit ouch zum furnemmisten und ernstlichsten begeren unnd demnach sy alles sinen vermugens furderen helffen, wie dann Christus unser herr darumb gestorben ist, das wir versamlet und eins wurden, also das die well an solcher einigkeit zu erkennen hat, das er vom vatter gesandt und warer Messias ist; ware lieb, on die wir nichts findt und durch die wir allein das gsatz erfüllen und uns als junger Christi bewisen, bedeckt die menge der sund [1. Petr. 4. 8], dann sie langmütig und fruntlich ist, yfert nit, bleyht⁴⁰ sich nit, sucht nit das ir, laßt sich nit erbitteren, frowt sich nit uber die ungerechtigkeit, fröwt sich aber mit der warheit, vertregt alles, gloubt alles, hofft alles [1. Cor. 13. 4ff.]. Darumb ein jeder warer Christ licht vergessen wirt, was er meynt, das zu kurz oder zu lang, zu sil oder zu wenig gewesen sye, und sich also erfröwen, das sich doch nun die sachen zu christelichem friden richten lassen, das im uff erden nichts so anmütig sin wurt dann dazu helffen, das alles das, so zu christelichem friden und einigkeit in einigen weg dienstlich sin mag, furbracht und erhalten werde. Solcher artlichen Christen und solcher fridmacher urteil und gefallen, und bevorab Christi, der unser ewiger frid worden ist [Eph. 2. 14] und nichts hochers dann frid von uns erfordert, werden wir uns getrosten gegen allen, die nichts dann andrer thun zu urteilen wyssen und das etge zeit one rechte erkantnuß deß so sy richten, ouch also, das sy alle mall das äglin⁴¹ sil eer inns nechsten oug dann den balden in dem iren sehen [Matth. 7. 3f.], der teufel ist, der nach sinem namenn lust hat zu urteilen, lestern und unfrid anzurichten, solche art werden flichen und was ungschickt nit mit dem verfluchten Cham [1. Mos. 9. 25] anzeigen und ußschrien, sondern decken und bessern alle, die dem tufel warlich abgesagt und sich Christo recht ergeben haben. Bitt ouch und ermane alle, denen solichs verluchen⁴² ist, wellen sich nit

³⁹) einverleibt — ⁴⁰) bläht — ⁴¹) Splitter — ⁴²) verlichen.

irren lißen⁴³, das vil unbesunner⁴⁴ solich vereinbarung lez⁴⁵ ußlegen und inn vil unnöttigen sachen groß flugkeit bruchen werden. Es muß also beweret werden, was gut und gott gefellig ist. Es verruschet ouch solich getöß eerr⁴⁶ und thut vil weniger schaden, dann man meynt. So hat sich doch Christus selb, Paulus und alle gottseligen von solichen mußigen und selbweisen⁴⁷ luten mußen richten unnd verdammen lassen, gott kennet die synen [2. Tim. 2. 19], denenn wirt alles nuß und besserlich sin, derselbig welle uns alle inn im selb recht und ewigklich vereinigen, ouch sampt uns zu im samlen, was gots kinder noch zerstrewt sind, damit wir inn eins hertzens unnd sel allzit pryßen unnd loben unnd zu im, was noch 10 irret, dester furderlicher bringen. Amen.

Diß hab ich, gnedigsterr herr unnd christelicher furst, ewer furstlichen gnaden unnd under ewer furstlichen gnaden namenn gmeynen Christen wellen zuschriben, damit sie wider der welt, die sich wider sye, ja wider got und finen gesalbtenn mit hochstem fliß zusamenn thüt, so grusam 15 tröwen und trozen, etwas getröstet werde und die diener deß sathans, denenn nichts lieber ist dann der kinder gots under inen selb zwitteracht unnd mißverstand, sehen, das got der einigkeits und deß fridens unser noch nit vergesse hat, dann sy woll befinden, das by uns so vil meherr Christus und götlichs schirms, so vil merr einigkeits und frid ist, wyter 20 zu furdern by den eynfeltigen schefflin Christi wares vertrauenn uff gottes hilff und geistliche freydigkeit; diewill yetz die welt so ergrymmet, hab ich den sibennundzwentzigsten psalmen, der solichs christelichen muts unnd freydickeits voll ist, vertutschet und mit kurzerr ußlegung erklet⁴⁸, den uberschick ich euch hiemitt, ewer furstlichen gnaden, der hoffnung, 25 sy sollen diß alles nit on sunder ergeßlichkeit lesen werden, demnach⁴⁹ ewer furstlichen gnaden keins dings so hoch begirlich ist als christelichs fridens unnd einigkeits under unns, die das heilige euangelium predigen und recht gottselige bestendigkeit unnd trostliche handlung in götlichen sachen by allen, die der erkantnuß deß heiligen euangelij teylhafftig worden sindt. 30 Hiemit begere ich uffs undertenigst ewer furstlichen gnaden befolhen zu sind⁵⁰, die got unnsrer vatter zu pryß fines namens, heil und wollfart nit allein irer underthanen, sonder ouch vil anderer, die durch ire christliche reth unnd handlung zu Christo gefurdert werden, lange zit fristen unnd beglücken welle. Ich erbut ouch myn dienst ewer gnaden canzler⁵¹, 35

14 Nach zuschriben hat G die Unterschrift: Ewer Furstlichen Gnaden unterthäniger Diener M. Bucer

⁴³) lassen — ⁴⁴) unbesonnener (Genetiv, von „vil“ abhängig) — ⁴⁵) verkehrt — ⁴⁶) eher — ⁴⁷) selbstweisen — ⁴⁸) Diese besondere Auslegung des 27. Psalmes durch Bucer ist nicht gedruckt worden. Vgl. die Bucer-Bibliographie von F. Ments, 1891. Möglicherweise handelt es sich um eine Übersetzung aus Bucers lateinischem Psalmekommentar von 1529. — ⁴⁹) weil, da — ⁵⁰) sein — ⁵¹) Kanzler Johann Förster (auch

mynem gunstigen herrn, deßglichen mynenn lieben brudern und mitdienern
im euangelio D. Urban Regio⁵² unnd meisterr Heinrich Bock⁵³.

[Schluß fehlt.]⁵⁴

[Adresse auf der ersten Seite von Oekolampads Hand]: Hulrico Zwinglio,
sincerissimo ecclesiae Tigurinae pastori, dilecto fratri.

[Von anderer Hand auf derselben Seite]: Nota wider die Schwyzer
ettwas hierin⁵⁵.

Furster geschrieben). Er stammte aus Hessen, war schon unter Heinrich dem Mittleren am Hofe in Lüneburg tätig und die beste Stütze von Herzog Ernst. Er starb am 15. November 1547. Vgl. A. Wrede: *Die Einführung der Reformation im Lüneburgischen*, 1881, S. 45 ff.

⁵²) Vgl. Nr. 62, Anm. 1. Rhegius war zu dem Marburger Gespräch eingeladen gewesen, vgl. G. Uhlhorn: *U. Rhegius*, 1861, S. 145 f., konnte aber nicht kommen. Die Verhältnisse wurden dann für ihn in Augsburg immer unleidlicher, und er siedelte im September 1530 nach Celle, der Residenz des Herzogs Ernst von Lüneburg, über (Uhlhorn, S. 161 ff.). — ⁵³) Heinrich Bock, Prediger in Celle, der Führer der evangelischen Geistlichen in Lüneburg. Vgl. Wrede (Anm. 52) S. 91 ff. Er war mit Herzog Ernst auf dem Augsburger Reichstag von 1530. Er starb auf dem Reichstage zu Nürnberg, wohin er von Herzog Ernst gesandt war, am 23. Mai 1532. In der Wittenberger Matrikel ist er zum W.-S. 1520/21 immatrikuliert als Henricus Bock, Hamelen. dio: Minden. (Album ac. Witt. I 130.) — ⁵⁴) Vermutlich fehlt nur die Unterschrift. — ⁵⁵) Zur Datierung vgl. Enders: *Luthers Briefwechsel*, 8, Nr. 1843, Anm. 2. Es handelt sich um Bucers Unionsversuche; Bucer hat nach seiner Rückkehr von der oberländischen Reise eine Bekenntnisschrift über das Abendmahl ausgearbeitet, von der er hoffte, daß sie eine geeignete Grundlage für die Concordia bilden werde. Sie war Mitte November fertig, und wurde nach Vornahme einiger Änderungen am 1. Januar 1531 an Luther geschickt. Diese Schrift trug die Form eines Briefes an Herzog Ernst von Lüneburg, dem sie auch in dem von Bucer beabsichtigten Druck gewidmet werden sollte. Der Druck unterblieb jedoch, da die Schrift nach beiden Seiten hin Anstoß erregte. Luther billigte sie nicht (vgl. sein Schreiben an Herzog Ernst vom 1. Februar 1531, Enders a. a. O., Nr. 1845), weshalb auch Ernst von Lüneburg an den Straßburger Rat schrieb, daß der Druck unterbleiben möge, „weil das Büchlein noch auf Schrauben stünde und seltsame Gedanken und Urtheil, auch Ärgerniß verursachen möchte“. Zwingli brach im Briefe an Bucer vom 12. Februar 1531 (Nr. 1168) die Verhandlungen ab. Bucer hat seine Schrift auch an W. Musculus nach Augsburg geschickt. Laut Nr. 1133 ist nun eine Abschrift dieses Briefes = das jetzt im Staatsarchiv Zürich befindliche Exemplar am 19. November 1530 an Zwingli von Oekolampad gesandt worden; die Straßburger Gesandten brachten es nach Basel am 16. November; so ergibt sich Mitte November als Abfassungszeit. Der Straßburger Rat schrieb am 14. November an Jakob Sturm (*Politische Correspondenz der Stadt Straßburg*, I, Nr. 838, S. 541): „Sodann schicken wir uch vertruter weise, was herr Martin Butzer des sacraments halb angesetzt, das dann unsere gesandten uf itzigem tag gein Basel dem Zwinglin und Eocolambadio anzuzai gen mitgenommen haben; und wiwol wir nit wissen, ob solcher begrieff von denselbigen, auch dem Luthero angenommen wurd, idoch, wo sich uf ernanten tag deshalb red zu- trugen, wist ir euch eur geschicklichkeit wol herin zuhalten.“ Vgl. auch Nr. 1136.

Christoph Landenberger¹ an Zwingli.

Oberbüren, 19. November 1530.

Gratiam et pacem per Christum etc.

Min maister Huldreich, mir hatt anzaigt her Michel von Elgöw² den großen kummer und schrecken, den ir von minetwegen empfangen habind, do ir habind gehört, ain pfaff von Büren³ hat sich erhendct. Darum ich üch hoch bin danken⁴; dann ir vor⁵ ouch gros und vil sorg⁵ von minet wegen hand tragen. Der, dem semlichs begegnet ist, ist ain Schenkly gsin, und ist der vorderig kanzler von Wil⁶ und er geschwusterige kind⁷. Und achten, im sigind dise nachvolgende stuch⁸ dises üfels ain fürderung gesin: zü dem ersten, so ist er fast⁸ arm gsin und in großen geltschulden gesteket; und des tages, do im dises begegnet ist, do hat man im wöllen verganten⁹ all sin hab und gütt. Zü dem anderen, so ist er vast⁸ fränk an sinem lib gesin, traffenlich groß schentel, übel geschmeckt¹⁰, das niemand by im hat mögen wonen. Zü dem dritten, hatt er kainen verstand im göttlichen wortt nye gehept, das wol das übel hatt anzaigt, und eben gar nütt künden¹¹. Und ist ain red usgangen, man wölle inn¹⁵ examinieren. Ich verhoff so wol in gott, er lasse mich in kainen semlich

5 nach sorg gestrichen ouch

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 47. Aus einem Band, S. 355.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 548.

¹) Vgl. Nr. 579, Anm. 1. — ²) Michael Back, vgl. Nr. 947, Anm. 2, Nr. 954, Anm. 3, Nr. 967, Anm. 3. Back hatte nach dem Tode von Johann Mantel dessen Amt in Elgg bis zur Vollendung seines an Johanni zu Ende gehenden Dienstjahres versehen, wurde aber nicht zum Pfarrer gewählt, blieb aber offenbar noch längere Zeit in Elgg. Vgl. G. Bossert in Archiv für Reformationsgeschichte, Bd. 12, 1915, S. 184. Möglicherweise suchte er in der Gegend von Oberbüren eine Anstellung. — ³) Dieser Schenkli aus Niederbüren scheint nicht näher bekannt zu sein. Bossert (Anm. 2) macht ihn irrig zu einem Bruder (statt Vetter) des Kanzlers zu Wil. Von diesem ist ein Bruder, Meister Jakob Schenkli, Pfarrer von Wil, und ein Vetter Hans Schenkli, Stadtschreiber und Bürgermeister in St. Gallen, dann äbtischer Landvogt im Toggenburg, bekannt. Vgl. Mitteil. zur vaterländ. Gesch., Bd. 33, 1913, S. 507f. — ⁴) danke — ⁵) vorher, früher — ⁶) Heinrich Schenkli. Die Schenkli waren ein altes, angesehenes Wiler Geschlecht. Heinrich Schenkli trat 1504 als Schreiber der St. Gallischen Kanzlei in Wil in die Dienste des Stiftes, rückte 1515 zum Wiler Kanzler, 1527 zum Reichsvogte vor. Neben Ludwig v. Helmsdorf vertrat er seit 1520 das Stift am häufigsten auf den Tagsatzungen; 1528 war er Gesandter des Abtes auf dem Reichstage zu Augsburg. Vgl. Mitteil. zur vaterl. Gesch., Bd. 33, 1913, S. 508. — ⁷) Geschwisterkinder — ⁸) sehr — ⁹) versteigern — ¹⁰) gerochen — ¹¹) können.

erschräckenlich übel fallen; dann es mir so ruch¹² nye ergangen, wie groß die nott je um mich gsin ist, das ich je hette gewöllen, das ich tod were gesin. Dann es ain unnatürlich ding ist, sich selbs ertöden.

Witther, min maister Huldreich, so lon ich üch wüssen, das ain grosse
 5 zwispaltung ist under uns predicantten im Gots hus. Etlich hand jetz ainen sinodum zü Rorschach¹³; etlich sind nit da, und das usß der ursach: er ist angesechen¹⁴ worden on ainer oberkaitt gunst, wüssen und willen, das etlich beduret, und vermainent, er habe kainen grund on ain oberkait. Und ist also min erslich¹⁵ pitt an üch (sofer und es üch gefiele) das ir
 10 mitt dem hoptman Jacoben fryen¹⁶ darvon hettind geredt, das er an hette gesechen ainen rechten und ganzen sinodum von allen priester im Rinthäl und Gots husluten, zü glicher wis wie zü Zürich¹⁷ und im Thurgöw¹⁸ gehalten sind worden; dann es von grossen nöten wäre; dann vil under uns sind, die noch humanas traditiones¹⁹ nit verlond²⁰.
 15 Hand²¹ mir min schriben nit verübel²², dann es des botten halb in il zügangen ist. Nitt me denn: gott bestätt üch in üwerem cristenlichen handel und fürnemen, und bittend inn von hertzen für mich; das wil ich gwüß gegen üch ouch thon.

Datum 19 die Nouembris anno 1530.

20 Christophylus Landenbergius in Oberpüren.

Dises Büren, do der obgenant sich erhenct hat, haisset Niderpüren²³, und gadt ainer nacher denn ain stund von ainem dorff in das ander.

Dilectissimo in Christo domino Huldricho Zuinglio etc., fratri dilecto.

¹²) *rauh, böse, schlecht* — ¹³) Am 21. November 1530 tagte die Rorschacher Synode. Die Ladung erfolgte ohne Mitwirkung weltlicher Obrigkeit durch die „vier Verordneten“ der Rheinecker Synode von 1529. Sie ist datiert vom 11. November aus Berg unweit St. Gallen, wo Sebastian Grübel, einer der Verordneten, Pfarrer war (Abdruck bei Strickler II, Nr. 1838), und gerichtet an „Räte oder Gemeinden“, offenbar des Kapitels St. Gallen, damit sie ihre Prädikanten und je einen oder zwei Mann weltlichen Standes auf den Abend des 21. November nach Rorschach an die Herberge senden. Die Stadt St. Gallen lehnte in letzter Stunde, am 21. selbst, die Beschickung durchaus ab. Obiger Brief zeigt, daß man auch von anderer Seite sich fernhielt. Über Verhandlungen wird nichts überliefert. Der Grund des Widerspruchs gegen die Synode lag in der Frage des Bannes und der damit zusammenhängenden Selbständigkeit der Gemeinden gegenüber der Obrigkeit. Das Fernbleiben der Stadt St. Gallen sprengte die Rorschacher Versammlung, und sofort machte man sich daran, eine Synode im Sinne Zwinglis einzurichten, Vgl. E. Egli in: *Analecta reformatoria*, I, 1899, S. 92, 110f. — ¹⁴) *angeordnet* — ¹⁵) *zweifellos verschrieben für „ernstlich“* — ¹⁶) Vgl. Nr. 837a. Zur Sache vgl. Freis Brief an Zwingli vom 4. Dezember 1530 (Nr. 1143). — ¹⁷) Die Zürcher Synode war 1528 erstmalig zusammengetreten, einberufen durch den Rat. — ¹⁸) Die Thurgauer Synode war nach zürcherischem Muster 1529 begründet worden. Näheres bei Egli a. a. O. — ¹⁹) *Menschenwerk im Gegensatz zu den Vorschriften der heiligen Schrift.* — ²⁰) *verlassen* — ²¹) *habt, haltet (Imperativ).* — ²²) *für übel* — ²³) Vgl. *geographisches Lexikon der Schweiz*, I, S. 380f.

Heinrich Engelhard, Leo Judae und Zwingli an Bürgermeister Röist und Stadtschreiber W. Bygel.

Zürich, 20. November 1530.

Gnad und fride von gott bevor. fromm, ersam, wys, gnädig, günstig,
lieb herren!

Ich syend alle erbietungen ic.

Nachdem wir die mittlung Martini Buczers¹ unsers lieben brüders
verlesen, darinn wir grossen nachteyl hettind, wo die warheyt möchte⁵
vertrochen² oder vermuslet³ werden, hatt uns nüzid so hoch beduret⁴ als
die wort: der wär lyb Christi und das war blüt sind warlich imm
nachtmal ic. Mit das uns diss wort „wär“ und „warlich“, soverr es
recht genomen, misssalle, sunder das der gemein mensch imm tüttschen
also verstät: der wäre selbs wesentliche lyb Christi wirt wärlich wesentlich¹⁰
imm nachtmal geessen, welches die Luterischen allweg geredt habend.
Und wil aber der einvaltig dadurch verston, sam⁵ Christus natürlich
wesentlich geessen werde mit dem mund, wie ouch Luter gelert hatt,
wiewol er davon zü etwas mälen gesprungen und geredt, das sacrament
werde lyplich geessen⁶. So aber wir vom heligen sacrament nie anderst¹⁵
weder⁷ mit den Worten geredt habend, die ouch by den alten brüchig

13 geessen bis mund von Zwingli unterstrichen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 1, Nr. 68. Handschrift Zwinglis (auch die Unterschriften des H. Engelhart und Leo Jud. sind von Zwingli geschrieben). Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 550ff.

¹) Vgl. Nr. 1134; die von Zwingli zitierten Worte S. 237, Z. 6f. — ²) verzerrt,
— ³) verunreinigt, unlauter gemacht — ⁴) bedauert, mit Bedauern erfüllt — ⁵) als ob,
wie wenn — ⁶) Zwingli spielt hier an auf Luthers „großes Bekenntnis vom Abendmahl“. Näheres bei W. Köhler: Zwingli und Luther, ihr Streit um das Abendmahl, Bd. I, 1924, S. 634f. — ⁷) als

gewesen sind, und die Luterischen under der person des Luters traffen-
 lich beschirmt werdendt, die aber so ungehörte und unchristliche ding in
 disem handel geredt habend, könnend wir wol erkennen, das dise epistel
 zu künftiger zyt nützlich denn zangg geben wirt; dann man sölte nun-
 5 talame⁸ die Luterischen practicken wol erlernt haben. Und so denn
 dise wort „war“ und „warlych“ in gemeinem tütschen, als iez der span
 stät, also vom gemeinen menschen verstanden wirt, wie obgemeldt, für
 „wesentlich, natürlich, selbs gegenwürtig“ und Buczer uff das clar ein-
 vältig, das wir anzeigt habend, das also lutet: wir bekennend, das der
 10 Iyh Christi imm nachtmäl zezegen sye, nit Iyplich oder natürlich, sunder
 sacramentlich, dem reinen lutren goßvörichtigen gmüt, das ia⁹ Buzer uff
 das nit hatt mögen komen, sunder wider kumpt mit den Luterischen
 gsuechen¹⁰ und abwegen, so gebend wir ouch ze erkennen, das wir ganz und
 gar by der vor abgeredten¹¹ meinung blyben werdendt, die vast¹² in
 15 disem sinn vergriffen ist: Christus Iyh ist imm nachtmal gegenwürtig,
 nit Iyplich noch natürlich, sunder sacramentlich, dem reinen, lutren, goß-
 vörichtigen gmüt. Dann ir werdend sehen, das vorgeben¹³ zu nachteil der
 warheyt nit güt wirt tün, und das diss tuncel vermengen der finsternuss
 und nit dem liecht verhelffen¹⁴ wirt. Capito¹⁵ hatt die meinung, ouch
 20 Buczer selbs vormals zimlicher¹⁶ anbracht weder⁷ iez. Nun könnend
 wir wol an der langen zyt, so die sache verzogen¹⁷ ist, mercken, das vil da-
 zwüschend mit Lutern gehandelt¹⁸ und versücht ist; so er aber darüber
 nit wyter zu der warheyt fürdrung nachgibt, sunder ye me und me un-
 geschickter¹⁹ ist, wil nit zimmen, das wir die warheyt umb der fybigen²⁰
 25 luten willen yenen²¹ lasind vernachtheilen.

Uber von der einigungen und handeln wegen, so vor ougen sind,
 gebend wir zu, das Buczer sin geschrift²², soverr ir daran ouch sin
 mögend, mag an den fürsten von Lüneburg lassen usgon, damit ander
 sachen zu beseren rüwen gefuert mögind werden; wo aber ieman sich
 30 klagen wirt, die warheyt sye imm verfinstret, oder uns zyhen²³, wir

1 vor under gestrichen vn — 2 werdendt am Rande nachgetragen — 8 vor
 clar gestrichen Luteren — 15 vor imm gestrichen vber — 25 lasind] urspr.
 lassend — 26 von übergeschrieben — 28 vor an gestrichen lasen

⁸) nunmehr, nachgerade — ⁹) sogar selbst — ¹⁰) Kniffen (vgl. practicken, Z. 5)
¹¹) Diese Verabredung war auf der Besprechung am Anfang September in Zürich
 getroffen worden. Vgl. Nr. 1089 und ff. Briefe. — ¹²) sehr, ganz — ¹³) nachgeben
 — ¹⁴) „verhelfen“ mit Dativ der Sache] ungewöhnliche Fügung — ¹⁵) Capito war
 auf der Septemberkonferenz in Zürich (Anm. 11). — ¹⁶) geziemend — ¹⁷) hinaus-
 gezogen — ¹⁸) Zwingli denkt an Bucers Verhandlung mit Luther auf der Coburg.
 Vgl. Nr. 1099, Anm. 3. — ¹⁹) etwa = intractabel — ²⁰) zänkisch — ²¹) irgendwie —
²²) Das für den Herzog von Lüneburg bestimmte Schreiben. Vgl. Anm. 1. — ²³) zeihen,
 beschuldigen

habind die verlassen, wellend wir die hand offen haben, uns ze erlütren und by der warheyt ze blyben, unangesehen, ob glych die ganz welt uns beschuldigen, samm⁶ wir fridens uns nit flyssind. Dann wir sehend, das dise finstre angst us fürwiz kumpt. Gott, der uns ye und ye geführt, wirt uns wyter bringen.

Ir wüssend, lieb herren, das dises alles nun²⁴ ein schirm des Luters ist und nit der warheyt, dann so wirs ye besehend²⁵, so ist der mertheil aller Christen unsers sinnes, und wirt sich das von tag ze tag erfinden.

Das Augsburg²⁶ iez also stät, kumpt uss denen, die unsers sinnes sind und nit us den Luterischen. Wo aber die einigheyt, so vor ougen, dadurch sölte gehindert werden, mögend ir wol wüssen, das, wo sy glych gemacht wurd und aber der zwytracht sy von uns scheiden möcht in den gmüten, das es ein fallt ding und unbestendig wer, desshalb von dero einigheyt, die sich söliche kempf liesind trengen, nit grosse sorg ze haben ist, dann wir dess gesinnet, das wir mit²⁷ disem span mit inen gemeines gloubens halb fründschafft und einigheyt wol fündend halten als wol, als wenn iez bapstisch und luterisch mit einander wider den Turggen zugind; dann die einigung wurde²⁸ gemacht zu schirm lüt, landen gemeiner grechti gheyt und der summa des gloubens ic. In dero wir enig sind²⁹. So aber sy das nit wölltendt tün, sähend wir wol, das fürwiz und misstruw³⁰ da wer; so wirt ouch nit not sin, das man sy für die warheyt seze. Wenn etwan einigheyt in den spänen der leer gemacht, so hatt man in ein kurze lutre summ verwilligot³¹. Wiewol nün das nün ein besundre³² epistel ist, nit ein ertrachtete³³ vereinung, ist sy doch ein wortensaat und kampfspflanzen, mögend wol lyden, das sy usgetruet, doch uns gar unvergriffenlich.

Vertröstend lust³⁴ unsere lieben herren und burger von Strassburg mit andren sachen weder⁷ mit diser iämerlich erfochtner einigung, die nit bston möcht. Gott ist alt, aber nit frant, hatt uns noch krafft und rats gnüg ic.

10 us übergeschrieben

²⁴) nur — ²⁵) nachsehen, prüfen — ²⁶) In Augsburg dominierte damals unter den leitenden Persönlichkeiten tatsächlich die Zwinglische Richtung. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte. 2. Aufl., 1901, S. 351ff. — ²⁷) „mit“ kommt der Bedeutung „trotz“ nahe — ²⁸) würde — ²⁹) Über die Bedeutung dieser Worte Zwinglis, die ein Bündnis mit den Lutheranern trotz dogmatischer Differenz ermöglichen, vgl. W. Köhler: Zum Religionsgespräche von Marburg 1529 (Festgabe für G. Meyer von Knorau, 1913, S. 379). — ³⁰) Mangel an Treue — ³¹) Das bezieht sich wohl auf die Marburger Artikel von 1529, die allerdings gegenüber Bucers langer Epistel „ein kurze lutre summ“ bedeuteten. Vielleicht aber ist die Septemberkonvention gemeint. — ³²) private — ³³) erstrebte — ³⁴) im Übrigen

Gott mit ouch.

Geben 20 tags Novembers 1530. Nach ij stund nach mittag.

Las sende Decolampadium ouch lesen.

Uwer ersamen wysheyt und veste

undertänige

Heinrych Engelhart⁸⁵

Leo Jud.

Huldrych Zuingli.

Dem botten⁸⁶ hatt man ij gl. geben und

¹⁰ ab der herberg glöfst.

Ist mit rät und verhören der verordnet⁸⁷ alles verlesen.

(Adresse:) ic. herren Rösten⁸⁸ und stattschrybernn⁸⁹ von Zürich, iez
bottenen zu Basel⁴⁰, oder, so sy verritten, Jo. Decolampadion.

2 nach . . . mittag nachgetragen

⁸⁵) Vgl. Bd. IV, S. 476, Anm. 1, Bd. II, S. 732, Anm. 11. — ⁸⁶) Der Name ist nicht bekannt. — ⁸⁷) Der heimliche Rat. Vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 85 ff. — ⁸⁸) Bürgermeister Diethelm Röist. Vgl. Nr. 577, Anm. 9. — ⁸⁹) W. Bygel, vgl. Nr. 791, Anm. 1. — ⁴⁰) Die Beratung in Basel mit den Straßburgern begann am 18. November. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, Bd. I, S. 550 ff.

*Heinrich Steiger¹ an Zwingli.**Lichtensteig, 23. November 1530.*

Gnad und frid von got ic. frommer, hochgelerter, insbesonder liebster her und fründ!

Es hatt maister Hainrich Wirt² mir anzöugt, wie er üch geschriben, mich darbi petten, in och gegen üch ze furdren, des och er zû genießén verhoft. Und so wir all us dem gehaiß gotes ainandren gûtz schuldig, sich das ganz himelsch her über ain sündler, der penitenzz würft, fröwt [*Luk. 15. 7.*], er och derselbig und, ob got wil, nach sint funst und geschicklichkeit die er gotes furdren kan und mag, ist an üch min pit, wellen im das best tûn, sinß schribens genossam machen³ — so er sich doch ganz, als er sait⁴, an got und sin wort ergeben, damit er och bevind, minr fürpit gnoßen haben ic. ⁵ ¹⁰

Wüßen och, das umb all die üweren von gnaden gotes wol statt; dann umb den amann⁵: derselbig hat das, so wir all schuldig,

6 vor über gestrichen sich

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 48. Aus einem Band, S. 329. Siegelspur. Ungedruckt.

¹) Vgl. Nr. 1063, Anm. 1. — ²) „Maister Hainrich Wirt“ erscheint im Mai 1528 als Pfarrer zu Nüforen (Neunforn im Thurgau), „der dann ainen liblos getan hat und sich untogenlich und ungeschicklich gehalten“, so daß er seine Stelle nicht mehr versehen durfte (Strickler, I, Nr. 1999, 2015). Offenbar hat Wirt sich in einem (verlorenen) Briefe an Zwingli gewandt und um eine neue Stelle oder Wiederanstellung gebeten. Gleichzeitig hat er sich der Vermittlung des Heinrich Steiger bedient. Über den Verlauf der Angelegenheit verlautet nichts. — ³) „genossam machen“ in der hier anzusetzenden Bedeutung „genießen lassen“, ist sonst unbelegt und sehr merkwürdig. „genossam“ heißt mhd. derselben Rechtsgenossenschaft angehörig, ebenbürtig — ⁴) sagt — ⁵) Es ist wohl Bernhard Künzli, der Ammann im Niederamte, gemeint, der 1530 am 19. Juni durch die Landsgemeinde zum Landammann gewählt war. Vgl. K. Wegelin: Geschichte der Landschaft Toggenburg, Bd. II, 1833, S. 63. Die im Briefe erwähnte Geldzahlung betrifft wohl die Ablösung des Toggenburg von dem

zalt, und als er mit mir grett des geltz halb anzulegen: ob ir nach⁶ des gemüß, so wöliti ich's dem land oder der statt — dann si och ain koff tan — lichen, da es am besten ligen wurd; wellen mich wüßen laßen.

Hiemit pfleg üwer got in langwiriger⁷ gesunthait.

⁵ Datum in il an mitwuch vor Katrine im 15³⁰yr.

Üwer alzit williger Hainrich Staiger, schriber zu Liechtenstaig.

(Außen:) Dem frommen, hochgelerten mgr. Ulrichen Zwingli,
minem aller liebsten heren und fründ.

Gotteshaus St. Gallen. Am 27. Oktober wurde der Loskauf von den Bevollmächtigten beider Teile in der Stadt Zürich abgeschlossen, die Kaufsumme betrug 15000 Rheinische Gulden, von denen 1000 sofort bezahlt, die restierenden 14000 von den Toggenburgern mit 700 Gulden (also zu 5%) verzinst wurden (Wegelin, S. 67f.). Über Künzli siehe Bullinger, III 180, 211.

⁶) noch — ⁷) lange während

*Jacob Grob¹ an Zwingli.**Lichtensteig, 24. November (1530).*

S.

Quod sexcentis aliis te occupatum apello, ἐπίσκοπε κατίστε, facit tuus erga tuos amor, qui ne catellum quidem Doggiam redolentem insalutatam pertransit, quanto minus hominem, cuius causa tui seditionem ac dissidium oriri timent. Eius hominis nomen est Aerni Glarner², qui sorori uxoris suae defunctae adhaesit heretque indesinenter iam quinque aut plus annos; habet ex ea liberos, habet adstipulatorem, qui hominem in proposito suo hactenus stabilivit, fretus, aut potius deceptus ex eo, quod legitur: „adhuc illa vivente“ [*Lev. 18. 18*]. Ego autem locum sic intelligi posse edoctus sum: „non revelabis turpitudinem eius in vita sua, quamdiu vixerit“, hoc est: nunquam revelabis. Id si ita aut secus hebrea veritas postulat, poteris, quum voles aut dignum videbitur, uno nobis verbo significare³. Neque vero istud querimus, quod dubitamus, utrum liceat, sed ut veritas ubique sibi constet. Si enim frater non audet sui fratris defuncti uxorem ducere, neque soror suae sororis defunctae maritum ducere audebit; utrisque enim lex dominatur. Res ea ad iudicium usque nostrum⁴ (venia sit

*Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 319. Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 554.*

¹) Vgl. Nr. 1108, Anm. 1. — ²) Erni Glarner ist sonst nicht weiter bekannt. Der ihn betreffende Ehegerichtsfall betrifft die Frage, ob der Mann die Schwester seiner verstorbenen Frau zur zweiten Frau nehmen darf. Die strittige Schriftstelle ist Levit. 18. 18: „Sororem uxoris tuae in pellicatum illius non accipies, nec revelabis turpitudinem eius adhuc illa vivente“. — ³) Eine Antwort Zwinglis an Grob liegt nicht vor. Die Praxis des Zürcher Ehegerichtes war normiert durch das Mandat vom 23. April 1530 (Egli, Akten. Nr. 1664): „Diß sind die personen, so Levitici am XVIII einander nach genempt werdend und zuo der er verbotten: Des Knaben halb sind diese personen verbotten: . . . wibs schwester. — ⁴) Lichtensteig hatte ein eigenes Ehegericht, das mit der Verselbständigung des Toggenburg vom Gotteshaus St. Gallen eingerichtet worden war, nach Zürcher Muster.

dicto) perlata est. Quod superest, rogamus, ut id, quod tuum est, compleas. Effugium ad tempus meditamur, si quo modo dissidium possimus aliqua ex parte, si non opprimi, saltem extinguere. Scientia inflavit praeconem eo tempore. Res quia ardua et annos iam aliquot
5 impunis exiit, necessarium duximus doctorum iudicio examinare, in primis vestro, quid pronunciare conveniat. Id enim et homo flagitat. Interim omnes, ut speramus, melius sentient, cum audierint vestrum in ea re consilium, vestrum decretum, imo legis divinae voluntatem. Verum de his plura fortasse, quam debui.

10 Vale. 24. Novembris 1530⁵ ex Liechtensteig.

Jacobus Grob.

Zwinglio suo.

⁵) Die Jahresszahl fehlt, doch ist durch Nr. 1108 das Jahr 1530 gesichert.

*Johannes Oecolampad an Zwingli.**(Basel), 26. November (1530).**Salutem in Christo, dilecte frater.*

Literas adiectas mittit ὁ Ἀλωπηκολάθιος¹. Quid velint, videris tu, uinam perquam faustum aliquid! Redditę autem et mihi sunt tue super concordia Lutheri², nec imprudens videtur consilium. Nihil tamen de ea re scripsi Argentoratum, eo quod legati³, ubi tabellio⁴ ⁵ venit, iam abierant et interim nullus occurrit, neque tu pręceperas. Prodeat igitur Buceri periculo, tametsi, nisi omnia fallant, Lutherus eam minus approbabit quam nos. Hanc Buceri expositionem ferre

5 vor legati ein Wort gestrichen, unlesbar

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 104. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 554 f.

¹) Wohl Johann v. Fuchsstein, vgl. über ihn Nr. 881, Anm. 2; die Wortbildung Alopekolathios wäre abzuleiten aus Alopes = Fuchs, laas (attisch lās) = Stein (vgl. Homer, Odyssee 11, 593). Der Brief liegt nicht bei. Es handelt sich offenbar um das Burgrecht mit Württemberg bezw. um den Anschlag auf Schloß Staufeu, der Jahresanfang 1531 die Gemüter beunruhigte. Vgl. A. Feyler: Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, 1905, S. 314 ff., 329 ff. — ²) Der Brief Zwinglis vom 20. November (Nr. 1136). Oekolampad hatte schon am 19. November Zwingli um seine Meinungsäußerung gebeten (Nr. 1133). Unter der concordia Lutheri ist speziell der Brief Bucers an Herzog Ernst von Lüneburg zu verstehen (Nr. 1134). Daher sagt Oekolampad: Prodeat igitur Buceri periculo. — ³) Claus Kniebis und Konrad Johann, vgl. Nr. 1133, Anm. 1. Das Wochenausgabenbuch bemerkt zum Samstag den 26. November 1530: „III b. VI s. haben unsere Herren by Unsern Eydtgnossen und christlichen Mitburgern von Zürich, Bern und Straßburg zum Storchchen verzert“. Offenbar beim Abschiedessen für die Gesandten. (Gefällige Auskunft aus dem Staatsarchiv Basel.) — ⁴) Der Name ist nicht bekannt. Gemeint ist der Bote, der Zwinglis Brief brachte.

nos possumus, licet obscuram, clariorem tamen, quam ut Lutherani approbaturi sint, nisi ab ingenio suo recedant.

Quid scribam novi? Domesticam inquietudinem, fere tragica: parens⁵ ille meus, qualem nosti, novercam mihi inducere nititur, neque violento contraire potero. Boni consulenda et hæc sunt cum publicis malis.

Bene vale.

26. Novembris 1530⁶.

Ioannes Oecolampadius.

10

Hulrico Zuinglio, dilecto in Christo fratri.

⁵) Die Eltern Oekolampads (Hans Husschin und Anna Pfister) waren seit etwa 1527 in Basel. 1528 starb die Mutter. Darauf heiratet der Sohn, und 1530 tritt der Vater in eine zweite Ehe. Vgl. Univ.-Bibl. Basel, Mscr. C IV 2: „Eheberedung zwischen Johansen Husschin unnd Margrethen Loupinen, Sontags den 27. Novembris anno 1530 beschehen“. (Gefällige Auskunft von Herrn Prof. E. Staehelin in Basel.) — ⁶) Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein. Vgl. die Anmerkungen.

*Johannes Oechsli¹ an Zwingli.**Wesen, 29. November 1530.*

Graciam et pacem per Christum.

Acceperam ego nuper (charissime frater) fama non vulgari, quod quedam anus ex cathabaptistarum familia de Zollikon² per filium eius elaborata vasa lignea ad vendendum circumferens Glarone et in viciniis ad simplicium domos clam surrepat et sue perditissime ac venenate secte dogma seminet. Te igitur oratum velim, ut rebus hisce periclitantibus ope tua ne desis, ut assoles, et magistratui Tigurino persuadeas, quod prophetisse huic silentium imponant ac eam prorsus domi manere faciant.

De rebus autem nostris hospes meus mihi non ingratus, lator³ 10 praesencium, te certiore reddet. Et salutatis meo nomine domino Geroldtzekio⁴, Suitensibus⁵ et coniuge tua vale.

Raptim. Penultima Novembris anno etc. 15xxx⁰.

Bovillus tuus, Vesanie.

15

Huldricbo Zuinglio, episcopo Tigurino primario,
fratri charissimo.

4 vasa lignea am Rande nachgetragen

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 226. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 555.

¹) Vgl. Nr. 609, Anm. 1. — ²) Diese alte Täuferin aus Zollikon wird sich schwerlich bestimmen lassen. Man möchte an die Frau des Jakob Hottinger denken, der in den Akten (Egli, Aktens. S. 375) „Jakob Hottinger der alte“ heißt und seine Frau selbst taufte (ebenda S. 298). — ³) Der Name ist nicht bekannt. — ⁴) Diebold von Geroldseck, vgl. Nr. 247, Anm. 1. — ⁵) Die Schwyzer, d. h. den Pannerherrs Johannes (siehe über ihn Nr. 887, Anm. 9) Schwyzer und seine Familie. Er war verheiratet mit Elisabeth Schmid von Stein a. Rh. und hatte drei Töchter und sechs Söhne.

Zwingli an (Haller und Megander?)¹

Zürich, 30. November 1530.

Gratiam et pacem a domino.

Misit hisce diebus, cum urbium christianarum legati Basileę convenissent², Bucerus copiam eius epistolę³, quam de eo, quod Luterani et Zuingliani (sicut ipsi vocant) idem sentiant, vulgaturus est, an nobis ea placeat. Cum ergo crederemus, vobis a legato⁴ vestro eiusdem quoque exemplum esse missum, factum est, ut nos nihil nunciaverimus. Nunc autem Röstius⁵ nunciavit, quod legatus vester nondum adpulerit, cum ista ab Argentoratensibus exponerentur. Unde non est, ut nobis succenseatis. Id autem propter duplicem excusationem, cum quod

10 non tanti refert, quid alius de sententia utriusque partis sentiat, tum quod eadem respondimus⁶, quę prius. Videlicet Christi corpus credimus esse in coena non naturaliter aut corporaliter, sed sacramentaliter, hoc est: fidei contemplatione purę, syncerę ac religiosę menti. Est quidem Buceri epistola amica et pacis avida quęque sententiam nostram

15 adprobe exponat; sed simul multa habet amphibolōs dicta, multa vero obscura. Unde istud quoque addidimus: Bucero per nos integrum esse vulgandi epistolam, sed suo, non nostro nomine; nos enim servare iam dictum tenorem, atque sic etiam excipere, quod, si Luterus vel alius quicunque dicturus sit nos aut cessisse sententia, aut non recte

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 338, p. 1349 f. (vgl. Schweizer S. 16). Verschickungsschnitte.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 555 f.

¹) Haller und Megander als Adressaten sind nicht sicher, aber höchst wahrscheinlich, da der Brief (vgl. die Anmerkungen) sicher nach Bern gerichtet ist. —

²) Auf der Tagsatzung vom 16. November, vgl. Nr. 1133, Anm. 1. — ³) Vgl. Nr. 1134.

— ⁴) Seckelmeister Tillmann, der am 17. November in Basel eintraf. Vgl. Nr. 1133,

Anm. 3. — ⁵) Bürgermeister Diethelm Röist (Nr. 577, Anm. 9), der mit dem Stadtschreiber W. Beyel Gesandter in Basel war. — ⁶) Zwinglis Antwort siehe Nr. 1136,

besonders S. 251, Z. 15 ff.

docuisse, tum nobis licere, sicque animatos esse, ut veritatem de novo contra quoscumque tueamur.

Benedictus Burgouer⁷ Scaphusanus, quovis chameleonte inconstantior, nudius tercius apud me fuit, vafre nimis occasionem elabendi querens. At hodie a probuleutis communi nomine impetravi, ut iterum ad senatum Scaphusanum scribatur⁸, quo negotium istud non negligant aut eximant.

De Allobrogico negotio⁹ puto vos iam consilium nostrorum intellexisse. Quod in hunc sensum habet: legati omnia tentent, quo

6 nach senatum gestrichen nostrum scr. . .

⁷) Vgl. Nr. 375, Anm. 1. Auf der Basler Tagsatzung vom 16. November war über Schaffhausen und Burgauer geklagt worden: Da Burgermeister Peyer von Schaffhausen auf dem letzten Tage zu Baden (20. Oktober, Eidgen. Absch. IV 1b, S. 811) angezeigt hat, daß seine Oberen in kurzer Zeit die Gelehrten der andern Städte, als Zürich, Bern und Basel, berufen wollen, die mit ihrem Prädikanten (Burgauer) über das Sakrament des Altars ein Gespräch zu halten hätten, dies aber noch nicht geschehen ist, so wird das gerügt, und weil der Bote keine bezüglichen Instruktionen gehabt, ihm ernstlich befohlen anzuzeigen, daß bis St. Andreas (30. November) dem gelanten Versprechen nachgelebt und das Nötige nach Zürich geschrieben werden solle; man erwarte, daß Schaffhausen sich halte wie die andern Städte des christlichen Burgrechts und den Prädikanten wegweist, sofern er auf seiner Meinung beharre. Ferner hat man erfahren, daß dem Dr. Fabri von Ellichen aus Schaffhausen geschrieben worden, daß Dr. Capito und Bucer samt Zwingli mit Luther des Sakraments halb sich einigermaßen verglichen hätten und damit ein neues Sakrament aufrichten wollten. Daran hat man gar kein Gefallen; wiewohl man voraussetzt, daß der Rat hieran keine Schuld trage, so wird doch der Wunsch ausgesprochen, daß er künftig dergleichen verhüte und auf verdächtige Personen besser achte (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 838). Vgl. auch die Zürcher Beschwerde vom 19. August 1530 über Burgauer (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 737 und Bd. VI, Nr. 165), sowie E. Egli: *Analecta reformatoria*, I, 1899, S. 64ff. (hier S. 76f. die weitere Entwicklung der Angelegenheit). — ⁸) Das Schreiben Zürichs an Schaffhausen vom 30. November siehe bei Strickler, II, Nr. 1886. Zürich moniert, daß es dem Abschiede von Basel entgegen (Anm. 7) noch keinen Bericht von Schaffhausen empfangen habe, klagt, daß Burgauer ausstreue, die Zürcher Prädikanten seien von Luther offen überwunden worden, und ersucht nochmals dringlich, den genannten Prädikanten wegzuweisen oder dahin zu halten, daß er sich mit den andern Gelehrten freundlich bespreche, sie des Irrtums überweise oder von seiner Meinung abstehe. — ⁹) Die Angelegenheit mit dem Herzog Karl III. von Savoyen. Bern hatte am 19. Oktober 1530 zu St. Julien mit Savoyen Frieden geschlossen. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 810, 1501ff. Dazu L. v. Muralt in: *Zwingliana*, IV, S. 474: „Im Frieden von St. Julien treten die wahren Absichten Berns deutlich zutage. Savoyen muß als Pfand für seine friedliche Haltung Genf gegenüber die Waadt einsetzen. Kann sich Bern in Kämpfe mit den Eidgenossen einlassen, wenn es darüber wachen muß, wann sich die Gelegenheit zur Ergreifung dieses Pfandes bieten würde?“ Savoyen suchte beim Kaiser Unterstützung für die Durchsetzung seiner Ansprüche auf Genf, ferner Verbindung mit den fünf

rem transigendo componant. Si dux nolet, iam copiam epistolę¹⁰, quę Basileę inventa est, proferunto atque minantor mundo exposituros, pecunia tentatum esse ab illo iudicium animos corrumpere. Quodsi

katholischen Orten. Den Friedensschluß teilte Bern am 22. Oktober an Zürich mit (a. a. O., S. 811). Der Friede beseitigte aber keineswegs alle Schwierigkeiten, vgl. a. a. O., S. 821f., 831, 835f., 855f. (Berichte über neue Kriegsgefahr von Savoyen her). Am 30. November ff. trat ein Rechtstag in Peterlingen (Payerne) zusammen. Den hat Zwingli im Auge, wenn er auf den Herzog von Savoyen drücken will. Gesandte Zürichs waren hier Johannes Bleuler und Johann Balthasar Keller. Die Instruktion an sie, die Zwingli oben im Texte richtig wiedergibt, geht hervor aus dem Briefe der Zürcher Gesandten an Zürich vom 5. Dezember (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 865). Vgl. Anm. 10.

¹⁰) Der savoyische Gesandte von Mezières schrieb am 10. November 1530 aus Basel an den Herzog von Savoyen und berichtete über seine Aufnahme dortselbst. Basel habe sich geweigert, seinem Gesandten endliche und vollkommene Befehle zu geben, den Herzog wieder in seine Gerechtigkeiten zu Genf einzusetzen, indem sie vorgaben, sie könnten solche Vollmachten nicht erteilen, ohne vorher ihre Bundesgenossen zu beraten, damit die Befehle gleichförmig seien; es werde aber binnen acht Tagen eine Tagsatzung in Baden zusammenkommen, wo sie die Sache anbringen wollen, in der Hoffnung, daß dann der Herzog zufrieden gestellt werde . . . „Ich verstand aber das spil wol, si wellent nüt handeln, sy haben dann vor solichs beratschlagt mit Zürich und Bern, und umb der ursach willen verrryt ich morges früe, im willen den nechsten gan Zürich, die selbigen zuo bereden und mit ihnen ze handeln, vor und ee sy ir botschaft gon Baden schicken [wo am 17. November die Tagsatzung zusammentrat.] Gnediger Herr, ich bitt üch uffs höchst, ir wöllent luogen, schaffen und üch bewerben umb sonnen kronen, dann ich hoff mit der hilf gotz üwer handlung, sachen und geschäft werden sich wol endern, sofern man halt und thuot, das ich verheiß und zuosag, das do ist ufs wenigst, so mir möglich ist, und allweg uff geding, daß man üch wider insetze in posseß zuo Jenf mit sampt dem walt und gerechtigkeit, so ir in und uff Jenf haben, ander(s) nit . . .“ Am 15. November schickten daraufhin Bürgermeister und Rat von Basel dem Basler Gesandten Bernhard Meyer nach Baden die Copie der Briefe, welche der savoyische Bote (aus Versehen) in Basel zurückließ, und die er (Meyer) bereits gelesen habe; er solle diese Übersetzung den Boten von Zürich, Bern, Schaffhausen anzeigen, damit sie sich verständigen können, man möchte vorschlagen, den Boten zurückzuhalten und zu erfragen, mit wem er so geredet und gehandelt, oder ob er Auftrag habe, Knechte anzuwerben u. dgl. (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 836). Die Zürcher Gesandten schrieben nun am 5. Dezember aus Payerne (Peterlingen) nach Zürich: Ihrem Befehl gemäß, in Peterlingen zwischen dem Herzog von Savoyen und den beiden Städten Bern und Freiburg wegen Genf gütlich zu handeln und den Span zu beiseitigen, aber in keine rechtliche Handlung einzuwilligen (wegen eines Briefes, den der savoyische Bote in Basel geschrieben und der dann gefunden worden), haben sie, sobald sie hier angekommen, die Boten von Basel, Schaffhausen und St. Gallen berufen und sich nach ihren Befehlen erkundigt, welche ziemlich gleich lauten . . . Hierauf habe man ihnen (den übrigen Eidgenossen) den Brief, den die Basler gehabt, in deutsch und wälsch vorgelegt und sich zum besten verantwortet; darüber haben sie sich dann mächtig beklagt, weil der Brief in Basel gefunden worden, ehe der Bote (von Savoyen) zu ihnen(?) gekommen und u. a. ent-

hac via transactio non succedat, domum redeant, citra iudicium, quo deinde aliis consiliis rem adgrediamur. Sed ista vos soli scitote et ii, quibus fides citra periculum habenda est.

Porro quod ad equitatem ipsam pertinet, quo scilicet pacto vos possitis satisfacere pro concionibus, accurare debetis, ut euangelion 5 strenue predicetur Gebennę¹¹. Deinde exponere eam partem foederis, quod cum duce habetis, quę continet: Bernenses ac socii foedus nullum pangunto cum quoquam, qui nobis est subditus aut nostrę ditionis, hoc, inquam, modo exponere. Si Allobrox hac lege voluit cavere, ut non liceat vobis quoscunque tyrannide opprimi videntibus 10 succurrendo redimere, ita ut, si suadeat equitas opem ferendam esse, lex vetet, iam constabit legem non esse servandam, quia astu videtur egisse princeps, si contra fas et equum foedera pepigit. Quę enim unquam foedera cum Christiano incidi possunt, quę a recto et equo arceant? Unde et Bernenses verisimile non est cum quoquam un- 15 quam foedus inituros, quo ita constringantur, ut, si cui videant vim inferri, non defendant. Si vero ista cum regulo isto foedera equo et bono temperari atque exponi debent, iam licebit urso cum quocunque, quem iniuria videt obrui, foedus pangere, immo licet cuique mortalium quemque vim patientem periculo liberare. Neque ulla unquam foedera 20 dici foedera merentur, quę sic fiunt, ut equitatem excludant a consilio et interpretatione. Quodsi quę huiusmodi per tyrannos fiunt, certe a

7 quod cum duce habetis *am Rand nachgetragen* — 9 vor Allobrox *gestrichen*
Dux — 15 vor Unde *gestrichen* si vero

halte, daß man zu Baden mit andern Eidgenossen weiter darüber ratschlagen wolle, während ihnen hiervon gar nichts angezeigt worden, woraus sie ermessen können, wie viel Treue und Liebe man gegeneinander habe. Zuletzt habe man den Boten vorgeladen und „nach aller Tapferkeit“ mit ihm geredet, der sich aber mit allerlei Geschäften, die sein Herr in der Eidgenossenschaft habe, zu verantworten gesucht. Darauf habe man die Sache denen von Bern und Freiburg angezeigt, die sich über die Befehle der vier Städte [Zürich, Basel, Schaffhausen, St. Gallen] sehr beschwert und ihr Bedauern geäußert haben, daß man den Handel verhindern wolle; denn der Inhalt jenes Briefes habe wenig zu bedeuten . . . Wenn der Streit jetzt nicht erledigt werde, so werde Zürich ein Teil der Schuld beigemessen werden (a. a. O., S. 866, woselbst auch der weitere Fortgang der Angelegenheit). Bern bat am 6. Dezember Zürich dringend, auch an rechtlicher Verhandlung teilzunehmen, wenn die gütliche mißlingen sollte. Zürich gab dann am 8. Dezember entsprechende Vollmacht.

¹¹) Vgl. Constanz an Zürich und Bern 1530, November 7 (Strickler, II, Nr. 1827): „Darby ist ouch angezügt, daß in dem fürhalt [des Herzogs von Savoyen an die Reichsstände in Augsburg] gemeldet syg, wie die von Bern ain Zwinglischen verführischen predicanten zu Genf mit Gewalt ingesetst habint“. Es handelt sich um Farel. — Zu den oben im Texte ausgesprochenen Gedanken Zwinglis über die Bündnisse vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 212.

Christianis non debent fieri; amorem enim proximi, cui opem ferre ex lege divina oportet, eliminarent.

Videtur hic obiter, charissimi fratres, quid foedus istud cum domo Austriaca¹² noceat. Nos enim, etiam in fidei negotio, illis non succurrimus, qui sub ea tyrannide sunt, cum tamen de fide nulla sit cautio aut lex posita, sola ista ignoratione falsi, quasi per foedus oporteat nos istos ferre, etiamsi suos excoriarent, torrerent aut elixarent.

Valete et monete Dillemannum¹³, ut eius negotii meminerit, quod Röstius commisit; multa enim sunt, quae accelerari, sed lente, usus postulat. Vellem super ea re mihi homo daretur ad commendandum; at cum non datur, orate, ut nullum negotium maius ducat, quam istud. Faciet enim ad christianam atque Helvetice civitatis conservationem diuturnam.

Tiguri ultima Novembris 1530.

¹⁵ [*Adresse und Unterschrift fehlen, wohl nur darum, weil vom zweiten Blatt des Briefes, das die Schlußzeilen „usus . . . 1530“ enthält, der große Rest abgeschnitten ist. Ebenso fehlen Siegelspuren.*]

¹² Zuerst stand: „ad Helvetice civitatis et Christiane“; dann strich Zwingli die Worte: „Helvetice civitatis et“ und setzte nach „Christiane“ bei: „atque Helvetice“, ohne „civitatis“, das wir nun oben im Text beisetzen.

¹³ Erbeinigung mit Österreich. Vgl. die Interpretation der Stelle bei H. Escher a. a. O., S. 212. — ¹⁵ Vgl. Nr. 770, Anm. 9. Bernhard Tillmann, der an der Basler Tagsatzung vom 17. November war (Anm. 4). Das negotium ist wohl das hessische Burgrecht.

*Johannes Oecolampad an Zwingli.**Basel, 3. Dezember (1530).*

Salutem in Christo.

Bucero mentem tuam in concordia cum Lutero scripsi¹ diligenter, mi frater. Remitto tibi tuas literas², quę reponantur dignas; nemo enim satis caute lubricas illas anguillas constringet.

Scaphusanae ecclesiae turbatori³ operaeprecium foret frenum imponi, ne sua licentia etiam aliis molestior sit. Quōdsi etiam nos illi commitemur, non detrectabimus. Omne tibi in nos ius est, quantum per magistratum nostrum licet, evocandi etiam quo libet.

Synodus nostra quinquaginta episcoporum ac diaconorum iterum senatum unanimiter per deputatos suos rogavit, ut ecclesiis reparandis¹⁰ per excommunicationis remedium consulatur⁴. Cęterum nihil adhuc responsi accepimus, tametsi responsurum se brevi dicat, id quod et pridem fecit.

Bene vale.

Basileę 3. Decembris 1530⁵.

15

Ioannes Oecolampadius.

Hulrico Zuinglio, dilecto fratri.

3 vor quę ein gestrichenes Wort, unlesbar — 7 vor commitemur gestrichen respondere — 15 vor 3. gestrichen sab

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 156. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 556 f.

¹) Dieses Schreiben Oecolampads an Bucer ist nicht erhalten, hingegen solche vom 17., 25., 28. Oktober. Vgl. J. Ficker: *Thesaurus Baumianus*, 1905, S. 39. Den Inhalt des verlorenen Schreibens läßt Bucers Brief an Zwingli vom 14. Januar 1531 erschließen. Vgl. auch Bucers Brief an Zwingli vom 6. Februar 1531 (Nr. 1166), Anm. 5. — ²) Der Brief Zwinglis ist der gemeinsam mit Heinrich Engelhard und Leo Jud geschriebene vom 20. November (Nr. 1136). Oecolampad meldete am 26. November seinen Empfang (Nr. 1139). — ³) Benedikt Burgauer, vgl. Nr. 375, Anm. 1 und Nr. 1141, Anm. 6. — ⁴) Vgl. Herzog: Oecolampad II 218: „Bald darauf zu Anfang Dezembers desselben Jahres (1530) wurde wieder Synode gehalten, wie es scheint, ausschließlich wegen der Kirchenzucht; die Versammlung stellte an den Rat das früher genannte Begehren“ (betr. Einführung des Bannes, vgl. Nr. 1096). — ⁵) Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1530 sein. Vgl. die Anm.

Jacob Frei¹ und Rat der Landschaft des Gotteshauses St. Gallen an Zwingli.

Rorschach, 4. Dezember 1530.

Unser fründtlich, willig dientst und alles gûß zûvor. Wûrdiger, gar wolgelerter, sonders lieber her und fründt!

Nachdem (wie man teglich sicht) ein irrige sect der widertôuffern
 5 ufferstanden, thûtt dieselb inn unser landtschafft (leider) trâffenlich inrissen.
 Und wiewol wir nit allein mit gebott und verbotten insêhen gethan, sonder
 och mit straff und der tatt darwider gehandelt, so hat doch sôllichs wenig
 erschossen², sonder nimbt dis schedlich irsal teglich zû, es sig mit touffen,
 winkelpredigen, heimlich versamlungen und derglich ungebûrlich hand-
 lungen, dardurch meng³ einfaltig person in dise sect und irsal gebracht
 10 wirt. So dann och, als zû besorgen, die pfarher und predicanten bi uns
 wenig frucht gegen inen schaffen mogind, ursach⁴ etlich inn den und andern
 artigflen eben hinlesig, ungleichformig und zerspaltten sind, einem der
 ban⁵, dem andern dis, dem dritten jhens gefallenn will, daruû dann gar
 lichtlich⁶ groû ungehorsame und ûbels folgen môcht, darumb so habend
 15 wir als die, denen sollich angezoigt sachen trâffenlich und hoch angelegen,

Zûrich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 49. Aus einem Band, S. 357. Siegelspuren.
 Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 558 f.

¹) Vgl. Nr. 1004, Anm. 1, Nr. 846, Anm. 1. — ²) zu wege gebracht, genûtz —
³) manche — ⁴) weil — ⁵) Zur Bannfrage vgl. E. Egli: Zwinglis Stellung zum Kirchen-
 bann und dessen Verteidigung durch die St. Galler (Analecta reformatoria, I, 1899,
 S. 99 ff.). Die im Spâtherbst 1529 zu Rheineck zusammentretende Synode hatte sich für
 den Bann ausgesprochen, und die Rheintaler hielten auch an ihrer Ansicht fest. Sie
 betonten in einer Eingabe an die Zûrcher (Strickler, II, Nr. 1973) die Notwendigkeit
 des Bannes, der u. a. „das beste Mittel sei, den Intriguen der Tâufer zu be-
 gegnen und den Tisch des Herrn in Ansehen zu erhalten“. Zwingli beharrte bei
 seinem Standpunkt. Vgl. das Weitere bei Egli und oben Nr. 1135. Zu den Tâufern
 vgl. Strickler, II, Nr. 1108, 1108b, 1129, 1143, 1898 und E. Egli: Die St. Galler
 Tâufer, 1887, S. 54. — ⁶) leicht

allerlei nachtrachtung⁷ gethan, und will uns nach gestalt unnd gelegenheit der dingen nützt komlicher⁸ noch bessers dann allein einen sinodus und gmeyn gesprech inn unser landtschafft zů halten ansetzen⁹, und ist derselb als namlich uff sonntag vor Sant Thomanstag¹⁰ nechstkünfftig nachts zů Rorschach an der herberg zů ershinnenn angesetzt¹¹. Diewil nu an den 5 dingen vil gelegenn und mit aller dapferkeit¹² zů handeln von nöten, so langt uff den und andern ursachen an üch unser gar frünlich und ernstlich bitt und begeren, ir wellind umb der eere gottes willen uff angesetztem sinodo zů Rorschach gewüßlich ershinen¹³, so wellend wir all pfarher und predicanten im Rhintal und unser landtschafft, deßglichen die per- 10 sonen, so sich sollicher sect des widertouffs beladen, underzüchen, genosß und teilbar machent, och dahin bescheiden und perordnen, das der und anderer dingen halb von allen teilenn underred und gespräch nach noturfft gebrucht, die predicanten irer leer, leben und wäsens erkennot, und daruff, wż götlich, billich und recht, gehandlot und beschlossen werd, güter hoff- 15 nung, meng³ from eynsaltig person werd widerumb zů erkantnus der warheit und uff den rechten weg kommen, und alda die ding zů einigkeit unnd uffnung götlichs worts gebracht. Und bewisend üch inn dem allem unserm sonders hohen und güten vertrauen nach; kombt uns umb üch mit aller gütwilligkeit zů beschulden¹⁴ und zů verglichen¹⁵. Und wiewol wir 20 uns harinn abschlags nit versetzen, so begeren wir doch verscribner antwort¹⁶ bi¹⁷ disem harumb allein gesandten bottenn¹⁸, und namlich, ob es üch uff vermelte zit füßlich¹⁹ oder sunst uff das beldist (dann die ding

⁷) Nachdenken, Überlegen — ⁸) passender, geeigneter — ⁹) bedünken — ¹⁰) 18. Dezember — ¹¹) Die Synode fand vom 18. bis 22. Dezember 1530 statt, aber nicht in Rorschach, sondern in St. Gallen, da Zürich die Verlegung dorthin gewünscht hatte. Vgl. E. Egli: Zwingli und die Synoden, besonders in der Ostschweiz, 1529/31 (*Analeta reformatoria*, I, S. 80 ff., besonders S. 92). Über die von den vier Verordneten ohne Mitwirkung weltlicher Obrigkeit auf den 21. November nach Rorschach angesagte Synode vgl. Nr. 1135, Anm. 9. — ¹²) Entschiedenheit — ¹³) „Anno domini 1530 uff 20 tag decembris ist ain Sinodus zuo S. Gallen in der statt in der weber sunfthus gehalten, in bysin herr M. Uolr. Zwinglin“ usw. Zwingli eröffnete die Synode und war einer der fünf Präsidenten. Vgl. die Akten bei Egli: *Analecta reformatoria*, I 122: „Alle pfarer und predicanten diser landschaft und mit yedem zwen von siner gmeind“ waren verordnet. Zum 22. Dezember heißt es: „hat man den löuffern gerüeft; aber nit ershinen. Demnach hat man offentlich gefragt, ob yemands da were, der irer mainung sin oder die deffendieren wolt, der möcht es tuon, aber da was niemand. Daruf ist decerniert: diewil sy nit sind ershinen, noch niemand von iro wegen, das man nu mer ander hendel an die hand nem und inen kain audiens mer geb, sonder söllend die weltlichen oberkaiten darzuo sehen und flüßig ufmerken haben, wo man die erhaischen mög, das man sy scharpf straffe“ (ebenda, S. 127). — ¹⁴) verdienen — ¹⁵) vergelten — ¹⁶) Eine besondere Antwort Zwinglis ist nicht erhalten. Sie ist auch wohl nicht ergangen, da Zürich antwortete. Vgl. Anm. 20. — ¹⁷) durch — ¹⁸) Der Name ist nicht bekannt. — ¹⁹) passend

dhainen verzug erliden mogend) gelegen, bescheid, damit wir den tag wüßend ußzûschriben. Glicher gstalt lasent wir unsern gnedigen herren, einem burgermeister und rat zû Zürich, üwer, och einer ratßbotschafft halb, schriben²⁰.

⁵ Datum, und mit mym des houbtmans insigel inn unser aller namen beschlossen, zû Roschach, sontags vor Nicolaj anno 1c. 1533^o.

Jacob frig von Zürich, houbtman, und ret der landtschafft des gotzhus Sant Gallen.

¹⁰ (Außen:) Dem würdigen, gar wolgelerten M. Ulrichen Zwingli, predicant zû Zürich, unserm besonders lieben herren und gûten fründ.

²⁰) Dieses Schreiben an Zürich vom 4. Dezember ist abgedruckt bei Strickler, II, Nr. 1898. Es enthält die Dorsalnotiz: Es wird geschrieben, daß man willfare; doch sollen sie die malstatt nach St. Gallen verlegen.

*Zwingli an Johann von ¹(Fuchsstein).**Zürich, 6. Dezember 1530.**Gratiam et pacem a domino.**Ad probuleutarum nostrorum literas², quibus apud senatum Sca-
phusanum institerunt, ut Benedictus aut sententia cedat aut nobis**Zürich, Staatsarchiv: E. II. 338, p. 1351 (vgl. Schweizer S. 17). Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 559.*

¹) Strickler, II, S. 753, Anm. versteht unter dem Adressaten Johann von Fuchsstein. Das wird richtig sein. Einige Bedenken lassen sich aufklären. Zunächst löst sich die Frage, was Fuchsstein mit der Angelegenheit Burgauer zu tun habe, leicht von der Tatsache aus, daß jene Angelegenheit tatsächlich eine die Burgrechtsverhandlungen hemmende Aktion geworden ist. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 710, 712, 737, 811. Weiter heißt es: *Roestius et Bielus tum apud vos legatione functi sunt.* Das kann sich (vgl. Anm. 5) nur auf die Basler Tagsatzung vom 16. November beziehen, und man könnte daraufhin in Johann von F. einen Basler vermuten. Aber abgesehen davon, daß ein solcher nicht nachweisbar ist, erklärt sich das „apud vos“ sehr leicht, wenn man bedenkt, daß Fuchsstein Kanzler Herzogs Ulrichs von Württemberg war und diesen in Basel vertrat. Röist und Bygel haben offenbar einen Auftrag an Fuchsstein für Herzog Ulrich zu überbringen gehabt. Darüber ist freilich nichts Näheres bekannt, aber die ganzen Verhandlungen waren damals überhaupt heimlich, Tatsache aber ist, daß Zürich, speziell Zwingli, in Abmachungen mit Fuchsstein bzw. Ulrich von Württemberg stand (vgl. A. Feyler a. a. O., S. 317 ff., 329 ff.). Über das Bedenken betr. der literae ad Alopecelaon siehe Anm. 8. — ²) Zürich schrieb am 30. November an Schaffhausen (Strickler, II, Nr. 1886): Auf dem letzten Tage zu Basel sei verabschiedet worden, daß es bis heute seinen Entschluß über Benedikt Burgauer anzeigen solle; man habe aber noch keinen Bericht empfangen. Indessen vernehme man, wie derselbe mündlich und schriftlich austreue, die hiesigen Prädikanten seien von Luther offen überwunden worden usw., was nicht den geringsten Grund habe. Da nun solche Verunglimpfung dem christlichen Burgrecht nachteilig und den „unerbauten“ anstößig sei, während man glaube, daß die Obrigkeit gerne die Wahrheit fördere, so stelle man nochmals das dringliche Gesuch, den genannten

sistatur, sic responsum est³: mirari se, quod nos, qui scilicet a prophetia per urbes reliquas sumus, — horum enim nomine permoti scripserant probuleutę — tantopere urgeamus, cum comitiis iamiam Basileę⁴ habitis per legatos suos responderint, primo quoque tempore sese hanc rem curaturos, in qua sententia etiamnum permaneant, daturosque operam esse, ut, quid decreverint, propediem habituri simus. Adeo perplacet illis fraudulentum hominem tegere. Quamvis autem Roestius et Bielus⁵, qui tum apud vos⁶ legatione functi sunt, retulerint, legatos Scaphusanorum hoc etiam addidisse, quod ad Andree solemnia⁷ sint responsionem expedituri, idque non sit factum, adhuc tamen operiemur istorum deliberationem. At aliquandiu, non perpetuo. Urgendus enim est per-versus ac dolosus homo.

Vale.

Novi apud nos nihil est.

Literas istas ad Alopecelaon⁸, cum primum datur, transmittes, sed fido latore.

Tiguri 6. Decembr. 1530.

H. Zuinglius, tuus.

An den strengen vesten etc. herr Jo. vom f., iez zů M.,
synen lieben herren, zů eigner handt.

[Neben dieser eine zweite Adresse von anderer Hand: D. Huldericho Zuinglio. Der Brief war wohl unbestellbar und wurde an den Schreiber zurückgesandt.]

Prädikanten wegsuweisen oder dahin zu halten, daß er sich mit den andern gelehrten freundlich bespreche und sie des Irrtums überweise oder von seiner Meinung abstehe usw.

³) Schaffhausen antwortete am 2. Dezember (Strickler, II, Nr. 1892a): Man hätte sich dessen wahrlich nicht versehen. Nun sei der Abschied von dem letzten Tage zu Basel so spät angelangt, daß man, weil mit andern Geschäften beladen, in diesen Dingen nicht habe eilen können; man wolle aber beförderlich darüber sitzen und dermaßen handeln, daß Gott und Zürich, wie man hoffe, daran kein Mißfallen haben werden. — ⁴) Auf der Tagsatzung zu Basel vom 16. November (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 837 ff.). Vgl. auch den Brief des Erasmus Ritter an Zwingli vom 7. Dezember (Nr. 1145) betr. die Stellungnahme Schaffhausens. — ⁵) Diethelm Röist und Werner Bygel waren die Zürcher Gesandten auf der Basler Tagung. Vgl. Nr. 1133, Anm. 3. — ⁶) In Basel auf der Tagsatzung vom 16. November. — ⁷) Die Tagsatzung zu Basel beschloß, Schaffhausen ernstlich zu mahnen, daß bis St. Andreas (30. November) dem getanen Versprechen (betr. eine Disputation der Gelehrten von Zürich, Bern und Basel mit Burgauer) nachgelebt und das Nötige nach Zürich geschrieben werden solle. — ⁸) Es liegt nahe, Alopecelaos mit Alopecolathios in Nr. 1139 gleichzusetzen und darunter Joh. v. Fuchsstein zu verstehen. Dann entsteht freilich eine Schwierigkeit, wenn Fuchsstein, wie wahrscheinlich (Anm. 1), der Adressat vorliegenden Briefes ist. Man würde erwarten: literas ad vos. Aber die Schwierigkeit läßt sich heben. Die ganzen Verhandlungen mit Fuchsstein sind sehr geheim geführt worden (vgl. A. Feyler,

a. a. O.), selbst Oecolampad wagt nicht, den Namen Fuchsstein offen auszusprechen, wenn er einen Brief von ihm an Zwingli überschickt. Durfte Zwingli den Austausch von Aktenstücken — ein Privatbrief ist der erbetene Brief sicher nicht gewesen (vgl. die Vorsicht *fido latore*) — mit Fuchsstein in einem Briefe offen sagen? Er wählt den Decknamen, damit ein etwa unwillkommener Leser seines Briefes nicht in Fuchsstein den Adressaten vermutet. Fuchsstein selbst weiß, welcher Brief gemeint ist („istas“!). Näheres über den Brief läßt sich nicht ausmachen; man möchte an ein Schreiben des Herzogs Ulrich denken, eventuell auch an ein von Röst und Bygel überbrachtes von Zürich (doch wäre in letzterem Falle remittes zu erwarten). — Immerhin ist noch eine andere Deutung möglich. Laut Nr. 1145 hat B. Burgauer mit einem gefälschten Brief manipuliert. Alopecelaos könnte den Glatzkopf, Letzkopf, d. h. Burgauer bedeuten, wäre also nicht identisch mit Alopecolathius. Bliebe nur noch zu erklären, wie Fuchsstein in den Besitz des Briefes kam; unterrichtet über die Burgauer-Affäre war er. Ganz klar liegen, so oder so, die Dinge nicht.

(Erasmus Ritter¹⁾) an Zwingli.

Schaffhausen, 7. Dezember 1530.

Gratia et pax a deo patre per Iesum Christum.

Lieber meister Hülderich!

Wissent, das gestern 6. decembris ich und Benedict² send für
 radt, dem [!] fleinen, beriefft, und ist ir pitt an uns gsin³, mir⁴ sollen uns
 5 miteinander verainigen, darzü wellen sy luitt verordnen, welches Benedict
 gernn hatt angenommen, ich aber hab sollich verneinet und begert, die-
 wil und er offentlich gepredigt und sin giffit under das völdh usgossen,
 peger ich, das man in und mich offentlich verhör; da peger ich dem
 urteil der kilchen zü geleben, damit und die warheitt, welch i offentlich
 10 gelestert, ouch also offentlich in der verfierten herrzen khind⁵ und mög
 statt finden⁶; welches mir zum andernn, dritten, fiertenmal ist abgeschlachen
 worden, ich verstand ouch darpy, wo ich es nit well annemen, so wellen
 si mich urlauben⁷. Witer so verstand ich ouch, das, ob ich schon Bene-

4 dem kleinen übergeschrieben

Zürich, Staatsarchiv: Akten Schaffhausen A. 252, 1. Die Unterschrift Ritters
 ist herausgeschnitten.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 560f. Strickler, II, Nr. 1892b.

¹⁾ Vgl. Nr. 567, Anm. 1, Nr. 985, Nr. 1086. — ²⁾ Benedict Burgauer. Vgl. Nr. 375, Anm. 1. Schaffhausen hatte am 2. Dezember an Zürich geschrieben, nachdem dieses am 30. November sich beschwert hatte, daß Schaffhausen, entgegen gegebener Zusage, seinen Entschluß über Burgauer nicht anzeige. Zürich hatte das dringliche Gesuch gestellt, Burgauer wegzuweisen oder dahin zu halten, daß er sich mit den anderen Gelehrten freundlich bespreche und sie des Irrtums überweise oder von seiner Meinung abstehe (Strickler, II, Nr. 1886). Am 2. Dezember hatte Schaffhausen zugesagt, man wolle beförderlich darüber sitzen und dermaßen handeln, daß Gott und Zürich, wie man hoffe, daran kein Mißfallen haben werden (Strickler, II, Nr. 1892a). Die Wirkung dieser Zusage ist die Zitation der beiden vor den kleinen Rat. Vgl. auch Nr. 1144. — ³⁾ gewesen — ⁴⁾ wir (vgl. S. 274, Z. 4) — ⁵⁾ könne — ⁶⁾ eigentlich „eine Stütze finden“, hier etwa = Aufnahme finden — ⁷⁾ verabschieden, entlassen.

dicten mit gschriftt fines irthumbs bewisen würd, so wellen si dennoch nit, das er ein offne bekhtantnuß fines irthumbs thue. Sich, lieber brüder, ob das nit grosser gewalt sy, wie sy dem luren⁸ vorhalten⁹, dann si hand sorg, wo mir fur den grossen radt khämen, so wurd Benedicten sach usß sin, darzü ouch ander ding mer; darum hinderen sy, das mir offentlich zü disputieren nit khinden¹⁰ khämen, und müß ich also mit der warheit undertruckt sin. Darum so ist min radt, dann anderst khan unser sach nit geholfen werden, das ir ernstlich anhaltent gegen den von Schaffhüsen, das man euch Benedicten offentlich darstell zü einem gesprech, damit der handel fur den grossen radt khum und Benedict zü öffentlicher bekhtantnuß fines irthumbs getriben, jund demnach mag er lichtlich hinweg pracht werden. Dann wo ir den handel mit einem ernst angriffent, so wer ich güter hoffnung, ir mechtent fur den grossen radt khumen, und wo ir darfur khement, so wer alle sach gewonnen. Darum land euch nit beniegen das verkleiben¹¹, das sy mit mir so gewalttlich furnemen, und haltent mit grössermm ernst weder¹² pißhar an, sunst statt unser sach treffenlich ubel. Schribent mir, wie ich mich halten soll¹³, ich han mich protestiert, daß ich der filchen ir urtail nit well vergeben han, ouch hinder ruckhs der filchen nit well bewilgen zü handeln.

Datum Schaffhüsen 7. decembris 1. 5. 30.

Der püb berient sich, wie er mit euch ains sy, doch alles in dem schin, das er nit geirt hab.

(Erasmus Ritter.)

16 vor unser gestrichen f

⁸) Schelm, Spitzbube (Id. III, S. 1376) — ⁹) begünstigen — ¹⁰) können — ¹¹) verkleben, überkleistern, vertuschen — ¹²) als — ¹³) Das ist nicht geschehen; wenigstens fehlt ein entsprechender Brief Zwinglis an Ritter. Die Wirkung von Ritters Schreiben zeigt sich aber in Zürichs Mitteilung an Schaffhausen vom 8. Dezember (Strickler, II, Nr. 1908): . . . „so langet nochmalen wie vor oftermals an üch unser gar fründlich und brüederlich bitten und ermanen, ir wellent vorab götlich und unsar aller lob und eer, und was unruowen und gfarligkeiten uns allen usß diser schädlichen spaltung der leer uff den hals wachsen möcht, bas bedenken und umb unser aller wolfart, ruowen und brüederlicher einigkeit willen disen cristenlichen handel nit länger ufzüchen, sunder gemelten predicannten vermögen, siner unbegründten opinion und meinung güellich und im grund abzuostan, der warheit, Cristo unserm seligmacher zuo eeren, statt ze geben und sich siner irrung zuo bekennen oder aber sich gegen unsern geleerten ze stellen und sy der irrung, daß sy gefällt und er recht habe, mit biblischer geschrift zuo erwysen . . .“ Er. Ritter konnte dann am 16. Januar 1531 an Vadian schreiben (Vadian. Briefs., Nr. 625): Deinde Maledictus noster (scil. Burgauer) palinodiam cecinit verbis et chirographo, quod coram senatu tam magno quam parvo praelectum est, tum etiam in publica contione in die natalis. Quam male habeat hominem, non credi potest; nam litteras, quas a senatu accepit pro confirmatione beneficii (ut vocant), restituere oportet.

Jr hand ursach genüg, das er die bekhanntnuß zü Bernn¹⁴ nit hatt gehalten, darzü ouch reden umbgand, man hab im des schwarzen zü vil daran than hand¹⁵, der gelichen den gefelschten prieff, denn er umb hatt tragen ic.¹⁶

⁵ (Adresse:) Un meister Huldrich Zwinglin, praedicanten zü Zurich, finem[!] lieben herren ic.

¹⁴) Burgauer hatte auf der Berner Disputation 1528 gegen Zwinglis Abendmahlslehre opponiert. Vgl. W. Köhler: Zwingli und Luther usw., S. 582 ff. Er hatte dann am 19. Januar die Erklärung abgegeben: „Daß ich bekenn, mich uß fürgehaltenen gegenschriften und erklärungen miner geliebten herren und brüederen Zwingli, Ecolampadii und Buceri dergestalt bericht sin, daß ich, als ich zuo der stund besinnet und willens bin, mich gegen dieser schlusßred dergestalt wie getan nit (wyter) ynzelassen noch widerfechten, guoter hoffnung, die gnad Gottes, durch welche das liecht der warheit ellich jar so schynbarlich eroffnet hat, werde in gegenwürtigem handel mir und anderen ouch entdecken, was für ungezwyfelt daran anzenemen sye, und will also mir allezyt wyter bericht mit Gotteswort vorbehalten haben, und hiemit minen mithaften, so an disem tisch gesessen, nüt ufgelegt noch abgenommen haben: befehl sölichs alles in summa göttlicher erluchtung und dem chriestlichen leser“ (Eidgen. Absch., IV 1a, S. 1257). Das ist die von Ritter angeführte „bekhanntnuß“. Die Prädikanten zu Zürich wiesen am 19. August 1530 auch darauf hin, „daß er (Burgauer) sich vil eins andren hat lassen zuo Bern merken“ (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 737). — ¹⁵) wohl: man habe ihn zu sehr angeschwärzt — ¹⁶) Über diesen gefälschten Brief ist nichts Sicheres bekannt. Möglicherweise aber ist er identisch mit dem Nr. 1144, Anm. 8 erwähnten Briefe.

1146.

Johannes Oechsli¹ an Zwingli.

(Wesen), 14. Dezember 1530.

Graciam et pacem a deo per Christum, dominum nostrum.

Acceptis nuperrime litteris tuis², charissime frater, institi ego pro virili apud senatum Vesenianum, ut is in ministerium ecclesie eius accerseretur, quem mihi significaveras³. Inani autem opera. Abhorrent enim, ut divinabas, ab alienigenis homines isti. Quo fit, ut eciam⁵ tocies a me repulsam passi, iterum atque iterum flagitaverint equissimis conditionibus, ut munus hoc obeam. Cum igitur divine vocacioni, que tocies me pulsaverit, non parere ut nephas ducerem, — adde, quod humanitatem quandam insignem pre se ferat hic populus, — onus ipsum, gravatim licet, ad anni spacium dumtaxat, subii. Tu velim, mi frater,¹⁰ omnia, ut assoles, boni consulas et, quo auspicata sint omnia, dominum preceris.

Vale in domino semper.

Raptim. Decima quarta Decembris anno 1530.

Joannes Bovillus tuus.

15

Huldricho Zuinglio, episcopo Tigurino, fratri charissimo.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 227. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 561.

¹) Vgl. Nr. 609, Anm. 1 und Nr. 1140. — ²) Der Brief Zwinglis an Oechsli ist verloren. — ³) Der Name ist, da der Brief Zwinglis verloren ist, nicht bekannt. Jedenfalls ist es ein Nicht-Schweizer (alienigena), wahrscheinlich ein Deutscher, gewesen.

*Petrus Tschudi¹ an Zwingli.**Chur, 15. Dezember 1530.*

HuldricHo Zuinglio Petrus Scudus Salutem.

Tandem ad meum me nidum recepi², doctissime Zuinglie. Proinde si tardius ad postremas tuas literas³ per legatos Claronenses redditas respondeam, boni, quaeso, consulas; negotia enim, non negligentia, vel oblivio in causa fuere. De caesare Augustanisque comitiis quae scripsisti, opinionem nostram minime fefellerunt; nam omnes pii talem fore Carolum augurati sunt, utpote euangelii hostem, qualem et tu verissime depingis. Principes quoque non in aliud eo conscriptos, quam ut afflictum nunc Antichristi regnum restituerent. Sed domino gratia, ut propheta inquit [*Ps. 2. 1ff.*]: „Astiterunt reges terrae et principes convenerunt in unum adversus dominum et meditati sunt inania“ etc. Irrita enim hactenus illorum fuere consilia. Nam caesarem ipsum desperato negotio, ut principes civitatesque ab euangelio stantes in suam factionem pertraheret, in Hispanias nunc reditum adornasse ferunt iamque ad Moguntiam usque profectum⁴. Qua de re si quid habes comperti, quaeso, ne graveris id mihi significare. Nactus sum his diebus literas a Iacobo Bedrutto⁵, Argentinensi, scriptas Hieronymo

*Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 237. Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 562.*

¹) Vgl. Nr. 949, Anm. 1. — ²) Peter Tschudi war auf dem Augsburger Reichstage gewesen. — ³) Der Brief Zwinglis ist verloren. Da derselbe durch die Glarner Gesandten übermittelt wurde, im Oktober (der Tag ist nicht bekannt, vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 827f.) in Zürich eine Tagsatzung mit Schwyz und Glarus stattfand, möchte man an Oktober als Datum denken. Aber die Glarner waren auch am 17. September in Zürich (a. a. O., S. 765) und am 15. August ff. (a. a. O., S. 727). Zwinglis Brief hat jedenfalls, wie aus Tschudis Worten hervorgeht, unter den Eindrücken des Augsburger Reichstages gestanden. — ⁴) Karl V. hatte am 23. November Augsburg verlassen (vgl. Enders, Luthers Briefwechsel, 8, Nr. 1824, Anm. 2) und sich an den Niederrhein begeben. — ⁵) Vgl. Nr. 409, Anm. 5. Der Brief von Jakob Bedrot an H. Pappus ist nicht erhalten.

Pappo⁶, viro pio iuxta ac docto, quibus Bedruttus ipse aperte testatur, brevi fore, ut Zuinglius et Lutherus eandem ex omni parte fidei confessionem habituri sint, iamque non longe abesse, quin in eucharistiae negotio consentiant, hoc est: Lutherum tuae astipulari sententiae. Quo mihi, ita me Christus amet, immo piis omnibus nil gratius nuntiari posset, et utinam quacunq[ue] etiam iactura inter vos firmaretur concordia! Etiam si rerum mearum dispendio id fieri posset, non gravarer potissimam fortunulae meae portionem in hoc elargiri. Pontificii enim non mediocrem pervincendi spem in eo posuere, quod a Zuinglio dissentiat Lutherus. Memini dudum Tiguri te dicentem, cum convivio me exciperes⁷, Lutherum non adeo perperam de eucharistia sentire, nisi quod Melanchthon alio eum cogeret, a cuius maxime tum stabat sententia. Quod magno mihi futurae inter vos amicitiae argumento est. Et quod magis opinionem eam auget, ecce fama nunc apud nos invaluit Melanchthonem muneribus corruptum a veritate euangelica apostasse, totumque caesareae, hoc est: pontificiae factioni nomen dedisse, qua re adeo perturbatum esse Lutherum, ut sevissimas nunc in Melanchthonem meditetur invectivas⁸. Quod ut

14 vor magis gestrichen se — 16 apostasse] apostotasse

⁶) Hieronymus Pappus in Lindau, begegnet wiederholt in der Blarerkorrespondenz (vgl. Schieß im Register zu Bd. III derselben), vertrat verschiedentlich seine Vaterstadt und wurde schließlich ihr Bürgermeister. Als solcher tritt er nach der großen Ratsänderung von 1551 hervor. Er kam aus Feldkirch nach Lindau, nachdem er in Wittenberg bei Luther studiert hatte (in der Wittenberger Matrikel fehlt sein Name). Er starb 1566, seine Grabschrift besagt: de religione et re publica periculosissimis temporibus bene meritus. In der 3. Generation verschwand das Geschlecht in Lindau. Vgl. K. Wolfart: Geschichte der Stadt Lindau, I, 1, 1909, S. 317, 335 f. — ⁷) Leider ist das Jahr nicht angegeben. Das dudum scheint in stärkere Vergangenheit zurückzuweisen. Die Äußerung Zwinglis ist eigenartig, da Melanchthon gemeinhin als der dem Zwinglianismus Näherstehende gilt. Vielleicht darf man hinweisen auf Zwinglis Brief vom 11. Oktober 1525 (VIII, Nr. 390), in dem sich ein ungünstiges Urteil über Melanchthon als Advokaten Luthers findet. In dieselbe Zeit fällt eine schroffe Äußerung Melanchthons gegenüber Oekolampad. Vgl. G. Ellinger: Ph. Melanchthon, 1902, S. 247. Aber Näheres läßt sich nicht sagen. Möglicherweise ist die Äußerung Tschudis auch nicht zuverlässig. Wahrscheinlich jedoch ist mit dudum nicht eine weiter zurückliegende Vergangenheit gemeint, sondern 1529, das Jahr des Speyrer Reichstages und Marburger Religionsgespräches. Damals hat Melanchthon die Kreise der Bündnispolitik empfindlich gestört. Vgl. J. Kühn: Der Speyrer Reichstag von 1529, 1929. — ⁸) Es handelt sich um die bekannte Korrespondenz Melanchthons mit dem kaiserlichen Sekretär Alfonso Valdés und dem päpstlichen Legaten Campegio. Vgl. G. Kawerau: Reformation und Gegenreformation, 1907, S. 108 und 111 f. Die Freunde machten dann gegen ihn Luther mobil, der in wichtigen Briefen ihm den Kopf zurecht setzte. Campegio hat tatsächlich Melanchthon eine Belohnung von Papst und Kaiser in Aussicht gestellt, wenn er bereit wäre, die Fürsten von einer Beantwortung der Confutatio abzuhalten. Vgl. Ellinger (Anm. 7), S. 277.

credam effecit Hispanus⁹ quidam, qui his diebus imperatoris nomine ad ducem Sabaudiae¹⁰ legatus hac transiens, id de Melanchthone constantissime affirmavit atque etiam, si res flagitaret, literas Melanchthonis manu ad caesarem scriptas indicare se posse gloriatus est, quibus caesaris opinionem sese tuiturum obstrinxerit. Quod si verum narravit Hispanus ille, homo, ut videbatur, non inique de re Christiana sentiens, certe non mediocriter indolendum est de Melanchthonis inaudita levitate, hominis alioquin doctissimi, quippe qui primus¹¹ antehac adversus papatum castra motatus sit, nunc autem apertis signis in illius castra demigraverit.

Proinde ne gravioribus te curis occupatum diutius morer, id te prae caeteris rogatum volo, non ego tantum, immo Comander¹² quoque et Blasius¹³, ambo sinceri iuxta ac vigilantes euangelii oeconomi, ut certi quippiam his de rebus nobis communices; primo: num tibi cum Luther¹⁴o conveniat, id quod omnes pii ex animo cuperent; deinde: an caesari sese Melanchthon manciperit; postremo: si Carolus Hispanias nunc repetat. Licet stolide ac importune a te, tanto viro, huiusmodi postulem, tamen morum tuorum facilitate, immo veteris tuae erga me propensionis fiducia fretus, id facere non erubui, presertim cum sciam, te non illibenter piis euangelicisque viris gratificari. In hoc enim natus es, et tantis te natura dotibus ornavit, ut operam tuam nemini recuses.

Rerum novarum, presertim ex Italia, nil scitu dignum apud nos est. Proinde ne presens tabellio¹⁵ vacuus te accederet, transmitto hic tibi novissimam Augustae de fide habitam conflictationem¹⁶, quam miris artibus per amicos quosdam nactus sum; nam primo congressu disputantes ipsi, caesare etiam annuente, decreverunt nihil eorum, quae

4 manu] manus das ■ gestrichen

⁹) Der Name scheint nicht sicher zu bestimmen. Der Herzog Karl III. von Savoyen hatte beim Augsburger Reichstage eine Supplikation eingereicht mit Beschwerde gegen Bern und Freiburg (Strickler, II, Nr. 1805). Eben damals fanden Verhandlungen statt (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 835 ff.) So heißt es in einem Briefe aus dieser Zeit (a. a. O. 836): „Item der Herzog von Safoy ryt in Ländern harum mit dem seckel, im selbs schidliit ze koufen . . . Es sol ouch vorhanden sin, daß der Kaiser vermeint, sy mit recht darzuo ze halten (ndmlich die Berner, den Burgrechtsbrief mit Genf wieder herauszugeben). Da der Gesandte sich anheischig machte, Briefe Melanchthons vorzuzeigen, könnte man an Alfonso Valdés (Anm. 8) selbst denken. Jedenfalls muß es eine ihm nahestehende Persönlichkeit sein, der um die Korrespondenz wußte. Eine Anfrage im Staatsarchiv Turin ergab ein negatives Resultat. — ¹⁰) Karl III., siehe Anm. 9. — ¹¹) Das bezieht sich wohl auf Melanchthons loci von 1521. — ¹²) Vgl. Nr. 374, Anm. 1. — ¹³) Johannes Blasius, vgl. Nr. 463, Anm. 2. Seit 1530 war er an der Regularkirche in Chur. — ¹⁴) Vgl. Anm. 18. — ¹⁵) Die Confutatio pontificia bzw. ein Stück von ihr. Näheres bei J. Ficker: Die Konfutation des Augsburger Bekenntnisses, ihre erste Gestalt und ihre Geschichte 1891. Der Kaiser hatte eine Abschrift des Bekenntnisses verboten.

tractarentur, publicare. Communicavi aetiam ante dies aliquot Comandro nostro Ioannis Coclei¹⁶, Norici, consilium de tollendo Lutheranismo, quod dudum Vadianoet ab illo tibi transmissum est¹⁷.

Quod tibi amplius scribam, nil superest, quam ut me semper, quemadmodum asuevisti, quam commendatissimum habeas ac ea de me tibi persuadeas, quae de pio iuxta ac sincero tuique nominis studiosissimo homine sperare debent.

Qui tibi has perfert literas, vir est bene Christianus, cuius opera non parum hic euangelica veritas adamari coepta est. Praetor¹⁸ enim hic urbanus est summaeque in republica nostra aestimationis, qui multos nunc annos coram intueri Zuinglium avidissime desideravit.

His vale.

Curiae Rheticae 15. Decembris anno 1530. Raptim.

Dominum Leonem¹⁹, Ammanum²⁰, Colinum²¹ caeterosque eruditione et pietate insignes salvos cupio.

Comander Blasiusque, divini verbi apud nos dispensatores, et Nicolaus²² cum caetero Christi grege tibi salutem et, de qua non ambigimus, domini gratiam precantur.

Domino Huldrico Zuinglio, ecclesiasti Tigurino,
viro piissimo, domino confratrique cum primis dilecto.

6 vor quae gestrichen de

¹⁶) Falls nicht ein ungedrucktes Manuskript gemeint ist, handelt es sich um die „Antwort auff Luthers Sendtbrieff, geschrieben gen Augspurg, an den Cardinal, Ertzbischoffen zu Mentz, Churfürsten“ usw. P. A. C. MDXXX. Cochläus hatte dazu aber nur die Vorrede geschrieben, der Verfasser ist Paul Bachmann. Vgl. M. Spahn: Joh. Cochlaeus, 1898, S. 353, Nr. 76. — ¹⁷) Comander hatte am 5. November aus Chur an Vadian geschrieben (Vad. Briefs. Nr. 622): Caesaris tractatus aut molitiones a nullis percipere potui (te Zvingliouque silentibus), nisi ab incertis rumoribus vulgi et papistarum, a quibus hoc Coclei consilium accepi, quod tuae humanitati mittere libuit; hac conditione, ut ad proximas nundinas una cum epistola tua remittatur. Die Übersendung an Zwingli nimmt Tschudi also von sich aus an oder hatte sie Comander aufgetragen, der sie dann nicht ausführte. — ¹⁸) Der Bürgermeister von Chur, Ulrich Gerster. Vgl. E. Camenisch: Bündnerische Reformationgeschichte, 1920, S. 192. Er war 1531 Mai/Juni als Alt-Bürgermeister Gesandter in Zürich (Strickler, III, Nr. 631b). Auch sonst erscheint er häufig auf Tagsatzungen, vgl. Eidgen. Absch., IV 1b, Register. — ¹⁹) nämlich Jud. — ²⁰) Joh. Jak. Ammann, vgl. Nr. 91, Anm. 1. — ²¹) Rud. Collin, vgl. Nr. 150, Anm. 1. — ²²) Nämlich Baling, vgl. Nr. 689, Anm. 1.

*Frater Alexius¹ an Zwingli.**(Ittingen, Ende 1530?)*

Gratia domini nostri Ihesu Cristi tecum.

Cum tibi, vir optime ac frater in Christo, scripserim², licet semper tuas occupationes excusatas velim habere atque alciorem sensum, quo melius prospicies, que expediunt, tamen satis magno tedio teneor propter
 5 responsum michi promissum abs te per Ūdalricum³, vigilem in Rickenbach, qui satis alias sollicitus est pro me atque michi specialis frater in Christo. De hoc autem vehementer gaudio [!], quia absque meis scriptis, licet de nullo mendacio mihi conscius sim, multa, ut iustum est, deferuntur dominis tuis ■ rusticis circumquaque, ut mirer

Zürich, Zentralbibliothek: Msc. A. 49, p. 1. Siegelspur. Jetzt im Zwingli-Museum.
 Abdruck: Sch. u. Sch. VII 283f.

¹) Bruder Alexius von Ittingen ist außer diesem Briefe noch durch den bei Egli (Aktens. Nr. 328) abgedruckten Brief bekannt. Sein bürgerlicher Name ist unbekannt. Er ist mit dem Eidgen. Absch. IV 1b, S. 702, vgl. 423 erwähnten Ittinger Mönch, der schon einmal ausgelaufen war, dann aber ins Kloster zurückgewiesen wurde, identisch, wie die Mitteilung des Landvogtes Jak. Stocker im Thurgau an Zürich vom 12. April 1529 beweist (Strickler, II, Nr. 283). Es geht daraus hervor, daß Alexius aus Österreich stammte und nicht Professe war; er kam 1527 nach Ittingen und war ursprünglich Karthäuser (vgl. Strickler, II, Nr. 1329). — ²) Dieser Brief ist verloren. Inhaltlich dürfte er Ähnliches enthalten haben wie der Brief des Alexius an U. Werdmüller (Egli, Aktens. Nr. 328). — ³) Schuler und Schultheß, a. a. O. geben an: Huldricus Werdmüller, parochus Rickenbachensis in Thurgovia. Aber Werdmüller ist nicht Pfarrer im thurgauischen Rickenbach gewesen, vgl. H. G. Sulzberger: Biogr. Verzeichnis der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau, 1863, S. 177. (Er nennt als Pfarrer Urs Hunzikofer, der noch im Januar 1529 pastorierte, und für den Dezember 1530 einen gewissen Veß.) Es ist aber in dem Briefe nicht gesagt, daß es sich um das thurgauische Rickenbach handelt; vielmehr handelt es sich um das zürcherische in der Grafschaft Kyburg gelegene Rickenbach, dessen Kirchensatz beim Kloster Embrach stand. Dort ist allerdings Ulrich Werdmüller Pfarrer gewesen. Vgl. Egli: Aktens. Nr. 1391. Bruder Alexius hatte seinerseits sich an Werdmüller schon früher gewandt (vgl. Egli: Aktens. Nr. 328).

nimis, quod grangia in Andelfinga⁴ et alia confirmata sint ipso [!] monasterio, praesertim sic stante malo regimine in dicto monasterio vestreque opinioni gravibus inimicis, ut alias sciri potest. Timeo, quod diversa arma, favor fautorum, munera multiplicia, convivias, socialitates pro curis et omnia huiusmodi nichil ipsum iuvabunt⁵; sed multo deterius habebit intervenientibus minis, prohibitionibus, concionibus in contrarium atque universa machinacione propter libidinem dominandi etc., ut tandem sorciatur malum finem. Cuius causa si bona esset, deferre arma quasi latronis non indigeret, ut quasi in ictu oculi interficere possit hominem. Si omnia scripta mea tibi ad manus venerunt, quibus opus fuit, nondum caritate te alicere potuere tantum, sed et cauta ac diligenti providencia, ut, qui magnus es in curia dominorum tuorum, que ad pacem fidei deservient, sine dilacione sis acturus, atque in his, que meam salutem conspiciunt super recessu sive alteracione status, ut cum consilio sic agens non praecipitanter, nedum deo, sed et tibi, gratias referre habeam immortales. Quantis autem nugis hii teneantur, qui ex adverso sunt, quantis adinvencionibus nittantur [!], ut evadant, nemini me-

⁴) Über Andelfingen im Kanton Zürich siehe Hist. biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. I, S. 362 und A. Waldburger: Der Bezirk Andelfingen zur Zeit der Reformation (Zürcher Taschenbuch 1908—1912). In dem Anm. 2 erwähnten Briefe schreibt Alexius an Werdmüller: credo, quod idem nobilis (scil. qui res, ut ipse opinatur, custodit monasterii Ittingensis) iturus sit ad Tigurim, propter curiam quaerendam in Andelfingen, „lechen zuo empfachen“, si tamen curiam praedictam procuratores non vendant; nam venalem pro prompta pecunia eam exponit, ut minus aliquid agere habeat in Turego, et quid collectura pecuniarum agere velit, forte nimis tarde sciatur. Vgl. auch Eidgen. Absch. IV 1b, S. 423 die Hafilegung der Gült des Gotteshauses zu Andelfingen durch einen Ittinger Mönch. Oder ebenda S. 464 (1529, Dezember 14): Den Herren zu Ittingen, klagt der Landvogt im Thurgau, seien Zinse und Gerechtigkeiten im Zürichbiet mit Beschlag belegt worden, wegen eines Mönches aus Österreich, den sie zwei Jahre lang aus brüderlicher Treue im Kloster als Gast geduldet, dem sie aber nichts schuldig seien. Dieser Mönch ist Alexius. 1530, Dezember 4 schreibt der Landvogt im Thurgau, Philipp Brunner, an Zürich, auf Anrufen des Alexius, conventherr von Ittingen, habe es dem Gotteshaus seine Zinsen und Gülten zu Andelfingen in Haft legen lassen; nun melde der Schaffner, daß jener Alexius im Kloster nach Bedürfnis unterhalten werde und die außerhalb gemachten Schulden bezahlt worden seien, und bitte freundlich um eine Empfehlung, damit das Verbot gelöst und die schwer zu entbehrenden Einkünfte eingebracht werden könnten. Der Vogt bittet, dem Amtmann zu Andelfingen entsprechende Befehle zu geben. Zürich willfahrte dem am 19. Dezember (Strickler, II, Nr. 1897). Dagegen protestiert Alexius im obigen Briefe. — ⁵) Man vgl. zu diesem Urteil des Alexius die Klage des Landvogts im Thurgau, 1529, Februar 1 (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 39): Er habe das Zutrinken und schändliche Schwören allenthalben in der Grafschaft verboten. Es seien viele Drohungen ausgegangen, daß das Kloster Ittingen noch einmal überfallen werden solle, daher habe er dem Schaffner desselben bewilligt, Gelder und Kostbarkeiten zu flüchten. . . . Vgl. auch die weiteren Nachrichten aus dieser Zeit über Ittingen, a. a. O. Register).

lius eos comparare potero quam cecis Phariseis, tot insidiis dediti contra verbum incarnatum aut sanam doctrinam veritatis, ut nemo magis iuste impetitus increpacione domini quam ipsi. Nec mirum; suam enim altitudinem ad introitum humilium verborum Christi viderunt annulari
 5 apud vulgum, qui hactenus magni habiti fuerunt. Ita et isti faciunt; sed amplius, ut spero, non proficient, et peccatum eorum manifestum erit omnibus, sicut et illorum fuit. Cadat ergo, obsecro, deprecacio in tuo conspectu, ut indices conservo tuo, quid agere debeam (et si sine scriptis negocium accellerari senciam, tamen et me latent, ad quid hec
 10 progressum habere velint), et me indignum vel modica cedula solari velis. Tres enim habeo, ad quos in huiusmodi causis meis et monasterii verbi dei causa atque mei status mutacione scribo, et omnes iudicium ad te suspendunt. Non credo te adeo Protheum, ut alius iam appareas, qui hactenus non tantum scribentibus pietatem exhibuisti atque consilia,
 15 praesertim is, qui viciniore salutis quesierunt. Nec dissensio a te, cuius scripta magis stabilia placent atque rationabilia. Et si sint multi, qui contra te scribant, tamen michi dubium non est, quin innumerabilia bona ex tuis scriptis venerint, etiam si aliqui contrarium dicant. Sed si diligenter ipsos intueor, semper gloriam dei plus convertere voluerunt
 20 in ydolum aut creaturam, quam in creatorem, ut ex eorum volatu quoque, stilo, avaricia, adulacione magnatorum [!], siti sanguinis atque inumeris conviciis deprehendi potuerunt, ut iam ex omni clamore et vesania eorum non sit spes, quod recte senciant, ut nobis sit procedendum, etiam si vitam perdere debeamus pro Christo et eius sancto ewangelio, in quo
 25 positi sumus.

Hec sano animo et indubitata fide ad te scribens merear, obsecro, vel aliquantulum consolari a tua pietate, a quo indivisus sum caritate. Parce mihi causa dei, quod tuam laboriosam vitam occupo meis scriptis tam insulsis; et tamen deprecacionem pauperum exaudiet dominus, et
 30 tu ergo, queso, non confundas me a petitione mea.

Vale, atque, ut aridet [!] tibi dominus in tuo opere, prosperare in eius gratia in mille generaciones, cui omnis honor et gloria in secula. Amen⁶.

Frater Alexius Yttingensis.

Predilecto in xristo fratri dominoque precolendo

Hudalrico Zwinglio ad manus.

8 vor conservo ein gestrichenes s — 30 vor mea ein gestrichenes p

⁶) Der Brief ist undatiert. Sch. u. Sch. reihten ihn unter das Jahr 1523 ein. Ebenso Mörkofer, I 237. Emil Egli (hinterlassene Notiz) nahm „Ende 1530“ an und dürfte damit im Rechte sein. Vgl. besonders Anm. 4. Der Brief hängt mit den 1529/30 im Thurgau entstandenen Schwierigkeiten zusammen. In denselben spielte das Kloster Ittingen eine besondere Rolle. Vgl. z. B. Eidgen. Absch. IV 1b,

S. 422 (hier u. a. die Mitteilung, daß die Bauern in gewissen Klöstern die Kelche, Monstranzen, Meßgewänder u. dgl. weggenommen haben, vgl. dazu oben im Briefe: *multa deferuntur dominis tuis a rusticis circumquaque*), 423 (Mitteilung, daß etwa zehn Mönche aus Iltingen entlaufen wollen und Versorgung begehren; darauf kommt es bei Alexius auch hinaus), 495. Siehe auch Strickler, II, Nr. 13, 16, 56 a und b, 209, 283. — Ist die Datierung auf Ende 1530 richtig, dann wird der auch von Egli (Aktens. Nr. 328) auf den 29. Januar 1523 gesetzte Brief ebenfalls später zu datieren sein, wenn anders er mit obigem Briefe in Zusammenhang steht. Und das dürfte der Fall sein. Vgl. den Inhalt und Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1429 zu dem im Briefe vom 29. Januar erwähnten Pfarrer von Üßlingen, sowie die angegebenen Nachrichten über Alexius.

*Untervogt¹ und Rat zu Wesen an Zwingli.**(Wesen, Ende Dezember) 1530.*

Unser früntlich gütwillig dienst, und was wir eren und gûts vermügen. Erwürdiger, sunders günstiger, lieber herr meister Ulrich!

Als ir ouch dan uff unser beger sovil gearbeitet und uns meister Hans Öchslin², die predicatur etlich zit ze versehen, zûgeschickt hand, danckent wir ouch mit allem ernst, wellend ouch all sampt und sonders sölschs und alles gût, so ir uns bewisen hand, zû gûtem nit vergessen. Und als uns dan gedachter meister Hans uff uwer befelch fürbracht von eins predicanten wegen, damit ir uns witer hand wellen versehen, hand wir jedoch meister Hanssen mit grosser bitt schworlich³ dahin bracht, dz er sich begeben⁴ hat, ein jor lang by uns ze bliben. Des wir dismal benüzig sin wellent, mit der hoffnung, wir habend ouch hiermit nüt missdienet. Got well ouch allzit bevolhen han.

Anno domini xv^o und drissig jar⁵.

Underfогt und rat zû Wesen.

(Außen:) Dem erwürdigen herren meister Ulrich Zwingli, predicant zû Zürich, unsrem lieben herren und gûten fründ.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 50a. Aus einem Band, S. 324. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 543.

¹) Der Name des Untervogtes ist Uli Scherer (Strickler, II, Nr. 1184). Vgl. über ihn auch Val. Tschudis Chronik (Register). Der Obervogt von Wesen war der Reformation feindlich gesinnt. Vgl. Tschudis Chronik, herausgegeben von J. Strickler, 1889, S. 56. Ebenda S. 58 ist der Untervogt erwähnt, anscheinend als Förderer der Reformation. — ²) Vgl. Nr. 609, Anm. 1, Nr. 1140 und Nr. 1146. — ³) mit Mühe — ⁴) sich dazu hat bewegen lassen — ⁵) Der Tag fehlt, doch wird Ende Dezember 1530 angenommen werden müssen. Der Brief fällt jedenfalls später als der Öchslis vom 14. Dezember, andererseits steht er ihm nahe, da er amtlich dasselbe mitteilt, was Öchslis persönlich mitgeteilt hatte.

(N.) Glaus¹ an Zwingli.Schännis, Tag², 1530.

Min ersam, früntlich und willig dienst alzit züvor, erwirdiger lieber meister her Ulrich.

Ich piten üch, dz ir minen ingedend³ syend und die sachen anziehend²; wann ich es vor unserem undervogt, weibel, panermeister und vor sibem, den nün des geschwornen gericht³, hab angezogen ze Schennis³, und⁵ bedunckt mich, sy syend all güter begirlykeit, ouch all heimlich und still und gütz vertrüwens. Ich achten sy ouch all güt uf dem ewangely; ich erkenn sy ouch all für trüw güt lantlüt. Und wz üch für ein antwürt in beschluss hierinn gegeben, so last mich durch geschrift by disem botten wüssen, wz hierinn zü thün und ze lassen sy, doch zü der zit, so es üch¹⁰ füygt. Und von des closters wegen bedunckt mich, unser lantlütten halb ein früntliche überkommnus ze betragen⁴ . . .) üch den fierem ouch in furczer zit für mich selbs . . . mmen sy. Himit sy got mit unns allen.

Dattum . . . tag anno rrr.

Schriber Glaus von Schennis uf dem Gastall 12.

Dem erwirdigen . . . Ulrich Zwingly . . . heren und güten fründ.

5 vor des gestrichen ge

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 51. Aus einem Band, S. 359. Siegelspuren. Vom untern Teil des Briefes ist eine Ecke abgerissen, wodurch die letzten drei Zeilen zur Hälfte defekt geworden sind, ebenso die Adresse.

Abdruck: Strickler, Aktens. II, Nr. 1970.

¹) Ebenfalls von Glaus geschrieben ist eine Kopie des Pfandbriefes betreffend das Gaster vom 2. März 1438, überschrieben: „Dis ist der pfandbrieff, so unser heren haben, und lit zü Schwiz, und lut, wie wir an sy komen, versetzt und verpfendt syend“, und bezeichnet S. 491. Sonst scheint über Glaus nichts bekannt zu sein. Der Name Glus begegnet bei Kessler (siehe das Register der Sabbata). —

²) zur Sprache bringen — ³) Kessler (Sabbata³, S. 305) berichtet zum Jahre 1529: „Glich disen tagen nach hat sich etwas unfride und rumoris, von wegen der abgötteschen bilder erhept zu Wil im Durgö, allda och etliche kirchen ufgrümet sind. Desglichen zu Schenas und Wesen im Castell, wiewol sy von denen von Schwiz darumb gar freyenlichen ersucht. Doch habend sy geantwurt: wan sy uf gotlicher geschrift unrecht thun haben mögend überwiset werden, wellend sy alles, so von inen zerstört, widerumb ufrichten.“ Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 60; Val. Tschudi: Chronik, S. 56. — ⁴) schlichten, vergleichen.

*Valentin Tschudi¹ an Zwingli.**(Glarus, 1530/31.)*

En rursus, charissime Zwingli, non veremur te consultum accedere in causa nobis perplexa², ut qui in eiusmodi rebus parum exercitati sumus quibusque nondum satis constet, qualibus verborum terminis tales contractus firmare soleatis. Cum vero negotium non leve
 5 sit, in quo versetur puellae pudicitia, ac tam diuturnum vinculum non temere pronunciandum censuimus, sed ad prudentem, qui harum rerum periti sint, consilium confugere placuit. Commissum est mihi, ut rem, veluti acta est, ad te scriberem, ut tuo calculo eo tutius pronunciemus; nollemus enim quemquam suo iure fraudare. Fac igitur, ut hactenus
 10 consuevisti, pro tuo candore nostram hanc dubitationem nobis eximas; quam primum prae occupationibus nobis rescribere poteris, ne tardes; urgemur enim ad ferendam sententiam. Pollicemur et nos vicissim nostram operam, ubi ea in rem tuam quicquam profutura sit. Causam Germanice, quo ordine acta est, subscribam:

15 Es ist für recht kon³ ein tochter, so vormalis fein bösen lunden⁴ gehebt, hatt ein jungling angesprochen umb die ee; dann er habe iro die verheissen und in die hand geschlagen; darüber sige er ouch by iro gelägen, sy irens blümens verfelt. Drumb ufs der verheissung, ouch der

4 vor tales gestrichen cui — 6 vor ad gestrichen rem — 15 lünden] lunden
 — 16 jüngling] jungling (so durchweg)

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2, Nr. 21. Aus einem Band, S. 449. Siegelspur. Ungedruckt.

¹) Siehe Nr. 10, Anm. 1 das Biographische und Nr. 1000 die Wiederaufnahme des Briefwechsels mit Zwingli. — ²) Tschudi schreibt für das Glarner Chor- oder Ehegericht, dessen erstes Mitglied er als Pfarrer von Glarus war, um Wegleitung in einem schwierigen Fall. Über dieses Gericht siehe G. Heer, Glarner Ref.-Gesch., S. 130f., Nr. 1110, 1111. Es wurde 1532 wieder abgestellt; Val. Tschudi, Chronik, S. 142. — ³) vor Recht gekommen, vor Gericht erschienen — ⁴) Leumund, Ruy (gewöhnlich „lumbden“).

verfelling hatt sy begert den iren zů irem eeman zůgespröchen werden. Daruff gab er antwurt, er habe iren nüt⁵ verheissen und kein ee versprochen; der verfelling halb verhoffte er iro nüt schuldig sin; dann söldhs geschähen, eb⁶ miner herren mandat verkunt wäre⁷. In dem articel warend sy der reden nütt eins. Doch wolt sich der jungling fürnemlich behelffen, das sy inen⁸ angereizt hett durch botten schiften und anders, lut eins articels⁹ in miner herren mandat gestelt, der wißd, ob söldhs erfunden wurde, das eine ein reizt mitt botten und briefen, sölt sy iro recht verloren han — welches aber allein das recht der verfelling uffnimpt¹⁰ und nütt der zůsagung. Witer wolt sich der jungling behelffen wider das recht der verfelling, das sy inen nütt in sechs wuchen und dry tagen uffgetriben¹¹ hett nach inhalt miner herren mandat¹², das lutet, ob eine söldhs zil übersehe, söle sy ir rächt verlorn han. Antwurtet sy daruff, das sy sich finer zůsagung getröst hab und verhoffete uff finen worten, dardurch er sy uffhielt¹³, wurde er iren nütt lounnen, das er aber iezdan thäte; begärt darby ettlich lüt darumb zů verhören, gägen denen er selbs etwas gichtig und befanlich fige gesin¹⁴, daruffs man wol verston möchte ir ansprach gnügsamlich gegründt sin. Also staltend sy zů beiden teilen kundschafft¹⁵; die seitend¹⁶, wie hernach volget:

Der tochter kundschafft.

Elſy Eblin, vogt Wichſers¹⁷ huffrow, hatt geseit¹⁸, by deren die gedienet hatt: es habe sych begäben, das Jacob Hērzy¹⁹ irer dienst

4 verkunt] verkunt — 7 lut] lüt — 10, 11 nütt] nutt — 18 gegründt] gegründet

⁵) nichts — ⁶) bevor — ⁷) Das Ehegericht war am 13. September 1530 von dem zwiefachen Landrat eingesetzt worden. Vgl. Val. Tschudi, Chronik, S. 237. — ⁸) = ihn — ⁹) Der betr. Artikel lautet: „Ein lediger Jüngling, der eine Tochter, die ihm keine Anreizung zur Bulerey gegeben, verführet und ihrer Ehren beraubet, solle dieselbige zur Ehe haben, es wäre dann Sach, daß der Tochter Eltern oder Vormunde dem Knaben die Tochter nicht lassen wollten. Wofern aber gefunden würde, daß die Tochter dem Knaben Anreizung gegeben, solle er ihr für die Blumen, das ist: ihre Jungfrauenschaft, mehr nicht dann fünf Schilling bezahlen, sie beyde aber um solcher Bulerey willen der oberkeitlichen Straf vorbehalten sein“ (H. I. Tschudi: Beschreibung des Landes Glarus, S. 431). — ¹⁰) betrifft — ¹¹) gerichtlich belangen — ¹²) Es handelt sich um den Artikel der Glarner Ehegerichtsordnung: „Welche ihrer Ehren verfellet wird, die soll ohne Verzug innert sechs Wochen und dreyen Tagen ihre Ansprach dem Ehegericht eröffnen; so sie aber ihre Klag länger verschweigen wurde, solle sie geachtet werden als wann sie ihre Ansprach und Recht verachtet“ (a. a. O.). — ¹³) veranlaßte, nicht klagweise gegen ihn vorzugehen — ¹⁴) gewesen — ¹⁵) Zeugen — ¹⁶) sagten aus — ¹⁷) Es ist wohl der Seckelmeister Hans Wichser gemeint (vgl. über ihn G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, 1900, S. 96 u. ö.; auch Val. Tschudi (Register). Ein „Vogt“ Wichser begegnet in den Akten nicht. — ¹⁸) gesagt — ¹⁹) nicht weiter bekannt. Es ist der im Briefe sonst „ein jüngling“ Genannte.

junkfrowen so vil nach in das hus gieng, das iro die sach nütt welty gefallen, und also uff ein mal hab sy im zühin geruöff, inen gefragt, in was meinung er iren nachgangen wäre; do hab er geantwort, er sige ir nütt uff uneer nachgangen. Doch redte er darnach, er habe iro die ee noch nütt inhin geschlagen²⁰; aber er hab geredt, wenn er wiben welle, so welle er sy nemmen; doch welle er jetz nütt wiben.

Heiny Isenhüt²¹, vogt Wichsers knächt, hatt geseit: er sige zû dem jüngling kommen und inen gefragt, wie es der sach halb ein gestalt habe. Do antwurte er, er gang ir uff fein uner nach; er begär sy nütt zû beschiffen, und was er ir zûgeseht hab, das welle er iro halten.

Des jünglings kundschafft.

Amman Ebli²² knächt seyt: sy hab inen zum difernmal²³ nach im geschift, imm ouch ein mal ein bazen ze lon gen, und dunkte inen, er muöste es thûn schanden halb.

Heiny Tschin²¹ seyt: sy habe inen ouch nach im geschift.

Weibels²¹ frow seyt: das sy darby sig gefin, do habe die tochter mitt dem jüngling gehadret, drumb das er iro lounget. Redte der jüngling: ich han dir doch nüt verheissen. Spreche sy: du hast mir verheissen. Redte er: wo? Do antwurte sy: im underhus, do du mitt mir ze schaffen han woltist, do redte ich zû dir: wenn ich din eefrow sol sin, so magst es wol thûn; do schweigst du und sagst nüt, und hast es aber gethon.

Hie begärend wir entscheid, ob sy nun die gerechtikeit²⁴ der verfelling verloren hab oder nütt, und ob wir uff dieselb nütt witer gründen söltend, ob nun söliche bekantnuß, wie die kundschafft lutet, frefftig gnüg sig, die ee zû binden oder nüt, und wie der sach ze thûnd sig; dann wir uff unbruch²⁵ der hendlen unerfahren sind, weltend aber niemanz gern verkürzen²⁶.

Valentinus tuus.

[Adresse fehlt.]

2 nach ein mal gestrichen in bywäsen irer junkfrowen — 4 nütt] nutt — 24 gründen] grunden — 28 verkürzen] verkürzen

²⁰) durch Handschlag versprochen — ²¹) nicht weiter bekannt — ²²) Ammann Hans Äbli. Vgl. Egli in Zwingliana, II 370ff. — ²³) öfter — ²⁴) das einer „Verfellen“ zustehende Recht — ²⁵) mangelnde Übung — ²⁶) Wir setzen das undatierte Stück, das schon frühere Anfragen bei Zwingli und Antworten desselben voraussetzt, auf 1530/31. Näheres läßt sich nicht ermitteln; es muß zwischen 15. März 1530 und 11. Oktober 1531 geschrieben sein.

*Martin Seger¹ an Zwingli.**(Maienfeld, 1530?)*

... Item im 22. [V. 28f.] am 5. buch Mofi² statt geschribenn, wann ainer an ain jundfrow komenn wurde, nichtt vertruwt were und beschlieffe sy — wurdet solichs erfunden, muossti dann irem vatter 50 seckel silbers geben, darnach sy zu elichem gemachel haben, ursachen: er sy zu nicht gemachet hett. In ainem artigkel, von Zurich komenn, ist vast dye maynung: wenn vatter unnd mütter oder der jundfrow verwaltter solich ee nit gestatten weltent, so muossti der mann iren dye morgenngab oder plümenn nach erkantnus der oberkeyt bezalenn³. Wil unns nit gerinpt⁴ sin bedunckenn, dz der mann kain wal hette unnd dye tochtter hette ain wal; wellent unns ouch des artigkels halben unnderschayd gebenn⁵, in was gestalt der man kain wal hatt, unnd aber dye tochtter wal hatt. Vermaintent wir: welcher ain frume unbelüntte⁶ tochtter verseltte, dz er sy denn one fürwort⁷ zu elichem gemachel haben müße⁸.

12 unbelüntte] unbeluntte

Fragment. Von neuerer Hand am Fuß der Zusatz: Manus Martini Seger. Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2, Nr. 55. Aus einem Bande, S. 557. Ungedruckt.

¹⁾ Siehe Nr. 1069, Anm. 1. — ²⁾ Wenn hier und wohl schon im (verlornen) Anfang des Briefes die Bibel zitiert wird, so weist das wahrscheinlich in die Zeit seit 1529/30, da Seger eine Bibel aus diesen Jahren besaß; vgl. Nr. 1001. Da es sich um Ehesachen handelt, und bei der Art, wie davon die Rede ist, darf man annehmen, der Schreiber erkundigte sich als Mitglied des Chor- und Ehegerichts; das war er im Herbst 1528 geworden; vgl. Nr. 755. — ³⁾ Zitiert ist hier die Bestimmung III, § 3 der Zürcher Eheordnung vom 10. Mai 1525 (vgl. Aktens. Nr. 711, S. 328). — ⁴⁾ ungereimt, unpassend — ⁵⁾ genau erklären — ⁶⁾ unbeleumundete, von gutem Rufe — ⁷⁾ ohne Ausflucht, Vorwand — ⁸⁾ Mit Rücksicht auf Anm. 2 stellen wir das Fragment zum Jahr 1530, lassen aber auch 1529 und 1531 zu.

Barbara von Wingarten¹ an Zwingli.

(Bern, Ende 1530/Anfang 1531.)

Gnad unnd frid vonn gott, unserem vatter, unnd unserem heren
Jiesu Christ sig allzitt mitt üch züvor, günstig unnd wiser, lieber her.

Ich schickenn üch miner knaben einen² zü, unnd ist das min früntlich
bitt an üch, das ier alls recht wol welennd thünn unnd wellend hellffenn,

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2, Nr. 26. Aus einem Bande, S. 422.
Ungedruckt.

¹) Die Witwe des Johannes von Weingarten, Zunftmeisters in Bern, der kürzlich (5. August 1530) an der Pest verstorben war. Vgl. Nr. 1154. Hans von Wingarten wurde 1512 der Burgeren, 1506 Vogt von Erlach, 1511 Hauptmann der Berner im Mailänderkriege, 1512 Gubernator von Aelen, 1516 Venner zu Pfistern, 1521—1530 Vogt des unteren Spitals. Er war in zweiter Ehe mit Barbara Thormann verheiratet. Vgl. E. Bähler: Nik. Zurkinden, 1912, S. 27. — ²) Wie aus dem Briefe des Nik. Zurkinden vom 1. Januar 1531 hervorgeht, handelt es sich um den jüngsten der hinterlassenen Söhne, Georg von Weingarten. Derselbe wurde 1540 der Burgeren, 1542 des großen Rates, 1543 Vogt zu Thonon, 1554 Gubernator zu Aelen. Er starb um 1558 und hinterließ von seiner Gattin Anna Willading vier Söhne und drei Töchter (Bähler a. a. O., S. 28, Anm. 1). Die Mitteilung Zurkindens a. a. O. Joannes a Wingarten . . . filios reliquit tres ist aber ungenau, vielmehr verhält sich die Sache so (gefällige Auskunft von Herrn Staatsarchivar G. Kurz in Bern): Nach seinem, Dienstag nach Ambrosii 1526 aufgestellten Testament hatte Hans von Wingarten, verheiratet mit Barbel Thormann, zwei Söhne Wolfgang und Jörg, der letztere der jüngere, ferner zwei Töchter, Barbel, verheiratet mit Junker Antoni Lombach, Dorothe, noch ledig. Dazu kam eine uneheliche Tochter, ebenfalls Barbel genannt. Der ältere Sohn, der offenbar wie die ältere Tochter aus einer früheren Ehe des Vaters stammte, war 1526 mit Madelen Willading verheiratet. Daß das Ehepaar Wingarten-Thormann in der Zeit von 1526—1530 noch einen Sohn bekommen hätte, ist ausgeschlossen. Die Mutter spricht aber in obigem Briefe von zwei Knaben. Wer ist der andere? Sollte es ein Kind der Ehe Wingarten-Thormann sein, so müßte es sich, da der ältere Sohn Wolfgang als verheirateter Mann nicht in Betracht kommt, um ein Knäblein von höchstens vier Jahren handeln, das eben nach Abschluß des Testamentes geboren wäre! Das ist unmöglich. Dagegen war Barbel Thormann in früherer Ehe mit dem Rats Herrn Bartlome Steiger verheiratet, und aus dieser Ehe stammte Johannes Steiger

das er verdinget werdy ein jar ann ein thisch unnd zû der ler flisig gehalten werd, alls ouch her Berchtold³ ouch zûgeschribenn hatt, unnd wie ier in verdingent, also soll es erlich ußgericht⁴ werden; und sißenn⁵ (!) denn jüngren knaben ouch zû sainem heren, zû her Nicolaus Zender⁶. Ich bittenn ouch alls ein kristemlichen (!) brüder, daß ier wellenn ein uff-⁵ sechen hann uff die knabem (!) bed; wo ich das kann zû gutem verdienen, da will ich allzitt gütwillig unnd bereit sin. Unnd griessennd mier üweren eegemachell. Nitt mer dan: gott, unser himelsschlicher fatter, sig allzit mitt ouch!

Dom (!) mier Barbara von Wingarren⁷.

Diser brieff gehört dem hochgellerten meister Ulrich Zwinglinn zû sinen handen.

3 ußgericht] ußgericht — 4 lies: seinem — 5f. uff sechen] uff sechen — 6 uff] uff

(1519–1581), der nachmalige Schultheiß und Gatte der Barbara Willading (in erster Ehe) und Magdalena Nägeli (in zweiter Ehe). Dieser Stiefsohn war damals 1530 etwa 11 Jahre alt, und er wird mit Georg von Weingarten, der wenige Jahre jünger war, zu Zwingli geschickt. — Daß Zurkinden von drei Söhnen des Johannes von Weingarten spricht, die drei Wolfgang, Jörg, Johannes (Steiger) also als Brüder betrachtet, befremdet nicht, wenn Jörg von Wingarten in seinem Testament vom 1. März 1558 die Seinen der Obsorge seiner Brüder Wolfgang von Wingarten und Hans Steiger empfahl und auch anderweitig die drei als Brüder bezeichnet werden.

³) Haller. Der betr. Brief Hallers fehlt. — ⁴) bezahlt — ⁵) [ich] schicke — ⁶) Helfer Leo Juds bei St. Peter in Zürich; nahm 1528 an der Berner Disputation teil. Vgl. Eidgen. Absch., IV 1a, S. 1250, 1263; er war ursprünglich Augustinermönch, 1531 bei der Aufführung des *Plutos* des Aristophanes spielte er die alte Kokette (Egli in *Zwingliana*, I, S. 13). Vgl. auch Aktens. Nr. 1414, 1640, 1757 (S. 752). — ⁷) Der undatierte Brief gehört mit dem datierten von Nik. Zurkinden an Zwingli vom 1. Januar 1531 (Nr. 1154) eng zusammen. Es fragt sich nur, ob er vor oder nach diesem geschrieben wurde. Wir stellen daher ein: Ende 1530/Anfang 1531.

*Nicolaus Zurkinden¹ an Zwingli.**Bern, 1. Januar 1531.*

S. P. D.

Ioannes a Wingarten², unus ex tribunis nostris, doctissime Zwingli, nuper vita defunctus, filios reliquit tres, omnes divitiis ornatissimos (si modo hę ornant), utinam aequę essent eruditione et literis!
⁵ Quod quidem minimus³ inter illos natu facile consequeretur, tanta est ingenioli alacritate, ni apud matrem⁴ (quod amici omnes aversum cupiunt) periret, nimium lasciviae filii conniventem. Meo itaque consilio statuerunt illum matri ablatum, Tigurum aliove, ut literarum latinarum

*Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 258. Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 569.*

¹) Nikolaus Zurkinden, geb. 31. Oktober 1506 aus einer illegitimen Verbindung seines Vaters, des Venners Nikolaus Z., erzogen beim Stadtschreiber Nikolaus Schaller, in der bernischen Stadtschule, dann wahrscheinlich in Straßburg gebildet, vermutlich auf der Berner Disputation 1528 mit Zwingli bekannt geworden, 1528 Mitglied des großen Rates, um dieselbe Zeit Iseler (d. h. Inspektor der Maße und Gewichte), Feldschreiber im Müsserzuge 1531, seit Anfang 1530 Gerichtsschreiber, September 1532 bis Anfang 1537 Vogt von Sumiswald, September 1537 Schaffner des eben aufgehobenen Zisterzienserklosters Bonmont, seit 1540 häufig in staatlichen Missionen verwerlet, Herbst 1544 Vogt in Nyon, von wo aus er häufig mit Calvin zusammentraf, 1547 zum Deutschseckelschreiber (Finanzsekretär) in Bern ernannt, 1551 Welschseckelmeister und Generalkommissär der Waadt und der Landschaften Gex und Chablais, Abgeordneter an den Verhandlungen mit Philibert von Savoyen 1561 ff., 1561—65 Stadtschreiber als Nachfolger von Peter Cyro, 1565—72 Generalkommissar, gestorben 20. September 1588 — einer der einflußreichsten und bedeutendsten Berner der Reformationszeit. Bekannt ist seine Stellung zur Toleranz und sein Protest gegen die Verbrennung Servets. Auch für Caspar Schwenckfeld trat er ein und lehnte die lutherische Abendmahlslehre wie Calvins Prädestinationslehre ab. Biographie von E. Bähler, 1912. Vgl. auch M. Sulzer: Der Stadtschreiber Peter Cyro, 1922, S. 121 ff. u. o. — ²) Vgl. Nr. 1153, Anm. 1 u. 2. Eine Base Zurkindens, die Tochter Ursula seines Oheims Peter, war in erster Ehe mit Bendicht von Weingarten verheiratet (Bähler, S. 3). — ³) Georg von Weingarten, vgl. Nr. 1153, Anm. 2. — ⁴) Barbara von Weingarten, vgl. Nr. 1153, Anm. 1.

elementa condiscat, ex isto sterili solo transferre. Ego illis Tigurum maxime suasi praetuliue Basileę, quod mea opinione lasciviae gulęque nimis indulgeat.

Tuum itaque erit officium, ut pro consuetudine innataque promovendi ingenia sedulitate adolescenti præceptorem deligas, cui pro laboribus sumptuque omni abunde satisfiet. Rhelicanus⁵ iuvenem haud gravatim docendum accepisset; at ego dissuasi, quod sciam matrem ingenio iuvenis plus obfuturam, quam improbus præceptoris labor sarcire posset.

Tu itaque vale meque, ut soles, redama. Ego certe in extremum diem nostram necessitudinem labi haud patiar. Hęc scripsi flagitatione quotidiana necessariorum iuvenis impulsus, ne itaque putent me, quod pollicitus sum, haud praestitisse. Te iterum atque iterum obtestor, si non literis, certe quovis modo me certiores reddas, quam fieri potest ocyssime, num illi apud vos locus sit⁶, præterea qua conditione et apud quem. Id si feceris, omnem istam familiam a Wingarten, Christi evangelii insignem sectatricem, perpetuo tibi devinctam reddes.

Vale.

Non potui plura meliorave scribere, sic festinabat nuntius.

Bernę primo Ianuarii 1531.

Tuus ex animo, velis nolis,

Nicolaus Zunkhindenn.

Viro integerrimo Christique evangelii praeconi doctissimo, amico praecipuo atque in primis colendo Huldriche Zuinglio. — Zürich.

4 officium] officium — 7 dissuasi] disuavi

⁵) Vgl. Nr. 392, Anm. 1. — ⁶) Ein Brief Zwinglis an Zurkinden in dieser Angelegenheit fehlt.

Zwingli an Haller oder Megander.

Zürich, 3. Januar 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Commendatus est mihi frater¹ iste, qui vobis istas offert, a fratribus non penitendis, his nominibus, quod doctus sit, pius ac innocens. Ego quoque puto non indoctum esse; sed de vita, pietate ac innocentia
 5 quomodo possum iudicare, qui ne volam quidem salis cum illo edi, nedum modium? At moribus videtur esse non incommodis. Proinde si illum aut verbi ministerio inaugurare potestis, nihil obstare arbitror, aut scholis præficere alicubi. Commendavit enim ex Augusta verbi minister², commendavit et Erasmus Scaphusanus³.

10 Nos nihildum habemus de iudicio, quod nunc est Betterlingę⁴.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 338, p. 1352 (vgl. Schweizer, S. 17). Siegelspur.
 Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 569f.

¹) Der Name scheint nicht ausfindig zu machen. Da der frater von Augsburg her empfohlen wird, scheint es sich um einen Süddeutschen zu handeln. Mit ziemlicher Sicherheit um einen der aus Augsburg selbst vertriebenen Zwinglischen Prediger, gegen die der Kaiser Anfang August 1530 scharf vorgegangen war. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., 1901, S. 340. Man möchte an Hans Schneid oder Hans Seyfried denken. Der letztere war freilich im März 1531 wieder in Augsburg. In Berner Akten war nichts ausfindig zu machen (gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern). — ²) Wohl Michael Keller. Vgl. Nr. 527, Anm. 1. Er war nicht ins Exil gegangen (Roth, a. a. O.). Am 1. Dezember 1530 war seine Wiederanstellung bereits beschlossene Sache (Roth, S. 365, Anm. 126). — ³) Erasmus Ritter. Vgl. Nr. 567, Anm. 1. — ⁴) Vgl. zu diesem Prozeß in Payerne Strickler, III, Nr. 1, 2. Es handelt sich um die Streitigkeiten zwischen Genf (bezw. Bern und Freiburg) und Savoyen. Vgl. Strickler, III, Nr. 9, woselbst Einzelheiten. Am 2. Januar 1531 verdankten die Boten von Genf den Bernern den Genf zu Peterlingen geleisteten Beistand (Strickler, III, Nr. 12). Die Verhandlungen fielen für Genf günstig aus, so daß man in Bern Unruhen seitens des Herzogs von Savoyen fürchtete (ebenda, Nr. 27). Auch Basel war in Payerne vertreten (ebenda, Nr. 38), ebenso erschien der Prokurator Franz' I. von Frankreich, Merveilleux (ebenda, II, Nr. 1954). Die Instruktion Berns an seine Gesandten in Peterlingen siehe ebenda Nr. 1952, vgl. 1903. Die Berichte

Cæsar venit Coloniam Agrippinam dominica die ante Christi natalicium, coronaturus isthic Perdinandum [!] fratrem⁵. Saxonum princeps, illo vocatus, veretur parum sibi tutum esse isthic coire; comitiis ergo indictis Smalkelam⁶ euangelicos principes et urbes consulturus est aut forsan amiciciam ac foedera ambiturus. Ita cogit deus adversarios, quo inviti eunt. Sed hoc postremum soli sciatis.

Valete.

Tiguri 3. die Ianuarii 1531.

Huldrychus Zuinglius.

Berchtoldo aut Megandro, Bernę Christi euangelium prædicantibus, 10
fratribus charissimis.

5f. Ita . . . sciatis] *Diese Stelle ist unterstrichen*

der ebenfalls anwesenden Solothurner ebenda Nr. 1919, Nr. 1930, vgl. 1922, 1905. Zur Stellung Zürichs vgl. ebenda Nr. 1902. Die Verhandlungen wurden am 30. November 1530 eröffnet und dauerten bis 31. Dezember. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 863ff. Das „iudicium“ = Spruchbrief siehe ebenda Beilage 17, S. 1516ff. Es datiert vom 31. Dezember.

*) Karl V. war am 24. November 1530 aus Augsburg aufgebrochen und am 18. Dez. in Köln eingetroffen. Caesar, berichtet Sleidan, iubet Saxonem electorem adesse Coloniae ad XXI decembris diem, propter ardua quaedam reipublicae negocia (d. h. wegen der Krönung Ferdinands zum römischen König). Cum eas accepisset ille Novembris die XXVIII, venerunt ad ipsum eodem die nuncii atque literae Moguntini (der im Auftrage des Kaisers den Sachsen ebenfalls nach Köln zitierte) . . . Ea re cognita dimissis ilico literis huc illuc lantgravium reliquosque principes ac civitates protestantes orat et hortatur, ut ad diem XXII Decembris Smalcaldiae conveniant . . . Ubi Smalcaldiam omnes venerunt, foederis concipiunt formulam (Comment. lib. VII). Nach Köln ging des Kurfürsten Sohn und protestierte dort gegen die Wahl Ferdinands (vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 3f.). Weiteres bei O. Winckelmann: Der schmalkaldische Bund, 1892. — *) Vgl. Anm. 5. Die gemeinsame Protestation der hier versammelten Fürsten gegen Ferdinands Wahl erfolgte am 25. Dezember.

Ratsbeschluß (Ausfertigung für Zwingli).

3. Januar 1531.

Wie dann die underthanen von Schlyeren sich ab der frömbden sprach des yezigen versächers¹ erclagend und nit zum willigsten sind, den anzunemen, unnd mine herren ouch gern sähind, wo es yena² möglich, daß die iren mit inländischen predicanten versähen wurdint, darnäben
 5 sy ouch berichtet worden, das die pfründ mit gebürlicher competenz nit versähen, so haben mine herren die sach der competenz halb für ire eerichter³ gewisen, unnd ist ir bevälch, das sy eynem predicanten, der nun hyñfür den biderwen lüten inn cristenlichen sachen vorstan soll, eyn zymlich eerlich competenz, nach gestalt unnd gelägenheyt des inkommens der
 10 pfründen, schöpfen, unnd dann M. Hüldrich Zwingli eyns pfarrers oder predicanten halb ersücht werden soll. Der soll dann den pflägern anzöigt werden unnd sy alßdann gewalt haben, die pfründ mit Meyster Hüldrichs rath zů versähen, nachdem sy gedendend cristenlich unnd eerlich sin.

Actum Zinstags nach dem nüwen jars tag Anno etc. xv^o. xxxj^o.
 Stattdryber.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 53. Aus einem Bande, S. 507.
 Auszug, aus dem Ratsbuch fol. 79, bei Egli, Aktensammlung Nr. 1731.

¹) Der Name ist nicht bekannt. Schlieren war seit 1378 dem Spital in Zürich inkorporiert, Filiale zu St. Peter. 1511 wurde die Gemeinde zwar selbständig, aber bis 1548 vom Diakon von St. Peter versehen. Das Kollaturrecht stand beim Räte von Zürich. Vgl. K. Wirz: *Etat usw.*, 1890. — ²) irgend — ³) Das Ehegericht hatte seit 1529 „die Competenz über die schöpfung und benamsamung der pfrienden“. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 190 die entsprechende Verfügung vom 19. Mai betr. Thurgau „und sunst allenthalben her“. Es heißt dann, daß die Eherichter „M. Ürichen und wer sy darzuo not und geschickt bedunkt, zuo inen nemen und da völlig gewalt und befehl von minen herren haben sollen, in disen dingen ze handeln, ze heißen und zuo ordnen, was sy cristenlich je nach gestalt und gelegenheit der sachen und personen für erbar, billich und guot ansechen will. Wölte inen aber etwas hierin zuo schwer werden, mögend sy wider an mine herren langen und dieselben fürer, was sy gut und billich dunkt, handeln und erkennen lassen“. Die spezielle Kompetenzübertragung für Stadt und Landschaft Zürich an die Eherichter erfolgte am 18. August (Egli, Aktens. Nr. 1600).

*(Martin) Bucer an Zwingli.**Straßburg, 14. Januar 1531.*

Salve in domino, vir cordatissime.

Obsecro te, ne patiaris persuaderi tibi quicquam vel senatum nostrum vel me et symmystas in concordia cum Luthero spectare, quam gloriae Christi, quae plus satis obscuratur, nobis ita dissidentibus, illustrationem. Difficiliore tempore Lutheranos tulimus adversarios, nec hodie volumus amicos, nisi et veritati amici sint. Tu¹ horres adeo ab his verbis: verum corpus vere adesse. At quis patrum his non usus est, quos nos iure nostrae sententiae testes laudamus? Dicis: tum, cum illi haec scripserunt, offusae nondum erant illae, cum quibus merito luctati sumus, tenebrae. At iam tua et aliorum opera abunde rursus hae dispulsae sunt. Et si Pauli exemplum sequi libet, ea unumquemque via adducere veritati dabimus operam, qua id licebit facilius per sanctam quandam *οκνοφυλα*, quaedam etiam dissimulantes. Putas tu orbem nobiscum facere, si rem ipsam consyderas, id est: Christi corpus animae duntaxat cibus esse, pauci sane sunt bohorum et Christi intelligentes, qui dissentiant; at qui ferant dici, Christum non vere adesse in coena, aut non vere in illa Christi corpus exhiberi, pauciores multo sunt eorum, quos tu Christi studiosos agnoscas, quam facile sis crediturus. Neque enim convenit, ut ex iis, qui tecum vivunt aut etiam ad te dant literas, iudicium facias de omnibus. Perstiterunt Augustani²,

9 hae am Rande nachgetragen

20

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 313. Handschrift Bucers, 5 Blätter in fol., auf der letzten Seite die Adresse.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 563.

¹) Bucer war durch Oecolampad über Zwinglis Ansicht über Bucers Konkordienpläne unterrichtet. Vgl. Oecolampads Brief an Zwingli vom 3. Dezember 1530 (Nr. 1142). Bucer hatte in seinem Schreiben an Herzog Ernst von Lüneburg von Mitte November (Nr. 1134) gesagt: „Dan wir zu beyden theilen bekennen, das der ware lyb und das war blut Christ im abentmal warlich zugegen seye.“ — ²) Die Augsburger. Nach der Abreise des Kaisers (23. November) wurde hier die evangelische Predigt wieder auf-

ab iis animati, qui nobiscum faciunt; at quotum quemque tu horum putas esse, qui probet doceri, corpus Christi non vere in coena adesse? Neque enim minus Christum suum corpus donasse, cum diceret: „Accipite, manducate, hoc est corpus meum“ [Matth. 26. 26], existimant, quam constat
 5 dedisse eum spiritum sanctum, cum insufflans in discipulos diceret: „Accipite spiritum sanctum“ [Joh. 20. 22], quanquam id perlibenter omnes recipiant non plus pani corpus Christi addici, quam flatui spiritum sanctum, aut etiam aquae, cum baptisma vocatur lavacrum regenerationis [Tit. 3. 5]. Apud eum, qui verba dei Christique divinitatem, etiam eam, qua do-
 10 natus homo est, qua mediator et caput ecclesiae est, religiose colit, permultum et illud valet: „Ubi duo vel tres“ etc. [Matth. 18. 20]. Item illud: „Ero vobiscum usque ad consummationem seculi“ [Matth. 28. 20]. Valuerunt haec sane apud Augustanos in tantum, ut neminem hac-
 15 tenus concionatorum restituerint, etiam eorum, qui tolerabiliore ratione nostra tradiderunt. Valuerunt apud alios cum respublicas tum prin-
 cipes, et quosque optimos et sincerissimos Christianos, ut nihil minus ferre velint, quam fateri Christum suae coenae non vere adesse. Cum itaque ex bonis rarissimus sit, qui diffiteatur corpus Christi non posse
 20 localiter pani includi aut cibum fieri ventris, exhiberi tamen illud ex Christi verbis fere omnes contendunt, ita ut Christus, apostoli et patres locuti sunt, haud video, cur non praestet ea via ad veritatem homines, in quam ipsi propendent, quam ■ qua horrent, ducere? Id

4 existimant übergeschrieben — 5 in discipulos am Rande nachgetragen —
 14 eorum übergeschrieben

genommen. Der Rat wollte den unleidlichen Zuständen, wie sie sich durch die Uneinigkeit der evangelischen Prediger gestaltet hatten, ein Ende machen durch sorgfältige Auswahl der zu berufenden Persönlichkeiten; auch mußte für evangelische Prediger in jenen Pfarreien gesorgt werden, in denen diese bisher von der Gemeinde aufgestellt gewesen waren. Die Blicke der leitenden Persönlichkeiten — sie gehörten größtenteils der Zwinglischen Richtung an — lenkten sich auf Prediger der Straßburger Färbung, von denen man sich einen Ausgleich der Lutherischen und Zwinglischen Partei, wie ihn Bucer damals anstrebte, versprechen zu dürfen glaubte; auch die politische Lage empfahl das. Die Mittelsperson war der Stadtarzt Gereon Sailer, der hauptsächlich im Auftrage der Altbürgermeister Ulrich Rehlinger und Antoni Bimel handelte und schon anfangs Dezember in Aktion trat. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., 1901, S. 352 und den Brief G. Sailers an Bucer vom 1. Dezember 1530 (Keim: Schwäbische Reformationsgeschichte, 1855, S. 295): *Nosti Augustanos dei dono in hac comitiorum obsidione praeter meam ipsius et adeo omnium spem perstitisse firmos et constantes. Iam igitur pie omnibus nostris senatoribus id oneris incumbit, ut doctis praedicatoribus et ad symmetriam Paulinae praeceptionis firmatis suis subditis provideant. Habent quidem eos, quos hactenus habuerunt, qui satis possent fortassis ad vulgus declamando; si tamen ea coram protervis essent defendenda, quae declamant, haberent neminem.* Vgl. dazu die Worte Bucers oben im Briefe.

nos spectamus, ut veritas huius mysterii obtineat, nec potest obtinere nisi agnita. Quid igitur pigeat, ea illam habitum offerre, qua agnosci queat, modo verus sit, quam quo proclivius sit eam reliciendam esse, quam amplectendam? Periti medici, si, aegrotus ut a catapotiiis abhorreat, potione pharmacum idem praebent. Proinde cum pauci adeo 5 ferant vocem corpus ad figuram corporis transferri, sed ut videre in verbis domini sibi videntur, contendunt hic corpus ipsum quoque offerri, ferant autem, ut dicamus, offerri ut cibum animae, quo eadem sententia exprimitur, visum est id, quod plausibilis est multis, ei, quod pauci adeo admittunt, praeferre. Cum namque cibum animae dico, nego 10 ventris, affirmo praesentiam corporalem in coelis, nego localem in pane, quae apud unumquemque corporalem in se includit; fieri certe non potest, ut quisque credat nos naturalem naturalis corporis Christi manducationem, qua ore ventris esca sumitur, statuere. Quod tu³ malles per: non naturaliter, non corporaliter, id nos per: cibus animae, 15 non localiter, reddimus. Istuc capaces veritatis abunde intelligunt. Si qui hac confessione contenti non sint, ferant tamen nos hactenus ipsis accessisse, ut videri volunt, si hoc pacto queant ab illo, quo omnem in nobis Christum insectati sunt, furore revocari, non minus certe nos decebit, hac erga istos *οἰκονομία* uti, quam Paulum decuit suscepto 20 purificationis voto Hierosolymis post tot annos praedicatam Christi libertatem avertere, ne totum ab ea ecclesia euangelium, quod praedicarat damnaretur [*Apgsch.* 18. 18ff.], praesertim cum haec nostra confessio, si eam admittant, vice interpretationis futura sit eorum, quae ipsi scripserunt hactenus hac de re crassius et a scriptura alienius quamlibet Lutheri 25 palato, ut infirmiori inservierim, quovis tamen certare mecum Sturm⁴ voluit, si scriptum hoc ille admissurus sit. In eadem sententia et Oecolampadius⁵ est. Nec absque caussa; vere enim multorum, quae illi adseruerunt, palinodia videbitur, in hanc confessionem consensisse. Dixi coram eos, qui qualemcunque hanc concordiam urgent, hoc praecipue 30 spectare, ut paucorum sedata utcunque ferocia, via veritati ad omnes nationes muniatur, quae, dum illi ita ut hactenus furunt, non solum hoc in negotio, sed multis aliis quoque avertitur totis etiam provinciis. Qui sane amicitiam nostram expetunt, ex animo expetunt et firmam.

31 f. ad omnes nationes *überschrieben* — 33 totis etiam provinciis *am Rand*

³) In dem durch Oecolampad vermittelten Schreiben an Bucer. Vgl. Anm. 1. —

⁴) Jakob Sturm, vgl. Nr. 1035, Anm. 1. Sailer schreibt in dem Anm. 2 erwähnten Briefe: Res multum ponderis haberet, si Jacobi Sturmii literae iniungerentur. —

⁵) Das Urteil Bucers über Oecolampad ist reichlich schönfärberisch. Vgl. Oecolampads Brief an Zwingli vom 3. Dezember 1530 (Nr. 1142): nemo enim satis caute lubricas illas anguillas constringet.

Verum dum pauci huic sancto conatui, huius occasione controversiae, hactenus obstiterunt, ut sepe unus et alter totas provincias in sua arbitria cogunt, persuasis eorum capitibus, percipiunt vel quovis modo hanc illis clavam extorqueri. Nebulas interim offundi veritati nullum
 5 autumant legitimum metum esse, extantibus tot luculentissimis omnium, quae hac in re scire convenit, expositionibus. Sed querentur nonnulli veritatem obscuratam. Videndum erit, an iure querantur, et consyderandum, quo ad hanc querelam spiritu moveantur. Gloriabuntur Lutherani ut victores. Contradicet scriptum editum. Cur autem vel illorum
 10 querelae vel horum gloriae nos plus moveant, quam vita tot millium sanctorum, qui videntes, quantum ex hoc dissidio substantia Christianismi, de qua inter nos convenit, cum apud nos, tum externos, infametur et cursus eius impediatur, in hac vita nihil plus optant, quam vel quavis ratione istud dissidium, si non tolli penitus, saltem mitigari.
 15 Quam anxiiis cottidie nos literis pulsant Galliarum fratres⁶, quibus sua dirissima persecutio haud tantum dolet, quantum, quod audire coguntur cottidie, inter nos ipsos de religione non convenire.

Haec sunt, quae nos movent, nullum externi foederis aut societatis votum, nulla crucis fuga, nulla inconstantia. Per se satis expetibile
 20 est, fratres, quos ego vere esse credo, concordēs esse, et praecipua Christianismi non ita negligi et deiici propter id, quod ignoratum nemini coelum recludit. A fide in Christum omnia docent petenda Lutherani; externam manducationem sine interna noxiam esse fatentur, neque confirmare conscientiam hanc, sed tantum excitamentum esse ad
 25 fidem disertis verbis docent⁷; naturas haud commiscendas censent; si iam etiam praepostera religione occupati putent in coena arcano quodam modo adesse Christi corpus etiam corporaliter, quid, quæso, perniciosi erroris? Sed damnant nos sentientes melius. Hoc igitur ne faciant, curemus et ipsos quam prope licet veritati adducamus. Id faciemus,
 30 si formulis scripturae et patrum de hac re loquentes utamur, cumque res sacramenti sacramento potior sit, non solum hoc disputemus, quomodo vocetur Christi corpus id quod editur ore, quod utique non nisi

6 vor expositionibus *gestrichen* excessionibus — 11 vor videntes *gestrichen* partim — 16 dirissima *übergeschrieben* — 24 hanc *übergeschrieben* — 32 vocetur *übergeschrieben* — nach corpus *gestrichen* sit

⁶) Näheres ist nicht auszumachen. Bucer schreibt dasselbe schon am 25. August 1530 an Luther und am 27. August an den Landgrafen. Vgl. Enders, 8, Nr. 1761, Anm. 7. — ⁷) Vgl. z. B. Confessio Augustana art. 13 de usu sacramentorum: docent, quod sacramenta instituta sint, non modo ut sint nolae professionis inter homines, sed magis ut sint signa et testimonia voluntatis dei erga nos ad excitandam et confirmandam fidem in his, qui utuntur proposita.

symbolum corporis Christi est, sed id potius, quomodo ipso Christi corpore fruamur, cuius symbolum panis est et, quod hic praecipuum petitur, verum in cibum animae. Quod cum dico, uno verbo profligo quicquid hac re indignum illi scripserunt. Anima siquidem dimoveri coelo Christum non requirit, corporalem cibum nescit etc.

Haec pro nostra excusatione volui scribere, observande Zuingli; nihil enim gravius nobis foret, quam tibi videri non synceriter et constanter versari in negotio domini. Oramus autem, quotquot hic Christum praedicamus, una cum senatoribus nostris, qui hoc dederunt in mandatis ad te scribere, ne patiaris te cuiusque nugas commovere, nec illis ex Germania non optimo semper iudicio vera, nec etiam semper vera scribentibus tantum tribuere, ut resuscites incendium tam pestilens rei Christianae. Mutavi scriptum⁸, quod vidisti, in hunc modum: confessionem, quam in eo legisti, quae plus satis Lutherana tibi videtur, totam nobis tantum, qui hic praedicamus, tribuo et subiicio, quantam equidem vestra et Lutherana ego consequi possum, cum ea et vestram utrorumque sententiam convenire. Hoc scriptum misi-
mus Luther⁹ quartodecimo hinc die⁹, scripsit senatus noster¹⁰ principibus, landtgrafio¹¹ et Lunenburgensi¹², ut cum Luther⁹ agant, quo compescantur vane gloriantes. Interea enim quo a Coburgo discessi¹³ nullum iod vel Luther⁹, vel ulli Lutherano hac de re scriptum est a nobis. Quare falsus es, mi Zuingli, quod multa sint interim cum Luther⁹ acta¹⁴. Fui apud illum tumque satis didici, quid ferre queat.

1f. quomodo bis fruamur *übergeschrieben* — 3 nach petitur *gestrichen* ipsum domini corpus — cum *übergeschrieben* — 9f. qui bis scribere *am Rand* — 14 nach quam *gestrichen* vidisti — in eo bis videtur *übergeschrieben* — 23 tumque *am Rand*

⁸) Der Brief an den Herzog von Lüneburg. Die Form, die Zwingli sah, ist oben Nr. 1134 abgedruckt. Vgl. ebenda Anm. 17 über das Schicksal des Briefes. Das geänderte Exemplar ist das später gedruckte. Vgl. auch dazu Nr. 1134. Die Änderung Bucers ist nicht so durchgreifend gewesen, wie er angibt; vor allen Dingen tritt die confessio, die Zwingli beanstandete, keineswegs als eine Bucers allein heraus; vestra utrorumque confessio = die Zwinglis und Oecolampads. — ⁹) Am 6. oder 5. Dezember also. Vgl. unten die Bemerkung zum Datum. — ¹⁰) Diese Schreiben des Straßburger Rates sind nicht bekannt. — ¹¹) Landgraf Philipp von Hessen. Dieser schreibt am 25. Januar 1531 an Sturm und Bucer: „Jungst ist uns von dem Meister und Bathe bei euch die Supplikation, so Ihr, Martin Bucer, der Vergleichung des Zwiespalts des Sacraments halber zwuschen den beiden Theilen Martini Lutheri und Zwinglin und Oecolampadii, an sie gethon, zugeschickt worden.“ (Briefwechsel Landgraf Philipps mit Bucer, herausgegeben von Max Lenz, I, 1880, S. 26.) — ¹²) Herzog Ernst von Lüneburg. Vgl. Nr. 1134. — ¹³) Bucer war am 19. September von Augsburg zu Luther auf die Coburg geritten, war am 25. dort angekommen, wahrscheinlich am 28. wieder abgereist. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 499, 512f. — ¹⁴) Bucer hatte auf der Coburg eingehend mit Luther verhandelt (siehe den

Cum itaque tu abundi a te potestatem feceris¹⁵, si aliter concordia constabiliri nequeat, dicerem, verum corpus vere dari; et si maluisses simpliciter corpus dici, apposui hoc, sine quo frustra apud Lutherum omnia tentari sciebam; fixam enim habet hic mentem in verba domini:
 5 „Accipite, hoc est corpus meum“ [Matth. 26. 26]. Cunque non nisi unum et verum corpus Christi ille habet, illudque offerri his verbis videat, sustinet quidem negari istud impanari aut localiter in panē includi, at non offerri, non praesens esse, idque vere, non sustinet. Et certe ut in
 10 baptismo spiritus sanctus vel vis regenerationis, ita hic Christi corpus, sed in cibum animae, offertur. Quamquam enim pastu huius perpetuo vivant sancti, renovatur tamen hic pastus, ubi coena digne geritur. Idque phrasi scripturae non minus apposite dicitur nova corporis Christi manducatio, quam quilibet peculiaris adflatus numinis perceptio vel adventus spiritus sancti. Iam nec id parum est, quod haec
 15 tam diserte Oecolampadius in suo dialogo¹⁶ confitetur. Refert sane haud parum, ut prae nobis feramus plenum consensum.

De his hactenus. Ubi tuo iudicio egeris, scio, non temere novam excitabis tragoediam. Iam oro, bene explores, quo illi ferantur spiritu, qui te huc provocant, sive ii, qui tecum agant, sive, qui ex Ger-
 20 mania scribant. Nihil sanctius negotio euangelii; sanctissimis igitur consiliis gerendum est. Expectabis igitur, donec a Luthero responsum adveniret¹⁷.

Scripsisti alias¹⁸, literis datis 16. Decembris de adolescente collocando apud secretarium¹⁹ nostrum. Is ad nos non venit. Literas Oecolam-
 25 padius misit. Si venisset, sic nos gessissemus, ut vidisset se nobis a

1 Cum überschrieben an Stelle des gestrichenen tu — 6 ille übergeschrieben — 8 non bis vere übergeschrieben — 14 vel adventus am Rand — 19 ii, qui übergeschrieben — 21 gerendum est übergeschrieben an Stelle des gestrichenen agendum est — Expectabis bis adveniret übergeschrieben

Bericht darüber in Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 512 ff.). Seitdem war tatsächlich mit Luther keine weitere Verabredung getroffen worden.

¹⁵) Bei der Zusammenkunft in Zürich am 12./13. Oktober 1530. Vgl. Nr. 1115, Anm. 8, Lens a. a. O., S. 28, Anm. 2. — ¹⁶) Quid de eucharistia veteres tum Graeci, tum Latini senserint, dialogus, in quo epistolae Philippi Melancthonis et Ioannis Oecolampadii insertae. Autore Ioanne Oecolampadio, anno M.D.XXX. (E. Staehelin: Oecolampadiibliographie, 1918, S. 78, Nr. 164). Vgl. Herzog: Oecolampad, II 229. — ¹⁷) Luther antwortete erst am 22. Januar 1531. Vgl. Enders, 8, Nr. 1846. Wann die Antwort Luthers in Bucers Händen war, ist nicht sicher. Am 6. Februar 1531 schreibt Bucer an Zwingli (Sch. u. Sch., VIII, S. 576): Nondum rediit a Luthero nuncius noster. Er hatte also damals Luthers Brief noch nicht. — ¹⁸) Dieser Brief Zwinglis an Bucer ist verloren, infolgedessen der Name des adolescents nicht ausfindig zu machen. —

¹⁹) Konrad Hubert, vgl. Nr. 733, Anm. 2.

Zuinglio commendatum, hoc est: ab eo, qui nihil non obtinere suo iure apud nos debet.

Iam vicissim tibi commendo, imo omnes fratres nobiscum, virum undequaque doctissimum Iacobum Zieglerum²⁰, singulare decus Germaniae, non adolescentem, sed senem pauloque minorem sexagenario. Is conscripsit ante biennium librum²¹, quem hic adoptatus frater²² eius tibi exhibebit. In quo licet videre, quod sit viro iudicium, quae etiam rerum cognitio. Caesari videtur non nihil deferre hoc libro. Spei enim aliquid tum supererat, quam cum vidit inanem esse, uti nuper in Italiam caesar venit, scripsit librum alterum²³ cui titulum fecit: „Infirmas Germaniae“, in quo id consulit eoque impellit argumentis efficacissimis, quorum bonam partem ex experientia et visis a se rebus ducit, quod et tu consulisti pridem, quoque ire bonos cuperes, quandoquidem salus nationis huius, et maxime ecclesiae, haud queat stare, dum ita servitur stultitiae impiae et impietati stultae.

13 quoque am Rand nachgetragen an Stelle des gestrichenen et

²⁰) Jakob Ziegler von Landau. Vgl. H. Schottenloher: *Jakob Ziegler aus Landau an der Isar. Ein Gelehrtenleben aus der Zeit des Humanismus und der Reformation*, 1910; darnach W. Köhler in: *Zwingliana*, III, S. 500ff. Ziegler war etwa 1470 geboren, in Aldersbach gebildet worden, studierte in Ingolstadt und kam auf seinem wechselvollen Lebensgange nach Köln, Nürnberg, Wien, Ofen, Rom, Ferrara und Venedig. Dort befand er sich, als Bucer obigen Brief schrieb; er hatte mittlerweile Verbindung mit der deutschen Reformation gefunden und möchte begreiflicherweise aus Italien heraus. Er kam nach Straßburg, wo er 1531—34 blieb. Er fühlte sich aber dort, als der Umschwung von der Toleranz zur starren, gesetzlich fixierten Rechtgläubigkeit einsetzte, nicht wohl, verließ daher die Stadt und wandte sich langsam zum Katholizismus zurück. 1534—43 war er in Baden-Baden, wo er sich der gemäßigt katholischen Partei anschloß, Altshausen und Wien, 1549 starb er am Hofe des Bischofs Wolfgang v. Salm in Passau. Ziegler war Zwingli kein ganz Fremder; am 13. September 1525 hatte Huldreich Kramer an Zwingli aus Rütli berichtet, er habe ihm bei seinem jüngsten Besuch in Zürich „etwas gebracht de anno Jubileo, ist min fründlich pitt an ouch . . . semlichs lassen ze trucken, wann es mir hefftig von Doctor Jacob Ziegler in entpfelhnus ist geben“ (Bd. VIII, Nr. 382). — ²¹) Es handelt sich um ein Stück aus einem großen Sammelwerk gegen Rom und Karl V., das keinen einheitlichen Titel hat. Gegenwärtig ist das als Ganzes (einen Teil, die *Historia Clementis VII* veröffentlichte Schellhorn, vgl. Schottenloher, S. 118) ungedruckt gebliebene Werk nur in Cod. 827 der Universitätsbibliothek Erlangen erhalten (Beschreibung des Codex bei Schottenloher, S. 390). Eine eingehende Charakterisierung bei Schottenloher, S. 118ff. Gemeint ist das Stück über die Liga von Cognac (ebenda, S. 135ff). — ²²) Martin Richter aus Redwitz in Oberfranken (daher Rebitzcius), Sommer 1512 in Leipzig immatrikuliert und dort mit Ziegler bekannt geworden, dessen Amanuensis er bald wurde. Die Anm. 21 erwähnte Handschrift stammt von seiner Hand. Vgl. Schottenloher a. a. O. und im Register. — ²³) Auch diese Schrift ist in Zieglers großes Sammelwerk (Anm. 21) aufgenommen, unter dem Titel *Infirmas rei Christianae* (bei Schottenloher, S. 187ff. charakterisiert).

Mitto typum²⁴, qui, in capite eius libri positus, vice argumenti est. Mitto item paucula capita ex eo libro excerpta. Hunc librum Catto²⁵ misit bonus vir²⁶, stipendium ambiens, ut se ad Germanos reciperet. Is venatu detentus, cancellario²⁷ caussam commisit, qui cum literas
 5 meliores non ita calleat, et videt sumptus ingentes a principe fieri, consuluit dono X florenos, quibus non potuit liber in Cattos adferri, hunc Martinum dimittendum. Attulit praeterea hic commentarium Ziegleri in secundum Plinii doctissimum²⁸, quem sane librum nemo hactenus doctorum ausus est attingere. Eum prelo voluit committere, ut
 10 vel inde viaticum sibi repetendi Germaniam compararet. Sed nec hic successit propter typographorum sordes. In Italiam Leo X. virum vocaverat, cuius beneficio Romae aliquot annos vixit; tandem Ferrariae apud Coelium Calcagninum²⁹ locum invenit, ubi aleretur.

²⁴) Dieses Bild ist Zwingliana, a. a. O. nach Schottenloher, Abbildung 5 wiedergegeben. Der Kaiser ist auf ihm dargestellt als vom Papste am Stricke geführter und mit einem langen Stecken angetriebener Esel, aus dem, wohl als Zeichen mächtiger Bösartigkeit und zur Bekundung dessen, was der Kaiser sein könnte, wenn er wollte, ein Greifenkopf herauswächst. Der Rücken des Esels trägt einen Sack, und die Legende (verdeutsch) deutet: „Der Sack voll von Verleumdungen gegen Deutschland, mit denen der Antichrist seinen und der römischen Kirche erstgeborenen Sohn beladen hat“. Der Esel schlägt aus und trifft Frau Germania, die jammernd ruft: „Diese harten Huftritte muß ich erdulden vom Zorn und Stecken des Antichrists“. Trauernd steht Italia zur Seite und ruft dem Kaiser zu: „Unglücklicher, welcher böse Zauberer hat dich verwandelt! Keineswegs gibst du Hoffnung den Bürgern, du seiest der Befreier Roms und des Erdkreises!“ Dem Papste zu Füßen kniet der purpurgeschmückte Doge von Venedig und betet: „Sei uns gnädig, Antichrist, so haben wir Frieden vor den Huftritten des Esels“. — ²⁵) Dem Landgrafen Philipp von Hessen. Die Zusendung hatte seinen besonderen Grund: Ziegler wünschet Philipp von Hessen als neuen Kaiser (Schottenloher, S. 180). — ²⁶) Nämlich Jakob Ziegler. — ²⁷) Johann Feige. Vgl. Nr. 976, Anm. 5 und Max Lenz ADB, VI, S. 600 ff. —

²⁸) Jacobi Ziegleri, Landavi Bavari, in C. Plinii de naturali historia librum secundum commentarius, quo difficultates Plinianae, praesertim astronomicae, omnes tolluntur. Item, organum quo catholica syderum, ut apud Plinium est, mira arte docetur. Item, Georgii Collimitii, et Joachimi Vadiani, in eundem secundum Plinii scholia quaedam. Ad haec Index rerum quae hic disputantur praecipuarum utilis. Opus nunc recens natum, et primum aeditum. Basileae excudebat Henricus Petrus, mense Augusto anno M.D.XXXI. Genaue bibliographische Beschreibung bei Schottenloher, S. 382. Ein Neudruck erschien 1550 in Köln (vgl. ebenda). Um den Druck haben sich Simon Grynaeus, Oecolampad und jedenfalls auch Zwingli verdient gemacht. Vgl. Schottenloher, S. 396. Die Arbeit an Plinius reichte weiter zurück, die Hauptarbeit leistete Ziegler während seines Aufenthaltes in Ferrara 1525–27. Über die mangelhafte Ausführung des Druckes siehe Schottenloher, S. 363 f. — ²⁹) Celio Calcagnini, berühmter Gelehrter und Astronom am Hofe in Ferrara. Geboren dortselbst 1479, diente er in den Heeren Kaiser Maximilians und des Papstes Julius II., wurde dann, als Alfons I. von Ferrara ihn nach Rom zum Papste sandte, dort Priester. Den Kardinal Hippolyt von Este begleitete er im Spätjahr 1517 auf dessen

Verum is Christianus non est, et tenet hunc nostrum per se patriae desyderium. Habet quoque multa secreta et nobis hoc tempore perutilia, quae optarat communicata, idque coram, cum aliud non liceat. Oro te, quem hic librum exhibebit, diligentius expende. Ex hac fimbria de veste tota facile iudicabis. Italis, quantum ad astronomica attinet et reliquas artes mathematicas bonasque literas, vir hic miraculo est; reliqua cogitur sibi sapere. Vidi Nurenbergae³⁰ apud Pyrckeimerum³¹, qui ante tres hebdomadas hinc migravit, Palaestinae typographiam³², admirando artificio compositam. Eum librum emendavit et locupletavit. Noster senatus, quam primum licebit, ex sacerdotiis ei prospicere dabit operam. De corradendo viatico etiam curabimus. In quo si possetis nos iuvare, ut mature virum evocaremus, te unice oro, id mature indices, siquidem convenit nobis cum hoc

1 hunc nostrum *übergeschrieben* — 3 quae *bis* liceat *am Rande nachgetragen* — 6 et reliquas *bis* vir hic *am Rande nachgetragen* — 7 Vidi *bis* Z. 10 locupletavit *am Rande nachgetragen*

Reisen nach Ungarn (Erlau und Ofen). In Ofen trat er mit dem berühmten Mediziner Giovanni Manardi und mit Jakob Ziegler in Verbindung. Die beiden blieben seildem in engster Freundschaft verbunden, die vorzüglich durch gemeinsame mathematische und naturwissenschaftliche Studien angeregt und vertieft wurde. Seine ansehnliche Büchersammlung vermachte Calcagnini den Dominikanern, seine Handschriften dem Herzog Herkules II. von Ferrara. Während Paulus Jovius ein Widersacher seines literarischen Ruhmes war, stand er in freundschaftlichem Verhältnis zu Erasmus, Picus von Mirandola u. a. Sein gelehrter Briefwechsel und seine Schriften finden sich in Coelii Calcagnini Ferrariensis opera aliquot, Basilea 1608. Er starb 1541. Literatur über ihn bei Schottenloher, a. a. O. S. 37, Anm. 2.

³⁰) Bucer war auf der Rückreise von der Coburg am 29. September in Nürnberg gewesen und hatte dort mit Melanchthon und dem kursächsischen Kanzler Brück eine Zusammenkunft gehabt. Am 30. September war er nach Ulm weitergereist (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 513f.). — ³¹) Willibald Pirckheimer. Vgl. Nr. 103, Anm. 1. Er starb am 22. Dezember 1530 unerwartet schnell im Alter von 60 Jahren. Martin Richter war 1529 bei Pirckheimer gewesen, und Ziegler, der schon seit 1511 mit diesem in Verbindung stand, wollte sich in Nürnberg niederlassen. Vgl. Schottenloher, S. 100. — ³²) Ziegler wurde durch die Bibelwissenschaft auf das Gebiet der Länderbeschreibung geführt und wollte speziell das biblische Palästina beschreiben. Es handelt sich um das Werk: Quae intus continentur. Syria ad Ptolemaici operis rationem. Praeterea Strabone, Plinio, et Antonio[?] auctoribus locupletata. Palestina, iisdem auctoribus. Praeterea Historia sacra, et Josepho. et divo Hieronymo locupletata. Arabia Petraea, sive, Itinera filiorum Israel per desertum, iisdem auctoribus. Aegyptus iisdem auctoribus; Praeterea Joanne Leone arabe grammatico, secundum recentiorum locorum situm, illustrata. Schondia, tradita ab auctoribus, qui in eius operis prologo memorantur. Holmiae, civitatis regie Suetiae, deplorabilis excidii per Chistiernum Datiae cimbricae regem, historia. Regionum superiorum, singulae tabulae Geographicae. Argentorati

Martino³³, ut quam primum illi Venetias mittamus florenos plus minus triginta vel, si id fieri posset, quadraginta, quo viatico ad nos veniat. Dum venerit, ex summa tenuitate nostra conferemus, ut alatur, donec ei ex publico prospiciatur. Neminem enim praeter hunc Martinum fratrem et ministrum habet. Si vos iam illic partem possetis conferre huius viatici, eo curaremus mittere largius. Dolendum vere est, tale ingenium aegre adeo a patria, cui sic ornamento est et usu esse queat, unde vivat, impetrare. Iuva ergo nos, si potes. Nostra quoque regio viro magis conveniret quam vel Cattorum vel Saxonum.

10 Wittenbergenses recipere eum ante biennium parati erant, sed professorum publice³⁴. Ab eo abhorret tam annosus et corpore sic debili. Ad haec cum sit iudicio de religione magis nobis quam illis consentaneo, mallet apud nos sedem habere. Te quoque, antequam verbum incidisset, ut ad nos migraret, sed spes adhuc esset loci inveniendi

15 apud principem Cattorum, aiebat hic Martinus permagni fieri ab illo.

Per Christum itaque te obsecro, per amorem patriae, cui et tu studiosissimus es, per literas, quas adeo colis et provectas studes: iuva et pro tua portione hunc virum! In Helvetios quaedam insunt

20 huic libro³⁵, sed ea, quae et tu damnas. Tum liber non est scriptus publico nec in aliud, quam ut natio haec sibi ab exteris caveret, id quod tu semper inculcas. Vir ille pietatem et libertatem vindicatam optat nec cupit alios, quam harum hostes insectari. Id cum vestrates bona ex parte esse desierint, tam laudabit vos deinceps, quam vituperavit ante, et recident in spongiam, quibus notari vestrates possent.

25 Bene vale et boni consule tam verbosam epistolam. Tuus sum, quantus sum, et nihil quam Christi gloriam tecum promotam cupio.

4 donec bis prospiciatur am Rande nachgetragen — 7f. et usu esse queat übergeschrieben — 10 ante biennium übergeschrieben — 11 sic übergeschrieben

apud Petrum Opilionem M.D.XXXII. Bibliographische Beschreibung bei Schottenloher, S. 383, Inhaltsangabe S. 340ff. Das große Werk, das Bucer im Manuskripte sah, war der Herzogin Renate von Ferrara gewidmet.

³³) Der Anm. 22 genannte Martin Richter. — ³⁴) Im Frühjahr 1529 war Martin Richter von Nürnberg (Anm. 31) nach Wittenberg zu Luther gekommen und hatte diesem Zieglers Streitschrift gegen Clemens VII. überreicht, Luther berichtet darüber an Justus Jonas am 6. Mai 1529 (Enders, 7, S. 94). Von Wittenberg reiste dann Richter zum Landgrafen von Hessen (vgl. oben). Vgl. Schottenloher, S. 100f. — ³⁵) Vgl. dazu Schottenloher, S. 141. Ziegler hatte eine scharfe Kritik an den Schweizern geübt, die nach dem Siege über Karl den Kühnen die Sitten der Väter verlassen und den Waffendienst gewählt hätten. Julius II. habe ihnen den widerwärtigen Titel „Bezwinger der Fürsten“ gegeben. Die Schweizerbündnisse waren bis zur Schlacht von Pavia beleuchtet und verurteilt worden.

Si non certam ad id alicubi rationem sequar, semper recurrere, quam currere male opto monitus.

Argentorati 14. Calendas Ianuarias M.D.XXXI⁸⁶.

Bucerus tuus.

Quae scripsi, communi fratrum voto et iussu scripsi, item cordatorum ■ senatu. Qui omnes te officiosissime salutant. Schmalcaldi⁸⁷ quae acta sunt, scies fusissime. Saxo⁸⁸ habuit se ter quater fortissimus. Nurenbergensis Spenglerus⁸⁹ cum Brandenburgiis⁴⁰, praetextu

1 ad id übergeschrieben

⁸⁶) Das Datum (19. Dezember 1530) kann, wie schon Enders, 8, Nr. 1843, Anm. 2 sah, nicht richtig sein, da der im Briefe gemeldete Tod Pirkheimers erst am 22. Dezember 1530 erfolgte, außerdem der im Nachtrag erwähnte Tag zu Schmalkalden nach dem 19. Dezember fällt (siehe Anm. 37). Am einfachsten ist, mit Enders 14. Januar (1531) anzunehmen. Dazu würde stimmen, daß Pirkheimers Tod, wie Bucer angibt, „vor drei Wochen“ erfolgte. — ⁸⁷) Der Tag zu Schmalkalden war am 24. Dezember 1530 eröffnet worden. Vgl. über ihn u. a. den eingehenden Bericht Jakob Sturms in: Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 566ff. Der Tag war veranlaßt durch die Not der Evangelischen. Kursachsen verständigte sich hier mit den oberländischen Städten. Näheres bei G. Kawerau: Reformation und Gegenreformation, 1907, S. 115f. Vgl. auch Anm. 38. — ⁸⁸) Kurfürst Johann von Sachsen. In seiner Stellungnahme war in der Tat eine Veränderung eingetreten. Karl V. wünschte seinen Bruder Ferdinand zum römischen Könige wählen zu lassen, um seinem Hause die Nachfolge im Reich zu sichern und statt des Reichsregimentes ihn als seinen ständigen Vertreter in Deutschland zu haben. Die Stimmen der übrigen Kurfürsten wurden (13. November) mit Geld gewonnen, aber schwierig war es, die Stimme des Sachsen zu erlangen. Dem Gedanken, ihn als Ketzer von der Wahl auszuschließen, wofür der Papst eine Bulle zur Verfügung stellte, widerstrebten die übrigen Kurfürsten. So lud ihn der Kaiser auf den 29. Dezember nach Köln zur Wahlhandlung. „Dies wurde für ihn entscheidend, sich in Schmalkalden mit den oberländischen Städten zu verständigen. Nicht nur, daß dadurch Straßburg (Bucer und Jakob Sturm) mit seinem politisch freiem Blick und seiner Tendenz, alle Evangelischen zu vereinigen, maßgebenden Einfluß erhielt, sondern es vollzog sich jetzt auch bei Kurfürst Johann wie bei den Wittenberger Theologen ein bedeutsamer Umschlag in ihrer Beurteilung der kaiserlichen Macht und des Rechtes der Gegenwehr; Luther betrachtete es fortan als Sache der Juristen, zu lehren, wie weit und in welchen Fällen das geltende Staatsrecht den Ständen Widerstand gegen den Kaiser gestatte; in diesem Sinne belehrte er jetzt sein Volk in seiner „Warnung an meine lieben Deutschen“. Der Protestantismus wurde damit zur politischen Partei im Reiche“ (Kawerau, a. a. O.). — ⁸⁹) Lazarus Spengler, geboren 1479, in Leipzig 1494 immatrikuliert, trat infolge des frühen Todes seines Vaters Georg alsbald in die nürnbergische Ratskanzlei ein, um 1507 vorderster Ratschreiber und 1516 Genannter des Rats zu werden. Ein großer Verehrer des Hieronymus, nicht minder des Johann v. Staupitz, wird er ein Anhänger Luthers und muß sich 1519 in einer „Schutzred“ gegen Verdächtigungen verteidigen, eine vortreffliche Apologie zugleich Luthers. Sie zog ihm die Feindschaft Thomas Murners und Johann Ecks zu, der bei der Veröffentlichung der Bannandrohungsbulle Spengler als Mitgebannten bezeichnete. Nach langen Verhandlungen

nondum sartae nostrae concordiae, libenter more suo turbassent, sed frustra hoc conati sunt, aliis contententibus concordiam recte habere. Sunt enim aliquot optimi alioqui viri et vere pii, qui ex nimia religione circa verba non intellecta dei plus satis deferunt doctis suis. Horum certe ratio habenda est, et danda opera, ut melius iudicium nanciscantur. Ad id concordia qualiscunque mirifice conducet. Legent enim tum et nostra audientque propensius.

Pientissimo et prudentissimo viro *Huldrico Zuingli*, *Tigurinorum* pastori vigilantissimo, praeceptori in primis observando.

löste er sich vom Banne, ohne an seiner inneren Glaubensstellung etwas zu ändern. 1521 empfing er auf dem Wormser Reichstage stärksten Eindruck von Luther, beteiligte sich an der Durchführung der Reformation in Nürnberg und wird in der Folgezeit der Vertreter des starren, bekenntnismäßigen Luthertums gegenüber den Bündnisbestrebungen der Oberländer und Zwinglianer, in Verbindung mit Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach. Er starb am 7. September 1534; sein Testament gab Luther 1535 mit einer Vorrede heraus. Vgl. Th. Kolde in P. R. E., XVIII, S. 622 ff.; H. v. Schubert: Bekenntnisbildung und Religionspolitik 1529/30, 1910 (von v. Schubert ist der erste Band einer Biographie Spenglers hinterlassen, herausgegeben von H. Holborn 1932); P. Kalkoff: Die Reformation in der Reichsstadt Nürnberg nach den Flugschriften ihres Ratsschreibers Lazarus Spengler, 1926. Spengler hatte im Januar 1531 sich durch Veit Dietrich an Luther gewandt in der Frage des Widerstandsrechtes gegen den Kaiser (vgl. Enders, 8, Nr. 1840, Anm. 1). — ⁴⁹⁾ Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach und seine Leute. Vgl. Anm. 39. „Freitags (Dezember 23) under dem imbis sind margraf Jergen rät . . . ankummen“ (in Schmalkalden), sagt Jakob Sturm (Politische Correspondenz, I, S. 567). Am 28. Dezember 1530 lehnten Nürnberg und Markgraf Georg die getroffene Vereinbarung der gegenseitigen Hülfeleistung im Fall eines Angriffs um des Glaubens willen ab. Näheres bei K. Schornbaum: Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg, 1906, S. 146 ff., 158 ff.

*Hans von Fuchsstein¹ an Zwingli.**(Hohentwiel), 15. Januar 1531.*

Accipies ex senatus litteris², quae celeri quodam stratagemate mihi contigerint; profecto nisi necessitas arcis Twielensis postulasset, ab occupatione arcis³, cum alterius⁴ sit dominii, abstinuissem. Acta sunt hec, antequam littere tue⁵ ad me pervenerint; nam tota die expeditione quadam contra hostes in campo detinebar, ita ut nuncius tuis litteris non nisi sero peracto iam negotio ad me venerit. In te ergo erit situm consulere, ne contumeliam aut damnum interim, donec principum⁶ mentem intellexerim, patiamur.

1 celeri] A. Feyler (Anm. 1) vermutete heri

Zürich, Staatsarchiv: Acta Württemberg, A 195. 1.

Abdruck: Zwingliana, I 112f.

¹⁾ Vgl. Nr. 1144, 1139 und Nr. 881, Anm. 2. — ²⁾ Das Schreiben des Hans von Fuchsstein an Bürgermeister und geheimen Rat von Zürich siehe bei Strickler, III, Nr. 55. Zur Sache vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 214f. Johann von Fuchsstein hatte am 14. Januar 1531 vom Twiel aus das Schloß Staufen überfallen und verlangte vom Besitzer desselben, dem österreichischen Adeligen Hans von Schellenberg, er solle entweder Zusatz aus dem Twiel in sein Schloß aufnehmen, oder dasselbe dem Herzog verkaufen. Nur mit Mühe gelang es Zürich und Schaffhausen, unangenehme Folgen des Schrittes zu verhüten. Näheres bei Anna Feyler: Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, 1905, S. 329 ff. Die ganze Aktion stand im Dienste der Restitution Herzog Ulrichs von Württemberg. Eidgenössische Reiter und Knechte, die der von Fuchsstein gewonnene Winterthurer Gabriel Meyer erworben hatte, waren in das Schloß Staufen eingedrungen. Der Brief an den Zürcher Rat suchte Fuchssteins Anschlag zu rechtfertigen. Vgl. auch Vad. Briefs., V, Nr. 625. — ³⁾ Staufen, vgl. Anm. 2. — ⁴⁾ Schloß Staufen war österreichisches Lehen, vgl. Feyler (Anm. 1), S. 334. Der Schloßherr war Hans von Schellenberg. — ⁵⁾ Dieser Brief Zwinglis ist nicht erhalten. Nr. 1144 kann es nicht sein, da dieser Brief, falls er überhaupt an Fuchsstein gerichtet ist, nicht an seine Adresse gelangte. — ⁶⁾ Hessen und Württemberg, denen beiden der Hohentwiel zustand. A. Feyler (Anm. 2) bemerkt

De praesidio⁷ inserui aliquae senatus litteris. Opitulare et ibi, ne negetur, et, quantocius fieri potest, responsum expedias obsecro⁸. Timeo enim, ne obsessi detrimentum patiamur, quod profecto in totius negotii⁹ destructionem cederet.

5 Bene vive et vale.

15. Ianuarii anno etc. 1531.

Tuus Fuchstein scripsit.

Huldricho Zuinglio, pio integerrimo Tigurinorum antistiti.
Ad proprias manus.

1 opitulare übergeschrieben über das gestrichene consules

mit Recht (S. 338): „Merkwürdig war, daß er (Fuchsstein) in letzterer Beziehung (nämlich Schaden von seinem Fürsten abzuwenden) geradezu Zwingli verantwortlich machte, als hätte er in dessen Einverständnis den verhängnisvollen Schritt unternommen. Daß er gelegentlich heimlich mit ihm korrespondierte, geht aus demselben Schreiben hervor“. Vgl. Nr. 1144, 1139. „Es ist bezeichnend, daß Zwingli übernahm, Fuchsstein betreffs der Aufwiegelungen, die stattgefunden hatten, zu entschuldigen“ (Feyler, S. 339).

⁷) Den Schutz des Hohentwiel. Vgl. Strickler, III, Nr. 55. — ⁸) Zürich schickte alsbald Joh. Schweizer und Ulrich Funk nach Stein zu gütlichen Unterhandlungen, und wiederholte diese Sendung, als die ersten Verhandlungen erfolglos blieben. Vgl. die Instruktion bei Strickler, III, Nr. 79: „Wenn aber die Schellenbergischen nicht nachgeben, so sollen die boten sich des schlosses Staufien nicht weiter beladen, sondern dem von Fuchsstein sagen, er solle die angehörigen Zürichs sofort entlassen und keine mehr annehmen, um in jener gegend keine unruhen oder krieg hervorzurufen“. —

⁹) Die Restitution des Herzogs Ulrichs von Württemberg. Vgl. Feyler, S. 338.

*(Wolfgang) Capito an Zwingli.**Straßburg, 22. Januar 1531.*

S.

Gaudeo tua consilia in longum prospecta non vana fuisse. Meditabar enim aut civitatem aut fœdus Christianum, quod latissime pateret, quod modo succedit ex insperato¹. Saxones mascole refragati sunt eligendo nuper rege Ferdinando², quae constantia magno 5

5 Ferdinando übergeschrieben

*Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 196 f. Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 570 ff.*

¹) Capito denkt an Zwinglis im Gefolge der Marburger Disputation aufgeworfenen und energisch geförderten Bündnispläne. Vgl. M. Lenz: Zwingli und Landgraf Philipp (Zeitschr. f. Kirchengesch., III 28 ff.). Für das latissime patere besonders S. 60 f., 220 ff., 231 ff. dortselbst. Das modo succedit ex insperato bezieht sich auf die schmalkaldischen Bundesverhandlungen. Lenz, a. a. O. S. 253 gibt die Sachlage, ganz im Sinne Capitos, treffend wieder: „So begannen die Unterhandlungen, die am 31. Dezember 1530 ihren ersten Abschluß fanden, in dem Sinne einer Gesamtverbindung der evangelischen Partei, mit derselben Tendenz, die zu Speier ausgesprochen, dann aber von den Sachsen aufgegeben worden war. Jetzt ging aus ihrer Mitte der Versuch hervor, die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen. Es waren nicht die ausschweifenden Gedanken eines Bundes mit Frankreich und Venedig, eines Offensivkrieges, einer Absperrung Deutschlands gegen die katholische Weltmonarchie, wohl aber eine Zusammenfassung der gesamten germanischen protestantischen Welt und der Wille entschlossenster gemeinsamer Verteidigung. Es war der Gedanke, den Zwingli in Marburg glühend erstrebt hatte, nun hatte er nicht mehr die Führung“. — ²) Vgl. Nr. 1155, Anm. 5 und 6. Vgl. ferner den Bericht des Fr. Reifstock an Peter Butz in Straßburg vom 10. Januar 1531 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 3 f.): „gestern hab ich schriften von Coln empfangen, inhaltend, das dorstag nach Innocentium (Dezember 29), als die churfursten im prediger[kloster] versamlet bei einander gewest, des churf. von Sachsen sun dermossen — weis noch nit eigentlich wie — sich hab vernemen lassen, das die wal denselbigen tag kein furgang gewonnen; sagen ellich, er hab under anderm angezeigt, er kun noch mag inhalt der gulden bul ein Spanier in eim Romischen kunig zu erwelen nit bewilligen, kun ouch, so lang kei. mt. im reich, kein erwelen“ usw.

usui futura est; nam fama hæc, non esse legitime inauguratum, autoritatem et vires tyranno mirifice attenuabit fenestraque relinquetur, qua diffugient obsequium detrecturi. Deinde posthabitis theologis de federe sanciendo serio nuper consultarunt Saxones, sicut ex literis nostrorum
 5 accipies³. Sed et nostram civitatem Christianam sibi adiunctam æquis conditionibus ultro ambiunt⁴. Sunt nostrę veritati eucharistię non alieni, qui sedulo id fingunt; sed nominis umbra illa magni⁵ nescio quid vestigii retinet præteritę pugnae. In quorundam⁶ gratiam petatum est, ut in eucharistia primum consentiamus. Confessio⁷ nostrę
 10 reipublicae illis satisfecit, qua confitemur verba Christi vera esse, verumque Christum in cena coram agere carnemque eius edi et san-

■ tyranno übergeschrieben — 4 Saxones übergeschrieben — 10 confitemur übergeschrieben — esse übergeschrieben

³) Diese Briefe fehlen. Das posthabitis theologis bezieht sich auf die Bedenken vorab Luthers gegen den Abschluß eines evangelischen Bündnisses. Vgl. Enders, 8, Nr. 1829. Vgl. auch Melancthons Bedenken, Corp. Ref., II, S. 447, O. Winckelmann: Der schmalkaldische Bund, 1892, S. 38 ff. Es gehört dahin auch die Stellungnahme der Theologen zur Frage des Widerstandsrechtes gegen den Kaiser (Köstlin-Kawerau, S. 248 ff.). — ⁴) Vgl. den Bericht von Jakob Sturm über den Tag zu Schmalkalden 17.—31. Dezember 1530 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I 566 ff.). Hier ist wiederholt die Rede davon, wie Straßburg von Kursachsen umworben wurde. Z. B. „es zeigt uns auch im usschutz us bevelch des churfursten Bruck ane sin bedenken der wal halber et de non prestando obedientiam oder consentiendo in electionem sub spe pacis obtinendae, mit erbietong uns die ursachen der nichtikeit anzuzeigen . . . Uf den oben spot (31. Dezember) kamen zu uns in die herberg [graf] A[lbrecht] von Manszfeld und Planitz: zeigten uns ane, das gut wer, so der verstand erweilert werden mocht, und das der churfursten und fürsten beger wer, das wir mit Zurich, Bern, Basel handeln solten sover si unsere artikel der confession auch bekennen wolten . . .“ Am 1. Februar 1531 nahm der Straßburger Rat den zu Schmalkalden aufgestellten Bundesentwurf an (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 6, Nr. 8). — ⁵) Luther — ⁶) Sturm (Anm. 4) schreibt: „Ganz spot (30. Dezember) beratschlagten wir mit Brandenburg und Nurnberg; denselben fritag am morgen beruft uns Planitz, hielt uns im bisin Brandenburg und Nurnberg für des sacraments halber, was wir uns zu Augspurg vernemen lassen, gaben wir antwort und stöllen den Brandenburgischen den artikel unser confession zu“. Die quidam sind also die streng lutherisch gesinnte Stadt Nürnberg und Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach. — ⁷) Die Confessio Tetrapolitana. Hier hieß es in Artikel 18: „Nemlich das der Herr, wie in seinem letzsten nachmal, also auch heutigs tags seinen Jüngern und gläubigen, wann sie solichs sein heiligs Abentmal haltend laut seiner wort: Nement, essent, das ist mein leib usw. und: Trinckend alle darauf, diser kelch ist mein blut usw., in disem Sakrament seinen waren leib unnd warres blut warlich zu essen und trincken gibt, zur speiß irer seelen und ewigem leben, das sie in ihm unnd er in ihnen bleibe. Daher sie dann auch durch ihn am iungsten tag zu der unsterblicheyt und ewigen seligkeyt aufferweckt werden“. (E. F. K. Müller: Die Bekenntnisschriften der reformierten Kirche, 1903, S. 72.)

guinem bibi per fidem et, quatenus ad felicitatem eternam spectat, credentes alere. Totidem verbis aliquis Lutheranus inoffense confiteretur fortassis? Quod me non angit; satîs est, agnoscere fidem, quod congregatis duobus aut tribus in nomine suo Christus adsit [Matth. 18. 20], quod adsit se diligentibus, et id genus. Unde non video, cur tantopere horreamus dicere, quod nunquam non diximus. Calumniam non formido, quod iactent agnoscere me Christum præsentem, modo phycas voces ego ne addidero: substantialiter, essentialiter, realiter, sed expresse illis prohibitas nolim, ne qua rixam continuaturis ansa. Magni animi est rumusculos inanes contemnere et cavere hostium vera damna. Iam pridem orbis harum disputationum pertesus est. Verbis omnes, qui a parte adversariorum stant, resistunt, animo et sententia tamen subscribunt, qui nostri palam erunt, induciis factis. Sunt tres et quatuor pervicaces, qui nolunt videri cessisse harena. Talium stomacho consulendum, ne quid obturbent. Adde, quod in conditionibus fœderis nihil articulorum fidei nominabitur⁸. Tyrannis amolienda est, intoleranda libertati. Interea libertatem adepti sentiendi pro scriptura et spiritu Christi, credentes quid præterea votis expetent? Silentio multa diluuntur. Efficacissime dissimulamus et nos, quæ sine periculo fortassis obtentabunt solide factionisi. Quid enim ad nos, quod cavere non possumus, quod alii vel serio sentient vel inter pocula pueriliter iactabunt? Ad voces tristiores iam olim obduruisti. Plurima commoda Marpurgum⁹ dedit. Consensio vel in speciem instituta est, quam inchoatam necessitas præsens absolvit. Sunt qui exasperatos inde quosdam autumant adversus sinceriter docentes, quod quidem ita dici nihil dubito; ceterum superioribus annis fratres eius regionis literis questi sunt apud nos, quod in horas exilium præstolarentur¹⁰. Lutheri consilium Buceri cogitationibus anteferebam et nunc quidem præfero¹¹.

■ sed bis 9 ansa am Rande nachgetragen — 15 am Rande ist eine Hand gezeichnet

⁸) Vgl. den Entwurf zu einem „christlichen Verständnis“ in: Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 1 und die (unveränderte) Bundesurkunde, S. 17 ff., Nr. 23. Zu beachten ist aber, daß in den mündlichen Verhandlungen der Kurfürst von Sachsen die Bedingung der Zustimmung zur Tetrapolitana für die Verhandlungen mit den Schweizern gestellt hatte (siehe Anm. 4) — ⁹) Das Marburger Religionsgespräch von 1529, das also von Capito durchaus als fördernd gewertet wird. Vgl. dazu H. v. Schubert: Bekenntnisbildung und Religionspolitik, 1529/30, 1910, S. 96 ff. — ¹⁰) Die fratres eius regionis sind die Zwinglisch gesinnten hessischen Pfarrer. Die waren in der Tat s. T. aus Hessen vertrieben worden, aber infolge der Marburger Disputation war ein Umschwung eingetreten. Vgl. Nr. 925. — ¹¹) Das Bedenken Luthers siehe Erlanger Ausgabe, 54, 216, Nr. 358, vgl. Enders, 8, Nr. 1838. Capito hat aber zweifellos das fertiggestellte Bedenken noch nicht gekannt, da Bucer

Nam voluit ille silentio ceu ruina obruere diutinum hoc incendium. Hic autem noster orbi persuadere conatus est nihil dissidii veri intercessisse, sed extra viam hallucinatos vos utrinque, et tamen, gratie deo, nondum publicum est, quod privata cura illius peperit. Neque enim
 5 periculosum est, visum esse illud uni aut alteri principum. Lutherus, satis scio, non subscribet¹². Utinam non rapiat in occasionem turbandi feliciter cepta, et tamen gaudeo prophanos sibi studio ducere, publica causa ut bene habeat, quo nomine minus se illis accommodabunt. Proinde quia tu praediceris preconio omnium tanquam prudentissimus
 10 in reipublicae universae commoda consultor, qui publicis privata omnia posthabeas, te rogo, ne quid notae candidissima tua fama contrahat maleque ex verosimili audias ceu brevior mente praeditus, qui nescias ineptulos negligere. Veritati enim sycophantiis clanculariis nihil decedit. Decederet autem accuratior cautione futurorum periculorum, veritatis
 15 assectatoribus plurimum, qui sunt hoc fortiores, quo sibi coniunctius adfuerint. Ad maiora tibi suspiciendum. Modicis ingeniis congruunt umbratiles quaestiones. Evicisti apud cordatos omnes. In speciem illi tantum obluctantur, siquidem obluctantur adhuc. Nam omnino videntur contumeliis temperaturi, quarum auditu mundus occaluit. Nosti artes
 20 pontificias et ociosorum consilia, qui pace facta principum aures totas tenent, ablegatis prophanis, quorum in bello magnus usus est; proinde syncretismo¹³ opus fuerit, ne divisos et singulos opprimant, quos universos ne adoriri quidem auderent. Verum, mi Zuingli, commoda interpretatione probuleutarum iudicio¹⁴ nostris consiliis repugnanti facile
 25 medeberis. Fateberis in summa convenire: adesse, quod nos professi sumus, corpus domini, esum animae ad vitam aeternam, neque te posse

1 hoc *übergeschrieben* — 2 noster *übergeschrieben* — 3 vos *übergeschrieben* — 4 illius *übergeschrieben* — 5 illud *übergeschrieben* — 15 plurimum *übergeschrieben* — 21 quorum *bis* est am *Rande nachgetragen*

einen Auszug daraus erst mit Datum vom 25. Januar 1531 durch den Landgrafen zugestellt erhielt (vgl. Enders, a. a. O. Anm. 1), er stützt sich auf Bucers Bericht. Die cogitationes Buceri stehen in dem Schreiben an Ernst von Lüneburg (Nr. 1134).

¹²⁾ Vgl. dazu Bucers Bericht über seine Unterredung mit Luther auf der Coburg an Jak. Sturm und Mathis Pfarrer (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 512ff.): ad haec valde abhorrebat (Lutherus) ab articulis concipiendis, quibus utrimque subscriberetur, veritus varia interpretantium iudicia, quae caussabatur expertum se in articulis Marpurgensibus. — ¹³⁾ Bündnis. Gemeint ist der schmalkaldische Bund. — ¹⁴⁾ Der Zürcher Rat bekam von den Schmalkaldener Verhandlungen zuerst durch einen Konstanzischen Gesandten am 23. oder 24. Januar 1531 Mitteilung, Ende Januar sandte Straßburg den in Basel versammelten Städteboten Abschriften des Bundesentwurfes zu, ohne die vom Kurfürsten gestellte Bedingung (vgl. Anm. 8) zu erwähnen. Näheres bei H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 195ff. Ebenda über die Stellung Zwinglis, in der sich Capito völlig täuschte:

propter commentitiam Lutheri presentiam¹⁵, quam ille praeterea affingit, causam Christi in illis reiicere; semper te ambiisse, ut sua propugnantes in ceteris charitatem communem colerent, id, quod nunc ultro ambient, abs te non admodum invito impetratam [!] laturos. Quam rem tamen vanis concreditam nolim, qui ex musca elephantem et frigidam⁵ suffundere nusquam non solent. Literis hactenus in manu deinceps bellum geretur.

Ignosce loquaci epistolę et odiosę ob stultitiam fortassis; nam causae, occupato licet animo, morem gessi.

Argentorati 22. Ianuarii anno 1531.

10

Uxorem et liberos tuos dulcissimos plurimum salvere iubeo.

Carlstadium¹⁶ tibi commendo.

Cantiones abs te compositas¹⁷ habere cupio; nam easdem familia mea efflagitat. In eđes inferrem Bernardi Friderici¹⁸, cui Zuingliana omnia in pretio habentur.

15

Te salutat optimus quisque.

Capito tuus.

Huldericho Zuinglio, episcopo Tigurino,
maiori suo in domino observandissimo. — Tiguri.

4 laturos übergeschrieben

¹⁵) Luther vertrat die substantielle leibliche Realpräsenz Christi im Abendmahl. Vgl. über die verschiedenen Abendmahlsanschauungen W. Köhler: Zur Abendmahlskontroverse in der Reformationszeit (Zeitschrift für Kirchengeschichte, 47, 47 ff.). —

¹⁶) Carlstadt hatte im Mai 1530 Straßburg verlassen müssen, schon damals von Bucer und Capito an Zwingli empfohlen (Nr. 1023 und 1025). Er kam nach Basel, vorübergehend nach Zürich, dann wieder nach Basel, im Juli 1530 nach Zürich. Von dort wurde er im September 1531 als Pfarrer nach Altstätten im Rheintal berufen. Vgl. H. Barge: Andreas Bodenstein von Karlstadt, II, 1905, S. 418 ff. —

¹⁷) Um was es sich hier handelt, läßt sich nicht näher angeben. Vgl. Nr. 1107, Anm. 12 und A. Cherbuliez: Zwingli, Zwick und der Kirchengesang (Zwingliana, IV, S. 353 ff.). Es handelt sich offenbar um vertonte Lieder, die im Hause von der Familie gesungen wurden. — ¹⁸) Vgl. N. 955, Anm. 10.

Zwingli an Haller¹ und Megander².

(Zürich), 23. Januar 1531.

Gratiam et pacem a domino.

De pueris³ ne sitis solliciti, posteaquam intelligimus animum vestrum. Pestis⁴ nihil grassata est apud nos. Vita functi sunt aliquot, at non plures, quam alias quotannis, dum ver adpetit. Hanc lunam⁵, quę 18^{va} Ianuarii soli coniuncta est et nihil malorum attulit, immo, quod fere solet in noviluniis, nihil tentavit, observabimus, cum soli opponetur. Quodsi tunc nihil molietur novi, Sulpitium⁶ servabimus; si infausta et funesta erit oppositio, ille protinus ad vos redibit.

5 vor Ianuarii gestrichen soli

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 338, p. 1353 (vgl. Schweizer S. 17). — In der Adresse ist bei „aut“ das u gestrichen, wohl von späterer Hand. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 572f.

¹⁾ Vgl. Nr. 194, Anm. 1. — ²⁾ Vgl. Nr. 848, Anm. 1. — ³⁾ Vgl. Nr. 1070. Möglicherweise handelt es sich aber auch um die Knaben der Barbara von Wingarten (Nr. 1153 und den Brief Hallers vom 10. Juni 1531). — ⁴⁾ Eine besondere Pest-epidemie, wie Ende 1529, herrschte damals nicht. Wenigstens melden die Chroniken nichts davon. — ⁵⁾ Herr Professor Wolfer (Zürich) teille uns mit: „Mit dem von Zwingli angegebenen Neumond-Datum 18. Januar 1531 hat es seine volle Richtigkeit. Der Neumond fand an jenem Tage annähernd um $1\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags statt. Selbstverständlich ist auch hier julianisches Datum, nämlich „alter Styl“, gemeint, und die Zeilangabe ($2\frac{1}{2}$ Uhr) bezieht sich auf Zürich. Eine Verschiebung des Datums um \pm einen Tag, wie sie etwa möglich wäre, wenn der Neumond in die Nähe der Mitternacht fällt, ist nach obigem ganz ausgeschlossen“. Daß Zwingli sein weiteres Verhalten in der Sache des Sulpitius von den Mondstellungen — der wachsende Mond bringt eine Zunahme der Pest — abhängig macht, ist immerhin interessant, aber nicht weiter zu verwundern. Vgl. F. Boll: Sternglaupe und Sterndeutung, 3. Aufl., 1926, S. 46, 122 ff., 174 ff. Es gab Lunare, in denen beabsichtigte oder unternommene Handlungen nach der Mondstellung beurteilt wurden. — ⁶⁾ Wer? Der Vorname Sulpitius begegnet laut gef. Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern für diese Zeit in den Familien Archer, Haller, Löubli, Steinhuf, Sträler, Treyer, Wyngarten und Wyßhan, aber es läßt sich nicht angeben, worauf Zwingli anspielt. Vermutlich ist Sulpitius Haller gemeint, eifriger Freund der Reformation, 1525 des großen Rats, 1528 erster Stiftschaffner, im Oktober 1528 im Interlakeneraufstand Schützenvenner, 1530 des kleinen Rats, am 30. Juli 1531 Landvogt in Lensburg (bis 1537), 1538 wieder des kleinen Rats, 1540–52 Deutsch Seckelmeister. Er starb „vom Podagra ubel verderbt“ 1564 an der Pest. Vgl. M. Sulser: Der Stadtschreiber P. Cyro, 1922 (Register).

Iacobi Madii⁷ causam vellem non maxime exasperatam esse; scitis enim, quę mala secum ferant familiarum tantarum insectationes et studia. Qui nobiscum sentit, plurimum habet, quo damnum etiam datum diluat. Quod iureiurando interdixistis privatis pensionibus⁸,

1 Iacobi unterstrichen — 1—4 am Rand ein senkrechter Strich

⁷) Am 6. Januar 1531 schrieb Bern an Hans von Fuchsstein (Strickler, III, Nr. 28), den Jacob May, der sich wider eine beschworne verordnung vergangen, habe man verhaftet und bestraft, sodaß sich niemand darüber zu beschweren habe; bei dieser verfügung werde man beharren. Es handelt sich aber nicht nur, wenn auch hauptsächlich, wie Strickler vermutet, um Werbung von Reisläufern und Vergehen gegen das Verbot von Pensionen und Reisläufen (Steck und Tobler, Nr. 2750), sondern auch um Unzucht und Vergehen gegen die „satzungen der lastern“, die am Ostermontag 1530 beschworen worden waren (Steck und Tobler, Nr. 2767). Am 30. Dezember 1530 schrieb Bern an Biel, in Bötzingen hätte ein Fähnlein von Knechten sich vernehmen lassen, ihr Hauptmann Jakob May werde bald ihnen nachkommen, „doch vor und ee sich alhar in unser stat verfügen und ein straf, so im von wägen der hury ufgeleyt, über sich ndmen, und sobald er alhie widerumb abgevertiget und gelediget, sinem venli, so zü Bötzingen übernacht gein, nachfaren. So wir nun söllich vernommen, haben wir haruf merbenemeynt unsern burger in gefencknuß enthalten, biß wir uns diß handels eigentlich erkunden möchten. Dwy! uns nun eben vil an diser sach gelden, wo im also, und er ein hauptman wäre“, so bäte man Erkundigungen einzuziehen, ob das Fähnlein zu Jakob May gehöre und ob er willens gewesen sei, ihm nachzuziehen, ebenso, weshalb das Fähnlein habe hinwegziehen wollen, ob jemand Geld darauf genommen habe. Man bittet um eilige Berichterstattung (Steck und Tobler, Nr. 2926). Jakob May gab daraufhin unter Beifügung eines Guldens sein Bürgerrecht auf, wurde aber von Bern in einem Schreiben vom 13. Januar 1531 ersucht, sich die Sache noch einmal zu überlegen (ebenda, Nr. 2937). Die Gelegenheit hängt mit der Affäre Fuchsstein-Twiel-Stauffen-Laroche (Nr. 1158) zusammen. So erklärt sich auch das eigenartige Urteil Zwinglis. Vgl. A. Feyler: Die Beziehungen des Hauses Württemberg usw., 1905, S. 333: „Ein Vorkommnis, das etwa in den Dezember 1530 fiel, mochte Bern noch zu größerer Behutsamkeit aufgemuntert haben. Damals war der Berner Jakob May gewonnen worden, eiliche nach Württemberg hinauszuschicken, um Kundschaft einzuziehen und eine Verbindung mit den herzoglich Gesinnten dort herzustellen. Mays Fähnrich, Hoberg von Oberbüren, der Schneckenfresser genannt, trug sein Fähnlein im Ärmel von Bern nach Mömpelgard, draußen hoffte er, es aufwerfen zu können, um mit seinen 30 oder mehr Genossen abzuwarten, bis der Herzog und andere auf dem Berner-, Zürcher- und Baseler-Gebiet zu ihnen stoßen würden. Die Sache wurde aber ruchbar. May wurde gefänglich eingezogen und mit 100 fl. Buße belegt“. Zu der Unzuchtssache ist zu vergleichen der Eintrag im Chorgerichtsmanual 1, 44: „Anni Schiler von Sannt Gallen, jetz jungkfrouw zum Narren hett mit Jacob Meyenn zu Baden ze schaffen ghept, ist gichtig worden sy 27. July anno 30. Er hett ouch zu Baden sunst liederlich gehannndlet, mit ir zu trincken, kleideren zerhouwen unnd anndern bubenleben“. (Gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern.) — ⁸) Vgl. Anm. 7. Bern hatte im Herbst (August) 1528 (Steck und Tobler, Nr. 1850) die privaten Pensionen abgeschafft, die öffentlichen aber, die in die Staatskasse flossen, beibehalten. Verbot und Zulassung waren im Frühjahr 1530 bestätigt worden (Steck und Tobler, Nr. 2750). Zu Zwinglis „ganz wunderbarem“ Urteil über die Pensionen in obigem Briefe vgl. die Erlduterung von H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 211. Zwingli will die damalige, für

vehementer laudo, sed videte, ex animo, non ex impetu, factum sit. Porro publicas pensiones aut pecuniam, quæ pro pace servanda datur, nulla ratione abolendas esse censeo, cum quod non minus licet istas quam etiam tributum aut vectigal accipere, tum quod rex aut quicunque tandem, puta Allobrox, Austriacus tyrannus⁹, eo minus sentiunt contra nos. Et maxime rex eo minus alienabit a nobis animum, qui profecto extremi ponderis non est. Utut enim respublicas nostras pecunia corruperit, immo perdiderit, constat tamen, eum solum cum Helvetiis hactenus obstitisse, quo minus vel monarchia confieret vel facta in tyrannidem degeneraret. Est modus in rebus¹⁰. Privatas nolumus. Publicas non emendicare, sed oblatas recipere volumus. Et Salomon a regina Saba munera immania recepit [1. Kön. 10. 1ff.].

Huc intendite iam nervos, ut vestri ad nostram partem concedant, quod iure foederis Christiani debent¹¹. Nolumus belligerare cum Helvetiorum quinque Pagicis, sed perditos restituere et sibi et nobis. Mihi crede. Deinde ut legati vestri non aliud agant in comitiis, quam senatus mandata iubeant, quantumvis excipiant, sese privatos hec aut alia facere aut dicere, fateri dominos non mandasse. Quid hoc aliud est, quam perfidiam inficere, quo non agnoscatur?

Valete per dominum et literas istas¹² reddite et, ubi opus est, legite.

23. Ianuarii 1531.

Huldrychus Zuinglius, vester.

Berchtoldo Hallero, fratri suo charissimo. Aut Casparo Megandro.

16 Deinde ut legati vestri *unterstrichen* — 19 non agnoscatur *unterstrichen* — 16—19 *am Rande ein senkrechter Strich*

ihn so günstige Stimmung in Bern durch Konzessionen verstärken. Vgl. auch W. Köhler: Zwingli und Bern 1928.

⁹) Rex = Franz I. von Frankreich, Allobrox = Philibert von Savoyen, Austriacus tyrannus = Ferdinand von Österreich. Vgl. H. Escher (Anm. 8). — ¹⁰) Horaz, Sat., I 1, 106. — ¹¹) d. h. Zwingli will Bern ganz für seine Politik gewinnen unter Berufung auf das Burgrecht mit Konstanz und Straßburg, dem Bern beigetreten war, das es aber nicht weiter ausdehnen wollte (H. Escher, a. a. O., S. 161f.). Doch war angesichts der von Savoyen her drohenden Gefahr gerade damals Bern einer Vereinigung der evangelischen Elemente geneigter geworden. Die comitia, von denen Zwingli im folgenden spricht, sind die am 30. Januar 1531 in Zürich eröffnete Tagssatzung, auf der (außer Zürich) Basel, Glarus, Bern (durch Schultheiß von Diesbach und Venner Willading) vertreten waren (Eidgen. Absch., IV, 1b, S. 896ff.). Hier kam die Bündnisangelegenheit zur Sprache, wurde aber auf die berühmte Februartagung in Basel verschoben. Zu beachten ist, daß Bern am 20. Januar an Zürich schrieb, um in der St. Galler Angelegenheit nichts weiteres vorzunehmen (a. a. O., S. 898). Das dürfte Zwingli gewußt haben; er will nur vorbeugen, daß ihm in der Bündnissache nicht auch ein Hemmschuh von Bern angelegt werde. — ¹²) Welche? Jedenfalls sind die Briefe nicht unmittelbar für die beiden Haller und Megander bestimmt gewesen, die sie ja nur „lesen“ sollen. Vermutlich betreffen sie die Bündnisangelegenheit

*Hans Albrecht von Mülinen¹ an Zwingli.**(Hitzkirch), 23. Januar 1531.*

Gnad und frid von got, unßrm vatter, und dem herren Ihesu Christo sye zû allen zitten mit üch. Insonderß erwirdiger und günstiger lieber her!

Es hat einer unserm predicanten² schmach und schandwortt offentlich zügeredt, dardurch sy in rechtfertung vor unßrem obervogt³ samt dem gericht kommen sind, und der handel so witt, daß in der obervogt für mine herren die sechß Ortt gon Baden geschriben⁴ hatt, als üch diserre zwen aller handlung von grund berichten werden⁵ ic. Nun will ich achten, die widerpart habe ir sach so gewüß, daß sy vermeinend zû dem aller wenigsten den predicanten zû vertriben, ursachen irer anzügen umb reden, so er geprediget haben sol, wie ir von diserem vernemend; dan es ist nit on, der predicant ist nit alwegen mit sinen wortten geschickt, so er doch von uns gnügsam gewarnet, semliche zû underlassen, angesehen, an waß ortten und enden wir gefassen sind. Aber wie dem allem, so will's not sin, daß mine herren mit üwerm ratt in disern handel sehend, ob doch weg funden werden möchte, darmit der predigkant nit gon Baden erfordert, sunder diser handel in ander weg unnd mittel hingelegt und er, der predicant, zû diser zitt nit von unß hinweg than würde; dan wan sem-

5 gericht am Rande nachgetragen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2. Aus einem Bande, S. 384.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 573 f. Strickler, Aktens. III, Nr. 87.

¹⁾ Vgl. Nr. 787, Anm. 1. Vgl. Nr. 885. — ²⁾ Heinrich Mumprat. Vgl. Nr. 975, Anm. 1, Nr. 885, Anm. 3. Über seine schwierige Lage berichtet er im Briefe vom 10. Februar 1530 (Nr. 975). — ³⁾ Obervogt in den Freiamtern, zu denen Hitzkirch gehörte, war damals Heinrich zum Weißenbach von Unterwalden (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 1601). — ⁴⁾ gezogen — ⁵⁾ Ein entsprechendes Schreiben an Zwingli liegt nicht vor. Es ist wohl mündlich von jenen beiden berichtet worden. Es handelt sich um die Tagsatzung zu Baden vom 9. Januar 1531, auf der die Katholiken die Zürcher vor eidgenössisches Recht forderten. Vgl. v. Liebenau (Anm. 5), S. 16.

lichs beschähe, würdend die widerwertigen großlich gesterft, darnebend zû
 besorgen, ein großer abfal under uns beschähen möcht⁶. Zûdem, welcher
 uff disen⁷ predigen müßte, müste gar eben sin selbs warnemen; dan
 under disern widersechtern wurde kein frid noch rûw mer sin. Haruff,
 5 günstiger lieber her, ist min bit, disern handel gar wol zû erörtern und
 harin verhelffen und ratten nach minem vertruwen, darmit semlichs für-
 kommen⁸ wurde. Die gnad gottes sye mit uns allen.

Geben des 23. tags Jenners im 1531.

Hanß Abrecht[!] von Mülinen,
 comenthur zû Hitzkirch.

10

[Außen:] Dem erwidigen und wolgelertten heren meister Ulrichen
 Zwingly, predicant zu Zürich, minem innsonders günstigen lieben heren.

⁶) Die Sache scheint zunächst nicht weiter verfolgt worden zu sein. Das Be-
 streben der Gegner der Reformation ging aber auf Vertreibung des A. v. Mülinen
 aus Hitzkirch. Vgl. Th. v. Liebenau: *Reformation und Gegenreformation in Hitz-*
kirch, 1867. — ⁷) als Nachfolger — ⁸) verhütet

Landgraf Philipp von Hessen an Zwingli.

Gudensberg, 25. Januar 1531.

Lieber meyster Ulrich, wo es uch woll ginge, hort ich gern; ich vornem vom Buzer¹, wie das yrr und der Columpadius sych myt Lutero und andern der massen erklet, das euer verstandt ym sacrament des nachtmals eyn ander nyt wideryg yn dem articel, das irr uch gefallen laßt, das man der massen dar von redde, das Cristis leyb und blut der gleubigen² sell dorchs wurt werrde ym sacrament vorgetragen und gegenwertyg sey², wylchs ich gern gehort habb, dan mych hat

2 sych übergeschrieben über gestrichenem sich — 4 wideryg] ursprünglich widernys — 7 und gegenwertyg sey am Rande nachgetragen

Zürich, Zentralbibliothek: F 154 Nr. 3. Eigenhändig vom Landgrafen geschrieben. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 575. V. E. Löschner: *Historia motuum* zwischen den Evangelisch-Lutherischen und Reformierten, III, 1770, S. 7. Der Umlaut ist durch einen senkrechten Strich über u und o angedeutet.

¹) Dieser Brief Bucers an den Landgrafen ist verloren. Vgl. M. Lenz: Briefwechsel Landgraf Philipps des Großmütigen von Hessen mit Bucer, Bd. I, 1880, S. 26 ff. Wie aus dem dort mitgeteilten Briefe des Landgrafen an Jakob Sturm und Bucer vom 25. Januar 1531 hervorgeht, ist dem Landgrafen von Meister und Rat zu Straßburg die Eintrachtsschrift Bucers an Herzog Ernst von Lüneburg zugegangen (Nr. 1134). Bucer hat dann offenbar den Wunsch zum Vater des Gedankens gemacht und dem Landgrafen schönfärberisch die Sache so dargestellt, als wenn die Einigung schon sicher sei, was aber keineswegs der Fall war. Oder die schönfärbende Darstellung oben im Briefe geht auf den Landgrafen zurück und Bucer hat nur die Hoffnung auf eine Concordie ausgesprochen. Für Letzteres spricht der Brief Bucers an den Landgrafen vom 5. Februar 1531 (Lenz a. a. O., S. 27 ff.). — ²) Vgl. dazu die Worte im Briefe Bucers an Herzog Ernst von Lüneburg: „Dan wir zu beyden theilen bekennen, das der ware lyb und das war blut Christi im abentmal warlich zugegen seye und mit den worten des herren und sacramenten dargereicht werde . . . Es soll ie da die seel durch Christum selbs zum ewigen leben gespyset werden“ usw. Vgl. auch Anm. 5.

alweg gedaucht, es sey mher eyn fryg myt worten under uch und nyt ym syn oder vorstand³. Nu besyndt ich, das Euterus und die seynen als⁴ meynen, Buzerus sey es euert halben nyt gewyß⁵, werr deshalb meyn ganz gütlich beger, wolt uch nyt beswerdt machen, sonder solche euer meynung Eutero der massen zuschriben ader myr, myt urleubnyß, solche schrifft copien Eutero zuzuschycken. Zum anderen hat Euterus noch beswerung, das er gern wült, das bekant wurde und nach seynner meynung ducht yn nyt swer zu gleuben seyn, das myt dem sacrament dem munt der leyb Cristi auch geben wurde⁶; wiewoll ich hoffnung

1 vor es gestrichen ey — mher überschrieben — vor und gestrichen ein verwischtes und — 4 vor meyn gestrichen vey(?) — 5 myr überschrieben über gestrichenem nyt — 6 vor solche gestrichen scrif(?) — 7 vor beswerung gestrichen ein undeutliches beswerung

³) Vgl. dazu die Worte im Briefe Bucers an Herzog Ernst von Lüneburg: „Erstlich, so kan ichs, nachdem ich mich nün mit beden theilen auch mündlich besprochen, anders nit fynden den . . . das aller dyser strytt mer in worten dann im grundt der sach gestanden . . .“ — ⁴) allesamt — ⁵) Der Landgraf hatte sich auf Grund des erhaltenen Briefes Bucers an Herzog Ernst von Lüneburg (Anm. 1) „vorther deshalb bei Martino gehabt, und ist uns vom Kurfürsten zu Antwort entstanden (in einem Briefe vom 17. Januar 1531, abgedruckt bei Neudecker, Urkunden S. 164): als ihr, Bucer, anzeigt, das Zwinglin und Oecolampadi es mit Martino im Sacrament gleichhalten, nämlich des Stucks halber, daß die mit ihm glauben, daß wahr Leib und Blut unsers Herren gegenwärtig im Sacrament sei und werde mit den Worten dargereicht ‚der Seelen zur Speise‘ oder ‚zur Stärkung des Gloubens‘, das nehme er freundlich an und hore es herzlich gerne. Nur allein umb mehrer Sicherheit und bessers Ansehens und Glaubens willen begehre er, daß solche Meinunge, uff daß sie bestündlich sei und hiernächst nicht von Jemand vor ungewiß und daß ihr beider, Zwinglin und Oecolampadii, Meinung nicht wäre, nicht angesehen oder geachtet werde, die beidesamt ihm, Luthero, also zu schreiben, daß solchs ihr Meinunge und Verstand sei, oder aber, wo nicht ihm selbst, alsdann euch, und daß ihr alsdann Copien solcher Schrifften ihm, Luther, zuschicket und desselben ihnen verwissiget“ (Lenz a. a. O., S. 26). Zu dieser Erklärung sucht der Landgraf Zwingli zu veranlassen. Bucer schrieb darauf am 5. Februar 1531 an den Landgrafen, daß Zwingli schwerlich eine Luther nicht verletzende Erklärung abgeben werde; worin er richtig urteilte (a. a. O., S. 30 und ff. Briefe unserer Ausgabe). — ⁶) Der Landgraf schrieb am gleichen Tage an Sturm und Bucer auf Grund des vom sächsischen Kurfürsten erhaltenen Bescheides (a. a. O., S. 26): „Ferner aber zeigt auch Luther ane, daß er hievor, mit euch, Bucero, gehandelt über solche Gegenwärtigkeit Christi vor die Selen, von der leiblichen Gegenwärtigkeit, so beide Gottloesen und Gläubigen auch mondlich den wahren Leib empfangen unter Brod und Wein, daruff ihr, Bucer, euch ziemlich habt horen lassen, des er sich erfreuet. Nun aber in derselben euer gestellten Noteln der Vergleichung nichts von diesem Stück gemeldet sei, so er dann dencke, daß sie soviel zugeben, daß der Leib Christi muge der Seelen leiblich dargereicht werden und gegenwärtig sein, sollte nicht schwer sein zu glauben, daß er auch dem Munde oder dem Leibe oder dem Brode gegenwärtig sei. Nun Gott Gnad gebe (daß er von Herzen wuntsche), daß sie solchs Stucks auch mit ihm einig und mit

byn, Luterus sols fallen lassen⁷, aber ych byns nyt gewyß; myt was uch nu umer⁸ zu nehern werr, yn dem yrr Luterō gleych kontet reddē, da wyll ich uch ganz hoch umb gebetten habben, dan yrr können woll wyssen, was nachteyls auß solchem zweyßpalt folget; es hat auch der Paulus dyß gewychen yn elychen sach zu merung des ewangely, also⁵ werdt yr auch thun. Seyt dem hern bepholen!

[Herzog von Württemberg]⁹ sach stet der massen, das ich verhoff besserung yn eynem ader ynn andern, und wan es eyn mall solt zum rauē ansehn kōmen, so vorsehe ich mych, yrr und die euern werden an yn nychts erwynden¹⁰ lassen, wye ich uch myt der zeyt weytter an-¹⁰ zeygung thun wyll.

Datum Gundenberg mytwochen 25 dag des yeners anno domini 1533¹¹.

Philips lantgraf zu Hessen etc. subscripsit.

(Äußere Adresse:) meyster Ulrich C Zwynigel, Zurich zu eygen handen.

2 uch *überschrieben über gestrichenem* vch — umer *überschrieben über gestrichenem* vmer — 4 vor folget *gestrichen* folget

ihme hielten und lehren, so wäre die Einigkeit schlecht und ein hohes Werk und Wunder Gottes volbracht etc.“ Vgl. auch Enders: *Luthers Briefwechsel*, 8, Nr. 1838, bezw. *Erlanger Ausgabe*, 54, Nr. 358 (hier Luthers Äußerung im Wortlaut, den der Landgraf zusammenfassend wiedergibt).

⁷) Dieser (gänzlich verfehlten) Hoffnung gibt der Landgraf im Briefe an Sturm und Bucer keinen Ausdruck. — ⁸) immer — ⁹) Vgl. die Chiffrentafel am Schlusse dieses Bandes. Es schwebte damals die Angelegenheit des Überfalls von Staufeu durch Johann von Fuchsstein. Vgl. Nr. 1158 und A. Feyler: *Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft usw.*, 1905, S. 337 ff. — ¹⁰) werden es ihrerseits an nichts fehlen lassen — ¹¹) Soll heißen: 1531. Vgl. die Anmerkungen.

*Jakob Hewer¹ an Zwingli.**(Stein, Toggenburg), 29. Januar 1531.*

Salutem in Christo, lieber brüder.

Wie ich am nächst zu Wyl im Turgöw² mit üch gerett hab
 üwer swöster³ halb, hatt mich wellen duncken, man welli nit als güt-
 willig synn, als ich; darumb ich's yezzen zūmal gut hab lassen syn.
 5 Darnach so wissend, das man mir den sold zu Stein bessert hat und
 mich zūfride gestelt der pfründ halb, daran ich an benügen hab.
 Opto te, in Christo frater, semper bene valere.

Datum zum Stein iiii die Ante Purificationis Marię die[] Anno XXXI.

Iacob Hewer.

10 [Außen:] Dem frommen und wollglerten her Holdrichen Zwingli
 zu Zürich.

2 üch] vch — 3 üwer] vwer

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 55. Aus einem Band, S. 361. Siegelspur.
 Ungedruckt.

¹) Vgl. Nr. 933, Anm. 15, Nr. 817, Anm. 1. — ²) Zwingli hielt sich auf der Rückreise von der St. Galler Synode am 26. Dezember 1530 in Wyl auf; vgl. Zwingliana, Bd. I, S. 411. — ³) Leider läßt sich nichts Näheres beibringen. Wir wissen von Zwinglis Schwestern wenig. Er scheint zwei Schwestern gehabt zu haben. Daß die eine von beiden die Gattin des Berners Leonhard Tresp war, ist nach neueren Forschungen nicht zu halten (vgl. Zwingliana, Bd. IV, S. 21 ff., 46), die andere war nach Glarus verheiratet. Wahrscheinlich waren beide Schwestern ursprünglich Nonnen im Frauenkloster Pfanneregg (vgl. Zwingliana, Bd. IV, S. 62 f.). Darf man die obigen Worte so deuten, daß Hewer bei Zwingli um seine Schwester anhielt, aber einen Korb bekam?

*(Johannes) Oecolampad an Zwingli.**Basel, 1. Februar (1531).*

Salve.

Vix lectę literę Buceri¹ a me sunt, et repetuntur, ut ad te referantur. Mitto igitur eas; sed de iis spero nos coram acturos; nam, ut audio, legati urbium Christianarum aliquot ex suis concionatoribus adducent².

5

4 vor legati gestrichen cū

*Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 61. Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 576.*

¹) Der Brief Bucers ist nicht erhalten. Zur Sache vgl. den Brief des Landgrafen an Sturm und Bucer vom 25. Januar 1531 (*M. Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipp's des Großmüthigen von Hessen mit Bucer*, Bd. I, 1880, S. 26). Hier war mitgeteilt, daß Luther in der Abendmahlsfrage von den Schweizern das Eingeständnis wünsche, daß der Leib Christi auch dem Munde gegenwärtig sei. Der Kurfürst von Sachsen seinerseits wünschte, daß Zwingli seine Zustimmung zu Bucers an Herzog Ernst von Lüneburg gerichteter Eintrachtsschrift (siehe oben Nr. 1134 und 1162) gebe. „Ihr wollet, sagte der Landgraf, mit bester Geschicklichkeit solchs firter an Zwinglin und Oecolampadien lossen gelangen und mit ihnen doruf, daß sie den irsten Articul, des sie mit Luther einig sind, wollen zuschreiben . . .“ Dem kommt Bucer im Briefe an Oecolampad nach. Vgl. auch den Brief Sturms an den Landgrafen vom 2. Februar 1531, in dem Sturm auf den Brief des Landgrafen vom 25. Januar antwortet (*Politische Correspondenz der Stadt Straßburg*, II, S. 7f.). Danach hat Bucer den landgräflichen Brief im Sinne des Landgrafen auf sich wirken lassen: „wiewol ich kein zweivel trage, Bucer werd in dem allen moglichen vleisz wie im vorigen auch ankören und nichts bi Zwinglio, Ecolampadio, auch andern underlassen, was zu ganzer verglichong dienen mage“. Bucer seinerseits berichtete dann am 5. Februar an den Landgrafen (*Lenz a. a. O.*, S. 27) und teilte mit, von Zwingli nichts in der ganzen Frage erhalten zu haben; auf Zwingli aber kam es an, Oecolampads glaubte Bucer sicher zu sein: „Oecolampadius halb hätte es nit noth; wölte vom selbigen wohl zu wegen bringen, daß sich Dr. M. Luther ersättigen ließe“ (*a. a. O.*, S. 31). —

²) Es handelt sich um den am 30. Januar 1531 von den zu Basel versammelten Städteboten auf den 12. Februar ebenfalls nach Basel ausgeschriebenen Tag, zu dem

Vale, et siquidem ipse venire potes³, ne alium miseris.
 Basileę 1^o Februarii 1531⁴.

Oecolampadius.

[Außen:] Hulrico Zwinglio, dilecto fratri.

alle Burgrechtsstädte, auch Konstanz, eingeladen wurden. Vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 197, Eidgen. Absch. IV 1b, S. 901 ff., Bullinger, II 338 ff. Die Prädikanten sollten nach früherer Übereinkunft speziell über die Kirchenzucht verhandeln. Über den Verlauf der am 13. Februar in Basel begonnenen Verhandlungen vgl. H. Escher, S. 199 ff.

³) Zwingli kam nicht nach Basel, aber Leo Jud war da (H. Escher a. a. O., S. 199). Die Vertreter der Obrigkeit von Zürich waren Johannes Bleuler und Rudolf Stoll (Bullinger, II 340). — ⁴) Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1531 sein.

1165.

Valentin Gregori¹ an Zwingli.

Maiensfeld, 2. Februar 1531.

Min ganz willig undertenig dienst etc., lieber mayster Ulrich.

Jer handt mier vor etlichen zitten von der jungen Grietzbergerin geschriben², in sinem inhaltt nit not zû melden. Uff somlich nachmals min höchstes begern an üch, ier wellendt von minen wegen erfahren ieren lünden³, ouch geschicklichkeit, und wie sy ussgstürtt⁴ möcht werden, was⁵ ein(!) dan anfangs zû ieren werden mocht, und mich daselbygen mit sampt üwerem vetterlichen ratt, als ich üch vertrum, was mier zû thûn sy, gschriftlichen lassen wüssen⁶; dan mier von nötten will sin, mich zû vermezlen, ursach fürzlich mier vatter und mütter mit thod abgangen findt, das ich niemandt han, der mier das min versorgi. Und das be- 10
schäch so baldist als es möglich wer etc.

Darmit findt gott bevolhen.

Datum zû Mayensfeldt am 2 tag februarii 1531.

Üwer williger Valentin Gregori.

Dem hochgelerten cristenlichen Hulrich(!) Zwingli, predicant zû Zurich, 15
minem günstigen lieben herren zû handen.

14 Üwer] Vwer

Ungedruckt.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 56. Aus einem Band, S. 380. Siegelspur.
Sch. u. Sch. VIII 576, bloße Notiz.

¹) Valentin Gregori aus Maiensfeld ist nur aus diesem Briefe bekannt. Gefällige Nachforschungen im Maiensfelder Archiv durch Herrn A. Mooser waren ergebnislos. Der Name Gregori findet sich im Jahrzeitbuch der St. Amanduskirche zu Maiensfeld, ferner im Zinsbuch des Prämonstratenserklosters Churwalden, das vielen Grundbesitz in Maiensfeld besaß. Aber Valentin Gregori ist nicht zu belegen. — ²) Der Brief Zwinglis ist nicht erhalten. Über die „junge Grietzbergerin“ läßt sich auch nichts Näheres sagen. — ³) Leumund, Ruf — ⁴) welche Aussteuer sie voraussichtlich erhalten würde. — ⁵) Eine Antwort Zwinglis fehlt.

*(Martin) Bucer an Zwingli.**Straßburg, 6. Februar (1531).*

Salve in domino, praeceptor colende!

Nondum rediit a Luthero nuncius noster¹; interim autem scripsit Cattus² ad nos, quod sibi concordiam apud Saxones promoventi

3 apud Saxones am Rande nachgetragen

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 329, p. 300. Handschrift Bucers, 4 Seiten in Fol., voll beschrieben.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 576.

¹) Bucer hatte nach seiner Unterredung mit Luther und von der daran anschließenden Reise zu den oberländischen Städten Ulm, Memmingen, Isny, Lindau, Konstanz und zu Oecolampad und Zwingli zurückgekehrt, eine Bekenntnisschrift über das Abendmahl als Grundlage einer Konkordie ausgearbeitet. Diese Schrift war Mitte November 1530 fertig. (Vgl. Nr. 1134, sowie Nr. 1141.) Diese Schrift wurde dann nach Vornahme einiger Änderungen am 1. Januar 1531 von Bucer an Luther geschickt. Vgl. Nr. 1157. Luther antwortete am 22. Januar 1531 (Enders 8, Nr. 1843), aber sein Brief war am 6. Februar noch nicht in Bucers Händen. Bucer schrieb am 5. Februar 1531 an den Landgrafen: „so warten wir alle Stund unser Herren (von Straßburg) diener, der zu ihnen (Luther und Melanchthon) gesandt und ohn Zweifel Widerschrift bringen wurd“ (Briefwechsel Landgraf Philipps des Großmüthigen von Hessen mit Bucer, herausgegeben von Max Lenz, I, 1880, S. 30). Der Bote war also tatsächlich noch nicht zurück. — ²) Das an Bucer und Sturm gerichtete Schreiben des Landgrafen datierte aus Gudensberg 1531, Januar 25 (Abdruck bei Lenz a. a. O., S. 26). Der Landgraf übermittelte hier die ihm vom Kurfürsten von Sachsen zugewommene Stellungnahme Luthers: „als ihr, Bucer, anzeigt, das Zwinglin und Ocolampadi es mit Martino im Sacrament gleich halten, nämlich des Stucks halber, daß die mit ihme glauben, daß wahr Leib und Blut unsers Herren gegenwärtig im Sacrament sei und werde mit den Worten dargereicht ‚der Seelen zur Speise‘ oder ‚zur Stärkung des Glaubens‘, das nehme er fründlich ann und hore es herzlich gerne. Nur allein umb mehrer Sicherheit und bessers Ansehens und Glaubens willen begehre er, daß solche Meinunge, uff daß sie beständlich sei und hierndächst nicht von Jemand vor ungewiß und daß ihr beider, Zwinglin und Ocolampadii, Meinung nicht wäre, nicht angesehen oder geachtet werde, die beidesampt ihme, Luther, also zu schreiben, daß solchs ihr Meinunge und Verstand sei, oder aber, wo nicht ihme selbst, alsdann euch, und daß ihr alsdann Copien solcher Schrifften ihme, Luther, zuschicket und desselben ihnen verwissiget“.

responsum datum est. Hoc nimirum: confessione in scripto meo expressa contentum futurum Lutherum; verum me videri spem duntaxat, non scientiam praeferre, in eandem et vos consentire, eoque poscere illum, ut vestris ad se vel ad me datis literis certior et de vestro consensu fiat. Tum desyderare et illud, quod nihil attigerim de eo, quod impiis in coena offertur, de quo coram³ ad patrum loquendi formam quaedam concesserim. Haec ab illo. Respondi Catto⁴ me per literas Oecolampadii⁵ de utriusque consensu certiozem factum esse, ante-

3 consentire] consentiere — ■ formam übergeschrieben

³) Bei der Zusammenkunft auf der Coburg. Der Landgraf in dem Anm. 2 genannten Briefe hatte geschrieben: „Ferner aber zeigt auch Luther an, daß er hievor mit euch, Bucero, gehandelt über solche Gegenwärtigkeit Christi vor die Selen, von der leiblichen Gegenwärtigkeit, so beide Gottloesen und Gläubigen auch mondlisch den wahren Leib empfangen unter Brod und Wein, daruff ihr, Bucer, euch ziemlich habt horen lassen, des er sich erfreuet. Nun aber in derselben euer gestellten Noteln der Vergleichung nichts von diesem Stuck gemeldet sei, so er dann denke, daß sie soviel zugeben, daß der Leib Christi muge der Seelen leiblich dargereicht werden und gegenwärtig sein, sollte nicht schwer sein zu glauben, daß er auch dem Munde oder dem Leibe oder dem Brode gegenwärtig sei. Nun Gott Gnad gebe (daß er von Herzen wunsche), daß sie solchs Stucks auch mit ihm einig und mit ihm hielten und lehren, so wäre die Einigkeit schlecht und ein hohes Werk und Wunder Gottes volbracht etc.“. Der Landgraf sprach die Hoffnung aus, daß „Wege den Mund bedreffen“ durch Bucer gefunden werden möchten. Über die Coburger Verhandlungen vgl. Köstlin-Kawerau: *M. Luther*, II, S. 242f. — ⁴) Bucer schrieb an den Landgrafen am 5. Februar (Lens a. a. O., Nr. 8). Hier stehen (S. 28 bei Lens) die Worte: „Doruf hat mir Dr. Oecolampadius alsbald für sich selbst zugeschrieben, daß ihn die Bekanntnuß der Gegenwurtikeit Christi im Abendmahl, wie sie von mir gestellet, gefalle, wölle auch anders nit lehren, wie er dann anders nit glaube. Bald darnach hat er mir wieder geschrieben, daß sollich Bekanntnuß auch M. Huldreich, wie er ihm zugeschrieben, wahr und recht bekenne, moge derhalben leiden, daß gedachte Schrift so ferr das auch Dr. M. Luther gefällig, in Druck durch mich geben werde“. Bucer gab dann an, daß ihm Zwingli seitdem nicht geschrieben habe. Von der cautio Zwinglis war erst in besonders beigefügtem Zettel die Rede: „Hiebei will ich aber E. f. G. in aller Underthänigkeit nit bergen, daß ich schwerlich von M. Huldreich sollich Schrift bekommen werde, die Dr. M. Luther nit verletze oder gar abscheich; dann ihn immer dunken will, Dr. M. Luther suche nit viel als ein rechte christliche Vereinigung, als daß man ihm gewunen gebe“. Bei der manducatio impii schrieb Bucer: „Daß ich aber in gestellter Nollen nit gedenk, wie die Gottlosen auch den wahren Leib Christi under dem Brod entpfahend, hab ich die Ursach M. Philippo zugeschrieben, nämlich diese, daß von solchem nichts bei uns gelehrt wurd, und sie zu Marpurg und seither sich haben vernehmen lassen, ob wir uns gleich dieses Punctens halb noch nit vergleichen könniten, daß sie uns, wo wir nur die wahre Gegenwurtikeit Christi im Sakrament bekenneten, von der Gottlosen wegen unwerworfen haben wollten“. — ⁵) Nach Lens (a. a. O., S. 28, Anm. 3) soll sich ein Brief Oecolampads an Bucer vom 3. Dezember 1530 in der Simmlerschen Sammlung in Zürich befinden. Das ist ein Irrtum, Lens hat zwei verschiedene Briefe, die bei Simmler hintereinander stehen, einen Brief Gereon Sailers an Bucer vom 1. Dezember

quam ad Lutherum scriptum miserim, sed simul de tua cautione, quam ipsi antea quoque significavi. Quid vero hic impiis detur, data opera praeteriisse, quod hanc nobis controversiam remittere illi Marpurgi voluerint in eaque sententia hactenus perstiterint. Oravique
 5 hunc, cum et ipse non ignoret quosdam⁶ manibus et pedibus obstare, ne hoc generale Christum agnoscentium foedus coëat, ne etiam decernant iidem armis se defendere contra potestatem superiorem, et ad id abuti Luthero, et hac sacramentaria controversia, ut rationes ipse excogitet, quibus spes saltem nostrae concordiae servetur Luthero,
 10 donec convenerimus iterum, quod creditur futurum intra duos menses Nurenbergae⁷. Interea et tum deum daturum, quo forsan diutius concordia provehatur. Haec scripsi Catto, ut quae plus forsan momenti apud illum habitura sint. Testis autem mihi deus est unum hoc me sollicitum istoc in negotio tenere, quod euangelii cursus nobis
 15 dissidentibus horrendum adeo in modum tum apud nos tum externos impeditur et sistitur. Lutherani caetera pure Christum praedicant; sunt inter eos plurimi vere boni, habentque, qui hoc illos nomine suspiciunt, in omnibus nationibus non paucos; communis imminet utris-

2 antea quoque *übergeschrieben* — vero *übergeschrieben* — 4 in *korrigiert* aus et — 6f. vor *decernant gestrichen* armis — 7 vor *iidem gestrichen* nostri — armis *übergeschrieben* — 9 vor *servetur gestrichen* desperetur

und den Brief Oecolampads an Zwingli vom 3. Dezember 1530 (Nr. 1142) ineinander geworfen. Bucer in seinem Briefe an den Landgrafen vom 5. Februar 1531 (Anm. 4) erwähnt zwei Briefe Oecolampads an ihn. Sie sind nicht erhalten. Die Briefe vom 17., 25., 28. Oktober 1530 können nicht gemeint sein, da sie nichts über die Abendmahlsfrage enthalten. (Vgl. Epp. 173, 186, 199.)

⁶) Vgl. die Worte Bucers im Briefe an den Landgrafen vom 5. Februar 1531 (a. a. O., S. 31): „es seint aber ellich Spengler, Vogler, Alte Hemmer und dergleichen Leut, wölche, weiß nit us was Eifer, immer besorgen, wir werden zu viel einhellig . . . Derhalben wolle Euer fürstlichen Gnaden Weg gedenken, wie erlangt werden möchte, daß der Verzug, weiteres zu schreiben, von mir in keinem argen Verdacht ufgenommen würde . . . Könnte nur gut Hofnung unser Vergleichung bis uf bedachte Versammlung bei Dr. Luther erhalten werden, wollten wir dies Theils kein möglichen Fleiß an sparen, damit der Handel einmal uf ein gut Ort kommen möchte“. — ⁷) Im Briefe an den Landgrafen vom 5. Februar 1531 schrieb Bucer (a. a. O., S. 30): „Wo dann nicht ehr, so verhoff ich doch zu der Versammlung, wölche anzusetzen zu Schmalkalden bedacht ist uf die bede Stuck, so Dr. M. Luther begehrt, solich Antwort zu pringen oder schicken (wie das Gott fuget), daß man sehen solle, daß ich nichts doran, daß ein satte, vollkommene Vergleichung under den Verkundern göttlichs Wort erkennt werde und bestande, versaumet habe“. Diese Versammlung in Schmalkalden war auf den 28. März angesagt. Aber Bucer hat im Briefe an Zwingli oben im Auge die am 31. Dezember 1530 zu Schmalkalden von den evangelischen Ständen „binnen zwei Monaten“ in Nürnberg geplante Tagsatzung, auf welcher die Theologen und Rechtsgelehrten aller evangelischen Stände erscheinen sollten (vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 2, 15). Dieser Convent kam aber nicht zustande.

que hostis⁸, qui nulla re nos apud bonos plus deicit, quam nostro et maxime hoc ipso dissidio. Hoc ergo, cum in opinione potius quam re ipsa consistat et suspicionibus magis vanis quam certis rationibus foveatur, sitque omnino tale, ut per se evanesceret, quam primum id de nobis invicem persuasi essemus, quod res est, et humanior rursum⁵ sensus inter nos obtinisset, cuperem vel quavis ratione, quae modo Christi gloriam non obscureret, si nondum solidam concordiam, saltem syncretismum inter nos obtinere. Iam puto rationem hanc, quam proposui⁹, ut fateremur nobis formas patrum probari, gloriae dei hac tempestate, tantopere veritate huius rei elucidata, pulchrae[!] inservituram,¹⁰ praesertim dum per eam id quoque obtenturi simus, ut maiore fide omnia tradere liceat et latius spargere sicut amici crediti iis, quos tam multi hodie solos veritatem docere putant, ita consentanei iis habiti, quos tot iam seculis orbis sanctimoniae et sacrae eruditionis nomine suspicit. Cum infirmis autem, et ideo irritabilibus, nobis negocium¹⁵ est, a quibus quidem nunc res pendent. Maior enim pars recte sentit satisque firma est; sed, ut alias scripsi¹⁰, non possunt hi, ut res modo habent, paucos illos offendere. Lutherus ipse quoque tam scrupulosus non esset, sicut nec Philippus; sed sunt Spengleri¹¹, Vogleri¹² et alii quidam turbatores, qui nimio et praepostero pacis²⁰ studio nihil non tentant, ut sit, quo dissiliamus. His Satanis arte occursandum erit.

1f. et . . . ipso am Rande nachgetragen — 9 hac] hacc — 12 sicut übergeschrieben über gestrichenem scut(?)

⁸) nämlich die Katholiken — ⁹) in dem großen, für Ernst von Lüneburg bestimmten Schreiben (Nr. 1134). Vgl. auch Bucer an den Landgrafen, 1531, Februar 5 (a. a. O., S. 29): „(wir) sagen auch gern mit den heiligen Vätern, daß wir den Leib Christi in Mund und Leib empfahen . . .“ — ¹⁰) Vgl. Bucers Brief an Zwingli vom 18. September 1530 (Nr. 1099). Oder auch Bucers Brief an den Landgrafen vom 5. Februar 1531 (Anm. 6). — ¹¹) Vgl. Anm. 6. Lazarus Spengler, geboren 1479 in Nürnberg, studierte seit 1494 in Leipzig, trat 1496 in die Nürnberger Ratskanzlei ein, wurde 1507 vorderster Ratsschreiber und 1516 Genannter des Rates. Wegen seiner „Schutzred und christliche Antwort eines ehrbaren Liebhabers christlicher Wahrheit“ wurde er 1520 in die Verdammungsbulle gegen Luther aufgenommen, löste sich aber August 1521 vom Bann. Er wirkte dann bei der Einführung der Reformation in Nürnberg kräftig mit, war in der Abendmahlslehre schroffer Lutheraner. Sein vor seinem Tode (1534) abgelegtes Glaubensbekenntnis gab Luther 1533 mit einer Vorrede heraus. Biographie von H. v. Schubert, I. Teil im Manuskript fertiggestellt. Vgl. P. R. E.⁸ XVIII, S. 622ff. — ¹²) Georg Vogler, der Kanzler des Markgrafen Georg von Brandenburg-Ansbach. Vgl. über ihn K. Schornbaum: Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg, 1906. Er soll aus Windsheim stammen, wurde 1509 Privatsekretär des Markgrafen Kasimir, bereits 1513 von bedeutendem Einfluß. Unter Georg Kanzler bis 1532, floh er 1533 nach Weidsheim, 1545 nach Rothenburg, wo er am 30. April 1550 starb.

Si haec ita, ut me, movebunt, non gravaberis ad me scribere in hunc modum¹³: „Coram, et postea per Oecolampadium significavi¹⁴ me detestari coenam absque Christo, nec in hoc, quod panis significet et repraesentet, non sit id ipsum natura, quod Christi corpus, adseruisse, quod velim hic panis tantum et vini, et non potius corporis et domini convivium celebrari. Patrum fidem sectari semper in animo fuit; quare illorum loquendi modum non refugio placetque confessio, quae scripto tuo¹⁵, quod scribis te iam Luthero misisse, tantum nemo abutatur illa ad insultandum piis veraeque gloriae dei studiosis, nemo ad confirmandos errores, quos et Lutherus damnat, abutatur. Scis enim hodie esse, qui ausi sint disertis verbis adfirmare Christi corpus non esse eiusdem cum nostro naturae, etiam si peccatum excipias et glorificationem addas¹⁶. Sunt, qui externae sumptioni sacramenti corporis et sanguinis domini tribuant conferre corpori nostro immortalitatem¹⁷, cum illa proveniat ex eo, quod per fidem in Christum,

3 detestari *übergeschrieben über gestrichenem* nolle — 4 et repraesentet *übergeschrieben* — natura *übergeschrieben* — 5 *vor* quod *gestrichen*: quod negem adesse et exhiberi ipsum Christi corpus, quod utique unum tantum et verum habet ve — 6 *vor* semper *gestrichen ein unleserlicher Buchstabe* — 13 et . . . addas *am Rande nachgetragen*

¹³) Zwingli antwortete an Bucer am 12. Februar (Nr. 1168). — ¹⁴) Bucer hatte nach der Zusammenkunft mit Luther auf der Coburg eine Reise nach Süddeutschland und der Schweiz gemacht und war am 12. Oktober 1530 in Zürich gewesen. Vgl. K. Th. Keim: *Schwäbische Reformationsgeschichte*, 1855, S. 239f. und oben die Briefe Nr. 1136, 1141, 1157. Für das „postea per Oecolampadium“ vgl. Oecolampads Brief an Zwingli vom 3. Dezember 1530 (Nr. 1142), aus dem hervorgeht, daß Bucer durch Oecolampad über Zwinglis Ansicht von Bucers Konkordienplänen unterrichtet war. Vgl. auch Nr. 1157, Anm. 1. — ¹⁵) Gemeint ist das Schreiben an Ernst v. Lüneburg (Nr. 1134). Daß er es an Luther geschickt habe, teilte Bucer Zwingli am 14. Januar 1531 mit (Nr. 1157): „hoc scriptum misimus Luthero quartodecimo hinc die“. — ¹⁶) Diese Worte zielen gegen M. Hoffmann, Seb. Franck und Schwenckfeld, und Bucer will in kluger Berechnung eine gemeinsame Front Luthers, Zwinglis und Bucers gegen diese „Sakramentierer“ schaffen. Zu Schwenckfelds Christologie vgl. P. R. E.⁸ XVIII, S. 79: „Soll das Verhältnis Christi zu Gott ein besonderes sein, nämlich das vollkommener Einheit mit Gott, so muß es mit der Entstehung seiner menschlichen Natur eine besondere Bewandnis haben . . . Wie bei der Geburt, so sucht Schwenckfeld auch im ganzen Leben Christi Gottheit und Menschheit möglichst eng miteinander zu verschlingen, die lutherischen Formeln genügten ihm noch nicht, sie schmeckten ihm noch immer nach Nestorianismus“. Vgl. auch E. Hirsch: *Zum Verständnis Schwenckfelds* (Festgabe für K. Müller, 1922). Voll ausgebildet hat Schwenckfeld diese Lehre allerdings erst später. M. Hoffmann hatte 1529/30 in Straßburg den Gedanken vertreten, daß das Fleisch Christi himmlischen Ursprung habe, und Seb. Franck hatte eine vermittelnde Ansicht vertreten, das Fleisch Christi teils geistig-schuldlos, teils natürlich-fleischlich genannt (vgl. Hirsch, S. 167f.). — ¹⁷) Diesen Gedanken hatte Luther im „großen Bekenntnis vom Abendmahl“ 1528 vertreten. Vgl. W. Koehler: *Zwingli und Luther*, I, 1924, S. 506. Die Zwinglianer, auch Schwenckfeld, hatten sich scharf gegen diese Anschauung gewandt (vgl. ebenda, S. 697).

ut huius, ita divinae naturae consortes evadimus“. Tum adice aliqua, non ad hanc caussam, sed tamen ad profectum euangelii pertinentia.

Charissime Zuingli, te per Iesum Christum obsecro, ne feras egre, quod tibi praescribo, qua ratione veritatis cibum attemperes aegroto, cuius mihi notior stomachus est. Ego simulabo me dissimulasse apud te, quod Lutherus petierit tuis ipsius literis de tua sententia certior fieri, idque, quod veritus sim, te indigne laturum mihi non esse hac de re fidem habitam, eoque alia occasione hasce tuas literas elicuisse, quod scripserim¹⁸ scilicet tibi me scriptum de concordia nostra misisse Luthero gaudereque, quod et tibi hoc scriptum satisfecerit, id quod per Oecolampadium didicerim¹⁹. Etenim ut adhuc video valere multorum sycphantias, et velle dominum nostram probare patientiam, non video conducturum, ut ipsi scribas Luthero. Ratione igitur iam ostensa, si idem tibi probaretur, posset forsán homini satisfieri in praesens, et amputari paucis illis, qui nondum nos norunt vel alias concordiae nobiscum ineundae parum favent, occasio retinendi dissidii tam nocentis. Quid animi ad hoc consilium habeas, quæso indica literis ad me datis²⁰. Caeterum omne negotium, tibi uni et iis, quos nosti ferendis istis rebus idoneos esse, scriptum scito, ne per aliquius imprudentiam rationes aliquot bonorum virorum publico optima fide consulentium perturbentur. Instat, ut Nürimbergae conveniamus iterum²¹, dummodo hactenus integra mihi haec caussa manserit. Spero dominum daturum, quod porro prosit. Anxia res est et multum poscit

11 vor quod gestrichen & — 14 iam übergeschrieben — forsán übergeschrieben — 22 dummodo] dummodo

¹⁸⁾ Der Landgraf hatte am 25. Januar 1531 an Sturm und Bucer geschrieben und ihm den Wunsch Luthers nach einer persönlichen Äußerung von Zwingli an ihn übermittelt: „Nur allein umb mehrer Sicherheit und bessers Ansehens und Glaubens willen begehre er (Luther), daß solche Meinunge, uff daß sie beständiglich sei und hiernächst nicht von Jemand vor ungewiß und daß ihr beider, Zwinglin und Oecolampadii, Meinung nicht wäre, nicht angesehen oder geachtet werde, die beidesampt ihme, Luther, also zu schreiben, daß solchs ihr Meinunge und Verstand sei oder aber, wo nicht ihme selbst, alsdann euch, und daß ihr alsdann Copien solcher Schriftten ihme, Luther, zuschicket und desselben ihnen verwissiget“. Bucer hatte dann am 5. Februar an den Landgrafen geschrieben und gesagt: „Hie bei will ich aber Euer fürstlichen Gnaden in aller Unterthänikeit nit bergen, daß ich schwerlich von M. Huldrich sollich Schrift bekommen werde, die Dr. M. Luther nit verletze oder gar abscheich“ (Briefwechsel Landgraf Philipps . . . mit Bucer, Bd. I, S. 30). Vgl. Anm. 2 und 4. Diese für das von Bucer geplante Unionswerk fatale Weigerung Zwinglis mußte unschädlich gemacht werden; das tut Bucer durch den im Texte stehenden Vorschlag des „Dissimulierens“. Vgl. im übrigen Anm. 15 und auch die Briefe Luthers bei Enders 8, Nr. 1843, 1845, 1848, dazu den Brief Bucers, Nr. 1846. — ¹⁹⁾ Vgl. Anm. 14. — ²⁰⁾ Zwingli schrieb am 12. Februar an Bucer (Nr. 1168). — ²¹⁾ Vgl. Anm. 7.

laboris; sed eadem, si vel ex parte succederet, ecclesiis dei incomparabilem utilitatem adferret. Idem enim et ob id verum nostrum euangelion videretur potentiusque et apud nos consisteret et ad alias nationes penetraret. Aliud nos nihil movet, ita me Christus amet.

⁵ Ferdinandus fecit iurare in verba sua Spirenses²², Vormaciensibus praeteritis, qui suum adhuc concionatorem²³ retinent, sic et Landavii²⁴.

Augustam proficiscitur et Bonifacius noster²⁵, collega futurus Wolfango Musculo²⁶, quem paucis ante diebus, orante id a nostris

²²) Ferdinand von Österreich hatte sich nach Speier begeben und betrieb dort Rüstungen. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 64, 67. Es war auch ein Reichstag zu Speier geplant, der dann aber verlegt wurde. Jak. Sturm berichtete schon am 18. November 1530, daß der Kaiser mit seinem Bruder künftige Woche aufbrechen und auf „Spier“ ziehen werde, über Weißenborn, Ehingen, Urach, Asberg, Maulbronn, Bruchsal (ebenda I, S. 543). — ²³) Leonhard Brunner. Er stammte aus Eßlingen (geboren um 1500), war 1526 Diakon zu All-St. Peter in Straßburg und wurde 1527 auf Empfehlung der Straßburger Geistlichen nach Worms berufen, wo er bis 1548 blieb, dann infolge des Interims nach Straßburg kam, und 1554 nach Landau, wo er 1558 starb. Vgl. P. R. E.³ III, S. 510f. — ²⁴) Bei Landau handelt es sich um Johannes Bader. Vgl. über ihn P. R. E.³, II, S. 353 und Gümbel: Kirchengeschichtl. Skizzen aus Landaus Vergangenheit (Beiträge zur bayrischen Kirchengeschichte, 21, S. 20ff.). Bader war seit 1518 in Landau und wurde 1524 wegen freier reformatorischer Äußerungen von dem Speierer Bischof gebannt. Der Rat der Stadt aber schützte ihn. Der Bischof hatte, veranlaßt durch die neuen strengen kaiserlichen Mandate und von seinem eifrig katholischen Domkapitel gedrängt, in den Jahren 1526/28 die Aufforderung an den Rat, Bader aus seinem Amte zu entfernen, zuletzt mit Unterstützung des Kurfürsten von der Pfalz und des Königs Ferdinand nachdrücklicher wiederholt. Den Versuchen des streng katholischen Landauer Stiftes, Bader durch Entziehung der Pfarreinkünfte, soweit sie in den Händen des Stifts waren, mürbe zu machen, begegnete der Rat, indem er ihn aus städtischen Mitteln teilweise entschädigte. Bader konnte bis zu seinem Tode 1545 in Landau bleiben. — ²⁵) Bonifatius Wolfhart. Vgl. Nr. 320, Anm. 1. Er wurde bei der Neuordnung des evangelischen Predigtwesens in Augsburg nach dem Abzug des Kaisers am 23. November 1530 aus Straßburg berufen, nachdem die Verhandlungen mit Ambrosius Blarer sich zerschlagen hatten. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., 1901, S. 352. — ²⁶) Wolfgang Musculus, geboren 1497 in Dieuze in Lothringen, wurde mit 15 Jahren in das Benediktinerkloster bei Lixheim gelockt und begann mit 20 Jahren das Studium der Theologie. 1518 lernte er im Kloster Luthers Schriften kennen und wurde alsbald entschiedener Verteidiger der neuen Lehre. 1527 floh er aus dem Kloster, heiratete und arbeitete als Weber in Straßburg. Dann wurde er Hilfsprediger im Dorfe Dorltitzheim und 1529 Diakon am Münster zu Straßburg unter Mathias Zell. 1531 wurde er dann auf Empfehlung des Straßburger Rates und der dortigen Geistlichkeit als Nachfolger des Urbanus Rhegius an die Heilig-Kreuz-Kirche in Augsburg berufen und betrieb seinerseits die Berufung von Wolfhart (Anm. 25). 1537 wurde er Pfarrer am Dom. Er ist dann ein Hauptvertreter der Union zwischen den Lutheranern und Oberdeutschen geworden und behielt auch die Fühlung mit der Schweiz bei; so nahm er teil an den Ver-

senatu Augustano, illo misimus, hominem solide pium ac non vulgariter doctum. Bonifacium forsán nosti, et ipse eruditione ac pietate non vulgari. Hi cum Michaelae²⁷ intemperiem Ranae²⁸ et Agri-colae²⁹ arcebunt, volente domino.

Campidona³⁰ misere adhuc quatitur ob suorum dissidium con-
cionatorum. 5

Budae³¹ obsidionem aiunt cum clade nostrorum solutam, et Bohemos non admodum aequos esse electioni Ferdinandi, quae forsán caussa facit ita properare novum regem. Dominus donet huic et fratri regem rite agnoscere coeli et terrae Iesum Christum! 10

Salutant te Capito³², Hedio³³ et alii. Bernardus Fridrich³⁴ sepe iam mandavit, ut te salutarem suo nomine; mire enim te amat. Argentorati 6. Februari 1531³⁵.

Bucerus tuus.

(Adresse fehlt.) 15

7 et korrigiert aus nec

handlungen der Wittenberger Konkordie, an der er aber nicht festhielt, vielmehr auf den ursprünglichen oberdeutschen Standpunkt zurückkehrte. An den Religionsgesprächen in Worms und Regensburg 1540/41 nahm er teil. Durch das Interim aus Augsburg vertrieben, kam er zunächst nach Basel, dann nach St. Gallen, Zürich, endlich 1549 durch Vermittlung von Johannes Haller nach Bern als Professor der Theologie. Hier starb er am 30. August 1563, nachdem er eifrig für die Vermittlung zwischen der Richtung Zwinglis und Calvins gearbeitet hatte. Vgl. W. Hadorn in P. R. E³, XIII, S. 581 ff. P. R. Musculus: W. Musculus en Lorraine 1497—1531 (Bull. de la soc. du protest. franç., 80, 1931).

²⁷) Michael Keller. Vgl. Nr. 527, Anm. 1. — ²⁸) Johannes Frosch. Vgl. Nr. 340, Anm. 1. — ²⁹) Stephan Agricola. Vgl. Nr. 383, Anm. 12. Frosch und Agricola waren damals aus dem Exil nach Augsburg zurückgekehrt; sie blieben nicht lange dort, da sie sich mit den Zwinglianern nicht vertrugen. Frosch wurde Prediger zu St. Sebald in Nürnberg, Agricola kam zu Markgraf Georg von Brandenburg nach Hof. Vgl. Roth (Anm. 25), S. 353. — ³⁰) Kempten, wo der Zwingliane Jakob Haystung und die Lutheraner Sixt Rummel (gest. 1529), Johannes Rottach und Johannes Seger sich befandeten. Die Stadt hatte die Augustana und nicht die Tetrapolitana unterzeichnet. Vgl. O. Erhard: Kempter Reformationsgeschichte, 1917, S. 26 ff. — ³¹) „Ex Ungaria ist gewisse potschaft komen, das die unsern 14. decembr. ein sturm vor Ofen verloren haben“, schrieb Friedrich Reifstock am 10. Januar 1531 aus Speier an Peter Butz in Straßburg (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 4). Die Türken hatten 1529, als sie vor Wien abzogen, in Ofen eine Besatzung zurückgelassen, der es gelang, die ungarische Hauptstadt gegen die Österreicher zu behaupten. Selbst eine regelrechte Belagerung, die König Ferdinand im Dezember 1530 unternahm, blieb erfolglos. Die Belagerung wurde daher nach sechs Wochen tatsächlich abgebrochen. Die electio Ferdinandi ist seine Wahl zum römischen König am 5. Januar 1531. König von Böhmen war er seit 1526. — ³²) Vgl. Nr. 132, Anm. 1. — ³³) Vgl. Nr. 98, Anm. 1. — ³⁴) Vgl. Nr. 955, Anm. 10. — ³⁵) Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen.

(Zürich), 11. Februar 1531.

Gnad und frid von gott bevor. frommer, ersamer, wyser etc.
[Landgraf von Hessen]¹.

Ich hab ietz lange zyt über handlungen nützlich² vernomen [Herzog Ulrich von Württemberg]³ halb, und ist doch not, wo ir etwas von
5 sinetwegen handeln wellt, das ir statlich⁴ gegen [Zürich], [Bern], [Basel]⁵ handlind, und vorus gegen [Zürich] und [Bern]. Es sicht mich aber an⁶, man habe ze vil vorch, und das von des [Kaisers] wegen. Es wär besser, die sach wurde angehebt, diewil er noch zegeben, und aber [Ferdinand von Österreich]⁷ noch nit uffomen noch unwidersprechlich
10 yngefezt. Dann so man lang harret, wirt [Ferdinand von Österreich]⁷ bevestnet und die welt abvellig. Noch wüssend ir bas⁸ den sachen ze tün. [Zürich] hatt in den verstand⁹ mit frolocken bewilligot. Ich schryb

Marburg, Staatsarchiv. Siegelspur.

Abdruck: Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. III, 1879, S. 37 durch M. Lens.
Der Umlaut ist durch zwei übereinanderstehende Punkte über u wiedergegeben.

¹) Vgl. zu den eingeklammerten Worten die Chiffrentafel am Schlusse von Bd. X und XI. — ²) nichts von euren Handlungen — ³) Zwingli hat also offenbar den Brief des Landgrafen vom 25. Januar (Nr. 1162) noch nicht in Händen. — ⁴) gründlich, gehörig — ⁵) Es handelt sich um die Angelegenheit des Johann von Fuchsstein, der Staufen überfallen hatte. Das peinliche Aufsehen dieser Angelegenheit mußte beigelegt werden. Zwingli selbst hat vor dem Zürcher Rate die Entschuldigung Fuchssteins übernommen. Bern war ebenfalls an der Sache interessiert, sofern einige Berner in Württemberg Kundschaft einziehen sollten, aber sich draußen halten wollten, bis der Herzog und die anderen Eidgenossen zu ihnen stießen. Vgl. A. Feyler: Die Beziehungen des Hauses Württemberg usw., S. 337f., 342 (wo obiger Brief besprochen ist). — ⁶) bedünkt mich — ⁷) Über sein Vorgehen in der Angelegenheit Fuchsstein siehe Feyler a. a. O., S. 341. — ⁸) besser — ⁹) Der schmalkaldische Bund ist gemeint, das Verständnis mit den Lutheranern. Zürich war hier freilich unvollkommen unterrichtet und in dem Glauben, es handle sich um eine bloße Zusage, daß man den Entwurf anzunehmen geneigt sei. Die von den Lutheranern gestellte konfessionelle dogmatische Bedingung kannte man noch nicht. Näheres bei H. Escher: Die Glaubensparteien usw. S. 198ff. und die folgenden Briefe.

hieby herzog Ulrichen; wellind den brief uberantworten¹⁰. Es stät sinethalb vast günstlich hie oben bym gemeinen man. Gott bewar ouch zu aller zyt.

Das buch „De providentia Dei“¹¹ an herr lantgrafen vom Zwingli geschriben, ist ietz durch Leo Jud vertütschet und wirt uff die mess gen Franckfurt kumen.

Geben XI. tags februarii 1531.

Über etc.

[Zwingli].

[Äußere Adresse:] Synem gnädigen herren zu eigener hand.

¹⁰) Der Brief an Herzog Ulrich von Württemberg liegt nicht bei. — ¹¹) Zwinglis Marburger Predigt, in erweiterter Form am 20. August 1530 bei Froschauer erschienen. Vgl. Bd. VI, Nr. 166; der Titel der deutschen Übersetzung von Leo Jud lautet: An den Durch- | lüchtigsten Fürsten vnd | Herren, Herrn Philippen, Land- | graaff in Hessen, Von der Fürsich- | tigkeyt Gottes, ein büchlin inn La- | tin beschribenn durch Meister | Huldreich Zwinglin. Ver- | tütschet durch Leo | Jud. | Christus Matth. XI. | Kummend zu mir alle, die arbeytend vnnnd be- | laden sind, vnd ich wil ouch rüh geben. | Vgl. Finsler Nr. 95. Druck von Chr. Froschauer.

Zwingli an Capito und Bucer.

Zürich, 12. Februar 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Equidem, mi frater, sedulitatem tuam non improbo, sed quod
 quędam postulas¹ Lutero mancipanda, id mihi non satis fore circum-
 spectum videtur. Scis enim, ut isti ἐκ μύας ἐλέφαντον². Vos istud
 5 plane agitis, ut concordia ὕπουλος fiat, quae quottidie novum dissidium
 exulceret. Isti missam ferme magis papisticam habent quam ipsi
 papistę. Christum in loco, in pane, in vino non minus indicant
 quam in scriniolo pontificii. Adesse, ac dentibus edi, ore manducari
 corpus eius eque docent atque hi, qui Berengarium coegerunt fateri,
 10 quod ne ipsi quidem credebant³. Nam bonus ille Cattorum princeps
 anxie monet⁴, Luterum cupere, ut et istud fateamur, Christi corpus
 ori etiam præberi, cum symbola porriguntur. Haec, inquam, agitis,
 quum istud unum vobis esset agendum, ut Saxo reliquique principes
 et populi in foedere perstarent, etiamsi docti hac in re dissideant.
 15 Atque utinam splendor iste, quo perstringuntur, non tantum falleret

8 vor in gestrichen ipsi papistę — 10 vor Cattorum gestrichen Lutherus

Zürich, Zentralbibliothek: Simlersche Sammlung, Bd. 28, Nr. 34. Autograph
 Zwinglis, eigenhändige Kopie (wie die Abkürzung der Anfangsworte zeigt). Auf der
 Rückseite von anderer (Bullingers?) Hand der Vermerk: Epistola ad Bucerum de
 concordia in sensu coenae. — Kopie des 16. Jahrhunderts, offenbar nach dem andern,
 an die Adressaten gelangten Autograph, in Straßburg, Thomasarchiv: Varia eccles.
 XVI fol. 334^b—338.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 579/81.

¹) Vgl. den Brief Nr. 1166, S. 333, Z. 2 ff. — ²) Vgl. das Sprichwort: aus einer
 Mücke einen Elephanten machen. — ³) Gemeint sind die Päpstler. Das Beispiel
 Berengars von Tours ist bei Zwingli sehr beliebt. Er verwertet, sachlich mit zweifel-
 haftem Rechte, Berengar für seine Abendmahlslehre. Vgl. W. Köhler: Zwingli und
 Luther usw., I (Register). — ⁴) Vgl. den Brief des Landgrafen an Zwingli vom
 25. Januar 1531 (Nr. 1162).

illorum iudicium! Accedent Norici, nisi velint cum Ferdinando perire. Quodsi renuent⁵, nobis constitutum est, vel solis, veritatis negocium non esse usque ad animi effusionem relinquendum. Non vivimus nostro isti sæculo, non principibus, sed domino. Horum causa quicquam admisisse, quod veritatem aut imminuat aut vitiet, stultum est, ne dicam impium. Illius mentem tenuisse, superare est omnes adversarios.

Ad summam nostrę confessionis venio: non est ut hoc quisquam a nobis exigit, an credamus Christum esse in coena; nam nisi adsit, abhorrebimus a coena. Non de Christo dissidium est; etiam quum Luterus dicit eum esse ubique, nobiscum enim sentit. De hoc autem est certamen, Christi naturale istud ac substantia corpus natura substantiaque praesens hic loci in coena et porrigatur et ędatur. De qua re dudum habetis sententiam nostram, in uno loco esse oportere hoc modo. Sed ista nunc mittimus. Christi corpus scimus adesse in coena; verum non naturaliter aut corporaliter, sed sacramentaliter adesse credimus nude, religiose ac sanctę menti, hoc est: fidei contemplatione. Patrum formulas ferre non minus possumus quam omnium cum prophetarum tum apostolorum tum denique sanctorum granditatem, qua de rebus arcanis religiose rhetoricantur. Non offendit nos cruentus Chrysostomi⁶ sacerdos, quem coenę præfœcit; spectat enim ad sacerdocium ac ministerium vetus, et ex huius ὑποτύπώσει nostrum quoque pingit. Nihil, inquam, tam granditer dici potest, quod nos in re summa, quam nullę linguę satis laudare possunt, offendat, modo sensum verborum recte capiamus. Hoc me sollicitum tenet, quod et monui, quum Augustę esses, quod ad diuturnam contumaciam istorum homi-

3 vor usque gestrichen re — vivimus übergeschrieben über gestrichenem minus — 4 isti übergeschrieben — 14 nunc am Rande nachgetragen — 25 Verschreibung: contumacium

⁵) Vgl. zu der geplanten Tagung in Nürnberg den Brief Nr. 1166, Anm. 7. Dieselbe kam dann nicht zustande. Statt dessen trat man am 29. März ff. in Schmalkalden zusammen, woselbst Sachsen, wie Zwingli richtig vermutet, sich gegen den Bund mit den Eidgenossen erklärte. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II 29 ff. — ⁶) Gemeint ist die bekannte Stelle aus Chrysostomus: de dignitate sacerdotum: „O ingens miraculum, o magnam dei benevolentiam erga nos! Is, qui sedet supra cum patre, illa hora omnium detinetur manibus et dat se volentibus circumdare et complecti“. So zitiert sie Bucer (bei Enderk, 8, 212) in seinen propositiones novem de sacra eucharistia primariis quibusdam theologis inter se dissidentibus anno 1530 per Mart. Bucerum ad diiudicandum propositae, die er am 25. August 1530 an Luther überschickte. Bucer kennt die Stelle aus Oecolampads Schrift: Quid de eucharistia veteres tum Graeci tum Latini senserint dialogus etc., 1530. Auch in dem Schreiben Bucers an den Herzog Ernst von Lüneburg war Chrysostomus zitiert. Vgl. Nr. 1134.

num cessistis loco et iam verbis illorum loquimini, quae si solum symbolicōs(!) intelligitis, isti vero ἱστορικῶς καὶ ἀληθῶς iam nihil quam φερακίζεσθε. Qualia sunt, ut in Germanice scripta confessione vestra extat⁷: corpus suum verum vere dedit Christus in coena, et
 5 etiamnum dat, in cibum animae. Nam Christus non prēbuit corpus suum in coena in cibum animae, sed corporis sui prebiti iam dudum, quum in terra nasceretur, prēbendique quum crastino cruci adfigeretur, in cibum animę symbolum dedit. Quęro enim, an non ille cibus sit animę, quod ipse noster est quodque pro nobis passus est? Anne istud
 10 tum dabat primum? An et dederat atque daturus erat? Dati ergo, dati, dati, inquam, corporis in cibum animae sacramentum dedit. Adhuc tamen non offendimur, quod ad nos attinet, quum dicitur: Christus dedit ac dat corpus suum in coena etc.; nam symbolice intelligimus ac sacramentaliter. Quoties opus est hoc monere, quod pro nobis
 15 traditur, notam esse, quod illud, quod summum est in fiducia in Christum, nempe quod pro nobis mortuus nos redemit, nondum perfectum erat. Non igitur ēdissent eo modo discipuli, quo nunc nos edimus, istum animę cibum. Nam isti nondum sciebant se esse redemptos ab ęterna morte, quum non deessent, qui ęgre crederent
 20 eum morti tradendum esse. Dati ergo Christi sacramentum est prēbitum. Et vos incipitis sine expositione istorum verbis uti, quum nos huiusmodi quidem admittamus, sed comite sacra expositione. Quando, mi Bucere, tandem videre vis nobis certamen esse de intellectu tropicorum sermonum, non quid aut quantum tropis ęloqui liceat. Vos tropi-
 25 cum sermonem rependitis tropico, sed aliquanto periculosiore, quam sint ipsa verba Christi: „Hoc est corpus meum“, dixit Christus [Matth. 26. 26]. Si hic addidisset: Verum edite vere, quę, quaeso, iam tragoedię essent actę? Nunc vos dicitis, quo illis insaniendi, vulgo vero disputandi ac dissi-

15 quod vor summum ausgefallen, steht dagegen in der Straßburger Kopie und ist danach im Text aufgenommen — 24f. tropicium korrigiert aus tropicorum — 26 vor Hoc gestrichen: Hoc est corpus meum etc. d — 27 iam am Rande nachgetragen

⁷) Die Germanice scripta confessio vestra ist die sogen. Tetrapolitana. Hier heißt es (vgl. E. F. K. Müller: die Bekenntnisschriften der reformierten Kirche, 1903, S. 72): „Nemlich das der Herr, wie in seinem letzten nachtmal, also auch heutigs tags seinen Jungern unnd gläubigen, wann sie solichs sein heiligs Abentmal haltend, laut seiner wort: Nement, essent, das ist mein leib usw. und: Trinckend alle darauß, diser kelch ist mein blut etc., in disem Sacrament seinen waren leib unnd wares blut warlich zu essen und trincken gibt, zur speiß irer seelen und ewigem leben, das sie in ihm, unnd er in ihnen bleibe“. Über die Tetrapolitana vgl. P. R. E.³, Bd. XIX, S. 559 ff.

dendi materia non defiat: verum corpus vere editur, et secundum hoc expositionem non additis unam, consonam et constantem, in qua, quid liquido ac pure debeat intelligi, vulgo videatur, sed circumscribit adversarius adversarium. Quid hinc oriri aliud quam novum dissidium potest? Præstat igitur, ut Norici⁸ generalia ista statuatis: Christum credimus 5
adesse in coena ex utraque parte; credimus illum edi spiritualiter, quæ præcipua et vera manducatio est; credimus et sacramentaliter edi, aut aliquid huiusmodi. Nam quum certamen incidet de reducendis et simplici sermone expediendis tropis, iam testatum volumus nunquam dissimulatos veritatem. Non debemus dicere: quid est, si vulgus hæc 10
aut alia dicat, aut quid fabricii ac plebeculæ ogganniant? Nam prophetarum locum fratres tenemus. Hi in hoc potissimum instituti nobis videntur, ut vulgi velut animus sint, errare ac seduci neminem patiantur. Quod ad nostrum nomen attinet, iam, credo, dives specimen habetis, quod huius observandi curam dudum posthabuimus, sed numinis sumus 15
inter humanas copias praecones. Nihil dolosum admittendum est, nisi quod quaedam alia specie verborum efferre, quaedam vero reddere licet. At non nisi istud, cuius sumus ministri, inconcussum maneat; id autem est veritas. Si nunc cedamus adversariis quiddam, quod eliminatas procul tenebras reducat, iam omnium eorum, qui redorientur errorum, 20
autores erimus.

Valeant, qui religionem non aliter tenent, quam si, quod somniant, non credas, irreligiosum te sint pronunciaturi. De Hosiandri epistola⁹ nihil scribitis. Cur, si recoepistis, non significatis? Ipse

5 f. *verschrieben* dissimulatos — 24 significastis, *Straßburger Kopie*

⁸) Vgl. Anm. 5. — ⁹) Gemeint ist nicht der scharfe Brief Osianders an Zwingli vom September 1527 (Bd. IX, Nr. 659). Die Vorrede Osianders zu seiner Ausgabe der Marburger Artikel (abgedruckt Weimarer Lutherausgabe, XXX, 3, S. 105) kann ebenfalls um ihres friedfertigen Tones willen nicht gemeint sein, obwohl Zwingli damit nicht einverstanden war. Vgl. Nr. 931, 934. Es muß sich, wie Bucers Bemerkung im folgenden Briefe (Nr. 1169) beweist, um etwas Neues handeln, das auch nicht allgemein bekannt wurde. Das könnte Osianders scharfe Relation an den Nürnberger Rat sein (vgl. W. Möller: Andreas Osiander, 1870, S. 123), die Zwingli irgendwie bekannt geworden sein muß. Osiander sagte hier: „also ist in dieser Handlung offenbar worden, daß unser Widertheil je länger je kühler, je länger je furchtsamer werden ihrer Lehre halben, und daß sie uns unbillig verdammt und gelästert haben Fleischfresser, Capernaiten . . . so sie doch haben müssen bitten, wir sollen sie zu Brüdern aufnehmen und sinds doch nicht würdig geworden“. (Genauer Abdruck bei Riederer: Nachrichten II, 1765, 110 ff., Weimarer Lutherausgabe, XXX, 3, S. 144 ff.). Möglicherweise ist aber ein persönlicher Brief Osianders gemeint. An eines seiner Gutachten in der Frage des Widerstandsrechtes gegen den Kaiser wird nicht zu denken sein, da Zwingli offenbar einen Ausfall gegen seine Abendmahlslehre

nescio, quo moetus vester aut curiositas spectet; deum testor. Nunc scribit senatus vester nostro senatui super eucharistia, nunc vos illius iussu. Quid ergo? An principes non sunt vos in foedus recoepturi, nisi credatis, quod ipsi non credunt? Credunt, dicere debui,
⁵ sed non credunt, hinc vero dixi. Ferre equidem possem, Bucere, scriptum tuum¹⁰ vulgari, quod ad me attinet; sed simul dico, quod ad me adtinet, libro nullo esse opus. Quibus ergo eduntur ista? Vulgo. Quem nos custodire debemus, ne alicunde falsam opinionem hauriat, taceo, quod ei offutias ob oculos spargamus. Summa summarum:
¹⁰ perstamus perpetuo, neque aliter credas me unquam sensurum, etiam si orbis diversum sentiat, quam et nunc et antea sensimus. Parce hac in re labori et chartę!

Haec, fratres charissimi, quam ocyssime, non offensus sed excitatus, ad tanta studia vestra, quae utinam in res alias essent adversa! Manus
¹⁵ domini protegat vos! Ferre possem, ut ad Cattum brevem huius epistolę summam dares¹¹; nam ad illum scribendi ocium nunc non suppetit. Scripsimus pridie ad illum.

Valete et, quod soletis, rem strenue atque prudenter, ut assoletis, agite!

²⁰ Tiguri XII. die Februarii ad diluculum. 1531.

Salvi sint omnes, Sturmii, Kniebsii, Friderici¹².

Huldricus Zuinglius.

Capitoni ac Bucero, synceris in domino fratribus ac dominis.

2 vor nostro gestrichen se — 20 ad diluculum fehlt im Autograph und ist aus der Straßburger Kopie aufgenommen; ebenso was nach der Jahreszahl folgt, Grüße, Unterschrift und Adresse.

in dem Schreiben Osianders rügt. Zwingli hatte den Osianderschen Brief an Oecolampad geschickt (vgl. dessen Brief vom 22. März, Nr. 1184), und zwar, wenn andere Oecolampad sich nicht verrechnet, ante aliquot menses. Der hatte ihn einem in Straßburg wohnenden Rottweiler mitgegeben, aber Bucer hat ihn nicht bekommen. Vgl. Nr. 1184.

¹⁰) Der Brief an Ernst von Löneburg (Nr. 1134). — ¹¹) Das scheint nicht geschehen zu sein. Vgl. M. Lenz: Briefwechsel Landgraf Philipps des Großmütigen von Hessen mit Bucer, I, 1880, wo zwischen 1531 Februar 5 und 1533 Juli 11 kein Brief sich findet. — ¹²) Jakob Sturm (Nr. 1035, Anm. 1), Nikolaus Kniebs (Nr. 343, Anm. 1), Bernhard Ott Friedrich (Nr. 955, Anm. 10).

*Martin Bucer an Zwingli.**Basel, 18. Februar (1531).*

Salve in domino, observande Zuingli.

Legi binas literas tuas¹, alteras Argentorati, alteras hic, illas ludentes, has admodum iratas. Sed oro te per Christum, des hac-
tenus tuo in me amori, quem scio non vulgarem esse, locum, ne tam
graves in me suspitiones admittas. Deiero ego nihil aliud me quam ⁵
euangelii profectum spectare, idque toties et tam sancte. Tu contra
deieras² me prodita Christi veritate foedus moliri cum parum piis
hominibus. Si non magni mihi esset tua amicitia, ferrem hoc levius;
nunc, cum charitas credat omnia [1. Cor. 13. 7], non potest mihi non dolere,
adeo nihil fidei mihi esse apud te reliquum. Sed nec senatus noster ¹⁰
aliud quam ecclesiarum commoda per nostrum consensum querit, et quod
foedus illud procedere cupit, inde tantum est, quod putat, id euangelii
profectum facturum. Quae enim auxilia ab illa gente sperari possunt,

10 *verschrieben*: adeo nihil fidei nihil esse usw.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 341. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 581.

¹) Von diesen zwei Briefen ist nur einer (vgl. die vorhergehende Nr.) erhalten, die *epistola irata*. Bucer weilte in Basel auf der Tagsatzung (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 901 ff.), deren Haupttraktandum der Bericht der Straßburger über den Tag zu Schmalkalden im Dezember 1530 war mit der vom sächsischen Kurfürsten angeregten Anfrage an Zürich, Bern und Basel, ob sie dem „christlichen Verstand“ von Schmalkalden beitreten wollten in der Form eines Anschlusses an die Tetrapolitana. Bucer erläuterte damals den Artikel der Tetrapolitana vom Abendmahl. Vgl. Absch. a. a. O., Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II 10 ff., H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 197 ff. — ²) Vgl. den vorhergehenden Brief. — ³) Vgl. dazu Zwinglis Worte über den Straßburger Rat im vorhergehenden Briefe und die Instruktion des Rates für die Tagung in Basel (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II 10 ff.).

habet iam per Cattum⁴ sibi obnoxia. Non sumus, id res ipsa declarabit, quales forsitan sua versutia te tam suspiciosum reddunt; dies domini omnia revelabit [*Röm. 2. 16*]. Quas legisti senatus nostri ad me literas⁵, longe candidiore quam prudentiore consilio scriptae sunt, et uno homine autore, quem scio ego nihil minus quam veritatis obscuracionem querere. Utcunque autem res habeant, habebis tu me, ut hactenus, dedititum.

Articulum confessionis nostrae⁶ exposui; id videbis. Hoc inter te et me non convenit, ut certe putabam, Christum in cena exhibere duo, panem corpori, animae suum corpus, idque verum. Metaphoram enim agnosco in verbo manducandi. Committam itaque causam domino et te posthac nihil de concordia sollicitabo, oroque veniam, quod tantis meorum impendiis meoque labore et periculo te adeo fatigarim. Oro tamen, quantum licet, temperes tibi, ne alienum servum iudices temere [*Röm. 14. 4*]. Neque Lutherus est, neque Lutherani multi sunt, quales tu putas. Magnus sepe error, magna etiam defendendi erroris vehementia animum etiam pium occupat. Malo ego simplicitate inoxia quam suspicione iniquiore peccare.

Bene vale.

Basileae 16. Februarii 1531⁷.

Martinus Bucerus tuus.

Scriptum Osiandri⁸ non vidi, nec miror, quid talis scribat.

[Außen:] Huldericho Zuinglio, Tigurinorum pastori cordatissimo, observando praeceptor.

3 vor Quas gestrichen ein unleserliches Wort und Literas — 4 candidiore candiore

⁴) Landgraf Philipp von Hessen. Er hatte zuletzt am 8. Februar 1531 an die Dreizehn in Straßburg geschrieben und für das christliche Verständnis plaidiert (*Politische Correspondenz der Stadt Straßburg*, II, Nr. 12, vgl. Nr. 11, 10, 6). — ⁵) Ein Brief des Rates von Straßburg an Bucer aus dieser Zeit ist nicht vorhanden. Vgl. aber die Instruktion für den Basler Tag a. a. O. S. 10ff. — ⁶) Den Artikel der Tetrapolitana über das Abendmahl (vgl. vorige Nr., Anm. 7), den Bucer in Basel erläuterte (Anm. 1). — ⁷) Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1531 sein. — ⁸) Vgl. vorige Nr., Anm. 9.

1170.

*Johannes Schradin¹ und Matthaeus Alber²
an Zwingli.*

Reutlingen, 21. Februar 1531.

Salutem d. p.

Scripsimus ad te duos fere ante annos³, civem nostrum Staud⁴ commendantes, cui, intestinis odiis apud Helvetios vigentibus, nonnulla tormenta, quae venalia distrahebat, a vestris erepta sunt. Cum igitur ipse nulli partium aut faverit aut obstiterit, sed mercatorum⁵ more suam mercem Bernam transferre, et ibidem generum suum⁶, qui senatui populoque Bernensi oberatus erat, nominibus eximere voluerit, non videtur nisi equum bonum postulare, immo ius suum persequi, si adempta sibi reddere postulat. Qua in re ut tuam homini prestes operam, id apud senatum tuum ambiendo, enixe rogamus. Est¹⁰

3f. nonnulla] nonnulla — 6 et] ut — 10 operam am Rande nachgetragen

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 259. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 582.

¹⁾ Vgl. Nr. 913 vom 3. September 1530. Johannes Schradin, ursprünglich Schulmeister in Reutlingen, möglicherweise Verfasser des 1524 unter dem Namen eines Hans Staygmayer erschienenen „schönen Dialogus oder Gespräch von einem Mönch und Becken“, sowie einer „kurzen Unterrichtung von der wahren christlichen Bruderschaft“; dann Helfer und Anhänger Luthers, dem er wahrscheinlich die Botschaft der Reutlinger von der Ausbreitung des Zwinglianismus überbrachte, auf die Luther mit dem Brief an die Reutlinger vom 4. Januar 1526 antwortete. Er trat scharf gegen Konrad Sam in Ulm auf und beschuldigte ihn, aus dem Abendmahl „ein Rübenmahl und eine Weinzeche“ gemacht zu haben. Er war dann Pfarrer in Kirchentellinsfurt, kehrte aber nach Reutlingen zurück, nahm an der Wittenberger Konkordie 1536 als strammer Lutheraner teil, floh infolge des Interims nach Frickenhausen. Vgl. Württemb. Kirchengesch., 1893 (Register). — ²⁾ Vgl. Nr. 290, Anm. 1 und Nr. 464, Anm. 7. — ³⁾ in Wirklichkeit kaum 1½ Jahre — ⁴⁾ Peter Stud, vgl. Nr. 913, Anm. 2. Wie aus den Worten von Alber hervorgeht, ist er der Überbringer des Briefes. — ⁵⁾ Der Kaufmann Volmar von Rottweil, vgl. Nr. 913, Anm. 3.

enim vir praeter alia insigniter pius quique gregem Christi, et quot-
 quot euangelium profitentur, summis studiis amplectitur; cui si quic-
 quam commodaveris, mercedem a deo, talionem, si quid possumus,
 tum a nobis tum ab ipso exspectato, nobisque in omnibus tanquam
 5 tuis utere.

Vale.

Reutlinge XXI. Februarii anno MDXXXI.

Ioannes Schradin,

nomine fratrum, qui sunt Reutlingae.

10 [Nachschrift von der Hand des Matthäus Alber]: Conditionem
 ecclesiae nostrae⁶ et repurgationem templi nostri scribere praelongum esset;
 tu ex Studo ipso discere potes. Sperabamus concordiam in re coenae,
 quam et adhuc optamus; sed res difertur[!] Det dominus, ut idem
 sentiamus, summittentes nos humiliter omnipotenti verbo Christi, ut
 15 tollatur schisma et offendiculum de medio ecclesie dei. Tu, si quid
 habes de concordia illa certi, et nos certiores facere velis⁷.

Vale denuo.

[Außen:] Ad Tigurum Helvetiorum euangelizanti Huldricio
 Zuinglio, domino ac fratri dilectissimo.

⁶) Reutlingen hatte 1525 f. die Reformation durchgeführt und 1530 die Augustana unterzeichnet. Man fürchtete aber ein Vorgehen des Kaisers bzw. seines Bruders gegen die Stadt. Auf dem Tage zu Schmalkalden am 22. Dezember 1530 war Reutlingen durch Jos Weiß vertreten, aber die Stadt wurde mit Prozessen seitens des Reichsfiskals betr. Herausgabe der Kirchengüter bedrängt. Vgl. Württemb. Kirchengesch. a. a. O. Zu den Abendmahlsstreitigkeiten vgl. Nr. 913, Anm. 5. — ⁷) Das ist nicht geschehen; die concordia kam auch nicht zustande.

1171.

Hans Vogler¹ an Zwingli.

(Altstätten), 24. Februar 1531.

Gnad und fryd von gott durch Cristum etc.

Bliepter in gott. Ich lass ouch wissen, dz wir dem lanntvogt² urlob geben, nach der lengy, wie ir von unsern gnädigen heren von Zürich,

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 57. Aus einem Bande, S. 383. Siegelabdruck (Vogel auf einem Schild, darüber H. V.).

Abdruck: Strickler, Aktens. 3, Nr. 172.

¹) Vgl. Nr. 803, Anm. 1. Dazu Ph. Büttler: Altstätten (Neujahrsbl. des histor. Vereins St. Gallen, 1922), Jakob Bösch: Wie die schweizerische Reformation im St. Galler Rheintal Eingang fand, 1928, S. 16 ff. — ²) Sebastian Kretz aus Unterwalden. Er hatte im Heumonat 1530 seinen Aufritt gehalten und wird von Zeitgenossen als brutaler, ungesitteter Mann geschildert; mit Mark Sittich von Hohenems, dem Hauptgegner der Reformation, stand er in engsten Beziehungen; sein Hausgesinde schickte er über den Rhein in die Messe. Ende Februar tagten nun die rheintalischen Führer und stellten alle Klagen gegen Kretz zusammen in einer Beschwerdeschrift, die sofort an die „gnädigen Herren von Unterwalden“ abging, mit der Bitte, „man möge den Rheintalern diesen unordentlichen Mann abnehmen und ihnen einen andern, vernünftigen und bescheidenen Unterwaldner zum Vogt geben, welcher ehrbarer und christlicher handlete als dieser“. Die Unterwaldner Regierung lehnte in scharfem Briefe die Abberufung des Vogtes ab. Daraufhin halfen sich die Rheintaler selbst, die Ammänner Vogler und Ritz teilten ihm seine Absetzung mit, als er in einem Wirtshause zu Bernang saß. Daraufhin entwich er „gen Appenzell“, worauf die Unterwaldner die Boten der fünf Orte dorthin abordneten mit dem strikten Befehl, den vertriebenen Vogt wieder nach Rheineck zu bringen. Auf diese Nachricht hin kamen die rheintalischen Hofammänner überein, den Landvogt durch eine Anzahl Mannen in Waffen und Harnisch — vgl. die „300 guter mannen“ oben im Briefe — gefangen zu nehmen. Die Gefangennahme glückte „unwit Balgach, uf dem Büchel bi Sondereg“, als bei einbrechender Nacht der Vogt inmitten der eidgenössischen Gesandten von Altstätten her ritt; man brachte ihn nach Altstätten im Frauenhof in Sicherheit. Erst einige Wochen später wurde er in Freiheit gesetzt und flüchtete nach Unterwalden. Vgl. Bösch (Anm. 1), S. 32f. Zürich schickte alsdann Ulrich Stoll als Landvogtei-Verweser ins Rheintal und vereinigte damit die herrschaftlichen Rechte in seiner Hand.

als ich acht, forston werden. In summa, er hät uns uff unser gmeinden trewt; so ist im wider gseit worden: understand er sich, die gmainden über uns zû hezen, söll er wissen, dz wir im widerston werdend mitt lib und gütt. Daruff hand wir iij^o güter mannen usgeschossen, sofer er zû
 5 Tal ain gmaind stalte³ oder sunst dem andern zûlossen etc. Wir haind och minen heren ain copyg des brieffs, so wir gen Underwalden geschickt, zûgeschickt etc.⁴. Hierum so wachend, und diemil ich mich fer-
 sich⁵, sy werdend die sach ferziechen und uns kain vogtt geben, sonder pratecieren⁶, beger ich üwers ratz, ob wir ferziechen oder zû Zürich um
 10 ain hoppt anruffen söllind, so wir sölichen ferzug sechend etc.

Zum andern, Karolstaz halb⁷, achtt ich, ich werd üch in kurz berichten. Bitt ich üch um gottes willen, dann mir das pitt nitt abzû-
 schlachen etc.

Gott walt unser. Grüßend uns baiden üwern egmachel. Der
 15 löffer⁸ wirt gar gen Underwalden lossen.

Actum uf Mathie a^o xxx jar, in il.

Üwer williger Hans Vogler.

[Außen:] An min gliepten in gott meister Ulrich Zwinglin zû handen.

³) einberiefe — ⁴) Dieser Brief der Rheintaler an Landammann und Rat von Nidwalden datiert vom 24. Februar 1531. Die Kopie traf am 28. Februar in Zürich ein und ist abgedruckt bei Strickler, 3, Nr. 173a. Der Brief enthielt eine große Beschwerde über Kretz und brachte dann 22 Klagepunkte vor. Darunter wurde folgendes vorgebracht: „Zuo dem fünften, wie er den biderben lüten zuo Tal wider ir zuo-
 sagen, och Gottes wort und der lantschaft artikel den amman Egli gewaltig uff den hals (gesetzt) hat wider dz schriben, so u. g. h. von Zürich ainer gmaind zuo Tal uff ir ratsforschig geschriben und ermant etc.“ Vgl. auch den 13. Klagepunkt, sowie den 18.—20. — ⁵) ich mich versehe, befürchte — ⁶) intriguierten — ⁷) Karlstadt sollte auf Ansuchen Ammann Voglers von Zwingli nach Altstätten gesandt werden als „Verseher“ und „Verweser“, nachdem dem dortigen, allgläubig gesinnten Pfarrer Fortmüller „um ellicher irriger Meinungen willen bis zur kommenden Synode“ kurz nach der großen Synode in St. Gallen vom 20. Dezember 1530 Schweigen auferlegt war. Karlstadt erhielt dann die Stelle förmlich angetragen durch ein Schreiben von Ulrich Stoll (vgl. Anm. 2) vom 2. August 1531. Er kam am 14. September und bezog Wohnung in „Voglers Hus, einem Schloß glich“, er stieß aber sofort auf harten Widerstand, vorab bei den zahlreichen Anhängern Fortmüllers. Bald darauf verdarb er es auch mit Ammann Vogler, der ihm die Wohnung kündigte. „So zog Karolstadt us des Ammanns Palast in ein arms Hüsli.“ Vgl. Bösch (Anm. 1), S. 34f. H. Barge: A. Bodenstein von Karlstadt, II, 1905, S. 434ff. Nach der Kappeler Schlacht, als der Landvogt Kretz (Anm. 2) wieder eingesetzt wurde, mußte Karlstadt Jahresanfang 1532 vom Platze „gar erbärmlich vom Stättli Altstätten hinweg, wie ein armer Bettler“. — ⁸) Der Überbringer des Briefes. Der Name ist nicht bekannt.

*Erasmus Ritter¹ an Zwingli.**Schaffhausen, 25. Februar 1531.*

Gracia et pax etc.

Heri probuleute nostri me et Benedictum² vocarunt praelegeruntque nobis Bucceri [!] excusacionem³, quam Basileę legatis obtulit, de ratione fidei, quam cesari dederunt, petieruntque, quatinus postea, cum de cena essemus concionaturi, ut hec vestigia imitaremur.⁵ Viden, quid impii conantur: rem tam lucidam, quae apud nos est tam clara ut sol, obfuscare querunt; deinde etiam ceremonias nobis praescribere conantur. Tuum itaque erit officium, ut me quamprimum per hunc nuncium [!]⁴ cerciorem reddas, quid fratres Basileę congregati effecerint⁵, aut quid sperandum, ut ego eo caucior in responsione, quam¹⁰

*Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 248. Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 583.*

¹) Vgl. Nr. 567, Anm. 1, Nr. 684, Anm. 1. — ²) Benedikt Burgauer, vgl. Nr. 375, Anm. 1. — ³) Auf der Basler Tagsatzung vom 13. Februar 1531 erstatteten die Straßburger Bucer und Capito Bericht über die Tagung in Schmalkalden vom Dezember 1530 und fragten im Auftrage des sächsischen Kurfürsten an, ob Zürich, Bern und Basel bereit wären, in einen christlichen Verstand mit Sachsen zu treten, wenn sie der Tetrapolitana, dem Bekenntnis des Sakraments halb, welches die Straßburger dem Kaiser auf dem Reichstag übergaben, sich anschließen wollten, so würden sie darin auch aufgenommen werden. Bucer gab dann eine Erläuterung (oben im Texte als excusatio bezeichnet) im Namen der christlichen Burgerstädte über den Abendmahlsartikel der Tetrapolitana. Der Schaffhauser Abschied der Basler Tagsatzung hat als Beilage ein größeres Aktenstück: „Hie nach folget der fürtrag der dienern am wort gottes zuo Straßburg, in dem sy relation und erzehlung gethon haben, dero handlungen in der versamlung zuo Wittenberg (!), sampt der erklärung der artikel, daselbst angestellet“, unterzeichnet von Capito und Bucer. Das Aktenstück ist eine Kopie aus Basel. Bucers Erläuterung war den Boten mitgeteilt worden. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 902f. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 204. — ⁴) Der Name ist nicht bekannt. — ⁵) Diese Mitteilung muß mündlich erfolgt sein; denn ein Brief Zwinglis an Ritter aus dieser Zeit fehlt. Zur Sache vgl. Anm. 3. Die Prädikanten der christlichen Burgerstädte ließen sich die Erläuterung

adhuc non praestiti, esse possim. Cupiunt ceci se Argentoratensibus assimilari et a Tigurinorum ceremoniis abhorrent, cum quibus tamen indies vivendum est.

Vale.

5 Ex Scaphusia 25. Februarii 1531.

Erasmus Ritter tuus ex animo.

[Außen:] Dem wolgelerten herren meister Huldreich Zwinglin,
predicanten zu Zurich.

Bucers (Anm. 3) gefallen, da sie der Schrift gemäß und den Consciencen unverletzlich erscheine, so daß man sie wohl annehmen und vortragen lassen könne, aber die Prädikanten wollten nicht genannt sein und sich vorbehalten, bei anderem Anlaß nähere Erklärungen darüber zu geben. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 903f. Auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 197 ff.

*(Johannes) Oecolampad an Zwingli.**Basel, 25. Februar 1531.*

Salve, mi frater.

Quae nuper¹ hic per fratres acta, petita, admissa receptaque fuerint, satis per Leonem² innotuerunt. Opinor ea tibi non displicuisse, ut puta paci concordiaeque publicae conducibilia, et glorię Christi præiudicantia nihil. Quodsi secus tibi visum, indica, si potes³. Multum⁵ sane ecclesiis profutura nobis videbantur. Nonne interest, an sint, qui post nos Christum doceant, et unde ac qualiter illi educentur? Porro ut synodi vicinę a vicinioribus adeantur, episcopis plus emolumenti in recessu habet, quam quibusdam id subodorantibus⁴ gratum sit. Proinde

5 indica] *korrigiert aus iudica* — 6 vor ecclesiis *gestrichen* nobis profuturum prof

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 26. Siegelspur

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 582f.

¹) Auf der Basler Tagsatzung vom 13f. Februar (vgl. vorige Nr. Anm. 3). Zur Sache vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 201. — ²) scil. Jud, der auf der Basler Tagsatzung war. Vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 199. —

³) Ein Brief Zwinglis an Oecolampad ist nicht vorhanden aus dieser Zeit, aber Oecolampad erwähnt einen solchen in seinem Briefe an Zwingli vom 22. März (Nr. 1184). Zur Sache vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 201. —

⁴) Oekolampad bezieht sich hier auf die Verhandlungen betr. Gleichförmigkeit der Zeremonien. In der „Antwort und fürtrag der predicanten“, auf der Basler Tagsatzung vorgebracht, und den Boten zum „Heimbringen“ mitgegeben, heißt es (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 904 ff.): „Zum fünften, daß wir uns ouch deß bedacht haben, damit christenliche einhelligkeit und glichförmigkeit fürter erhalten und sovil allmal guot, gebessert und gemeret werden möchte, nit unnütz, sonder hoch fürstendig sin, daß so man jürlich die gemeinen sinodos haltet, alweg jeder sinodus von einem ratsbotten und predicanten von jetwederer der nechsten zweien oder meer stelten des christlichen burgrechts besuocht werde, uf dz solhe gesandten daselbst, wz zuo gmeiner besserung für dienstlich angesehen, erlernen und dannenhin in iren kilchen und sinodis ferer anpringen, ouch harwider, wo sy von iren sinodis oder kilchen hetten, dz zuo ufgang christlichs lebens fürderlich sin möchte, in den sinodis, uf die sy geschickt, anzeigen köntint . . . und möchte solhe besuochung der sinoden jetzt der zit uf solhen weg fürgnomen werden, dz uf dem sinodo zuo Zürich, Bern, Basel, Schaffhusen und

ad ea promovenda polliceor mihi te, pro tua in omnes ecclesias solitudine, nihil omissurum. Iam quod Heinricus⁵ ille, scriba senatus nostri, suggeret, benignus accipies; nosti enim, ut delicatiores tractandi, ut in officio continendi et ut ad meliora provocandi simus.

⁵ Vale.

Basileę anno 1531, mensis Februarii die 25.

Tuus Oecolampadius.

Solodorenses instant, ut Marcus⁶ noster ibi aliquamdiu concionetur; egre a nobis dimittetur. Utinam virum, per quem illi Christo¹⁰ accedant, mittere illis possis!

[Außen:] Hulrico Zuinglio, fratri dilecto.

Costanz die inn sandte, uff Costanzer sinodum Zürich, Schaffhusen und Sant Gallen, gon Sant Gallen, Zürich und Costenz, uff Berner sinodum Zürich und Basel, uff Basler Zürich, Bern und Straßburg, uff Straßburger Basel und wo möglich Zürich und Bern und nach dem ze verhoffen, daß christenliche verstand und einigkeit sich teglich wiler erstrecken solle, wirt besserlich sin, daß Straßburg und Costenz mit iren nachpuren, so sich dem Evangelio begeben und in künftigem begeben werden, uff gliche wyß gmeinsame und zuosamenkomungen anrichtent. Uff solche wiß möchent alle kilchen des cristenlichen burgrechts der fürfallenden sachen und wz jeder zit zuo gemeiner besserung dienstlich erfunden, gemeinlich berichtet und sy also in warer einhelligkeit, onangesehen dz elliche gebrüch noch nit möchten in glichförmigkeit bracht, erhalten werden“. Wie die Einleitungsworte des Fürtrags verraten (a. a. O.), hatte man starke Bedenken gegen „ganze glichförmikeit“. Daher spricht Oecolampad von den subodorantes.

⁵) Ratsschreiber Heinrich Ryhiner, vgl. Nr. 572, Anm. 1. Näheres über seinen Auftrag läßt sich nicht feststellen (gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel). Aber unter dem 22. Februar 1531 beklagte sich Zürich in einem Schreiben an den Basler Rat über allerlei Frevel, Mutwilligkeiten und Schmähungen von seiten „der Eidgenossen von den fünf Orten“ und empfahl die Abhaltung eines Bürgertages auf Sonntag Reminiscere (März 5). Vermutlich hatte Ryhiner wegen der Vorbereitung dieses Tages zu verhandeln. Das letzte Schreiben Basels an Zürich vor dem 25. Februar ist vom 18. Februar datiert und handelt von Steffan Barth und Urban Blechnagel „in der uffrur, so sich vergangene tagen by uns erweckt“ (Staatsarchiv Basel). Vgl. auch Eidgen. Absch. IV 1b, S. 908 ff. und Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II 20f. — ⁶) Marcus Bertschi, vgl. Nr. 192, Anm. 1. Er kam nicht nach Solothurn.

1174.

(Caspar) Megander¹ und Berchtold Haller²
an Zwingli.

Bern, 2. März 1531.

Gratiam et pacem ■ domino.

Quod te, charissime Huldricæ, pluribus omnino necesse non est, ut obtundamus, verbo, quod volumus significamus, nempe, si visum fuerit fratrum consilium Basileę habitum de sinodis vicissim et celebrandis et visitandis³, quoad poteris, non solum apud tuos, sed et reliquos civitatum nuncios promoveas.

Ceterum, quę magistratus vester super negotio eucharistię Argentinam mittenda paraverit⁴, exemplar nobis, ubi alioqui com-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 260. Siegelspur. Handschrift Hallers.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 583.

¹) Vgl. Nr. 848, Anm. 1. — ²) Vgl. Nr. 194, Anm. 1. — ³) Vgl. Nr. 1173, Anm. 4. — ⁴) Gemeint ist das bei Strickler, 3, Nr. 189 abgedruckte Aktenstück, zu dem Zürich auch die Zustimmung Berns einholte. Es gibt einen Überblick über die Verhandlungen seit dem Schmalkaldener Tage vom Dezember 1530. Zur Abendmahlsfrage heißt es im Hinblick auf das Marburger Gespräch: „und aber im selben unersucht und unangerüert ist, was ein jeder des lyblichen lybs halb im nachtmal gloube, sunder gnuog gewesen, die hauptsumma des gloubens bekennt und zuo deren gsatz haben; ist uns nie anderst ze sinn kommen, dann der handel werde glycher wys vollstreckt, dann wir im geistlichen essen des gloubens, welchs der fürnemlich grund und summa ist, eins sind“. Bezüglich der Annahme der Tetrapolitana bittet Zürich, diese Frage „stillzustan, bis ir unser meinung, die wir hoffend by uns erhebt werden, vernommen“. Es folgt nun eine klare Darlegung der Zürcherischen Auffassung der Einsetzungsworte des Abendmahls. U. a. heißt es: „So wir nun nit erforschet werdent von des geistlichen essens wegen, das doch die summa gar ist, sunder von deß wegen, ob wir bekenkend, daß der lyb Cristi wesentlich im nachtmal zuogegen sye, das doch nit sin mag, Gottes wort halb, und so wir es aber nit bekanntind, für irrig usgeben wurdint und verschupft, ouch danebent die so umb die warheit erforschet werdent, in

mode fieri poterit, hoc nuncio⁵ (cui omnia tutissime credere poteris) mittas.

Quod autem nemo nostrum ad praescriptum a vobis diem⁶ apparuit, quemadmodum nosti, culpa nostra id factum minime.

den sachen des gloubens nützit zwüfelhaftigs oder beid weg verständigs antwurten sollent, so will uns je nit zymen, daß wir anderst bekennd weder wir im herzen und glouben besinnet sind“. Die Tetrapolitana mag, was Zürich anerkennt, für Straßburg gut sein, aber „wer könnte anderst gedenken, dann daß wir durch die wort ‚war‘ und ‚warlich‘ verstündint, der selbs lyb wirt natürlich und wesentlich dargebotten, und daß wir damit der warheit abgestanden wärint“? Zürich hat auch an die kommenden Zeiten zu denken! „Wir sollent ouch unbetrachtet nit lassen, daß, so man also spricht: Cristus hat ein nachtmal und tuots ouch noch mit den worten ‚das ist min lyb‘, sin war fleisch und sin war bluot warlich ze essen geben zuo einer spys der seel etc., in der form der worten nit allein die lutherische, sunder ouch die böpstische meß bestan mag . . . so stat daran das ganz bapstum widerum uf.“ Die Worte der Tetrapolitana müssen so verstanden werden: „Cristus hat im nachtmal ein figur, ein sacrament oder zeichen geben seines waren lybs etc., den er warlich für uns in tod geben hat zuo eim trost der seel“. Wenn auch die Straßburger Prödikanten die Worte wie die Zürcher deuten, so verstehen sie die Lutheraner doch eben anders. „So verstand die Luterischen, der lyb Cristi werde im brot dargeben, also daß das dargeben die seel spyse, welches spyssen ist glöblig sin, also müeßte je das sacrament glöblig machen. Und ist aber in summa das sacrament ein iusser ieben des gloubens, der zavor in dem menschen ist; dann er soll sich zavor bewären, wie es um sinen glouben stande, ee und er hinzuo gangi.“ Also soll man, wenn man die Schweizer im schmalkaldischen Bund haben will, entweder auf ein Bekenntnis der Schweizer verzichten, „oder so sy je ein gemeines bekennen wellint haben, daß dasselb namlich und mit hällen worten allein uf das fürnemlich essen des geistes diene“ (was in drei Bekenntnissätzen erläutert wird). Da die Zürcher „im haupthandel des evangelii, ouch im geistlichen essen eins“ sind, können sie mit den Lutheranern ein Bündnis schließen, trotzdem diese „den lyb Cristi wesentlich ze essen vermeinent“; um so mehr natürlich mit den Straßburgern. Hinter dem Rücken der Prödikanten werde man nicht vorgehen. Zur Sache vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 202f. und den Bericht des Baslers Caspar Schaller an den Straßburger Peter Butz vom 14. März 1531 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II 20f.). Daraus geht hervor, daß das Aktenstück nicht nach Straßburg gesandt wurde — erst Schaller sendet es an Butz —, die Zürcher folgten vielmehr „der Berner antwort, di etwas kurzer und des inhalts, namlich das inen die bekantnus durch uch uf dem richstag bescheen, nit annemlich, dan si dem, so des sacraments halben uf der Disputacion (zu) Bern, darbi uwere predicanen gewesen, zewider und etwas dunkler sig“. Sie könnten das Bekenntnis nicht an ihre Gemeinden bringen. Vgl. die Berner Antwort an Straßburg vom 24. Februar bei Strickler, 3, Nr. 176 = Steck und Tobler Nr. 2965; der Stadtschreiber W. Beyerl notierte in einer an Basel gesandten Kopie dazu, daß Zürich sich dieser Meinung „zu guter maß“ angeschlossen habe. Auch die Berner Antwort wurde aber von Basel zurückbehalten (Strickler, 3, Nr. 236 und unten Nr. 1180).

⁵) Der Name ist nicht bekannt. — ⁶) Es handelt sich offenbar um den von Zürich laut Nr. 1173, Anm. 5 angeregten Bürgertag, der dann aber erst am 5. März

Tandem, si quid novi aut scitu necessarium fuerit, hoc nuncio communices.

Vale.

2.^a Martii in edibus Trempii⁷ anno 1531.

Tui ex animo

5

Megander et Bertoldus Hallerus.

[Außen:] Huldricus Zuinglio, Tigurinorum ecclesiastę doctissimo et piissimo, fratri charissimo.

zusammentrat. Bern war am 1. März von Basel davon unterrichtet worden (Strickler, 3, Nr. 196). Schon am 26. Februar hatte Bern aber an Zürich geschrieben, man habe beschlossen, eine bevollmächtigte Botschaft auf den angesetzten Tag in Zürich zu schicken, um alles zu besprechen (Strickler, 3, Nr. 179, vgl. 180). Offenbar sind Tremp und Haller nicht genau unterrichtet und nehmen an, der Bürgertag habe stattgefunden. Am 2. März, dem Datum obigen Briefes, wurden dann B. Tillmann und P. von Werd nach Zürich abgeordnet (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 899, 908). — Vgl. dazu und zum ganzen Briefe Zwinglis Antwort Nr. 1177.

⁷⁾ Vgl. Nr. 461, Anm. 1.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen?

(Zürich), 3. März 1531.

[Gegen einen gewissen Fuchssteiner¹, der entweder von der Widerpartei abgerichtet oder unsinnig und voll Teufel sei, und der ärger gegen sie als gegen einen Feind gehandelt. Es wundere ihn, daß er dem verzweifeltsten hängenswerten Buben so viel nachgelassen. In einer andern Sache (vermutlich Ulrichs²) sei ein gewisser Kanzler³ am meisten zu fürchten; denn er hätte zu gedenken, wenn die Sache vor sich ginge, wie das der Papisterei dienen würde (3. März 1531).]

Das Original ist zurzeit nicht auffindbar. Laut Anfrage und Nachforschung befindet es sich weder in den Staatsarchiven von Marburg oder Zürich noch im städtischen Archiv von Kassel. Sch. u. Sch. VIII 584 drucken nach Rommel: Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen, Bd. II, 1830, S. 236f. ab. Rommel teilt mit, den Text von M. Kirchhofer in Stein a. Rh. zu haben, der u. a. auch diesen Brief gesammelt habe. Leider ließ sich nicht feststellen, wohin der Nachlaß von Kirchhofer kam; in Schaffhausen ist er nicht. Obiger Text ist der von Sch. u. Sch. = Rommel. Ein Vergleich mit Nr. 1176 macht es angesichts der bis auf den Wortlaut gehenden Übereinstimmung des Inhaltes höchst wahrscheinlich, daß eine Verwechslung vorliegt, Rommel oder Kirchhofer den Brief Nr. 1176 zu einem Briefe Zwinglis an den Landgrafen stempelten.

¹) Vgl. Nr. 1176, Anm. 3 und 4. Das Abrücken Zwinglis von der peinlich gewordenen Fuchssteiner Angelegenheit stimmt nicht recht zu den ursprünglichen Intentionen desselben. Vgl. auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 214. —

²) Die Restitution des Herzogs Ulrich von Württemberg. — ³) Kanzler Antoine Duprat (1463—1535), geboren in Issoire, war erster Präsident des Parlamentes von Paris, als die Herzogin von Angoulême ihm 1507 die Erziehung ihres Sohnes, des späteren Königs Franz I., übertrug. Nach dessen Thronbesteigung 1515 zum Kanzler ernannt, schloß er 1516 das Konkordat von Bologna mit Leo X. ab. Durch Habsucht und Grausamkeit beim Volke verhaßt, behauptete er sich durch die Gunst der Königin-Mutter. Nach dem Tode seiner Gattin in den geistlichen Stand getreten, verbündete er sich mit der extremen altgläubigen Partei, wurde Erzbischof von Sens und 1527 Kardinal. Biographie von A. Th. Duprat 1857. — Zu obigem Urteil vergleiche das Schreiben von Jakob Sturm und Jakob Meyer an den Straßburger Rat vom 20. März 1531 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II 27): Sturm bittet, den Brief an Frankreich zu versiegeln, „gott gebe, so er in der geistlichen hant, den der großkanzler in Frankreich ein cardinal ist, kumet, das er uns nit zu nachteil bei dem kunig verdolmetscht werde“.

1176.

Herzog Ulrich von Württemberg an Zwingli.

Kassel, 3. März 1531.

Lieber maister Ulrich!

Ich hab euwer schreiben¹ empfangen und guter getreuer meinung verstanden, zweifell nitt, Eberhartt von Reischach² sey widerum an haimsch. komen und euch, deß gleichen euwere hern bericht, in was spott, schad und nachteil mich der fuchssteiner³ nitt allein mitt Stafen, ⁵ sonder auch in Burgund on all mein wissen und willen gebracht hatt,

1 u. 2 bis euwer *unterstrichen* — 4 vor in *gestrichen* wie — in was bis
5 Fuchssteiner *unterstrichen*

Zürich, Zentralbibliothek: F 46, p. 475—476. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 585.

¹) Das Schreiben Zwinglis an Herzog Ulrich ist verloren. — ²) Vgl. Nr. 923.
— ³) Vgl. Nr. 1158 und die dort angegebene Literatur. Heranzuziehen ist, worauf schon Strickler hinwies, das Strickler, 3, Nr. 230 in Regest wiedergegebene Schreiben des Jörg von Hewen und Eberhard von Rischach d. ä. an Rothweil: In einem Schreiben, welches Hans von Fuchsstein an die Stadt gerichtet habe wegen des Geschützes, welches der Herzog Ulrich von Württemberg ihr seiner Zeit zugestellt, solle ihrer beider auch gedacht sein, was sie nicht wenig befremde, weil sie damals in Hessen bei Herzog Ulrich gewesen, der von dieser Sache auch nichts gewußt habe. Aber Hans von Fuchsstein habe auch schon andere Händel eigenmächtig angefangen. Vgl. auch Strickler, 3, Nr. 100b das Schreiben des Landgrafen an Zürich vom 31. Januar 1531, das Herzog Ulrich von jeder Beteiligung an dem Handel des Fuchssteiners freispricht. Zu Burgund vgl. Strickler, 3, Nr. 74 vom 21. Januar 1531: „Demnach angesöugt (nämlich durch eine Botschaft der Prinzessin von Orange und des Parlamentes zu Dôle an Solothurn), wie dann etwas rede vorhanden, als ob herzog Uolrich von Württemberg understande, mit hilfe der Eidgnossen die grafenschaft Burgund zuo überzüchen uß dem, daß der künig Ferdinand das herzogtum Württemberg besitz und innhabe, mit bitte, daran zuo sind, damit inhalt der erbeinung im solich knecht nit bewilligot noch erloubt werden etc., dann diß si noch den Keiser nützit berüere etc., und dem Herzogen ze schriben, daß er si gerüewigot lasse“. Vgl. auch Strickler, 3, Nr. 60.

ich hab nitt mogen wissen, ob er von der widerparthey abgericht oder unsinnig oder soll teuffel sey, mogt euch wol verlassen, das ich gar nitt gedend^e gegen meinen feinden mitt sollichem gauckelspil ze handeln oder euern herren etwas zu nachtail ierer ordnung hinder euch
 5 und inen zu handeln. Mich nimbt doch wunder, das ier dem ver- zweifelten büben so vil nachgelassen habitt⁴; wer er darzwischen an ein bam gehend^t worden, wer sein verdinter lan gewest.

Der [Landgraf Philipp von Hessen]⁵ schreibbt hieneben [Zwingli]; [König Franz von Frankreich] und [Zürich] betreffend ist [Herzog von
 10 Württemberg]⁶ höchste bitt, [Zwingli] wolle bey [Zürich] und andern darzu dienlich miglichen fleiß darin thun; dan so das zuwegen mocht gebracht werden, so ist on zweifel, [Herzog von Württemberg]⁶ hern und freund sambt ierem anhang würden mitt leib, gut und aller macht dar- zu thun, das mier [Ferdinand von Österreich] den knebel, ob gott will,
 15 wol wolten ins maül binden, ich fund nitt wissen, wie [König Franz von Frankreich] seines schnapff bas mocht herwider komen⁷, ich forcht allein sein kanzler⁸, der würdt mitt aller macht weren, dan er hatt wol zu gedenden, so das for sich ginge, zu was sal sollichs aller papisterey dienen würde.

211 Seidtt dem almechtigen gott bevollen! Der schick es dahin, das sein lob, eer und breis gefurdert werd.

Datum Cassel den iij tag marcij. 1531.

Ulrich, herzog zu Wirttemberg.

[Äußere Adresse:] An meister Ulrich Zwingli zu sein selbst handen.

3 feinden bis 5 Mich unterstrichen — 10f. bey . . . dienlich am Rande nach- getragen — 11 vor zuwegen gestrichen an — 15 vor König Franz von Frankreich ein Wort verwischt (fugs?) — 17 weren bis 20 gott unterstrichen — 24 zu Er- gänzung, da die Buchstaben mit dem Siegelstreifen absprangen

⁴) Vgl. über die etwas fragwürdige Rolle, die Zwingli in dem Fuchssteiner-Handel gespielt hat, A. Feyler (Nr. 1158, Anm. 2). — ⁵) Vgl. zu den eingeklammerten Worten die Chiffrentafel am Schlusse von Bd. X und XI. Sein Brief an Zwingli ist verloren. — ⁶) Der Herzog hat also höchstes Interesse an den französischen Bündnis- plänen im Sinne seiner Restitution. Das wird man für Zwinglis Verhandlungen mit Frankreich in dieser Zeit im Auge behalten müssen. — ⁷) sich von seiner Schlappe erholen möchte (nämlich von dem Frieden zu Cambrai 1529 und seinen Folgen) — ⁸) Vgl. Nr. 1175 Anm. 3.

1176 a.

Hans Wirz¹ an Zwingli.

(Wädenswil), 4. März 1531.

Min früntlich willig diennst unnd was ich allzit eren unnd güts
vermag sye uch zügesagt bevor. Wolgelerter, fürnämmer, wyser, insonnders
lieber herr und gütter fründ!

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 1. Siegelspur.

Abdruck: Strickler, 3, Nr. 208 (verkürzt).

Der Umlaut ä, ö ist teils durch übergesetztes e, teils durch : oder ' wiedergegeben.

¹⁾ Hans Wirz, der jüngere, Schaffner zu Wädenswil. Vgl. über die dortigen Verhältnisse Bernh. Wyss S. 115. Über Wirz siehe Egli, *Aktensammlung im Register*, wo aber Vater und Sohn nicht unterschieden sind. Letzterer wird am 4. Juli 1528 zum Statthalter in Wädenswil ernannt (*Aktensammlung* Nr. 1439). Vgl. auch das *Register* bei Strickler. Herr Dr. H. G. Wirz in Bern gibt uns gütigst noch folgende Personalien: H. Wirz stammte aus der Familie Wirz von Uerikon, die von ca. 1400 bis 1550 das dortige Ammanamt des Klosters Einsiedeln bekleidete und seit spätestens 1422 das Zürcher Bürgerrecht besaß. Die drei Söhne des Ammanns Burkhard Wirz (gestorben 1487) waren Heinrich Wirz, Ammann zu Uerikon von 1487—1534, Hans Wirz, Schaffner zu Wädenswil von 1500—1528, Jakob Wirz, Kriegerat im Marignanofeldzug und im ersten Kappelerkrieg, Einsiedleramtman in Zürich von 1519—1526, Ratsherr 1527. Die beiden älteren Brüder begünstigten den alten Glauben und konnten offenbar den von Zwingli veranlaßten Sturz ihres Stiefbruders Jakob Grebel (Sohn von Elisabeth Stucki aus erster Ehe mit Konrad Grebel) nicht verschmerzen, während der bedeutend jüngere Jakob, dem Reformator freundschaftlich ergeben blieb und 1527 seinen Sohn Anton, der 1531 bei Kappel fiel, mit Zwinglis Stieflochter Margareta Meyer von Knonau verheiratete. Hans Wirz, der jüngere, begann seine Amtstätigkeit in Wädenswil mit der Einführung des neuen Glaubens. Seine Mutter war Anna von Arms, nach deren Tode sich der Vater noch zweimal vermählte, seine Gattin Barbara Vetter von Luzern, die Tochter seiner Stiefmutter Magdalena Wagner aus erster Ehe; er hinterließ zwei Kinder, Anton (1536—1555) und Barbara (1537—1584). Im Glückshafenrodel von 1504 begegnen uns seine Eltern mit sieben Kindern, unter denen „Hans der jung“ an fünfter Stelle steht. Ein Bild von Hans Wirz dem jungen zeigt eine im Landesmuseum befindliche Wappenscheibe von 1532. Er starb 1545.

Uwer schreiben², mir diser tagen zukommen, betreffend die schantlichen ungebührlichen wort, so Cūni Hiltprand³ zu Wolrouw⁴ gebrucht

²) Dieses Schreiben Zwinglis fehlt. — ³) Konrad Hiltbrand von Einsiedeln spielt in der spannungsreichen Zeit zwischen dem ersten und zweiten Kappelerfrieden als Hetzer eine große Rolle. Am 28. November 1530 (Strickler, 2, Nr. 1885) schrieb Zürich an Schwyz die Klage, daß Hiltbrand und der Goldknopf von Einsiedeln vor kurzem zu Brunnen ohne alle Veranlassung „aus vermessenem üppigem frevel“ Zürich und meister Huldreich Zwingli mit schmach- und lasterworten übergossen, indem jener u. a. gegen einige personen von Bremgarten und Marschwanden gedußert, sie seien nicht wie die lutherischen bösewichte, da es verboten sei, die Zürcher Ketzer zu schelten, so könne man sie nur „kuhgehyer“ und „märchengehyer“ schelten, indem jeder, der Zwinglis Glauben als Gotteswort annehme, sich dieses Lasters schuldig gemacht, und Zwingli selbst, wie man in Zürich wisse, sich an einem Esel versündigt habe. Er predige des Teufels Lehre; wären die „ußlüt“ nicht gewesen, so hätten die Schwyzer die „gelben kaiben“ (Zürcher) bald in ihre stadt zurückgetrieben, denn mit 500 könnte man ihrer wohl 10000 verjagen; schon längst wäre Zürich schuldig gewesen, den Zwingli zu verbrennen, denn er sei ein „zärs-bösewicht“, und ebenso alle, die seine Lehre düfnen und schirmen helfen. — Ob dergleichen und andere grobe schändliche Reden, die ein ehrbares Gemüt auch nur zu hören sich schäme, zu Frieden und Ruhe dienen, ob damit der Landfrieden und die Bünde gehalten werden, und was gutes daraus entspringe, könne Schwyz wohl selbst ermessen. In der Voraussetzung nun, daß die Obren daran kein Gefallen haben und den Landfrieden treulich halten wollen, der alle Schand- und Scheltworte zum höchsten verbiete, wolle sie Zürich „zum oberisten, träffenlichisten und trungenlichisten“ ermahnt haben, zu bedenken, was aus solchem mutwillen folgen möchte, und die genannten Lasterer ihrer Schmähungen wegen gebührend zu strafen, damit es vor jedermann offenbar werde, ob sie den Verträgen gemäß handeln wollen. Geschähe dies nicht, so würde man sich mit den Mitteln behelfen, die der Landfriede anzeige. — Zürich war durch das Schreiben von Hans Berger aus Knonau vom 25. November 1530 (Strickler, 2, Nr. 1881) informiert worden „über die ungeschickten reden, die der Goldknopf und der Hiltprand von Einsiedeln am tage nach St. Michel (30. September) beim Schlaftrunk im Wirtshaus des Heini Gasser zu Brunnen öffentlich gebraucht haben“. Schon am 19. August bzw. 4. September 1529 (Strickler, 2, Nr. 759, 788) hatte Hiltbrand wegen eines „grogen handels“ gegen Zürich von Schwyz bestraft werden sollen, aber sich der Verhaftung entzogen. Die Angelegenheit zieht sich dann durch die Folgezeit fort. Vgl. Strickler, 3, Nr. 106, 158 (hier, in einem von Zwingli u. a. aufgestellten Ratschlag vom 17. Februar 1531, wird darüber geklagt, daß Schwyz den Hiltbrand nicht bestrafe) 480 (1531, April 24f.: Bern wünscht auch die Bestrafung des Hiltbrand) 506 (1531 Mai: Bericht über den Verlauf der Landsgemeinde zu Schwyz, die den Hiltbrand „den Räten übergäben, mit im ze handeln nach irem guotbedunken . . .“), 906 (1531 Juli 5: Bern bringt die Proviantssperre in unmittelbare Beziehung zu den unbestraft gebliebenen Reden des Hiltbrand und anderer), 986 (= der Brief des Ulrich Stoll an Zwingli vom 17. Juli 1531 = Nr. 1246), 1094 (1531 August 3: Rechtfertigung der Proviantssperre durch Bern, u. a. durch Hinweis auf die Begnadigung des Hiltbrand durch Schwyz), 1359 (1531 September 15: Beschwerde Freiburgs an die 5 Orte über Hiltbrand im Sinne von Bern), 4, Nr. 83. Ob er mit dem bei Strickler, 4, Nr. 255, 513, 659 genannten Konrad Hiltbrand von Speyer identisch ist, bleibt unsicher. Auch die Eidgenössischen Tagsatzungen haben

hatt, hab ich fines innhalts vernommen, unnd als ich daruff dem handel ernstlich nachgefraget unnd gan Wolrouw, ouch anderschwohin gerittenn, bin ich zülets an ein gütten, hiderben gsellenn gewißt wordenn, so die wort vom Hiltprandenn gehört hat, namlich Heini Fuchß zü Bäch⁵. Derselb hatt mir nachvolgende wort in geheim angezöigt, doch wann es schon wither käme, so wolte ers ouch nit verhalten.

Er sye zü Wolrouw gesin sampt vil anndren gütten gsellenn, sye Hiltprand da gefässenn unnd gewütet unnd geschworenn⁶ und geredt⁷, wöllicher lutter sch syge, derselb hab ein kü gehygt, unnd der Zwingli hatt ein kü gehygt, und wann er nüt ein kü hette, so wölte ich im eine kouffen unnd zalen, das er dieselb gehygenn könnde. Sölliche wort hab er vor im unnd disen nachbestimpten uff das aller gröbist geredt, namlich Herman Röstli, undervogt, Hanns Kristan, Heini Büler, Ulli Brander, weibel, unnd andern⁸. Ich verstan aber wol, das er vil mer schantlicher wortten domals ouch gebrucht hat, aber diser Heini Fuchß ist hinweg gangen unnd nit wyther gehört, unnd wend die andren ouch nit wyther (als mich anlangt)⁹ wüssen.

Söllichs wolt ich uch gütter meinung uff uwer begeren anzöigenn, unnd wo ich uch und minen gnädigen herren in dem unnd andrem, so uns all antrifft, wyther kan oder mag dienenn, es syge frü oder spat, wil ich mich mins libs halb gennßlich nit sparenn.

Hiemit find gott dem herren wol bevolchenn, unnd grüssend mir uwer hußfrowen unnd kind etc.

Datum in il. Samstags vor Reminiscere. Anno etc. xxxj ten.

Uwer allzit güttwilliger

diener

Hanns Wirz.

[Äußere Adresse:] Dem wolgeleerten, fürnämnen, ersamen, wysenn Huldrichen Zwingli, predicant der statt Zurich, minem lieben herren unnd gütten frund zü eigner hand.

sich mit ihm beschäftigt. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b im Register. — *) Wollerau im Bezirk Höfe des Kantons Schwyz.

*) Heini Fuchs zu Bäch am Zürichsee ist weiter nicht bekannt. — *) geflucht — *) Zu den im folgenden mitgetheilten Schmähreden vgl. Anm. 3. — *) Über die genannten Personen war nichts Näheres beizubringen. — *) wie ich höre

*Zwingli an Haller¹ und Megander².**Zürich, 7. März 1531.*

Gratiam et pacem a domino.

De synodis vicissim communicandis³ hoc nostris visum est pro-
 buleutis, ut quotannis in aliqua urbium Christianę civitatis conveniant
 urbium episcopi et isthic conferant, quę usus postulat, quo unanimitatem
 5 et concordiam ecclesiis nostris servemus. Cęterum cavete, fratres cha-
 rissimi, ne persona Christianę vitę, quam nobis quidam insinuare,
 quantumvis pia mente pergunt, vobis imponat⁴. Scio, quid veteres in
 ecclesiam induxerint; sed interim non ignoro, quo ea consilia exierint.
 Nihil ego eque queror atque nonnullorum supercilium, quo nihil, quam
 10 quod ipsi faciunt, probant. Habemus et nos iudicium. Utinam liceat
 coram aliquando commentari! Quis enim literis exponere omnia vel
 possit vel audeat? Ecclesia nostra, quid enim dicam, senatus noster,
 cum ille in pietatis negotio, dei munere, ferme nihil agat, quam quod
 ecclesiam Christi decet, prorsus nihil aliud spectat, quam rei Christianę
 15 salutem, indignis modis circumvenitur. Quid dicam, fratres? Senatus

15 Quid—Senatus *unterstrichen*

*Zürich: E. II. 338, p. 1354 (vgl. Schweizer, S. 17). Siegelspur. Auf der Rückseite neben der Adresse Notizen von anderer Hand (Zitate aus Tit. 1 und Fulgentius lib. 1).
 Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 585 f.*

¹) Vgl. Nr. 194 Anm. 1. — ²) Vgl. Nr. 848 Anm. 1. Zwingli antwortet den beiden auf ihren Brief vom 2. März (Nr. 1174). — ³) Vgl. Nr. 1173 Anm. 4. Am 18. Februar 1531 war eine Kommission, bestehend aus Bürgermeister Röst und den Ratsherren M. Ochsner, M. Kaspar Nasal, M. Johannes Hab, Konrad Gull und den drei Leutpriestern eingesetzt worden, um über die von der jüngst gehaltenen Synode überwiesenen Artikel zu beraten (Aktens. Nr. 1744). — ⁴) Zwingli spielt hier offenbar an auf die von Oecolampad betriebene, aber von Zürich abgelehnte Einführung des altkirchlichen (darauf zielen die Worte: Z. 7, quid veteres etc.) Bannes. Oder ist nur ganz allgemein ein Protest Zwinglis gegen einseitige Uniformität der Zeremonien herauszulesen? Ein solcher Protest klang auch aus der „Antwort und fürtrag der predicanten“ vom 13. Februar 1531 (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 904 ff.).

vester, scimus scimus, nulla ferme non in re, priusquam in comitia congregiamur, reliquas urbes civitatis Christianę clancularibus[?] literis sollicitat. Et hoc hisce diebus iterum fecit⁵. Quid hoc, quęso, rei est? Cum nihil unquam egerimus, quod numen ipsum non superne probaverit? Non spectamus nostra, sed publicam salutem ac religionis instaurationem. 5
Quinquēpagicam insaniam et audaciam ne inferi quidem ferrent.

In eucharistię causa credebam vos nostrę responsionis adumbrationem vidisse⁶. Vestrę simillima est, nisi quod nos paulo latius exponimus, cur non velimus hanc confessionem facere. Sed hoc erat arrogans, quod senatus vester nostro scribebat⁷, nobis scripturum, quid 10
essent responsuri, nec addebant, ut et nos illis significaremus, quidnam statuissēmus — id autem in prioribus literis; nam in secundis natus est tandem pudor, ut eam particulam adiecerint. Hęc me non parum turbant, cum semper vester sum, vestra tuear. Et legatus vester Dillemannus⁸ (quem nondum vidi) postulasset a legatis nostris, ut, ante- 15
quam responderetur, conveniretur; sed habent has egritudines respUBLICę, ut sepe nutent, sepe vacillent. Utinam non cadamus prorsus!

Biduo exhibit Ieremias⁹.

Rheti publicam disputationem sive collationem indixerunt ad diem lunę in feriis pascalibus¹⁰.

20

1 vester—scimus *unterstrichen* — 1—6 *am Rand angestrichen* — 6 *ferrent unterstrichen* — 9f. *arrogans unterstrichen* — 11 *nach essent gestrichen* scripturi — 16 *nach antequam gestrichen* conveniretur

⁵) Vgl. die folgenden Worte Zwinglis. Zur Berner Politik vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien, S. 202f.; Näheres ist nicht sicher anzugeben. Offenbar handelt es sich um Schreiben Berns, die den am 5. März ff. in Zürich zusammengetretenen Bürgertag betrafen (vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 908 ff.). Man vgl. z. B. das Berner Schreiben an Straßburg vom 22. Februar (Steck und Tobler, Nr. 2962), ebenso vom 24. Februar (ebda. Nr. 2965). — ⁶) Vgl. Nr. 1174 Anm. 4. — ⁷) Die beiden Berner Schreiben datieren vom 15. und 22. Februar 1531. Vgl. das bei Steck und Tobler Nr. 2963 abgedruckte zweite Schreiben: „Demnach wir ouch nechst verschinen mitthwuchen geschriben, wie wir in kurzem über den artickel berürend die be-
kandtnuß des herrn nachtmals sitzen und ratslagen und ouch söllichs zûschicken welltend . . .“ Am 22. Februar schrieb dann Bern an Zürich: „sänden wir ouch unsern ratslag hierinne verslossen zû, damit, ob ouch derselbig gevellig und geliebte, ouch mit uns glycher meynung ze entliessen, daß ir söllichs, wie wir ouch ze thûn willens, gan Basel und Strassburg ververtigend“. Dann hieß es weiter: „Wo ouch aber etwas anders gevallen will, mogend ir uns des berichten, wellend wir aber handeln nach aller gepür“. — ⁸) Bernhard Tillmann (Nr. 770 Anm. 9) war Gesandter Berns auf dem Zürcher Bürgertag vom 5. März, neben Peter von Werd (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 908). — ⁹) Die Vorrede, d. h. die berühmte Widmung an den Rat und das Volk von Straßburg, datiert vom 11. März 1531. Vgl. Schuler-Schultheß VI, S. 1. Finsler Nr. 99. — ¹⁰) Vgl. den Abschied der zu Chur versammelten Ratsboten Gemeiner drei Bünde, 1531, Februar 9: „Erstlich so haben wir ein gemein fründtlich gespräch

Valete et curate, ut viri constantes reddantur vestra prædicatione vestri.

Tiguri 7. die Martii 1531.

Huldricus Zuinglius vester.

5 In Trempii literis¹¹ erraveram et alium titulum inscripseram.

[Außen:] Berchtoldo et Megandro, amatis fratribus Bernę evangelizantibus.

und disputation zu Chur in der statt ze halften angesehen und deßhalb ein verrümpften tag bestimpt, namlich uff Montag nächst nach dem Ostertag yetz künfftig kommende, yederman zu Chur an der herberg ze sin und dann die nachvolgend zyt die disputation ze volstrecken. Demnach so ist allen und yeden geystlichen und weltlichen, so in unsern lannden und gebieten seßhaft und wonhaft sind und disputieren wellen, diser tag angezeygt und verkündt. Unnd ist ouch abgeredt unnd beschlossen, das in disem gespräch kein andere geschrift, dann beider nüws und allts testaments, so biblisch genempt würt und Gottes wort ist, statt hab und gelten sölle, sonder das bloß klar und lutter wort Gottes hierinn angezogen und brucht werden söll. Und hierzu mag sich auch mengklicher verfügen etc.“ . . . (Freies Geleit wird zugesichert hin und zurück). Vgl. F. Jecklin: *Materialien zur Ständes- und Landesgeschichte gem. 3 Bünde*, II, 1909, S. 158, vgl. I, 1907, S. 99. Ostern fiel 1531 auf den 9. April. Das Ausschreiben wurde in einem Druck bekannt gemacht. Auch Thesen für das Religionsgespräch wurden aufgestellt. Der Müsserkrieg aber vereitelte die Disputation, und Zürich versprach auf Anfang April ein Fähnlein „biß an die tuseht man“ nach Chur zu schicken (a. a. O., II, S. 161). Vgl. auch J. G. Mayer: *Geschichte des Bistums Chur*, II, 1914, S. 52. Comander schrieb am 14. März 1531 an Vadian (Briefe, Nr. 627): *Multa incommoda nobis imminet, at maximum iudicamus, quod concessam disputationem irritam fieri timemus. Si vero bellum aliqua parte sedatum fuerit, procedet disputatio.* — ¹¹) Nr. 461 Anm. 1. Über die Trempii literae läßt sich nichts ausmachen.

Heinrich Stürmlin¹ an Zwingli.

(Konstanz), 12. März 1531.

Die gnad gottes mer sich by üch durch die kraft fins gaisfts, amen.
Getrűwster lieber herr und brűder im herrn!

Ull űwer gschűft, műy und arbeit (darmit ir beladen sind, als ich wol waif) hindan gsetzt, so acht ich, űch noch yngedend sin mins hart-
fűlgen² flehens, bittens und anrűfens zű űch gethon um hilf, rhaut und 5
trűft, ietű des .v. iars entzognen und entwerten gűlt und ynkummens
miner pfrűnd, dardurch mir min narung und libsnotűrft gnommen, dar-
durch ich getrunge, schier was ich farends an huűrhaut und anderm
ghept, verkűft und zű dem merklich schulden — hab ich acht sampt den min
verwanten, wellen essen und leben — gemacht, und laider allerwelt thűre 10
und fleme³ zyt bekant ist, und wie ich űch anzaigt hab⁴, nűch vil und
mancherlay anűchung miner herren ains rhauts um hilf und rhaut, wie
ir hie ain byligenden zedel⁵, in dem der ganz handel von anfang zű
end gnűgsam erkant wirt, das ich űch alles in form und gűstalt inhalt
des selbigen minen herren aim rhaut fűrtragen, gebetten und erbotten 15
hab, aber schier nichts darby erlangt, dann nach vil gsanten missiden,
langem ufzug, und doch mit costung. Versich mich űch kains trűfts
(fover sich diű summers, wie ir sagten, nichts erhept) das ich etwas by
inen műg erlangen, ursach mins unansehens, ainigen namens und stammens,
űch des allergrűsten (hie geredt), das iiij oder v. der fűrnemsten und 20
obresten deű rhauts von gemeltem abt groű rhent und gűlt⁶ haind, der

21 groű] grűű

Ungedruckt.

Zűrich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 58. Aus einem Bande, S. 379.

¹) Heinrich Stűrmlin erscheint 1527 in einer bischűflichen Zitation der in Konstanz gebliebenen verehlichten Priester, als (Kaplan) des heiligen Kreuzes in St. Johann; vgl. Issel, Ref. von Konstanz, S. 195 und unten Nr. 1188. — ²) műhseligen, peinlichen — ³) klamme — ⁴) Ein frűherer Brief Stűrmlins an Zwingli ist nicht vorhanden. — ⁵) Die Beilage (fol. 560f.) ist vorhanden. Sie beginnt: „űwer vest ersam wyűhail sye kund und offenbar der handel zwűschen dem abt von Ow und mir, min űrtliche gűlt und ynkumen betreffende: Nachdem“ usw. — ⁶) Einkűnfte

- botten wol empfangen, ghalten und glassen, on flag ußgricht werden, darum im dann nit allain in miner sachen, och andren sachen und hendlen, iä öch der statt sachen betreffende, als ich wol mit der wärhait möchte darthün, fürghalten⁷ und verschont wirt. Aber ich bin sunder zweyfels:
- 5 so mir das min by iemand in finen grichten (und aber nit uß finer hand und fasten gieng) ußstünd, er wurde *minem herren* so vil z' willen und ließ mirs verfolgen⁸. Die summ ist aber größ und des zalens vil; so haut er's verköst und verbrucht und ist öch nit darmit umgangen, wie sich zum haß⁹ gebürt. Hab doch darby mins ynkommens güt sigel
- 10 brief, verzihung, verschreibung, übergäben, das weder ain abt von Ow¹⁰, sin convent, noch ire nachkummen kain ansprach daran noch darzü mögen haben, weder zür pfründ noch zür gült. Ist durch ains priesters vätterlich erb, on nachkummen und erben, geben und erköst worden. Hab ich üch güter mainung nit wellen verhalten, mir des fürderlich z' helfen und
- 15 z' rhauten genzlich berichten. Uff sölichs ist min ernstlich und trungen bitt und beger zü üch, in aller vermanung, so üch iemer ammütig¹¹ sin mag, insunders um die eer gottes, brüderlicher trüw, liebe und aller erbärmdbd willen, wellen züwilen, neben andren üweru gschäften, üch mit mir och bemüyen, dem vogt Zeller, Cünraten Zwicken, dem Hütlin¹²,
- 20 von minen wegen früntlich schriben, bitten, ald sust thün, was üch güt dunckt, darmit mir gholfen werd in minem handel oder durch min fürschlag inen gethon etc. Und so nichts welte verfahren, wet ich mit üwerm rhaut ains fryen urlobs von inen begeren und mit miner hab und pfründbriefen in üwer, *miner herren* von Zürch statt ald gbiet ziehen und
- 25 also gott lassen walten. Möcht mir ain fürsehung für min pfründ werden¹³, es wer zü Costanz oder anderßwö, wer mir das liebt. Hiemit gott befolhen, und was üch lieb sy.

Datum 12 Marcij anno etc. 1531.

Üwer williger Hainrich Stürmlin.

- 30 [Außen:] Dem frummen und glerten maister Ulrichen Zwinglin, diener des wort gots, minem insunder günstigen herren und vatter zü Zürch, zü aigen handen etc.

⁷) verteidigen — ⁸) verabfolgen — ⁹) Beschlagnahme, beschlagnahmtes Gut (mit dem man nicht wie mit Eigentum schalten und walten kann) — ¹⁰) Reichenau. — ¹¹) angenehm — ¹²) Konstanzer Ratsherren. Zu dem Reichsvogt Jakob Zeller vgl. Issel (Anm. 1) S. 66 u. ö., zu Konrad Zwick und Thomas Hütlin ebda. (Register). — ¹³) könnte man mir für eine andere Pfründe sorgen.

*(Johannes) Oechsli¹ an Zwingli.**Wesen, 15. März 1531.*

Graciam et pacem per Christum. charissime frater.

Ich schick üch fier lägeln² mit wälschem win, in ein rörlin geschlagen, by³ den schifflüten von Wesen; cost iedde mäs iii böß⁴ schilling, ist by üch gr. Was aber die lägellen iede halte, ist daruff verzeichnet; daß würt üch Baltassar Schnider⁵, der alt undervogt, wol bericht geben. Der wirt der tag einß zü üch komen; dem ghört daß gelt. Ob üch von den fier lägeln eine überwurd, daß sy nieman nemen wölt, so behalten sy bis zü deß undervogts zůfunft; der wirt üch die abnehmen zc.

Fertur apud nos, quod imperatoris Turce exercitus ab cesare fusus sit miserabili strage et coactus, ut omnes captivos reddat⁶. Si quid eius rei certum habes, fac intelligam, dum per ocium licet.

Et salutato meo nomine domino Geroldsekio⁷ nostro et uxore tua[!]

Vale feliciter.

Raptim Vesenie, decimaquinta Marcii anno 1531.

Bovillus tuus.

15

Hulricho Zuinglio, ecclesiasti Tigurino, fratri suo in Christo carissimo.

⁹ cesare übergeschrieben über dem gestrichenen imperatore

Ungedruckt (Notiz bei Sch. u. Sch. VIII 586).

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 249. Siegelspur.

¹) Vgl. Nr. 609, Anm. 1. — ²) Kleines Faß zum Weintransport. Vgl. Id. III, S. 1167f. Zu Rörlin = Faß vgl. Id. VI, S. 1232. — ³) durch — ⁴) schlecht, unterwertig. Näheres läßt sich nicht sagen, nur muß es sich tatsächlich um eine „böse“ Münze gehandelt haben, da normalerweise der Schilling den Wert von 12 Pfennigen hat. Im vorliegenden Falle 20 Pfg. Zürcher Währung, statt 48 Pfg.! (Gefällige Auskunft von Herrn Bibliotheksdirektor Dr. F. Burckhardt.) — ⁵) Der Undervogt Balthasar Schnyder wird weder bei Strickler noch in den Eidgen. Absch. dieser Zeit genannt. — ⁶) Das Gerücht war falsch, im Gegenteil erbat Wien gerade damals Hilfe gegen die Türken. Vgl. Zinkeisen: Geschichte des osmanischen Reiches, 2, 1854, S. 704 ff. Oder den Brief des Christoph Kress an Gerwig Blarer (Briefe und Akten, herausgegeben von H. Günter, I, 1914, S. 160f.) 1531 März 13: „Und sind gestern brief komen, das der Turk elich hundert galleen und nassarem (Nasad-Rem, große Donauschiffe) schief mit geschütz und profand die Thonaw herauf geen hab, und das er in der cron Ungern ankome, daselbst sein volk zusammen zu pringen und anzuziehen“. — ⁷) Diebold von Geroldseck, vgl. Nr. 247, Anm. 1.

Johannes Oecolampad an die Berner, und Haller an Zwingli.

Basel, 15. und Bern, 17. März (1531).

a)

Salvete in Christo, dilecti fratres.

Quid nostrates et Tigurini Argentinensibus responderint¹ in causa eucharistię et concordię ineundę cum Lutheranis, opinor non

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 118. Mehrere Siegelspuren.

Ungedruckt (Brief Oecolampads). — Abdruck der Nachschrift: Sch. u. Sch. VIII 586.

¹⁾ Vgl. Nr. 1174, Anm. 4. Zum weiteren Verständnis ist der Brief von Caspar Schaller aus Basel an den Straßburger Peter Butz vom 14. März 1531 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 20f.) näher heranzuziehen: „Des saxischen verstands halber hatten sich di von Zürich einer langen meinung, wi ir ab zugebundner copien mit B bezeichnet zu erlernen, uch antwortswis ze schriben entschlossen, doch darvon gefallen und der Berner antwort, di etwas kurzer und des inhalts gefolgt, namlich das inen die bekantnus durch uch uf dem richstag bescheen — (gemeint ist die Tetrapolitana) — nit annemlich, dan sie dem, so des sacraments halben uf der disputacion Bern, darbi uwere predicanten gwesen, zewider und etwas dunkler sig. Solten si nun dise bekantnus an iere gmeinden, so noch zart und nit zum vesten erbuwen, bi denen si ouch bishar und noch, wi das erhalten, predigen haben lassen, pringen, wurd inen zu eim grossen nachteil dienen; sind doch uwerer bekantnus und Butzers erluterung nit gar zewider; lond die in ierem werd beston und vermeinen, so man disen artikel uf ein eck setzen welle, nichts darvon melden und schlechtlich hiningon, wie man dan mit dem lantgrafen ouch hiningangen ist, wellen si witer dovon handlung heren; wo das nit, wellen si es ein gute sach lassen sin, und haben beide ort, Zurich und Bern, uf soliche meinung geschriben, die brief minen hern, uch di vener ze antworten, überschickt. Als nun min herren — (scil. von Basel) — ir meinung vernomen, hat inen kein antwort gefallen wollen, sonder di brief hinderhalten, sonder inen wider geschriben, das uch mit einer andren antwort zu begegnen sig; namlich dwil Butzerus uwer bekantnus ein luterung geben, darbi iere predicanten gwesen, die gehort und nit widersprochen, das man deren ouch nit zewider sig, und so di notel des verstands von dem artikel des sacraments halber kein meldung triegen, sol man in ouch uf ein eck setzen und jedes ort den, wi es in getruw zu verantworten, lassen halten, dann alleinig ir und si nit sigen von kei. mt. daruber antwort ze geben erfordert worden . . . (man hofft, der säch-

inisciis vobis factum. Veretur senatus Basiliensis, ne causa minus sane intellecta sit trepideturque cum magno evangelici negotii detrimento, ubi non sit opus; antequam vestrorum literas Argentoratum mittat, vestro Tigurinoque senatui suam aperit sententiam. Quoniam id negotii aliquanta ex parte ecclesiasticum est, et non nihil nostra⁵ interest, scripsi super ea re Zwinglio charissimo fratri², cuius epistolę copiam etiam vobis mitto, ex qua cognoscetis non hoc agi, ut nova a nobis extorqueatur confessio libertasque nostra subvertatur, sed ut aliquid melioris nominis nobis concilietur (sumus enim apud externos plus quam credimus infamati), et amplior nobis fides habeatur. Porro¹⁰ disputationi vestrae³ ne in Iota quidem adversatur confessio Argentinensium, nec tam obscura est, ut eius pudere oporteat. Sacratissimas

2 vor cum gestrichen nam

sische Kurfürst werde sich einverstanden erklären), dan dem Ecolampadio ist mit dem Zwinglin darundar ze handeln, ouch etwas befohlen worden“. — Daß Oecolampad sich dann wirklich an Zwingli wandte, geht aus obigem Briefe hervor (vgl. Anm. 2). Die Antwort der Basler an Straßburg bietet politische Correspondenz, II, S. 28; sie erfolgte erst am 24. März, Oecolampad berichtet also nicht genau. Ein Ansuchen Straßburgs an Basel um Antwort traf am 15. März in Basel ein (Strickler, 3, Nr. 236, S. 114 unten). Möglicherweise hat er sich verschrieben und statt nostrates ist vestrates (= die Berner) zu lesen; das dürfte nach dem im Texte folgenden sogar wahrscheinlich sein. Die Mitteilung von Basel an Zürich und Bern siehe bei Strickler, 3, Nr. 236 und 244 (am Schluß), datiert: 15. März. Basel trat hier energisch für Annahme der Tetrapolitana ein. Zu der von Oecolampad gebotenen Inhaltsangabe vergleiche die Worte: „Demnach . . . ist an euch unser brüderlichs, christenlichs und früntlichs begeren, ir wellen, wie wenig das sei, so von uns erfordert, ouch wie mit guoter conscienz one abbruch der warheit angeregtem begeren durch uns gewilfart, und so das geschicht, was guots darvon entstan, und wo ir uff euer meinung verharren, was schadens darus entspringen werde, mit demüetigem christenlichem herzen bedenken . . . Lieben eidgnossen, erwägen die sach mit flyß!“

²) Dieser Brief Oecolampads an Zwingli ist verloren. Denn der Brief vom 25. Februar (Nr. 1173) kann nicht gemeint sein. — ³) Der Berner Disputation von 1528. Vgl. die oben Nr. 1174, Anm. 4 zitierten Worte aus der von den Zürchern akzeptierten Berner Antwort. In dem Schreiben von Basel an Zürich und Bern vom 15. März 1531 (Strickler, 3, Nr. 236) heißt es: „und irret uns nüt, daß wir deren von Strassburg bekantnuß, wie wol die etwas dunkler, dann in Bernischer Disputation darvon geredt, begriffen, ungestraft für christenlich halten . . . Daß aber in gehaltener Disputation zuo Bern etwas klarer in disem handel geredt, ist nach disputieren der art beschehen und aber der warheit hie und dort nüt genomen; dann glich wie schier alle artikel des gloubens in christenlichen gesprächen me und heiterer dann in gemeiner bekantnuß ertütert werden möchten, und aber der warheit mit gemeiner bekantnuß nützit genomen, also ist ouch hie in disem handel unangesehen, daß in gehaltner Disputation etwas klarer hievon geredt, der warheit mit diser gemeiner bekantnuß nüt genomen“. Es handelt sich um die vierte Schlußrede der Berner Disputation: „das der leyb und das blut Christi wäsenlich und liplich

res cum maiestate annunciare decet, etiamsi rudioribus quædam non ita sunt obvia. Quodsi ex obscuritate, quam non omnes explicare queunt, tantum periculi cavendum, ne timeamus olim et evangelicis dictis subscribere. Atqui cætera ex literis ad Zwinglium, quas nolim cuiquam quam vobis tribus communicari. Oro autem, ut, quantæ res impediuntur, quantis periculis nos exponamus repudiatis his, qui amici esse cupiunt, et animatis illis, qui nos oderunt, bene expendatis; nam de iactura veritatis non est metuendum, ut charitatis hic minor habeatur ratio. Si igitur fieri potest, a vestris responsum æquius impetrate⁴; 10 impetrabitur autem, si negotium sane intellexerint.

Valete.

Basileę 15. Martii 1531¹².

Vester Ioannes Oecolampadius.

Sunt hic libri⁵ ad vos pertinentes; sed tabelliones onerari nolunt. 15 [Außen:] Berchtoldo Haller⁶, Caspari Megandro⁷ et Francisco Kolbio⁸, dilectis fratribus.

3 tantum periculi am Rande nachgetragen — vor cavendum gestrichen iudicare — 4 Zwinglium korrigiert aus Zwinglius — 8 hic übergeschrieben

in dem brot der dancksagung empfangen werd, mag mit Biblischer geschrift nit bybracht werden“. (Näheres bei W. Köhler: Zwingli und Luther, I, S. 580 ff.). Demgegenüber sagte Basel: „Es sind aber unserer achtung die obgemeldeten wort, von welcher wegen sich die Disputation erhoben, nämlich ‚wesentlich, lyblich‘ und dergleichen, in Straßburgischer bekanntnuß nit allein nit begriffen, sonder im grund fry ufgehaben und abgestellt“.

⁴) Die neue Antwort von Zürich an Straßburg bzw. Basel datierte vom 17. März (Strickler, 3, Nr. 244), die von Bern vom 19. März (Regest in: Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 28, Anm. 3). Bern antwortete kurz, daß es die Sache bei seinem früheren Schreiben beruhen lasse. Zürich erklärte die Differenz für ein Mißverständnis: „Dann unser meinung nie anderst gewesen und noch nit ist, dann daß wir die bekanntniß, so iüwer und unser fûrgeliebte fründ und chr. mb. von Straßburg uf dem rychstag zuo Ougspurg getan, unverworfen für christenlich, recht und guot achten und haben und uns darwider in keinen weg setzen, sunder inen die gern zuo und sy darby unverhindert belyben lassen“, aber Zürich will sich seinerseits nicht auf „die verdünktele, uff beid weg verständige wort gemeldeter bekanntniß fûeren lassen“, das sähe aus „als ob wir geirrt und die unwahrheit gehandhabt haben sölten; mögend ir fûrgeliebten eidgnossen wol bedenken, so uns Martin Luter bin hornen erwischen, was ruoms und sigs er von uns usgießen, was nachteils und spaltung es ouch gebären wurd“. Man will also Straßburg bei seiner Tetrapolitana lassen, „so man aber von uns ein bekanntniß fordern und wir je antwort geben müeßten (das wir doch nit gedenkend in disem handel von nöten sin), wurden wir unser meinung und verstand mit heiterern und verständigern worten dartuon“. Also „uns in dieselb (die Straßburger Konfession) zuo verpflichten, möchte uns nit gemeint sein“. Der Rat von Basel schickte dann die neuen Antworten von Zürich und Bern am 24. März an Straßburg (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 28). — ⁵) Nicht näher zu bestimmen. Hinweisen darf man darauf, 24*

b)

Nachschrift, am Fuße obigen Briefes, von Haller an Zwingli:

Respondimus⁹ optimo fratri nostro, apud nostrates nihil minus impetrari posse, quam quod subscribamus obscure et ambigue Argentinensium confessioni¹⁰, atque propter plebem, quam aperte docuimus, tum propter hypocritas nostros, qui mox ansam haberent omnia invertendi.

Vale.

A magistro Iacobo¹¹ audies de defectu meo.

17. Martii. 1531¹².

10

Tuus Berchtoldus Hallerus.

daß im Januar 1531 Oecolampads Ausgabe der *Enarrationes Theophylacti archiepiscopi Bulgariae in quatuor evangelia* bei Peter Quentell in Köln erschienen waren (E. Staehelin: *Oecolampadbibliographie* Nr. 166). — ⁹) Vgl. Nr. 194, Anm. 1. — ¹⁰) Vgl. Nr. 848, Anm. 1. — ¹¹) Vgl. Nr. 379, Anm. 1. — Haller, Megander und Kolb sprachen sich in der Abendmahlsfrage dahin aus, daß sie von der früher schriftlich eingelegten Antwort ohne Schaden der Berner Kirche und Gemeinde nicht abgehen könnten . . ., wozu der Berner Stadtschreiber bemerkte: *senatus in eandem sententiam iuit* (Strickler, 3, Nr. 244, vgl. Anm. 4).

⁹) Der Brief Hallers an Oecolampad ist nicht erhalten. Sein Inhalt entspricht dem zu Anm. 8 Bemerkten. — ¹⁰) Der *Tetrapolitana*. Vgl. Anm. 4. — ¹¹) Offenbar handelt es sich um einen Zürcher Arzt. Als solcher kommt laut gefälliger Mitteilung von Herrn Dr. G. A. Wehrli in Zürich an erster Stelle in Betracht der *Magister artium Jakob Hillisheim*, seit 1529 *Institutor und Lehrer der Medizin in der Stadt Zürich*. Vgl. *Leu* s. v. Weiter könnte man noch denken an Jakob Rueff, der 1532 *Stadtschnittarzt* wurde, aber schon vorher in Zürich praktizierte. — ¹²) Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein.

*Johannes Cousardus¹ an Zwingli.**Gent, 17. März 1530.*

Gratia domini nostri Iesu Christi tecum, eruditissime ac iuxta humanissime doctor.

Temeritatis quidem non immerito accusabor, quod quum homo
 5 sim obscurus et minus quam nihil sciens, sed tamen discendi cupi-
 dissimus, audeam ad tantum ac tam multis dotibus insignem virum
 scribere tibi que meis ineptiis impedimento esse, ne gravioribus interim,
 dum nostra leges, ac Christianę reipublicę utilioribus studiis ita, ut par-
 est, totus possis intendere. Verum tuam humanitatem quam obnixis-
 10 sime precor, ut huius mihi veniam dones. Quicquid enim huius fit, præ
 sincero erga te amore fit summaque reverentia. Nam posteaquam tuos,
 quos hactenus in dominico stadio currens [1. Cor. 10. 24] labores exant-
 lasti, simulque tua scripta coepi penitus expendere, usque adeo tu mihi,
 imo dei in te dona placuerunt, ut nullis possim omnino verbis conse-
 15 qui. Et quantumvis Erasmus, Lutherus aliique passim tua velli-
 cantes te mundo exosum reddere autoritatemque tuam elevarę conten-
 dant, tamen adeo nihil omnibus machinis omnibusque iniuriis efficere
 potuerunt, ut etiam multis hic viris piis haud dubium, quin et per

17 etiam *übergeschrieben*

Zürich: E. II. 339, p. 232. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 587.

¹⁾ *Johannes Cousardus begegnet in den Akten des Stadtarchivs Gent (Fonds Hiéronymites = frères de la vie commune) in dem „bouck van onser fondatie der XIII scolieren in den huuse van S. Jeronymus te Ghend“ zum 20. Mai 1529 als Jan Cousaert procurator, presbiter, zum 25. Juli 1521, 31. Dezember 1521 als Jan Cousaert, broeder, zum 22. März 1522, 14. April 1522 als Jan Cousaert, cleereck, zum 11. September 1522 als Jan Cousaert presbiter, während Joos Salome procurator ist. In einem Aktenstück von 1542 begegnet er nicht mehr unter der Zahl der Conventsbrüder. „Ce personnage est je crois totalement inconnu dans l'historiographie belge“ schreibt uns Herr Staatsarchivar Dr. C. van den Haute in Gent, dem wir obige Notizen verdanken. Heute befindet sich das Genter Staatsarchiv an der ehemaligen Wirkungsstätte von Cousard.*

totum orbem plurimis, longe commendatiorem charioremque reddiderint. Ita nimirum deo illorum maledictiones vertente in benedictiones, ut, quod in verbi ministerio felicibus coepisti auspiciis, feliciori[!] fine consummes, quandoquidem non tam hominum, quam dei, omnium hominum conditoris, res agitur. Proinde, domine observandissime, etiamsi 5 nullo opus habeas monitore, ut qui huc ultro totis nervis incumbas, divini spiritus ductu et magisterio doctus, non possum tamen mihi temperare, quin te per omnia divina ac humana obsecrem et obtester, quo id, quod in propugnando eucharistię negotio et *Esaiä* complanando², deo autore, aggressus es, constanter in aliis quoque divine pagine libris 10 pergas absolvere, reclamantibus quantumcunque adversariis. *Estimari* non potest, nedum dici, quantam a deo, bonorum omnium largitore, gratiam initurus sis, si illa quinque talenta ab eo accepta tanquam fidelis domini servus ad usuram, hoc est: proximorum et fratrum utilitatem erogare studueris [*Mt. 25. 15*]. Quis, precor, eloquatur, quantum lucis 15 tua nobis scripta ad sacrarum literarum intelligentiam contulerint, inter quę admodum dolemus multa esse tantum Germanica, eaque præcipua, quibus nobis egerime carendum sit. Profecto, si nosses, quam gratam omnibus Christi fidelibus et vestre lingue ignaris rem facturus esses, quę per te, *Joannem Oecolampadium*, virum optimum, aliosque symmystas 20 Germanice sunt edita, per *Gasparem Megandrum*³ aut *Leonem Iude*⁴ (qui farragines annotationum tuarum in *Genesin*, *Exodon* et utranque ad *Corinthios* epistolam latinitate donarunt) aut alios Latina fieri non gravate curares; nam tibi hanc vertendi provinciam minime obtulero, ut quem non ignorem longe maioribus esse occupatissimum. Scripsisti 25 ante annos aliquot (ut ipse in „*Exegesi*“ ad *Martinum Lutherum* testaris⁵) dilucidam expositionem verborum: „Hoc est corpus meum“ [*Matth. 26. 26*], ad eundem. Item ad illius „*Confessionem*“ respondisti Germanice, cui responsioni *Oecolampadii* quoque responsio coniuncta est⁶. Est præterea ordinatio quedam ceremoniarum per vos in ecclesia 30 *Tigurina* facta, de baptizandis infantibus, contrahendo matrimonio, sumenda eucharistia, habendis concionibus et defunctorum memoria⁷. Ad hæc et eiusdem *Oecolampadii* epistola ad *Martinum Lutherum* de *Suevorum* syngrammate, cui etiam Germanica responsio adiecta est ad

²) *Zwinglis Complanatio Isaię* war 1529 erschienen, mit Vorrede vom 15. Juli (*Schuler-Schulthess*, V, S. 483 ff.). — ³) Vgl. Nr. 848, Anm. 1. — ⁴) Vgl. Nr. 51, Anm. 1. — ⁵) Gemeint ist die *Amica Exegesis* von 1527 (unsere Ausgabe, Bd. V, Nr. 104). Hier bietet Zwingli tatsächlich eine genaue Exegese der Einsetzungsworte des Abendmahls. — ⁶) Vgl. die Schrift: „Über D. Martin Luthers Buch ‚Bekennnuß‘ genant zwo antwurten Joannis Ecolampadii und Huldrychen Zwinglis“ (unsere Ausgabe, Bd. VI, Nr. 125). — ⁷) Vgl. die Ordnung der christlichen Kirche zu Zürich (Bd. IV, Nr. 69).

syngramma⁸. Hęc, inquam, omnia et forte plura, quę nondum aut videre aut de iis audire licuit, si dignareris curare, ut nobis quoque cognita et exposita fierent, rem faceres omnium longe gratissimam. Equidem multa e tuis, quę hactenus magno cum timore ob persecutiones nancisci
 5 licuit, cum magna nihilominus voluptate, sed neque minore fructu legi; atque non ita dudum oblatus est mihi libellus sane quam disertissimus „De providentia dei“ ad illustrissimum Cattorum principem⁹. In quo legendo ac identidem relegendo, tantum voluptatis et solide eruditionis coepi, ut nihil supra. Tam dextre enim ac nervose cuncta, quę sub
 10 sole fiunt, divina providentia fieri gerique colligis, ut nullo mihi pacto videatur posse contrarium adseri, nisi quod, quę sexto capite de autore, motore et impulsore deo, quo latro ad peccandum cogitur (quanquam mihi ratio ipsaque divine ac humane naturę dispositio ita fieri dictat) tamen non capio, quomodo cum multis scripturę locis possint con-
 15 venire. Quas tu adfers rationes, mihi quidem satisfaciunt, quod sciam te neutiquam ignorare, quid ad ea, quę producturus sum, respondere possis. Cęterum hęc ea pręcipue de causa producam, ut, si quis ea contentiosus nobis, ut adsolet, obiiciat, habeamus abs te, quod illi respon-
 20 dere valeamus. Et primum quidem e libro, qui Sapientia dicitur, testimonium proferetur, in cuius primo capite sic legimus: „Deus mortem non fecit nec letatur in perditione vivorum“ [*Sap. 1. 13*]. Si mortem non fecit, nec letatur in perditione vivorum, quomodo impellit et movet ad peccan-
 dum, unde et mors et perditio sequitur vivorum? Et *Ecclesiasticus* 15 [*Sir. 15. 12f.*]: „Non dicas: ille me implanavit, non enim necessarij sunt
 25 ei homines impij. Omne execrandum erroris odit dominus“ dicit deo homines impios non esse necessarios, et tu cap. 5 scribis, necesse fuisse, ut quum intellectus isti tum angeli tum animi creandi essent, hac ratione conderentur, ut dei iusticiam perinde ac benignitatem cognoscerent; iusticia vero quomodo cognoscetur, ni sit et iniusticia? Eque ac beni-
 30 gnitas et mansuetudo non cognoscuntur, ni sit violentia et feritas. Igitur et impij homines secundum tuam ratiocinationem illi erunt necessarij, ut cognoscantur pii, ac per consequens non bene dicit scriptura, ipsi homines impios non esse necessarios. Sequitur: „Omne execramentum erroris odit dominus“. Si errorem odit, quur in errorem aut latronem aut
 35 homicidam impellit, ut latro et homicida sit? Nam latrocinium et homicidium errorem non minimum esse neminem puto ambigere. Atque hęc interim a contentioso exempli causa dicta velim. Nam si quis ita

⁸) Vgl. die „Billiche antwort Joan. Ecolampadij, auff D. Martin Luthers bericht, des Sacraments halb, sampt einem kurtzen begriff auff ellicher Prediger in Schwaben schrift, die wort des Herrn nachtmals antreffend. Ich bit umb verhör“. (E. Staehelin: *Oecolampad-Bibliographie*, 1918, S. 61f., Nr. 129, 130. — ⁹) Vgl. Bd. VI, Nr. 166. *Sch.-Sch.*, IV, S. 79ff. Die im ff. besprochene Stelle s. dort S. 112f.

urgeat, quid responderi poterit? Sane pro mei ingenii parvitate, quid dicam, non invenio; nisi hoc forte, quod ipse ais, deum, quod facit, libere facere, ut qui alienus sit ab omni affectu noxio, igitur et absque peccato, id quod verissimum esse agnosco; attamen, qui contentiosus est, si instare vehementius perrexerit ac dicere: Amice, nihil neque agis 5 neque dicis. Ais enim, quod latronem deus impellat ad peccandum, et scriptura adserit, deum nemini mandare, ut impie agat, et nemini spacium peccandi dare. Non enim concupiscit multitudinem filiorum infidelium et inutilium; quomodo ista inter se convenient: deus latronem ad peccandum cogit, et nemini mandavit impie agere? Præterea 10 Iacobi 1. cap. [*Jac. 1. 13*] sic legitur: „Ne quis quum tentatur, dicat se a deo tentari; nam deus, ut malis tentari non potest, ita nec ipse quemquam tentat“. Quæso, si deus neminem tentat, quomodo, quod maius est, movere, impellere ac cogere ad peccandum dicitur? Hęc si quis, ut dixi, urgeat, quid dici queat, nullus video. Proinde, clementissime 15 domine, te quam humilime rogarim, ut hinc me aliosque forte non paucos expedias, id quod te posse præstare optime confido. Nam hęc tibi prius omnia fuisse expensa, quam ea, quę „De providentia dei“ extant, literis mandares, non dubito, ideoque et absque ullo negotio hunc nodum solvi posse, si modo voles. 20

Est in eodem quoque libello aliud quiddam minutulum capite septimo, ubi, quod ais: „Religioni præsumt prophete“. Hi nunc fere sunt blandientes caudę, ut prophete verbis utar [*Jes. 9. 15*]; testimonium hoc, e quo propheta sumpseris¹⁰, haud temere licet divinare, quapropter et hoc non pigebit indicare. Nam quantum ego meminisse possum, in vulgata 25 editione hęc verba apud nullum prophetarum reperiuntur. Quo fit, ut putem te certius, quam sit nostra translatio, Hebręa vertisse, quę hunc sensum referant. Et quoniam semel coepi supra modum de tua humanitate confisus pudorem omnem excutere tamque audacter exigere, oro atque obsecro, ut hoc etiam abs te impetrare detur, ut omnium videlicet 30 mihi tuarum lucubrationum indicem seu catalogum procurare digneris, quo scire queam, quid mihi desit, ac una his literis meis respondere.

Scripsi iam tertio ad *Martinum* Bucerum¹¹, virum mea quidem sententia ut mansuetissimum ita et doctissimum, qui respondit semel ad omnia, quę desideraveram, copiose, et proximis Francfordiensibus nun- 35 dinis alteram expecto responsionem. Igitur tu quoque me tuis dignare literis; quas si voles tuto mittere, aut per vestros mercatores, qui Francfordiam ad autumnalem mercatum venturi sunt, aut per *Martinum* Bucerum mitti curabis, quo deinde per eosdem tuę ad eundem nuncium deferantur, per quos ille nostras ad te mitti curaverit. Nolim 40

¹⁰) Vgl. *Sch.-Sch.*, IV, S. 130 ff., 135 f. — ¹¹) *Diese Briefe an Bucer sind nicht erhalten.*

tamen alicubi mei nominis mentionem fieri in libris per te edendis, id quod et apud *Martinum* Bucerum cavi, propterea quod hic usque in hodiernum diem non dicendis modis adficiantur, qui vobiscum aliquid noticię aut commercii habere deprehenduntur¹². Quare sat fuerit mihi
 5 magnique beneficii loco ducam, si tuis modo obsignatis literis visitari merear¹³. Denique, ne multis tibi molestus sim, sed his meis ineptiis colophonem addam, iterum te atque iterum, optime domine, per Christum, qui omnibus ex equo prodesse studuit, obtestor, ne hanc meam audaciam gravate feras aut etiam preces meas contempnas, qui alioqui de
 10 quibusvis simplici ac syncero animo discere cupientibus bene mereri solitus sis. Testis est mihi deus, certissimus καρδιογνώστης [Act. 1. 24], hec me animo minime malo, sed tui omniumque symmystarum amantissimo scribere. Equidem adversarii odio te prosequuntur internecino, ego autem te cum aliis non paucis sic exosculor, sic suspicio, sic veneror,
 15 quasi si mihi pater sis; sic, quę scribis, amplector, ut autoritas tua mihi sacrosancta sit. Et quamvis illi te, de se bene merentem, calumniantur, sic tamen nullum habent apud me pondus, ut te reddant longe chariorem. Nam invidiam et φιλατίαν, pessimos consiliarios, illis in consilium adhiberi, tam est manifestum, ut nullo id pacto infi-
 20 ciari possint, hoc nimirum scriptis illorum nihil obscure testantibus.

Quod reliquum est, doctor eruditissime, Ioannem Oecolampadium, sanctissimum dei hominem, reliquosque symmystas, quum integrum erit, meis verbis in Christo salutes, qui te cum ipsis in multos annos ad dei gloriam ac fratrum edificationem servet incolumem.

25 Vale.

Gandavi ex edibus nostris 17. Martii anno 1530¹⁴.

‘Ο σός Ἰωάννης Κουσάρδος τῶν ἀδελφῶν
 περὶ τοῦ κοινοῦ βίου ἐπίτροπος.

[Außen:] Divinarum literarum peritissimo ac iuxta clementissimo viro
 30 domino Huldrycho Zuinglio, Tigurinę ecclesię γνησίῳ ἐπισκόπῳ.
 — Tiguri.

7 domine *übergeschrieben* — 16 te *übergeschrieben* — 18 φιλατίαν, mit lateischen Buchstaben geschrieben — consiliarios] consiliaris

¹²) Zwingli hat diesem Wunsche entsprochen. — ¹³) Vgl. Zwinglis Brief an Cousardus vom 31. August (Nr. 1269). — ¹⁴) Sch.-Sch. VIII, S. 590, notieren nach Simler: potius 1531. Das ist zweifellos richtig, denn die dem Briefschreiber bekannt gewordene Schrift Zwinglis *De providentia dei* verließ erst am 20. August 1530 die Presse Froschauers. Johannes Cousardus zählt offenbar das Jahr vom 25. März oder von Ostern (17. April 1530) ab, falls er sich nicht einfach verschrieben hat. Die Berechnung nach jenen beiden Terminen war in den Niederlanden vielfach üblich. Vgl. H. Groteland: *Taschenbuch der Zeitrechnung*, 3. Aufl., 1910, S. 13.

*Ambrosius Blarer¹ an Zwingli.**(Konstanz, um den 22. März 1531).*

Gratia tecum. Commendo tibi Matthæum² hunc, qui has tibi reddit, clarissime Zuingli, ut verbi ministerio, si quod forte alicubi desyderatur, eum praeficias. Vixit apud nos aliquamdiu innocenter et omnino Christianice; reliquit in regno papistico sacerdotium satis amplum et poterat etiamnum esse aliquis provehentibus se amicis quibusdam, quos illic habet et multos et insignes, si non priorem haberet caeteris omnibus rebus gloriam Christi. Proinde dignus mihi videtur, quem Christiani homines multum iam cruce exercitum amplectamur et nostro iuvemus officio, id quod tu nunc, si quisquam alius, feliciter poteris. Fac igitur pro illius pariter et mea in te fiducia; nam Christo feceris omnia.

Deinde, mi Zuingli, vehementer te obsecro et obtestor, ne fidem habeas quorundam ardelionum calumniis, quibus bonum, mihi crede, et eruditum virum Wolfgangum Wurm³ plus nimio hactenus gravarunt, quasi de decimis, magistratu et aliis nonnullis peregrina quædam

9 vor nunc gestrichen forte iam — 13 ardelionum am Rande nachgetragen — vor crede gestrichen de — 15 vor magistratu gestrichen et aliis non

St. Gallen, Stadtbibliothek: *Litterae miscellaneae*, XII. 170. Konzept. Mitgeteilt von Herrn Stadtlarchivar Dr. Tr. Schieß.

Regest: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer. Herausgegeben von Tr. Schieß, I, 1908, Nr. 190.

¹) Vgl. Nr. 310, Anm. 1. — ²) Weiter kaum bekannt. Blarer hatte ihn am 8. Februar 1531 an Jakob Fehr in Bischofszell für die Predigerstelle in Waldkirch (St. Gallen, Gemeinde Gossau) empfohlen. Vgl. Schiess, a. a. O., Nr. 185. — ³) Noch ein Jahr später sucht A. Blarer einen Wolfgang von Konstanz vergeblich unterzubringen; Würtlb. Vierteljahrsb., 1895, S. 327, 329, 333. Vielleicht ist an den Pfarrer Wurm von Gochsheim zu denken, den der Amtmann von Bretten 1525 in den Schirm der Bauern empfahl, da er dem Volk „mit heller Wahrheit“ predige. (Gefällige Mitteilung von Herrn D. Dr. G. Bossert in Stuttgart.)

et a Christi doctrina abhorrentia dogmata obtrudere voluerit ecclesiae. Novi hominem intus, quod aiunt⁴, et in cute nec aliter tamen novi nisi vita et doctrina sanissimum, quantumvis interim bis, hoc est: fortuna et corpore, miser conspiciatur. De decimis et aliis id genus
 5 odiosis argumentis vero sic iudicat et docet ut vix alius aliquis magis synceriter utque nemo traductorum eque. Sed verum nihil sit, quod scribo, nisi ipse quoque facto de homine periculo hunc in modum pronunciaveris. Iam ne parum tibi molestus sim, tertium, hoc est: Georgium Gugium⁵, parochum Rickenbachensem, quantum possum
 10 maxime, tibi commendo. Tiguri cecidit a sua caussa, forte quod de illa non satis cognoverint iudices. Poterit vero equitatis simul et tuo beneficio facile restitui; non habet vir bonus, unde dissolvat aes illud alienum, quo primo sesquianno se, vellet nollet, obstringere cogebatur. Rem totam ex ipso intelliges; homo est simplex, sed interim
 15 tamen mediocriter eruditus et qui vitae integritate multum edificat Christi ecclesiam. Mitto hic epistolam, quam rogo ut primo nuncio remittas⁶.

[Adresse fehlt.]

3 vor quantumvis gestrichen alii — 4f. et aliis . . . argumentis vero übergeschrieben — 5 aliquis übergeschrieben — 6 Sed übergeschrieben — 7 vor hunc gestrichen in — 10 hinter commendo gestrichen qui es alienum nisi — vor forte gestrichen sed, doch ist die Streichung undeutlich — 12 vir übergeschrieben — 16 rogo ut übergeschrieben

⁴) Vgl. Seneca: ep. 1, 13: ego te intus et in cute novi. — ⁵) Über Gügi s. Nr. 415, Anm. 4. Er war seit 1529 wieder zu seiner früheren Pfarrei Klein- oder Langen-Rickenbach im Thurgau gekommen. Die Domherren von Konstanz waren Lehenherren der Pfründe. Es ergaben sich Anstände wegen derselben, die vor dem Ehegericht zu Zürich (als Pfründengericht) am 2. November 1530 und 22. März 1531 zum Austrag kamen; vgl. Strickler, 5, Nr. 88, 3, Nr. 266. Auf diese Verhandlungen bezieht sich der Schluß von Blarers undatiertem Briefe, den wir wohl kurz vor die spätere, also vor 22. März 1531, ansetzen dürfen. Die Verwendung Blarers bei Zwingli scheint gefruchtet zu haben. Dem Amtmann der Domherren wird vom Gericht aufgetragen, Früchte und Geld zu geben, wie (im früheren Mal) vor Ehegericht bestimmt worden sei, „und nit mit den armen pfarrern umb gelt tädigen, item gfar und ufsatz vermyden, wie er denn verschreit ist. (Vor?) appell(ation) gwarnet.“ — ⁶) Zum Datum vgl. Anm. 5.

1183.

Martin Seger¹ an Zwingli.

Maiensfeld, 21. März 1531.

frid unnd gnad von gott, unnsrem schöpffer.

Günstiger, lieber her, mit erpiettung, üch ze dienen, bin ich erfunden
willig ic.

Un amptman in unsern landen hatt ainen span mit ainem edelman,
sit umb Lindow². Hatt den amptman uff dz kamergericht geladen. Der
amptman vermaint, lutt der bericht ze Basel³ gemacht, sölle ain jeder, one
citirt uff frömden gericht, den andern suchen an den ennden, da er seschafft
sy — welch bericht zu Zürich ligt. Pitt üch früntlich, ob es mug-
lichenn sye, daß dess selbigen brieffs disem potten⁴ ain abgeschrifft werde,
so soll dem schriber darvon finen[!] lon werden. Wil ich umb üch verdienen. 10

Grüost mir wib unnd kinder.

Dattum Mayensfeld, am 21 tag Mertz anno 1531.

Uwer williger Martin Seger.

[Außen:] An den hochgelertten maister Ulrichen Zwinglin, predicant
Zürich, minem günstigen lieben herren. 15

2 Günstiger] Gunstiger — üch] vch (ebenso 8, 10) — 14 f. *Ergänzung*, da
die Buchstaben mit dem Siegelstreifen absprangen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 59. Aus einem Bande, S. 362. Siegelspur.

Abdruck: Notiz in Sch.-Sch., VIII, 486 (am Fuße eines andern Briefes). Aus-
zug bei Strickler, Aktens., 3, Nr. 263.

¹) Vgl. Nr. 700. Anm. 1, Nr. 755, Anm. 1. — ²) Näheres über diese Angelegen-
heit konnte nicht beigebracht werden. Eine Anfrage im Stadlarchiv Lindau war
ergebnislos. Oder sollte Lindau bei Winterthur gemeint sein? — ³) Gemeint ist der
Basler Friede von 1499 September, der Abschluß des sogenannten Schwabenkrieges.
Hier wurden vom Kaiser alle beim Reichskammergericht anhängigen Prozesse gegen
die Schweiz niedergeschlagen und eine Anhängigmachung künftighin verboten. Vgl.
A. Largiadèr: Geschichte der Schweiz, 1927, S. 46. — ⁴) Der Name ist nicht bekannt.

*(Johannes) Oecolampad an Zwingli.**Basel, 22. März (1531).*

Salve in Christo.

Litterae tuae¹ redditae sunt, mi frater; tabellionem² autem ob resignatas literas in carcerem coniecit consul³, cui probuleute super ea re scripserunt. Ceterum placuit senatui vestratum responsio⁴, et mihi
 5 quoque tua. Iam epistolae respondere non vacat, nec opus est, quandoquidem nos nequaquam dissidemus, qui a nullis pendemus externis.

Iam nolui te ignorare Anosiandricas literas⁵, quas ante aliquot menses miseras, per me missas Argentoratum cum literis meis⁶ ad Bucerum et Capitonem. Dedi autem illas Rotwilensi cuidam⁷,
 10 qui sibi nunc domicilium esse dicebat Argentorati, notosque sibi illos. Loquebar super ea re Bucero, quum adesset⁸, et mentem literarum totam manifestavi. At ille dicebat nullas redditas. Itaque nescio, quid fraudium vel periculi intercesserit.

3 vor consul gestrichen nam et — 4 vor Ceterum gestrichen Caus — 10 illos gestrichen über einem nicht mehr leserlichen Wort

*Zürich: E. II. 349, p. 121. Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 591.*

¹) Dieser Brief Zwinglis an Oecolampad fehlt. Vgl. aber Nr. 1173, Anm. 3. —
²) Über die Angelegenheit des (unbekannten) tabellio geben die Basler Akten keine Auskunft. (Gef. Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel.) — ³) Bürgermeister von Basel war damals Adelberg Meyer zum Pfeil (vgl. Basler Chroniken, VII, S. 484). Über ihn vgl. Nr. 486, Anm. 2. — ⁴) Gemeint ist das Schreiben Zürichs an Basel vom 17. März (Strickler, 3, Nr. 244). Zürich erklärte hier, die Tétrapolitana zu respektieren, aber vom eigenen Bekenntnisse nicht abgehen zu wollen. Vgl. Nr. 1180, Anm. 4. Die Worte: nos nequaquam dissidemus qui a nullis pendemus externis haben ihre Spitze gegen die Straßburger, die gewissermaßen von den Lutheranern „abhängen“. —
⁵) Vgl. Nr. 1168, Anm. 9. — ⁶) Der Brief Oecolampads an Bucer und Capito ist verloren. — ⁷) Der Name ist nicht bekannt. — ⁸) Auf der Tagsatzung zu Basel am 13. Februar 1531. Vgl. Eidgen. Absch., IV 1b, S. 901 ff.

Iam Imracensis prepositi⁹ filium, ■ Capitone mihi commendatum, remitto ad parentem, ut de voluntate ipsius certior fiat. Mansisset hic; sed consilio meo patrem accedere iussus est. Nescio enim, an mens patris eius sit, illum iterum literis consecrari. Quodsi hæc mens illius est, forsan commodius et minore sumtu quam hic, isthic⁵ erudietur.

Saluta Leonem¹⁰, et dice, quod annotationes eius mihi per Ambrosium¹¹ allatæ sint.

Saluta et uxorem et reliquos fratres ac dominos.

Basileæ die 22. Marcii 1531¹².

10

Oecolampadius.

Excusabis patri adolescentem¹³.

Bernenses iterum durius responderunt¹⁴.

Mittetur hodie nuncius Argentoratum¹⁵.

Dominus secundet omnia.

15

[Außen:] Hulrico Zwinglio, fidelissimo Tigurinorum pastori,
suo charissimo fratri.

7 vor annotationes gestrichen ein unleserliches Wort

⁹) Propst Heinrich Brennwald von Embrach. Vgl. Nr. 1014a, Anm. 4. Der Sohn ist wahrscheinlich Hans Jakob Brennwald, vgl. Nr. 1014a, Anm. 1. — ¹⁰) Scil. Jud. Die Annotationes sind die Annotatiuncula ad Philippenses per Leonem Judæ ex ore Huldrici Zwinglij excepta. Tiguri apud Christoffero (!) Froschouer. Anno MDXXXI. Die Vorrede datiert vom 10. Dezember 1530. Vgl. Finsler Nr. 98. — ¹¹) Scil. Kettenacker. Vgl. Nr. 131, Anm. 8. — ¹²) Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein. — ¹³) Vgl. Anm. 9. — ¹⁴) Ein Schreiben Berns an Basel dieser Art findet sich nicht vor. (Gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel.) Aber vielleicht ist die bei Strickler, 3, Nr. 244, Anm. erwähnte Erklärung von Megander, Haller und Kolb gemeint? Oder die Nr. 1180, Anm. 4, erwähnte Antwort Berns an Straßburg? — ¹⁵) Im Wochenausgabenbuch ist unter der Rubrik: Samstag vor Judica (25. März) eingetragen: Item 1 Ű Vß gen Strasburg. (Gefällige Mitteilung aus dem Staatsarchiv Basel.)

1185.

Konrad Luchsinger¹ an Zwingli.

(Stein am Rhein), 23. März 1531.

Min früntlich grüß und ganz gütwillig dienst züvor, lieber herr.

Ir hand güt wüssen, wie ich üch anzöigt han disen man², und wie er mir gfalt; bharret er, so bin ich güter hoffnung, wir werdind eer an im geleben. Herumb ist min bit an uich, im dz best ze thün, damit er
5 underkomme; dz wil ich früntlich umb üch und die üweren verdienen.

Datum uff Donstag nach letare a^o 15^{xxxj}.

Üwer allzit williger diener, wo ich neima güt wär³:

Künrat Luchsinger.

[Außen:] Dem ersamenn meister Ürichen Twingli [!], predicanten Zürich,
10 minem lieben herrenn.

1, 5 früntlich] fruntlich

Ungedruckt.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 60. Aus einem Band, S. 374. Siegelspur.

¹) Vgl. Nr. 769, Anm. 1. — ²) Wer? Gemeint ist der Überbringer des Briefes. Möglicherweise will Luchsinger Zwingli einen neuen Pfarrer empfehlen, da er mit dem derzeitigen Pfarrer Georg Wimpfer schlecht stand, außerdem dieser 1528 nur „auf ein Jahr und nicht länger“ angestellt war und mehrere Jahre von Neuem „angedingt und bestellt“ wurde. Vgl. F. Vetter: Die Reformation von Stadt und Kloster Stein a. Rhein (Jahrbuch für Schweizer Geschichte, 1884, S. 341, 351f.). — ³) wenn ich Euch irgendwo (oder irgendwie) nützlich sein könnte.

*Martin Bucer an Zwingli.**Straßburg, 24. März 1531.*

Salve observande Zuingli.

Literas¹ tuas et comitis², nam hic apud principes nostros legatus abest, legimus. Cathenae³ satis est, ut scribis, et profuturum non dubito, dum res ingeniorum sic habet, non esse ultra extractam. Si fides erit, attrahet quisque suos. Quae in comitis literis continentur, 5 ardua quidem sunt, non quidem ob potentiam hostium, qui, ut recte mones, unus omnes sunt in papa, imo unus hostis papa est. Sed ne quid extra articulum suum tentetur, et ne desit iusta occasio. Iustam autem fore, si non obiecta modo est, multi nihil addubitant. Spirant venti quidam, utinam favonii sint querentibus Christum! Sed erunt, 10 cum huius potestati sint addicta omnia. Antequam hae ad te perveniunt, scies plura, quod arbitror.

Rhetis⁴ adsit dominus.

5 attrahet] atrahet

Zürich: E. II. 339, p. 308. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 592.

¹) Dieser Brief Zwinglis ist verloren. Offenbar (vgl. oben den Schluß des Briefes) übersandte Zwingli mit ihm seine vom 14. März datierte *Complanatio Ieremiae*. — ²) Gesandte Straßburgs zum Tage von Schmalkalden waren Jacob Sturm und Jacob Meyer (*Politische Correspondenz der Stadt Straßburg*, II, 1887, S. 27). Sie waren am 20. März aus Straßburg abgereist. Der comes ist der „Stättmeister“ Jacob Sturm. Sein Brief an Bucer ist verloren. Zu comes = praefectus urbis vgl. K. Heldmann: *Das Kaisertum Karls des Großen*, 1928, S. 226, Anm. 6. — ³) Der schmalkaldische Bund, über dessen Abschluß damals auf dem Tage zu Schmalkalden (29. März ff.) verhandelt wurde. Vgl. *Politische Correspondenz der Stadt Straßburg*, II, S. 29 ff., H. Escher: *Die Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft usw.*, S. 183 ff. — ⁴) Gemeint ist der sogen. Müsserkerkrieg, veranlaßt durch Joh. Jak. von (Pseudo) Medici, einen abenteuernden Söldnerführer, der sich 1525 des Schlosses Musso am Comersee bemächtigt hatte und seitdem in beständiger Fehde mit den Graubündnern lag. Als er nun im März 1531, veranlaßt durch vielfache Schikanen der Bündner, ins Veltlin einfiel und sich in Morbegno verschanzte, sahen sich die Bündner zu einer regelrechten Belagerung gezwungen. Durch flagrante Verletzung der geheiligten Satzungen des gegenseitigen Verkehrs zwischen Völkern und Staaten durch die Ermordung einer bündnerischen Gesandtschaft, die auf der Rückreise von Herzog Franz II. von Mailand begriffen war, rief er vollends die Erbitterung der Bündner hervor. Auch Mailand wurde dadurch sein Gegner. Der an sich eine

Turcos⁵ omnes uno ore aiunt vim maiorem cogere, quam antehac unquam, eamque minari Italiae. Utinam, dum, qui praecipue debebant, sic stertunt, dominus Gedeonem aliquem excitet [*Ri. 6. 1ff.*], quo pastore Germania et caeterae reliquiae orbis Christiani totius se huic
 5 hosti tam immani et exitiali pro viribus opponant!

Saluta Leonem⁶, Carolstadium⁷ fratresque reliquos, Pellicanum⁸ et Collinum⁹ in primis.

Argentorati IX. Calendas Aprilis M.D.XXXI.

M. Bucerus tuus, quantus est.

10 Praefationem¹⁰ tuam prudentem, cordatam, sanctam venustamque supra modum, qua lucubrationes tuas in Iermiah nostrae reipublicae inscripsisti, magna cum voluptate legimus. Caetera nondum licuit. Gratias nos nostro nomine agimus quam possumus maximas. Senatus¹¹ aget suo.

15 [*Außen:.*] Charissimo fortissimoque Christi praeconi Huldrycho Zuinglio, Tigurinorum pastori cordatissimo, praeceptori colendo.

*Lokalfelde bedeutende Handel gewann dadurch die Wichtigkeit eines Vorspiels zum zweiten Kappeler Kriege, daß Zwingli hinter dem Müsser den Kaiser als Akteur vermutete, auf Grund einer Kundschaft des aus Venedig zurückkehrenden Rud. Collin. Näheres bei H. Escher. (Anm. 3), S. 217 ff. Daß die Angelegenheit auch speziell Straßburg beschäftigte, zeigt Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, 2, S. 33 ff. — *) Vgl. zu der Türkengefahr Luther an Jonas 1531 März 13 (Enders, -8, Nr. 1861): Scribit mihi dominus Petrus quidam e Praga . . . Turcam certo adventare atque autumno proximo seminasse in regno Ungariae infinita millia modiorum frumenti pro alendo exercitu. Vgl. auch die von Ferdinand von Österreich begehrte Türkenhilfe, die in den politischen Verhandlungen Straßburgs eine große Rolle spielte (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, 2, 13, 14 u. ö.). Auch Melancthon wußte Anfang März 1531 von illos rumores περί της παρασκευής των Τούρκων zu berichten. (Corp. Ref., II, Nr. 964.) Zur Sache vgl. J. W. Zinkeisen: Geschichte des osmanischen Reiches in Europa, II, 1854, S. 704f. Die Lage im Osten war in der Tat schlimm. Gerade im März 1531 hatte Ferdinand von Österreich in einem Schreiben an seinen kaiserlichen Bruder die Dinge in den schwärzesten Farben geschildert: gehe Ungarn, wie zu befürchten, ganz verloren, so sei es auch sicherlich um die Nachbarländer Böhmen, Schlesien, ganz Deutschland, ja selbst Italien (vgl. oben im Briefe) geschehen. Conrad Som schrieb am 9. Februar 1531 aus Ulm an Vadian (Briefsw. Nr. 626): Ex Augusta ad nos scriptum est Turcam suas eduxisse copias, nempe tres exercitus: unum adversus Neapolitanos, alterum in regem Polonorum, tertium vero in Hungariam et Austriam. Austriaci iam tremunt et deditionem meditantur. Sedulis et ardentissimis votis comprecandus est Christus, ut suos a tam sevo et impio hoste clementer eripiat. — *) Scil. Jud. — *) Vgl. Nr. 1171, Anm. 7. — *) Konrad Pellikan. Vgl. Nr. 439. — *) Rud. Collin. Vgl. Nr. 150, Anm. 1. — ¹⁰) Die berühmte Praefatio zur Complantatio Ieremiae prophetae vom 11. März 1531, gewidmet senatui populoque Argentoracensi (Sch. u. Sch., VI, S. 1 ff.). — ¹¹) Ein Schreiben des Straßburger Rates an Zwingli entsprechenden Inhaltes ist nicht vorhanden.*

*Laurenz Zur Eich¹ an Zwingli.**Rheinau, 24. März 1531.*

Mein früntlichen grüß und was ich eeren liebs und guts vermag
zuvor, würdiger, günstiger, lieber her.

Wie dann her Caspar Franz² von der Langenargen am Bodensee
zu mir gen Rinow komen unnd mich bericht, wie er ain gute zit
här zü Meningen, ob Stain, im closter pfarrer unnd predicant sye
gewest und aber, schier by ainem jar här, sich daselbst (als er mir an-
zöigt) dem hailigen gotswort anhengig ze sein understanden, daselbig
zum tail an der cantzell offennlich zü verkünden und ze predigen, deßhalber
er, so er sich von Meningen oder uß der ganzen landtgraffschafft Nellen-
burg nit geuffert³, bald in angst und nott komen ic. — diewyl dann 10

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 61. Aus einem Band, S. 385. Siegel-
spuren. Kanzleischrift.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 590f.

¹) Lorenz zur Eich, Amtmann des Klosters Rheinau, stammte aus der dortigen Umgegend, wenn nicht aus Rheinau selbst, 1513 Zwölfer bei dem Widder, auf Weihnachten 1525 des Rats, auf Johannis 1528 Zunftmeister, 1531 wieder des Rats, 1554 gestorben. 1531 aus Rheinau, wo er seit 1529 amtierte, zurückgekehrt, wurde er am 9. Juli 1532 an die Stelle von M. Thoman Sprüngli zum Pfleger für das Gotteshaus auf dem Zürichberg ernannt (Egli, Aktens. Nr. 1871). Über seine Wirksamkeit in Rheinau vgl. A. Waldburger: Rheinau und die Reformation (Jahrbuch für schweizerische Geschichte, Bd. 25). — ²) Caspar Franz von Langenargen begegnet weder in der Tübinger noch in der Freiburger Matrikel. Immerhin wird in der letzteren (herausgegeben von H. Mayer, 1907, S. 501) zum Jahre 1568 ein Joannes Frantz de Langenargen dio. Cost. laic. genannt. In den Investitur- und Proklamationsprotokollen oder den Verzeichnissen der Absentiae et Induciae im erzbischöflichen Archiv Freiburg i. Br. konnte laut gef. Auskunft von Herrn Dr. Sester, erzbischöflichem Archivar, der Name Caspar Franz ebenfalls nicht gefunden werden. Auch bei Walchner: Oehningen, das Dorf und ehemalige Kloster (Badenia, 3, 1844, S. 68 ff.) wird er nicht erwähnt. Ebenso wenig bei R. Schmalz: Dorf und Kloster Oehningen am Untersee (Bodensee-Chronik, 1922/23). — ³) sich entfernt hätte. Landgrafschaft Nellenburg hieß die Grafschaft des Hegaus nach ihrem Übergang an die

ich ettwas bericht, wie der genant her Caspar, zöiger diz brieffs, ain geschickter, wolerfarnen, redlicher mensch sye und wol vil gûts mit sinem predigen, so er also uff dem waren gotswort beharte, under ainem volck möchte schaffen, so langt an euch min vlissig pit, ir wellend euch
 5 gemelten hern Caspar frangen in dem, so ir ime ettwa ainen predicatorstand oder sunst ainen underschlouff⁴ wißind, lassen von minen wegen bevoldchen sein, damit er spüren möge, das diz min schriben gegen euch erschossen⁵, und ime destfürter ettwa underholffen⁶ werde. Das stat mir alzit umb euch zû verdienen.

10 Datum Rinow, frytags nach Setare anno 1c. 15xxj.

Lorenz Zur aych, pfleger im closter Rinow.

[Außen:] Dem würdigen hochgelertenn Hulrico Zwinglin zû Zürich, minem günstigen liebenn herren.

Grafen von Nellenburg. Sie vererbte sich bis auf die vierte Linie des Hauses Nellenburg, wurde 1465 von Hans von Thengen-Nellenburg an Sigmund von Österreich verkauft, kam 1805 an Württemberg, 1810 an Baden. Vgl. Hist. biogr. Lexikon der Schweiz s. v.

⁴) Unterkunft — ⁵) Erfolg gehabt hat. Das scheint nicht der Fall gewesen zu sein. Wenigstens begegnet Franz nicht bei Egli in der Aktensammlung oder bei Wirz im Etat usw. — ⁶) sublevare, unter die Arme greifen.

*Heinrich Stürmlin¹ an Zwingli.**Konstanz, 24. März 1531.*

Die gnad gottes und sin huld blyb by üch in aller bstendifait, amen.
 frummer und goßgeliepter und trüwer herr vatter und brüder!

Ich kan üch nit gnüßamen danck sagen miner erhörten bitt und
 fleehens von miner anligenden armüt und anligens halb an üch gethon;
 dann so ich schon noch nit fruchtbare hilff, empfind ich doch gar frünt- 5
 lichs und willigs erzaigen und erbietens dermaßen und getröster hoffnung,
 min sach werde mir zü aller fruchtbarfait erschießen², des ich in gedult
 von gott (der söhls zü sälgem end bringen kan) erwarten. Wil mich
 aber doch wyters üwer hilff und tröst (so ich des fürter noturftig were)
 gar onverzigen³ haben, sunder mich der in allweg underworfen und 10
 befolhen haben, mit erbietung aller underthenifait mins gnaigten willens
 mit minem vermögen, alles, gaisstlichs und zytlichs, gen gott und der
 welt. Hiemit was üch lieb sye.

Geben in yll, 24. marcij anno 1c. 1531.

Üwer ghorfsamer und williger
 Hainrich Stürmlin zü Costanz.

15

[Außen:] Dem frummen und wolglerten maister Ulrichen Zwinglin,
 diener des worts, minem sunder günstigen herren und vatter,
 Zürich, zü handen.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 62. Aus einem Band, S. 382. Siegelspur.
 Ungedruckt.

¹) Heinrich Stürmli (vgl. Nr. 1178), Priester des heiligen Kreuzes in St. Johann zu Konstanz, befindet sich auf der Liste der beweihten Priester, die öffentlich in die Ehe treten wollten und deshalb am 2. September 1527 vom geistlichen Gericht zu Radolfzell durch an die Kirchthüren der Nachbarorte von Konstanz angeschlagenes Mandat zur Bestrafung vorgefordert wurden. Er hat dann mit anderen am 11. September in der St. Stephanskirche vor Notar und Zeugen gegen die Zitation Einspruch erhoben und an das „frye general Concilium oder Nationalversammlung, das nach dem jüngsten spyrischen Richsabschid in kurtzen Ziten gehalten werden soll“ appelliert, seine Ehe mit 1. Tim. 3, 2–4 gerechtfertigt. Der Rat von Zürich ermunterte dann den Rat von Konstanz durch ein Schreiben, das Evangelium und die Prediger gegen die Reklamationen des Bischofs zu schützen. Vgl. E. Issel: Die Reformation in Konstanz, 1898, S. 69, 195. Zwingli hat ihm laut obigem Briefe Hilfe zugesagt. — ²) Erfolg haben, gelingen, vgl. vorige Nr., Anm. 5. — ³) nicht verzichten

*(Johannes) Oecolampad an Zwingli.**Basel, 28. März 1531.*

Salve in Christo.

Quantus vir sit Jacobus Zieglerus¹, quamque utilis sit ecclesiis nostris, mi frater, haud opus est, ut denuo commonefaciam. Itaque Argentinenses miserunt huc coronatos quindecim in viaticum illi mittendos. Hortatur Bucerus, ut nos quoque, id est: Basilienses ac Tigurini summam aliquantam adiciamus, quo sic sese inde liberare et commodius ad nos transire possit. Quod quam integrum vestratibus, nondum satis intellexi. Nam quod Bernardus Maier² senator retulit,

*Zürich: E. II. 349, p. 27. Petschaftabdruck sichtbar.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 592.*

¹) Vgl. Nr. 1157, Anm. 20. Zieglers Freund Martin Richter reiste damals nach Wittenberg u. a., um für Ziegler Geld für die geplante Reise von Venedig nach Deutschland zu sammeln und einen Drucker für seinen Pliniuskommentar zu finden. Am 19. Dezember war er in Straßburg, wo ihn Bucer freundlich aufnahm und die Angelegenheit an Zwingli weiterleitete (Nr. 1157). Oecolampad hat sich dann weiterhin Zieglers sehr angenommen, wie sein Brief an Bucer vom 18. Juli 1531 (Epp. 188) beweist: *triginta coronati mittuntur pro Zieglero, quorum quindecim vestra liberalitas numeravit; sex miserunt Tigurini, nostri novem additis summam impleverunt.* Am 5. August 1531 schrieb Oecolampad an Bucer (Epp. 173): *Ziegleri negocium arbitrabar expeditum, putabamque scribae nostro datam pecuniam.* Denuo igitur urgebo, ut *quamprimum pecunia nobis numeretur.* — ²) Bernhard Meyer zum Pfeil, Sohn des Niklaus Meyer und jüngerer Bruder des Bürgermeisters Adelberg Meyer, von Beruf Wechsler, schon 1521 als Sechser der Bärenzunft Mitglied des großen Rates, wo er die Annahme der französischen Jahrgelder verweigerte, wurde im Februar 1529 als Mitglied der Schlüsselzunft Ratsherr und 1549 Bürgermeister. Er zog 1510 als Fähnrich mit einem Trupp Basler nach Como. Ratsherr (der Schlüsselzunft) wurde er an Stelle seines Schwagers Franz Bär, dessen Stiefschwester Helena er zur Frau hatte. 1537 war er beteiligt an den Verhandlungen der Eidgenossenschaft mit der österreichischen Regierung zu Ensisheim, nahm 1538 als Pannerherr an dem Tag zu Schliengen (14. März) teil. Er erscheint auch weiterhin häufig als Basels Gesandter sowohl auf den Tagsatzungen als namentlich beim Bischof. Die langen Verhandlungen

quodammodo ambiguum est. Igitur super ea re certiores nos reddito³, et siquidem pecuniam quandam mittere decreveritis, mittite huc vel mihi vel consuli⁴, et adiciant etiam Basilienses suam. Sin vestratibus onerosius est pecunię aliquid mittere, idipsum quoque significato, ut nostri cum Argentinensibus vel etiam ipsi suam pecuniam retineant⁵ vel per se ipsos bonum virum evocent. Terminum enim aliquot mensium fratri eius præfinivimus, intra quem illum accersituri ad nos simus. Et is nunc appetit.

Bene vale, mi frater.

Basileę 28. Marcii anno 1531.

10

Oecolampadius.

[Außen:] Huldrico Zuinglio, ecclesię Tigurinę fidelissimo pastori, fratri dilectissimo.

mit diesem führte er sehr geschickt bis zu dem Vertrage vom 10. August 1547. Nach dem Tode seines Bruders wurde er Bürgermeister. Als solcher starb er 1558 am 13. März. In zweiter Ehe war er verheiratet mit Merge (Maria) Wölfflin. Vgl. Basler Chroniken, VI (Register). — ³) Das scheint nicht geschehen zu sein, wenigstens fehlt ein entsprechender Brief. — ⁴) Adelberg Meyer, vgl. Nr. 1184, Anm. 3.

*Hans Albrecht von Mülinen¹ an Zwingli.**Hitzkirch, 1. April 1531.*

Gnad und frid von got, dem vatter, und unserm heren Ihesu Christo, ouch was ich eren liebs und güts vermag züvor.

Insonders günstiger lieber her!

Mir ist ein geschriff von heren Ludwigen von Rischach², etwan
 5 ein comenthur zü Buken, tützschs ordens, gesin, iezund wonhaft zü
 Basel, zükomen, der sich nun großlich beclagt, vom hus Buken ver-
 triben, on allen vertrag oder usführung von den tützschen heren, im bys-
 har gar nützit hat mogen verlangen, als mir dan wol wüßend ist etc.
 Und wie sin schriben anzeigt, das sinthalb vor minen heren von Zürich
 10 gehandelt werden solt³, so alsdan semlichs beschehen wurde und ir des

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 63. Aus einem Band, S. 338. Siegelspur.
 Abdruck: Strickler, Aktens. 3, Nr. 325, Auszug.

¹) Vgl. Nr. 787, Anm. 1. — ²) Ludwig von Reischach, aus der Linie Reischach-Hohenstoffeln, Sohn des Bilgri von Reischach, geboren 1484, im Deutschorden 1504, investiert 1510, Hofmeister in Beuggen 1518, Komtur 1521, wandte sich 1525 der Reformation zu und heiratete Magdalene Münch von Münchenstein (später in 2. Ehe Katharina von Königsbach). 1526 noch vom Landkomtur ausdrücklich bestätigt, wurde er bald darauf seines Amtes entsetzt (sein Nachfolger wurde Georg von Andlau), kam nach Basel, wo er am 9. Juni 1564 starb. Er liegt dort begraben. Vgl. Kindler von Knobloch und O. von Stotzingen: Oberbad. Geschlechterbuch, III, S. 479. E. Zeller: Aus 7 Jahrhunderten der Geschichte Beuggens, 1922. Vgl. auch Anm. 2. — ³) Über die von Albrecht von Mülinen vorgetragene Angelegenheit unterrichtet Strickler, 3, Nr. 325, 893, 4 Nr. 1531, 1603, 1718, 1863, 1992. Am 4. Juli 1531 schrieben danach Statthalter und Regenten der oberösterreichischen Lande an Basel, der Komtur des Deutschordens in der Ballei Elsaß und Burgund, Rudolf von Fridingen, zeige an, daß die Gebieter seiner Ballei den L. von Reischach wegen Übertretung seiner Ordenspflichten der Komturei Beuggen entsetzt haben, zumal derselbe nie auf dieses Amt bestätigt gewesen sei. Er habe sich nach Basel verfügt, sich als Bürger aufnehmen lassen und soviel erwirkt, daß er die dortigen Güter und Einkünfte, die im Basler Gebiet gelegen, genießen könne, obwohl die Motive

erfarnis bekemend, ist des gûten heren, ouch min früntlich und ernstlich bit an ouch, ir wellend gegen minen heren durch iewere bit und fürwort harinn helfen fürdern und rattenn, das disem von Reischach zû finer anforderung unnd ansprach dienstlich und zû gûtem erschießen⁴ mochte, ungezwiffelt, er wurde dasselbig, es wære mit finem lib und gût (als er⁵ fürwar ein redlicher geschickter man ist), wann es die notturfft erfordert, umb mine heren und ouch verdienen, des ich für min person och urbüttig bin.

Die gnad gottes sye mit ouch zû allen zitten.

Geben des ersten tags Apprellen im 1531.

Hans Abrecht vonn Mülinen, comenthur zû Hîgkîsch.

[Äußere Adresse fehlt.]

seiner Entsetzung der Obrigkeit mitgeteilt worden seien, wobei auch Zürich als sein Beschirmer sich beteilige; der Landkomtur begehre nun dawider billige Hülfe. Da das Unternehmen des von Reischach den löblichen Bräuchen des Ordens zuwiderlaufe und die Aufnahme als Basler Bürger der Erbeinung entgegen sei, so begehre man im Namen des Königs gütlich, daß der angelegte Arrest auf die Güter und Gülden des Hauses Beuggen aufgehoben werde und letztere dem rechtmäßigen Komtur zufließen. Obwohl von Rechts wegen etwaige Ansprachen vor die Obern des Ordens gebracht werden sollten, werde jetzt doch nachgelassen, daß L. von Reischach gemäß der Erbeinung Recht suchen könne, womit er sich billig begnüge, und diesseits erwarte man nun, daß Basel den jetzigen Verwalter solchem Rechtserbioten gegenüber nicht schädigen lasse, worüber man unabschlägige Antwort gewärtige. — Zürich hatte am 28. Februar 1531 an Vogt, Geschworene und Gemeinde zu Lengnau, samt dem Schaffner des Hauses Beuggen geschrieben und auf Ansuchen Basels gewünscht, nur den bisherigen Komtur L. von Reischach als ihren Gerichtsherren anzuerkennen. Rudolf von Fridingen hatte daraufhin am 29. März 1531 sich bei Zürich über diese Interzession beschwert und Widerruf begehrt. Zürich antwortete am 4. April mit einläßlicher Motivierung ablehnend. Auf diese Ablehnung dürfte der Brief Hans Albrechts von Mülinen an Zwingli bzw. Zwingli selbst nicht ohne Einfluß gewesen sein. L. von Reischach war der Komturei entsetzt worden wegen seiner Verhehlchung. Vgl. die Darstellung Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1403ff. Die Angelegenheit wurde schließlich durch einen Vergleich geregelt. Vgl. auch Klentschi und Zeller: Das Deutschordenshaus Beuggen, 1894.

⁴) zu gutem ausschlagen, gelingen. Vgl. Nr. 1188, Anm. 2.

1190 a.

Hans Wirz¹ an Zwingli.

Wädenswil, 3. April 1531.

Wolgelerter, furnämer, wyser, insonders gunstiger herr! Ich syen
min früntlich, willig diennst unnd was ich erenn liebs unnd gütts ver-
mag züvor.

5 Lieber herr, ich hab uwer schriben² uff bevelch miner herren ge-
than, innhalts verstanden unnd daruff angendts einen botten gan Schwyz
zun Adrian fislin³ geschickt, der dann der tagen heimkommen was,

2 früntlich] fruntlich

Zürich, Staatsarchiv: A 160. Siegelspur. Auf der freien Seite des Doppelblattes
sind allerlei Nachrichten politischer Art im Handel mit den 5 Orten verzeichnet.
Dieselbe Hand (Werner Bygel) hat in den Brief von Hans Wirz die übergeschriebenen
Worte eingefügt, mit Ausnahme von S. 395, Z. 8 vor und S. 396, Z. 8 hand, das
von Wirz selbst stammt. Regest und teilweise Wortlaut bei Strickler, 3, Nr. 347.
Wie dieser bemerkt, ist die Änderung des Originals behufs abschriftlicher Mitteilung
an die Bürgerstädte erfolgt. Die von Beyel verzeichneten Kundschaften bringt Strickler
mit dem gleichen Zweck zusammen und setzt hinzu: „Endlich ist auch ein besonderer
Auszug des Berichtes von Wirz vorhanden“.

¹⁾ Vgl. Nr. 1176a. — ²⁾ Dieses Schreiben Zwinglis fehlt. — ³⁾ Adrian Fischlin
(Fischli), Ratsherr, Anhänger der Reformation und Freund Zwinglis in Schwyz,
mußte um deswillen 1531 das Land verlassen. Er begegnet häufig in den Akten
(vgl. Strickler im Register). Schon im Februar 1531 mußte Zürich über die Ver-
folgung Fischlins durch Schwyz klagen (Strickler, 3, Nr. 132a); die Zürcher Ge-
sandten zeigten auf der Tagsatzung zu Basel vom 13. Februar 1531 an, wie Adrian
Fischli des Rats, und Meinrad am Berg vor ihren Herren und Obern erschienen
seien mit der Meldung, daß sie des Gotteswortes wegen, das sie angenommen, aus
dem Lande haben weichen müssen und ungeachtet ihres Anrufens um Recht nicht
dazu gelangt seien, und wenn ihnen von der Partei des Evangeliums, als von Zürich,
nicht geholfen würde, so wären sie genötigt, andere Eidgenossen anzusprechen (Eidgen.
Absch. IV 1b, S. 902). Die Angelegenheit wurde dann weiterer Erwägung anheim-
gegeben, kam auf der Zürcher Tagsatzung vom 5. März 1531 zur Verhandlung

unnd inn uwer miner herren beger verstandiget, wöllicher dann uff hütt dis tags umb die rij stund by mir erschinen, unnd fügen uch also bester meynung uff uwer beger u. w. zů vernämen, alls er mich bericht, das vil unnd mangerley seltzamer reden unnder inen ist, namlich das die vier ortt Lucernn, Schwiz, Zug, Unnderwallden schlechtlich nitt zůchen⁵ wöllen, wie dann min herren des bericht jez zů Baden⁴ empfachen werden. Die von Ury⁶ aber haben uff gestern ein landtsgemeind gehept, mag er nitt wüssen, was da dz mer worden, unnd unnder anndrem dunckt den alten panermeistern, deß gelichen unns all unnd annder mer, das ir min herren eben wol und ernstlich zů disen seltsamen sachen¹⁰ dapfferlichen lügend unnd dunckt si, dz ir min herren die iren wider heim berüffind, uß ursachen, das die funff ortt söllich wunderbarlich pratticken mitt frömbden herren habint, dz da nütit von zů sagen sye, dann die gmein gassenred sye, do unser fründ von Müssen⁶ habe inen mine herren abgnan, sunst hetten si müssen liden, aber der konne si triben,¹⁵ das min herren als lugf⁷, dz man si umb ein finger wunde. Deß gelichen sye ein gmeine sag, das der von Emps⁸ sich mitt xvij^m mannen

3 ūwer ūbergeschrieben — 9 ūber den alten usw. ūbergeschrieben: ettlich vertrūwt lūt — den alten . . . ursachen (12) unterstrichen — 13 habint] habimt — 14 do unsicher, es scheint ein angefangenes Wort durchgestrichen

(ebenda S. 911), doch mußte Fischli auf der Tagsatzung zu Zürich vom 24.—26. April 1531 in Gegenwart der Ratsboten von Uri und Schwyz klagen, wie er Heimat und Vaterland habe meiden und rechtlos stehen müssen. Er ließ ein Schreiben verlesen, nach dem ihm das Recht vor einer ganzen Landsgemeinde zu Schwyz vorgeschlagen werde, was er aber aus mehreren dringenden Gründen nicht in solcher Weise annehmen könnte, und bat um Beistand (ebenda S. 957). Fischlis Anwesenheit in Schwyz, von der im Briefe die Rede ist, war also nur eine vorübergehende. 1529 war Fischli wiederholt Gesandter von Schwyz auf Tagsatzungen (Eidgen. Absch. im Register).

⁴) Gemeint ist die Tagsatzung zu Baden vom 27. März f. (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 923ff.). Die Bündner hatten dringend um Hilfeleistung (gegen den Müsser) er sucht. Während nun Zürich, Bern, Glarus, Solothurn meldeten, sie zögen gegenwärtig den Bündnern zu, erklärten Luzern, Uri, Schwyz und Zug unter dem Ausdruck des Bedauerns über den den Bündnern zugestoßenen Schaden, daß ihnen ein Auszug jetzt nicht möglich sei, sie erboten sich aber, Botschaften zu schicken. Unterwalden sprach sich nicht aus, weil man seinen Vogt (vgl. Anm. 16) im Rheintal nicht freigelassen, und war der Ansicht, seine Mahnung sollte vorgehen. — ⁵) Zur Stellungnahme von Uri vgl. Anm. 4. Über die Landsgemeinde vom 2. April liegen keine näheren Berichte vor. Aber man vgl. das Schreiben Uris an Zürich und Bern vom 8. April 1531 bei Strickler, 3, Nr. 351: Uri lehnte jede Schuld an dem Müsserhandel ab und bezeugte öffentlich, daß Niemand von Uri mit Wissen von Statthalter und Rat dahingezogen, man habe auch deshalb Niemandem etwas befohlen. Obwohl man nur Uri verantworte, sei man von der Schuldlosigkeit auch der übrigen Waldstätte und Zugs überzeugt. — ⁶) Der Kastellan von Musso, Johann Jacob von Medici. Vgl. Nr. 1059, Anm. 4. — ⁷) weich, nachgiebig, vgl. S. 395, Z. 4 ‚mitt‘. — ⁸) Mark Sittich von Ems.

rüste, ouch kömme der keyser wider gan Ougspurg, damit stercken sy den gmeinen man, das derselbig als handvest sye dann vor je. Zu demselben haben ettlich botten der von Schwyz unnd Uri öffentlich geredt, das min herren zu Baden so milt syen worden, das man si umb
 5 ein finger wunde. Zudem hatt amman Richmütt⁹ öffentlich am merckst geredt, die Züricherly füren geschütz uffhin, aber es wirt dem von Emps güt sin unnd wer sin nun¹⁰ vil, und als er jetz ab dem tag von Baden heimkommen, ist er ein ganze stund vor ainem gsässnen ratt gestanden und daselbs nüzit anders erzellt dann von frömbden herren,
 10 so den fünff ortten gan Baden geschriben, wie si inen hilff unnd bystand wider dz wortt gottes und min herren thün wollen und aber den rechtten abscheyd nie anzoigt dann allein geredt, Josep¹¹ werde denselben nacher bringen. Und hatt Udrian¹² anzöigt, das im einer uff dem ratt, so dabz gfin, geredt, das iro noch zwen und derselb ingeblüttet¹³, sunst so

2 hinter sye übergeschrieben meer — 8 vor übergeschrieben über gestrichenem vff. — 9 frömbden] frombden — 13 zu Adrian übergeschrieben: nemlich ein gut gesell — uff dem ratt unterstrichen — 14 zu geredt übergeschrieben [ge]seyt, zu ingeblüttet: habint

Vgl. Nr. 1196, Anm. 2. Zur Sache vgl. etwa die Aktenstücke Strickler, 3, Nr. 410 und 498. In letzterem heist es: „Und ist der Keiser in großer rüstung mit eim reisigen züg im Niderland und will mit gelt und lüten in unser land haruf komen“ usw.

⁹) Gilg Richmut (Rychmut) in Schwyz. Er war Gesandter von Schwyz auf der Tagsatzung zu Baden vom 27. März ff. (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 923). Am 13. April 1531 berichtete Hans Berger über ihn an Zürich (Strickler, 3, Nr. 414): Als die Schwyzer letzten Montag (10. April) eine Landsgemeinde gehalten, habe Ammann Rychmuot bei der Umfrage so geraten: „Lieben herren, bedenken ouch wol und lant uns by dem alten glouben bliben; dann ir wissent wol, was man dem von Müss und andern herren zuogeseit und verheissen hat, by dem alten glouben zuo bliben und zuo demselben unser lib und guot zuo setzen und darby sterben und gnäsen, dem lassen uns statt tuon. — Gilg Richmut war Ratsherr 1519, Gesandter an Papst Leo X. 1518, erwirkte von mehreren Kardinälen einen Ablaßbrief für die Pfarrkirche von Schwyz. 1523, 1530, 1532 Landammann, war er Feldhauptmann der Schwyzer bei Kappel 1531. Vgl. Hist. biogr. Lexikon, s. v. — ¹⁰) nur — ¹¹) Joseph am Berg, des Rats, ebenfalls Gesandter von Schwyz auf der Badener Tagsatzung vom 27. März ff. Zuerst Anhänger der Reformation und bekannt unter dem Namen Montanus, nahm er eifrig für den alten Glauben Partei, als die Dogmen angegriffen wurden. Seit 1522 vertrat er den Kanton Schwyz auf der Tagsatzung und wurde 1524 Landvogt des Thurgaus. 1526 Vogt in Einsiedeln, 1532–1533 in Bellinzona, 1537 am päpstlichen Hofe, wo Paul III. ihn zum römischen Ritter schlug. Er war 1534, 1536, 1540, 1543 Landammann von Schwyz als Führer der kaiserlich gesinnten Partei. 1544 legte er seine öffentlichen Ämter nieder; am 24. August 1545 starb er in Iberg. Biographie von Th. v. Liebenau in Anzeiger f. schweiz. Gesch., 1887. Vgl. auch Strickler im Register und den Brief von Joh. Oechsli an Zwingli vom 14. Juli 1531 (Nr. 1244). — ¹²) Vgl. Anm. 3. — ¹³) Nach Grimm: WB. 3, 155 = die Äußerung einer Klage, eines Widerspruchs schweigend unterdrücken; ‚(hin) eingeblutet‘, wie etwa ‚in sich fressen‘.

wüssen sy nitt, dann das si all mit sachen umgangind, so da zû zerstörung einer Eignoschafft unnd ganz verretterlich sin wellint, und in summa, so sye die sach nie böffer gsin dann jêz.

Item wöllend aber des Richmüts handell jêz nitt offentlich zû Baden anzügen¹⁴, dann die, so das anzöigt, findt dabÿ gßaffen, wurden⁵ sin ubell engelten. Unnd alls M. Schwizer¹⁵ jêz zû Baden anzöigt, wie dz min herren inen den vogt uß dem Rintal¹⁶ on alle engelnûs hinus wöllen lassen, hand si es minen herren für ein groß gespött, vermeynen min herren wöllind luggen¹⁷ in iren dingen, darzû hab si der

2 wellint | lint später hinzugesetzt — 8 hand übergeschrieben über gestrichenem hatt

¹⁴) Auf der Tagsatzung. Näheres ist nicht bekannt. — ¹⁵) Hans Schwyzer. Vgl. Nr. 887, Anm. 9. Er war aber nicht Vertreter Zürichs auf der Tagsatzung zu Baden. — ¹⁶) Am 28. März 1531 schrieben aus Baden, von der Tagsatzung, die Boten von Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Zug, Glarus, Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell an Zürich: Unterwalden habe das Begehren gestellt, den Vogt Sebastian Kretz aus der Gefangenschaft zu entlassen, in der Meinung, daß jedermann gegen ihn zu Hause gutes Recht finden solle, oder daß er vor den sieben (acht!) Orten, deren Geschworener er sei, beklagt werden möge, die ihn dann nach Befinden zu strafen hätten. Dagegen haben die Boten von Zürich gefordert, daß er vor ein unparteiisches Gericht im Rheintal gestellt und dort über ihn geurteilt werde. Nach Vergleichung der allseitig empfangenen Instruktionen und nach gepflogenen Ratschlag habe man „erläutert“, daß die sieben (!) Orte, denen die Herrschaft Rheineck zugehöre, gemeinsam an die Rheintaler schreiben sollten, es sei der Vogt zu entledigen und ohne alle Entgeltnis heimzulassen, und es haben dafür die Boten von Unterwalden, Ammann Lussi und Vogt Zumbrunnen, im Namen ihrer Obern zu versprechen, den Vogt auf den nächsten Tag vor die sieben Orte zu weisen, vor denen dann die Rheintaler ihre Klage anbringen können usw. Die Gesandten von Zürich wollen auch dazu sich nicht verstehen, weil sie keine Vollmacht haben; man finde aber, daß dieses Verfahren weder Zürich noch den Rheintalern Nachteil bringe, und daß es sich weit besser gezieme, den Vogt durch seine Herren zu strafen, als durch die Untertanen. Deshalb bitte man Zürich ernstlich, seine Gesandten zu jenem Schreiben ins Rheintal zu ermächtigen, „damit nit ein ingang oder niwierung entspringen, die üch und uns harnach ouch begegnen möchten“. Schriftliche Antwort wurde erbeten (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 931). Auf der Rückseite dieses Aktenstückes steht der Vermerk von Stadtschreiber W. Beyel: „Ist inen nachgelan, wie es begert ist“. — Vogt Sebastian Kretz aus Unterwalden war im Heumonat 1530 aufgeritten, Ende Februar 1531 tagten die rheintalischen Führer und stellten alle Klagen gegen Kretz zusammen. Die Beschwuerdeschrift ging an die „gnädigen Herren von Unterwalden“ ab mit der Bitte, Kretz abzuverufen. Als Unterwalden das schroff ablehnte, ließen ihm die Rheintaler seine Absetzung eröffnen, worauf er nach Appenzell entflo. Bei seiner auf Wunsch von Unterwalden erfolgenden Rückkehr wurde er von den Rheintalern gefangen genommen und in Altstätten im Frauenhof interniert. Nach einigen Wochen in Freiheit gesetzt (s. o.), entflo er nach Unterwalden. Zürich aber schickte Ulrich Stoll als Landvogtei-Verweser ins Rheintal. Vgl. J. Bösch: Wie die schweizerische Reformation im St. Galler Rheintal Eingang fand, 1928. — ¹⁷) weich, nachgiebig werden, vgl. S. 394, Z. 16.

von Müß brachtt. Wöllendt dis alles vermercken nach gßallt der sachen,
dann wol zu ermäßen, das si minen herren dz bad uberthan¹⁸, hoff aber
zu gott, si werden dasselbig ufftragen¹⁹, und was wir wytter befinden, es
sy tags oder nachts, wöllen wir uch allwägen unbericht nitt lassen.

5 Datum umb die 1 stund mentag nach Palmarum anno etc. xxxj.

Uwer wyßheit

allzyt güttwilliger

Hans Wirz.

Item wöllen uns niendert mellden²⁰.

10 [Äußere Adresse:] Dem wolgelerten, fürnämen, wyßen Huldrichen
Zwinglin, sinem gunstigen herren, lieben unnd gütten fründ.

¹⁸) Schlimmes getrieben — ¹⁹) büßen müssen — ²⁰) nirgends verraten

1191.

Wolfgang Capito an Zwingli.

Straßburg, 4. April 1531.

Gratiam et pacem.

Famam excitarunt cęsariani Turcam adornare bellum gravissimum, adeoque iam iam Austrię imminere¹. Interim et illi pęsidia comparant ceu barbaro hosti repugnaturi. Sed in nos arma serio parant, si est, quod ex Holandia mercatores nostri adferunt; nam vim⁵ pecunię ingentem corradit cęsar et militem conscribit. Quę vobiscum gerantur, ex destinato fieri et communi hostium consilio non dubitamus. Sic omnino congruunt coniecturae, quod nostrę potissimum civitati admoliuntur malum pontificii. Nam Slesitę² scribunt, sed nihil de Turco; Hungarum timent, cui se putant viribus pares;¹⁰ deinde ex Venetis mercatores referunt, ocium agere nunc Turcam. Quo fit, ut literarum tuarum ad comitem³ sępius memor sim. Imparatus enim cesar sibi non videtur ad perdendos nos, etsi pecunia et consilio non magnopere abundat. Orandum, dominus causae suae prospiciat cum salute suorum, ne nobis queant impii temeritatem credendi¹⁵ opprobare. Deinde navanda opera sedulo, ut exercitatissimus miles cesareanus dolo et perfidia frustra nitatur. Sunt enim, qui virtutem vestrorum masculam fraudi hispanicę valde obnoxiam esse verentur. Habent bombardas manuaris inusitatę magnitudinis et equitatum fortem. Nostri animos et vires, maximeque avent in manibus bellum celeriter²⁰ conficere et in ipsum hostem semel prorumpere. Quem impetum, si est improvidus, arte et ingenio frangere, nedum impedire hostes solent. Verum hęc nihil ad nos inferioris notę homines. Ad te quatenus pertinent, haud dubium pro tua prudentia satages. Illud scio, necessariam esse pacem cum Lutheranis. Prophani cordatiores dissidium horrent,²⁵

7 et . . . consilio *übergeschrieben* — 12 tuarum *übergeschrieben* — 20 celeriter *übergeschrieben* — 22 hostes *übergeschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 198. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 596f.

¹) Vgl. Nr. 1186, Anm. 5. — ²) Näheres ist nicht auszumachen. — ³) Jakob Sturm. Vgl. Nr. 1186, Anm. 2. Der Brief Zwinglis an ihn ist nicht erhalten.

erudituli nihildum concordie admittunt. Ineptas voces inimice satis Philippus⁴ scripsit Nurnbergam, convitio quodam incessans Buceri sedulitatem, qui sibi studio duxerit irritabiles homines complacandi. Obsistunt odiosissime apud Augustam⁵, ne qua species consensionis exoriat⁶ur. Linenburgensis princeps⁶ orat subinde, quo Bucerus ceptam telam concordie institutę absolvat. Audio initio iactatum a Lutheranis Bucerus recantasse, qui rumor ad Pomeranum⁷ et Lutherum ipsum refertur, etsi nondum credere possumus iactare eos palinodiam de nobis, postquam diserte testantur nihildum concordie solidę inchoatum. Habemus enim et Lutheri literas⁸ abnue⁹ntis pro-

2 Nurnbergam übergeschrieben — 5 quo übergeschrieben — 8 etsi . . . pollicetur (S. 400, Z. 1) am Rand

⁴) Melancthon. Er hat sich damals verschiedentlich in Briefen an Nürnberger gegen Bucer ausgesprochen. Vgl. Corp. Ref. II, Nr. 964 (an Hier. Baumgartner), 965 (an Joach. Camerarius), 966, 967 (an Wencel Link). — ⁵) Vgl. Melancthons Brief an Link in Nürnberg (Corp. Ref. II, Nr. 966): „Des Bucers Schreiben hat Martinus Luther nicht approbiert oder für genugsam geachtet; und was sich weiter im Handel zugetragen, wirst du von Spengler vernommen, welchem wir der Handlung halben zugeschrieben. Hierum sollst du die Prediger zu Augsburg, Johannsen Frosch, Stephan Kastenbauer vermahnen, daß sie nicht bewilligen in des Bucers Gedicht. Denn du kannst wohl ermessen aus deiner Fürsichtigkeit, warum Bucer solche gemeldte Vereinigung fürgeben. Denn zwar aus der Condition, so Bucer bisher fürgeschlagen, noch keine Vereinigung erfolgen (mag), ja auch, so sie uns alles zuließen, so würde es dennoch fährlich genug seyn; denn es läßt sich ansehen, es sollte des Zwingli gebesserte Meinung oder Deutung nur eine Zeittlang und scheinlich währen“. Zur Sache vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, Bd. II, 1904, S. 13 ff. „Das erste und wichtigste Geschäft des neuen (Januar 1531 gewählten) Rates war der Versuch, die Versöhnung zwischen den lutherischen und zwinglischen Predigern herbeizuführen, eine Aktion, die, wie man auswärts noch lebhafter als in Augsburg selbst empfand, nicht nur örtliche Bedeutung hatte, sondern geeignet war, auch auf andere oberländische Städte bestimmend einzuwirken.“ Vgl. auch den warnenden Brief des Justus Jonas aus Wittenberg an die Augsburger Frosch und Agricola vom 29. März 1531 bei G. Kawerau: Briefwechsel des J. Jonas, I, 1884, S. 181 ff. — ⁶) Herzog Ernst von Lüneburg. Er nahm an der Abendmahlskontroverse eine vermittelnde Stellung ein. Vgl. Nr. 1134. Er hatte am 18. Februar und 22. März an Bucer bzw. an den Straßburger Rat geschrieben und zur weiteren Betreibung der Konkordie ermuntert, besonders dadurch, daß sich beide Parteien des gehässigen Schreibens enthalten sollten. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 8, Anm. 2. — ⁷) Johannes Bugenhagen. — ⁸) Es ist wohl in erster Linie zu denken an Luthers Brief an Bucer vom 22. Januar 1531 (Enders, 8, Nr. 1643), in dem Luther zwar deutlich Bucer gegenüber die manducatio oralis betonte, andererseits aber seinem Wunsch nach Beseitigung des dissidium Ausdruck gab. Vielleicht aber auch ist, da Capito ja kurz vorher von Augsburg gesprochen hat und unmittelbar nachher wieder von Augsburg spricht, Luthers Brief an Johann Frosch vom 28. März 1531 (Enders, 8, Nr. 1867) gemeint. Hier schrieb Luther: Tu vero, mi Rana, cum tuis ministris fortiter crede, nos

pemodum amicitiam; spem tamen aliquam in posterum fore pollicetur. Cuiusmodi inconstantia nihil aliud proficiunt, quam quod sibi derogent auctoritatem et fidem, ut vera dicentibus minus credatur. Quare nobis etiam atque etiam praestandum, ut imbelles conatus eorum, qui dissidia querunt, negligamus. Heroico pectore vilia plebeiorum iudicia, ⁵ vocesque stultissimę contemnendę sunt. Nam super eucharistia depugnasti pridem⁹. Silentio in posterum animos adversariorum, sicut stilo veritatem, in partes tuas pertrahas. Attende iam ad orsus rerum maiorum. Vide mihi, quę moliantur pontificii, cesares quibus insidiis fidant, qua via contra eundum. Hic nobis explica totum Zuinglium, ¹⁰ debiles confirma, fortes hortare, hostes in metum coniice adeoque modereris cursum, quo castra hostium, quam fieri potest, rarissima sint nostraque fidis militibus conferta. Equidem sane curabo, ne quid veritati decedat, quam profecto Bucerus defensam cupit, utut pacem conciliare moliat. Audies brevi, quid Augustę nostri, quid ibidem ¹⁵ Lutherani, quis successus, quę iudiciorum commutatio. Nam Lutherani senatores concionatoribus Lutheranis explosis nostros mordicus amplectuntur¹⁰. Submitteremus duobus prioribus duos alteros, qui rem

12 hostium übergeschrieben — 13 conferta] conferti

nihil concessisse de nostra sententia. Sed ita res habet: Martinus Bucerus satis diligenter et, ut verba sonant, sincere nobiscum cogitat sentire et docere. Ideoque quantum ad personam eius attinet, bona spe ducor, vel ipsum saltem rediturum esse in viam. De caeteris nihil certi habeo, vellem tamen, si sincere optarent concordiam, eis indulgere, ut paulatim allicerentur, toleratis aliquantulo tempore interpretationibus eorum, salva semper nostra sententia hactenus defensa. Sic charitas videtur exigere.

⁹) Vgl. die verschiedenen Schriften Zwinglis zur Abendmahlsfrage, Bd. IV ff. Zwingli wird, wie aus Obigem hervorgeht, auch durch Capito auf die Bahn der großen Politik gedrängt. — ¹⁰) In Augsburg hatte am 7. Januar 1531 die Wahl des neuen Rates stattgefunden: Bürgermeister wurden Ulrich Rehlinger und Antoni Bimel bzw. nach dessen Tode (13. Januar) Mang Seitz. Von den altgläubigen Zunftmeistern wurden acht durch „evangelische“ verdrängt. Der neue Rat suchte nun durch Verhandlungen die Versöhnung zwischen den lutherischen und zwinglischen Predigern herbeizuführen. Am 1. März wurde dann den beiden Lutheraner Frosch und Agricola bedeutet, daß sie zur Vermeidung zwiespältiger Predigten bezüglich der manducatio oralis und des Genusses des Nachmahles durch die Gottlosen stillschweigen sollten, abwechselnd mit den anderen Prädikanten in derselben Kirche predigen und sich mit ihnen über das zur Förderung des Gotteswortes Nützliche ins Einvernehmen setzen sollten. In einer Erklärung vom 2. März lehnten die beiden Lutheraner aber das an sie gestellte Ansinnen ab und erbaten bald darauf ihre Entlassung; sie haben dann die Stadt verlassen. Nunmehr ließ der Rat zwei weitere Prediger von Straßburg (neben Wolfgang Musculus und Bonifatius Wolfart, die seit Januar/Februar 1531 da waren) kommen, von denen der eine, Dr. Sebastian Maier, noch im April, der andere, Theobald Nigri, am 24. Juli in Augsburg eintraf: die einhellige Predigt war erzielt. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, II, 1904, S. 7 ff.

gerant, ut pietate ita et animo consilioque pari. Inde irarum materia Lutheranis; ad sensum enim internitionis suae commoveri naturale est. Equiores forte experireris, si viderent res suas in maius assurgere, quæ modo inter manus ipsis dilabantur. Quare obsecro atque obtestor
 5 per omnia sacra, indignitatem dissimules, quo suis ruant viribus, et quo in hostes serios instructiores esse possimus. Nostri sunt, non dubie, quos vidimus non ita diu cum illis facere.

Sturm¹¹ nondum rediit. Scribe tuto et sepius, quæ istic gerantur, quo nos certiores per te facti tristes res elevemus et felices
 10 pro officio prædicemus.

Dominus te servet tantis alligatum negociis et tam necessarium rebuspublicis christianis.

Bucerus et fratres te salutant.

Sebastianus¹² noster Augustam abibit, illic finem vitæ imposi-
 15 turus, quem hominem multo usui fore Augustanis confidimus.

Vale.

Argentorati 14. Aprilis anno 1531.

Saluta nobis familiam tuam et amicos omnes nominatim.

Volfgangus Capito.

20 Huldericho Zuinglio Tigurino, viro undecunque doctissimo,
 maiori suo observando.

¹¹) Jakob Sturm war als Gesandter auf dem Schmalkaldener Tage. Vgl. Nr. 1186, Anm. 2. — ¹²) Sebastian Maier (Meyer, Meiger). Vgl. Anm. 10. Geboren 1465 zu Neuenburg im Breisgau, wurde er Barfüßer und war als solcher Lektor und Prediger in den Konventen von Freiburg, Straßburg, Bern. Vgl. Nr. 248, Anm. 1 und Ficker-Winkelmann: Handschriftenproben, II, 1905, Tafel 63. Jakob Bedrot schrieb am 16. April aus Straßburg an Vadian (Briefsammlung Nr. 629): Abit . . . cras cum Augustanorum legato dominus Sebastianus Meyr, qui ante plus minus octo annos ecclesiasten egit Bernatium.

1192.

Zwingli an Vadian.

Zürich, 5. April 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Qua circumspectione nunc opus sit, videmus, qui hactenus talpis ceciores fuimus, cum in istas Alpium angustias magni exercitus mituntur¹ ob id maxime, quod imperator cum omnibus senatibus sive parlamentis suis non iam p̄donem aut parricidam, sed iuris gentium violatorem defendit, quem, si germanus frater fuisset, missum facere oportebat post tam nefandum inauditumque facinus. Quę enim posteritas credet, legatum non iam interceptum, sed ipsum cum filio atque adeo equis, quibus vecti sunt, in frusta velut lanii manu discerptum et excarnificatum? Proinde hoc est, quod abs te peto — nam video quosdam, a quibus hoc ipsum petitum fuit, segnius agere —, ut qua possis ratione, Lindoię fideles, Isnę denique ac Memmingę per Lindoienses convenias²; eos volo, qui et ab euangelio et magistratu

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. III. 46.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 593. Arbenz, Vadian. Briefs., V, S. 4 (Nr. 628).

¹) Gemeint ist der Müsserrieg. Vgl. Nr. 1186, Anm. 4, woselbst die violatio iuris gentium durch Joh. Jak. von Medici angegeben ist. Zu den magni exercitus: Mark Sittich von Ems und sein Sohn Wolfdietrich, der Schwager des Müssers durch dessen Schwester Clara Medigino, warben, wie es hieß, Kräfte und schickten sich an, dieselben, 8000 an der Zahl, dem Müsser zuzuführen. Von Konstanz und Stein lief hierüber Bestätigung, sowie die Kundschaft von weiteren Werbungen jenseits des Bodensees, in Württemberg usw. ein. Der Landvogt von Locarno, Jakob Werdmüller von Zürich, berief sich auf Gerüchte, nach denen Antonio de Leiva, einer der berühmtesten kaiserlichen Hauptleute, mit seinen Spaniern heranrückte. Vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien, S. 220f. und ebenda die Inhaltsangabe des Gutachtens Zwinglis mit den Nachrichten von den Rüstungen. — ²) Diesen Bemühungen Zwinglis um einen engeren Bund zwischen Lindau, Isny, Memmingen hat Vadian nicht entsprochen. Joh. Comander klagt vielmehr im Briefe an Vadian vom 21. April (Briefwechsel Nr. 630) über das Zögern St. Gallens in der Müsser-Sache. Zwingli benutzte diese, um die Angelegenheit des Burgrechts mit den schwäbischen Städten zu fördern.

sic sunt, ut tutum sit, quicquid illis credas. Convenias, inquam, ut rebus euangelii prospiciatur. Cæsarem spargunt Camera redire Augustam³, reges cum eo consentire ad extirpandum euangelium, Francicum, Britanicum [1], Navarrensem ac Portugalliensem⁴. Principes, qui⁵ ab euangelio stant, paulo longius absunt; at urbes christianę civitatis⁶ conterminę ut sunt, ita ad omnem occasionem ad ferendum inter se mutuo auxilium aptissimę essent, quibuscum amicitiam iungerent. Id quod ego iam non uno anno ago, duco et traho; sed parum proficio. Sunt enim supiniores quidam, quam par est. Vellem igitur, ut christianam civitatem ambirent, immo peterent, et si non Isna, Meminga, saltem Lindoia; immo, ut non tantum christianam civitatem, sed etiam arctiorem amicitiam nobiscum iungerent. Neque opus esset multa ambitione aut pompa, si solum alicubi sive nos convenirent, sive ad vos Sanctogallum concederent, ut ex nostris quoque illo venirent, qui super hisce rebus commentarentur. Atque hoc velim cures, antequam domo proficiscaris⁶, ut interim, quorum interest, satis deliberent, dum tu nimirum apud nos eris, quo mox, si fieri potest, tecum aliquis abeat ad commentandum solummodo. Deest boni istis hominibus nonnihil ad cognoscendum ac perspiciendum presentem rerum²⁰ statum.

Cętera in alteris literis videbis.

Vale.

Tiguri 5. Aprilis 1531.

Huldrichus Zuinglius tuus.

²⁵ Coram multa disputabimus de summa rerum.

[Außen:] Clarissimo viro Ioacimo Vadiano, Sanctogallensium consuli, domino suo inprimis observando.

Seit Jahresanfang war da nichts mehr geschehen; aber am 1. April hatte Zürich Konstanz um Auskunft gebeten über die in Kempten, Lindau u. a. herrschende Stimmung und mündliche Vorverhandlungen in Konstanz oder Lindau angeregt. Vgl. Strickler, 3, Nr. 324, H. Escher (Anm. 1), S. 225. Konstanz hielt aber in Antwort an Zürich vom 8. April den Moment nicht für geeignet, da man zuerst die Ergebnisse des Schmalkaldener Tages abwarten müsse (ebenda S. 229).

³) Es handelte sich um ein falsches Gerücht. Am 1. Juni 1531 meldete J. Moser an den Abt von Salem: „Item die kay. mt. sye in rustung in Hispanien zu faren“ (G. Blarer, Briefe und Akten von H. Günter, I, 1914, S. 164). Philipp von Hessen meldete am 11. April 1531 nach Zürich, man sage, der Kaiser trachte nach Leuten, aber mit dem Scheine, solches Volk gegen die Türken zu brauchen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 964). — ⁴) Franz I. von Frankreich, Heinrich VIII. von England, Heinrich von Navarra, der Schwager Franz I., Johann III. von Portugal. — ⁵) Die Städte des christlichen Burgrechtes, das Zwingli (Anm. 2) ausdehnen möchte. — ⁶) nämlich vor der von Zwingli vorausgesetzten Reise nach Süddeutschland.

Herzog Ulrich von Württemberg an Zwingli.

(Cassel), 11. April 1531.

Lieber und guter freuindt!

Wie [Zürich]¹ [Landgraf von Hessen]² geschriben, hab ich gelesen und guter mas verstanden, werdett on zweifel als der verstendig uß

u ist durchweg mit ü wiedergegeben

Zürich, Zentralbibliothek: F 46, p. 473, Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 594.

¹) Vgl. zu den eingeklammerten Worten die Chiffrentafel am Schlusse von Bd. X und XI. — ²) Bürgermeister, oberste Meister und geheime Räte hatten am 5. April 1531 an Landgraf Philipp geschrieben. Man habe sichere Kundschaften, daß Mark Sittich zu Ems, zuwider der Erbeinung zwischen Österreich und den Eidgenossen, dem Müsser ein Heer aus den österreichischen Landen zugeschickt habe, desgleichen, daß zu Stuttgart so viel Knechte angeworben werden, als deren zulaufen, und die Regenten alle Plätze und Pässe an den Grenzen rüsten; auch hätten die fünf Orte auf dem jetzigen Tage zu Baden den Bündnern mit vielen faulen Ausflüchten den Zuzug abgeschlagen. Es handle sich also um einen lang vorbereiteten Anschlag zur Unterdrückung der Evangelischen, der jetzt unter anderm Schein zum Ausbruch komme. Da man nun heimlich erfahren habe, daß die Absicht walle, die Glieder des christlichen Burgrechtes zu trennen, als berührte es nicht das Wort Gottes, so habe man den Landgrafen darüber benachrichtigen wollen, um den vielleicht erhobenen Einwand, daß es nicht um den christlichen Handel zu tun sei, abzulehnen, und richte an ihn die dringende Bitte, auf den Fall der Gefahr ein gnädiges Aufsehen zu haben, nötigenfalls auch Luft zu machen, wenn man sich unbilliger Gewalt zu erwehren hätte, und bei diesem Boten schriftlichen Bericht zu geben, wessen man sich zu ihm versehen dürfe (Strickler, 3, Nr. 359, woselbst vermerkt ist, daß eine Abschrift dieses Schreibens aus der Kanzlei Ulrichs von Württemberg vorliegt). Im gleichen Sinne schrieb Zürich nach Straßburg (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 34). Straßburg antwortete am 10. April (Strickler, 3, Nr. 390). Der Landgraf schrieb am 10. April nach Straßburg (ebenda, Nr. 392). Dieses Zürcher Schreiben vom 5. April kann aber oben im Briefe nicht gemeint sein, da der Landgraf darauf erst am 18. April antwortet, vielmehr ist gemeint das

seiner antwurt, das er rats begertt, wie et euich, ob³ es die weg er-
 raichte, zum furtreglichsten erschießlich⁴ sein mocht, wol mercken, wem
 sollicher ratschlag zu gut begert wirt, darnach wertt ier euich bey [Basel]⁵
 und Straßburg wol wissen zu haltten. Mich bedunckt, es hab [Herzog
⁵ von Württemberg]⁶ halben ein rechten anfang, ich darff der feder ietz-
 mals nitt meer bevellen darzu dem gesantten, er mocht niederligen⁷.

Seidt gott bevollen!

Datum dinstag nach dem ostertag im 15^{en} jri ihar.

Euwer guter freundt etc.

¹⁰ [Äußere Adresse:] meinem lieben und guten

[Zwingli] zu aigen handen.

Schreiben Zürichs vom 30. März an den Landgrafen, gleichen Inhalts wie das vom
 5. April (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 932). Auf dieses antwortete Landgraf Philipp
 am 12. April, nachdem er am 11. April ein Creditiv für Alexander v. d. Tann aus-
 gestellt hatte. Nach Empfang des zweiten Zürcher Schreibens (vom 5. April) fertigte
 der Landgraf dann Heinz von Luther an Zürich ab. (Näheres Eidgen. Absch.
 IV 1b, S. 964.)

³) wenn — ⁴) förderlich, vorteilhaft — ⁵) Zürich hatte aber Basel in dieser Sache
 nicht benachrichtigt; denn Basel beschwerte sich am 25. April 1531, daß Zürich von
 sich aus „hinder uns, das uns etwas beduret“ an den Landgrafen von Hessen um ein
 treues Aufsehen geschrieben habe (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 964). Zu Straßburg vgl.
 Anm. 2. Der Landgraf hatte eine Abschrift des (zweiten) Zürcher Briefes nach Straß-
 burg geschickt (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 964). Zur Stellung Basels vgl. ferner Politische
 Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 34f. — ⁶) Es handelt sich um die Pläne
 zu seiner Restitution. Man vgl. die Nachrichten über die große Pulversendung auf
 den Hohentwiel, die Zürich besorgte (Strickler, 3, Nr. 302, 354). — ⁷) gefangen ge-
 nommen werden. Vgl. Strickler, 3, Nr. 298 die Mitteilung an Zürich vom 27. März
 1531, wonach Briefe des Landgrafen an Zürich geöffnet worden waren.

*Johannes Schmid¹ an Zwingli.**(Chiavenna²), 12. April 1531.*

Unser aller grüß zavor, lieber meyster Ulrich.

Wissend unser aller gsuntheit, und daß wir mit großem glück
 syd dem nechsten² schriben³ gen Cläfen mit dem gschütz und zuig
 kommen sind, und daß mit großer sorg und arbeit. Hat geschafft⁴ daß
 gschütz, das man für und für hatt müssen bessern von wegen der ruchen
 und sorglichen bergen. Uns ist kein knecht verlegt biß gen Cläfen.
 Dahin sind wir am Ostermentag⁵ ze nacht kumen. Dem Hansen

2 glück] gluck — 5 für] fur — 7 nach Oster gestrichen tag

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 64. Aus einem Band, S. 423. Siegelspur.
 Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 595. Strickler, Akten. 3, Nr. 403.

¹) Vgl. Bd. IX, Nr. 717, Anm. 7. Hans Schmid war als Kaplan am Großmünster zu Zürich Mitunterzeichner der Bittschrift an den Bischof von Konstanz, die um Bewilligung der Priesterehe bat (Bd. I, S. 189ff.). Er war dann auch einer der ersten Priester, die zur Ehe schritten, mit Verena Schildknecht (Bernhard Wyß, S. 27). Am 3. Juni 1524 wurde er als Leutpriester nach Dällikon gewählt, wo das Großmünsterstift die Kollaturrechte besaß; als solcher war er auf der Berner Disputation 1528 anwesend. Im Müsserkrieg zog er mit dem Zürcher Heer unter Jörg Göldli als Prediger nach Musso. Außer obigem Brief an Zwingli ist noch ein solcher an seinen Namensvetter Hans Schmid erhalten vom 2. Mai 1531 (Strickler, 3, Nr. 518). Heimgekehrt, wurde er neben Bullinger und Megander zum Nachfolger Zwinglis vorgeschlagen. 1534 Pfarrer in Maur, starb er dort 1541. Biographie von W. Wuhrmann in Zwingliana, III, S. 148ff. — ²) letzten — ³) Dieses Schreiben Schmidts an Zwingli ist verloren. — ⁴) Ursache war — ⁵) 10. April. Zur Sache vgl. Bullinger, II, S. 357: Zu angändem Aprellen zugend die Eydgrossen uß, den pündten zu hilf. Und 1 Aprilis die Statt Zürich, und manet alle Eydgrossen hienach . . . Die ermüllten fendli der Eydgrossen zugend dem Müsser nitt an einem huuffen in sin Land, sunder teyllend sich. Dann Zürich, Glaris, das Turgöw und Doggenburg zugend von Chur uff Cleva (= Chiavenna) zu und kamend zu den püntlern gen Sondrau. Der oberist hauptman über dises lager was obgemellter hauptman von Zürich, Jörg Göldli. Die vorhut ließ sich herfür uff Morbenn.

Göldly⁶ ist sin roß verfallen⁷; ist der größt schad, der unß durch daß gepirg begegnet ist. Got behüt uns witters! Aber wie dem, so sind die Spangier von Morben⁸ mit lystykeit entwichen, [haben] aber doch drithalb hundert man verloren und ein fendly. xv hat man innen gfangen; 5 die begaben sich⁹ gegen unß: wo man gnad mit innen teilen [wurd], wetten sy zû unß, von dem von Müß fallen und unß kein schaden zûfügen. Also sind sy ab der Puinnter ertrich zogen. Uff sollichs hand die iij Puinnt mit unserm hoptman¹⁰, och Glaris und Toggenburg, zû Cläfen geratschlagt (den die Turgöwer warend am morgen nit da); 10 sind doch och am Zinstag z'abit¹¹ zû unß mit fuinfhundert knechten zû unß kommen. Och wissend, daß die iij Puinnt mit sampt Glaris, Toggenburg, och andren Eidgnossen unsern herren hoptman¹⁰ zû dem obersten hoptman erwelt und im den kriegshandel gar befohlen. Och so begert unser hoptman an die iij Puinnt, ob man mit der hilf goß 15 etwaß lands, stett, dörfer gwunnen, ob sy unß in glichem teil wettind lassen. Solchs hand sy gütwillig zûgласen. Und also sind wir am Mitwuch nach Ostern¹² von Cläfen den sygind ze süchen gezogen.

Darumb, lieber herr und brüder, haltend by üwer fischen an mit flüssigem bett zû gott; dan wir sind grosser hofnung zû gott, er werdy 20 unß väterlichen bystand thûn etc.

8, 12, 13, 14 hoptman] hóptman — 10, och] óch (ebenso 11, 12) — 15 dörfer] dorfer — 16 nach also gestrichen hand sy

⁶) Möglicherweise ist der bei Egli, Aktenamml. (Register) erwähnte Hans Heinrich Göldli gemeint, der ehemals in der Schweizergarde in Rom gedient hatte und eine Pfründe am Grossmünster besaß. — ⁷) zu Tode gefallen — ⁸) Morbegno. Über dieses Entweichen der Spanier berichtet Bullinger: Als nun Gabriel Medicis sach (des Müssers bruder), der über die knächt, die Morbenn ynhaltend, das die püntler sich gewaltig starckend, truwet er nit me, den platz zu behalten, radtschlagt, wie sy über den See hinab entrünnen möchten. — Der anschlag aber faalt inen etlicher maß. Dann wiewol die anderen entrunnend, wurdent doch deren, die den usfall gethan, by 300 durch die nachylenden Eydgnossen erschlagen. Was darvon kam, kam in Schiffen über See darvon (a. a. O., S. 358). — ⁹) verstanden, verpflichteten sich dazu. — ¹⁰) Jörg Göldli (Anm. 5). Georg Göldli von Tiefenau, Sohn des Bürgermeisters Heinrich Göldli, 1495 Mitglied des Rats, 1521 Teilnehmer am Papstzug, 1524 mit Johannes Schweizer in Eglisau bei den Bauernunruhen in Lebensgefahr, 1525 Ratsverordneter bei den Beratungen betr. Ordnung des Armenwesens und einer der vier Pfleger beim Almosenamt, 1526 Zeugherr, im ersten Kappelerkrieg Hauptmann des Freifähnleins, 1531 Führer im Müsserkerkrieg und in der Schlacht bei Kappel. Der gegen ihn geführte Prozeß wegen Verrat endete mit seiner Freisprechung. Er zog dann nach Konstanz, wo er 1536 starb. Vgl. Bernhard Wyß, S. 122. Übrigens nennt ihn Bullinger, S. 360, entsprechend Schmid; den „obristen hauptman über alle Eydgnossen“. — ¹¹) 11. April, abends — ¹²) 12. April. Über den Aufbruch von Chiavenna nach Gerra usw. vgl. Bullinger. Ob Schmid noch von Chiavenna aus schreibt, den Aufbruch als schon geschehen vorweg nehmend?

Sagend mir minem brüder Michel¹³, daß er mir etwan zû miner husfrowen und kinden zû Tellicon lûgy¹⁴ und iren sagy, daß es wol um mich stand etc.

Grüssend mir meister Löwen¹⁵, her Hansen Schmid¹⁶, her Utinger¹⁷ und all güt herren etc. 5

Geben an mitwuch nach Pasche a. 1531.

Johans Schmid, pfarrer zû Tellicon.

[Außen:] An den hochgeleerten meyster Ulrich Zuingly zû Zürich.

¹³) Dieser Bruder von Hans Schmidt ist weiter nicht bekannt. — ¹⁴) auf . . . acht habe, nach ihnen sehe — ¹⁵) Leo Jud — ¹⁶) Der Namensvetter, Helfer am Fraumünster, seit 6. November 1522 Chorherr und Diakon am Grossmünster, seit 1525 Schaffner an der Leutpriesterei. Von 1526—1532 versah er auch die Filiale Schwamendingen; im Jahre 1542 resignierte er und starb am 21. Juni 1549. Vgl. Wuhrmann (Anm. 1), S. 151f. — ¹⁷) Vgl. Nr. 48, Anm. 1.

1195.

Hans Giger¹ an Zwingli.

(Lichtensteig), 13. April 1531.

Erwirdiger, wolglserter etc.

Üwer erwerden siend min gar gütwillig dienst in sonderem fliß alzit berait zûfor.

Erwirdiger herr, üwer wurden ferfüg ich zû fernemen, daß maister
5 Manrat Kittel², der tischmacher³ von Zürich, hie zû Liechtestaig
mit den büchsen gwessen und die pschossen⁴ und abgericht, wie sy sin
fond⁵. Daran ain erbren lanngrat sampt anderen lannödlüt ain güt wol-
gefallen hannd; harumb ich im umb sin arbeit xij fronen geben, me

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 65. Aus einem Bande, S. 364. Siegelspur.
Abdruck: Notiz in Sch.-Sch., VIII, 596.

¹) Hans Giger von Kengelbach (Gemeinde Bütswil), Bürger von Wil, äbtischer Hofamann zu Wil 1500, äbtischer Landvogt im Toggenburg 1509—1530. In den Glaubenswirren nahm der maßvolle und kluge Politiker eine vermittelnde Stellung ein und erfreute sich des unwandelbaren Zutrauens sowohl seiner geistlichen Landesherren wie auch der alt- und neugläubigen Landsleute. Er lehnte die Wahl zum toggenburgischen Landamann durch die Landsgemeinde vom 17. Juni 1530, die sich vom Abte von St. Gallen lossagte, ab, nahm hingegen die Stelle des Landesseeckelmeisters an und behielt sie auch 1532, als die äbtische Herrschaft über das Toggenburg wiederhergestellt wurde. Vgl. Hist. Biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. III, S. 573. Biographie von E. Egli in Zwingliana, Bd. II, S. 51 ff. (danach stammt die Familie von Kengelbach, er selbst aber wurde in Wil geboren). Man dachte schon nach dem Ittingersturme 1524 daran, ihn als Schiedsmann zu wählen, und 1532 war er Vermittler der Glaubensparteien in Glarus. — ²) Meinrat Kutteli von Horw (jedenfalls Horb in Württemberg), der Tischmacher, wurde am 23. Juni 1526 um 20 Gulden Bürger von Zürich (die Höhe des Betrages läßt auf den Ausländer schließen). Er verheiratete sich mit der verwitweten Schwester eines Ludwig Dietschi von Zürich, die 1529 gestorben ist. Am 26. August 1532 wurde Kutteli auf sein Gesuch bewilligt, auf ein Jahr nach Rottenburg am Neckar zu ziehen; bleibe er länger, so habe er sein Zürcher Burgrecht wieder aufzugeben. Da er nachher in den Akten nicht mehr vorkommt, scheint er Zürich definitiv verlassen zu haben (Gefällige Auskunft von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer in Zürich). — ³) Schreiner — ⁴) eine Schußwaffe erproben — ⁵) sollen

j gl. umb die roten farw, darmit man daß issenwerch gefärwt, und sunst das öl, darmit man büchsen öltrendt, ouch ladstecken und malenschloß und nagel ouch bezalt. Und umb sin müg und arbeit, daß er hie gweffen, hann ich im von gemainer lanndtlüten alle zerung abgericht, so lanng er hie gweffen ist, und darzü im v gl. vj ß s an ain claid geschenkt, 5 und finer frowen gelt und gelzwert für vj bazen für ain trincgelt geschenkt. Der gedaucht maister Manrat haut ouch dem amann und den räten und mir gesait, daß ir vil müg und arbeit in unseren sachen⁶ gehept; harumb min heren amann und rät üwer erwirden hohen flüssigen danck sagen, mit erbietung, semlichs umb üch und die üweren 10 mit lib und güt zü verdienen. Ouch so haut der gedaucht maister gesait, wie min herren von Zürich unseren lanndtlüten holz zun büchsen glichen, das ouch noch unbezalt ußstand; harumb ist miner herren bit, ir wellind semlichs erkunden, was daß holz costen sig, so wird ich darain⁷ sin, daß eß bezalt werden müß. Ouch so ist miner herren und min 15 bit, ir wellind mit dem schmid, schlosser, wagner und ander reden, daß sy ain cläiny zit das best thün wellind umb ir psoldung, waß man iedem ze thünd schulding[!] ist, so müßind sy erlich bezalt werden; dan eß sig iezund nit vil gelt ferhanden; dan wir habind iezund die knecht abgefertiget in krieg, deß wir unß diß mal nit fersehen, darumb wir kain 20 gelt ferhanden hannnd. Harumb so thünd das best. Stant unß umb üwer erwirden, wa sich das ienert sach(!), zü verdienen.

Datum uff Donstag nach dem hailgen ostertag im 1531 jar.

Üwer erwirden alzit undertäniger Hannß Giger, seckelmaister der grauffschafft Togegenburg (!). 25

[Außen:] Dem erwirdigen wolglerten gaislichen maister Ulrich Zwingly, predicant zü Zürich, minem insonderen günstigen herren.

5 für] fur — ■ räten] raten — müg] mug

⁶) Offenbar im Zuge gegen den Müsser. „Doggenburg zog ouch mitt ir graffschafft fendli und 200 mannen“ (Bullinger, II, S. 358). — ⁷) daran

*Ulrich Stoll¹ an Zwingli.**Altstätten, 18. April 1531.*

Gnad und fryd von gott und dem herren Jesu etc.

Glieptter herr!

Als ir wissend, hand mich mine gnedigen herren in das Rintal abgefertigett; wie ich dar komen, ward ich wol empfangen. Und hab
 5 demnach ettwan manchen gfänglichlich angenommen der unrüwigen, harnach mitt rechte on ferzug mitt inen zu handeln etc. Deßhalb es on alle nott ist im Rinttal, sonder, als ich zu gott hoff, wirt dz solch da zu gutem friden komen.

Zum andern hab ich der tagen zu Märck Sittich², uff Bregenz
 10 dz schloß, ain löffer geschickt und im miner gnedigen herren farw und büchs anghenck, von wegen des predicanten oder armen lüten zu Widnow³,

10 und im bis anghenekt am Rand nachgetragen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 66. Aus einem Bande, S. 400. Siegelspur. Handschrift des Johannes Vogler von Altstätten.

Abdruck: Strickler, Akten., 3, Nr. 447.

¹) Vgl. Nr. 836, Anm. 2. — ²) Mark Sittich von Hohenems, geboren zwischen 1470 und 1480, Begründer der Herrschaft Hohenems in Vorarlberg, hervorragender Führer von deutschen Landsknechten in Deutschland, Ungarn und Italien, rücksichtslos und grausam in der Bekämpfung des Bauernaufstandes, als österreichischer Landvogt in Vorarlberg, der er 1518—1533 war, Gegner der Reformation. Vgl. Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. III, S. 33. Jos. Bergmann: Die Edlen von Ems (Denkschriften der Wiener Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Bd. X, S. 164 ff. J. Kindler v. Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch (1898), I, S. 295 f. — ³) Die Amtleute, Richter und Räte von Altstätten, Marbach, Balgach, Bernang, St. Margrethen, Höchst, Rheineck, Thal, Eidberg, Wednau und Haslach im Rheintal hatten sich am 24. Februar an Zürich gewandt und berichtet, wie sie am gleichen Tage auf einer Versammlung zu Bernang den Landvogt Sebastian Kretz von Unterwalden „one verzug und alles pratecieren“ heimgeschickt hätten unter Aufkündigung des Gehorsams. „Wir habend ouch hieruf zuo guoter gwardsame denen von Tal oder andern drühundert man usgeschossen, daruf zuo warten, deßhalb wir ouch, unsere gnedigen herren pittend, trüw ufsechen uff uns zuo haben“ (Strickler, 3, Nr. 170).

des corpus halb etc. Hat der bott gesechen, ist och im also anzaigt, daß die regentsherren von Insprugg uff dem schloß Bregenz gsin sind etc.

Zum dritten habend wir ettwas ghandlett dero von Platten⁴ halb, sich diser gsären⁵ zit zû minen gnedigen herren, och zû der lantschaft Rintal, zû helden⁶ in gottes wortt, sich nit zû sônderen, angesechen dz⁵ wir sölcher gsär gegen inen nitt siten⁷, och von inen die absündrung nitt zû erliden syg. Also hannd sy ain gmaind ghept, und sind von ain andren gstanden, hand bed partygen zû mir geschickt etc. Als ich acht, ich samptt der lantschaft werdend nitt nachlassen, sonder darinn, wie billich ist, handeln, darmit sy gottes wortt predigen lassend. 10

Zum fierden ist ain dorff, Sant saltis⁸ genant, zû Rütz, hat zwen botten zû mir geschickt, deßhalb: sich zû minen gnedigen herren, beden ortten, och der lantschaft, zû helden⁶ und ire artickel anzûnemen etc.

Sunst ist es still. Es zûchend etlich lantsknecht wider harus; tûnd dz minen gnedigen herren, den obersten meistern, zû wissen, daby mich⁹ 15

Gott syg mitt uns.

Actum zû Altstetten, zinstag xvij tag Abrellen a^o 15xxj jar.

Uwer williger Ulrich Stoll.

Ulrich Stoll schrieb dann am 8. Juli 1531 aus Rheineck an Bürgermeister und Räte von Zürich, er habe letzten Donnerstag einen Boten zu Mark Sittich verordnet wegen der Pfarre Widnau, worauf er ihn freundlich zu persönlicher Besprechung eingeladen, was aber in diesen gefährlichen Umständen nicht möglich sei (ebenda, Nr. 934). Vgl. schon Mark Sittich von Ems an Zürich 1530, September 16 (ebenda, 2, Nr. 1667). Darnach handelte es sich um Arrestierung von Gütern, die Eidgenossen in den österreichischen Landen hatten. Mark Sittich sollte gewisse Personen von Widnau nach Lustnau vor Gericht geladen haben. Laut Brief des Mark Sittich an Zürich vom 29. September 1529 wollten die von Widnau die Rechte, die Mark Sittich in Widnau seit Jahren besaß, einlösen, wozu er ihnen das Recht bestritt. Er war bereit, der Gemeinde seine Rechtsamen zu verkaufen, wenn sie ihn dafür zufriedenstellten (ebenda, 2, Nr. 845). Vgl. auch die Beschwerden der Widnauer vom Januar 1529, ebenda Nr. 37, 7. Offenbar handelt es sich um eine Reihe von Klagepunkten. Näheres ist nicht auszumachen. Die Reformation war in Widnau Ende 1528 durchgeführt worden. Vgl. Sulzberger: *Gesch. der Reformation des st. gallischen Rheintals* (o. J.).

^(*) Blatten, seit 1486 im Besitz des Abtes von St. Gallen, Sitz des äblichen Obervogts von Kriessern. Vgl. *Histor. biogr. Lexikon der Schweiz*, II, S. 268. Zur Sache vgl. den Brief des Hans Vogler an Zwingli vom 6. Juli 1531 (Nr. 1241), auch Strickler, 2, Nr. 1962, 1963 (Bedrängnisse derer von Blatten durch die Gotteshausleute). — ^(*) gefährlichen — ^(*) sich richten nach — ^(*) man erwartet entsitzen = befürchten — ^(*) Das heutige Sankt Valentinsberg, auf dessen Hügel die Kirche von Rütli (Rheintal, Kanton St. Gallen) steht. Es liegt nahe der Bahnstation Rütli an der Linie Rorschach-Sargans. Vgl. O. Henne am Rhyn: *Ortslexikon des Kantons St. Gallen und Appenzell*, 1868, S. 212, 273, *Geogr. Lexikon der Schweiz*, IV (1906), S. 276, 474. — ^(*) Das Subjekt 'ich' ist unterdrückt.

Zum andern ist dem löffer der apt von *Sant Gallen*¹⁰, doctor *Winckler*¹¹, der *Glufß*¹², der *kämerling*¹³, uff der straß enhalb¹⁴ erkomen¹⁵, mit im grett etc.

Was nüws oder nott syg, berichtend uns; sagend och minen *gnedigen*
 5 herren, die wächler sygend wol fersuchen und die biderben lüt willig.

[Außen:] An min herrn und fründtt, maister *Ulrych Zwynplin*,
 predicant miner *gnedigen* herren ainer statt *Zürych* etc.

¹⁰) Kilian Germann. Vgl. Th. Müller: Die St. Gallische Glaubensbewegung zur Zeit der Fürststäbte Franz und Kilian (1520—1530), 1913. — ¹¹) Vgl. Nr. 803, Anm. 2. — ¹²) Dekan Otmar Wild, genannt Gluß. Mit seinem Vaternamen hieß er Johannes Schuhmacher, und war der Sohn armer, in Henau wohnender Eltern. Sein Vater, Russer genannt, erhielt wegen seines schnellen aufbrausenden Temperamentes den Beinamen Wild, der sich auf den Sohn übertrug. Von einer Verwandten mütterlicherseits, der „Götsin“, der Konkubine des St. Galler Bürgers Andreas Gluß, die sich seiner annahm, blieb ihm der Name Gluß; er schreibt sich später selbst so. Bei seiner Profeß änderte er auch noch den Vornamen Hans in Otmar um, weil damals vier sanktgallische Konventualen Johannes hießen. Urkundlich wird er zuerst 1514 erwähnt, 1520 erhielt er die Pfarrei Rorschach, war 1523 Statthalter zu St. Gallen und wurde 1521 an Stelle des zum Abte von Einsiedeln erkorenen Ludwig Blarer Dekan; als solcher führte er zum guten Teil die Geschäfte des Abtes. Nach Wiederherstellung des Stiftes St. Gallen übernahm er die Statthaltereı Wil. Er starb am 27. März 1546. Vadian schickte an Bullinger ein Gedicht über diesen seinen Gegner, Rudolf Gwalther verfaßte daraufhin zwei Epigramme und eine Elegie auf Gluß. Vgl. Mitt. z. vaterl. Gesch., XXXIII, 1913, S. 513 ff. — ¹³) Michael Rösch von Rorschach, war 1514 von Abt Franz Gaisberg zum Kämmerling bestellt worden, diente dann in gleicher Eigenschaft auch Abt Kilian. Nach Wiederherstellung der äbtischen Herrschaft war er Lehenvogt, als welcher er 1535—1540 bezeugt ist. Vgl. Mitt. z. vaterl. Gesch., XXXIII, 1913, S. 305. — ¹⁴) jenseits [des Rheins] — ¹⁵) begegnet

*Martin Bucer an Zwingli.**Straßburg, 20. April (1531).*

Salve in domino, observandissime Zuingli.

Charinus¹, iuvenis, ut opinor te nosse, pius et literatus morum-
que placiditate mire praeditus, cum diu luctatus secum esset, tandem
matris affectum, quae una eum detinuit hactenus, amoris studioque
Christi posthabere sustinuit, utcumque illi magnum malum metuat ob
impatientiam amoris, qua illa se amplexa est et deperit. Hucque fuga
delapsus sacris se hac aestate totum impendere decrevit. Id cum oli-
garchae sui rescierint, non dubitat sibi adempturos sacerdotium, quod
Beronae optimum habet, et simul, quae ipsi ex patrimonio supersunt.
Praeter viaticum enim nihil potuit secum auferre, ita observarunt eum
Christi hostes, ab Erasmo et Glareano nutati. Habet autem col-
legium illud Beronense proventus non paucos in Bernatum ditione;
ab his sperat sibi succursum iri. Nam dum se instruxerit paululum
sacris, invicem illis potissimum operam suam collocare, nisi alio deus
vocet, statuit. Ego veritus, ne quid per imprudentiam negligat, quod
postea fraudi sit, tibi hac de re scribere tuumque expetere consilium
volui. Tu igitur, obsecro, qui ut studiosos et pios omnes amas, ita

16 tibi bis volui am Rand nachgetragen

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 331. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 597.

¹) Ludwig Kiel (Carinus), vgl. Bd. VII, S. 389, Anm. 28 und Förstemann-Günther: Briefe an Des. Erasmus, 1904, S. 320. Auffallend bleibt die Bezeichnung iuvenis, denn Kiel starb 1569 in Basel im Alter von 90 Jahren, wäre also 1531 schon 51 Jahre alt gewesen! Irgend etwas stimmt da nicht. Selbst wenn die Grab-schrift (im Basler Münster) sich in der Altersangabe irren sollte, ist Kiel 1518 als Student in Paris, 1513 als Chorherr von Luzern bezeugt, kann also 1531 nicht mehr „jung“ gewesen sein. Oder sollte iuvenis den Junggesellen bedeuten? Oder iuvenis eine captatio benevolentiae sein? Berona = Beromünster.

nosti indubie, qua illi ratione res instituenda sit, hanc, queso, ad nos, dum vacaverit, perscribas². Scripsisset ipse, sed incidit nuncius, cum ille domo abesset, nec volebat nuncius differre. Alias ipse idem a te orabit.

Salutant te amici.

⁵ Quid legati³ ex Schmalkalden attulerint, puto ad vos perscriptum per senatores⁴. Ut videre videor, a Thureis nihil metuendum. Caesar pecuniae multum a suis in inferiore Germania emulsit. Sed non sentiunt nec sapiunt omnes ut Candidus⁵ et vos. Dominus autem non deseret in se sperantes [Ps. 9. 11].

¹⁰ Apud Bernates, dum occasio fuerit, Charinum commenda⁶.
Argentorati 20. Aprilis⁷.

M. Bucerus tuus.

[Außen:] Pientissimo optimoque Christi praeconi Hulderycho Zwinglio, Tigurinorum pastori vigilantissimo, praeceptorum colendo.

²) Das ist nicht geschehen; denn am 9. Mai (Nr. 1210) mahnt Bucer. —

³) Jakob Sturm und Jakob Meyer. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 29 und oben Nr. 1186). — ⁴) Die Relation der beiden Gesandten ist abgedruckt Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 29 ff. Straßburg hatte an Basel am 17. April 1531 über den Schmalkaldener Tag geschrieben (Strickler, 3, Nr. 438), mit der Bitte, den Inhalt an Zürich und Bern weiterzugeben. Das amtliche Gutachten der Dreizehn über den von den Fürsten in Schmalkalden vorgelegten Entwurf einer „Verfassung zur Gegenwehr“ datiert erst vom Mai (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 42 ff.). — ⁵) Landgraf Philipp von Hessen. Er hatte eben damals an Straßburg geschrieben (Strickler, 3, Nr. 438). — ⁶) Das scheint nicht geschehen zu sein. — ⁷) Jahreszahl fehlt, kann aber (Anm. 3, 4) nur 1531 sein.

*Johannes Comander¹ an Zwingli.**Chur, 21. April 1531.*

Graciam et pacem a deo patre et domino nostro Iesu Christo
[Röm. 1. 7].

Literas binas² a te accepi, vir humanissime, his diebus, priores una cum epistola ad Ioannem Luithardum³, quem coram apprehendit epistola sua in domo mea. Aliud quod admones de aliquibus fide dignis, cum quibus consilia tua tractes, conveni Antonium Traversum⁴ perpetuo valetudinarium, ac deputavimus tibi viros cum fidos tum idoneos Ioannem Traversum⁵, exercitus nostri supremum capi-

4f. apprehendit] aprehendit

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 261. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 598.

¹) Vgl. Nr. 374, Anm. 1. — ²) Beide Briefe Zwinglis, sowie der Brief an Johann Lüthard sind verloren. Sie betrafen, wie aus dem folgenden hervorgeht, den Müsserhandel. — ³) Vgl. Nr. 453, Anm. 1. — ⁴) Vgl. Nr. 963, Anm. 10. — ⁵) Johann Travers, wahrscheinlich der Vetter von Anton Travers. Geboren 1483, soll er im achten Jahre die Heimat verlassen und sich nach München, später nach Siebenbürgen begeben haben. Erst nach 13 Jahren zurückgekehrt, gelangte er bald zu einflußreichen Stellungen. Seiner engeren Heimat, dem Oberengadin, diente er als Landschreiber und lange Jahre als Landammann, außerdem wurde er zum Kanzler und Hofmeister des Bischofs von Chur ernannt. Er nahm 1515 teil an der Schlacht von Marignano, bekleidete zweimal, 1517 und 1523, die Würde eines Landeshauptmanns im Vellin, und zeichnete sich in dieser Stellung im ersten Müsserkriege aus. Er war einer der Gesandten, die 1525 nach Mailand abgeordnet und auf dem Rückweg widerrechtlich von dem Kastellan gefangen gesetzt wurden. Nach seiner Befreiung beschrieb er diesen Krieg in romanischen Versen (erster Versuch, die Heimatsprache für literarische Zwecke zu verwerten). Im zweiten Müsserkriege 1531 tat er sich als Führer der Bündner Truppen hervor und wurde zum Herzog von Mailand gesandt (Bullinger, II, S. 360). Weiterhin wurde er vielfach mit Gesandtschaften an die Tagsatzung

taneum, Huldricum Gerster⁶ et Lucium Haim⁷, qui nuper tecum fuit, capitaneos Curienses, leorgium Tschortsch⁸, qui dicitur amman zum Rinwald, virum omnibus numeris absolutum, et Valentinum Gregorii⁹. Hii omnes in castris sunt. At si cum his, qui domi sunt, agere velis, offero tibi hos duos, qui nunc ad vos oratores mittuntur, Wernherum¹⁰, praesentium latorem, affinem meum, et Huldricum Wolf¹¹, Mayenfeldensem. Cum illis tuto conferre poteris, que tibi sunt cordi. Quinquenagici nobiscum agunt, ut omnibus piis merito displiceat; sed non ita consideramus rem, ut necessarium esset. Causa¹⁰ prima est, ut apud nos magna sit impietas, que latrones et proditores pro amicis habet, dummodo pares sint impietate. Altera causa est, quod multum amicitiae clandestinae inter eos sit, scilicet inter primates, ratione Francicae factionis. Spero tamen, quod res melius habiturae sint. Belli successum Wernherus te verbotim edocebit. Veneti¹²

und auswärtige Höfe betraut, stand mit vielen Gelehrten in Briefwechsel, und war auch weiterhin literarisch, z. T. in romanischer Sprache, tätig. Rege Freundschaft verband ihn seit 1539 mit Bullinger, doch erlitt die Freundschaft einen Bruch, als sich Travers der von den Pfarrern Fabricius und Gallicius erstrebten Säkularisation des Bistums Chur widersetzte und für den Bischof erfolgreich eintrat. Am 22. August 1563 starb er. Vgl. Tr. Schieß in: Quellen zur Schweizer Geschichte, 23, 1904, S. LIII ff.

*) Huldric Gerster, Bürgermeister von Chur, Hauptmann im 2. Müsserkerrie. Vgl. Hist. biogr. Lexikon der Schweiz, III, S. 492. E. Camenisch (Anm. 8), S. 192. — *) Lucius Heim, der spätere Bürgermeister von Chur und Stadtvogt, trat 1526 für die Gleichberechtigung beider Konfessionen auf dem Bundestag von Davos ein und war 1549 einer der drei Gesandten zur Besiegelung des Bündnisses mit Frankreich. Mit Bullinger stand er in Briefwechsel. Vgl. Schieß (Anm. 5) S. XLV und Hist. biogr. Lexikon der Schweiz, III, S. 125. Er war in den Jahren 1538—1553 siebenmal Bürgermeister von Chur und soll die beiden Müsserkerrie mitgemacht haben. Er starb Ende Mai 1555. — *) Die Talschaft Rheinwald umfaßt die Gemeinden Sufers, Splügen, Medels, Nufenen und Hinterrhein. Sie trat um 1530 der Reformation bei. Der Ammann Jörg Schorsch scheint nicht näher bekannt zu sein. E. Camenisch: Bündner Reformationsgeschichte, 1920 erwähnt ihn S. 193 zum Jahre 1529 als Anwalt des Klosters St. Nicolai zu Chur. Darnach stammte er aus Splügen und war damals noch Gegner der Reformation. Er erscheint dann in dem offenen Brief der Verbindung der acht gegen den Müsser vereinigten Orte und der drei Bünde gegen den Herzog von Mailand vom 7. Mai 1531 unter den Graubündnern neben Johann Travers und Gaudenz Castelmair als „Georg Schortz (Schorsch?) haubtman“ bzw. in der italienischen Urkunde als Gioanne Schuartz (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1563, 1566). — *) Valentin Gregori ist nicht näher nachweisbar. Das Geschlecht der Gregori kommt in Bergün an der Albularoute vor. (Gefällige Auskunft von Herrn Pfarrer D. Camenisch in Valendas.) — ¹⁰) Auch dieser Werner, Comanders Verwandter, ist nicht näher bekannt. — ¹¹) Ratsherr Ulrich Wolf. Vgl. Nr. 370, Anm. 5 und E. Camenisch (Anm. 8), S. 199, 205. Er erscheint 1518 als Pfleger der Pfarrkirche St. Amandus, 1530 als Werkmeister. Über sein Lebensende ist nichts bekannt. — ¹²) Bullinger, II, S. 353 ff. erwähnt diese Hilfe von Venedig nicht.

nobis in auxilium miserunt tormentarios (büchschenschützen) 500. Speramus in dies prospera.

Vale.

Ex Curia 21. Aprilis 1531.

Tuus Ioannes Comander. 5

Magister Ioannes Gundelfingius¹⁸ mecum fuit; sed nihil consultum est rebus suis; ideo rursus ad Basileam iter parat; ibi apud Oecolampadium reperietur.

[Außen:] Pietate et eruditione eximio viro Magistro Huldericho
Zuinglio, domino ac fratri suo primario. 10

¹⁸) Vgl. Nr. 1200, Anm. 1.

*Ulrich Stoll¹ und Jacob Frei² an Zwingli.**Altstätten, 23. April 1531.*

Gnad und frid von gott etc.

Glieppter herr und fründt!

Uff hütt sind wir zü Kriessern³ vor der gmeind gefin etc. Suma:
 die hand sich ainhellig entschlossen, das wir Marck Sittich⁴ schriben,
 5 das er inen ainen cristenlichen predicanten gebe etc., und dz in monats-
 frist; wo nitt, werdend wir inen an statt unser gnedigen herren ainen
 geben und ferhelffenn; ob Marck fürschießen⁵ und gen Zürich schriben
 wurd, habend wir unsere gnedigen herren bericht⁶; dann wyр demnach
 fomen. Och ist jēz die lantschaft Rintal⁷ ains, hoffend zü gott, in
 10 güter gwarlsam; gott syg lob.

Wir habend och üweren brieff⁸ uff hüt glesen etc.

Es grüssend üch alle fertruwtē.

Sunst ist nichts nūws hie. Gott ist unser fūrē.

Actum Altstetten, uff sonntag den xiiijtag Abrellen a^o 15xxj jar.

15 Ulrich Stoll und Jacob fryg.

[Außen:] An meister Huldreich Zwingli zü handen.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 67. Aus einem Band, S. 377. Siegelspur.
 Handschrift des Hans Vogler von Altstätten.

Abdruck: Strickler, *Aktens.* 3, Nr. 474b (Regest).

¹⁾ Vgl. Nr. 836, Anm. 2 und Nr. 1196, Anm. 1. — ²⁾ Vgl. Nr. 1143, Anm. 1.
 — ³⁾ Kriessern im Rheintal. Hier hatte, wie Bullinger, II, S. 294 berichtet, im
 Herbst und Sommer 1530 Hauptmann Frei mit etlichen hundert Gotteshausleuten
 die Reformation durchgeführt. „Und als die zwei kylichen (die zweite ist Oberriedt)
 noch ire ältter und götzen hattend, und sich in alldēg in daz widerspyl richtetend,
 fiel der gmein man in die kylichen und rumpft die götzery uff. Demnach zog man
 widerum heym.“ — ⁴⁾ Mark Sittich von Ems. Vgl. Nr. 1196, Anm. 2. — ⁵⁾ ent-
 gegenkommen — ⁶⁾ Vgl. das Schreiben von U. Stoll und Jakob Frei an Zürich vom
 23. April 1531 bei Strickler, 3, Nr. 474a, das inhaltlich dem Schreiben an Zwingli
 entspricht. Mark Sittich war der Lehnsherr der Pfarre Kriessern. Zweck der ganzen
 Aktion in Kriessern ist, „damit die herrschaft Rheintal in sachen des gotteswortes einhellig
 werde“. Ein Schreiben des Mark Sittich an Zürich in dieser Angelegenheit liegt nicht
 vor. — ⁷⁾ Vgl. Anm. 6 und *Histor. biogr. Lexikon der Schweiz*, Bd. IV, S. 612f. —
⁸⁾ Dieser Brief Zwinglis, offenbar die Antwort auf Nr. 1196, ist verloren. Zwingli
 muß damals, wie die Korrespondenz zeigt, eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet haben.

1200.

Johannes Gundelfinger¹ an Zwingli.

Stein, 26. April 1531.

Hülderico Zwinglio Ioannes Gindelfingius salutem.
Charissime praeceptor!

Scias me a Curia[?] recta Basileam esse profectum². Nunc autem cum in synodum Turgaicam³ perveneris (aiunt enim te in ipsum

³ Curia] das Original liest Curitusio[?] Ob Chur gemeint ist, bleibt also unsicher, wird aber wahrscheinlich, da laut Nr. 1198 Gundelfinger bei Comander in Chur war.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 263. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 599.

¹) Vgl. Nr. 1112. Danach wäre anzunehmen, daß Gundelfinger aus Augsburg stammte. Aber der im folgenden zitierte Brief weist ihn nach Konstanz, wo seine Familie tatsächlich nachweisbar ist (vgl. Kindler v. Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch, I 493; Johannes Gundelfinger wird hier aber nicht genannt). In den Matrikeln findet sich zum Sommersemester 1469 ein Johannes Gundelfinger in Leipzig immatrikuliert, der im Wintersemester 1471 Baccalaureus wird; im Wintersemester 1475/1476 findet sich derselbe als Johannes Gundelfinger de Constancia, artium baccalarius in Basel immatrikuliert. Sollte das der Verfasser obigen Briefes sein, so wäre er ein alter Mann gewesen, nahe an 80 Jahren. Unmöglich ist das nicht; es würde sich von da aus gut erklären (abgesehen von seiner dunklen Vergangenheit), daß er keine Stelle findet. Einen jüngeren Johannes Gundelfinger konnten wir nicht nachweisen. Anderseits ist die Bitte an Zwingli vom 6. Mai um Empfehlung für das Studium der linguae bei einem alten Mann kaum denkbar. Am 1. März 1531 hatte er aus Basel einen Brief an Bucer geschrieben (Simmlersche Sammlung), der Licht auf seinen Weggang von Augsburg wirft. Er war danach zuerst nach Straßburg gekommen und von Bucer freundlich aufgenommen worden, hatte sich dann zu Oecolampad nach Basel begeben. Ibi expecto, donec oblata mihi fuerit aliqua conditio, quam accepturus sum, si eam cognovero mihi offerri ex divina voluntate vocationeque . . . Sed mallet apud vos [Bucerum] esse quam alibi, non aliam ob causam nisi ob linguas, quas maximo desiderio discere aveo, si mihi contingere posset. Er war dann von Basel aus nach Chur gekommen, aber nach Basel

venturum esse) mei memineris, precor. Si illic honestam conditionem nancisci non potuero⁴, e Basilea tibi post paucos scribam⁵ dies, quid mei causa te facturum volo, si ipse ad te non sum venturus.

Vale.

⁵ Date in Stain 26. Aprilis 1531.

Ioannes Gundelfingius, perpetuo tuus.

[Außen:] Hülderico Zwinglio, preceptori suo percharo.

■ nach tibi gestrichen bröribus — 3 ipse übergeschrieben über gestrichenem unleserlichem Wort

zurückgekehrt, offenbar, weil in Chur sich keine Stelle für ihn fand (Nr. 1198). Im Briefe an Bucer heißt es weiter: *Literas, quas hic inclusi, vulgares iste servus mercatoris Steffani Viti, qui est verbi divini et omnium praedicatorum euangelicorum inimicus, dare mihi coactus est, quibus meam innocentiam comprobat et indicat rem aliter, ut ex literis intelliges, accidisse a me, quam ■ domino suo divulgatum est, quare maxime poenitet fecisse. Sed res illa omnino Constantiae oblivioni tradita ac penitus oblitterata, Augustae autem ■ nullis vel audita vel cognita, nisi a paucissimis nostris amicis, quibus ego et alii amici significavimus. De qua re tibi dicam, quum ad te venero. Nam non omnia literis sunt committenda . . . Nova, quae Augustae sunt et alibi, hic Joannes Schneyd satius tibi dicturus est, quam ipse scribere possim. Laut gefälliger Auskunft aus dem Stadtarchiv Augsburg war dort nichts Näheres über Gundelfinger ausfindig zu machen. Offenbar mußte er um einer dunkeln Sache willen aus Konstanz und auch aus Augsburg fort. — ²) Das hatte schon Johannes Comander an Zwingli mitgeteilt. Vgl. Nr. 1198. — ³) Die (dritte) Thurgauer Synode fand am 3. Mai 1531 statt. Zwingli war nicht anwesend. Vgl. A. L. Knittel: Die Reformation im Thurgau, 1929, S. 286.*

⁴) Eine Anstellung im Thurgau hat Gundelfinger nicht gefunden. — ⁵) Gundelfinger schrieb am 6. Mai an Zwingli. Vgl. Nr. 1207.

1200a.

Zwingli an Landgraf Philipp von Hessen.

(Zürich), 28. April (1531.)

Gnad und frid von gott.

Lieber und güter fründ!

Ir werdend die antwurt von [Zürich]¹ in summa wol vernemen, die in den zweijen puncten stät: man werde des [Kaisers] und [Ferdinands von Österreich] sach iez mal berüwen lassen. Zum andren: und so 5 man dieselben üben² welle, welle man das selbig nit on rat und trachtung [des Landgrafen von Hessen] tûn³.

5 sach am Rande nachgetragen

Marburg, Staatsarchiv.


Abgedruckt in Zeitschrift für Kirchengeschichte, III, 1879, S. 38 f. durch Max Lenz.

¹) Vgl. zu den eingeklammerten Worten die Chiffrentafel am Schlusse von Bd. X und XI. — ²) betreiben — ³) Am 28. April 1531 auf Grund von Verhandlungen mit einer Botschaft des Landgrafen schrieb Zürich, d. h. die Geheimen an den Landgrafen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 966): Es sei unstreitig, daß die Rüstungen des Mark Sittich von Ems anfänglich die Besorgnis haben erwecken müssen, daß der müssische Überfall mit einer andern Absicht als bloß gegen die Bündner unternommen worden. Da nun aber der König (Ferdinand von Österreich), wiewohl spät genug, jenen Zulauf abgestellt habe und es im eidgenössischen Lager gottlob glücklich und gut stehe, da man auch erfahre, daß sich niemand des Müssers annehme, und es hier-nach unnötig sei, den Landgrafen deswegen weiter zu „bekümmern“, so wolle man den Handel bis auf gelegene Zeit ruhen lassen. „Deß halb von den meinungen in üwer fürstlichen gnaden instruction ermeldet, diser zit ze reden oder zû handlen von unnöten.“ Dem Landgrafen wird für zugesagte Hilfe gedankt und um sein weiteres „gnediges ufsechen“ gebeten, falls Zürich „etwan überytt“ oder „wir die, so uns göttlichs worts halb schmach und last zûfügend, ze züchtigen, vorab göttliche und unser eer ze retten bewegt werden sölten“. „Wo wir dann etwas bedachtlichs gegen unsern widerwärtigen mit der zit fürzenemend gedächind, wellen wir üwer fürstlichen gnaden unsers fürnemens allwegen by güter zit

Demnach empfelhend mir die so nit die geringisten sind⁴, ick an-
zezeigen, das es bij uns ganz verschruwen ist [*Herzog von Württemberg*]
ze verhelffen, und sähind hohes und nidren standes gernn, das die säch
überhin wär, könnend ouch wol erkennen, das sy uns zu frid und frieg
5 in unseren landen dienstlich wurde sin.

Über das zeig ich ick güter meinung an, das mich für güt ansähe,
wo man [*Geld*] haben möcht, damit man zur säch geführt möcht werden,
nit zu mietry, sunder allein uff einen sold und zug, das wurd alle säch
ufrichten, und das [*Zürich*], [*Bern*], [*Basel*] uff die ard ze ziehen
10 gewisen, da man [*Herzog von Württemberg*] möchte hilfflich sin; wäre
ouch in ander weg güt.

Nun hab ich by [*König von Frankreich*] min kleinsueg werben
geton und antwurt empfangen⁵, man welle mich lassen wüssen, doch
hab ich sidhar ghein antwurt empfangen. Es hat ouch [*König von*
15 [*Frankreich*] bott⁶ geraten, [*Herzog von Württemberg*] sölle selb zumm
[*König von Frankreich*] schicken, vernimm aber hieneben, das es un-
fruchtbar sye, etwas mälen gewesen.

Man sol sich wol umbsehen des  ⁷ halb, dann es ist gwüss
nützig denn fablen. Nun müss etwar⁸ an dem bock angon. Entweders
20 an [*König von Dänemark*]⁹ oder an [*dem Weinwoden Zapolya*]¹⁰ oder

berichten und darin irs rats pflegen, und sust gegen üwer fürstlichen gnaden so
trostlich und tapferlich erzöugen, daß dieselb üwer fürstlichen gnaden nützig dann
alle triuw und fründschaft, mit gottes hilf, an uns befinden soll.“

⁴) Die Geheimen, von denen ja das Anm. 3 angeführte Schreiben ausging. —

⁵) Zwingli bekam erst am 1. Mai (Nr. 1201, 1202) schriftliche Antwort von französischer Seite. Aus obigem Briefe geht hervor, daß Zwingli es war, der jetzt die französischen Beziehungen wieder aufnahm. — ⁶) Vgl. Nr. 1201, Anm. 3. — ⁷) Das von Zwingli gewählte Zeichen begegnet in der Chiffrentafel nicht, hat aber starke Ähnlichkeit mit dem für den Türken, und dieser ist zweifellos gemeint. Man hielt in Zürich die von kaiserlicher Seite propagierte Türkengefahr für ein Manöver. Vgl. den „Vortrag von Zürich“, 1531, April 20: „Und erstlich will mine herren verordneten uß allen an-
zöigungen und kundschaften bedunken, wie der keiserisch und päpstisch huf ein
geschrei usgan lassen und uff rüstung trachte, als ob er die wider den Türken ze
bruchen willens sige, und aber von den Schlesiern und andern landen, so uff den
Türken anstoßend, in etliche cristenliche stett schriften kommen, die vom Türken
nit mit eim wort meldung thünd, züdem die venedischen kouflüt bezügend, daß der
Türk ganz rüewig und in keiner rüstung syge etc., daß solichs alles ein nichtiger
unbegündter ufsatz, und sin pratik und anschläg allein dahin gerichtet sygent, gelt
und rüstung by den fürsten und ständen des Rychs ufzebringen, damit er den
weidan, das ist: den ungerischen künig, vertriben und sinen brüder Ferdinandum
widerumb in dasselb küngrich setzen und im das inhändig machen möge“ (Eidgen.
Absch. IV 1b, S. 960). — ⁸) jemand — ⁹) Zu dem Anm. 7 zitierten „Vortrag“ machte
Zwingli den Zusatz: „oder den künig von Denmark oder landgrafen (von Hessen) vertriben
oder den züg gespannen und wertig ze halten, uff uns Eidgnossen und Wirtemberg“.

an [dem Landgrafen von Hessen] oder zuwarten, ob [Herzog von Württemberg] nach dem finen trachten, oder wider [Zürich], [Bern], [Basel] und ander.

Gott bewar ouch wider alle sine spendt!

Geben 28. tags Aprilis 1531.

Ich embüt min arme dienst [Herzog von Württemberg] zu aller
3yt. Suft sind wir, gott hab lob, ganz unverzagt.

Ewer etc.

williger undertäniger

[Zwingli.]

X bedüt die christlichen stett, die in unserem burgrechten sind, alle
miteinander.

⌌ bedüt Straßburg. Der zyffer bedörffend wir noch ze not.

Was ir [Geld] halber vermeinend ze hoffen, mögt ir mich wüßsen lassen.

In Dänemark war 1523 der Schwager Karls V., Christian II., vertrieben und durch seinen Oheim, Friedrich von Gottorp, ersetzt worden. Der Vertriebene hatte bei seinen deutschen Verwandten Hilfe gesucht. — ¹⁰⁾ Vgl. Anm. 7.

1201.

(Lambert) Maigret¹ und (Louis) Dangerant²
an Zwingli.

Solothurn, 1. Mai 1531.

Gracia et pax a domino.

Mittimus tibi, doctissime vir, praesentium latorem³ pro pluribus
negociis utilitatem et negocia dominorum Helveciorum concernentibus.
Cui credes sicut nobis, si in propria adessemus, et super omnibus
5 responsum nobis facies per aliquem[!] ex tuis fidelissimis⁴, cui etiam
per te de securitate et fidelitate sua confisi fidere possumus.

Vale in Christo, qui te incolumen[!] in sua pace conservet.

Ex Soloturno primo mensis Maij anno M.D.xxxj.

Dominationi tuae

10

dediti

Meigret subscripsit

Dangerant.

[Auf der Rückseite:] Doctissimo viro domino Huldriccho Zuinglio,
Tiguricensi proposito dignissimo.

Ungedruckt. Regest bei Strickler, 3, Nr. 515.

Zürich, Staatsarchiv: A 230, 1. Eigenhändige Unterschriften. Der Text von
der Hand Maigrets. Siegelspur.

¹) Vgl. Nr. 987, Anm. 1 und 979, Anm. 1. — ²) Vgl. Nr. 988, Anm. 1. —

³) Zweifellos der Nr. 1208 erwähnte G. Maillard. Maigret und Dangerant suchten
damals von Solothurn aus zwischen den fünf Orten und Zürich zu vermitteln. Vgl.
Eidgen. Absch. IV 1b, S. 955, 974, 979, 991, 1009f. Der Müsserkerkrieg spielte dabei
auch eine Rolle. — ⁴) Wie der Brief vom 7. Mai (Nr. 1208) zeigt, der bursarius
Turicensis, Seckelmeister Hans Keller oder Jakob Stapfer.

(Lambert) Maigret¹ an Zwingli.

Solothurn, 1. Mai 1531.

Eruditissime vir!

Ultra ea, que exponet tibi praesentium lator vigore literarum² quas nunc per eum tibi scribimus, dominus de Boisrigault³ et ego, adhuc ex parte mea ipse dicet tibi alia⁴, quibus fidem integram adhibebis sicut michi, si apud te p[re]sens essem; *ceterum*n[?] adhuc restat pro 5 ego[:] te rogatum habeo, ut velis credere, quod erga te et amicos tuos semper me invenies obsequiosissimum, prout fit. Ille, cui nichil est occultum, qui gressus et pedes tuos dirigat in viam pacis [*Luc. 1. 79*] et gratiam suam tibi det, qui etiam in trinitate perfecta regnavit, regnat et regnabit per infinita secula. 10

Soloturumn[!] die primo mensis Maij M.V.XXXI[!]

Dominationi tue

deditissimus

Meigret subscripsit.

[*Auf der Rückseite:*] Erudititissimo viro domino HuldricHo Zuinglio, 15
Thiguricensi proposito dignissimo.

5 man liest rumn dhuc

Ungedruckt. Erwähnt bei Strickler, 3, Nr. 515.

Zürich, Staatsarchiv: A 230, 1. Siegelspur. Der Brief ist sehr flüchtig geschrieben.

¹⁾ Vgl. die vorhergehende Nr. — ²⁾ = die vorhergehende Nr. Der Überbringer, wahrscheinlich Maillard, hatte einen mündlichen Auftrag, und der Brief ist das Empfehlungsschreiben für ihn. — ³⁾ Louis Dangerant. Vgl. die vorhergehende Nr. — ⁴⁾ Offenbar Bündnispläne bezw. Geldunterstützung gegen den Kaiser. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 934 den Bericht Collins von Ende März 1531: „Dorum, sitmal die löuf sich jetz uf krieg züchent wider den Keiser, welches der Küng wol erlyden mag, so will der General (Maigret) an den Küng lassen langen, ob der Küng ein heimlichen zuoschrieb an gelt thuon wölle m. g. herren, wo ein krieg wider den Keiser angienge, und dessen M. V. (jedenfalls: Meister Uolrich) wüssenhaft machen, als bald er antwort dorum empfacht“. Vgl. auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 225 ff.

*Ulrich Mögger¹ an Zwingli.**Schenkenberg, 1. Mai 1531.*

Gnad und fröydt von gott sy mit ouch, lieber her meister Ulrich.

Das es um ouch wol stat, ist mir ein sonderliche frödt; dan es um mich (gott sy lob) auch wol statt. Ich habp ein käß fört², ouch zü

1, 2, 3 und weiterhin stets ouch] uch

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 68. Aus einem Band, S. 370. Siegelspur. Ungedruckt.

¹) Ulrich Megger (Mögger), Obervogt zu Schenkenberg 1528, Landvogt von Trachselwald 1535—1541, Großweibel 1541—1546, Hofmeister zu Königsfelden 1546 bis 1552. Vgl. Hist. biogr. Lexikon, IV, S. 65. Die Familie stammte aus Aarau. Über seine Tätigkeit in Schenkenberg vgl. Strickler: Aktensammlung (Register). Aus dem Staatsarchiv Bern erhalten wir noch folgende gültige Auskunft über ihn: Ulrich Megger war der Sohn des Ratsherren Hans Megger aus Aarau, heiratete um Martini 1520 in Bern Barbara Mey, natürliche Tochter des Wolfgang und Enkelin des Bartlome Mey. Das junge Paar wurde von der beidseitigen Verwandtschaft angemessen ausgestattet. Ulrich Megger gelangte zu Ostern 1527 zu Bern in den Großen Rat. Nach Anshelm (V 397) schlug der Blitz am 26. Juli 1529 in das Schloß Schenkenberg und tötete Frau und Magd des Vogtes. Aus dem zweiten Kappelerkrieg liegen zwei Schreiben von ihm vor; das eine (1531, Oktober 29) an die Führung des zweiten bernischen Banners betrifft das Verhältnis zu den Fricktalern, das andere (s. d.) an seinen Schwager Niklaus Schwindart (Schwinkart), damals zu Aarau, ersucht um Weisung, wie er sich gegenüber dem Hause Leuggern zu verhalten habe. Verschiedene Prozesse, die er führte, lassen ihn als rücksichtslos erkennen. In dem Testament der Dichli Joner vom 12. Februar 1544 wird als Frau des Ulrich Megger Margreth Rorerin genannt. In den Tauf- und Ehebüchern von Bern lassen sich nur 1542 und 1544 Taufen zweier Kinder von ihm, Elsbeth und Hans, feststellen. Sein Tod ist nicht irgendwo eingetragen. Er scheint noch 1554 gelebt zu haben, denn am 20. Dezember wurde er mit Schriften, die Erwerbung der Grafschaft Greyerz betreffend, nach Freiburg abgeordnet, wo sich schon andere bernische Unterhändler befanden; er ist in dem Aktenstück „unser Burger“, also Mitglied des Großen Rates, genannt. Wohl zu unterscheiden von ihm ist ein Ulrich Megger, der in den Jahren 1553—1563 in Bern sechs Kinder taufen ließ; er dürfte der Sohn des Erstgenannten sein. Und er ist wohl der Ulrich Megger, der 1556 als Oberspitalmeister erscheint. Einige Aktenstücke über den älteren Ulrich Megger finden sich in den Faszikeln U. P. 8/275—276, 277, D. Miss. BB 677. Vgl. auch Nr. 898, Anm. 3. — ²) einen Käse geprüft, ausgewählt. Vgl. Id., III, S. 446.

eim zimpfeltag⁹, wölchen ich in kurzem, so ich botttschafft hab, ouch will zuschicken.

Auch, lieber her, ist min brüderlich bitt, das ier mich durch disen botten⁴, min lieben heren, nūwe mār, wölche bie uns nitt mögent verstanden werden — es sy ja der unseren, so im fäld, oder auch der andren⁵ Eygnosfen — bericht, wölches ich in grosen, so möglich, verdienen wölte, wa ich also gūtt wäre; dan fyl und mengerley bie uns gesagt würt, und doch nitt glaubwürdige underrichtung.

Hierum wil ich, als ich sol, üwer alzitt williger brüder und diener sin und in kurzen(!), so es gott fügt, zū ouch persönlich kumen, einmal¹⁰ mich früntlichen und brüderlichen mitt ouch uff altter liebe ersprachen.

Hiemit findt gott befolchen mit üwerm hußgesindt, und thondt, als ier gwon findt.

Geben uff. 1. Meyens anno 1531.

Ulrich Mögger, vogt zū Schenkenberg,¹⁵
üwer alzitt williger brüder.

[Außen:] Dem hochgelerten erwürdigen heren meister Ulrichen Zwinglin,
verkünder des gotteswortz zū Zürich.

9, 16 üwer] uwer — 10 kumen] kumen — 11 uß] üß — 12 üwerm]
uwer — hußgesindt] hüßgesindt

⁹) Ostergeschenk (insofern verepätet, als Ostern 1531 auf den 9. April fiel). —

⁴) Es ist nicht auszumachen, wer gemeint ist.

*Ulrich Stoll¹ an Zwingli.**Altstätten, 1. Mai 1531.*

Min fründtlich dienst und als gûtz wûnsch ich ùch von gott. Lieber herr und fründt!

Wissend, dz ich by zöger, dem Widerker², minen gnädigen herren gschriben hab, namlich, dz die fier lantschaft mit uns, Toggenburg, ⁵ Turgöw, Soßshus, Rintal, zû Appenzell gsin, alda von wegen götlichs wortz für ir langzmaind wellen etc.³. Also hat gott die durch dz wetter

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 69. Aus einem Band, S. 401. Siegelspur. Handschrift des Hans Vogler von Altstätten.

Abdruck: Abschiede 976.

¹) Vgl. Nr. 836, Anm. 2. — ²) Hans Wiederkehr von Zürich, der Ulrich Stoll als Überreuter beigegeben war und am 15. Dezember 1531 für 22 Wochen Dienst seinen Lohn forderte. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1235. Zu Wiederkehr vgl. auch Egli, Aktens., S. 504, Nr. 1366, 1839. Es sind jedoch drei Hans Wiederkehr zu unterscheiden; der eine — wahrscheinlich der bei Egli, S. 504 Erwähnte — war Müller an der Sihl in der Mühle zum Stein, Gatte der Anna Anwiler, der einen Sohn(?) gleichen Namens hatte, der 1552 mit einer Elisabeth Steinegger verheiratet war. Der Dritte dieses Namens war von 1525—1544 städtischer Reitknecht und 1545—1548 Stadtknecht; er besaß das Haus zum Schermesser am Rennweg (Nr. 4). (Gefällige Auskunft von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer.) Dieser ist oben gemeint. —

³) Das Schreiben des Ulrich Stoll an Zürich ist nicht erhalten. Die Landsgemeinde fand am 7. Mai 1531 in Appenzell statt (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 976). Landammann, Rat und Landsgemeinde gaben einer Botschaft von Zürich, Toggenburg, Thurgau, Rheintal und der Landschaft des Gotteshauses St. Gallen auf deren dringende Bitte und Ermahnung des göttlichen Wortes halb, und die freundliche Vorstellung, wie das zu gemeiner Wohlfahrt, Nutzen, Ehre und Seligkeit dienen und dem Beispiel der Altvordern entsprechen würde, folgende Antwort: es sei das einhellige Mehr geworden, das früher aufgestellte Mandat (von 1524, s. u.) zu bestätigen, das laute wie folgt: 1. daß alle Priester, Kapläne und Helfer auf der Kanzel und daneben nichts anderes lehren sollen, als was sie mit der heiligen Schrift alten und neuen Testaments wohl probieren und bewähren mögen; 2. wenn sich einer darin übersähe, so soll deshalb nicht freventlich mit ihm gehandelt werden; sondern wer es sei, geist-

gewent⁴; deßhalb ain andre langzmaind uff nächst sonntag gstellt ist, dahin wir wider komen werden. Was ouch nott duncft, dem hoptman⁶ zû schriben, schribend; wir sind in hoffnung zû gott, ettwas gûtz zû schaffen etc. Über wie wir gen Appenzell komen, ist ain filchhöry⁶ im dorff uff den tag vor der pfarr⁷, der meßfilchen, gheptt. Hat uns ain rat dryg⁵ walen uffthon⁸, für die filchhöry, rat, oder gmaind. Also sind wir erst für die filchhöry komen. In suma: haind da nichz geschafft, nochmals sonders ir antwurt begert. Die vj roden⁹ habend an sy begert götlichs wortz etc. Daruf habend sy articel gstellt; die welltentz sy sy lassen an der gmaind hören, der hoffnung, sy mit ainandren zûfride sin und mit ainandren, als fromen lantlütten zûstand, hus haben. Deshalb hat man uns gedancft. Also haind wir, wie oblut, wider trungen uff sonntag für gmaind, da wir erschinen werden etc.

Sunst ist es alhie still.

Gott für unns.

Actum Altstetten, uff mentag den ersten tag Maygen a^o im 15rrrj jar.

Über schwager Ulrich Stoll, jez im Rinttal.

[Außen:] An min gliepten herrn unnd schwager Huldrych Zwinglin, prediger der statt und gmain zû Zürych.

lich oder weltlich, der möge einen (solchen) mit Recht belangen, und dann sollen Landammann, Richter und Räte darob halten, daß denselben unverzüglich, binnen 14 Tagen, das Recht zuteil werde; 3. damit ist man nicht der Meinung, über das Wort Gottes Richter zu sein, sondern das helle Gotteswort Richter sein zu lassen „mit vil und mer artikeln, nit von nöten ze melden, als in summa, daß ein jeder in die heiligen gschrift lügen sol, (sich) darus wysen und leren (ze lassen). Vgl. J. Willi: Die Reformation im Lande Appenzell, 1924, S. 123 f. (Hier eine eingehende Schilderung der Landsgemeinde.) Sein Urteil lautet: „Wir können Landammann und Rat wohl glauben, daß dieser Beschluß einhellig angenommen wurde; entsprach er doch inhaltlich genau dem Landsgemeindebeschluß des Frühjahr 1524, mit welchem man bis jetzt so schlecht und recht ausgekommen war. Den Innerrhodern und Katholiken kam er gelegen, weil der Glaubenszwang auch gegenüber Minderheiten ausgeschlossen wurde, und die Außerrhoder weniger hitzig und in allem sachlich überlegend, beschlossen, durch Verträglichkeit wie bisher weiterzukommen. Etwas mehr Zweifel dürfen wir in die Angabe setzen, auch die anwesenden fremden Botschaften seien befriedigt abgezogen“.

⁴) verhindert — ⁵) Jakob Frei. Vgl. Nr. 1143, Anm. 1. Ein Schreiben Zwinglis an ihn aus dieser Zeit ist nicht bekannt. — ⁶) hier = Kirchengemeindeversammlung — ⁷) pfarr = Pfarrkirche, vgl. Id. 5, 1169 — ⁸) drei Wahlen eröffnet, drei Arten des Vorgehens zur Wahl gestellt — ⁹) Die sogen. sechs äußeren Rhoden Urndsch, Herisau, Ober- und Unter-Hundwil, Teufen und Trogen. Vgl. Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, I, S. 396.

1205.

Martin Bucer an Zwingli.

(Straßburg), 2. Mai (1531).

Salve in domino, observande Zuingli.

Has literas, obsecro, cura mittendas ei¹ cui inscriptae sunt. Habuit hic cognatum bonum admodum adolescentem; eum dominus repetita febri, qua liberatus fuerat, tandem evocavit ad se. Duo Tigurini de
5 rebus eius avunculo suo scribunt, et petierunt, ut, quum mihi notus adolescens fuerit, simul scriberem.

Nova hic nulla sunt, quam quod, cum paulo ante *Ferdinandus*² huc suos miserit ad emendicandam pecuniam, cum nolit tamen de se reddere securos, nunc adsunt et cives Viennenses, suo nomine mendicantes. Regi negata pecunia est, his autem, quum Nurenberga,
10 Augusta, Ulma dederunt, auferrent forsán aliquid. Bella vero res, tantum regem non posse primam urbem et sedem suam defendere sine ope eorum, quos odit peius cane et angue!³

Hi Augustani⁴ perquam humani videntur et negotii euangelici
15 non ignari; oro te benevole, ut soles hospites omnes, eos excipias et

4 qua liberatus fuerat *übergeschrieben* — 8 tamen, *zweimal geschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 332. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 599.

¹) Wer? An den jungen Brennwald (vgl. Nr. 1184) ist nicht zu denken, da Hans Jakob Brennwald nicht so früh gestorben ist. Auch die beiden in Straßburg weilenden Zürcher sind nicht zu bestimmen. — ²) Ferdinand von Österreich. Zur Sache vgl. Jakob Sturm an Georg Besserer 1531 Mai 8 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 41): „Kuniglich mt. hat durch ihr botschaft an min hern 10000 gulden anlihens zu den Turkenzug begert; man hat es aber in ansehung, das man on das zu hoch mit der Turkenhülff — welche, so man friden gíbt, zu leisten willig — beschwert ist, abgeschlagen; aber den von Wien, so auch zu bevestigung ir statt ein hülff begert, haben min hern 1000 gulden geschenkt“. Vgl. auch Bucers Brief an Zwingli vom 9. Mai (Nr. 1210). — ³) Vgl. Horaz, ep. I 17, 30. —

⁴) Die Anwesenheit dieser beiden Augsburger in Straßburg hängt zusammen mit dem

de Lutheranis humanius queraris; ni fallor enim, alter, maior, nomen Georgius, non nihil adhuc heret; Urbanum⁵ vehementer amabat. Lucas, minor, qui impeditius loquitur et crassior est, recte sentit.

Optime vale.

Postridie Philippi et Iacobi 1531⁶.

Martinus Bucerus.

Non licuit revidere.

[Außen:] Vigilantissimo pastori Tigurinorum Huldriche Zwinglio, praeceptori observando.

1 nach alter gestrichen Georg

Siege der Zwinglianer in Augsburg, dem sich eine Verteilung bzw. Auswanderung der Lutheraner angeschlossen. Bucers 'Bitte an Zwingli, ut de Lutheranis humanius queraris' kennzeichnet die beiden als dem Luthertum nahestehend. Gleichzeitig rückt Bucer als Vermittler zwischen den Richtungen in Augsburg vor, der er bald offiziell wurde. Näheres bei F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, II, 1904, S. 7 ff. Die Nachnamen der beiden Augsburger ausfindig zu machen, ist nicht gelungen. Eine Anfrage im Stadtarchiv Augsburg blieb ergebnislos.

⁵) Rhegius. Vgl. Nr. 62, Anm. 1. — ⁶) Die Jahreszahl fehlt, kann aber (vgl. Anm. 2 und 4) nur 1531 sein.

Philipp Brunner¹ an Zwingli.

(Frauenfeld?), 4. Mai 1531.

Min früntlich willig dienst und alles gûts zûvor.

Erwürdiger und wolgelerter, sonders günstiger lieber her!

Demnach uff gestrigen tag von dem sinodo² nach vermög des abschaidts sechs knaben im Thurgöw, wie ir wüßent, uff die studium ze thünd verordnet, sind hütt ettlich pfarrer und predicanten von den dryen cappitteln bi enandern gewesen und haben harinne betrachtung gehept, das villicht nit mer dann zwen under ernempten jungen jezmâl gen Zürich ald³ an andere derglichen ort ze tünd und wäger⁴ wâr, die andern wurden noch etwas zits ainem gschickten glerten man, der sy in
10 der ler tapfer ufzuch und inen flýssig oblag, bevolhen, achtetint ouch, wann

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 70. Aus einem Band, S. 398. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 600. Strickler, Aktens. 3, Nr. 530, Auszug.

¹) Philipp Brunner, der Bruder des Reformators Fridolin Brunner; sein Geburts- und Todesjahr sind unbekannt, möglicherweise war er Schüler Zwinglis in Glarus (vgl. G. Heer: Fridolin Brunner, 1917, S. 7 f.). Er vertrat die evangelischen Landleute von Glarus 1528 auf dem Tage zu Einsiedeln, wo die inneren Orte die Glarner Religionsstreitigkeiten zu schlichten suchten. Die Glarner Landsgemeinde vom 1. Mai 1530 ernannte ihn zum Landvogt des Thurgaus, wo er ein Vorkämpfer der Reformation wurde, sich aber den Haß der fünf Orte zuzog. Er führte die 1500 Thurgauer 1531 gegen die fünf Orte und stand mit ihnen bei Winterthur, als die Niederlage bei Kappel erfolgte. Auf Betreiben der fünf Orte wurde er durch die Landsgemeinde von Glarus am 8. Dezember 1532 als Landvogt abberufen und durch seinen Vorgänger Bernhard Schießer wieder ersetzt. Vgl. Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, II, S. 378, Bullinger, III, S. 182, 282, A. L. Knittel: Die Reformation im Thurgau, 1929, S. 291 ff., 310. („Unter Philipp Brunner hat die Organisation der Landeskirche ihre Vollendung gefunden.“) Vgl. auch Strickler, Tschudi und Sicher. — ²) Die dritte thurgauische Synode war am 3. Mai 1531 eröffnet worden. „Wichtig ist ihr Beschluß, sechs Knaben auszusondern, um sie Theologie studieren zu lassen“ (Knittel a. a. O., S. 286). Vgl. Thurg. Beiträge, 18, S. 64. — ³) oder —

⁴) besser, richtiger

Zwingli, Werke. XI. (Zwingli, Briefe. V.)

sy also ainem zû Zürich oder hie heren Peter Grafen⁵ oder an andere cristenliche ort verdingt, es wurde dem vertrag gemäẞ und nit wider fin. Und mich deẞhalbē gebätten, üch harüber von irtwegen umb rat anzesûchen, des ich inen zû willen gestanden bin. Darumbe so bitt ich üch früntlich, ir wellen gemelten herren harinne üwern rat gütlich⁵ mittailen⁶ und sy, so ir inen die ordnung der knaben halb⁷ schicken werden, schriftlich berichten, was harinn ze tünd oder zû lassen sigē. Das wellen sy und ich umb üch altzit mit flyẞ beschulden und verdienen.

Datum in yl, dornstags nach crucis im Mayen a⁰ etc. 15xxxj.

Philipp Brunner von Glarus,
landtvogt in ober und nider Thurgöw.

10

[Außen:] Dem erwirdigen und wolgelerten heren maister Ulrichen Zwingli zû Zürich, minem sonders günstigen lieben herren.

⁵) Pfarrer Peter Graf in Frauenfeld. Vgl. Knittel, S. 286. — ⁶) Ein entsprechendes Schreiben Zwinglis liegt nicht vor. — ⁷) Vgl. schon die Verfügung vom 29. September 1523 bei Bullinger, I, S. 117. Vgl. dann die Einrichtung des theologischen Alumneums, 1527 (Egli, Akten., Nr. 1585). Weiteres bei Stähelin, II, S. 121 ff. Eine besondere „Ordnung der Knaben halb“ ist nicht bekannt.

Johannes Gundelfinger¹ an Zwingli.

(Basel), 6. Mai 1531.

Gracia Christi sit tecum, amen.

Gliebster her und brüder, ich bit euch, ir wellent mich comendierenn gegen disen hern²; dan sie mainthalben laborieren werdent gegen hernn zu Augspurg umb ein stipendium eins jars lang, das ich die linguas⁵ studiere. Bit euch fleißig, ir wellent von meinerwegen schreyben einem ersamen rat oder allain beyden burgermaister, dem Rehinger³ und Mang Seyzen⁴, daß sie daßs best thie, daß mir das geben werd nur ein jar.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 71. Aus einem Band S. 402. Siegelabdruck. Ungedruckt.

¹) Vgl. Nr. 1200. — ²) (Dat. Plur., vgl. S. 436, Z. 2.) Gemeint sind die Augsburger Ratsherren, die vielfach einfach die „Herren“ genannt wurden (vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, II. 1904, S. 58/67 u. ö.). Gundelfingers Gesuch hängt vielleicht mit der damals 1531 erfolgten Einrichtung einer städtischen Gelehrtenschule in Augsburg zusammen (ebenda, S. 68). — ³) Ulrich Rehlinger, vermählt seit 1497 mit Ursula Gossenbrot, 1520 und 1521 Siegler, 1522 Baumeister, 1523 Bürgermeister, welche Würde er in allen Jahren mit ungerader Zahl bis 1535 bekleidete, während er in den dazwischen liegenden Jahren Baumeister war. 1536 erscheint er noch einmal als Baumeister, 1537 im „Zusatz“ der Dreizehner, 1538 als Mitglied des kleinen Rates, 1539, 1540, 1541 als Dreizehner, 1547 starb er. Er war unter den Augsburger Ratsherren der eifrigste Förderer der Reformation. Vgl. Roth (Anm. 2), I, S. 101f. — ⁴) Mang Seitz, geboren 1486, stammte aus einer Weberfamilie, sein Vater Hans Jakob war Zunftmeister. 1522 kam der Sohn als Zwölfer in den großen Rat, seit 1527 erscheint er als Zunftmeister der Weber, 1531 war er zum ersten Male Bürgermeister und bekleidete dieses Amt 1533, 1535, 1537, 1541, 1543. Er starb 1544. Vgl. Roth, I, S. 104. Gereon Sailer schrieb an Bucer am 25. Januar 1531: *Facile enim impetrassem, ut nostri te vocassent, eo praesertim consule Pymelio adhuc vivente, qui admodum in te erat propensus. At ille subitanea morte nobis ereptus est, in magnum evangelii detrimentum. At cum haec scriberem, annuntiatur electus consul, scilicet praeter spem omnium homo pauper textor, nihil tale somnians, Magnus Seytz*

Schickent die brieff auffß beldest dem Ecolampadio; er wil auch schreybenn⁵. So wils ich darnach gen Augspurg schicken disen hern. Die werdent die sach treybenn.

Vale. Date 6 May 1531.

Joannes Gundelfinger.

5

[Außen:] Hūderico(!) Zwinglio, preceptori suo percharo, Zyrch.

consul effectus est; sed totus quantus quantus est evangelicus . . . Spero rem prosperius quam antea successuram. (K. Th. Keim: Schwäbische Reformationsgeschichte, 1855, S. 297.)

⁵) Das scheint nicht geschehen zu sein, wenigstens fehlt ein entsprechender Brief. Aus den Worten Gundelfingers kann sein Aufenthalt in Basel erschlossen werden.

1208.

Lambert Maigret¹ an Zwingli.

Solothurn, 7. Mai 1531.

Si bourserius² Tiguricensis peciisset a me responsum super literas, quas michi per eum scripsisti³, fecissem, sed citius recessit quam a lecto surrexissem. Gavisus sum multum, quando vidi praesentium latorem cum literis tuis⁴. Cui omnia, que tibi per Guillermmu⁵ Maillard⁵ verbo dici ordinaueram, paucis verbis exposui, ut omnia tibi communicet. Cui credes expectans responsum a te[!]; pro nunc a me aliud non habebis, nisi quod tu omnibus me inuenies erga te paratissimum.

2 fecissem übergeschrieben

Zürich, Staatsarchiv: A 230, 1. Siegelspur.

Ungedruckt. Regest bei Strickler, 3, Nr. 543a.

¹) Vgl. Nr. 987, Anm. 1 und Nr. 979, Anm. 1. — ²) burserius = bursarius = französisch boursier = schweizerisch burs(e)ner = Schatzmeister, Seckelmeister. Vgl. Ducange: Glossarium, I, S. 820, Id. IV, S. 1606. Zürcher Seckelmeister waren damals Hans Keller und Jakob Stappfer, laut Seckelamtsrechnungen im Staatsarchiv Zürich. Höchstwahrscheinlich ist Hans Balthasar Keller gemeint, der in dieser Zeit (s. Eidgen. Absch. IV 1b, Anhang II) vielfach in diplomatischer Mission erscheint. Seit 1528 war er mit Zwinglis Stieftochter Agathe Meyer v. Knonau verheiratet. 1529 wurde er Rathherr und Obervogt zu Schwamendingen, 1530 Gesandter zu Errichtung des Friedenstraktats zwischen dem Herzog von Savoyen und der Stadt Genf zu S. Julien, und 1531 Bauherr. In der Kappelerschlacht schwer verwundet, wurde er 1541 Landvogt zu Grüningen, 1548 Obervogt zu Birmensdorf und Zeugherr, 1550 Amtmann zum Fraumünster. Er starb am 11. Februar 1554. Vgl. Leu, XI, S. 62, Geneal. Handbuch zur Schweizer Geschichte, III, S. 183. — ³) Dieser Brief Zwinglis an Maigret ist nicht erhalten. — ⁴) Es handelt sich also um einen weiteren Brief Zwinglis, der ebenfalls nicht erhalten ist. Wer der Briefüberbringer ist, bleibt offen. Man könnte an Collin denken (s. Nr. 1211, Anm. 3), aber es scheint sich in jenem Briefe um eine frühere Angelegenheit zu handeln. — ⁵) G. Maillard scheint weiter nicht bekannt. Das Geschlecht

Vale, doctissime vir in pace cum Christo.

Ex Soloturno septima Maii MV^oXXXI.

Dominus de Boisrigault⁶, condelegatus meus, plurimum dominationi tue se commendat, quem invenies in negociis vestris ita paratissimum, sicut ego semper fui. Quando scribis, facias literas tuas⁵ utrique comunes.

Dominationi tuae

deditissimus

Meigret subscripsit.

[Auf der Rückseite:] Doctissimo viro domino Huldrico Zuinglio,¹⁰
Thiguricensi preposito dignissimo.

4 vestris korrigiert aus tûis

der Maillard begegnet in den Kantonen Freiburg, Genf und Waadt. Vermutlich handelt es sich um einen Genfer. Vgl. *Histor. biogr. Lexikon der Schweiz*, IV, S. 1. Ed. Rott: *Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des cantons Suisses*, I, 1900, p. 559 gibt nur die kurze Notiz: *truchement du roi en langue germanique, plusieurs fois chargé d'affaires ad interim aux Liges de Suisses, 1535—1549*. Vgl. Derselbe in seinem *Inventaire sommaire des documents relatifs à l'histoire de Suisse conservés dans les archives et bibliothèques de Paris*, V, 1894, p. 188: *secrétaire de Dangerant et Boisrigaut*.

⁶) Louis Dangerant. Vgl. Nr. 1202, Anm. 3.

Hans Giger¹ an Zwingli.

?, 7. Mai 1531.

Erwirdiger wolgelerter gaistlicher etc.

Über erwird siend min gütwillig dienst sampt mins fermögens un-
gespart alzit züfor. Erwirdiger herre!

Über schriben², mir zükomen, betreffendt den costan, so die werchlüt
5 ferdient an unseren büchsen etc. — denselben costan ich üch schriftlich
züsündt, lüt den ingelegten zeldeln(1)³. Den wil min herren amann⁴
und rät ze vil bedunden etc.; aber nüz dester minder so mögend min
herren wol ermessen, das sy mit den werchlüten müßend abkomen, und
ist also miner herren trungenlich ernstlich bit an üch, ir wellind dis gelt,
10 so sy üch schickend, nemlich xxxvij gl., ain diß blapharten⁵ und ain
östericher blapharten und xxx gl. xß Costannzer, annemen und die werch-
maister pschicken und mit inen abkomen, so best ir mögind. Ich hann
ouch ie iij dißblaphart zelt für xviij schwißer bazen und x östericher ouch
für xviij schwißer bazen; und ob etlich dißblaphart und östericher nit also
15 vil gelten wellind, die mogind ir behalten und mir widerumb züsünden
und mich schriftlich berichten⁶, was man nach⁷ witer ze thünd schulding
fig; dan so erst man gelt überkomen, so wird ich alles bezallen.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 72. Aus einem Band, S. 403. Siegelspuren.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 601f.

¹) Vgl. Nr. 1195. — ²) Dieses Schreiben Zwinglis ist nicht mehr vorhanden. —

³) Diese Kostenrechnung liegt nicht mehr bei. — ⁴) Landammann Bernhard Künzli. Vgl. Nr. 1063. Er stammte aus Brunnadern, war Ammann im Unteramt 1527, seit dem 19. Juni 1530 durch Wahl der Landsgemeinde Landammann des Toggenburgs, nach dem Gefecht am Gubel Haupt der an Zürich festhaltenden evangelischen Partei, 1532 wieder Ammann im Unteramt. Vgl. Hist. biogr. Lexikon der Schweiz, IV, S. 556. — ⁵) Der Wert des Plappart beträgt durchschnittlich 15—16 Pfennige. Bern prägte gegen Ende des 15. Jahrhunderts Plapparte im doppelten Wert der alten, woraus der Batzen entstand. Vgl. Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, V, S. 452. — ⁶) Dieser Brief Zwinglis fehlt. — ⁷) noch

Witer so ist der büchsenmacher⁸ noch schuldning lꝛ gl. Haruff sind min herren retig worden, das er das gelt inen schicken wel, ob er aber das gelt nit gehalten möcht, das er ylents für die bestimpten lꝛ gl. güt hagenbüchssen machen söl, die werschafft⁹ figind, und wen sy gemacht figind, das er unseren lanndtlüten das ze wissen thûn söll. Harumb ist auch miner herren bit, das ir ouch in der sach wellind hanndlen, was sich gebürt.

Witer so hannd min heren noch wol zerbrochen gloggen, wolten sy gern ain güt büchsenbulffer fertuschen¹⁰. Haruff ist ouch miner herren bit, ir wellind ouch nachfrag haben, ob das möcht zewegen bracht¹⁰ werden, wie vil man err(!) umb ain zentner bluffer[!] geben müsst, und was ir also handlen, mogend ir ain schriftlich antwurt¹¹ schicken, und das ir in dem und in anderen unseren sachen alwegen wellind hanndlen als ain trüwer lanndtman, als ir bishar gethan haben. Staut¹² minen herren den lanndtlüten und mir, wa sich das ienert¹³ begipt, umb üwer¹⁵ erwird mit lib und güt zû ferdienen.

Datum uff sonntag, was der 7 tag May im 1531 jar.

Üwer erwirdigen wolglerten alzit gehorsamer Hanns Giger, seckelmaister der grauffschaft Toggenburg.

[Außen:] Dem erwirdigen wolglerten gaislichen maister Hülrich Zwingly,²⁰ predicant zû Zürich, minem insonderen günstigen herren.

2 nach aber übergeschrieben ein zweites er

⁸) Der Nr. 1195 erwähnte Meinrad Kutteli. — ⁹) tüchtig, brauchbar — ¹⁰) eintauschen — ¹¹) Dieser Brief Zwinglis fehlt. — ¹²) Steht — ¹³) irgendwie

1210.

(Martin) Bucer an Zwingli.

Straßburg, 9. Mai (1531).

Salve in domino, vir observande.

Literas tuas 23. Aprilis ad nos datas¹ legimus, nec optamus aliud, quam tuum consilium omnibus bonis id haberi, quod habetur nobis; sic enim voti tui, quo Christianae plebis salutem sitientissime optas, iam compos esses. Scis, quo vocati simus, Oecolampadius et ego²; quantum ad me attinet suadebo profutura. Comiti³ nostro idem ab initio, quod tibi, visum est aequales aequalibus melius cohesuros;

3 consilium übergeschrieben

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 330. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 602.

¹) Dieser Brief Zwinglis an Bucer vom 23. April ist verloren. So läßt sich leider das darin enthaltene consilium nicht feststellen. Daß es politischer Art war, vermutlich im Zusammenhange mit dem Müsserkrige, deutet Bucer an. — ²) Nach Ulm. Vgl. Capitos Brief an Zwingli vom 8. Juni 1531. Oecolampad schrieb am 22. Mai 1531 an Bonifaz Wolfhard in Augsburg: Vera tibi nunciata sunt, me cum Blarero ac Bucero Ulmam accersitos, et ecce adsumus expectantes, quid ■ nobis senatus requisiturus sit . . . Ceterum cum ego tum Bucerus privatim tibi loqui desideramus. Non vacabit nobis istuc (nach Augsburg) pergere, quod tamen mihi gratissimum foret; sed ita ■ meis dimissus sum, ne temere et absque magna causa deflectam in itinere vel reditum maturare differam; vix unquam enim ab ecclesia mea abfui aegrius. (K. Th. Keim: Schwäbische Reformationsgeschichte, 1855, S. 298. Vgl. derselbe: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851.) Oecolampad verdankte die Berufung seiner Freundschaft mit Konrad Som (Herzog: Oecolampad, II, S. 232); er reiste am 11. Mai aus Basel ab. Auf seine Veranlassung hin wurde Martin Frecht von Heidelberg nach Ulm gerufen, und Oecolampad brachte den Rat von Ulm dahin, die Kirchenzucht einzuführen. Zu Bucer vgl. Baum: Capito und Butzer, S. 478f. Am 24. April 1531 schreiben die Straßburger Dreizehn an den Rat von Ulm, sie wären willig, „uch zu sondern eeren und gefallen und insonders zu furderung gots lob und sins heiligen worts den Martin Bucer auf Exaudi [21. Mai] nach Ulm zu schicken“ (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 38). —

³) Jakob Sturm, vgl. Nr. 1191, Anm. 3.

attamen, dum nescio, quae superstitio multos tenet, ut non ausint amplecti etiam, quae vident sibi necessaria, passi cordatiores sunt potius quam curarunt, ut hic qualiscunque fucus hostibus feret. Excaecavit siquidem hos deus, ut semper fortiora sibi a nobis metuant, quam vel videant vel audiant. Cattus⁴ et Lunenburgius⁵, vere duo insignia peccata, cum vident umbris umbras pelli, umbras, quam penitus nihil, malunt.

Scripsit nunc Lutherus⁶ dira supra modum in comitia Augustana et iam contendit, si nostri se armis defendant contra fidei hostes, id nequaquam debere seditiosum haberi. Dire principes iratiores tractat nominatim perstrictos. In nos ungues continuit. Non est genus scribendi evangelicum, quo utitur; verum sic homo est, et si hostibus conferas, dignum operculum patella. Et ad hoc iam conducet hoc scriptum, spero, ut minus queant cum hostibus facere syncretismum. Utcunque enim nobis illis opus nihil sit, praestat tamen hostibus non esse coniunctos, etiamsi deus nobis satis sit, si cum his etiam Turcae¹⁵ in verba papae iurent.

De Lutheranis quid sentiamus, abunde scis. Multi sunt, quorum fugienda, non quaerenda amicitia est; multi etiam, quos nemo Christi spiritu praeditus abiecturus sit, si vitam eorum considerarit propius. Importunis hoc daturus eram, propter lucrandos candidiores, quod²⁰

12 nach patella gestrichen est

⁴) Landgraf Philipp von Hessen. — ⁵) Ernst von Lüneburg. — ⁶) Luthers „Warnung an seine lieben Deutschen“ (Weimarer Lutherausgabe, XXX, 3, S. 252 ff.). Die Schrift ist im Oktober 1530 entstanden, aber erst im ersten Drittel des April 1531 im Druck erschienen. In der Tat ist das Problem des bewaffneten Widerstandes gegen den Kaiser Grundgedanke derselben. Richtig hat Bucer erkannt, daß Luther hier einen Schritt weiter geht als bisher. „Wer um seines evangelischen Glaubens angegriffen, die Stellung des leidenden Gehorsams aufgibt und sich zur Wehre setzt, den will er nicht aufrührisch gescholten haben noch schelten lassen, sondern es zulassen, daß sie es eine Notwehr heißen“ (a. a. O., S. 257). Auch das *dire principes iratiores tractare nominatim perstrictos* ist richtig, wird auch von Cochlaeus in der Vorrede zu seiner Gegenschrift gegen Luthers „Warnung“ herausgehoben: „debachatur atque calumniatur [Lutherus] publice non solum in papam, cardinales, episcopos omnemque clerum, verum etiam in Caesaris nostri omniumque principum et statuum sacri Romani imperii edictum publicum et in Acta Comitiorum Augustensium. Nominatim vero traducit insignes eruditione, prudentia longaque plurimarum et maximarum rerum experientia viros duos Cardinales, Campegium et Salesburgensem, sedis apostolicae legatos, hunc natum, illum de latere (ebenda, S. 261). Auch das *continere ungues in nos* stimmt. Übrigens ist ein gleichzeitiger Straßburger Druck der Lutherschrift bekannt (ebenda, S. 267 sub D). Ob Bucer ihn veranlaßt hat? Da er den „Nutzen“ der Lutherschrift hervorhebt, ut minus queant cum hostibus facere syncretismum, ist das durchaus möglich. Oder aber Bucers Urteil hat sich auf Grund des anderweitig veranlaßten Druckes gebildet

Paulus defensoribus ceremoniarum. Speroque haud vulgarem fructum, si hoc incendium vel hactenus residere queat. Ego cottidie experior optimos et ingeniosos viros in apertissimis scripturae locis mirum in modum hallucinari. Sed facessat haec crambe. Dabit dominus, quamlibet malitiosi atque importuni sint plerique illorum, haud tamen paucos nos ipsi lucrari ex his, quos addictos sibi hactenus detinuerunt.

Ferdinandus⁷ paucos ante dies ad caesarem rediit sub persona veredarii. Irrequietum ingenium; mirabor, si Germaniam passurus sit quiescere, et si virium plane nihil sit, quantavis arte mendicitatem instituat.

¹⁰ Nuper hic Viennenses auxilium adversus Turcam petierunt⁸; paulo ante ipse suo nomine idem egerat, quanquam frustra. Illis audio nonnihil donatum. Nam pigebat nostros humanitatem aliarum urbium⁹ suo exemplo damnare. Videmus singulare donum dei esse, hoc tempore, quae prosint, videre. Dominus id reipublicae tuae contulit, quae ¹⁵ suo exemplo, quamlibet sero, alias quoque sapere non nihil docebit.

Carinus¹⁰ meus magna spe est fore per vos, ut captivi Christi tyrannide tandem oligarcharum¹¹ liberentur. Id si deus dederit, audebunt plurima, qui hodie mussant.

²⁰ Dominus te servet ac rempublicam tuam unicum praesidium reipublicae Christianae.

Argentorati 7. Idus Maii 1531¹².

Tuus Bucerus.

Qua ratione instituenda caussa Carini sit, scribes, quanquam ille se Christo penitus commiserit. Ea autem est valetudine, ut bonos ²⁵ merito ejus cura teneat sollicitos. Modo tamen, cum liberata conscientia est, ita valet, ut melius non valuerit intra aliquot annos.

[Außen:] Hulderycho Zwinglio, pastori Tigurinorum cordatissimo, praeceptori colendo. — In doctor Oecolampadius hus¹³.

6 nach ipsi gestrichen Christo — nach hactenus gestrichen illi — 14 id ist zweimal geschrieben — 15 exemplo übergeschrieben — 23—26 hat Bucer erst geschrieben, nachdem er unter dem Datum TB gesetzt

⁷) Ferdinand von Österreich. Veredarius = der Kurier. Jacob Sturm schrieb am 8. Mai 1531 an Georg Besserer in Ulm (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 41): „wir haben hir schriften aus dem Nederland, das koniglich maiestat bi irem bruder dem Kaiser uf der post ankommen sei. Was die ursach, mogen wir nit wissen; so gibt man hir fur gewisz us und ist von den kunigischen räten, so kurzlich hir gewesen, nit hoch verneint worden, das man ein anstand mit dem Turken haben soll“. — ⁸) Vgl. Nr. 1205, Anm. 2. — ⁹) Nürnberg, Augsburg, Ulm. Vgl. ebenda. — ¹⁰) Vgl. Nr. 1197, Anm. 1. — ¹¹) Gemeint sind wohl speziell Kiels Gegner, die Chorherren von Luzern. — ¹²) Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1531 sein. — ¹³) Vgl. Nr. 916, Anm. 8.

**(Lambert) Maigret¹ und (Louis) Dangerant²
an Zwingli.**

Solothurn, 11. Mai 1531.

Tu scis, eruditissime vir, ea, que per tuum Colineum³ verbo declarari fecimus. Super quibus nullum adhuc habuimus responsum. Et quia res pro utilitate Christianissime magestatis[!] et dominorum Helveciorum est plus quam utilis et necessaria, sumus adhuc coacti tibi praesentes per latorem praesentium⁴, qui pro negociis Rethorum⁵

Zürich, Staatsarchiv: A 230. 1. Siegelspur.

Abdruck: Mörikofer, II, S. 511 f., der aber statt Dancserant Langeac lesen und Jean de Langeac, Bischof von Avrenches, dann von Limoges, darunter verstehen wollte. Strickler, 3, Nr. 543 b.

¹) Vgl. Nr. 987, Anm. 1 und 979, Anm. 1, sowie die vorhergehenden Briefe. —
²) Vgl. Nr. 988, Anm. 1. — ³) Rudolf Collin (vgl. Nr. 150, Anm. 1). Er war am Ende des Monats März 1531 von den heimlichen Räten in Zürich zu Maigret abgefertigt worden und hatte am Karfreitag, 7. April, Bericht erstattet. Vgl. den Bericht Eidgen. Absch. IV 1b, S. 934, Inhaltsangabe bei H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 225 ff. Escher faßt dahin zusammen: „es läßt sich nicht deutlich erkennen, wie Maigret das Anberichten und die Eröffnungen Collins entgegennahm. Immerhin dürfen wir das nicht außer acht lassen, daß Frankreich mit einem unvermittelt und ungestüm in Szene gesetzten Kriege der Städte gegen Sulz und Ems oder gar gegen Österreich nicht gedient war. Gewiß durfte der König in seinem allereigensten Interesse eine Unterdrückung der Städte niemals zulassen, anderseits aber konnte ihm an einer Überwältigung der fünf Orte oder an einem von Zürich provozierten Kriege nach außen eben so wenig gelegen sein. Eine Erhaltung des bisherigen Zustandes des möglichsten Gleichgewichtes zwischen den Parteien war es, was Frankreichs Vorteil erheischte“. — ⁴) In dem Briefe vom 14. Mai (Nr. 1212) wird dieser französische Bote genannt „der edelman, so kurzlich für Zürich us geritten“, und es ist die Rede davon, daß der französische König in Angelegenheit der Eidgenossen „zwen edelman“ an Maigret und Dangerant sandte. Wenn die beiden mit Hans Wunderlich und G. Maillard identisch sind, so wäre, da der erstere laut Brief vom 14. Mai nach Aarau geschickt wurde, Maillard der Überbringer des Briefes an Zwingli und Gesandte nach Chur.

apud Coer⁵ per Christianissimam magestatem [!] mittitur, scribere.
 Per quas rogamus, ut responsum nobis super hiis, que per prefatum
 Colineum intelligi tibi fecimus, per eum aut alium, cui fides, facias,
 ut responsum Christianissimę magestati [!], quę adhuc nobis de hoc
⁵ negotio scripsit, reddere valeamus.

Valeat dominatio tua in Christo.

Ex Soloturno xj^a die Maii MV^eXXXI.

Dominationi tuę

deditissimus

Meigret et

Danczerant.

[Auf der Rückseite:] Doctissimo viro domino Huldricho Zuinglio
 Tiguricensi preposito.

⁵) Chur, in der Müsser-Angelegenheit. Vgl. den Brief des französischen Gesandten an Luzern vom 1. Mai 1531 (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 974), in dem von der Angelegenheit die Rede ist. Siehe auch den Brief vom 14. Mai (Nr. 1212) und Comanders Brief vom 31. Mai (Nr. 1215).

1212.

**(Lambert) Maigret¹ und (Louis) Dangerant²
an Zwingli.**

(Solothurn?), 14. Mai 1531.

Unser gang früntlich willig dientst unnd alles vermogen zúvor. In-
sonders lieber herr und gütter fründ!

In ansächenn das wir dehein anttwurt von ouch empfangen uff
unser schriben, so wir ouch hievor zúgeschickt³, deßglichen das uns der
funig nochmals ein edelman⁴ hatt zúgeschickt, durch wellichen er uns aber-
mals treffenlich und ernstlich befolcht und angehendt, das wir allen mug-
lichen flis und ernstt ankeren, damitt gútt frid und eynigkait zwüschen

u und ü nicht geschieden (anlautend v, sonst u und ü), für uo gewöhnlich ü,
so auch für tie in brüderlichen

1 fruntlich — 2 gütter — frund — 3 vch (auch im folgenden) — 7 zwuschen

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 338, p. 1357 f. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 605f. — Abschiede IV 1b, S. 991 f.

¹) Vgl. Nr. 987, Anm. 1 und Nr. 979, Anm. 1, sowie den vorhergehenden Brief.
— ²) Vgl. Nr. 988, Anm. 1. — ³) Das Schreiben vom 11. Mai (Nr. 1211). — ⁴) Es
ist in dem Briefe von „zwen edelman“ die Rede. Unter der Voraussetzung, daß der
im folgenden als „diener deß kungs“ bezeichnete Hans Wunderlich einer von den
beiden ist, dürfte G. Maillard der andere sein. Er wäre der an obiger Stelle im
Text Gemeinte, zugleich identisch mit dem „edelman“, so kurzlich für Zürich uß
geritten“. Vgl. Anm. 4 des vorhergehenden Briefes. Möglicherweise handelt es sich
aber auch um drei Personen; dann bliebe unsicher, ob Maillard gemeint ist.

gemeynen Eydtnossenn gepflanztet unnd volkomenlich sig und belibe, derhalber alls wir verstanden, das etlich ortter der Eydtnoschafft ir razpotschafften zů Urouw⁶ haben geschickt unnd sich versamlot, wir haben ein diener deß künigs, genampt Hans Wunderlich⁸ dohin geschickt zů
 5 genampten razpotten, dieselbigen zů berichten der hilff und trost, so der füng den Püntern hatt zůgeschickt⁷, ouch der treffenlichen begär, so der füng hatt zů sächen und volstrecken ein gemeyner[!] Frid und eynigkaitt gemeyner Eydtnossen, alls ir im grund bericht, alls uns nitt zwifflet durch den edelman⁸, so kurtzlich für Zürich uß geritten. Uff söllichs so
 10 wir nun bericht worden sind, wie uff morn ein versamlung Zürich⁹ beschachen sol von obbemelter handlung, haben wir ouch illenz diser[!] brieff wol wellen zůschriben, mitt ernstlicher früntlicher pitt unnd ermanung, so hoch ir achten und einer Eydtnoschafft gůz gönnen und wellen, daran wir ouch nitt zwiffeln, ir im grund dasselbig wol ansächen, darab
 15 und daran zů sin und helfen rätten und reden, damitt nütt(!) unfrüntlichs von unsern lieben herrn und fründen bi ouch werd fůrgnommen gegen ander ir Eydtnossen, sonders das Frid und eynigkaitt zwischen dieselbigen gepflanztet werd; dan die notturfft erschoucht(!) und ist von nōtten,

4 künigs] kungs — 6 Puntern — 9 für — Zurich — 10 Zurich — 12 früntlicher — 15 rätten — unfruntlichs — 16 frunden — furgnommen

⁵) Am 13. Mai 1531 trat in Aarau eine Tagsatzung zusammen, auf der Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Biel, Straßburg und Konstanz vertreten waren. Der Tag war von Bern ausgeschrieben, „weil die getreuen lieben Eidgenossen und chritlichen Mitburger von Zürich durch ihre Botschaft die unerträglichen Beschwerden, die ihnen von Seiten der 5 Orte mit Schmach- und Schandworten alltöglich und immer ärger zugefügt werden, mündlich und schriftlich angezeigt haben, mit der dringendsten Bitte und Ermahnung, ihnen vermöge des Burgrechts und der geschwornen Bünde hierin beholfen und berathen zu sein“. Dazu kam speziell die Müsser-Angelegenheit. Vgl. Eidgen. Absch., IV 1b, S. 980 ff.

— ⁶) Dieser französische Bote ist identisch mit Johan de Merveilleux, der als „dollmetsch“ der Neuenburger Gräfin Johanna von Hochberg im zweiten Landfrieden vom 24. November 1531 erscheint (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1572, vgl. S. 624). Er war der Sohn von Guillaume Merveilleux, geboren 1489, Staatsrat 1524, Kastellan an der Zühl 1517, Dolmetsch Franz I., Sekretär des Königs Heinrich II. von Frankreich und sein Geschäftsträger in der Schweiz. 1529 war er von der Gräfin von Hochberg geadelt worden. Er starb 1559. Vgl. Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, IV, S. 86. Daß er in Aarau „Gehör begehrt“, berichten von dort am 13. Mai die Boten von Zürich an ihre Obern. (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 983.) Inhaltlich sagte er Vermittlung zu. — ⁷) Vgl. den vorhergehenden Brief, Anm. 5. — ⁸) Vgl. ebenda. Es handelt sich wahrscheinlich um G. Maillard. — ⁹) Am 15. und 16. Mai trat in der Tat eine Tagsatzung in Zürich zusammen als Fortsetzung der von Aarau. (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 986 ff.)

das semlichs beschäch, uß villerley ursachen jêz uns unmüglich zû schriben, die so hoch und treffenlichen sachen uff sy selbs tragen der massen und gstatlt, wen ir dieselbigen wusten, ir üch gluckfellig achten wurden, das ir den Friden gemacht hätten, unnd das widerspil, wo ir den krieg lieffen infallen, uch selbs unlichfellig(!) schelkten wurden, das ir den obbemelten 5 Friden nitt gemacht, alls wir wol wüssen, das ir semlichs vermogend sind. Dan uß nachfolgunng der sorglichen infällen und unfals, so daruß geboren, eb¹⁰ sechs monaten verluffen weren, daruß und unfrid erfolgen, das unß nitt muglich zû schriben noch zû reden, die wir wussen und vor unsern ougen sächen. Harumb pittend wir üch, difers schriben wol zû 10 bedenden und im aller pesten uffnehmen und uns zû wüssen thûn, wie wir uns in diser eynung und fridsamer handel zû richten haben; dan uns nütt unmüglich sin wird, uß dem grund, das wir wüssen, das der kunig, ouch wir, nütt liebers uff ertrich sächen, dan der kunig hatt uns zwen edelman¹¹ darumb insonderß zûgeschickt alls zû gütten und größerer 15 uffnung der Eydtnoschafft uß frid sich wirt erfolgen. Dan wo das nitt beschicht, die ganze zergenglicheitt der Eidtnoschafft sin wirt, wo uffrûr und krieg zwüschen derselbigen sin söltt. Dan wellicher den ander behopten oder gesiget sin söltt, so wer der teil, der den sig behaltten, glicher gstatlt geschlagen wie der ander teil, alls ir glicher gstatlt 20 und vil grosser sachen wol betrachten kan. So statt ouch üch ein sorg daruff und allen Eidtnossen, so uwer fründ sächen und erleben soltten die hertte beharlichkaitt üwers fûrnemens, das üch dieselbigen verliesen, in betrachtung, so ir also söltten beharren, von dehein teil nitt vil liebs noch entschutung oder dientsten zuchen möchten. Und ist ein groß ersempel 25 an den castelan von Muß¹² zû sächen, alls wir im grund warlich bericht, das in etlich Itallieren(!) darzû bracht, das er den krieg angefangen wider die Püntern, und so dieselbigen sin unfal gesächen, von im gestanden und jêz offentlich wider in fechten und in bekriegen, die vor anfang des kriegs sin gütt fründ waren und jêz sin offnen 30 sind sind.

Wir zöigen üch das nitt an für byspil, sonders wol können betrachten, das üwer treffetliche vernufft(!) vil baß betrachten kan großer verborgen sachen. Wölitt Gott, das wir by uch waren¹³!

5 selbs *übergeschrieben* — 6 wussen — 13 vnmöglich(!) — 21 nach statt gestrichen ist — 22 frund — 23 furnemens — 24 dehein *übergeschrieben über das* — 28 Puntern — 30 frund — 32 fur

¹⁰) ehe — ¹¹) Vgl. *Anm. 4.* — ¹²) Johann Jakob von Medici. Vgl. Nr. 1186, *Anm. 4.* — ¹³) Die beiden Gesandten Maigret und Dangerant sind bald nach Zürich gekommen, etwa am 20. Mai 1531. Vgl. *Eidgen. Absch. IV 1b, S. 996, 1009f.*

Harin wellen ouch bewisen nach vertruung des künigs und unserm
vertruwen, das wir ouch mitt der zitt den künig berichten, der semlichs
gegen ouch, wo es zu fal kemme, und wir für unser personen zu guttem
erkennen werden.

5 Datum illenz sonnentag xiiij tag Mey anno etc. 15xxxi.¹⁴
Uwer brüderlichen fründ, ouch zu dienen bereit,
Meigretus
Dangerant.

10 Dem hochgeachteten erenvesten herren meister Ulrich Zwingli,
unserm lieben herren und gütten fründ, illenz zu handen.

1 kungs — 2 kung — 3 fur — 6 Uwer — frund

¹⁴⁾ Der Ort fehlt, doch darf wohl im Hinblick auf die vorhergehende Nummer
Solothurn angenommen werden.

1213.

Erasmus Ritter¹ an Zwingli.

Schaffhausen, 19. Mai 1531.

Gracia et pax a deo per Iesum Christum.

Ioanni Rüdolfo², senatori, viro optimo, animum ac institutum tuum indicavi. Verum nobis deest consilium, quo pacto res componi possit; quod si posset fieri citra contumeliam ambarum partium! At nos ignoramus, quomodo eo venire possimus. Nam putamus sibi non⁵ licere petitione rem aggredi, qua se sontem praeberet, tum ad subducendam rationem iterum eos omnino non posse adigi, quando in-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 250. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 606.

¹⁾ Vgl. Nr. 567, Anm. 1, Nr. 684, Anm. 1. — ²⁾ Hans Rudolf begegnet häufig in der Schaffhauser Reformationsgeschichte als Förderer der Reformation. Er war z. B. Mitglied der 1529 am Donnerstag vor Jubilate (15. April) von beiden Räten gewählten Kommission für Glaubenssachen, ferner einer der vier Gesandten, die im Interesse der Friedensvermittlung 1529 zu den streitenden Eidgenossen nach Kappel und Baar geschickt wurden. Seit 1483 gehörte er als Zunftmeister der Weber dem Rate an. Er war ferner eines der Ratsmitglieder, die im Herbst 1529 die Entfernung der Bilder und Altäre aus den Kirchen beaufsichtigten, Mitglied der Kommission „zu Ordnung der Kilchen und des Gotzworts“ (1. Oktober 1529), des ersten Schaffhauser „Kirchenrates“. — Es handelt sich oben im Texte vielleicht um die alten Streitigkeiten zwischen Ritter und Benedikt Burgauer in der Sakramentsfrage. Die beiden hatten sich am 11. Dezember 1530 auf neun Artikel geeinigt, aber der Hader war alsbald wieder ausgebrochen. Die Angelegenheit hatte auch die Burgrechtsstädte beschäftigt. Vgl. J. Wipf, Reformationsgeschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen, 1929, S. 307 ff. Das Ratsprotokoll von Dienstag vor Invocavit (21. Februar) 1531 meldet, daß einige Ratsmitglieder abgeordnet wurden „zu den predicanten (Ritter und Burgauer) von wegen des Herrn Nachtmal“, und die Chronik der Stadt Schaffhausen bemerkt dazu: „Nichtsdestoweniger nahm dieser Streit überhand, und es wurde Burgauer, der eifrige Lutheraner, gezwungen, auf nächste Weihnachten die lutherische Lehre nach einer ihm von der Obrigkeit diktierten Formel in der Kirche öffentlich zu widerrufen“. (Gefällige Auskunft von Herrn Pfarrer D. J. Wipf in Buchthalen.) Vgl. auch Burgauers Brief an Vadian vom 28. Mai

primis nolunt videri iniuste iudicasse, deinde accusatores defendere quaerunt, qui infensissimi[!] hostes sunt verbi; quare omnis consilii inopes sumus.

Vale.

5 Ex Scaphusia 19. Maii 1531.

Erasmus Ritter, tuus ex animo.

[Außen:] Un meister Hülldrich Zwinglin, predicanten zu Zürich,
finen lieben.

1531 (Vad. Briefs., Nr. 634). Der „sons“ oben im Texte wäre also Burgauer. Aber ebenso möglich ist doch wohl ein Streit Ritters mit dem Schaffhauser Ehegericht, wie ein solcher anderweitig bekannt ist (Wipf, S. 314 ff.). Die Eherichter wollen nicht in den Verdacht kommen, ungerecht geurteilt zu haben, die Kläger werden von reformationsfeindlicher Seite unterstützt, der Beklagte soll sich nicht durch eine Eingabe schuldig bekennen. Da der animus ac institutum Zwinglii nicht bekannt sind, läßt sich nichts Näheres sagen.

1214.

Anton Hünlin¹ an Zwingli.

Lindau, 21. Mai 1531.

Ihs Cristus. Datum in Lündo uff 21. Magi 1531.

Mein underdenigen gehorsam wilygen dienst wyß², ginstyger, lieber her.

Nach diem ich euch ffar amm³ iar hab gemiegt⁴ von wegen ainer schuld gegen diem Blünczi⁵ — nun happt ier euch gegen diem Clotter⁶

2 sehr schwierig zu lesen, doch zweifellos wie oben, wie die analoge erste Zeile in Hünlins Brief vom 20. September 1530 bestätigt

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 72a. Aus einem Band, S. 457. Siegelspur. Ungedruckt.

¹) Anton Hünlin, Bürger und des Rats zu Lindau, wo auch der vorliegende Brief geschrieben ist. Die Familie Hünlin war ein Kaufmannsgeschlecht, vielleicht aus Scheidegg nach Lindau gekommen, Calixt Hünlin war zu Anfang des 16. Jahrhunderts Stadtmann, Anton war Bürgermeister und setzte durch seinen Sohn Dominikus das Geschlecht fort. Vgl. K. Wolfart: Geschichte der Stadt Lindau, I, 1909, S. 334. Die Angelegenheit wird klar durch einen Brief Hünlins an den oben genannten „Herrn Kaspar Rychöder in Zirch“, aus Lindau (Lindo) vom 20. September 1530, in E. I. 1. 2 (Acta Religionssachen 1530/37 des Staatsarchivs Zürich), sowie durch eine Aufzeichnung Zwinglis, siehe Beilage. — ²) wisset — ³) vor einem — ⁴) bemüht — ⁵) Exuperantius (Brantzi) Bluntschli, war seit 1525 Zwölfer zur Meisen und zog am 5. Juni 1529 unter Hauptmann Ulrich Stoll mit 500 Zürchern nach Muri. Welchen Beruf er hatte, ist nicht bekannt. 1529 bekam er Anstände mit seinen Gläubigern, zu denen auch Anton Hünlin von Lindau gehörte, und scheint „ausgetreten“ zu sein, um nicht in Schuldhaft zu kommen. Seine Ehefrau, deren Name nirgends genannt wird, war im Testament des Johannes Kloter mit einer gewissen Summe für „Heimsteuer“ bedacht worden, aus der sich die Gläubiger Bluntschlis nach Kloters Schuld bezahlt machen wollten (gefällige Auskunft von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer). — ⁶) Hans Kloter der Kürschner erscheint bei Egli, Aktens. Nr. 233 zum April 1522 als einer, der in der Fastenzeit ein „Winwarm“ aß. Es ist merkwürdig, daß er in

von minett wegen gemiett und arbatt⁷, das er mier ammm gehas⁸ gethon hatt, lutt ainer hand geschrift. Nun ist doch der handel sog witt kumen, das er ffier dieg 200⁹ ist kumen und ier von minatt wegen haptt kuntschaft miesen geben¹⁰, welche kuntschaft ich hab ffernumen, das ier sog thyglick¹¹ und fflyseyg in miner sach gerett und gehandlatt, das mier gegen euch hoch und fflyseyg zu gfferdienen. Diem nach wag¹² ich euch und dien iwern fintt oder mecht¹³ dienen, weltt ich mich nach allem minem ffermigen¹⁴ nitt sparen. Dieg wil¹⁵ dann min ginstyger her und ffrind, her Caspar Richoeder¹⁶, nytt mer züg Zirch ist, sog hab ich niemett¹⁷,
 10 diem ich züg schribytt was¹⁸, und bytt euch hieg mitt um rat, wieg ich mich henfier¹⁹ haltto sol. Es ist ammm²⁰ ortal ergango: mig ich dieg erben des Klotters nytt erlaso, sog sol ich seyg darum ersücho²¹. Sol ich dann in ain rechffertthiung sten²², sog gatt mier ffil kosto uff, und wer noch mals min bitt ann euch: ob ier mechtintt ainder²³ weg ffinden, dar mitt
 15 ich nytt derft rechtt²², und wieg iers machand, dar beig wil ich belyben; dann ainer, der ffil kind hatt, der derft das sein auch²⁴, als ich warlich 10 kind hab. Und es hast [I] ainer zug Zirch, Hans Escher²⁵, diem

Zwinglis Aufzeichnung (siehe Beilage) als „des Rats von Zürich“ erscheint, da er nach gefälliger Auskunft von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer nie Rathsherr war. Vermutlich liegt ein Schreibfehler vor, veranlaßt dadurch, daß gleich darauf Anton Huenlin „des Rats“ folgte. Kloter starb im Dezember 1529, wahrscheinlich ohne Leibeserben, wenigstens stritten sich am 28. Dezember 1529 seine Erben, Töchter seines Vatersbruders, vor Rat um seinen Nachlaß. Dieselben machten am 26. November 1530 Anspruch an Kloters Gesellschaftsanteil an der Humpissischen Gesellschaft in Ravensburg, deren Mitglied er gewesen. Es handelt sich um Hans Kloter den Jüngerer, der in Genua als „Messer Zani“ bekannt war (Al. Schulte, Geschichte der großen Ravensburger Handelsgesellschaft, I, S. 156) und wohl deshalb in Zürich mit dem Titel „Herr“ beehrt wurde, der damals sonst nur Adeligen und Geistlichen zukam. Vgl. Hist. biogr. Lexikon, IV 511. In Zürich besaß Kloter ein Haus an den oberen Zäunen, das er am 13. Juli 1529 an den Unterschreiber Burckhart Wirs um 400 G. verkaufte. (Gefällige Auskunft von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer.)

7) bemüht und gearbeitet — 8) ein Geheiß, eine Ladung vor Rat — 9) vor den Rat der 200 — 10) habt Zeugnis ablegen müssen — 11) trefflich — 12) wo — 13) könnte oder möchte — 14) Vermögen — 15) dieweil — 16) Caspar Richoeder ist kein Zürcher, sondern vermutlich der Anwalt von Hünlin. Laut gefälliger Auskunft aus dem Stadtarchiv Lindau ist er dort aber auch nicht nachweisbar. Ebenso wenig in Ulm als Glied der Familie Rychard laut gefälliger Auskunft aus dem dortigen Stadtarchiv. Offenbar ist er identisch mit dem Schreiber des Briefes an Zwingli vom 7. September 1531 Caspar Richeneder aus Herzogenbuchsee (Nr. 1274). — 17) niemand — 18) zu schreiben weiß — 19) hinfort — 20) ein — 21) sie darum gerichtlich belangen — 22) prozessieren — 23) andere — 24) der hat das Seinige auch nötig — 25) Hans Escher (Klotz-Escher) begegnet viel bei Egli, Aktens. (Register). Er wurde 1526 als Pensionär angeklagt und gelinde bestraft. Gegner Zwinglis, wurde er doch zu politischen Missionen verwendet, war Hauptmann der zürcherischen Abteilung gegen Schwyz 1529, Hauptmann im Müslerkrieg 1531, oberster Hauptmann im letzten

hatt der her Caspar Richhoeder dien gewaltt²⁶ übergeben; der hatt in geschrift²⁷, warum dieg schuld ist. Und ist nemlich 60 fl^o 56 frizer, und ist myer wol 3 fl^o schado daruff gango.

Uff sellich, ginstister[!] lieber her, ist min fflyseig bitt ann euch, ier welentt kainn fferdruf ab minem schriben haben, und ob ier nytt wil⁵ habentt, mier zug schribentt, sog beffelhencz²⁸ nur diem Hans Escher, das er mier schrib. Uff dis mal nitt mer dann: schaft und bitt. Dar-mitt seig gott der almechtig mitt uns allen.

Unthonn Hienlin,
iwer[?] williger al zitt.

10

[Außen:] Dem hochgelertten heren master Ulrych Zwyngly,
minem ginstygen lieben heren zu Zirch.

Abschnitt des 2. Kappelerkrieges. Er starb 1538. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, III, S. 75. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Er war damals Ratsreder (Fürsprecher), deshalb nennt ihn Hünlin.

²⁶) Vollmacht — ²⁷) besitzt schriftlich — ²⁸) übergebt es

Beilage zu Nr. 1214.

Aufzeichnung Zwinglis zum Briefe Nr. 1214.

Zürich, Mai 1531?

Herr Johanssen Kloters, burgers und des rāts zū Zürich, antwurt über Antonius Huenlins, burgers und des rāts zū Lindow, begeren, Exuperantius Bluntschlis schuld betreffend¹:

Exuperantius sy imm nützig verwandt, aber sin hußfrow. Nach dero hab er geschickt; sye nit anheimisch gewesen. So bald sy aber heim kume, welle er iro anzeigen, das sy sehe, das Antonius bezahlt werd; wo das nit, so welle er, das er iro gemacht, iro nit werden lassen, sunder genannten Antonien damit bezahlen.

Diff hatt her Cloter unterschriben.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 1 (Sammlung von Zwingliautographen, Nr. 76, am Schluß des Bogens aufgeleimt). Aus einem Band, S. 122.

Ungedruckt.

¹⁾ Zur Sache vgl. vorige Nr., über Kloter ebenda. Da Kloter Dezember 1529 starb, macht die Datierung Schwierigkeit. Wie aus vorhergehender Nr. hervorgeht, hat Hünlin 1530 Zwingli um seine Angelegenheit bemüht. Entweder ist die Aufzeichnung Zwinglis 1529 gemacht, was aber nicht recht verständlich wird, da ihn Hünlin in der Sache noch nicht bemüht hatte, oder im Mai 1531 auf Grund des Briefes Hünlins vom 21. Mai; etwa ein Auszug aus den Akten, bestimmt für eine Antwort an Hünlin. Aber es fällt auf, daß ein „sel.“ hinter dem Namen Kloters fehlt. Zur Sache ist noch nachzutragen, daß Kloter seine Drohung, die Frau des Bluntschli (war sie seine uneheliche Tochter?) zu enterben und aus dem Geld den Gläubiger ihres Gatten zu bezahlen, nicht ausgeführt hat; denn Hünlin nahm am 11. Juli 1530 durch seinen „geordneten Anwalt“, als Frau Bluntschli die Erbschaft angetreten hatte, sie ins Recht, wurde aber vom Zürcher Rat abgewiesen, da nirgends gesagt sei, „das ein Efrow in den Uffälen von dem gut, so sy nach in künftigen ererben und überkommen möge, bezahlen solle“ (Ratsbuch, gefällige Mitteilung von Herrn Dr. Corrodi-Sulzer). Bluntschli war also in Konkurs geraten und aus Zürich entwichen, was wohl auch erklärt, warum er vollständig aus den Akten verschwindet.

*Johannes Comander¹ an Zwingli.**Chur, 31. Mai 1531.*

Graciam et pacem per dominum Iesum Christum.

Wernherus² nuper a te retulit, vir ornatissime, si sciscitari possem, quæ sint negotia oratoris Gallici³. At ego aliud comperire non potui, quam quod 8300 coronatos tribus Ligis numeravit⁴. Continet enim amicitia illa sanguinaria nonnihil opis, quam rex ferre debet, quum in bellum aliquod inciderimus. Iam vero requisitus iuxta foederis conditiones aurum hoc Tolosanum ad nos misit. Quod illico opus suum agere incepit; nam tres Ligas in magnam discordiam proiecit. Ego firmiter asserere audeo, quod manente illo foedere euangelium apud nos parum feliciter predicabitur, neque proditores unquam ex nostris terris eradicabuntur; tam late serpit hoc pessimum venenum⁵. Civitas nostra ante annos duos hinc Gallico foederi communi voto renunciavit⁶, sed iam maxime timeo, ne presenti auro illecti rursus

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 251. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 607.

¹) Vgl. Nr. 374, Anm. 1. — ²) Vgl. Nr. 1198, Anm. 10. — ³) Gemeint ist der im Briefe vom 11. Mai 1531 (Nr. 1211) erwähnte Unterbeamte von Maigret und Dangerant, qui pro negociis Rethorum apud Coer per Christianissimam magestatem mittitur; d. h. wahrscheinlich G. Maillard. — ⁴) Die Geldunterstützung war für den Müsserkrieg bestimmt. Vgl. Comanders Brief an Vadian vom 21. April 1531 (Vad. Briefe. V, Nr. 630). — ⁵) Für Zwingli, der damals eifrig das Bündnis mit den Franzosen betrieb, gewiß eigenartig zu hören! — ⁶) Herr Staatsarchivar Dr. Gillardon in Chur teilt uns dazu folgendes mit: „In einem in den Acta Helvetica fasc. 11 enthaltenen Manuskript des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs „Kopien von Staatsverträgen die 3 Bünde betr. von 1513–1639“ findet sich als Nr. 1 folgendes Schriftstück: 1. „Ratschlag oder Anbringung eines ehrsamten Raths der Statt Chur für die Gemeinden in Gotthauß, die verderblich vereinigung oder Pündtnuß mit dem König auß Franckreich im 1523 Jahr gemachel betreffend. Actum den 19 Martij 1538 Jahr“. Die 3 Bünde traten wirklich in den Jahren 1521/23 dem französischen Bündnis bei. Dagegen muß die Jahreszahl 1538 unbedingt verschrieben

assumant. Mussianus⁷ latro, postquam nostri recesserunt, respiravit. Conscribit denuo milites. Sed de his Anthonius⁸ melius te informabit. Vale.

Ex Curia, ultima Maii 1531.

Tuus Ioannes Comander.

[Außen:] Clarissimo viro magistro Huldriccho Zuinglio, Tigurinorum antistiti, amico suo primario.

sein für 1528, denn der auf das Regest folgende Text beruft sich zur Begründung u. a. einzig auf Vorgänge während des ersten Müsserkrieges (1525—1526), während vom zweiten Müsserrieg (1531/32) und dem Kappelerkrieg nicht die Rede ist, was bei einer späteren Datierung unbedingt der Fall sein würde. Nach diesem Akt dürfte sich die Sache so verhalten haben, daß die Stadt Chur das Bündnis verwarf und dann mit vorstehendem Ratschlag an die Gemeinden des Gotteshausbundes, dem die Stadt selbst als Haupt angehörte, gelangte, um eine gleiche Verwerfung zu erzielen“. — Dahin gehört dann jedenfalls auch die „Handlung“ auf der Ilanzer Tagsatzung vom 6. April 1528, nach der die Bündner ein Verbot erlassen wollten, daß Niemand zu einem Fürsten oder Herren ziehe (F. Jecklin: Materialien usw., I, S. 95). Comander hätte sich mit seinem ante annos duos um ein Jahr verrechnet. Vgl. auch den Brief vom 25. Juli (Nr. 1250).

⁷⁾ Der Müsser Johann Jakob Medici. Vgl. Nr. 1186, Anm. 4 und ff. Briefe.

— ⁸⁾ Anton Travers. Vgl. Nr. 963, Anm. 10, Nr. 1198, Anm. 4.

Jakob Frei¹ an Zwingli.

(St. Gallen), 3. Juni 1531.

Würdiger, wolgelter[!], sonders lieber her!

Ich sig myn ganz gütwillig dienst allezit bereit züvor.

Nachdem ich durch myn herren über v^c knecht, desßglich die graf-
schafft Toggenburg und ander zügewanten zü eynem houbtman wider
die fünff ort verordnet² etc., ist mir durch den vogt von Kyburg³ diser
bescheid gegeben: so man uf sin müßt, alsdann den nechsten über Ziegel-
brugg uff die Schwizer ze ziehen, doch das ich den dingen witer nach-
trachten solt etc. So nu ich gestalt und gelegenheit der enden erkonnot,
verstan ich, wenn wir über die Ziegelbrugg ziehen, das wir durch unser
Eydtnoßen von Glarus gebiet müßind. Diewyl dann noch nie- 10

Der Umlaut ist teils durch übergeschriebenes e, teils durch " wiedergegeben.

2 und weiterhin uch — 3 und weiterhin uber — 5 funff] fünff

Zürich, Staatsarchiv: A 230, 1. Siegelspur.

Abdruck: Mörikofer, II, S. 512. Strickler, 3, Nr. 671 (Regest).

¹) Vgl. Nr. 1143, Anm. 1. — ²) Wie Hauptmann Frei am 6. April 1531 (Strickler, 3, Nr. 360) an Bürgermeister und geheime Räte in Zürich schreibt, hatte er von dort Befehl erhalten, statt mit einer Anzahl Knechte in das Vellin zu ziehen, mit den Gotteshausleuten bis auf weiteren Bescheid gerüstet zu sein. Es ist dann weiter heranzuziehen der undatierte (von Strickler, 3, Nr. 648 wohl etwas zu spät auf Juni 1531 angesetzte) „Ratschlag über die anstalten zur gegenwehr“: „Weiß man, daß sich etwas erhebt, so sind die Toggenburger, Gotteshausleute, St. Galler und Rheintaler aufzumahlen, da könnten dann 500 von dem Fähnchen Hans Eschers zu dem Haufen Hauptmann Freis stoßen und den gelegensten Platz beziehen, um in „die Höfe“ und die March zu kommen; dafür müßten die nötigen Schiffe bereit gehalten werden“. „Die Rapperswyler Brücke ließe sich mit wenigen Leuten versehen, daß Niemand da passieren möchte.“ Vgl. Strickler, 3, Nr. 630. Zu diesem, durch Rudolf Lavater etwas modifizierten Plan nimmt Frei Stellung. — ³) Hans Rudolf Lavater. Vgl. Nr. 1020, Anm. 1. Er war unter den Verordneten, die am 29. Mai 1531 Artikel an Räte und Bürger gelangen ließen betr. Maßnahmen gegen die fünf Orte. Darunter stand auch der Plan, 500 Mann vom Fähnlein des Hans Escher dem Hauptmann Frei zu unterstellen (Strickler, 3, Nr. 630).

mans eygentlich mag wüßen, wie sich unser Eydgnossen von Glarus halten werdent, und aber inen die grasschafft Toggenburg etlichermaß verwandt⁴, so welt mich für ganz güt ansehen⁵, das wir durch dero von Glarus gebiet nit zugind, sondern fürsechen würd mit schiffen und
 5 andern noturfftigen dingen, wie wir zwüschen Glarner gebiet und Rapperschwyl oder daselbs umb überhin gefürt und den nechsten uff den vygend kommen würdint, damit, ob die von Glarus nit gfallen daran hetten, uns die grasschaffter nit hinder sich halten und abmanen möchten.

10 Sollichs wellind an ort und end, dahin es dann gehört, kommen, und w³ also üch und ander myn herren für geraten und güt ansicht, mich unverzogenlich wüßen lassen, uff das w³ joch⁶ ußgang ich der noturfft nach gerüßt sig. Dann w³ ich wüßt den dingen dienstlich⁷ ze ratten⁸, wer ich ganz gestiffen.

15 Datum sambstags nach dem pfingstag Anno etc. 15xxjten.

Uwer williger

Jacob fryg von Zürich, houbtman zů
 Sannt Gallenn etc.

[Auf der Rückseite:] Dem würdigen, wolgelerten Meister Ulrichen
 20 Zwingli, pfarrher zů der probstyg zů Zürich, minem gar wol erenden lieben herren.

3 fur — 4 wurd — 7 wurdint — 12 wusßen — 13 gerust — 16 Uwer —
 Zurich — 19 wurdigen

⁴) „Wie im ersten Kappelerkrieg, so suchte Glarus auch jetzt wieder zu vermitteln, freilich umsonst.“ Wesen und Gaster schlossen sich der Proviantsperrre an, was Schwyz, das hier Mitregentschaft hatte, verstimmt. Vgl. G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, 1900, S. 131f. Glarus hatte 1419 ein Bündnis mit dem Toggenburg geschlossen, durch das sie sich gegenseitig zur Hilfe verpflichteten. Der Toggenburger Erbschaftsstreit 1436 sah die Glarner auf Seite der Schwyzer, da sie sich den Handelsweg Zürichsee-Walensee nicht durch Zürich absperrren lassen wollten. Als dann die Gräfin Elisabeth von Toggenburg ihre Erbschaftsansprüche aufgab, erwarben Schwyz und Glarus von den andern Erben die Pfandschaft über Uznach um 1000 fl. Die Herzöge von Österreich überließen ihnen ferner gegen 3000 fl. auch das Gaster, worauf Zürich gegen seine bisherigen Verbündeten den Krieg begann. Auf diese Streitigkeiten spielt der Glarus nicht trauende Jakob Frei an. — ⁵) wollte mich . . . bedünken — ⁶) wie nur immer die Sache ausgehe — ⁷) dienlich, nützlich — ⁸) den dingen raten = helfen, daß sie guten Fortgang nehmen

1217.

**Zwingli an Johannes Oecolampad,
Konrad Sam¹ und andere.**

Zürich, 4. Juni 1531.

Huldricus Zuinglius, Ioanni Oecolampadio, Cunhardo Somio
caeterisque fratribus Ulmae congregatis.

Gratiam et pacem a domino.

Ut res apud nos habeant, accipite. Francisci regis legati² apud
nos sunt, pacem inter Helvetios conciliaturi. Quinquepagici verbi³
praedicationem nolunt admittere, id quod legati regii ab eis postula-

Epistolae 1536, fol. 199. — Opera 1581, Tom. I 419b.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 607f.

¹) Vgl. Nr. 499, Anm. 1. — ²) Die französischen Gesandten Maigret und Dangerant waren am 19. Mai 1531 in Zürich erschienen (Strickler, 3, Nr. 598) und hatten betr. des Friedens mit den fünf Orten gewirkt. Vgl. ihren Vortrag Eidgen. Absch. IV 1b, S. 997. Sie hatten am 22. Mai an die Boten der fünf Orte von Zürich aus ein Schreiben gerichtet (ebenda, S. 1009). Sie hatten darin die Annahme der von Zürich gestellten Bedingungen befürwortet, darunter Bewilligung der fünf Orte, daß das Gotteswort frei verkündigt werde. „Weliche . . . artikel, so ir ouch dero begebend, wöllend sy dann artikel geben zuo ufnung frides und fründschaft gegen einandren, die söllend so erlich und zimlich sin, damit ir verursacht söllend werden zuo erkenntnuß, daß sy ein lust, mit ouch in friden und ewiger fründschaft ze leben habend.“ Am 25. Mai 1531 ging, ebenfalls aus Zürich, ein zweites Schreiben der Gesandten an die Boten der fünf Orte ab (ebenda, S. 1010). Hier war mitgeteilt, daß die fünf Orte die Artikel „frömd nemen werdend“, und die Gesandten baten nun um eine nähere Motivierung. „G. l. h., wir sind ouch wol bericht, daß die herren von Zürich nit vermeinend, ouch predicanten in kein weg ze geben, sonder ist allein ir sinn und gemüet, daß iwer predicanten predigent (und) verkündent das wort gottes öffentlichen ungestraft nach dem nüwen und alten testament in sölicher fryheit, wie es zuo iwerer vorfarer und elliern zyten verkündt ist worden.“

verunt. Nam cum primum adpulerunt, senatum nostrum orarunt, ut viam ac modum conciliandę pacis ostendant. Hic senatus respondit: si sperent fore, ut Quinquepagici verbum dei prædicari patiantur et hanc pacis legem servant, qua cavetur, ne fidem nostram persequantur
 5 neque apud suos neque apud nostros, iam fore, ut de pace ac conciliatione tractari feramus. Ad hæc legatorum velut clandestina interrogata, ut dixi, responderunt, verbi dei prædicationem non laturos, quomodo nos intelligamus etc., sed alias omnia pro foederum ratione pacisque legibus facturos esse.

- 10 Ab obsidione Mussae redierunt nostri, præter duo milia³. Hodie quarta die Iunii nunciatur, Mussianos erupisse et machinas duas, quae supra montem ἡλιβατον perlatę fuerunt, deturbasse, cum caede suorum ac nostrorum non parva, hoc est: acri; nam alias in arce pauci et in præsidio nostro pauciores fuerunt. Ducis exercitum in quodam pago
 15 adorti fuderunt. Noster salvus est, præter hanc cladem⁴. Adparet

³) Der Herzog von Mailand hatte sich zur Hülfe gegen den Müsser erboten, und die im Felde stehenden Eidgenossen hatten am 7. Mai eine Abrede mit ihm getroffen. Darunter (siehe die Einzelheiten bei Bullinger, II, S. 360): „Zum 4. söllend die Eydgnossen biß zu end des kriegs uf dem fäld nitt wychen, sunder imm lassen imm läger 1200 mann, welche er doch gebürlich sölle besölden. Und die pündt söllind . . . by den 1200 Eydgnossen in 800 in irem kosten erhalten, das aller Eidgnossen imm fäld blybind 2000 mann“. Sollte der Herzog mehr Hülfe bedürfen, so sollen die Eidgenossen sie ihm nicht versagen. „Und also ward der krieg wider den Müsser dem hertzen von Meyland von Eydgnossen und püntern übergäben . . . Uff die abred aber zu Meyland beschähen, zugend alle fenli der Eydgnossen und püntern mitt irem geschütz ab und heym, mit eerem und fröyden zu usgåndem Meyen, verliessend alein hinder inen by des hertzen volck die obervermöllten 2000 man.“ Vgl. auch Strickler, 3, Nr. 521, 561, 593, 631a. — ⁴) Vgl. dazu den Bericht des Stephan Zeller aus dem Lager in Dongo vom 31. Mai (Strickler, 3, Nr. 643), auf dem Zwingli's Mitteilung beruht: „Des anderen füeg ich ouch ze wissen, daß uf Zinstag ze nacht nach dem Pfingsttag (30. Mai) unser find sich uf dem schloß heimlich gelassen und uf den berg gefallen, in solichem der Pündter wachmeister die wacht übel angefüert, also daß si mit einander in strit kummen sind“. Dabei haben die Bündner eine Niederlage erlitten. „Und als uns der lerman in das läger kumen ist, und ich des handels berichtung entpfangen und den berg verloren sin erkennt, mit minner selbs lib den berg mit minen knechten wider hab anzelaufen understanden, ist mir underwegen begegnet der Pündter vendrich, mir zuoschriende, . . . ich sölte in dem dorf bliben . . ., so welle er mit den welschen schützen den berg in-nemen. Solicher siner zuosagung ich geloubt . . . dornach, wol über ein stund, kam mir potschaft, der fendrich stüend bi der kilchen und klagte sich, (er) wißte die sach nit anzegrifen, und ist also der berg in der finden handen und hand also der Pündter geschütz über den berg ab geworfen.“ Vgl. auch Vadian: Deutsche Schriften, III, 1879, S. 287: „An mitwochen nach dem pfingsttag (31. Mai), zwei stond vor tag die uf Müß ab dem schloß gefallen in die wacht und bi 30 mannen erstochen und die zwei groffen stuk, die der Pünter gsin sind, ab dem

regulum Mediolanensem⁵, aut saltem suos, fraude agere. Rheti protinus subsidium mittunt magnum ac validum⁶. Vos ergo advigilate; nos enim non dormimus. Senatus noster intrepidus est et constans per dei bonitatem.

Salvos iube fratres omnes.

Tiguri 4. die Iunii 1531.

5

berg zerfelt; doch sind si widerum in das schloß geschlagen und inen etwa auch meng man umbracht“. Auch Comander meldet am 11. Juni aus Chur an Vadian (Briefw. Nr. 638): *Arx Mussium continua obsidione tenetur, quamvis tormenta duo valde egregia per negligentiam amiserint milites nostri, desideratis quindecim nostratibus et adversae partis duodecim, ut fertur.*

⁵) Franz Sforza, genauer Francesco II., Maria, geb. 1492, seit 1522 Herzog von Mailand, 1529 von Karl V. wieder mit dem Herzogtum belehnt, gestorben am 24. Oktober 1535. Ein Bild von ihm siehe bei W. Köhler: *Das Buch der Reformation Huldrych Zwinglis*, 1926, Tafel 52. — ⁶) Vgl. Anm. 3.

1218.

Hans Wirz¹ an Zwingli.

(Wädenswil), 4. Juni 1531.

Min ganz früntlich göttwillig diennst und was ich eren, liebs und güts vermag, allzyt bereyt züvor.

Wolgelerter, fürnämer, wyser, insonders gunstiger herr, lieber und güttler fründ!

5 Uns dann die von Rapperschwyl der tagen in unrüwen unnd enboring sich gegen einandren erhēpt², deßhalb die uß den Höffen unnd

6 enboring] enboring

Zürich, Staatsarchiv: A 230, 1. Auf der Vorderseite ist von gleichzeitiger Hand vermerkt: schryben ein gefallen dorab habind ab sinem flyß: nit abstellen, diewyl die obbestimpten knaben hieußen sind, was er glouplichs möchte erfahren.

Ungedruckt. Regest bei Strickler, 3, Nr. 679.

¹) Vgl. Nr. 1176a, Anm. 1. — ²) Man vergleiche dazu die „Suplikation etlicher der gmeind zuo Rapperschwyl“ (Strickler, 3, Nr. 508, Unsere Ausgabe, Bd. VI, Nr. 179), von Mai 1531. Hier hieß es u. a.: „so ist in summa das unser höchstes begeren: daß ir uns gottes wort fry und heiter predgen lassind nach vermög nüws und alts testaments und mit uslegung, die darin ggründt sye one menschlichen zuosatz. Daß eim jeden frommen zime, wo er im glauben oder leer zwüfelhaftig sye, unseren predicanten ze fragen und bericht von im ze nemen, ouch in güellich ze berichten, wo er in siner leer geirret, alles mit bester sanftmüetige und bescheidenheit. Daß uns zime, von der leer unsers glaubens fry, doch züchtiklich ze lesen und ze reden. Und daß ir, unser lieb herren, höchsten flyß ankeren wellind, damit unsere nachpuren nit verletzt, ouch unser lieb herren von Glaris vor ougen gehalten werdind...“ Vgl. auch die Eingabe von Rapperswyl an Zürich vom 10. Mai 1531 betr. Streitigkeiten über Fischenzen (Strickler, 3, Nr. 557) oder den Bericht von Glarus an Zürich vom 16. Mai über Unruhen in Rapperswyl (ebenda, Nr. 587). Am 22. Mai berichtet Sebastian Appenzeller an seinen Bruder Laurenz aus Zürich: Der „Rapperswyler halb“ sei abgemehrt, dem Prädikanten Urlaub zu geben und einen andern zu nehmen, welcher dem Rat und der Gemeinde gefalle: ob etwas Gutes daraus folgen werde,

Einsidlen willens gewäsen, inen in der statt einenn heimlichen zûsatz ze schiden, dz inen von den gûttwilligen ze Rapperschwyl versächen, deß die hofflûtt ubell zefriden gewäsen, unnd sind uff gestern in stûrmwylß zesamen gelouffen gen Pfeffiden und allda mitt irem obervogt³ lang gemeindot, jedoch sind si nach langem ze ratt worden und hand gemerott, dz si sich, diewyl die von Rapperschwyl si nitt haben wöllen gedulden noch ir botten, so wöllen si sich in Höffen lassen finden und niemandts beladen, da erwarten, wer inen thûn wölle. Ist nitt minder, si sind so geschwind mitt iren dingen und prattiden, dz ich ir rattschleg nitt ilendts hab mogen erdurren⁴ biß uff dato dis brieffs, und diewyl si allso by einandren lagen, hab ich ilendts min funtschafft gen Schwiz gemacht, daselbs erfunden, das si nitt wol und ubel zefriden unnd wüssen nûzit annanders dann si die von Rapperschwyl standint uff miner herren

sei streitig (ebenda, Nr. 598). Endlich ist heranzuziehen der eingehende Bericht, vielleicht von Joh. Stumpf, bei Strickler, Nr. 649: „Was 'mißtrüw und unnachbarschaft die von Rapperschwil gegen der statt Zürich und den iren in der zyt, so das euangelion (ze) Zürich predigt worden ist, erzeigt habent“. Hier sind die Rapperswiler Unruhen dargestellt. Die Umgegend („Höfe“ usw.) ist mit herangezogen. Laut Strickler, 3, Nr. 648 sollte Hans Wirz auf Wunsch von Zürich genaue Kundschaft einziehen. Alle die erwähnten Momente gaben den Boden ab für die Unruhen von Anfang Juni 1531, die Wirz im Auge hat und Zürich in einer Mitteilung an Bern vom 2. Juni 1531 erwähnt (Eidgen. Absch., IV 1b, S. 1022): Die Hofleute sind in die Stadt gekommen und haben die Tore eingenommen „uß der ursach, daß man inen abermals (als zum teil erfunden) ein zuosatz in die statt hat wellen nemen; dann als sy zuo dem nderen thor gegen der bruck kommen, habend sy schon ellich frömbd von Schwyz und uß den Höfen vorhanden funden, welche sy ilendts widerumb hinusgefertiget und dasselb thor mit sampt den schliußlen ouch abgefertiget. Doch hat man den hauptman Ulrichen und den vogt Dürler gehört vor einer gmeind. Uf solichs hand sy also ein gmeind gehan und hand sich deß dergestalt vereinbart, erstlich so wellent sy kein zuosatz gänzlich nit han . . .“ Der Schultheiß wurde abgesetzt. „Nach solichem hand sy ein nûwen Rat der gestalt verordnet, namlich von der gemeind in der statt 12 man und von der gemeind ussenthalb der statt ouch 12 man, die sollent also nidersitzen zuo den vorderigen Räten und dieselbigen, die wider mine herren oder wider ein arme gemeind gethan, strafen. Uf solichs sind der dryen Ländern botten kan“ und haben Einspruch erhoben. Am 3. Juni 1531 schrieb Schwyz an Luzern (ebenda), „daß die Züricher mit einem züg enhalb sees ufzüchent, mögend aber nit wüssen, was ir fürnemen ist . . . gedenkend wir wol, es sy über Rapperschwyl erdacht“. Die Rapperswiler Bauern sind in die Stadt gefallen und haben sie eingenommen, „wüssent aber nit, obs zuo unsern oder den Zürichern zuo handen beschehen ist; doch so redend sy, sy wellent uns halten, was sy uns schuldig sygent; was sy aber thuon, mögen wir nit wüssen, doch so ist vogt Uolrich da innen, der uns semlichs zuogeschriben, vermeinende, sy wellent die statt redlich beheben, deßhalb der zuosatz jelt abgestellt“. Vgl. auch Schwyz an Glarus 1531, Juni 4 (ebenda).

³) Jakob Ulrich. Vgl. Strickler (Register) und Anm. 2. Laut gefälliger Mitteilung von Herrn alt Kanzleirektor Styger in Schwyz ist über denselben nichts weiter bekannt, als daß er zweifellos aus Steinen stammte. — ⁴) abwarten

oppinion des göttlichen worts halb. Deßgelichen hab ich eygentlich erfarnüs dannenn, dz die lächersbüben⁵ Alexander Schiffly⁶, Mathys Imfeld⁷ und iro by den zwöllffen hinuß sind; all die, so unns all verschwäczt⁸, die wöllen zü den dingen reden. Deßhalb dächte mich für

⁵ gütt angesächen die güttwilligen ze Rapperschwyl döpfferlichen ze manen, die sachen mitt ernst und gütter vorbetrachtung zü ermäßen und den pensionern nitt ze luggen⁹, dann wo dasselb beschehen, hab ich min kuntschafft uß den Höffen, dz es inen zü grossen unstaten¹⁰ reychen, züdem wo man sy erobern, demnach an March unnd Höff ouch sin wurd.

¹¹ Es ist ouch zü Schwyz im land die gmeind¹¹ red, si wöllen sich in iren nästern finden lassen, aber dz si einen vom göttlichen wortt lassen dür¹² reden, ist inen gangß ungemeindt¹³ unnd schlechtlich nitt ze erliden, dann si wöllen die iren straffen; das sullen wir Züricherlin ouch thün und sind der gmeind¹¹ man ubell zefriden mit den schantlichen wortten der

¹⁵ Zügern halb. Ich hab ouch uff gestern ze nacht die nacht uß und nün fürohin gewachott, dann niemandts mag wüssen, was in inen steckt.

Sodann, günstiger herr und gütter fründ, ist einer am Zuger berg, genant Steffan Züricher¹⁴, der hatt min herren, uch unnd unns all so schantlichen zügeredt. Namlich alle die, so den glouben habint, die

²⁰ habint kü unnd mären etc. angangen, und bsunder uch benampst¹⁵, unnd ist hauptman Bolsinger¹⁶ jez verschiner mittwochen¹⁷ zü Hurden by gütten gsellen uß mins herren gericht gefäßen, den hatt er dis meinung anzöugt unnd namlich die meynung geredt, unnser sach sol nütt¹⁸. Darum hab ichs minen herren gesezt, deß hand si mich uß dem ratt gestossen.

²⁵ Darumb ich den unnd annder, so uncristenlich geredt, hab wöllen straffen, si straffen aber an kein uß ursachen, das si so grosse geschlecht unnd anheng haben. Deßhalb wöllen es minen herren alles anzoügen, im nachzefragen, der Bolsinger wirt darum bescheyd geben, züdem es[?] biderb lutt dis meynung vom Bolsinger gehört habenn.

4 verschwäczt korrigiert aus verschmächt — 20 benampst übergeschrieben über gestrichenem besampst

⁵) Leckersbuben = Nichtsnutze (Id. III, 1247). — ⁶) Nicht weiter bekannt. —

⁷) Ebenfalls nicht weiter bekannt. — ⁸) Übles reden, verleumden — ⁹) nachgeben (Id. III, 1235f.) — ¹⁰) Ungelegenheit, Nachteil — ¹¹) allgemeine — ¹²) gerade heraus — ¹³) ungewöhnlich — ¹⁴) Stephan Zürcher begegnet noch einmal in einer Kundschaft vom Dezember 1531 (Strickler, 4, Nr. 1242). — ¹⁵) mit Namen genannt — ¹⁶) Hans Bolsiger, Hauptmann, Anführer der kaiserlich-päpstlichen Partei gegen die französischen Anhänger unter Jakob Stocker im bewaffneten Aufstand in Zug 1522, des Rats 1525. Er soll in der Schlacht bei Kappel zum Angriff beigetragen haben. Das Geschlecht der Bolsiger stammte aus Menzingen. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, Bd. 2, S. 298. Vgl. auch Strickler (Register). — ¹⁷) 31. Mai — ¹⁸) taugt nichts

Wolt ich uch dis alles gütter meynung nitt bergen, wil für und für min kuntschafft unnd mich keiner müg noch arbeyt duren¹⁰ lassen unnd alles das thun, so ir unnd min herren mir vertruwendt.

Hiemit gott mitt unns. Grüßen mir uwer hußfrowen.

Datum suntags in il nach pfingsthen am morgen, anno etc. im 15^{ten} j. ⁵

Uwer allzyt gütwillger
diener

Hans Wirz
uff Wädischwyl.

[Äußere Adresse:] Dem wolgelerten, fürnämten, wysenn Huldrichen ¹⁰
Zwinglin, predicant der statt Zürich, finem gunstigen herren, liebenn
und guten fründ.

5. pfingsthen am Rande nachgetragen

¹⁰) dauern, verdrießen

Ulrich Stoll¹ an Zwingli.

Altstätten, 5. Juni 1531.

Gnad und freyd von gott etc.

Glieppter schwager!

Ich fügen ouch zû wissen, das wir zöger, Lienhartten², uff jetz
 sonntag zû Kriessen oder Blatten uffgestellt³; deßhalb er cristenlich
 5 gelertt. Aber in summa wirt er ouch muntlich witer berichten, dann hie
 in il müglich. Deßhalb wir ganz nit achtend, daß er füzlich⁴ zû dem
 hartnäckigen folk syge, sonder daß ir ainen da har in il ferordnend,
 der etwas dapfrer person und rühv⁵ habe; das wil nott fin. Und damitt
 aber Lienhartt nit beroptt, so habend wir uns mitt den etlichen ampt-
 10 lüten zû Altstetten underrett, daß sy Lienhartten an Luzis⁶ sälgen
 statt annemen woltend, da ich acht, er güt, nüzlich und wol fersorgt
 und frucht bären⁷ möchtte. Bin ich angelangt⁸, ouch darum ernstlich zû

12 bären] baren

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Nr. 73. Aus einem Band, S. 386. Siegelspur.
 Handschrift des Amman Vogler von Altstätten.

Ungedruckt.

¹) Vgl. Nr. 836, Anm. 2. — ²) Vgl. Nr. 1199, besonders die Worte: „Die (zu Kriessern) hand sich ainhellig entschlossen, daß wir Mark Sittlich schriben, daß er inen einen cristenlichen predicanten gebe etc., und das in monats frist, wo nit, werdend wir inen an statt u. g. h. ainen geben und verhelfen“. Das geschieht jetzt. Der im Briefe erwähnte Lienhart scheint nicht ausfindig gemacht werden zu können. (Nachforschungen im Staatsarchiv St. Gallen waren ergebnislos, auch Wartmann-Hardegger: Der Hof Kriessern bietet nichts. Er wird weiter erwähnt im Briefe von Johannes Vogler an Zwingli vom 6. Juli (Nr. 1241). „zöger“ = den Überbringer des Briefes. — ³) angestellt — ⁴) passend — ⁵) Rauheit, Strenge — ⁶) Dieser Lucius wird erwähnt in einem Briefe Leo Juds an Joh. Val. Fortmüller vom 22. September 1530 (Vadian. Briefe., Nr. 618): De Lucio nihil est, quod doleamus, sed potius, quod gaudeamus, quem dominus (ternis mansionibus) inseruit. Neminem autem odit, ut puto, quem ad se vocat. Demnach wäre Lucius September 1530 gestorben. Näheres über ihn ist nicht bekannt. — ⁷) Frucht tragen — ⁸) gebeten worden

schriben, dz ir inn inen gonnen⁹ wellend und in samptt dem, den ir gen Muntigeln¹⁰ ferordnen, der tag one ferzug herus schiden, damitt sy uff sonntag wider da, und predigen. Hiermitt bitt ich üch, ir wellend darin wilfarnn. Ich acht, es werde mengklich alhie beder züfriden syn etc.

Die fünff Ort sind zü Appenzell¹¹, begerend, dz man sy bin⁵ pünten bliben laß und nit überile. Und was sy vor tröwt¹² haind¹³, pitten¹⁴ jek. Und was üch nott bedunkft, mich berichten.

Gott syg mit uns.

Actum Altstetten, uff den v tag Brachmonat a^o im 15^{ten} jar.

Üwer williger schwager Ulrich Stoll.

10

[Außen:] An min gelieptten hernn und schwager, Huldrych Zwinglin, zü hand.

⁹) gönnen — ¹⁰) Montlingen (Kanton St. Gallen, Bezirk Oberrheintal) begegnet 1155 als villa Montigels, es war der kirchliche Mittelpunkt für den ausgedehnten Hof Kriessern. Hier hatte sich unter Führung des Pfarrers Diepolt Hutter der Katholizismus gehalten, auch nach dem ersten Landfrieden. Aber Ende 1530 hatte Schirmhauptmann Frei mit 600 Mann Gotteshausleute im sogen. Oberrieter Zuge einen Überfall nach Montlingen am Oberriet gemacht, während Pfarrer Hutter abwesend war. Zu einer evangelischen Pfarrbesetzung in Montlingen kam es nicht. Vgl. J. Bösch: Wie die schweizerische Reformation im St. Galler Rheintal Eingang fand, 1928. Kessler: Sabbata², S. 357, Mitteil. z. vaterl. Gesch., XXXIII, 1913, S. 442 ff. — ¹¹) Von dieser Zusammenkunft berichtet Ulrich Stoll am 5. Juni 1531, dem Datum seines Briefes an Zwingli, an Zürich, die fünf Orte seien letzten Samstag (3. Juni) nach Appenzell gekommen mit der dringenden Bitte, zu verhelfen, daß die Bünde an ihnen gehalten und sie nicht überzogen würden (Strickler, 3, Nr. 686). Vgl. das Schreiben der Boten der fünf Orte an ihre Obern 1531, Juni 1: „Uewer geschrift hand wir empfangen uf Mitwuchen am morgen (31. Mai) um die nünten stund und darin verstanden, daß wir söllen gan Abenzell und Glaris und Dogenburg riten; das wellen wir tuon“ (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1013). Den „Fürtrag miner herren der fünf Orten botten, so si vor beiden Räten und gemeinden der nachgemeldten Orten, namlich Bern, Glarus, Basel, Fryburg, Solotorn, Schaffhusen und Appenzell gelhan“ vgl. ebenda S. 999 ff. Die fünf Orte lassen ihre Botschaft von Ort zu Ort reiten und ihre, im einzelnen angegebenen Beschwerden gegen Zürich vorbringen. Ein spezieller Bericht über den Vortrag in Appenzell liegt nicht vor. — ¹²) gedroht — ¹³) haben — ¹⁴) darum bitten

1220.

Wolfgang Capito an Zwingli.

(Straßburg), 8. Juni 1531.

S.

Quod Ludovicum Carinum¹ amplecteris, vehementer gaudeo. Dignus est enim et amicitia et patrocinio tuo. Hodie hinc abiit Bernam versus, ut proxime tu iubebas. Age, quod sibi debetur, ab
5 Harpyis² recipiat.

Ceterum, qui has pertulit, Italus est, nomine Franciscus Niger³, Bassanus, quem superioribus diebus per Oecolampadium tibi Bucerus

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 290. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 608.

¹) Ludwig Kiel, vgl. Nr. 1197, Anm. 1, 1210, Anm. 10. — ²) die Luzerner Chorherren — ³) Franciscus Niger (Francesco Negri) von Bassano, geb. um 1500. Er soll infolge unglücklicher Liebe in Padua in das Kloster der heiligen Justina getreten, 1525 aber auf die Kunde, daß seine frühere Geliebte nicht den Schleier genommen, sondern sich verlobt habe, plötzlich in die Heimat zurückgekehrt sein, die Ungetreue getötet und sich darauf nach Deutschland geflüchtet haben. Daran scheint richtig, daß er in der Heimat Priester war, sich der Reformation zuwandte, und deshalb Deutschland aufsuchte. Daß er Zwingli nach Marburg begleitete, dem Augsburger Reichstage beiwohnte, und den Kappelerkrieg in Zwinglis Gefolge mitmachte, wie Verci: *Memorie storico-critiche degli scrittori Bassanesi* 1773 behauptet, ist Legende, die Begleitung Zwinglis nach Marburg wohl irrtümlich aus oben stehendem Briefe erschlossen. Zwingli fand ihn bei der Rückkehr aus Marburg in Straßburg vor. Auf Empfehlung Zwinglis kam Niger 1531 nach dem Vellin, ob nach Tirano oder Chiavenna, ist ungewiß (vermutlich nach Tirano, wo er wenigstens Anfang August nachweisbar ist, vgl. unten Nr. 1258). An letzterem Orte (Chiavenna) wirkte er dann als Lehrer der alten Sprachen, veröffentlichte verschiedene Schulbücher, übersetzte die *Türkengeschichte* des Paulus Jovius ins Lateinische und begann eine Übertragung der Diskurse Machiavellis über die erste Dekade des Livius. Daneben versah er das Amt eines Predigers an der kleinen Gemeinde. Er veröffentlichte einen italienischen Katechismus mit Zwinglischer Abendmahlslehre und 1546 eine theologische Streitschrift in dramatischer Form, die „Tragödie vom freien Willen“, die wiederholt aufgelegt und, ursprünglich italienisch, vom Dichter selbst ins Lateinische übertragen wurde, sie kam auf den Index libr. prohib. Vielleicht stammt auch eine italienische Übersetzung von Luthers Schrift an den christlichen Adel von ihm. 1547 erschien

commendavit⁴, et a Cattis rediens hic, opinor, appellasti. Sani ac solidi ingenii est, seculari sapientia non vulgariter doctus. Advenit huc. Interim oppificio textorio attrivit ingenium; sed horis succisivis Bucero et me audiendo tentavit in intelligentia scripturarum promoveri. Certe hoc adeptus est, ut sit longe confirmatio quam antehac redditus, neque cuivis errori facile obnoxius, ut imperitorum credulitas obnoxia esse maxime solet. In opere fuit sedulus, neque fieri potest, ut vitam sibi atque familię sustineat vel parcissime victitans. Iccirco consilium hac ex re eius fore nobis visum est, ut per te Comandro⁵ Curiensi et Antonio Transverso⁶, Rheto, commendaretur, apud quos merito tuo potes omnia, quo tales intra Rhetorum pomeria vel conditionem bono viro vel tutum habitandi locum, si nihil praeterea, huic invenirent. Persuasum est nobis hominem ad praedicandi munus appositissimum, sed et docendis literis humanis primumque elementa tradendi par esse potest, neque gravatim quamvis provinciam in se admittet. Fac, quod facere soles, mi Zuingli; nam omnibus modis est animo atque pietate maior quam appareat, et Italiae est notissimus, unde spes est, commoturum verbi rumore Italos quoque.

Vale.

8. Junii anno 1531.

Bucerus est Ulmę⁷, ut scis. Succedit satis ex sententia, nisi

15 neque — admittet am Rande nachgetragen

bei Oporin in Basel seine *Rhetia sive de ritu et moribus Rhetorum*. Mit Bullinger u. a. Zürcher Gelehrten befreundet, übertrug er für Vergerius 1550 die Apologie des Franciscus Spiera ins Lateinische, fertigte sonstige Übersetzungen an, und gab Ende 1550 eine eigene kleine lateinische Schrift über den Märtyrertod zweier Opfer der Inquisition heraus, die auch (von ihm selbst?) ins Deutsche übertragen wurde. Mitte der fünfziger Jahre siedelte er nach Tirano über, wahrscheinlich als Lehrer; er bearbeitete hier die lateinische Ausgabe seiner Tragödie und ließ in Zürich bei Froschauer eine Betrachtung über das Vaterunser zusammen mit zwei kleinen religiösen Dichtungen erscheinen. 1559 kehrte er nach Chiavenna zurück. 1562 oder 1563 ging er nach Polen; hier starb er 1564 in Krakau, im Begriff, nach Graubünden zurückzukehren. In Chiavenna hinterließ er seine Frau und zwei Kinder. Zu Unrecht ist er in den Streitigkeiten mit Camillo Renato in den Verdacht des Anabaptismus gekommen. Biographie von Tr. Schieß in: *Quellen zur Schweizer Geschichte*, 23, 1904, S. LVIII ff. Th. Wotschke: *Der Briefwechsel der Schweizer mit den Polen*, 1908. F. C. Church: *The Italian Reformers, 1534–64*, 1932.

⁴) Eine solche Empfehlung durch Oekolampad liegt nicht vor. — ⁵) Vgl. Nr. 374, Anm. 1. — ⁶) Vgl. Nr. 963, Anm. 10. — ⁷) Vgl. Nr. 1210, Anm. 2. Bucer wohnte in Ulm bei C. Som. Vgl. Som an Vadian 4. Juni 1531 (Briefwechsel Nr. 636): Oecolampadius, Bucerus et Blaurerus a senatu nostro reformandę ecclesie gratia evocati in edibus meis diversantur. Vgl. auch C. Th. Keim: *Die Reformation der Reichsstadt Ulm*, 1851, S. 228 ff.

quod Gislinge⁸ pestilentissimus hypocrita populum et a verbo et a magistratu Christiano Ulmensium abalienavit. Verum eiicietur, opinor, nisi malunt discordiam ali diutius.

Uxorem et liberos, sed et amicos reliquos meo nomine plurimum
5 saluta. Vuolfgangus Capito tuus.

[Außen:] HuldricHo Zuinglio, Tigurino, episcopo, dominoet maiori
suo plurimum observando. — Zürich.

■ Ulmensium am Rande nachgetragen

⁸) Es handelt sich um den Pfarrer von Geislingen, Dr. jur. Georg Osswald, einen scharfen Gegner der Reformation. Vgl. Keim a. a. O., S. 238 ff. Er war seit 1508 Pfarrer in Geislingen und hatte — vergeblich — scharfen Einspruch, sogar beim schwäbischen Bunde, dagegen erhoben, daß man ihm einen reformatorischen Pfarrer, Paulus Beck, früher Kaplan und Helfer in Heidelberg, an die Seite setzte (ebenda, S. 147 f.). Man stellte nach Durchführung der Reformation in Ulm um Jakobi (25. Juli) 1531 das Begehren an ihn, sich seiner Pfarrei zu entschlagen; nach einem vergeblichen Proteste gab er nach, wirkte aber durch Briefe auf seine Gemeinde, die den Ulmern manche Sorge machte (ebenda, S. 252 ff.). Vgl. ferner: „Pfarrer Oswald und die Reformation der Stadt Geislingen“ (Histor. polit. Blätter für das kathol. Deutschl., Bd. 51), A. Willburger: Dr. Gg. Oswald in Geislingen (Rottenb. Monatsschr., Bd. 1).

Stephan Zeller¹ an Zwingli.

Dongo, 8. Juni 1531.

Min früntlich grüß, was eren liebs und güts ich vermag, zavor.

Lieber meister Ulrich, ich danck üch züm flißigisten des züschiden des predicanten²; denn er mir züm treffelichisten wol gefallt. Ich danck üch ouch des trülichen warnen und ermanens mir gethon. Werden sehen, sollich üwer beger nnd manen an mir ze erfinden, und wen ir mines und unser aller handels bericht ze endpfahen *begerend*, mügend ir erfahren an dem stattschriber³, wie ich minen herren geschriben⁴. Pitt ouch, wellend unser nit vergessen mit gemeinen fürpitten under dem valß[!], und wo it's finden süg⁵, so grüßen minen brüder.

Hiemit find gott bevolhen.

Datum ze Thüng im leger vor Müß, uff den viij tag Junij anno etc. 15xxxj.

Es grüßt üch früntlich min predicant, und sollend üch sin husvoldt befolhen sin lassen.

Üwer allzitt williger Steffan Zeller, oberster hauptman.

[Außen:] Dem frummen, in göttlicher geschriffte erfahrenen meister Ulrichen Zwingli, Zürich zü handen.

17 Zwi der Band abgeschnitten

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 74. Aus einem Band, S. 369. Siegelapur. Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 708.

¹) Stephan Zeller wurde 1519 Zwölfer zur Waag, 1520 Bettelvogt als Nachfolger seines Vaters Jakob Zeller (Egli, Aktens., Nr. 43/322), 1525 Ratsherr seiner Zunft und gleichzeitig Obervogt zu Wollishofen, 1528 wieder Zwölfer, 1531 Hauptmann im Müsserkrig und Obrist über die dem Herzog von Mailand belassenen 2000 Schweizer, 1532 Zunftmeister im Baptistalrat, 1533–1537 Landvogt zu Andelfingen, 1544–1547 Zunftmeister im Natalrat, 1545 Obervogt zu Schwamendingen, 1547 Amtmann des Klosters Stein a. Rh., welches Amt er aber im folgenden Jahre wieder aufgab. Am Meistertag im Dezember 1551 ernannte ihn seine Zunft wieder zum Zunftmeister, doch starb er schon im Januar des folgenden Jahres, nachdem er noch am 22. Januar 1552 zugunsten seiner zweiten Frau, Regula Baumann, testiert hatte. Da der Rat über seinen Nachlaß am 28. Januar eine Inventur aufnehmen ließ, ist er zwischen diesen beiden Daten gestorben. Ein Geschlechterbuch gibt den 23. Januar als Todestag an. (Gefällige Auskunft von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer.) Daß Zeller zahlreich zu Ratskommissionen verwandt wurde, zeigt die Aktensammlung von Egli (Register). — ²) Felix Silberis, vgl. Nr. 1227. — ³) Werner Bygel, vgl. Nr. 791, Anm. 1. — ⁴) Stephan Zeller schickte am 31. Mai 1531 einen Bericht nach Zürich (Strickler, 3, Nr. 643). — ⁵) bei passender Gelegenheit

1222.

Nicolaus Baling¹ an Zwingli.

Chur, 9. Juni (1531).

Nicolaus Balingius Hulricho Zuinglio viro doctissimo S. P. D.

Extemporarias, indoctas et breves ad te perpetuo, ut nosti, vir doctissime, scribo litteras, propterea quod iamdudum intellexi, quam seriis negotiis obruaris, quamque syncero eodemque singulari amore me
5 proseguare. Ceterum ne limitem epistoliorum meorum excedam, vir optime, nondum sumus ii, quod ad euangelium attinet, de accolis nostris loquor, quos arbitrare, quemadmodum forte a Schudo² quoque coram audies, quippe qui vere pietatis vix adhuc aurulam perceperimus; sic quidam nebulones et proditores in nostris regionibus remorati sunt
10 pulchrum euangelii cursum. Id quale quale est, tibi tuisque merito acceptum ferimus, si recte rationabimur. Facitis enim, quod optimi quique solent, qui, quales ipsi re vera sunt, tales quoslibet alios, quos amant, esse fierique cupiunt. Vis, ut verbo dicam, quod volo? Vestrum calcar erga nos est felix, accuminatum et bonum. Hoc ne nobis sub-
15 trahatis, intentius rogo et obsecro.

In Engendina³ euangelium belle florere incipit. Qui antea et ante paucos annos rebus de vestris egre audire quid poterant, nunc

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 320. Siegelspur. Außen von alter Hand die Notiz: „Lateinsch brief, so schon glesen sind“.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 609.

¹⁾ Vgl. Nr. 689, Anm. 1. — ²⁾ Petrus Tschudi, vgl. Nr. 1147, Anm. 1. —

³⁾ Seit 1529 breitete sich das Evangelium im Engadin aus. In Lavin (Unterengadin) wirkte Philipp Gallicius, in Guarda Peter Flura. „Gleichsam zur Krönung des Übertritts bauten die Lavinier am oberen Ende des Dorfes an einer erhöhten Stelle eine neue Kirche samt Turm, wohl der erste protestantische Kirchenbau des Engadins und vielleicht des ganzen Gebiets der drei Bünde.“ In Ardez wirkte Lucius Schdratsch im evangelischen Sinne. Im Oberengadin hatte Bartholomäus Maturus um 1529 mit der Verkündigung des Gotteswortes begonnen; es war bis nach Maloja vorgedrungen. Vgl. E. Camenisch: Bündner Reformationsgeschichte, 1920.

ipsi vos hasque laudant prædicantque synceriter et ex animo, qui fit, ut multum queatis apud nostrates. Rogo denuo, ut perpetuo sic faciatis, quemadmodum hactenus fecistis, ne nobis et evangelico negotio desitis. Tu, vir sapientissime, me bene intelligis.

Hic in præsentiarum nihil est novi. Si a me bellum nostrum ⁵ cum Mussio⁴ ex ordine audieris, non miraberis, scio, quod parum prospere cessit. Audies autem brevi, cum te nonnihil ex iis negotiorum trichis exemeris.

Vale, vir syncerissime.

Curię 9. Junii 1531⁵.

10

[Außen:] Hulricho Zuingilio[!], viro primario ac de Christi euangelio optime merito.

⁴) Der Müsserrieg. Vgl. die vorhergehenden und folgenden Briefe. — ⁵) Die Jahreszahl fehlt, kann aber (vgl. Anm. 4) nur 1531 sein.

*Zwingli an Simon in Albon*¹.

Zürich, 10. Juni 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Non adpello ignotus ignotum, arbitrator, vir clarissime; ut enim concedam neutrum vidisse alterum, fieri tamen non potuit, ut nobis ignotus esses, cuius eruditio, prudentia, magnanimitas ac dexteritas ubique prædicantur. Ego vero quomodo apud te ignotus essem, quem vel adversarii quoquoversum diferunt atque diffamant? Sed ista etsi non

6 etsi am Rand nachgetragen

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 337, p. 42f. (vgl. Schweizer, S. 18). Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 609ff.

¹) Simon in Albon, geboren 1492 in Visp als Sohn des Notars und späteren Kastellans von Visp gleichen Namens, am 27. Juli 1507 in Köln immatrikuliert, 12. Juni 1509 bacc. art., 29. April 1511 magister art. daselbst, hielt Vorlesungen in der bursa Laurentia, heiratete dort und ging vor Ablauf des Jahres dort weg (vgl. Keussen: Matrikel der Universität Köln, Bd. II, 1928). Er befreundete sich in Köln mit Glarean, der in einem Schreiben an Jörg auf der Flüe, 1520, Dezember 19 von Inalbon folgende Charakteristik entwirft: „homo mihi Agrippinae aliquot annis ita familiariter notus, ut frater ille mihi neque secus ego illi videri potuerim, praeter ingenuum animum vir etiam rhetoricam et humanas disciplinas plurimas edoctus (Anz. f. Schweiz. Gesch., N. F., XII S. 98). Um 1512 hält er Vorlesungen in Basel über Ciceros officia, war vorübergehend auch Schulmeister in Sitten, 1518/19 Landeshauptmann, im Juli 1519 im Auftrage Suprasaxos in Rom, am 30. September 1520 durch den päpstlichen Kommissär Bartholomäus Arnolphini zum päpstlichen Hofpfalzgraf (comes palatinus SS. D. N. papae et aulae sacri Lateranensis palatii apostolici) kreiert, Kastellan von Visp 1520, von seinem Freunde Jörg auf der Flüe im Juni 1528 zu seinem Testamentsvollstrecker ernannt. Sein Todesjahr ist unbekannt. Vgl. Histor. biogr. Lexikon der Schweiz, IV, S. 343; Imesch: Walliser Landratsabschiede, I u. II; A. Büchi: Korrespondenzen und Akten zur Gesch. des Kardinals Math. Schiner, I, II, 1920/25; Strickler, 1, Nr. 405, 1988. Zwingli kannte ihn wohl von Basel her; über seine Stellung zur Reformation ist nichts Näheres bekannt. Vgl. auch Nr. 1087, Anm. 5.

essent, notissimus tamen factus es nobis commendatione nobilis ac docti viri Antonii Traversi²⁾, qui, quid de veritate euangelii et eius instauratione sentias, candide monuit, immo animavit, ut per occasionem ad te scribam atque inhorter currentem, ut favere et fovere pietatem pergas. Te igitur quid potissimum orem? Ut credas euangelio filii dei? At istud rogando non impetratur; nemo enim credit, nisi qui ad æternam foelicitatem electus est. Deinde cur te id orem facere, quod sedulo facis? An vero te orem, ut intrepide prosilias et evangelicam doctrinam confitearis ac defendas? At istud in loco fieri oportet, non temere. Cumque tam perspicua præditus sis prudentia, ut videas, quando et apud quos debeas religionis mentionem habere, iterum frustraneum ac præsumptuosum esset, si tibi legem præscriberem in hac re, quæ ex occasione pendet non ista, quam fortuitam vocamus, sed ex ea, quam dominus rerum universarum offert. Non igitur te adhortor, ut aut credas, quod dudum coepisti, aut fidem tuam intempestive prodas; malo enim proficue lateas, quam ociose ac sine usu percurras. Sed ad hoc te voco, ut etiam atque etiam perpendas, quam necessaria sit publicæ iusticiæ instauration; sic enim omnia mendaciis, violentia, audacia, perfidia immodestiaque scatent, ut etiam sceleratissimum quemquam tam deploratæ constitutionis pertesum sit. At iusticiam quo duce reducem videbimus? Animorum mutatione nimirum; quamdiu enim peccandi licentia et contumacia mentem tenent, non est æquitatis recipiendæ ulla spes habenda; sed quis animos mutat aut ad sese contemplandum retorquet? Animorum magister et artifex deus. Nihil ergo prodest officium nostrum? Prodest plurimum. Ut enim solus deus pectora et format et impellit, sic tamen per instrumenta hoc facit, ut apostolos ad prædicandum mittat, quantumvis nemo credat, nisi quem huc spiritus induxerit. Tua igitur erit opera, pro tua singulari eruditione et sapientia, de honesto deque publica iusticia disserere, quid fas, quid nefas, quid humanum, quid immane. Protinus enim, ut dei anxiam feceris mentionem, hereseos adcusaberis. At de honesto et turpi etiam circulatoribus licet loqui. Cum igitur de miserabili præsentium rerum statu sancte disses, deque necessitate fulciendæ iusticiæ, iam multos habebis auditores, qui te de Christo dicentem non audirent. Da igitur operam, vir humanissime, ut, quacunque via possis, eos iuves, qui de reducenda iusticia, æquitate et humanitate Helvetiorum sunt solliciti. Secundabit operam tuam dominus.

12 legem übergeschrieben über gestrichenem occasionem — 24 et artifex übergeschrieben

²⁾ Vgl. Nr. 963, Anm. 10.

Ecce enim quiddam tibi exponam, quod si factum est magis me terret, quam si aliquot millia hominum in aliqua infoelici pugna obmissemus; nulla enim re divina iusticia vehementius irritatur, quam impudenti audacia. Res hæc est: retulit quidam fide dignus apud vos
 5 in ara quadam schedam⁶ esse repertam, in qua scriptum sit, palam apud Tigurinos ac Bernates prædicari, ut si quis rem obscenam cum iumento sive bove habeat, minus peccare, quam si missam inaudiat. Cumque scheda ista velut sacer aut famosus libellus debuerit discerpi, dimissam tamen per universam Sedunorum provinciam lectam-
 10 que esse. Quam lectionem tanta sit indignatio secuta, ut negatum prius Quinquepagicis auxilium subito promiseritis. Hac, inquam, re vereor numinis benignitatem irritari. Quæ enim insania, in vulgum spargere, quæ celata oportebat, etiamsi vera fuissent, propter vulgi aures?! Nunc autem cum perfidorum ac sceleratorum hominum commentum sit,
 15 quæ, malum, ratio huiuscemodi in vulgum spargere, quibus, sua sponte furens ac sæviens, iam se præcipitet in aliquod exitiale discrimen! Sperabam ego fore, ut propediem in gratiam rediremus; nunc autem

6 Tigurinos ac Bernates *im Text in umgekehrter Reihenfolge aber von Zwingli mit 1, 2, 3 numeriert* — 9f universam — esse *unterstrichen* — 11 Quinquepagicis *unterstrichen* — 13 fuissent *übergeschrieben über das gestrichene essent*

⁶) Wie der „Ratschlag über die anstalten zur gegenwehr“ (Strickler, 3, Nr. 648) verrät, erwartete Zürich, daß die fünf Orte mit Hilfe der Walliser oder anderer einen „untuß“ machen würden, und ersuchte Bern, im Wallis auszuspähen, was dort vorgehe. Bern hatte auch an Wallis geschrieben (Strickler, 3, Nr. 658) und Antwort erhalten. Am 3. Juni meldete Hans Berger zu Knonau an Bürgermeister und Rat in Zürich „wie die Wallisser habint usgenommen uff den sibem zenden von jetlichem . . . sibem hundert man zuo hilf den fünf Orten und sust ein usschutz verordnet, uff die Berner zuo warten, . . . inen in das land (ze) ziehen“ (ebenda, Nr. 672). Vgl. den Brief desselben vom 8. Juni (ebenda, Nr. 709): „wie die Wallisser habint 6^m man usgenommen, do sollent 3^m den nechsten uff Bern ziechen und 3^m uff die von Zürich“. Bern meldete am 10. Juni an Zürich, daß man „schier als vil als gloublich“ vernehme, wie man im Wallis in allen Kirchen „öffentlich verlese“, sich zum Krieg rüste und auf den nächsten Sonntag mit dem „zeichen“ aufbrechen und den fünf Orten zuziehen wolle (ebenda, Nr. 718). Am 24. Juni kam nach Zürich das Gerücht, „daß die Walliser bald kommen werden, den Zürchern die Köpfe zu zerschlagen“. Ein Späher war ins Wallis geschickt (ebenda, Nr. 780). Wie Bullinger, III 190 meldet, schickten die Walliser schließlich 1000 Mann den fünf Orten zu Hilfe. — In diese Spannung gehört die angebliche scheda hinein. Am 2. Juni 1531 hatte Wallis an Bern geschrieben, seine Bundespflicht gegenüber den fünf Orten betont und um Vermittlung gebeten (Steck u. Tobler, Nr. 3017). Über die scheda selbst konnte nichts ausfindig gemacht werden, auch nicht in Walliser Akten (gefällige Aukunft von Herrn Domherr Dr. Imesch in Sitten). Möglicherweise handelte es sich nur um ein Gerücht: vielleicht erfuhr das Zwingli und unterließ deshalb die Absendung des Briefes?

everti omnem spem video. Non idcirco, quod animi Quinquepagicorum videantur esse implacabiles, sed quod, dum ultima scelerum fieri cernimus, nec quicquam audacię perfidięque reliquum fieri, certum de ira dei in nos eiacularura suppliciumque sumptura. Proinde, vir observande, te rogo, ut, quicquid in hac re liquido sit ac vere constet, paucis significare non dedigneris, ut, si falso aliquid ad nos perlatum sit, respuamus, si autem verum sit, caveamus. Est autem et hoc additum non universos decenarios⁴ vestros opem promisisse. Pertesos quoque vestros esse tributi, quod nunc viritim exigitur propter bellum Quinquepagicum, quod ante biennium gestum est⁵. Si quid¹⁰ hac in re comperti habes ac citra periculum scribere licet, oro, significes.

Postremo pollicearis tibi vices repensurum esse, quacunque in re mea parvitas tibi gratificari queat. Utinam fauste amiciciam auspicemur, studio conciliandorum Helvetiorum! Nam quicquid hic ago, in hoc fit, ut quorundam audacia compescatur.¹⁵

Thomam⁶ quendam calonem commendavit idem Antonius Tra-versus a pietate et eruditione; eum, oro, salvum sanctumque iubeas esse nostro nomine.

Vale et, si quando datur, effice, ut coram colloqui liceat, id quod ipse quoque accuraturum polliceor.²⁰

Tiguri X. die Junii 1531.

Claritatis tuę
deditissimus

Huldrychus Zuinglius.

Dem frommen, ersamen und wÿsen herren Simon in Alben in Wallis, 25
finem vererenden herren zů eigner handt.

[In der äußeren Adresse ist der Name des Empfängers fast unlesbar gemacht, und von Zwingli selbst darunter ist zugesetzt: non est missa.]

1f. Quinquepagicorum unterstrichen — 8 universos — vestros unterstrichen
10 Quinquepagicum unterstrichen — 16—18 unterstrichen

*) Die sieben Zehnten des Wallis. — *) Laut gefälliger Auskunft von Herrn Domherr Dr. Imesch hat diese Steueraufgabe tatsächlich stattgefunden. Im Gemeindearchiv Sitten, Salgesch. F, Nr. 10 und 11 finden sich zwei Urkunden, die das belegen. Die Urkunden datieren vom 4. November 1531 und betreffen die Schätzung der Güter der Einheimischen und Auswärtigen zur Erhebung einer Steuer für den Kappelerkrieg. „In den Abschieden finde ich keine bezügliche Angaben. Ich glaube aber sicher annehmen zu können, daß der Beschluß, eine Kriegsteuer vorzunehmen, erheblich früher anzusetzen ist, als die Schätzung selber stattfand, so daß also die Anzeige Zwinglis richtig ist“ (Imesch). — *) Dieser Troßknecht Thomas ist nicht näher zu bestimmen. Herr Dr. Imesch weist uns hin auf Thomas von Schallen, Notar und Meyer, der oft in der nächsten Gesellschaft Inalbons vorkommt. Aber der wird schwerlich als calo bezeichnet worden sein.

Berchtold Haller¹ an Zwingli.

Bern, 10. Juni 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Voluit Sępianus² a nostris ad commitia in Bremgarten missus, charissime Huldricę, ut omnino ad te scriberem, quod illi videtur non imprudens fore consilium, dum per Galli legatos³ conditiones
 5 pacis honestę fuerint oblatę et ab utraque parte receptę, Tigurini cum nostratibus nec literis utcunque sigillatis, nec legatorum immontanorum pollicitationibus, quas hactenus nusquam servarunt, satientur, nisi coram omnium pagorum plebe etiam praelegantur, recipiantur et confirmentur, maxime ubi libertas verbi conditionibus esset inserta. Cum enim im-
 10 pudentibus apud suos contra nos agant mendaciis, opportune hoc pacto inposterum praepediri posset. Hoc voluit, ut tibi indicarem. Deinde

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 252. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 611.

¹) Vgl. Nr. 194, Anm. 1. — ²) Peter im Hag. Vgl. Nr. 770, Anm. 11. Außer dem Venner Peter im Hag war noch der Ratsherr Jacob Wagner Gesandter Berns auf der am 12. Juni 1531 eröffneten Tagung in Bremgarten (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1034 ff.). — ³) Lambert Maigret und Louis Dangerant. Vgl. Nr. 1211. Bern hatte am 9. Juni 1531 an Zürich im Hinblick auf den Tag zu Bremgarten geschrieben, daß es mit Zürichs Antwort an die französischen Gesandten einverstanden sei. Vgl. diese Zürcher Antwort Eidgen. Absch. IV 1b, S. 996 f. (nach dem nach Bern geschickten Exemplar), Bullinger, II 402–404. Es wurde hier geklagt über Bruch des Landesfriedens durch die fünf Orte, über ihre Beschimpfungen der Zürcher als lutherische Ketzer u. dgl. Zürich begehre nichts anderes, als daß der Glaube bei dem andern Teil freigelassen und nicht gezwungen, sondern der Landfriede vollzogen und jedermann gestattet werde, vom Gotteswort zu reden, über dessen Wirkung man dann Gott wolle walten lassen; denn Zürich sei niemals des Willens gewesen, jemand zum Glauben zu zwingen, wohl aber, das Gotteswort frei zu halten, so daß Niemand deshalb verfolgt noch gestraft werde. Die französische Vermittlung wollte Zürich gerne in dem Sinne gelten lassen, daß die fünf Orte dem angesprochenen Artikel des Landfriedens Genüge leisten, das Gotteswort predigen und ungestraft öffentlich davon reden lassen. Vgl. auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 253 f. Zwingli verfaßte dann sein berühmtes Gutachten: „was Zürich und Bern not ze betrachten eye in dem fünfförtischen Handel“ (Bd. VI, Nr. 182).

cum sepius multa inter nos locuti simus, cum pensionum cupiditas apud multos multa adhuc et possit et audeat, qui tandem fieri posset, quo fortius quam apud quosque singulatim abrogarentur, visum est nobis, ubi Christianę civitates unam haberent legem, eam minus in posterum infringi posse. Occasione cuius urbis nostrę edictum⁴ mitto, quo pro tua et industria et sollicitudine dispicias, conferas et cogites, num id fieri possit, aut dum uno omnium civitatum suffragio fieret, malum hoc satis firmiter profligaretur. Proinde vestra nobiscum communicate consilia. Nam paucissimi sunt, cum quibus ego in aurem hactenus contuli.

Tandem orat te et obsecrat, certe lachrimantibus oculis, vidua pandareti Wingarter⁵, quatenus ut duos e duobus parentibus filios habet, unum et alterum, qui aliquandiu vobiscum fuerat, ob infirmitatem vocatus, ad vos remittit. Mallet autem, ut tua ope quisque suum haberet hospicium, ne, dum simul versarentur, alter alterius studium impediret. Age igitur, quemadmodum mulier illa tibi confidit.

Petieram et ego, homo sane miseri corporis⁶, quod a chyrurgo vestro Jacobo⁷ quasi ob alium quempiam percontareris, quanti subligaculum, quale ad me misit, ęstimaret, ne ego vel plus vel minus illi persolverem. Utrumque sane nollem.

Quod si fieri potest, ad omnia aliquando respondeas.

Cęterum Leoni⁸ reddantur hę.

Interim vale et impera pro arbitrato tuo.

Bernę X. Iunii anno 1531.

Tuus ex animo Berchtoldus Hallerus.

Plurimum profuit Ioannem Iacobum a Wattenwil⁹ apud vos fuisse.

[Äußere Adresse:] Docto simul et charissimo Huldriche Zuinglio, maiori suo unice amando.

⁴) Am 24. August 1528 beschloß Bern die Abfassung einer Pensionen-Ordnung (Steck u. Tobler, Nr. 1847), am 26. August wurde sie vor Rat „gehört und verläsen“ (ebenda, Nr. 1850), am 29. August wurde abgeschlagen, sie zu drucken, sie solle in viel Exemplaren abgeschrieben werden (ebenda, Nr. 1856). Der Entwurf stammte von Peter Cyro. Vgl. M. Sulzer: Der Stadtschreiber Peter Cyro, 1922, S. 47, S. 54 ff. (hier auch der Text). Am 19. Oktober wurde der Entwurf dem Volke zugesandt. Die Sache blieb aber liegen, die Satzung wurde erst am 24. Februar 1529 endgültig formuliert und am 29. März von der Stadt beschworen. Cyros Entwurf war Grundlage für die neue Satzung. Am 15. Februar 1530 erging auch an die Landschaft der Befehl, sie zu beschwören. Die Ordnung wurde streng gehandhabt. Vgl. Th. de Quervain: Kirchliche und soziale Zustände in Bern, 1906, S. 158 ff. Vgl. auch Nr. 1160, Anm. 8. — ⁵) Vgl. Nr. 1153 den Brief der Barbara von Weingarten und Nr. 1154. — ⁶) Haller litt an einem Bruch und war außergewöhnlich korpulent. — ⁷) Vgl. Nr. 1180, Anm. 11. — ⁸) scil. Jud — ⁹) Vgl. Nr. 898, Anm. 8. Hans Jakob von Wattenwyl war mit Benedikt Schütz Gesandter Berns auf der Tagsatzung vom 1.—3. Juni in Zürich gewesen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1013).

1225.

Jacob Werdmüller¹ an Zwingli.

Locarno, 11. Juni 1531.

Gnad, friid und barmherzigkeit von gott, dem vatter, und unserm herren Ihesu Cristo sy alzit mit üch und allen denen, so sin begerend. fromer, wyser und hochgelerter min her gfatter!

Ir tragend güt wüssen, wie mir der zug² so fast³ wider ist gesin,
5 und doch so gonn ich den Pünt en fil güt, wiewol ich üwer als miner heren anschleg nit weiß; ist ouch nit nott. Ir wüssend ouch, wie ich einfard üch schrib und denn die ander brieff minem brüder Jörg Berger⁴ schrib, alein das ich üch nit allzit gern so fil mügen⁵ und sumen. Doch so kan ich nit lan, ich muß alzit üch min herz er-
10 ofnen. Ihr sehend, das die Pünt zü Morbeng⁶ hand nit sorg gehan und jez by den büchsen geschlaffen, und aber dem herzog⁷ zü stünd, in sinem land sine schelmen zü straffen; haruff ir wol ursach hand, den costen abzüstellen und die üwern anheimisch zü machen. Me⁸ möcht ich liden, das man die halbarten⁹ und spieß zü büchsen,
15 als handgeschütz, machte.

Nüwe mâr weiß ich nüt, denn was ich am nechsten¹⁰ sedelmeister Berger han geschriben. Doch so hat mir Jacob Mey¹¹ von Bern

7 schrib *überschrieben* — brieff *überschrieben*

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 75. Aus einem Band, S. 386. Siegelspur. Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 720.

¹) Vgl. Nr. 1081, Anm. 1. — ²) Der Müsserrieg. Vgl. die vorhergehenden Briefe. — ³) sehr — ⁴) Vgl. Nr. 399, Anm. 1 und die Biographie von L. v. Muralt in *Zwingliana*, 1929, H. 2, 1930, H. 1. Berger war mit Jakob Werdmüller zusammen im Papstzuge 1521 militärisch tätig gewesen. — ⁵) bemühe, belästige — ⁶) Morbegno. Über die Niederlage der Bündner vgl. Nr. 1217, Anm. 4. — ⁷) Dem Herzog von Mailand. Vgl. Nr. 1217, Anm. 5. — ⁸) weiter, ferner; vgl. S. 482, Z. 7 — ⁹) Hellebarden — ¹⁰) letztthin — ¹¹) Jakob May, 1495–1538, Sohn von Claudius May und Zwingli, Werke. XI. (Zwingli, Briefe. V.)

gestern gesagt, als er jetz hie ist, und hatt im sinn hinuß für Zürich hin¹²; der sprach, das gewüß vñm Spannier zů Bolonien inzogen werind; seit¹³ wol, uf was bescheyd, als von wegen eins consilium, den bapst zů schirmen¹⁴. Laß ich sin. Man tarf¹⁵, das man sorg hab; dann wer im sach¹⁶ ist, der nem den Türcken und tüfel zů hilf. 5

Minenthalt spür ich, das mine herren und ir sorg für mich tragend, und ich darf sin¹⁷; gott sy üwer lon. Me¹⁸, sofer es sött¹⁹ zů krieg kan²⁰ — gott well das best fügen — so wurd ich lüt und hilf notturtig — möcht von Püntern sin — als uff usenhalt des schlosses und lands, ouch zů handen und in namen der xij Orten, als miner 10 herren, der amptman und geschworner ich pin.

Jetzmal nüt sonnders denn: gott sy mit üch und allem üwerm folch. Und grüzend mir meister Wernher²¹, min vettern, und all üwer und miner[!] heren und gsellen.

Datum in Eugaris am xj tag Junny im 1531 jar. 15

Jacob Werdmüller, üwer fründ und gfatter, alzit williger.

[Außen:] Dem frommen, wisen und hochglerten meister Huldreich Zwingli, minem lieben gfattern in der cristenlichen statt Zürich.

der Barbara Trüllerey. Vgl. Bd. IV, S. 459. Er war des großen Rats, Mitherr zu Rued. Vgl. Nr. 1160, Anm. 7.

¹²) an Zürich vorbei; er will über Zürich reisen — ¹³) sagt — ¹⁴) Der Konzils-gedanke wurde damals tatsächlich aufgenommen. Vgl. L. v. Pastor: Gesch. der Päpste, IV, 1907, S. 428 ff. — ¹⁵) bedarf — ¹⁶) im Sack sein = keinen Ausweg haben (Id. IV, 608) — ¹⁷) bedarf dessen — ¹⁸) Weiter, ferner — ¹⁹) sollte — ²⁰) kommen — ²¹) Magister Werner Steiner (Nr. 218, Anm. 1) und Zwingliana, IV 377 ff.

1226.

*Landammann etc. der Grafschaft
Toggenburg an Zwingli.*

(Lichtensteig?), 19. Juni 1531.

Gnad und frid von got etc., frommer, hochgelerter, inbesonder früntlicher lieber her maister Ulrich.

Wir sagen üch hohen danck üwers trüwen uffechens uff unß habende alzit. Nun hat unß Hans Schmuckli¹, diser zöuger, für=
5 bracht, wie er pelz mangle, und deshalb umb fürdrung² an üwer fromm und hohe wyßhait, im hilfflich ze sind, dero er zü genießen verhoft, gebetten. Des wir ganz genaigt, angesehen sin fromkait, und och ob es umb tusend gulden ze tünd, das ersß mit pfanden und bürgschaft wol zü versorgen³. Also bitten also [!] von unsert und des
10 lanß wegen hilfflich ze sind, das best tün, ob im jendert gehulffen werd, und üch harinne bewysen, damit er bevind, diser unser fürpit genossen haben. Begeren wir, wo wir können, zü verdienen.

Datum mentag vor Johannis 1531.

Uwer alzit willig landammann⁴, seckelmaister⁵, amann An der
15 Wys⁶, und lantschreiber⁷ der graffschafft Toggenburg.

[Außen:] An frommen, hochgelerten maister Ulrichen Zwingli, predicant Zürich, unserm früntlichen lieben heren.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 76. Aus einem Band, S. 397. Siegelspur.
Abdruck: *Auszug in Sch. u. Sch. VIII 615 f.*

¹) Hans Schmuckli scheint nicht weiter bekannt zu sein. Wenigstens begegnet sein Name nicht bei Wegelin, Strickler, in den Eidgen. Absch., Bullinger u. a. Einen Täufer Schmuckli aus Gossau erwähnt K. Wegelin: *Geschichte der Grafschaft Toggenburg*, II, 1833, S. 57 zum Jahre 1529. Die sogen. Rothenflue-Chronik erwähnt S. 20

einen Hans Schmuckli us dem Saal, 1542, ohne Näheres anzugeben. — ²⁾ Empfehlung — ³⁾ sicher stellen — ⁴⁾ Bernhard Künzli. Ursprünglich (seit 1527) Ammann im Niederamte, war er 1530 durch die Landsgemeinde zu Wattwyl mit offenem Handmehr zum Landammann gewählt worden. Vgl. K. Wegelin: Geschichte der Landschaft Toggenburg, II, 1833, S. 63. 1531 führte er die 500 Toggenburger, die zu den zürcherischen Truppen im Gaster stießen (ebenda, S. 71). Er stammte von Brunnadern. Nach dem Gefecht am Gubel war er Haupt der an Zürich festhaltenden evangelischen Partei und wurde wieder Ammann im Unteramt, nachdem das Toggenburg durch den Vertrag vom 22. Juli 1532 unter die Herrschaft des Abtes von St. Gallen zurückgekehrt war. Vgl. histor. biogr. Lexikon, IV, S. 556. — ⁵⁾ Hans Giger, vgl. Nr. 1195. — ⁶⁾ Ammann in Hofjüngern zu Wattwil, Heinrich an der Wies, begegnet als Träger des Fähnleins (des Toggenburger Rüden) 1529 der 600 Zürich zu Hilfe ziehenden Toggenburger. 1531 war er Pannerherr unter dem Heerhaufen Künzlis (Anm. 4), Bevollmächtigter (neben Künzli) an den Friedensverhandlungen zu Rapperswyl, Jahresende 1531, ebenso an den Friedensverhandlungen vom 22. Juli 1532 (Wegelin a. a. O., S. 48, 71, 79, 90). Vgl. Strickler im Register, Eidgen. Absch. IV 1a im Anhang. — ⁷⁾ Wahrscheinlich (vgl. Rothenflue-Chronik, S. 20) Heinrich Fuchs von Lichtensteig.

1227.

Felix Silberis¹ an Zwingli.

(Dongo), 21. (22?) Juni (1531).

Gnad und fryd von got, unserem vatter, syg alle zit mit üch.
Min wyligen dienst, wo ich vermöcht und güt werre. Lieber
meyster Ulrich, ich danck üch mit hohem fliß iwer vetterlichen mü und
arbeyt, die ir für uns tag und nacht tragen, und insunder mit mir
⁵ und den minen; deß ich üch bitt mit grossen ernst, ir och für und
für wellen thun, alß ich hoff, und üch min fräwen und dz kindlin
lan beffollen sin. Ich wet², üch gern gütte trostliche[!] nüt mer³
zûschicken; so wil es kein fûß han. Der herzog⁴ gat lang mit der sach
um, uff hüt morn[?]; so sind die Pünter gar fûmig, das ich hoff
¹⁰ üch und unseren gnedigen herren wol wyssenhafft sig⁵; dardurch die

3 und weiterhin üch] uch. — 5 und weiterhin für] fur

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 78. Aus einem Band, S. 457. Siegelspur.
Flüchtig geschrieben.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 614. — Strickler, Aktens., 3, Nr. 764 (teilweise).

¹) Felix Silberysen war Pfarrer zu Meilen und wurde 1528 von Wilhelm von Diessbach auf die Pfarrei Lützelflüh gesetzt, wogegen die Gemeinde protestierte und einen anderen an die Stelle wählte, wozu hinwieder der Collator seine Einwilligung versagte. Bern bat durch Schreiben vom 1. Mai 1528 Zürich um die Zustimmung dazu, daß tauschweise Nicolaus Schürstein nach Lützelflüh und Silberysen nach Oberglatt auf die Pfarrei käme (Egli, Aktens., Nr. 1402). In Meilen scheint er nur aushilfsweise gewesen zu sein, denn er läßt sich dort nicht nachweisen, und am 12. Dezember 1527 ist Pelagius Schaub schon Pfarrer dort, der auch in der Folgezeit dort nachweisbar ist. Auf der Berner Disputation von 1528 hatte sich aber Silberysen als „Felix Silberisen von Meilan“ eingeschrieben (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 1263), war also damals in Meilen. Er ist dann, jedenfalls 1528, nach Oberglatt gekommen, wie die Synodalakten vom Oktober 1530 beweisen (Egli, Aktens., S. 734). Bis Januar 1532 läßt er sich dort nachweisen, ist also nach Beendigung des Müslerkrieges dorthin zurückgekehrt. Gebürtig war er aus Baden (Aargau), wo sein Geschlecht eine Rolle spielte. — ²) wollte — ³) Neuigkeiten — ⁴) von Mailand. Vgl. Nr. 1225, Anm. 7. — ⁵) Anspielung auf die Niederlage der Bündner. Vgl. Nr. 1217, Anm. 4.

knecht gar unwillig sind von wegen der grimmen thürre⁶, und aber
 kleine pföldung hand und dorby in großen geferden stand. Der
 syend nit schlafft, dardurch die knecht müßellig werden; er spart weder
 pulver noch stein tag und nacht, ob uns, underis, mit dem schlos,
 mit 16 gewaltigen schiffen, an underloß. Doch uß versetzung⁷ gottes 5
 so werden wenig knecht verletzt. Wir hand uns verschanzet mit macht,
 byß got gnad git, das der herzog Mangunz⁸ gewündt; dorvor lit
 er; denn wir inen wenig mit den speißen mögen zwischen den müren
 angewünnen. Aber die knecht sind trosthafftig; den unß unsere
 gnedigen lieben herren ein manhafftigen trostlichen man⁹ fürgesetzt 10
 hand?, der emsig ist tag und nacht mit vil mü und arbeit, den siend
 zü schedigen, und die knecht durch die kraft gottes zü beschützen trost-
 lich, dardurch wir er¹⁰ heimbringend; darzû wir alle gemeine knecht
 willig sind und kein ungehorsam noch unwil sig, so vil mir zü wyssen
 ist; denn wie obstat, so ich's by der warheit sol sagen, so sich¹¹ ich 15
 nütz unerbers von im; denn er den knechten das sin fürsetzt¹², wiewol
 in miner herren statt etlich in land uffgan¹³, er breche den knechten
 am sold zwen bazen ab. Ich mag wyssen, das er noch sydhar hinder
 hat gehan¹⁴; den er ist nun¹⁵ ein ußgeber nach verordnung der acht
 örtlin, dz man im nit zü vil schickt. Siner person halb weyß ich 20
 nütz, sovil ich jez gesehen han, so lang ich by im gesin bin, denn
 alle erbarkeit. Er hilft die laster strafen, es sig spil oder hury oder
 andre laster. So ist kein nacht, er ist trü oder fiermal uff den wachen,
 das er kleine rûw hat. Deßglichen wir all; denn die ampt[?] erfordert's;
 es gilt nit schlaffen, sunder vil wachen. Wir hand den vogel in der 25
 hand gehan¹⁶, aber schier darus gelan¹⁷. Got geb glück. Darum
 bitten ich üch von wegen viller gassenreden, das ir wellent thun als
 ein vatter. Er hat den zweihundertten sin anligen geschriben¹⁸. Ir

1 thürre] thurre

⁶) Teurung — ⁷) Fürsorge — ⁸) Schloß Monguzzo am Comersee. Von der Belagerung von „Mungutz“ schrieb Stephan Zeller an Zürich am 11./12. Juni (Strickler, 3, Nr. 723). Vgl. dann den Bericht der Zürcher Gesandten an ihre Obern vom 13. Juni 1531 aus Bremgarten (Strickler, 3, Nr. 735): der Feind beherrsche nicht bloß den Berg, sondern auch beinahe den ganzen See, die Beschießung des Schlosses Mongutz habe erst letzten Freitag begonnen und alles gehe „elendiglich und langsam“ zu, unter der Mannschaft reiße Üppigkeit ein, es sei daher an die Bündner ernstlich geschrieben worden. — ⁹) Stephan Zeller, vgl. Nr. 1221, Anm. 1. — ¹⁰) Ehre — ¹¹) sehe — ¹²) vorschießt — ¹³) ihn ins Geschrei bringen — ¹⁴) Schaden, Nachteil haben, zu kurz kommen. — Am 2. Juni schrieb Stephan Zeller nach Bern um Geld (Strickler, 3, Nr. 665). Vgl. auch Strickler, 3, Nr. 674, 698, 706a, 716a, b, 752, 753a, bezw. der Nöte in der Soldfrage. — ¹⁵) nur — ¹⁶) gehabt — ¹⁷) gelassen — ¹⁸) Stephan Zeller schickte am 31. Mai 1531 einen Bericht nach Zürich (Strickler, 3, Nr. 643). Vgl.

wellent so wol thûn und zû dem burgermeyster¹⁹ gan: wenn er inen ir brieff welle lan lesen, das ir ouch da sigind, ist es jennen mûglich, in trûlichen zû versprechen²⁰; denn in der warheit kônd und mûcht er nit haß thûn. Er kert allen flyß an tag und nacht on underlos;
 5 denn er hat kein hilf. Die Pünter sind, wie ob stat. Im die sach gnûg schwer wil sin. Er hat das allein, daß er die laster nit nach will lan; doher kumpt der ungunst. Das ich sich¹¹ und hör, das scrib[] ich. Jetz zermal pitten ich üch als ein vatter, wo ir hortin, d3 er verungelimpfet wurde und ir dorby werin, in und mich vetter-
 10 lichen zû versprechen²⁰; denn wir theten gern das best, wo got gnad geb.

Nit me; vale foelix.

Von mir fölix Silberis.

Land²¹ mich üch befolen sin.

15 Datum uff mitwuchen Juny 22[] 1531²².

[Außen:] Dem wolwyssen meyster, meyster Ulrich Zwingly,
 minem sunderen gûten fründ in sin hand. Zürich.
 Cito.

3 mûcht] mucht — 7 nach ungunst gestrichen als spillen hâren

Nr. 1221. Am 11. Juni schrieb er an den Seckelmeister Jörg Berger (Strickler, 3, Nr. 719). Hier hieß es: „Denn wenn ich schantlich abziehen muß, ist nit die schuld, denn daß mir mine herren die Eidgnossen die besoldung nit schickend; sunst wett ich mit der hilf Gottes eeren gnuog inlegen . . . Denn es ist so große türe, daß nit darvon ze sagen ist, und das gelt, so ir mir geschickt hand, ist schon dahin und verzert. Ich mag den knechten nit halten, wenn ir mir nit ilents mit gelt zu hilf kumend und die psoldung gebessert wirt“. Ein weiterer Bericht — ihn hat Silbereisen im Auge — ging um Mitternacht 11./12. Juni an Zürich ab. Auch hier die bittersten Klagen um Geld! Die Knechte laufen ihm davon, wenn nicht bald Geld kommt (Strickler, 3, Nr. 723). Vgl. das Schreiben an Bern vom 15. Juni (ebenda, Nr. 743).

¹⁹) Diethelm Röist. Vgl. Nr. 577, Anm. 9. — ²⁰) verteidigen — ²¹) Lasset — ²²) Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein. Der 22. Juni war ein Donnerstag. Also entweder ist Mittwoch falsch, oder der 22.

1228.

Johannes Oecolampad an Zwingli.

Ulm, 22. Juni (1531).

Salve, mi frater.

Si bene isthic omnia geruntur, gaudemus. Hic sane cuncta deo propicio aguntur, recte quidem, sed perquam lente. Multos dies in solis concionibus, cum in urbe tum in agro, absumpsimus¹, expectantes Bessererum² seniore, superioris anni consulem, virum annis, au- 5

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 164. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 612f.

¹) Oecolampad war mit Bucer und Ambrosius Blarer seit 21. Mai in Ulm. Vgl. Nr. 1220. Die Prädikanten machten den Vorschlag, sie unverweilt mit den Pfaffen und Priestern und mit den Untertanen handeln zu lassen in der Art, daß diesen an den Amtsorten durch eine den Prädikanten beigegebene Ratsbotschaft angezeigt werde, man wolle im Evangelium, das nun in der Stadt seit längerer Zeit verkündigt sei, weiter vorschreiten und zu ihrer Belehrung drei Tage hindurch je drei Predigten von den drei Prädikanten halten lassen. Trotz starker Bedenken des abwesenden Bürgermeisters G. Besserer wurden die Untertanen für die Reformation in dieser Weise vorbereitet, und zu diesem Zweck sämtliche Landbewohner mit Weib und Kind und allem, was nur Alters, Krankheit oder Feuersbrunst und andrer Nöten halb abkommen konnte, in mehreren Partien in die Amtsorte zitiert, wo sie zum fleißigen Anhören der Predigten und zu sofortiger Entscheidung, wie nun jeden die Gnade des heiligen Geistes berufe und halte, aufgefordert wurden. So wurde nun von den Prädikanten teils in Ulm, teils in Leipheim, Langenau, Geisslingen von Pfingsten an am Schluß des Mai und in den ersten Tagen des Juni gepredigt. Vgl. C. Th. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 229f. —

²) B. Besserer, vgl. Nr. 589, Anm. 6. Besserer war damals im Bad in Ueberkingen. Nach seiner Rückkehr wurden die Hauptgrundsätze der Reformation besprochen und in 18 Artikel gebracht, welche als das Ulmer Glaubensbekenntnis gelten können. Es war darin von der menschlichen Sündhaftigkeit und dem alleinigen Heil in Christus die Bede, von der Kirche als der Gemeinschaft der Gläubigen, von Taufe und Abendmahl (als Gedächtnismahl), deutschem Gottesdienst, Abschaffung von Menschenansatzungen, Bildern, Fasten, Klostergelübden, Wallfahrten. Die Obrigkeit wurde als Gottes Ordnung bestimmt, die Abschaffung des Eides verworfen, ebenso die Ehehindernisse und das Verbot der Ehescheidung. Vgl. die Einzelheiten bei Keim, S. 230ff.

thoritate, consilio ac rerum experientia venerabilem, sine quo senatus nihil attentat. Ubi autem de summa rerum omnium colloquuti sumus, quas in articulos decem et octo constrinximus, vocati sunt seorsim omnes sacerdotes ac monachi et rogati, quidnam de illis sentiant et, ⁵ num pro Christianis an pro haereticis habendi, senatum edoceant. Satis autem declarati erant per Bucerum. Sed fere omnes fatebantur suam impericiam, tametsi nulli non antea nostros ut haereticos vitassent, traduxissent et convitiis discerpsissent. Duo præ aliis videri voluerunt resistere: pastor ecclesię Gislingensis³ et prior prædicatorię ¹⁰ factionis⁴, nihil aliud obiicentes, quam quod solent, nempe ecclesiam, cęsaris edictum⁵, non licere de fide disputare coram laicis, tametsi nulla disputatio exigeretur; protestabantur item se quidem scriptis acturos, sed iudicium suum universitatibus submissuros. Effugia illa consul⁶ prima oratione omnia abstulerat, sed impudentes ac miseri ad ¹⁵ eadem frustra confugiebant arma. Satis et maiore, quam merebantur, patientia auditos senatus (sic voco eos, qui huic negotio præerant)

15 nach satis gestrichen anditos vos

³) Georg Osswald, vgl. Nr. 1220, Anm. 8. — ⁴) Der Dominikanerprior Leonhard Köllin. Die Ordensleute waren am 6. Juni, die Stadtpriester am 5. Juni, die Priester vom Land am 7. Juni nach Ulm aufs Rathaus berufen worden, um sich über die Artikel zu erklären. Köllin machte eine Bemerkung gegen den ersten Artikel; gefragt, ob er auf jeden Artikel antworten wolle, erwiderte er, wenn man ihm die Artikel gebe, wolle er eine Antwort verfertigen und sie den Hochschulen von Tübingen, Ingolstadt u. a. vorlegen. Vor dem Rat zu disputieren, wolle sich nicht reimen, da Glaubensentscheidung nur das Recht der Kirche und Doktoren sei. Doch, damit sich die Sache endige, wolle er ohne Disputation schriftlich antworten, wenn man ihm die Artikel einhändige. Er erhielt sie auf zwei bis drei Tage und antwortete dann. Näheres bei Keim, S. 237. — ⁵) Osswald und Köllin beriefen sich darauf, zu lehren, was die Kirche lehre, die 18 Artikel aber lehrten das Gegenteil. Das edictum cęsaris ist ein Gesetz des Kaisers Martian. Vgl. Cod. Just. 1, 1, 4: Nemo clericus vel militans vel alterius cuiuslibet condicionis de fide Christiana publice turbis coadunatis et audientibus tractare conetur in posterum, ex hoc tumultus et perfidiae occasionem requirens. Nam iniuriam facit iudicio reverendissimę synodi, si quis semel iudicata ac recte disposita revolvere et publice disputare contendit . . . Nam in contemptores huius legis poena non deerit, quia non solum contra fidem vere expositam (das Chalcedonense) veniunt, sed etiam Iudęis et paganis ex huiusmodi certamine profanant veneranda mysteria. Igitur si clericus erit, qui publice tractare de religione ausus fuerit, consortio clericorum removebitur: si vero militia præditus sit, cingulo spoliabitur. Ceteri etiam huiusmodi criminis rei, si quidem liberi sint, de hac sacratissima urbe pellentur, pro vigore iudiciario etiam competentibus suppliciis subiugandi, sin vero servi, severissimis animadversionibus plectentur. — ⁶) B. Besserer, vgl. Anm. 2. Er hatte in einer Einleitungsrede ermahnt, sich nicht damit auszureden, daß die Sache auf Konzilien schon entschieden sei, daß die Kirche nun einmal andere Gebräuche und Lehren angenommen habe, die Obrigkeit nicht Richterin sein könne usw. (Keim, S. 234 f.)

dimisit, qui postea de singulis constituendis sequentibus diebus familiariter nobiscum egit et ea maiori senatui exposuit, qui omnibus facile subscripsit. Itaque missa in urbe ablegata est in perpetuum exilium. Imagines et altaria hoc triduo in præcipua æde parochiali⁷ diruuntur, unde et in alia templa opifices descendunt. Consensus est in censuram ecclesiasticam et civilem. Ceremoniæ nostrarum ecclesiarum ritibus maxime conformes erunt. Monachi in ordinem redigentur, scholae et linguarum studia instituentur. Vocatus est ex Heidelberga Martinus Frechtus⁸, qui sacras literas, quas illic professus est, hic prælegat. Ulmensis est, pie eruditus satisque facundus et linguarum non ignarus. In rure non possunt principio omnia commodè institui⁹. Plebs enim rudior ac superstitiosior, ab indoctissimis sacrificiis dementata fuit. Examinati sunt omnes, et paucissimi ad ministerium verbi idonei inventi, unde fideles operarii aliunde ad messem vocandi [Matth. 9. 38]. Et tu, si quos eximios nosti vacantes, oramus, ut Conrado¹⁰ nostro indices, quo impulsore accersantur. Certe nihil est, quod in senatu desideratur, adeoque bona spes est, etiam cum Christiana nostra civitate conciliandos non penitenda necessitudine¹¹. Bucerus apologiam et consti-

⁷) Am 19. und 20. Juni wurde die Säuberung des Münsters von dem „Götzenwerk“ der Altäre und Bilder vollzogen. Der Handwerksleute, die der Rat zu diesem Zwecke aufbot, bedurfte es nicht, die Bürgerschaft ging im Bildersturm vor. Die Klosterkirchen blieben vorläufig verschont, in manchen Kapellen aber setzte sich das Zerstörungswerk fort. Vgl. Keim, S. 246. Das von Oecolampad weiter Erwähnte: consensus est usw. bezieht sich auf die Vorbereitung der Kirchenordnung, die, wesentlich von Bucer verfaßt, am 6. August veröffentlicht wurde. Vgl. Keim, S. 241 ff. —

⁸) Martin Frecht, geboren in Ulm als Sohn des gleichnamigen Zunftmeisters der Schuhmacherzunft und Ratsherrn, Student seit 1513 in Heidelberg, 1517 Magister, 1523/26 Dekan der Artistenfakultät, 1529 Professor der Theologie, 1530/31 Rektor. Er war mit Brenz und Bucer begeisterter Zuhörer von Luther bei dessen Heidelberger Disputation gewesen, auch mit Oecolampad befreundet. Auf Wunsch von Sams sollte er schon im Frühjahr 1529 als Prediger in seine Vaterstadt berufen werden, lehnte aber damals ab. Jetzt 1531 kam er, übernahm die „Lektion der Schrift für Geistliche, Mönche und Schüler“, im November auch noch eine wöchentliche Predigt und wurde nach Sams Tod 1533 der Leiter der Ulmer Kirche. Er vollendete hier die Reformation im Sinne Bucers mit Annäherung an Luther und scharfer Wendung gegen Täufer und Spiritualisten. Auch an den politischen Verhandlungen (Wittenberger Konkordie 1536, Religionsgespräch in Worms 1541 und Regensburg 1546) beteiligte er sich. Einen Ruf nach Heidelberg 1547 lehnte er ab. Wegen Ablehnung des Interims 1548 verhaftet, ging er 1549 nach Nürnberg, lebte dann in Blaubeuren, wurde 1551 Vorsteher des Stifts in Tübingen, 1552 Professor an der Universität, 1555 Rektor. Er starb am 14. September 1556 zu Tübingen. Vgl. G. Bossert in P. R. E³, VI, S. 242 ff. — ⁹) „Ein mit den Pfarrern des Landes vorgenommenes Examen lieferte ein ziemlich trauriges Resultat“ (Keim, S. 247). Über die weiter herangezogenen Hilfskräfte siehe Keim, S. 248. — ¹⁰) Pellikan (Nr. 427, Anm. 1). —

¹¹) Es handelt sich um die Bündnisbestrebungen der Oberländer. Eine am 18. Mai

tutiones nunc meditat¹², quibus approbatis speramus nos domum remittendos. Augustani¹³ frigidius, utpote ditiores. Memmingenses¹⁴, qui etiam nos quotidie accersunt, ferventius euangelium amplexantur.

Salutant te ac symmystas Blorerus¹⁵, Bucerus, Somius¹⁶ ac
5 Frechthus.

Quid in Francofordinis comitiis actum, scripserunt, opinor, Argentinenses¹⁷. Saxones et Norici a nobis adhuc abhorrent, Suevicę civitates non item.

Vale.

10 Ulmę die Junii 22. 1531¹⁸.

Ioannes Oecolampadius.

[Außen:] Huldrico Zwinglio, ecclesię Tigurine fidelissimo doctori, suo charissimo fratri. Gen Zürich.

3 ferventius übergeschrieben

in Ulm zusammentretende Versammlung der oberen Städte sprach sich gegen ein Bündnis aus, bei dem die Eidgenossen und auch Nürnberg mit den Seinen und Brandenburg nicht beteiligt seien. Ulm erhielt den Auftrag, die Nichteintretenden, besonders Augsburg, Kempten, Heilbronn zum Beitritt einzuladen, sie antworteten abschlägig. Anfang Juni auf einem Tage in Frankfurt stellte der Kurfürst von Sachsen als Bedingung des Eintritts der Schweizer in ein Bündnis die Forderung der Einigkeit im Glauben und Sakrament. „Ulm hatte nie mehr als eben damals bei der Durchführung seiner Reformation sich den Schweizern genähert“ (Keim, S. 215f.). Vgl. auch H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 200ff., 184f. — ¹² Die neue Ulmer Kirchenordnung, die am 6. August öffentlich verkündigt wurde. Sie war wesentlich Bucers Werk. Ihr Inhalt bei Keim, S. 241ff. — ¹³ Zu Augsburg, vgl. Anm. 11. Es war hier zwar gelungen, die Lutheraner zurückzudrängen, aber die Spannungen blieben, und politisch wurde die Stadt durch den Herzog von Bayern bedrängt. Vgl. F. Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte, II, 1904, S. 18f. — ¹⁴ Vgl. F. Dobel: Das Reformationswerk zu Memmingen, 1878, S. 36: „Mit der Gründung des schmalkaldischen Bundes (29. März 1531) nahm, wie in den übrigen Städten des Oberlands, so auch in Memmingen, die Reformationstätigkeit einen neuen Aufschwung. In der Stadt wurde die Messe eingestellt“. Ende Mai war Simpert Schenk nach Ulm berufen worden, um in Gemeinschaft mit Sam, Oecolampad, Bucer und Blarer mit dem Klerus in der Stadt und auf dem Lande Colloquien zu halten, vgl. oben Anm. 1. Am 1. Juli kamen dann Bucer und Oecolampad zu gleichem Zweck nach Memmingen, wo sie erfolgreich wirkten. Vgl. auch A. Westermann: Eberhart Zangmeister, ein Lebensbild aus der Memminger Reformationszeit, 1932. — ¹⁵ Ambrosius Blarer, vgl. Nr. 310, Anm. 1. — ¹⁶ Konrad Sam (Som), vgl. Nr. 499, Anm. 1. — ¹⁷ Anfang Juni (3.—11.) hatte ein Tag der Schmalkaldener stattgefunden; hier hatte man auf Gleichheit der Zeremonien verzichtet, ging aber nicht auf ein Bündnis mit den Eidgenossen ein. Vgl. Keim, S. 215 und den genauen Bericht der Straßburger Gesandten Sturm und Jacob Meyer in Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 47ff. — ¹⁸ Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein. Daß der Brief am 27. Juni noch nicht in Zwinglis Händen war, beweist Nr. 1232.

1229.

Stephan Zeller¹ an Zwingli.

(Dongo), 22. Juni 1531.

Min früntlich grüß, was eeren liebs und gûts ich vermag zavor.
Getrüwer lieber meister Ulrich!

Nich beschwert übel das groß geschrey über mich Zürich us-
gande², des ich bin glauben an keinem artickel, ja am minsten
schuld trag, und mir in disem minem gevarlichen krieg³ schwere
besoldung werden und zûston weltt one alles min verdienen; des mir
doch gott durch biderb lüt khundt thon, des ich nit me begeren. Darum
ist min flißig pitt, wo ir von mir derglichen hortend, als ein trüwer
vatter mich ze versprechen⁴. Darzû bin ich gûter hoffnung, min
predicant⁵ werd üch mines handels berichten. Denn ich nit um silber
noch gold kriegen wil, den darnach stellen, er⁶ heim ze bringen
oder darumb sterben und die valschen zungen ze lügen stellen mit
der hilff gottes; sond ir mir genzlich vertrauen.

Und grüßend mir üweren mitgesellen meister Löwen⁷.

Hiemit sind gott befolhen.

Datum am donstag vor Johannis anno etc. 15xxxi.

Uwer alzit gûtwilliger Steffen Zeller, hauptmann.

[Außen:] Dem fürnemen meister Ulrichen Zwinglin, minem insunder
gûten fründ und gûnner zû handen.

■ Ulrich am Rand nachgetragen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 79. Aus einem Band, S. 367. Siegelspur.
Abdruck: Strickler, Akten., 3, Nr. 768.

¹⁾ Vgl. Nr. 1221. — ²⁾ Darüber berichtete Felix Silberis. Vgl. Nr. 1227. —
³⁾ dem Müsserkrieg — ⁴⁾ verteidigen — ⁵⁾ Felix Silberis, vgl. Anm. 2. — ⁶⁾ Ehre
— ⁷⁾ Leo Jud

Heinrich von Gutenberg¹ an Zwingli.

(Gutenberg), 25. Juni 1531.

Der frid und genad gotz sy mit vnuich[!] etc.

Zöger diß brieffs² wirtt wich[!] sin anligen brrichtten. Ist ain mitburger in Christo. Land in beffolhen sin. Maister Caspar Nasall³ zaig an, ir mügend im wolh elffen[!]. Hat fill klainer kind. Die pflicht⁵ und ornung gotz ist die bölonung etc. Die botten am nesten[!] hand ordenlich und woll gehandelt. Der von flums und her Marttis⁴ halb. Aber des Außbomers⁵ und des schullthayssen⁶ handlung ward anziehen in bywissen des Außbomers. Und was der fogt Tschudy⁷ och daby. Schicktend den fogt Tschudy zum schulthayssen, ob er¹⁰ darin wett lassen handeln. Und der Außbomer ward nie gefragt, und wz im gröslich zugerett. Hett die billihaitt woll uff im tragen, sy bald zu beschiden und den handell hören und darnach handeln nach billihaitt in güttihaitt oder zimlichen rechtens; den wz der güttwilligen sind, ist kain statt güttes zu erwartten etc. Der banermaister von

4 wolh elffen] offenbar verschrieben für wol helfen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 23. Aus einem Band, S. 446. Siegelspur. Ungedruckt.

¹⁾ Vgl. Nr. 996, Anm. 1. — ²⁾ Der Name ist nicht bekannt. — ³⁾ M. Kaspar Nasal aus Sargans begegnet häufig in den Akten. 1505 wurde er Bürger in Zürich, 1512 des großen und 1530 des kleinen Rates. Mai 1530 bis Mai 1532 war er Ehe- richter (Egli, Nr. 1666, 1761), April 1531 Obervogt (ebenda, Nr. 1757), Juni 1533 Pfleger zu St. Jakob an der Sihl (ebenda, Nr. 1955), 1525 wurde er zum Armen- pfleger für die Wacht Nüwmerkt bestellt (Egli, Nr. 619). Vgl. über die weiteren Auf- träge für ihn Egli im Register, Leu, XIV, S. 13. — ⁴⁾ Martin Manhart, vgl. Nr. 1008, Anm. 1. — ⁵⁾ Jakob Nußbaumer, des Rats zu Walenstadt, erscheint im November 1530 auf einer Tagsatzung zu Walenstadt mit einer Klage gegen den Vogt Schorno von Schwyz (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 860). Vgl. auch seinen Brief an Zwingli vom 14. September 1531 und Bd. VIII, Nr. 553 — ⁶⁾ Schultheiß Kramer von Sargans, vgl. Nr. 991, Anm. 8. — ⁷⁾ Vgl. Nr. 991, Anm. 7.

Schwitz⁸ hat mich bericht der handlung in bywessen der botten und ir grülich wietten.

Damit sind got beffolhen.

Dattum Sunnentag vor Iheremiae? 1531 (30?)⁹.

Uwer[?] brüder in Christo Heinrich von Güttenberg.

5

[Außen:] An den geliepten des göttlichen wortz maister Ulrichen Zwingly in sin hand.

⁸) Paul Kerngerter (vgl. Strickler im Register, auch Eidgen. Absch. IV 1b im Register). — ⁹) Das Datum ist unsicher. Die Jahreszahl kann als (15)30 gelesen werden, aber wahrscheinlicher ist 1531 zu lesen. Wie ist das Ihe aufzulösen? Iheronymi = 30. Sept.? Das ergäbe für 1530 den 25. September, für 1531 den 24. September. Oder Iheremiä = 26. Juni? Der ist 1530 ein Sonntag — 1530 wäre dann also ausgeschlossen —, 1531 ein Montag. Auffallen könnte 1531 ein Handel mit Martin Manhart, der 1530 Flums verlassen hatte; aber ein solcher ist möglich, da sein Nachfolger Fr. Brunner vielleicht 1531 nicht mehr in Flums war und die Verhältnisse unklar sind. Vgl. G. Heer: Fridolin Brunner, 1917, S. 32 ff. Da der Brief nur in Andeutungen redet, läßt sich nicht Näheres sagen. Schwerlich wird unter „her Marti“ der Vogt Martin Seger von Maienfeld zu verstehen sein.

1231.

*Peter Im Hag¹ und Jacob Wagner²
an Zwingli.*

Königsfelden, 25. Juni 1531.

Gnad und frid von got werd uns allen ferlichen durch Cristum.
Lieber meister Urrich!

5 Wuier[!] schriben betreffend die jarrechnig zů Baden und Tur-
göuw, sampt den vögten uffzüritten, hand wier fermerchtt³ etc., und
zum kuirziesten wer unser wil und meinung, das ier bescheidenheitt⁴
hieltind; dan wo wier semlichs mitt gwalt weren söltind, wurd uns
von beden stedten großer unwil gebereten, und alles das, das wier zů
Bremgarten⁵ uffgriecht, wurd zürugg; dan die v Ortt hand die

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 77. Aus einem Band, S. 399. Siegelspur.
Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 784.

¹⁾ Vgl. Nr. 770, Anm. 11. — ²⁾ Jakob Wagner, Sohn von Hans Wagner, 1521, wohl als Nachfolger seines Vaters, Mitglied des großen Rates, 1526 Ohmgeldner, 1527 des kleinen Rates, 1528 Oberspitalmeister. Im Reformationsjahr 1528 wurde er nach Adelboden, Zürich, Glarus, Luzern, Unterwalden, Aeschi abgeordnet; er wirkte namentlich bei der Niederwerfung des Oberländer Aufstandes mit und wurde auf dem Feld zu Interlaken als Landvogt eingesetzt. Er organisierte diese Landvogtei, war im 1. Kappelerkrieg Lütiner auf dem Brünig, im zweiten Bannerhauptmann eines Auszuges von 5000 Mann, nachdem er zu Ostern 1531 wieder in den kleinen Rat getreten war. Nach einem größeren Stadtbrand von 1535 sorgte er mit anderen für den Wiederaufbau von 24 Häusern. 1536/40 und 1544/48 war er Venner zu Schmieden, zwischendurch Bauherr. 1532 wurde er nach Solothurn, 1536 ins Waadtland, 1545 wegen Genf nach dem Wallis abgeordnet. Der eifrige und einflußreiche Förderer der Reformation starb im Sommer 1550 im Amt als Ratsherr. (Gef. Auskunft aus dem Staatsarchiv Bern.) — ³⁾ Ein entsprechendes Schreiben Zwinglis liegt nicht mehr vor. — ⁴⁾ vernünftiges Maß — ⁵⁾ In Bremgarten fand eine Tagsatzung sowohl am 12. ff. als auch am 20. ff. Juni statt (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1034 ff., 1049 f.). Auf letzterer (vgl. dazu die Worte im Briefe oben) wurde bestimmt: wiewohl die Boten von Zürich und Bern keine Gewalt haben, den Tag der Jahrrechnung anzusetzen, jedoch dafür halten, daß dies bei ihren Obern keine Anstände finden werde („kein span gewinnen wurde“), hat

suw heimgfürtt⁶. Gott hab lob: wier hand sy mitt dem feilen kouff⁷ sunst in unser hand etc. Darumb hörrend und ferstand; wuire botten⁸ werden wiuch alles handels berichten; wiewol wier nit bewiligott zû der jarrechnig, doch uff unser heren gfallen hand wir zûgestimmt?⁵ Witer finden wier inhalts wuiers schribens, das diser brieff nitt uns, sonder dem Im Hag und Trempen⁹ zûstadt. Nun bin ich aber selbs zû Bremgarten gin¹⁰, und nach lutt der uibergeschriff¹¹ hab ich den brieff uffgethan; schrib ich wiuch im besten zû wissen.

Was uich aber witters gefallet, mogend ier uns in geheimd zûschriben; wil ich alweg, was zû der er¹² gotes dienstlich, mich flissen.

Geben zû Königsfelden uff suntag nach Johanis im 15^{ten} jar.
Petter Im Hag und Jacob Wagner, bed wuire gütwilligen.

[Außen:] Dem errenden und frommen meister Urrich Zwinglin zû Zürich.

15

man die Jahrrechnung auf Sonntag nach Petri und Pauli (2. Juli) nach Baden angesetzt, wie jeder Bote weiter weiß. Es denke auch jeder Bote daran, daß man auf der nächsten Jahrrechnung (in Baden) Gewalt haben soll, einen Tag ins Thurgau, der Klöstervögte wegen, anzusetzen und den Boten, die hinausgeschickt werden, zu befehlen, den Thurgauern auch sogleich die Appellationen zu verheören usw., um ihnen Kosten zu ersparen. Offenbar ist Zwingli mit diesem Beschluß nicht zufrieden gewesen. Das „zu Bremgarten Aufgerichtete“ sind die Vermittlungsartikel, die auf beiden Tagungen zu Bremgarten zur Sprache kamen (vgl. Mörkofer, II 370 ff.). Es handelte sich um drei Punkte: 1. strenge Bestrafung der Schmähungen, 2. Wiederaufnahme der um des Glaubens willen Verbannten, 3. die fünf Orte sollen in ihrem Gebiet Niemanden wehren, das Gotteswort zu lesen und davon zu reden, auch ihre Pfarrer predigen heißen, wie sie es mit göttlicher Wahrheit verantworten können, dagegen nicht verbunden sein, andere Prädikanten aufzustellen und denselben öffentliche Predigten zu gestatten. Mit Ausnahme von Luzern sagten die katholischen Orte die Hinterbringung dieses Abschiedes an ihre Obrigkeiten zu.

⁶) einen Mißerfolg, eine Schlappe erleiden, vgl. Id. VII, 1503 — ⁷) der Proviant-sperre — ⁸) Vertreter Zürichs in Bremgarten waren Bürgermeister Diethelm Röist und Johannes Bleuler; dazu der Stadtschreiber W. Beyel. — ⁹) Vgl. Nr. 461, Anm. 1. Tremp war nicht in Bremgarten. — ¹⁰) Jakob Wagner war mit Peter im Hag in Bremgarten. — ¹¹) Die Überschrift lautete offenbar ganz allgemein „an die verordneten Gesandten von Bern“ oder ähnlich. — ¹²) Ehre

1232.

Zwingli an Capito.

Zürich, 27. Juni 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Ego, observandissime Capito, prorsus nihil habeo, quod magnopere per epistolam significare referat, cum hic tabellio¹ narrare omnia, quae apud nos fiunt, Ulysse melius possit. Commeatum negamus
5 Quinquepagicis²; cives eorum hinc magis saeviunt, sed municipes, quique in agro sunt, magis ad nos spectant. Dominus disponat universa pro incremento veritatis et gloriæ suæ!

Ex Ulma ne iotam quidem unquam accepi³, nisi quantum vulgi fama dissipatur; corripere nonnunquam aliquid!

10 Caesaris mentionem varie faciunt apud nos; quisque enim res illius pro suo adfectu memorat. Qui abhorrent ab illo, perhibent, in Hispanias transfretaturum brevi; qui vero favent, exercitum scribere et propediem aut Cattum⁴, pretextu Nassoi⁵, aut urbes quasdam

11 Qui] Quod

Straßburg, Thomasarchiv: Varia eccles. XVI fol. 346. Copie vom 16. Jahrhundert. Ungedruckt. Vgl. Erichson in der Theol. Zeitschr. a. d. Schweiz, 1886, S. 113.

¹) Der Name ist nicht bekannt. — ²) Die Proviantsperrre war trotz der Schied-verhandlungen in Bremgarten noch nicht aufgehoben worden. — ³) Danach war der Brief Oecolampads vom 22. Juni (Nr. 1228) noch nicht bei Zwingli eingetroffen. — ⁴) Landgraf Philipp von Hessen. — ⁵) Heinrich v. Nassau. Die von Zwingli mitgeteilten Gerüchte empfangen eine Illustration durch den Brief des Landgrafen an den Rat von Straßburg vom 29. Oktober 1531 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 72). Hier wird berichtet von angeblichen Werbungen Ferdinands von Österreich gegen König Christian von Dänemark, die in Wirklichkeit gegen den Landgrafen gerichtet seien: „so man einen hauffen zusammenpringt, werde man den alsdann grave Henrichen von Nassawe, uns damit zu übereilen und zu überziehen, anhenken und in einem schein die handelungen, darin wir mit inen unentschieden schweben, furwenden“. Der Kaiser habe ihn, den Landgrafen, bis jetzt nicht um

Zwingli, Werke. XI. (Zwingli, Briefe. V.)

invasurum. Vos si quid veri habetis, tempestive nunciabitis. Nam talis est ac tanta de sedulitate vestra fideque persuasio, ut, cum nuper principes quidam viri subindicarent, quendam a Stein⁶ equitem non parvam manum apud Lotaringos contrahere, non est[!] eorum monitioni creditum; eo quod vos nihil de ea re nunciassetis.

5

Cupio Cattorum principis res scire. Quocirca, si quid certi habes, calamum arripe.

Res alias per dei bonitatem apud nostros mediocriter habent.

Vale, et fratres omnes cum Bucero, si rediit⁷, salvos esse iube.

Tiguri 27. die Junii 1531.

10

Huldrychus Zuinglius tuus.

Wolffgango Capitoni, viro doctissimo atque piissimo,
domino ac fratri suo colendissimo.

einen Paß für das Kriegsvolk ersucht, wie er es früher stets getan habe, wenn er am Rhein Knechte angenommen. Dadurch werde des Landgrafen Argwohn bestärkt. Als Vorwand, ihn zu überfallen, werde sein Zwist mit dem Grafen von Nassau dienen, obwohl in diesem Streit noch kein rechtliches Urteil gefällt oder eine Strafe verhängt sei. Landgraf Philipp stand mit Heinrich von Nassau in Streit um das Katzenellenbogensche Erbe. Vgl. O. Meinardus: Der Katzenellenbogensche Erbfolgestreit, 1899 und W. Köhler in: Mitteil. des oberhess. Geschichtsvereins, N. F. 11, S. 19 ff. Die Angelegenheit war auf dem Augsburger Reichstage nicht ausgetragen worden.

⁶) „Der vom Stein“ wird am 18. Juli 1536 von Jakob Sturm erwähnt (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 474) als Vertreter von Trier und Mitglied eines Ausschusses zur Begutachtung der katholischen Confutatio. Er gehörte zu den Räten des Prälaten- und Herrenstandes des schwäbischen Bundes und hieß mit Vornamen Adam. Vgl. über ihn G. Kentenich: Geschichte der Stadt Trier, 1915 (Register) und H. Günter: Gerwig Blarer, Briefe und Akten, I, 1914, s. v. Zu denken wäre auch an den Hauptmann Diepolt vom Stain (über ihn ebenda im Register). —

⁷) Bucer befand sich in Ulm, vgl. Nr. 1220, Anm. 7.

1233.

(Johannes) Comander¹ an Zwingli.

Chur, 30. Juni 1531.

Graciam et pacem per Christum.

Literas tuas² accepi a Francisco Nigro³, charissime Zwingli, et consilium tuum sane intellexi; etiam nunc nonnihil de eadem re⁴ scribendum esset, sed in aliud differam tempus.

5 De bello pauca sunt, quę certo tenemus, nisi quod hodie mercator quidam ex Mediolano veniens retulit, arcem Montgutii⁵ fere expugnatum atque eo redactum, ut dedicionem in gratiam libenter facerent, sed ducem⁶ nolle ea condicione suscipere, imo arctiore quadam, uel sese arcem illam pulvere tormentario quodam loco infuso funditus
10 confracturum. Presentium lator, Gregorius Addescens⁷, meo iudicio erudicione et moribus honestus, venit ad nos conditionem aliquam querens, qua vitam servaret. Cui quum nunc consulere nequaquam potuimus, atque ipse Tigurum invisere statuisset, ad te mittimus commendatum ■ nobis plurimum.

15 Vale.

Ex Curia ultima Iunii 1531.

Ioannes Comander.

Capitaneus Montgutii est comes quidam Contsagae⁸ familiae.
[Außen:] Viro et pietate et erudicione clarissimo HuldricHo Zuinglio,
20 amico et fratri primo.

6 vor arcem gestrichen castrum

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 81. Siegelspur.

Abdruck: Strickler, Akten., 3, Nr. 822.

¹) Vgl. Nr. 374, Anm. 1. — ²) Der Brief Zwinglis ist nicht erhalten. —
³) Francesco Negri, vgl. Nr. 1220, Anm. 3. Zwingli hatte ihn an Comander empfohlen.
— ⁴) Vermutlich die Versorgung Negris. Vgl. Anm. 3. — ⁵) Schloß Monguzzo, vgl. Nr. 1227, Anm. 8. — ⁶) Der Herzog von Mailand, vgl. Nr. 1227, Anm. 4. —
⁷) Gregorius Addescens scheint nicht näher bekannt zu sein. Sollte ein „zur Kinden“ dahinter stecken? Oder ein „Amsteg, Amstad“? — ⁸) Alexander von Gonzaga. Vgl. Strickler, 3, Nr. 1052, den Bericht aus Mailand an den Gesandten in Zürich: In castris vero contra Leucum est m^{us} d. Alexander Gonzagha, vir bellicae professionis expertissimus et colomnellus, et cum isto sunt tredecim cohortes militum Italarum cum ducentum militibus pro singula quaque cohorte, et due alie cohortes, quarum una trecentum et altera etiam trecentum continet pedites, de quarum numero, quamvis nonnulli militum (ut fit) absint, tamen ipse illustrissimus dux ordinavit, ut omnino numerus compleatur.

1234.

Hans Wirz¹ an Zwingli.

(Wädenswil), 2. Juli 1531.

Min früntlich, willig diennst etc., günstiger herr unnd gütter fründ.
Ich hab uff uwer schriben² die gütten lütt in geheimbd gewarnott
unnd dabÿ begert, mir in geheimbd anzezügen, weß willens ein
gmeind zû Lachen oder Schwiß sye; ist daruff ein güt gesell, Wolff³,
disei stund in geheimbd zû mir kommen unnd mir anzöugt, dz die⁵
von Schwiß amman Tonner⁴ unnd Jacoben Gûgelberg⁵ bin
eyden hinnin uff verschinen donstags⁶ an gmeind gebotten, damit sy
losen⁷, was da gehandelt, damit die gûttwilligen nitt kondint⁸ sagen,
sunder personen⁹ hettind es gethan. Daruff ist amman Richmûtt¹⁰
dargestanden unnd nach langer erklerung des altten waren unzwyffel-
hafften gloubens, sye dz sin ratt, dz si schlechttlich by dem alten
glouben bliben, unnd wölle ouch dem botten, so jez gan Brem=

u ist sehr häufig durch u wiedergegeben

4 ein . . . gesell übergeschrieben — 5—12 am Rand durch Strich hervorgehoben

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 1. Aufgedrücktes Siegel (Schild mit vier Längs-
streifen, darüber HW) erhalten.

Ungedruckt. Regest bei Strickler, 3, Nr. 863.

¹) Vgl. Nr. 1176 a, Anm. 1. — ²) Dieses Schreiben Zwinglis fehlt. — ³) Jeden-
falls Wolf Gugelberg von Lachen, der Eidgen. Absch. IV 1a, S. 102 und 656 er-
wähnt wird. Danach scheint er 1521 in Mailand gewesen zu sein (als Hauptmann?).
1525 erscheint er in Schaffhausen in politische Gespräche verwickelt. Er begegnet
noch einmal in Wirs' Briefe vom 5. Juli (Nr. 1239). — ⁴) Ammann Tanner (?) ist
nicht weiter nachweisbar. Der in Appenzell begegnende Ammann gleichen Namens
kann nicht gemeint sein. — ⁵) Jakob Gugelberg von Lachen wird ebenfalls in dem
Briefe vom 5. Juli noch einmal erwähnt. Wohl der Bruder von Wolf G.? —
⁶) 29. Juni — ⁷) hören — ⁸) könnten — ⁹) Privatpersonen — ¹⁰) Gilg Reichmuth, Rats-
herr 1519, Gesandter an Papst Leo X. 1518, erwirkte von mehreren Kardinälen einen
Ablaßbrief für die Pfarrkirche von Schwyz, Landammann 1523, 1530 und 1532, Feld-
hauptmann der Schwyzer bei Kappel. Vgl. histor. biogr. Lexikon der Schweiz s. v.

garten¹¹ ritten, nützig anders in bevelch geben. D3 ist d3 mer¹² worden. Darnach der probant¹³ halb hatt er geratten, d3 man den von Wöfenn¹⁴ unnd Gastall¹⁵ schriben, d3 si inen, diewyl si die iren syend, d3 salt lassint zügen, wo aber d3 selbig nitt, wöllen si es reychen; und gliche meynung haben si uff hütt schriftlich unnsern Eydtgnosjen von Glarisch anzöugt¹⁶, unnd uff jez zinstag¹⁷ wöllendt die Märchling¹⁸ aber¹⁹ ein gemeind halten, und zöugt mit Wolfff

¹¹⁾ In Bremgarten trat am 9. Juli ff. eine Tagsatzung zusammen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1073 ff., Archiv f. schweiz. Reformationsgeschichte, I, S. LXI). — ¹²⁾ die Mehrheit — ¹³⁾ Proviant, der ja von den reformatorisch Gesinnten gesperrt war. — ¹⁴⁾ Weesen am Walensee — ¹⁵⁾ Gaster, die eidgenössische Vogtei an der Linth und am Walensee. 1438 war durch Herzog Friedrich IV. von Österreich die Feste Windegg mit Gaster, Amden, Wesen, Walenstadt und der Vogtei Schännis um 3000 fl. an Schwyz und Glarus verpfändet worden. Damit wurde das Gaster eine gemeine Herrschaft der beiden eidgenössischen Orte. — Zur Sache: auf dem Tag der fünf Orte zu Luzern am 30. Juni trug Ammann Reding als Bote von Schwyz vor, wie die erkauften Untertanen von Weesen und Gaster gerade wie Zürich und andere die Zufuhr sperrten, was seine Herren zum höchsten beschwere; deshalb bitten sie die vier Orte um Rat, denn sie könnten das nicht ertragen. Luzern eröffnete daraufhin die Meinung, Schwyz dürfe sich so freile Unbill von den Seinigen nicht gefallen lassen, sondern müsse sie strafen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1057). Die Vollziehung der Proviantssperre durch die Leute von Weesen ging unmittelbar auf Zwingli selbst zurück (Strickler, 3, Nr. 842, diese Ausgabe Nr. 1253a). Am 30. Juni 1531 wurde von Landammann, Rat und ganzer Gemeinde zu Schwyz dann tatsächlich an Untervogt und Gemeinde zu Weesen geschrieben, in scharfer Beschwerde, daß Weesen „samt denen im Gastal“ den Proviant sperre; für den Widersetzungsfall wird gedroht, wir (Schwyz), „wurdend Gott zuo hilf nemen und understan, den paß ufsetzuon und offen zuo haben, und im namen Gotts daran setzen unser eer, lyb und guot, dann wir je sömlichen frävel, hochmuot und ungehorsam leiger nicht erlyden, tulden noch vertragen können, wellen noch mögen“ (Strickler, 3, Nr. 823). Daraufhin antworteten Untervogt und ganze Gemeinde zu Weesen und im Gaster an Schwyz am 2. Juli (ebenda, Nr. 866) und lehnten die Paßöffnung ab, mit der Begründung, daß Schwyz den Landfrieden gebrochen habe, außerdem Zürich ihnen den Proviant „abstricken“ werde, wenn sie den Paß offen ließen. Gleichzeitig scheint Weesen an Zürich geschrieben zu haben mit Mitteilung über Rüstungen von Schwyz (ebenda, Nr. 841). Sicher am 1. Juli ging ein Schreiben von Untervögten und Räten im Gaster und zu Weesen an Zürich ab, in dem sie um einen Entwurf für ihre Antwort an Schwyz baten (ebenda, Nr. 855). — ¹⁶⁾ Dieses Schreiben von Schwyz an Glarus liegt nicht vor. Glarus kommt in Frage als Mitoberrherr über Weesen und Gaster neben Schwyz (Anm. 15). — ¹⁷⁾ 4. Juli — ¹⁸⁾ Die Bewohner der March, der marca, eines alten Grenzbezirkes. Die March stand ursprünglich unter den Grafen von Rapperswil, nach dem Sempacherkrieg 1386 zogen die Schwyzer in die untere March; nach dem Appenzellerkrieg wurde die mittlere March durch die Appenzeller genommen und den Schwyzern für geleistete Hilfe als Geschenk übergeben, dann im Friedensschlusse von 1412 von Österreich förmlich abgetreten. Die übrigen Teile der March waren im Besitze des Grafen Friedrich von Toggenburg, der 1428 mit Schwyz ein Landrecht schloß und die Schwyzer als Erben dieser Höfe einsetzte. Der Hof

an, dz der gmein man inn der March gütwillig wäre, er bsorge aber, wo sy dz saltz unnderstan ze reychen, das die von Schwytz uff dem grund die gutten lütt verführen, dann si sprächind, si sind die unnsern geschworn und wir ire herren, und wöllend unns broband abschlagen etc. Und hand wir vermeindt, wo min herren und graffschafft uff jetz zinstag der gmeindt zü Lachen gütter meynung schriben²⁰, dz, wo si sich villicht wider die von Wäsen und Gastall der brobant halb erheben, das min herren und Toggenburg si niti wurde verlassen, diewyl si sich mitt unns des göttlichen wortts halb vereindt hand, vermeynen wir, würde sovil dem gmeinen man inbillden²¹, das si still sitzenn²² unnd niemandts beladen; was aber miner herren alls die wyßen irens gfallens hierinn ist, lassen wir güttlich bescheiden, min herren werden ouch villicht uff morn bericht was zü Glariss beschlossen, dann die Gastaller und Wägner ouch dahin find²³.

1 inn . . . March am Rande nachgetragen — 4 wir überschrieben — 9 ursprünglich göttlichens — 10 vor vereindt gestrichen nicht

zu Reichenburg war bis zur Franzosenzeit unter der Herrschaft des Klosters Einsiedeln. Die Beratungen der Marchbewohner waren nicht frei, vielmehr nahmen jedesmal zwei vom gesessenen Landrat in Schwyz verordnete Ehrengesandte daran teil. Vgl. histor. biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. V, S. 21. — ¹⁹) wiederum, abermals

²⁰) Zürich schrieb tatsächlich am Montag, den 3. Juli, an Ammann und Gemeinde in der March. Da die Leute von Weesen und Gaster sich in der Abstrickung des Provianten an Zürichgeschlossen haben, vernehme man, daß sie dadurch bei den Herren von Schwyz in besondere Ungnade gefallen, und lasse sich deshalb vermuten, daß sie auch in der March nicht wenig „verhetzt“ werden. Weil aber dieser Handel von dem Gotteswort und dem Landfrieden herrühre, in dem die Weesener und Gaster eingeschlossen seien, so wolle man hiemit freundlich gebeten haben, daß die Marchleute sich nicht zu Unfreundschaft gegen dieselben bewegen lassen, da sie nichts anderes getan, als was der Landfriede zugebe, und man sie nicht verlassen könnte. Dies zeige man nun an, damit die Märchler gegen ihre Freunde und Nachbarn nicht zu hitzig seien und den Handel in Ursachen und Folgen gründlich bedenken, wie es die Umstände erfordern (Strickler, 3, Nr. 881). — Schwyz seinerseits protestierte am 4. Juli bei Luzern, Uri, Unterwalden und Zug gegen die auf Wunsch von Zürich von Weesen und Gaster vollzogene Proviantsperrung, mit der Begründung: „Diewyl sy aber unser erkouft und bezalt eigen lüt, uns darüber gelobt und geschworen, mit sampt üweren und unseren lieben eidgnossen von Glarus“ (ebenda, Nr. 899). Vgl. auch die folgenden Briefe bei Strickler, in denen die ganze Frage verhandelt wird. — ²¹) Eindruck machen — ²²) neutral bleiben — ²³) Über diese Landsgemeinde zu Glarus unterrichteten verschiedene Schreiben. Dieselbe schickte eine bevollmächtigte Botschaft zu denen von Schwyz und ersuchte sie mit den freundlichsten Worten, bat und mahnte, den guten Leuten von Weesen und Gaster ihr Recht bleiben zu lassen und nichts Unfreundliches gegen sie vorzunehmen. Zürich könne sie kraft des Landfriedens nicht verlassen. Schwyz drohte aber, den Paß mit Gewalt

Item so hab ich gewuße kuntschafft, dz si zů Schwiß gmeinlich jederman die tanngrozen²⁴ tragen, unnd jettlicher dz thütt, so im gefällt, darinn niemandts ußit reden, unnd regiert amman Richmütt mit finer rott. Es ist ouch Cünz Kramer²⁵ darinn zů Schwiß
 5 gesin, unnd alls die tanngrozen er gefächen tragen, hatt er von stund an ouch ein uffgesetzt und den heimbgefürtt. Deßgelichen hatt amman Richmütt gemerott²⁶ unnd uns ouch die brobant abge- schlagen, deßhalb si uff gestern der unnfern niemandts ußit hand wöllen zů kouffen geben.

10 Item so wird ich bericht uß den iron, das inen von Schmäriden²⁷ unnd von einem uß der graffschafft für unnd für kernen unnd saltz zufüren; wolt ich uch anzöugen, dzselbig zůverkommen²⁸. Was ich aber wider aller ding halb, darum mir min herren geschriben, wil ich trüwlich mitt allem flyß volenden, unnd was ich hierumb grunt-
 15 lich erfar, by tag und nacht unbericht nitt lassen. Es ist so sorg- elich²⁹, die ding mitt den iren ze erfahren, dann si haben ein mandatt³⁰ uff ein nüws gemacht, wie sy vor³¹ eins gehept, wöllicher nitt irens gloubens sye oder gfallen³² wölle, der möge mitt sim hab und gütt

1 vor gmeinlich gestrichen gemei — 16 vor ze gestrichen ir

zu öffnen. Vgl. Zürich an Vogt und Rat zu Weesen Juli 6, Zürich an Glarus Juli 6 (Strickler, 3, Nr. 913, 914), Statthalter und gemeine Landleute von Glarus an Rudolf Stoll Juli 9 (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1071).

²⁴) Tannenbüschel, das Kennzeichen der Katholiken. Vgl. Id. II, 838. — ²⁵) Kunz Kramer, der Wirt zum Wind in Einsiedeln. Schwyz berichtete am 2. Juli über ihn an Luzern, er solle etwas Luzern Widerwärtiges geredet haben, was man strafen wolle, wenn er schuldig sei (Strickler, 3, Nr. 860). Am 26. September 1527 hatte Diebold v. Geroldseck sich über ihn beschwert, weil er ihm ins Regiment greife (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 1171). — ²⁶) abstimmen lassen — ²⁷) Schmerikon. Zur Sache vgl. das Schreiben von Landammann und Rat von Toggenburg an Zürich vom 15. Juli als Antwort auf Zürichs Schreiben — das jedenfalls durch obigen Brief des Hanz Wirz veranlaßt wurde — des Salzes wegen, das durch die Grafschaft (Toggenburg) gehe. Sie haben bisher allen, die mit Proviant durchfahren, den Eid abgenommen, daß sie solchen nur in die Landschaften führen, denen er zugelassen sei; wenn aber das Korn nach Glarus, Utznach und Schmerikon komme, so gehe dasselbe von dort aus den fünf Orten zu. Dennoch liege alle Ungunst auf Toggenburg. Darum möge Zürich an jenen Orten die nötige Vorsorge treffen, zumal es scheine, daß vieles, was in Winterthur gekauft werde, den fünf Orten auch zukomme (Strickler, 3, Nr. 972). — ²⁸) verhindern — ²⁹) gefährlich, mit Gefahr verbunden — ³⁰) Dieses Mandat (wohl von Schwyz?) scheint nicht erhalten. Nachforschungen in den Archiven von Zürich, Luzern, Schwyz blieben ergebnislos. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1070 erwähnen eine „Mahnung“ von Schwyz. — ³¹) früher —

³²) sich ihm (dem Glauben) anschließen

darvon jiethen⁸³, jez hand si gemacht⁸⁴, wär von inen zücht von irs gloubens wägen, derselbig sol lib und gütt verfallen han.

Hiemit bewar uch gott.

Datum in il umb die v stund nach mittag. Suntags nach Petri unnd Pauli, anno etc. 15xxj. 5

Uwer allzyt günstiger

Hans Wirz.

Item es mag niemandt ir kuntschafft baß haben dann die Glarner, und alls ich vernim, wil der Richmutt den nächsten uber di berg zur Ziegellbruch. 10

[Äußere Adresse:] Dem wolgelertenn, furnämen, wyßen Huldrichen Zwinglin, sinem gunstigen herren, lieben unnd gütten fründ.

2 vor vnd gestrichen v

⁸³) ziehen — ⁸⁴) beschlossen

1235.

Wolfgang Capito an Zwingli.

(Straßburg), 4. Juli 1531.

Gratiam et pacem.

Nos vestrarum rerum magna sollicitudo tenet. De cesare autem prope securi sumus. Aulam habet et ignavia et luxu perditissimam, qualis scilicet decet talem principem.

5 Motus inter Solidurum et Basileam¹ summa letitia hostes afficiet; verum confido fore, ut eodem nuncio sint intellecturi, quod utrinque pugnam sedulo adornent iamiamque videantur manus conserturi, et quod Solitutum euangelium cum summa concordia eius viciniae susceperit, id quod pii omnes ex animo precantur.

10 Ante hos menses rumor fuit exercitus ingentis ■ cesare conscripti. Non putavit rem negligendam senatus. Sciscitatur Cattum², qui con-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 199 f.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 617 ff.

¹) Über diesen Streit war man in Straßburg unterrichtet durch den Brief von Caspar Schaller an Peter Butz vom 1. Juli 1531 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 52): Die Solothurner seien mit ihrem Banner heute gegen Basel ausgezogen über den Bebelberg, lagerten jedoch noch auf ihrem eigenen Gebiet, daher werde Basel heute auch ausziehen. Er hoffe aber, daß die Zürcher vermitteln würden. — Die Veranlassung zu den kriegerischen Vorbereitungen lag darin, daß Solothurn den Baslern zum Trotz ein Hochgericht auf deren Gebiet hatte erbauen lassen. Als nun Basel dasselbe niederreißen ließ, fühlte sich Solothurn beleidigt. Vgl. Strickler, 3, Nr. 845a, 845b, 846a, 848. Zürich hat tatsächlich zu vermitteln gesucht (Strickler, 3, Nr. 849). Vgl. auch Bullinger, III 21 ff.: „Von dem krieg, genampt der Galgenkrieg, welcher sich erhept zwischen Solenthurn und Basel, bald gestillet ward“. Hier heißt es: „Vil lüthen hattend dises uffwitschen darfür, das es uß dem grund boßlich were angericht, damit die Stett under einanderen verworren, den 5 orten me luffts wurde“. Die Angelegenheit wurde dann bald beigelegt. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1064 ff. Auf einer Tagsatzung zu Balsthal am 4. Juli 1531 wurde ein gütlicher Vertrag aufgesetzt; Basel (ebenda, S. 1068) weigerte zuerst seine Annahme, die Sache ging noch eine Weile weiter, noch am 6. Oktober war in Solothurn die Rede davon (ebenda, S. 1186), wo man auf dem Balsthaler Abschied beharrte. — ²) Wie aus dem Schreiben des Landgrafen an die Dreizehn von Straßburg vom 4. Juni 1531 her-

siliorum istorum arcana explorata prope habet. Sed is reperit omnia satis tuta, etsi nonnihil minarum spargi subinde soleat ab iis, qui rebus nostris officere non possunt. Es felht nit an gutem Willen.

De bello, quod comes ab Emda Phrysius adversus juncker Ulrichen aut Melchiorem, patronum Carolstadii, hactenus gessit, iandudum es, opinor, certior factus. Gelrianum monstrum comiti subsidio est, et cesar videtur pro equite illo facere, cui fertur dedisse facultatem conscribendi tria millia peditum in ditione sua cesareana³. Verum coniecturae minime obscurę sunt in unum coactos abducturos alio cesarem. Iactatum est duodecim millia peditum Hispanorum nuper applicuisse; sed vanissimum est. Comessatur, potatur, praegręcatur. De bello instituendo nihil palam geritur. Antiquum morem obtinet aula cesaris.

Sodali Matthaeo Pfarrero⁴ comitis nostri scripsit satelles quidam cesareanus clancularium esse rumorem, incertum tamen, cesarem sub

3 nostris officere übergeschrieben — 4 adversus | die beiden folgenden Namen sind ohne Verweisungszeichen am Rande zugesetzt — 10 Iactatum bis 13 cesaris am Rande zugesetzt — 14 Ma. Pf. übergeschrieben

vorgeht (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 51), hat Straßburg hinsichtlich der Rüstungen des Kaisers in den Niederlanden angefragt.

³) Diese Nachrichten Capitos gehen zurück auf das Anm. 2 erwähnte landgräfliche Schreiben vom 4. Juni. Hier war mitgeteilt, daß es sich nicht um Rüstungen des Kaisers in den Niederlanden handle, sondern nur um eine Fehde der friesischen Grafen untereinander. Junker Balhasar von Esens, unterstützt durch den Herzog Karl von Geldern, beabsichtige, dem Grafen Enno in sein Land zu fallen, und letzterer habe daraufhin vom Kaiser die Erlaubnis erhalten, 3000 Knechte in den Niederlanden anzunehmen. Balhasar von Esens war schon ein Gegner des 1528 gestorbenen Grafen Edzard gewesen, und sein Plan eines Überfalles mit Hilfe des Herzogs von Geldern war längst gefaßt. Vgl. E. Kochs: Die Anfänge der ostfriesischen Reformation (Jahrb. der Gesellsch. f. b. Kunst und Allertümer zu Emden, 20, 1920, S. 23). Wenn Capito statt des Grafen Enno den „juncker Ulrichen aut Melchiorem“ nennt, so ist unter ersterem der alte Kämpfe der Reformation, der treueste Ratgeber des Grafen Edzard und Enno, Ulrich von Dornum gemeint. Er hatte Karlstadt auf seiner Burg in Oldersum 1529 Zuflucht geboten (Kochs a. a. O., S. 32) und mit Capito, Bucer, Hedio und Cellarius in brieflicher Beziehung gestanden (ebenda, S. 63f.). Karlstadt hatte ihm am 10. Dezember 1530 die von ihm veranlaßte Ausgabe der Nachschrift Leo Juds von Zwinglis Vorlesung über den Philipperbrief gewidmet. Vgl. auch Barge, II, S. 425 ff. Daß Capito „aut Melchiorem“ sagt, zeigt, daß er kein klares Bild von der Sachlage hat. Sollte er Melchior Hofmann, der kurz vorher in Ostfriesland gewesen war (Kochs a. a. O.), unklar im Gedächtnis gehabt haben?! (Hofmann war 1530 durch den Grafen Enno verfolgt worden.) Übrigens hatte Graf Enno in einem von ihm eröffneten Kriegszug Ende Oktober 1530 den Balhasar von Esens niedergeworfen. Der Krieg brach dann wieder los, und erst am 20. März 1534 kam ein für Enno demütigender Friede zustande (Kochs, S. 79f.). — ⁴) Mathis Pfarrer (vgl. Nr. 986, Anm. 21). Er war mit dem Stättmeister (comes) Jakob Sturm Gesandter Straßburgs auf dem Augsburger Reichstage 1530;

Septembrem Hispanias adnavigaturum, et in hoc naves undiquaque nunc cogi. Quod vis navigiorum magna apud Selandos coëat, planum est, sed consilium principis non item patet.

Cesar nihildum Schmalkaldensium partibus respondit⁵; gerit enim personam magnificam. Cavet, ne quid temere, ne praeter decorum. Palatinus et Moguntinus inter cesarem et principes, quos vocant Lutheranos, concordiam moliantur⁶. Annuerunt nostri. In diem 24 Augusti res dilata est. Tum nescio qua in urbe sociabimur, dextris, quod aiunt, avibus. Interea extrahetur æstivum tempus, quo possint isti speciem expectatæ concordie excusare, quo minus nos protinus discerpserint, ad primum tempus veris (si eis ex voto res cadet) non dubie ad internitionem redigendos. Sic tribuent studio pacis ocium

2 nunc übergeschrieben — 7 vor Lutheranos gestrichen Euangel — 10 quo minus nos übergeschrieben — 11 (si . . . cadet) übergeschrieben

daher die Bezeichnung: sodalis comitis nostri. Zu dem Gerüchte über den Kaiser vgl. Jakob Sturm an Landgraf Philipp, 1531, Juli 10: Von sonstigen Neuigkeiten höre er, daß . . . der Kaiser nach dem letzten September wieder nach Italien und Neapel ziehen und von dort nach Spanien überfahren werde (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 52). — ⁵) Eine kaiserliche Antwort an die Schmalkaldener vom 30. Juni 1531 liegt vor: der Kaiser verwies bezüglich des Stillstellens der Kammergerichtsprozesse auf den bevorstehenden Reichstag (Ch. G. Neudecker: Urkunden aus der Reformationzeit, 1836, S. 179f.). Aber diese Antwort des Kaisers wurde erst am 26. Juli 1531 durch Landgraf Philipp an den Rat von Straßburg geschickt (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 53f.). — ⁶) Über diese Vermittlungsaktion des Pfalzgrafen Ludwig und des Kurfürsten Albrecht von Mainz einerseits, Hessen und Sachsen anderseits vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 50ff. Der Pfälzer konnte am 17. Mai dem Landgrafen mitteilen lassen, der Kaiser zeige sich diesen Vermittlungsversuchen nicht abgeneigt; der Landgraf möge darum gleichfalls gütliche Unterhandlung bewilligen und Entgegenkommen bezüglich der Türkenhilfe zeigen. Auf dem Tage zu Frankfurt, 3. Juni ff., auf dem Straßburg durch Jakob Sturm und Jakob Meyer vertreten war, wurden die Schriftstücke in der Angelegenheit verlesen; die Versammlung setzte einen Ausschuß darüber ein. Das Bedenken des Ausschusses wurde am 10. Juni genehmigt: Sachsen und Hessen sollen an Mainz und Pfalz schreiben, daß die Protestierenden bereit wären, sich auf Unterhandlungen einzulassen, wenn als Grundlage derselben die Herstellung eines gemeinen, beständigen Friedens und die Abschaffung der fiskalischen Prozesse bis zu einem freien, christlichen Konzil angenommen würde. Für die Dauer der Verhandlungen müßte ebenfalls Friede zugesichert werden. Malstatt der Zusammenkunft sollte etwa Fritzlar sein, die Zeit nicht vor dem 24. August. Vgl. den auch von den beiden Straßburgern unterzeichneten Abschied von Frankfurt bei Neudecker, a. a. O., S. 180ff. Am 25. Juli bat denn der Landgraf Jakob Sturm, die ihm verdächtige Vermittlungsaktion im Auge zu behalten, „damit man uns nit im schein eines fridens, der villeicht doch kein grund haben und hinderlischig sein mocht, von solich mechtigen leuten abwende, und hernachmals, so wir uns derselben entschlagen, uns widerwertigen sich zu inen (wahrscheinlich ist Dänemark gemeint) thuen und entlich über uns das bad ausgieszen“ (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 53, vgl. auch die folgenden Seiten).

et salutem nostram, quam deus ex illorum inopia ac dementia ut-
cunque piis conciliavit, cui gloria sit in eternum. Amen.

Apud Lotaringos ne mûsca muscæ, quod aiunt⁷ aggregatur.
Metensium reipublicæ quidam insignis praedo negotium iam pridem
fecit, cui predam integram illi abstulerunt⁸.

Urbs et ager Argentinus pediculosus militibus prope opertus est.
Quod est documento tranquillata undique omnia.

Iuvenem in Cattis⁹ nullæ nunc agitant intemperię. Etiam istis
sanus videtur, qui hactenus tui causa aversabantur; sed summa est
vigilantia, quem unum hostes misere timent, dum hic aut venatur aut
libros legit aut apparet, quæ ad subitum belli casum pertinent.

Augustae¹⁰ res se habent mediocriter. Anabaptistę omnes
recantarunt. Ob duos veteres concionatores senatus periculose dissidet
(Michel¹¹ und Steffan¹², hic Lutheranus, ille noster est). Nam
quos hinc misimus¹³, homines quidem integros et nostrę ex asse sen-
tentiae, et qui forte rem dexterius quam priores tractant, ii nulla dum
auctoritate valent. Et tamen avidissima verbi plebs est. Divites suis
spinis enecantur, qui audiunt satis patienter, sed apud eos in lætam
segetem arvum euangelicum non exurgit.

4 quidam übergeschrieben — iam pridem übergeschrieben — 5 illi übergeschrieben
— 8 nunc übergeschrieben — Etiam . . . aversabantur am Rand nachgetragen —
14 (Michel . . . est) am Rand nachgetragen — 18 apud eos übergeschrieben

⁷) Vgl. Seneca, apoc. 10, 2: non posse videtur muscam excitare. — ⁸) Dieser
insignis praedo dürfte Jehan de Heu sein, Sohn des Nikolaus de Heu, Herr von
Blélange, ein abenteuernder Ritter. Er hatte damals gegen die Metz' Kaufleute
einen Anschlag unternommen, hatte sie aber wieder freigegeben müssen. Dann steckte
er hinter einem Komplot, das 1531 die Ermordung aller Patrizier als Störer der
öffentlichen Ruhe bezweckte. Die Sache erregte damals großes Aufsehen. Vgl.
Ch. Rahlenbeck: Metz et Thionville sous Charles Quint, 1880, S. 109ff. — ⁹) Land-
graf Philipp von Hessen, damals 26 Jahre alt. — ¹⁰) Das Jahr 1531 bedeutete eine
Neubelebung des Täuferturns in Augsburg. Aber als die Obrigkeit einschritt, leisteten,
wie Capito richtig meldet, sehr viele den Widerruf. Einzelheiten bei F. Roth: Augs-
burgs Reformationsgeschichte, II, 1904, S. 403ff. „Auch viele der früher wegen des
Taufhandels aus der Stadt Verwiesenen erkaufte sich jetzt durch Abschwören die
Erlaubnis zur Rückkehr in die Stadt. So Georg Regel nebst seiner Frau Anna
und Sabina Bader, die Witwe des Augustin Bader, für die Bucer und Capito beim
Rate Fürsprache einlegten. So viel war ersichtlich, daß sich die Zahl derer, die
sich als Täufer bekannten, rasch verminderte . . ., und das häufige Abschwören mußte
bei den zahlreichen Zeugen dieses Aktes den Glauben an die gute Sache des Täufer-
turns zerstören oder doch wenigstens abschwächen“ (ebenda, S. 406). — ¹¹) Michael Keller.
Vgl. Nr. 527, Anm. 1. — ¹²) Stephan Agricola. Vgl. Nr. 383, Anm. 12. — ¹³) Straßburg
hatte Wolfgang Musculus Anfang 1531, dann Bonifazius Wolfart Anfang Februar,
dann Sebastian Meyer (April) nach Augsburg gesandt, wozu Ende Juli noch Theo-
bald Nigri kam. Vgl. die Einzelheiten bei Roth (Anm. 10), S. 11ff. Vgl. auch Nr. 1191.

Ulmę nihil non ex sententia cessit. Martinus Frechtus¹⁴, ornamentum Heidelbergensis scholę, praeleget illic sacra. Vocatus est Gręcus¹⁵ ab Ingolstadio, iuvenis timens dominum, si vere nostri testantur. Et reliqua ad literas bonas quoque adiumenta ibi instituta sunt. Repurgata sunt omnino templa in urbe, in agro, quem amplum habent, et omni eorum ditione; similiter missa missionem inhonestam accipiet aut forte accepit interim¹⁶. Nam octo forte dies intercesserunt, quo Bucerus scripsit¹⁷. Cras abibunt, qui ad exemplum urbis agrum expurgent¹⁸. Apologiam adversus adversariorum subdolum criminationem, quam subodorantur, scripserunt nostri, quę edetur nomine urbis; senatus enim annuit¹⁹. Facti ratio dum redditur, simul stabilietur veritas. Sacrificos habent mire indoctos, qui se fere senatui permiserunt²⁰. Nesciunt enim illud: „Iustus sua fide vivit“ [Röm. 1. 17]; fide senatus vitam ac ventrem isti sustinebunt. Gisingensis doctor²¹ confutationem principum, vel cesaris potius, imo Eccii, adactus per senatum, tandem obtulit. Cui nostri sermone responderunt; scribere fuisset molestius et in re tam protritā tedio plenum. Ipsum iam tempus civitatis Christianę²² pomeria proferet. Nuper intempestivum erat, nunc, opinor, satis maturivit. Oppida Suevica exerunt caput gaudibundi, quibus graviter obstitit Ulmensium imbecillitas. In fatis puto cesaris haberi, ut repugnando coram confirmet animos. Exexit idem Augustanos plane, nisi tetrum dissidium, quod Lutherani etiamnum foveant, hanc

16 fuisset übergeschrieben an Stelle des gestrichenen est — 21 idem übergeschrieben

¹⁴) Vgl. Nr. 1228, Anm. 8. — ¹⁵) Wolfgang Bindthäuser von Augsburg. Vgl. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 248. Bei C. Prantl: Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, 1872 wird er nicht genannt. Akten über ihn sind in Stuttgart; vgl. F. Keidel: Ulmische Reformationsakten von 1531 und 1532 (Württ. Vierteljahrshefte, N. F. IV, 1895, S. 256. Ebenda S. 327 ist eine Supplikation des Wolfgang Bindthäuser (Benthäuser) mitgeteilt und S. 331 ein Brief Bucers über ihn, sowie die Abfertigung B.s mit 60 fl. — ¹⁶) Über die Durchführung der Reformation auf der Landschaft Ulm vgl. Keim, a. a. O., S. 237 ff. — ¹⁷) Ein Brief Bucers an Capito oder den Straßburger Rat aus dieser Zeit ist nicht vorhanden. — ¹⁸) Die Säuberung des Münsters von dem „Götzenwerk“ der Altäre und Bilder war am 19./20. Juni vollzogen worden. Im übrigen vgl. Keim, S. 249 ff., J. Endriss, Das Ulmer Reformationsjahr 1531, 1931, S. 60 ff. — ¹⁹) Der Titel dieser am 31. Juli veröffentlichten Schrift lautet: gemein Ausschreiben und Entschuldigung eines E. Raths der Stadt Ulm, was ihn in göttlichen Sachen zu seinem christlichen Fürnehmen verursacht habe (Keim, S. 248). — ²⁰) Vgl. dazu Keim, S. 241. — ²¹) Dr. Georg Osswald. Vgl. Nr. 1228, Anm. 3. Die Confutatio ist die katholische Widerlegungsschrift der Augsburger Konfession, an der Eck stark beteiligt war. Vgl. J. Ficker: Die Konfutation des Augsburger Bekenntnisses, 1891. — ²²) Das christliche Burgrecht. Zur Sache vgl. Keim, S. 215. Nach den Tagungen von Schmalkalden (28. März 1531) und Frankfurt (Anfang Juni) hoffte man damals auf einen

vitaret felicitatem²³. Ulmenses contatores hactenus in arenam protulit, qui cominus cum hoste arma nunc experti sunt.

Inferior Germania veluti de veterano excitata ad nova spectat presente cesare. Certe fugit papistica, meditatur euangelium, imo palam illud edisserit. Diethmar²⁴ natio est libera et bellicosa; tota nuper verbum recepit. Plerumque civitates maritimae apertius rem gerunt quam hactenus. Aiunt nonnihil a cesare sevitum, sed frustra, postquam terroribus animantur magis pii.

Harum rerum magnam sylvam haud dubium ex aliis habes. Alioqui indicare non pigeret, modo legere queas.

Fratres tuo nomine salutavi. Bucerum expectamus intra diem forte quintum²⁵, si ex destinato omnia expediantur. Successit enim hactenus satis.

Comitem²⁶, Bernardum Friderichum²⁷ et Mattheum Pfarrerum²⁸, tanquam iussus nomine tuo plurimum salutavi, qui te diligenter resalutant.

Vale.

4. Iulii anno 1531.

Vulfgangus Capito tuus.

4 presente cesare übergeschrieben — 5 illud übergeschrieben

Zusammenschluß wenigstens der Oberländer mit den Schweizern. „Insbesondere hatte Ulm sich nie mehr als eben damals bei der Durchführung seiner Reformation den Schweizern genähert.“ Vgl. auch Nr. 1228 und O. Winckelmann: Der schmalkaldische Bund usw., 1892, S. 122 ff.

²³) Augsburg hatte eine Aufforderung Ulms zum Beitritt in ein Bündnis mit den Eidgenossen Ende Mai 1531 abgelehnt (Keim, S. 215). Zu dem dissidium vgl. Roth (Anm. 10), S. 10 ff. „Und in der Tat war der Teufel der Zwiethracht nun wieder in der Stadt.“ Allmählich gelang die Zurückdrängung der Lutheraner, als Zwinglis Tod den Sieg der Zwinglianer illusorisch machte. — ²⁴) Dithmarschen = eine der vier Landschaften des ehemaligen Herzogtums Holstein zwischen Elbe, Nordsee, Eider und Gieselau. 1474 hatte Friedrich III. die Lande Holstein, Stormarn und Dithmarschen zu einem Herzogtum erhoben und den König Christian I. von Dänemark damit belehnt. Dagegen protestierten die Dithmarschen beim Papst und erklärten, dem Erzbistum Bremen untertan zu sein. Nach Christians I. Tode 1481 erneuerte sein Sohn Johann 1488 seine Ansprüche, die Dithmarschen vernichteten aber sein Heer, und im Frieden mußte der Däne auf seine Eroberungspläne verzichten. Die Reformation wurde 1524 durch Heinrich von Zütphen verkündet, der dabei den Tod fand. Die neue Lehre drang aber trotzdem vor. Aber Capitos Meldung ist insofern etwas verfrüht, als das Entscheidungsjahr der Reformation im Dithmarschen nicht 1531, sondern 1532 war. Vgl. R. Chalybaeus: Geschichte Dithmarschens, 1888, S. 200 ff. — ²⁵) Bucer kehrte von Ulm über Memmingen und Biberach heim. Am 1. Juli schreibt er aus Memmingen, ebenfalls am 2., am 6. und 7. aus Biberach. Vgl. Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blaurer, 1908, S. 256 ff. Capito meldet dann am 18. Juli an Zwingli: Bucerus Ulma rediit (Nr. 1247). Entsprechend schrieb er am 18. Juli an Vadian (Briefsammlung Nr. 639): ab Ulma pridem — die Lesart ist unsicher, vielleicht ist pridie zu lesen — Bucerus rediit. Er blieb also länger aus, als Capito vermutete. — ²⁶) Jakob Sturm. — ²⁷) Vgl. Nr. 955, Anm. 10. — ²⁸) Vgl. Nr. 986, Anm. 21.

Historia de rege Suediæ²⁹ certa est. Redegit in ordinem epis-
 copos, adeptis equitibus ac censibus principalibus, alii duos, alii tres,
 alii quatuor, et maximo ministros octo donavit, iuxta foundationem,
 idque uno die coram constitutis, presentibus nobilibus regni, quos edicto
 5 regis parentes quisque suos ad unum adduxerant. Nam totius regni
 nobilitas fere episcopis obnoxii erant. Adegit tum eos rex, ut a fide
 sacramenti praestiti omnes sibi obstrictos coram liberarent, et mox
 liberos factos iussit in sua iurare verba, cupidissimeque regi est ob-
 secundatum. Hic sapit, nostri fungi et caudices, non homines, sunt,
 10 sacrificis luduntur etc.

Palatinus³⁰ praefecturam Hagēnoiensem praeium regni in
 Ferdinandum [I] translati recepit. Ensißheim et eius praefecture
 ditionem emet a siticulosus istis monarchis exili pecunia; nam precium
 venditor indixit, emptor minoris adhuc licitatur. Sunt, qui valde suspi-
 15 cantur odio nostro geri hęc; nam formidandum cumprimis Palatinum
 reipublicae creditum est. Nostri omnia strenue dissimulant. Dissipabit
 consilia impiorum dominus [Ps. 75. 11]. Habes, opinor, nugas, si
 talibus delectaris, sed non prorsus vanas, si quid in his rebus esse
 solidi potest.

20 [Außen:] Huldriche Zuinglio suo.

4ff. quos . . . nobilitas am Rand nachgetragen — 6 tum übergeschrieben —
 7 sibi . . . coram übergeschrieben

²⁹) Die Mitteilungen zur schwedischen Reformationsgeschichte beziehen sich auf den Reichstag zu Västerås, 1527. Gustav Wasa zwang hier die Stände selbst, die Verantwortung für die Schmälerung des Kirchengutes und der Kirchenmacht zu übernehmen. Vom 24. Juni 1527 datierte der Reszeß von Västerås, der von den weltlichen Räten ausgefertigte Verpflichtungsbrief, den alle weltlichen Stände dem König übergaben und für dessen Erfüllung sie sich alle durch das Siegel der Bevollmächtigung eidlich verantwortlich machten. Hier wurde dem König u. a. zugebilligt, die überflüssigen Güter und Renten der Kirchen, Bischöfe und Domkapitel einzuziehen, die Schlösser der Bischöfe einzuziehen, sowie die Verwaltung der Klöster ohne deren Aufhebung zu übernehmen. Der Adel erhielt das von der Kirche ihm 1454 abgenommene Gut zurück. In einer besonderen Ordinanz wurde bestimmt, daß zwischen König und Priesterschaft bei Reduktion des kirchlichen Eigentums ein Übereinkommen getroffen werden solle. Die Bischöfe, die sich an dem Resesse nicht beteiligten, mußten sich dem Könige in einem besonderen offenen Verpflichtungsbrief unterwerfen — „das Todesurteil mittelalterlicher Kirchenfreiheit in Schweden“. Die Durchführung der Beschlüsse erfolgte ziemlich willkürlich. Vgl. H. Holmquist: Die schwedische Reformation 1523—1531, 1925.

³⁰) Die Landvogtei Hagenau war während des 15. Jahrhunderts in pfälzischem Besitz gewesen, aber 1504—1531 österreichisch. Die Stadt war Reichsstadt. Vgl. A. Hanauer: Le protestantisme à Haguenu, 1905, S. 20f. Der Palatinus ist Kurfürst Ludwig. Über seine Tätigkeit bei der Königswahl Ferdinands von Österreich vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 44ff. Übrigens stammte Capito aus Hagenau.

1236.

Stephan Zeller¹ an Zwingli.

Dongo, 4. Juli 1531.

Min früntlich grüß, ganz gütwillig dienst, was eeren liebs und gûts ich vermag zevor.

Lieber und getrüwer her, wissend, das mich übel bekümbertt hatt das groß und böß geschrei, über mich Zürich gangen; aber syd ich gegen minen herren zû verantwortung kummen, hoff ich mich, 5 als einem biderman zimptt, versprochen² haben. Ich bin ouch gûter hoffnung, ir sigind mines handlens durch minen predicanten³ gnûgsamlich bericht. Uff das so wird ich durch gût herren und gsellen bericht, wie ir selb für mine herren fertt und mich da vetterlich versprochen. Das ich um üch noch die üweren niemer weis ze verdienen. 10 Ir sollend ouch inen werden, das üwer verantwortung stat geschehen⁴ und nachkumen mûs werden, got wel mir den sin gnad endziehen. Ich wil die verlognen lût hinderlich stellen, das mengklich das spüren und sehen mûß.

Lieber meister Ulrich, ich hab als ein schwere haupttmanschafft, als 15 si in langen ziten kein Eydgnoß nie geheptt; ich hab von niemand weder hilff, radtt noch anschleg⁵, on die nit mûglich ist, ein krieg ze fûren; und was ich hût mit den Pündteren mach, ist morn ein anders, und haltend mir genzlich nût, das mengklich wol weist. Und pitt ich früntlich: ist es mûglich, wellend mir um anschlegig lût behilff- 20 lich sin und sollichs anzeigen an enden sûgklich. Hilfft mir den got mit eeren heim, wil ich alles üwer gûthûn mit lib und gût, wo ich khan und mag, um üch verdienen; sollend ir üch genzlich zû mir versehen. Ich pitt ouch: wellend verschaffen, allweg in gemeinen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 82. Aus einem Band, S. 378. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 616f. — Strickler, Aktens., 3, Nr. 892.

¹) Vgl. Nr. 1221, Anm. 1. — ²) verteidigt — ³) Felix Silbereisen, vgl. Nr. 1227, Anm. 1. Derselbe hatte am 21. Juni an Zwingli geschrieben (Nr. 1227). — ⁴) Folge leisten — ⁵) Vorschläge

petten⁶ unser ingedend⁷ ze sin; den es wirt erst yetz gelten; den es ist ein sollich under uns schießen, wo got uns nit behüte, das wir beston möchten, das wir doch den thirannen und goßfinden⁷ vertriben mügind; den one sunder pit und hilff gottes diser krieg nit ze enden ist.

⁵ Nüwer meren weis ich genzlich nüt warhafftigs.

Hiemit sind gott bevolhen.

Geben uff den fierden tag Julij im leger ze Thüng⁸ vor Müß anno 1c. 15xxxi.

Nwer allzit güttwilliger Steffen Zeller.

¹⁰ [Außen:] Dem frummen, fürnemen, in götlicher schriftt erfarnen meister Ulrich Zwinlin[!], predicanten Zürich, minem lieben und güten günner ze handen.

11f. *Ergänzung, da die Buchstaben mit dem Siegelstreifen absprangen*

⁶) ein Fürbittegebet des Gottesdienstes. Vgl. Bd. IV, S. 686f. — ⁷) Gemeint ist der Müsser. — ⁸) Dongo

1237.

*Fritz Jacob von Anwil¹
und Ludwig von Helmstorf² an Zwingli.*

(Frauenfeld?) 5. Juli 1531.

Unnser früntlich willig diennst zuvor, wirdiger, hochgelerter, lieber her unnd fründ!

Her lanndtvogt im Thurgöw³ hat her Hainrichen Weibel⁴, caplan zu Bussenhoven, uff lanndtgricht fürgenommenn von wegen ainer ungesarlichenn⁵ red, so er ainr lichtfertigen wybsperson zugredt⁵ haben sol, als er ouch wol selbs witter berichtenn wirt. Unnd diemil nun dem armen caplan schwer ist, mit her lanndtvogt zu rechten, bedörfte des costenn baß, sine claine eeliche kind zu erziehen, unnd er dann von mir, Ludwigen, belednet unnd sunst unns baiden in unserer sachen guttwillig ist, so lanngt an üwer wirde unnser früntlich bitt, die¹⁰ wölle den armen priester gegen her lanndtvogt, so der die tag⁶ gen Zürich⁷ kennen[!] wirt, günstiglich gefürdrot habenn, das er finer clag

12 kennen] zweifellos verschrieben für komen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 85. Aus einem Band, S. 389. Siegelspur.
Abdruck: Auszug bei Strickler, Aktens., 3, Nr. 907.

¹⁾ Vgl. Nr. 1026, Anm. 1. — ²⁾ Ludwig von Helmsdorf aus dem Adelsgeschlecht derer von Helmsdorf, die, aus der Nähe von Immenstad stammend, schon frühe im Thurgau und in den st. gallischen Landen ansässig waren und zum thurgauischen Adel gerechnet wurden. Er war vielleicht Enkel des gleichnamigen Obervogtes zu Bischofszell und ehemaligen Vogtes zu Rapperswil. Am 17. Januar 1529 bat er die Stadt St. Gallen um ein Darlehen zur Aushebung eines Hilfskorps zur Unterstützung der Stadt Zürich, schickte am 10. Januar 1530 an Vadian die von diesem erbetene Chronik seines Vorfahren Ludwig, Ritter, Landhofmeister und Pfalzrat zu St. Gallen, Obervogt zu Bischofszell. Vgl. Hist. biogr. Lexikon, IV, S. 137. — ³⁾ Philipp Brunner. Vgl. Nr. 1206, Anm. 1. — ⁴⁾ Heinrich Weibel, Kaplan zu Bussenhofen, ist nicht weiter bekannt. — ⁵⁾ nicht in böser Absicht getan — ⁶⁾ adv. Acc. — ⁷⁾ Eine Tagsatzung fand damals in Zürich nicht statt. Aber Brunner schreibt

abstand unnd den armen priester rüwig laß. Zwyfflet unns nit, üwer bitt werd im wol erschießenn. Das begern wir um üwer wirde fründlich zu verdienen.

Datum uff den fünfften tag Julij anno domini 1c. 15xxj.

5

Fritz Jacob von Anwil

unnd Ludwig von Helmstorff, rittere 1c.

[Außen:] Dem wirdigenn, hochgelerttenn heren maister Huldreich Zwinglin, ecclesiastes zu Zürich, unnsrem lieben hern unnd fründt.

am 3. Juli aus Frauenfeld an Zürich, es sei ihm etwas zugestoßen, das ihn hindere, auf die Jahrrechnung (nach Baden) zu kommen, weshalb er bitte, ihn vor den Eidgenossen zu entschuldigen und ihnen anzuzeigen, daß er sich erbiere, Rechnung abzulegen, sobald sie hierher kommen, oder einen Boten zu schicken, der es an seiner Statt in Baden täte (Strickler, 3, Nr. 882). Bei dieser Gelegenheit also wollte Brunner nach Zürich kommen.

1238.

Felix Silberis¹ an Zwingli.

Dongo, 5. Juli (1531).

Gracia et pax etc.

Lieber meyster Ulrich!

Ich danck üch für und für iwer vetterlichen truw und mü und arbeit, die ir tragend gegen den brüdern und insunders gegen mir. Wo ich söllichs fend² mit minem lib verdienen, wett³ ich mich nit sparen⁴. Ich vernan han⁵ iwer truw versprechen⁶ unsers huptmans Zellers⁷, der den verlogen⁸ ist gsin von den falschen[!] zungen, die den von uns feldflüchtig, on erlūbnus, ouch ane passporten heim sind zogen; den er innen die laster nit hatt wellen nachlassen, alls spillen, hürren und ander goglesterung — daß ir in also vor unseren gnedigen herren veranttwort, gott sig iwer danck. Den es im großen schmerzen hat bracht zū der großen mü und arbeit, die er treyt⁹ tag und nacht, daß er mög ar[!]¹⁰ ganzen Eydgnogschaft lob, er und prys heim bringen, insunders einer loblichen statt Zürich. Denn er gar kleine hilff hat zū söllichen großen geserden, und die Püntler uns ganz und gar unbehilfflich sind gsin mit spis, pulver, stein und andre not=

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 84. Aus einem Band, S. 455. Siegelspur. Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 622f. — Strickler, Aktens., 3, Nr. 908.

¹⁾ Vgl. Nr. 1227, Anm. 1. Eine Antwort Zwinglis auf diesen Brief, die nach obigen Worten vielleicht (vgl. aber Anm. 7) anzunehmen ist, liegt nicht vor. — ²⁾ könnte — ³⁾ wollte — ⁴⁾ schonen, ich es an mir nicht fehlen lassen — ⁵⁾ ich habe vernommen — ⁶⁾ Fürsprache für — ⁷⁾ Stephan Zeller. Vgl. den Brief vom 4. Juli (Nr. 1236). Zur Sache vgl. den Zürcher Ratschlag über den müssischen Krieg bei Strickler, 3, Nr. 869. Daraus geht hervor, daß in Zürich Maßnahmen zur rascheren Beendigung des Krieges getroffen wurden. Eine Zürcherische Gesandtschaft traf am 2. Juli in Menaggio ein, nachdem sie vorher in Dongo gewesen war. Auf ihren Berichten ruht der Dank Silbereisens an Zwingli, falls dieser nicht ein Sonder-schreiben an ihn mitgab (ebenda, Nr. 870). — ⁸⁾ verleumdete — ⁹⁾ trägt — ¹⁰⁾ einer

wendikeit. Wen er nit mit sinen knechten nit so hantlich wer gsin, so hett ich besorget, wir hettind ein schandlichen abzug müßen tûn; nu so thût got immerdar gnad. Der herzog¹¹ ist jêz schier iij wuchen vor Manguncz¹² gelegen, und ist hût den morn¹³. Wir
 5 hand vernan, er habe vil siner edlen verloren, und gat lang zû. Die- wil schanzent sich unsere fyend mechtig in. Auch so hand die Püntler in die Ulrichi¹⁴ abgewechslet und ander an statt gestelt; sind nit unparsonlich¹⁵. Gott welle, das sy standhaftiger sigend, den die vordren; den wyr ein wil kleinne zûverfegung zû innen hand ghan;
 10 wiewol sy jêz zwen ersam menner zû unserem hûptman hand gsendt, in zû fragen, was da für mangel sig, söll er innen anzeygen, es sig an gelt oder pulver, wie obstat; wellen si da kein mangel lan. Und pitten üch alls ein vatter, das ir für und für die hand wellend ob uns han; den wir in großen sorgen ligend. Ich erachten, diewil
 15 die Eydgnoßschafft gestanden sig, so sig man nie so in geferden gestanden. Gott geb gnad. Es ist thûr; der gemein man mag sich übel behelffen.

Ich pitten üch, thûnd minem husfölk¹⁶ das best, als ich üch vertrau, und grüßend mir meyster Lewen¹⁷ fründlich und all gût
 20 brüder Enderle[?] ¹⁸.

Datum post Ulrichi am mittwuchen zû Dung¹⁹ 1531²⁰.

Von mir felix Silberis, iwer diener.

[Außen:] Dem hochgelerten und fristenlichen predicanten, meyster Ulrichen Zwinglin zû Zûrrich, minem brüder in X^o dentur. Cito.

1 nit nach knechten übergeschrieben

¹¹) Der Herzog von Mailand Franz Sforza, vgl. Nr. 1217, Anm. 5. Die eidgenössischen Truppen klagten über die schlechte Soldzahlung durch ihn. — ¹²) Monguzzo. Über die Belagerung des Schlosses, dessen Fall bald erwartet wurde, vgl. den Brief des Hans Wegmann von Zürich und Fridolin Zay von Glarus an Zürich (Strickler, 3, Nr. 880). — ¹³) es geht nicht vorwärts — ¹⁴) 4. Juli — ¹⁵) nicht unansehnlich an Gestalt, stattlich — ¹⁶) Familie — ¹⁷) Leo Jud — ¹⁸) Wer? Wohl Andreas Kramer, vgl. Nr. 379, Anm. 8, wo er auch neben Leo Jud erscheint. — ¹⁹) Dongo — ²⁰) Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein.

1239.

Hans Wirz¹ an Zwingli.

(Wädenswil), 5. Juli 1531.

Min früntlich willig diennst und was ich eren unnd güts vermag ic.
Günstiger lieber herr!

Als dann uff gestern die gmeind zergangen, hatt mir Wolff²
disen ingelegten brieff³ zügeschickt. Daruff bin ich uff hütt gan Rapper-
schwyl gefaren. Ist Jacob Gugelberg⁴ da gesin, hatt mir ange- 5
zöigt, dz die rüchsten von Schwitz zü Lachen gewäsen und über si
beyd unnd annder gütwillig kuntschafft innämen; deßhalb si, alls er
mir anzöugt, in großer gfar stannd und besorgen, dz ettwas mitt inen
villicht gehandlot, so inen ze schwär. Hand mich hieruff gebetten, üch
söllichs anzezüegen, ob inen ettwas begegnet *wurd*, si in getrüwer 10
bevelch ze haben. Unnd beträffend die Wäpner unnd Gastaler hab
ich min kuntschafft, dz die von Schwitz und annder sovil geredt, on
verzug bis fritags⁵ uffin und mitt macht unnderstan, dz salz ze reyden.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 83. Aus einem Band, S. 387. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 620f. — Strickler, Akten., 3, Nr. 902.

¹) Vgl. Nr. 1176a, Anm. 1. — ²) Wolf Gugelberg. Vgl. Nr. 1234, Anm. 3. Die „gmeind“ ist die von Lachen. — ³) liegt nicht mehr bei — ⁴) Jakob Gugelberg von Lachen ist nicht weiter bekannt. Vermutlich ist er der Bruder von Wolf Gugelberg. Vgl. Nr. 1234, Anm. 5. — ⁵) 7. Juli. Zur Sache vgl. das Schreiben von Schwyz an Luzern vom 4. Juli 1531 (Strickler, 3, Nr. 899): Schwyz klagt über die von Wesen und Gastal, daß sie von Zürich dahin gebracht werden, „daß sy uns feilen kouf und profand abgeschlagen, und vermeinent, deß uß kraft des landsfridens fuog, glimpf und recht zu haben“. Schwyz hat „abermalen früntlich ermant . . . und ersuocht, daß sy . . . uns den paß uftuon, feilen kouf und profant zuogan lassen, mit früntlichem erbielen, sofer sy das tuon, (daß) wir inen das beschechen nit verargen wellent, doch mit dem anhang, wo sy das güetlich nit tuon, daß wir den paß uftuon und Gott, sin werde Muoter und die lieben Helgen, und wer uns darzuo helfen, zuo hilf nemen und daran setzen unser eer, lyb und guot, und darüber ir verscriben antwurt begert, die uns nun zuokomen des inhalts, daß sy uf irem fürnemen styf beharren, deß wir uns warlich nit verseechen“. Schwyz will das nicht länger dulden

Und wo die Märchling nitt daran gan — dann zinstags⁶ daselbs
 dz mer worden, still ze sitzen — wöllen si füruffin⁷ züchen. Deßhalb
 wöllend die gütten lütt ze Wäsen warnen⁸; dann, alls ich vernimm,
 die lütt in söllicher grimme unnd hitz gegen inen sind, dz ich es nitt
 5 geschriben kan. Unnd bsunder hatt uff hütt hauptman Ulrich⁹ dis
 meinung geredt: die Wägnier hand wir erkoufft, und si hand erst
 vern¹⁰ geschworen; unnd unnser lieb Eydtgnossen von Glaritz habend
 uns broband nitt abgeschlagen, und die unsern thünd es; ich wölt,
 wen si den eyd nitt annders haltten, dz er am galngen[l] hangotte.
 10 Item vogt Jäckli¹¹ ist ouch zü Rapperschwyll gesin; sind die Hofflütt,

3 ze Wäsen übergeschrieben

und jene strafen, und ermahnt Luzern um Hilfe auf Grund der Bünde und des
 Stanser Verkommnis. — Zug schrieb am 5. Juli an Luzern, daß man wegen der
 Ungehorsamen in Wesen und Gaster eine Anzahl Knechte zu einem Fähnchen ver-
 ordnet habe, die auf weitere Mahnung ausziehen sollen (ebenda, Nr. 901). — Am
 6. Juli schrieb Jos von Kuosen aus Baden an Zürich, es gehe die Sage, daß die
 Schwyzer Luzern gemahnt, mit ihnen nach Weesen aufzubrechen, um den Proviant
 zu holen (ebenda, Nr. 912). Zürich schrieb daraufhin noch am gleichen Tage an
 Vogt und Rat zu Weesen, es gehe in Baden die Sage, daß die Schwyzer willens
 seien, gegen Weesen auszusiehen, man bitte um schleunigen Bericht, was die Schwyzer
 zu tun vorhaben (ebenda, Nr. 913, vgl. 914). In dem Schreiben Zürichs an Heinrich
 Peyer und Johannes Berger in Knonau vom 6. Juli (ebenda, Nr. 916) heißt es: „Uns
 kumpt ein kundschaft und warnung über die andere, wie unser eidgnossen von
 Schwyz als uff morn früe oder zuo mittem tag (der von Hans Wirz angegebene
 Termin!) mit ir panner usziehen und den paß zuo Wesen mit gvalt uftuon, ouch
 die biderwen lüt um verhaltung willen der profiand strafen wellend“. — Die Ant-
 wort auf das Schreiben von Wirz an Zwingli erging am 7. Juli durch Bürgermeister,
 oberste Meister und besonders verordnete Räte (ebenda, Nr. 923).

⁶) 4. Juli. Die Märchling = die Bewohner der March. — ⁷) (an ihnen) vorbei
 hinauf — ⁸) Das ist geschehen. Vgl. Anm. 5. — ⁹) Vogt Jakob Ulrich von Schwyz begegnet
 auf den Tagsatzungen als Vertreter von Schwyz. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, Register,
 ferner Strickler, 3, Nr. 865. — ¹⁰) letztes Jahr — ¹¹) Hans Jäckli, Landvogt in Grüningen.
 Er hatte am 2. Juni 1531 an Zürich geschrieben, er vernehme als glaublich, daß die
 Schwyzer im Sinne haben, einen Zusatz nach Rapperswil zu legen, und da die Hofleute
 dies nicht gestatten wollen, so sei ihnen geboten worden, in die Stadt zu kommen und
 sich dafür zu erklären. Darauf seien sie aber einig geworden, mit Gewehr und
 Harnisch dahin zu gehen und zu tun, was sie in Zürich vorgetragen, die Stadt selbst
 zu bewachen und weder ihnen noch Zürich von dort aus einen Schaden zufügen zu
 lassen, dabei das göttliche Wort ohne alle Menschensatzung zu verlangen, das ihre
 Obern bisher nicht haben dulden wollen. Nun sei ihre dringliche Bitte, daß Zürich
 ein christliches nachbarliches Aufsehen habe, damit sie bei ihrem Unternehmen be-
 harren könnten. Da sie wünschen, daß eine Anzahl Knechte auf dem Zürcherischen
 Gebiet aufgestellt würden, um die Gegner einzuschüchtern, so bitte er um bestimmte
 Weisung (Strickler, 3, Nr. 659). Offenbar hat man ihn daraufhin nach Rapperswil

Märchling unnd Naysaler¹² so widerwillig hinnin getrosset¹³; was si handlen wölltindt, hand wir verlassen gehept; wolt er mitt den Amptlütten uff die gütwilligen daselbs ze Rapperschwyll achten.

Hiemit wöllend minen herren anzöugen, dz ich so vil vernim und merck, dz die lütt dz spil anfachen werden mitt den gütten lütten; ⁵ wo aber si sich gegen unns erheben, als wir ouch nitt wüssen, hab ich dermaß die wacht versetzen, daß wir der säch gütter zyt innen werden.

Hiemit got mit unns.

Schriben mir by zöiger¹⁴ gstat der Wägnereu halb¹⁵, mich ouch darnach zü halten. 10

Datum mittwochen nach Ulrici umb 5. stund nachmitag anno 1531.

Uwer allzit gütwilliger Hans Wirtz.

Item alls min herren in vergangen Cappelkriegs ein früz mitt zinden gefürt, hand si in Schwizer biett ob Pfeffiden an einem bildstoß an der landtstraß iro früz gemalot, und darob unser früz ¹⁵ vorgemempt gemalot und dasselbig an einen galngen gehendt. Desgelichen sind die tanngroßen¹⁶ gar in dz ellend kommen; gott erbarmt, das wir es alles liden müßen.

[Außen:] Dem wolgeleerten, fürnämén, wyßen Huldriehen Zwinglin, sinem günstigen herren, lieben unnd gütén fründ. 20

geschichte. In seinem Briefe aus Gröningen an die heimlichen Räte vom 7. Juli (ebenda, Nr. 927) erzählt er, daß er, nachdem er am letzten Mittwoch (5. Juli) in Rapperswil gewesen, mancherlei vernommen, wie die Schwyzer aufbrechen und sich Salz verschaffen wollen. — Das Geschlecht der Jäckli stammte aus Küsnacht (Zürich). Vgl. Hist. biogr. Lexikon der Schweiz, IV, S. 382. Nach Leu, X, S. 406 war Hans Jäggi 1516 Zunftmeister, 1528 Gesandter auf der Berner Disputation, 1529 Landvogt zu Gröningen, 1546 Schultheiß am Stadtgericht, 1547 Cammerer des Stifts, 1554 wieder Rathherr. Er starb 1563.

¹²) Die von Einsiedeln — ¹³) Nach einer Stelle bei Anshelm, 6, 203 — sonst fehlen weitere Belege für das Wort — scheint „trossen“ zu bedeuten: (mit oder in dem Troß) wohin ziehen. — ¹⁴) Der Name ist nicht bekannt. — ¹⁵) wie es sich mit den Weesenern verhält — ¹⁶) Vgl. Nr. 1234, Anm. 24.

1240.

*Zwingli an Berchtold Haller¹
und Caspar Megander².*

Zürich, 6. Juli 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Commendarunt mihi fratrem istum³, qui Curie Rhetorum sunt
a concionibus⁴, ut illi de officio aliquo prospicerem; cum autem huius
nihil apud nos sperandum sit propter continuam vel adfluentiam vel
⁵ educationem idoneorum hominum, ad vos illum mitto, nihil aliud
comptum de illo habens, quam quod dicti fratres, ut diximus, eum
commendant, nisi quod adparet mediocriter eruditum esse et non medio-
criter, hoc est: adprime, pium et innocentem.

Haberem, que ad vos scriberem; sed nunc non suppetit tempus.

¹⁰ Salvos iubete meo nomine Sepianos⁵, Vadivillios⁶, Trempios⁷
ac Dillemannos⁸ omnes.

Tiguri 6. die Iulii 1531.

Huldrychus Zuinglius.

[Außen:] Berchtoldo et Megandro, synceris fratribus Berne
¹⁵ euangelium Christi adnunciantibus.

Zürich, Staatsarchiv: E. II 338, p. 1355 (vgl. Schweizer, S. 18). — Unterschrift
unten angeschnitten. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 623.

¹) Vgl. Nr. 194, Anm. 1. — ²) Vgl. Nr. 848, Anm. 1. — ³) Der Name ist nicht
zu bestimmen. Nachforschungen im Berner Staatsarchiv ergaben keine Anhaltspunkte.
— ⁴) In Chur waren damals Prediger Johannes Comander (Nr. 374, Anm. 1) und
Johannes Blasius (Nr. 463, Anm. 2). Vgl. E. Camenisch: Bündner Reformations-
geschichte, 1920, S. 194f. — ⁵) Peter im Hag, vgl. Nr. 770, Anm. 11. — ⁶) Nicolaus
von Wattenwyl, vgl. Nr. 311, Anm. 1. — ⁷) Lienhard Tremp, vgl. Nr. 461, Anm. 1.
— ⁸) Bernhard Tillmann, vgl. Nr. 770, Anm. 9.

1241.

Hans Vogler¹ an Zwingli.

St. Gallen, 6. Juli 1531.

Gnad, barmhertzigkaitt und fryden von gott durch Jesum
Cristum 1c. [2. Tim. 1. 2].

Glieptter herr, getrüwer!

Von erst schid ich üch hieby zû den brieff Melcher Iselin² zû-
ghörig, predicantt zû Platten im Rinttal. Min beger an üch, in 5
zû fermügen, nit lenger ußzübliben dann Magdalene³, och sine
ursachen nitt fürwelben⁴, dann dz zû sölichem mins bedunkens kein
ursachen, och gar nitt nott hatt; dann sunst wäre bald ettwas in-
gerissen⁵ 1c.

Zum andern schriipt üch min herr hoپttman Jacob fryg⁶, unser 10
zûsamensin zû Sant Gallen anbetreffend Johannes furtmüller⁷ zû

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a. Nr. 86. Aus einem Band, S. 382. Siegelspur.
Abdruck: Strickler, Akten., 3, Nr. 910a.

¹) Vgl. Nr. 803, Anm. 1. — ²) Gegen Jahresende 1530 zog der Schirmhauptmann Jakob Frei mit einem Trupp von 600 kampflustigen Gotteshausleuten nach Oberriet am Fuße der Burg Blatten; Ammann Vogler ließ durch seine Getreuen Altäre und Bilder aus den Kirchen und Kapellen entfernen und kurzerhand verbrennen (vgl. J. Bösch: *Wie die schweizerische Reformation im St. Galler Rheintal Eingang fand*, 1928, S. 31f.). Über die nun folgenden Ereignisse schrieben die Oberrieter am 28. November 1532 an Zürich (Strickler, 4, Nr. 2021): „Do jachent die benempt, Jacob Fry und Uorich Stoll, sy wellent uns vor allem schaden sin gegen Merken von Emps und wellent im schreiben, daß er uns gebe ainen christenlichen predicanten; welle er nit, so wellent sy uns ainen ufstellen. Das ist nu dozmal gschechen, daß sy uns ain hand gschickt von Zürich, ainen gelerten biderman, mit namen Melcher Iseli; der prediget lang fast, es wolt (aber) nit angnommen sin und wolt sich nit meren“. Die Situation ist offenbar die, daß Iseli seine Ankunft auf dem unsicheren Oberrieter Boden verzögert. Sein Brief an Zwingli liegt nicht bei. Sonst wird Iseli in den Akten nicht weiter genannt. — ³) 22. Juli — ⁴) falsche Ursachen angeben, Ausflüchte suchen — ⁵) eintreten, dazwischen kommen (von Widerwärtigem) — ⁶) Vgl. den folgenden Brief. — ⁷) Johann Valentin Fortmüller

Altstetten, ursachen deßhalb wie der sach zů thůn. Und wiewol ich den hoptman petten hab, ůch zů schriben minen ratt⁸, sagtt er nain, ursach: ir werdend die sum⁹ sunst ferstō 1c., als ich wol waiff. Aber nichts defter minder, anfaltiger¹⁰ wis, so pitt ich ůch, die sach wol zů
 5 bedencken, diewil furtmůller anlagtt ist, och under der oberkait der acht Ortten sigtt, deßglichillicht geacht werden mōcht, die Gotzhuslůtt weltend machtt haben, den predicanten im Rinttal von wegen der lehenschaft zů urloben 1c. Es ist ain appellatgricht im Rinttal, darby der hoptman sigtt, oder wie ůch vor gott billich dunckt; darmitt
 10 die gotzhuslůt och Rinttal in widerwillen gfürt, oder jeder tail zů wit langen, als ich aber nitt hoff; das beratend dann. Ich hab sůlche sorg dem hoptman in bysin meister Stollen¹¹ und etlicher rāten selpst anzaigt. In suma, ich hoff sunst, uffrůren halb, furtmůllers hab nit mangel. So hat mir Lienhart¹² gschriben, er hab ůch underrett
 15 Carolstats¹³ halb, da nitt mangel an ůch wāre 1c.; als ich acht, fillicht nach dem ghandlett werde; gott fügs.

In il zů Sant Gallen.

Grůßend mir ůwer lieb husfrowen.

Actum donstag nach Ǆlrice a^o 15xxxi jar.

20

Ǆwer williger Hans Vogler.

Lienharts halb, dem schůlmaister: Darum in nit geschriben wirt, mag sin, d̄z fillicht Carolstat und er mit ainandren[P], aber gott wirt's machen. Darum schrib ich im nichts iew.

[Außen:] An min gůnstigen hern unnd gůnner Huldrych Zwingl̄y, prediger zů Zůrich, minem gnedigen heren 1c.

von Waldshut, geboren 1497. Altstetten im Rheintal erbat ihn durch Ammann Vogler im August 1528 von Zůrich als Pfarrer. 1532 kam er nach St. Gallen, wurde Pfarrer dortselbst und starb am 22. August 1566. Er ist in Tůbingen zum Jahre 1513 am 31. August als Hainricus Fortmüller de Walsshut 1ß immatrikuliert und wurde Baccalaureus artium am 14. Dezember 1514: „*in dedit* (Hermelink: Die Matrikeln der Universität Tůbingen, 1906, S. 197). Auf der St. Galler Synode von 1530, Dezember 20, als der Eid zum Gehorsam gegen die Obrigkeit zu schwůren den Prädikanten „fůrgehalten und vorgelesen ward“, lehnte Fortmůller als einziger ab, weil der Eid eine unevangelische Zumutung sei, Ammann Vogler unterstůtzte ihn. Fortmůller mußt daraufhin „austreten“ und die Synode verlassen. Vgl. E. Egli: *Analecta reformatoria*, I, 1899, S. 122 ff.; Blůsch (Anm. 1), S. 30; Keffler, *Sabbata*², S. 354 ff.

⁸) Vgl. den folgenden Brief. — ⁹) die Hauptsache, das Wesentliche — ¹⁰) einfältiger — ¹¹) Ulrich Stoll, vgl. Nr. 836, Anm. 2, Nr. 1199, 1204. — ¹²) Vgl. Nr. 1219, Anm. 2. — ¹³) Karlstadt wurde an die Stelle von Fortmůller am 2. August 1531 die Pfarrstelle in Altstetten angetragen und er kam im September dorthin. Nāheres bei Barge, II, S. 432 ff. Vgl. auch oben Nr. 1171.

1242.

Jacob Frei¹ an Zwingli.

St. Gallen, 7. Juli 1531.

Min früntlich willig diennst, ouch was ich eren liebs und gûts vermag zûvor, fürnämer, ersamer, sonnders günstiger her.

Hieby schid ich üch hiemit ettlich byhanndig brieff², dieselbigen ir durchlesen *wellend*, und uff verlesung der brieffen wüssent ir, wie es im sinodo gehandelt. Deshalb ich üch hinderrucks³ nit hannnden, ⁵ sonnders darinn üwers begerenden rats zû pflegen; des ich erwartten unnd demnach mit minem rat darinn hannnden, als sich gepürt. Wie ir dann die maynungen erfinden werden, sollichs unangezaigt nit laußen⁴ wellen. Dann üch dienstlichen willen zû bewisen bin ich gannz willig und genaigt.

10

Datum in yll, fritags nach Ûlryci a^o xc. 15xxxi.

Jacob Frig, hauptman zû Sannt Gallen, üwer williger.

[Außen:] Dem wirdigen, fürnämten und wyßen maister Ûlrichen Zwingli zû Zürich, minem günstigen herren.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 87. Aus einem Band, S. 390. Siegelspur.
Abdruck: Notiz bei Strickler, *Aktens.*, 3, Nr. 910b.

¹) Vgl. Nr. 1143, Anm. 1. — ²) Die Briefe liegen nicht mehr bei. Sie betrafen die Angelegenheit des Pfarrers J. V. Fortmüller und die St. Galler Synode vom 20. Dezember 1530. Vgl. den vorhergehenden Brief, Anm. 6. — ³) hinter euerm Rücken — ⁴) lassen

1243.

Hans Wirz¹ an Zwingli.

(Wädenswil), 7. Juli 1531.

Min früntlich grüß zc.

Gunstiger, lieber herr unnd gütter fründ!

Diser stund ist der bott² von Schwitz kommen unnd hatt mich
gestalt³ der funff orth und bsunder der von Schwitz handlung grunt-
lich bericht. Namlich anfangs der sach ist an sant Ulrichs tag⁴
vogt Hessig⁵ von Glariz an der landtszmeind zů Schwitz gesin,

u ist häufig durch ü wiedergegeben

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 1. Siegelspur.

Abdruck: Regest bei Strickler, 3, Nr. 928.

¹⁾ Vgl. Nr. 1239. — ²⁾ Der Name ist nicht bekannt. Zürich hatte am 7. Juli, 4 Uhr nachmittags an Hans Wirz geschrieben, „ob du mit geschickter fuogsamer kunt-
schaft erfaren möchlist, was da (bei denen von Schwyz) gemeeret worden, und was
ir fürnemen und anschläg wärint, daß du uns deß ilends by tag und nacht berichtet
hettist“ (Strickler, 3, Nr. 923). Wenn, wie wahrscheinlich, obiger Brief darauf die
Antwort ist, so wäre er in später Stunde geschrieben. Dafür spricht auch, daß (Anm. 8),
obigem Schreiben ein früheres vom gleichen Tage voraufging. — ³⁾ Vgl. S. 520, Z. 9. —
⁴⁾ 4. Juli — ⁵⁾ Vogt Hessig begegnet in den Akten nur an dieser Stelle. Zur vermittelnden
Stellung von Glarus, das mit Schwyz die Oberhoheit über Weesen und Gaster hatte,
vgl. G. Heer: Glarnerische Reformationgeschichte, 1900, S. 131f. An der Schwyzer
Landsgemeinde vom 2. Juli 1531 waren Boten von Zürich erschienen, die verlangten,
daß bei allfälligen Feindseligkeiten der Schwyzer Glarus als Mitregent im Gaster
seine dortigen Untertanen schütze. Laut gefälliger Mitteilung von Frau Dr. F. Gallati
in Glarus dürfte es sich um Seckelmeister Heinrich Hässig handeln. Ein Vogt
Hässig begegnet in dieser Zeit nicht. Der letzte Vogt dieses Namens vor 1534 war
Conrad Hässig, der 1486 und 1490 Landvogt im Gaster war und schon 1482 als
Glarner Gesandter auf einer Tagung in Luzern erscheint (Eidgen. Absch., III,
S. 123), im 16. Jahrhundert nicht mehr genannt wird. Wenn er 1531 noch gelebt
hätte, wäre er wohl für eine Sendung nach Schwyz zu alt gewesen. Erst 1534 wurde
dann wieder ein Conrad Hässig Landvogt im Rheintal, dazwischen gibt es keinen
glarnerischen Landvogt dieses Namens. Seckelmeister Heinrich Hässig erscheint seit
1510 als glarnerischer Abgeordneter bei Gesandtschaften, Tagsatzungen, Konferenzen
usw. und hat 1537 den Waffenstillstand zwischen den Mannschaften von Toggenburg,

si betten stil ze stann unnd den von Wäsen ze schriben, inen dz
 salz vervolgen ze lassen. Daruff ist inen von den von Wäsen kein
 antwurt worden, deßhalb si den fünff orten geschriben, inen hilff-
 lich ze sin, deß si urbüttig gewäsen, und bsunder inen zûgesagt,
 si habint göttlichs recht, die iren zû straffen. Daruff habent si zwölff⁵
 hundert man zû einem vennly unnd panner ufgezogen, namlich zû
 jettwederem vj^c, und ist amman Richmütt⁶ hauptman zum venndli
 unnd amman Rädig⁷ zur panner, doch wo das venndli unnd panner
 zûsamen gan Wäsen kommen, sol Richmütt uber beyd teyl haupt-
 man sin, dann er mitt dem venndli zum ersten dran wyl. Item¹⁰
 allsdann si zû Schwiz sechstig hand, habend si uf denselbigen jett-
 lichem zwen man zû amman Richmütt verordnott unnd was Richmütt
 unnd die zwölff in dem Wäßner handell ubent, das sol gelten unnd
 den anndren vier ortten deßgelichen, unnd als ich uch hütt datum der
 Walliser halb geschriben⁸, wirt mir in geheimbd anzoügt, dz si nun¹⁵
 iro wartent. Darumb si die fünff ortt uff morn gan Schwiz zû den
 zwölffen verordnott unnd einen tag halten, was si da rattschlagen,
 ist liechtlich zû verstan, dann schlechtlich ist es an der gmeind dz
 mer worden, dz salz zû reychen. Darum, was dieselben rij man
 rattschlagen, die gwalt hand, wirt gelten. Zûdem hatt jederman an²⁰
 der landtsgemeind ein danngroßen⁹ getragen, so eß Richmütts meynung,
 darby gredt, wär sy nitt drag, da seche man die rechten knaben,

8 das korrigiert aus die — 11 ursprünglich alls h dann, dann h gestrichen
 — sechstig korrigiert aus vier(tzig) — hand übergeschrieben — 12 vor zwen
 gestrichen habint si — 17 vnnd . . . halten am Rande nachgetragen — 21 vor eß
 gestrichen vnd

Gaster und von Bünden einerseits, Schwyz anderseits vermittelt. Vgl. Eidgen. Absch., III, IV 1a, 1b im Register. Er war auch Hauptmann in den mailändischen Kriegen (Strickler, I, Nr. 399), ebenso erscheint er im Rechenschaftsbericht des Legaten Antonio Pucci an Kardinal Medici als päpstlicher Pensionär (Quellen z. Schweizer-geschichte, 16, S. 173). Laut einer Notiz bei M. Schuler: Geschichte des Landes Glarus, lebte er noch 1547. In den Fragmenten der Ratsprotokolle dieser Zeit kommt er nicht vor.

⁹) Vgl. Nr. 1234, Anm. 10. — ⁷) Heinrich Reding, der Enkel von Jakob Reding, Landammann und Tagsatzungsbote, 1526 Landvogt im Gaster, Gesandter nach Wil mit Fürstabt Diethelm von St. Gallen, um im Toggenburg die katholische Religion wieder einzuführen. Vgl. Hist. biogr. Lexikon, V, S. 553. — ⁶) Dieses Schreiben des Hans Wirz fehlt. Über die Walliser hatte am 5. Juli Bern an Zürich geschrieben, daß sie ausdrücklich erklärt hätten, den fünf Orten zuzuziehen, wenn sich die Vermittlung zerschlage (Strickler, 3, Nr. 903). Am 8. Juli fand tatsächlich eine Tagung der fünf Orte nebst Wallis in Schwyz statt; es wurde eine Botschaft der Walliser angehört. Näheres Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1070. — ⁵) Vgl. Nr. 1234, Anm. 24.

dann da habe jederman gredt unnd than was inn geluſt unnd gelangott¹⁰.

Item unnd iſt dann Brenner Güpffer¹¹ das ſalt we vor der gmeind angangen, dz er nitt dran iſt gſin, da ſi ubell zefriden mitt
 5 im, dann er habe vil gereyſt, unnd ſo es gelten, ſye er frand unnd
 briſt im aber nützig. Züdem iſt Joſep am Berg¹² diſer tagen zü
 Schwiß geſin, als er aber ir furnämen geſächen, iſt er hütt vor tag
 zü herren von Krußlingen geritten, acht wol, inn ſye die mütter
 10 ouch angangenn, unnd iſt nütt der ſtoß, dann ſi der Walliſer
 Grinouw wellen, hand ſi vernan¹³, dz min herren ennenthalt
 geſchutß dahin gelegt haben, deßhalb ſi fur Lachen uffhin wöllenn,
 unnd dz biß ſi am aller wiſch¹⁴. Inen iſt geſagt, die von Wäſen
 machint noch ein brügg, dz ſi nun dapffer kommint, wil ſi unnsinnig
 15 machen. Dernihalt min herren nun allen handell haben, was den
 funff orten uff morn zü ſagen wär, ſtatt mir zü, min herren nitt
 zü leren. Deßhalb diewyl Richmütt unnd die zwöllff die ſach in ir
 hand haben, iſt wol zü erlernen, er nitt firen werd. Ouch habent
 ſi die darzü verordnet, damit ir anſchlag nitt an tag ilendts komme.
 20 Item ouch ettlich ſo vaſt geſchrüwen, ſo ſi den hüßen vor hand,
 zugent ſi gern dannen.

Item unnd das beſt, hatt herzog von Meyland¹⁵ den fünff
 ortten uff nächſt probant unnd veilen kouff abgeſchlagen unnd ſind

15 vor den geſtrichen Si — 16 zü (vor min) übergelchrieben — 21 vor dannen
 geſtrichen haben

¹⁰) wonach es ihn verlangt — ¹¹) Ein Ulrich Gupfer (Gipfer) begegnet wiederholt als Vertreter von Schwyz; er war 1532 Vogt der Herrſchaft Windeck (Gaſter). Iſt er gemeint? Vgl. Eidgen. Abſch. (Register). — ¹²) Joſeph am Berg, zuerſt Anhänger der Reformation und bekannt unter dem Namen Montanus, dann Anhänger des alten Glaubens. Seit 1522 vertrat er den Kanton Schwyz auf der Tagsatzung, 1524 Landvogt des Thurgaus, 1526 Vogt in Einsiedeln, 1532—1533 in Bellinzona, 1537 am päpſtlichen Hof, wo er von Paul III. zum römischen Ritter geſchlagen wurde, 1544 legt er ſeine öffentlichen Ämter nieder. Er ſtarb am 24. Auguſt 1545. Vgl. Hiſtor. biogr. Lexikon, I, S. 331f. Er war 1534, 1536, 1540, 1543 Landammann von Schwyz. Vgl. auch Nr. 1190a, Anm. 11. — ¹³) vernommen. Grienau = Grynau im Kanton Schwyz, ein Schloß. — ¹⁴) rauh, heftig — ¹⁵) Franz Sforza. Vgl. Nr. 1238, Anm. 11. Auf dem Tage zu Schwyz vom 8. Juli (Anm. 8) wurde auf den Anzug, wie man ſich gegen den Herzog von Mailand verhalten wolle, damit er die Zufuhr von Lebensmitteln nicht ſperre, und wie man ſich über die Anklagen der Gegenpartei bei ihm rechtfertigen könne, eine deſhalb aufgeſetzte Inſtruktion verhört und genehmigt und der Seckelmeiſter von Schwyz neſt dem Schreiber ■ Pro mit einem Creditiv an ihn abgefertigt (Eidgen. Abſch. IV 1b, S. 1070).

gar bestanden, unnd wussen nitt, wo si dran wöllen, dann Dry¹⁶ besorgt, Bunter zuchint inn dz land, deßgelichen der herzog ouch. Darumb vermeinen si, müssen ettwo an einem ortt die sach an die hand nânnen. Hieruff hand ir allen handell glouplich, doch hieran niemandts gemelldot der iro, dann die, so söllichs dem botten, da⁵ er es hatt, sind hieby gesâssen. Darum achtten dis min gschrift in il zum besten nitt wol geschriben, dann ich jezt mitt unruwen beladen, diewyl si söllich redt¹⁷ geordnot, ist sich wol zu versorgen nützt gütts.

Datum in il, fritags nach Ulrici anno 2c. 15xxxi.

10

Uwer allzit gütwilliger

Hans Wirz.

Ich hab ouch die wachttten, wie ich hütt geschriben⁸ zum trüwlichosten versâchen.

[Äußere Adresse:] Dem wolgeleertten, furnâmen, wyfen Huldrihen¹⁵ Zwinglin, sinem gunstigen, lieben herren unnd güt fründ, zû eygner hand uffzethünd.

7 nitt . . . geschriben am Rande nachgetragen — 9 nützit gütts am Rande nachgetragen

¹⁶⁾ Auf dem Schwyzer Tage vom 8. Juli wurde Uri beauftragt, damit das Schloß in Luggaris nicht in fremde Gewalt („usser unserm handen“) komme, geeignete Maßregeln zu treffen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1070). — ¹⁷⁾ Räte

1244.

Johannes Öchsli¹ an Zwingli.

Weesen, 14. Juli 1531.

Graciam et pacem per Christum. Charissime Huldricel!

Es ist Joseph am berg² (der sich öffentlich mercken laßt und usgibt³ etwas zwytrachtz, den er mit denen von Schwyz hab, darum er nit mer by inen sin well, welchß mich wol ein arglist bedücht⁴ hat), sambstagß vergangen⁴ von Glariß über den berg für Murg⁵ hin geritten, und wie ich der sach nit wol getrüwet, für und für uff daß stillest hinnach gfraget, wo er doch hinkomen, ist uff hüt datum diß brießß der Judäßer⁶ von Feldkilch by uns zû Wesen gsin und hat mit gsagt, daß er in in der fluß ongefard ein halb mil weggß¹⁰ von Feldkilch gsehen hab. Deß mich güt bedücht, üch deß in yl ze berichten, dann minß bedunkensß, wie wol frydensß halb gehandelt, wirt doch arglistige pratid von den fünff orten nit underlassen. Ich hab ouch deß güt wüssen von Hansß Grafen⁷, unfrem burger, der

7 vor gfraget gestrichen gros

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 1.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 624. — Strickler, 3, Nr. 967.

¹) Vgl. Nr. 609, Anm. 1. — ²) Vgl. Nr. 1190a, Anm. 11. — ³) das Gerücht verbreitet — ⁴) 8. Juli — ⁵) Murg am Walensee (Kanton St. Gallen, Bezirk Sargans). Vgl. Hist. biogr. Lexikon, V, S. 214. Die Untervögte zu Weesen melden am 17. Juli an Zürich, daß Joseph Amberg vor einigen Tagen von Näfels aus über den „Kirchirzer“ berg nach Feldkirch geritten sei (Strickler, 3, Nr. 981). Vgl. auch den Brief von Ulrich Stoll vom 17. Juli 1531 (Nr. 1246). — ⁶) Jedenfalls Cunrat Luddscher, Torschließer am St. Nikolastor, der im Steuerbuch von 1539 und in der Torschließerordnung von 1547 ff. begegnet. Er war vermählt mit Lena Büeklin. (Gefällige Auskunft aus dem Stadtarchiv Feldkirch.) — ⁷) Hans Graf von Weesen begegnet in den Akten nur an dieser Stelle.

Zwingli, Werke. XI. (Zwingli, Briefe. V.)

fürzger tagen zů feltfild gsin ist, daß die funff ort ir botſchafft by dem von Emß⁸ ghan hand und im irß handelß halb so not thon⁹, daß, wiewol er hat wellen hinweg ryten, hat müſſen ylenz abstan und inen losen¹⁰. Daß hab ich üch alleß güter meinung nit wellen verhalten, damit ir mine herren deß berichten.

Geben in yI uff 14 July anno 1531 umb die 12 stund deßſelben tagß.

Ioannes Bovillus in Wefen

totus tuus.

[Außen:] Meister Ulrich Zwinglin zů Zürich in ſin eigen hand in yII.

⁹) Mark Sittich von Ems. Vgl. Nr. 1199, Anm. 4. — ¹⁰) „einem not tuon“ = zusetzen — ¹¹) auf sie hören

Untervögte von Weesen und Landschreiber im Gaster an Zwingli.

(Weesen?), 17. Juli 1531.

Gnad unnd frid von gott, unnserm himlischen vatter unnd dem herren Jesu Cristo sy mit üch.

Lieber meister her Ulrich!

Unns kunt für¹, wie dz üwere heren von Zürich und die Berner
 5 die jetzigen gegenwärtigen bricht den schidluten übergeben heigind,
 deß wir in sorgen, dz unnser sach zů klein verknüpfft werd, unnd
 wo dem also wär unnd wir hernach vor den Eidgnossen herum-
 zogen und getriben, wurdÿ unnß zů schwär; dann unnser heren
 von Schwitz unnd etlich von Glaruz sich deß öffentlich verkündent.
 10 Hieruff ist unnser früntlich pit an üwer ersam wisheit um ein frünt-
 lichen rat, ob wir ouch gan Bremgarten² uff nechsten brichttag

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 88. Aus einem Band, S. 391. Siegelspur.
 Handschrift des Schreibers Glaus von Schännis, vgl. den Brief bei Strickler, 2,
 Nr. 1970 und unten in den Nachträgen.

Abdruck: Strickler, Akten., 3, Nr. 980.

¹) Wir hören. — ²) In Bremgarten fanden seit dem 11. Juli Schiedverhandlungen zwischen den fünf Orten und Zürich und Bern statt. Zürich gab hier zur Kenntnis, es wolle den Schiedleuten willfahren und ihre Artikel annehmen, jedoch mit folgendem Anhang: Daß die Bünde samt dem Landfrieden außer diesem Vergleich in allen Kräften, Ehren, Würden, Vorschriften und Meinungen bestehen bleiben und denselben unverrückt nachgelebt werde; desgleichen, daß diejenigen, die kraft des göttlichen Wortes und des Landfriedens den Städten bei der Versperrung des Proviants beiständig und anhängig gewesen, Rat und Tat, Hilfe und Vorschub geleistet haben, heimlich oder offen, in welcher Gestalt dies auch geschehen sei, als Weesen, Gaster, Toggenburg, Thurgau, Rheintal, Bremgarten, Mellingen usw., überhaupt alle, die daran beteiligt gewesen, gar niemand ausgenommen, darum weder gestraft oder angefochten, noch gehaßt und in Ewigkeit deshalb niemals in Argem angezogen und genannt werden, sondern in diesem Frieden volle Verzeihung erhalten, so daß alle Rache und Strafe aufgehoben sein und niemand zu keiner Zeit es an

unnsjer raxpotten söbind schiden, oder ob wir sölend gott lan^s walten unnd üweren heren vertruwen; dann wo wir in sölichem verkürzt, möchte unns ein großer[!] gefar daruß entspringen. Thünd hierin, als wir üch wol vertruwend.

Dattum mäntag nach Margrete anno 1c. 15xxxi.

Bed undervögt von Weesen unnd lanntschriber⁴ im Gastal.

[Außen:] Dem erwidigen unnd geischlichen[!] heren meister Ulrich Zwingli, unnsferm inbesunderen gönstigen unnd lieben heren 1c.

Leib, Ehre oder Gut entgelten soll (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1076f.). — Die Bedenken und Befürchtungen der Weesener werden verständlich angesichts des Schreibens von Rudolf Thumisen und Johannes Bleuler an Bürgermeister, Oberste Meister und verordnete Räte in Zürich vom 10. Juli 1531 (a. a. O., S. 1081): wie sie heute mittags in Bremgarten angekommen, haben sie die zwei teuren gutherzigen Männer, nämlich Venner Im Hag und Jakob Wagner (aus Bern), und dabei den Venner Stürler gefunden, der den beiden nachgeschickt worden; da sie hierüber Verwundern bezeugt, so habe der eine Bote dem Rudolf Thumisen insgeheim zu verstehen gegeben, daß die Anhänger der Länder, weil sie in Abwesenheit der Gutwilligen keinen Widerstand finden, diesen Venner „ufgetüchlet“, ihn herabzuschicken und mit Zürich der Weesener halb zu handeln, damit es sich denn nicht zu viel belade und nicht zu hitzig fahre; doch habe derselbe noch nichts eröffnet. — Ein Vertreter von Weesen und dem Gaster ist in Bremgarten nicht gewesen. Die ganze Schiedfrage wurde verlagt.

³⁾ lassen — ⁴⁾ Die Namen sind nicht nachweisbar. Am 1. Juli 1532 begegnet in den Akten Untervogt Scherer von Weesen (Strickler, 4, Nr. 1743).

1246.

Ulrich Stoll¹ an Zwingli.

Wil (St. Gallen), 17. Juli 1531.

Gnad und fryd von gott 2c. Glieppter herr und schwager!

Ich füg üch zû wissen, das ich uff Johannis Baptiste den Widerker² hab lassen gen feldkirch ritten. Also hat er im Santtehanser hus bim hernn von Tobel³ gessen und infortt. Also sind dem hernn von
5 Tobel am selben sonntag⁴ brieff zûfomen, aller brichtt, wie es zû Bremgarten⁵ deff ersten tags gangen 2c. Da rechnend ir, in was il ab dem tag er alle andre kontschafft hab. Mins bedundens will minen gnedigen heren not sin, diewil er zû feldkirch by inen sitzt und solche kontschafften hab, inzüfuchen⁶, zûdem das fil ettlich panditen⁷,
10 als von Altstetten ain böser pfaff, och des von Sarg Egly⁸, zû

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 89. Aus einem Band, S. 372. Siegelspur. Handschrift des Hans Vogler von Altstätten.

Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 986.

¹) Vgl. Nr. 836, Anm. 2, Nr. 1196, Anm. 1. — ²) Vgl. Nr. 1204, Anm. 2. —

³) Laut gefälliger Mitteilung aus dem Stadlarchiv Feldkirch handelt es sich wahrscheinlich um das Haus im Sateinser Tobel, heute beim Rüfibur. Im Sateinser Haus werden Tobler als Besitzer später angegeben; ihr Name entstand vermutlich daher, daß sie im Tobel ansässig waren. Die Bezeichnung „Santehanser hus“ ist möglicherweise Falschschreibung; denn in Urkunden aus gleicher Zeit tritt die Schreibweise Santehains, Santeins, St. Eins auf. Oder es handelt sich um volksetymologische Entstellung: Santehans ist häufige Form für Sant Johannes. — ⁴) 25. Juni; Johannis Baptista, 24. Juni, war ein Samstag. — ⁵) Die wichtige Tagsatzung von Bremgarten war am 11. Juli eröffnet worden. Es handelte sich um den Schiedversuch der französischen Gesandten. Die Einzelheiten siehe Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1073 ff. — ⁶) zum Rechten zu sehen, einzuschreiten — ⁷) Verbannte — ⁸) Hans Egli von Forstegg in der Herrschaft Sax begegnet wiederholt in den Akten. Vgl. Strickler (Register). Zürich hatte am 12. Juni 1531 an Ulrich Stoll im Rheintal geschrieben, man solle

gedenken och Hilprand⁹ von Uinsidlen, wol zûgang zû im möchtend haben 2c.

Zum andernn, so ist Hilprand von Uinsidlen zû Feldkilch gsin; den hat der tagen indertt 8 sin son gholett, und am far zû Platten¹⁰ übergfaren und schnell durch Altstetter gricht ins Appenzeller land, in dess Töbelis¹¹ hus, fertt, da in dem land dann laider alle panditen fryhait haben. Also sind etlich gsellen zû Appenzell zûsamen gangen, Hilpranden halb; dem hatt geschochen¹², und hatt sich darfon gemacht, und ain jüngling von Apenzell mitt im bis gen Uinsidlen; der sagtt, er syg wol empfangen worden. 10

Zum dritten, habend all kilchhörinen zû Appenzell son tag vor Ulrici¹³ gen Appenzell für rat geschickt, suma: si wellend dz mandat¹⁴ und gschriftlich zûsagen, Zürych samptt den fier landtschafften gethon, halten, und ob inen darum ütziid zûgfügtt werde, söllent's wissen, dz si by inen nitt ston 2c. Also uff jêz son tag nach dato¹⁵ [!] hatt die pfarr Appenzell (och die gütwilligen, so in der pfarr von inen gstanden sind) bed tail, für all kilchhörinen geschickt

dem Vogt zu Vaduz mitteilen, von der Trostung (Bürgschaftsleistung) und anderen Maßregeln wegen Hans Egli abzustehen (Strickler, 3, Nr. 730). Die Rheintaler hatten im Februar 1531 geklagt über den „Handel des von Sax Eglis, des erlosen mans“, in dem sie an ihren Freiheiten gehindert worden seien. Er war Ammann in Forsteck, war am 21. April 1529 in Allstätt wegen seiner bösen Praktiken betr. der Unterhandlungen der fünf Orte mit den Kaiserlichen im Namen Zürichs verhaftet worden (Strickler, 2, Nr. 312, 313), aber wieder frei gekommen, dann durch die Bauern abermals gefangen genommen worden (Strickler, 2, Nr. 1688) — das ist der „Handel“ — und wurde im Gefolge der katholischen Reaktion wieder eingesetzt. Vgl. die Beschwerde Zürichs an den Freiherrn Ulrich von Hohensax vom 3. Dezember 1532: „Darneben amman Egli als ein flüchtiger verurtheilter man den biderwen lüten widerumb uff den hals zuo eim amptman gesetzt“ (Strickler, 4, Nr. 2028). Am 19. Februar 1529 meldete St. Gallen an Zürich den engen Verkehr Eglis, Statthalter des Ulrich von Sax zu Forsteck, mit den Boten der fünf Orte (ebenda, 2, Nr. 110). Vgl. auch Nr. 1103.

⁹) Vgl. Nr. 1176 a, Anm. 3. — ¹⁰) An der Fähre zu Blatten. — ¹¹) nicht näher zu bestimmen — ¹²) er hat Angst, Scheu bekommen — ¹³) 2. Juli — ¹⁴) Es handelt sich um das grundlegende Mandat vom Herbst 1523, in dem der Rat im Lande Appenzell die Predigt des reinen Evangeliums geboten hatte. Das Mandat war in verschiedenen Landsgemeinden wiederholt worden. So am 26. April 1524 und zuletzt am 7. Mai 1531, weiterhin am 6. August 1531. Vgl. J. Willi: Die Reformation im Lande Appenzell, 1924. Es gab in Appenzell acht Pfarreien. Die vier Landschaften sind Toggenburg, Thurgau, Rheintal und die Landschaft des Gotteshauses St. Gallen. An diese sowie an Zürich war die Erklärung der Landsgemeinde vom 7. Mai 1531, das Mandat erfüllen zu wollen, gerichtet. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 976 und oben den Brief des Ulrich Stoll an Zwingli vom 1. Mai (Nr. 1204). — ¹⁵) Der 17. Juli war ein Montag, also der nächste Sonntag der 23. Juli.

(die widerpart, dz man sy bliiben laß) nitt wais ich, was antwurt, doch achtt ich, sy nit wichen. Gott geb den nachtruett[!] ¹⁶

Was üch anglegen, wöllend mich allweg berichtten. Grüßend mir üwer husfrowen, och Hansen Vogler ¹⁷.

5 Gott syg mitt uns.

Actum zû Wil, uff mentag, den mittag, vor Marie Magdalene
a^o 15xxj jar.

Uwer williger schwager Ulrich Stoll.

10 [Außen:] An min glieptten hernn und schwager, Huldrych Zwinglin,
prediger der statt Zürich, minen gnedigen herren.

¹⁶) eig. militärisch = Nachstoß frischer Truppen hinter Stürmenden, zur Entscheidung, Verfolgung. Also etwa = die Entscheidung, den Ausschlag geben —

¹⁷) Vgl. Nr. 803, Anm. 1.

1247.

(Wolfgang) Capito an Zwingli.

Straßburg, 18. Juli 1531.

Gratiam et pacem.

Bucerus Ulma rediit¹, constituta illic feliciter ecclesia; nam, ut proximis scripsimus, ad nostrum morem eo loci antiquata sunt omnia papistica, restituta vera religio. Iam de civitate nobiscum ineunda cogitatur. Id quod non dubie sumsi ante lectas has literas. Nam statutum est publice quiddam, quod pridem ne sperare quidem potuissemus. Foedus Suevicum² non est arctissime conglutinatum; nam fatiscit nonnihil. Heinricus Otto Palatinus³, unus ex fœderatis

3 eo loci übergeschrieben — 5 lectas übergeschrieben

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 201. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 624f.

¹) Vgl. Nr. 1235, Anm. 25. Auf diesen Brief spielt Capito an (ut proximis scripsimus). Die Verhandlungen Ulms wegen eines Bündnisses mit Straßburg (und der Schweiz) wurden tatsächlich bald aufgenommen. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 57 ff. Die Verhandlungen setzen aber schon früher ein, vgl. C. Th. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 215 ff. Worauf sich die Worte Capitos: statutum est publice quiddam, quod pridem ne sperare quidem potuissemus beziehen, konnte nicht ausfindig gemacht werden. Es muß sich um die Bündnisangelegenheit handeln, aber laut gefälliger Mitteilung aus dem Stadtarchiv Ulm findet sich in den Ratsprotokollen und sonstigen Akten des Jahres 1531 nichts über ein entsprechendes statutum publicum. — ²) Der schwäbische Bund. Er wurde 1534 auf dem Bundestage zu Augsburg aufgelöst. Über den langsamen Auflösungsprozeß vgl. E. Bock: Der schwäbische Bund und seine Verfassungen, 1927. Hier heißt es (S. 199): „Darin liegt die Bedeutung der Reformation für den schwäbischen Bund, daß sie den latenten Auflösungsprozeß des Bundes akut machen und in das entscheidende Stadium zu bringen vermochte“. Capito spielt oben im Briefe an die Verhandlungen von 1522 (ante annos novem) in Nürnberg an, wo Karl V. mit Mühe eine Verlängerung des Bundes um 11 Jahre erreichte (Bock, S. 161 ff.). — ³) Ott-Heinrich von Pfalz-Neuburg stand in Fehde mit der Cisterzienserabtei Kaisheim = Kaisersheim in der Nähe von Donauwörth. Nach Auflösung des schwäbischen

principibus, infesto bello abbatem quendam lacescit, cuius nomen nunc scribenti non occurrit. Is auxilium fœderis frustra implorat. Quæ-
runtur ecclesiastici se negligi, neque usui esse fœdus, nisi paucis princi-
pibus. Itaque tempus appetiit instaurandi exacto prope tempore, quod
5 proximis comitiis, ante annos, opinor, novem, praescriptum est. Incipiunt
sibi timere adversarii a civitate nostra; nam obnixissime obtestantur,
ne quis se nobis adiungat promissa impunitate novatae religionis. Con-
ventus principum aut Spyras aut Wormaciam ad primum Septembris
indicetur⁴. Sic enim fama circumfertur ab autoribus non vulgaribus.
10 Cæsar Ferdinandi regis dominium firmare conabitur; quo in regnum
solide recepto ad suas remeabit Hispanias⁵. Itaque hæc ęstas ocium
pollicetur, quantum ad hostes pertinet. Verum hæc frustra. Nam ante-
quam has recipies, multo luculentiora de his rebus scribemus⁶. Qui
has perferendas a nobis suscepit⁷, minister est egenorum, quem ii, qui

Bundes hat er sich des Klosters mit Gewalt bemächtigt (1534, vgl. Tr. Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thom. Blaurer, I, 1908, S. 470).

⁴) Vgl. Jakob Sturm an Landgraf Philipp, 1531, Juli 19: Von sonstigen Neuigkeiten höre er, daß ein Reichstag zu Speier oder Worms gehalten werden solle, dessen Beginn auf den letzten September angesetzt sei. Alsdann wolle der Kaiser wieder nach Italien und Neapel ziehen und von dort nach Spanien überfahren (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 52). Der Reichstag war auf den 14. September zu Speier angesetzt (ebenda, S. 55, Anm. 3). Ulm wünschte am 16. August dringend, Zwingli und Oecolampad auf diesem Reichstage zu sehen (ebenda, S. 58). Vgl. ebenda, S. 60—64. Am 8. Oktober verschob dann Karl V. den Reichstag auf den 6. Januar 1532 nach Regensburg, woselbst er persönlich erscheinen wolle (ebenda, S. 64), was auch geschah. — ⁵) Vgl. Anm. 4. Die Sicherstellung der Königswahl Ferdinands von Österreich wurde vorab Kursachsen gegenüber betrieben. So meldeten am 6. August 1531 die Dreizehn in Straßburg an Landgraf Philipp, der Kaiser habe kürzlich den Grafen Wilhelm von Nassau zum Kurfürsten von Sachsen abgefertigt, um mit demselben zu unterhandeln, „was doch des glaubens halb were zu leiden, damit man zu friden kome“. Wenn der Kurfürst die Königswahl Ferdinands anerkennen, sich seiner Einigungsverwandten entschlagen und den Reichstag zu Speier in eigener Person besuchen wolle, so werde der Kaiser „in das luterisch furhaben uf jungstem reichstag zu Augspurg anpracht, gehalten (willigen) und darzu sein churf. gn. mit landschaften oder gelt, deren eins, begeben“. (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 56.) Übrigens blieb Karl V. vom 4. April bis 26. November 1531 in Brüssel und ging erst dann nach Spanien. Vgl. sein Itinerar bei W. Bradford: Corresp. of the Emperor Charles V, 1850, S. 497. — ⁶) Das scheint nicht geschehen zu sein; wenigstens liegt nichts Entsprechendes vor. — ⁷) Alexander Berner. Er stammte aus Gissingen (Kissingen), hatte die Buchbinderei erlernt und 1524 durch Heirat mit einer Bürgerstochter das Straßburger Bürgerrecht erworben. Seine Gattin war eine Fischerstochter, Anna Meytag. Seit 1528 diente der durchaus gebildete, auch des Lateinischen kundige Mann als Knecht beim Almosenamt und wurde 1530 zum Diakon oder Aufseher ernannt, dessen Hauptaufgabe es war, im ganzen Stadtbereich die Armen zu besuchen, sich nach ihrem Befinden, ihrer Auf-
führung und ihren Bedürfnissen genau zu erkundigen und nachzuprüfen, ob und

pauperum alendorum curam senatus nomine in se acceperunt, in hoc abmandarunt, ut perlustratis ecclesiis uniuscuiusque institutum referret, quo nos de singulis quiddam decerptum formulas distribuendi certiores prescribere possemus. Eum tibi commendamus.

Salutat te Bucerus.

Argentorati 18. Julii anno 1531.

Capito.

[Außen:] Huldriccho Zuinglio, Tigurino, domino et maiori suo observando. — Zürich.

3 quiddam übergeschrieben

wo die Unterstützung zu verstärken, einzuschränken oder zu unterlassen sei, ferner bisher übersehene, würdige Arme der Fürsorge des Almosens zu empfehlen. Im Mai 1535 mußte er Amt und Stadt verlassen, weil er sich als Anhänger Schwenckfelds bekannte; 1548 wird er aber wieder als in Straßburg ortsanwesend erwähnt. 1531 nun wurde er, wahrscheinlich auf Grund von scharfen Angriffen gegen die Almosenverwaltung seit 1529, zu einer Rundreise durch Süddeutschland und die Schweiz veranlaßt, um sich bei den verschiedenen Obrigkeiten, namentlich der Städte, zu erkundigen, wie dort für die Armen gesorgt und gegen die Bettler vorgegangen werde. Sein eingehender, wertvoller Bericht über Nürnberg, Augsburg, Ulm, Memmingen, Isny, Lindau, St. Gallen, Konstanz, Zürich, Basel, die Markgrafschaft Baden, Württemberg, Schwäbisch-Gmünd, Dinkelsbühl und Onolsbach ist noch erhalten. (Abgedruckt bei O. Winkelmann: Das Fürsorgewesen der Stadt Straßburg vor und nach der Reformation bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts, 1922, II, S. 266 ff. Hier auch weitere Nachrichten über Berner.) Das Urteil Berners über Zürich lautet sehr ungünstig und ist offenbar einseitig (vgl. zur Korrektur W. Köhler: Armenpflege und Wohltätigkeit zur Zeit Zwinglis, 1919): „Die von Zurich haben nit als ein heßliche ordnung; mich bedunkt aber, si haltens nit vast wol, und ich acht, das kaum ein ort sei, do die armen mehr not liden dann im Schwitserland (do doch etwan aller bettler schmalzgrub ist gewest), und vorab in den evangelischen stetten als zu Zurich und Basel; dann anderswo last man die armen heischen, aber do last mans nit heischen und git inen sonst ouch nit vil“.

*(Johannes) Oecolampad an Zwingli.**Basel, 20. Juli (1531).*

Salve, charissime frater.

Salvus domum redii¹ et salva reperi omnia, gratiae Christo, uno tumultu cum Solodorensibus excepto², quem tamen spero optime pacandum.

5 Carlstadii³ non in uno loco memor fui. Ubique innocens et optimus vir maiore laborat invidia, quam ut meo patrocinio possit satis commendari. Etiam Schaphusani insignem quendam virum cupiunt, quorum ecclesiastę, Erasmus⁴ ac Benedictus⁵, illum sibi, si non alium, contingere optarunt. Admonendi igitur illi erunt. Forsan

*Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 107. Siegelspur.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 625.*

¹) Von Ulm, wo er mit Bucer die Reformation hatte durchführen helfen. Vgl. Nr. 1228, Anm. 1. Er war am 1. Juli in Memmingen, am 6. Juli in Biberach und kehrte über Konstanz heim (Schieß: Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blaurer, I).

— ²) Es handelt sich um den sogen. „Galgenkrieg“. Vgl. Nr. 1235, Anm. 1 und Strickler, 3, Nr. 814. Vom 27. Juli datiert ein Spruchbrief über die zwischen Basel und Solothurn streitigen Marchen (ebenda, Nr. 1037). Vgl. auch Schieß, I, S. 252 und Basler Chroniken, VI, S. 154 ff. — ³) Karlstadt war damals (seit Juli 1530) in Zürich; seine dortige Tätigkeit war von Anfang an aber nur als Provisorium gedacht, Haller hatte am 15. August 1530 die Möglichkeit seiner Anstellung in Bern erwogen, vgl. Nr. 1075 und Barge, II, S. 429. Nach Obigem scheint Oecolampad auch an eine Anstellung in Ulm gedacht zu haben. — ⁴) Erasmus Ritter (Nr. 567, Anm. 1).

— ⁵) Benedikt Burgauer (Nr. 375, Anm. 1). Burgauer und Ritter waren vom Rat der Stadt Schaffhausen beauftragt worden, sich nach einem geeigneten Lehrer der Theologie und der Sprachen umzusehen. Beide gingen Bucer um Auskunft über Karlstadt an, machten aber Bedenken gegen seine Wahl geltend. Erasmus Ritter schrieb am 23. März 1531 an Bucer: „Er ist von Luther und Melanchthon so sehr des Aufruhrs verdächtigt worden, daß ich fürchte, unsere Ratsherren würden vor ihm zurückscheuen“. Ähnlich äußert sich Burgauer am 24. März. Die Anstellung in Schaffhausen zerschlug sich. Vgl. Barge, II, S. 429, J. Wipf: Reformationsgeschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen, 1929, S. 335.

et Memminge locum habiturus esset, si scriberes Symperto⁶ et, certior factus, mihi significaris⁷, libens illius nomine scribam magistratui, qui illic. Sane is me perquam honeste tractavit.

Circumfertur libellus Michaelis Serveti⁸ „De trinitatis erroribus“, terque quaterque blasphemus ac impius, iuxta meam quidem, hoc est: ⁵ ecclesiasticam sententiam, tametsi ab Argentinensibus⁹ quibusdam laudetur. Fortassis et isthuc pervenit. Quodsi eo cares, fac sciam, et curabo tibi communicari¹⁰.

Ulmę Blorerum¹¹, virum integerrimum, reliquimus operi dominico invigilaturum, ut surgat opus ceptum. Invulgabuntur etiam, ipso ¹⁰ mendas cavente, Ulmensium apologia et constitutiones¹², e quibus videre licet non fucato animo evangelicę doctrinę illos accessisse.

Comitia Constantię¹³ sunt qui maturari velint; non enim ita abhorrent a nostris vicinę evangelicę civitates atque semotiores principes. Displicent sola intestina nostra bella, quibus compositis aptiores ¹⁵ ad conciliandos amicos erimus. At nisi humiliati quidam fuerint, parum pacis erit studium.

Vale.

Basileę XX. Iulii 1531¹⁴.

Tuus Oecolampadius.

²⁰

[Außen:] Huldrico Zwinglio, dilecto in Christo fratri.

⁶) Simpert Schenk (Nr. 815, Anm. 1). — ⁷) Ein entsprechender Brief fehlt. —

⁸) De trinitatis erroribus libri VII per Michaelem Serveto alias Reues, ab Aragonia Hispanum erschienen 1531 in Hagenau bei Secer. Vgl. P. R. E.³ XVIII, S. 230, woselbst auch über Oecolampads Bitte an Bucer, er möchte an Luther schreiben, daß sie, die Schweizer und Elsdßer Reformatoren, mit dem Buche nichts zu schaffen hätten. Oecolampad äußerte sich auch in einem Gutachten an den Basler Rat über Servet, wollte zwar nichts von persönlicher Verfolgung wissen, aber die Verbreitung der Schriften Servets obrigkeilich verboten und mit Gewalt verhindert sehen. —

⁹) Servet hatte sich damals in Straßburg bei Capito und Bucer festgesetzt. — ¹⁰) Es läßt sich nicht nachweisen, daß das geschah. — ¹¹) Ambrosius Blarer (Nr. 310, Anm. 1) wirkte speziell auf der Landschaft, vorab in Geislingen, und kehrte erst Mitte März 1533 nach Konstanz auf Umwegen zurück (Schieß, I, S. XXIII ff.). —

¹²) Die sogenannte Ulmer Kirchenordnung, wesentlich das Werk von Bucer: „Ordnung, die ein Ehrsammer Rat der Stadt Ulm in Abstellung hergebrachter etlicher Mißbräuche in ihrer Stadt und Gebieten zu halten fürgenommen“. Sie wurde am 6. August öffentlich verkündigt. Neben diesen constitutiones wurde am 31. Juli veröffentlicht: „gemein Ausschreiben und Entschuldigung eines Ehrsammen Raths der Stadt Ulm, was ihn in göttlichen Sachen zu seinem christlichen Fürnehmen verursacht habe“. Das ist die apologia. Vgl. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 245 ff. J. Endriß: Das Ulmer Reformationsjahr, 1931, S. 70 ff. — ¹³) Ein Burgrechtstag betr. Zusammenschluß der süddeutschen Städte. Derselbe kam aber nicht zustande. Vgl. O. Winckelmann: Der schmalkaldische Bund usw., 1892, S. 129. — ¹⁴) Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein.

Hans Wirz¹ an Zwingli.

(Wädenswil), 21. Juli 1531.

Min früntlich willig diennst unnd was ich vermöcht allzyt bereyt
zuvor, gunstiger, lieber herr und gütter fründ!

Es hatt uff gestern ein müller hie, alls er fernen uff einem sack
geschütt, diß hierinn ingelegt brieff² funden; die läsend unnd wöllenn
si by uch behalten, dann man den brieff³ nachfragt. Nüssli⁴ von
Einsiedeln solt si geferttigot haben; hab ich zum müller gesagt, er
sölle sagen, si sind uff die reellen⁵ kommen, damit werden ir hören,
woruff si die lütt sich vertrösten. Ich hoff wol, ir syendt bericht, wie
es uff gestern zu Rappenschwyl⁶ gangen ist, hetten die günnen lutt

u ist vielfach durch ü wiedergegeben

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 1. Siegelspur.

Abdruck: Strickler, 3, Nr. 1009 (Regest).

¹⁾ Vgl. Nr. 1176a, Anm. 1. — ²⁾ Es handelt sich um die bei Strickler, 3, Nr. 1009 abgedruckten Briefe: 1. Hans Grüter zu Einsiedeln an seinen Bruder Ulrich in der Reichenau vom 18. Juli. 2. Georg Dietz zu Einsiedeln an Gregor Dietz, Konventual in Mehrerau vom 14. Juli. 3. Bartholomäus Mayer in Einsiedeln an Beat Widmer, Konventual in Augio maiori, in octava Benedicti (= 18. Juli). Die drei Briefe berichten von der Kriegsbereitschaft der fünf Orte. — ³⁾ Dat. plur. — ⁴⁾ Nicht weiter bekannt. — ⁵⁾ Rännle, Rälle = Mahlgang, Id. VI, S. 969 ff. Vgl. daß der Müller die Briefe findet, als er Kernen aus dem Sack schüttet. — ⁶⁾ Vgl. dazu den Bericht des Wolf Kröul aus Rüti an Bürgermeister und verordnete Räte in Zürich vom 22. Juli (Strickler, 3, Nr. 1010): Die ganze Gemeinde in Rapperswil fiel bewaffnet vor das Rathaus, der ganze Rat wurde entlassen. 30 von beiden Gemeinden Verordnete hatten alle Schlüssel zu ihren Händen genommen, alsdann den Schultheißen „berufen“ und alle Räte, die sie für tauglich und gutwillig hielten. Zehn seien entsetzt, nämlich der ganze „faule Haufe“; aus dem großen Rat fünf. Die neuen Räte wollen nun mit der Wahrheit und göttli hem Recht in der Hoffnung, daß Zürich ihnen helfe, tapfer hindurchfahren; denn am Mittwoch (19. Juli) sei gegen sie ein rechtes Mörderspiel angelegt gewesen, das sie zum Glück haben vereiteln können, weil sie gute Kundschaft gehabt, usw.

es vor langeß gethan, wärindt si vil unrüwen überhept gewäsen. Sunst weiß ich jeß nüzit bsunders dann dz den lütten salzes gnüg zügatt, dann Hans Dättling⁷ hatt der nächsten⁸ wuchen hundert zwentzig maß gan Bech⁹ gefürt. Deßgelichen so gatt es zu Horgen eben redlich, deß ich mich nitt versächen hett. Es ist wol die gmein⁵ sag unnder inen, si wöllindt aber dz saltz reychen unnd min herren ouch manen; muß man lügen.

Hiemit uch unnd uweru hußgfind vil gütter zyt.

Datum fritags vor Magdalene anno 1c. 15xxj.

Uwer allzyt

güttwilliger

10

Hans Wirz.

[Äußere Adresse:] Dem wolgelerten, furnämen, wyßen Huldrichen Zwinglin, predicant der statt Zurich, sinem gunstigen herren und gütten fründ.

15

⁷) Hans Dettling begegnet häufig in den Akten (vgl. Strickler im Register). Er war Kaufmann zu Walenstadt, des Rats zu Schwyz, und schmuggelte 1531 während der Sperre der Zürcher gegen Schwyz, wie obiger Brief zeigt, große Quantitäten Salz in sein Heimatland. Auf einem Tage zu Schänis am 1. Oktober 1533 war er Bote von Schwyz. Vgl. *Histor. biogr. Lexikon*, II, S. 700. Über seine damalige Tätigkeit zu Gunsten der Schwyzer vgl. Strickler, 3, Nr. 1168, 1175, 1195, 1248, 1460. Zürich verbot ihm um deswillen Stadt und Land (Strickler, 4, Nr. 1191). — ⁸) letzten — ⁹) Bäch (Kanton Schwyz, Bezirk Höfe).

1250.

(Johannes) Comander¹ an Zwingli.

Chur, 25. Juli 1531.

Graciam et pacem per dominum Iesum Christum.

Epistolam tuam² protrepticam et plane doctissimam accepimus, per quam nobis venas et intimas latebras venenosae contagionis aperis ac in lucem profers. Ego quidem pro virili mea gratias ago tibi, et
⁵ hoc virulentum malum divini verbi praesidio persequi non desinam, quamvis hostes innumeros inde mihi conciliem, et praecipue Traversum³, qui illam sceleratam confoederationem cum rege Gallorum omnibus palam inculcat, quantum potest, et addit se id etiam bona consciencia facere, et se Zuinglium pro se habere, cum quo plura de hoc negotio
¹⁰ dissertaverit, et quicquid ego concione mea demoliri conor, ipse restruere vel restaurare nititur. Iam ante triennium cives nostri per euangelium eo perducti fuerant, ut huic sanguinariae confoederacioni renunciarent ac Grandisium, Galli ambasiatorem, e moeniis eiicerent⁴. At nunc auro illo Tolosano rursus illecti ad vomitum redierunt [2. Petr. 2. 22],
¹⁵ sese rursus foederi illi dederunt, ac Traversus confortat eos, quantum potest, omnibus nervis. Sed tibi dico, quod verum comperies. Exe-

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 253. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 626. — Strickler, 3, Nr. 1028.

¹) Vgl. Nr. 374, Anm. 1. — ²) Dieser Brief Zwinglis ist nicht erhalten. — ³) Anton Travers (Nr. 1198, Anm. 4). Zur Sache vgl. Comanders Brief vom 31. Mai (Nr. 1215). Der magnificus dominus de Grangis, regius consiliarius et orator apud magnificos dominos trium Ligarum, erscheint wiederholt in den Akten. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1a und Strickler im Register. Es handelt sich um Geoffroy Tavelli, Seigneur de Grangis, kgl. Rat. Vgl. Quellen zur Schweizer Gesch., N. F., 3. Abt., VI, S. 285. Er erscheint auch als Mr. Grangier (ebenda, S. 608). In den Bündner Akten zum Jahre 1528 begegnet sein Name nicht. Vgl. über seine Tätigkeit in der Schweiz E. Rott: Histoire de la représentation diplom. usw., I, 1900, S. 545, 278, 343 ff. (hier ist obiger Brief erwähnt, aber ohne nähere Erläuterung). — ⁴) Vgl. Nr. 1215, Anm. 6.

crata illa amicitia Francica! Proceres ac magnates nostrae patriae cum Quinquenariis magnopere coniungit et sibi invicem familiares facit, et hoc in detrimentum maximum et euangelio et eius cultoribus. Deus optimus det sua misericordia, ut Iebuseus ille [2. Sam. 6. 8] tandem etiam eiiciatur ex ecclesia nostra! Nam hostem illum hoc dis-
criminoso tempore super omnes timeo.

Vale.

Ex Curia die divo Iacobo sacro 1531, et rescribe⁵ vel verbum, si prae negotiis tuis commode potueris.

Comander tuus. 10

Ioannes Scharner⁶ te amplius de rebus nostris informabit et de comitiis futuris⁷.

[Außen:] Vigilantissimo Tigurinorum antistiti Huldriccho Zuinglio, suo in Christo fratri colendo.

9 commode] comode

⁵) Das ist geschehen, wie Comanders Brief vom 8. August (Nr. 1258) beweist. Aber der Brief Zwinglis ist verloren. — ⁶) Vgl. Nr. 689, Anm. 8. Doch ist in unserem Briefe möglicherweise der Sohn gemeint. „Wir können in den meisten Fällen, wo der Name Tscharner genannt wird, nicht einmal mit Sicherheit sagen, ob der Vater oder der gleichnamige Sohn gemeint ist“ (Schieß in: Quellen z. Schweizer Gesch., XXIII, S. XLVI). — ⁷) Vgl. Nr. 1247, Anm. 4, wenn nicht der im Briefe Oecolampads vom 20. Juli (Nr. 1248), Anm. 13 erwähnte Burgrechtstag in Konstanz gemeint ist. Schließlich könnte auch gedacht sein an einer Tagung der Vertreter der drei Bünde, wie eine solche Anfang August 1531 stattfand. Vgl. F. Jecklin: Materialien usw., I, S. 105.

1251.

Zwingli an Berchtold Haller und (Caspar) Megander.

Zürich, 28. Juli 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Conveni utrumque, Benedictum¹ dico et Iohannem Sebastianum².
Negant ambo se pares esse tanto oneri. Et meo quidem iudicio non
temere negant; vires enim suas librarunt. Quid scholis adolescentium
cum eo, qui ter per hebdomadam concionari et ut minimum ter theo-
logari cogitur? Quid quod ego huiusmodi labores aliquando tuli,
num idcirco quisquam eos feret? Leo³ noster, cum ei de occupatio-
nibus nonnihil ademimus, pulcre convalescit. Ego ceculus non unam
calamitatem expecto. Iuvenes isti, cum iam Nazareorum⁴ instar candi-
diores lacte, et rubundiores rosa esse deberent, pallidi et luridi, exucci

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 338, p. 1356 (vgl. Schweizer, S. 18). Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 626 f.

¹) Benedict Finsler, ehemaliger Stipendiat. Um eine Auswahl tüchtiger Leute, namentlich für das theologische Lehramt, zu gewinnen, wurde der Überschuss von eingezogenen Kaplaneien und verkauften Chorherrenhöfen vom Jahre 1527 an zu Stipendien verwertet und der Chorherr Anton Walder zum ersten „Studentenamtman“ ernannt. Finsler wurde der Nachfolger des Oswald Myconius im Schuldienst. Vgl. Mörkofer, II, S. 338, 511. Er war der Sohn von Heinrich Finsler, Leutpriester zu Stäfa, 1529 Pfarrer zu Albisrieden, 1530 Provisor am Zürcher Fraumünster, 1533 Diakon zu Niederweningen, 1554 Pfarrer zu Buchberg und Otelfingen, starb 1556. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, III, S. 158. — ²) Sebastian Guldenbeck, Fabri oder Schmid genannt, aus Ruggisaltdorf (Fehraltorf), 1527 Stipendiat, 1535 Provisor der Schule zum Großmünster, am 22. August 1538 vermöge einer noch von Zwingli gemachten Zusage gratis zum Bürger aufgenommen, Schulmeister an der unteren Schule des Fraumünsters seit 1541 oder 1547 bis zu seinem Tode am 11. März 1565. Übersetzer und Glossator verschiedener griechischer Schriftsteller des Altertums und Mittelalters. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, IV, S. 14. — ³) scil. Jud.
⁴) Nazarder hier = Nasirder, die zu Enthaltung von Wein verpflichtet waren. Vgl. P. R. E³, XIII, S. 653.

et exangues cadaverosos vultus circumferunt, studio et opera in flore extincti. Aliam ergo inite viam, ut ludo praeficiatur, qui potest. At concioni et lectioni theologicę unum ex istis destinate. Linguas uterque lecturum non negat absque scholicis laboribus. Quantum autem ad ipsos pertinet iuvenes, certe non estis falsi iudicio; tanta enim uterque est spe apud me, quam qui maxima. At ego nolim eos labore perdi et enecari. Non sunt omnibus ęqua latera. Proinde aut de ludo tacete, aut de aliis prospicite oppido isti. Et tuę valetudinis, Caspar⁵, sortem quam aliam credis, quam vehemens studium? Id ubi ubi coeperit esse temperatum, reflorescit virium universarum salus. 10

Valete et fratres omnes salvos iubete esse, cumprimis Trempium⁶ meum, Sepianum⁷, Dillemanum⁸, omnes.

Tiguri 28. die Julii 1531.

Huldrychus Zuinglius vester.

Berchtoldo et Megandro, apud Bernam euangelium administrantibus, 15
dominis ac fratribus suis charissimis.

⁵) Megander, vgl. Nr. 848, Anm. 1. — ⁶) Lienhard Tremp (Nr. 461, Anm. 1).
— ⁷) Peter im Hag (Nr. 770, Anm. 11). — ⁸) Bernhard Tillmann (Nr. 770, Anm. 9).

1252.

Ulrich Megger¹ an Zwingli.

Schenkenberg, 29. Juli 1531.

Gnade und friede durch Jesum Christum.

Günstiger, lieber herr und bruder!

Neue zeitung euch zu schreiben, wollte ich in ander weg lieber thun dann in solchem. Wisset, daß auf 26 tag heumonats² auf 4
5 gegen abend in einem dörflein nächst bei Kastelenschloß im amt Schenkenberg³ eine alte wittfrau also daheim gehütet und ihr sohn im feld geschnitten mit gedingten schnittern, und in solchem ist die sohnsfrau auf den abend auch heimgangen, das nachtmahl zu bereiten, und wie sie also ist heimkommen und hat wollen den schweinen zu
10 trinken bringen, ist vor und hinter ihr heiter blut also frisch auf dem harten erderich herausgeflossen, als eine gelassene ader aufquillt; darab sie trefflich erschrocken, ist ins haus hineingegangen, hat aber das blut aus dem erdreich, holz und stein herausgeflossen und aus einem wasser= geltlein⁴, ist bei dem tennthor⁵ an der andern seite gestanden, hat sie
15 das frei heraus gesehen fließen, ist in solchem hineingegangen zu dem feuer, da hat sie ein kindspreuersäcklein bei dem feuer haben liegen, more rusticanorum, allda das heiter blut am spreuersack gesehen. Darab

Abdruck: Das Original des Briefes ist zurzeit nicht auffindbar. Staatsarchiv Zürich und die dortige Zentralbibliothek besitzen es nicht. Wir sind daher genötigt, den Text in der modernisierten Fassung von Sch. u. Sch. VIII, S. 628f. zu geben.

¹⁾ Vgl. Nr. 1203, Anm. 1. — ²⁾ Juli — ³⁾ Es handelt sich um das Dorf Oberflachs. Vgl. K. Zickendraht: *Das Blutwunder in Oberflachs vom 26. Juli 1531 (Zwingliana, III, S. 117ff.)*. Kastelen im Kanton Aargau, ehemaliger altkirchurgischer, dann habsburgischer Besitz kam 1415 als bernisches Lehen an die Herren von Mülinen. Vgl. *Hist. biogr. Lexikon*, IV, S. 460f. (woselbst Abbildung des wiederhergestellten Schlosses). — ⁴⁾ kleiner Wasserzuber, vgl. *Id.* II, S. 281f. — ⁵⁾ dem Tor der Tenne

sie dermassen ist erschrocken, daß sie ist hinaus vor das haus gelaufen, allda geschrauen⁶: mord! In solchem ist das volk zugelaufen im dorf, auch das hausvolk, welches vermeint, etwas grösseres zu sein⁷. Als nun das volk ist hinzukommen, hat es auch gleiches gesehen wie die beiden weiber⁸, darab das volk auch erschrocken ist treffenlich. Als sie auch haben wollen zu nacht essen unter einem vordächlein des speichers, ist vor dem tisch ein grüblein im erdreich gsin, in welchem ungefährlich bei einer halben maß blut aufquillet und als ob 40 schuhen für von einander vom speicher bis durchs haus gestiegen an harten wänden und aus dem boden. Als nun morgen ist gsin, ist 10 einer von Tallheim⁹, welcher dem hausvolk geschnitten hat, kommen zum predikanten¹⁰ von Tallheim und ihm den handel angezeigt. In solchem der getreue predikant hmit in eil zugeschrieben, daß ich auf sei¹¹ und hinab reite, die sach selbst besehe. Als ich nun das ge- 15 lesen, bin ich in eil aufgsin und den nächsten geritten zu juncker Hans Friedrich von Mülinen¹², da das roß lassen stehen, dann es eine solche ungestüme nacht ist gsin mit donnern und regnen, als ich sie mit wissen nie erlebt habe, und haben also zu fuß müssen den bergen nach hinab gehen. Als wir nun sind hinabkommen, ist auch der predikant von Tallheim¹⁰ und Velten¹³ beid da gsin; solches 20 haben wir besehen und das heiter blut auf dem grünen wasen am gras gesehen wie ein morgenthau, wiewohl es die nacht so unsaglich geregnet hat, ist aber darum nicht alles abgewaschen.

Hierum, lieber herr und bruder, schreib ich euch das zu, in solcher meinung, ob euch vielleicht der handel grösser gemacht würde weder¹⁴ 25 er an ihm selbst wäre, daß ihr den handel gründlich mit wahrhafter fundschafft möchtet verantworten, denn ich habs gleich also meinen gnädigen herren von Bern zugeschrieben¹⁵. Hiermit bitt ich euch treulich, solches zu bedenken, ob es ein werck gottes oder nicht wäre, und ob ich etwas anders davon erfuhre, daß es vielleicht ein trug, 30

⁶) geschrieen — ⁷) Die Hausbewohner meinten, die Ursache des Geschreis sei größer, als sie wirklich war (vgl. Zwingliana, III, S. 117, Anm. 1). — ⁸) Die Sohnsfrau und die Wittfrau. Vgl. S. 547, Z. 7 ff. — ⁹) Talheim — ¹⁰) Johannes Aechler von Zofingen, ein Bekannter des Chorherren Erasmus Schmid (Zwingliana, III, S. 119). — ¹¹) mich aufmache — ¹²) Hans Friedrich von Mülinen, Herr zu Kastelen und, seit 1537, zu Wildenstein, geboren 1491, gestorben am 15. September 1548. Seine Gattin war Elisabeth von Reischach, laut Ehebrief von 1520, sie starb 1545. Vgl. W. Merz: Burgen des Aargaus, I, 1909, S. 282 f. — ¹³) Pfarrer von Veltheim war damals Hans Wolfgang Rumpff, kurzweg Hans Wolff genannt (Zwingliana, III, S. 119). — ¹⁴) als — ¹⁵) Das wird bestätigt durch die Notiz bei Haller (Bern in seinen Ratemanualen, I, 1900, S. 481, III, S. 553): „1531, 31. Juli. Ein Wunderzeichen, von vogt von Schenkenberg geschriben, wie blut uß holtz geflossen zu Oberflachs; in die kronig stellen“ (Zwingliana, III, S. 119 f.).

zauberei oder dergleichen wäre, will ichs euch kund thun, dann die urtheil gottes sind unerforschlich¹⁶ [Röm. 11. 33].

Hiemit seid gott befohlen.

Geben auf 29. tag julii 1531.

5 Es ist ein getreusams redlichs volk, daß niener¹⁷ von nichts anderm davon weißt weder¹⁴ um arbeiten und fromm zu sein.

Ulrich Meier, vogt auf Schenkenberg,
euer getreuer, williger bruder und gönner.

10 Lieber meister Ulrich, der herr von Tallheim¹⁰ hat mich gebeten, daß ihr es meister Erasmo Schmid¹⁸, chorherrn, auch wollet anzeigen.

[Äußere Adresse:] Dem hochgelehrten meister Ulrich Zwingli, verkündiger des wortes gottes der loblichen stadt Zürich, meinem insonders günstigen herrn und bruder zu handen.

¹⁶) Über die Wirkung des Begebnisses und die verschiedenartige Auffassung bei Reformierten und Katholiken siehe Zwingliana, III, S. 120 ff. Zickendraht bringt die Erzählung in Parallele zu dem Hervorbrechen rotfarbiger Quellen bei Erdbeben und weist verschiedene Erdbeben für 1531 nach. Außerdem befinde sich unweit des Dorfes Oberflachs am Abhang der Gistflüh rote eisenschüssige Erde. — ¹⁷) in keiner Weise — ¹⁸) Vgl. Nr. 37, Anm. 1.

1253.

Johannes Oecolampad an Zwingli.

Basel, 31. Juli (1531).

Salve.

Consuli¹ quę scripsisti², mi frater, legi omnia. De candore Funckii³ nihil dubitat. Tantillum morę in alia causa, quam ipse novit, bene consult.

Rapersvilanis⁴ ab hostium insidiis liberatis gratulamur et constantiam cum vigilantia precamur. Pharaonici enim animi, nisi submersi, novas subinde exagitandi pios vias excogitant.

Nos hic ad exemplum ecclesię vestrę theologicam lectionem reformavimus⁵. In veteri enim pręleget Hebręus, in nova instrumento Gręcus

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 98. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 629f.

¹) Adelberg Meyer. Vgl. Basler Chroniken, VI, S. 383 ff., 1474 geboren als Sohn des Niklaus Meyer, vor 1510 Mitglied der Safranzunft, 1514 Ratsherr, 1521 Bürgermeister, gestorben am 8. Juni 1548. — ²) Das Schreiben Zwinglis ist verloren. — ³) Ulrich Funk. Vgl. Nr. 849, Anm. 1, Nr. 771, Anm. 1. Es handelt sich offenbar um den Streit zwischen Basel und Solothurn. Funk war von Zürich Anfang Juli nach Balsthal „zuo denen von Soloturn“ geschickt worden, „sy daselbs ufzehallen“ (Strickler, 3, Nr. 896, vgl. Nr. 849) Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1065. — ⁴) Vgl. Nr. 1249, Anm. 6. Zu den von Oecolampad befürchteten neuen Unruhen vgl. Strickler, 3, Nr. 1077. — ⁵) Vgl. über diese einschneidende Änderung im Lehrbetrieb der theologischen Fakultät E. Stachelin: Die Entstehung der evangelisch-theologischen Fakultät in Basel (Archiv für Reformationsgeschichte, Ergänzungsband 5, 1929, S. 152). „Lectionis ordo, qui hactenus observatus, communi auditorum consensu in commodiorem et fructuosorem instituebatur“, schreibt Oecolampad im Nachwort zu den Annotationes in Hoseam. Die genauere Art der Änderung gibt Oecolampads Brief an Bucer vom 5. August 1531 an: Lectionem theologicam aliter instituimus, omnium fratrum consensu. Una hebdomada in Veteri praeleget Munsterus (Sebastian Münster) textum enarrandum Hebraice iuxta grammaticen, altera in Novo Gryneus (Simon Grynaeus). Mihi inunctum, utrunque Latine enarrando mentem, quoad fieri potest, scripturae eruere. Paulo incumbet epilogum vernaculo sermone afferre. Fortassis praesentia nostra perpetua auditorium frequentius erit. Auch dieser neuorganisierte theologische Lehr-

professor. Ipse in utroque theologicam expositionem grammaticę sin-
ceriori latino sermone subiiciam. Paulus⁶ vernaculo epilogo concludet.
Nunc caniculares ferię nobis sunt.

Post triduum, quo abero a domo, ad Iobum⁷ rediturus sum,
5 modo non remorentur inexpectata negocia. Vellem enim vobis aliquando
vestra restitui exemplaria.

Vale.

Basileę ultima Iulii 1531⁸.

Ioannes Oecolampadius.

10 Salvi sint Leo⁹ et Pellicanus¹⁰ ac reliqui fratres.

[Außen:] Hulrico Zwinglio, suo charissimo fratri.

betrieb spielte sich wie der frühere im Chor des Münsters ab, und zwar begann die
Lektion wohl auch jeweilen um 3 Uhr Nachmittags. Am Dienstag, den 1. August
1531 nach Ende der Hundtagsferien eröffnete man den alttestamentlichen Kursus
mit der Genesis, in der Woche darauf den neutestamentlichen mit dem Matthäuse-
evangelium. Die Basler Reformationsordnung von 1529 hatte „zwen ordinarios, die
heilige Schrift zu lesen, da der ein im Newen und der ander im Alten Testament
ein tag umb den anderen arbeiten“, verordnet. Oecolampad und Phrygio übernahmen
die Stellen, dann kamen Simon Grynaeus und Sebastian Münster für die biblischen
Hilfswissenschaften des Griechischen und Hebräischen.

⁶) Phrygio, vgl. Anm. 5. Paul Constantin Seidensticker, geboren 1483 in
Schlettstadt, Dozent in Basel 1510 an der theologischen Fakultät, 1513 D. theol.,
1519 Pfarrer in Schlettstadt, woselbst er als Reformator wirkte, 1529 Pfarrer an
St. Peter in Basel, Rektor der Universität 1533, dann 1535 nach Tübingen berufen,
wo er 1543 starb. Vgl. *Histor. biogr. Lexikon*, Bd. V, S. 431. — ⁷) Oecolampad hat
zwischen Winter 1528/29 und Frühjahr 1531 über Hiob gelesen; sein Kollegheft ist
bis cp. 14, 12 noch erhalten. Die Vorlesung wurde dann zum Kommentar umge-
arbeitet, der im März 1532 erschien. Näheres bei Staehelin (Anm. 5), S. 150, Anm. 2.
— ⁸) Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein. Vgl. die Anmerkungen. —
⁹) scil. Jud. — ¹⁰) Konrad Pellican (Nr. 427, Anm. 1).

1253 a.

Zwingli an die von Weesen.

(Zürich, Juli? 1531.)

Dieser Brief befindet sich innerhalb eines Schreibens von Heinrich Utinger¹ an Rudolf Tumisen², Hans Bleuler³ und W. Beyer⁴, jetzt in Bremgarten⁵. Der Brief beginnt:

Fruntlichen grüts und was ich liebs und diensts vermag züvor. Ersamen, wyssen, günstigen herren! Meister Ulrich, unser getrüwer hirt, der gern allenthalben das best tâte, het mir geben abgeschriben diesen nachgemelten brief an die biderben lüt zü Weesen 2c. Denn sin gschriff ist nit jederman läßlich⁶. Nun hat mich bedücht, dise meinung möchte sich ouch dienen, etlich gegenwürff ze verantwurten, und han 5 darauf als ein getrüwer burger nach miner vorderen⁷ art gern die arbeit ilentz getan, dise copij sich zügeschiften; die wellind ir ermesen und im besten von mir annehmen. Und lutet sin brief also:

ü im Anlaut ist durch v oder v wiedergegeben.

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 1. Aufgedrucktes Siegel Utingers.

Abdruck: Strickler, 3, Nr. 842.

¹) Vgl. Nr. 48, Anm. 1. — ²) Vgl. Nr. 685, Anm. 1. — ³) Hans Bleuler wurde 1517 Zwölfer zur Waag, 1519 des Rats, 1520 Zunftmeister, 1524 Pfleger des Predigerklosters. Vom 27. April 1527 bis 2. Mai 1532 war er Eherichter. Der Rat brauchte ihn zu den verschiedensten Missionen, z. B. zu den Verhandlungen mit dem Abt von Stein, mit dem Convent von Cappel, mit den Frauen in Selnau usw. (vgl. Egli: *Aktensammlung im Register*), 1531 war er Hauptmann im Cappelerkrieg, 1532 Vogt von Grüningen. Er starb am 5. Mai 1551. — ⁴) Vgl. Nr. 791, Anm. 1. — ⁵) Es kommen mindestens zwei Tagsatzungen in Betracht, auf denen die Genannten die Vertreter Zürichs waren: 11. und 12. Juli bez. 25. und 26. Juli (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1073 ff.) und 10. bis 14. August (ebenda, S. 1104 ff.). Sehr wahrscheinlich ist aber auch die Tagsatzung vom 22. August (ebenda, S. 1113) heranzuziehen; die Namen der Zürcher Vertreter sind zwar nicht genannt, aber sehr wahrscheinlich waren es jene drei, jedenfalls sind sie laut eines im Staatsarchiv Zürich vorhandenen Schreibens noch am 18. August in Bremgarten gewesen. — ⁶) leserlich — ⁷) Vorfahren

Gnad 2c.

Ich hab mich dise geschriffte güter meinung ouch zûgescriben, damit ir ouch in alle weg dester bas ze richten gerüst syend. Ir söllend wissen, das ir uff vermog des landfridens⁸ glimpf⁹ habend, denen
 5 von Schwyz und den anderen die proband¹⁰ abzgeschlahen, dann der viij. artikel lutet in dem ersten puncten also:

„Zum achten, das all und jede zûsagung und mandata, so die sechs stett Zürich, Bern, Basel, S. Gallen, Mülhusen, Biel
 10 sampt und sunders göttlichen worts halb getan und uffgan lassen habend, by iren frefften war¹¹, stät, vest und ungeendert bestan und bliben unverhindret und ane intrag mencklichen 2c.“

Hie wüssend ir wol, das ir vor dem fünfförtischen krieg unseren herren Zürich zûgesagt¹² und sy herwiderumb ouch ouch lyb und güt zesamen zû setzen, dess göttlichen worts halb. So vermag nun der
 15 artikel, das dieselbe zûsagung, ob glych unser herren sy allein mitt ouch getan, war¹¹, vest, stät und ungeendert bestan und blyben sol, also das wir einander in die ewikeit schuldig sind, lyb und güt zesamen setzen in dem handel des göttlichen worts, und nit allein die provand abzgeschlahen, sunder ouch mitt aller macht einander ze schirmen.
 20 So nun der gegenwirtig span allein von des göttlichen worts wegen har langet, denn darumb entstünd der unfrid und krieg dozermal, welcher krieg wol mit briefen gericht¹³, aber nie gehalten, und nach dem Friden aller span von dem vächten, hassen und straffen unsers gloubens entstanden, so ist je offenbar, das wir einandren alles ver=
 25 mögen schuldig sind, und das nit uff ein jar oder zal jaren, sunder ewiglich.

Das aber jeman¹⁴ redt, unser herren von Zürich wurdinds ouch ungern han, wo inen ein herschafft der iro sölte provand abzschlahen, lass ich zû, dann sy sind das nit schuldig ze lyden, aber die fünf Ort
 30 sind das ze dulden schuldig, dann sy mitt demselben krieg darzû bracht

5, 7, 8, 9, 10, 11. Die gesperrt gedruckten Worte im Original unterstrichen.

⁸) Der erste Cappeler Landfriede. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1478 ff. —

⁹) Recht, Befugnis, vgl. Id. II, S. 625 f. sub b. — ¹⁰) den Proviant — ¹¹) wahr —

¹²) Vgl. dazu Strickler, 2, Nr. 147 (März? 1529) den Ratschlag der obristen Meister von Zürich, der ein entsprechendes Bündnis mit Weesen vorsieht. Die Weesener zogen dann auch tatsächlich aus und lagerten bei Utznach (a. a. O., Nr. 531). Am 26. Juni 1531 schrieb Zürich an Schwyz, es wisse, wie sich die biderben Leute von Weesen und Gaster in der vor Jahren geschehenen Fehde, die sich des göttlichen Wortes halb erhoben, den Zürchern anhängig gemacht usw. (a. a. O., 3, Nr. 787). — ¹³) zum Austrag, zur rechtlichen Entscheidung gebracht — ¹⁴) Gedacht ist wohl

in erster Linie an die von Schwyz. Vgl. Strickler, 3, Nr. 787.

sind. Es hettind ouch unser herren rechts gnüg alle ort ze vermanen, nach der pündten sag den landssriden helfen handthaben¹⁵.

Diß hab ich üch darumb angezeigt, das ir üch nit fürchtind ab ettlicher schwägeren red, als ob ir so unbillich tûyind wider üwere herren; dann üwer herren sind in dem stuß zwungen, sölichs ze lyden, davor got unser herren behütet; wo aber herwiderumb wir darzü⁵ gezwungen (das got ewiglich wenden welle), müßtind wir ouch das lyden, das wir usgenommen hettind.

Bispil: hette der päbstisch huff under uns eroberet, welcher welte, möcht wol zû der meß gan oder derglychen, wir müßtind es halten, voruß wo dieselben und die fünf Ort einandren lyb und gût zûgesagt hettind und imm Friden bestimpt were, das sölich ir zûsagen wâr¹¹ und stât blyben sölte zc.

Fragend den Seckelmeister Brändli¹⁶ und den Gallus¹⁷ von Wesen, die werdend üch können berichten, das ich inen zû Capell¹⁵ seit, das were ein punct für uns und üch, so oft sy den Friden nit halten an üch oder uns, wurdind wir recht haben, widerumb zemen ze fallen¹⁸.

Darumb stand¹⁹ vest, als ich nit zwyfel, es gelte glych kriegens oder rechtens, wie dann ir recht gebotten hand, wiewol es dess nit dörffen, noch²⁰ so ist nüdt mitt verhönt, es macht üch vor dem krieg ouch allen glimpf das recht bott. Got wirt uns nit verlassen. Der bewar üch, Amen.

So vil was die meinung, wie obgemelt bedunckt mich zû üwer handlung mogen dienen. Got der wyse und leite üch imm aller besten!

Üwer ersamen wyßheit

gütwilliger diener

Heinrich Uttinger²¹.

[Äußere Adresse:] Den frommen, fürsichtigen, ersamen, wyßen herren meister Rûdi Tumysen, meister Hanß Blüwler zc. und Wernhernn Bygel, stattschreiber Zûrich, 30
jetz zû Bremgarten ilentz zû handen.

¹⁵) Vgl. die Schlußworte des Landfriedens, Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1482f. —

¹⁶) Seckelmeister Brändli von Schännis wird außer der obigen Stelle noch in einem Schreiben des Vogtes Hans Jäckli zu Grüningen und des Wolf Kröul zu Rûti an Bürgermeister und heimliche Räte von Zûrich vom 2. Juli 1531 erwähnt. Er verteidigt hier die Gasteler gegen den Vorwurf, Rapperswyl gemeinsam mit den Toggenburgern zu Handen Zûrichs einzunehmen (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1062). — ¹⁷) Gallus von Wesen scheint nicht weiter bekannt zu sein. — ¹⁸) zusammenzuhalten — ¹⁹) steht — ²⁰) dennoch — ²¹) Für die Datierung dieses Briefes bleibt laut Adresse der Spielraum der drei Tag-satzungen zu Bremgarten (Anm. 5). Einen bestimmten Termin innerhalb desselben zu gewinnen, will nicht gelingen. Hinzuweisen ist auf die bei Strickler, 3, Nr. 839 und 841 abgedruckten Urkunden, die eine starke Bedrängnis der Weesener durch die Schwyzer verraten. Die Weesener bitten die Zûrcher, „dz üwer herren uns alsit nüt verlassind und uns alsit ouch lassend wüssen, wie oder wz vorhanden

sy, ouch wie wir die sach verführen sölend“. Diesem Wunsche könnte Zwinglis Brief entsprochen haben. Leider sind jene beiden Urkunden auch undatiert! (Strickler setzt an: Juli A.?). Man vergleiche auch das Schreiben Zürichs an Schwyz vom 26. Juni 1531 (Strickler, 3, Nr. 787). Hier wird mitgeteilt, daß die Weesener sich der Proviantssperre, wenn auch ungern, angeschlossen haben, weshalb sie nun vielfältige Drohungen hören müßten; sollte Zwingli daraufhin die Weesener in seinem Schreiben gestärkt haben, so würde dasselbe Anfang Juli etwa fallen. Dazu könnte man dann das Schreiben der Weesener an Schwyz vom 2. Juli 1531 stellen (Strickler, 3, Nr. 866), das in seiner Berufung auf den Landfrieden als Echo des Zwingli-briefes zu fassen wäre. Aber das ist Alles unsicher. Laut des Briefes der Untervögte von Weesen und der Landschreiber im Gaster an Zwingli vom 17. Juli (Nr. 1245) hatte Weesen vor, nach Bremgarten Ratsboten zu schicken — übersendet Zwingli um deswillen den Zürcher Gesandten seinen Brief? Wir stellen unmaßgeblich den Brief unter Juli 1531 ein.

1254.

(Zwingli an Lambert Maigret¹.)

(Zürich, Juni/August 1531?)

Prima propositio ad urbes christianae civitatis Tigurum, Bernam, Basileam, Scaphusiam, Sancto Gallum, ex una, et Stratopyrgum ac Constantiam ex altera parte.

Constare, nullos reges aut populos retro seculis constantius restitisse Romani imperii violentiae ac tyrannidi² quam Christianissimos⁵ Francorum reges, Helvetiorumque populum. Quorum virtute factum sit, ut non modo ipsorum, sed etiam quorumcunque aliorum principum, populorum ac urbium, qui nondum iugum receperunt, libertas integra permanserit. Dandam igitur esse operam, ut eadem nostro tempore, non minus quam maiores nostri, accuremus; ne de nobis dicatur: 10 „Degeneres filii“ etc.

Cum autem coniunctis fere copiis Francorum reges et Helvetii sese defenderint ab imminente Romana tyrannide, ita tamen, ut Francicae opes praecipuae fuerint, sine quibus Helvetiorum mediocritas tantum bellorum onus sustinere vix potuisset, iam committi non 15 debet, ut eae vires dissocientur et disiungantur, quae coniunctae tantum sibi et aliis profuerunt. Quo semper spectaverint Francici reges³.

6 retro] F 50 tanto

Das Original scheint verloren. Kopie in Zentralbibliothek Zürich Msc. F. 50, p. 19f. Simmler, Bd. 25, Nr. 55 nennt das Autograph, das er offenbar benutzt hat, gibt aber den Standort nicht an. Wir geben den Text nach Simmler.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 416 ff. Strickler, 5, Nr. 91 (Regest, aus Sch. u. Sch.).

¹) Vgl. Nr. 1208. — ²) Der Ausdruck Imperium Romanum ist von Zwingli doppeldeutig gewählt, einmal das deutsche Kaisertum als Nachfolger des alten imperium Romanum bezeichnend, sodann (vgl. das Folgende) die Herrschaft des Papstes. Getreu dem Spruche: „Papsttum und Kaisertum, die sind beide von Rom“ (Nr. 1105).

— ³) Zwingli spielt hier auf die schweizerische Franzosenpolitik am Anfang des 16. Jahrhunderts an. Vgl. statt alles Näheren E. A. Gagliardi: Geschichte der Schweiz, 2 Bände, 1920.

Nunc vero, cum pertinaci dissensione Quinquenpagici ab urbibus Christianae civitatis dissideant, dolere id quidem regi non minus, quam si duo (quod deus custodiat) filii eius dissentirent; perstare tamen in maiorum suorum sententia et cura, sic, ut non credat ullam gentem
 5 quam Helveticam regno suo aut commodiorem aut fideliorem fore ad perpetuam amicitiam et utriusque partis defensionem.

Hinc illum allaborare, ut quandoquidem cum universis Helvetiis propter iam dictum dissidium in praesentiarum foedus obtineri nequeat, cum his tamen urbibus, quae Christiana civitate unitae sunt, cum-
 10 que his pagis, qui ut in Christiana civitate non sunt, ita non dissentiunt tamen a Christianae civitatis urbibus, puta cum Clarona, Saloduro, Abbacella et Doggenburgiis, amicitiam ac foedus iungat et ineat: ne ulla potentia cuiuscunque principis aut populi, de improvise aut ex insidiis coorti, vel opprimi, vel damni aliquid accipere possint.

Cum autem foedus istud⁴, quod iam aliquot annis cum omnibus pagis praeter dominos Tigurinos haesit, iam dictis dominis Tigurinis sic displicuerit, quasi magnum esset Helveticae libertatis in eo praeiudicium, ut istud inire aut recipere nunquam voluerint: promittere nunc regem Christianissimum, se tale foedus cum antea
 20 dictis urbibus ac pagis initurum; nisi vel Stratopyrgum vel Constantia nolit, quod divinae legi nusquam contrarium sit futurum. Quapropter regem, cum articulos proposuerit, eos subiecturum censurae sanctarum literarum doctis et verbi dei apud Helvetios ministris euangelicis. Nihil enim aequae esse in votis Christianissimi regis
 25 atque ut euangelii puritas illibata permaneat, et utraque pars, videlicet regnum Franciae et Helvetiorum populus cum reliquis urbibus, salva sit ac tuta. Proinde orat, ut audiatur.

His ad hunc et meliorem modum propositis cum decretum erit quod eum velint audire, hi videntur articuli vel leges foederis esse
 30 offerendae:

1. Regnum Franciae et praedictae urbes ac pagi, proximis quindecim annis aut viginti, prout fuerit sancitum, virtute huius sancti foederis, quo in primis volunt ex utraque parte religionem Christianam esse defensam, sic sese mutua amicitia et fide colant, quasi sint unus

23 sanctarum] F 50 sacrarum, Simmler einfach s — 32 sancitum] F 50 statutum

⁴) Das Bündnis von 1521, dem sich Zürich versagte. Vgl. E. Wüthrich: Die Vereinigung zwischen Franz I. und 12 eidgenössischen Orten und deren Zugewandten vom Jahre 1521, 1911. Die Ablehnung Zürichs war eine unmittelbare Wirkung der Predigt Zwinglis gewesen; gerade er hatte das magnum Helveticae libertatis praeiudicium betont. Jetzt wünscht er das französische Bündnis.

populus, una civitas, et una respublica, ut eadem utrimque cura habeatur pro ambarum partium salute.

2. Si quis alteri ex his partibus iniuriam facere aut bellum inferre tentet, propter receptum aut defensum euangelium Christi, sive id aperte sive per cuniculos, h. e. sive directe sive oblique hoc faciat; 5 iam utramque partem alteri eam opem debere, quae hic exprimitur.

3. Si quis per iniuriam bellum inferat dictarum partium alteri, propter alias causas, quam propter euangelium, iterum debere alteram opem hic constitutam.

4. Si qua partium de repetundis iuste possit agere, h. e.: olim 10 factam iniuriam reposcere, iam altera partium opem non debebit, nisi alterius ius causamque de integro cognoverit, et opem esse ferendam decreverit etc., ut in formula generalis foederis cum omnibus pagis expressimus⁵. Attamen auxilium semper debet decerni et pro iustitia et pro amicitia, ut ne quid temere neque etiam perfidiose fiat etc. 15

5. Exercitum cum Helveticae Christianae civitatis urbes regi mittent, illis rex prospiciet eo stipendio, quod constitutum erit.

6. Cum vero urbes aut pagi aut bello petentur, aut bellum ab utraque parte fuerit decretum, tunc rex tantam pecuniam cuique urbi aut pago, tantum machinarum, tantum commeatus, tantum equitum 20 mittet, quantum fuerit constitutum.

7. Praeter ista dabit Christianissimus rex quotannis tantum aut tantum cuique urbi etc. Ut etiam prius exposuimus.

Et in summa, generalis clausula adponatur: ut utraque pars alteram sic servet, colat ac tueatur, atque seipsam. Id autem adversus 25 quoscunque. Salvis tamen eis exceptionibus, quae alias solent diserte poni, nisi quod in fidei negotio nemo excipiat, quia non est dubium, Christianissimum regem hactenus nullum foedus propter fidem cum quoquam iniisse. Nos vero in fidei negotio etsi excipiamus verbis, attamen ea exceptio non pertinet ad fidei exceptionem, nam in ea re 30 mutuum ferimus auxilium contra quoscunque.

⁵) In dem Vertrage von 1521 (Anm. 4) heißt es: „Fürer so ist concordiert und übereinkommen, ob der genannt christenlichost künig oder wir genannten Herren die Eidgnossen villicht kriegem wurdent wider ellichen irer fyenden, so sol dwerder party beder sit handlen oder fridens, fründschaft oder bestands in gon mit genannten fyend, es sye dann, daß sy das vor der andern party zuo wissen thüeg, und die selben in sölichem friden, fründschaft oder bestand vorbehalte und vergriffe. Dieselbig party mag, ob sy will, genannten vergriff und vorbehaltung annemen. Ob aber dasselb nit, so mag doch die party, so friden, wie obstat, machen wil, fürer in genanntem friden, fründschaft oder bestand ze handlen billichen fürfaren“ (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 1497, woselbst auch der lateinische Text). Es handelt sich um den Fall, in dem ein Bündniskontrahent Angreifer ist.

De Stratopyrgo, quam Argentoratum nunc Latine vocare consueverunt, et de Constantia sic habet: Argentoratum potens urbs est et ad infestandum caesarem opportunissima. Constantia vero velut clavis est Helvetiae ad ortum spectantis. Unde danda est opera, ut ea, etiamsi Stratopyrgos relinquantur, nulla ratione negligatur; proderit enim et regi et Helvetiis, si illa vobis arctius etiam quam solum Christiano foedere, iungatur.

Possumus et apud alias urbes Germanicas, Helvetiae vicinas⁶, plurimum, ad omnem occasionem: sed hoc in aurem tibi dicimus.

De Cattorum principe⁷ sic intellige: iuvenis quidem est, puta: 28 natus annos⁸, sed super hanc aetatem prudens, magnanimus⁹ et constans, apud illum possumus fere quicquid volumus. Wirtembergensis princeps¹⁰ pulsus et exul iacet, sed me hercules! perspicuo ingenio, consilio promptus, animo infractus. Hunc in aliquam societatis partem aut adscivisse aut admisisse non erit poenitendum.

Habes summam, quam promisi, perinde atque superiorem¹¹, tumultuosa opera perscriptam, quia profectio¹² vetuit diutius immorari. Sed quod promisi servabo, puta: fidem in concilianda pace et servandis cum Helvetia, tum rege Christianissimo etc.

Exemplum reposco.

Tuus¹³.

Ἐπιγραφή: Ad manus proprias clarissimi viri Lamberti Macreti, generalis etc. Brangarti¹⁴ nunc legatione fungentis etc.

⁶) Die süddeutschen Reichsstädte: Ulm, Lindau, Memmingen, Kempten, Augsburg u. a. — ⁷) Landgraf Philipp von Hessen. — ⁸) Der Landgraf war am 13. November 1504 geboren. — ⁹) Hier also, bei Zwingli, begegnet schon das Epitheton magnanimus, der Großmütige, das 1534 mit der Schlacht bei Laufen allgemein wurde. Die richtige Übersetzung ist: der Hochgemute. — ¹⁰) Herzog Ulrich, der auf dem Hohentwiel saß. — ¹¹) Vgl. Anm. 13. — ¹²) Die Abreise Mairgrets. Vgl. Anm. 13. — ¹³) Die Datierung dieses Stückes bereitet Schwierigkeiten. Schuler und Schultheß reihten es zum Februar 1530 ein. Dem schlossen sich Mörikofer (II, 1869, S. 267 ff.) und Max Lenz in Ztschr. f. Kirchengesch., III, 1879 an. Strickler, Aktens., 5, Nr. 91 ordnete ein: 1530/31 und fügte bei: „Die Einreihung zum Februar 1530 ist noch nicht völlig festgestellt“. Aber seine Vorsicht fand keinen Nachhall. Stähelin ging auf die Frage überhaupt nicht näher ein, und H. Escher (Die Glaubensparteien usw., 1882, S. 146) verwies auf Lenz. Eine genauere Überprüfung läßt die alte Datierung als unmöglich erscheinen. Zunächst ist sicher (auch Lenz nicht entgangen), daß Zwingli in Sachen des französischen Bündnisses zwei Urkunden verfaßt hat und aus den Händen gab (vgl. den Schluß des oben abgedruckten Dokumentes), beide tumultuosa opera perscripta. Der kürzere Entwurf ist verloren. Wie steht es mit ihm? Zwingli schreibt am 27./28. Februar 1530 (Nr. 986) an Jakob Sturm oder Konrad Joham, er habe dem Unterhändler das dreimalige Verlangen, ihm seinen Bündnisentwurf anzuvertrauen, zweimal abgeschlagen und erst das dritte Mal bewilligt. Er habe ihn geschickt „non sine conscientia probuletarum“, im Einverständnis mit den Geheimen. Der Entwurf war lateinisch geschrieben und handelte „de frangenda aut minuenda potestate cæsaris“. Rudolf Collin reiste am 21. oder

22. Februar mit demselben zu den französischen Gesandten Maigret und Dangerant ab (Nr. 986), „et nondum scio, an ad regem ipsum sint libellum cum tabellione missuri, neque“, schrieb Zwingli. Lenz versteht nun unter dem hier erwähnten Bündnisentwurf das oben abgedruckte Dokument und läßt den „kürzeren Entwurf oder Auszug“ dem Briefe Zwinglis an Maigret vom 15. Februar (vgl. Nr. 979, Anm. 2) mitgegeben sein. Das ist aber nahezu ausgeschlossen. Denn Zwingli schreibt am 18. Februar an Rudolf Thumeyssen und an Werner Bygel (Nr. 980), daß er den vom Stadtschreiber Bygel „gehörten“ Ratschlag, d. h. also doch wohl den den Geheimen bekannt gewordenen Ratschlag zu übergeben, abgeschlagen habe — das wäre die erste Absage. Am 21. Februar schreibt Maigret abermals an Zwingli (Nr. 982); er hat inzwischen Zwinglis schriftliche Antwort auf seinen ersten Brief und auf eine neue Werbung Maigrets um einen Paktentwurf (diese Antwort ist verloren) erhalten. Zwingli hat, wie aus Maigrets Worten hervorgeht, ausweichend, ja schließlich wiederum, also zum zweiten Male, ablehnend geantwortet. So bittet Maigret abermals um einen Pakt. Und jetzt hat ihn Zwingli geschickt, wie der Brief Maigrets vom 27. Februar (Nr. 987) beweist. Damit wird die Richtigkeit der Mitteilung Zwinglis an Sturm vom 27./28. Februar erwiesen. Es wird nun aber schwer möglich, in dem in der besprochenen Korrespondenz erwähnten Ratschlag den zweiten größeren (das oben abgedruckte Dokument) zu sehen und den ersteren zwischen einzuschieben; dafür fehlt jede Spur. Dangerant spricht im Briefe vom 27. Februar (Nr. 988) von dem *discursus consilii*, was schwerlich für ein größeres Dokument spricht. Am 10. März (Nr. 995) und 12. März (Nr. 997, 998) wird das *consilium Gallicum* wiederum erwähnt, ebenfalls ist das erste, kürzere gemeint. Am 12. März (Nr. 998a) erhält der Landgraf von Hessen von Zwingli das *consilium* deutsch skizziert; sein Inhalt deckt sich aber nicht mit dem oben abgedruckten Dokument, so daß der letzte Zweifel schwindet, dieses könnte etwa in den bisher genannten Briefen gemeint sein. — Wann ist nun dieses zweite *consilium* verfaßt? Nach längerer Pause setzen die Bemühungen um Frankreich mit dem 28. April 1531 (Nr. 1200a) wieder ein und ziehen sich durch die folgenden Briefe fort. (Die Einzelheiten in dem am Schluß genannten Aufsatz von Köhler.) Die Anschrift (ἐπιγραφὴ) des *consilium* gibt an, daß Maigret „Bremgartli nunc legatione fungens“ war. Das paßt nicht für 1530, wohl aber für 1531 (vgl. das Itinerar bei E. Rott: *Histoire de la représentation diplomatique* usw., I, S. 279 ff.), und zwar für die Monate Juni, Juli und August, mit Unterbruch (die einzelnen Daten siehe bei Rott). Da die französischen Gesandten Ende Mai in Zürich waren, ist möglicherweise dort von einem abzufassenden *consilium* die Rede gewesen, wenn nicht Zwingli unter der allgemeinen Zuspitzung der Situation gerade in jenen Monaten von sich aus es verfaßte. Heranzuziehen ist auch der Brief von Comander aus Chur an Zwingli vom 25. Juni 1531 (Nr. 1250), weil er das Lebendigwerden des Bündnisplanes beweist. Im August regt der Landgraf von Hessen eine Gesandtschaft nach Frankreich an (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1116f.). Das Gutachten wird also in die Monate Juni/August 1531 fallen. Unmaßgeblich stellen wir es in die Mitte, Ende Juli, ein. Die in ihm erwähnte *profectio* dürfte die Maigrets sein, der nach Rott vom 26. Juli bis 10. August nicht in Bremgarten nachweisbar ist; denn an Zwingli ist kaum zu denken. Zur ganzen Frage vgl. W. Köhler: Zu Zwinglis französischen Bündnisplänen (Zwingliana, 1925, Nr. 2; hier ist die Angelegenheit auch zu Zwinglis Demission in Beziehung gesetzt). — ¹⁴⁾ Maigret war seit Juni 1531 in Bremgarten, wo am 12. Juni unter seiner Teilnahme die Tagsatzung eröffnet wurde (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1034 ff.). Die Verhandlungen setzten sich im Juli fort (ebenda, S. 1073 ff.). Vgl. E. Rott: *Histoire de la représentation diplom.* usw., I, S. 280 f.

1255.

(Wilhelm) Farel¹ an Zwingli.

Orbe, Ende Juli/Anfang August 1531.

Farellus Zuinglio, Christum Tiguri profitenti.

Quanta sit messis, quis populi ardor in euangelium, paucis nemo expresserit. Sicut Germaniam benigne visitavit pater, ita Galliam non dedignatur. Sed paucitatem operariorum deflere cogimur [*Matth. 9. 37f.*].
5 Adcurrunt multi, sese quaerentes, non Christi gloriam [*Phil. 2. 21*], et prius docere festinant, quam fundamenta fidei didicerint; quos si non admisero, graviter succensent. Sed praestat illis non placere quam deo [*Gal. 1. 10*] et plebi non consulere. Vocavimus crebris literis pios et ad opus dei non ineptos. Verum delitiae Gallicae ita detinent captivos,
10 ut malint sine fructu perire et mussitabundi latere sub tyrannis, quam palam Christum profiteri. Quod expertus est frater pius, qui isthic nunc agit, Petrus Toussanus², per Oecolampadium saepe

Quelle? (Auch Simmler kannte sie nicht, da er in seiner Sammlung keine Kopie gibt.)

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 648. — Danach Herminjard, 2, Nr. 351 (p. 355f.)

¹) Vgl. Nr. 380, Anm. 1. — ²) Pierre Toussain, geboren 1519 zu St. Laurent bei Marville, studierte in Metz, Basel, Köln, Paris und Rom, 1515 Kanoniker in Metz, flüchtete, wegen Hinneigung zur Reformation verdächtigt, nach Basel, von wo aus ihn Erasmus 1525 nach Paris empfahl. Ein Versuch, nach Metz zurückzukehren, führte 1526 zu seiner Verhaftung in Pont à Mousson, der die Ausweisung folgte. Er kehrte nach Paris zurück und wurde dank Empfehlung seiner Basler Freunde Almosenier bei Margarete von Navarra. 1531 mußte er Frankreich aber verlassen und war bei Zwingli in Zürich, bei Farel in Grandson, bei Sulzer in Basel, dann in Wittenberg. Auf dem Rückwege durch das Württembergische wurde er von A. Blarer und Gryndus zurückgehalten, die ihm eine Stellung als Lektor oder Professor in den Klöstern St. Georg, Alpirsbach und Blaubeuren gewährten. Er war in Tübingen, als ihn Herzog Ulrich zur Reformation nach Mömpelgard berief, 1535. Die ist sein Lebenswerk geworden. Doch hatte er große Schwierigkeiten, seine selbständig eingerichtete Kirchenorganisation gegen lutherische Einflüsse besonders unter Herzog Christoph von Württemberg zu verteidigen, hat um deswillen vorübergehend (1545/46)

huc vocatus literis⁸, quibus nostras frequentes addidimus⁴. Verum adduci nunquam potuit, donec e Galliis pulsus ad te se contulit. Quare, quantum agnoscis idoneum, tantum adige in vinea domini properare ac strenue laborare [*Matth. 20. 1ff.*]; id studio et diligentia compenset, quod diu cessans omisit. Pluribus non est quod te detineamus arduis occupatum, quae sancte det perficere dominus teque ministro utatur diutius in suam gloriam.

Orba anno 1531⁵.

6 det] dat

auch das Land verlassen. Schließlich wurde doch die württembergische Kirchenordnung eingeführt und Toussain pensioniert (1571). Er starb am 5. Oktober 1573. Verheiratet war er mit Johanna Trinquatte. Seit 1552 führte er den Titel Superintendent. Seine Kirchenordnung führt den Titel: *L'ordre qu'on tient en l'église de Montbeliard en instruisant les enfans et administrant les sains sacremens avec la forme du mariage et des prières*. Näheres bei J. Viénot: *Histoire de la Réforme dans le pays de Montbeliard*, 1900. Vgl. desselben Artikel in *P. R. E.*⁹ XX, S. 5 ff.

⁸) Am 11. Mai 1528 schon klagt Oecolampad bei Farel, damals in Aigle: Quantum mihi doluit, quod Petrum nostrum ex Galliis evocare non potuimus; *Herminj. 2, Nr. 233 (p. 134)*. — ⁴) Ein Brief Farel's an Toussain während dessen Aufenthalt in Frankreich ist laut *Herminj. 2, Nr. 351, Anm. 3 (p. 356)* nicht bekannt. — ⁵) Farel hielt sich im späteren Monat Juli und in der ersten Hälfte August 1531 in Orbe auf, vorher und nachher in Grandson. Am letzteren Ort erhielt er durch Toussain im September eine (verlorene) Antwort von Zwingli. Vgl. *Herminj. 2, Nr. 351, Anm. 4 (p. 356)*, dazu *Nr. 356, Anm. 7 (p. 365f.)*.

*Ulrich Stoll¹ an Zwingli.**Allstetten i. Rheintal, 2. August 1531.*

frid und gnad von gott, unserm heiland.

Geliebter her schwager, ouch ist woll in wüssen, wie das Johans
 Furtmüller², predicant, iez in kurzem still gestellt ist worden; von
 der ursach zů sagen, ist nit son nöten. Uff das sind die biderben
 5 lütt zů mir komen und gebeten, ouch zů schriben, das ir in wellen
 behollffen und beraten sin, das in ein andern[!] predicant zů werd
 gestellt, byß sich die sach am sinidum[!] uffmacht, darmit und das volck
 nit an³ ler gotes worts stand. Uff sömlichs ist min drungelich bitt
 an ouch, dz ir in wellend behullffen und beraten ze sin, damit und
 10 sy miner fürbytt mögen spüren ze genieessen. Statt mir allzit um
 ouch ze ferdienen etc.

Nüwer zitung⁴ ist iez nit sunders by uns; dan es ganz still ist
 enendhalb Rin; aber da gand allerley gassenred um; ich hoff aber
 zů gott, er werd es nach sinem götlichen willen erstaten⁵.

15 Grüßen mir üwer husfrow und wer ouch lieb sy. Möcht es müg-
 lich sin, das Karlistat⁶ hinussem, der dücht mich iez in dissem handel
 geschickt sin.

Nit meg[!] den: got bewar ouch allzit.

Lieber, schriben mir by dissem boten⁷, was ir ouch in dissen dingen
 20 fersehend.

Land mich ouch allwegen befolchen sin.

Datum den andern dag Ogsten im 15xxij jar, in Allsteten[!] im
 Rindaal etc.

In ill.

Uwer williger schwager Ulrich Stoll.

25 [Außen:] An min geliebten herenn und schwager meister Ulrich
 Zwingli zů handen.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 90. Aus einem Band, S. 392. Siegelapur.
 Strickler, Aktens., 3, Nr. 1084, Auszug.

¹⁾ Vgl. Nr. 836, Anm. 2 und Nr. 1146. — ²⁾ Vgl. Nr. 1241, Anm. 7. Hier ist
 auch die Ursache seiner Entfernung vom Amte angegeben. — ³⁾ ohne — ⁴⁾ Neuig-
 keiten — ⁵⁾ die Dinge . . . handhaben — ⁶⁾ Vgl. Nr. 1241, Anm. 13. Karlstadt wurde
 tatsächlich Fortmüllers Nachfolger. — ⁷⁾ Der Name ist nicht bekannt.

1257.

Mathias Keßler¹ an Zwingli.

Appenzell, 6. August 1531.

Gnad und frid von gott durch Christum etc.

Geliebter herr und brüder.

Es hett ain große landtsghmaind uff den 6 tag Augusti² mit großsem mer befrefftiget ir vormals usgangen mandat, darbi angesehen: wo wir

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 91. Aus einem Band, S. 365. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 630f. — Strickler, Aktens., 3, Nr. 1111. — J. C. Zellweger: Urkunden zur Geschichte des appenzellischen Volkes, 1831—1838, Nr. DCCLXIX.

¹) Matthias Keßler von Appenzell, ist 1514 am 6. Juni in Köln, dann in Wien immatrikuliert, seit 17. Juni 1522 Pfarrer in Gais, beteiligte sich als solcher an der Badener Disputation 1526, auf Seite Oecolampads, „doch in der ersten und andern schlußpred (betr. Abendmahl und Meßopfer) halt ers mit Doctor Ecken“. Er war ferner auf der Berner Disputation 1528 und trat hier gegen den Appenzeller Theobald Huter auf („her Matthias Keßler, pfarrer uf Geiß in Appenzell, unser brüder, der von im selbs wegen uß verwilligung siner kilchen hir zuogegen stat und bereit wäre, sines gloubens und predigens rechnung zuo geben, so jemand sölchs von im begerte“, Eidgen. Absch. IV 1a, S. 1258). Im Oktober 1529 hatte er im Auftrag der Obrigkeit gemeinsam mit Pfarrer Walter Klarer in Hundwil eine Disputation mit den Täufern in Teufen. Die Parteien, die sich nicht einigen konnten, beschlossen, die Disputationsakten der Frauenfelder Synode von 1529 vorzulegen. Vor ihr erschienen daher Klarer und Keßler mit den Täufern. Ergebnis: Der Appenzeller Obrigkeit wurde geschrieben, „daß ihre Pfarrer recht und die Täufer unrecht haben“ (L. Knittel: Die Reformation im Thurgau, 1929, S. 279f.). Seit 1530 Pfarrer in Hundwil, starb M. Keßler 1543. Vgl. J. Willi: Die Reformation im Lande Appenzell, 1924, E. Egli in Joh. Keßler, Sabbata, 2. Aufl., Histor. biogr. Lexikon, IV, S. 479. — ²) Vgl. Willi (Anm. 1), S. 126: „Eine auf den 6. August einberufene Landsgemeinde beschloß wiederum Festhalten an dem früheren Mandat und bestimmte, um diesem nun doch einmal Nachachtung zu verschaffen, daß die Geistlichen beider Parteien, wenn sie nicht innerhalb eines Monats sich einigen, die Streitpunkte mit den respektiven Begründungen vor eine Synode zu St. Gallen oder Rorschach bringen müssen, und was dann dort mit dem göttlichen Wort erfunden werde, dem sollen künftig alle nachkommen“. Das „vormals usgangen mandat“ ist das vom Frühling 1524 (26. April), das auf das im Herbst 1523 vom Rate erlassene Mandat zurückgriff und die Einführung des Schriftprinzipes beschloß. Die Landsgemeinde vom 7. Mai 1531 hatte es erneuert: „daß alle priester in unserem land, es seyen pfarrer, caplan und helffer, gantz nüt anders sollen wandlen, wysen und leren an der kanzel und darneben zu dem läben und tod, dann, was sy mit grundt heilig gschrift können und mögen bewysen und probieren und erhalten nüwes und alts Testaments“ (Willi, S. 124).

predicanten in den vorroden⁸ und der predicant⁴ zů Appenzell mit-
samt anderen pfaffen in monatsfrist nit veraint werden in götlichem
wort, dz wir alsdan zů beden tälē⁵ söllend unsere gründ der
gſchriſt bringen für den nächſt künſtigen ſinodum gen S. Gallen oder
⁵ Roſſach⁶; was ſich daſelbſt in götlichem wortt erfindt, ſol gelten,
und welcher daſelbs nit erſchienen wurd, dem iſt frid, glait, ſchutz
und ſchirm abgſchlagen. Sölliſhs han ich mitſamt anderen glöubigen
mit fröiden angnommen; dann ich was urbüti⁷ an der landtsgmaind
in die gſändnuß mit dem pfaffen im dorff⁸. Bitt hiemit üch, wellind
¹⁰ in der ſach handeln nach minem ſonderlichen vertrauen, und namlich
deß ſinodi halb. Der Fäſſler⁴, predicant zů Appenzell, hett ouch offen-
lich vor groſſem landtsradt gredt, zů Zürich und Bern ſy nünt erhalten.

Was ſich wytter verloffen hatt bi uns, werden ir bericht durch
Rüdolfen Stollen⁹; dann me nit zit iſt gſin zů ſchriben. Hoff,
¹⁵ bald muntlich mit üch ze reden.

Hiemit bewar üch der ewig gott ouch in ſtätē verſehen¹⁰ ſines worts.
Raptim ex Appenzell, 6. Auguſti anno etc. 1531.

Uwer allzit williger Mathyaß Keſſler, pfarrer zů Hundwil.

[Außen:] Dem Chriſtlichen etc. meiſter Ulrichen Zwingli,
²⁰ ſinem inſonders geliepten herren und brüder.

16 ouch am Rand

⁵) = dem heutigen Außerrhoden — ⁴) Der unten erwähnte Laurenz Fäſſler, der
Führer der Katholiken in Innerrhoden. „Die indern puren blibend bi dem lied, das
inen der Feſler ſang“. „Der was dozmal im dorſ predicant“ (Willi, S. 125, nach
E. Gützinger: J. v. Watt, Deutsche histor. Schriften, III, 1879, S. 285). Als Kaplan
von Appenzell nahm er an der Badener Disputation, 1526 teil (Eidgen. Abſch. IV
1a, S. 932). — ⁶) Teilen — ⁷) Vgl. Anm. 2. Zu der geplanten Synode iſt es inſolge
des Krieger nicht gekommen. Vadian berichtet im Diarium (Deutsche Schriften, III,
S. 294): „Die von Appenzell im dorſ verwilgotend zuletzt, damit ſi ir pfaffen
nit müeßind uf den ſynodum ſchiken, ir leer und tat zu verantworten (dan
ſi daſſelb, und beſonder Jacob(!) Feſler, der predicant, nit tūn woltend). Und
nomend mit merer hand uf, daß ſi ainen chriſtenlichen predicanten wellind annemen
und denſelben iren pfarrer ſin und niemantz nebed im predigen laſen, dan das
luler wort Gotes und was mit dem ſelben bſtendig iſt, und das umstoßen, das wider
daſſelb ſin mag. Und nomend an her Hansen, den pfarrer von Gamß; der erbot
ſich, nünt anders ze leren, dan die ſchrift, und das zů ſtrafen, das wider die gſchrift
were“. (Danach Willi, S. 125). Vgl. auch unten den Brief von Benedikt Noll an
Zwingli vom 29. Auguſt (Nr. 1267). — ⁷) erbötig — ⁸) Vgl. Willi, S. 127: „So behauptete
Laurenz Fäſſler, zu Zürich und Bern ſei nichts bewieſen worden, worauf der alte
Matthias Keſſler ſich anerbot, mit ihm und den andern Priestern ſolange im Ge-
fängnis zu ſitzen, biſ er ſelbſt ihnen bewieſen haben werde, daß weder die Meſſe
noch Bilderverehrung in der Bibel begründet ſein“. Der „pfaff im dorſ“ iſt Fäſſler,
vgl. Anm. 4. — ⁹) Vgl. den vorhergehenden Brief. — ¹⁰) bejahren, bekennen

1258.

(Johannes) Comander¹ an Zwingli.

Chur, 8. August 1531.

Graciam et pacem per Christum.

Literas tuas² accepi, charissime frater, quibus dissidium inter me et Traversum³, quantum potes, dissolvis. At calvum vellis. Nos declarationem tuam optime intelligimus; sed avaricia et favoris studium aliud suadent. Multa haberem, quae scriberem; sed ut quieti tuae⁵ consulam, obmittam nunc.

Literas illas ad Capitonem⁴ mittere digneris tuis inclusas, ne pereant. Ex Valle Tellina missae sunt a Francisco Nigro⁶, qui Tirani moratur, spe aliqua ductus; quam si cassam senserit, revertetur Argentinam.

Vale.

Ex Curia 8. Augusti 1531.

Salutem ex me dicas Utingero⁶, praeceptori meo.

Tuus Comander.

[Außen:] Ornatissimo viro HuldricHo Zuinglio,
fratri suo et domino primario.

■ tuas] tua

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 254. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch., VIII 631.

¹⁾ Vgl. Nr. 374, Anm. 1. — ²⁾ Der Brief Zwinglis ist verloren. — ³⁾ Anton Travers, vgl. Nr. 1250, Anm. 3. Das dissidium betrifft die Frage des französischen Bündnisses, wie aus Nr. 1250 hervorgeht. — ⁴⁾ Der Brief Negris an Capito scheint nicht erhalten. — ⁵⁾ Vgl. Nr. 1220, Anm. 3. Negri ist nicht nach Straßburg zurückgekehrt. Vgl. auch Nr. 1233, Anm. 3. — ⁶⁾ Heinrich Utinger (Nr. 48, Anm. 1).

1259.

Johannes Oecolampad an Zwingli.

Basel, 13. August (1531).

S. in Christo, mi frater.

Eodem fere tempore, quo ego ex Suevia¹, illo etiam ex Anglia domum rediit Gryneus² noster, qui ibi apud proceres regni, viros doctissimos, magnam gratiam invenit et nonnihil invidiæ, qua euangelium ibi laborat, e multorum cordibus eximit. Hinc factum est, ut et de negotio matrimonii regii³ consultus sit et iussus, ut nostrarum ecclesiarum sententias expiscetur. Quod nequaquam inauspicatum esse opinor, nec suspicor a malevolis proficisci animabus. Nondum enim deplorata est opinio nostri, etiam apud exteros. Proinde occasionem
10 hanc negligere nequaquam licet, si forsán olim per papam⁴ deceptus,

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 102. Petschaftabdruck erhalten.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII, 631f.

¹) Oecolampad war aus Ulm um den 20. Juli 1531 nach Basel zurückgekehrt (Nr. 1248, Anm. 1). — ²) Simon Grynaeus, vgl. Nr. 469, Anm. 7 und Nr. 1129. Er war Anfang Juni 1529 nach Basel gekommen als Lehrer des Griechischen und hatte am 3. Juli seine Vorlesung über die Rhetorik des Aristoteles begonnen. Er ist etwa im Mai 1531 nach England gereist. (Vgl. E. Staehelin in: Archiv für Reformationsgeschichte, Ergänzungsband, V, 1929, S. 148 ff.) — ³) Die Ehescheidungsangelegenheit zwischen Heinrich VIII. und Katharina von Aragonien. Vgl. A. F. Pollard: Henry VIII, 1902. W. Busch: Der Ursprung der Ehescheidung König Heinrichs VIII. von England (Histor. Taschenbuch, 6. F., 8. Jahrg., 1889). Der Gedanke an eine andere Gemahlin taucht bei Heinrich VIII. zuerst 1514 auf, dann aber in bestimmterer Form 1525, als nach medizinischem Urteil keine Kinder mehr von Katharina zu erwarten waren. — ⁴) Papst Julius II. hatte am 26. Dezember 1503 an Isabella von Spanien und Anfang 1505 an Heinrich VIII. ein Breve geschickt, das, zurückdatiert auf den 26. Dezember 1503, die Dispensation für seine Ehe mit Katharina aussprach. Vgl. J. Gairdner: A History of the English Church in the 16. Century from Henry VIII to Mary, 1902, S. 9. Darin sah man jetzt eine „Täuschung“ (olim deceptus), da der Papst etwas Unerlaubtes getan habe.

per Lutherum⁵ indignissime tractatus, agnoscere nos incipiat nec adulando veritatis negligentes nec zelando a compassione alienos. Fieri enim potest, ut et nos non parvā ineamus gratiam, si vel tempestiva consolatione vel optato responso in cor regis loquuti fuerimus. Prodesset autem unanimiter respondere. Causa breviter sic se habet: ante multos annos rex duxit uxorem, quē antea fratris⁶ mortui superstes uxor; assensit pontifex Rhomanus⁷ et iustum pronunciavit connubium. Cohabitatum est annis aliquot, suscepti liberi, nempe filia⁸, quae vivit; alii non vivunt. Nunc conscientię erynnide⁹ vexatur rex, et divortium vellet. Habet autem, ut videbis, præclara gymnasia¹⁰, quē eum in sua opinione foveat et omnibus modis coniugium nepharium dicunt papamque errasse palam asserunt. Dicitur autem rex deperire quandam non obscuro loco natam, quam repudiata priore ducturus esset¹¹. Tu, mi frater, pro perspicacissimo tuo ingenio poteris clare videre, quid fas, quid nefas, quove consilio consolationeque regia mens placide et citra adulationem tractetur. Duo scandala video. Unum, si retineat, quam infamant tot gymnasia suis sententiis, quas tot argumentis ac rationibus firmat. Alterum non minus, si relinquat, quam tot annis ut uxorem thorem habuit. Factum papę nemo cordatus et pius approbat. Neque enim Osdroeni¹² aut Persę sumus, ut citra offendiculum publice

1 nach tractatus gestrichen videre incipiat — 2 nach adulando gestrichen sibi — 3 gratiam übergeschrieben

⁵) Luther hatte als Antwort auf Heinrichs VIII. Assertio septem sacramentorum contra Martinum Lutherum, 1521 (Neu-Ausgabe von O'Donovan, 1908), 1522 die äußerst scharfe Schrift „Contra Henricum regem Angliae“, deutsch (verkürzt) „Auf des Königs von England Lästerschrift“ geschrieben. Näheres bei W. Walther: Heinrich VIII. von England und Luther, 1908. — ⁶) Arthur, Prinz von Wales. Die Heirat hatte im November 1501 stattgefunden; April 1502 starb der Prinz. — ⁷) Vgl. Anm. 4. — ⁸) Die spätere Maria, die Katholische. Heinrich hatte von Katharina sieben Kinder, darunter drei Söhne; bis auf Maria starben sie alle. Vgl. Walther, S. 21. — ⁹) Wie W. Walther nachweist, sind diese Gewissensbedenken wirklich vorhanden gewesen und dürfen nicht als Heuchelei und Lüge beurteilt werden. Heinrich VIII. hat von Anfang an Bedenken gegen die Ehe mit Katharina gehabt, das Sterben seiner Kinder ließ sie in dem abergläubischen König neu lebendig werden. — ¹⁰) Seit 1530 bemühte man sich um Universitätsgutachten von Cambridge und Oxford, um eine Ehe mit der Frau des verstorbenen Bruders für unerlaubt zu erklären. Die Cambrider, Gardiner und Foxe, waren speziell in dem Sinne tätig. Oxford gab am 4. April 1530 ein entsprechendes Gutachten ab. In Frankreich, an das man sich weiter wandte, sprach sich die Sorbonne im Sinne von Heinrich VIII. aus: „The final result as regards foreign universities was that within six months and a few days favourable opinions were obtained from those of Orleans, Paris, Angers, Bourges, Bologna, Padua and Toulouse“ (Gairdner, a. a. O. S. 105). — ¹¹) Anna Boleyn. Vgl. P. Friedmann: Lady Anne Boleyn. 2 Bde., 1903. — ¹²) Araber.

honestatis in rege tale videatur exemplum. Quaecunque prætexuntur inter Christianos. Iam autem ubi multis annis decepti bona fide convixerunt et convictu longo scandalum vicerunt, iterum non videtur boni exempli esse dirimere tot annis coniunctos; facit enim consuetudo
 5 viri et mulieris legitima coniugium. Itaque nec gymnasiis libens subscribo. Specto enim fundamentum eorum, quia dicunt legem, quæ in Levitico [3. Mos. 18. 16] habetur de non ducenda fratris uxore super-
 10 est, tum quod Moses Hebræis legem tulit, nobis lex naturæ¹³ et charitas satisfacit adhibita fide, tum quod multos sanctos similia fecisse sine ignominia legimus. Iacobo duæ sorores obtigerunt [1. Mos. 29]. Primam cognatam non omisit, non quod putem esse mutabile exem-
 15 plum, sed quod non pugnet cum lege divina et naturali. Fuit enim ille multis monogamis castis coram deo castior. Regnum dei intra nos esse scimus [Luc. 17. 21]. Vide igitur, mi frater, quid circum-
 spectissime responderi possit. Scio te obrui occupationibus, sed oro, ne in hac re graveris causam expendere tuamque sententiam ad nos dirigere. Multa enim sunt, quæ, ut tantum regem ne contemnamus,
 20 iubent; maxime autem videat, quam sincere agamus, tametsi, quantum adhuc olfacio, non respondebimus, quod ille vult, sed quod debemus.

Vale.

Basileæ 13. Augusti 1531¹⁴.

Ioannes Oecolampadius.

[Außen:] Huldrico Zwinglio, dilecto fratri.

7f. de non bis superstitie am Rand

nach dem Königreich Osrhoëne, das 137 oder 132 v. Chr. auf dem Boden von Edessa gegründet wurde und 116 n. Chr. von Trajan aufgelöst wurde.

¹³) Die lex naturae als die naturgemäße sittliche Norm steht der geschriebenen historisch gewordenen lex Mosis gegenüber. Das Verbot der Ehe mit der Frau des verstorbenen Bruders ist für Oecolampad kein Gebot des Naturrechtes. Zur Sache vgl. W. Rockwell: Die Doppelhehe des Landgrafen Philipp von Hessen, 1904 (Register) und S. 205 ff.). — ¹⁴) Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1531 sein. Vgl. Anm. 1.

1260.

Zwingli an Konrad Sam¹.

Zürich, 16. August 1531.

Huldricus Zuinglius Cunrado Somio, Ulmensium euangelistae,
domino ac fratri suo colendissimo.

Gratiam et pacem a domino.

Semel atque iterum quidem scripseram², dum rei Christianae apud vos instauration fieret praesentesque essent Oecolampadius et Bucerus³,⁵ sed utraque vice velut perfunctorie. Quamvis voluissem (si deus quodque voluisset) aut ex instituto scribere, aut praesens potius commentari. At quomodocunque haec habeant, deo gratias habemus, quod huc religionem apud vestros evexit, unde detrudere superi aut detrahare inferi non poterunt [*Röm. 8. 39*]. Esto enim quædam in baptismo et eucharistia,¹⁰ adde et in censura ecclesiae quaedam sint, quae maiorem lucem ferre potuissent⁴: omnia tamen tempus illustrabit, cui et indubie obtempera-

Epistolae 1536, fol. 172b. — Opera 1581, Tom. I 411b.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 633f.

¹) Vgl. Nr. 499, Anm. 1. — ²) Vgl. Nr. 1217. Ein weiterer Brief ist nicht erhalten. — ³) Oecolampad und Bucer ordneten in Ulm das Kirchenwesen. Vgl. Nr. 1228 und ff. Briefe. — ⁴) Oecolampad hatte am 22. Juni (Nr. 1228) an Zwingli schreiben können, die Zeremonien in Ulm stimmten wesentlich mit den schweizerischen überein. Eine genaue Zeremonienordnung mit Formularen zur Vornahme des Abendmahls, der Taufen und Trauungen kam erst am 27. September, von Sam verfaßt, heraus: „Handbüchlein, darin begriffen ist die Ordnung und Weis. wie die Sakrament und Ceremonien der Kirchen zu Ulm gebraucht und gehalten werden“. Zwingli will also in seinen Ermahnungen an Sam vorbauen. Insofern mit Grund, als schon die Kirchenordnung vom 6. August ankündigte, was die Ceremonienordnung wiederholte, daß man in Reichung der Sakramente tolerant sein wollte. Zwingli hat vor allem die Ausführung der 18 Artikel des „Ulmer Glaubensbekenntnisses“ von Anfang Juni im Auge. Hier handelten Artikel 5 und 6 von der Taufe und dem Abendmahl. Erstere war als Bad der Wiedergeburt und Sakrament göttlichen Bundes bezeichnet, und beim Abendmahl war gesagt, daß die Seele zum ewigen Leben durch

vistis. Scio enim, scio, te scire, quod baptismus symbolum sit, eis tum demum praestandum, quos sciverimus ad ecclesiam pertinere, quantum ad humanum iudicium pertinet. Scio et hoc te non latere: in coena domini non nisi sacramento corporis et sanguinis Christi homines cibari, 5 qui iam dudum spiritualiter cibati ac saturi fuerunt. Scripsit enim apostolus, ut sese homo, priusquam huc adeat, exploret [1. Cor. 11. 28]. Fidem igitur dudum adfuisse oportet eis, qui ad convivium istud accedunt. Sed, ut dixi, mitius et cautius quaedam fuerunt proponenda, et evangelii rete prudenter iaciendum, quo maiorem domino praedam referatis 10 [Luc. 5. 2ff.]. Ego animum et consilium specto, non verborum struem. Dabitur aliquando ad vivum omnia resecandi opportunitas. Gyslingae⁵ nihil operae obmittatis, donec et isti cedant omnipotentis verbo; sunt enim quaedam egritudines ac tubera, quae non crebra vel unctione vel potatione fugantur aut planantur, sed diæta, hoc est: longa rerum medica- 15 mentorumque observatione; sic et in Christi corpore quaedam sunt ecclesiolae, quarum tarditas aut contumacia ad acuendum reliquarum studium facit. Senatus noster duplici nomine sibi gratulatus est, cum quod vobis Christiana libertas contigit, tum quod credidistis nos vestro

seinen Leib und Blut gespeist und also im rechten christlichen Leben gestärkt und gefördert werde. „Offenbar ist der Gegensatz der zwinglischen und lutherischen Lehre hier sehr verschleiert, wenn man nur z. B. auf den Artikel von der Taufe sieht. Im Artikel vom Abendmahl bemerkt man eher, trotz aller Vorsicht, einen gewissen Gegensatz gegen das Lutherische“ (C. Th. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 233). Sam hat dann der Mahnung Zwinglis Rechnung getragen, in dem Handbüchlein vom 27. September hieß es, durch die äußere Taufe werde die innerliche Reinigung und Wiedergeburt wahrlich „bedeutet“, und beim Abendmahl sollten die Kranken, denen man es in der Regel nicht reichen solle, darauf hingewiesen werden, daß der feste Glaube es entbehrlich mache, sofern er Fleisch und Blut Christi (geistlich) genieße, ohne eines reelleren Speisens benötigt zu sein (Keim, S. 243, der mit Recht darauf aufmerksam macht, daß diese Formulierungen nach dem Weggange Bucers aus Ulm aufgesetzt wurden). Die Frage der censura ecclesiastica schuf Schwierigkeiten zwischen den Predigern und dem Rat; sie wurde gelöst in der Einrichtung der Behörde der acht Zuchtherren in der Kirchenordnung. (Näheres bei Keim, S. 245). Vgl. auch J. Endriss: Das Ulmer Reformationsjahr 1531, 1931.

⁵ Geislingen unter seinem alten Pfarrer Dr. Osswald war der Hauptsitz der katholischen Opposition. Wenn man ihn auch Ende Juli zum Verlassen der Pfarrei gezwungen hatte, so dauerte sein Einfluß auf die Gemeinde fort. Seine Partei rechnete auf Wiedereinstellung, Briefe von ihm wurden von seiner Schwester herumgetragen, worin er der Neuerung ein baldiges Ende prophezeite und sein Recht beteuerte. A. Blarer, der hier die Reformation durchführte, klagte in Briefen vom 30. und 31. August sehr (Schieß: Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blaurer, I, Nr. 204, 206), konnte immerhin einen langsamen Fortschritt melden. Noch auf der Synode von 1532 klagte ebenfalls der Vogt von Geislingen, Rudolf von Westerstetten; sogar noch 1543 hatten die Päpstlichen die Oberhand. Der Einfluß von Geislingen wirkte dann nach Altenstadt. Vgl. Keim, S. 252f., woselbst Einzelheiten.

bono gaudere⁶. Propositum istud, quod a Berna redeunti⁷ exponebam, vides quo loco sit. An non monui nobilitatem, quantumcunque favere euangelio videri velit, pedem tamen relaturam, quam primum in sese descenderit, quomodo haec libertas sit eorum licentiae interventura. Agamus igitur istud in primis, ut urbium amicitia integre coëat. Ego huic sententiae nunquam deero. Senatus autem noster per dei bonitatem sic intrepide stat, ut ubicunque illius fides aut auxilium requiratur, advolet. Dominus conservet vos! Amen.

Salvos iube fratres omnes. Ambrosium⁸ enim quotidie domi expectant; quo incertus sum redditus, an scribendum esset ad illum apud vos, an minus.

Cometam⁹ iam tribus noctibus viderunt apud nos alii, ego una tantum, puta 15. Augusti; hodie, quae est 16., nescio quid visuri simus.

Vale, et domino pro solita fide servi.

Nostras res narrabit tabellio¹⁰; nos enim ad omnia stamus intrepidi, deo fulti.

Tiguri, 16. ut supra, 1531.

11 vos | Epp. nos

⁶) Ulm hatte am 1. August 1531 ein (gedrucktes?) Ausschreiben zur Ablehnung von Vorwürfen über die Änderung der Kirchenbräuche usw. an Zürich geschickt (Strickler, 3, Nr. 1073). Der Zürcher Rat hatte dafür gedankt (Keim, S. 249). Ulm schrieb dann am 16. August wieder an Zürich (Egli: Aktens., Nr. 1784). Als Gegenstück vgl. das Urteil Melanchthons über Ulm vom 9. September 1531 (C. R. II, S. 538). — ⁷) Sam war 1528 auf der Berner Disputation gewesen und hatte am 2. Februar im Fraumünster zu Zürich mit mächtiger Stimme gepredigt. Vgl. P. R. E.², XVII, S. 418. Wertvoll ist, daß Zwingli damals mit ihm die Bündnispläne besprach. Vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 45ff. — ⁸) Blarer (Nr. 310, Anm. 1). Er kehrte aber erst Mitte März 1533 zurück (Schieß, I, S. XXIV). — ⁹) Der sogen. Halleysche Komet von 1531. Vgl. Bullinger: Reformationgeschichte, III, S. 46: „Um Laurentii in dem Augsten (10. August) erscheint ein gar erschrocklicher Comet gegen nidergang der Sonnen, hatt ein breiten langen Schwantz, den strackt er gägen mittag. Wenn er niedergienß by nacht schein ein Schwantz nitt anders dann wie ein fhüwr in einer eß. Die farw was bleichgäll“. Vgl. J. Rauscher: Der Halleysche Komet im Jahre 1531 und die Reformatoren (Ztschr. f. Kirchengesch., 32, 1911, S. 289ff.). Melanchthon schrieb am 18. August an Camerarius: Vidimus cometen, qui per dies amplius decem iam se ostendit in occasu solstitiali usw. (Corp. Ref. II, S. 518). — ¹⁰) Der Name ist nicht bekannt.

1261.

(Wolfgang) Capito an Zwingli.

(Straßburg), 16. August 1531.

Gratiam et pacem.

Comitiorum¹ prolusiones hæc sunt: cesar dedit negotium Ioachimo Brandenburgico², ut mitiget Brusię ducem³, qui nuper erat magnus magister ordinis Teutonicorum et nunc stat a partibus euangelii.
5 Abmandavit Philippum Nasauensem⁴ comitem ad electorem Saxonem

4 et nunc bis euangelii am Rand — 5 Nassiensem, wohl zu lesen Nasauensem (i-Zeichen fehlt; e ist mit u liiert).

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 202. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 632 f.

¹) Der Reichstag war auf den 14. September 1531 nach Speyer angesetzt. —

²) Kurfürst Joachim I. von Brandenburg, damals aufs Engste mit Kaiser und Papst verbunden. Er hatte am eifrigsten die Wahl Ferdinands zum römischen Könige betrieben und ihr im Januar 1531 persönlich in Frankfurt angewohnt. — ³) Herzog Albrecht von Preußen, der Hochmeister des deutschen Ordens, der 1525 den Ordensstaat in ein weltliches Herzogtum umgewandelt hatte, infolgedessen aber mit dem Kaiser in politische Schwierigkeiten geriet. — ⁴) Es handelt sich um den Grafen Wilhelm (nicht Philipp) von Nassau. Vgl. den Bericht der Dreizehn an Landgraf Philipp vom 6. August 1531 (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 55): Durch eine glaubwürdige vertraute Person sei ihnen insgeheim mitgeteilt, daß der Kaiser kürzlich den Grafen Wilhelm von Nassau zum Kurfürsten von Sachsen abgefertigt habe, um mit demselben zu unterhandeln, „was doch des gloubens halb were zu leiden, damit man zu friden kome“. Wenn der Kurfürst die Königswahl (Ferdinands von Österreich) anerkennen, sich seiner Einigungsverwandten entschlagen, und den Reichstag zu Speier in eigener Person besuchen wolle, so werde der Kaiser „in das luterisch furhaben uf jungstem reichstag zu Augspurg anpracht gehalten (willigen) und derzu sein chf. g. mit landschaften oder gelt, deren eins, begeben . . .“ Obwohl man nicht zweifle, der Kurfürst werde in nichts willigen, wodurch die christlichen Stände getrennt würden, wolle man doch dem Landgrafen hiervon geheime Mitteilungen machen, damit er im Stillen weitere Erkundigungen einziehe. — Schon am 13. Juni 1531 hatte Karl V. an seinen Bruder Ferdinand aus Gent geschrieben: Et à cette même fin (j'ai) écrit présentement aux comtes Guillaume de Nassau et de

urgentibus cum pollicitationibus, ne conventum horreat, sed meditatus concordie conditiones ipse praescribat se esse secuturum, modo novum foedus, quod cum Hesso et urbibus instituisset rescindat. Wilhelmus, comes novae aquilae⁵, quem vulgo vocant Noënaër, frater illius docti praepositi Coloniensis, nunc agit legatum apud Cattum, iussu cesaris. 5 Conventum pollicetur brevem, ac cito dimittendum, sed qui sit allaturus Germanis incomparabilia commoda. Capita agendarum rerum his verbulis continentur: equabile ius, concordiam, politiam tranquillam. Agetur tamen de agnoscendo rege Ferdinando⁶, de pontifice Romano⁷

3 quod übergeschrieben — 5 legatum apud übergeschrieben

Neuenaer par homme express, bien affectueusement, qu'ils viennent devers moi, pour les informer de cette délibération et qu'ils voient en Allemagne tous deux, si faire se peut, ou du moins l'un d'eux, et sempient tant en l'endroit du duc de Sassen, le landgrave de Hessen que autres, pour les induire et endresser les choses, selon qu'ils trouveront l'expédient et veront le mieux au dit appointment“ (Lanz: *Korrespondenz des Kaisers Karl V.*, I, 1844, S. 480, vgl. 491). Die beiden waren tatsächlich bei Karl V. und reisten über Heidelberg nach Sachsen. Ihre Instruktion von Mitte Juli bei Lanz, S. 512ff. Ihren Bericht über die Verhandlung mit dem Kurfürst von Sachsen schickten sie am 1. September an den Kaiser: Kurfürst Johann beharrte standhaft bei der Augustana, wollte unter gewissen Bedingungen den Reichstag besuchen, versagte aber die Anerkennung der römischen Königswahl Ferdinands (ebenda, S. 523). — Wilhelm v. Nassau, Sohn des Grafen Johann v. Nassau-Dillenburg, der Vater Wilhelms des Schweigers, starb 1559.

⁵) Vgl. Anm. 4. Jacob Sturm schrieb am 14. August 1531 an den Landgrafen von Hessen: „Dweil nun das widerteil wider solich wege suchet (wie auf dem Reichstage zu Augsburg, die Protestierenden zu trennen) und villicht der ursachen zu m. gst. hern dem churfursten und zu e. f. g. beide graven Nassaus und Newenar gefertigt, hab ich ganz underthaniger meinong . . . nit underlassen mogen, e. f. g. voriger handlung zu erinnern“ (Politische Correspondenz, II, S. 56f.). Der doctus praepositus Coloniensis, der jüngere Bruder des Grafen Wilhelm III., ist der bekannte Humanist Hermann von Neuenaar (de nova aquila), Freund des Erasmus. Er war geboren 1492, in Köln am 14. November 1504 immatrikuliert, 1508–1510 in Italien, 1524 Kanzler der Universität Köln. Er starb auf dem Augsburger Reichstage am 20. Oktober 1530. Vgl. *Erasmi epp.* ed. Allen, II, Nr. 442, ADB, 23, 485, die Frau des Grafen Wilhelm III. war eine Schwester des späteren Erzbischofs von Köln, Hermann von Wied. — ⁶) Vgl. Anm. 2 und 4. Ferdinand von Österreich war am 5. Januar 1531 zum römischen König gewählt und am 11. Januar in Aachen gekrönt worden. Kursachsen hatte von Anfang an dagegen protestiert. — ⁷) Clemens VII. hatte die Mitteilung Karls V. von dem bevorstehenden Reichstag in Speyer freudig begrüßt; er war sogar geneigt, Zugeständnisse, z. B. die communio sub utraque und die Priesterehe nach dem ritus Graecus zu machen. Am 11. August 1531 wurde die Entsendung eines besonderen Nuntius zu dem Reichstage beschlossen. Die Verhandlungen zwischen Papst und Kaiser betrafen im übrigen die Konzilsfrage. Daneben liefen Verhandlungen über Florenz; Karl V. gewählte im Sommer 1531 den Medici eine Art erblicher Präsidentschaft in Florenz. Vgl. L. v. Pastor: *Geschichte der Päpste*, IV, 1907, S. 393ff. Capito scheint die beiden Verhandlungsmomente zu verbinden.

amplificando, idque titulo pacificandę fidei, de peculiaribus rebus imperii; sed in speciem tantum atque haud dubium spectant cesareani ad nomen sibi asserendum, quod plane oblitteratum iaceret, si sic ad Hispanias se reciperet conturbato statu publico. Interea vero hoc
⁵ agitur, ut nullam occasionem videantur neglecturi, quo nostrę civitati Christianę⁸ incommodent. Quare operę pretium facitis urgendo concordiam certam aut apertum bellum cum Quinquepagicis.

Literas tuas⁹ ostendam Sturmio¹⁰. Salutabimus et amicos omnes. Bucerus occupatissimus et reliqui fratres te salutant plurimum.

¹⁰ Age potissimum, quod te scire refert, pene excidit! Nobis literis comitia hæc nondum indicta sunt¹¹; quod arte fit, ut interea vobis molesti simus, tanquam odio cesaris degravati ob vestrorum societatem. Atqui rident ineptum commentum nostri. Fingent isti posthac non dubie, aut incuria nunciorum aut aliquocunque casu sic cecidisse, ut
¹⁵ postremi vocaremur. Vocabimur enim, quia numerandum erit, quod inexplēbiles harpyę aulicę devorent.

Vale.

16. Augusti anno 1531.

Saluta fratres omnes, praecipue dominos¹² si forte nanciscaris,
²⁰ maxime autem familiam tuam. Capito.

Huldric̃ho Zuinglio, maiori meo observando. — Tiguri.

■ tantum übergeschrieben

⁸) Das christliche Burgrecht. — ⁹) Der Brief Zwinglis ist verloren. Der letzte erhaltene Brief datiert vom 27. Juni (Nr. 1232). — ¹⁰) Jakob Sturm (Nr. 1035). — ¹¹) Wie O. Winckelmann (*Politische Correspondenz der Stadt Straßburg*, II, S. 55, Anm. 3) bemerkt, ist im Straßburger Archiv das Ausschreiben zum Reichstage von Speyer nicht zu finden. — ¹²) „meine Herren“, d. h. die Herren von der Regierung? Etwa um sie für die concordia urgenda zu gewinnen? Schwerlich. Das dominos ist mit dem folgenden Satze zu verbinden: wen du gerade triffst.

1261a.

*Bürgermeister und Rat zu Ulm
an Straßburg und von dort an Oecolampad
und Zwingli.*

Ulm, 16. August 1531.

[Jedula Strassburg allein und dann doctor Oecolampadi und
Ulrich Zwingli¹
uff die mainung, wo ire hern darumb angesucht wurden, das sie solchs
fürdern helfen.]

Unnd dieweil ir, besonndern lieben und guten freund, (besonnder 5
den erbarn euangelischen stätten) an dem zukunfftigen reichstag² vil
und gross gelegen will sein, also das (menntschlich davon zu schreiben,
wa anderst gott der herr mit gnaden nit wunderbarlich mitwirckt) dem
hailigen onzersterlichen wort gottes allerlay widerigs zu hanndlen
understanden oder geschlossen werden mag, so sol uns von hohen 10
nötten, auch fur gantz fruchtpar, nutz und gut an, ewr fursichtigkeit
hett bey beiden erbern stätten Zurich unnd Basel gefurdert unnd die in

1 ff. nur in der Ulmer Kopie — 10 hinter sol ein Buchstabe ausradiert

Straßburg, ehemaliges Thomasarchiv, jetzt Stadtarchiv AA. 425a.

Regest in: Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, 1887, Nr. 64, S. 58.

Copie im Stadtarchiv Ulm in den Prälat Schmidtschen Kollektaneen.

¹) Der Zettel ist dem Briefe der Geheimen von Ulm an die Dreizehn in Straßburg vom 16. August beigelegt (abgedruckt Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 57). Es handelt sich um den Versuch Ulms, die eidgenössischen evangelischen Städte zum Anschluß an den schmalkaldischen Bund unter Führung Kur Sachsens zu bringen. Vgl. H. Escher: Die Glaubensparteien usw., S. 246f. Ulm wandte sich an Straßburg mit der Bitte, die Eidgenossen um Ansetzung eines Tages zu ersuchen, womöglich noch vor dem Reichstag, damit jene nicht glauben sollten, man suche ihre Hülfe erst, „so das wasser über die körb gieng“. — ²) Der auf den 1. September nach Speyer ausgeschriebene Reichstag.

ir selbst und aller annderer euangelischer stätt namen zum vleissigsten ersucht und gepetten, die zwien treffennlichen mann, herren Ulrichen Zwinglin und doctor Johann Oecolampaden uff verglaitten³ (das man irn halb zu wegen pringen müst) uff jehigen reichstag gon
 5 Speir oder zum wienigsten inn ewr fursichtigkeit statt zu schiden unnd zu verordnen, sich in furfallenden sachen und handlungen irer rathschleg haben zu geprauchten, diennstlich unnd freuntlich pittend, ewer fursichtigkeit wöllennt (soverr sie annderst dises bedennden, auch fur fruchtpar ermessen) bei beeden erbern stätten gehörter massen ver-
 10 suchen und anhalten thun⁴. Das sein wir umb ewer fursichtigkeit zu verdienen, wie obsteet, vorder begirig, willig und genaigt.

Datum ut in literis, Mitwoch nach assumptionem Marie anno 1531.

³) gegen freies Geleit — ⁴) Straßburg schrieb am 2. September an Ulm, wegen der Sendung Zwinglis und Oecolampads an Zürich und Basel zu schreiben, halte man „dieser zeit von unnoten, den wir auch noch nit entschlossen, unsere gelerten gen Speier zu schicken“ (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 60, Nr. 70). Inzwischen hatte Oecolampad am 24. August an Ulm geschrieben: er will es an einem Ratschlag nicht fehlen lassen. Bezüglich der Bitte, selbst nach Speyer oder Straßburg zu kommen, „were on not zu bitten mich, der zum tail euer eigen bin, zu vorab in den sachen, so Christum betreffend“. Er will kommen, sofern es ihm von „m. H.“ (zu Basel) erlaubt wird. Am 1. September schrieb er abermals an Ulm und überschickte den Ratschlag, von dem er sich angesichts der Gegner freilich nicht viel verspricht; er erklärt sich wiederum bereit, nach Straßburg zu kommen. „Ob elliche predicanten hieher den weg nemen — gedacht war in erster Linie an Zwingli — trewt ich mit hilf meiner herren in einem tag sicher mit inen gen Straspurg zu kommen“ (nach den Copien im Stadtarchiv Ulm, vgl. jetzt E. Staehelin: Briefe und Akten zum Leben Oecolampads, II, 1934, Nr. 918, 922, 923). Zwinglis Antwort an Ulm ist Nr. 1266.

1261b.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 18. August (1531).

= Bd. IX, Nr. 751. Der dort auf 1528 ange setzte Brief gehört, worauf Herr Prof. D. Ernst Staehelin hinwies, in das Jahr 1531. Der Zusammenhang wird aus den Nr. 1261, 1261a, 1266 völlig klar. Die futura comitia sind der auf den 1. September 1531 nach Speyer ⁵ ausgeschriebene Reichstag.

*Zwingli an Simon Grynaeus.**Basel (?), 17. August 1531.*

„Zuinglius' letter is very full. First, he largely proves, that neither the pope, nor any other power, could dispense with the law of God; than, the apostles had made no new laws about marriage, but had left it as they found it: that the marrying within near degrees
 5 was hated by the Greeks and other heathen nations. But whereas Grineus seemed to be of opinion, that though the marriage was ill made, yet it ought not to be dissolved; and inclined rather to advise, that the king should take another wife, keeping the queen still: Zuinglius confutes that, and says, if the marriage be against the
 10 law of God, it ought to be dissolved; but concludes the queen should be put away honourably, and still used as a queen; and the marriage should only be dissolved for the future, without illigitimating the issue begotten in it, since it had gone on in a public way, upon a received error: but advises, that the king should proceed in a judiciary way,
 15 and not establish so ill a precedent, as to put away his queen, and take another, without due form of law.

Dated Basle, the seventeenth of August“ 1531.

Diese Inhaltsangabe des Zwinglibriefes findet sich bei G. Burnet: The history of the Church of England. New Edition by N. Pocock, I, 1865, S. 160. Wie der Herausgeber im 7. Bde., S. 76 ff. mittheilt, stammen die von Burnet verwertheten und eingesehenen Zwinglibriefe aus der Manuskriptensammlung von Richard Smith. Leider muß der Herausgeber hinzusetzen: „this collection has been dispersed“. Er zitiert Strype: Memorials of Th. Cranmer, 1840, p. 11: „Notwithstanding my inquiry, I had not the good fortune to see the (the letters of Simon Grineus, Burer, Oecolampadius, Zuinglius, Paulus Phrygion and Osiander), nor to find into whose hands they were come, after the selling of that library by auction“ und setzt hinzu: „this volume has been seen within the last thirty years by several persons now living, and the last person into whose hands the editor has been able to trace it, is the late Mr. Pickering, bookseller in Piccadilly, who appears tho have kept no record of its sale . . . The editor does not know what has become of this library“. Nachforschungen

unsererseits im *British Museum* in London waren vergeblich. So muß das Original vorläufig als verloren betrachtet werden. Laut gef. Mitteilung von Herrn D. H. Escher findet sich in *Edw. Edwards Memoirs of Librarians*, II, London und Leipzig, 1859, p. 118 ff. die Notiz, daß die Bibliothek von R. Smith mit ihren sehr wertvollen handschriftlichen Sammlungen nach des Besitzers Tode 1682 verkauft und in alle Welt zerstreut wurde. Eine öffentliche Anfrage der Zentralbibliothek Zürich in *Times Literary Supplement* blieb ebenfalls erfolglos. Der Brief ordnet sich sachlich gut in die Zwinglikorrespondenz ein; es ist das Schreiben, das Oecolampad in seinem Briefe vom 20. August (Nr. 1263) erwähnt. Fraglich bleibt noch, an wen das Schreiben gerichtet wurde, und die bestimmte Angabe von Burnet, der Brief sei in Basel geschrieben. (Dieser Brief wird ausdrücklich unterschieden von einem zweiten from Zürich.). Vielleicht erklärt sich die Sache so: Heinrich VIII. schickte Grynaeus nach Basel zurück, um festzustellen, was seine Freunde in Deutschland und der Schweiz über seinen Ehehandel dachten. Grynaeus schrieb in diesem Sinne an Bucer, Oecolampad, Zwingli und Phrygio (Burnet-Pocock, I, S. 159 mit dem Marginal: *Whose (Grynaeus) letters are in a MS in R. Smith's library*). Der Brief des Grynaeus an Zwingli ist verloren. Obiger Brief vom 17. August dürfte die Antwort sein. So erklärt sich, daß der Brief nach England kam, wohin ihn Grynaeus sandte. Oecolampad bekam ihn zu lesen, indem Grynaeus ihn ihm zeigte; Oecolampad gibt am 20. August an Zwingli nicht an, daß das Schreiben an ihn (Oecolampad) gerichtet sei. Seine Mitteilung macht den Eindruck, daß es sich um eine Art Gutachten handelte, umfangreich („very full“). Vermutlich ohne Datum, oder wenigstens ohne Ort. Grynaeus, der das Schreiben nach England auftragsgemäß weitersandte, schrieb dann den Ort Basel, wo er ja weilte, und vielleicht auch das Datum hinzu. Burnet hätte die Verschiedenheit der Handschrift übersehen und Zwingli selbst in Basel schreiben lassen, was unmöglich ist. Vgl. auch unten den Brief des Grynaeus an Zwingli vom Ende August (Nr. 1270).

1263.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

(Basel), 20. August (1531).

Salve.

Legimus, frater charissime, quę in caussa regis Anglorum tibi iusta videntur¹ subscribimusque libenter, clare agnoscentes, quam indepravato iudicio cuncta expenderis, nec dubitamus, quin huius laboris futurus sit fructus non penitendus. Agimus itaque tibi gratias. Reservabimus descriptum exemplar, etiam tibi, si voles, remittendum. Sententia mea ■ tua nequaquam variat, nisi verbis; eam etiam ipse leges². Non est enim prolixior, sed epistolaris fere. Bucerus et Capito hactenus alio respexerunt³, sed spero lectis tuis non dissensuros a nobis,

6 descriptum übergeschrieben

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 97. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 634. *Epistolae Tigurinae de rebus potissimum ad ecclesiae Anglicanae reformationem pertinentibus conscripta, 1531—1558. Cantabrigiae 1848, p. 359 f. Ep. CCLV.*

¹) Dieser Brief (Gutachten?) Zwinglis ist verloren. G. Burnet-Pocock: *The History of the Reformation of the Church of England, new edition by N. Pocock, 1865*, erwähnt einen Brief Zwinglis vom 17. August und 1. September, aber die von ihm benutzten Briefe sind seitdem verschwunden. Vgl. W. W. Rockwell: *Die Doppelhehe des Landgrafen Philipp von Hessen, 1904, S. 205* und die vorige Nummer. Letztere ist vermutlich gemeint. — ²) Oecolampad hat am 10., 31. August und 10. September an Bucer in der Eheangelegenheit Heinrichs VIII. geschrieben. Burnet (Anm. 1) hat diese Briefe noch benutzt, seitdem sind sie verschwunden. Oecolampad betrachtete jetzt die Erlaubnis der Leviratshehe als eine den Juden allein geltende Dispensation Gottes von seinem eigenen Gesetz, woraus die Möglichkeit eines Dispenses von levitischem Verbot keineswegs zu folgern sei (Rockwell, S. 205 f.). — ³) „Die Straßburger Capito und Bucer hatten eine andere Lösung für die Schwierigkeit des englischen Monarchen. Für Bucer ist die englische Ehe zwar so sehr gegen die Natur, daß sie nur aus Gründen des öffentlichen Wohls hätte gestattet werden können, aber noch höher steht ihm das Verbot der Ehescheidung. Letztere ist unbedingt ausgeschlossen, einen Ausweg sieht er in der Polygamie. Bucer

quamvis suis opinionibus infecti, maxime alter, id quod ecclesię tam insigni non parum incommodi affert. Digamiam regi admitterent. Sed absit, ut in hoc Mahumetem magis quam Christum audiamus.

Iam de concordia cum Quinquepagicis, licet quidam bene sperent, utinam autem fallar!, ego pessime, nisi altera pars vel se humiliet vel ⁵ humilietur.

Scripseram nudiustercius tabellioni vestro⁴ daturus literas; sed a me inveniri non potuit urgentibus his, qui a senatu ad vestros responsum dederant⁵. Mitto epistolium⁶ tametsi intempestivum et supervacaneum; sed vide amici curas etiam inutiles. 10

Vale cum uxore et fratribus.

XX. Augusti 1531⁷.

Oecolampadius.

[Außen:] Huldrico Zwinglio, ecclesiae Tigurine, pastori fidelissimo, dilecto fratri.

zicht also die Bigamie der Ehescheidung vor. Nach Burnet hat Bucer die Vorschrift Lev. 18, 16 für gänzlich abrogirt gehalten. Die Tatsache der Leviratsehe zeige, daß das levitische Verbot nicht naturale, sondern vielmehr den caerimonialia oder den iudicialia zuzurechnen sei. Doch hat Bucer (wenn diese Angabe Burnets richtig ist), jenen Standpunkt nicht konsequent behauptet; er sagte: *Naturae tales nuptiae pugnant ἐπὶ πολὺ*, statt darauf zu bestehen, daß diese Ehen gar nichts mit dem Naturgesetz zu tun haben. Es gibt also für Bucer *mutabilia iuris naturae*, wovon die Obrigkeit im äußersten Notfall dispensieren darf. Wenn er dagegen das Verbot lediglich den *politica* zugezählt hätte, so wäre es dem Ermessen der Obrigkeit anheimgestellt, eventuell die Ehe mit der Frau des verstorbenen Bruders allgemein zuzulassen^a (Rockwell, S. 206f., woselbst noch Näheres).

^a) Der Name ist nicht bekannt. — ^b) Das Schreiben Basels an Zürich vom 18. August siehe Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1115. — ^c) Der vorliegende kurze Brief. — ⁷) Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein. Vgl. die Anm.

1264.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 24. August (1531).

S.

Scripterunt, mi Huldrici, et mihi Ulmenses, opinor, in eandem, in quam tibi scripserunt, sententiam¹. Honestum nimirum petunt, ut sunt viri solliciti ac pii. Dignissimi erunt, quibus mos geratur, nimirum
5 ut instructiores compareant in futuris comitiis² et forsitan in loco comodo nostra opera utantur. Prestabis te illis, ut omnium usui expositus es, talem, qualem te, quum illic ageremus³, predicavimus esse. Si quid tale est, fac ut sciam⁴. Arcana ad me nihil.

Bene vale.

10 Basileę 24. Augusti 1531⁵.

Tuus Oecolampadius.

[Aupen:] Hulrico Zwinglio, dilecto fratri.

4 mos | nos

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 105. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 635.

¹) Die Schreiben der Ulmer an Zwingli und Oecolampad dürften Nr. 1261a sein. Es handelt sich um persönliche Schreiben neben den amtlichen von Ulm an Basel und Zürich. Vgl. zu den letzteren Strickler, 3, Nr. 1182 und den Brief der Zürcher Theologen an Ulm vom 28. August (nachstehend Nr. 1266). Zum Inhalt des Briefes an Zwingli und Oecolampad vgl. Zwinglis Antwort vom 28. August (Nr. 1266). — ²) Auf dem Speyrer Reichstag, der auf den 14. September angesetzt war (vgl. Nr. 1247, Anm. 4). Die Antwort der Zürcher an Ulm siehe Nr. 1266. — ³) Oecolampad war vom 21. Mai bis Anfang Juli in Ulm gewesen zwecks Durchführung der Reformation. Vgl. Nr. 1228 ff., 1248, Anm. 1. — ⁴) Ein entsprechender Brief Zwinglis fehlt. — ⁵) Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein. Vgl. Anm. 1—3.

1265.

Hans Wirz¹ an Zwingli.

(Wädenswil), 27. August 1531.

Min fruntlich willig dienst ic. Lieber meister Ulrich!

Inn diser stund hab ich durch gwüß gloubhaptig lütt, das die von Switz, vogt Ulrich² in Höffen zü einem obern gan Grinouw³ verordnott, der uff nächttig⁴ zü nacht zü Lachen ettlich by den drissig zü im, well im gevallen, genommen gan Grinouw, zü einem züsaß⁵, daselbs alle schiff darnider zü legen⁶, wolt ich uch im besten nitt verhalten, damit min herren daruff wytter ratschlagen, dann die Wolrower⁷ kilchwychi⁸ uff hutt ist; was inn inen wytter ist, wil ich uch by tag unnd nacht unbericht nitt lassen, achtten nitt mins schribens, dann es uff der wacht, die ich hinacht selbs versächen, beschehen. 10

Datum in il suntags nach Bartholomey umb die 7 stund nach mittag. Anno ic. 15xxxiij [!].

Uwer allzyt

güttwilliger

Hans Wirz. 15

[Äußere Adresse:] Dem wolgelehtenn, furnämen, wyßen Huldrichen Zwinglin, sinem gunstigen herren, lieben unnd gütten fründ.

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 1. Siegelspur.

Abdruck: Strickler, 3, Nr. 1228.

¹) Vgl. Nr. 1176a, Anm. 1. — ²) Jakob Ulrich. Vgl. über ihn Strickler (Register) und oben Nr. 1239, Anm. 8. Zur Sachlage, die hier im Einzelnen nicht dargelegt werden kann, vgl. man die früheren Briefe von H. Wirz, und Strickler. — ³) Schloß Grynnau in der March, seit 1436 zu Schwyz gehörig. Vgl. A. Spieß: Das Schloß Grynnau (Mitt. des hist. Ver. des Kanton Schwyz, 13, 1903). — ⁴) gestern (abend) — ⁵) Besatzung — ⁶) in Beschlag zu nehmen — ⁷) Wollerau im Kanton Schwyz, zu Höfe gchörig. — ⁸) Kirchweihe

1266.

*Die Diener der Kirche und Lehre zu
Zürich, sowie Zwingli insbesondere, an
Bürgermeister und Rat zu Ulm.*

Zürich, 28. August 1531.

Gnad und frid von gott bevor, edel, vest, fromm, ersam, wys ic.
lieb herren.

Wir sagend gott dem herren höchsten danck, das er ouch in die
erkenntnis siner warheyt und gnaden geführt, flüchlich¹ hie nebed
5 inn bittende, das er sin heliges werck by ouch angehebt bis inns end
volstrecke, Amen.

Demnach und ir ünser herren angesücht², das sy uns darzu
fügen, das wir üwer wysheyt handlung halb trachtung tün wellind,
wie ir dieselbigen, so verr ir uff nechstem rychstag, so sich ze Spyr

4 geführt] gefuert

Stuttgart, Staatsarchiv: Abteilung Ulm. — Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch., Suppl. 40/44 (mit Fehlern).

¹) flehenlich — ²) Das Schreiben Ulms an Zürich datiert vom 16. August 1531 und ist abgedruckt bei Egli, Aktens., Nr. 1784. Hier hieß es: „Diwail wir aber . . . gedenken und also zu melden für gewiß achten und halten, daß uns uf dem jetzigen reichstag in die stadt Speyr, uf den 14. tag Septembris schierst ernennt und angesetzt, desselben unsers christenlichen fürnemens halb allerlai beschwerden, zum wenigisten aber, und wenn es wol gerat, das begegnet oder von uns gehapt wöllen werden, ermeldt unser christenlich bedenken zu verantworten oder als für gottgefellig auszufüeren etc., so haben wir aus dem dienstlichen, hohen und guten vertrauen zu e. fkaît tragende nit wissen zu umbgan, e. fkaît dergestalt umb hilf und rat zu bemüchen und anzusehen, daß an dieselb unser gar freundlich, fleißig bitten und ersuchen ist und steet, sie wolle zuvorderst, zu braiterung der eer'n und des namen Gottes des allmächtigen, der lieb des nächsten, ir selbst, uns und allen evangelischen ständen und städten zu fürstand und gutem, ob angeregt unser handlungen, in evangelischen sachen dargebracht, ire gelerten zum fleißigisten beratschlagen und uns denselben uf unsern kosten fürter zubringen lassen, also ob wir uf gegenwürtigem

haltend ist³, ersücht wurdindt, mit gott und der warheyt verantwurten möchtindt, ist nit minder⁴, wir wärindt bereit alle, sampt und funders, üwer wysheit in dem und andrem ze dienen, wo wir das fündindt. Als wir aber ünser einfaltighéyt nit dörffendt dartün, dann sy sich von ir selbs ze erkennen gibt, gebend wir denocht die antwurt. ⁵

Erstlich das Cünrad Som⁵ als der fürnem sampt andren dieneren des worts, so by úch sind, on underlaß die fischen vermanindt zú ernstlichem gebett zú gott, das er úch in allen dingen verstand und krafft geben und und[!] meren welle, damit sin rych by úch und allen menschen zuneme, vest, und unüberwunden blybe. Dann wo ¹⁰ glöbige, gottliebende herzen sind, da wirt gúter rät und standhafftē tāt erfunden.

Demnach, habend wir úns entschlossen, das es nit not sye, úch ein antwurt ze stellen, wie ir ein yeden articel⁶ föllind schirmen, worumb die bilder, die mess, müncheyt, valsche reinigheyt, by úch ¹⁵ neband sich gestellt sygind. Dann ir durch gottes wort und üwre prædicanten dess⁷ vesteren grundt habend, weder⁸ das ir erst von úns lerens bedörffind, über das söliche stúck vorhar in usgegebenen buecheren überflüssig⁹ gehandelt und erklärt sind. Desshalb wir ouch erkennen mögend, das üwer wysheyt anfinnen an úns nit uss mangel dero ²⁰ dingen beschicht, sunder uss flyss und begird ze erlernen eins yeden sinn und meinung, und demnach us ze lesen, was aller tougenlichest

3 üwer, abgekürzt: v. So nachher wiederholt

reichstag allain oder mit andern, ermeldter sachen wegen angesogen oder bemüht werden wollten, uns desselben irs ratschlags zu halten und zu getrösten wissen . . .“ Auf der Adresse ist bemerkt: „Ist inen verfolget“. Eben in oben stehendem Schriftstück. Am gleichen Tage, dem 16. August, hatte in gleichem Sinne Ulm an Straßburg und Basel geschrieben. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 58 und Staatsarchiv Stuttgart, Repert Ulm, S. 369, Büschel Nr. 82, Nr. 6. Straßburg antwortete am 2. September (a. a. O., S. 60), Basel am 18. August (Strickler, 3, Nr. 1182). Die Angelegenheit wurde von Basel aus weiter verfolgt. Herr Prof. Ernst Stachelin wies uns gütigst auf folgende Dokumente hin: Oecolampad an Ulm, 24. August 1531 (Staatsarchiv Stuttgart), Gutachten Oecolampads für Ulm, 1. September 1531 (ebenda), Basel an Ulm, 4. September 1531 (Strickler, 3, Nr. 1292), Dankschreiben Ulms an Basel, 10. September 1531 (Staatsarchiv Basel). Vgl. auch Nr. 1261a.

³) Der geplante Speyrer Reichstag vom 14. September 1531. Vgl. Anm. 2. —

⁴) mögl ihr sicher sein, ist es durchaus so — ⁵) Vgl. Nr. 499, Anm. 1. — ⁶) Gemeint ist das sogen. Ulmer Glaubensbekenntnis, das in 18 Artikel gebracht war. Vgl. dieselben bei Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 230ff. J. Endriß: Das Ulmer Reformationsjahr, 1·31, S. 115ff. Dieses Bekenntnis hatte Ulm an Zürich geschickt, vgl. Anm. 2 und Zwinglis Brief an Sam vom 16. August (Nr. 1260), Anm. 4. — ⁷) in dieser Beziehung — ⁸) als — ⁹) reichlich

syn wirt. — Wir habend ouch hie nebennt bedacht, das alle gschriben vergeb¹⁰ sin wurdind; dann was man joch¹¹ bringen möcht, wurd bym feiser und papisten alles mit der glychen worten inn lufft geschlagen: wir habend der dingen gnüg gehört und gnügsam verant-
 5 wurt uff vergangnem rychstag zû Augsb¹².

Zum dritten wil uns nit gefallen, das man sich uff ein concilium veranlaße¹³; dann so man gedenkt, wie starck der bapstlich huff noch zur zyt ist, und was darinn möcht erobret werden, dunckt uns nit güt, sich dahin ze berueffen. Und so man glych mit der glychen
 10 beding sich embieten wurd: wo man in einem concilio gottes wort den einigen¹⁴ grund welle in allen spänen lassen sin, welle man dem concilio volgen, wurd es doch nit fruchtbar noch güt sin; dann für das man ein concilium erorbrett[l], wurde man solches bedingens nit denken, und wo dess glych im uschryben¹⁵ gedacht, wurd imm doch
 15 in der handlung nit gelebt, sunder es wurd allweg ein merens¹⁶ gelten, da aber die evangelischen zû gheimen meren glangen möchtindt. Sölte man aber darnach, so ein concilium berueft wurd, nit erschinen, brächte vil unglimpfs.

Desshalb nun unser einvaltiger¹⁷ rät ist, das ir ouch uff gottes
 20 wort gründindt. Alles, das ir geton, habind ir in gottes wort erlernet, welches die einige¹⁴ grundveste sye unsers gloubens. Wellindt ouch fürnemlich umb alle sachen darus, sampt üwren prædicanten, rechnung geben, in hoffnung, feiserlich Maiestat sye nit gesinnet, wider gottes wort yemenn ze ersuchen¹⁸ oder wytervechten¹⁹.

Das aber weder feiser noch bapst könne gesagen, ir verkerind
 25 gottes wort in einen missverstand und werdind damit versürt, so berueffindt ir ouch umb üwren verstand des götlichen wortes halb, es betreffe nüw oder alt testament an, uff den sinn, den die propheten, apostel und aller elstisten lerer der christlichen kirchen, die der apostel
 30 zyten aller nächst gelebt und gelert, gehalten habind. Und so feiserlich Maiestat ordenliche zyt und statt mit gebürlicher sicherheyt ansehen²⁰, wellind ir nach allem üwrem vermögen darob und an halten, das ein gemein fry gespräch gehalten werde, dahin nit allein die üwren, sunder ouch andre gelerten und prædicanten, die sampt den üwren
 35 verschruwen sind, fomen und sich irer ler und gloubens hören lassen werdindt, sittenmal doch ein universal concilium nit harus welle, das

¹⁰) vergebens, unnütz, umsonst — ¹¹) was man nur immer — ¹²) Auf dem Augsburger Reichstage von 1530. Gedacht ist an die Einreichung der Augustana, Zwingli's fidei ratio und die Confutatio der Katholiken. — ¹³) abstelle (zur Entscheidung) — ¹⁴) einzig — ¹⁵) nämlich: ein Ausschreiben des Konzils — ¹⁶) ein Mehrheitsbeschluss ¹⁷) einfach, schlicht — ¹⁸) behelligen, belästigen — ¹⁹) widerverchten, befehlen, siehe Idiotikon, I, 646. — ²⁰) festsetzen, anordnen

allein gottes wort für sinen grund seze — so habend ir des concilis halb nit bewilliget noch abgeschlagen.

Zu dem, so habind ir nützlich nützes unternomen, sunder das geton, das vor ouch vil christlicher stett und stenden geton.

Das aber solches nach dem Augsburgerischen abscheid²¹ beschehen, 5
sölle ouch gheinen unglimpf, sunder, als ir hoffind, glimpf by ir M^t
machen, dann über vord^r vor genanntem rychstag nützlich weniger
denn ouch andre des evangelii besinnet gewesen, noch²² habind ir mit
aller macht angehalten, das nützlich geendret wurd, damit einhälli-
gheyt, wo man die uff ermeldtem rychstag erlanget hette, des besser 10
statt möcht haben. Demnach aber einigheyt nit erfunden, habend ir
gottes geist noch den glauben der menschen nit mögen wyter ver-
suchen oder trengen.

Sygind aber hiemit öffentlich diss erbietens²³: wo ir bewisen
werdindt mit heliger biblischer geschriff, das ir verwyrt²⁴ oder irr- 15
sächlich gehandelt, alle irrung abzustellen und verbeßren. Das ir ouch
keiserlicher M^t gütwillig alles tûn und ghorfamen, das sich zimpt.

Dero sachen aller halb ir in hoffnung sygind, man lasse über
handlung mit andren der glychen guetlich berüwen zc. Alles mit
verbesserung der meinung und worten, so hiehar dienstlich. 20

Disen ünseren schlachten²⁵ einvaltigen rät wellind, wys, günstig,
lieb herren und in gott brüder, imm besten von uns ufnehmen, dann
wir ye gesinnet sind, das man sich allein uff gottes wort gruntlich
lassen. So aber die aller elstisten lerer in den fürnemen studen, darob
sich diser zyt span halt, eines sinnes mit uns imm grund erfunden 25
werdend, lassend wir die zu eim überfluss hinzusezen, darumb das
dieselben ursach zu verzug gebend, so man von irem sinn reden
sölte; dann man wirt sich nit an Eggen²⁶ und fabers²⁷ uslegen
und lesender lereren lassen. So nun die lerer ze verhören uff ban
kem²⁸, brächte komlicherinn²⁹ verzug, weder⁸ uff concilia, noch zu diser 30
zyt, tringen. Der allmechtig gott welle ouch sampt allen glöibigen in
synem schirm und gnad bhalten, Amen.

1f Die Worte, so habend . . . abgeschlagen sind unterstrichen

²¹) Der Abschied des Augsburger Reichstages wurde am Samstag, den 19. November 1530 verlesen (Fürstemann, II, S. 839f.) und setzte den Evangelischen bis zum 15. April 1531 Frist, sich zur Annahme der noch unverglichenen Artikel zu entschließen. Bis dahin sollten alle weiteren kirchlichen Neuerungen streng verboten sein. — ²²) dennoch — ²³) Erklärt euch öffentlich (anzubieten) bereit — ²⁴) falsch berichtet worden — ²⁵) schlichten — ²⁶) Johann Eck, der an der Abfassung der Gegenschrift der Augustana, der sogen. Confutatio, beteiligt war (Nr. 344, Anm. 1). — ²⁷) Johann Faber (Nr. 83, Anm. 1), ebenfalls einer der Verfasser der Confutatio. — ²⁸) zur Verhandlung, dran käme — ²⁹) vorteilhafteren

Geben ze Zürich ylendz 28. tags Augusti 1531.

Uwer erfamen

wysheyt

allzyt willige, diener
der kilchen und ler ze

Zürich:

Heimrychus Engelhart⁸⁰

Leo Jud

Conradus Pellicanus⁸¹

Joann. Jacobus Ammianus⁸²

Rudolphus Collinus⁸³

Rudolphus Tummyßen⁸⁴

Huldrychus Zwinglius.

Ich, Huldrych Zwingli, gib ouch besunder, über an mich
15 gelangte pitt, das ich mich bescheiden¹ wölte lassen gen Spyr² oder
Strassburg³ ic., dise antwurt, das ich (ob min glych nit mangel ist,
üwer und ander stetten und stenden wysheyt, ouch miner einwaltig-
heyt und schlechte⁴ halb) gernn und gütwillig ich und allen glöbigen
wil dienen und gespannen ston⁵, doch mit miner herren und kilchen
20 ze Zürich verwilligung, wie üwer wysheit selbs meldet⁶. Doch ver-
sich⁷ ich mich wol, es wurdindt ünser herren nit wyter dann gen
Strassburg bewilligen mich ze laßen; sust hoff ich sy wurdind nit
widersprechen.

Darzû verman ich üwer wysheyt besunder, das die unerschrocken
25 stand, unangesehen das tröwen und unentlich practicieren der bapstleren;

⁸⁰) Heinrich Engelhard, Doctor der geistlichen Rechte, geb. 1482, Leutpriester am Fraumünster zu Zürich bald nach 1496, von Anfang an ein Anhänger Zwinglis, 1525 Eherichter, verheiratet 1526 mit Anna Wirz, gestorben 9. Dezember 1551. Vgl. Bernhard Wyß, S. 17. — ⁸¹) Vgl. Nr. 427, Anm. 1. — ⁸²) Vgl. Nr. 91, Anm. 1. — ⁸³) Vgl. Nr. 150, Anm. 1. — ⁸⁴) Vgl. Nr. 685, Anm. 1.

¹) beordern, deputieren — ²) auf den für den 14. September geplanten Reichstag. Vgl. Anm. 2 des Schreibens der Prädikanten Zürichs. — ³) Von dieser Sendung Zwinglis nach Speyer oder Straßburg ist in dem Schreiben des Rates von Straßburg an den Rat von Ulm vom 2. September 1531 die Rede: wegen der Sendung Zwinglis und Oecolampads an Zürich und Basel zu schreiben, halte man „diser zeit von unnoten. den wir auch noch nit entschlossen, unsere gelerten gen Speier zu schicken“ (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 60). In dem Schreiben Ulms an Zürich vom 16. August 1531 (Egli, Akens., Nr. 1784), ebenso in dem Ulms an Straßburg vom gleichen Tage (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 58) ist von Zwingli nicht die Rede. Vgl. aber Nr. 1261a. — ⁴) Schlichtheit — ⁵) bereit, zur Verfügung stehen — ⁶) Vgl. Nr. 1261a. — ⁷) versche ich mich, sehe ich voraus

dann zů eynem habend wir den gott für ünseren herren und gott, der alle ding gschaffen und verordnet und fürsicht⁸ in die ewigheyt, der nit liegen⁹ noch hālen¹⁰ kan, der hatt üns trost und schirm zů gesagt, desshalb es nit möglich, er müss es üns leisten.

Zum andren wil ich üwer wysheyt nit bergen, das mich nach 5 allem dem, dess ich bericht wird, nit anderst bedunden wil, dann keiserlich M^t. habe an dem undertrucken des gloubens imm Tůtshland ietz ze māl verzwyflot, und sye imm zů diser zyt treffenlich ungelegen, üh̄id anzeheben, dann er ye sorgen müss: laß er die fugel an, sy werde weder louffen noch gston, wie er welle¹¹. So sicht mich 10 ouch an¹², der pfäffisch huff bruche den keiser nun¹³ zů eym gschūch¹⁴ und schreden, und mög ouch nit erlyden, das ein strenge vecht¹⁵ us den dingen entstande. Dann ob glych der merteil der pfaffen an ir sicherheyt wonend, sind doch irer gueteren und hab vil hinder den evangelischen stenden und stetten. So aber ir sach uff die gueter 15 und lenge der zyt gestellt ist (als ich gwüsslich anzeigen kann), so mueßend sy ye ob allen dingen sechen, das inen die gueter nit genomen, noch sy dardurch werlos gemacht werdindt. Dann das mietnyen¹⁶ und schenden, so der sedel lār wäre, müßte ushören. Und so bald ire schūzer und schirmer nūh̄id mer von inen empfaen, 20 wurdind sy die hend ouch hinder sich ziehen. So aber embörung, wurde man allenthalt zů iren güteren gryffen, und so sy dero beroubet, wāring sy gar umb¹⁷. Es müßend ouch die pfaffen, dero gueter in sölcher gfar nit stond, dero verschonen, die in der gevar sind, oder aber ir huff wurd wol umb den dritten teil minder und sy demnach 25 der sach allenthalt ze schwach werden.

Wo aber hienebend etwan unbewarten stetten möchte ein han ufs hus gesetzt werden, das doch nit ein gemeine embörung volgte, wurdind sy es nit sparen. Darumb sol man sich allenthalt versehen; 30 dann so man sicht, das man verwaret ist, gryft man nit lichtlich an. Und mag den widerspānigen¹⁸ gwalt nūh̄id me still stellen, weder so er sicht, das ein große pūntnus oder macht imm engegen wil ston. Desshalb ich mir die verbindungen, so vor ougen sind, wol lass gefallen, nit das ünser hoffnung daruf, und nit uff gott, stand, sunder das es gwüss ist, das sy den widrigen gwalt hinder sich hehend. Und 35 so es dann ye sin müßte, so ist doch nußbar, vorhin gerüst und fürsehen sin.

⁸) providet — ⁹) lügen — ¹⁰) hehlen — ¹¹) Vgl. die ähnliche Formulierung in dem Briefe an den Landgrafen, Nr. 1084. — ¹²) dünkt mich — ¹³) nur — ¹⁴) einer Scheuche — ¹⁵) Fehde, Kampf — ¹⁶) Gaben empfangen (vgl. Id. IV 565 miet). — ¹⁷) am Boden, erledigt — ¹⁸) widerspenstigen

Ich acht ouch genzlich, das dem keiser zumm höchsten anlige die bestatung synes brüders Ferdinandi¹⁹, die doch gott nit wird lyden, ob glych wir menschen (als mir zû minem teil nit macht daran ligt) die ougen zûtûn wöltind; dann zû eym: ist die wal beschehen dem
 5 evangelio zû nachteil, das wirt gott nit schencken. Zum andren: ist söliche wal mit so unerbaren mietnyen¹⁶ ze wegen bracht, das alle billigheyt und fromgheyt die nit dulden werdendt, we²⁰ herren pfalzgraven²¹, das er in künstige zyt in die ewigheyt in alle historien komen lassen sol, das er mit dem kouff umgangen! Darumb wirt
 10 die wâl brechen. Darunder schwiht der keiser und versähe die sache gernn, das ghein widersprechens me nach seiner hinsart (denn er heim muss in Hispanien²²) überblibe. Man sol aber daryn nit gehalten²³, oder aber man teilt mit Judas sedel, sunder mit göttlicher ernstlicher vortachtung²⁴ den sachen engegen handeln und kommelich²⁵
 15 widersprechen; dann es muss ye erlitten werden und ist vil weger²⁶, umb die unerbaren wal ansehnlich widersprechen, weder²⁷, nachdem Ferdinandus bestätet, erst erwarten, wie er unseren glauben hie und dort durächten²⁸ wurde, so er ein unwidersprechens haupt wär.

20 Summa summarum: der keiser wirt uff den rychstag ghein größere not haben, weder²⁷ das er Ferdinandum unwidersprechlich mach, und wirt sich sust nit ungeschickt lassen finden, glaub ich genzlich, allein, das er das erobre. Aber demnach wurd es gon. Darumb sol man vest und bewart sin, angesehen das etlich fürsten, wie ir wol

¹⁹) als römischen Königs. Vgl. Nr. 1261, Anm. 6. F. Noack: Die Wahl Ferdinands I. und die sächsische Kurstimme (Forsch. z. deutsch. Gesch., 22, S. 657 ff., 1882). —

²⁰) wehe dem — ²¹) Pfalzgraf Friedrich, Herzog von Bayern, der jüngere Bruder des Kurfürsten Ludwig von der Pfalz, der spätere Kurfürst Friedrich II. von der Pfalz (1482—1556). Ferdinand von Österreich hatte am 17. Juli 1531 ihn seinem Bruder als Kommissär empfohlen für den kommenden Reichstag (Lanz: Correspondenz des Kaisers Karl V., I, 1844, S. 501), und dieser hat nachweislich mit dem Kurfürsten von Sachsen und den übrigen Fürsten in der Wahlangelegenheit verhandelt (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 101). Über die bei der Wahl Ferdinands angewandten Bestechungen („mietnyen“) vgl. O. Winkelmann: Der schmalkaldische Bund, 1892, S. 13f. Eine Denkschrift sprach von einer Summe von 300000 Dukaten. „In der Tat sparte Karl in Augsburg keine Mühe zur Erreichung seines Zieles.“ Pfalzgraf Friedrich hatte speziell seinen Bruder Ludwig zu gewinnen gewußt. „Der Preis war nicht gering. Er erhielt 160000 Gulden, ferner die Landvogtei Hagenau, welche er erblich verlangt hatte, als Pfandschaft auf seine und seines Bruders Lebenszeit, und schließlich eine Anzahl kleinerer Zugeständnisse.“ — ²²) Karl V. kehrte Ende November nach Spanien zurück. Vgl. W. Bradford: Corresp. of the Emperor Charles, V, 1850, S. 497 (nach dem Itinerary). — ²³) einwilligen — ²⁴) Überlegung, Vor-
 erwägung — ²⁵) trefflich — ²⁶) besser — ²⁷) als — ²⁸) verfolgen

wüsst, wider die wal²⁰, die denocht nit mit dem evangeli sind. Es lasst sich nit alles schryben. Sind gott dem herren bevolhen und vernehmend diss min besunder schryben imm besten es beschicht. Nwer diener, wo ich kan, wil ich gütwillig erfunden werden.

Geben wie vor, ylentz und unabgeschriben; desshalb wo man etwas nit fände lesen, kans Licenciatus Cünrad Som wol. Es sol ouch diss min letst schryben in gheim behalten werden.

Den edlen, vesten, fromen, ersamen und wyßen burgermeystern und rät der statt Ulm, ünseren günstigen, lieben herren.

²⁰) Es handelt sich bei den evangelischen Opponenten vor allen Dingen um Kursachsen (Anm. 19), aber auch Ludwig von der Pfalz hatte Schwierigkeiten gemacht (Anm. 21). Die katholischen Fürsten von Trier und Köln hatten Geldentschädigungen verlangt (Winckelmann a. a. O., S. 14). In ganz besonderem Maße Mainz (ebda.). Philipp von Hessen schrieb im Dezember 1531, wenn die Evangelischen Rückendeckung suchten, sei sie nicht besser als in der Wahlsache zu finden: „Da kan man sich vil potentaten anhengig machen, und so man des glaubens halben uberoogen wirt, so wirt an zwifel die walsach milllaufen, und so hatt man alle potentaten, Frankreich, England, Weida (den Woywoden Johann Zapolya), Baiern, Gellern, Lotringen, Denmark alle zu hülff . . . dan konig Ferdinan(d) ist darumb koren, das evangelium zu underdrucken“ (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 89).

*Benedict Noll¹ an Zwingli.**Teufen, 29. August 1531.*

Gnad und Frid von gott durch unsern herren Jesum Christum.
 Was sich an der nächsten landtsgmeind, min lieber M. Ulrich,
 verlossen hab und das meist sye worden, hat ouch brüder Mathias²,
 predicant zu Hundtwil, als ich acht, gnügsam eroffnet, namlich, das
 5 wir priester im landt der leer halb eins söllind werden in monats
 fryst; wo nit, so söllind wir uff den nächst künfftigen synodum hinuß
 mit einanderen und daselbs eins werden; welcher aber nit im synodo
 wurde als ein ghorssammer erschynen, dem solte fryd und gleidt, bschutz
 und schirm abgeschlagen sin. Darab sind die mäßling³ dermaassen
 10 erschroden, das sy desselben sontags kein versper und des anderen
 tags gar kein mäß gehept hand. Uff söllichs hand die von den inneren
 roden, so dem euangelio widerig (samt den güthertigen von inen)
 ein großen zwýfaltten radt gehan uff den 8. tag Augusti⁴, in abwäsen

13 f. in abwäsen bis usbroden am Rand nachgetragen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 92. Aus einem Band, S. 375. Siegelspur.
 Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 637/39. — Zellweger: Urk., III, S. 390 ff.

¹) Benedikt Noll ist biographisch nicht näher zu umreißen. Er scheint der unmittelbare Nachfolger von Jakob Schurtanner gewesen zu sein (über diesen vgl. Bd. III, S. 5, Anm. 2), der 1525 aus Teufen entfernt wurde. Vgl. J. Willi: Die Reformation im Lande Appenzell, 1924, S. 21, 33. Kessler in der Sabbata erwähnt Noll nicht, ebensowenig bietet das Historisch-biographische Lexikon Nachrichten über ihn. Koller und Signer: Appenzellisches Wappen- und Geschlechterbuch, 1926, S. 238 nennen für 1533 einen Benedikt Noll als Ammann zu Balgach. — ²) Matthias Kessler, vgl. Nr. 1257. — ³) Vgl. Id. IV, 450. Spottname für die Katholiken, die Anhänger der Messe. — ⁴) Der „zweifache Rat“ der Katholiken am 8. August war die Antwort auf die Landagemeinde vom 6. August (vgl. über diese Nr. 1257). Willi (Anm. 1), S. 127 nennt ihn einen „Stegreiflandrat“ und berichtet darüber an Hand unseres Briefes.

Zwingli, Werke. XI. (Zwingli, Briefe. V.)

aller ußroden, und ire mäßpfaffen beschickt und gesterdt, wider mäß
 ze han, doch den monat uß, ouch im selben radt verordnet 18 man,
 sampt dem aman⁵, namlich sechs von den inneren roden widerwertig
 und sechs gütherzig, ouch sechs von den ußroden; dise söltend zû-
 sammen sitzen und ein ander mittel sûchen der einygkeit und des frids ⁵
 eins ganzen landts, doch onnachteilig der gmeind. Das ist nun be-
 schehen mit verwilgung der ußroden, die, komm erbetten⁶, ire sechs
 man ouch darzû geben hand, aber allein zûgehören, nünt⁷ endtlichs
 zû beschlûßen, sonder allen anschlag wider hinderlich ze bringen für
 die fischhörinen. Und als nun dise 18 menner uff den 15. tag ¹⁰
 Augusti⁸ zesammen fon⁹ sind, in diser sâch ze handeln, hat sy für gût
 angesehen, das den gütherzigen zû Appenzell in der fischhörÿ ver-
 gonnen und zûgeben werde, zû erwellen ein wol gelerten christlichen
 prædicanten, der inen gottes wort und nünt⁷ anders verkünde 2c.,
 wie dann diser erst brief lutet, geben uff sonntag vor Bartholomei¹⁰ 2c. ¹⁵
 Uff söllichs hand die ußroden einhellig darinn nit wellen verwilligen,
 sonder begert, das dem trûlich gelebt werde, das ein landtsgmeind
 habe angnon¹¹, und das man die pfaffen an einandren lasse 2c. Nach
 disem hand die von den inneren roden sampt den gütherzigen ein
 sölichen anschlag gemacht und disen anderen¹² brief gesandt für die ²⁰
 ußroden und gebetten uff sonntag nach Bartholomei¹³ 2c.; daruff der
 ußroden ettlich, namlich Herisow und Hundtwil, inen hand gewyl-
 faret, die anderen aber nit, sonder begert abermals wie for, das der
 gmeind gelebt werde und man uns an einanderen lasse oder uff das
 capitel schide. Söllichs ist nun sürbracht eim groÿen zwÿfaltten radt, ²⁵
 gehalten uff mentag nach Bartholomei¹⁴, in welchem aber die böÿ-
 willigen alle mer hand mögen machen; macht, das der ußroden wenig
 hinin hand mögen fon¹⁵ vor ungwyttter 2c. Summa, ist dises das
 meist¹⁶ worden in dem gnampten radt: die so man nempt luterisch
 mögind einen prædicanten erwellen, namlich den vom Gamps¹⁷ (der ³⁰

7 komm erbetten am Rand nachgetragen — 17 nach trûlich gestrichen begert

⁵) Landammann Heinrich Baumann, vgl. Willi, S. 130. Er begegnet in Bullingers Reformationsgeschichte als Teilnehmer an der Badener Disputation (I 348, vgl. Eidgen. Absch. IV 1a, S. 890) und häufig in diplomatischen Missionen (vgl. Bullinger und Eidgen. Absch. IV 1a, IV 1b, Register). Als Ammann wird er in den Akten zuerst im November 1530 genannt (Absch. IV 1b, S. 841). — ⁶) zu kommen erbeten — ⁷) nichts — ⁸) Über die Tagung der außergesetzlichen Kommission am 15. August vgl. Willi, S. 127 f., der auf unseren Brief sich stützt. — ⁹) gekommen — ¹⁰) 20. August — ¹¹) angenommen, nämlich am 6. August, vgl. Anm. 4 — ¹²) zweiten — ¹³) 27. August — ¹⁴) 28. August — ¹⁵) kommen — ¹⁶) Urteil der Mehrheit — ¹⁷) Pfarrer Hans von Gams (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg). Vadian (Deutsche

ouch ein trüwer diener des worts ist; nit anders uns ze wÿssen), und der sölle on alles verschonen in gegenwürtigkeit der meßpfaffen und der ganzen gmeind predigen nüws und alts testament, doch nun dry monat lang; diewil söllend die meßpfaffen allen iren tempelgwerb
 5 ouch bruchen und in disen dry monaten niemants darum rechenschafft schuldig sin ze gen¹⁸. Aber der predicant sol mentslichen eins rechten sin¹⁹ finer leer halb. Wo aber der von Gamps inen nit möchte werden, so ist inen nachgelon²⁰, den von Bremgarten²¹ oder den Blaurerum²² von Costenz zü erwelen und berufen. Und so die
 10 dry monat härum komend, welscher parthÿ gefalt dem nachgekommen und ze g'leben, das for ein landtsgmeind hat angnon²³, mag dasselbig thûn. Also ist der gmeind nünt⁷ abbrochen, wol verzogen²⁴ und verlengeret zc. Diser radt und anschlag sol uff ietz sonntag nächst künfftig²⁵ fürtragen werden den ußroden; die mögend thûn, weders²⁶
 15 sy wend²⁷ zc.

Dis han ich üch nit wellen verhalten, sonder zûschriben, uff das ir uns radtind²⁸, wo es möglich mag sin bis samstag²⁹, was wir söllind radten den ußroden, und was wir in diser säch wÿter söllind handeln zc.

Ich han ylents und darum alle ding unordenlich und nit nach
 20 notdurfft geschriben; darum verziehend; der bott³⁰ mocht nit warten.

12f. Also bis verlengeret am Rand nachgetragen

Schriften, III, S. 294) im Diarium berichtet: „Die von Appenzell im dorf verwilgotend zuletzt, damit si ir pfaffen nit mueßind uf den synodum schiken, ir leer und tat zu verantwoorten (dan si dasselb, und besonder Jacob Fessler, der predicant nit tun wollend). Und nomend mit merer hand uf, daß si ainen christenlichen predicanten weltind annemen und denselben iren pfarrer sin und niemantz nebend im predigen lassen, dann das luter wort Gottes und was mit demselben bstendig ist, und das umstoßen, das wider dasselbig sin mag. Und nomend an her Hansen, den pfarrer von Gamß; der erbot sich, nünt anders ze leren, dan die schrift, und das zu strafen, das wider die geschrift war“. Vgl. Nr. 1257.

¹⁸) geben — ¹⁹) jedermann gegenüber sich zur rechtlichen Austragung verpflichten (Id. VI 269) — ²⁰) nachgelassen, bewilligt — ²¹) Heinrich Bullinger. Zwei Appenzeller Boten, Mathias Zidler und der Scholastikus Mazenauer, machten sich am 11. Oktober auf den Weg nach Bremgarten, um die dortige Behörde zu bitten, ihnen Bullinger für drei Monate zu überlassen gegen angemessene Belohnung und sicheres Geleite. Als die zwei aber gegen Gossau kamen, begegneten sie bewaffneten st. gallischen Bürgern und Gotteshausleuten, die in großen Scharen gegen Kappel ins Feld zogen, und sofort wendeten sie ihre Schritte heimwärts, um den Ausgang des Bruderkrieges zu erwarten (Willi, S. 129). — ²²) Ambrosius Blarer (Nr. 310, Anm. 1). — ²³) angenommen, am 6. August, vgl. Anm. 11 — ²⁴) aufgeschoben — ²⁵) 3. September — ²⁶) welches von beiden — ²⁷) wollen — ²⁸) Das scheint nicht geschehen zu sein, wenigstens liegt eine Antwort Zwinglis nicht vor. — ²⁹) 2. September — ³⁰) Der Name ist nicht bekannt.

Ich achten aber, ir verstandind den handel und ire anschleg wol. Daruff radtent uns in trüwen, damit mir[l] predicanten nit beschulget werdind.

Hiemit sye gott mit üch allen, und land³¹ mich und uns all üch befolhen sin.

Geben, wie ir sehend, ylents zů Tüfen im landt Appenzell, uff zinstag nach Bartholomei 1531. — Von mir Meister Benedict Noll, prædicant ze Tüfen im landt Appenzell.

Der töfer halber³², wie sy überhand nemmend by uns uß hinfälligkeit des radts, wirt üch der bott berichten zc.

Schickend mir by dem nächsten botten wider die zwo missiven³³ und üweren radt, alles dem Doctor Vadiano zů S. Gallen zc.

[Außen:] An meister Ulrich Zwingly zů Zürich.

³¹⁾ lasset — ³²⁾ Über die Täufer in Appenzell vgl. Willi, S. 84 ff. Die Tagssatzung in Zürich vom 1. ff. Juni 1531 hatte dem Appenzeller Boten dringend in den Abschied gegeben, seine Herren zu ersuchen, den Täufnern, die anderweitig vertrieben waren, keinen Unterschlupf mehr zu gewähren (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1017). — ³³⁾ Die beiden im Briefe erwähnten; sie liegen nicht mehr bei.

*Barbara von Wingarten¹ an Zwingli.**(Bern), 30. August 1531.*

Gnad und frid von gott 2c.

Lieber meister Ulrich.

Ich dancken euch zů dem höchsten dess großen güttes, so ir da
minen kinden² bewissent, alls ich dan so uberflüssig³ in irem schreiben
⁵ vernomen hab, und bitten euch albens⁴ um gottlicher liebe willen, ir
wellent euch die knaben witter enpfolden lassen sin und ein gůt uff-
setzen uff sy haben, und ir vatter sin wellent. Wo ich sölichs um
euch beschulden⁵ kan, will ich mich nit in⁶ sparen.

Wuch, lieber meister Ulrich, ich han wol verstanden an dem
¹⁰ zůschreiben her Nicolausen⁷, daß der knab noch nit im verdinget worden
ist, und er aber an mich begert, im zů eroffnen, waß ich im geben
welle, und mier aber sölichs by minem bedunken nit zůstat, im eine
belonung zů machen — dan ich beger nit theines weg, das er des
knabens halb eignen schaden haben solle — darum ist min bitt an
¹⁵ euch, ir wellent einen ernst ankeren⁸, das er sinem herren verdinget
werde; dan der knab hat ein vogt; derselbe welte gern ein wissen
haben, was er ein jar von im geben möschte[1]. Der ander knab ist
verdinget worden um xxvj rinisch guldin, als ir dan woll wissent.
Möchti der dan ouch also verdinget werden, möchti ich woll liden,
²⁰ wo dafs aber nit, so gib ich euch follen gewalt: wie ir mit dem
herren uberfumet⁹, sol mier gemacht sin.

Mit mer dan: gott der her sye alle zitt mit euch.

Grüssent mier ewer husfrow und wer euch lieb ist.

Datum xxxtag Augsten 1531.

²⁵ Barbara von Wingarten.

[Außen:] Dem wirdigen und hochgelerten meister Ulrich Zwingli,
predicant zů Zürich, zů syr handt.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 93. Aus einem Band, S. 371. Siegelspur.
Ungedruckt.

¹⁾ Vgl. Nr. 1153, Anm. 1. — ²⁾ Zur Erklärung vgl. den früheren Brief der
Schreiberin Nr. 1153, sowie Nr. 1154. — ³⁾ in so reichlichem Maße — ⁴⁾ immer,
vgl. Id. I 208/9 — ⁵⁾ vergelten — ⁶⁾ darin — ⁷⁾ Zehnder, vgl. Nr. 1153. — ⁸⁾ sich
ernstlich bemühen — ⁹⁾ übereinkommet, ein Abkommen trifft

*Zwingli an (Johannes Cousardus)¹.**Zürich, 31. August 1531.*

Colendissimo fratri Huldreichus Zuinglius.

Gratiam et pacem a domino.

Accepi, frater charissime, doctam et piam epistolam² tuam, qua quaedam obiicis, quae, ut prima fronte sese offerunt, contra providentiae sententiam facere videntur, cum tamen penitius introspecta, non tantopere dissentiant a vera sententia. Quin haud dubito, diligentia tua interea temporis ad ea te penetravisse, quae tum abstrusa et clausa, cum epistolam scriberes, credebas. Memini enim, in libro nostro³ pro virili redditam esse rationem, cur dominus deus dignetur cum hominibus humano more loqui. Cum igitur sic nos affatur: „Si feceritis, quae vobis praecipio“ [*Joh. 15. 14*], et: „Ego sum, qui scelera patrum usque in posteritatem eorum persequor“ [*2. Mos. 20. 5*], caeteraque eiusmodi, nostro schematismo utitur. Sic enim solemus patres liberos nostros aut in-, aut dehortari. Dignatur ergo coelestis quoque pater eo modo loqui. At quomodocunque verba prolabantur etiam hominibus, certus tamen ac firmus ubique manet veritatis animus; hic est, unum esse deum, eumque esse unicam virtutem ac lucem rerum omnium. Quod impiorum autem ille opus non habeat (nam neque piorum illi opus est), facile diluitur, cum quod eos ad nostram doctrinam ac lucem creat (quomodo enim quid pietas sit sciemus, nisi ex impietate magistra, imo hoste didicerimus?⁴), tum quod omnium creaturarum illi

*Epistolae, 1536, fol. 25.**Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 639.*

¹) Vgl. Nr. 1181, Anm. 1. Daß er der Verfasser sein muß, sahen schon Sch. u. Sch. — ²) vom 17. März = Nr. 1181 — ³) De providentia dei (vgl. Bd. VI, Nr. 166). — ⁴) Man beachte die antike Wertung oder vielmehr rein negative Wertung des Bösen. Insbesondere liegt hier Stoizismus zugrunde. Vgl. W. Köhler: Die Geisteswelt Ulrich Zwinglis, 1920, S. 48.

non aliter est opus, quam ad usum bonumque non suum, sed creaturarum ipsarum. Sunt autem, quae in medium adfers, ex libris apocryphis ferme producta; quae, ut talia facile concedam esse, quae lectu digna habeantur⁵, nunquam tamen ad eam firmitatis mensuram perveniunt, qua canonica pollent. Sunt enim magis diluta ac imbecilliora,
 5 ut quae potius imitationes priorum sint scriptorum, quam proprio recentis spiritus fervore scripta.

Haec, frater ac domine colendissime, ad iucundam et eruditam epistolam tuam paucula respondere statui, quod credam te iam non
 10 ultra haerere, etiamsi prius haesisses et postquam nos in numerum fratrum sic acceperis, ut dominum pro me ores; quod vicissim facturus sum. Iubeo te valere in domino.

Tiguri, ultima Augusti 1531.

5 imbecilliora] imbeciliora

⁵) Man vergleiche die Überschrift zu den Apokryphen in der ersten vollständigen Originalausgabe von Luthers Bildübersetzung 1534: „Apokrypha, das sind Bücher, so nicht der heiligen Schrift gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind“.

1270.

(Simon Grynaeus¹⁾) an Zwingli.

(Basel, Ende August 1531.)

S.

Rursus² venio ad te, ita flagitat res ipsa; nollem ego profecto aliqui molestus esse tibi. Est autem huiusmodi: responsum tuum³, quod me plane recreavit, et in cuius sententiam manibus et pedibus ivi, non ego solum, sed et Oecolampadius noster, Argentinam (sic enim dudum⁵ flagitabant) transmisi⁴. Scrupulus illis adhuc superest aliquis. Obiicit

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 288. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 635. — Streuber, S. Grynaei epist. (1647), S. 49.

¹⁾ Vgl. Nr. 1129, Anm. 1. — ²⁾ Der erste Brief des Grynaeus in dieser Sache an Zwingli ist verloren. Er muß vor den 17. August fallen, weil ihn Zwingli an diesem Tage beantwortete (Nr. 1262). — ³⁾ Den Brief vom 17. August (Nr. 1262). — ⁴⁾ Im Thesaurus Baumianus (Anm. 5) befinden sich zwei Briefe des Grynaeus an Bucer mit dem Incipit: Mitto vobis Zwinglii bezw. En responsum tibi Zwinglii (Ficker, S. 85f.). Dank freundlichem Entgegenkommen von Herrn Pfarrer D. Adam in Dorlisheim erhielten wir eine Abschrift der beiden Briefe und teilen das Wichtigste daraus mit. Mitto vobis Zwinglii responsum, quod volo ut expendas diligenter. Nil amplius ero cuiquam molestus, responsa vestra mittatis quamprimum. Volo rem omnem componere et ut cecidit, mittere, nisi non convenit omnino inter nos aut nisi non putetis esse consultum. Zwinglium video constanter hic esse et mihi hercle faciam rationes huius mirificii satis. Sed et vestri monent, sed est ut dixi. Facite quod vos iubet veritas . . . Si responsa vestra mox confici non possunt, nuncium retine apud te, dum sint confecta, alioqui nescio, quando sim omnia nactus, nisi tu aliud vides melius. Apologiam tuam si absoluta est, mitte et de litteris mittendis ad regem responde . . . Der zweite Brief des Grynaeus an Bucer besagt: En responsum tibi Zwinglii, cui Oecolampadius, quemadmodum vides, subscripsit. Non potui diutius expectare responsa vestra; misi taque nuncium hunc. Scribes igitur sententiam tuam; nam certum est. postquam ita plane in sententiam

enim Bucerus exempla sanctorum; verba adeo ipsius subscribam:
 „Quod ex more olim et lege dei sancti fecerunt, inquit, honestati per
 se, ac idēo semper, at in uno quolibet, non pugnat, et dum caussae
 pares sunt illis, ob quas tale quid olim recte factum est, potest et
 5 hodie id recte fieri“. Idem alio loco: „Videntur nobis, inquit, hae
 rationes in eo παραλογίζεσθαι, quod ex eo, quod simpliciter est (in
 hisce autem rebus ἐπὶ πολὺ simpliciter et reale est), argumenta ducunt
 ad id, quod secundum quid est. Naturae tales nuptiae pugnant ἐπὶ
 10 πολὺ, at non in quovis casu; eo igitur concedendae nimirum, nec tamen,
 nisi urgeret ingens causa et publica, concedam. De contractis autem
 semper aliud quam contrahendis nuptiis iudicium fuit, et merito, cum
 sit res summe pugnans cum naturae honestate divortium“. Adiunxi
 tibi epistolam Capitonis⁵ de eadem re, item meam ipsius ad
 Bucerum⁶, quibus argumenta haec conatus sum dissolvere. Res est

regis ut Zwinglius, responsa omnia ad verbum descripta mittere ad regem, nisi omnino vos repugnatis. Volo etiam regi indicare, qui viri sitis, quae uniuscuiusque in publicum lucubrationes extent. Spero enim sub hoc melle veritatis (ita enim constanter et solide Zwinglius indicasse videtur) non recusaturum esse, si quid veri acerbioris admisceamus, et in nostro instituto non alienum futurum. Obsecro autem, ut momento tu, Capito, Hedio, Mathaeus [Zell] legere in commune Zwinglii responsum velitis — nam Oecolampadius mehercle negotiis implicatior est et cogitationibus impeditior, quam ut respondere luculenter nunc possit — et illico verbis paucis sententias vestras indicare, aut si ita lubet, innuere saltem (modo ita vos quoque iudicetis) velis sententiam Zwinglii non improbari . . . Fac, ut e vestigio nuncius huc redeat. Erunt enim feria secunda hora nona litterae ad regem dimittendae, nisi non potestis vos ita celeriter respondere, si promptum praesertim tibi non est . . . demisso ad nos statim nuncio. Dazu gehört noch der Brief Capitos an Grynaeus (Simmlersche Sammlung, Bd. 29): Responsum Zwinglii, quod illi quidem scriptum est felicissime, in commune legimus sub horam septimam, nam tarde Bucerus redierat. Illud placet, polygiam non reiecit. Nos nostrum pensum intra triduum absolvemus. Auf die Rückseite schrieb Grynaeus: Ego, si ita consulis, Oecolampadi, cras literas hasce mittam Tigurum. Leider sind alle drei Briefe nicht datiert. Sicher ist, daß der oben stehende Brief des Grynaeus später fällt als die drei Briefe; denn in ihm wird die Antwort Bucers als vorliegend vorausgesetzt und der Brief Capitos an Grynaeus erwähnt. Die beiden Briefe des Grynaeus an Bucer sind offenbar kurz hintereinander geschrieben und dem Boten, der Zwinglis responsum überbrachte, beide mitgegeben worden.

⁵) liegt nicht bei. Es ist der Anm. 4 z. T. mitgeteilte Brief = Thes. Baum. IV 112 = Coll. Siml. 29. Zu Capitos Stellungnahme in der Ehefrage vgl. W.W. Rockwell; Die Doppelhehe des Landgrafen Philipp von Hessen, 1904, S. 222, 206 ff. Capito und Bucer ziehen, anders als Zwingli und Oecolampadi, einer Ehescheidung die Bigamie vor. — ⁶) liegt ebenfalls nicht bei. Es läßt sich an der Hand des Verzeichnisses des Thesaurus Baumianus von Ficker (Anm. 5) nicht feststellen, ob unter den zahlreichen undatierten Briefen des Grynaeus an Bucer sich der im Briefe

plane, in qua absque gravissimo iudicio tuo constitui, firmum saltem, nihil potest. Itaque non feres moleste, cum te toties, negotiis tam gravibus occupatum, infesto. Eodem momento Argentinam scripsi.

Saluta mihi viros isthic egregios omnes, suavissima humanitate praeditos.

Tuus Simon Grynaeus⁷.

5

[Außen:] Praestanti viro, domino Huldriccho Zvvinglio,
patrono semper colendo. — Tigurum.

gemeinte befindet. Jedenfalls können es nicht die Anm. 4 z. T. abgedruckten Briefe sein, in denen die argumenta Bucers erst erwartet werden.

⁷⁾ Der undatierte Brief muß, auf Ende August datiert werden, wenn anders, was mit Sicherheit anzunehmen ist, der Brief Zwinglis vom 1. September (Nr. 1271) die Antwort darauf ist.

1271.

Zwingli an Simon Grynaeus.

Zürich, 1. September 1531.

Dieser Brief wird erwähnt von Gilbert Burnet: The History of the Reformation of the Church of England. New Edition by Nicholas Pocock, I, 1865, p. 160: There is a second letter of his (Zwingli) to the same purpose (englischer Ehehandel) from Zurich, the first of
5 September.

Der Brief ist wie der vom 17. August (Nr. 1262) verloren. Näheres siehe zu Nr. 1262.

1272.

*Zwingli an Herzog Franz Sforza¹
von Mailand.*

Zürich, 3. September 1531.

Gratiam et pacem a domino deo.

Non est, illustrissime princeps, cur hanc meam audaciam, qua tuam celsitudinem literis adpello, excuse; satis enim per Ioannem Dominicum Panyzonum² doctus es, quomodo cupiam ei amicitie ac foederi, quod tua celsitudo apud Helvetios nostros, et præsertim⁵ apud urbes Christiane civitatis, ambit, optime ac commodissime consultum iri. Venio igitur nunc, istud apud tuam celsitudinem percontaturus, quod credo maximum habiturum esse momentum, ut ad hanc amicitiam propendeamus. Et est hoc:

Anne tua illustrissima celsitudo possit foedus nobiscum pangere¹⁰ citra exceptionem cæsaris ac Romani pontificis? Non intelligo autem

10 nobiscum | tobiscum

Zürich, Zentralbibliothek: Ms. Z XI, 305. Der ursprünglich im Staatsarchiv Mailand befindliche Brief ist von dort durch Schuld einer „ungetreuen Hand“ verschwunden und nach England gekommen, wurde 1924 auf einer Londoner Auktion ausbezogen und für die Zentralbibliothek Zürich ersteigert. Vgl. H. Escher: Ein verschwundener und wieder zum Vorschein gekommener Brief Zwinglis (Zwingliana, IV, Nr. 8, 1924).

Abdruck: Catalogue of the collection of autograph letters and historical documents formed between 1865—1882 by Alfred Morrison, 1892, printed for private circulation, Bd. VII. — Zwingliana, IV, Nr. 8, 1924, S. 228.

¹⁾ Vgl. Nr. 1217, Anm. 5. — ²⁾ Giovanni Domenico Panizzone wollte als Gesandter seines Herrn seit Mai 1531 in Zürich; Zwingli hatte mehrfach Unterredungen politischen Inhalts mit ihm. Näheres darüber und über die ganze Bedeutung des oben abgedruckten Briefes bei P. Ghinzoni: *Ulrico Zwingli e Francesco II^o Sforza, 1531* (Bolletino storico della Svizzera italiana, 1893 (im wesentlichen wiedergegeben von P. Kind in: *Theol. Zeitschr. aus der Schweiz*, 1896, S. 131 ff.) und bei H. Escher (Zwingliana, IV, 1924, Nr. 2).

omnimodam aut absolutam exceptionem, video enim, illam iniquum esse postulare, cum et nos Helvetii in omnibus fere foederibus cæsarem excipiamus, sed talem vel consimilem, Mediolani regnum populumque Helvetiorum auxilia sibi mutua debere, aut has vel istas leges inter
 5 se servaturos esse contra quoscunque etc., excepta ea obedientia, quam cæsari iure debeas.

Secundo interrogo:

An id possis in foedere polliceri, si quis fidei nostrę causa bellum aut damnum nobis inferat, iam te opem laturum esse, illam aut
 10 illam etc.

Summa:

An possis cæsarem non nisi generali clausula excipere? Et an possis in quacunque re etiam in fidei negotio, auxilium pacisci ac promittere?

15 Hęc enim si et polliceri et pręstare celsitudini tuę liceat, spero aliquid confieri posse, quantumvis omnibus modis viam huic foederi observant quidam, qui nunquam non sitiunt regnum tuum.

Sed per epistolam plura non licet nunciare. Legatis autem ut credenda sint ista, experiri prius et prętentare malo quam temerę periclitari, quamvis legati tui mihi videantur fidi ac seduli. Consulet omnia
 20 celsitudo tua boni; non enim frivolum est quod quęro. Scio, quanto possit usui esse utrique, tum Mediolanensi, tum Helvetico populo, sanctum equumque foedus. Proinde si non est incommodaturum, dignetur celsitudo ad hęc quęsita respondere. Lapidı vero et fido pectori
 ■ omnia erunt dicta, quęcunque nobis credideris.

Servet dominus deus te regno tuo incolumem. Amen.

Quicquid in rem tuam potero, iube ac manda.

Tiguri, 3. die septembris 1531.

Illustrissime celsitudinis tuę

mancipium

Huldrychus Zuinglius.

[Äußere Adresse fehlt.]

13 vor etiam gestrichen do — 15 vor celsitudini gestrichen si

1273.

Laurenz Zur Eich¹ an Zwingli.

Rheinau, 4. September 1531.

Wolgelerter her Ulrich, min willig dienst sygend ouch alzit bereit.
Lieber herr!

Diewil mir wol wissend, daß ouch der handel des göttlichen worts,
daß dasselb uff das höchst gefürdert werde zů besserung der menschen,
treffenlichen angelegen ist, und dasselb aber by uns zů Rinow nit
junders frucht tragen will, sonders je mehr unrat enston² wil, nitt
uß etwas mangel des predicanten³, der mines verstandts⁴ trüwlich
und wol handelt und gern sech⁵, ouch mitt gferlikeit und nachteil
finen⁶, daß es recht zügienge, sonder uß ratschlat[!] und haimlicher
prattick ains bößwilligen schulthaißen⁷ und fines anhangs, der, nach- 10
dem er etwan finer hübery, ebruchs und anderer lastren gestrafft, nitt
nachglassen, den predicanten, das wort und den handel zů schupffen⁸
und verachten vor jederman, ouch zůletsch[!] sich nit geschempt, sampt
anderen des raats den gnanten predicanten an Sant Bartolomes tag⁹

*Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3, 2a, Nr. 94. Aus einem Band, S. 373. Siegelspur.
Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 641f. — Strickler, Aktens., 3, Nr. 1293.*

¹⁾ Vgl. Nr. 1187, Anm. 1. — ²⁾ entstehen — ³⁾ Dietrich von Hasenstein. Vgl. A. Waldburger: *Rheinau und die Reformation* (Jahrb. f. schweiz. Gesch., Bd. 25, S. 141 ff.). Er war wahrscheinlich ein Sohn des Adeligen Jakob von Hasenstein und der Verena Cron; sein Geschlecht soll aus Überlingen stammen. Die Pfarrei Rheinau verwaltete er von 1519 bis 1541/42 mit einer Unterbrechung von Oktober 1525 bis Juni 1529, wo er Pfarrer in Rafz und Eglisau war. Seine Frau hieß Elisabeth, von Kindern sind eine Tochter Magdalena, geb. 1527, und ein Sohn Dietrich bekannt (gest. 1574). — ⁴⁾ soviel ich weiß, meiner Meinung nach — ⁵⁾ sähe — ⁶⁾ Nachteil seiner, d. h. mit persönlichem Nachteil — ⁷⁾ Schultheiß Nicolaus Kuchimann (Waldburger a. a. O., S. 214). „Kuchimann erscheint als widerwärtiger Tröler und Helfer seines Amtsvorgängers Pfiffer in unlauteren Geschäften“ (ebenda, S. 225). Er war wegen seiner Buberei, Ehebruch und anderer Laster gestraft worden und suchte sich dafür an dem Pfarrer zu rächen (ebenda, S. 306 f., wo die im Briefe geschilderte Szene dargestellt ist). — ⁸⁾ stoßen, verwerfen, schädigen, bedrücken — ⁹⁾ 24. August

offenlich an der fangelen zů widerreden; dann als sy, schulthaif und rät, under¹⁰ der predig raatt gehebt¹¹ und gar nach zů end der predig fomen, sagt er inen, nitt mitt ungeschickten worten, sollichs unzimlich sin, und ainem schulthaif und rät nitt wol anstan, die doch das wort
 5 gottes fürderen für ander und nitt hinderen solten, das aber bschlech, so sy under der predig raatt hieltind — fürhend sy under ougen und in bywesen im¹² vil ungeschickter worten, des andern tags aber hieltentz ain gmaind, werdend ains, im urloub zů geben. Schickt der raatt nach im, gabend im urloub in miner gegenwirtkait, und sagtend im, er
 10 predigeti uff nid¹³ und haß, uff unfriden, und geschante¹⁴ sy, und hetti sy, ain ganze gmaind, mainaid gescholten; und beschwerte in der handel, daß er vermainte, im geschlech ungüttlich, wöltend sy im ains rechten sin¹⁵ vor iren herren den sibem Orten¹⁶. Do hett ich ouch
 15 gern etwas zum handel geredt, müßt aber also von inen uff der stuben, daß sy mich nitt hören woltend. Han den handel dem landvogt gschriben. Hatt er denen von Rinow gschriben, daß sy den predi-
 canten by siner pfund und ampt lassend bliben und versehen, und inen botten¹⁷ by iren gschwornen aiden, in rüwig z'lassen bis uff zů-
 kunfft unserer herren der vier Orten¹⁸, deren wir jeh die wuchen
 20 wartend sind.

Ist also min ernstlich pitt an üch, wiewol ich wiß, üch zů sölllichem sunst gnaigt sin, ir wellend üch die sach lassen angelegen sin, und was ir vermainen, dem predicanten her Dietterichen wol erschießen¹⁹ mögen, uff's trüwlichest raaten und helffen. Han ouch den handel
 ■ darumb im besten üch zů wissen thûn; pitt ouch sollichs also von mir uffgnomen werden.

Damitt verlich uns gott frid und gnad.

Datum am vierden des Herbstmonats im 15xxj.

Uwer williger diener Lorenz Zûr Nid von Zûrich, amptman
 80 zů Rinow.

[Außen:] Dem wolgeleerten herren Ulrichen Zwinglin, predicanten
 zů Zûrich, minem günstigen herren.

¹⁰) während — ¹¹) gehalten — ¹²) in seiner Anwesenheit und Gegenwart —
¹³) Neid — ¹⁴) schändete, beschimpfte — ¹⁵) den Streit rechtlich austragen — ¹⁶) Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug, Glarus, Zûrich, die sieben Schirmherren (Waldburger, S. 90). — ¹⁷) geboten — ¹⁸) Bern, Basel, Freiburg, Schaffhausen. Die Boten der vier Orte verhörten die Parteien und „haben denen von Rheinau ein gut Kapitel gelesen, wie sie weder Fug noch Recht haben, einem Pfaffen Urlaub zu geben, ohne eines Ammanns oder Herren (Abts) Wissen und Willen“, zumal da „ein Pfaff dieser Pfrund aus dem Kloster belohnt“ werde. Die Gemeinde mußte daher ihren Pfarrer wieder predigen lassen (a. a. O.). Der Landvogt in Frauenfeld, an den zur Eich schreibt, ist Philipp Brunner (Nr. 1206, Anm. 1). — ¹⁹) zu statten kommen

1274.

Kaspar Richeneder¹ an Zwingli.

Herzogenbuchsee, 7. September 1531.

Christum iustitiam nostram [1. Cor. 1. 30].

Uxor mea pietate materna erga Martam filiam suam, qua ducitur, petit ac desiderat eam sibi dari educandam erudiendamque, quod quidem non minus ipse peto ac desidero, Martamque carnalis filię loco habere volo, si id tuo fieri potest consilio. Alia scribenda noster Leo² 5 tibi referet.

Vale in Christo, quem pro me ecclesiaeque mihi commissa te orare obsecro.

Datum Hertzogenbuchsy septimo Septembris M. D. xxxi.

Inutilis Christi seruus

10

Caspar Richeneder.

[Außen:] Magistro Huldrico Zuinglio.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 95. Aus einem Band, S. 393. Siegelabdruck (Schild mit drei Sternen, darüber die Initialen C. R.).

Abdruck: VIII 642 (bloße Notiz). — Wortlaut ungedruckt.

¹) Vgl. Nr. 1214, Anm. 4. Laut gefälliger Mitteilung aus dem Staatsarchiv Bern steht über ihn im Chorgerichts-Manuale, 1, S. 108: „Ultima Februarii [1533] an Casper Richender, predicant zu Herzogenbuchse; wirt voll win, sol har kon“. Laut Ratsmanual 240, 96 schlug der Rat von Bern ihn am 27. Juni 1533 an Stelle eines vom Abt von Bellelay als Collator präsentierten, aber nicht genügend befundenen Kandidaten auf die Pfarrei Langnau bei Biel vor. Der Rat hatte schon am 23. Mai 1533 beschlossen: „Der von Lengnow, Mealagorge, stillgestellt; an sin statt . . . [Lücke] gan Hertzogenbuschsy Straßer; Richiner gan Lengnouw, Bellelay“ (Ratsmanual 238, 156).

— ²) nämlich Jud

1275.

**Kaspar Großmann¹ an M. Kambli²
oder an Zwingli.**

(Bern), 8. September 1531.

Gnad von got, unnserm vatter ic. züvor.

Lieber meister Chamli². Es ist uff dise stund ein eerenman
zû mir khomen und mir gseyt³, die von Solothurn bschribint⁴ ein tag
zû inen inn ir statt, aber nieman anders, alls ich verstan, dann die
5 schidlüt⁵. Unnd das zeig ich üch allein darumb an, das ir üch hierin
ouch wüffent ze halltten.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 96. Aus einem Band, S. 394. Siegelspur.
Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 1311 (unvollständig).

¹) Vgl. Nr. 848, Anm. 1. — ²) Meister Ulrich Kambli, Zunftmeister zur Gerwe
1513, Oberster Meister 1518, Mitglied der am 25. September 1529 gewählten Kom-
mission, „über die satzung der todtschläge halb (zu) sitzen, auch die andern Ord-
nungen und Satzungen vor(zu)nehmen“ und zugleich darüber Antrag zu stellen, was
in Zukunft vor die ganze Gemeinde, und was nur vor den kleinen Rat gehöre
(Bernhard Wyß, S. 142). Er wurde vielfach in politischen Aufträgen verwendet.
Vgl. Egli, Aktens. und Eidgen. Absch. (Register). So war er auf der Frühjahrs-
synode 1531 Ratsverordneter, 1527 an den Verhandlungen mit den Täufern beteiligt,
ebenso bei den Verhandlungen mit Stein a. Rh., bei der Beratung über die Pensionen-
ordnung 1526, im Armenwesen 1526, bei den Verhandlungen mit den Bauern 1525.
Er wurde 1540 Stiftskämmerer und starb 1547. — ³) gesagt — ⁴) (schriftlich) einen
„Tag“ zu sich berufen — ⁵) Der Tag zu Solothurn fand am 15. und 16. September
statt, als Tag der Botschaften von Glarus, Freiburg, Solothurn, Appenzell und Wallis
„als der Schiedboten“ (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1153 ff.). Solothurn erklärte hier, es
wisse zwar nicht mehr als andere Orte über die Lage der Dinge, sei aber zu der
Ausschreibung dadurch veranlaßt worden, daß der gemeine Mann überall „uf friden
schrygt“, und hoffe nun, daß Etliche, die „fast hitzig“ seien, den Handel nochmals
zu Gutem bedenken werden; deshalb wünsche es, daß die letzten Abschiede verhört
und alsdann weitere Schritte beraten werden. Inhaltlich handelt es sich um eine
Aktion, bei Zürich und Bern auf Aufhebung der Proviantssperre zu drängen und die
fünf Orte zum Stillstehen zu bewegen. Bern schrieb um den 8. September an Solo-
thurn, den angesetzten Tag in Solothurn wolle man erwarten, da man nie des Willens
gewesen, etwas Tälliches vorzunehmen, solange man unangefochten bleibe (Strickler, 3,
Nr. 1299). Dadurch weiß Großmann von diesem Tage. Am 7. September hatte Solo-
thurn an Zürich und Bern geschrieben und von der eiligen Ansetzung eines Tages auf

Wytter, so hannd unnserere herren hütt ernstlich einandern vor rhät unnd burgern erfegget⁶, und namlich einen, der uff nächst sontag ein grobe red der Eidgnossen und unnseren landlütten halb geredt, den hannd sy uff hütt in thurn geworffen und von eeren gstoßen. Er hatt es woll beschulldet, und ist im recht gschehen. Ich bin güter hoffnung, wir wellend anheben, redlich und dapfer ze handeln.

Man schickt ouch uff morn ein ernstliche pottschaft gan Friburg⁷, mit inen ze reden, ob im also sye, wie ire potten, die schidlüt, alls ich verstan, hie vor unnseren herren im heymritten gredt hand — nit not hie ze melden.

Ich han ouch zum nechsten üwerem potten⁸ mit der lamen hand, der in Wallis gwäsen ist, in üwerem namen xvij bezen und xj haller gelichen; das wöllt ich noch wyter unnd me thün, wenn es sich begäb. Es ist mir noch nit wyder worden; will ouch bitten, wellend mir es verschaffen, so bald es syn mög.

Wo ich ouch neuwen⁹ fände oder möchte dienen, söllent ir mich ungespart willig fynden.

Geben zu Bern, am achten tag Herbstmonats im 15xxxi jar.

Casper Großman, predicant zu Bern, üwer williger.

[Außen:] Meister Chamlin oder Ulrichen Zwinglin, Zürich, sinen lieben herren ze hand.

14. September Mitteilung gemacht, „um mit Gottes Hülfe den Streit zu Ende zu bringen“ (Strickler, 3, Nr. 1303). Es handelt sich dabei zugleich auch um den „Galgenstreit“ mit Basel, wie die bei Strickler abgedruckten Korrespondenzen zeigen.

⁷) zersaust, miteinander herumgestritten. Es handelt sich um Gilian Sybold. Ratsmanuale 230 sagt S. 279 unter dem 8. September: „Sibold entsetzt von der ungeschickten red wegen und [soll] widerruff duß thun, da ers gredt hett, am gricht“. Daran anschließend heißt es: „Darzu min herren die burger. Gilgian Sibold entsetzt, und [soll] entslachnus dus tun; von burgern“. Er wurde also „von burgern“, d. h. aus dem Großen Rate ausgestoßen, dem er seit 1505 angehört hatte. 1523 war er Schultheiß von Büren geworden (Leu, XVIII, S. 787) und noch am 30. Juli 1531 zum Landvogt von Signau erwählt worden (Ratsmanuale 230, 187). Die Äußerungen, die er tat, sind leider nicht angegeben. Vgl. auch Anshelm, V, S. 201, 258. (Gefällige Auskunft aus dem Staatsarchiv Bern.) — ⁸) Bern schrieb am 4. September an Zürich: „Es sind üwerer und unser Eydgnossen von Fryburg, Soloturn und Apenzell ersam potten vor uns erschinen, und mit frünlichen trungenlichen worten uns gebätten und ankert, den fünf orten die profand und veilen kouf ufzethund. Daruf wir inen mit antwort begegnet, wie ir ab hierin gelegter Copy vermercken mogend“ (Steck und Tobler, Nr. 3076). Freiburg teilte am 9. September den fünf Orten mit, daß seine Vermittlungsboten am 8. September („gestern“) heimgekommen seien, und daß Bern über die eingelegte Mahnung eine Antwort durch seine auf morgen angekündigte Botschaft verheißen habe (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1153). Das ist die von Großmann erwähnte „pottschaft“. — ⁹) Der Name ist nicht bekannt. Zu der Stellungnahme des Wallis zur Proviantssperre vgl. Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1118f.

— ⁹) mit irgend etwas

1276.

Martin Bucer an Zwingli.

Straßburg, 13. September (1531).

Salve observande praeceptor!

Redierunt nostri ex Schmalcaldo¹, ubi legati principum electorum, Moguntini et Palatini, ab euangelico foedere petierunt, agnosci Ferdinandum, adiri comitia, accommodari omnia paci. Ita accepimus nos. Legati euangelicorum se haec relatueros suis principibus et rebuspublicis receperunt. Eadem apud electorem Saxonem² egerunt duo comites Guilhelmi, a Nassau et nova Aquila³, uterque euangelio favens, a caesare quidem subornati, suo tamen nomine, licet nos sciamus etiam impensas caesarem suppeditasse. Id autem prae se tulerunt caesarem permisisse, ut hoc negotii susciperent. Ita habetur ratio maiestatis. Id vero compertum est, caesari, ut semper, scopum esse omne negotium hoc opprimendum esse. Rationem opprimendi

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 333. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 643.

¹) Es handelt sich um die Tagung zu Schmalkalden vom 30. August ff. Vertreter Straßburgs waren Jakob Sturm und Matthis Pfarrer, die am 2. September einen Bericht über die Verhandlungen nach Straßburg schickten (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 60 ff.). Es waren vertreten der Kurfürst von Mainz durch seinen Hofmeister Graf Botho von Stolberg, seinen Kanzler Dr. Christoph Türk und durch Wolfgang von Buch; der Kurfürst von der Pfalz durch seinen Hofmeister Ludwig von Fleckenstein, Marschall Wilhelm von Habern und Ritter Wolf von Affenstein. Von den Evangelischen hatten Gesandte geschickt Sachsen, Hessen, Straßburg, Nürnberg, Ulm und Magdeburg. In dem Bericht der Straßburger Gesandten ist von der Anerkennung der Königswahl Ferdinands nicht die Rede, wohl hingegen vom Besuche des Reichstages zu Speyer und dem accommodari omnia paci. Richtig ist auch, daß die Gesandten der Evangelischen an ihre Herren berichten wollten, sie lehnten jegliche Zusage ab mit dem Bemerken, sie hätten keine Vollmacht. Vgl. auch Winckelmann (Anm. 4), S. 142 f. — ²) Kurfürst Johann von Sachsen. — ³) Graf Wilhelm von Nassau und Graf Wilhelm von Neuenahr. Vgl. über sie Nr. 1261, Anm. 4 und 5. Ebenda auch über die Verhandlungen der beiden mit Kursachsen. Vgl. auch O. Winckelmann: Der schmalkaldische Bund usw., 1892, S. 136 ff.

quęsivit hac tota aestate legatus pontificis⁴, cui adiunxit caesar duos summae apud se fidei consiliarios⁵. Quid invenerint, incertum, nisi quod ex iis, quae nunc geruntur, conicere licet, inter caetera visum illis ante omnia tentandum, si rursus possemus disiungi. Nam quicunque ad istuc negotium ■ caesare extruduntur, ferenda omnia ad ⁵ concilium usque iactant, praeter dogma eucharistiae, electoremque Saxonem[!] persuaserunt, huius se quoque suspicione iam laborare, quod nos in foedus receperit⁶, adeo ut hic se anxie nunc purget. Ita abutuntur innocentis principis simplicitate et consiliariorum quorundam vafritie, ne dicam . . . ex his enim sunt, qui quales quales inducias hoc vaframento obtinuisse in lucro haberent, quo plurimum propendent et Nurenbergenses⁷. In pristino vado heremus⁸. Si remittere vel

1 caesar übergeschrieben — 7 nach Saxonem und nach se gestrichen ein unleserliches Wort — 10 Der Schreiber scheint nach „ne dicam“ einen Ausdruck zu unterdrücken und dies mit zwei leichten schiefen Strichen anzudeuten. Wir setzen dafür drei Punkte

⁴) *Laurenzo Campeggio*, vgl. Nr. 1045, Anm. 6. Geboren 1472 (1474?) in Bologna, studierte er dort und in Padua. Nach dem Tode seiner Frau wurde er 1509 Kleriker, 1512 Auditor an der Rota. 1513 schickte ihn Leo X. als Nuntius an Maximilian I., 1517 wurde er Kardinal, 1518/19 war er in England, trat dann am Hofe Hadrians VI. für die Reform ein und wurde von Clemens VII. 1524 als Kardinallegat nach Deutschland geschickt, wo er auf dem Nürnberger Reichstag die Unterdrückung der Ketzer forderte und die katholische Gegenaktion gegen die Reformation einleitete. 1525 nach Rom zurückgekehrt, wurde er 1528 in der Eheangelegenheit Heinrichs VIII. nach England geschickt. Dann nahm er an der Krönung Karls V. in Bologna teil und zog mit ihm nach Augsburg. Nach dem Tode Clemens VII. 1534 kehrte er nach Rom zurück, wo er am 25. Juli 1539 starb. Vgl. *Catholic Encyclopedia*, III, S. 223, woselbst auch ein gleichzeitiges Bild. Über seine Tätigkeit auf dem Reichstage vgl. J. v. Walter in: *Lutherjahrbuch*, 1930. — ⁵) Es dürfte sich um die beiden kaiserlichen Räte Covos und Nik. Granvella handeln. Jedenfalls hat Campeggio mit diesen beiden in dieser Zeit im Auftrage des Kaisers verhandelt. Vgl. L. Pastor: *Geschichte der Päpste*, IV, 1907 (Register). — ⁶) Die Vermittler Wilhelm von Nassau und Wilhelm von Neuenahr hatten tatsächlich Johann von Sachsen die Aufnahme der Straßburger („nos“) in den schmalkaldischen Bund vorgehalten. Der Kurfürst antwortete, diejenigen Stände, die in Augsburg eine andere Meinung über das Sakrament vorgetragen hätten, d. h. die Anhänger der Tetrapolitana, hätten sich inzwischen der sächsischen Konfession angeschlossen; sonst würde man sich mit ihnen nicht eingelassen haben. Für den Fall, daß künftig einer seiner Verbündeten in den Irrtum der Zwinglischen oder Wiedertäufer verfiel, würde er sich unbedingt von ihm lossagen. Vgl. Winckelmann a. a. O., S. 141. Der volle Anschluß der Oberländer an die Schmalkaldener erfolgte übrigens erst später. — ⁷) Nürnberg als Vormacht des Luthertums hatte 1530/31 den Beitritt zum schmalkaldischen Bund abgelehnt, mit der Begründung, die Gegenwehr gegen den Kaiser sei durch die heilige Schrift verboten. Vgl. Winckelmann a. a. O., S. 90f. — ⁸) Vgl. Otto, S. 360: in vado esse, in Sicherheit sein (nachgewiesen bei Plautus und Terenz).

in speciem aliquid volet legatus, valde verendum, ut desciscant plerique. Sed nos domino nitimur, quanquam tantum offendiculum merito deprecamur. Ad Hessum⁹ nullus missus conciliator est. Habetur forsán deploratus, aut tum tentandus, cum cesserit elector. Venturum hunc
 5 ad comitia¹⁰ nondum verisimile est, nec foret consultum. Nihil enim salubrius, quam extrahere diem, quod rectius fiet, dum legati tantum adfuerint. Pecuniam magnam congerit caesar et pontifex. Hic Venetiis emptis, moxque revenditis, sed minoris multo, quam emerat, aromatis, verum parata pecunia, cum sponsonibus emisset, ingentem pecuniae
 10 vim conficit. Ille iam conficit, indictione, quam inferior illa ditio caesaris sexennio soluturam recepit, mancípata mercatoribus. Fuccari¹¹ obtulerant se suam portionem in Hispaniis numeraturos; sed requirit eam caesar in Germania. Neque enim nihil insumitur in exercitum Italicum, haud temere vobis tam vicinum. Haec omnia ab illo
 15 nostro¹² heri accepi, exceptis tantum capitibus legationis, quam ad euangelicos Moguntinus et Palatinus miserunt. Ea enim ab aliis accepi; quare non contendo certa esse; sed aliunde de iis certiora rescies, alioquin explorassem hodie et ista. Vos impletis illud vetus¹³: non est facile caedere Helvetios per Helvetios. Et recte quidem; quid enim
 20 cives et confederatos plus pace et concordia decet? Sed utinam, dum non est vel usus vel caussa belli, quae, nisi urgens sit, nec usus esse potest, paci locus detur, et mature, ut socii mature recipiantur, quos scis. Si enim patriam quis perdere volet, hunc maioribus animis oppriment boni, quos modo nescio quae tenet ratio aequitatis aut miseri-

25 cordiae erga quærentes potius quam perferentes vim. Dominus dirigat te, a quo plurimi pendent, ut ex ipsius sententia consulas agasque omnia. Horum licet sciam per alios te futurum certior, ut tamen et ego officium facerem, haec scribere libuit.

8 aromatis übergeschrieben — 10 vor quam gestrichen illam

⁹) Landgraf Philipp von Hessen. — ¹⁰) Gemeint ist der auf den 14. September angesetzte Reichstag. Am 8. Oktober aber verschob ihn der Kaiser und setzte ihn auf den 6. Januar 1532 nach Regensburg fest (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 64f.). — ¹¹) Über die päpstlichen Bemühungen, Geld zusammenzubringen, vgl. Pastor (Anm. 5), S. 451 ff. Der Kaiser klagt über seine Schuldenlast an seinen Bruder Ferdinand Ende Juli 1531 (Lanz: Correspondenz des Kaisers Karl V., 1844, S. 508). Die Fugger lehnten 1539 ein Darlehen an Karl V. ab, „daß der alten schuld von jetzt und vormals vergangen krieges noch vil ist“ (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 583). — ¹²) Sturm oder Mathis Pfarrer, vgl. Anm. 1. — ¹³) Vgl. Id. 9, Sp. 2270f. als Ausspruch Kaiser Maximilians: Es were böß, Schweitzer mit Schweitzern zu schlagen. Das vetus dictum ginge also auf die Erfahrungen der Mailänder Kriege zurück.

Bene vale et saluta fratres atque uxorem.

Salutant te nostri omnes.

Valde autem te oro, afflicti nimium et iam paternis quoque bonis exuti Carini¹⁴, cum licebit, memor sis, quod scio ultro facturum.

De negotio Anglico¹⁵ nihil obsistemus vobis, et si in idem venire ⁵ nondum possumus. Rationes scripsimus Gryneō¹⁶. Consilium sacra res; praeter conscientiam nostram nihil possumus, nec vos quicquam petitori.

Argentorati. Idibus Septembris 1531¹⁷.

Martinus Bucerus, tuus.

10

[Außen:] Hulderycho Zuinglio, Tigurinorum episcopo
vigilantissimo, maiori suo observando.

¹⁴) Vgl. Nr. 1197, Anm. 1. — ¹⁵) Der Ehehandel Heinrichs VIII. Vgl. Nr. 1270.
— ¹⁶) Vgl. Nr. 1129, Anm. 1. — ¹⁷) Die Jahreszahl fehlt, kann aber nur 1531 sein.

1277.

Jakob Nußbaumer¹ an Zwingli.

(Walenstadt), 14. September 1531.

Min willigen dienst, lieber meister Ulrich.

Lon² üch wüssen, das ich in gwüsser kunschaft hab, das zwen sömmer³ von Schwitz dorch Wisendanen⁴ sind komen und Zergans saltz habend geladen und farrend dadorch und dâr foßt Krientz⁵ ist

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 2. Siegelspur.

Abdruck: Regest bei Strickler, 3, Nr. 1353.

¹) Jakob Nußbaumer, des Rats zu Walenstadt, begegnet in den Akten zum 28. November 1530, indem er sich auf der Tagsatzung zu Walenstadt über den ihm zu Unrecht gemachten Vorwurf, ein Lügner zu sein, beschwert (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 860). Vgl. ferner über ihn außer dem Brief an Zwingli vom 17. September sein Schreiben an Vogt Jäckli zu Grüningen vom 4. November 1531 (Strickler, 4, Nr. 787). Zwingli war schon am 1. Dezember 1526 auf ihn durch Gregor Bünzli aufmerksam gemacht worden (Bd. VIII, Nr. 553). — ²) Ich lasse — ³) Säumer, Saumtiere — ⁴) Weißtannen — ⁵) Der Vogt in Schwyz Martin von Kriens. Wie Schwyz an Glarus am 17. August 1531 meldet, sah es sich genötigt, den Vogt Kriens nach Walenstadt abzufertigen, wo Hans Dettling wohne, der einen Salzhandel führe, um zu versuchen, ob ein Salzkauf, „unser notdurft damit zuo büßen“, abgeschlossen werden könnte; dabei sei man der Meinung, daß die von Wesen gar nichts darein zu reden haben und, was Schwyz gehöre, ohne Widerspruch gehen lassen sollen (Strickler, 3, Nr. 1168). Am 18. August „eilends, eilends“ meldeten der Landweibel von Wesen und der Landschreiber im Gaster an Zürich, der Vogt von Kriens halte sich wieder in Wesen auf (ebenda, Nr. 1175). Um dieselbe Zeit teilt Hans Dettling dem Zürcher Matthis Loch mit, der Vogt von Kriens habe in Walenstadt Salz aufgekauft und den Gastelern gedroht, ihre Häuser würden an den Himmel gehängt werden, wenn sie kein Salz durchließen; er habe dann das Salz bezahlt, mit dem Bemerken, das Geld gehöre den 5 Orten, die ihm befohlen hätten, es auszuzahlen, das Salz liegen zu lassen und wieder heimzureiten. Der Vogt sei unterdessen auch über den Rhein zum Grafen von Sulz geritten (ebenda, Nr. 1195, vgl. 1379). Am 7. September ging aus Schännis die Meldung an Zürich, diese Nacht sei Vogt Kriens nach Wesen gekommen, wo er eröffnet, er werde aufwärts fahren und Salz kaufen, wo er es finde, und wenn es in Wesen nicht durchgelassen würde, so werden die Herren es holen, mit mehreren Drohungen (ebenda, Nr. 1309). Endlich schrieben Obervogt, Untervögte und Rat im

über Rin und fercket sil sömer nach⁶, die sond⁷ über das bir⁸ inni-
 farren illanz als ich ferston⁹, sa lunend¹⁰ si dorch Särniftal; was ich
 üch und min herren kon bewarnen, wil ich nit sparren¹¹, aber das
 salz von Wessen ist komen, lit¹² noch stil, aber ünsser ratt ist bitter,
 unn hand gseit, si können das nit dün, das min herren inen habend⁵
 geschriben¹³, und ich hab ein fenstder in mim hus in där ringmur,
 das wellens mir nu färmurren¹⁴, und ich sag, ir dörfend min herren
 nüt förchten. Gend¹⁵ mir ein rat, got si mit üch.

Gäben an des hellig krütt [!] dag im 15xxxi jar umb die drü nach
 mitdag von mir, Jacob Aufboumer, üwer williger dienner. 10

[Äußere Adresse:] Dem fromen, wissen, förskichien meister Ulrich Zwingli
 zû Zörrich, minnen besöndren lieben herren. Zlents.

2 vor als gestrichen zeil — 4 vor von gestrichen zû Wallen

Gaster und von Wesen am 10. September an Zürich, der Vogt von Kriens habe bei denen von Walenstadt etwa 400 Maß Salz gekauft, das er über See nach Mühlehorn zu fertigen, dann über den Kerenserberg zu säumen gedenke, in Näfels seien 30 Hengste dafür bereit (ebenda, Nr. 1317). Man vergleiche dazu oben Nußbaumers Meldung. Zürich schrieb daraufhin am 11. September nach Walenstadt und ermahnte, die Wegführung des vom Vogte Kriens gekauften Salzes zu verhüten, bei Androhung der Proviantsperrre auch gegen Walenstadt (ebenda, Nr. 1327, vgl. Nr. 1339 und Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1152). — Martin von Kriens begegnet 1521 als Kommissar von Uri, Schwyz und Nidwalden in Bellenz (Strickler, 1, Nr. 230), Februar 1525 erscheint er als Vogt zu Einsiedeln (Eidgen. Absch. IV 1a, S. 595), seit 1527 als Vogt von Kriens und Vertreter von Schwyz auf den Tagsatzungen (ebenda, Register).

⁶) zieht viele Säumer nach sich — ⁷) sollen — ⁸) Gebirge — ⁹) wie ich erfahre — ¹⁰) kommen — ¹¹) unterlassen — ¹²) liegt — ¹³) am 11. September. Vgl. Anm. 5. — ¹⁴) vermauern — ¹⁵) gebt

1278.

Hans Jeckli¹ an Zwingli.

(Grüningen), 16. September 1531.

Gnad und frid von gott, unserm fatter.

Frommer, ersamer, günstiger, lieber her gfatter!

Ich fernim von den unsern by mir, das mir gar nütz gfalt²,
namlich diszi meinung: ettlich redend in schimpfwis³, als si sagend, so
5 ich in darin reden will und dan hab⁴: ja ob min heren nitt zû er-
bitten sin möchtindt, das si ein landschaft mitt den fünf Orten liesind
handlen, ob sy ein beserey stund mitt in dresind, dan min heren,
und dem for sin, das sy nitt mitt einandern friegen müstind, das
eine zurdrennung einer loblichen Eidgnoschaft wery. Zum andern
10 habend wir die Berner⁵ nitt an der hand, als wir wenind, und ouch
die Glarner⁶ und ander, grad als ob gott der gerechtikeit nüme⁷

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 97. Aus einem Band, S. 366. Siegelspur.
Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 1364.

¹) Hans Jäggli begegnet als Ratsverordneter häufig in den Akten (vgl. Egli, Aktens. im Register). Über sein Leben gibt das Geschlechterbuch von Pfarrer Joh. Jac. Fries (laut gefälliger Mitteilung von Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer) folgende Auskunft: „Johannes Jäckli ward Zwölfer 1516, Zunftmeister by den Metzgeren uf Johannis 1525 bis 1527, da ward er deß Rahts uf Johannis 1528, Vogt gen Grüningen 1529, und uf den Kappelerkrieg ward er des Rahts und der Vogty entsetzt, dann er ouch des Schreyeren einer waß. Hernach uf Johannis 1536 ward er widerumb des großen Rahts und uf Johannis 1554 des kleinen biß 1562. Da gab er den Raht altershalb uf und ward ihm ein ehrlich Lybding geordnet, namlich 40 gl. an gelt, 12 Mütt Kernen und 8 Eimer wyn. Er waß ouch Schultheiß am Stattribicht 1546 und Camerer am Stift 1547. Starb 1563 (soll heißen: 1564)“. Nach Leu wäre er auch Gesandter an die Disputation nach Bern 1528 gewesen. Eidgen. Absch. (woselbst IV 1a und IV 1b im Register noch weiteres Material über Jäggli) bestätigen das nicht. Vgl. auch Nr. 818, Anm. 1. — ²) Das mir gar nicht gefällt. — ³) scherzhaf — ⁴) und dann geredet habe — ⁵) Bekanntlich war Bern in seiner Unterstützung der Zürcher Politik äußerst zurückhaltend, lehnte vor allen Dingen jede Aggressive ab. Vgl. W. Köhler: Zwingli und Bern, 1928. — ⁶) In Glarus hatte am 3. September 1531

byſtan wely⁸. Zum dritten hatt ettlicher dem fogt föſy⁹ ab dem Ezel gſtand geben¹⁰, als er an mittwuchen¹¹ zû Raperschwill von eim amtman zum andern gangen und min heren ferunglimpft und in ſy gſtoßen, das man ſy von Schwiz mitt ſamt iren anhangern weder bin bündten noch bim rechten well laßen bliben, über das ſy ſich alles⁵ gûß, nach unſerm begeren noch enbotten habind. Uff fölichs han ich ettlich bſchickt; die hand¹² mir diſy meinung zum deil vom föſy anzeigt, und wie ſy mir anzeigt habend, also han ich's den zwölfen¹³ anzeigt, das ſy den gmeinen man brichtind, das daran nütt ſig¹⁴, und ſi liegind¹⁵ min heren in der gſtalt ſchantlichen an; und han dabÿ¹⁰ inen laſſen bietten, wo einer oder mer under uns kumÿ mitt fölichen erdichten reden, das ſy in fendlich annemind¹⁶. Alsdan wil ich in uffenthaltten, als lang, das ſin red oder miner heren für gott ein warheidt würt.

Will ich üch in beſter meinung nitt ferhalten; dan wan ich's¹⁵ ettwen me lütten ſchriben ſol, ſo wüſend's ettlich im amt von mir, acht wol vom alten. So meldend aber mich nitt, als ich üch ferdruw.

Datum am ſamsdag nach Felix und Regoly im 1531 jar.

Uwer williger diener Hans Jechÿ zû Grüningen.

[Außen:] Dem erſamen und wiſen hern Ulrich Zwingly,²⁰
minem gñſtigen hern und gſatter zû handen.

eine außerordentliche Landsgemeinde stattgefunden. Boten von Zürich und von den fünf Orten waren erschienen, jede Partei beklagte sich vor versammelter Landsgemeinde über die andere, jede Partei hatte von Glarus „Zusagen“ erhalten, folglich glaubten beide, ein Recht zu haben, daß Glarus auf ihre Seite trete. Glarnerische Freunde der Schwyzer hatten in Wesen Salz gekauft und es den fünf Orten zugesandt, worüber sich Zürich beschwerte. „Ward geantwurtet, man wölle denen von Zürich halten, was man ihnen zugesagt hatt, auch den andern trüwlich die Pündt. Die wil denn vormals kein Salzkauf in unserm Land gewesen, soll niemand witer kaufen, dann so man im Land bruchte; was uns aber wuchs [das im Lande selbst gewachsene Getreide], wölt man inen nit abschlagen.“ „So suchte Glarus beiden Teilen ein wenig entgegenzukommen; es ist aber auch selbstverständlich, daß deshalb beide Parteien mit Glarus nicht zufrieden waren.“ (G. Heer: Glarnerische Reformationsgeschichte, 1900, S. 135.)

— 7) nimmermehr

⁸) wolle — ⁹) Vogt Feusi auf dem Etzel (Schwyz) ist nicht näher bekannt. Das Geschlecht Feusi hat dem Dorſe Feusisberg den Namen gegeben. — ¹⁰) Unterstützung geleistet — ¹¹) 13. September. Das Echo der Machenschaften von Feusi ist offenbar das Schreiben von Rapperswyl an Zürich vom 14. September 1531 (Strickler, 3, Nr. 1351), mit der Meldung, daß man die Stadt gegen allfälligen Durchzug gänzlich absperren wolle. — ¹²) haben — ¹³) Die zwölf Richter des Grüninger Herrschaftsgerichtes: je einer aus der Stadt Grüningen und der Kilchhöre Egg, je zwei in der Dingstatt, im Hof Altorf, im Obern Hof, im Niedern Hof Dürnten, im Fischental-Wald. — ¹⁴) nichts sei — ¹⁵) lügen — ¹⁶) gefangen nehmen

1279.

Jacob Nußbaumer¹ an Zwingli.

(Walenstadt), 17. September 1531.

Min willig dienst, meister Ulrich.

Uf samsdag² morgen sind somer³ kumen und wagenlüt und habend
das saltz geladden, das där Pland⁴ von Weessen hat gefört⁵; faren
mit dorch Meils⁶ gen Wißdanen, aber där scholtheß⁷ und sin ratz-
5 gellen haben dorch die finger gesächten, den si sind widder min
herren alwäg.

Got si mit üch.

Gäben uf sunndag im 15xxxi jar nach des hellig frützg dag.
von mir Jacob Nusboumer.

10 [Äußere Adresse:] Dem fromen Ulrich Zwingli zu Zürich,
minem günsdigen herren.

9 vor mir gestrichen ein verwischtes von. — Der Name ist herausgeschnitten.

Zürich, Staatsarchiv: A. 230, 2.

Ungedruckt.

¹) Vgl. Nr. 1277. — ²) 16. September — ³) Säumer — ⁴) Jakob Plank von Weessen stand in Verbindung mit dem als Salzschnuggler wiederholt in den Akten erwähnten Hans Dettling von Walenstadt. Vogt und Rat von Weessen schrieb am 30. August 1531 an Bürgermeister und Rat in Zürich über einen Brief Dettlings, laut welchem Jakob Plank demselben im letzten Winter ca. 47 Maß Salz überlassen habe (Strickler, 3, Nr. 1248). — ⁵) geführt — ⁶) Mels — ⁷) Der Name scheint nicht ausfindig zu machen.

1280.

Zwingli an Joachim Vadian.

Zürich, 17. September 1531.

Gratiam et pacem a domino.

Habeo, vir clarissime, consanguineum quendam¹, quocum a teneris fere convixi, usque ad annum hinc quintum ac decimum, cum eum scotomion² sive vertigo sic rapuit, ut neque missandi neque docendi fungi posset munere. Is cupit alimentum in hospitali vel prytaneo vestro, si queat, coemere. Natu me grandior est duobus annis: quinquagesimum ipse, nos quadragesimum octavum agimus³. Census eius est CCLXX aurei. Sic captus est vertigine, ut nullo sese movere sine duce possit. Sed huic mederetur ancilla aliqua inferioris classis. Habent enim *πρωχοδόχια* harum plures, quæ propter tenuitatem rerum, quas attulerunt, eiuscemodi ministeria recusare nec debent nec possunt. Vir alioqui non dico probus, sed sanctus est, verax, pius, prudens ac facetus. Rem ergo te dignam feceris, cum pro CL florenis alimentum ei quæres, et pro reliquis CXX pensionem XII florenorum. Diu vivere non potest, et iam cuncta vobis cedent. Apud nos cautum est⁴, ne quisquam

St. Gallen, Stadtbibliothek: Litt. misc. III. 66.

Abdruck: Sch. u. Sch., VIII 644. — Arbenz, Vad. Briefe., 5, S. 16 (Nr. 643).

¹) Vgl. zu diesem Verwandten, dessen Name nicht zu ermitteln ist, Nr. 841 vom 16. Mai 1529. Damals empfahl ihn Zwingli an Schultheiß und Rat zu Winterthur. — ²) Schwindel. Vgl. Nr. 841 die nähere Schilderung. — ³) Zwingli war bekanntlich am 1. Januar 1484 geboren. — ⁴) Vgl. die Armenordnung vom 15. Januar 1525 (Egli, Aktens. Nr. 619): „Mer: welche nit burger sind, noch uß der stadt Zürich, soll man fürderlich abweisen“. Vgl. auch Artikel 14 ebenda. Die Spitalordnung vom 5. Februar 1528 (ebenda, Nr. 1363) betont, daß man „den spital hierfür nit mer mit unnützen lüten beladen soll, als bisshar dick und vil beschehen ist“, kennt aber noch die Aufnahme fremder Pfründner gegen Bezahlung. Aber am 14. Dezember 1530 wurde eine Kommission zwecks Revision der Zustände im Spital bestellt (ebenda, Nr. 1725). Vgl. auch A. Denzler: Gesch. des Armenwesens im Kanton Zürich im 16. u. 17. Jahrhundert, 1920, S. 34 und W. Köhler: Armenpflege und Wohltätigkeit in Zürich zur Zeit Ulrichs Zwinglis, 1919. Darnach sollten die Fremden im Spital nur gespeist werden, dann aber die Stadt sofort verlassen.

extraneus aut alienigena recipiatur. Tuam ergo fidem hic imploro non minus, quam si aut mihi aut germano ope opus esset. Eam ubi presteris, sicut non ambigo, in meas rationes referam.

Vale, et quicquid voles nostra effectum opera, iube atque imponito.

5 Tiguri 17. die Septembris 1531.

Huldrychus Zuinglius, tuus perpetuo.

Ne cures, quando literę ad te perveniant; scis enim, commendatitias reddi, cum occasio est.

[*Außen:*] Clarissimo viro Ioacimo Vadiano, Sangallensium consuli,
10 domino suo cum primis colendo.

1281.

(Herzog Franz Sforza II.¹ von Mailand)
an Zwingli.

Mailand, 17. September 1531.

Reverende amice carissime!

Gratissimae nobis vestrae litterae² fuerunt, quod ex iis vestrum erga nos affectum observantiamque cognovimus, quam quidem plurimi facimus, et ut in ea perseverare velitis, enixe rogamus. Cognoscetis enim, si quapiam in re vobis gratificari posse nobis continget, nos³ vestri commodi et honoris fore studiosissimos. Caeterum, quoniam super his, quae nobis scripsistis, nonnulla Ioanni Dominico Panizono³, istic nostro secretario, per litteras⁴ significavimus, qui prolixius de his vobiscum aget, finem scribendi faciemus, si vos obsecraverimus, ut in his, quae nostro nomine memoratus secretarius noster referet, 10 non secus fidem habeatis ac nobis ipsis, si praesentes loqueremur. Nosque vobis offerimus et commendamus.

Mediolani die XVII. Septembris 1531.

Vester(?) Franciscus S.(?)

[Adresse fehlt.]

15

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 255. Verschickungsschnitte.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 645. — Strickler, 3, Nr. 1373.

¹) Vgl. Nr. 1217, Anm. 5. Daß er der Verfasser des Briefes ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Die Unterschrift ist zwar undeutlich, aber der Brief ist die Antwort auf Nr. 1272. — ²) Nr. 1272. — ³) Vgl. Nr. 1272, Anm. 2. — ⁴) Dieser Brief fehlt. Vgl. aber die Mitteilung über ihn im Briefe von Panizone an Zwingli vom 29. September (Nr. 1284).

*Jacob Werdmüller¹ an Zwingli.**(Locarno), 23. September 1531.*

Gnad und frid von gott, unserm vatter, und unserm herren Ihesu Cristo sy alzit mit üch.

Frommer, glerter und wyser min herr gfatter, wüßend, wie ich jeß zwen brief han an seckelmeister Berger², min brüder, geschriben; schaft alweg³, das ich die brief ansach, so ander als min ding betrifft⁴. Doch ist nüt sonnders⁵; denn so ich alles jeß den verordneten züschrib, ist alles gemein. Doch han ich nit erofnet, wie man mit den vogtyen hie im land umgat. Dem ist also: Mundaris⁶ gat den Orten nach; Eowis⁷, Eugaris⁸ und Meintal⁹ bevogtend jeß Zürich, Bern, Luzern, und uns nach Uri, Schwyz und Underwalden, und also

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 98. Aus einem Band, S. 376. Siegelspur. Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 1408.

¹⁾ Vgl. Nr. 1225, Anm. 1, Nr. 1081, Anm. 1. — ²⁾ Jörg Berger. Vgl. Nr. 399, Anm. 1 und die Biographie von L. v. Muralt in: Festgabe des Zwingli-Vereins zum 70. Geburtstage von Herm. Escher, 1927, S. 98 ff. Er war am 30. April 1530 an Stelle von Jacob Werdmüller Seckelmeister geworden. „Mit diesem Manne scheinen ihn enge persönliche Beziehungen verbunden zu haben. Werdmüller war Bergers Leutnant im Piacenzerzug gewesen. Als Landvogt zu Locarno schrieb er abwechselungsweise an Zwingli und an „seinen Bruder Jörg Berger“. Leider fehlen diese Briefe“ (v. Muralt, S. 119). — Gleichzeitig mit dem Schreiben Werdmüllers an Zwingli ging ein solches an Zürich ab als Antwort auf ein empfangenes Schreiben (Strickler, 3, Nr. 1407). — ³⁾ der Grund ist der — ⁴⁾ daß ich die Briefe angesehen habe, die andere als meine Dinge betreffen — ⁵⁾ nichts besonders — ⁶⁾ Mendrisio. Es hatte mindestens von 1522 an seinen eigenen Landvogt, der in Mendrisio seinen Sitz hatte. Ob die Zuteilung zur Eidgenossenschaft 1517 oder 1526 stattfand, ist strittig. Die Vogtei zahlte den 12 Orten keine direkten Abgaben. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, V, S. 76f. — ⁷⁾ Lugano. Es war eidgenössische Landvogtei seit 1512; die Satzungen der Vogtei wurden 1513 bestätigt. Vgl. Histor. biogr. Lexikon, V, S. 724f. — ⁸⁾ Locarno. Die Landvogtei Locarno war 1516 eingerichtet worden (Histor. biogr. Lexikon, IV, S. 694f.) — ⁹⁾ Val Maggia. Es war seit 1512 in eidgenössischem Besitz. Vgl. A. Largiadèr: Geschichte der Schweiz, 1927, S. 50.

durchus je drü ort zwei jar. Und je drü ort, so sind, die teilentz: welches ort vor¹⁰ Eugaris gehept, hat darnach Eowis, und das, so Eowis gehept, hat demnach Meintal. Also hat mir ein Urner gesagt; sunst weist es nieman im land fürwar. Also nach der leng¹¹ wüßte kein ort, wo es bevogten sött¹²; also machend die botten zu⁵ tagen in disem land.

Dis sagend minen heren zu^o finer zit. Mit bitt, min gfatter, meldend mich wenig; denn ich han sunst uffages¹³ genüg.

Me wüßend¹⁴: wer hie gelt und gunst hat, hat recht; dann des herzogen¹⁵ richter kouffend ire empter. Söttend¹⁶ sy erber¹⁷ handeln, ¹⁰ so müßt man inen gelt gen¹⁸. Es ist nit zu^o sagen, wie der arm man hie im land geschunden wirt.

Jezmal nüt sonnders denn: der herr sy ewig mit üch und allen gläubigen, amen, amen. Es ist nacht, und wüßend ir das arm regement vor(?) 15

Datum in Eugaris am 23 tag Settemper im 1531 jar.

Hettend die vögt vor mir gerett, so war wer, so wer ich kein vogt in Eugaris. Min herr gfatter, land¹⁹ mich durch miner finden willen befolen sin. Do ich Zürich was, do was man nie gerecht gnüg; o was frommer herren sind es! 20

Gott der herr geb uns erbermd und sin gnad, und sterke uns in sinem wort, amen.

Jacob Werdmüller, üwer trüwer gfatter.

[Außen:] Dem frommen, glerten und wyßenmeister Huldrieh Zwingli, minem lieben gfattern in der cristenlichen statt Zürich. 25

¹⁰) vorher — ¹¹) genau, am Ende — ¹²) sollte — ¹³) Widerwärtigkeit — ¹⁴) ver-
 nehmt weiter — ¹⁵) Franz Sforza II. von Mailand — ¹⁶) sollten — ¹⁷) ehrbar, wie
 sich geziemt — ¹⁸) geben — ¹⁹) lasset

1283.

Martin Bucer an Zwingli.

Straßburg, 25. September (1531).

Salve in domino, observande Zuingli.

Contra veterem morem Helvetiorum testudinei¹ estis. Pontificii, qui caesarem totum habent, falsi sunt expectatione sua de electore Saxonum². Dum enim hic renuit ad comitia³ venire vel filium⁴ mittere, nisi ante collatis sibi feudis, ut vocant, quae illi caesar propter religionis diversitatem hactenus conferre distulit, et accepta fide, qua securus vel venire vel filium mittere possit, item Lutherum secum adducere, conciones liberas instituere et omnia pro suo more agere, perplexi sunt, et videtur ratio consiliorum eorum perturbata. Haec enim caesar dare

5 sibi *übergeschrieben* — 8f. perplexi *bis* perturbata *am Rand* nachgetragen

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 340. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 645.

¹) langsam wie die Schildkröten — ²) Der Kaiser hatte durch Wilhelm von Nassau und Wilhelm von Neuenahr Sonderverhandlungen mit Kurfürst Johann anknüpfen lassen (vgl. Nr. 1276, Anm. 2 und 3), fand aber kein Entgegenkommen (ebda. Anm. 6). Zu dem im folgenden von Bucer Bemerkten vgl. O. Winckelmann: Der schmalkaldische Bund usw., 1892, S. 141: „Bezüglich der Kirchengüter wiederholte Johann sein schon in Augsburg gemachtes Anerbieten, sie in kaiserliche Sequestration zu stellen. Handgreiflicher könne er nicht beweisen, daß er seinen persönlichen Nutzen nicht im Auge habe. Den Reichstag wollte er nur dann persönlich besuchen oder durch den Kurprinzen besuchen lassen, wenn nicht bloß ihm und seinem Sohn, sondern auch dem Dr. Luther und anderen evangelischen Theologen sicheres Geleit nach Speier gewährt und außerdem die evangelische Predigt auf dem Reichstage geduldet würde. Schließlich verlangte er, daß ihm schon vor der Versammlung der Stände eine befriedigende Erledigung seiner besonderen Wünsche bezüglich der Beilehnung und einiger anderer Punkte zugesagt würde; denn ohne die Erfüllung dieser Bedingung könne sein persönliches Erscheinen in Speier gar nichts nützen“. Der Kaiser lehnte aber die Bewilligung dieser sächsischen Forderungen in einem Schreiben an die beiden Grafen Nassau und Neuenahr ab. Nur „gutes und ziemliches Geleit“ für den Reichstag wollte er bewilligen. (Bucer ist also im wesentlichen gut unterrichtet.) — ³) Den nach Speyer auf den 14. September angesetzten Reichstag. Vgl. Nr. 1276, Anm. 10. — ⁴) Kurprinz Johann Friedrich

Zwingli, Werke. XI. (Zwingli, Briefe. V.)

non poterit, et debita, quae persolvi sibi simul postulat, volet; quare cum minime venturum electorem iam credat caesar, subsistit, et non procedunt comitia⁵, quanquam Ferdinandum in diem Iovis proximum⁶ Spiram adventurum dicant. Hæsit iam dies aliquot Städtgardiae. Esslingae expectatur Blaurerus⁷. Minacissime his rex scripsit, præcipiens, ut suum concionatorem⁸ reiiciant. Verum illi viriliter responderunt perstantque fortiter.

1 nach poterit gestrichen ein unleserliches Wort — 2 cum minime am Rand nachgetragen — electorem bis caesar übergeschrieben an Stelle des gestrichenen credamus. Haec tam Caesar — 5 nach rex gestrichen respondit

⁵) Der Reichstag wurde vom Kaiser am 8. Oktober auf den 6. Januar 1532 nach Regensburg verschoben; wegen „grosser sachen, daran nit allein uns und unsern selbs erbkunigreichen und landen, sonder zu vordrist dem h. romischen reich teutscher nation gemainer fride und wolfart der gemainen sachen der h. christenheit treffentlich gelegen ist“ (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, II, S. 64). Noch am 19. September 1531 schrieb Karl V. an seinen Bruder Ferdinand aus Brüssel: Je pensais partir dans la fin de ce mois au plus tard pour aller à la diète de Spire, machte aber damals schon Hinderungsgründe geltend, die in den ff. Briefen sich häufen, bis am 10. Oktober aus Brüssel der Bericht an Ferdinand ergeht: Ayant reçu votre lettre du 5. de ce mois, et bien entendu les très urgentes causes prudemment arraisonnées en icelles, me suis résolu selon votre avis, de remettre la diète au jour de l'épiphanie de notre seigneur prochain(e) au lieu de Reinspourg (Lanz: Correspondenz des Kaisers Karl V, I, S. 534 ff.). — ⁶) 28. September. Ferdinand schrieb am 26. September an den kaiserlichen Bruder aus Stuttgart; am 3. Oktober schrieb er aus Speyer und teilte mit, daß er am 30. September dort angekommen sei (Lanz a. a. O., S. 539, 547 f.). — ⁷) Ambrosius Blarer schrieb am 30. August 1531 an Bucer: Esslingenses iam et ipsi meditantur ecclesiae suae feliciorum statum (Schieß: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, I, S. 258). Am 31. August schrieb er an Bernhard Besserer nach Ulm: „Ich bin auch nach Eßlingen berufen zur Förderung des Evangeliums“ (ebda. S. 260). Am 5. September 1531 schrieb Thomas Blaurer an den in Geislingen wirkenden Bruder: Esslingam vocaris, qua de re senatus ad te literas perferendas dedit (ebda. S. 262, vgl. das Schreiben des Eßlinger Rates vom 5. September, S. 264). Am 6. September schreibt A. Blarer an Besserer, er würde, wenn seine Herren es gestatten, gerne noch 14 Tage mit der Übersiedelung nach Eßlingen warten (ebda. S. 265). Am 13. September erklärte er Eßlingen seine Bereitschaft, demnächst zu kommen (ebda. S. 267), worauf Mitte September die Eßlinger ihn baten, möglichst bald zu kommen (ebda.). Am 21. September schrieb Bucer an A. Blarer: Si Esslingae es, gaudeo; sin, valde oro, ut eo venias (ebda. S. 268); Bucer ist aber am 2. Oktober noch nicht sicher, ob Blarer wirklich da ist (ebda. S. 275). Am 8. Oktober schreibt dann Blarer an Bucer aus Eßlingen: huc tandem veni semel (atque) iterum vocatus (S. 276). Schieß, S. XXII, läßt Blarer „Mitte September“ nach Eßlingen kommen. Das ist möglich, vielleicht aber etwas zu früh. Pfaff: Geschichte der Reichsstadt Eßlingen, 1852, S. 408, nimmt „Ende September“ an. Ihm gegenüber verteidigt Th. Keim: Reformationsblätter der Reichsstadt Eßlingen, 1860, S. 43, den von Schieß übernommenen Termin. Bucer habe keine neuere Nachricht aus Eßlingen gehabt. — ⁸) Leonhard Werner, Lizentiat

Hacque hora literas accepimus ab Augustanis fratribus, qui exemplum miserunt literarum Campidonensium, qui illico concionatorem petierunt, per quem plebs, quae nostra est, et senatus, qui hactenus voluit Lutheranus esse, inflammatus a duobus concionatoribus mire contentiosis, quos habent, concilientur⁹. Si possumus tranquillitatem apud vos consequi¹⁰, non dubitarim, haec duo oppida cum reliquis, quae scis, nomen nostrae societati datura. Id ego praeferrem victoriae contra quinque pagos¹¹, nisi prorsus posset contingere incruenta. Utinam vel recta aggressi rem essetis vel distulissetis! Sed
 10 sic visum domino est, qui dabit quoque finem optatum.

Bene vale.

Argentorati VII Calendas Octobris 1531¹².

Saluta fratres, uxorem et dominum pflieger¹³.

Martinus Bucerus tuus.

15 [Außen:] Hulderycho Zwingli, pastori Tigurinorum vigilantissimo, praeceptori observando.

3 quae und est übergeschrieben

der Theologie, langjähriger Pfarrer von Waiblingen, der sich im September 1528 um eine Eßlinger Pfründe beworben hatte und dessen Schwester in Eßlingen verheiratet war. Schon 1526 hatte er in Waiblingen evangelisch gepredigt, und der Dekan des Waiblinger Kapitels, Dr. Leonhard Kurrer, Pfarrer von Schorndorf, hatte im Juni 1527 über ihn an den Bischof von Konstanz berichtet, er stehe in großem Geschrei, lutherisch zu sein. Es war dann seinen Gegnern gelungen, ihn 1528 aus Waiblingen zu vertreiben, er hatte sich in Ulm aufgehalten, mit Beifall dort gepredigt, und war am 15. August 1531 nach Eßlingen berufen worden (Keim a. a. O., S. 36 f.). Vgl. auch Schieß a. a. O., S. 260, 252. Der rex ist Ferdinand von Österreich.

⁹) In Kempten standen sich gegenüber die Lutheraner Sixt Rummel, Pfarrer von St. Mangen, sein Helfer Johannes Rottach und Johannes Seger gegen den zwinglisch gesinnten Magister Jakob Haystung. Zwingli (vgl. Nr. 990), der Ulmer Konrad Som, die Augsburger und Straßburger bemühten sich vergeblich um Beilegung des Zwistes, trotzdem man 1530 in vier Artikeln eine Einigungsformel gefunden hatte über das Abendmahl. Die beiden oben im Briefe erwähnten Streithähne sind Seger und Haystung, die besonders aneinander gerieten. Vgl. O. Erhard: Kempter Reformationsgeschichte, 1917, S. 26 ff. (dortselbst auch Weiteres über die Bemühungen Bucers, durch Capito, 1532, Frieden zu stiften). — ¹⁰) Im Handel mit den fünf Orten. Bucer will also den Krieg nicht, auf den Zwingli hintreibt. — ¹¹) Diesen Sieg wünschte Zwingli. Näheres bei H. Escher: Die Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft usw. — ¹²) Das fehlende Jahr kann nur 1531 sein. Vgl. die Anmerkungen. — ¹³) Diebold von Geroldseck (Nr. 247).

Johannes Dominicus Panizonus¹ an Zwingli.

(Zürich), 29. September 1531.

Clarissime domine honorande.

Hodie habeo literas a domino duce meo², qualiter pratica pacis cum hoste³ penitus extincta est, et nunc in castris consulunt, ut vel Leucum vel Mussium⁴ expugnetur, et in huiusmodi expugnatione opus est magna copia pulveris; ideo ducali nomine dominos Turricenses rogabo, ut illud plus pulveris, quod possunt, excellentiæ suæ
concedant. Obsecro dominationem vestram dignetur rem iuvare, ut ille Mussius, publicus proditor, quam celerrime eradicari possit, et sic dominationi vestræ me plurimum comendo.

Ex hospitio⁵ XXIX. Septembris M.D.XXXI.

Dominationis vestræ

Servitor Ioannes Dominicus Panizonus.

[Außen:] Clarissimo viro, domino Udalrico Zuinglio,
domino meo observandissimo.

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 256. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 646. — Strickler, 3, Nr. 1445.

¹) Vgl. Nr. 1281, Anm. 3. — ²) Franz Sforza II. von Mailand. Vgl. Nr. 1281. Dort ist der erwähnte Brief angekündigt. — ³) Gemeint ist der Müsser Johann Jakob Medici. — ⁴) Lecco oder Musso. Über die militärische Lage hier sind die Berichte von Panizonus zu vergleichen, vorab der vom 22. August (Strickler, 3, Nr. 1201, vgl. Nr. 1206, 1227, 1294, 1326a (von Stephan Zeller), 1342, 1411). Hier, am 24. September 1531, berichtet Panizonus, da es Gott nicht gefallen habe, den Frieden zu geben, so sei der Herzog willens, den Krieg ernstlicher als je zu betreiben, und wie der Turm, der bei Musso das Gestade beschützt habe, bereits von Grund aus zerstört sei, so gedenke man auch die Brücke bei Lecco zu zerstören. Am 24. September schrieb Stephan Zeller aus Dongo an Zürich, der Müsser sei bereit, das Schloß Musso zu übergeben. — ⁵) Dieses hospitium ist, wie Strickler, 3, Nr. 1445 richtig annimmt, in Zürich zu suchen. Dort hatte Panizonus am 24. September 1531 Bericht erstattet (ebda. Nr. 1411) und erbittet Zwinglis Unterstützung für seine Bitte um Pulver von dem Zürcher Rate.

1285.

(Johannes) Oecolampad an Zwingli.

Basel, 30. September (1531).

Salve mi Hulrice.

Gryneus¹, ut in causa regis Britannorum impendio sollicitus est, etiam Wittenbergensium sententiam expiscatus est. Volui, ut tu quoque particeps fieres consilii illorum. Mihi sane satisfacit minime.
5 Deus id genus nuptias inter abominationes Chananæorum ponit. Quod autem in illis odit, cum lege naturæ videtur pugnare. Nihil moror *οἰξοροῦλας* dei in patribus. Iam prudenter Philippus² tantum regibus

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 349, p. 51. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 647.

¹) Vgl. Nr. 1129, Anm. 1, 1270, Anm. 1. Bucer schrieb am 21. September 1531 an Ambrosius Blarer (Schieß: Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blaurer, I, S. 268): *Rediit Anglia pridem Gryneus . . . Hunc oneravit rex (Heinrich VIII.) mandato difficili, ut a nobis exquireret de suo negotio: (folgt eine Darstellung des Ehehandels) . . . Consuluit academias Parisinam, Aurelianensem, Andegavensem, Bononiensem atque Pataviensem. Has omnes responderunt papam non potuisse dispensare de ducenda defuncti fratris uxore eoque hanc copulam ut incestam rescindendam . . . His consulti Zwinglius et Oecolampadius subscribunt fortissime. Nobis hic videtur contra; quod enim deus admisit semel praesertim lege publica totius gentis — imo more iam ante legem datam hoc in usu fuisse factum Iudae patriarchae testatur — id enim, si causa sit, et modo admittere credendus est. —* ²) Melanchthon. Grynaeus hatte gegen Ende Juli 1531 ein Gutachten von ihm erbeten, und dieser hatte am 23. August ein solches verfaßt. Vgl. dasselbe Corp. Ref. II, S. 520 ff. und eine andere Fassung (Entwurf?) Theol. Studien u. Kritiken, 58, 1885, S. 728 ff. Genaue Inhaltsangabe bei W. W. Rockwell: Die Doppelhehe des Landgrafen Philipp von Hessen, 1904, S. 208 ff. Melanchthon erklärte hier das Verbot der Ehe mit der Frau des verstorbenen Bruders als ein *naturale mutabile*, unter Berufung auf die gegen das Verbot gerichtete Leviratehe und das römische Recht. Der Papst habe das Recht gehabt, zu dispensieren, die Ehe Heinrichs VIII. sei unanfechtbar. Nichtigkeitserklärung ist also unmöglich. Möglich aber die Polygamie, Melanchthon glaubt sogar, Clemens VII. werde sie eventuell gestatten. *Etsi non velim concedere polygiam vulgo . . ., tamen in hoc casu propter magnam utilitatem regni, fortassis etiam propter conscientiam regis, ita pronuncio: tutissimum esse regi, si ducat secundam*

nostris, quorum sanctus scilicet animus pro lege est, permittit. Nolo pluribus. Multis egi cum Bucero³. Petit, ne ultra urgeantur asseverare, quam bene conscii possint. Non hic de fide, sed honestate agitur, cuius studium, si utrinque fuerit, illesa manet charitas.

Ceterum, ut hic habeant omnia, sive quod ad fœderis⁴ pertinet⁵ integritatem, sive ad religionis sanctimoniam, ex aliis accipere, vel nullis referentibus divinare poteris.

Me semper eundem habiturus es, per omnia tuum.

Vale.

Basileę ultimo Septembris 1531⁵.

Oecolampadius.

Huldrico Zwinglio, Tigurinorum fidelissimo doctori, suo fratri.

6 nach accipere gestrichen potes

uxorem, priore non abiecta, quia certum est, polygamiam non esse prohibitam iure divino nec res est omnino inusitata. Vgl. dazu oben die bitteren Worte Oecolampads über die prudentia Melanchthons. Luthers Gutachten datiert vom 3. September und ist ebenfalls in zwei Fassungen erhalten (Enders, 9, Nr. 1932 und 1933). Inhaltsangabe bei Rockwell, S. 213 ff. Auch Luther lehnt die Scheidung ab und befürwortet die Polygamie.

^{a)} Vgl. Anm. 1. Zu Bucers und Oecolampads Stellungnahme in dem Ehehandel vgl. Nr. 1263, Anm. 3 und 2. Darnach hat Oecolampad am 10., 31. August und 10. September an Bucer in der Eheangelegenheit Heinrichs VIII. geschrieben. Vgl. ferner Nr. 1259. Laut J. Ficker: *Thesaurus Baumianus*, 1905, S. 39 schrieb Oecolampad auch am 5. August an Bucer. — ^{b)} Das christliche Burgrecht; schwerlich der schmalkaldische Bund, für den die integritas nicht paßt. Der übliche Ausdruck für ersteres ist allerdings *Christiana civitas*. Zu der sanctimonia religionis vergleiche etwa die im „*Buch der Basler Reformation*“, 1929, S. 238 ff. mitgeteilten Aktenstücke oder auch die 1530/31 erfolgte Durchführung der Kirchenzucht. — ^{c)} Die fehlende Jahreszahl kann nur 1531 sein. Vgl. die Anmerkungen.

*(Wilhelm) Farel¹ an Zwingli.**Grandson, 1. Oktober 1531.*

Salutem, gratiam et pacem a deo, patre nostro. Tuis quam gratissimis literis² admonitus optabam per pium illum Meynardum³ ad te literas dare; sed virum, quem ob tuam commendationem et fidum testimonium agnoscere studebam, nondum datum est notum habere.

5 Hic⁴ nobis sese obtulit pro Meynardo, ex quo facile, quid apud Gallos pro verbo fiat, intelliges. Sunt qui ad pietatem aspirent, sed quanto fervore, novit dominus⁵. Apud Gebennenses non nihil audio de Christo meditari, et, si per Friburgenses liceret⁶, aiunt excipiendum prompte euangelium. Bernenses non ea diligentia laborant

10 pro Christi gloria, qua Friburgenses pro pontificiis placitis. Non putarim senatum Bernensem olim ita laturum levem iniuriam in nuncium, sicut gravem in euangelium perfert⁷. Nihil pene non licet Friburgensibus in pios; indicta causa rapiuntur in carceres⁸, alii

6 nach fiat gestrichen facile — 12 non übergeschrieben

Zürich, Staatsarchiv: E. II. 339, p. 257. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 647. — Herminjard, 2, Nr. 356 (p. 364 f.).

¹) Vgl. Nr. 380, Anm. 1, Nr. 1255, Anm. 1. — ²) Pierre Toussain (Tossanus) hatte bei seinem Aufenthalt in Zürich (vgl. Nr. 1255, Anm. 2) von Zwingli einen Brief an Farel erhalten und ihn im September an diesen nach Grandson überbracht, wie Farel lange nachher (16. April 1555) an Bullinger erzählt: (Tossanus) favit ad mortem usque Zuynglio, et postremas literas, quas cordatissimus ille vir Dei ad me scripsit mense Septembri, me tam sancte admonens, ne temere me discriminibus quibusvis opponerem, sed me servarem ad opus Domini — et pius vir prius hinc bello sublatu fuit, quam meas acceperit, quibus eum rogabam, ut sibi ipse caveret, cui longe periculosiora imminebant — illas, inquam, literas Tossano dedit, non sine commendatione Tossani. Herminj. 2, Nr. 356, Anm. 7. — ³) Augustinus Mainardus, später in Chiavenna. Vgl. Nr. 884, Anm. 1. — ⁴) Der Name unbekannt. — ⁵) Vgl. Nr. 1255. — ⁶) Freiburg stand wie Bern im Bunde mit Genf. — ⁷) Vgl. Herminj. a. a. O., Nr. 355 und 358, Stücke von Farel. — ⁸) Infolge der Zerstörung der Bilder

impune iniuria afficiuntur. Ius est in armis. Christus pro sua bona voluntate disponat omnia, socordiam omnem et veternum excutiat a pectoribus eorum, per quos Christi honos procurandus venit⁹. Non nulla tecum commentabitur hic, quæ per gratiam dei, quam impertitus tibi est pater, poterunt facere ad illustrationem nominis dei. Cupio⁵ te et laboris et fructus participem esse. Adniteris iuxta prudentiam tibi concessam manus adiutrices porrigere. Res non parva est, neque contemnenda. Petrum¹⁰ sperabamus in messem domini venturum [Mt. 9, 38], fractis cuculatis aliisque rasis, quos pridem verbum fugasset, si non tam strenue Friburgenses continuissent. Spero pacatis omnibus¹⁰ tandem opus aggressurum. Sed ne diutius te remorer, vale felix ac tecum pii omnes, quos salvere opto.

Grandissoni prima Octobris 1531.

Tuus totus Farellus.

[Außen:] Dispensatori non minus fido quam prudenti mysteriorum dei,¹⁵
Huldricho Zinglio apud Tigurinos — Tiguri.

und Altdre in der Franziskanerkirche zu Grandson hatten die Abgeordneten von Freiburg um den 20. August Farel, seinen Kollegen Antoine Froment und einige Leute von Yvonand und Grandson gefangen setzen lassen. Erst auf wiederholten Befehl aus Bern ließ sie der Landvogt wieder frei; vgl. a. a. O. Nr. 356, Anm. 5.

⁹) Anspielung auf die Herren von Bern. Näheres bei Herminj. a. a. O., Anm. 6.
— ¹⁰) sc. Tossanus, vgl. oben Anm. 2.

1287.

Johannes Heer¹ an Zwingli.

Glarus, 3. Oktober 1531.

Gnad und frid von gott.

Lieber meister Huldrich!

Wie ir mir gescriben² hand, han ich trülich verschaffet. Mag sy³ nit zû wegen bringen, daß sy disse fart mög komen; dan sy den
5 anden⁴ nit überfomen mag. Aber der nechsten fart ist sy in hoffnung zûwegen bringen, daß sy mög komen. Des treft⁵ halb mag sy feiß überfomen⁶; dan die bye⁷ by uns nit vil hong⁸ hand ghan; doch so wil sy bringen hong von iren imben⁹, und treft⁵ alß vil sy mag.

Nit witter, den: gott sy alzitt mit üch, und grüssent mir üwer¹⁰ frûw und kind. Land mich üch alzitt befolchen sin, alß üwer alter gsel; dan wo ich üch sonde dienen, frütte es mich, das alwegen thûn mitt güttem willen.

Geben zû Glarus, tertia die octobris 1531.

Johannes Her, üwer alzitt williger diener.

15 [Außen:] Ann meister Huldrich Zwingli zû Zürich, minem günstigen lieben fründ und günner.

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 100. Aus einem Band, S. 368. Siegelspur. Ungedruckt.

¹⁾ Vgl. Nr. 92, Anm. 10. — ²⁾ Dieser Brief Zwinglis ist verloren. Es muß sich um eine ganz persönliche Angelegenheit handeln, wie obige Antwort besagt. —

³⁾ Diese „sy“ war offenbar in Zwinglis Brief näher angegeben. Oder ist die Frau Heers gemeint? — ⁴⁾ Butter — ⁵⁾ „imbenträst“, d. h. das nach Auspressung der Honigwaben Zurückbleibende — ⁶⁾ kann sie keines bekommen — ⁷⁾ Bienen — ⁸⁾ Honig — ⁹⁾ Immen = Bienen

Jörg Besserer¹ an Zwingli.

Ulm, 3. Oktober 1531.

Gnad und frid von gott durch Cristum

Erberer, hochgelerter, eich seien mein willig denst mitt fleiß
beraitt zuvor.

Lieber her und fründ, nachdem und uns gott, unser barmherziger
lieber vatter, gnedigklich haimgesuchtt hatt, das wir auch bei uns, wie
bei aich geschehen, das, so wider sein hallig wortt, abzustellen, wie
auch im werck und fill(?) volbrachtt, und das, so im gefellig, dar-
gegen oglich zu pflanzen, wie ier aus nechstem unser ausschreiben²,
auch ietß von mir aich überschickten unserer ordnung³, zu fermercken

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 101. Aus einem Band, S. 395, 396.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 640 geben nur eine Notiz aus Hottinger, hist. eccl.
6, 516, da ihnen das Original fehlte.

¹) Georg Besserer, der Sohn Bernhard Besserers, geboren 1502, 1529 zum
ersten Male Fünfer, 1531 zum ersten Male Bürgermeister, dann weiterhin 1534,
1537, 1540, 1543, 1546. Er war in erster Ehe vermählt mit Margarete Ehinger
und wurde dadurch mit den Fuggern verschwägert; sein Wohnhaus, in dem 1536
Hersog Ulrich logierte, war beim „Spitelstädele“. Politisch hat er die Politik seines
Vaters gefördert, den er z. B. Ende Oktober 1530 in Augsburg vertrat (vgl. Walther,
Anm. 5). Neben seinem Vater kommt ihm das Verdienst zu, 1533 das engere Bündnis
zwischen Augsburg, Nürnberg und Ulm zustande gebracht zu haben. Nicht minder
erwarb er sich während des schmalkaldischen Krieges Verdienste um seine Vaterstadt.
— ²) „Gemein Ausschreiben und Entschuldigung eines E. Rathes der Stadt Ulm, was
ihn in göttlichen Sachen zu seinem chriestlichen Fürnehmen verursacht habe“, ver-
öffentlicht am 31. Juli 1531. Als Motto stand dabei: wer die Wahrheit handelt, der
kommt ans Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan.
Vgl. Th. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 1851, S. 248. J. Endriss: Das
Ulmer Reformationsjahr 1531, 1931, S. 70 ff. — ³) „Ordnung, die ein Ehre. Rath
der Stadt Ulm in Abstellung hergebrachter ellicher Misbräuche in ihrer Stadt und
Gebieten zu halten fürgenommen“, in der Hauptsache von Bucer verfaßt, wurde am
6. August öffentlich verkündigt. Man hatte für ihre Aufstellung u. a. auch die
Zürcher Ordnung des Gottesdienstes und die Ehegerichtsordnung sich kommen lassen
(laut Akten im Stadtarchiv Ulm). Vgl. Endriss a. a. O., S. 76 ff.

haben; wellichs cristenlich werd und firmen zaiger, Wollffen
 Rufen⁴, meins her vatters⁵ und mein alltter capalon im papstum,
 beweggt, sein vatterland in sollichem wesen haim zu suchen und seine
 fründ zu sechen⁶; der uns nun aich hoch berempft und darneben, wie
 5 im syll gutts von aich beschehen sei, anzaigt; des lob und die guttatt
 wier mitt freden angeherft und fernomen haben. Und bedanken uns
 der bewisten günstlichen güttert, im beschehen, gen aich beim hochsten,
 und nitt minder, denn alls ob uns die dargeraichtt wern, send [l] auch
 ganz genaigtts willens, das um aich zu ferdienen, semt sonder frünt-
 10 lichen bitt, ier wellt in, wie vor im bewisen, in geleichem besellch
 haben; denn sein gemiet im dahin reichft, weitter seine schefflin, so
 im zu Lengnaw befallen sein, im wortt gotts zu weiden, auch seiner
 hausfraw willen zu erhern, in sein vatterland zu bewegen. Wier
 hetten in auch gern hie niden bei uns behallten; so tut in das ob-
 15 gemelltt ferhindern. Wier gedenden in aber doch mittler zeitt zu er-
 erraichen und bei uns zu fersuchen. Bitten aich demnach, alls vor
 gebetten.

⁴) Wolf Ruß, vgl. Nr. 1005, Anm. 3 und Nr. 1021. — ⁵) Bernhard Besserer, der Ulmer Bürgermeister. Geboren wahrscheinlich 1471 als Sohn des Claus Besserer von Wattenweiler (gestorben 1492) und der Dorothea Haid in Ulm, vielleicht schon 1492 an einer politischen Mission in Sachen des schwäbischen Bundes beteiligt. 1495 wegen einer „blutrünstigen“ Tat für ein Jahr aus der Stadt gewiesen. Über sein Studium auf einer Hochschule ist nichts bekannt. 1505 wurde er zum ersten Male in den kleinen Rat gewählt; 1506 blieb er in dieser Stelle und hatte außerdem ein untergeordnetes Pflegeamt inne. 1512 und 1513 wiederum im kleinen Rat, wurde er 1514 zum ersten Male zum Bürgermeister erwählt; als Kandidat der Zünfte gegen die Patrizier. Er hat das Bürgermeisteramt weiterhin 1517, 1520, 1523, 1526, 1529, 1532, 1535, 1538 bekleidet. 1519 war er „oberster Fünfer“. Die Einführung der Reformation in Ulm, nach Präliminarien seit 1528, vollzog sich wesentlich unter seiner Leitung, indem er einerseits mit den Zünften, anderseits mit den altgläubigen Geistlichen und Mönchen verhandelte. 1521 hatte er Ulm auf dem Wormser Reichstag, 1522 auf dem Städtetag und 1523 auf dem Reichstag zu Nürnberg vertreten. Wahrscheinlich war er es, der Ende 1528 der Ulmer Politik die Richtung des Anschlusses an die sächsisch-hessische Bündnispolitik gab. Als hier um des Bekenntnisses willen die Spaltung eintrat, orientierte sich Ulm mehr an der kaiserlichen Politik, ohne die Fäden mit dem Landgrafen und den Eidgenossen fallen zu lassen. Die Politik Ulms ist daher 1529/30 unentschieden und sprunghaft (vgl. die Zwingli-Korrespondenz), doch hat Besserer den Anschluß an die Schweiz mit Energie verfolgen können. Die Einzelheiten siehe bei G. Walther: Bernhard Besserer und die Politik der Reichsstadt Ulm während der Reformationszeit, 1929. Der Augsburger Reichstag brachte die endgültige Abwendung vom Kaiser und den Anschluß Ulms an den schmalkaldischen Bund. Besserer starb am 21. November 1542. Er war viermal verheiratet, mit einer Vetter, einer Krafft, Barbara Ungelter und Margarete Gienger. Vgl. auch Pressel in ADB s. v. — ⁶) sehen

Jaig mich hiemitt zu aiern denften und alls den aiern⁷, der aich genaigtt zu denen ist, auf contschafft⁸ und früntschafft an, des ich auch hellich von aich begern wer, mich auch groslich erfreuen thett. Ich wolltt, das meine hern von Zwirch unser nachbauru oder aidgenossen wern, nebend dem si sich aller frünttschafft und guten fersechen sollen. ⁵ Hier wolfart ist uns nit ain geringe frewd; gott geb aich und uns sein gnad in frewd und not, bei im zu sein und beleiben.

Befill mich aich als meinem lieben hern.

In eil, datum den 3 tag Octobris 1531.

Jorg Besserer, burgermaister zu Ullm.

10

[Außen:] Dem erbern und hochgeleertten maister Hulrichen Zwinglin, predicanten zu Zürich, meinem lieben hern.

⁷) den Euern, Eurigen — ⁸) Bekantschaft

1289.

Landgraf Philipp von Hessen an Zwingli.

Wanfried, 4. Oktober 1531.

Philips von gots gnaden lantgrave zu Hessen, grave zu Catzen-
elnpogen 2c.

Unsern gnedigen willen zuvor. Hochgelarter, lieber, besonder!

Wir geben euch gnediger meynunge zu vorsten¹, das wir in
5 kurzem euch etliche sachen schreiben und anzeigen wollen, die ir gern
horen werdet, und den leuten, den ir auch seynt seyrt, zuwidder sein.
Wilchs wir dißmals euch noch nicht zu schreiben noch der federn vor-
trawen wollen².

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 3. 2a, Nr. 103. Kanzleihand. Eigene Unterschrift
des Landgrafen. Siegelspur.

Abdruck: Sch. u. Sch. VIII 647. — Strickler, 3, Nr. 1483.

¹) verstehen — ²) Lenz (Zwingli und Landgraf Philipp, Ztschr. f. Kirchengesch., 3, 1879, S. 454), der, irregeführt durch Sch. u. Sch. („samstag nach Michaelis“) auf den 30. September datiert, vermutet unter den neuen Aussichten Verhandlungen des Landgrafen mit Bayern. Im August 1531 hatte er eine folgenreiche Zusammenkunft mit Leonhard Eck, dem bairischen Kanzler, in Gießen gehabt, in Sachen Ulrichs von Württemberg. Es handelte sich um einen großen Oppositionsbund gegen Ferdinand von Österreich: Kursachsen, Georg von Brandenburg, Straßburg, Ulm, Augsburg, Braunschweig, Jülich, Georg von Sachsen — also z. T. die Faktoren, mit denen Zwingli auch Fühlung suchte. Vgl. J. Wille: Philipp der Großmütige und die Restitution Ulrichs von Württemberg, 1882, S. 47 ff. Man könnte auch an die Antwort denken, die Landgraf Philipp von Hessen mit Kurfürst Johann von Sachsen auf die Vorschläge der Unterhändler zu Schmalkalden (vgl. Nr. 1261) an Mainz und Pfalz richteten und die am 10. Oktober 1531 an Straßburg abging. „Nachdem aber dieselb (antwort) also gestellt, das sie uf ein gemeinen sichern frieden bis zu einem freien christlichen concilio in deutschen landen, oder so man von denselben sachen reden sollte, das man sich dann der heiligen schrift dem wort gottes underwerfen

Solchs wolten wir euch gnediger guter meynung unvormelt nit
loffen, unnd seint euch mit gnaden gneigt.

Datum Wenfriede am mitwochen noch Michaelis. Anno 1c. 15xxj.

Philips lantgrave zu Hessen 1c. sub-
scripsit.

5

[Äußere Adresse:] Dem hochgelarten unserm lieben besondern Ulrichen
Zwinglin, ecclesiasten der stadt Zurich

zu handen.

*und das meister und richter sein lassen soll dringet . . . versehen wir uns, die
wërde euch auch nicht misfallen.“ Wenn Straßburg es für gut halte, solle es
diese Antwort auch an die Eidgenossen senden (Politische Correspondenz der
Stadt Straßburg, II, S. 65).*

1290.

Johann Jakob Russinger¹ an Zwingli.

(Pfäfers), 8. Oktober 1531.

Min früntlichen grüs unnd alles, so ich eren, liebs und güt
vermag, züfor.

Lieber her unnd getrewer freund!

Als ich nechst kurz verrückter zyt mych an myni gnedigen hern
5 von Zürich, wellichs euch alles wol zü wüssen, genzlich ergeben,
die zü schirm angenommen ic.², dardurch ich, als ir woll mügent

Zürich, Staatsarchiv: A. 362 (Akten Pfäfers).

Abdruck: Strickler, Aktens., 3, Nr. 1504.

ü ist durch ü, ú oder v wiedergegeben.

¹) Vgl. Nr. 245, Anm. 1. — ²) Der Abt von Pfäfers wollte sich schon 1529 an Zürich anschließen, wie die Mahnung Luzerns, beim Alten zu bleiben (Strickler, 2, Nr. 793) beweist. Im Juli 1531 machte dann der Vogt im Oberland, Gilg Tschudi von Glarus, dem Abt die Zumutung, „er welli das kloster und sin guot zuo eins vogts handen nen, denn ein vogt möcht wol ein guoten trink pfennig darvon han . . . Uff sömlichs, so hat der apt sin botschaft gan Zürich geschickt und inen sölichs anzuogen (lassen) und iren rat, darin zuo han, wie er sich halten sölle; denn er hat sy zuo schirmherren angnun und ihnen ouch verheissen, von der meß zuo stan und zuo rumen, wie sy zuo Zürich hand dan“ (Strickler, 3, Nr. 865). Vgl. dazu das oben im Brief Vermerkte. Am 12. Juli 1531 schrieb dann der Abt an m. Hans Hager in Zürich (Strickler, 3, Nr. 962): „Als euch wüssent, wie wir uns ergeben an unser herren von Zürich, die zuo schirmherren angenommen, welche uns in gnaden empfangen, darum wir Gott lobent und uns inen glichförmig zuo machen bewilligt, doch ein bursami by uns also hart uff der alten gigen (blibt), daß wir alli zerimonia nach bilder von der schwachen wegen nach nit dannen ton, ursachet, daß wir alli ding verhoffent on ergernus und allein mit dem gottswort, welichs wir durch ein predicanten trüwelichen verschaffent zuo verkünden, in kurzem dannen tuon wellent, daran niemant kein zwifel solli han etc.“ Er bittet um Verwendung bei der Obrigkeit, damit sie, zum Schutze gegen andere, jetzt unwillige Orte einen förmlichen Schirmbrief ausstelle (und zwar beförderlich), wie es der diesseitigen Botschaft zugesagt sei; deswegen schicke er eine Abschrift des Freiheitsbriefes mit. Der Unterschreiber (Wirz) soll ersucht werden, den Schirmbrief auszufertigen . . . Zürich schrieb am 15. Oktober 1531 an Gilg Tschudi und nahm Russinger unter seinen Schutz (v. Arx: Gesch. des Kantons St. Gallen, II, 1811, S. 593. Vgl. auch Eidgen. Absch. IV 1b, S. 342 (hier, 1529, August 26) sucht der

ermessen, grossy fienttschaftt unnd uffsatz⁸ von den fünff orttenn erlangt, welliche zum teil der iren nit verhaltent⁴, sunder sprechent: ee ein monat ald achttag verschyni⁵, müßy ein anders mit mir gemacht werden, weis ich nitt, w3 diselbigen meynent, ob es über min lyb ald⁶ güt heimlich ald offennlich gon werdȳ. Woll zū gedenden, möchtent die mich umb lib, er und güt bringenn, sy wurdentȳ nit sparenn. Aber zū gott unnd zū mynen herrn obgemelt han ich ein trost, sy verlassenn mich nitt. Ich weiss aber woll, sollt es darzū kommen, da gott vor sye, das die v ortt wider über mich soltent herschen, wurdȳ mich ir hoffart, gwalt und übermüt zū niety machen⁷, vertryben ald⁶ umb lyb unnd leben bringenn 10 15

Semlichs, günstiger lieber her unnd insunders getrumter freund, hab ich euch geschrybenn, dz ir uff miner sunderlicher pitt semlichs, so es sych begitt, burgermeyster, den heimlichen ald⁶ grossen rätten nach ewerm besten gefallen anzeigen und die von mynentwegen bitten, sy wellent mich inen befolen lassen syn und mynen nit vergessenn. Ja ob sy ein bericht machtint ald wie es gangȳ mynen nit vergessent. Denn, wo sy mich wurdent lassenn, wer ich von aller welt verlon⁸ 10. Wellent also das best thun unnd mir schryben⁹. Auch mir ratten, wie ich mich halten solly unnd mich euch in alweg lassen befolen syn; unnd so ir etwas von mir wurdent hören mir zū nachteil, wellents mich lossen wüssenn, wil ich mich in alweg begen¹⁰, trüwlich ze verantwurtenn. 20

Mitt grosser pitt, ir wellent semlich schryben nit zürnenn, darinn ich euch zū einem diener beger; geschickt¹¹ uff sunderlicher und brüderlicher zūversicht und uf günstigem vertrauenn, so ich zū üch han 10 25

Datum suntag post francisci anno 10. 1531^{mo}.

Johannes Jacob, appt
zū Pfeffers.

[Außen:] Dem wolgeleritem meyster Ulrichen Zwingly, verkündet des wort gottes zū Zürich, mynem insunders geliebten herrn unnd brüder zū eigen handen.

9 vor] var — 10 mich] mûch

auf beiden Achseln tragende Abt Anschluß an die fünf Orte), 546 (1530, Februar 14), 557 (1530, März 1), 1240 (1531, Dezember 16. Der Abt will den Schirmbrief Zürichs und seinen Freiheitsbrief herausgeben, um im Kloster bleiben zu können!). Am 26. Februar 1532 erhält der Abt dann einen neuen Schirmbrief der sechs Orte, mit der Verpflichtung, auf jeden anderen Schirm zu verzichten. Der Bote Zürichs protestierte dagegen (ebda. 1293).

⁸) Anfeindung — ⁴) von denen einige nicht verhehlen — ⁵) verstrichen sei — ⁶) oder — ⁷) zunichte machen, zugrunde richten — ⁹) verlassen — ¹⁰) Das ist nicht mehr geschehen. — ¹⁰) begeben, bereit finden lassen — ¹¹) (es) geschieht

(Nachträge.)

1291.

Zwingli an Schultheiß und Rat zu Bern.

Zürich, 10. Mai 1529.

Gnad und frid von gott bevor. Fürsichtig, ersam, wys. gnädig, günstig lieb herren!

Ich wird lautmärs wys und doch nit gar ytel bericht, wie einer des rats von Luczernn als ein gsandter¹ vor üwer wysheyt mich
5 darggeben, wie ich uff die, mit etwas verschmälerung iro eren, geredt söll haben des abzugs und schlacht von Marianen², sam³ ir, mine vererenden herren, nit eren wert, oder üwers abzugs schmächlich gedacht, oder wie die wort gelutet, lass ich die blyben. Bitt aber ernstlich hiemit, das mir min verantwurten, dess ich notturstig, nit
10 verarget werd. Dann ich weder die noch derglychen wort nie geredt, weder offentlich an der cantzel noch juft. Desshalb der sye glych wer er welle, die unwarheyt uff mich geredt, und nit allein mir, sonder aller frummgheyt und warheyt damit abbruch tüt; wie er das welle vor allen frommen⁴ verantwurten, lass ich inn rüchen⁵, ich sag aber,
15 das er mich unerberlich vertragen⁶ hatt und erdachtlich⁷ darggeben,

Zürich, Zentralbibliothek, Ms. Z. V 354.

Ungedruckt.

¹) Zweifellos in den Verhandlungen vom 22. und 23. April 1529, als eine fünf-
örtische Botschaft in Bern erschien und Klage führte über Zürcher Rüstungen
(Eidgen. Absch. IV 1b, S. 137 ff., Steck und Tobler, Nr. 2258 f.). Der Name des
Gesandten ist nicht genannt. Das wertvolle Schreiben Zwinglis hat laut gefälliger
Auskunft aus dem Staatsarchiv Bern keinerlei Spuren in bernischen Akten hinter-
lassen, weder in den Ratsmanualen, noch in den Missiven, noch in den Zürich-
büchern, noch in den Allgemeinen eidgenössischen Büchern, noch in der Abteilung
„Unnütze Papiere“. Von Bedeutung ist, daß die Ratsmanuale völlig schweigen. —
²) Marignano 1515 — ³) als ob, wie wenn — ⁴) Rechtschaffenen — ⁵) darum laß
ich ihn (soll er) sich kümmern — ⁶) verleumdete — ⁷) erfunden, erlogen

dann es mit gheinem einigen biderman, ich gschwyg mit zweyen oder dryen kuntlich wirt, das ich der sach mit einem wort gedacht hab.

Ist hierumb min flyssig demütig bitt, den offenen dichten⁸ nit glouben ze geben, sunder als die verstendigen allweg ermessen, uss was fürnemen⁹ söliche dichte¹⁰ sachen geredt werdend. Bin ouch nit⁵ darwider, sunder rechnen es für einen grossen dienst, so üwer wysheit dem, so dermässen geredt, ein abgeschrifft miner antwurt lassen zukomen¹¹.

Sind¹² gott bevolhen, der welle ick zu finen eren bruchen und halten in langem wolstand. Amen.

10

Geben Xtags Mey 1529 ze Zürich.

Uwer erfamen wysheyt
allzyt williger
Huldrych Zuingli.

[Außen]: Den fursichtigen, hochgeachten, wysen herren, schuldtheyss,¹⁵ rät und burgeren, die man nent zweyhundert zu Bernn, synen gnädigen lieben herren.

6 grossen *unterstrichen*

⁸) Erdichtungen — ⁹) Absicht — ¹⁰) erdichtete — ¹¹) Ob das geschah, ließ sich nicht feststellen. — ¹²) Seid

1292.

*Martin Bucer und Wolfgang Capito
(an die Amtsbrüder in Straßburg, und von
diesen an Zwingli)?*

Augsburg, 12. Juli 1530.

Gratiam et pacem. Charissimi fratres!

Qua conditione hic agamus, inde facile conicitis, quod nondum nos domini palam exire nobis permiserunt. Euangelium audit pessime, praecipue autem quos vocant sacramentarii et civitas illa nostra Christiana¹.
5 Octavo die Iulii Zwinglius „Rationem fidei“ sive masculam ad caesarem proprio nuntio misit; quo omine sit excepta, facile videtur expendenti coniunctos papistarum animos². Nono die a principibus euangelicis cesar per Georgium Drucksessen, praefectum ducatus Wirtenbergensis, petiit, ut responderent, an libello oblato sint ali-
10 quid addicturi; hodie subiungent quae scriptura sentiat de potestate pontificis Rhomani et ecclesiae illius. Fecerunt hoc per epilogum et paucis blandissime. Nam timent ex insidiis rogatos, ut autoritate pontificis, quem libello non attigerant, totam fidei suae confessionem vacillandam³. Eodem die 9. rebus publicis (quae a definitionibus senatus

7 Hinter animos gestrichen ein unleserliches Wort. — 11f. Fecerunt . . . blandissime am Rande nachgetragen

Zürich, Staatsarchiv: E. I. 1. 2. (Nicht von Bucer oder Capito selbst geschrieben.)
Unschuldige Nachrichten, 1756, S. 307. Regest bei Strickler, 2, Nr. 1458.

¹) Vgl. Nr. 1058, Bucers Brief vom 9. Juli, und Nr. 1056 von etwa 5. Juli. Unter *civitas Christiana* ist das christliche Burgrecht zu verstehen. Zu dem *nondum* . . . palam exire vgl. den Bericht Georg Maurers, Nr. 1060: „Capito und Martinus Bucero, die ich wol wais heimlich da sein“. — ²) Vgl. Nr. 1060, Anm. 3 und W. Köhler: Zwinglis Glaube (Zwingliana, 1931). — ³) Vgl. Nr. 1058, Anm. 3. K. E. Förstemann: Urkundenb. zu d. Gesch. des Reichstages zu Augsburg, 1530, II, 1835, S. 16 ff. (hier die Erklärung der evangelischen Fürsten auf des Kaisers Frage,

imperii Spirae habiti provocaverant ad cesarem) dictum est, ut causam afferant, quur apellarint; quam communiter ex instructione cesari in Italia perlata dederunt, nimirum se persuasos verbum dei esse quod sequantur, sibi non licere, ut consentiant, quod aliis adimatur, quae sibi ad salutem futuram necessaria viderentur, et id genus⁴. Heri sub noctem ubi vestrae commodum perlatae essent, huiusmodi responsum suum electori respublicae ostenderunt⁵. Nam omnibus modis se rationi illorum amicitiae insinuant. Deinde a legatis civitatum exegerunt nomine cesaris, ut mandata sua quod vocant, hoc est: literas, quibus ius cuique factum agendi pro sua republica⁶, caesari offerant. Eodem die⁷ 10 Walckilchensi praeposito⁸, qui episcopus modo Constantiensis palam vocatur, oblatus est per nostros libellus nomine senatus nostri, quo

ob sie außer der Confessio noch mehr Artikel zu übergeben hätten). Georgius Drucksess ist der Truchseß Georg von Waldburg, der Heerführer des schwäbischen Bundes gegen Ulrich von Württemberg, 1519 und im Bauernkrieg, 1525; er verwaltete als Statthalter Württemberg bis zu seinem Tode 1531. Vgl. auch den Bericht der Nürnberger Gesandten, Corp. Ref., II, Nr. 779.

*) Vgl. den Bericht der Nürnberger Gesandten, Corp. Ref., II, Nr. 779: „Und sind demnach [am 9. Juli] der protestierenden Städte Gesandte auch vor obgemeldte Kaiserlicher Majestät Verordnete in die Stuben, daraus die Churfürsten und Fürsten wieder abgangen gwest, gefordert (worden). Dasselbst ist ihnen durch Herzog Friedrichen das Verhalten von Kaiserlicher Majestät wegen dergestalt geschehen: dieweil sie am jüngsten Kaiserlicher Majestät Antwort geben hätten, als ob sie den Speyerschen Abschied ihres Gewissens halb nicht bewilligen hätten können, so wäre Kaiserlicher Majestät Befehl und ernstlich Begehren, daß sie Ihrer Majestät die Ursachen und Artikel, warum sie solchen Abschied nicht annehmen möchten, verzeichnet übergeben. Auf solches haben die Städte auch Bedachts begehrt. Darauf ihnen gesagt: Kaiserliche Majestät würde ohne Zweifel der Bedacht nicht wider seyn; doch daß sie vor dem Dienstag [12. Juli] Antwort gäben . . . So haben wir von Städlern auf genommenen Bedacht uns auch einer Antwort entschlossen, die auf heut Dienstag Kaiserlicher Majestät Verordneten zu übergeben . . ., welcher Antwort es auch Sachsen und die andern Fürsten, die wir zuvor um Rat darin ersucht haben, bleiben lassen, mit Meldung, Ihr Churf. und F. G. wüßten sich zu erinnern, daß die Ursache, in dieser Antwort angezeigt, fast dem gemäß hievor in der Protestation wider den Speyerschen Abschied auch dargethan wären“. — Die instructio cesari in Italia perlata ist die nach dem Speyrer Reichstage von 1529 dem Kaiser in besonderer Gesandtschaft übersandte Mitteilung von der Protestation. Vgl. Möller-Kawerau: Lehrb. der KG. III, 1907, S. 100, Anm. 1. — *) Laut Mitteilung von Sturm und Mathis Pfarrer an den Straßburger Rat vom 12. Juli war das vom 9. Juli datierte Schreiben des Rates „uf gestern mentag den 10 [soll heißen: 11] julii zu 7 uren nachmittag“ eingetroffen (Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 469). Im übrigen vgl. Anm. 4. — *) Die sogenannten Gewaltbriefe. Diese Einforderung geschah am 9. Juli, die Erzählung kehrt also zu diesem Tage zurück. — *) nämlich am 9. Juli, nicht etwa am 11. Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 469, Anm. 2. Es handelt sich um die Übergabe der Tetrapolitana. — *) Balthasar Merklin. Vgl. Nr. 1060, Anm. 3.

fidei suae rationem satis aperte astruunt — utinam auspicio domini fiat! Constantienses, Memmingenses et Lindovienses simul subscripserunt.

Sub idem tempus minae ex intimis caesareanis amicis adferuntur,
 5 nempe cesarem potius vitam esse amissurum quam quod sit admissurus, ut in nostra perstemus inobedientia, sed minae sunt, fortior enim est domini veritas⁹. Hodie principes simul et respublicae caesari respondebunt id quod supra indicavimus¹⁰. Antequam literas has obsignavimus, rescimus principes pridie respondisse, ut supra marcavimus.
 10 Heri rumor fit, sed minime vanus, abmandatos ad Turcam qui cesari et regi Hungarorum aut pacem aut indutias triennes impetrent¹¹; interea enim confidit se posse cesar conficere invisum istud euangelium. Adeo spectant omnia ad motus puplicos, qui mitiores omnino futuri sunt, quam cogitatione et imaginatione percipimus; illud nobis agendum,
 15 ut pergamus nos veram pietatem docere fortiter, quo firmiores toleremus primam contionem, quae acerrima est, si ceperint arma hostes — diuturnum enim non erit quidquid erit, et si cavere admodum agendum, ne animi nostrorum deiciantur ante tempus; id enim accenderet adversarios, qui serenitate et offitiis credantur.

20 Quod altare divi Petri demolitum est nono huius mensis die, gaudemus¹²; simulatione enim nihil proficeretur. Fratrem nostrum Symphorianum¹³ ex nobis salutate, qui crimina ferat patienter. Nam et nos valetudine utcunque integra cogimur in his motibus incertissimis saepius expallescere. Non tam mala quam mali expectatione, donec

6 vor nostra gestrichen no — 8f. Antequam . . . marcavimus am Rande nachgetragen — 15 vor fortiter gestrichen ein zweites fortiter — 18 vor id gestrichen ein zweites id

⁹) Vgl. das anders lautende Urteil über den Kaiser, Bd. XI, S. 18, Z. 20. Bucers ähnliches Urteil wie oben siehe Nr. 1058. — ¹⁰) Vgl. Anm. 4. — ¹¹) Vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 472 vom 16. Juli: . . . „die nochondenden vermutungen: es soll koniglich wurde von Hungern und Beheim den Weichselberger, so vormols auch bi dem turken botschaftsweis gewesen, hie abgefertigt haben sampt andern, wider bi dem turken umb anstand zu werben; so soll herzog Jerg von Sachsen sich erbieten, zwisen dem konig und waidar [Johann Zapolya] gutlich auch umb friden zu handeln“. — ¹²) Gemeint ist der Altar von Jung St. Peter in Straßburg. Vgl. Fragments de la petite chronique de Sebald Böheler, herausgegeben von L. Dacheux, 1887, p. 79, Nr. 250: „1530 Auch in disem jar do hat man angefangen, die altär zum Jungen S. Peter und zu S. Thoman und auch die taflen abzubrechen“. (Gef. Auskunft von Herrn Pfarrer D. Adam in Dorlisheim.) — ¹³) Symphorian Pollio. Vgl. Nr. 333, Anm. 18. Er war damals Prediger „zu den guten Leuten“ und hatte wegen seiner Angriffe auf die Messe wiederholt Unannehmlichkeiten erfahren. Deshalb ist er, wohl scherzhaft, besonders genannt.

induraverimus animum, hoc est: simpliciter nos permiserimus sub manu domini; quae scribimus adiutitium vestrum detulimus — nolumus enim, ut inde quisquam frangatur, quamquam praestat vos scire omnia, quo timore domini et inexpugnabili spe de paterna clementia dei vos atque ecl⁵siam diligentius praemuniatis. Precibus praeterea iugibus insistentum, qua in re gloria ad autorem deum solide refertur. Brevi scribemus quae hodie et sequentibus tribus diebus videntur eventura; dum iterum scribemus¹⁴.

Auguste 12 Iulii anno 1530.

Martinus Bucerus

10

Wolffgangus Capyto¹⁵.

2 vor adiutitium gestrichen ein zweites adiutitium

¹⁴) Ein Bericht von Bucer und Capito an die Amtsbrüder aus nächster Zeit liegt nicht vor. — ¹⁵) Eine äußere Adresse fehlt. Adressat dürften die Straßburger Amtsbrüder sein, die das Schreiben, da es sich jetzt im Zürcher Staatsarchiv befindet, in Abschrift an Zwingli weitersandten. Auf Wunsch der Briefschreiber? Vgl. die Worte Georg Maurers an Zwingli vom 12. Juli (Nr. 1060): „so gedeneck ich, doctor Capito und Martinus Buceros, die ich wol wais haimlich da sein, sampt den von Straßburg haben euch, was von notten und vorhanden, nach leng geschriben“.

*Wolf Weckinger¹ an Wilhelm von Zell²,
und dieser an Zwingli.*

Memmingen, 31. Oktober 1530

Gnadt von gott durch Christum x., gunstiger, lieber junckherr.
 Hab dise beyligindt brieff³ bey Hanssen Zangmaister⁴ wellen
 schickhen, so hab ich in versaumpt gehebt, stattdriben⁵ hatt maister
 Ambrosi⁶ woll alle ding geschriben, acht woll, werdt euch soliches
 5 nicht verhalltten⁷ haben, gott der herr hatt ain wunderporlich ding
 uber alles vermuetten der menschen mitt den von Augspurg ge-
 wurckt, nemlich das sie den reichsabschiedt nicht angenommen, haben
 dem kaiser geantburtt, das sie alles, so die regalia wetreidt⁸, gernn
 unnd willklich volziehen wellen, ja nicht minder, sonder mer thon
 10 wellen, aber den glauben betreffendt wellen si bey dem heiligen
 euangelio unnd wort gottes weleiben unnd in dem fall den weiswer-

*Zürich, Staatsarchiv: E. I. 1. 2. Siegelspur.
 Ungedruckt.*

¹⁾ Vgl. Nr. 781, Anm. 2. — ²⁾ Vgl. Nr. 675, Anm. 1. — ³⁾ Diese Briefe fehlen. —

⁴⁾ Hans Zangmeister, geboren zu Memmingen um 1485, Sohn des Schmiedezunftmeisters Hans Zangmeister, Bruder des Bürgermeisters Eberhart Zangmeister. 1511 gab er das Memminger Bürgerrecht auf und verlegte seinen Wohnsitz nach Augsburg, wo er Kramerzünftiger und Gründer eines Handelshauses wurde. 1534—1537 saß er im Stadtgericht, 1537—1548 im Kleinen Rat; 1537 war er Wollgeschauer und Deputierter über das Rufsche Seelhaus, 1538 Dompfleger, 1538—1543 Barchentumgeller, 1543 Einunger, 1544 Baumeister, 1545 Weinumgeller. Bei Aufhebung des Zunftregimentes durch Karl V. seines Amtes als Ratsherr entsetzt, war er 1552 wieder im Großen Rat. Eifriger Förderer der Reformation, war er 1537 Abgesandter Augsburgs zusammen mit Ulrich Welsler und Conrad Peutinger an König Ferdinand I., um die Stadt wegen ihrer religiösen Haltung zu rechtfertigen. Nach einer alten, nicht kontrollierbaren Nachricht war er mit einer von Walchen verheiratet. Er starb Ende April 1561. (Gefällige Auskunft von Herrn Dr. A. Westermann in Heidelberg.) —

⁵⁾ Georg Maurer, vgl. Nr. 1060, Anm. 1. — ⁶⁾ Ambrosius Blarer. Ein Brief Maurers an Blarer aus dieser Zeit ist nicht erhalten. — ⁷⁾ vorenthalten, verschweigen — ⁸⁾ betrifft

lichen abschiedt nicht annemen ic. Und ist also ain grosse freidt unnd fridt zwischen dem radt unnd gemein alda worden⁹, gott sey lob, so statt es um die andern 3 stett Ulm¹⁰, Fronckfort¹¹ unnd schwebischen Hall¹² auch woll, wellen den abschiedt auch in keinerlay weg⁵ annemen. Was man den 4 stetten¹³ hatt fuergehallten, schick ich euch hie auch mitt¹⁴, das wellet maister Ambrosi minhelbn¹⁵ unnd doctor Zwicken¹⁶, ja nicht andern auch mitteyllen, schick euch hiemit auch ain brieff, hab ich an heutt datum von der fraw Moschuchin (P)¹⁷ empffangen, ich horr auch sunst von andern glaubverdigen, wie die fuersten, so noch auff dem reichstag, vast widerwertig¹⁸ sein, unnd wissen schier nicht, wo hinaus reitten, zusamen radttschlagen, unnd sein irrig genueg.

Der Turck, gott erbarmms, hatt das ganz Sibenburgen ain- genommen, uber 40 tausent menschen erburgt unnd hinbeg gefuert¹⁹.¹⁵ Hett vill mitt euch von disen dingen zu reden, dis sich bey den leuffen nicht schreiben ladt, gott wurdht wunderporlich ding, der geb sein gnad, das wiet es mugen erkennen, im gross lob unnd danck sagen, uns bessern unnd buess wurden.

1 vor unnd gestrichen uns

⁹) Zur Stellungnahme Augsburgs vgl. F. Roth: *Augsburgs Reformationsgeschichte*, 2. Aufl., I, 1901, S. 328 ff. Wiederholt hatte der Augsburger Rat sich um eine Entscheidung herumgedrückt, bis er schließlich am 26. Oktober 1530 den Reichstagsabschied ablehnte. „Allenhalben wurde diese Ermannung des Rates als ein bedeutsames Ereignis aufgefaßt“. Dem Memminger Gesandten war es „um einen Rock wärmer“ geworden. — ¹⁰) Ulm hatte am 16. Oktober durch den kleinen Rat seine Gesandten in Augsburg wissen lassen, daß der kleine Rat den Reichstagsabschied nicht annehme. Darauf fußt das Urteil im Briefe. Als bald aber wurde Ulm bedenklich. Vgl. Näheres bei C. Th. Keim: *Die Reformation der Reichsstadt Ulm*, 1851, S. 203 ff. — ¹¹) Frankfurt a. M. hatte zwar die Augustana nicht unterzeichnet, lehnte aber die Annahme des Reichstagsabschiedes ab. Vgl. H. Dechent, *Kirchengeschichte von Frankfurt a. M.*, I, 1913, S. 131. — ¹²) Schwäbisch Hall lehnte die Annahme des Reichstagsabschiedes ebenfalls ab. Näheres bei J. Hartmann und K. Jäger: *Joh. Brenz*, 1840, S. 268 ff. — ¹³) nämlich Augsburg, Ulm, Frankfurt, Hall. Es handelt sich um die erneute Anfrage vom 30. Oktober, ob sie den Reichstagsabschied annehmen wollten (Keim a. a. O., S. 204). Möglicherweise sind aber Konstanz, Lindau, Memmingen, Straßburg gemeint, mit denen ebenfalls am 30. Oktober verhandelt wurde; dann wäre das an Blarer gesandte Aktenstück das Politische Correspondenz der Stadt Straßburg, I, S. 530 ff. abgedruckte. — ¹⁴) liegt nicht mehr bei — ¹⁵) meinhalben, meinerseits — ¹⁶) Konrad Zwick, vgl. Nr. 989, Anm. 1. — ¹⁷) Wer? Vermutlich ein Mitglied der Familie Mösch. — ¹⁸) sehr im Widerspruch, uneinig — ¹⁹) Offenbar ein Gerücht, das mit der auf dem Augsburger Reichstage verhandelten dringenden Türkenhilfe zusammenhängt. Fortgesetzte Streifzüge machte allerdings der Türke. Vgl. J. W. Zinkeisen: *Geschichte des osmanischen Reiches*, II, 1854, S. 704 ff.

Wo es euch zu Costanz nicht fueglich²⁰ sein wollt, so mocht ich vast woll leiden²¹, das ier widerr hie bey unss werdt; ich wais kein menschen, den ich lieber um mich haben wolt nach gestalt der sache, wie all ding ietz geschaffen sindt, gott fueg es nach seinem willen.

5 Wollet von meinen wegen vast gruessen m. Ambrosi minhelbn¹⁶, doctor Zwicken, jundftra Katherin²², die frauen von freiberg²³.

Hans Mendel²⁴ ist hennacht her kumen, mier euer brieffel woll geanttwurt.

Sagtt dem von f²⁵ vill guetts, wen ich hirt²⁶ von seinem gelt
10 gebrist²⁷, wolt ich im das langst woll haben vererindt, verfte²⁸ sey auff Linde²⁹ zuekumen, will wesen³⁰, das es im noch alls vil es muglich auff das paldist zuekumen soll.

Gruest mier auch Mendel sein hauss.

Mein wiert engelten und sein hauffen³¹.

15 Jetz in grosser eyll nicht mer dan: gott mitt uns allen.

Sagtt der frauen von freiberg, ire brieff sein alle woll geanttwurt worden. Welle mier bezeichnen, das ich ir so lang nicht wider geschriben hab, woll es schier alles mitt schreiben her widerpringen, mitt gott.

20 Datum Memmingen am 31 tag octobris 1530.

Wolff Wedinger, euer
brüder im herren.

[Äußere Adresse:] Dem vesten und christlichem junder Wilhelm von Zell, ietz wonhafft zu Costanz ic.³², seinem lieben jundherren. Costanz.

25 Jundher Wilhelm von Zell zu handen.

[Daneben von der Hand Wilhelms von Zell:] Fideli servo Iesu Christi
Huldericho Zuinglio, Tiguri, fratri ac compatri meo precordialissimo.

Zürch.

²⁰) passend, angemessen — ²¹) so wäre es mir sehr lieb — ²²) Wer? Sollte Blarers spätere Gattin Katharina Walter gemeint sein? — ²³) Eine Barbara Fribergea begegnet zum 6. Oktober 1534 als zum Hause des Thomas Blarer gehörig (Schieß: Briefwechsel usw., I, S. 567, vgl. S. 379, wo der Name Helena wohl symbolisch gemeint ist). — ²⁴) Über Hans Mendel war im Stadtarchiv Konstanz nichts zu erfahren. — ²⁵) wer? — ²⁶) hörte — ²⁷) Geldmangel — ²⁸) wie ich erfahre, ist er — ²⁹) Lindau — ³⁰) versuchen — ³¹) Die Worte sind unklar. — ³²) Aus dem Stadtarchiv Konstanz erhalten wir zu dem Aufenthalt Wilhelms von Zell dort noch folgende Nachrichten: Bürgerbuch 1539: Wilhelmen von Zell ist verwilliget, hie by doctor Hanns Zwicken ze sin, so langs im und dem Rat gefellig ist. Act. 28 Julii. Ebda.: Wilhelm von Zell ist zu aim hindersedssen angenommen und soll des jares zu satzgeld geben 1 lb. 10ß. Das Ehebuch (St. Stephan) enthält zu 1540 folgendes: Uff 31 octobris habent sich verewet Wilhelm von Zell und Anna Gozmanni. Auch im Steuerbuch 1540 kommt Wilhelm von Zell vor.

Das Original des Briefes Zwinglis an Bürgermeister und Rat zu Ulm 1527 Dezember 27 (Nr. 678) ist z. Z. Eigentum der Autographen-Handlung V. A. Heck in Wien. Es zeigt folgende Abweichungen von unserem Abdruck: Bd. IX, S. 338, Z. 3 lies: XXXgesten — Z. 5: XXIV — Z. 7: predicanten — Z. 9: usgespreyt — S. 339, Z. 7: ersam wysheyt — Z. 8: werdend — gnedigen] gwaltigen — Z. 12: wysheit — Z. 14: Huldrych Zuingli — Z. 15: rätt. — Am Schluß Vermerk des Ratschreibers: Ein ersamer rat last es am brieff stan. Ulrich Zwingli.

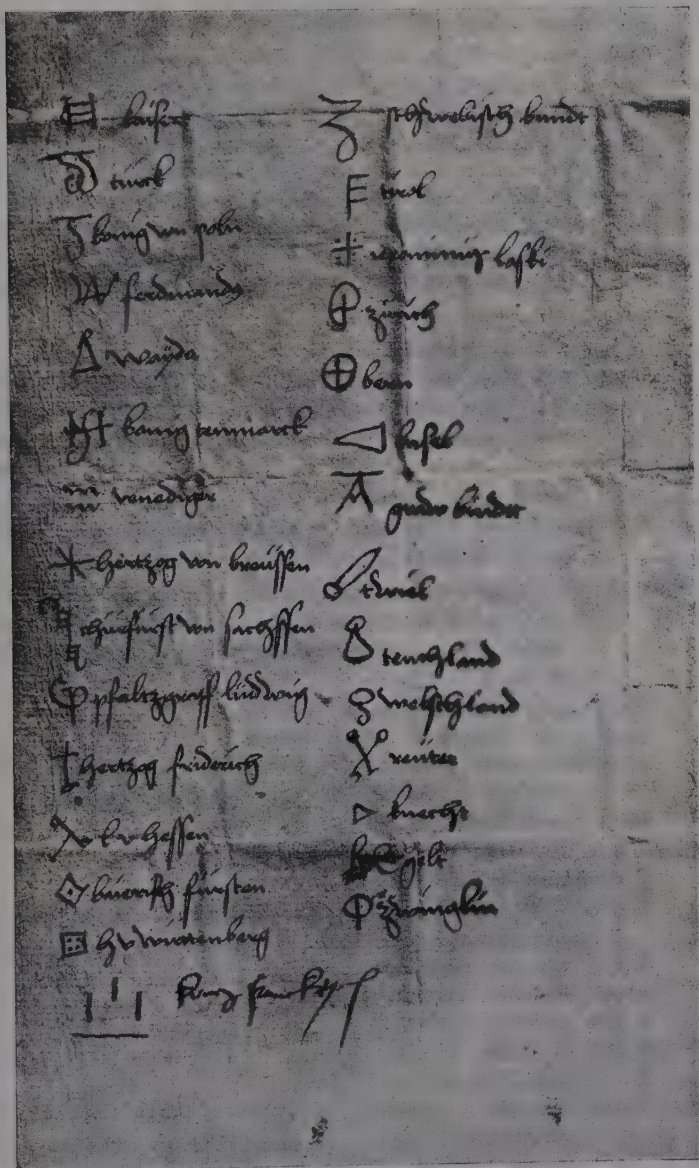
Das Original des Briefes Zwinglis an den Landgrafen Philipp von Hessen, 1529, August 10 (Nr. 894) befindet sich im Besitz von Herrn K. Geigy-Hagenbach in Basel. Darnach ist zu lesen: Bd. X, S. 254, Z. 2: Üwren — Z. 3: dörfvend — Z. 4: mithällung — reys — verwerr — Z. 5: gebrächt — dann — weyß — S. 255, Z. 4: obresten — Z. 5: gott — Z. 6: dürftigen — sin — wirts — Z. 7: ankunft — Z. 8: prædicanten.

Das Original des Schlusses des Briefes Zwinglis an Konrad Som, 1530, September 26 (Nr. 1105) ist wieder in den Besitz der Zentralbibliothek Zürich gekommen. Darnach ist zu lesen: Bd. XI, S. 157, Z. 12: seculis — Z. 13: adsentiebantur — Z. 15: Germanice loquentes — Z. 16: desyderia — Z. 17: streiche nescientem vor regem — Z. 18: Quę — Z. 20: audacię — Z. 23: Hęc — statt Conrade ist nur C. geschrieben — Z. 24: quis] quisquam — Z. 25: firmiter domino — Z. 26: larvos] tricas — Z. 30: Tiguri fehlt — 26 die septembris — die Jahreszahl fehlt.

Damit sie in unserer Ausgabe nicht vermißt und anderweitig etwa gesucht werden, sei vermerkt, daß die von Sch. u. Sch., Bd. VIII, S. 650 sub III und IV mitgeteilten Oecolampadbrieife an Zwingli aus Joh. Heinr. Hottinger: *Historiae ecclesiasticae Novi Testamenti. Seculi XVI, pars II* (Teil VI des Ganzen), 1665, stammen. Vgl. dortselbst S. 311, 385. Sie sind Bruchstücke aus Nr. 376, 438, 767 unserer Ausgabe. Zu dem S. 651 von Sch. u. Sch. mitgeteilten Briefe des Beatus Rhenanus vgl. unsere Ausgabe Bd. VII, Nr. 99.

Beilage zu Nr. 1061 u. a.

Schlüssel zum Briefwechsel des Landgrafen Philipp von Hessen mit Zwingli.
(Zürich), 13. Juli 1530.



Marburg, Staatsarchiv: Braunschweiger Akten, eigenhändig vom Landgrafen.
Abdruck: Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. III, 1879, zwischen S. 34 u. 35.

Berichtigungen und Nachträge.

Zu Bd. IX, Nr. 675, Anm. 16 vgl. Bd. V, S. 771, Anm. 5 Wilhelm v. Zell ist der Pate des nach ihm benannten, am 29. Januar 1526 geborenen Wilhelm Zwingli, wie aus Zwinglis Eintrag in seiner Hausbibel hervorgeht. Der „Gevatterle“ a. a. O. ist also Wilhelm Zwingli, der Dettin Zwingli selbst.

Zu Bd. X, S. 82, Anm. 3, Z. 4 lies: gestrofft

S. 84, Z. 11 macht uns Herr Pfarrer Kuhn in Maur darauf aufmerksam, daß Capito zwar ∇ schreibt, aber ∇ meint, und deutet: in der Not wird ein Bruder dem andern nichts desto weniger Hilfe leisten, wenn er nicht den geschlossenen Bund auflöst, auch wenn nichts außer dem hinzukommt.

S. 354, Z. 1 Der comes ist, wie weiterhin öfter, der Stättmeister (Jakob Sturm).

Zu Bd. XI, S. 9, Z. 11 Herr Pfarrer Kuhn möchte in dem Cato tertius Luther sehen, wegen seiner unerbitlich strengen Abweisung der Zwinglianer. Dann wäre illi nicht auf Christus, sondern auf Philippo (Z. 8) zu deuten.

S. 17, Anm. 3 lies: Balthasar

S. 37 in der Überschrift lies: Augsburg

S. 52, Z. 11 Herr Pfarrer Kuhn schlägt statt Hi vor: Hic (hier = als Christus mit seinen Jüngern das Mahl feierte)

S. 64 in der Überschrift streiche die Klammer

S. 111, Z. 5 setze hinter anhangern: 5)

S. 140, Anm. 7 lies: Otto

S. 169, Z. 22 setze hinter tantum ein Komma. Z. 24 statt poteris lies: potens

S. 206, Z. 4 lies: hactenus

S. 280, Z. 3 lies: Vadiano et

S. 309, Anm. Z. 10 lies: 1934

S. 367, Z. 18 lies: üwern

S. 411, Anm. 3, Z. 2 lies: Widnau

S. 413, Anm. 10 Es handelt sich nicht um Kilian Germann, der am 30. August 1530 starb, sondern um seinen Nachfolger, Diethelm Blarer. — Anm. 11 lies: Nr. 803, Anm. 12

S. 499, Anm. 7 lies: Addescens

S. 544, Anm. 7, Z. 3 lies: eine

Zu Bd. XI, S. 578, zu Nr. 1261b schreibt uns Herr Prof. D. Stachelin: „Den Brief Oecolampads vom 18. August 1531 beziehe ich auf die Tagsatzung, die am 22. August in Bremgarten stattfinden sollte, und damit auf die politische Spannung in der Schweiz. Eben hatte man in Basel vernommen, daß Zürich intransigent antworten wolle. Am 18. August um 11 Uhr mittags schrieb darum der Basler Rat an Zürich, man habe den Zürcher Entschluß mit wahrem Schrecken vernommen; Zürich möchte doch einlenken (Eidgen. Absch. IV 1b, S. 1115). In gleichem Sinne wollte Oecolampad Zwingli von Gewaltpolitik abmahnen: das ist der Sinn seines Briefes. Der Zürcher Ratsbote sollte auch diesen Oecolampadbrieff mitnehmen. — Aus Oecolampads Brief vom 20. August 1531 (Nr. 1263) erfahren wir dann, daß Oecolampad den Zürcher Ratsboten vor dessen eiliger Abreise nicht mehr traf. So blieb sein Brief liegen und wurde erst mit dem Brief vom 20. August abgesandt, als ein *epistolum intempestivum et supervacaneum*“. Anm. 6 in Nr. 1263 ist entsprechend zu ändern.

S. 605, Z. 13 setze ein Komma hinter *re*

S. 608, Anm. 1 lies: Nr. 1214, Anm. 16

S. 637, Anm. 2, Z. 4 von unten lies: *aufrichtete*

Für die Oecolampadbrieife sei zur Ergänzung auf den demnächst erscheinenden 2. Band der „Briefe und Akten zum Leben Oecolampads“ von Prof. E. Stachelin verwiesen.

Herr Pfarrer Odermatt in Arosa hat sich die dankenswerte Mühe gegeben, die Verweise auf Anmerkungen in den Erläuterungen zu Bd. VII richtig zu stellen. Wie aus dem Vorwort zu dem von G. Finsler herausgegebenen Bande VII zu ersehen ist, erklärt sich die große Zahl der Berichtigungen aus der irrigen Annahme, das Manuskript von Herrn Prof. Dr. Egli sei druckfertig; das hat sich auch an diesem Punkte, leider zu spät, als Täuschung erwiesen.

Zu Bd. VII, S. 42, Anm. 3 lies: Nr. 60, Anm. 8

S. 125, „ 3 „ : Nr. 26, „ 9

S. 140, „ 1 „ : Nr. 132, „ 6

S. 144, „ 3 „ : Nr. 124, „ 11

S. 147, „ 6 „ : Nr. 73, „ 6

S. 155, „ 1 „ : Nr. 55

S. 174, „ 4 „ : Nr. 119, „ 8

S. 186, „ 5 „ : Nr. 124, „ 11 und Nr. 132, Anm. 2

S. 198, „ 1 „ : Nr. 119, „ 8

S. 201, „ 10 „ : Nr. 170, „ 19 und Nr. 170, Anm. 30

S. 202, „ 12 „ : Nr. 170, „ 23

S. 215, „ 10 „ : Nr. 124, „ 7

S. 222, „ 12 „ : Nr. 119, „ 8

S. 224, „ 5 „ : Nr. 26, „ 13

S. 225, „ 1 „ : Nr. 98, „ 10

S. 229, „ 6 „ : 17. Juni (Nr. 144)

S. 231, „ 8 „ : Nr. 107, Anm. 7

S. 236, „ 2 „ : Nr. 98, „ 10

S. 237, „ 7 „ : Nr. 110, „ 10 und Nr. 145, Anm. 7

S. 243, „ 3 „ : Nr. 119, „ 8

Zu Bd. VII, S. 251, Anm. 13 lies: Nr. 110, Anm. 13

<i>S. 252,</i>	<i>"</i>	<i>16</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 110,</i>	<i>"</i>	<i>17</i>
<i>S. 253,</i>	<i>"</i>	<i>2</i>	<i>"</i>	<i>: a. S. 254. 21 ff.</i>		
<i>S. 255,</i>	<i>"</i>	<i>7</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 183, Anm. 11</i>		
<i>S. 269,</i>	<i>"</i>	<i>4</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 110,</i>	<i>"</i>	<i>13</i>
<i>S. 269,</i>	<i>"</i>	<i>7</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 133,</i>	<i>"</i>	<i>11</i>
<i>S. 270,</i>	<i>"</i>	<i>8</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 128,</i>	<i>"</i>	<i>19</i>
<i>S. 270,</i>	<i>"</i>	<i>11</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 122,</i>	<i>"</i>	<i>9</i>
<i>S. 276,</i>	<i>"</i>	<i>9</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 120,</i>	<i>"</i>	<i>11</i>
<i>S. 279,</i>	<i>"</i>	<i>3</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 132,</i>	<i>"</i>	<i>4 und Nr. 133, Anm. 9</i>
<i>S. 281,</i>	<i>"</i>	<i>11</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 132,</i>	<i>"</i>	<i>■</i>
<i>S. 292,</i>	<i>"</i>	<i>3</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 124,</i>	<i>"</i>	<i>10</i>
<i>S. 296,</i>	<i>"</i>	<i>2</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 144,</i>	<i>"</i>	<i>9</i>
<i>S. 298,</i>	<i>"</i>	<i>7</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 133,</i>	<i>"</i>	<i>8</i>
<i>S. 299,</i>	<i>"</i>	<i>4</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 133,</i>	<i>"</i>	<i>9</i>
<i>S. 305,</i>	<i>"</i>	<i>2</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 124,</i>	<i>"</i>	<i>7</i>
<i>S. 309,</i>	<i>"</i>	<i>5</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 138,</i>	<i>"</i>	<i>5</i>
<i>S. 312,</i>	<i>"</i>	<i>5</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 140,</i>	<i>"</i>	<i>10</i>
<i>S. 312,</i>	<i>"</i>	<i>6</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 113,</i>	<i>"</i>	<i>17</i>
<i>S. 312,</i>	<i>"</i>	<i>3</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 146,</i>	<i>"</i>	<i>■ und Nr. 168, Anm. 5</i>
<i>S. 314,</i>	<i>"</i>	<i>5</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 145,</i>	<i>"</i>	<i>8</i>
<i>S. 320,</i>	<i>"</i>	<i>9</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 145,</i>	<i>"</i>	<i>8</i>
<i>S. 326,</i>	<i>"</i>	<i>8</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 103,</i>	<i>"</i>	<i>10</i>
<i>S. 328,</i>	<i>"</i>	<i>4</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 146,</i>	<i>"</i>	<i>2</i>
<i>S. 330,</i>	<i>"</i>	<i>2</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 168,</i>	<i>"</i>	<i>5</i>
<i>S. 331,</i>	<i>"</i>	<i>2</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 160,</i>	<i>"</i>	<i>12</i>
<i>S. 376,</i>	<i>"</i>	<i>4</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 140,</i>	<i>"</i>	<i>8</i>
<i>S. 442,</i>	<i>"</i>	<i>3</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 175,</i>	<i>"</i>	<i>1 und Nr. 177, Anm. 7</i>
<i>S. 444,</i>	<i>"</i>	<i>8</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 252,</i>	<i>"</i>	<i>12</i>
<i>S. 479,</i>	<i>"</i>	<i>4</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 251,</i>	<i>"</i>	<i>9</i>
<i>S. 515,</i>	<i>"</i>	<i>6,</i>	<i>Z. 19 lies: Nr. 204, Anm. 6</i>			
<i>S. 569,</i>	<i>"</i>	<i>10</i>	<i>lies: Nr. 160, Anm. 16</i>			
<i>S. 574,</i>	<i>"</i>	<i>14</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 230,</i>	<i>"</i>	<i>8</i>
<i>S. 578,</i>	<i>"</i>	<i>6</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 205,</i>	<i>"</i>	<i>4</i>
<i>S. 584,</i>	<i>"</i>	<i>5</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 247,</i>	<i>"</i>	<i>5</i>
<i>S. 584,</i>	<i>"</i>	<i>6</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 251,</i>	<i>"</i>	<i>7</i>
<i>S. 604,</i>	<i>"</i>	<i>2</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 181,</i>	<i>"</i>	<i>2</i>
<i>S. 621,</i>	<i>"</i>	<i>7</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 237,</i>	<i>"</i>	<i>3, 6, 15</i>
<i>S. 641,</i>	<i>"</i>	<i>5</i>	<i>"</i>	<i>: Nr. 263,</i>	<i>"</i>	<i>5</i>

Verzeichnis

der Briefe von und an Zwingli, alphabetisch nach den Namen
der Briefschreiber geordnet.

Aebli, Hans,	an Z.	Artulf, Hieronymus,	an Z.
1530 30. VII.	XI 47	1519 11. XI.	VII 216
Alber, Matthaeus,	an Z.	Baden, Markgraf Philipp v.,	
1529 3. IX.	X 290	von Z.	
1531 21. II.		1527 11. I.	IX 14
(und Johs. Schradin)	XI 346	Baden (Aargau), Schultheiß u. Rat	
—, —	von Z.	an Z.	
1523 19. III.	VIII 51	1521 14. I.	VII 425
In Albon, Simon,	von Z.	Baling, Nicolaus,	an Z.
1531 10. VI.	XI 475	1527? Anfang	IX 1
Alexius, frater,	an Z.	1528 ca. 12. II.	364
1530 Ende XII?	XI 281	1529 7. II.	X 55
Ammann, Hans Ludwig,	an Z.	1530 29. I.	429
1528 7. X.	IX 571	9. VII.	XI 15
—, Johann Jakob,	an Z.	5. X.	181
1519 17. VII.	VII 198	1531 9. VI.	473
1520 19. IV.	303	—, —	von Z.
23. VII.	337	1527 1. III.	IX 63
11. IX.	348	Ballista, Christoph,	an Z.
27. X.	358	1528 Juli?	IX 510
1521 ?IX?	476	nach 23. VII.	513
—, Rudolf,	an Z.	Basel, s. Prediger, die Basler	
1528 14. V.	IX 476	Baumgart, Albert,	an Z.
Anshelm, Valerius,	an Z.	1529 8. I.	X 8
1528 28. X.	IX 586	Berger, Jörg,	an Z.
1529 22. VII.	X 212	1525?	VIII 403
Anwyl, Fritz Jakob von,	an Z.	Bern, die Brüder zu,	von Z.
1530 16. V.	X 583	1527 22. V.	IX 150
1531 5. VII.		1529 9. XII.	X 347
(u. Ludwig v. Helmstorf)	XI 514	—, Schultheiß und Rat zu,	
Appenzeller, Die,	von Z.	von Z.	
1526 12. II.	VIII 523	1529 10. V.	XI 641

Berschi, Alexius,	an Z.	Bombasius, Paulus,	an Z.
1527 27. II.	IX 57	1518 2. III.	VII 75
Bersius, Marcus,	an Z.	Botschaften, die eidgenössischen	von Z.
1521 12. XII.	VII 480	1526 VIII?	VIII 707
1529 6. I.	X 5	Botschaften, die von Zürich,	
Besserer, Jörg,	an Z.	Bern, St. Gallen	von Z.
1531 3. X.	XI 634	1529 24. VII.	X 213
Biel, der Rat zu,	von Z.	Brassicanus, Joh. Alex., an Z.	
1528 11. IV.	IX 422	1521 7. I.	VII 421
Blarer, Ambrosius,	an Z.	31. I.	434
1523 27. VII.	VIII 97	1523 20. II.	VIII 32
1525 4. XI.	414	Brennwald, Johannes,	an Z.
1526 5. I.	491	1525 Herbst?	VIII 401
4. XI.	757	Brunfels, Otto,	an Z.
1528 7. VIII.	IX 528	1523 13. II.	VIII 25
Blarer, Ambrosius,	an Z.	Brunner, Fridolin,	an Z.
1529 15. III.	X 69	1527 15. I.	IX 18
11. VIII.	260	? XII.	316
31. X.	327	1530 23. II.	X 468
1. XII.	343	—, —	von Z.
1530 18. VIII.	XI 71	1527 25. I.	IX 29
1531 um 22. III.	378	—, Hans,	an Z.
—, —	von Z.	1519 6. XII.	VII 234
1523 9. X.	VIII 123	—, Konrad,	an Z.
1525 10. XII.	458	1518 26. I.	VII 72
1526 11. VIII.	684	1519 22. IX.	207
5. XII.	796	Anfang X.	209
1527 14. VIII.	IX 187	—, —	von Z.
1528 4. V.	451	1519 2. VII.	VII 197
21. VII.	503	—, Marcus,	an Z.
1529 21. VI.	X 177	1529 26. II.	X 61
13. VIII.	268	—, Philipp,	an Z.
1530 26. V.	595	1531 4. V.	XI 433
19. VIII.	XI 79	Bucer, Martin,	an Z.
6. IX.	120	1521 23. V.	VII 454
Blarer, Thomas,	von Z.	1523 9. VI.	VIII 80
1526 11. VIII.	VIII 684	1524 19. IV.	170
1530 3. XI. (und K. Zwick)		31. X.	241
	XI 224	Mitte XI. (u. Capito)	245
Boisrigauld, s. Dangerant		1526 29. I.	515
Bolt, Ulrich,	an Z.	um 7. III.	539
1525 6. VI.	VIII 335		

Bucer, Martin,	an Z.	Bucer, Martin,	an Z.
1526 17. V.	VIII 598	1530 14. X.	XI 197
8. VII.	646	19. X.	199
9. VII.	651	1531 14. I.	298
1527 25ff. III.	IX 71	6. II.	329
8. VII.	169	18. II.	344
13. VIII.	184	24. III.	384
26. IX.	223	20. IV.	414
26. IX.	225	2. V.	431
1528 Mitte III.	381	9. V.	441
15. IV.	426	13. IX.	611
30. IV.	120	25. IX.	625
nach 6. V.	468	—, —	von Z.
24. VI.	492	1524 3. VI.	VIII 191
19. VII.	500	1528 7. VI.	IX 487
26. IX.	558	1530 ? IV. (u. Capito)	X 556
1529 7. I.	X 6	4. IX (Capito im Namen	
1529 29. III.	83	Zwinglis)	XI 114
30. VI.	182	1530 3. oder 4. IX.	117
Anfang VII.	197	1531 12. II. (u. Capito)	339
10. VII.	203	Bünzli, Gregor,	an Z.
4. VIII.	235	1520 3. II.	VII 260
6. VIII.	245	1526 1. XII.	VIII 784
10. VIII.	258	—, —	von Z.
15. XII.	355	1522 30. XII.	VII 649
24. XII.	365	Bullinger, Heinrich,	an Z.
1530 12. I.	392	1528 um 8. XI.	IX 597
12. I.	395	1529 24. XI.	X 339
4. V.	567	—, —	von Z.
14. V.	574	1530 22. VI.	X 640
25. V.	592	Burgauer, Benedikt,	von Z.
26. V.	594	1525 nach 17. VIII.	VIII 343
1. VI.	607	Busche, Hermann von dem,	
18. oder 19. VI.	617	an Z.	
um 5. VII.	XI 6	1522 um 20. IV.	VII 508
9. VII.	12	Bygel, Werner,	an Z.
12. VII. (u. Capito)	643	1529 2. I.	X 1
22. VII. (u. Capito)	37	1530 10. III.	504
8. VIII.	51	IX/X.	XI 173
um 25. VIII.	82	—, —	von Z.
Anfang IX.	107	1530 18. II. (u. R. Thumysen)	
18. IX.	138	X	459

Bygel, Werner,	an Z.	Capito, Wolfg. Fabritius, an Z.
1530 12. III.	X 508	1527 9. VII. IX 171
20. XI. (und D. Röist)		18. VIII. 191
	XI 250	24. IX. 218
Bünde, die drei von Rhätien,		7. XI. 299
von Z.		1528 13. III. 383
1525 14. I. VIII 286		29. III. 406
		15. IV. 424
Capito, Wolfg. Fabritius, an Z.		22. IV. 442
1520 14. IV. VII 299		31. VII. 515
1521 4. VIII. 465		31. VII. 516
1524 Mitte XI. (und Bucer)		1. XI. 593
	VIII 245	12. XII. 618
31. XII. 279		1529 15. III. X 71
1525 6. II. 299		29. III. 84
28. X. 404		19. IV. 104
14. XI. 426		28. IV. 112
20. XI. 427		13. V. 119
26. XI. 438		18. V. 124
27. XII. 475		4. VIII. 240
1526 15. I. 503		6. VIII. 247
28. I. 510		14. XII. 352
29. I. 513		1530 13. I. 397
3. II. 517		22. IV. 546
7. III. 537		15. V. 580
4. IV. 557		24. V. 590
16. IV. 565		um 20. VI. 622
16. V. 596		12. VII. (und Bucer)
11. VI. 621		XI 643
24. VII. 669		22. VII. (und Bucer) 37
18. VIII. 687		27. IX. 161
26. IX. 724		23ff. IX. 166
17. X. 749		1531 22. I. 312
12. XI. 771		4. IV. 398
14. XI. 774		8. VI. 469
10. XII. 798		4. VII. 505
26. XII. 819		18. VII. 536
1527 1. I. IX 4		16. VIII. 573
22. I. 25		—, — — von Z.
28. II. 60		1525 20. XII. VIII 464
8. IV. 87		1526 1. I. 487
7. VII. 167		29. XI. 778

Capito, Wlfg. Fabritius, von Z.		Cornarius, Janus,	an Z.
1526 18. XII.	VIII 807	1528 15. X.	IX 573
1527 8. VIII.	IX 182	10. XI.	598
1528 17. VI.	487	28. XII.	628
1530 ? IV. (u. Bucer)	X 556	Cousardus, Johannes,	an Z.
31. VIII.	XI 98	1531 17. III.	XI 373
1531 12. II. (u. Bucer)	339	—, —	von Z.
27. VI.	497	1531 31. VIII.	XI 598
Castor, Leonhard,	an Z.	Crassus, Christoph,	von Z.
1527 10. IX.	IX 216	1519 23. III.	VII 153
Cellarius, Martin,	an Z.	Curio, Valentin,	an Z.
1527 31. VIII.	IX 206	1520 6. V.	VII 313
—, Michael,	von Z.	1522 ? XII.	651
1526 17. IX.	VIII 715	Dangerant, Louis,	an Z.
Cervinus, Franciscus,	an Z.	1530 27. II.	X 484
1521 23. I.	VII 427	1531 1. V. (u. L. Maigret)	XI 425
Christian, Abt zu St. Johann,	an Z.	11. V. (u. L. Maigret)	444
1520 14. I.	VII 258	14. V. (u. L. Maigret)	446
Chuffer, Johannes,	an Z.	Dasypodius, Petrus,	an Z.
1528 15. III.	IX 385	1530 22. X.	XI 201
Collin, Rudolf,	an Z.	14. XI.	231
1520 23. VII.	VII 339	Diessenhofen, Schultheiß und	
Comander, Johannes,	an Z.	Rat von,	an Z.
1525 8. VIII.	VIII 341	1530 27. V.	X 597
1526 Mitte II.	525	1. VI.	605
5. VI.	619	Dingnauer, Johannes,	an Z.
um 25. VII.	672	1514 6. XII.	VII 30
27. VIII.	693	Dischmacher, Benedikt,	an Z.
2. X.	729	1527 27. I.	IX 35
20. XI.	776	Döring, Johannes,	an Z.
nach 25. XII.	822	1526 24. V.	VIII 613
1528 17. III.	IX 395	Eck, Johannes,	an Z.
1529 20. III.	X 73	1527 15. XII.	IX 325
24. X.	323	—, —	von Z.
1531 21. IV.	XI 416	1524 Ende VIII.	VIII 216
31. V.	456	Edlibach, Jakob,	von Z.
30. VI.	499	1525 9. XII.	VIII 455
25. VII.	543	zur Eich, Laurenz,	an Z.
8. VIII.	566	1531 24. III.	XI 386
—, —	von Z.	4. IX.	606
1527 1. III.	IX 63		

Engelbrecht, Philipp, an Z.	Finer, Peter, an Z.
1520 5. III. VII 277	1525 nach 6. III. VIII 306
Eppendorf, Heinrich von, an Z.	Fontanus, Fontejus s. Brunner
1522 Anfang XII. VII 625	Forrer, Blasius, an Z.
1528 3. II. IX 355	1524 9. XII. VIII 256
Erasmus von Rotterdam, an Z.	1525 23. X. 397
1516 Mai VII 37	Frei, Felix, von Z.
1522 3. IX. 580	1524 11. IV. VIII 168
8. IX. 582	—, Jakob, an Z.
9. XII. 631	1529 Ende IV. X 114
1523 31. VIII. VIII 114	26. V. 133
Anfang September 119	1530 5. II. 440
— — von Z.	29. III. 528
1516 29. IV. VII 35	4. XII. (u. Rat des Gottes-
Faber, Johannes, an Z.	hauses St. Gallen) XI 267
1519 7. VI. VII 183	1531 23. IV. (u. Ulrich Stoll)
17. XII. 240	419
1520 18. X. 357	3. VI. 458
Fagius, Paul an Z.	7. VII. 524
1528 13. II. IX 366	Frobenius, Hieronymus, an Z.
7. V. 470	1520 7. II. VII 262
1529 21. VIII. X 280	(April) 297
1530 13. V. 572	—, Johannes, an Z.
Falb, Severus, an Z.	1519 um 24. V. VII 177
1530 1. II. X 438	Frosch, Johannes, von Z.
Falck, Petrus, an Z.	1524 16. VI. VIII 197
1515 23. I. VII 32	Froschauer, Christoph, an Z.
1516 21. VIII. 41	1526 18. IX. VIII 717
a Falconibus, Guilelmus, an Z.	Fuchsstein, Johann von, an Z.
1520 12. I. VII 256	1531 15. I. XI 310
Farel, Wilhelm, an Z.	—, — von Z.
1525 12. IX. VIII 354	1530 6. XII. XI 270
1527 20. VI. IX 163	Fulach, Hans Wilhelm von,
1528 23. VII. 511	an Z.
1531 Ende VII./Anfang VIII.	1530 29. X. XI 221
XI 561	Funk, Ulrich, an Z.
1. XI. 631	1528 Ende X. IX 589
Fehr, Johannes, an Z.	1529 Ende V. X 139
1530 16. IV. X 541	St. Gallen, Rat der Landschaft
—, Margareta, von Z.	des Gotteshauses, an Z.
1523 22. IV. VIII 71	1530 4. XII. (und Jakob Frei)
	XI 267

Gebentinger, Johannes, an Z.		Glarean, Heinrich, an Z.	
1525 um 30. XI.	VIII 444	1523 4. II.	VIII 20
1526 16. VII.	660	14. II.	23
Gerbel, Nicolaus, an Z.		Glarner, Die, von Z.	
1523 21. IV.	VIII 69	1528 16. IX.	IX 550
Geroldseck, Theobald von,		? XI.	591
an Z.		Glarus, Landammann und Rat	
1522 6. XI.	VII 609	zu, an Z.	
1525 2. X.	VIII 377	1530 4. X.	XI 174
22. XI.	432	—, die Prädikanten des Landes	
Gesner, Konrad, an Z.		an Z.	
1529 27. X.	X 325	1530 4. X.	XI 175
Giger, Hans, an Z.		Glaus (Vorname?), an Z.	
1531 13. IV.	XI 409	1530 ?	XI 286
7. V.	439	Glother, Johannes, an Z.	
Glarean, Heinrich, an Z.		1520 11. V.	VII 311
1510 13. VII.	VII 1	Grat, Alexander, an Z.	
1511 18. IV.	8	1528 15. XI.	IX 604
Herbst	10	Grebel, Johann, Leopold und	
1511 ff.	14	Konrad, an Z.	
1516 19. X.	42	1517 8(?) IX.	VII 62
25. X.	47	—, Konrad, an Z.	
13. XII.	51	1518 31. VII.	VII 91
1517 29. VIII.	59	Gregori, Valentin, an Z.	
1519 13. I.	126	1531 2. II.	XI 328
Januar/Februar	130	Grimm, Sigismund, an Z.	
25. III.	155	1528 1. I.	IX 344
1519 15. V.	168	Grob, Hans, an Z.	
7. VI.	179	1529 25. VII.	XI 216
1520 7. VII.	331	—, Jakob, an Z.	
1. XI.	360	1530 ? IX.	XI 167
1521 4. VII.	460	24. XI.	256
20. IX.	474	Großmann, Caspar, an Z.	
21. XII.	482	1529 30. V.	X 137
1522 4. III.	494	6. VII.	200
? V.	514	1530 23. I.	419
29. VII.	546	6. VIII.	XI 49
7. X.	591	1531 2. III. (und Haller)	354
28. XI.	622	8. IX.	
30. XII.	647	(oder an U. Kambli)	609
1523 20. I.	VIII 7	—, — von Z.	
26. I.	16	1530 6. VI. (u. Haller)	X 610

Großmann, Caspar,	von Z.	Hätzer, Ludwig,	an Z.
1530 30. XI. (u. Haller)	XI 261	1525 17. X.	VIII 389
1531 3. I. (oder Haller)	295	30. XII.	482
23. I. (oder Haller)	317	im Hag, Peter,	an Z.
7. III. (und Haller)	363	1531 25. VI (u. Jakob Wagner)	
6. VII. (und Haller)	521		XI 495
28. VII. (und Haller)	545	Hagaeus, Nicolaus,	an Z.
Grotsch, Jakob,	an Z.	1520 2. IV.	VII 294
1528 17. IX.	IX 556	Haller, Berchtold,	an Z.
1529 20. I.	X 29	1522 28. I.	VII 490
vom Grüt, Joachim,	an Z.	8. VII.	532
1522 6. IV.	VII 504	1523 8. IV.	VIII 57
Grynaeus, Simon,	an Z.	9. V.	76
1530 Mitte VI.	X 620	1525 6. V.	327
6. XI.	XI 225	29. XI.	440
1531 Ende VIII.	600	1526 17. XII.	805
—, —	von Z.	1527 25. IV.	IX 103
1531 17. VIII.	XI 579	16. V.	138
1. IX.	603	4. IX.	212
Gundelfinger, Johannes,	an Z.	16. X.	285
1531 26. IV.	XI 420	4. XI.	290
6. V.	435	19. XI.	304
Guntius, Hieronymus,	an Z.	26. XI.	312
1529 8. XII.	X 345	2. XII.	318
Gutenberg, Heinrich von,	an Z.	20. XII.	335
1530 10. III.	X 506	1528 12. II.	361
17. V.	586	8. III.	375
29. VI.	648	10. III.	379
1531 25. VI.	XI 493	31. III.	409
Gynoraues, Petrus,	an Z.	17. V.	479
1526 22. VIII.	VIII 688	31. V.	483
1527 14. I.	IX 16	7. X.	568
—, —	von Z.	26. X.	581
1526 31. VIII.	VIII 700	1529 18. I.	X 20
		11. VIII.	263
Hadrian VI.	an Z.	1530 21. I.	411
1523 23. I.	VIII 13	14. II.	450
Hässi, Heinrich,	an Z.	28. VII.	XI 45
1527 19. II.	IX 54	15. VIII.	60
II/III.	56	5. X.	177
Hätzer, Ludwig,	an Z.	24. X.	203
1525 14. IX.	VIII 360	25. X.	206

Haller, Berchtold,	an Z.	Hedio, Kaspar,	an Z.
1530 29. X.	XI 218	1519 10. XII.	VII 236
1531 2. III. (u. C. Großmann)		1520 17. III.	279
	354	29. IV.	305
17. III. (und Oecolampad		18. V.	315
an die Berner)	369	10. VI.	319
10. VI.	479	15. X.	355
—, —	von Z.	21. XII.	376
1521 29. XII.	VII 484	1523 10. II.	VIII 22
1523 4. XII.	VIII 136	4. IV.	55
1526 X./XI.	744	1528 23. VI.	IX 490
6. XI.	759	2. VIII.	523
1527 4. I.	IX 9	1530 27. VI.	X 646
28. IV.	108	(Heer), Gregorius,	an Z.
11. X.	281	1529 Anfang XII.	X 341
1530 6. VI. (u. C. Großmann)		Heer, Jakob,	an Z.
	X 610	1519 August	VII 200
30. XI. (u. C. Großmann)		—, Johannes,	an Z.
	XI 261	1531 3. X.	XI 633
1531 3. I. (oder C. Großmann)		Hefelin, Ludwig s. Lopadius	
	295	Helmsdorf, Ludwig von, an Z.	
23. I. (oder C. Großmann)		1531 5. VII. (u. F. J. von Anwyll)	
	317		XI 514
7. III. (u. C. Großmann)		Hertwig, Georg,	an Z.
	363	1530 11. IX.	XI 122
6. VII. (u. C. Großmann)		Hesch, Jodocus,	an Z.
	521	1524 29. II.	VIII 158
28. VII. (u. C. Großmann)		—, —	von Z.
	545	1525 8. III.	VIII 308
Haner, Johann,	an Z.	Heß, Johannes,	von Z.
1526 18. IX.	VIII 719	1527 30. VIII.	IX 199
11. XI.	767	Hessen, Landgraf Philipp von,	
18. XII.	810		an Z.
1527 1. III.	IX 65	1529 22. IV.	X 108
17. V.	141	1. VII.	185
—, —	von Z.	1. VII. (Conzept)	190
1526 3. XII.	VIII 791	27. VII.	218
1527 Mai?	IX 146	21. VIII.	276
Hasenfratz, Peter s. Dasypodius		21. VIII. (Bucer)	278
Hedio, Kaspar,	an Z.	1530 25. I.	421
1519 6. XI.	VII 213	7. II.	443
21. XI.	225	10. III.	501

Hessen, Landgraf Philipp von,		Hofmeister, Sebastian, an Z.	
an Z.		1520 17. IX.	VII 350
1530 15. III.	X 516	1523 11. IV.	VIII 62
4. IX.	XI 111	1528 22. IV.	IX 438
25. IX. (die 13 in Straß-		IX.?	566
burg)	153	Hubmaier, Balthasar, an Z.	
1531 25. I.	322	1524 XI.?	VIII 254
4. X.	637	Hünlin, Anton, an Z.	
—, —	von Z.	1531 21. V.	XI 452
1527 18. VI.	IX 161	—, — [Notiz dazu]	von Z.
1529 7. V.	X 117	1531 V.?	XI 455
14. VII.	207	Hummelberg, Michael, an Z.	
10. VIII.	254	1522 1. V.	VII 511
2. XI.	329	27. V.	524
1530 9. III.	497	26. VIII.	572
12. III.	512	4. IX.	578
13. VII.	XI 21	2. XI.	606
22. VII.	35	Hutten, Ulrich von, an Z.	
30. VIII.	95	1523 nach Mitte VII.	VIII 93
20. IX.	144	Jeckli, Hans, an Z.	
13. X.	193	1529 9. III.	X 65
1531 11. II.	337	1531 16. IX.	XI 617
(3. III.	357)	Joham, Konrad, von Z.	
28. IV.	422	1530 27./28. II. (u. Jakob Sturm)	X 473
Hewer, Jakob, an Z.		dasselbe, Übersetzung	479
1529 8. III.	X 63	Joner, Wolfgang, an Z.	
15. XI.	336	1529 6. X.	X 314
1531 29. I.	XI 325	Jud, Leo, von Z.	
Heyl, Christoph, an Z.		1518 17. XII.	VII 119
1525 14. III.	VIII 310	1522 22. V.	520
Hilarii, Jakob, an Z.		Junker, Hans s. Kaltschmid	
1530 ?	X 591	Kaltschmid, Hans und	
Hinwil, Jörg von, an Z.		Hans Junker, an Z.	
1529 19. XII.	X 362	1530 18. I.	X 404
Hofen, Thomas von, an Z.		Keller, Michael s. Cellarius	
1526 9. VII.	VIII 655	Kempton, Bürgermeister und	
1527 15. I.	IX 23	Rat von, von Z.	
—, —	von Z.	1530 6. III.	X 491
1527 4. I.	IX 11	Keßler, Mathias, an Z.	
Hofmann, Konrad, von Z.		1531 6. VIII.	XI 564
1524 11. IV.	VIII 168		
30. IV.	180		

Kilchmeyer, Jodocus, an Z.	Kunz, Peter, an Z.
1522 13. VIII. VII 556	1526 24. VIII. VIII 691
16. XI. 618	Kurrer, Kaspar an Z.
4. XII. 627	1526 ca. Mai VIII 594
1530 8. III. X 493	
—, — von Z.	Lambert von Avignon, von Z.
1523 1. III. VIII 38	1524 16. XII. VIII 261
Klauser, Christoph, an Z.	Landenberg, Albrecht von,
1528 Anfang XII. IX 606	von Z.
Kniebs, Nikolaus, von Z.	1523 2. II. VIII 18
1524 6. VIII. VIII 213	Landenberger Christoph, an Z.
Kölbiner, Ulrich, an Z.	1527 22. I. IX 27
1528 Ende VII., Anfang VIII.	1528 1. V 444
IX 519	1529 13. IV. X 96
Kolb, Franz, an Z.	1530 22. I. 416
1525 7. IX. VIII 351	3. VII. XI 2
1526 17. VII. 664	19. IX. 248
1527 5. V. IX 126	Lavater, Hans Rudolf, an Z.
1528 1. V. 449	1530 8. V. X 568
1529 21. X. X 319	Lichtenburger, Johannes,
—, — von Z.	an Z.
1525 17. IV.(?) VIII 321	1519 26. II. VII 140
1527 28. IV. IX 108	Lindauer, Fridolin, von Z.
11. X. 281	1524 20. X. VIII 228
Konstanz, Bürgermeister und	Lochmann, Hans, an Z.
Rat zu von Z.	1529 21. X. X 322
1523 5. VIII. VIII 108	Löw, Jakob, an Z.
Kornmesser, Johannes, an Z.	1529 15. VIII. X 271
1527 4. IV. IX 86	16. VIII. 273
1529 14. VIII. X 269	Lopadius, Ludwig, an Z.
Kotther, Hans, an Z.	1529 8. VIII. X 252
1522 22. IX. VII 585	1530 30. X. XI 222
Kramer, Huldreich, an Z.	Luchsinger, Konrad, an Z.
1525 13. IX. VIII 358	1525 21. X. VIII 393
Kranz, Christian, an Z.	1526 23ff. V. 612
1529 ? X 382	1528 22. X. IX 580
Krautwald, Valentin, Kaspar	1529 23. III. X 75
Schwenckfeld und die	13. VI. X 162
Brüder in Schlesien, von Z.	8. XI. 335
1526 17. IV. VIII 567	1531 23. III. XI 383
Kröwl, Wolfgang, an Z.	Lüthart, Johannes, an Z.
1530 30. IV. X 553	1526 ca. 22. II. VIII 528

Lüti, Heinrich,	an Z.	Markdorf, Johannes von, an Z.
1527 31. I.	IX 40	1530 19. VIII. XI 76
Luther, Martin,	von Z.	Maurer, Georg, an Z.
1527 1. IV.	IX 78	1530 12. VII. XI 16
Macrinus, Melchior,	an Z.	Megander s. Großmann
1522 30. IX.	VII 589	Megger s. Mögger
15. X.	593	Melander, Dionysius, an Z.
1523 25. I.	VIII 15	(Bucer und Oecolampad)
6. III.	46	1530 14. IV. X 539
Mär, Laurentius,	an Z.	18. IX. XI 136
1523 9. IX.	VIII 121	—, — von Z.
Mai, Claudius,	an Z.	1527 31. III. IX 75
1525 21. XII.	VIII 466	Memmingen, Bürgermeister
Maigret, Lambert,	an Z.	und Rat zu, von Z.
1530 16. II.	X 457	1530 10. X. XI 185
21. II.	463	Meyer, Hans, an Z.
27. II.	482	1528 19. VIII. IX 533
1531 1. V. (und Dangerant)		—, Jakob, an Z.
	XI 425	1529 Ende VIII. X 285
1. V.	426	—, Lorenz, an Z.
7. V.	437	1529 1. VII. X 193
11. V. (u. Dangerant)	444	26. XII. 367
14. V. (u. Dangerant)	446	1530 27. I. 428
—, — von Z.		2. V. 560
1531 VI./VIII.?	XI 556	—, Sebastian. an Z.
Mainardus, Augustinus s. Sa-		1522 11. XI. VII 611
turnius		Meyerv. Knonau, Gerold, an Z.
Mangolt, Gregor,	an Z.	1521 ? IV. VII 452
1526 5. V.	VIII 581	Miller, Bartholomäus, an Z.
11. V.	587	1530 30. I. X 431
1. VI.	617	Mögger, Ulrich, an Z.
1529 9. VII.	X 201	1531 1. V. XI 427
1530 5. VII.	XI 4	29. VII. 547
Mannhart, Martin,	an Z.	Mosager, Kaspar, an Z.
1530 5. IV.	X 536	1526 16. X. VIII 740
19. IV.	544	Müdbein, Konrad, an Z.
Mantel, Johannes,	an Z.	1525 23. VIII. VIII 349
1529 4. IV.	X 94	Mülhausen, Bürgermeister
1530 1. II.	435	und Rat zu, von Z.
Manuel, Nicolaus,	an Z.	1525 2. II. VIII 297
1529 12. VIII.	X 266	Mülinen, Hans Albrecht von,
		an Z.
		1528 21. XII. IX 622

Mülinen, Hans Albrecht von,		Myconius, Oswald,	an Z.
	an Z.	1522 19. XII.	VII 640
1529 3. VIII.	X 232	1523 (Sommer)	VIII 112
1530 20. II.	461	—, —	von Z.
1531 23. I.	XI 320	1518 29ff. X.	VII 103
1. IV.	391	2. XII.	105
Müller, Jodocus,	an Z.	1519 26. XI.	230
1522 16. VIII.	VII 559	30. XI.	232
Muntprat, Heinrich,	an Z.	31. XII.	243
1530 10. II.	X 446	1520 4. I.	250
Murer, Markus,	an Z.	16. II.	271
1525 8. VI.	VIII 337	27. III.	287
Myconius, Felix,	an Z.	2. IV.	292
1520 ? III.	VII 286	6. VII.	330
1523 ? I.	VIII 1	24. VII.	341
—, Oswald,	an Z.	6. X.	352
1518 29. X.	VII 101	25. XI.	372
3. XII.	107	1521 25. V.	457
1519 28. XII.	241	31. VIII.	470
1520 16. II.	269	1522 ? V.	517
27. II.	274	19. VII.	539
17. III.	282	23. VIII.	565
25. III.	284	26. VIII.	568
26. V.	317	26. VIII.	570
10. VI.	321	22. XII.	644
21. VIII.	346		
2. XI.	365	Nepos, Jakob,	an Z.
8. XI.	368	1519 22. X.	VII 205
13. XII.	374	1520 17. IV.	301
1521 8. I.	423	5. V.	309
11. VII.	463	22. VII.	335
1522 5. I.	488	1521 ca. 12. III.	443
? III.	499	Nesen, Wilhelm,	an Z.
Ende III.	501	1516 8. V.	VII 39
21. VII.	542	1518 29. I.	74
28. VII.	544	27. IV.	78
4. VIII.	554	5. V.	82
19. VIII.	561	1519 30. I.	132
21. VIII.	563	(Jahresende)	378
23. IX.	583	1522 10. VII.	535
15. XI.	616	Nithart, Barbara,	an Z.
Mitte XII.	638	1526 13. IX.	VIII 711

Noll, Benedikt,	an Z.	Oecolampad, Johannes, an Z.
1531 29. VIII.	XI 593	1525 24. XI. VIII 434
Nürnberg, der Rat von, von Z.		26. XI. 436
1526 2. VII.	VIII 634	6. XII. 451
Nußbaumer, Jakob,	an Z.	7. XII. 453
1531 14. IX.	XI 615	19. XII. 462
17. IX.	619	29. XII. 480
Obinger, Johannes,	an Z.	1526 1. I. 489
1529 16. XII.	X 359	12. I. 496
1530 16. I.	402	25. I. 508
Oechsli, Johannes,	an Z.	7. II. 519
1527 27. IV.	IX 106	9. II. 521
1530 29. XI.	XI 260	25.(?) II. 530
14. XII.	276	7. III. 534
1531 15. III.	XI 368	14. III. 545
14. VII.	529	9. IV. 559
—, Ludwig,	an Z.	19. IV. 571
1526 21. V.	VIII 601	24. IV. 576
1527? 3. VI.	IX 156	18. V. 600
1530 28. III.	X 526	22. V. 604
Oecolampad, Johannes, an Z.		23. V. 610
1522 10. XII.	VII 634	12. VI. 626
1523 17. I.	VIII 5	13. ff. VI. 627
21. I.	11	20. VI. 629
16. II.	29	23. VI. 631
3. III.	42	12. VII. 657
27. IV.	74	18. VII. 666
16. VI.	90	12. VIII. 686
8. VII.	92	3. IX. 709
1524 um 25. II. (u. B. Wolfhart)		24. IX. 722
	156	6. X. 731
21. XI.	251	13. X. 735
1525 18. I.	291	17. X. 745
18. VIII.	344	19. X. 753
16. IX.	365	20. X. 754
2. X.	375	30. X. 755
12. X.	384	9. XI. 764
18. X.	391	1. XII. 787
22. X.	395	23. XII. 814
4. XI.	417	26. XII. 819
11. XI.	419	1527 6. I. IX 13
13. XI.	421	15. I. 21

Oecolampad, Johannes, an Z.

1527	2. II.	IX 43
	4. II.	48
	28. II.	59
	26. III.	73
	24. IV.	100
	28. IV.	116
	1. V.	123
	22. V.	152
	31. V.	154
	15. VI.	158
	14. VII.	173
	19. VII.	176
	19. VII.	179
	18. VIII.	189
	20. VIII.	195
	31. VIII.	204
	4. IX.	214
	30. IX.	228
	15. X.	283
	6. XI.	297
	10. XI.	302
	24. XI.	311
	30. XI.	315
	13. XII.	321
	18. XII.	332
1528	11. II.	357
	2. III.	371
	15. III.	390
	25. III.	404
	1. IV.	413
	5. IV.	421
	16./17. IV.	430
	20. IV.	436
	20. V.	481
	Anfang VI.	485
	21. VI.	489
	3.(?) VII.	494
	9. VII.	496
	22. VII.	505
	6. VIII.	525
	16. VIII.	530

Oecolampad, Johannes, an Z.

1528	5. IX.	IX 543
	28. IX.	560
	17. X.	576
	21. X.	579
	8. XI.	595
	15. XII.	620
	23. XII.	624
1529	3. I.	X 4
	11. I.	10
	17. I.	12
	31. I.	45
	28. III.	81
	1. IV.	89
	2. IV.	90
	17. IV.	101
	3. V.	116.
	22. V.	130
	12. VI.	160
	3. VII.	195
	12. VII.	205
	29.(?) VII.	226
	10. VIII.	257
	18. VIII.	275
	31. VIII.	286
	1. IX.	288
	24. XI.	337
1530	15. I.	399
	17. I.	403
	12. II.	448
	30. III.	531
	26. IV.	552
	4. V.	564
	11. V.	570
	22. V.	588
	3. VI.	608
	17. VI.	614
	17. VI.	616
	23. VI.	642
	25. VI.	644
	14. VII.	XI 23
	15. VII.	28

Oecolampad, Johannes, an Z.		Osiander, Andreas, an Z.	
1530 18. VII. (und die Basler		1527 ? IX.	IX 232
Geistlichen)	XI 30	—, —	von Z.
20. VII.	32	1527 6. V.	IX 127
15. VIII.	58	Oswald, Wendelin,	von Z.
13. IX.	126	1524 23. III.	VIII 148
17. IX.	129	Otter, Jakob,	an Z.
25. IX.	148	1529 27. XII.	X 369
27. IX.	158	Ottli, Jörg,	an Z.
28. X.	210	1526 21. V.	VIII 602
7. XI.	227		
19. XI.	233	Panizonus, Johannes Domini-	
Mitte XI.	236	cus,	an Z.
26. XI.	258	1531 29. IX.	XI 628
3. XII.	266	Papilio, Antonius,	an Z.
1531 1. II.	326	1524 7. X.	VIII 221
25. II.	352	Pellikan, Konrad,	an Z.
22. III.	381	1525 28. XII.	VIII 478
28. III.	389	1526 ? I.	494
22. VI.	488	Mitte I.	502
20. VII.	539	—, —	von Z.
31. VII.	550	1525 26. XII.	VIII 473
13. VIII.	567	1526 12. I.	499
18. VIII. IX 531, XI 578		Peregrinus, Marcus,	an Z.
20. VIII. XI 581		1527 25. I.	IX 33
24. VIII.	583	1528 13. V.	473
30. IX.	629	1530 27. VIII.	XI 90
—, —	von Z.	Pflüger, Erhard,	an Z.
1523 14. I.	VIII 3	1530 10. I.	X 390
19. IV.	67	Pirkheimer, Wilibald,	an Z.
11. X.	125	1519 23. XI.	VII 228
1524 9. X.	226	—, —	von Z.
1525 5. IV.	315	1524 24. X.	VIII 239
13. IX.	357	Pontanus, Georg,	an Z.
28. X.	407	1525 ? IX.	VIII 367
1. XII.	446	a Porta, Aegidius,	an Z.
1526 29. XI.	778	1525 11. XII.	VIII 460
1527 3. I.	IX 7	1526 15. XII.	801
15. XII.	323	Prediger, die Basler,	von Z.
1529 4. II.	X 52	1525 5. IV.	VIII 315
1530 12. III.	510	Prugner, Nikolaus,	an Z.
1531 4. VI. (u. K. Sam) XI 460		1526 16. II.	VIII 526

Prugner, Nikolaus,	von Z.	Rhenanus, Beatus,	an Z.
1527 30. IV.	IX 118	1519 4. IV.	VII 159
Pucci, Antonio,	an Z.	7. V.	166
1518 1. IX.	VII 95	21. V.	173
		24. V.	175
		2. VII.	193
Rasdorfer, Paul,	an Z.	1520 10. I.	253
1528 14. XI.	IX 602	1521 30. V.	459
1529 19. V.	X 127	—, —	von Z.
1530 17. IX.	XI 133	1519 22. II.	VII 138
Ratschlag wegen Briefen Zürichs		9. III.	146
an eidgen. Orte	von Z.	21. III.	152
1526 Ende VII.	VIII 676	25. III.	157
Regel, Jörg,	an Z.	24. IV.	162
1527 15. V.	IX 133	2. V.	164
1528 7. VIII.	527	21. V.	171
Rehlinger, Ulrich,	an Z.	7. VI.	181
1528 2. XII.	IX 608	25. VI.	189
Reinhart, Anna,	von Z.	2. VII.	191
1528 11. I.	IX 346	1520 17. VI.	323
Rellicanus, Johannes,	an Z.	12. X.	353
1525 13. X.	VIII 386	1521 8. III.	439
4. XII.	449	5. IV.	445
22. XII.	468	8. IX.	472
1529 24. III.	X 76	1522 25. III.	496
26. V.	131	30. VII.	548
8. VI.	146	Rhetus, Hieronymus,	an Z.
13. XII.	350	1529 ca. 17. I.	X 14
Rhegius, Urbanus,	an Z.	Richeneder, Kaspar,	an Z.
1519 2. III.	VII 142	1531 7. IX.	XI 608
1522 16. VII.	537	Rischach, Eberhart von,	an Z.
1526 28. IX.	VIII 726	1527 Ende I.	IX 41
1527 1. IV.	IX 82	1529 Ende IX.	X 313
—, —	von Z.	Ritter, Erasmus,	an Z.
1526 16. X.	VIII 737	1527 1. I.	IX 2
Rhenanus, Beatus,	an Z.	1528 15. I.	350
1518 6. XII.	VII 114	1529 19. I.	X 26
26. XII.	123	1530 26. II.	470
1519 13. II.	136	Ende VIII	XI 100
8. III.	144	7. XII.	273
13. III.	148	1531 25. II.	350
19. III.	149	19. V.	450

Ritter, Erasmus,	von Z.	Sam, Konrad,	von Z.
1526 25. XII.	VIII 817	1527 15. II.	IX 52
Röist, Diethelm,	von Z.	1. IX.	209
1528 28. IX. (u. R. Thumysen)		1528 7. III.	373
	IX 563	3. IV.	417
—, — (u. Werner Bygel) von Z.		30. VIII.	537
(Leo Jud u. H. Engelhard)		1529 29. VI.	X 180
1530 20. XI.	XI 250	1530 26. III.	523
Rösch, Ludwig,	an Z.	18. VIII. (u. S. Schenk)	
1529 Ende I.	X 47		XI 68
Rötlin, Sigismund,	an Z.	26. IX.	156
1517 25. VII.	VII 58	1531 4. VI. (u. Oekolampad)	
Rüdlinger, Hans,	an Z.		460
1530 9. III. (u. Heini Zwingli)		16. VIII.	570
	X 500	Sander, Michael,	an Z.
Rümelin, Petrus,	an Z.	1518 7. XII.	VII 117
1528 11. XI.	IX 600	Sapidus, Johannes,	an Z.
Rümlang, Eberhard von	an Z.	1523 10. IV.	VIII 60
1530 25. I.	X 425	1528 Anfang VIII.?	IX 521
Russ, Matthäus,	an Z.	Saturnius, Augustinus,	an Z.
1529 Jahresende	X 375	1529 1. VIII.	X 229
Russinger, Johann Jacob,	an Z.	Schall, Wolf,	an Z.
1522 28. X.	VII 604	1530 14. IX.	XI 128
9. XII.	633	Schaller, Kaspar,	an Z.
1523 24. III.	VIII 53	1527 21. VIII.	IX 197
1531 8. X.	XI 639	Schappeler, Christoph,	an Z.
Sachsen, Johann von,	von Z.	1525 2. V.	VIII 324
1527 18. VI.	IX 160	Schenk, Simprecht,	an Z.
Salzmann, Jakob,	an Z.	1529 24. II.	X 59
1517 16. IX.	VII 66	—, —	von Z.
1518 31. VIII.	93	1530 18. VIII. (u. K. Sam)	
1522 26. VIII.	575		XI 68
1525 15. V.	VIII 329	Schindler, Johannes,	an Z.
1526 ca. 1. IV.	552	1529 19. I.	X 28
15. V.	590	27. I.	39
22. V.	606	—, Konrad,	an Z.
Sam, Konrad,	an Z.	1524 Ende IX.?	VIII 219
1530 22. II.	X 464	Schlaher, Quirinus,	an Z.
—, —	von Z.	1530 2. V.	X 558
1526 2. VII.	VIII 632	Schmid, Erasmus,	an Z.
1527 12. II.	IX 49	1518 12. VI.	VII 84

Schmid, Johannes,	an Z.	Sigwyn, Ludwig,	an Z.
1531 12. IV.	XI 406	1525 23. VIII.	VIII 346
—, Jost,	an Z.	Silbereisen, Felix,	an Z.
1519 12. VIII.	VII 203	1531 21. (22.?) VI.	XI 485
—, Konrad,	an Z.	5. VII.	516
1530 28. X.	XI 208	Sorg, Simprecht,	an Z.
Schnider, Hartmann,	an Z.	1528 17. IX.	IX 554
1528 3. IV.	IX 419	Stähelin, Georg,	an Z.
—, Petrus,	an Z.	1528 22. VII.	IX 507
1529 19. I.	X 26	Stapfer, Balthasar,	an Z.
23. I.	37	1522 19. X.	VII 599
1530 20. VI.	635	—, —	von Z.
Schradin, Johannes,	an Z.	1522 nach 19. X.	VII 602
1531 21. II. (u. M. Alber)		Steiger, Heinrich,	an Z.
	XI 346	1527/28 ?	IX 340
Schreivogel, Konrad,	an Z.	1528 27. VIII.	534
1530 21. I.	X 408	14. IX.	548
Schütz, Benedikt,	an Z.	1529 21. I.	X 35
1528 5. XII.	IX 611	29. III.	X 87
Schwenckfeld, Kaspar		Mitte IV.	99
s. Krautwald		17. VI.	166
Schwyz, Landammann und Rat		1530 Anfang VII.	XI 1
zu,	an Z.	14. VII.	25
1518 18. XII.	VII 121	23. XI.	254
Sebivilla, Petrus,	von Z.	Steiner, Werner,	an Z.
1523 13. XII.	VIII 142	1522 20. VII.	VII 540
Seger, Martin,	an Z.	—, —	von Z.
1527 22. X.	IX 288	1523 19. II.	VIII 30
1528 17. III.	392	14. IV.	64
1. IX.	539	Stocker, Bartholomäus, an Z.	
1529 14. IX.	X 305	1522 5. VII.	VII 528
1530 22. III.	521	Stoll, Ulrich,	an Z.
2. V. (Heinrich		1529 25. IV.	X 110
v. Gutenberg)	562	1531 18. IV.	XI 411
26. VII.	XI 42	23. IV. (u. Jak. Frei)	419
?	290	1. V.	429
1531 21. III.	380	5. VI.	467
Sforza, Franz II. von Mailand,		17. VII.	533
	an Z.	2. VIII.	563
1531 17. IX.	XI 622	Straßburg, die Brüderin, von Z.	
—, —	von Z.	1524 16. XII.	VIII 261
1531 3. IX.	XI 604		

Straßburg, die Brüder in, von Z.			Trempp, Leonhard, an Z.		
1526	29. XI.	VIII 778	1526	Anfang VIII.	VIII 679
	18. XII.	707	1527	27. I.	IX 37
Struby, Heinrich, an Z.			1529	25. III.	X 78
1530	9. XI.	XI 228		31. V.	142
Stücklin, Konrad, an Z.				?	377
1529	8. VIII.	X 249	Trüllerey, Barbara, an Z.		
Stürmlin, Heinrich, an Z.			1524	24. II.	VIII 154
1531	12. III.	XI 366	Tscharner, Lucius, an Z.		
	24. III.	388	1526	31. III.	VIII 549
Stumpf, Simon, an Z.				17. VII.	662
1519	2. VII.	VII 195	Tschudi, Aegidius, an Z.		
1523 (?)	19. XI.	VIII 132	1517	vor Ostern	VII 53
1524	Frühjahr?	182	—, Ludwig, an Z.		
1528	Anfang?	IX 341	1523	16. VII.	VIII 95
Sturm, Jakob, an Z.			—, Petrus, an Z.		
1529	4. VIII.	X 237	1516	23. X.	VII 45
1530	31. V.	599		8. XI.	49
	19. VI.	625	1518	25. X. (?)	99
	20. VI.	631	1519	9. IV.	161
—, — von Z.				16. VI.	187
1530	27./28. II.		1522	28. II.	492
	(u. Konrad Joham)	X 473	1529	27. XII.	X 371
	dasselbe, Übersetzung	479	1530	15. XII.	XI 277
Sytz, Alexander, an Z.			—, Valentin, an Z.		
1525	14. XI.	VIII 423	1514	31. VII.	VII 27
Tanner, Lucius, an Z.			1517	12. VII.	56
1529	19. I.	X 23	1518	26. IV.	76
Thumysen, Rudolf, von Z.				21. VI.	87
1528	28. I.	IX 352	1519	10. I.	124
	28. IX. (u. D. Röist)	563		9. VI.	185
1530	18. II. (u. W. Bygel)	X 459	1520	2. I.	248
Toggenburg, Landammann der				15. XI.	370
Grafschaft usw.,	an Z.		1530	15. III.	X 517
1531	19. VI.	XI 483	1530/31		XI 287
Toggenburger, Die, von Z.			Ulm, Bürgermeister und Rat, an Z.		
1524	18. VII.	VIII 206	1531	16. VIII. (u. Oekolampad,	
Trachsel, Balthasar, an Z.				über Straßburg)	XI 576
1521	20. IV.	VII 450	—, — — von Z.		
Trempp, Leonhard, an Z.			1527	23. IV.	IX 89
1526	Ende III.	VIII 547			

Ulm, Bürgermeister und Rat,		Vadian, Joachim,	von Z.
	von Z.	1526 5. VIII.	VIII 681
1527 27. XII.	IX 338	1527 4. V.	IX 124
1531 28. VIII. (und Diener der		11. V.	131
Kirche zu Zürich)	XI 585	26. VII.	181
Utinger, Heinrich,	an Z.	1528 3. IX.	541
1528 15. I.	IX 348	11. IX.	545
—, —	von Z.	9. XII.	613
1518 5. XII.	VII 110	1529 27. I.	X 40
		29. I.	43
Vadian, Joachim,	an Z.	2. II.	49
1511 9. IV.	VII 5	17. II.	57
1513 7. V.	23	12. III.	67
1526 25. V.	VIII 615	10./25. VI.	171
1530 Ende III.	X 533	20. X.	316
16. VIII.	XI 64	1530 5. IV.	534
—, —	von Z.	12. IX.	XI 124
1512 4. X.	VII 16	22. IX.	146
1513 23. II.	21	13. X.	189
1517 13. VI.	54	14. X.	195
1520 4. V.	307	1531 5. IV.	402
19. VI.	328	17. IX.	620
1522 8. XII.	629	Valentinus de Saxonia, an Z.	
1523 11. XI.	VIII 129	1523 6. III.	VIII 44
1524 24. II.	152	Vogler, Hans,	an Z.
28. III.	166	1529 21. I.	X 32
16. V.	185	1531 24. II.	XI 348
4. VII.	203	6. VII.	522
1525 19. I.	294		
31. III.	313	Wängi, Anetswil u. Stettfurt,	
28. V.	331	die Gemeinden,	an Z.
22. IX.	370	1529 24. VIII.	X 283
11. X.	381	Wagner, Jakob,	an Z.
23. XII.	470	1531 25. VI. (u. Peter im Hag)	
1526 17. I.	505		XI 495
(nach) 7. III.	542	—, Johannes,	an Z.
3. IV.	555	1530 28. X.	XI 213
22. IV.	573	Wannenmacher, Johannes,	
29. IV. (?)	578		an Z.
11. V.	585	1526 29. VIII.	VIII 698
3. VII.	643	Wanner, Johannes,	an Z.
18. VII.	667	1522 22. V.	VII 521

Wanner, Johannes,	an Z.	Werdmüller, Jakob,	an Z.
1525 ca. 4. XI.	VIII 416	1531 11. VI.	XI 481
—, —	von Z.	23. IX.	623
1526 29. X. u. 12. XI.	VIII 768	—, —	von Z.
v. Wattenwyl, Katharina, an Z.		1529 8. VI.	X 149
1524/25	VIII 284	19. VI.	169
—, Margaretha,	an Z.	24. VI.	178
1523 14. III.	VIII 49	—, Ulrich,	an Z.
1524/25	284	1528 10. XII.	IX 616
—, Nicolaus,	von Z.	26. XII.	626
1523 31. VII.	VIII 101	Wickgram, Petrus,	an Z.
2. VIII.	106	1521 10. XI.	VII 478
22. XI.	134	Wimpfeling, Jakob,	an Z.
1524 7. V.	184	1524 23. V.	VIII 188
1528 19. III.	IX 397	Winkler, Heinrich,	an Z.
24. III.	400	1530 25. IX.	XI 150
Weckinger, Wolfgang,	an Z.	Winterthur, Schultheiß und	
1528 2. XII.	IX 608	Rat zu,	an Z.
1530 31. X. W.v. Zell u. dann		1517 30. X.	VII 70
an Z.	XI 647	1526 ?	VIII 485
Weesen, Vogt und Rat zu, an Z.		—, — — — —	von Z.
1530 28. X.	XI 217	1517 30. X.	VII 68
Ende XII.	285	1523 1. VI.	VIII 78
—, Untervögte von, und Land-		1529 16. V.	X 122
schreiber im Gaster, an Z.		Wirz, Burkart,	an Z.
1531 17. VII.	XI 531	1521 12. III.	VII 441
—, — — — —	von Z.	8. IV.	447
1531 Juli?	XI 552	—, Hans,	an Z.
Weingarten, Barbara von, an Z.		1531 4. III.	XI 360
1530/31	XI 291	3. IV.	393
1531 30. VIII.	597	4. VI.	463
Weiß, Adam,	an Z.	2. VII.	500
1522 12. IV.	VII 506	5. VII.	518
1523 14. IV.	VIII 65	7. VII.	525
Weissenburger, Wolfgang, an Z.		21. VII.	541
1529 3. IV.	X 92	27. VIII.	584
Wentz, Johann Heinrich, an Z.		Witzel, Georg,	an Z.
1511 (Mitte Dezember)	VII 12	1529 ?	X 384
Werdmüller, Heinrich, an Z.		Wolf, Heinrich,	an Z.
1526 3. III.	VIII 532	1529 5. VIII.	X 243
—, Jakob,	an Z.	Wolfhart, Bonifatius,	an Z.
1530 20. VIII.	XI 80	1524 um 25. II. (u. Oekolampad)	VIII 156

Wolfhart, Bonifatius, von Z.		Zimmermann, s. Xylotectus	
1523 11. X.	VIII 127	Zink, Franz, an Z.	
Württemberg, Ulrich von,		1521 20. VIII.	VII 467
an Z.		1529 29. V.	X 135
1525 3. X.	VIII 379	8. IX.	302
1527 3. IV	IX 85	Zürich, Bürgermeister u. Räte,	
1529 27. VII.	X 223	an Z.	
27. XII.	368	1529 20. VI.	X 175
1530 15. II.	455	1531 3. I.	XI 297
1531 3. III.	XI 358	—, — — —	von Z.
11. IV.	404	1529 11. VI.	X 152
Wüst, Michael, an Z.		16. VI.	164
1522 1. VIII.	VII 551	20. VI.	173
1526 ca. 10. IV.	VIII 563	4. IX.	292
—, —	von Z.	4. IX.	296
1526 10. IV.	VIII 561	5. IX.	298
Wyß, Urban, von Z.		6. IX.	300
1523 24. II.	VIII 34	11. IX.	303
Wyttenbach, Thomas, von Z.		17. IX. (u. Ulr. Funk)	307
1523 15. VI.	VIII 84	22. IX. (u. Ulr. Funk)	311
Xylotectus, Johannes, an Z.		—, Kanzlei, an Z.	
1522 30. VI.	VII 526	1527 26. VI.	IX 166
7. VII.	530	1530 8. oder 9. VII.	XI 10
16. X.	597	—, obrigk. Behörde, von Z.	
11. XII.	636	1530 nach I.	X 433
1523 nach 1. III.	VIII 40	Züst, Margaretha, an Z.	
—, —	von Z.	1529 ca. XI.	X 340
1523 1. III.	VIII 38	Zurgilgen, Johann Jacob, an Z.	
Zasius, Ulrich, an Z.		1518 22. X.	VII 97
1519 13. XI.	VII 218	1519 1. II.	134
1520 16. II.	265	Zurkinden, Nicolaus, an Z.	
Zell, Wilhelm von, an Z.		1531 1. I.	XI 293
1527 16. XII.	IX 327	Zwick, Johannes, an Z.	
1530 31. X. (von W. Weckinger)		1522 27. XI.	VII 620
	XI 647	—, —	von Z.
Zeller, Stephan, an Z.		1522 20. XII.	VII 642
1531 8. VI.	XI 472	1526 5. XII.	VIII 796
22. VI.	492	1529 13. VIII.	X 268
4. VII.	512	—, Konrad, von Z.	
Zeugendeposition Zwinglis		1530 1. III.	X 486
1526 11. X.	VIII 733	3. XI. (u. Th. Blarer)	
			XI 224

Zwingli, Andreas,	an Z.	N.	an Z.
1519 13. X.	VII 211	1526 13. IV.	VIII 484
(Mitte November)	223	1526 ?	592
—, Anna, s. Reinhart, Anna		1527 9. IX.	IX 215
—, Heini,	an Z.	1528 Mitte II.	369
1530 9. III. (u. Hans Rüdlinger)		1529 Ende V.	X 144
	X 500	1529? ?	389
—, Jacob,	an Z.	1530 Anfang IX.	XI 103
1513 23. I.	VII 18	—	von Z.
—, Klaus,	an Z.	1526? 30. VII.	VIII 677
1529 24. VIII.	X 281	1527 4. II.	IX 46
1530 14. V.	579	31. VIII.	201
		1529 etwa 10. VI.	X 147
		Ende VII.	225

Alphabetisches Verzeichnis

der im Briefwechsel zum Abdruck gelangten, nicht
von Zwingli geschriebenen und nicht an ihn ge-
richteten Briefe und Aktenstücke.

Anwyl, Fritz Jakob, für Zwingli, an Philipp v. Hessen 1530 16. V. X 585	Huber, Leonhard, an Heinrich Ehinger 1528 ? IX 387
Binder, Georg, an Vadian 1525 ? IX. VIII 372	Landenberger, Christoph, an Bürgermeister Röist 1527 22. I. IX 28
Bucer, Martin, an Oekolampad 1528 nach 6. V. IX 468	N. an N. 1530 23. ff. IX. XI 164
—, — an Ambrosius Blarer 1530 14. VIII. XI 73	Obinger, Johannes, an den Rat von Zürich 1529 XII. ? X 361
—, — an Ernst von Lüneburg 1530 Mitte XI. XI 236	Rhegius, Urbanus, an Johann Frosch 1524 ? VI. VIII 201
Comander, Johannes, an Wolfgang Kröwl 1530 24. IV. X 555	Seger, Martin, Leibding Urkunde 1523 17. II. XI 44
Eck, Johann, an Wilhelm von Zell 1527 15. XII. IX 331	Weckinger, Wolfgang und die Augsburger Prädikanten über das Abendmahl 1527 15. IV. IX 136
Erasmus, Desiderius, an theol. Fakultät Paris 1526 23. VI. VIII 741	Wirt, Hadrian, an Bürgermeister u. Rat zu Zürich 1527 13. IX. IX 69
Hessen, Landgraf Philipp von, an Bürgermeister u. Rat zu Zürich 1529 1. VII. X 189 24. VII. 221	Zürich, Bürgermeister u. Räte an Landgraf Philipp v. Hessen 1529 13. VII. X 210 10. VIII. 256
—, — — an Bucer 1529 21. VIII. X 278	

Alphabetisches Register der Personen¹⁾.

- | | |
|-------------------------------------|------------------------------------|
| Aaron VII 236 | Aechler, Johannes XI 548, 549 |
| Abdias IX 15 | Aedilitius, Jacobus s. Wagner |
| Abel VII 479 | Aegidius, Petrus VII 417 |
| Aberli, Felix VIII 493, IX 611, 612 | Aemisegger, Konrad X 282 |
| Abimelech IX 113 | Aeneas VII 390 |
| Abraham VII 172, 289, 527 VIII | Aeschines VII 36 |
| 222, 223, 230, 243, 271, 274, | Aeschylus VII 448 |
| 293, 727, 760 IX 110, 113, 144, | Aesculap VII 278 |
| 147, 246, 454, 466, 596 X 349 | Aesop VII 73, 323 IX 118, 172 |
| Absalom VIII 451 | Afranius, Lucius VII 226 |
| Achates XI 60 | Agnes VII 258 |
| Achilles VIII 362 | Agricola, Johann VIII 670, X 576, |
| Acrogonieus, s. Eckstein | 592, 602, 618, 624 |
| Adacker, Anton X 139, 142 | —, Stephan VIII 362, 389, 728, |
| Adam VIII 172, 235, 453, 564, | 764, IX 609, X 319, 593, XI 336, |
| 726, 727, 737 IX 147, 177 | 399, 400, 508 |
| Adam (von Mollis) VII 432, 434 | Ahab IX 273 |
| Addescens, Gregor XI 499 | Aiax VII 497, 568, VIII 409 |
| Adelmann, Bernhard von VII 150, | Aigen, Ambrosius XI 66 |
| 152, 579, 606 | Alastor VII 361 |
| —, Konrad von VII 579, 606 | Alber, Matthaeus VIII 51, 52, 275, |
| Adimantus XI 237 | 531, 555, X 290, 291, XI 346 |
| Aeacus IX 229 | in Albon, Simon XI 104, 105, 475, |
| Aebli, Elsi XI 288 | 478 |
| —, Hans IX 30, 550—552, X 157, | Alcibiades VII 295 |
| 181, 209, 545, XI 47, 48, 289 | Alcinous VII 103 |

¹⁾ Nicht aufgenommen sind die Namen des Reformators Zwingli, Christus, Satan und die Namen der Heiligen, soweit sie nur der Datierung dienen. Die Namen der Fürsten stehen unter ihren Ländern, der des Kaisers unter Karl V. Die Anmerkungen sind nur insoweit berücksichtigt, als sie im Text nicht namentlich, aber im Titel oder sonst genannte Persönlichkeiten angeben (z. B. papa = Leo X. oder Clemens VII., comes = Jakob Sturm). Da die Personennamen in unserer Ausgabe gesperrt gedruckt sind, also sofort ins Auge fallen, ist im Register zwischen Text und Anmerkung nicht unterschieden.

- Aleander, Hieronymus VII 377, 403,
 409, 410, 411, 415, 417, 418,
 420, VIII 8
 —, Jacobus s. Salzmann
 Alexander d. Gr. VII 36, 624,
 VIII 67, IX 613
 — (ὁ χαλκεύς) X 348
 Alexius (frater in Ittingen) XI 281,
 283
 Allobrox, s. Savoyen, Karl von
 Altbisser, Symphorian VIII 180,
 196, 215, 656, XI 645
 Althamer, Andreas IX 16, 130, 146,
 256, 274, 275, 371, 374, 377,
 381, 412, 538, XI 331
 Alvarez de Toledo, Juan VII 382,
 388, IX 630
 Amalech XI 187
 Amasias VIII 23
 Ambach, Melchior IX 562, X 53,
 83, 84, 94, 183.
 Amberg, Joseph (Josua) X 411,
 XI 395, 527, 529
 Ambos, Hans VII 158
 Ambrosius VII 115, 269, 324, 463,
 595, XIII 391; 761
 Ammann, Bartholomäus VII 270,
 276
 —, Hans VII 334, 337, 364, 476
 —, — Ludwig IX 571, 572
 —, Jakob VII 108
 —, Johann Jakob VII 156, 168,
 169, 179, 180, 189, 192, 198,
 243, 276, 303, 337, 340, 348,
 358, 476, 483, 547, 568, 624,
 VIII 10, 185, 278, 500, 507, 551,
 554, 570, 706, IX 165, 349, 429,
 X 326, 374, 427, XI 149, 280, 589
 —, Johannes VII 189, 476
 —, Marcus X 605
 —, Regula VII 243, 364, 569
 —, Rudolf IX 476, 478
 Amorbach, Basilius VII 147, 163,
 165, 172, 192, 208, 497
 —, Bonifacius VII 147, 163, 165,
 172, 192, 208, 302, 497, VIII
 396, 412
 —, Bruno VII 147, 163, 165, 172,
 192, 208, 210, 214, 216, 225,
 226, 284
 Amos VIII 23, 145, 288, 677
 Amsdorf, Nicolaus von VIII 364
 Amy, Pierre VIII 224
 Ananias VII 537, VIII 460, 542,
 IX 114, XI 214
 Anaxagoras X 251
 Andlau, Heinrich von VIII 20
 —, Jakob von VIII 20
 Andreas (Nachname?) IX 23
 Angoulême, Margarete von VIII 224,
 IX 4, X 565
 Annas IX 465
 Anshelm, Thomas VII 228
 —, Valerius VII 487, 491, 533,
 VIII 77, IX 319, 586, 587, 588,
 X 212, 250, 321
 Antinous IX 466
 Antissiodorensis, Guilelmus VII 89
 Antonius (der h.) VII 624
 — (Augustus) VIII 217
 Anwyl, Fritz Jakob von VII 504,
 X 583—585, XI 514, 515
 — (Sohn) X 584, 585
 —, Hans Albrecht X 584, 585
 —, Kaspar X 584, 585
 Apella VIII 160
 Apollinaris (der h.) VII 640, 645
 Apollo VII 28, 31, 278, 512, 593,
 595, VIII 410, IX 318, X 466,
 488
 Appenzeller, Sebastian VIII 204,
 295, 683, IX 125, XI 196
 Appian VIII 677
 Appiarius, M. IX 432

- Aragonien, Katharina von XI 567, 568, 579
 Aranda, Michael von VIII 224
 Arbaleste, Christoph s. Ballista
 Arberg, Ruprecht von s. Mark, Ruprecht von der
 Arcuaria, Ursula VIII 163
 Argentarius, Nicolaus VIII 797
 Argus VII 93
 Aristophanes VII 190, 191, 193, 195, 197, 199, 209, 473, 649, VIII 594
 Aristoteles VII 14, 15, 73, 89, 181, 346, 351, VIII 159, 193, 235, X 196, 346
 Arius IX 52, 79, 93, 148, 149, XI 101
 Armbruster, Bernhart IX 377
 Armerstorff, Paul von VII 159
 Artopoeus, s. Baling
 Artostomius s. Mundprat
 Artulf, Hieronymus VII 216, 495, VIII 821, s. auch Rhetus, Hieronymus
 d'Asola, Andreas VII 63
 Asper, Hans IX 508
 Astyanax VIII 342
 Ate VIII 614, XI 70
 Athanasius VII 226, VIII 160
 Athene VII 341, 551, VIII 33, 748
 Atlas VII 93, X 127, 390
 Atrocianus, Johannes IX 415
 Augustin, Aurelius VII 89, 115, 269, 288, 290, 321, 322, 440, 463, 595, VIII 149, 150, 168, 189, 236, 252, 369, 411, IX 66, 148, 149, 314, X 349, 388, XI 117, 215, 237, 238, 239
 Augustiner VII 382, 393, 405, 549, VIII 114, 277, 452, 480, 803, 804, IX 7, 284, 430, 561
 Aulaeus, s. Ammann, Joh. Jac.
 Aurelius XI 146, 147
 Avienus s. Vogler, Johannes
 —, s. Vögeli, Georg
 Baal IX 2, 83, 84, X 15
 Bacchus VII 3, 593
 Bachmann s. Bachofen
 Bachofen, Nicolaus VII 437
 Back, Michael X 367, 390, 428, 436, XI 248
 Baden, Ernst von VIII 378
 —, Philipp I. von VIII 378, 419, 652, 670, 685, 723, 750, 764, IX 14, 25, 61, 490, 497, 501, 523, 561, X 546, 571
 Bader, Johannes XI 335
 Badius, Jodocus VII 100
 Baechem, Nicolaus VII 381, 382, 385—387, 390, 404—407, 409, 414, 415, 418, 419, 573
 Baldi, Fridolin VII 201, 434, VIII 585
 Bär, Ludwig VII 192, 331, 363, VIII 120, 396, 412, 628, IX 323, 335, X 11
 Balak X 555
 Balbus, Johannes VII 384
 Baldung, Pius Hieronymus VII 191, 192
 Baling, Nikolaus VIII 822, IX 1, 63, 361, 364, 377, 395, X 54, 55, 73, 74, 138, 374, 429, XI 15, 181, 184, 280, 473
 Ballista, Christoph IX 510, 511, 513, 514
 Baltenschwyler, Rudolf XI 181, 182
 Barbara (Nachname?) VIII 336
 Barnabas VIII 139, IX 454, 457, XI 241
 Barnes, Robert X 572
 Bartholinus, Richard VII 149

- Bartholomaeus (Nachname? aus Glarus) VII 202
 Basilius v. Caesarea VII 597
 Baumann, Heinrich XI 594
 —, Uli X 23
 Baumgart, Albert X, 8, 9
 Baumgartner, Apollonia X 34
 Bavarus, Nicolaus VII 481, VIII 182, 183
 Bayern, Ludwig von X 601, 626
 —, Wilhelm von VIII 325, 703, IX 329, 610, X 601, 626
 Bayfius, Lazarus IX 547
 Beatus (der h.) IX 479
 Beckinger, Wolf s. Weckinger
 Beda, Natalis VII 461, VIII 740, 741, 742, 743
 — Venerabilis X 646
 Bedrott, Jakob VIII 429, X 247, XI 277, 278
 Beelzebub IX 248
 Beginen VII 640, 645
 Begliger, Largi IX 592
 Belial VIII 366, X 119, 121, 126, 130, 387
 Beling, H. IX 432
 Benedikt (Nachname?) IX 281
 Benediktiner VII 392
 Bentz, Bernhardin VII 557, 559, XI 229
 Ber, Berus s. Bär
 Berengar v. Tours VIII 410, 412, XI 339
 am Berg s. Amberg
 Berger, Hans VII 563, IX 477, 478
 Berger, Jörg VIII 403, X 153, 155, 638, XI 481, 623
 Berger, Johannes s. Berger Hans
 Berkinger, Wolf s. Weckinger
 Bernardi Georg VII 153
 Bernardinus VII 469
 Berner, Alexander XI 537
 Bernhard v. Clairvaux VIII 190
 Bernhardin (Cham) VII 557, 559
 Berquin, Louis de IX 4, 5
 Berre, Christian VIII 591, 608
 Berschi, Alexius IX 57, 58, XI 223
 Bersius, Marcus VII 440, 445, 480, VIII 315, 421, IX 48, 297, 432, X 5, 338, XI 353
 Bertulph, Hilarius VIII 118
 Bertsch s. Berschi
 Bertschi s. Bersius
 Bessarion IX 68
 Besserer, Bernhard IX 50, X 396, 466, 474, 475, 479, 480, 488, 516, XI 488, 489, 635
 —, Jörg XI 634, 636
 Bestly, Sebastian X 274
 Beyel, Werner s. Bygel
 Beyer, Heinrich IX 588
 Bezaleel VIII 262
 Bibliander, Johann X 283, 284
 —, Theodor IX 102, 170, 224, 365
 Biedermann, Wolfgang X 250, 252
 Biel, Gabriel VII 115, 279, 281, 305
 Biermann, Mathias VII 42, 139, 146, 160, 162, 197, 440
 Bileam X 555
 Bille, Anders X 502
 Billican, Theobald VIII 302, 391, 496, 506, 508, 519, 530, 535, 543, 558, 565, 569, 574, 648, 764, IX 73, 129, 164, 184, 243, 269, 272, 381, X 319, 576, 582, XI 9
 Binder, Georg VII 296, 312, 333, 337, 349, 359, 462, 475, 568, VIII 371, 372, 374, 470, 570, IX 34, 547, X 146, 253, 427
 —, Rudolf X 440
 Bindthäuser, Wolfgang XI 509
 Bintzlin s. Bünzli
 Bischof, Andreas LX 577, 579
 —, Antoni X 142, 143

- Bischof, Johannes IX 103, 337
 Bisinger, Martin XI 221
 Blarer, Ambrosius VIII 97, 99,
 100, 123, 124, 414—416, 458,
 459, 491, 493, 588, 618, 684, 685,
 757, 758, 764, 769, 776, 797, IX
 187, 374, 451, 503, 504, 528, 529,
 X 67, 69, 177, 260, 262, 268, 287,
 327, 343, 344, 375, 490, 595, 596,
 XI 2, 71, 73, 77, 79, 120, 121,
 378, 491, 540, 572, 595, 626,
 647, 648, 649
 —, Diethelm XI 413, 652
 —, Ludwig IX 353, 508
 —, Thomas VII, 578, 606, VIII
 415, 416, 459, 493, 618, 684,
 685, 758, IX 187, 389, 467,
 504, 529, X 261, 268, 344, 490,
 XI 79, 224
 Blasius, Johannes VIII 550, 552,
 590, 609, XI 183, 279, 280, 521
 Blaurer s. Blarer
 Blaurock, Georg VIII 382, 820
 Blauschip, Arnold X 499
 du Blet, Antoine VIII 221, 225, 356
 Bleuler, Johann IX 312, X 132, 561,
 XI 496, 552, 554
 Blocher, Fridolin X 438, 439, 468
 Bluntschli, Exuperantius X 452, 455
 Bock, Hans von VIII 215
 —, Heinrich XI 247
 Bodler, Johannes VII 503, 530, 545,
 598, 623, 641, 645, VIII 39, 41
 Bodmer, Matthias VIII 349
 Böschenstein, Johannes VII 617
 Boisrigauld, Ludwig X 405, 406,
 484, 485, 508, XI 425, 426, 438,
 444, 445, 446, 449, 460, 479
 Boleyn, Anna XI 568
 Bolsiger, Hans XI 465
 Bolt, Eberli VIII 336
 —, Ulrich VIII 335, 336, 553
 Bombasius, Paulus VII 75, 76, 81,
 257
 Bonifacius X 349
 Borrahus, Martin s. Cellarius
 Bosshart, Johannes X 569
 Botan, Hieronymus IX 297
 Botzheim, Johann v. VII 549, VIII
 124
 Bourbon, Karl v. VIII 625, 685
 Bovillus s. Oechsli
 Boyneburg, Sigmund v. X 502, 522
 Brändli, Seckelmeister (Schännis)
 XI 554
 Brandenburg, Albrecht von s. Mainz,
 Albr. von
 —, Joachim von X 600, 627, XI 53,
 573
 —, Johann von X 600
 Brandenburg-Ansbach, Georg von
 X 240, 465, 600, 626, XI 37,
 40, 142, 164, 165, 308, 313
 Brander, Uli XI 362
 Brant, Sebastian VII 390, 408
 Brassicanus, Johann Alexander VII
 415, 419, 420, 421, 422, 435,
 VIII 32, 33
 —, Ludwig VII 422
 Braunschweig, Georg von X 600
 —, Heinrich von VIII 622, X 600,
 XI 53
 Brendli, Nikolaus VIII 696
 Brendlin, VII 505, 517
 Brennwald, Felix VIII 778, 782,
 X 556
 —, Hans Jakob X 556, 557, 567,
 XI 382
 —, Heinrich VIII 105, 129, 533,
 538, 771, 798, IX 25, 441, X
 556, 557, XI 382
 —, Iodocus VIII 538, 751, 771,
 773, 778, 798, 799, 820, IX
 25, X 349, 557

- Brennwald, Johannes VIII 401, 402
 Brenz, Johannes VIII 438, 446, 448, 451, 521, 530, 535, 538, 540, 545, IX 184, 300, 334, 561, X 319, XI 39, 148
 Bretini, Mauritius VII 96
 Brevuiler, Johannes VII 508
 Briardus, Johannes VII 185, 263, 379, 380, 381, 387, 405
 Brigitta VII 315
 Brixius, Germanus VII 281
 Bromer s. Kramer (Schultheiß von Sargans)
 Brück, Gregor XI 74
 Brüllisauer, Konrad IX 340
 Brüstli, Johannes VIII 608
 Brüstlin, Clara VIII 297, 298
 Bruggmann, Jorg VIII 259, 260
 Brulefer, Stephan VII 158
 Brun, Bartholomäus IX 106
 Brunfels, Otto VII 535, VIII 25, 196
 Brunnen, Urban vom VIII 604
 Brunner, Fridolin IX 18, 20, 29, 316, 317, 592, X 468, 469, 648
 —, Georg VIII 58, 141, 441
 —, Hans VII 234, 235, 239
 —, Konrad VII 39, 72, 139, 140, 147, 158, 163, 164, 165, 166, 173, 176, 181, 182, 191, 197, 199, 207, 209, 214, 216, 225, 234, 235, 239
 —, Leonhard IX 185, 190, XI 335
 —, Marcus X 61, 62
 —, Nicolaus VIII 134, X 99, 134, 493, 495
 —, Philipp IX 32, 317, 592, XI 202, 231, 232, 433, 434, 514, 607
 —, (Nachname?) X 471
 Brutus VII 295
 Bubenhofen, Hans Caspar von X 106
 Bucer, Martin VII 454, 455, 456 VIII 80, 83, 91, 170, 180, 191, 192, 215, 241, 244, 245, 250, 279, 300, 302, 305, 348, 356, 405, 406, 430, 431, 438, 441, 451, 477, 512, 515, 516, 530, 537—539, 541, 545, 566, 598, 599, 625, 651, 654, 659, 686, 690, 724, 725, 731, 755, 764, 787, 788, 800, 820
 IX 61, 71, 72, 87, 120, 122, 152 —154, 168—170, 183, 184, 186, 190, 213, 218, 223—226, 230, 274, 302, 321, 371, 381, 406, 407, 424—426, 429, 434, 435, 443, 468, 469, 487—489, 491—494, 500, 502, 506, 515, 516, 526, 555, 558, 559, 560, 596, 618, 619
 X 6, 7, 38, 54, 72, 83, 86, 113, 182, 184, 197, 198, 199, 203, 204, 227, 235, 239, 245, 246, 258, 276, 278, 279, 288, 292, 293, 311, 355, 358, 365, 366, 392, 394, 395—397, 401, 403, 449, 477, 481, 539, 540, 556, 557, 565, 567, 571, 574, 578, 592—594, 599, 607, 613, 614, 617, 619, 622, 624, 643, 644, 646
 XI 4, 6, 12, 17, 37, 40, 41, 51, 58, 64, 65, 71, 73, 79, 82, 89, 98, 99, 107, 114, 115, 117, 124—126, 132, 138, 146—148, 160—162, 165, 192, 193, 197—199, 210, 223, 232, 236, 246, 250, 251, 258, 261, 266, 298, 308, 314, 322, 323, 326, 329, 339, 341, 343—345, 350, 376, 377, 381, 384, 385, 389, 399—401, 414, 415, 431, 432, 441, 443, 469, 470, 489—491, 498, 509, 510, 536, 538, 570, 575, 581, 601, 611, 614, 625, 627, 630, 643, 646
 Buchmann s. Bibliander

- Buchser, Johannes IX 286
 Budaëus, Michael VIII 395
 —, Wilhelm VII 59, 78, 127, 168,
 267, 482, 496
 Budoti, Heinrich XI 23
 Büler, Heini XI 362
 Bünzli, Gregorius VII 10, 12, 13,
 252, 260, 304, 430, 470, 577, 649,
 VIII 784, 785, XI 181
 Büren, Florian von XI 75
 Bürer, Albert VIII 9, 17, IX 285, 294
 Bürger, Hans VIII 733
 Bütschelbach, Ant. IX 553, XI 178
 Bütlikon, Katharina von IX 509
 Bugenhagen, Johannes VIII 280,
 304, 352, 360, 362, 375, 382, 384,
 389, 392, 396, 405, 426, 438, 453,
 471, 477, 506, 511, 651, 724, 788,
 IX 71, 271, 543, 558, 560, 561,
 X 182, 498, XI 136, 399
 Bulgarius s. Theophylact
 Bullinger, Heinrich VIII 250, 578,
 IX 597, X 339, 640, 641, XI 595
 Burchard, Johannes VIII 476, 488,
 IX 401, 402, 488
 Burgauer, Benedikt VII 630, VIII
 131, 153, 326, 333, 343, IX 132,
 289, 350, 351, 596, X 383, 471,
 472, 526, XI 100, 101, 262, 266,
 270, 271, 273, 274, 350, 539
 Burkardi, Johannes s. Burchard
 Burtolfer, Heinrich XI 204
 —, Jakob XI 180, 204
 Busche, Herm. von dem VII 355,
 404, 410, 497, 508, 509, 515
 Butz, Peter X 557
 Bygel, Kaspar X 570
 —, Werner X 1, 3, 4, 5, 13, 34,
 45, 54, 200, 212, 459, 460, 497,
 504, 505, 508, 509, 511, XI 67,
 149, 173, 234, 250, 253, 271, 297,
 393, 472, 496, 552, 554
 Cacabus VIII 553, 554, 590, 591
 Cacus VIII 103
 Caesar, C. Julius VII 43, 60, 177,
 178, 295, 607, VIII 126, 678,
 IX 545, X 577
 Caesarius, Johann VII 404
 Cain VII 479
 Cajacob, Georg s. Blaurock, Georg
 Cajetan s. Vio, Thomas
 Calcagnini, Celio XI 305
 Calderinus, Domitius VII 2
 Camena VII 493
 Camerarius, Friedrich s. Dalberg
 Camers s. Vellini
 Camillus IX 458
 Campegio, Lorenzo X 625, 626,
 629, 632, XI 7, 138, 141, 612, 613
 Canaye, Jean X 413
 Cantiuncula, Claudius VII 363, VIII
 375, 396, 412
 Capaul, Wolfgang VIII 329, 823
 Capito, Wolfgang VII 136, 158, 163,
 165, 172, 190, 192, 208, 209, 214,
 226, 227, 231, 237—239, 242,
 244, 279, 280, 284, 299, 300, 302,
 305, 306, 315, 316, 319, 355, 376,
 403, 404, 408, 410, 417, 465
 VIII 170, 180, 196, 215, 243,
 245, 250, 279, 283, 299, 356, 404,
 406, 424, 427, 431, 438, 439, 446,
 451, 454, 464, 465, 475, 477, 487,
 488, 503, 504, 510, 512—514,
 517, 518, 527, 530, 537, 538, 557,
 558, 565, 566, 574, 596—599,
 621, 625, 650, 651, 654, 655, 659,
 666, 669, 671, 682, 685, 686, 687,
 690, 709, 724, 725, 749, 751, 754,
 771, 772, 774, 775, 778, 783, 787,
 798, 800, 807, 809, 819, 821
 IX 4, 6, 25, 26, 38, 60, 62, 72, 87,
 88, 116, 122, 167, 168, 170—174,
 182, 183, 185, 190, 191, 194

- 213, 214, 218, 222, 223, 226, 230,
 283, 284, 298, 299, 301, 321, 371,
 376, 377, 380, 381, 383, 384, 404,
 406, 407, 421, 424, 425, 427, 434,
 435, 442, 443, 469, 487, 488, 491
 —494, 498, 501, 515, 516, 518,
 524, 526, 558, 559, 578, 593, 594,
 595, 596, 618, 619
 X 7, 53, 71, 72, 84, 86, 104, 107,
 112, 113, 124, 126, 204, 228, 235,
 239, 240, 242, 247, 248, 276, 352,
 373, 397, 398, 403, 477, 481, 546,
 550, 552, 556, 557, 580, 582, 590,
 591, 593, 594, 622, 624, 644, 646
 XI 4, 6, 9, 17, 28, 37, 40, 41, 82,
 98, 99, 114, 116, 124, 136, 161,
 163, 164, 166, 251, 312, 316, 336,
 339, 343, 381, 382, 398, 401, 469,
 471, 497, 498, 505, 510, 536, 538,
 566, 573, 575, 581, 601, 643, 646,
 652
 Capreolus, Johannes VII 158
 Cardona X 379
 Carinus s. Kiel, Ludwig
 Carlin IX 189, 204
 Carmeliter VII 381—383, 386, 387,
 390, 393, 395—397, 401, 404,
 405, 409, 410, 414, 415, 417,
 418, VIII 200
 Carpentarii, Georg s. Pontanus
 Carra, Crispinus VII 66, 94
 Carraccioli, Marino VII 159
 Carteromachus s. Fortiguerra
 Casearius s. Käs
 Casel, Gregor VIII 430
 Castelberger, Andreas VII 42, 197,
 263, 301, 577, VIII 342, IX 395
 Castelmur, Barthol. VIII 553, 608
 Castenpauer, Stephan s. Agricola
 Castor VIII 791
 —, Leonhard IX 216, 217
 Catharinus, Ambrosius VII 573
 Catilina VIII 217, 677, 778, 779
 Cato, M. Portius VII 28, 119, VIII
 703, IX 458, X 577, XI 9, 170,
 652
 — (Uticensis) IX 458
 Catull VII 52, IX 129
 Caugnista VIII 317
 Cellarius, Martin VIII 774, 820,
 IX 182, 191, 193, 195, 196, 204,
 206, 208, 213, 214, 220, 221, 223,
 427—429, 487, 492, 495, 526,
 558, 559
 —, Michael VIII 715, 716, IX 134,
 609, 631, X 592, 618, 624, XI 19,
 295, 336, 508
 Celsus VII 466
 Ceporinus, Jacob VII 353, 516, 568,
 616, 651, VIII 17, 91, 125, 356,
 422, 450, 468, 474, 478, 493, 496,
 507
 Ceporus s. Ceporinus
 Ceraunelateus s. Schurtanner
 Cerberus VIII 295, 332
 Ceres VII 3
 Cervinus, Franziscus VII 201, 427,
 434
 Chalybeus s. Stähelin
 Charinus s. Kiel
 Charon VII 294, X 326
 Cheatori s. Reger
 Chelius, Ulrich XI 220
 Cherubim VIII 410
 Chiolycos s. Schneewolf
 Chlichtoveus, Jodocus IX 74, 123,
 159
 Choerilus VII 24
 Choler, Johannes VIII 695, 696
 Chremilus VII 649
 Christen, Nicolaus VII 285
 Christian, Abt von St. Johann VII
 19, 138, 211, 258, 259
 Christoph (Nachname?) VII 461

- Chrysippus VIII 98, 569
 Chrysoloras, Manuel VII 3, 22
 Chrysostomus, Johannes VII 73,
 139, 219, 242, 245, 251, 269, 321,
 324, 536, VIII 126, IX 149, 314,
 X 62, XI 87, 114, 124, 239, 242,
 340
 Chuffer, Johannes IX 385, 472
 Cicero VII 19, 24, 31, 43, 140, 201,
 277, VIII 332, 410, 767, 769, 779,
 IX 31, 237, XI 203
 Claudius VII 512
 — (Nachname?) IX 513
 Clauser, Christoph VII 182
 Clemens (Romanus) VIII 159, 735
 —, VII. (Papst) VIII 137, 299,
 407, 685, 741, 796, X 307, 309,
 357, 372, 373, 379, 380, 421, 476,
 480, 550, 625, 626, 629, 632, 634,
 XI 9, 39, 52, 56, 105, 142, 156,
 166, 278, 384, 400, 482, 554, 574,
 587, 604, 612, 613, 643
 Cles, Bernhard von X 625
 Cleß, Martin X 269
 Clivanus s. Collin
 Coeca (Köln) VII 11
 Cocles, Horatius IX 247
 de Coet, Anémond VIII 143, 144,
 147, 227
 Cochlaeus, Johannes VII 25, IX
 377, 380, 538, X 593, XI 280
 Codrus VIII 793, IX 234, X 121
 Collimitius, Georg VII 64
 Collin, Rudolf VII 214, 231, 243,
 246, 252, 276, 293, 337, 339, 340,
 359, 584, 590, 647, VIII 9, 501,
 507, 570, 706, IX 10, 86, 165,
 349, 382, 429, 498, 528, X 22,
 270, 295, 302, 320, 374, 427, 474,
 479, 482, 484, 546, 647, XI 149,
 280, 385, 437, 444, 445, 589
 Comander, Johannes VIII 288, 329,
 341, 342, 525, 550, 551, 552, 554,
 591, 608, 619, 662, 672, 693, 697,
 729, 730, 822, 823, IX 63, 324,
 395, 396, X 54, 55, 73, 74, 323,
 324, 374, 553, 555, XI 279, 280,
 416, 418, 456, 457, 470, 499, 521,
 543, 544, 566
 Compar, Valentin VIII 314, 335
 Connardus X 616
 Constantin VII 464
 Cop, Wilhelm VII 59, 168, 182
 Corebus VII 392
 Cornarius, Janus IX 573, 575, 577,
 598, 599, 606, 607, 628
 Cornelius (der Hauptmann) VIII
 271, IX 459
 — (Nachname?) X 88
 Corvinus, Konrad VII 449
 Cousardus, Johannes XI 373, 377,
 598
 Covos (kaiserl. Rat) XI 612
 Crassus IX 454
 —, Christoph VII 153, 154, 630
 Cratander, Andreas VII 191, 193,
 195, 226, 299, 419, 422, 623, 624,
 635, VIII 68, 75, 280, 311, 508,
 519, 521, 535, 659, 782, 789, 800,
 IX 176, 181, 481, 523
 Cresinus VII 303
 Croesus IX 454
 Cronberg, Hartmut von VII 622,
 VIII 56, 504
 Croy, Wilhelm de VII 380
 Curio, Valentin VII 313, 314, 354,
 651
 Curtius, Marcus VIII 792
 —, Quintus VIII 678
 Cyclops VII 384
 Cyprian, Tascius Caecilius VII 115,
 163, 254, 269, 302, 324, 595, IX
 75, X 62, XI 109

- Cyrill v. Alexandria VII 39, 269,
 597, IX 146, 148, 284, 314, 485,
 X 62
 Cyro, Peter IX 306, 309, 310, 313,
 320, 324
 Cyrus IX 387

 Dänemark, Christian von X 182
 —, Friedrich von X 182, 444, 502,
 503, XI 423
 Dalberg, Friedrich von IX 605
 Dampetrus VIII 224
 Dangerand, Ludwig, s. Boisrigault
 Daniel VII 289, 644, IX 561, 596,
 620, X 531, XI 51, 73, 157
 Dardanus XI 117
 Darius VIII 67
 Dasypodius, Petrus XI 201, 202,
 231, 232
 David VII 289, VIII 282, IX 388,
 454, 464, 466, 487, XI 84, 117
 —, Heinrich IX 416
 Decius, Publius VIII 792
 Demas VIII 201
 Demeter VII 370
 Demetrius IX 163
 Democrit VII 88, VIII 361
 Demosthenes VII 43, 60, VIII 332,
 IX 95, 237, X 489
 Denk, Hans VIII 303, 689, 800,
 819, IX 126, 134, 168, 172, 184,
 185, 192, 220, 318, 517
 Deodatus, Claudius IX 512
 Dettling, Hans XI 542
 Deutschherren, Deutschorden X 576,
 XI 74, 391, 573
 Diana IX 163
 Dick, Heinrich X 428
 Didymus VII 346, 347
 Diesbach, Nicolaus von VIII 20,
 77, IX 335, 584, XI 319
 Dingnauer, Johannes VII 30, 69
 Zwingli, Werke. XI. (Zwingli, Briefe. V.)
 Diocletian XI 74
 Diodorus Siculus VIII 678
 Diogenes Laertius VII 307
 Diomedes VIII 295, 386
 Dionysius (von Sizilien) IX 211
 — Areopagita VII 573, VIII 189
 Dirks, Vincenz VII 410, 414, 417
 Dischmacher, Benedikt IX 35, 36,
 281, 286
 Döring, Johann VIII 257, 613, 614
 Domilius VII 376
 Dominikaner VII 383, 386, 387,
 393, 401, 405, 406, 409—411,
 413—415, 417, 549, 555, 576,
 580, 614, VIII 57, 277, IX 95
 X 17
 Domitian IX 454
 Donatisten VII 594
 Donatus, Aelius XI 169
 Doria, Andrea XI 21
 Dornum, Ulrich von XI 506
 Dorp, Martin VII 263, 280, 292,
 308, 328, 417
 Dürer, Albrecht VII 229
 Dürr, Melchior s. Macrinus
 Duprat, Antoine XI 357, 359
 Durandus, Guilelmus VII 89, 158

 Eberlin v. Günzburg, Johann VII
 445, X 422
 Echsel, Wilhelm VIII 557
 Eck, Andreas XI 64—66, 124, 192
 —, Johann VII 158, 162, 167, 176,
 222, 241, 245, 278, 307, 329, 330,
 362, 368, 369, 377, 409, 472, 497
 VIII 4, 17, 216, 217, 462, 463,
 471, 480, 481, 489, 496, 506, 508,
 517, 571, 574, 577, 580, 582, 583,
 602, 610, 615, 619, 620, 647, 688
 —691, 700—703, 708, 710, 728,
 746, 764
 IX 16, 79, 83, 84, 164, 173, 176,

- 225, 226, 231, 234, 250, 293, 325,
 326, 328—331, 338, 339, 414,
 433, 538, 610, 614, 621
 X 53, 316, 601
 XI 7, 51, 64—66, 71, 72, 74, 79,
 83, 87, 99, 110, 139, 509, 588
 Eckel, Fabian IX 100, 102, 554
 Eckstein, Utz VIII 608, IX 614,
 X 200, 417
 Edlibach (Vorname?) VIII 285
 —, Hans X 561
 —, Jakob VIII 455, 457, XI 206,
 220
 Effinger, Elisabeth, geb. Lyb IX
 347
 Eggenberger, Johann IX 203, 328
 Eggli, Andreas X 110
 Egli, Fridolin VII 20, 61, 202, 224,
 434
 —, Hans XI 150, 151, 533
 Egmondanus s. Baechem
 Egnatius, Johann Baptista VII 64
 Ehinger, Heinrich IX 385, 387, 388
 zur Eich, Laurenz XI 386, 387,
 606, 607
 Eisenhut, Heini XI 289
 —, Ulrich X 87
 Elend, Marcus s. Peregrinus
 Eli XI 73
 Elias VII 222, 250, VIII 171, 179,
 282, 702, 777, IX 464, 465, 467,
 X 608
 Elisabeth VII 463
 Elmer, Oswald VII 61, 126, 130,
 202, 224, 434
 Elvetia (Nachname?) IX 594
 Empedocles VII 85
 Ems, Friedrich von VIII 583
 —, Mark Sittich von X 53, 179,
 XI 32, 394, 395, 411, 419, 530
 Emser, Hieronymus VIII 185, 186,
 188, 294, 583, IX 234
 Enceladus VII 368
 Engelbrecht, Philipp VII 277
 Engelhart, Georg VII 434
 —, Heinrich VII 113, 251, 462,
 475, 519, 525, 562, 568, VIII
 129, 140, 541, 703, 705, IX 441,
 X 93, XI 250, 253, 266, XI
 363, 589
 —, Konrad VII 69
 Engentinus s. Engelbrecht
 England, Heinrich VIII. von VII
 607, VIII 98, XI 39, 403, 567,
 568, 569, 579, 581, 582, 603,
 614, 629
 —, Maria von XI 568
 Enier, Humbert von Huinen IX 571
 Epictet VII 267
 Epimenides VII 325, VIII 614
 Epiphanius XI 242
 Eppendorf, Heinrich von VII 625,
 626, VIII 128, IX 355, 356
 Erasmus von Rotterdam VII 31, 35,
 36, 37, 40, 44, 55, 73, 76, 137,
 139, 141, 150, 151, 158, 169, 181,
 185, 192, 194, 226, 238, 239, 251,
 254, 255, 260, 263, 270, 279—
 281, 283, 290, 297, 299, 301, 302,
 308, 312, 315, 320, 322, 328—
 330, 335, 336, 353, 384, 388, 390,
 402—410, 412, 414—420, 428,
 429, 431, 436, 439, 440, 444, 462,
 473, 481, 494, 496, 497, 499, 501,
 502, 516, 531, 546, 554, 573, 580
 —582, 584, 586, 592, 606, 607,
 624, 629, 631, 632
 VIII 5, 7, 8, 9, 21, 100, 114, 118,
 119, 125, 137, 138, 150, 161, 292,
 333, 334, 357, 365, 375, 384, 391,
 395, 396, 407—409, 411—413,
 417, 487, 510, 543, 544, 725, 740,
 741, 743, 757, 758, 770

- IX 5, 22, 165, 194, 195, 222, 234,
247, 266, 355, 425, 451, 452, 456,
525, 630
X 53, 228, 323, 324, 401, 475,
480, 547, 565
XI 162, 206, 373, 414
Erlach, Johannes von IX 103, 307,
583
Erynnien VII 560, VIII 373, 451,
IX 248
Esau VIII 230
Escher, Hans VIII 733, XI 453, 454
—, Konrad VIII 480
Esens, Balthasar von XI 506
Esra IX 387
Esschen, Johann van den VIII 114
Essener VIII 139
Esslinger, Adrian IX 103
Esther VII 289
Euander s. Gutmann
Euclio VII 649
Euripides VII 215, 262, 297, 354
Euripus VIII 295
Eusebius v. Caesarea VII 302, IX
596
Eustathius VII 304
Eutropius VII 177
Eva IX 177
Exel s. Echsel
Ezechiel IX 189, 204, 485, X 560
Ezekias IX 454, 464—467

Faber, Johannes VII 137, 142, 143,
158, 183, 240, 244, 272, 276, 330,
354, 357, 422, 473, 505, 578,
VIII 4, 7, 8, 17, 31—36, 60, 61,
63, 65, 67, 75, 90, 97, 99, 100,
458, 471, 576, 578—582, 585,
587, 589, 592, 597, 606, 608, 617,
643, 644, 647, 649, 653, 658, 666,
669, 679, 682, 683, 685—687,
691, 694, 702, 708, 709, 717, 731,
732, 735, 742, 745, 746, 751, 754,
755, 772, 788
IX 79, 100, 159, 164, 176, 179,
230, 358, 434, 538, 587
X 53, 83, 125, 240, 378, 550,
551, 592
XI 7, 51, 66, 588
Faber Emmeus, Johannes IX 414,
416
Faber Stapulensis VII 59, 128, 133,
169, 180, 462, 496, 542, VIII
430, 431, 512, X 565
Faber, Wolfgang VII 125
Fabius VII 141, VIII 412
Fabri, Joh. s. Faber, Joh.
—, Sebastian, s. Guldibek
Fabritius s. Schmid und Schmidlin
Fabula s. Mär
Fässler, Laurenz XI 565
Fagius, Paul IX 366, 368, 470, 472,
X 280, 572, 573
Falb, Severus X 438, 439
Falck, Petrus VII 32, 41
Falco s. Falkner
de Falconibus, Guilelmus VII 96,
189, 192, 256, 344
Falconus s. de Falconibus
Falkner, Ulrich VII 311
Farel, Wilhelm VIII 156, 227, 252,
354, 356, 406, 419, 430, 504, 512,
566, 625, 809, IX 163, 165, 308,
511—513, XI 49, 561, 631, 632
Farer, Hans X 88, 281
Fattlin, Melchior VII 505, 517, 522,
VIII 753, 808, IX 292
Faustus Andrelinus VII 59, 335
Fechter, Augustin VIII 683
Feer, Jakob XI 81
Fehr, Johannes X 541, 543
—, Margarethe VII 527, 598, 637,
VIII 71, 73
Feige, Johannes X 449, 548, XI 305

- Felinus, Aretius s. Bucer
 Felix und Regula VII 169, 470,
 X 569
 Ferrara, Alfons von X 487, XI 105
 Festus, Sextus Pomponius VII 42
 Feusi (Vogt) XI 618
 Filonardi, Ennio VIII 13, 14, 62, 64
 Finer, Peter VIII 306
 Finitz, Heinrich VIII 414, 416
 Finsler, Benedict IX 364, 365, 395,
 XI 545
 Fischer, Friedrich VII 144, 146
 —, Johannes, s. Piscatorius
 Fischlin, Adrian XI 393, 395
 Fisher, Johannes VII 133, VIII
 361, IX 123, 159
 Flersheim, Philipp von X 601
 Florens, Octavius s. Bullinger, Heinr.
 Floretus VII 391
 Flymbser, Georg X 496
 Förster, Johann XI 246
 Fontana, Balthasar XI 80
 Fontanus s. Brunner
 Fonteius s. Brunner
 Forer s. Farer
 Forrer, Blasius VIII 256, 260, 397,
 400, X 122, 123, 216
 —, Heinrich XI 172
 —, Joseph VIII 574
 Fortiguerra, Scipio VII 24
 Fortmüller, Johann Valentin XI
 228, 522—524, 563
 Fortuna X 67
 Frabenberger, Petrus VII 253—
 255, VIII 315, 421, 688, 690,
 700, 705, 709, 716, IX 16, 17,
 102, 115, 123, 129, 486
 Franck, Leonhard VII 507
 —, Sebastian XI 333
 Frangilius VII 376
 Frankreich, Franz I. von VII 132,
 144, 145, 149, 150, 162, 169, 182,
 184, 187, 348, 474, 482, 487, 576
 VIII 223, 299, 472, 511, 514,
 537, 538, 643, 732, 740, 772, 781
 IX 5, 38, 439, 572
 X 62, 300, 307—309, 357, 378
 —380, 405, 406, 457, 460, 467,
 474, 476, 479, 480, 482—484,
 487, 501, 502, 512, 513, 535, 565
 XI 19, 21, 22, 36, 49, 66, 103—
 105, 107—109, 112, 145, 157,
 319, 359, 403, 423, 444—449,
 456, 460, 479, 543, 557—559
 —, Franz II. von X 482, 483, 535,
 565, XI 19, 22, 49, 107, 557
 —, Heinrich von X 482, 483, 535,
 565, XI 19, 22, 49, 107, 557
 Frantz, Caspar XI 386, 387
 Franziskaner VII 382, 393, 405,
 465, 532, 533, 542, 548, 562, VIII
 8, 47, 77, 277, 555, 604, IX 95,
 324, 449, X 17
 Frauenberger, Petr. s. Frabenberger
 Frecht, Martin XI 490, 491, 509
 Frei, Berchtold VII 570
 —, Bilgeri X 637
 —, Felix VII 103, 108, 113, 128,
 129, 155, 181, 227, 231, 272, 276,
 333, 364, 437, VIII 168, 427
 —, — (Sohn) VIII 426, 427
 —, Heinrich X 134
 —, Jakob X 43, 50, 98, 99, 114,
 115, 133, 134, 136, 440, 442, 528,
 530, XI 249, 267, 269, 419, 430,
 458, 459, 522—524
 —, Johannes VII 222, 268
 —, Kaspar VII 173, 174, 194, 222,
 268, 328, 333, 445, 570, 571
 —, — jr. VII 337, 358, 359, 570
 Freiberg, von (Vorname?) XI 649
 Frey, Rudolf X 213, 285, 289, 294,
 298, 301, XI 58, 160
 Frick, Heinrich IX 362, XI 63

- Frick, Konrad IX 368
 Fridbolt, Christian VIII 370, 381,
 507, 667, 683, IX 125, X 113,
 XI 147, 196
 Fridlin, Katharina VIII 162
 Fridolin, (Glarus) VII 20
 Friedrich, Bernhard Ott X 366, 393,
 477, 481, 593, 619, XI 316, 336,
 343, 510
 Fries, Anna VIII 706, 723
 —, Johannes X 326
 Friesland, Enno von XI 506
 Fritz, Johannes VII 475, 482, IX
 362, 635, X 138, 326, XI 63
 Frobenius, Hieronymus VII 147,
 163, 165, 172, 262, 264, 297, 298,
 302, 309, 354, 446, 497
 —, Johann VII 47, 52, 73, 125,
 136, 138, 139, 147, 158, 163, 165,
 172, 176, 177, 181, 182, 189, 192,
 197, 206, 207, 226, 234, 255, 264,
 299, 308, 312, 315, 354, 360, 376,
 417, 419, 440, 444—446, 472,
 473, 497, VIII 56, 365, 391,
 X 228
 Froment, Antoine XI 631
 Frosch, Johannes VIII 197, 200,
 201, 728, 764, IX 609, X 592,
 XI 336, 399, 400
 Froschauer, Christoph VII 439, 440,
 615, 625
 VIII 9, 64, 227, 239, 240, 352,
 366, 382, 396, 436, 447, 508, 521,
 522, 535, 659, 717—719, 745,
 753, 754, 782, 809
 IX 50, 64, 75, 101, 284, 310,
 311, 320, 380, 395, 405, 417, 480,
 493, 501, 525, 547, 555, 560, 596
 X 11, 71, 83, 103, 129, 197, 198
 202, 203, 346, 539, 540, 567, 591
 XI 97, 99, 167, 177, 180
 Frumentarius s. Kornmesser
 Frundsberg, Georg von IX 135,
 328, 329, X 607
 Fuchs, Heini (Bäch) XI 362
 —, Heinrich (Toggenburg) XI 483
 Fuchsstein, Johannes v. X 223,
 225, 456, XI 258, 270, 271,
 310, 311, 357, 358
 Fürstein, Nicolaus VIII 368, 374,
 442, X 452
 Fürstenberg, Wilhelm von X 241
 Fuessli, Johann VII 457, 587
 Fufetius, Metius X 51
 Fugger, Hieronymus IX 83
 — (Die) XI 613
 Fulach, Hans Wilhelm von XI 221
 Fulgentius v. Ruspe VII 597, XI 238
 Funk, Ulrich IX 589, X 34, 139;
 141, 285, 294, 302, 307, 310—
 312, 393, 395, 398, 401, 647, XI
 149, 311, 550
 Furer, Hans X 336
 Furter, Michael VII 312, 316, 443
 Furtmüller, Johann Valentin X 336,
 417
 Fynland, Agathe von VIII 782
 Gabertuler, Heinrich VIII 695
 Gachnang, Joachim X 363, 364
 —, Peter X 363
 Gaguin, Robert VIII 678
 Gaisberg, Sebastian X 596
 Gallati (Vorname?) VII 202, 333,
 360, 462, 475, 482
 Gallicius, Philipp VIII 553, 590
 Gallus (Weesen) XI 554
 Gamaliel VII 539
 Gassner, Thomas IX 131
 Gaza, Theodor VII 231, 336
 Gebentinger, Johann VIII 372, 444,
 445, 555, 556, 660, 661, 667
 Gebwiler, Johannes VII 514, 547,
 VIII 7

Gebwiler, Johannes de Columbaria
 VII 514, VIII 7, 16, 17, 20, 27
 —, Petrus VII 139, 144
 Gedescher, Balthasar IX 403
 Geierfalk, Thomas VIII 76, 315,
 546, 790, IX 284, 297, 543, 561,
 X 160
 Geiger, Hans IX 534—536
 Geisberg, Franz VIII 257, IX 445
 —447, 535, 546, 564, X 41, 50, 57,
 58, 87, 97, 98, 412, XI 26, 168
 Geisshüsler s. Myconius
 Geissmeier, Michel XI 19
 Geldern, Karl von XI 506
 Gellius, Aulus XII 28, 43, 552,
 VIII 239, 678, 701, IX 81
 Georg, Abt von St. Blasien VIII
 540, 541
 Georgius (Nachname?) VII 201,
 XI 432
 Gepäl, Johannes IX 291
 Gerbel, Nicolaus VIII 69, 196
 Germann, Hans X 99
 —, Kilian X 87, 97, 99, 100, 135,
 165, 328, 412, 529, 530, 535,
 565, 607, XI 108, 413, 652
 Germanus, Martin X 113, 116
 —, Nicolaus VII 2
 Geroldseck, Gangolf von VIII 377,
 378, 432, 433
 —, Theobald von VII 48, 61, 86,
 94, 112, 120, 141, 153, 253, 254,
 281, 311, 316, 329, 353, 354, 437,
 439, 469, 479, 493, 503, 569, 584,
 592, 609, 610, 616, 624, 639
 VIII 105, 113, 377, 378, 432, 433
 IX 107, 352—354, 429, 613
 X 302, 433, 434
 XI 200, 260, 368, 627
 —, Walter von VIII 377
 Gerster, Ulrich XI 279, 280, 417
 Gesig, Hilarius X 469

Gesner, Konrad X 325, 326
 Gessler VII 551
 Gideon XI 385
 Giel, Amalia XI 171
 Giger, Hans VIII 258, XI 409,
 410, 439, 483
 Gingi, Johannes X 339
 Gipfer s. Gupfer
 Girod, Peter VII 249, IX 630
 Giustiniani, Augustinus VII 124
 Glarean, Heinrich VII 1, 8, 9, 22,
 25, 28, 32, 35, 37, 38, 40, 42, 47,
 51, 53, 55, 56, 59, 63, 64, 76, 77,
 81, 85, 86—88, 105, 126, 130,
 132, 134, 144, 155, 168, 178—
 180, 187, 189, 192, 199, 231, 248,
 254, 255, 295, 298, 302, 305, 308,
 309, 317, 319, 326, 328, 331, 334,
 335, 360, 375, 428, 460, 474, 482,
 494, 499, 503, 514, 516, 546, 591,
 598, 622, 647
 VIII 4, 7, 16, 20, 21, 27, 28,
 334, 396
 IX 630
 XI 414
 — (Vater) VII 4, 8
 — (Schwester) VII 8, 9
 — (Bruder) VII 547, 624
 Glarner, Erni XI 256
 Glaus (Vorname?) XI 286, 531
 Glother, Johannes VII 311, 312, 549
 Gluss s. Wild, Otmar
 Glycerium VII 446
 Gmünder, Katharina VIII 353, 507
 Gnato IX 387, X 325
 Göldli, Hans XI 407
 —, Heinrich VII 479
 —, Joachim VII 445, 446
 —, Jörg XI 407
 —, Johann Heinrich VII 479, 621,
 XI 407
 —, Renwart VII 640

- Golder, Johannes X 411
 Goliath VII 342, IX 240
 Gonzaga, Alexander von XI 499
 Gorius (Nachname?) X 88
 Gostelin, Hans IX 479
 Graf, Hans XI 529
 —, Peter X 382, XI 434
 —, Sebastian X 172
 Grafenegg, Margaretha von IX 403
 Granvella, Nicolaus XI 612
 Grapheus, Cornelius VII 417, 418
 Grat, Alexander IX 604, 605
 Gratus, Ortwin VII 43, 47
 Grebel, Dorothea VIII 185
 —, Felix VII 332, 364
 —, Jakob VII 92, 274, 317, 318, 364, 462, 547, 629, 630, VIII 107, 294, 371, 383, 542, 769, 773, 780, 782, IX 94
 —, Johann Leopold VII 62, 64, 65, 364, 483
 —, Konrad VII 62, 63, 65, 91, 92, 249, 337, 349, 359, 364, 462, 483, 547, 568, 596, 621, 624, VIII 15, 48, 77, 296, 313, 329, 382, 562, 780, 782
 —, Martha VIII 296, 333, 372
 Gregor I. VII 219, VIII 189
 — VII. VIII 410
 — IX. VII 221
 — von Nazianz VII 229, VIII 384
 Gregori, Valentin XI 47, 328, 417
 Gregorius (v. Schwanden) VII, 20, 202
 Greiffenklaue, Richard von VII 159, VIII 81, 472, X 601
 Greins, Jakob X 368, 401
 Griessberger(in) (Vorname?) XI 328
 Grimaldis, Baptista de X 303
 Grimm, Sigismund VIII 690, 700, 706, 716, IX 17, 344, 345
 Grob, Hans X 36, 216, 217
 —, Jakob XI 167, 172, 256, 257
 Grossmann, Caspar VII 201, 252, 437, 568
 VIII 278, 336, 356, 442, 469, 497, 501, 551, 570, 703, 705, 806
 IX 1, 214, 349, 360—362, 373, 375, 377, 398, 399, 409, 410, 479, 557
 X 22, 77, 137, 138, 200, 265, 320, 350, 351, 376, 414, 419, 420, 496, 610, 613
 XI 46, 49, 50, 63, 114—116, 159, 179, 261, 295, 296, 317, 319, 354, 356, 363, 371, 374, 382, 521, 545, 546, 609, 610
 Grotzsch, Jakob IX 556, 557, X 29, 31, 65
 Grotz, Philipp VII 596, VIII 47, X 451, 452, 496, XI 29, 62, 203
 Grübel, Sebastian X 417
 vom (am) Grüt, Joachim VII 504, 505, VIII 371, 556, IX 119, 539
 —, Stoffel X 637, 638
 Gryllus VII 169, 331
 Grynaeus, Simon VIII 566, X 161, 196, 620, 621, XI 225, 226, 550, 567, 579, 600, 602, 603, 614, 629
 Gualther (Presbyter in Basel) VII 10, 13, VIII 784
 —, Rudolph VIII 634
 Gügi, Georg VIII 444, 445, X 69, XI 379
 Gugelberg, Jacob XI 500, 518
 —, Wolf XI 500, 501, 518
 Guise, Stephan von X 357
 Guldenbeck, Sebastian s. Guldibeck
 Guldi, Nikolaus X 392, 397, 403, XI 146, 147
 Guldibeck, Sebastian X 326, XI 545
 Gull, Konrad XI 363
 Gundelfinger, Johannes XI 179, 295, 418, 420, 421, 435, 436
 Gundelsheim, Philipp von IX 74, 292, 304, 336, 507, X 10

- Guntius, Hieronymus VIII 758, X 131, 253, 345, 346, 431, XI 127
- Gupfer, Ulrich XI 527
- Gutenberg, Heinrich von X 506, 507, 562, 563, 586, 587, 648, XI 493, 494
- Gutmann, Benedikt X 73, 326
- Gynoräus, Gynorius s. Frabenberger
- Haab, Urs VII 333, 482, 569, 624
- Hab, Johannes XI 363
- Habacuc VII 289, VIII 727
- Habern, Wilh. v. VIII 26
- Hadrian VI. VII 409, 503, 576, 581, 607, 625, 631, VIII 9, 13, 89, 115, 120
- Häsli, S. IX 432
- Hässi, Heinrich VII 72, 434, IX 54—56
- , Konrad VII 202, 434
- Hässig, Heinrich XI 525
- Hätzer, Ludwig VIII 200, 360, 361, 364, 389, 390, 392, 396, 415, 417, 419, 422, 434—436, 446—448, 471, 481—483, 489, 497, 500, 522, 535, 536, IX 126, 134, 167, 168, 172, 185, 192, 193, 214, 220, 221
- im Hag, Johannes VII 462
- , Peter VIII 806, IX 114, 140, 295, 398, 401, 584, XI 190, 191, 203, 479, 495, 496, 521, 546
- Hag, Martin VIII 513, 515
- Hagaeus, Nicolaus VII 246, 252, 294, 296, 352, 373
- Hagenbach, F. IX 432
- an der Halden, Paulus IX 519, X 33
- Haller, Berchtold VII 375, 484, 490, 491, 532, 534, 611, 613, 615, 622, VIII 51, 57—59, 76, 77, 104, 106, 107, 136, 140, 184, 327, 328, 442, 467, 579, 590, 600, 610, 630, 644, 662, 665, 666, 679, 744, 759, 763, 805, 806
- IX 9, 38, 103, 105, 108, 115, 131, 138, 140, 150, 212, 213, 230, 281, 285, 287, 290, 304, 308, 310, 312, 314, 318, 320, 321, 323, 335, 337, 361, 363, 375, 377, 379, 380, 409, 412, 438, 441, 473, 479, 480, 483, 484, 493, 512, 513, 568, 570, 581, X 20, 22, 77, 138, 263, 350, 376, 411, 419, 450, 454, 610, 613
- XI 45, 60, 61, 63, 159, 177, 180, 203, 206, 207, 211, 218, 220, 261, 292, 295, 296, 317, 354, 356, 363, 365, 369, 371, 372, 382, 479, 480, 521, 545, 546
- Haller, Johannes VIII 442, IX 139, 140, 294—296, 349, 475, 484, X 411
- , Sulpitius VIII 442, XI 317
- Hallwil, Caspar von X 461, 462
- , Johann Rudolf von VII 440
- Ham XI 245
- Hanau, Philipp III. von VIII 303, 566, 574
- Haner, Johannes VIII 719, 721, 767, 791, 810, 813, IX 8, 65, 68, 141, 144—146
- Hannibal IX 211
- Hans (Nachname? Metzgerknecht aus Baden) XI 92
- (Nachname? Pfarrer in Gams) XI 594, 595
- Harnischer, Wolfgang X 213
- Harpocrates VII 93
- Harpyen, Die VII 93, 368, XI 469, 575
- Harvey, Nicolaus XI 39
- Hasenfratz, Peter s. Dasypodius
- Hasenstein, Dietrich von XI 606, 607
- Hass, Oswald XI 204
- Hauer, Georg VII 158
- Hausmann, Hans IX 104, 138, 139
- Hayder, Nikolaus IX 527, 528

- Haystung, Jakob XI 336, 627
 Hebolt, Peter VIII 733, XI 73,
 125, 189, 191, 192
 Hector VII 248, VIII 362
 Hedio, Kaspar VII 213, 225, 227,
 231, 236, 239, 241, 244, 245, 279,
 281, 284, 292, 293, 305, 306, 309,
 312, 315, 316, 319, 320, 321, 355,
 356, 376, 377
 VIII 22, 24, 42, 55, 56, 180,
 189, 196, 215, 406, 527
 IX 72, 490, 491, 501, 523, 524
 X 227, 276, 279, 311, 358, 593,
 646, 647
 XI 32, 99, 336
 Heer, Bernhard VII 201
 —, Gregorius X 341, 342
 —, Heinrich VII 201
 —, Jakob VII 200, 202, 333, 360,
 462, 474, 475, 483, 547
 —, Johannes VII 9, 20, 201, 257,
 430, 433, 434, 470, IX 32, X 520,
 XI 633
 Hefelin, Ludwig VII 606, X 252,
 253, XI 222, 223
 Hegenwald, Erhart VIII 53, 54, 559
 Heilander, Marcus IX 285
 Heim, Hans VIII 57
 —, Lucius VIII 329, XI 417
 Heinrich (Nachname?) X 88
 Helena VII 497, VIII 161
 Heliogabal VIII 562
 Helmsdorf, Ludwig von XI 514, 515
 Helvidius IX 258
 Helweg, J. IX 432
 Heninger, Hieronymus XI 220
 Henno VII 335
 Hephästus VII 42, 94, 112, 357, 505,
 595, VIII 48, 159, 506, IX 429
 Herboldus Mengrincusensis VII 412
 Hercules VII 30, 129, 271, 343, 482,
 VIII 35, 192, 652, 681, IX 164,
 X 355, 560
 Herlin, Martin VIII 282, 477
 Hermann, Konrad VIII 275, 555,
 IX 49, 52, 417, 418
 Hermes VII 89, IX 492, X 609
 Hermolaus Barbarus IX 164
 Hero VII 422
 Herodes VII 650, VIII 55, XI 172
 Herodian VIII 677
 Herodias XI 172
 Herostratus VIII 67, 217
 Herr, Gregorius IX 546
 Hertenstein, Jakob v. VII 563, 564
 Hertwig, Georg IX 324, 335, XI
 122, 123, 220
 —, Hans Kaspar XI 220
 Herwagen, Johannes VIII 788, IX
 169, X 609, 615
 Herzogenbusch, Nicolaus v. VII 402,
 404, 417—419
 (s. auch Quadus, Nic.)
 Herzy, Jakob XI 288, 289
 Hesch, Jodocus VIII 158, 161, 162,
 163, 165, 308
 —, Johannes VIII 162
 Hesiod VIII 294
 Hess, Johannes (Appenzell) VIII
 186, 488, 506, 573, 600
 — (Breslau) VIII 186, 360, 362, 724,
 IX 199, X 575
 Hessen, Philipp von VIII 419, 670,
 671, 685, 687, 764
 IX 44, 45, 61, 79, 80, 116, 120,
 161, 162, 189, 359, 371, 424, 481,
 501, 525
 X 108, 109, 117, 118, 126, 130,
 145, 185, 188—190, 195, 205—
 207, 209—211, 218, 221, 225,
 227, 235, 238, 240, 241, 248, 254
 —257, 276, 278, 279, 288, 292,
 293, 295, 296, 312, 316, 317, 329,
 334, 352, 354, 395, 396, 421, 424,
 443, 445, 449, 455, 466, 474—
 476, 479, 480, 487, 488, 492, 497,

- 499, 501, 502, 508, 512—516,
 522, 525, 540, 547, 550—552,
 567, 575, 581, 582, 584, 585, 593,
 596, 599, 601, 618, 624, 626, 629,
 630, 633
 XI 9, 21, 24, 28, 33, 35, 38, 40,
 41, 54, 56, 66, 73, 95, 97, 109,
 111, 112, 140, 144, 145, 153, 155,
 163, 166, 173, 193, 194, 197, 200,
 302, 305, 307, 310, 322, 324, 329
 —331, 337—339, 343, 345, 357,
 359, 375, 404, 415, 422, 424, 442,
 497, 498, 505, 508, 559, 574, 613,
 637, 638, 650, 651
 Hesus, Simon VIII 361
 Hesychius, VIII 789
 de Heu, Jean XI 508
 Hewer, Jakob VIII 644, X 63, 64,
 68, 336, XI 325
 Heyl, Christoph VIII 310, 312
 Hieronymus VII 36, 47, 48, 89,
 115, 136, 164, 250, 266, 269, 273,
 274, 283, 288, 302, 324, 347, 429,
 463, 595, VIII 150, 332, 365, 545,
 682, 689, 769, 815, IX 124, 314,
 325, 517, X 62, 236
 — (Nachname?) X 88
 — (Nachname? Metzger aus Baden)
 XI 92
 Hilarii, Jakob X 520, 590, 591, 594
 Hilarius v. Poitiers VII 221, 269,
 344, 429, 595, IX 67
 — (Nachname?) VIII 336, 394, 551,
 663, X 374, 520
 Hillisheim, Jakob XI 372, 480
 Hiltoch, Wilhelm VIII 345, 658,
 IX 631
 Hiltprand, Balthasar X 643, XI 132
 —, Konrad XI 361, 362, 534
 —, Matheus IX 296, 315
 Hinwil, Jörg von X 362, 364
 Hiob VII 266, XI 59, 126, 551
 Hippokrates VII 165, IX 606, 607
 Hippolyt VII 120
 Hippolytos IX 614
 Hiram VIII 262
 Hirsgarter, Matthias IX 217, X 376,
 558
 Hirt, Balthasar X 183, 196, 216,
 245, XI 169
 Hirudäus s. Egli
 Hirz s. Cervinus
 Hiskias VIII 90
 Hoch, Jörg X 243
 Hochrütiner, Jakob IX 138
 —, Laurenz VIII 130, 440, IX
 138, 286
 Hochstraten, Jakob VII 263, 382,
 403, 405, 410—412, 414, 455
 Hösli, Johann VII 11
 Hofen, Thomas von VIII 655, 656,
 679, IX 11, 12, 23, 24, 286, 309,
 318
 Hofer, Sebastian IX 616
 Hofmann, Konrad VII 108, 518,
 VIII 168, 180
 —, Melchior X 182, 183, XI 333,
 506
 Hofmeister, Sebastian VII 350, 351,
 518, 544, 545, 571, VIII 8, 62,
 63, 345, 441, 442, 551, 554, 570,
 591, 703, 704, IX 3, 156, 192,
 293, 308, 318, 319, 337, 360—
 362, 365, 373, 375, 377, 379, 398,
 399, 409, 410, 438, 441, 479, 487,
 566, 567, X 265
 Hohenlohe, Sigismund von X 357
 Hohenstein, Wilh. von VIII 242, 775
 Homer VII 24, 43, 60, 187, 215,
 302, 304, 309, 312, 358, 361, 363,
 369, 390, 428, 460, 472, 473, 493,
 512, 552, 590, VIII 23, 33, 83,
 309, 614, 762, 791, 799, IX 80, 269
 Honburg, Wolfgang von VIII 617

- Honecker, Johannes VIII 665
 Honius, Cornelius VIII 568, 569,
 IX 234
 Horaz VII 24, 171, 249, 267, 428,
 452, 518, 607, VIII 160, 192, 319,
 487, 692, 769, 792, 815, IX 80,
 239, 365, X 131, 508, XI 181,
 319, 431
 Hosea IX 221, 406, 427, 442, 501,
 526, 596
 Hospinian s. Wirt
 Hottinger, Jakob XI 260
 Hubelmann, Jörg VIII 818
 Huber, Johann VIII 658, 725, IX
 323, 335
 —, Leonhard IX 387
 Hubert, Konrad IX 494, 496, 526,
 X 89, 91, 130, XI 303
 Hubmaier, Balthasar VIII 226, 242,
 254, 291, 301, 324, 375, 382, 440,
 470, 471, 475, 477, 487, 495, 503,
 517, 689, 703, 789, 790, IX 50,
 108, 176, 179, 189, 196, 204, 300,
 517
 Hünerwadel, Jakob X 471
 Hünlin, Anton XI 452, 454, 455
 Hüpschi, Lienhard, Seckelmeister
 IX 479, X 19
 —, Großweibel IX 479
 Hürus, Paulin VII 512, 578, VIII
 618
 Hütlin, Thomas X 595, XI 367
 Hüttweilen, Michael von s. Back
 Hug, Hans VIII 615, IX 114,
 X 459
 Hugentobler, Jakob X 441
 Hugler, Agnes VIII 297
 Hugwald, Ulrich VII 501
 van der Hulst, Franz VII 418
 Hummelberg, Michael VII 194, 511,
 524, 525, 572, 574, 578, 579, 606,
 608
 Hus, Johannes VII 313, 328, 330,
 424
 Husschin, Johannes (der Vater Oeko-
 lampads) XI 259
 Huter, Theobald VIII 606
 Hutmacher s. Comander
 Hutten, Ulrich von VII 147, 150,
 162, 270, 313, 347, 356, 386, 389,
 408, 472, 622, 624, 625, 636,
 VIII 26, 91, 93, 94, 100, 117
 —119, 126—128, IX 356
 Hylacteus, Johannes IX 384
 Ibach, Bartholomaeus IX 479
 —, Hartmann X 539, 550
 Icarus X 518
 Ickelsamer, Valentin X 624, 646
 Imfeld, Mathis XI 465
 Im Har, Hans VIII 662
 Immanuel VIII 463
 Immeli, Jakob VIII 315, 345, 790,
 IX 285, 311, 432
 Irenaeus VIII 629, IX 314
 Irenicus, Franz VIII 670
 Isaac VIII 223, 760, IX 454, X
 348, 349
 Iselin, Melchior XI 522
 Isis VII 88
 Ismael VIII 230
 Jacob VII 289, VIII 158, 231, 243,
 268, 760, IX 273, 454, X 348,
 349, XI 569
 Jacobiten VII 393
 Jacobus VIII 150, IX 252, XI 88,
 376
 Jäckli, Hans VIII 681, X 34, 65, 66,
 XI 519, 617, 618
 Jäggl, Hans IX 557
 Janus XI 65
 Jebusiter VIII 265, XI 544
 Jehu VIII 282, IX 464
 Jenni, Peter XI 81

Jeremias VIII 183, IX 388, XI 69,
364, 385

Jerobeam IX 169

Jesaias VII 111, VIII 19, 116, 231,
IX 242, 500, 517, 524, 559, 614,
621, X 72, 80, 86, 106, 197, 226,
228, 245, 261, 265, XI 374

Jesus, Doctor s. Burchard, Johannes
Jetzner, Hans VII 414

Jochberg, Margarete VIII 540

Jodocus (der h.) VII 395

Johann, Konrad X 473, 478, 479,
481, 588, XI 233, 234, 258

St. Johann, Wendelin von XI 162

Johannes (Evangelist) VII 260, 595,
VIII 176, 195, 209, 231—234,
273, 410, 559, 637, 721, 823
IX 19, 63, 93, 110, 137, 244, 325,
407, 427, 501, 561, X 309, XI 84,
85, 117

— (Nachname? Oheim des Joh.
Jak. Ammann) VII 189, 476

— (Kaplan in Glarus) VII 20

— (der Täufer) VII 309, VIII 269,
270, 273, 292, 410, IX 104,
273, 387, 453, X 348, XI 123
172

Johanniter VIII 60

Joiakim VIII 691

Jonas, Jakob VIII 607, 608, 777

—, Justus VIII 653, 659, IX 167,
169, 174, X 592, 602, 624, XI
137

—, Wilhelm VIII 606

— (Prophet) XI 137

Jonathan IX 487

Joner, Wolfgang VII 439, VIII 105,
129, 130, 363, IX 402, X 272,
314, 315

Joseph (der Mann der Maria) VII
289, XI 85

— (der Sohn Jakobs) IX 31

Joseph von Arimathia VII 290

Josephus, Flavius VII 269, 347,
VIII 139, 678

Josias VIII 282, IX 454, 464, 465,
X 10

Jud, Hans X 150

—, Leo VII 119, 120, 140, 147,
210, 254, 261, 281, 300, 311, 312,
316, 377, 437, 439, 440, 470, 520,
533, 568, 584, 599, 619, 639

VIII 23, 26, 31, 39, 54, 59, 60, 61, 63,
77, 83, 89, 91, 129, 131, 137, 175.

180, 186, 187, 204, 224, 244, 253,
254, 260, 278, 294, 297, 298, 311,

326, 330, 336, 342, 353, 356, 363,
400, 406, 415, 418, 422, 431, 439,

442, 469, 493, 500, 507, 511, 516,
527, 538, 541, 551, 553, 554, 556,

566, 570, 599, 654, 659, 665, 690,
703—706, 721, 728, 732, 750,

751, 754, 758, 760, 785, 790, 806
IX 7, 8, 17, 46, 72, 86, 102, 121,

140, 157, 165, 167, 182, 214, 293,
298, 301, 308, 382, 441, 474, 496,

498, 524, 559, 566, 587, 607
X 5, 22, 93, 138, 153, 200, 212,

253, 261, 270, 287, 302, 328, 360,
374, 420, 510, 520, 526, 531, 624,

647

XI 50, 115, 132, 149, 160, 180,
200, 250, 253, 266, 280, 327, 338,

352, 363, 374, 382, 385, 408, 480,
492, 517, 545, 551, 589, 608

Judas, Galiläus VIII 139

—, Ischarioth VIII 373, X 348,
XI 591

Jülich, Johann von VIII 671

Jugurtha VIII 677

Julian IX 284

Julius II. VII 335, 413, XI 567,
568, 579

Junker, Hans X 404, 407

Juno VIII 703

Jupiter VII 343, 368, 369, 431,
453, 472, 486, 514, VIII 99,
370, 507, X 2

Juvenal VIII 703, 808

Juvenus, C. V. Aquilinus VII 269,
282

Kabler, Johannes VII 12, 13

Käs, Peter VII 231, 238, 308, 329

—, Peter zu VII 527

Käuffelin, Balthasar VIII 588

Kaiphaz VII 512, 578, VIII 55,
IX 244, 465

Kaiser, Jakob X 141, 158, 529

Kaltschmid, Hans X 404, 407

Kambli, Ulrich VIII 543, IX 613,
XI 609, 610

Kananäer VIII 265

Karl d. Gr. X 419

Karl IV. X 626

Karl V. VII 130, 150, 159, 162, 169
355, 375, 402, 412, 416, 420, 474,
487, 573, 580

VIII 9, 115, 120, 296, 299, 363,
472, 488, 511, 514, 537, 621, 622,
670, 682, 685, 704, 705, 741, 772,
781, 787

IX 120, 121, 225

X 82, 208, 246, 280, 300, 303,
307—309, 312, 318, 332, 356,
357, 359, 371—373, 378—381,
385, 396, 406, 414, 421, 422, 429,
455, 456, 465, 475, 476, 479, 480,
486—489, 513, 514, 522—525,
532, 546, 547, 564, 567, 572, 573,
582, 588, 600—604, 614, 618,
625—629, 631—634, 644

XI 6, 79, 12, 13, 16—19, 22, 23,
32, 35, 37, 39, 45, 51—56, 65,
66, 69, 73, 74, 83, 97, 99, 103,
104, 107—110, 112, 122, 125,

138, 141, 142, 145, 156, 157, 161,
164—166, 196, 224, 277—279,
296, 304, 336, 337, 350, 368, 395,
398, 400, 402, 403, 415, 422, 443,
497, 505—507, 509, 510, 537,
559, 573—575, 587, 588, 590,
591, 604, 605, 611—613, 625,
626, 643—645, 647

Karlstadt, Adam X 641, 643

—, Andreas VII 220, 240, 272,
VIII 246—248, 250, 251, 262,
275, 276, 300—305, 324, 362,
404, 405, 417, 419, 647, 732
IX 243, 275

X 183, 399, 511, 552, 574, 577,
580—582, 589, 590, 592—594,
608, 613, 615, 616, 618, 620, 624
640, 641, 643, 645, 647

XI 24, 34, 59, 62, 165, 316, 349,
385, 506, 523, 539, 563

—, — (Sohn) X 641, 643

—, Johannes X 641, 643

Karthäuser VII 535, VIII 365, 369,
IX 503, X 50

Kastenbauer, Stephan s. Agricola

Kastler, Erhart VIII 105

Katharina, die hl. VII 5

— (Nachname?) XI 649

Kautz, Jakob IX 168, 172, 220,
492, 495

Keller, Anna IX 347

—, Hans Balthasar X 50, 53, 132,
XI 425, 437

—, Michael s. Cellarius

Kerngerter, Paul XI 494

Kessler, Johannes VIII 153

—, Mathias XI 564, 565, 593

Kettenacker, Ambrosius VII 298,
301, 302, 446, VIII 92, XI 30, 382

Keutschach, Leonhard von VIII 363

Kiel, Ludwig VII 52, 389, 410, XI
414, 415, 443, 469, 614

- Kienisen, Benedikt s. Gutmann
 Kilchmeyer, Jodocus VII 470, 471,
 526, 539, 540, 542, 556, 558, 566,
 569, 618, 619, 627, 628, 637, VIII
 38—40, X 349, 493, 496, XI 62,
 217
 Kirser, Jakob IX 61, 490, 497, 523
 —, Joachim IX 490, 497, 523, 561
 Klausner, Christoph VII 129, VIII
 312, IX 46, 606, 607
 —, Konrad VIII 397
 Klingenberg, Hans Heinrich von
 X 584
 Kloter, Hans VIII 593, XI 452,
 453, 455
 Klotter, Hans s. Kloter
 Kniebis, Klaus von s. Kniebs
 Kniebs, Nikolaus VIII 213, 215,
 282, X 366, XI 233, 234, 258, 343
 Knöningen, Markus von X 383
 Köl, Ludwig X 359
 Kölbner, Ulrich IX 519, 520
 Köllin, Konrad XI 7
 —, Leonhard XI 489
 Köpfel, Wolfgang VIII 246, 426,
 624, 651, IX 38, 71
 Kolb, Franz, VIII 195, 196, 321,
 351, 353, 664, 665, 805, IX 104,
 108, 111, 115, 126, 131, 139, 151,
 177, 184, 213, 281, 286, 308, 323,
 325, 374, 409, 449, 450, X 22, 77,
 265, 319, 321, 350, 419, XI 63,
 371, 382
 Koler (Vorname?) X 87
 Konrad (Nachname?) VII 458
 Konstantin VII 274
 Kornmesser, Hans VIII 379, IX
 86, 174, X 269, 270, 401
 Kotther, Hans VII 585, 588, VIII
 699
 Krafft, Adam VIII 670, IX 219,
 X 330
 Kramer, Andreas VIII 306, 336,
 353, 394, IX 23, 298, X 302,
 XI 517
 —, Kunz XI 503
 —, Ulrich VII 55, 65, 520, VIII
 358, 359
 —, Verena VIII 394
 —, Schultheiss von Sargans) X 495,
 537, XI 493
 Kranz, Christian X 382, 383
 —, Hieronymus X 382, 383
 Krautwald, Valentin VIII 567, 570,
 IX 100, 486, 554
 Kretz, Mathias IX 83, 84
 —, Sebastian XI 230, 348, 349, 396
 Kriens, Martin von XI 615
 Kristan, Hans XI 362
 Krösus IX 3
 Kröwl, Wolfgang VII 82, VIII 359,
 X 553—555
 Kuchimann, Nikolaus XI 606, 607
 Kuchler, Lienhart XI 44
 Künzli, Bernhard XI 26, 254, 439,
 483
 Kürsiner, Antoni VIII 506
 Kunz, Peter VIII 691, 692, IX 291
 Kupferschmid, Hans VIII 713
 Kupferschmidt, Fridolin VII 20
 Kurrer, Kaspar VIII 594, 595
 Kusen, Jos von X 134
 Kutteli, Meinrat XI 409, 410, 440
 Kuttler, Hans IX 294
 Kymo, Johannes IX 290, 295
 Kyniker XI 172
 Lachner, Gertrud VII 52
 —, Wolfgang VII 43, 44, 47, 73
 Lactanz VII 19, 42, 47, 66, 195
 Lakydes VII 4, 52
 Lambert, Franz VII 532, 542, 545,
 546, 548, 576, VIII 261, 356,
 516, X 448, XI 46

- Langhans (Krummnau) X 216
 Landenberg, Albrecht von VIII 18, 19
 —, Hugo v. VII 375, 517, 522, 544, 549, 566, 572, 612, 613, 618, 620, VIII 35, 37, 62—64, 104, 109, 170, 257, 582, 583, IX 50, 292, 304, 336, 445, 501, X 52, 635—638
 —, Ulrich von X 96—98
 Landenberger, Christoph IX 27, 28, 444, 447, 448, X 96, 98, 416, 418, XI 2, 3, 248, 249
 Landtsperger, Johann IX 449, 603
 Lang, Johann VII 405
 —, Matthäus VII 607, VIII 363, IX 329, X 625, XI 7
 Lanker, Hans X 296
 Lanz s. Liebenfels
 Lapiten VIII 702
 Lascaris, Johannes VII 156, 348
 Laski, Hieronymus IX 302
 Latomus, Jacobus VII 185, 380, 385, 386, 497, VIII 366
 Laubenberg, Jos von XI 10
 Lauginger, Barbara VIII 363
 Laurensen, Laurens VII 412, 417
 Laurentius, der h. VIII 45
 Lavater, Hans Rudolf X 150, 167, 169, 213, 214, 266, 461, 568, 569, 638, XI 458
 Lazarus VIII 132
 Leander VII 422
 Lee, Eduard VII 186, 281, 297, 299, 409
 Lefèvre d'Etaples s. Faber Stapulensis
 Leher, Bartholomäus VIII 162
 Leimbach, Theodor Ambrosius IX 554
 Lemp, Jakob VIII 588
 Lenglin, Johannes X 358
 Leo I. VII 221, VIII 189
 — X. VII 79, 96, 150, 184, 251, 343, 348, 355, 356, 362, 385, 386, 396, 399, 400, 401, 406, 407, 411, 413, 414, 420, 482, VIII 781, X 396, XI 305
 Leonhard (Nachname?) IX 139, 151
 Leonicensus, Nicolaus Vincentinus VIII 644
 Lersner, Philipp X 188, 222
 Leu, Hans X 233
 —, Jakob X 92, 93
 —, Johann IX 568
 —, Lorenz IX 622
 Levi XI 213
 Levita, Elias VIII 365
 Leviten VIII 269
 Lichtenau, Konrad von VII 145
 Lichtenburger, Johannes VII 140, 141, 190, 210, 300
 Liebenfels, Hans Jakob von X 134
 Liechtenfels, Cornelius VIII 20
 —, Johann Mathias VIII 20
 Liegnitz, Friedrich II. von VIII 569, IX 100, 219
 Lienhart, Nicolaus VIII 297
 — (Nachname?) XI 467, 523
 a Liliis s. Zurgilgen
 Limperger, Matthias IX 525
 Limpurger, Telamonius VIII 125, 436, 451, 604, 610, IX 525
 Lindauer, Fridolin VIII 228
 Lingg, Heinrich VIII 605
 Linggi, Heinrich IX 350, 380
 Livius, Titus VII 28, 36, 361, VIII 23, 677
 Lochmann, Hans X 322
 Lodron, Anna von IX 328
 Löubli, Ludwig IX 335
 Löw, Jakob X 271—274
 —, Johannes VII 68, 70

Lopadius s. Hefelin
 Loriti, Heinrich s. Glarean
 Loser, Heini X 216
 Lot VII 289
 Lothringen, Anton von X 357, 380, 467, XI 66
 —, Claudius von X 357
 —, Johann v. IX 5
 Loupin, Margarethe XI 259
 Loxias s. Apollo
 Lucas (Evangelist) VII 213, 282, 290, VIII 150, 233, 270, 288, 292, 638, IX 109
 — (Magister in Einsiedeln) VII 67, 437, 479, 584
 — (Nachname?) XI 432
 Luchsinger, Konrad VII 106, 108, 109, 224, 251, 261, 333, 364, 475, 483, 547, VIII 336, 393, 394, 449, 450, 612, IX 580, X 65, 75, 162, 335, XI 383
 —, Martin VIII 37
 —, Verena s. Kramer, Verena
 Lucian VII 43, 73, 163, 181, 187, 190, 208, 209, 228, 296, 313, 327, 336, VIII 702
 Lucifer VII 283, 289
 Lucilius, C. VII 299, VIII 303
 Lucius (Buchführer) XII 191, 193, 287
 —, (der Heilige) VIII 341, 525, 607, 608, 620
 — (Nachname?) XI 467
 — I. (Papst) VII 344
 —, Heinrich s. Lüti
 Ludäscher, Konrad XI 529
 Ludovici, Heinrich IX 291
 Lüneburg, Ernst von X 600, XI 8, 19, 40, 164, 165, 234, 236, 246, 251, 261, 302, 322, 329, 332, 333, 343, 399, 442

Lüneburg, Franz von X 600
 Lüthart, Johannes VIII 315, 479, 528, 529, 546, IX 297, XI 416
 Lüti, Heinrich VII 121, 279, 443, 495, 516, 547, VIII 10, 78, IX 40, 216, 217, X 376
 Lütshg, Johannes XI 204
 Lumbart VIII 654
 Lupulus s. Wölflin
 Luscinius, Otm. VIII 701, IX 83, 84
 Lutenwang, Augustin VII 236
 Luther, Martin VII 114, 123, 136, 138, 139, 151, 152, 158, 166, 167, 175, 176, 181, 190, 192, 193, 195, 199, 205, 218—222, 240, 241, 245, 250, 251, 265—268, 270, 272, 280, 284, 285, 293, 297, 307, 313, 315, 316, 319, 320, 322, 326, 343, 344, 351, 355, 356, 362, 366, 368, 375—378, 384—386, 388, 396, 398, 401—410, 414, 418, 420, 423, 424, 429, 431, 444, 455, 457, 459, 461, 462, 465, 466, 472, 473, 482, 494, 496, 497, 502, 514, 515, 522, 552, 563, 564, 566, 573, 583, 586, 587, 595, 607, 618, 625, 631, 636, 648
 VIII 8, 9, 11, 45—48, 56, 59, 77, 98, 99, 114—120, 175, 176, 188, 248, 250, 279, 280, 300, 301, 303—305, 324, 347, 365, 366, 382, 395, 404, 405, 407, 419, 446, 463, 471, 510, 530, 543, 544, 559, 560, 571, 575, 588, 599, 607, 614, 624, 627, 628, 631, 644, 646—649, 652—654, 659, 666, 688, 690, 706, 709, 723, 725, 735, 741, 742, 745—748, 750, 754, 755, 765, 773—775, 782, 787, 788, 791, 794, 800, 807, 809, 810, 815, 819

- IX 5, 6, 8, 19, 25, 26, 31, 44, 45, 48, 50, 57, 59, 61, 62, 67, 71, 73, 77—81, 86, 87, 97, 100, 101, 108, 110, 115, 116, 120, 123, 124, 129, 132, 134, 139, 141, 142, 147—149, 152, 154, 158, 160, 161, 163, 164, 167, 169, 174, 192, 194—196, 218—220, 222, 234, 237, 241, 253, 272, 273, 283, 298, 341, 342, 358, 365, 406, 407, 424—427, 434—436, 442, 451—454, 460—462, 466—469, 481, 485, 488, 489, 496, 500, 503—505, 517, 522, 524, 529, 537, 541, 558—560, 566, 581, 587, 588, 609, 610, 621
X 17, 29, 31, 62, 85, 108, 109, 126, 145, 182, 183, 185, 189, 190, 195, 196, 198, 205, 207, 208, 219, 222, 235, 240, 292, 302, 306, 309, 316—318, 331, 337, 379, 380, 395, 396, 399, 400, 421, 446, 448, 498, 499, 521, 525, 550, 567, 570, 574—577, 580—582, 592, 601, 602, 604, 607, 608, 613, 614, 617, 623, 624, 640, 644
XI 5, 9, 13, 40, 41, 45, 73, 74, 75, 82, 85—89, 99, 101, 108—110, 113—115, 118, 119, 123, 124, 137, 139, 140, 145, 148, 151, 161, 165, 192, 193, 233, 234, 238—241, 243, 244, 250—252, 258, 259, 261, 266, 278—280, 298, 300—303, 313—316, 322—324, 329—334, 339, 340, 345, 362, 369, 373, 374, 398—401, 432, 442, 507—509, 568, 595, 625, 627, 629, 652
Lyb, Elisabeth s. Effinger
Lybrock, Paul VII 158
Lynceus VIII 262
Macedonien, Philipp von VIII 332, IX 95, X 53, 356
Zwingli, Werke. XI. (Zwingli, Briefe. V.)
Macrinus, Melchior VII 589, 590, 593, 596, 622, VIII 15, 40, 46, 48, X 622
— s. Maigret
Mad, Marx VIII 586, 644
Mäglin, Simon VII 629
Mänaden VIII 229
Mai (Bern) VIII 327, 331, 763, IX 114
—, Barbara X 263
—, Bartholomäus VIII 550, IX 313
—, — (der jüngere) XI 45, 177, 180, 220, 317
—, Clara VIII 550
—, Claudius VIII 442, 466, 467
—, Glado XI 45, 177, 180, 220, 317
—, Jakob VIII 550, IX 295, XI 318, 481
—, Lucia XI 45, 177, 204, 206, 220
—, Wolfgang VIII 466, 806, X 263
Makkabäer VIII 189
Mär, Laurenz VII 105, 107, 649, VIII 121, 122, 573, 733
Mätzler, Bartholomäus VIII 587, 612
Mahler, Balthasar s. Gedescher
Mahomet XI 582
Maigret, Aimé IX 4, 5
—, Lambert X 457—460, 463, 482—484, 508, XI 103—105, 425, 426, 437, 438, 444—446, 449, 460, 479, 555, 559
Maillard, Guillaume XI 425, 426, 437, 444, 446—448, 456
Mainardus, Augustinus, s. Saturnius
Mainz, Albrecht von VII 159, 280, 355, 403, 405, 409, 465, VIII 56, 426, 472, X 313, 466, 488, 601, 627, 631, 645, XI 40, 53, 507, 611, 613
Malchus VII 80

- Maleachi, VIII 2, XI 213
 Maler, Joachim X 596
 Mamotrectus VII 391, 397
 Manasse XI 69
 Mandrabulos VIII 198, X 325
 Mangold, Gregor VIII 100, 415, 458, 491, 581, 584, 587, 589, 617, 618, X 201, 202, XI 4, 5, 121
 Mangolt, Wolfgang VII 522, IX 312, 313, 425, 443, X 2
 Manichäer VIII 761
 Manius, Petrus VII 416
 Mannhart, Martin X 494, 506, 536, 538, 544, 545, 586, XI 493
 Mantel, Johann IX 562, X 72, 83 —85, 94, 95, 105, 435, 437
 Manuel, Nikolaus IX 294, 349, 483, 484, 584, X 142, 143, 213, 266, 267, 505, 508
 Manutius, Aldus VII 1, 24, 42, 43, 48, 63, 414, VIII 782
 Manz, Felix VIII 330, 820, IX 26, 60, 87, 193, 221
 Manz, Kaspar VII 269
 — (Mantz) N. VII 597
 Marcellinus, Ammianus VII 177
 Marcellus, Christoph VII 573
 —, Nonius VII 42, 47
 Marcion IX 271
 Marcolf VIII 442
 Marcus (Evangelist) VII 237, VIII 153, 411, 727, 737, IX 110, 150, 456, XI 241
 — (Joannita) VIII 513
 Margareta (Zwinglis Dienerin) VII 201, 224, 437
 — (Leonis scil. Jud) VIII 254
 Maria VII 94, 116, 120, 133, 144, 194, 213, 254, 278, 289, 353, 393, 394, 421, 437, 450, 555, 576, 597, 619, VIII 334, IX 84, 179, 188, 258, 379 XI 91—93
 Maria Magdalena VII 133
 Marius, Augustin VIII 753, 756, 815, IX 7, 292, 333, 359, 405, 414, 416
 Mark, Erard von der X 380, 601
 —, Robert von der s. Mark, Ruprecht
 —, Ruprecht von der X 308, 601
 Markdorf, Johannes von XI 76, 78
 Markstein, Jörg IX 106
 Marmels, Hans von X 506, 562
 Mars VII 341, 450, VIII 361, 487, X 429
 Martens, Dirk VII 417
 Marti, Jakob XI 104
 Martial VII 51, IX 157
 Martian XI 489
 Martin (der h.) VII 237, 280, 311, VIII 656
 Matthaëus (Evangelist) VII 106, 215, 219, 225, 236, 260, 279, 280, 305, 316, 376, 485, 554, 596, VIII 56, 57, 81, 140, 266, 273, 291, 328, 362, 411, 424, 457, 735, 759, IX 110, 456, 596, X 253
 — (Pfarrer in Mollis) VIII 219
 — (praeses Aurelianus) VIII 224
 — (Nachname?) IX 315, XI 378
 Maturus, Bartholomaeus X 230, 323
 Mauch, Daniel X 623
 Maurer, Georg X 59, 525, XI 16, 20, 647
 Mauritius, der h. IX 84
 Maurus, Nicolaus X 330
 Maximilian, Kaiser VII 22, 25, 39, 63, 64, 132, 413, 415, VIII 497, XI 44, 83
 Maximinus IX 149
 Mayor, Johannes VII 89
 Mayronis, Franz VII 158
 Mecaenas VII 249
 Mecklenburg, Albrecht von X 600
 —, Heinrich von VIII 685, IX 574
 Medea VII 509, VIII 361

- Medici, Johann Jakob von VIII 693,
 X 53, 430, XI 15, 394, 402 407,
 448, 457, 474, 481, 513, 628
 Megander s. Großmann
 Megger, Hans X 264
 —, Ulrich s. Mögger
 Meier, Peter X 553
 Meister, Moritz IX 296
 Mela, Pomponius VII 25, 63, 91,
 173, 176, 178, 181
 Melanchthon, Philipp VII 319, 326,
 344, 368, 481, 502, 572, 578, 606,
 607, 636
 VIII 186, 382, 498, 574, 607,
 659, 725, 774
 IX 116, 271, 429, 481, 522
 X 108, 185, 189, 190, 196, 205,
 208, 219, 222, 226, 316, 317, 421,
 539, 552, 565, 581, 592, 602, 608,
 609
 XI 7, 9, 33, 39, 74, 87, 89, 98,
 99, 109, 112, 113, 116, 144, 148,
 160, 278, 279, 332, 399, 629, 652
 Melander, Dionysius VIII 718, IX
 75, X 539, 540, XI 136, 137
 Melchior (Nachname? aus Glarus)
 VII 202
 Melchisedek VIII 701
 Meltinger, Johann Heinrich VIII
 421, 574, IX 577, 579
 Menander VII 141, 214
 Mendel, Hans XI 649
 Menius, Justus X 316
 Mennlishofer, Johannes VII 522,
 572, 574, 606, VIII 99, 459, 617,
 618, 769, X 490, XI 71
 Mercur s. Hermes
 Merklin, Balthasar IX 501, 523, 609,
 X 313, XI 7, 17, 644
 Merveilleux, Johan de, s. Wunderlich
 Metellus VII 20, 84
 Metzger, Enoch XI 177, 204, 206
 —, Ludwig XI 91—93
 Metzger, Melchior XI 91—93
 Meyer, Adalbrecht VIII 604, 628,
 IX 577, 579, X 102, XI 381,
 390, 550
 —, Anna XI 81
 —, Bernhard XI 389
 —, Hans (Winterthur) IX 533
 —, — (Lichtensteig) X 216
 —, Jakob zum Hasen VII 636,
 VIII 519
 — zum Hirzen IX 497, X 213, 257,
 285, 288, 504, 643, XI 132, 160,
 415
 —, Johann Rudolf XI 160, 211
 —, Konrad IX 125, 614, X 58
 —, Lorenz IX 533, X 193, 194,
 367, 428, 555, 560, 561
 —, Margarete IX 347
 —, Sebastian VII 487; 491, 533,
 611, 615, VIII 15, 57, 58, 77, 104,
 107, 184, 253, 418, 419, 805, IX
 631, XI 400, 401, 508
 — von Knouau, Agathe IX 347
 — — —, Gerold VII 443, 452,
 453 IX 347
 Micha VIII 677, IX 273
 Michael (Nachname?) VIII 332, IX
 182, 184, 191, X 88
 Mieg, Daniel VIII 282, X 394, 617
 Miles, Franz X 99, 100
 —, Hermann VIII 472
 —, Moritz VIII 257
 Miller, Bartholomäus X 431, 432
 Miltiades IX 466
 Minerva VII 38, 180, 233, 312, 432,
 433, 504, VIII 7, 803, IX 309,
 X 76, 427, 476, 485, XI 203
 Minos VII 89
 Mögger, Ulrich X 263, XI 427, 428,
 547, 549
 Möglin s. Mäglin
 Moeris IX 142

Mösch (Vorname?) XI 648
 Moibanus, Ambrosius X 576
 —, Nikolaus IX 199
 Momus VII 89, 370, VIII 217
 de Monte, Lambert VII 14
 Montefalcone, Sebastian von IX 292,
 304, 336
 Montfaucon, Sebastian v. VII 533,
 VIII 59, 77, 104
 Martinus, Andreas VIII 461
 Morus, Thomas VII 281
 Mosager, Kaspar VIII 740
 Moschuch(in) s. Mösch
 Mosellanus, Petrus VII 319, 326,
 VIII 186
 Moser, Konrad VII 65
 Moses VII 288, VIII 116, 137,
 199, 232, 233, 518, 704,
 IX 112, 185, 341, 387, 464, 466,
 X 107, 324, 517,
 XI 133, 134, 175, 215, 569
 Motherer, Heinrich VIII 80, 81
 Müdbein, Konrad VIII 349, 350
 Mühlhofer, Konrad IX 140, 151
 Mülinen, Hans Albrecht von IX 622,
 623, X 232, 234, 461, 462, XI
 320, 321, 391, 392
 —, Hans Friedrich von XI 548
 —, Kaspar von VIII 135, 778,
 IX 103, 131
 Müller, Andreas VIII 616, X 171
 —, Barbara IX 40
 —, Georg X 92, 93, 273
 —, Jodocus VII 559, 560
 —, Rudolf X 284
 Münster, Sebastian X 196, XI 550
 Münzer, Thomas VIII 302
 Muntprat, Heinrich X 201, 202, 446,
 447, XI 320, 321
 —, Ruland X 202
 Murbach, Hans Jakob VIII 605
 Murer, Markus VIII 337, 340

Murer (Frau) VIII 550, 663
 Murner, Thomas VIII 548, 683,
 707, 708, 746, 808, 814, IX 16, 17,
 38, 43, 60, 84, 114, 167, 176, 308,
 322, X 21
 Musculus, Wolfgang XI 335, 508
 Mutschli, Ulrich IX 401, 402
 Myconius, Felix VII 233, 246, 270,
 276, 283, 286, 291, 293, 322, 352,
 367, 373, 375, 464, 471, 500, 567,
 584, 639, VIII 1, 2, 112, 442
 —, Friedrich X 316
 —, Oswald VII 92, 101—103, 105
 —107, 109, 110, 113, 127, 130,
 131, 133—135, 137, 139, 145—
 147, 173, 174, 176, 179, 181, 191,
 194, 196, 222, 224, 226, 230, 231
 —233, 238, 240—243, 246, 250,
 252, 255, 269, 270, 271, 273, 274,
 276, 278, 282—287, 292, 293,
 295, 296, 300, 301, 304, 308, 317,
 318, 321, 322, 326, 330, 346, 347,
 352, 354, 362, 365, 366—369,
 372—375, 377, 423, 424, 457,
 458, 463, 470, 488, 489, 499, 501,
 503, 517, 519, 536, 539, 542—
 545, 554, 555, 561—571, 583,
 584, 597, 616, 617, 619, 623, 637
 —641, 644, 646, 647
 VIII 2, 9, 17, 112, 113, 224, 253,
 276, 278, 356, 387, 406, 422, 426,
 431, 439, 441, 442, 500, 511, 538,
 566, 570, 629, 654, 659, 690, 703,
 704, 732, 790
 IX 165, 167, 293, 308, 364
 X 146, 200, 302, 374, 420
 XI 50
 Nachtgall s. Luscinius
 Naef, Jakob VII 531
 Nägeli, Hans Franz XI 159
 Nasal, Kaspar X 493, 495, XI 363,
 493

Nasiräer XI 545
 Nassau, Heinrich von XI 97, 497
 —, Wilhelm von XI 573, 611
 Navarra, Heinrich von XI 403
 —, Margarete von s. Angoulême
 Nazianz, Gregor von s. Gregor von N.
 Negri s. Niger
 Nepos, Jakob VII 205, 206, 208,
 238, 245, 264, 270, 301, 302, 309,
 310, 312, 316, 335, 336, 442—444,
 446, 447, 449, 453, VIII 68, 75
 Nero VIII 692
 Nesen, Wilhelm VII 40, 74, 78, 82,
 132, 185, 247, 359, 378, 402, 404
 —407, 409, 410, 414, 415, 417—
 420, 449, 535, VIII 26, 56
 Nestor VII 20, 389, X 251
 Neudorfer, Georg IX 335, 336
 Neuenar, Hermann von VII 159,
 162, 228, 404, 412, 413, 417, 418,
 XI 574
 —, Wilhelm von XI 574, 611
 Never, Heinrich X 183
 Nicodemus VIII 369
 Nicolaus (der hl.) VII 31, 116, 259,
 389—391, 393—399, 401, 407,
 409, 418, 419
 Niessli, Agathe XI 30, 31
 —, Johannes VII 128, 129
 Niger, Franziskus XI 469, 499, 566
 —, Stephan VII 243
 Nigri, Petrus VII 428
 —, Theobald XI 400, 508
 Nimrod X 526
 Nithart, Barbara VIII 711, 713
 —, Dyg VIII 712, 713
 —, Hans VIII 711, 712
 Noah VIII 207, IX 9
 Nör, Ulrich X 341, XI 77
 Noll, Anton VIII 327, 806, IX
 114, 140, 308, 314, 318, 379, 584,
 X 415, 419

Noll, Benedict XI 593, 596
 Norby, Severin X 502
 Nuchelen, Johannes VII 96
 Nüssli (Vorname?) XI 541
 Nussbaumer, Jakob VIII 785, XI
 493, 615, 616, 619
 —, Walther VIII 785
 Obinger, Johannes X 359—361, 402
 Ochssner, Hans X 441, XI 363
 Odysseus VII 390, 493, 497, VIII
 146, IX 209, 466, XI 497
 Öchsli, Hans VII 609, 610, X 302
 Öchsli, Johannes VII 85, 86, 437,
 584, 609, IX 106, 107, X 68, 433,
 XI 260, 276, 285, 368, 529, 530
 —, Ludwig VIII 601, 605, 610, 789,
 IX 156, 157, X 526, 527
 Ocolampad, Johannes VII 136,
 278, 315, 536, 538, 579, 623, 624,
 634—636
 VIII 3, 5, 6, 8, 11, 12, 29, 42, 43,
 67, 74, 75, 90, 92, 115—118, 125,
 126, 156, 157, 189, 226, 227, 251,
 253, 275, 291, 299, 311, 315, 320,
 333, 334, 344, 345, 357, 365, 366,
 375, 376, 382, 384, 385, 389, 391,
 392, 395, 396, 407, 408, 411—
 413, 417—422, 434—438, 441,
 446, 448, 451—455, 462, 463,
 465, 478, 480—482, 489, 490,
 492, 496, 497, 500, 508, 509, 511,
 513, 519—522, 530, 531, 534,
 536, 539, 543, 545, 546, 558—
 560, 571, 572, 574—577, 590,
 597, 599—602, 604, 610, 611,
 615—619, 624, 626—631, 633,
 634, 636, 639—641, 646, 649,
 650, 653, 654, 657, 659, 664, 666,
 685, 686, 690, 702, 706, 709, 710,
 717, 720, 722, 723, 731, 732, 735,
 736, 745, 748, 750, 753—756,

764, 766, 774, 775, 778, 783, 787,
790, 794, 800, 809, 810, 813, 814,
816, 819

IX 4, 6, 7, 13, 21, 22, 26, 43, 45, 48,
59, 66—68, 73, 74, 84, 97, 100,
101, 115—117, 123, 124, 129,
152—155, 158, 159, 173, 175,
176, 178—181, 189, 190, 195,
196, 204, 205, 214, 220, 224, 225,
228, 230, 243, 283—285, 290,
293, 297, 298, 302, 303, 308, 311,
314, 315, 317—319, 321—323,
332, 334, 339, 357, 360, 371—
373, 390, 391, 404, 405, 407, 413,
416, 421, 424, 425, 428, 430, 432,
435—437, 460, 468, 469, 481,
482, 485, 486, 489, 490, 494—
496, 498, 499, 505, 506, 515, 525,
526, 530—532, 537, 543, 544,
558, 560, 562, 576, 578, 579, 588,
593—596, 620, 621, 624, 625, 628
X 4, 10—13, 15, 18, 19, 31, 45, 46,
52, 54, 62, 81, 82, 85, 89—91,
101, 103, 116, 130, 145, 160, 161,
186, 189, 195, 196, 205, 206, 209,
218, 226, 228, 257, 270, 275, 279,
285—289, 292—294, 298, 299,
316, 317, 328, 337, 338, 373, 393,
399, 400, 403, 448, 449, 499, 508,
510, 525, 531, 532, 539, 540, 552,
564, 566, 567, 570, 571, 580, 588,
589, 608, 609, 614—616, 642—645
XI 23, 24, 28—32, 34, 58, 59, 62,
86, 87, 114—116, 124—127, 129,
132, 136, 146, 148, 149, 158, 160,
177, 189, 198, 199, 204, 210, 212,
227, 233, 235—237, 247, 253,
258, 259, 266, 298, 300, 303, 322,
326, 327, 330, 333, 334, 352, 353,
363, 369, 371, 372, 374, 375, 377,
381, 382, 389, 390, 418, 436, 441,
443, 460, 469, 488, 491, 539, 540,

550, 551, 561, 567, 569, 570, 576
—578, 581—583, 600, 629, 630,
650, 653

Oeder, Wolfgang IX 577, 579

Oesterreich, Ferdinand von VII 130,
607

VIII 281, 299, 406, 472, 488,
580, 582, 670, 682, 765, 787

IX 50, 132, 357, 367, 371, 393,
396, 609

X 30, 53, 54, 60, 67, 82, 121, 125,
126, 130, 156, 158, 181, 208, 209,
240, 307, 313, 356, 357, 378, 380,
381, 411, 424, 475, 480, 489, 502,
503, 514, 567, 573, 600, 625—
628, 632

XI 44, 112, 144, 296, 312, 319,
335—337, 340, 359, 422, 431,
511, 537, 574, 591, 611, 626, 645

—, Maria von XI 142

—, Philipp von VIII 497

—, — (Sohn Karls V.) XI 142

—, Sigismund von VIII 540

Offenburger, Hemmann VII 592,
622, 624

Offener, Hans IX 106

Ognibuono s. Leonicensus

Omli, Niklaus VIII 776

Opprecht, Jakob VIII 733

Orestes VIII 98, 800, 808

Origenes VII 225, 226, 289, 291,
324—326, VIII 689, 726, 727,
737, IX 109, 458, XI 242

Orpheus IX 389

Orsini, Robert VII 149, 150, 159
am Ort, Jakob X 136, XI 104

Ort, Johannes IX 508

Ortenburg, Gabriel von IX 159,
358, 635

Osiander, Andreas VIII 240, 280,
302, 352, 653, IX 127—130, 134,
146, 184, 190, 228, 232, 236, 250,

- 265, 268, 273, 275, 284, 302, X
222, 319, 331, 337, XI 8, 342,
345, 381
Osswald, Georg XI 471, 489, 509, 571
Ostfriesland, Enno von X 498, 499
Oswald, Wendelin VIII 148, 151
—153, 578
— (Nachname?) XI 208, 209
Othmar, Silvan VIII 360, 364
Otter, Jacob VII 268, X 105, 112,
369, 370
Ottli, Jörg VIII 602
Otus VII 368
Ougli, C. IX 432
Ovid VII 73, 560, VIII 686
- Pack, Otto IX 501
Pagninus, Sanctes X 103
Pancratius VII 538
Pandora VII 93
Panizonus s. Panizzone
Panizzone, Giovanni Domenico XI
604, 622, 628
Papilio, Antonius VIII 221, 225, 356
Pappus, Hieronymus IX 598, 628
XI 278
Parma, Margarete von X 380
Parzen, Die VII 6, VIII 163
Paulus, Aemilius VII 100
Paulus (Apostel) VII 24, 106, 111,
171, 182, 226, 231, 239, 254, 266,
280, 281, 289, 295, 324, 326, 328,
342, 343, 355, 356, 376, 388, 423,
463, 464, 487, 502, 503, 506, 536,
537, 586, 614
VIII 2, 73, 82, 85, 137—140,
159, 160, 172—174, 176, 179,
183, 188, 193, 194, 198, 201, 202,
226, 235, 236, 247, 249, 263, 271
—273, 276, 286, 328, 369, 456,
460, 563, 564, 594, 638, 647, 648,
650, 726, 742, 759, 761, 811
- IX 8, 50, 75—77, 91, 110, 112,
136, 137, 147, 172, 177, 201, 202,
219, 234, 235, 240, 247, 257, 265,
275, 342, 387, 388, 454, 455, 457,
459, 461, 465
X 244, 349, 388, 422, 446, 510,
511, 518, 519
XI 81, 83, 84, 87, 88, 90, 92,
101, 124, 125, 134, 149, 157, 169,
176, 185, 213—215, 238, 240,
241, 245, 246, 298, 300, 324, 443
Peier s. Bavarus
Pelagius, Pelagianer VII 463, VIII
453, 460
— (Priester) VIII 449
Pelargus, Ambrosius IX 359, 414,
416, 621, X 11
Pellican, Conrad VII 497
VIII 407, 411—413, 473, 478
—480, 482, 489, 494, 496, 499,
502, 506, 519, 528—530, 536,
538, 541, 544, 546, 560, 566, 570,
572, 577, 599, 629, 630, 652, 654,
659, 690, 706, 723, 728, 732, 754,
756, 758, 790, 821
IX 13, 17, 21, 25, 45, 59, 72, 74,
121, 140, 165, 175, 185, 214, 222,
224, 285, 293, 298, 301, 308, 349,
360, 368, 371, 382, 421, 427, 472,
496, 501, 502, 505, 524, 530, 559,
578, 594, 605
X 7, 22, 116, 199, 204, 228, 231,
236, 245, 259, 261, 280, 328, 374,
401, 420, 427, 573, 647
XI 50, 132, 149, 160, 180, 200,
385, 490, 551, 589
—, Samuel IX 175
Peregrinus, Antonius s. Faber Sta-
pulis
—, Marcus IX 33, 34, 291, 473,
475, 568, XI 90, 94
Perillus VIII 69

- Perotti, Nicolaus VII 42, 47, 62, 597
 Perrot, Emil X 413
 Persius Flaccus, Aulus VII 227,
 267, 280, 486, X 427
 Petri, Adam VII 173, 175, 176,
 481, 501, 514, VIII 572, 809
 Petrus (Apostel) VII 26, 111, 112,
 244, 289, 290, 355, 400, 487, 520,
 594—596, VIII 22, 35, 81, 150,
 183, 234, 236, 237, 247, 271, 272,
 275, 409, 457, 542, 589, 648, 702,
 762, 763, 794, 823, IX 114, 202,
 203, 273, 344, XI 92, 241, 645
 — (Nachname?) IX 538
 Peutinger, Konrad VII 572, 579
 Pfalz, Friedrich von der VII 455,
 VIII 81, IX 184, X 626, 632,
 XI 56, 142, 591
 —, Georg von der VIII 81, 82
 —, Ludwig V. von der VIII 325,
 405, 419, IX 168, 220, X 313,
 626, 632, XI 507, 511, 592, 611,
 613
 —, Ott-Heinrich von der XI 536
 Pfanner, Thomas VII 454, 459,
 VIII 80
 Pfarrer, Matthis X 477, 481, 505,
 508, 511, 551, 582, 593, XI 75,
 110, 143, 506, 510, 611, 613
 Pfifer, Hans VIII 298
 Pfister (die Mutter Oecolampads)
 IX 360, 391
 —, Burkart s. Suter
 —, Nikolaus s. Baling
 Pflüger, Erhard IX 580, X 193,
 390, 391, 428
 Pfriemd, Nicolaus VII 158
 Phaeaken IX 209
 Phaedrus VIII 162, 644, IX 118,
 X 153
 Phalaris VII 277
 Phanerius s. Pfanner
 Pharao VIII 224, 384, IX 202,
 387, 447, 627, X 11, 250, 422,
 514, XI 187, 550
 Pharisäer VII 461, 485, 512, VIII
 31, 75, 115, 139, 140, 145, 596,
 IX 453, X 4, XI 283
 Pheresiter VIII 265
 Philippus, Evangelist X 348
 — (Nachname?) X 622
 Philister IX 204
 Phineas VIII 709
 Phoebus VII 278, 295
 Phormio IX 617
 Phrygio, Paul Constantin VII 549,
 X 81, XI 551
 Picarden VIII 98
 Picus v. Mirandula, Johann VII 4
 —, — (Neffe) VII 573, IX 67
 Pilatus VII 290, VIII 507, IX 444
 Pileolus s. Hütlin
 Pimpinelli, Vincentius X 632, 644,
 XI 58
 Pincius, Janus X 230
 Pindar VIII 534
 Pirata, Antonius VIII 584, 588, 589
 Pirithous VIII 791, IX 487
 Pirkheimer, Wilibald VII 228, 250,
 326, 327, VIII 239, 240, 558,
 571, 574, 629, 641, 659, 666, 685,
 IX 43, 59, 67, 73, 100, 146, 190,
 214, 228, 460, XI 306
 Piscatorius, Johannes VIII 610
 Plank, Jakob XI 619
 Platea, Philipp von IX 292, 304,
 336
 Platina, Bartholomäus VII 464
 Plato VII 43, 89, 116, VIII 32,
 142, X 2, 251, 549
 Platter, Thomas XI 149, 210, 211
 Plautus VII 505, 649, VIII 499,
 IX 1, 307, X 253, XI 228, 612
 Pleminius VIII 217

- Plinius VII 19, 64, 74, 163, 197, 634,
 VIII 189, 678, IX 46, XI 305
 Plutarch VII 84, VIII 677, 782,
 789, 800, IX 545, X 67
 Pluto VII 294, VIII 32, X 50
 Politi, Lancelloto s. Catharinus
 Pollio, Symphorian s. Altbiesser
 —, Trebellius VII 177
 Pollux VIII 791
 Pommern, Georg von X 600
 Pompejus VII 607, X 577
 Pontanus, Georg VIII 367, 369
 Pontverre, N. von X 20
 Porphyrius VIII 762
 Porrago, Ludwig s. Boisrigault
 a Porta, Aegidius VIII 460, 461,
 801, 804
 Portugal, Eleonore von XI 19, 105,
 107
 —, Isabella von XI 142
 —, Johann von XI 403
 Potenciana VII 261
 Praderwan, Hans VII 583
 Praemonstratenser VII 392
 Pratensis, Wolfgang VII 542
 Preussen, Albrecht von X 513, 576,
 XI 22, 74, 75, 145, 573
 Prierias, Silvester VII 377, 382,
 388, 405, 406
 Primlüter(?) VII 338
 Procopius VII 177
 Properz VII 52, 267
 Protheus VIII 608, X 316, XI 283
 Prugner, Nicolaus VIII 94, 126,
 297, 298, 526, IX 118, 119
 Ptolemaeus, Claudius VII 1--3
 Pucci, Antonio VII 95, 136, 189,
 258, 335, 365, 420, 446
 Pygmalion VII 93
 Pyrgopolinices IX 272
 Pythagoras VII 24
 Pytho VII 137
 Quadus, Nicolaus VII 319, 387,
 410—415, 417, 418
 a Quercu, Guilielmus VII 461, 462
 Quirinus (Nachname?) XI 75, 128
 Rabsaces VIII 91
 Ramer, Dorothea X 438, 439, 468
 Ramp, Johannes XI 19
 Rang, Sebastian X 428
 Ransberg, Hans X 213
 —, Sebastian X 68
 Rasdorfer, Paul IX 382, 383, 515,
 518, 526, 530, 602, 603, X 127,
 129, XI 133, 135, 174
 Ratzenhofer, Jakob VII 527, 584
 Reber, Bernhard X 234
 Rebmann, Johannes VIII 757
 Rechberg, Konrad von VII 48
 Reding, Heinrich XI 526
 Regel, Jörg VIII 363, IX 133, 135,
 527
 Reger, Johannes VII 3
 Regula (h.) s. Felix und R.
 Rehlinger, Ulrich IX 608, XI 195,
 435
 — (Sohn) XI 195
 Reichlin von Meldeck, Hans VIII
 618
 Reinhart, Anna s. Zwingli, Anna
 —, Martin VIII 302
 Reischach s. Rischach
 Reissner, Adam X 607
 Rellicanus, Johannes VIII 386, 388,
 393, 449, 450, 468, 469, IX 373,
 375, 377, 379, 399, 409, 410, 557,
 568, X 76, 77, 131, 132, 146, 253,
 340, 347, 350, 351, XI 294
 Renner, Hans XI 142
 Renzo da Ceri X 372
 Resch, Konrad VII 144, 148
 Reuchlin, Johann VII 158, 229,
 263, 326, 345, 354, 355, 411, 413,
 IX 76

- Reuss, Heinrich VII 413
 Rey, Rudolf VII 251, 519, 562, 568,
 VIII 394, 468
 Rhadamanthys IX 229
 Rhegius, Urbanus VII 142, 158,
 184, 537, VIII 201, 361, 363,
 364, 389, 421, 471, 496, 506, 508,
 521, 531, 535, 543, 565, 569, 574,
 626, 633, 706, 726, 728, 735, 737,
 739, 764, IX 50, 82, 84, 129, 177,
 243, 269, 272, 537, 609, 610, X
 319, 592, XI 8, 19, 74, 247, 432
 Rhenanus, Beatus VII 40, 83, 114,
 123, 136, 138, 139, 144—149,
 152, 157—159, 162, 164—166,
 171, 173, 175, 176, 181, 182, 189
 —193, 198, 199, 229, 245, 251,
 253, 255, 284, 302, 308, 320, 323,
 324, 326, 327, 353, 354, 359, 419,
 432, 439, 440, 445, 446, 453, 455,
 459, 472, 473, 481, 496—498,
 548, 549, 650
 Rhetus, Hieronymus X 12, 14, 45
 Rhodiginus, L. Coelius VII 63, 73
 Rhodocomus s. Rasdorfer
 Ricardus, Petrus s. Girod
 Richeneder, Kaspar XI 453, 454, 608
 —, Martha XI 608
 Richmut, Gilg XI 395, 396, 500,
 503, 504, 526, 527
 Richoeder s. Richeneder
 Richter, Martin XI 304, 305, 307,
 389, 390
 Rieger, Johannes s. Reger
 Rinck, Johannes VII 2
 Riner, Jakob X 63, 64, 68
 Rischach, Anna von X 335
 —, Eberhart von IX 37, 41, 42,
 X 313, 333, 335, XI 358
 —, Ludwig von XI 391, 392
 Ritter, Erasmus VIII 817, IX 2,
 3, 350, 351, 596, X 26, 27, 38,
 470, 527, 639, XI 100, 273, 295,
 350, 351, 450, 451, 539
 —, Felix XI 171
 Robert, Simon IX 511, 512
 Rode, Johannes VIII 652, 725
 Röder von Diersburg, Egenolf VIII
 282
 Röist, Diethelm VIII 377, 433, 548,
 573, 574 806, IX 24, 27, 28, 39,
 140, 296, 306, 312, 313, 410, 425,
 443, 473, 518, 520, 563, 565, X 21,
 34, 40, 41, 50, 53, 57, 207, 239,
 262, 305, 306, 359, 360, 441, 506,
 582, 585, 638, XI 1, 151, 192,
 234, 250, 253, 261, 265, 271, 363,
 487, 496
 —, Marcus VII 107, 549, VIII 371
 Römer, Hans IX 481, 486
 Rösch, Konrad VII 21
 —, Ludwig VII 21, X 28, 47, 48
 —, Michael XI 413
 Röstli, Hermann XI 362
 Rötlin, Sigismund VII 58, 142, 537,
 538
 Röttel, Agnes VIII 538, IX 501
 Roubli, Wilhelm VII 509, IX 210,
 Roggenacher s. Kürsiner
 Rohrmann, H. IX 432
 Rollenbutz, Konrad VIII 336, X
 178
 —, Lucas IX 315, X 401
 X 383
 Ros (Vorname?) X 88
 Rosenblatt, Wilibrandis IX 390,
 404, 469, 489, 526, X 645
 — (Münzmeister) X 645
 Ross, E. IX 432
 Roten s. Roto
 Roth, Afra VII 640, 644, 645
 Roto, Benedikt XI 204
 Rott, Johannes IX 470
 Rottach, Johannes XI 336

- Roussel, Gérard VIII 430, 566,
 IX 4, X 565
 Roverea, Jakob von IX 295
 Rudi (Nachname?) VIII 394
 Rudolf, Hans XI 450
 — (Nachname?) VIII 698
 Rücheli, Balthasar XI 169
 Rüdlinger, Hans X 500
 Rueff, Jacob XI 372, 480
 Ruel, Eberhard IX 61
 Rümelin, Petrus IX 600, 601, 603,
 X 127
 Rümlang, Eberhard von IX 309,
 324, 374, 377, 380, 412, 480,
 X 425, 427
 Rüssecker (Vorname?) IX 56
 —, Rudolf IX 56
 Rufinus VIII 727
 Rufus s. Roussel
 Rumpf, Hans Wolfgang XI 548
 Runsin, Wilhelm IX 479
 Russ, Matthäus X 375, 376
 —, Wolfgang X 531, 570, 614, 616,
 XI 635
 Russinger, Johann Jakob VII 604,
 633, VIII 53, 54, 93, 105, IX
 288, 393, 539, XI 639, 640
 —, Jörg IX 540
 Rybo, Peter IX 479
 Ryhiner, Heinrich IX 13, 21, 158,
 174, XI 353
 Ryss, Conrad VIII 471
 Rysysen, Egmunt VIII 764

 Sabiner IX 211
 Sacharja VIII 789, IX 73
 Sachsen, Friedrich d. W. von VII
 136, 356, 408, IX 276, 575
 —, Georg von IX 355, X 29
 —, Johann von VIII 670, 671, 685,
 750, IX 124, 160, 356, 460, 525,
 X 240, 318, 400, 464, 475, 488,
 499, 503, 573, 576, 577, 592, 600,
 602, 603, 626, 633, XI 7, 37, 40,
 56, 65, 74, 138, 164—166, 194,
 296, 308, 339, 573, 592, 611—
 613, 625, 626, 644
 —, — Friedrich von X 600, 633,
 XI 625
 Sadducäer VII 512, VIII 139
 Sagiensis VIII 224
 Salamanca s. Ortenburg
 Salandronius s. Salzmann
 Salis, Dietegen von VIII 694, X 430
 Salomo VII 276, 383, 392, 395,
 VIII 99, 264, IX 388, 454, 561,
 XI 319
 Salust VII 139, VIII 677, 779,
 X 346
 Salzmann, Jakob VII 66, 67, 93,
 94, 575, 577, VIII 329, 330, 552,
 554, 590, 591, 606, 609, 777
 Sam, Konrad VIII 632, IX 49, 52,
 89, 96, 209, 225, 243, 326, 331,
 338, 373, 417, 537, 538, X 180,
 181, 464, 487, 523, XI 18, 68,
 79, 156, 157, 460, 491, 570, 586,
 592, 650
 Samson, Bernhardin VII 115, 143,
 183, 285
 Sander, Michael VII 105, 106, 117,
 118, 136, 138, 144, 146—148,
 152, 157, 158, 160, 162, 164, 167,
 172, 174, 473
 Sanneballat VIII 12
 Sapidus, Johannes VII 254, 324—
 326, 353, 549, VIII 60, IX 521,
 522
 Sapphira XI 214
 Sardanapal VIII 562
 Sargans, Barbara von VIII 513, 515,
 537, 538, 540, 541, 597, 598,
 —, Georg von VIII 540
 —, Marquard von VIII 540

- Saturnius, Augustinus X 229, XI 631
 Saturnus VII 369
 Savoyen, Karl von IX 24, 410, 438,
 439, 480, 512, 581, X 21, 476,
 480, XI 21, 108, 262—264, 279
 —, Louise von VIII 224, 225
 —, Philibert von XI 319
 —, René von VII 60, 489
 Sax, Ulrich von XI 151
 Sbrulius, Richard VII 415, 416
 Schabler, Johannes VII 207
 Schach, Johannes VIII 121
 Schaffner, Val. s. Curio
 Schaitlin, Ursula XI 195
 Schall, Wolf XI 128
 Schallen, Thomas von XI 478
 Schaller, Kaspar IX 197, 198, X 85,
 112, 259
 —, Michael IX 571, XI 60, 63
 —, Nicolaus VIII 466
 Schappeler, Christoph VII 629,
 VIII 324, 326, 372, 382
 Schatt, Abraham VII 284
 Schenk, Simpert VIII 445, IX 50,
 X 59, 60, 67, 69, 105, 112, 344,
 393, 403, 525, XI 18, 20, 68, 79,
 188, 540
 Schenkli, Heinrich X 136, XI 248
 — (Vorname?) XI 248
 Scherer, Kaspar IX 3
 —, Uli XI 217, 285, 532
 Schiesser, Bernhard VIII 356, 550
 Schiffly, Alexander XI 465
 Schildknecht, Verena XI 406, 408
 Schindler, Johannes X 28, 47, 48,
 545, XI 181
 —, Konrad VIII 219, 220
 Schinner, Matthäus VII 33, 114,
 117, 128, 139, 146, 150, 157, 160,
 162, 167, 169, 179, 187, 227, 231,
 234, 235, 238, 261, 334, 335, 420,
 30, 456
 Schlaher, Quirinus X 91, 558, 559
 Schlatter, Michel X 382
 Schlegel, Johannes VIII 88
 —, Theodor, VIII 341, 525, 553,
 554, 590, 591, 607, 608, 620, 823,
 IX 324, X 45, 51, 53
 Schleupner, Dominikus VIII 302,
 352, IX 269
 Schlosser, Jakob s. Kaiser
 Schlupf, Johannes VII 522, VIII
 617
 Schmid, Erasmus VII 84—86, 436,
 438, 525, 568, 574, 579, 608,
 627, 628, VIII 100, IX 157,
 X 433, 434, XI 549
 —, Hans VIII 336, XI 408
 —, Johannes IX 443, XI 406, 408
 —, Jost VII 203
 —, Konrad VII 166, 255, 324, 439,
 440, 499, 502, 503, 560, 561, 601,
 VIII 10, 12, 23, 43, 89, 93, 128
 —130, 173, 174, 176, 177, 377,
 IX 429, 443, XI 208, 209
 —, Michel XI 408
 Schmidlin, Johannes IX 417
 Schmuckli, Hans XI 483
 Schneewolf, Johannes IX 503, 538
 Schneid, Hans XI 295
 Schnepf, Erhard X 548, 551, 592
 Schnewli, Heinrich VIII 184, X 48
 Schnider, Hartmann IX 419, 420
 —, Petrus X 26, 27, 37, 38, 470,
 635, 639
 Schnyder, Balthasar XI 368
 Schönbrunner, Hans VIII 541
 —, Heini XI 104
 Schöner, Jakob X 568
 Schöni, Georg IX 103, 324, 347
 Schörlin, Pelagius VIII 449, X 75
 Schorr, Jakob X 312
 Schorsch, Jörg XI 417
 Schreivogel, Konrad IX 33, 474,
 X 408, 410

- Schüli, Urbanus VII 474
 Schürer, Lazarus VII 418
 —, Mathias VII 548, 549
 Schürpf, Christoph s. Crassus
 Schürstein s. Fürstein
 Schütz, Benedikt IX 611, 612, X 213, 266
 —, Johann Jakob VIII 281
 Schuler, Gervasius VIII 215, X 90, 640
 Schultheiss (Nonne in Fahr) X 434
 Schurtanner, Jakob VIII 131, 166, 167, 186, 505
 Schwab, Lucius X 24
 Schwarz, U. IX 433
 Schwarzmurer, Heinrich VIII 473
 Schwenckfeld, Kaspar VIII 567, 570, IX 486, 505, 554, X 124, 126, 397, XI 333
 Schwyzer, Hans X 213, 239, 266, 441, XI 160, 260, 311, 396
 —, Michael VIII 776, IX 64, X 74, 323, 324, 346
 Schyterberg, Alexander X 635, 638
 Scipio VII 295, XI 458
 — (Nachname?) IX 65
 Scotus, Johannes Duns VII 3, 115, 137, 158, 175, 280, 382, 393, 429, 473, 549, 612, IX 537
 Sebastian (Nachname?), Schreiber an der Konstanzer Kurie VIII 587
 Sebivilla, Petrus VIII 142, 146
 Secer, Johann VIII 624, 650, 788, X 226
 Seckler, Johannes s. Hausmann
 Seger, Johannes X 491, 492, XI 336, 627
 —, Martin VII 457, 576, 587, 604, 605, IX 288, 289, 392, 394, 539, 540, 635, X 305, 306, 506, 521, 522, 562, 563, 648, XI 42—44, 47, 290, 380
 Seidensticker, Paul s. Phrygio
 Seitz, Mang XI 435
 Seneca VII 141, VIII 535, XI 379, 508
 Senfl, Ludwig VII 372
 Serranus s. Seger
 Servet, Michael XI 540
 Sevinus VIII 224
 Seyfried, Johann s. Gundelfinger
 Sforza, Francesco II. Maria VIII 802, X 373, XI 108, 461, 462, 481, 485, 486, 499, 517, 527, 528, 604, 622, 624, 628
 —, Maximilian VII 26, 33
 Sibental, Petrus s. Finer
 Sichard, Johannes VIII 735, X 228
 Sickingen, Franz v. VII 263, 636, VIII 26, 81, 83, 281
 —, Hans v. VIII 26
 —, Schweikart v. VIII 26
 Sifrid, Hans X 471
 Sigg, Johann X 26
 —, Lazarus X 26
 Sigwyn, Ludwig VIII 346, 348, IX 631
 Silbereisen, Elisabeth VIII 81, 82
 —, Felix XI 472, 485, 487, 492, 512, 516, 517
 Silvanus VII 289
 Silvius, Aeneas VII 377
 Simeon VII 290, 291, IX 90
 Simon (Magus) VII 172, X 348
 Simonides VII 277
 Sisypheus IX 239
 Sobius, Jakob VII 404
 Socrates VII 36, 283, 295, 590
 Soliman XI 368
 Som, Konrad s. Sam
 Sopher, Gervasius X 365
 —, Protasius X 365
 —, Sebastian X 365
 Sophus XI 70

- Sorg, Simprecht IX 554, 555
 Sosias XII 485
 Spalatin, Georg VII 410, VIII 670,
 X 592, 602, 624
 Span, Heinrich VIII 543
 Spartianus, Älius VII 177
 Specker, (Vorname?) X 389
 Spengler, Lazarus XI 308, 331, 332
 Speyer, Georg v. VII 355
 Spiegelberg, Cyprian X 335
 Spiess, Jakob X 610
 Spross, Balthasar VII 333
 Sprüngli, Thoman X 530
 Spyser, Petrus VIII 702
 Stab. Otmar IX 65
 Stähelin, Georg VII 495, 516, 533,
 547, IX 409, 422, 507, 509
 vom Stain, Diepolt XI 498
 von Stain, Wilhelm VIII 154
 Stapfer, Balthasar VII 599, 601, 602
 —, Jacob VII 575, XI 425, 437
 Stark, Urs X 452
 Steiger, Gallus IX 350
 —, Heinrich VIII 259, IX 340,
 534, 548. X 35, 36, 87, 88, 99, 150,
 166, XI 1, 25, 254, 255
 —, Johannes (St. Johann) X 88
 —, — (Bern) XI 291—293, 317,
 480, 597
 am Stein, Pelagius IX 519
 vom Stein, Sebastian VIII 58, IX
 104, 131, XI 178
 von Stein, Adam XI 498
 Steinbach, Meinrad IX 285
 Steiner, Benedikt VII 594, 595,
 VIII 47
 —, Johannes VII 196
 —, Werner VII 528, 529, 540, 541,
 VIII 30, 31, 64, X 649, XI 482
 Steinschneider, Sigismund VII 509
 Stentor VII 317, VIII 615, X 526
 Stephanas VIII 273
 Stierli (Schännis) VIII 154
 Stoa VIII 716, XI 598
 Stocker, Bartholomäus VII 528, 529,
 VIII 31, 64, X 649
 —, Jakob X 50
 —, Melchior VII 48
 Stöffler, Johannes VII 173, 197
 Stölli, Hans XI 218
 Stör, Stephan VIII 157, 512, 537,
 558
 Stoffler, Johannes (Augsburg) IX 345
 Stoll, Rudolf X 5, 111, 497, XI 565
 — Ulrich X 57, 58, 68, 110, 111,
 299, XI 411, 412, 419, 429, 430,
 467, 468, 523, 533, 535, 563
 Strabo VII 3
 —, Walafrid VII 397
 Strauss, Jakob VIII 283, 392, 539,
 652, 722, 723, 732, 747, 749, 750,
 754, 755, 764, 782, 788, 809, 815,
 IX 8, 14, 21, 25, 37, 50, 61, 65,
 86, 284
 Ströly VIII 554
 Strub, Arbogast VII 5, 6, 16, 22, 24
 Struby, Heinrich XI 228, 230
 Stucki = Glarean VII 8
 Stud, Peter X 290, 291, XI 346, 347
 Studer, Ulrich VII 67
 Stücklin, Konrad IX 586, 587,
 X 249, 251
 Stürmlin, Heinrich XI 366, 367, 388
 Stumpf, Simon VII 164, 166, 172,
 190, 192, 195, 439, 440, 481, VIII
 132, 182, 183, 490, IX 341, 343
 Stundner, Balthasar IX 382
 Stunica, Jacobus Lapidis VII 573
 Sturm, Jakob VIII 299, 687, 731,
 X 118, 195, 203, 208, 227, 235,
 237, 239, 241, 255, 257, 276, 311,
 354, 393, 397, 473, 478, 479, 481,
 505, 508, 511, 523, 551, 575, 582,
 593, 599, 613, 625, 630, 631, 634,

- XI 24, 29, 36, 41, 75, 110, 143,
 154, 162, 210, 300, 343, 384, 398,
 401, 415, 441, 506, 510, 575, 611,
 613, 652
 —, Peter X 588
 Sturzel, Konrad VIII 432
 Sueton VII 73, VIII 677, IX 454
 Sürgenstein, Ulrich von XI 10
 Suidas VIII 144
 Sulla, Lucius VII 84
 Sulz, Rudolf von VIII 757, XI 125
 Summerhart, Konrad VII 279
 Summeri, Anna IX 39
 Suter, Burkart X 534
 —, Melcher X 558
 Sutor, Peter VIII 365, 740—743
 Sybille VIII 4
 Sybold, Kilian XI 610
 Syragrius s. Kettenacker
 Sytz, Alexander VIII 423, 425,
 IX 46

 Tacitus, Publ. Corn. VII 176—178,
 182
 Taleus, Cyprian VII 74, 78, 79
 Tammann, Peter VII 527
 Tanner, Lucius X 23, 25
 — (Ammann) XI 500
 Tantalus VII 505
 Tapper, Ruardus VII 381, 385
 Taurenus s. Oechsli
 Taureolus Jacobus VII 201, 431, 434
 Tavelli, Geoffroy XI 543
 Terenz VII 73, 198, 226, 485, 501,
 VIII 191, 385, 429, 706, 769, 815,
 IX 176, 307, 332, 569, X 253,
 325, XI 23, 183, 612
 Tertullian VII 42, 47, 419, VIII 72,
 392, 496, IX 271, 272, 314, X 62,
 XI 109
 Teucus VII 568
 Theodectes X 196

 Theodor VII 236
 Theon VII 428
 Theophylact VII 226, VIII 789,
 IX 110, X 62
 Thersites VIII 615
 Theseus VIII 144, 791, IX 389,
 487, 522
 Thetis VII 31
 Thomas (Nachname?) VII 164,
 VIII 427, XI 478
 — von Aquino VII 9, 382, 386, 393,
 428, 429, 549, 573, 614, VIII 58.
 IX 537
 Thormann, Peter IX 553
 Thraso VII 430, VIII 157, 385, 688,
 IX 61, 272, X 533, 623
 Thrasybul VII 278, IX 466
 Thumysen, Rudolf VIII 473, IX
 352, 545, 563, 565, X 40, 50, 53,
 81, 114, 134, 213, 214, 266, 459,
 460, XI 552, 554, 589
 Tillmann, Bernhard VIII 763, 806,
 IX 114, 138, 140, 286, 314, 318,
 319, 401, 412, 479, 584, X 138,
 213, 266, XI 203, 234, 261, 265,
 364, 521, 546
 Timon VII 187
 Timotheus VII 251, VIII 82, 174,
 IX 265, 342, 457
 Tischmacher, Aegidius IX 166
 —, Benedikt, s. Dischmacher
 —, Jörg IX 571
 Titus VIII 174, 563, IX 457, 465,
 XI 215
 Tobias VII 261, VIII 12
 Tobler (Vorname? Feldkirch) XI 533
 — (Vorname? Appenzell) XI 534
 Tolninus s. Roussel
 Tonner s. Tanner
 Tonsor s. Scherer
 Tortellius (= Zwingli) IX 274
 Tournay, Simon v. VIII 430

- Toussain, Pierre IX 4, XI 561, 631, 632
 Trachsel, Balthasar VII 270, 275, 450, 451, 463, 464, 541, 554
 Trajan VII 624
 Travers, Anton X 414, 457, 459, 463, 482, 484, XI 416, 457, 470, 476, 478, 543, 566
 —, Johann XI 416
 Treger, Konrad VIII 241, 242, 451, IX 292, 293, 407, XI 61, 204, 206, 211, 219
 Tremp, Leonhart VII 487, 491, VIII 77, 141, 184, 441, 442, 547, 655, 656, 679, 763, 806, IX 10, 37, 114, 138, 140, 286, 295, 308, 310, 313, 314, 318, 319, 336, 398, 403, 569, X 78, 80, 142, 213, 264, 266, 321, 377, 453, XI 356, 365, 496, 521, 546
 —, Ursula IX 346, 635, X 321
 Trinkler, Margarete X 428
 —, Ulrich VII 308, VIII 473, IX 347, X 350
 Trophonius VII 46, VIII 163
 Trüllerey, Barbara VIII 154, 155
 Tscharnner, Johann IX 365, XI 544
 —, Lucius VIII 329, 549, 551, 591, 662, 663, 694, 805
 Tschink, Heini XI 289
 Tschudi, Aegidius VII 49, 53, VIII 586, X 495, 536, 537, 544, 545, XI 493
 —, Fridolin VII 50
 —, Gilg s. Tschudi, Aegidius
 —, Jost VIII 96, 586
 —, Ludwig I. VII 49, 56, 57, 60, 124, 179
 —, — II. VII 45, 50, VIII 95, 96, 550, 554, 586
 —, Margarete s. Zili
 —, Meinrad VII 50, X 537
 Tschudi, Petrus VII 45, 49, 50, 52, 53, 60, 74, 77, 99, 100, 161, 179, 187, 188, 461, 462, 492, 493, 584, VIII 96, X 371, 429, XI 277, 473
 —, Valentin VII 16, 19, 21, 27, 50, 53, 54, 56, 60, 87, 124, 127, 132, 134, 161, 185, 248, 333, 370, 461, 462, 489, 495, 516, 591, 596, VIII 15, 21, 95, IX 19, X 517, 520, XI 133, 134, 174, 287, 289
 Turini VII 413
 Turnauer (Hans?) IX 328, 329
 Tylesius, Antonius Consentinus VII 303
 Typhoeus VII 368, 369
 Uhinger, Martin s. Cless
 Ulpian IX 547
 Ulrich, Hans XI 220
 —, Jakob XI 464, 519, 584
 — (Nachname? Priester in Basel) VIII 16, 20
 Ungelter, Barbara X 212
 —, Jakob X 212
 Ursinus, Guilelmus s. Farel
 Ursula, die hl. VII 5
 Ursus, der h. X 451, XI 190
 Utenheim, Christoph von VII 227, 231, 509, 515, VIII 21, 104, 451, IX 335
 — v. (Vorname?) IX 192
 Utinger, Heinrich VII 106, 108, 110, 111, 128, 129, 139, 251, 261, 273, 285, 329, 333, 345, 364, 424, 437, 462, 470, 475, 483, 495, 500, 505, 519, 525, 562, 568, VIII 112, 278, 373, 394, 536, 676, IX 348, 349, 441, X 92, 93, 138, 200, 267, 347, 420, 639, XI 146, 408, 552, 554, 566
 Vadian, Georg VIII 131, 187, 333, 667

- Vadian, Joachim** VII 5, 16, 18, 19,
 21, 23, 25, 54, 55, 63, 64, 91, 92,
 100, 133, 134, 153, 154, 173, 178,
 181, 199, 222, 255, 292, 293, 307,
 308, 326, 328, 329, 361, 468, 581,
 629, 630
 VIII 9, 129, 131, 152—154, 166,
 167, 185, 187, 203—205, 294,
 296, 313, 314, 326, 331, 334, 370,
 372, 374, 381, 383, 470, 472, 505,
 507, 542, 544, 555, 556, 573, 575,
 578, 580, 585, 586, 615, 616, 643,
 645, 660, 661, 667, 668, 675, 681,
 683
 IX 124, 125, 131, 132, 307, 314,
 318, 323, 337, 541, 542, 613, 615
 X 40, 42—44, 49, 51, 57, 58,
 67, 68, 171, 172, 213, 316, 533
 —535
 XI 64, 67, 71, 124, 125, 146,
 147, 189, 192, 195, 196, 206, 280,
 402, 403, 596, 620, 621, 652
Valdes, Alfonso XI 279
Valentin (Nachname?) XI 143
Valentini, Hieronymus IX 554
Valentinus de Saxonia VIII 44, 45
Valerius Maximus VIII 677
Valla, Laurentius VII 150, 270, 274
Varro, Terentius VII 42, 47
Varschon, Johannes VII 430, 434
Vatinius, P. VIII 134, XI 66
Vedastus, Johannes VIII 355, 356,
 430
Vehe, Michael XI 40
Veith, Paulus XI 100
 —, **Thomas** XI 100
Vellini, Giovanni Ricuzzi VII 19, 64
Venatorius, Thomas VIII 302, 352,
 IX 270
Venningen, Konrad v. VIII 539
Venus VII 111, 112, 140, 382,
 VIII 506, IX 267
Verena (die h.) VII 201
Vergil VII 24, 60, 73, 93, 132, 201,
 232; 451, 460, 568, 642, 645,
 VIII 2, 134, 692, IX 234, 348,
 388, X 326
Verrier, Peter VIII 356
Victor (Nachname?) VIII 554
Vesta VII 384, IX 156
Villa Dei, Alexander v. VII 391
Vincentius (hl.) VII 34
Vio, Thomas von Gaeta VII 136,
 138, 150, 159, 255, 382, 388, 405
Vitler, Vitalis X 57, 68
Vitus (Nachname?) VIII 735
Vögeli, Balthasar VIII 786
 —, **Georg** VIII 797
 —, **Kaspar** VIII 785
Vögelin, Balthasar IX 297
Voes, Heinrich VIII 114
Vogler, Georg XI 331, 332
 —, **Johannes** VII 474, 475, 483,
 VIII 131, 153
 —. **Hans, Ammann in Altstätten**
 IX 545, X 32, 34, 336, XI 228,
 229, 348, 349, 429, 522, 523, 535
Volmar, Johannes X 290, 291, XI
 346
 —, **Melchior** VII 474
Vopiscus VII 177, VIII 677
Vulcan s. Hephästus
Wackinger, Wolf s. Weckinger
Wäber, Simon IX 568
Wädenswyler s. Wädischwyler
Wädischwyler, Ulrich X 134, 553
Wälschen, Hieronymus VIII 602,
 603
Wagner, Jakob (Winterthur) VII
 551, 552
 —, — (**Bern**) IX 400, 401, 411,
 XI 495, 496
 —, **Johannes** XI 213

- Waldburg, Georg Truchseß von
 XI 142, 643
 Waldeck, Johann v. s. Waldeck,
 Philipp von
 —, Philipp von X 548
 Waldemar VIII 304
 Walder, Anton VII 261
 —, Heinrich VIII 107, X 153, 442,
 XI 11
 Wales, Arthur von XI 568
 Walter, Katharina XI 649
 —, Martin XI 169, 170
 Walther s. Gualther
 —, Johann Nikolaus IX 384
 Wannenmacher, Johannes VII 596,
 VIII 698, 699, IX 572, 631
 —, Wolfgang VII 44
 Wanner, Johannes VII 505, 517,
 521, 523, VIII 31, 124, 416, 459,
 492, 685, 768, 770
 Wasa, Gustav XI 511
 von Watt, Hieronymus VIII 374
 —, Joachim s. Vadian
 —, Ottilie VIII 374
 Wattenschnee, Johannes s. Schabler
 Wattenwyl, HansJakob v. VIII 806,
 IX 140, 398, X 264, XI 480
 —, Jakob v. VIII 285
 —, Katharina v. VIII 284, 763, 806
 —, Margaretha v. VIII 49, 50,
 284, 549—551, 662, 694, 763, 806
 —, Nikolaus v. VII 533, VIII 57,
 59, 77, 101, 104—107, 134, 135,
 141, 184, 285, 550, 662, 763, 806,
 IX 140, 286, 308, 313, 314, 397,
 399, 400, 403, 411, X 264, XI 521
 —, Reinhard v. VIII 806, IX 140
 Weber, Hans IX 477
 —, Peter X 441
 Weckinger, Wolf IX 134, 137, 608,
 610, XI 647, 649
 Wegmann, Johannes X 167
 Weibel (Personenname? Vorname?)
 XI 289
 —, Heinrich XI 514
 Weingarten, Barbara von XI 291
 —293, 480, 597
 —, Georg von XI 291—294, 317,
 480, 597
 —, Hans von IX 314, XI 49, 50, 293
 —, Wolfgang von X 414, XI 291,
 293
 Weiss, Adam VII 506, 507, VIII
 65, 66
 —, Martin IX 82
 Weissenbach, Heinrich zum X 446,
 XI 320
 Weissenburger, Wolfgang VII 509,
 VIII 315, 319, 365, 790, IX 297,
 416, 432, X 92, 93
 Weissenhorn, Alexander XI 64, 65
 Wellenberg, Thomas VIII 782, 798
 Wentz, Johann Heinrich VII 10, 11,
 73
 von Werd, Peter IX 479, X 453,
 454, 505
 Werdenberg, Felix von X 476, 480,
 487
 Werdmüller, Heinrich VIII 532,
 533, IX 140
 —, Jakob X 5, 19, 21, 81, 149,
 151, 167, 169, 170, 178, 179, 239,
 XI 80, 81, 481, 482, 623, 624
 —, Otto VIII 532
 —, Ulrich IX 616, 617, 626, 627,
 X 569, XI 281
 Werli, Konrad VIII 605
 Werner, Leonhard XI 626
 — (Nachname?) XI 417, 456
 Wertheim, Georg von X 319
 Westhausen, Kaspar von XI 40
 Wichser, Gorius IX 592
 —, Hans IX 602, 603, XI 134,
 135, 174—176, 288, 289

- Wichser, Magnus IX 601
 Wickgram, Petrus VII 478, 479
 Wickler, Matthias s. Winkler,
 Matthäus
 Wiclif, John VIII 98, 280, 304,
 XI 100
 Widmer, Agnes X 322
 Wied, Hermann von VII 413, VIII
 472, X 601
 Wiederkehr, Hans XI 429, 533
 Wieland, Ulrich X 286
 an der Wies, Heinrich XI 483
 Wiesendanger s. Ceporinus
 Wild, Otmar XI 413
 Wildheitz, Johann X 93
 Willading, Konrad IX 479, 583,
 XI 319
 Willi (Vorname?) X 73
 Wimpfeling, Jakob VII 63, 64, 254,
 VIII 188
 Wimpfer, Georg X 162
 Windberger, Fabian VII 614, VIII
 77, 141, 441
 Wingarten s. Weingarten
 Winkel s. Winkler
 Winkeli, Hans Heinrich X 105
 Winkelsheim, David von VII 437,
 VIII 469
 Winkler, Christoph X 33, XI 228,
 413
 —, Heinrich XI 150, 152
 —, Johann VII 380
 —, Matthäus VIII 558, 559, 567,
 569, 570, IX 100, XI 4
 Winter, R. IX 432
 Winterswyk, Arnold VIII 698
 Wipf, Martin X 75
 Wirt, Adrian VIII 450, IX 69, 70
 —, Heinrich XI 254
 —, Leonhard VII 552, 572, 578,
 VIII 450, 468, X 253
 Wirtenberger, Johann XI 40
 Wirz, Burkart VII 441, 443, 444,
 447, 448, XI 11
 —, Hans XI 360, 362, 393, 397,
 463, 466, 500, 504, 518, 520, 525,
 528, 541, 542, 584
 Wirz, Jakob s. Ammann, Jakob
 Wittenbach, Nicolaus IX 379
 —, Thomas VII 487, 490, 534,
 VIII 8, 76, 84, 87—89, 104, 440,
 441, 806
 Witzel, Georg X 384, 388
 Wölflin, Heinrich VII 533, VIII
 77, 104, 141, 184, 763
 Wolf, Heinrich X 243, 244
 —, Konrad IX 617
 —, Ulrich VIII 329, XI 417
 Wolff, Hanss. Rumpf, Hans Wolfgang
 Wolfgang (Nachname?) VIII 39
 —, Hans IX 379
 Wolfhart, Bonifatius VII 509, VIII
 127, 128, 156, 227, 480, IX 170,
 224, XI 335, 337, 508
 Wolls, Hans VIII 623, 624
 Wonnecker, Johannes Romanus
 VII 648, VIII 4, 7, 11, 28
 Würben, Jakob IX 379
 Württemberg, Ulrich von VII 149,
 150, 157, 245, 347, 375
 VIII 226, 252, 253, 281, 283,
 296, 299, 379
 IX 42, 44, 85, 86, 162, 174, 359,
 424
 X 72, 223, 318, 333, 368, 401,
 421, 443, 455, 456, 498, 501—
 503, 514
 XI 36, 97, 112, 144, 194, 310,
 324, 337, 338, 357—359, 404,
 405, 423, 424, 559
 Wüst, Jakob VII 552
 —, Michael VII 551, 552, VIII
 561—564

- Wunderlich, Hans XI 447, 448
 Wurm, Wolfgang XI 378
 Wyder, Benedikt IX 553
 Wyss, Erhard VII 552
 Wyss, Urban VII 623, VIII 34,
 37, 100, 219
 Wytenbach s. Wittenbach
 Xylotectus, Johannes VII 97, 98,
 231, 233, 246, 252, 291, 293, 330,
 345, 352, 372, 373, 375, 423, 471,
 519, 526, 530, 539, 543, 566, 569,
 597, 616, 622, 636, VIII 38—40,
 709
 Zacharias VII 282, 289, 463
 Zangger, Ulrich XI 208, 209
 Zangmeister, Hans XI 647
 Zapolya, Johann VIII 765, IX 609,
 X 313, 514, XI 18, 423
 Zasius, Ulrich VII 162, 218, 222,
 246, 250, 265, 268, 292, 293, 308,
 326, VIII 67, 75
 Zay, Fridolin IX 592
 Zehender, Nikolaus XI 292, 597
 Zell, Matthaeus VIII 82, 83, 180,
 196, 215, 557, 566, 599, 624
 —, Wilhelm von VIII 336, 366,
 437, 444, 483, 490, 493, 498, 633,
 658, 661, 684, 769, 770, IX 203,
 327, 330, 331, X 177, 225, 242,
 270, XI 20, 79, 121, 647, 649,
 652
 Zeller, Jakob X 268, 486, 488, 490,
 XI 367
 —, Stephan XI 461, 472, 486, 492,
 512, 513, 516, 517
 Zephanja IX 558—560
 Zepp (Vorname?) VII 449
 Zidler, Matthias X 296
 Ziegler Hans VIII 605
 —, Jakob VIII 358, XI 304, 305,
 389
 Ziegler, Jörg VIII 557
 —, Johannes XI 103
 —, Nicolaus VII 159
 —, Paul VII 93, 413, VIII 53, 104
 Zierlin, Andreas IX 209, 210
 Zili, Dominicus VIII 507, 683,
 X 534,
 —, Franz VII 19
 —, Margarethe VII 16, 329, VIII
 333
 Zimmermann, Heinrich X 183
 —, Johannes s. Xylotectus
 —, Margareta s. Fehr, Margareta
 Zimmern, Katharina von VIII 203
 —205, 295, 540, 598
 Zink, Franz VII 67, 329, 373, 437,
 467, 469, 569, 584, 610, VIII 30,
 308, 378, 432, 433, 614, IX 107,
 121, 191, 197, 222, 224, 382, 429,
 475, 484, 587, X 34, 75, 135, 136,
 239, 261, 296, 302, 350, 420, 433,
 558
 —, Joachim VII 270, 275, 276
 Zoilus VII 60, 107, 112, 113, 228,
 432
 Zollikofer, Kaspar VIII 616
 Zopfi, Jodocus VII 61, 131, X 47
 Zürcher, Stephan XI 465
 Züst, Felix X 76, 131, 146, 340
 —, Margaretha X 340
 Zurgilgen, Johann Jacob VII 97,
 126, 134, 168
 Zurkinden, Nicolaus XI 293, 294
 Zweibrücken, Ludwig von X 186,
 191, 206, 208, 209, 219, 222, 241,
 312
 Zwick, Johannes VII 497, 620, 642.
 VIII 100, 493, 618, 685, 769,
 796, 797, IX 467, 504, 529, X
 261, 262, 268, 287, 344, 490,
 XI 4, 71, 75, 77—79, 121

- Zwick, Konrad VII 497, 620, VIII 100, 618, IX 504, 529, X 268, 486, 489, 490, 596, XI 75, 224, 367, 648, 649
- Zwingli, Andreas VII 211, 223, 224, 259, 333, 372, 374, 433
- , Anna VII 516, 534, 543, 621, 627, 639
- VIII 167, 170, 253, 285, 330, 333, 335, 336, 359, 422, 470, 490, 507, 511, 538, 548, 550, 551, 580, 661—663, 699, 713, 752, 785, 790
- IX 27, 39, 40, 45, 140, 346, 347, 349, 380, 441, 489, 498, 509, 578, 610
- X 3, 22, 80, 129, 251, 265, 299, 301, 505, 579
- XI 20, 48, 81, 132, 160, 172, 200, 235, 260, 292, 316, 349, 368, 382, 466, 471, 523, 535, 563, 575, 582, 597, 614, 627, 633
- — (Tochter) XI 633
- , Bartholomäus (Oheim Zwinglis) VII 19
- Zwingli, Bartholomäus (Bruder Zwinglis) VIII 259, X 282
- , Hans VIII 259, X 282
- , Heini VIII 259, X 282, 500
- , Jakob VII 16, 18, 21, 25, 54, 97, 153
- , Klaus VII 211, 259, VIII 259, X 281, 282, 579
- , Margarethe VIII 259
- , Regula VIII 330, 511, IX 40, 140, 380, X 22, 129, 265, 505, XI 48, 132, 160, 200, 235, 316, 471, 575, 633
- , Ulrich (Vater) VII 19
- — (Sohn) IX 346, 380, X 22, 129, 265, 505, XI 48, 132, 160, 200, 235, 316, 471, 575, 633
- , Wilhelm VIII 538, IX 40, 140, 380, X 22, 129, 265, 505, XI 48, 132, 160, 172, 200, 235, 316, 471, 575, 633, 652
- , Wolfgang VIII 259, X 282
- (Schwester) VII 20, 224, XI 325
- (Vorname?) VIII 397

Alphabetisches Register der Orte, Flüsse, Landschaften, Volksstämme.

Aachen VII 3, 66. X 632
 Aarau VIII 134. IX 376. X 40,
 264, 369, 370. XI 158, 160, 173,
 179, 210, 234, 447
 Aargau VIII 655. IX 286. X 359.
 XI 99
 Actium X 427
 Adelboden XI 93
 Aegypten VII 289, 342, 527. VIII
 116, 199, 206, 223, 229, 381, 497,
 765. IX 387. X 107. XI 41, 134
 Aelen s. Aigle
 Aeschi IX 568, 583
 Aethiopien VIII 703. IX 537
 Afrika VII 344. X 518
 Aigle VIII 809. IX 163, 310, 511
 —513
 Albis VIII 130
 Alençon VIII 224, 225
 Alexandria VIII 677
 Allobroger XI 262, 264, 319
 Alpen XI 402
 Altdorf (Uri) VII 203
 Altenmünster VII 315
 Altstätten (Rheintal) IX 546. X 32,
 33, 34, 417. XI 228, 229, 348,
 411, 412, 419, 429, 430, 467, 468,
 523, 533, 534, 563
 Ambiariten VII 169
 Amden X 376, 439

Amerika VII 399
 Amoriter XI 187
 Amorrhäer VII 342. VIII 265
 Andelfingen XI 282
 Andwil X 171, 583, 585
 Anetswill X 283, 284
 Angoulême VIII 224, 225
 Anhalt XI 122
 Anticyra VIII 218, 229
 Antiochia IX 454, 457. XI 241
 Antwerpen VII 417, 419
 Appenzell VIII 186, 488, 505, 506,
 523, 524, 546, 573, 574, 600, 606,
 630, 660, 667, 676, 681, 682, 703,
 708. IX 432, 519, 520. X 33,
 296. XI 67, 429, 430, 468,
 534, 557, 564, 565, 593, 594,
 596, 609
 Arabien XI 568
 Arbon IX 546. X 341
 Arles VII 149
 Arth VII 450, 451, 463, 541, 554
 Asien X 518
 Askona XI 80, 81
 Assyrien IX 618
 Ath VII 185, 379—381, 387, 405
 Athen VII 84, 453, 507. VIII 372.
 IX 95. X 356. XI 121
 Augsburg VII 136, 138, 149, 151,
 572, 573, 578, 606

VIII 54, 200—202, 360—362,
364, 389, 406, 417—419, 471,
472, 492, 497, 640, 688—690, 700,
715, 726, 727, 735, 737, 739, 764
IX 16, 17, 50, 82, 84, 133, 135,
137, 182, 231, 289, 328, 344, 345,
383, 503, 555, 608, 610
X 525, 533, 552, 567, 572, 573,
576, 582, 588, 593, 596, 599, 601,
604, 607, 614, 617, 618, 623, 625,
626, 631, 643, 644, 646
XI 4—6, 8—10, 12, 17—19,
24, 28, 37, 41, 51, 58, 65, 66,
73, 82, 98, 99, 103, 107, 112,
126, 128, 138, 143, 148, 160, 161,
164, 179, 189, 192, 195, 198, 199,
240, 252, 277, 279, 295, 298, 299,
335, 336, 340, 395, 399, 400, 401,
403, 431, 435, 436, 442, 443, 491,
508, 509, 559, 587, 588, 627, 643,
646—648

Avenches VII 33

Avignon VII 532

Babylon VII 79, 461, 619. VIII
74, 665. IX 496. XI 42

Baden (an der Limmat) VII 12,
345, 365, 425, 426, 436, 566, 570,
571, 624

VIII 96, 102, 121, 230, 520,
539, 548, 554, 560, 571, 573,
574, 577, 579, 582, 585, 586, 589,
590, 594, 595, 597, 598, 600—
602, 604, 606, 608—610, 615,
617, 619, 620, 622, 625, 627, 629,
632, 639, 643, 644, 655, 657, 685,
691, 701, 703, 707, 725, 731, 733,
736, 741, 745, 750, 754, 755, 764,
777, 778, 789, 806, 807, 814,
819

IX 22, 38, 83, 114, 132, 158, 167,
173, 176, 181, 225, 228, 272, 292,

293, 308, 309, 311, 545, 550, 552,
577, 589

X 41, 92, 136, 156, 266, 267, 285,
296, 322, 359, 378, 402, 415, 441,
457, 458, 463, 495, 528, 545, 586

XI 66, 91, 92, 320, 394—396, 495

Baden (Markgrafschaft) VIII 378,
438, 451, 652, 685, 722, 749, 750,
754, 764. IX 14, 61, 501, 523,
561. X 183, 590, 594, 622

Bäch XI 362, 542

Balzach X 33

Bari VIII 802

Basel VII 3, 4, 10—13, 27—
30, 35, 37—40, 42, 44, 45,
47—53, 55, 64, 66, 72, 88, 114,
116, 123, 125, 136, 137, 139—
141, 144, 145, 148, 149, 151, 152,
158, 159, 163, 166, 167, 173—
177, 182, 189, 190, 192, 193, 195
—199, 203, 205, 207, 209, 213,
215, 216, 225, 227, 231, 234, 236,
239, 244, 250, 252, 254, 261, 262,
269, 270, 279, 281, 284, 297, 299
—301, 305, 306, 309, 311—316,
319, 320, 328, 329, 331, 333, 335,
353, 354, 356, 359, 360, 363, 376,
403, 404, 413, 417—419, 422,
440, 441—443, 446, 447, 449,
452, 453, 459, 473, 476, 477, 480,
481, 490, 494, 495, 498, 499, 508,
509, 514, 516, 536, 546—548,
580—582, 591, 592, 598, 620,
622, 624—626, 631, 632, 634—
636, 647, 648, 651, 652

VIII 5—7, 10—12, 16, 17, 20
—22, 27—29, 42, 43, 68, 74,
75, 77, 90, 91, 92, 104, 114, 118,
119, 125, 128, 137, 156, 182, 251,
253, 291, 306, 310—312, 315,
318, 344, 345, 365—367, 369,
375, 376, 384, 385, 389—392,

395, 396, 407, 413, 417—422,
 430, 434—436, 448, 451—454,
 462, 463, 471, 477—482, 489,
 494, 496, 497, 499, 502, 508, 509,
 512, 519—522, 528, 530, 531,
 534, 536, 545, 546, 559, 560, 569,
 571, 572, 574, 576, 597, 604, 626
 —631, 633, 641, 657, 659, 666,
 676, 681, 686, 703, 708—710, 722,
 723, 730—732, 735, 743, 745, 747,
 748, 753—756, 764, 766, 783—
 785, 787, 790, 814, 816, 819
 IX 13, 21, 22, 43, 45, 48, 59, 73,
 74, 100, 101, 104, 115—117, 123,
 139, 152—155, 158, 159, 173, 175,
 176, 179, 181, 187, 189, 190, 195
 —198, 204, 214, 228—230, 283,
 289, 292, 296—299, 302, 303, 311,
 315, 317, 318, 321, 322, 331, 332,
 334—336, 351, 355—357, 360,
 371, 372, 390, 391, 404, 405, 413
 —416, 421, 430, 433, 434, 436,
 437, 463, 468, 481, 482, 485, 486,
 489, 494—496, 498, 499, 505—
 507, 525, 526, 530—532, 543, 544,
 560, 562, 573—576, 578, 579, 587,
 589, 595, 596, 598, 599, 620, 621,
 624, 625, 628
 X 1—5, 11—16, 18, 19, 22, 45, 46,
 50, 52, 81, 82, 85, 89, 90—93, 101,
 103, 107, 112, 116, 120, 130, 160,
 161, 195, 196, 205, 206, 208, 214,
 219, 226, 228, 235, 256, 257, 259,
 272, 275, 286—289, 292, 294, 298
 —301, 332, 337, 338, 345, 346,
 352, 355, 361, 365, 373, 379, 393,
 395, 399, 400, 401, 403, 443—445,
 448, 449, 451, 471, 487, 497, 501,
 502, 504, 505, 513, 514, 522, 531,
 552, 564, 566, 570, 571, 588, 589,
 608, 609, 614—616, 620, 629, 640,
 642—644

XI 23, 24, 28—32, 34, 36, 58—60,
 95, 97, 112, 114, 126, 127, 129,
 130, 132, 148, 149, 153, 154, 158
 —160, 166, 179, 183, 193, 197—
 199, 210—212, 224, 225, 227, 233,
 235, 253, 258, 261, 263, 266, 271,
 294, 326, 327, 337, 344, 345, 350,
 352—354, 369—371, 380—382,
 389—391, 405, 418, 420, 421, 423,
 424, 435, 505, 539, 540, 550, 551,
 553, 556, 567, 569, 576, 579, 581
 —583, 600, 607, 629, 630, 653

Bassano XI 469

Bayern VIII 325, 361, 363, 659.

IX 204, 329, 384, 515, 610.

X 601, 626

St. Beatenberg VII 491

Benfeld VIII 623. IX 119

Benken X 150

Berau VIII 540

Berg X 417

Bergamo X 372

Bern VII 41, 123, 193, 414, 484,
 486, 490, 491, 495, 532—534, 611,
 614, 615

VIII 57—59, 76, 77, 88, 95, 103
 —105, 107, 135, 136, 321, 327,
 328, 331, 424, 440, 441, 447, 466,
 467, 472, 542, 543, 547, 548, 550,
 554, 555, 565, 573, 574, 577, 579,
 610, 611, 615, 625, 630, 633, 644,
 656, 662, 663, 665, 676, 679, 681,
 691, 694, 699, 703, 708, 759, 778,
 805, 806, 818

IX 9, 11, 24, 37, 41, 74, 97, 103,
 115, 125, 126, 131, 138, 150, 177,
 187, 210, 212, 213, 281, 285, 290,
 292, 293, 304, 306, 308—312, 314,
 315, 318, 319, 321—325, 327, 332,
 333, 335—339, 344, 346—348,
 351, 352, 354, 355, 357, 360, 361,
 363, 366, 371, 375, 377, 379, 380,

381, 384, 388, 393—395, 405—
407, 409, 415, 417, 419—421, 430,
432, 438, 440, 441, 449, 450, 462,
464, 468, 471, 473, 474, 479, 480,
482—484, 486, 487, 493, 501, 503,
507, 513, 536, 541, 545, 546, 552,
557, 567—569, 571, 572, 581—583,
587, 596, 610, 613, 614, 625, 627
X 6, 12, 16, 18—22, 40, 41, 48, 52
—54, 62, 76—78, 80, 87, 131, 132,
137, 138, 142, 146, 155, 156, 174,
175, 177, 178, 200, 212, 213, 215,
242, 251, 253, 263, 265—267, 290,
291, 294, 319, 321, 332, 338, 340,
347, 350, 351, 376, 383, 393, 395,
411, 414, 419, 420, 426, 427, 443
—445, 451, 452, 471, 487, 496,
497, 501, 502, 504, 505, 508, 509,
513, 514, 535, 546, 588, 597, 603,
605, 606, 610, 613, 625
XI 21, 28, 29, 33, 36, 45, 46, 49,
50, 60, 63, 83, 90, 92, 93, 95, 100,
114, 130, 145, 159, 177, 180, 183,
190, 196, 200, 203, 206, 218—220,
234, 264, 275, 291, 293, 294, 296,
319, 337, 346, 354, 364, 365, 369,
370, 382, 414, 415, 423, 424, 469,
477, 479—481, 521, 531, 546, 548,
553, 556, 565, 572, 597, 607, 609,
610, 617, 623, 631, 632, 641, 642
Beromünster VII 597, 616. X 174.
XI 143, 414
Bethlehem XI 18
Beuggen XI 391
Biberach IX 622. X 346, 431, 432,
464, 475, 480, 487, 488
Biel VIII 89. IX 379, 409, 422,
423, 507, 509. X 451, 458, 559.
XI 553
Bischofszell X 69, 417. XI 2, 3
Bituriger VIII 224
St. Blasien VIII 540, 541

Blatten XI 412, 467, 522, 534
Blaubeuren VIII 163
Blois IX 4
Bludenz VIII 429
Bodensee VII 524. X 253, 380.
XI 386
Bödighheim VII 195. VIII 132
Böhmen VII 313. IX 282, 393.
X 29—31, 307, 424, 629. XI 41,
336
Bollingen IX 291
Bologna X 373, 476, 480, 486. XI
138, 482
Bourges VII 79
Brabant VII 38, 262, 389, 418, 420,
573. VIII 115, 353, 652. XI 143
Brandenburg X 600. XI 122, 308
Braunschweig X 600
Bregenz VII 58. IX 557. X 31.
XI 411, 412
Breisach X 313
Breisgau VIII 26. X 313
Bremen VIII 56
Bremgarten VII 285, 551, 552.
VIII 228. IX 401, 402, 411. X
91, 139, 141, 339, 406, 641. XI
99, 479, 495, 496, 501, 531, 533,
552, 554, 559, 595, 653
Breslau VII 118. VIII 163, 186,
361. IX 199. X 575
Brittnau IX 286
Brüssel VII 418
Brütten XI 182
Brugg VII 234, 235. IX 294, 296,
376, 380. X 306
Bruttier VII 303
Budapest VIII 471. XI 336
Burg (bei Stein a. Rh.) X 163
Burgdorf VII 594, 595. VIII 47, 543
Burgund IX 377. X 379. XI 18,
44, 358
Bussenhofen XI 514

- Calven VIII 674
 Camarina VII 214
 Cambrai XI 403
 Cambridge XI 568
 Camerino VII 19
 Canaan s. Kanaan
 Cappel VII 439. VIII 105, 129, 130, 363. IX 402, 597. X 152, 164, 171—174, 176—179, 239, 272, 314. XI 108, 520, 553, 554
 Carthago XI 121
 Caselle VII 33
 Cassel X 218, 220—224, 269, 270, 368, 421, 424, 443, 455, 456, 501, 516. XI 358, 359, 404
 Castels X 562
 Catzis s. Katzis
 Cham VII 559, 560
 Charybdis VII 493, 594. X 55. XI 84
 Cherusker XI 148
 Chiavenna XI 406, 407
 China VII 3
 Chur VII 66, 93, 94, 216, 258, 413, 424, 575, 650
 VIII 54, 104, 286, 288, 329, 341, 342, 497, 525, 540, 549, 552, 554, 590, 605, 606, 608, 619, 620, 662, 672, 674, 693—697, 729, 730, 776, 777, 822
 IX 11, 63, 98, 304, 361, 364, 393, 395, 396
 X 45, 53—55, 73, 74, 138, 323, 324, 371, 374, 430, 555
 XI 15, 181—183, 277, 280, 416—418, 420, 445, 456, 457, 470, 473, 474, 499, 521, 543, 544, 566
 Cimmerier VIII 688
 Coburg XI 165, 206, 302
 Colmar VIII 57
 Como VIII 460, 461, 801, 804
 Coreyra VII 573
 Corinth VII 36, 86, 266, 281, 491. VIII 272, 304, 638. IX 77, 566. XI 84, 136, 245, 374
 Corsica X 372
 Crailsheim VII 506, 507. VIII 65, 66
 Cré IX 295
 Croton IX 211
 Cumae VII 392, 548. VIII 55
 Cypern XI 242
 Dällikon XI 408
 Dänemark X 130, 182, 444
 Davos VIII 590
 Delos VII 492
 Delphi VII 512
 Deutschland VII 39, 40, 83, 95, 106, 120, 130, 132, 144, 145, 149, 150, 152, 168, 176—178, 184, 189, 326, 344, 356, 359, 368, 369, 379, 387, 389, 401, 404, 408, 422, 454, 473, 482, 533, 535, 622, 625
 VIII 8, 22, 23, 26, 55, 98, 100, 104, 106, 117, 119, 120, 128, 146, 149, 150, 190, 198, 217, 249, 250, 276, 294, 351, 363, 382, 447, 472, 494, 506, 556, 574, 621, 624, 634, 647, 650, 686, 689, 690, 699, 703, 706, 709, 724, 739, 741, 742, 761, 802
 IX 6, 23, 31, 92, 101, 113—115, 121, 130, 161, 220, 237, 267, 272, 273, 304, 387, 423, 462, 574, 595
 X 5, 67, 197, 198, 203, 239, 292, 303, 307, 308, 324, 343, 353, 373, 476, 480, 486—488, 533, 542, 550, 572, 576, 582, 629, 632, 633
 XI 6, 54—56, 58, 70, 74, 105, 107, 108, 122, 125, 137, 145, 157, 183, 250, 251, 287, 302—305, 341, 374, 385, 415, 443, 510, 559, 561, 574, 590, 613, 650

Diessenhofen IX 42. X 26, 27, 38,
313, 597, 598, 605, 606
Dietz X 256
Dithmarschen XI 510
Domleschg VIII 608
Donau VII 368. X 259
Donauwörth IX 527, 528
Dongo XI 472, 485, 492, 512, 513,
516, 517
Dorlikon IX 166
Dornach X 105
Dynhart X 568

Eglisau VIII 219
Egmond VII 381, 390, 404, 405,
415, 573
Eidgenossen s. Schweiz
Einsiedeln VII 41, 42, 46—48, 54,
55, 57, 65, 69, 71, 74, 77, 81, 83,
87, 90, 92, 94, 98, 100, 102, 103,
105, 106, 109—113, 116, 118—
121, 124, 125, 140, 141, 144, 153,
210, 213, 278, 329, 353, 421, 427,
430, 437, 439, 440, 450, 467, 469,
470, 493, 503, 533, 547, 569, 584,
591, 603, 609, 610, 616, 619, 621,
639, 641, 647. VIII 1, 39, 71,
105, 112, 113, 378, 432, 433, 574,
579. IX 132, 353, 354, 508, 613.
XI 464, 520, 534, 541
Eisenach VIII 539, 750
Eisleben X 576, 624
Elbe VII 368
Elgg IX 106, 107. X 68, 362—364,
435, 437. XI 248
Elm X 438, 439
Elsass VII 139
Elysium VII 453
Embrach VIII 105, 129, 533, IX
441, X 243, 244, 556. XI 382
Emden XI 506
Emmental IX 291, 294

Ems VIII 606
Engadin VIII 553. X 323. XI 473
Engen IX 604, 605
England VII 128, 281, 299, 607.
VII 98. IX 123, 329. X 374,
419, 423, 445, 572. XI 109, 567,
603, 614
Ensisheim VIII 476, 517. IX 434.
XI 511
Ephesus VII 593. XI 245.
Ephraim IX 618
Erfurt X 624
Erlach IX 294
Erlenbach (Bern) VIII 691, 692
Ermatingen XI 223
Eschenbach VII 556
Esslingen VIII 242, 556. X 646.
XI 626
Ethaeer VII 342
Etsch VIII 765
Ettel XI 618
Euripus VIII 214
Europa X 353, 547

Fahr X 433, 434
Feldkirch IX 598, 628. X 88. XI
529, 530, 533, 534
Ferrara VIII 644. X 487. XI 105,
305
Fischingen X 110, 111
Fislisbach VII 623. VIII 100
Fläsch VIII 335, 336, 553
Flandern VII 87. VIII 652. IX 574
Flims VIII 329, 823
Florenz VII 95, 150. IX 135. X
371, 372, 429, 486, 564. XI 107,
108
Flums X 494, 506, 536, 538, 544,
545, 648. XI 493
Franken VIII 325
Frankfurt a. M. VII 40, 73, 263,
264, 297, 362, 407, 409, 413, 535,

536. VIII 64, 313, 352, 357, 543, 641, 685, 717—719, 721, 764, 767, 782, 809. IX 50, 75, 86, 100, 141, 182, 380, 488, 547, 554, 555. X 31, 145, 186, 191, 197, 203, 539, 540. XI 97, 136, 137, 145, 338, 376, 491, 648
- Frankreich** VII 22, 26, 36, 45, 54, 55, 63, 64, 78—80, 87, 88, 91, 100, 117, 125, 128, 130, 144, 145, 149, 152, 157, 179, 184, 185, 187, 188, 191, 192, 197, 302, 344, 348, 361, 379, 474, 533, 548, 576, 643 VIII 8, 59, 145, 192, 299, 327, 356, 407, 430, 431, 472, 511, 517, 538, 558, 597, 623, 643, 678, 732, 740 IX 4, 123, 130, 163, 167, 237, 272, 273, 329, 439, 507, 510—512, 574 X 198, 203, 245, 353, 357, 379, 380, 406, 453, 476, 505, 508, 511, 532, 535, 550, 564, 588, 623 XI 22, 86, 105, 107, 157, 301, 417, 456, 544, 556, 557, 561, 562, 631
- Frauenbrunn** VII 593
- Frauenfeld** VIII 102, 337. IX 626. X 50, 134, 416, 417, 584, 595, 597, 606. XI 201, 202, 231, 232, 433, 434, 514
- Freiburg i. Br.** VII 218, 222, 265, 268, 277, 278, 281. VIII 63, 361, 439, 651. X 313
- Freiburg i. Ü.** VII 33, 41, 533, 583, 585, 588. VIII 76, 698, 690. IX 24, 290, 324, 335, 572, 582. X 21, 406, 413, 415, 482—485. XI 607, 609, 610, 631, 632
- Freising** VIII 451, 753, 815. IX 292
- Friaul** VII 415
- Friedewald** X 185, 188—190. XI 153, 155
- Frienisberg** XI 180, 204
- Friesland** s. auch Ostfriesland VIII 652, 725. X 183. XI 506
- Frutigen** IX 375, 484, 583. X 200 XI 90—92, 94
- Fulda** IX 219
- Gachlingen** = Gachnang IX 385, 616, 617
- Galatien** VII 487. VIII 235, 594. XI 84
- St. Gallen** VII 19, 92, 308, 469, 630 VIII 104, 131, 151, 167, 187, 205, 314, 326, 383, 440, 441, 444, 445, 472, 505, 507, 544, 556, 573, 575, 577, 580, 586, 613—616, 630, 660, 667, 668, 683, 703, 708, 808, 814, 820 IX 8, 11, 98, 115, 125, 132, 181—183, 187, 304, 307, 336, 350, 444, 445, 447, 535, 536, 541, 542, 545, 547, 564, 615. X 34, 41, 42, 44, 51, 63, 68, 87, 96—98, 114, 165, 171, 172, 213, 215, 267, 383, 393, 403, 412, 417, 471, 533, 535, 565, 607. XI 10, 25, 26, 64, 67, 100, 108, 147, 192, 196, 228, 267—269, 403, 413, 429, 458, 459, 522—524, 553, 556, 565, 596, 621
- Gams** XI 594, 595
- Gangra** VIII 103
- Gaster** X 58, 149—151, 167, 169. XI 286, 501, 502, 518, 531, 532
- Geislingen** VIII 162. XI 471, 489, 509, 571
- Geldern** VIII 652
- Gemonia (scala)** VII 89
- Genf** VII 533. VIII 547. IX 11, 12, 23, 410, 438, 439, 480, 581. X 20, 21. XI 264, 631
- Gent** XI 373, 377

Genua VII 125. X 280

Gerasa VII 279

St. Germain-des-Prés VII 88

Glarus VII 5, 6, 8—11, 13, 16—18,
20—22, 26, 29—31, 34—36, 38,
40, 41, 46, 48, 55, 56, 58, 60, 68,
69, 95, 111, 124, 139, 180, 200,
223, 224, 244, 256, 257, 427, 431,
433, 434, 470, 492, 499, 516, 547,
602, 624

VIII 21, 37, 95, 96, 102, 112, 113,
220, 373, 394, 397, 398, 400, 402,
543, 555, 574, 585, 630, 644, 676,
703, 708, 736

IX 18, 54, 55, 316, 373, 379, 400,
446, 515, 542, 550, 563, 591

X 47, 50, 114, 115, 122, 157, 167,
181, 209, 469, 517, 520, 545, 597,
605

XI 1, 25, 47, 48, 133, 170, 174
—176, 260, 277, 287, 407, 434,
458, 459, 501, 502, 504, 519,
525, 529, 531, 557, 607, 609,
617, 632

Glattfelden X 290

Schwäbisch-Gmünd VIII 348

Gnadental XI 30

St. Goar X 186, 187, 191, 206, 312

Göppingen X 269

Göttingen X 423

Gomorra VIII 326

Gordium VII 219. IX 613

Gottlieben VIII 37

Grandson XI 631, 632

Grangis XI 543

Graubünden s. Rhätien

Grenoble VIII 142

Griechenland VII 85, 145, 156, 248,
348, 363, 370, 383, 390, 398, 427,
428, 594

VIII 46, 138, 149, 150, 387, 461,
469, 507, 516, 538, 595, 644, 678,

701—703, 706, 739, 759, 762, 771,
820

IX 68, 115, 165, 187, 217, 273,
294, 314, 414, 456, 490, 517, 577,
606

X 67, 76, 198, 202, 247, 253,
295, 325, 356, 427, 518, 550

XI 509, 550, 579

Grindelwald IX 568, 570

Grünigen VIII 130, 382. IX 337.

X 65, 66, 68. XI 617, 618

Grynau XI 527, 584

Gsteig IX 291, 473, 475

Gudensberg XI 322, 324

Gundelfingen XI 179

Guttenberg X 586, 648. XI 493

Hagenau VIII 624, 788. XI 511

Hall i. Innthal VIII 539

Hall in Schwaben XI 648

Hallau 382, 383

Halle a. S. VII 465, 466

Hamburg X 119, 121, 125, 130

Hammelburg VII 52

Hasli IX 583

Hebräer s. Juden

Hedingen IV 477

Hegau VIII 449. IX 604, 605. X
37, 313

Heidelberg VIII 566, 574. IX 604,
605. XI 490, 509

Heilbronn XI 17

Heiligenberg (bei Winterthur) X 75

Helvetien, Helvetier etc. s. Schweiz

Hemberg VIII 257

Herisau VIII 574. XI 430, 594

Herrenstein X 311, 312

Herzogenbuchsen XI 608

Hessen VIII 685. IX 79, 80, 121,
219, 220, 371, 525. X 82, 83,
125, 130, 185, 189, 190, 236, 241,
448, 480. XI 122, 128, 153, 155,
305, 307, 310, 314, 470, 637

- Hildesheim IX 501. XI 7
 Hinwil VIII 401. IX 54, 56
 Hitzkirch IX 622, 623. X 232, 234,
 446, 447, 461, 462. XI 320, 391,
 392
 Höchstetten VIII 58, 141, 441
 Höfen XI 463—465, 519, 584
 Högg IX 342
 Hohengeroldseck VIII 378
 Hohentwiel VIII 226, 379. IX 85.
 X 422, 456, 503, 515. XI 310, 311
 Holland VII 82, 390, 396, 573.
 VIII 652, 764. IX 204. X 380.
 XI 398
 Honburg VIII 617, 618
 Horgen VIII 349. XI 542
 Hüttweilen X 367, 428, 435
 Hundsrück X 187, 191, 219, 222
 Hundwil XI 430, 565, 593, 594
 Hurden XI 465

 Ilanz VIII 552, 553, 608, 673, 693.
 IX 393. X 74. XI 43
 Illnau IX 33, 34, 474
 Indien VII 3
 Ingolstadt VII 229. VIII 583. IX
 325, 326, 329—331, 414, 610.
 XI 509
 Innerrhoden s. Appenzell
 Innsbruck VIII 362, 485, 539. X
 562, 601, 603. XI 44, 412
 Interlaken IX 411, 479, 581, 583
 Isny IX 366, 368, 470, 472. X 8,
 9, 259, 261, 280, 475, 480, 487,
 572, 573. XI 198, 224, 402, 403
 Israel VII 289, 290, 342, 478, 635.
 VIII 75, 116, 270, 463, 720, 759,
 775. IX 3, 93, 252, 387. X 11,
 107, 250, 517. XI 69, 149, 213
 Isselstein XI 75
 Italien VII 64, 81, 115, 189, 190,
 209, 359, 361, 456, 472, 473

 VIII 732, 802
 IX 94, 121, 130, 167, 237, 273,
 286, 349
 X 246, 300, 308, 309, 332, 353,
 371—373, 378, 379, 414, 486,
 546, 572, 631
 XI 18, 54, 70, 105, 108, 142, 143,
 279, 304—306, 385, 448, 469,
 470, 613, 644
 Ithaca VII 493
 Ittingen VIII 44, 45, 158, 165. IX
 132. X 50, 154, 428. XI 281, 283

 Jebusaer VII 342
 Jericho VII 267
 Jerusalem VIII 18, 19, 74, 150, 210,
 289, 787. IX 114, 413, 455, 457.
 XI 88, 300
 St. Johann VII 19, 138, 258. IX
 564. X 88, 282, 500
 Juda, Judentum, Juden VII 152,
 166, 289, 328, 342, 388, 497.
 VIII 137, 139, 149, 175, 179,
 229—232, 234, 235, 239, 265, 269,
 272, 318, 365, 386, 409, 412, 413,
 428, 429, 461, 468, 469, 474, 494,
 499, 506, 516, 533, 637, 644, 678,
 700—703, 738, 739, 759, 760, 771,
 792, 820
 IX 109, 110, 115, 164, 217, 285,
 314, 414, 435, 444, 446, 456, 459,
 463, 464, 517, 596, 618
 X 15, 72, 76, 196, 202, 351, 387,
 427, 510
 XI 85, 130, 184, 214, 376, 550,
 569

 Kärnten VIII 583
 Kaisersheim XI 537
 Kalchrain VII 258
 Kaltbrunn X 166
 Kanaan VII 342. VIII 775. XI 629
 Kappel s. Cappel

- Karien IX 459
 Kastelen XI 547
 Katzenelnbogen X 108, 185, 186,
 189—191, 211, 218, 219, 221, 222,
 256, 276, 278. XI 153, 637
 Katzis VII 575. VIII 608
 Kempten X 261, 280, 475, 480, 487,
 489, 491, 492, 532. XI 198, 224,
 336, 559, 627
 Kilchberg X 638
 Knonau IX 476, 478
 Koblenz a. Rh. VII 159
 Kochersberg X 311
 Köln VII 1—4, 8—11, 14, 22, 130,
 255, 280, 284, 297, 320, 355, 402
 —404, 410—413, 415, 416, 419,
 420, 575. VIII 353, 472. X 572,
 573, 601, 626. XI 296, 574
 Königsberg XI 74
 Königsfelden VIII 49, 50, 284. IX
 294, 403. X 137. XI 495, 496
 Könitz VIII 19
 Konstantinopel VII 349. XI 242
 Konstanz VII 95, 96, 142, 143, 183,
 184, 240, 244, 259, 272, 278, 320,
 330, 350, 351, 357, 421, 422, 435,
 504, 505, 517, 521, 523—525, 549,
 557, 572, 574, 584, 606, 612, 613,
 618, 620, 642
 VIII 4, 22, 23, 31—33, 35, 62,
 64, 65, 67, 97, 100, 104, 108, 109,
 111, 123, 124, 170, 414—416,
 463, 491, 581—583, 587—589,
 612, 616—618, 640, 705, 708,
 711, 730, 745, 753, 757, 758, 764,
 770, 796, 808
 IX 50, 57, 58, 115, 292, 308, 314,
 337, 339, 387, 388, 431, 432, 456,
 457, 464, 502, 504, 527—529, 556,
 557, 587, 595
 X 7, 29, 31, 121, 201, 202, 241,
 249, 251, 252, 260, 268, 308, 341,
 343, 344, 375, 383, 406, 475, 480,
 488, 490, 504, 514, 541, 543
 XI 4—6, 17, 33, 39, 67, 71, 77,
 197, 198, 222, 223, 366, 367, 378,
 388, 439, 540, 556, 557, 559, 595,
 644, 645, 648, 649
 Krain VIII 583
 Kreta VII 60, 448. VIII 614
 Kreuzlingen XI 527
 Kriessern XI 419, 467
 Kroatien XI 18
 Krummnau X 216
 Küssnach VII 439, 560, 601. VIII
 89, 128—130. X 2. XI 208, 209
 Kyburg VII 69. X 150, 167, 214,
 461, 568, 638. XI 458
 Kyme s. Cumae
 Lachen XI 500, 502, 518, 527, 584
 Landau IX 185. XI 335
 Langenargen XI 386
 Langnau (Bern) IX 291
 Latiner s. Rom
 Laufen X 26, 27, 37, 38, 471, 635,
 639. XI 221
 Laufenburg VII 13
 Lausanne VII 533. VIII 59, 77,
 104. IX 292, 310
 Lavin VIII 554
 Lecco XI 628
 Leipzig VII 167, 313, 319, 368.
 VIII 99, 607. IX 575, 598
 Lengnau X 531. XI 635
 Lenzburg IX 375, 611, 612
 Lerna VIII 361
 Lesbos VIII 159
 Libanon VIII 788
 Lichtenberg X 312
 Lichtensteig IX 340, 534, 546, 548,
 553. X 35, 36, 87, 88, 99, 150,
 166, 216, 217. XI 1, 25, 27, 167,
 254—257, 409, 483
 Liegnitz VIII 569, 570. IX 554, 555

Liestal VIII 512

Lindau VII 58, 142, 537, 538. VIII 592, 593. IX 115, 131, 308, 339, 557. X 444, 466, 474, 475, 479, 480, 487, 488. XI 6, 17, 39, 198, 224, 380, 402, 403, 452, 455, 559, 645, 648, 649

Lindau (bei Winterthur XI 380

Livland IX 574. X 182

Locarno VII 201. XI 80, 81, 481, 482, 623, 624

Löwen VII 169, 181, 192, 238, 247, 263, 280, 284, 297, 320, 378, 383, 389, 392—395, 402—410, 412, 414—420, 449, 573

Lothringen XI 498, 508

Lübeck X 423

Lüneburg X 600. XI 8, 19

Lüttich VII 144, 149. X 380, 601

Lugano XI 623, 624

Lusitania s. Portugal

Luzern VII 26, 126, 168, 230, 231, 233, 241, 242, 246, 252, 255, 269, 270, 273, 274, 282—286, 290, 294—296, 317, 318, 321, 322, 330, 334, 346, 347, 352, 365, 367—369, 373—375, 410, 423, 424, 463, 464, 471, 474, 488, 489, 499, 500, 501, 503, 519, 526, 527, 530, 531, 542—545, 554—556, 558, 561—564, 566—569, 571, 583, 584, 597, 598, 616—619, 627, 636—641, 646, 647

VIII 38—40, 102, 253, 496, 507, 547, 548, 586, 615, 658, 669, 725, 806, 807, 821

IX 28, 37, 84, 114, 323, 335, 336, 348, 445, 446, 566, 576, 577

X 87, 98, 115, 174, 411, 622

XI 33, 48, 66, 73, 104, 394, 443,

469, 607, 623, 641

Lyon VIII 221, 225

Magdenau XI 171

Maienfeld VIII 329, 590. IX 288, 289, 392, 394, 539, 540. X 305, 306, 521, 522, 562. XI 290, 328, 380, 417

Mailand VII 22, 26, 33, 127, 243, 276, 303, 304, 337—340, 348, 349, 358, 359. VIII 625, 685, 694, 802. IX 286. X 300, 373, 378. XI 81, 108, 499, 604, 605, 622

Mainz VII 159, 162, 263, 279, 280, 299, 300, 302, 319, 355, 356, 376, 409, 419, 465. VIII 22—24, 55, 56, 97, 242, 426, 472. IX 562. X 227, 313, 601, 626, 627. XI 40, 277

Malans VIII 550, 552, 609. XI 183

Mammern X 193

Mamre VII 289

Marbach (Rheintal) XI 228—230

Marburg IX 85, 86

X 186, 187, 190, 191, 205, 208, 210, 218, 219, 221, 222, 275, 279, 293, 294, 312, 316, 319, 323, 327, 337, 340, 399, 421, 422, 444, 448, 491, 499, 513, 539, 552, 581, 624, 646

XI 59, 111, 114, 116, 123, 128, 165, 173, 252, 314, 331

March (Schwyz) IX 423. XI 465, 501, 502, 519, 520

Marignano XI 641

Marpessus VII 460

Marranen VII 573

Matt IX 316, 373. X 468, 469

Mecheln VII 382, 393

Mecklenburg VIII 685. X 183, 600

Meersburg IX 445. X 313

Meisenheim X 311, 312

Meissen VIII 283. IX 501. X 29

Mellingen X 406

- Mels X 493, 496. XI 217, 619
 Melsungen s. Milsungen
 Melun VII 249
 Memmingen VIII 324, 326, 444, 445,
 493, 618
 IX 50, 339, 470
 X 59, 60, 67, 69, 104, 105, 112,
 261, 393, 444, 474, 475, 479, 480,
 487, 523, 525
 XI 6, 16—18, 20, 39, 68, 75, 185,
 188, 198, 402, 403, 491, 540, 559,
 645, 647—649
 Mendrisio XI 623
 Mengringhausen VII 412
 Mesopotamien VIII 231
 Metz IX 5, 595. XI 508
 Milet IX 211
 Milsungen X 276—279
 Mindelheim IX 327, 330, 331
 Mömpelgard VII 149. VIII 226
 Mogelsberg VII 259
 Mollis VII 4, 430. VIII 219, 220
 Monguzzo XI 486, 499, 517
 Montafon VII 278
 Montbéliard s. Mömpelgard
 Montikel am Oberriet VIII 606
 Montlingen XI 468
 Morbegno XI 407, 481
 Mülhausen VIII 94, 104, 126, 297,
 298, 526, 527, 630. IX 304, 314,
 541, 545. X 379. XI 553
 München IX 329. X 601
 Münster s. Beromünster
 Münster (im Jura) XI 92
 Münsterlingen VII 606
 Murg XI 529
 Musso VIII 675, 693. X 430. XI
 15, 394, 397, 448, 461, 472, 474,
 513, 628

 Naefels VII 4. VIII 54
 Neapel VII 79. X 372, 379
 Nebia VII 124
 Neckar IX 605
 Nellenburg XI 386
 Nervier VII 169, 192
 Nesslau X 217. XI 170
 Neuenburg i. Breisgau VIII 25, 26
 — i. Schweiz VIII 355, 550. XI 49
 Nicaea XI 118, 119, 124, 125
 Nidda X 256
 Nider-Sibental IX 291
 Niederbüren XI 248, 249
 Nieder-Steinach X 171
 Nil VIII 381
 Ninive VIII 289
 Nizza XI 21
 Nördlingen VIII 302, 391, 764.
 IX 503
 Nürnberg VII 25, 228, 229, 522, 607
 VIII 23, 240, 302, 352, 353, 429,
 571, 574, 622, 630, 652, 653, 664,
 665, 689, 721, 767, 783, 791, 810,
 813
 IX 8, 59, 65, 68, 128—130, 134,
 141, 145, 184, 190, 228, 232, 267
 —269, 272, 276, 381, 404, 424,
 460, 462, 538
 X 319, 331, 475, 488
 XI 7, 17, 65, 73, 165, 166, 280,
 306, 308, 313, 331, 334, 340, 342,
 399, 431, 443, 491, 612
 Numidien VIII 317

 Oberberg X 171
 Oberbüren IX 27, 28, 379, 444, 447.
 X 96—98, 416, 418. XI 2, 3,
 248, 249
 Oberflachs XI 547
 Oberglatt VIII 563, 564
 Oberhausen VIII 424
 Obersibental IX 375, 581, 583
 Obersteinach X 171
 Oberwil IX 296
 Oberwinterthur X 569

Oehningen XI 386

Österreich VII 3, 4, 20, 91, 100,
417. VIII 643. IX 182, 367,
433, 434, 538. X 313, 378, 380.
XI 18, 44, 110, 190, 265, 310,
398, 439

Oetenbach (Zürich) VII 600. VIII
40. IX 440. X 258

Ofen VIII 618. X 313. XI 18

Offenburg IX 122

Orbe XI 561, 562

Ortenstein VIII 540, 550

Osrhoene XI 568

Ossig VIII 570

Ostfriesland X 183, 400, 498, 499

Otelfingen IX 35, 36

Oxford XI 568

Palaestina IX 459. XI 306

Pannonien VII 6, 20, 65, 91, 174,
181. VIII 625, 765. IX 538.
XI 70, 121, 157

Paradies (Kloster bei Schaffhausen)
XI 102

Paris VII 39, 55—57, 59—61, 74,
76, 77, 80—83, 87—90, 97—100,
124—127, 129—135, 144, 155,
156, 161, 168—170, 179, 180,
185, 187, 188, 248, 249, 255, 308,
321, 331, 334, 346, 360, 362, 370,
371, 406, 460, 462, 474, 475, 482,
483

VIII 98, 740, 741, 743, 744

IX 5, 74, 510

XI 568

Pavia VII 33, 55. VIII 685. IX 286

Payerne s. Peterlingen

Persien VIII 765. IX 387. X 627.
XI 70, 568

Peterlingen IX 438, 480. XI 295

Pfäfers VII 66, 211, 277, 308, 478,
575, 604, 605, 633. VIII 53, 54,
105. IX 539. XI 639, 640

Pfäffikon (Schwyz) XI 464, 520

Pfäffikon (Zürich) XI 213, 216

Pfalz VIII 325, 406, 429, 438

Pheresiter VII 342

Philippi VIII 564

Philister VII 342. VIII 601

Phrygien X 634. XI 70

Piacenza X 332

St. Pilt VII 120

Pisa VII 230

Plauen VII 413

Pommern VIII 360, 362, 375, 382,
384, 389, 392, 396, 405, 426, 438,
471, 477. X 600

Portugal VII 3

Prättigau VIII 336

Prasius s. Indien

Preussen VIII 394. XI 74

Radolfzell X 35

Rafz X 136

Ragaz X 522. XI 42, 43

Rapperswil IX 539. XI 459, 463
—465, 518—520, 541, 550, 618

Ravensburg VII 194, 511, 525, 578,
579, 606, 608. VIII 163, 346, 347.
XI 224

Regensburg VIII 621. IX 371

Reggio VII 149

Reichenau X 383. XI 367

Reutlingen VIII 52, 275, 423, 424,
530, 531, 555, 659. IX 49, 50.

X 290, 291. XI 7, 17, 346, 347

Rhätien VII 105, 216, 278, 424,
457, 577, 605, 650

VIII 104, 286, 287, 289, 329,

341, 342, 540, 550, 552, 553, 605,

674, 675, 682, 693, 694, 696, 808,

820, 821

IX 98, 270, 314, 324, 336, 377,
547

X 45, 53, 73, 414, 443, 502, 514

- XI 183, 364, 384, 407, 444, 447,
 448, 456, 462, 470, 481, 482, 485,
 487, 512, 516, 517, 528
 Rhein, Rheintal VII 368
 VIII 64, 243, 492, 622
 IX 329, 519, 520, 546
 X 16, 18, 32, 57, 68, 125, 130,
 176, 227, 253, 312, 336, 489, 500
 XI 104, 229, 230, 249, 268, 349,
 396, 411, 412, 419, 429, 430, 522,
 523, 563, 616
 Rheinau XI 386, 387, 606, 607
 Rheineck X 63, 64, 416, 417
 Rheinfels X 312
 Rheinwald XI 417
 Rhodus VII 607
 Richterswil X 170
 Rickenbach i. Thurgau VIII 444.
 XI 379
 Rickenbach (Zürich) IX 616, 617,
 626, 627. X 569. XI 281
 Riedlingen. VII 620, 621
 Riga IX 574
 Rochester VII 133. VIII 361. IX
 123
 Rohrbach 291
 Rom VII 1, 33, 36, 79, 93, 94, 150,
 159, 172, 192, 250, 280, 304, 307,
 324, 325, 329, 344, 348, 351, 355,
 356, 365, 368, 369, 377, 390, 396,
 399—401, 409, 413, 446, 456,
 464, 496, 533, 554, 555, 625
 VIII 4, 13, 14, 18, 19, 31, 89, 99,
 119, 149—151, 178, 189, 213,
 217, 223, 235, 236, 271, 358, 407,
 410, 413, 461, 464, 469, 487, 516,
 564, 677, 685, 690, 696, 700—
 703, 706, 724, 732, 759, 780, 796,
 820
 IX 23, 52, 94, 111, 114, 115, 135,
 150, 161, 167, 169, 174, 182, 204,
 218, 219, 273, 310, 319, 416, 423,
 456, 459, 461, 463, 490, 500, 517,
 577
 X 5, 76, 146, 198, 202, 261, 294,
 303, 307, 325, 350, 458, 474, 476,
 480, 485, 486, 488, 489, 508, 550,
 559, 573, 592, 602, 623, 629, 633,
 634
 XI 6, 18, 52, 69, 70, 97, 121, 137,
 156, 157, 305, 374, 556, 559
 Rorschach VIII 606. IX 614. X
 417. XI 249, 267—269, 565
 Rossano X 632
 Rothenburg a. Tauber VIII 732
 Rotterdam VII 420, 573. VIII 150
 Rotweil VII 474. VIII 163, 764.
 IX 304, 314, 319, 335, 336, 586,
 588. X 248—252, 290, 321, 343,
 432, 578. XI 381
 Rued IX 419, 420
 Rüderswil IX 291
 Ruggisberg X 375, 376
 Rüksau X 610
 Rümlang X 360
 Rütli VII 520. VIII 358, 359. IX
 354, 602, 603. X 127, 129, 553
 —555
 Rütli (Glarus) XI 133, 135
 Rütli (Rheintal) XI 412
 Rufach VIII 297
 Saba XI 319
 Sachsen VII 136, 176, 356, 414,
 417, 466
 VIII 44, 45, 365, 462, 583, 622,
 652, 685, 746, 750, 800
 IX 193, 284, 407, 442, 460, 481,
 525
 X 29, 82, 125, 130, 287, 488, 499,
 592, 600, 624
 XI 7, 8, 28, 88, 122, 240, 296,
 307, 312, 313, 329, 491
 Salem VIII 701

Salzburg VII 607. VIII 363, 583,
618, 625. IX 329. X 625. XI 7
Samariter VIII 235
Samos VIII 145
Sanen XI 90
Sardinien VII 594
Sargans VIII 776. X 495, 509. XI
615
Savona XI 21
Savoyen VII 22, 60. X 20. XI 194,
279
Sax X 336. XI 150—152, 533
Schännis VIII 154, 155. XI 286
Schaffhausen VII 351
VIII 62, 63, 130, 253, 345, 546,
600, 601, 605, 630, 676, 703, 708,
736, 789, 817
IX 2, 3, 115, 156, 157, 187, 350,
351, 380, 432, 588, 596
X 27, 37, 38, 42, 50, 132, 200,
251, 340, 383, 470—472, 526,
541
XI 100, 262, 266, 270, 271, 273,
274, 295, 350, 351, 450, 451, 539,
556, 607
Schenkenberg XI 427, 428, 547, 549
Schlesien VIII 163, 558, 567, 570,
724. IX 100, 102, 123, 170, 219,
224, 486, 505. X 124. XI 398
Schlettstadt VII 176, 226, 245, 251,
253—255, 327, 404, 419, 453,
481, 549. VIII 57, 60, 83, 188
Schlieren XI 297
Schmalkalden X 499. XI 166, 296,
308, 415, 507, 611
Schmerikon XI 503
Scholberg X 336
Schottland VII 154
Schwaben VII 105, 106, 194, 368,
369, 513, 579
VIII 8, 52, 140, 299, 384, 436,
492, 497, 508, 510, 517, 519, 530,

538, 539, 543, 555, 559, 566, 574,
624, 625, 627, 631
IX 44, 48, 51, 83, 94, 95, 211,
270, 404, 407, 604
X 113, 319, 487, 524
XI 374, 491, 509, 536, 567
Schwanden VII 20. IX 373, 552,
600, 601
Schweden X 182. XI 511
Schweiz VII 25, 26, 28, 32, 35, 37,
41, 55, 62, 64, 65, 68, 79, 81, 83,
85, 86, 91—93, 95, 100, 105, 116,
119, 120, 126, 130, 132, 143, 144,
154, 156, 157, 161, 168, 170, 173,
174, 178, 184, 189, 191, 193, 245,
248, 249, 255, 258, 292, 294—
296, 312, 317, 318, 320, 322, 329,
365, 374, 375, 378, 389, 419, 420,
440, 455, 458, 466, 470, 530, 536,
544, 552, 566, 577, 583, 596, 603,
623
VIII 9, 30, 59, 89, 96, 102—104,
108, 119, 120, 135, 140, 147, 158,
159, 177, 185, 216, 222, 230, 242,
244, 295, 297, 334, 348, 353, 371,
433, 439, 447, 466, 472, 476, 487,
488, 493, 526, 542, 547, 548, 555,
576, 580, 595, 603, 607, 622, 626,
628, 643, 644, 651, 655, 659, 669,
670, 683, 685, 694, 698, 705, 707,
736, 741, 746, 805, 806, 808
IX 29, 37, 42, 97, 155, 176, 210,
211, 270, 276, 293, 304—306,
325, 352, 373, 387, 423, 424, 434,
440, 488, 489, 520, 545, 546, 548,
550—552, 562, 577, 581
X 2, 6, 9, 18, 21, 52, 118, 119,
121, 125, 130, 154, 157, 158, 175,
188, 196, 204, 240, 253, 294, 298,
300, 309, 328, 332, 357, 378, 379
—381, 383, 405, 406, 457, 485,
489, 505, 513, 573, 588, 589, 611

- XI 10, 22, 42, 43, 48, 57, 81, 92,
 93, 104, 163, 201, 205, 231, 247,
 265, 307, 319, 346, 347, 396, 407,
 425, 428, 439, 444, 447, 448, 460,
 476, 478, 512, 516, 517, 531, 556
 —559, 604, 605, 610, 613, 617, 625
 Schwyz VII 120—122, 533, 567,
 584, 599, 601, 610, 616, 647
 VIII 102, 259, 260, 339, 397,
 398, 400
 IX 353, 354, 423, 446, 519, 534,
 536, 548, 576
 X 47, 58, 71, 87, 115, 141, 154,
 155, 158, 308, 315, 411
 XI 48, 393—395, 458, 464, 465,
 494, 500, 502, 503, 518, 520, 525
 —527, 529, 531, 553, 584, 607,
 615, 618, 623
 Scylla VII 493, 594. XI 84
 Scythien X 198
 Seduner XI 477
 Seeland XI 507
 Selnau VIII 484
 Sempach VII 556
 Sernftal X 438. XI 616
 Sicilien XI 21
 Sidon IX 413
 Siebenbürgen VIII 765. XI 648
 Siloah VIII 723
 Simmental X 200
 Sitten VII 147, 169, 179, 187, 238,
 420, 430. IX 513
 Sizilien VII 427. VIII 678. IX 121
 Sodom VIII 326, 419
 Solothurn VII 246, 296, 589, 590,
 593, 596, 622
 VIII 15, 40, 46—48, 77, 424,
 676, 733
 IX 74, 324, 335, 336, 432, 582
 X 21, 72, 84, 105, 112, 156, 370,
 412, 414, 419, 449, 450, 452—
 454, 496, 605
 XI 29, 46, 60, 62, 73, 106, 122,
 123, 125, 179, 189, 203—207,
 211, 218, 219, 353, 425, 426, 437,
 438, 444—446, 505, 539, 557,
 609
 Sondrio X 229, 231
 Spanien VII 36, 79, 150, 159, 456,
 573. VIII 511, 685, 694, 702.
 IX 130, 132, 237, 273, 286. X
 303, 487, 626, 632. XI 44, 55,
 142, 157, 277, 279, 407, 482, 497,
 506, 507, 537, 575, 591, 613
 Sparta VII 164
 Speyer VIII 81, 504, 511, 622, 658,
 670, 682, 685, 687, 776
 X 45, 82, 83, 85, 108, 109, 119,
 121, 125, 130, 227, 292, 546, 601,
 628
 XI 17, 144, 335, 537, 573, 576
 —578, 583, 585, 589, 625, 626,
 644
 Stammheim X 193, 194, 367, 428,
 560, 561
 Staufen XI 310, 358
 Steckborn IX 553
 Steiermark VIII 789. X 291
 Steig IX 33, 34, 568
 Stein a. Rhein VII 84—86, 436, 437.
 VIII 393, 394, 449, 450, 468,
 469, 582, 612. IX 69, 70, 580.
 X 65, 75, 76, 162, 163, 194, 335,
 340, 390, 391. XI 383, 386, 420,
 421
 Stein (Toggenburg) VIII 256, 260,
 397, 400. X 216, 336. XI 325
 Stettfurt X 283, 284
 Stockach X 176
 Strassburg VII 150, 199, 227, 231,
 478, 479, 497
 VIII 64, 67, 69, 70, 80—83, 170,
 180, 189, 214, 215, 241, 242, 245,
 251, 261, 279, 299, 303, 318, 319,

344, 348, 354, 356, 404, 406, 423
 —428, 436, 438, 451, 452, 454,
 462, 465, 471, 475, 477, 487, 488,
 497, 503, 508, 510, 513, 515—
 517, 519, 521, 530, 536—539,
 544, 545, 557, 565, 566, 569, 574,
 596, 597, 616, 621—623, 625,
 627, 628, 640, 641, 646, 650, 651,
 654—656, 659, 669, 671, 679,
 687, 690, 724, 725, 731, 735, 749,
 754, 755, 764, 771, 774, 775, 778,
 783, 787, 798, 807, 809, 814, 815,
 819

IX 4, 6, 8, 21, 22, 25, 26, 38, 45,
 48, 60, 62, 71, 73, 87, 101, 115,
 116, 120, 122—124, 133, 154,
 155, 167—171, 174, 183, 184,
 186, 190, 191, 194, 195, 197, 198,
 204, 206, 218, 222—226, 283,
 284, 299, 301, 302, 315, 321, 322,
 324, 333, 345, 351, 351, 357, 373,
 381, 383, 384, 402, 406, 407, 421,
 424—426, 429, 434, 442, 443,
 468, 469, 488—490, 492, 493,
 498, 500, 502, 515, 516, 518, 521,
 523, 524, 558, 559, 561, 562, 572,
 589, 593, 618

X 6, 7, 16, 18, 19, 38, 53, 54, 71,
 83, 84, 86, 94, 104, 112, 119, 124,
 126, 130, 182, 184, 186, 187, 191,
 195—197, 203, 204, 206, 208,
 210, 219—222, 227, 235—242,
 245—247, 251, 255—258, 275,
 276, 278, 279, 285, 287—289,
 292, 294, 298, 300, 301, 303, 304,
 307, 309—311, 332, 338, 352,
 355, 357, 365, 373, 383, 392, 393,
 395—397, 467, 478, 481, 497,
 504, 505, 511, 514, 546, 556, 567,
 571, 574, 578, 580—582, 588,
 590—592, 594, 596, 607, 608,
 614, 617, 621, 622, 624, 643, 646

XI 4, 13, 17, 29, 36, 39, 96, 97,
 99, 111, 128, 130, 132, 145, 153
 —155, 158, 161, 163, 164, 166,
 179, 193, 197—200, 206, 210,
 233, 234, 236, 252, 258, 261, 278,
 298, 302, 308, 312, 313, 316, 329,
 336, 344, 345, 351, 354, 369, 370,
 372, 381, 382, 384, 385, 389, 390,
 398, 401, 405, 414, 415, 424, 431,
 441, 443, 469, 491, 505, 508, 536,
 538, 540, 556, 557, 559, 566, 573,
 576, 589, 600, 602, 611, 614, 625,
 627, 643, 648

Stuttgart VIII 424. IX 562. X 270.

XI 626

Styx VII 369

Sulz a. Neckar VIII 377, 378, 432,
 433

Sumiswald X 23, 25

Sundgau X 52

Sur IX 286

Syrien VII 145. VIII 507, 765

Täneberg IX 552

Talheim XI 548, 549

Teck XI 144

Tempe VII 453

Tenedos X 160

Teufen VIII 131. XI 430, 593, 596

Thal X 63, 68

Thalwil X 200

Thorberg VIII 374

Thüringen VIII 283, 539

Thule VII 3

Thun IX 140, 151, 296, 309, 374,
 377, 380, 412. X 425

Thurgau VIII 130, 327, 444, 682
 IX 28, 581, 627

X 50, 133, 134, 169, 173—175,
 196, 200, 342, 382, 611, 612, 638

XI 50, 67, 222, 249, 325, 407,
 420, 429, 433, 434, 495, 514

- Thurtal VIII 397
 Tiber VII 586. XI 18
 Tirano XI 566
 Tirol IX 381. X 443, 514. XI 44
 Toggenburg VII 8—11, 44, 51, 52,
 61, 86, 92, 156, 161, 170, 364, 475
 VIII 102, 206, 397, 399, 400
 IX 546, 563, 564, 576
 X 135, 150, 151, 169
 XI 1, 48, 67, 256, 407, 410, 429
 440, 458, 459, 483, 502, 557
 Toulouse XI 456, 543
 Tournai VII 192
 Trient X 625
 Trier VII 159. VIII 81, 472. X 601
 Trogen IX 519. XI 430
 Troja VII 248. VIII 199
 Tübingen VII 173. VIII 163, 582,
 588, 607, 608, 789
 Türkei VII 20, 150, 388, 399, 401,
 408, 607
 VIII 583, 593, 618, 625, 725, 732,
 739, 765
 IX 121, 302, 617, 626
 X 30, 82, 130, 253, 313, 357, 380,
 385, 424, 514, 632—634, 644
 XI 4, 18, 32, 39, 58, 143, 252,
 368, 385, 398, 415, 423, 442, 443,
 482, 645, 648
 Turin X 413
 Tusci VIII 808
 Tyrus IX 413
 Überlingen VII 522. VIII 617. X 490
 Uhwiesen X 636—638
 Ulm VIII 162, 622, 632, 640, 711
 IX 49, 52, 89, 99, 115, 190, 225,
 226, 230, 326, 331, 338, 339, 373,
 417, 503, 538
 X 59, 60, 181, 202, 286, 396, 444,
 464—467, 474, 475, 479, 480,
 487, 488, 523, 601
 XI 7, 17, 18, 68, 198, 224, 431,
 443, 460, 470, 471, 488, 490, 491,
 497, 509, 510, 536, 539, 540, 559,
 567, 570, 576, 583, 585, 592, 634,
 636, 648, 650
 Ungarn VII 20. VIII 732. IX 393,
 609. X 130, 633. XI 143, 398, 645
 Unterhausen VIII 424
 Unterwalden VII 474. X 21, 54,
 87, 139, 142, 155, 446. XI 90,
 349, 394, 607, 623
 Urach VIII 424
 St. Urban VIII 105
 Urdorf VII 470
 Uri VII 48, 204, 474. VIII 314.
 X 315. XI 394, 395, 528, 607,
 623, 624
 Urnäsch XI 430
 Ursperg VII 145
 Uznach IX 539. X 167
 Val Maggia XI 623, 624
 St. Valentinsberg XI 412
 Veltheim IX 580. X 75. XI 548
 Veltlin XI 566
 Venedig VII 1, 22, 40, 43, 48, 63,
 74, 414, 573, 575
 VIII 685
 IX 135, 329
 X 253, 308, 332, 333, 372—374,
 443, 455, 501, 502, 514, 546, 547
 XI 108, 109, 307, 398, 417, 613
 Veroli VIII 13, 62, 64
 Viterbo IX 135
 Wachseln s. Wasselnheim
 Wädenswil VIII 349, 350. XI 360,
 393, 463, 466, 500, 518, 525, 541,
 584
 Wängi X 283, 284
 Waldkirch IX 501, 609. X 313,
 441. XI 17, 644

Waldshut VIII 242, 254, 291, 382,
 475, 476, 487, 540, 703, 789.
 IX 50, 523. X 156, 176
 Waldstätte, die IX 592
 Walenstadt VIII 785. XI 615, 619
 Wallis VII 234. VIII 104. IX 292,
 583. XI 90, 104, 105, 477, 478,
 526, 527, 609, 610
 Wanfried XI 637, 638
 Wartau X 494, 495
 Wasgau X 186, 191, 219
 Wasselnheim X 278, 279
 Wattwil VIII 257
 Weesen s. Wesen
 Weinfelden IX 626, 627. X 111,
 341. XI 76—78
 Weiningen VIII 132. IX 423.
 Weißenburg VIII 80
 Weißtannen X 496. XI 615, 619
 Welschen, Welschland IX 94, 135,
 308, 310, 396, 609
 Werd VIII 733
 Wertheim VIII 351. IX 139
 Wesen VII 13, 260, 304, 433, 470
 X 28, 39, 47, 150, 151, 545
 XI 181—184, 217, 260, 276, 285,
 368, 501, 502, 518—520, 526,
 527, 529—532, 552, 554, 616, 619
 Wettingen VIII 655. X 92, 271,
 273, 616
 Widnau XI 411
 Wien VII 5, 6, 16, 18—20 23, 26,
 55, 62—65, 88, 92, 97, 134, 154.
 VIII 618. IX 182—184, 191, 300.
 X 313, 424. XI 431, 443
 Wiesbaden VIII 312
 Wil (St. Gallen) VII 21, 609. VIII
 337, 340. IX 445, 563. X 98,
 100, 133—136, 327, 328, 408—
 410, 440, 442, 528—530. XI
 248, 325, 533, 535
 Wildberg XI 19

Wildhaus VII 211. VIII 259. X
 281, 282, 579
 Winterthur VII 68—71, 551, 629
 VIII 78, 79, 219, 485, 486, 798
 IX 40, 216, 217, 533, 583
 X 122, 123, 376, 415, 558, 636, 637
 Wismar X 183
 Wittenberg VII 136, 138, 220, 222,
 319, 368, 415, 496, 552, 578, 606
 VIII 56, 175, 179, 188, 191, 300,
 301, 352, 382, 405, 426, 428, 429,
 477, 480, 516, 539, 559, 651, 653,
 689, 725, 750, 754, 774, 775, 787,
 819
 IX 192, 193, 284, 294, 365, 481,
 522, 575, 577, 598, 604, 628
 X 222, 287, 582
 XI 307, 629
 Wittingen X 616
 Wollerau XI 361, 362, 584
 Worms VII 377, 403, 444, 454, 456,
 463. VIII 765. IX 167, 172, 185,
 190, 605. X 633. XI 335, 537
 Würenlos X 61
 Württemberg VIII 226, 325, 379,
 459, 512, 607. X 269, 270, 514.
 XI 144, 310, 643
 Wylen X 200
 Wytikon IX 210
 Ziegelbrücke XI 458, 504
 Ziegenhain X 256
 Zion s. Jerusalem
 Zofingen IX 36, 376, 487, 566, 567.
 X 202, 265
 Zollikon VIII 332. XI 260
 Zürich VII 13, 32, 34, 41, 68, 69,
 75, 91, 92, 96, 101—103, 105,
 107—110, 112, 113, 117, 118, 120,
 123, 126, 128, 129, 131, 133—135,
 137—139, 143, 145, 147, 151—
 157, 160, 162—164, 169—172,

174, 176, 180, 181, 184, 186, 188,
 189, 191, 194—197, 199, 202, 206,
 210, 212, 215—217, 222, 224, 227,
 229, 230, 232, 233, 235, 239, 240,
 243, 245, 246, 249—252, 255, 259,
 261, 264, 269—271, 273, 275, 276,
 278, 282, 283, 285, 287, 291—294,
 296, 302, 304, 308, 310, 312, 314,
 316—319, 322, 323, 327—330,
 333, 334, 336, 338, 340, 341, 345,
 347, 351—354, 356—359, 362,
 364, 366, 367, 369, 371—375, 378,
 422, 426, 429, 434, 435, 438—440,
 442, 445—449, 451—453, 457—
 459, 461, 462, 464, 466, 470—473,
 477, 479, 481, 483, 487, 489, 491,
 493, 495, 496, 498, 500, 503, 505,
 507, 509, 512, 513, 516—518, 520,
 523, 525, 527, 531, 533, 534, 536
 —539, 541, 542, 547—549, 552,
 555, 558, 561—570, 572, 574, 577,
 579, 581, 582, 584, 585, 590, 592,
 596, 598, 600—603, 605, 607, 608,
 610, 613, 615—617, 619, 621, 624,
 626, 628—630, 632, 633, 635, 637,
 639—644, 646, 649—651
 VIII 2—4, 6, 7, 9, 12, 15—21, 24,
 26, 28—31, 33—35, 37—39, 43, 45,
 48, 50—52, 54, 56, 59—64, 66—68,
 71, 75, 77—79, 83, 84, 89, 91, 92,
 94, 96, 98, 100—105, 107—109,
 111—113, 117—119, 122—129,
 131, 135, 141, 142, 147, 148, 151
 —153, 155—157, 159, 160, 165—
 168, 177, 180, 183—186, 188, 191,
 196, 197, 200, 203, 205, 206, 211
 —213, 215, 216, 222, 225—228,
 238—240, 253, 260, 261, 286, 289,
 290, 294—296, 305—309, 311—
 314, 318—321, 326, 328, 331, 333,
 335, 336, 340, 342, 343, 345, 347
 —349, 353, 356—359, 364, 366,

369, 370, 372, 376—379, 381, 383,
 385, 386, 388, 390, 392, 394, 396,
 399, 400, 402, 403, 406, 415, 416,
 418, 420, 425, 426, 431—433, 435,
 437, 439, 443, 446, 448—452, 454,
 455, 458, 459, 461, 463—470, 473,
 474, 477, 479, 481, 483, 485—488,
 493, 495, 496, 498, 499, 501, 504,
 505, 512, 514, 516, 518, 520, 522
 —524, 527, 529, 531, 532, 541—
 543, 546, 551, 555, 556, 558, 560,
 561, 564, 566—570, 573, 575, 577,
 578, 584, 585, 589, 591, 597, 609,
 610, 618, 620, 627, 630—634, 640
 —643, 656, 660, 662, 667, 668,
 671, 676, 677, 681, 684, 685, 687,
 689, 690, 692, 697—699, 703, 706,
 708, 710, 711, 713—716, 721, 723,
 725, 728, 729, 732, 733, 736, 737,
 740, 746, 753, 754, 756, 758, 763,
 766—769, 773—775, 777—779,
 790, 791, 795—797, 804, 807, 809,
 813, 816, 817, 821, 823
 IX 1, 3, 6—12, 15, 17, 20, 24, 26,
 28, 29, 32—34, 36, 40—42, 45—49,
 51—53, 55, 58, 62, 63, 69, 70, 72,
 74, 75, 77, 81, 85, 86, 88, 90, 96,
 98, 102, 106—108, 115, 117—119,
 126, 127, 130—132, 135, 140, 151,
 157, 160—162, 165, 166, 168, 172,
 175, 177, 181—183, 186, 187, 194,
 198—201, 203, 205, 208—211,
 215, 217, 222, 224, 234, 287, 289,
 293, 296, 303, 305, 315, 320, 322,
 323, 325, 329, 334, 337—339, 347,
 348, 351, 356, 358, 360, 362, 363,
 368, 369, 372—374, 377, 380, 382,
 384, 387, 388, 391, 394, 396, 397,
 405, 407, 412, 415, 416, 418, 420,
 421, 423, 425, 435, 437, 440, 441,
 443, 444, 447, 448, 451, 462, 464,
 467, 472, 475, 484, 487, 488, 491,

498, 502—504, 507—510, 512,
 513, 515, 520, 522—524, 527, 535
 —542, 544—548, 550, 555, 557,
 559, 563, 569, 572, 574, 575, 579
 —581, 584, 585, 588, 589, 591,
 594, 599, 601, 603, 605, 606, 610,
 612, 613, 615—617, 619, 621, 623,
 625—628
 X 2—5, 7, 11, 16, 18, 19, 21—23,
 25, 31, 34, 35, 40, 42—44, 46, 48
 —50, 52, 54, 57, 58, 62, 64, 67, 72
 —74, 76, 77, 80, 82, 83, 87, 88, 91,
 95, 98, 103, 104, 107, 111, 113,
 115—118, 122, 123, 126, 129, 132
 —134, 136, 146, 149, 150, 152,
 157, 158, 163—165, 168, 169, 173,
 175, 176, 180, 187—189, 191, 193,
 194, 199—201, 206, 207, 209—
 213, 215, 218, 222, 224, 225, 227,
 228, 231, 233, 236, 239, 246, 248,
 250—254, 256, 257, 259, 262, 264
 —268, 272, 274, 275, 280, 282,
 287—306, 309, 310, 312, 314, 316,
 318, 322—325, 328, 329, 332, 334
 —336, 338, 346, 347, 349, 351,
 354, 359—361, 363, 366—368,
 370, 374, 376, 383, 385, 389, 394
 —396, 398, 401, 402, 405—410,
 412, 415, 418—420, 424, 427, 428,
 432, 439, 442—445, 454, 456, 459,
 460, 462, 465, 467—469, 471—
 473, 478, 479, 485—487, 490—
 493, 495—497, 500—502, 505,
 508—516, 520—523, 525, 530,
 532, 534, 535, 538, 544—546,
 551, 554, 556, 559, 561, 562, 567,
 569, 571—573, 575, 578, 579,
 582, 584, 585, 587—591, 593—
 598, 604—607, 609—612, 615,

616, 619, 631, 636—640, 642,
 647, 648
 XI 5, 10, 19—22, 24, 25, 27, 29—
 31, 35, 36, 41—43, 46, 48, 50, 63—
 65, 67, 68, 78, 79, 81, 90—95, 98,
 99, 102, 111, 112, 114—117, 120,
 121, 123, 124, 128, 131, 136, 137,
 144—147, 151, 152, 156, 157, 163,
 173, 174, 176, 180, 181, 183—185,
 189, 193—196, 198, 200, 202, 205,
 207, 212, 217, 220, 221, 223, 224,
 226—228, 230—232, 247, 249,
 250, 253, 260, 261, 265, 269—271,
 275, 276, 278, 280, 285, 290, 293
 —297, 303, 309, 311, 315—317,
 324, 325, 328, 337, 339, 343, 345,
 347—349, 351, 356, 357, 359, 362,
 363, 365, 367—371, 374, 377, 379
 —383, 385, 387—391, 395, 401—
 404, 408—410, 413, 415, 419, 422
 —426, 428, 430—434, 436—438,
 440, 445, 447, 451, 453—455, 457,
 459, 460, 462, 465, 466, 471, 472,
 475, 477—479, 482, 483, 487, 491,
 492, 496—499, 512—517, 521,
 523, 524, 530, 531, 534, 535, 538,
 542, 544, 545, 549, 552—554, 556,
 557, 561, 565, 570—572, 575, 576,
 582, 585, 589, 596—599, 602—
 605, 607, 610, 614, 616, 619—621,
 623, 624, 627, 628, 630, 632, 633,
 636, 638—640, 642, 649, 653
 Zug VII 528, 529, 541, 557. VIII
 31, 64. IX 479, 576, 579. X 315,
 649. XI 33, 394, 465, 607
 Zurzach IX 158. X 350
 Zweibrücken X 278, 279, 312
 Zwickau VII 43. IX 575, 628

334434

THEOLOGY LIBRARY
 CLAREMONT, CALIF.

BR
301
C6
V. 98

THEOLOGY LIBRARY
SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
CLAREMONT, CALIFORNIA

334434

23-262-002

